



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



B
WR(35)-5[2]
65:4.1



300199533X

B/4Q(S5)-5[2]/65:4.1

LILIENCRON, R.von.

Die historischen Volks-
lieder der Deutschen,

B/4Q(S5)-5[2]/65:4.1

LILIENCRON, R.von.

Die historischen
Volkslieder der
Deutschen, 13.-16.Jhdt.

Vol.4. (1869).

~~B~~
~~4Q85~~
~~65:4.1~~



MODERN LANGUAGES FACULTY LIBRARY
TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF OXFORD

This book should be returned on or before the
date last marked below.

31 MAY 2005

*If this book is found please return it to the above
address - postage will be refunded.*

Die
historischen Volkslieder
der Deutschen

vom 13. bis 16. Jahrhundert

gesammelt und erläutert

von

H. v. Liliencron.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.



HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Vierter Band.

Leipzig,
Verlag von F. C. W. Vogel.
1869.

MODERN LANGUAGES FACULTY LIBRARY,
TAYLOR INSTITUTION,
OXFORD.

V o r w o r t.

Der vorliegende vierte und, was die Texte betrifft, letzte Band dieser Sammlung umfaßt die Jahre 1530 — 1554, die Zeit vom augsburger Reichstag bis zum Ende des großen deutschen Krieges. Ist er den früheren Bänden zwar an Mannigfaltigkeit des Inhaltes nicht gleich, so steht er ihnen dennoch meines Erachtens an Interesse weit voran, so daß man sagen muß, die politische Volksdichtung desjenigen Zeitabschnittes, dem diese Sammlung gewidmet ist, erreicht in diesen letzten 25 Jahren ihre bedeutendste Anspannung und ihren Höhepunkt. Denn nicht nur zeigt sich das gesammte politische Interesse des Volkes in dieser Zeit den großen nationalen Angelegenheiten zugewandt, so daß der Inhalt der Dichtungen unserer Theilnahme noch unmittelbar nahe liegt, sondern es finden sich auch die hervorragenden Momente der Geschichte jener für unser Vaterland so entscheidungsvollen Jahre in den Dichtungen in einer solchen Weise vertreten, daß sich aus ihrer Zusammenstellung in weit höherem Maße, als dies in den vorigen Bänden der Fall war, ein zusammenhängendes musivisches Bild der Zeit ergibt. In der That sehen wir, den Dichtungen folgend, die großen Begebenheiten dieser Jahrzehnte sich in dramatischer Lebendigkeit in einer Reihe farbenreicher Bilder, lebensvoll, wie sie sich den Blicken der Mitlebenden und Mitstrehenden darstellten, innerlichst bewegt von Liebe und Haß, von Begeisterung, Uebermuth, Zorn und Ergebung, vor unseren Augen entwickeln. Ja selbst die wenigen zunächst nur lokalen Vorkommnisse, welche unter den Dichtungen dieses Bandes vertreten sind, lassen dennoch immer sofort wieder den Zusammenhang mit den großen allgemeinen Ereignissen erkennen. Auch sie fügen sich daher wol in den Rahmen des Gesamtbildes und dienen auch ihrestheils dazu, dasselbe anschaulicher zu machen. Die Lübecker Kriege unter Wullenweber (Nr. 454 f.) oder etwa den Krieg um Geldern (Nr. 485 ff.) wird überhaupt niemand als Begebenheiten von nur localer Bedeutung bezeichnen wollen. Aber selbst in einer armseiligen Fehde, wie den osnabrückischen Händeln von 1549 (Nr. 579) spiegelt sich noch der Gang des großen Religionskrieges wieder; die Tödtung einer Handvoll wüster Landsknechte (Nr. 471) dient zum scharfen Streiflicht für die Zustände

(I*)

der im Kriege verwilbernden Zeit; die Erfolge eines abenteurenden Seeräubers (Nr. 512 f.) finden ihre politische Erklärung in der Stellung der großen Parteien im Reich und während in früherer Zeit z. B. das Schicksal eines Ulrich Schwarz (Nr. 149 ff.) nur innerhalb der Geschichte der Stadt Augsburg seine Bedeutung hatte, gestaltet sich dagegen das wechselvolle Leben des augsburger Bürgermeisters Herbold (Nr. 609 ff.) auf dem Hintergrunde der großen nationalen Bewegung und in ununterbrochener Wechselwirkung mit ihr. So verweben sich hier die Fäden; groß und klein, zum einheitlichen Ganzen. Wie sehr sich dies selbst in dem Gebrauche des Wortes „deutsch“ kundgibt, sieht man aus dem Artikel „Deutschland“ der Namensverzeichnisse, in welchem ich eben deswegen solche Stellen der Dichtungen zusammen getragen habe, in denen sich das Gefühl der nationalen und politischen Einheit des Vaterlandes ausdrückt. Der zweite Band gab dazu noch keinen Anlaß, der dritte nur wenige Stellen. Wunderbar und erfreuend, wie sich dann jetzt mitten unter den Spaltungen des großen Bürgerkrieges in den Gemüthern das Bewußtsein einer aus allen Zermürnungen der Politik und der Kirche zu rettenden deutschen Einheit kräftig erhebt!

Indem nun diese Sammlung eben hier mit dem Jahre 1554 abbricht, soll nicht in Abrede gestellt werden, daß der ursprüngliche Plan dahin gieng, sie bis 1618 fortzuführen. Aber es sind, wie am Schlusse der letzten Einleitung dieses Bandes angedeutet ist, nicht etwa bloß äußerliche Gründe, welche das frühere Aufhören veranlassen. Vielmehr ward der ältere Plan ohne genauere Einsicht in den Stoff, welche damals noch nicht möglich war, eigentlich nur um eines äußerlichen Grundes willen gefaßt, weil nemlich für die Zeit des dreißigjährigen Krieges bereits andere so reichhaltige Sammlungen vorliegen, daß ihnen eine neue doch nur ergänzend an die Seite treten und also sich selbst nicht, wie die vorliegende, das Ziel annähernder Vollständigkeit stecken könnte. Eingehendere Betrachtung des Stoffes lehrt aber dann auch weiter, daß die politische Volksdichtung des 17. Jahrhunderts unter Einflüssen verschiedener Art bereits einen von der ihr vorhergehenden so verschiedenen Character angenommen hat und daß wiederum auch diejenigen der späteren Zeiten auf so ganz anderem Boden steht, als sie, daß es nicht gerechtfertigt wäre, diese Erscheinungen um des gleichen Namens willen auch ohne Weiteres in dem gleichen Fache unterzubringen. Wie denn überhaupt der Begriff der Volkspoesie für die verschiedenen Entwicklungsstufen eines Volkes mit vorsichtiger Beachtung wesentlicher Unterschiede gefaßt werden muß. Man hat also zwischen den Jahren 1554 und 1618 den Abschluß einer Periode des politischen Volksesanges und den Beginn einer neuen anzuerkennen und anzufehen.

Unter diesem Gesichtspunkte ergibt sich nun zunächst, daß grade ein wichtiger Theil des Stoffes, der dieser Zwischenzeit angehört, sich seinem Gegenstand wie seiner innern Beschaffenheit nach nicht sowol mehr der vorausliegenden, sondern vielmehr schon der folgenden Zeit und Art anschließt, daß er daher gewissermaßen einleitend in die Zeit des dreißigjährigen Krieges hinüberführt. Ich meine damit die halbgelehrte Polemik

gegen die Jesuiten, die Calvinistenhändel, die Kalenderstreitigkeiten und Anderes auf der Grenze des politischen und kirchlichen Lebens stehende, was uns, etwa von 1575 an, in ziemlich zahlreichen Dichtungen begegnet.

Auch eine zweite Gruppe von Dichtungen dieser Zeit löst sich von den früheren durch ihre innere Beschaffenheit ab; Dichtungen, deren zwar einzelne sich auch schon früher finden, die aber erst nach 1554 so gewöhnlich werden, daß sie nun als Gattung auftreten und wenigstens als solche für eine neue Erscheinung gelten müssen. Das sind die Zeitungen in Lied- oder Spruchform; meistens armselige, trockene Nachwerke, denen eben das, was den Hauptreiz der wahren politischen Volksdichtung bildet, fehlt, nemlich die Wärme der eigenen bewegten Stimmung des Dichters wie der Hörer. Es sind eben nur Neuigkeitsberichte ohne viel stoffliches Interesse und auch, — so sehr liegt das politische Leben in Deutschland darnieder — überwiegend schon außerdeutschen Begebenheiten zugewandt. Sie dienen eben der alten Gewohnheit, vermöge deren das Volk alles Bedeutenbere auch in der bedeutenberen Form der Dichtung zu hören liebte, und gehen noch eine Weile neben den Prosazeitungen her, bis sie sich allmählig ganz in diese verlieren. Von solcher Art ist z. B. ein Lied „von der Statt Callis“ (1558), ein anderes von Heinrichs II. von Frankreich Tod, Lieder vom dänisch-schwedischen Krieg (1563, 1564, 1565, 1567), von liesländischen Angelegenheiten (1563 und 1564), von der Einnahme Pologks durch die Russen (1563), von „der schrecklichen Straff Gottes, so über Sieben Stedte in Saffoyerland ergangen“ (1564), von der Belagerung Malτας (1565), vom englisch-spanischen Seekrieg (1569), von polnischen Geschichten (1571), von der „grausamen Tyrannei“ der Moscomiter zu Reval (1571), von der Schlacht bei Lepanto (1571), von der Bartholomäusnacht (1572), von polnischen Hinrichtungen und von König Heinrichs Flucht aus Polen (1574) u. s. w. u. s. w. Auch bildliche Darstellungen, die sogenannten Contrafacturen, werden unter ihnen jetzt häufiger. Dieser Art von Dichtungen stellt sich aber auch jetzt ein gutes Theil der sehr zahlreichen Lieder auf die Türkenkriege in Ungarn und den Donauländern sowie der Lieder vom niederländischen Krieg dadurch an die Seite, daß sie nicht mehr den Ton wirklicher politischer Theilnahme, sondern eben nur den der Zeitungen von fernliegenden Begebenheiten an sich tragen. An solche Zeitungen in dichterischer Form reihen sich dann bald auch weitläufige zusammenfassende Berichte über das Neuste vom Jahr, wie des Balth. Schieß „Kurze verzeichnus der Fürnembsten Historien von MD Jar biß in dieses gegenwertig MDLXIII“ (Weller Ann. I 289), des Hieron. Rikfak „Anzeigung vnd Erklörung, Was sich inn sehr kurzer Zeit, als zwischen dem 30. Septembris, Anno 85 vnd zwischen dem 26. Martij, Anno 86 in diesen Landen mit schnellen verenderungen zugetragen“ zc. (l. c. 396. Berl. Bibl. Yh 5731), die „Chronica oder Zeitregister aller fürnemsten Historien“ von 1586, die dann 1591, 1592, 1594, 1602, 1607, 1609, 1622, 1624, 1627 um die neuesten Begebenheiten vermehrt ward (l. c. 395), Georg Rollenhagens Hinkender Bote, Postbote, Postreuter von 1589 — 1591 (l. c. 411) sammt dem Calvinischen Postreuter von

1590 — 1592 (Berl. Bibl. Yh 6301, Münch. Bibl. P. O. germ. 230 Nr. 26) und auch Sam. Dilbaums *Quadripartita Historia anni 1593*, *Historischer Kalender inn welchem die fürnembste, glaubwürdigste, vnd denckwürdigste Historien, die sich im Jar nach der Jungfräwlichen geburt 1593 in Hungern, Sibenburgern, Türggey, Polln, Teutschlandt, Frandreich, inn den Riberlanden, Schweden, Dennmarck, Italia, Hispania, auch andern Orten und Länderen zugetragen, auff das kürzest erzelet werden* 2c. (Berl. Bibl. Yh. 6151), desgl. v. J. 1594 (das. Yh 6154 Weller l. c. I. 451). Sehr viel von all diesen Reimereien verdient überhaupt kaum wieder gedruckt zu werden. Die Dichtungen vom Türkenkrieg in Ungarn u. s. w. möchten in einer eigenen Sammlung vereinigt wenigstens locales Interesse gewähren. Diejenigen von den religiösen Wirren werden sich am füglichsten der Sammlung der auf die ganze kirchliche Bewegung des Jahrhunderts bezüglichen Dichtungen anschließen. Einzelnes davon wird sich dagegen, wie schon vorhin bemerkt, am Besten für den Eingang einer neuen, den dreißigjährigen Krieg betreffenden Sammlung eignen.

Fällt somit der auf die Zeit unserer Sammlung zunächst folgende Stoff nach verschiedenen Seiten hin auseinander, so muß in denselben auch noch in anderer Hinsicht ein bedeutender Einschnitt gemacht werden, der denn auch von Anfang an beabsichtigt gewesen ist. Wenn nemlich bis hierher die Schweiz und die Niederlande von einer dem gesammten Deutschland geltenden Sammlung nicht ausgeschlossen werden konnten noch durften, so tritt jetzt der Zeitpunkt ein, von dem an diese beiden Territorien, vom Reichsverband thatsächlich losgelöst, ihre eigenen gesonderten Bahnen gehen. Für die Schweiz würde, politisch betrachtet, diese Ausscheidung schon mit dem Anfang des 16. Jahrhunderts vorgenommen werden müssen, wenn nicht doch zunächst noch in den französisch-italienischen Kriegen die Verflechtung der Interessen zu unlöslich bliebe. Entscheidender aber noch, als dieser Umstand, ist der andere, daß in der Reformationsgeschichte die Schweiz noch einmal in voller und ungetrennter Gemeinsamkeit zwar nicht des politischen aber des ganzen geistigen Lebens mit dem übrigen Deutschland auftritt. Nach dem Schluß der Reformationskämpfe aber lösen sich die Bande vollends. So beziehen sich denn auch die schweizerischen Lieder der folgenden Periode nicht mehr auf deutsche, sondern auf innere Angelegenheiten, und vor Allem auf die eidgenössisch-französischen Kriege. Für die Niederlande sodann muß der Zeitpunkt, von dem an auch eine Sammlung deutscher politischer Dichtungen sie nicht mehr in ihren Kreis zu ziehen hat, selbstverständlich in dem Beginnen ihrer selbständigen Geschichte, in dem Anfang ihres Freiheitskrieges gesucht werden. Finden wir in der Schweiz die Blüthe der politischen Dichtung in der Zeit vom burgundischen bis zum schwäbischen Krieg, im eigentlichen Deutschland in demjenigen Zeitabschnitt, welchen die beiden letzten Bände unserer Sammlung umfassen, so beginnt für die Niederlande die große Zeit vielmehr erst jetzt mit und in den Kämpfen um ihre nationale Unabhängigkeit. Davon gibt uns der reiche Lieberichatz in den „Niederländische Geschiedzangen“ berebte Kunde. An diese Sammlung, welche auch

selbst schon einige deutsche Lieder aufgenommen hat, würde füglich ein neuer Sammler für die Niederlande auch die deutschen Lieder auf jene Begebenheiten anzuschließen haben. In diesem Zusammenhange wird manches von ihnen Bedeutung und ein erhöhtes Interesse gewinnen.

Wendet man sich nun von hieraus nach Deutschland zurück mit der Frage, was denn nach alle den angedeuteten Ausscheidungen hier für die Sammlung, wenn sie bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts hätte fortgesetzt werden sollen, nachgeblieben wäre, so zeigt sich die Ausbeute überraschend gering. Eigentlich treten uns in der ganzen zweiten Hälfte des Jahrhunderts nur zwei Namen entgegen, die in solchem Maasse die öffentliche Theilnahme an sich gefesselt haben, daß die auf sie bezüglichen Dichtungen, ähnlich denen der früheren Jahrzehnte, über ein locales Interesse hinausgehen und uns das Zeugniß eines weiter reichenden politischen Antheils an ihren Schicksalen ablegen, das sind Wilhelm von Grumbach und der kölnische Erzbischof Gebhart Truchseß. Des ersteren unruhiger und händelsüchtiger Kopf beschäftigte in Franken und Düringen, aber auch drüber hinaus, die Gemüther in der Zeit von 1556 bis 1567; der zweite durch den nahezu gelungenen Versuch der Reformirung seiner Rheinlande und Westphalens in den Jahren 1582 und 1583 und noch einmal später 1592 zu Straßburg. Was sonst noch an politischen Liedern dieser Zeit vorliegt, kommt über ganz locale Bedeutung fast nirgends hinaus und es ist dessen ebenfalls im Vergleich mit der früheren Zeit nur wenig; einige Lieder auf nürnbergische Handel von 1558 und 1561; auf eine kleine Fehde der Markgrafen Hans Georg und Christian; auf die Eroberung Dithmarschens 1559; auf Herbrots Tod, 1562; auf eine Hamburger Fehde mit Herzog Otto von Harburg, 1566; auf braunschweigische Angelegenheiten nach dem Tode Herzog Heinrichs d. j., 1568; auf Bischof Rölderer von Regensburg, 1569; auf den Seeräuber Klein Henselin, 1573; auf Herzog Ernst von Baiern, 1576; auf die Zeitläufte im allgemeinen, 1578 und 1591; auf die Honsteinsche Fehde, 1585; von hamburgischen Handeln zur See, 1588; vom regensburger Reichstag, 1594; vom „Bauernkrieg zu Langenleuß“, 1597 und dazu wol noch ein und das andere sonst, dessen Hergehörigkeit sich bei näherer Betrachtung zeigen möchte. Diese Aufzählung, meine ich, wird genügen, um zu beweisen, daß, wenn die politische Theilnahme an allgemeinen und größeren öffentlichen Angelegenheiten mit dem Jahre 1554 infolge der tiefen Ermattung der Nation vorläufig fast ganz aufhört, auch die kleinen Localinteressen nicht wieder in ihr altes Recht im frischen Volksgefang zurücktreten. Die Gründe davon liegen nahe, denn das Leben hatte sich grade in denjenigen Kreisen des Volkes, aus denen uns in früherer Zeit die lebendigsten Lieder entgegenklingen, im Innersten gewandelt: der Adel saß nicht mehr, wie ehemals, auf allen Straßen zu lustiger Fehde im Sattel und die freien Städte sahen die Blüthezeit ihres politischen Lebens hinter sich liegen. Jene vereinzelt Dichtungen aber dem großen einheitlichen Zuge, namentlich des letzten Bandes dieser Sammlung noch wie loses Gewölz nachfolgen zu lassen, habe ich mich nicht entschließen können. Diese Sachen, soweit sie Werth

haben, für die Forschung und den Antheil unserer Zeit zu bergen, wird sich ja auch anderweitig Gelegenheit bieten. Somit hoffe ich auf die Zustimmung der Leser rechnen zu dürfen, wenn ich für unsere Sammlung die Acten mit dem Jahre 1554 geschlossen habe.

Ueber einige andere Punkte mich auszusprechen, verschiebe ich bis auf das hoffentlich bald nachfolgende Schlußbändchen, welches hauptsächlich den Melodien gewidmet sein wird. Hier sei nur noch eine kurze Bemerkung gestattet, weil sie sich speciell auf diesen letzten Band bezieht. Jene Eigenthümlichkeit der hochdeutschen Drucke dieser Zeit, für *t*, *z* und *f* fast durchweg *cl*, *h* und *ff* zu setzen, für *h* im Inlaut *ff*, im Auslaut regellos *s* neben *h* zu brauchen und im Auslaut für *d* (oft auch für *t*) überwiegend *dt* zu schreiben, habe ich früher bei jedem einzelnen Druck bemerkt. Da aber diese Gewöhnung sich ziemlich durchstehend bis ans Ende erhält, so schien die stete Wiederholung überflüssig, wenn auch hie und da einmal zu bemerken gewesen wäre, daß ein einzelner Druck die Neigung zeigt, zu einfacherer Schreibweise zurückzukehren. Am hartnäckigsten halten sich die *cl*, *h*, *ff* und *dt*, während *ff*, wenn auch nicht so nachgiebig wie das sich rascher verlierende *tt* und *nn*, doch aber öfter wie jene anderen Doppelungen dem einfachen Laut weicht. Bei den Angaben dieses Bandes über die Schreibung ist also für alle hochdeutschen Drucke das „*cl*, *h*, *ff*, *ff*, *s*, *h* und *dt*“ stillschweigend hinzugebracht.

Auch eine einzelne Berichtigung möge lieber hier, wenn auch am unpassenden Orte stehen, als ganz unterbleiben. Aus einem bei Heyd, H. Ulrich 3,307 mitgetheilten Schreiben Ulrichs von Württemberg sieht man, daß damals der Ausdruck „vermauerte Bauern“ als Spottname für die Reichsstädter üblich war. Danach hätte in Nr. 524,36 „verwanten bawern“ und in Nr. 537,14 „vermaurten frawen“ (wie in der Anmerk. zu dieser letzten Stelle bereits vermuthet ward) unzweifelhaft in „vermaurten bawern“ berichtigt werden sollen.

Auch für diesen Band ist mir von vielen Seiten die freundlichste Unterstützung zu Theil geworden. Besonders schulde ich für die Förderung, welche mir in den Archiven zu Dresden und Hannover, sowie in den Bibliotheken von Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Göttingen, Hamburg, Kopenhagen, Marburg, Ulm und vor allen in Bernigerode und Wolfenbüttel zu Theil geworden ist, den Herren Vorständen dieser Anstalten den wärmsten Dank. Es haben mich ferner die meisten der Herren, deren thätige Hülfe ich in den beiden vorigen Bänden bereits dankend zu rühmen hatte, auch bei diesem letzten mit Belehrungen und Abschriften unterstützt. Außer ihnen auch Herr v. Posern-Klett in Dresden, Dr. Neuß in Straßburg, Dr. Richter in Zwickau,

Dr. Roth in Frankfurt und Herr Bibliothekar Schiffmann in Luzern. Auf die für Texte wie Melodien gleich wichtige Handschrift Cod. M. 53 der dresdener Bibliothek hat mich Herr Musikdirector Böhme in Dresden aufmerksam gemacht. Ich kann, am Schlusse der Arbeit stehend, nur mit dem Gefühle wahrer Freude auf so vielfache, sich keiner Bitte versagende Theilnahme zurückblicken und mein letztes Wort sei ein herzlicher Dank an Alle, die mir auf solche Art die Herbeischaffung des weitverstreuten Stoffes erleichtert, ja ermöglicht haben.

Braunschweig, den 9. April 1869.

v. P.

Inhaltsverzeichnis des vierten Bandes.

	Seite
Vorwort	III—IX.
420—423. Vom Reichstag zu Augsburg. 1530.	1
420. Ein ermanunge, reimweis an Carolum, röm. kaiser ꝛc. 1530.	1
421. Von Kaiser Karl. 1530.	5
422. Ein lied mit klagendem herzen zu einer getrewen warnung gefungen ꝛc. 1530.	6
423. Ein kurzer begriff und inhalt des reichstags zu Augspurg. 1530.	10
424—425. Von den Lutherischen zu Eüneburg. 1530.	16
424. Up de softich borger to Luneborg. 1530.	16
425. Van den schroderknechten. 1531.	18
426. Ein Spruch Ulrich Zwinglis an die schwäbischen Städte. 1531.	20
427—433. Von der Schlacht bei Kappel. 1531.	21
427. Von der gedechtnuswürdigen schlacht zu Capel ꝛc. 1531.	23
428. Von der schlacht zu Capell ꝛc. 1531.	27
429. Von Zwingli und synem anhang. 1531.	32
430. Das lieb vom krieg. 1531.	34
431. Von dem christenlichen ritter Guldrychen Zwinglin. 1531.	36
432. Von dem thüren helden Guldrychen Zwinglin. 1531.	39
433. Von der Schlacht bei Kappel. 1531.	41
434. Von den Dithmarschen. 1531.	43
435. Van junker Balzer. 1531.	44
436. Der Hollander gedichte. 1532.	46
437. Der Lübschen gedichte. 1532.	47
438. Keiserlicher majestat abschyd zu Brussel ꝛc. 1532.	48
439—443. Vom Türkenkrieg. 1532.	50
439. Ein vermanung kaiserlicher majestat ꝛc. 1532.	50
440. Ein christenlicher zug wider den Türken. 1532.	53
441. Von dem aufzug des türkischen kaisers ꝛc. 1532.	55
442. Ein klag zu got über die grausam wütereie des Türken ꝛc. 1532.	57
443. Historia des türk. scharmühels bei der Newenstat ꝛc. 1532.	60
444—445. Von den Lutherschen zu Solothurn. 1533.	62
444.	62
445. Den ufrür zu Solothoren betreffende. 1533.	63
446. Haimlicher und kundlicher rat Jerusalem und Troy zerstoret hat. 1534.	67
447—453. Von Herzog Ulrichs Wiedereinkunft zu Württemberg. 1534.	68

	Seite
447. Historia und geschicht, wie herzog Ulrich sein land widrumb gewonnen. 1534.	70
448. Von Herzog Ulrich. 1534.	76
449. Wie herzog Ulrich ward bericht zc. 1534.	79
450. Vom einkommen herzog Ulrichs zc. 1534.	84
451. Von Herzog Ulrich. 1534.	87
452. Vom land Wirtemberg zc. 1534.	89
453. Von Herzog Ulrich. 1534.	92
454—455. Von Bullenwever und den regierenden Bürgern zu Lübed. 1534.	95
454. (wo der Druckfehler 441 zu bessern ist) Von Bullenwever. 1534.	100
455. Von Bullenwever. 1534.	103
456—458. Von den Wiedertäufern zu Münster. 1534—35.	114
456. Van den storm van Münster. 1534.	115
457. Von der stadt Münster belegerung. 1534.	117
458. Von der stat Münster zc. 1535.	119
459. Historia von dem kaiserlichen sieg in Africa zc. 1535.	121
460. Zeigt an die notturst eins conciliums. 1535.	124
461—463. Vom Genfer Krieg. 1535—36.	126
461. Von der schlacht by Müllen zc. 1535.	127
461 b. Wie der fry bär den krieg hat gricht zc. 1536.	131
462. Zu lob und eer dem edlen bären zu Bern. 1536.	136
463. Vom iezigem jenser krieg zc. 1536.	140
464. Vom zug wider die kron auß Frankreich zc. 1536.	145
465. Von dem feis. herzug in Sophoyer land und Frankreich. 1536.	147
466—467. Vom Türkenkrieg in Ungarn. 1537.	150
466. Von der erlegung des chrifl. und niderösterreich. kriegsvolks zc. 1537.	150
467. Von der schlacht in Ungern geschehen zc. 1537.	153
468. Von den Nürnbergern. c. 1539.	154
469. „Frisch auf in gottes namen.“ 1540.	156
470. Von der ietzt schwebenden gefärllichkeit zc. c. 1540.	157
471. Van einer versamlung der knechte int Wöster und Hader land. 1540.	160
472. Handlung des reichstags zu Regensburg. 1541.	161
473—475. Von den Türken. 1541.	164
473. Der unglücklichstig Scharmügel des Türken vor Ofen zc. 1541.	165
474. Ein tyrannische that des Türken zc. 1541.	167
475. Der unglücklichstig Scharmügel und sturm vor Pest zc. 1542.	168
476—484. Von Herzog Heinrich von Braunschweig. 1541—42.	170
476. Der arm Judas. 1541.	175
477. Ein getichte, darinne angezeigt wirt, wie from herzog Heinrich zc. 1541.	176
478. Contrarium wider ein erfolg schandgedicht zc. 1541.	179
479. Ein neues lied von dieser zeit, Wie sich erhebet krieg und neid. 1542.	184
480. Von dem Zug nach Braunschweig. 1542.	186
481. Von dem zug des löblichen hurfürsten und landgrafen. 1542.	192
482. Herzog Heinrichs von Braunschweig flagelied. 1542.	194
483. Von dem herzog Heinrichen von Braunschweig zc. 1542.	197
484. Von herzog Heinrich. 1542.	198
485—499. Vom geldrischen Kriege. 1542—43.	200
485. Von dem Scharmügel bei Rumezghem. 1542.	202
486. Von Kossens Einfall in Brabant. 1542.	203
487. Von dem Zug vor Antwerpen. 1542.	205
488. Von dem Zug vor Löwen. 1542.	206
489. Von den Geldrischen und den Franzosen. 1542.	207
490. Van dem edlen fürsten zu Glütich zc. 1543.	208
491. Von dem Entsat Glütsbergs 1543.	211
492. Van dem edlen fürsten zo Glütich zc. 1543.	212
493. Van der schlacht vor Gittart. 1543.	214

	Seite
494. Von der gellerschen und burgundischen schlacht. 1543.	216
495. Von der Schlacht vor Heinsberg. 1543.	218
496. Von dem Sieg bei Heinsberg. 1543.	219
497. Wider seiner kaiserlichen majestät mißgünner zc. 1543.	221
498. Von des kaisers Zukunft. 1543.	223
499. Von kaiser Karolus. 1543.	224
500—503. Vom französischen krieg. 1543.	226
500. Vom hennegauer krieg. 1543.	226
501. Vom krieg kais. majestät wider den herzog von Gellern zc. 1543.	228
502. Vom zug, so beschehen von e. lobl. eidgenoschaft ins Picardy zc. 1543.	232
503. Wider Franzosen und Türken. 1543.	236
504. Up den rad to Lüneborch. 1543.	238
505. Zeitung von einer tapfern kriegsgrüßung zc. 1544.	240
506—507. Von Kurfürst Ludwigs Tod. 1544.	243
506. Von dem löbl. churfürsten herzog Ludwig. 1544.	243
507. Von Pfalzgraf Ludwigs Tode. 1544.	246
508. Von der schlecht im Bemund beschehen zc. 1544.	247
509. Historia. Der zug kaiser Caroli V. in Frankreich. 1544.	252
510—511. Von Albrecht von Rosenberg und Hieron. Baumgärtner. 1545.	255
510. Von Albrecht v. Rosenberg und den herren von Nürnberg. 1545.	256
511. Von Albrecht von Rosenberg. 1545.	258
512—513. Wiben Peter. 1545.	259
512.	261
513.	263
513b—518b. Von herzog Heinrichs von Braunschweig Gefangenschaft. 1545.	264
513b. Heitzen lied wider die Evangelischen. 1545.	266
514. Wie der herzog von Braunschweig nidergelegen zc. 1545.	269
515. Vom anfang u. ende des kriegs herzogs Heinrichs. 1545.	275
516. Von dem gefangenen herzog Heinrich. 1545.	279
517. Von dem löblichen zug und sieg herzog Hansens zc. 1545.	282
518. Von der gefangenschaft herzog Heinrichen. 1545.	285
518b. Von herzog Heinrich von Braunschweig. 1545.	289
519—534. Vom schmalkaldischen krieg. 1546.	290
519. Ein ermanung an d. kais. majestät des evangeliums halben. 1546.	292
520. Ein klagred teutsches lands mit dem treuwen Edart. 1546.	299
521. Wahrhafte und gegründte meldung u. anzeigen der geschwinden tödtlichen bösen anschlag und prattik zc. 1546.	302
522. Klag des teutschen lands gegen Carolo quinto zc. 1546.	310
523. Ein warnung, gedicht an alle u. iede ware liebhaber des heil. evangelions Christi zc. 1546.	320
524. Ermanung an die oberlend. und sechsischen städte zc. 1546.	324
525. Ein warnung an Carolum, daß er sich den papst nit laß versüren. 1546.	327
526. Ain lied für die landtsrecht gemacht zc. 1546.	329
527. Auf itzige kriegsleufte zc. 1546.	332
528. Ursprung und ursach diser aufrühr teutscher nation. 1546.	334
529. Ein new kriegeslied iez in diser frist. 1546.	338
530. Ein vermanlied im lager zu Werb gemacht. 1546.	340
531. Wider kais. majestät feinde u. mißgunstige zc. 1546.	342
532. Zu eren röm. kais. majestät Caroli d. fünften. 1546.	345
533. Von der überziehung des kaisers von den fürsten zc. 1546.	348
534. Von Herzog Moritz. 1546.	350
535—543. Vom schmalkaldischen krieg. Fortsetzung. 1546.	351
535. Zu lob und eer röm. kais. majestät zc. 1546.	353
536. Vom kaiser und bund zc. 1546.	356
537. Kaiserlicher majestät zu lob und ehren zc. 1546.	359

	Seite
538. Von iez schwebenden aufrühr. geschwinden practiken zc. 1546.	363
539. Ein new güt kaiserlich lied. 1546.	369
540. Von Carolo dem fünften. 1546.	373
541. Ein Psalm: In exitu landgrafii. 1546.	380
542. Ein spruch vom landgrafen. 1546.	382
543. Von eroberung des schloßes Erenberg. 1546.	388
544—552. Vom schmaltalb. Krieg. Fortsetzung. 1546—47.	386
544. Ein trewe vermanung an alle christliche stende zc. 1546.	387
545. Ermanung an die evangelischen zc. 1546.	392
546. Von herzog Moritz zu Sachsen. 1546.	394
547. Zu ehren hern Moritz herzog zu Sachsen zc. 1547.	397
548—551. Von der Belagerung Leipzigs. 1547.	399
548. Von der belegerung der stadt Leipzig. 1547.	399
549. Von der belegerung der löblichen stat Leipzig zc. 1547.	401
550. Von der belegerung der fürstlichen stadt Leipzig zc. 1547.	407
551. Von der belegerung der stat Leipzig zc. 1547.	411
552. Auß was ursachen mein gned. herr herz. Moritz mit d. churf. herz. Johann Fridrichen nicht wider den keiser hat wollen ziehen zc. 1547.	415
553—569. Vom schmaltaldischen Krieg. Schluß. 1547.	418
553—556. Von der Schlacht bei Mühlberg. 1547.	421
553. Wie herzog Johann Friderich erlegt u. gefangen worden ist. 1547.	421
554. Von dem gefangen u. gewesenen churfürsten von Sachsen. 1547.	423
555. Von des churfürsten gefengnis. 1547.	425
556. Wie herzog Johans Friderich zc. gefangen worden. 1547.	427
557. Ein schön lied des churfürsten zu Sachsen. 1547.	428
558. Ein new lied zc. herzog Hans Friderichs des eltern. 1548.	430
559. Des gefangnen churfürsten rechter titel zc. 1548.	432
560. Ein trostlied zu ehren dem gefangnen christl. churfürsten zc. 1548.	433
561. Von einem gefangen fürsten. 1548.	441
562. Vom alten churfürsten. 1548.	443
563. Der churfürstin zu Sachsen lied. 1548.	445
564. Herzog Johann Wilhelms zu Sachsen lied. 1548.	446
565. Den jungen fürsten zu Sachsen u. ihrer fürstl. gn. zc. frauen mutter zu ehren zc. 1547.	448
566. Van der slachtinge vor Bremen. 1547.	449
567. Klagelied auf Kaspar Pflug. 1547.	452
568. Van dem edelen churfürsten van Sassen zc. 1547.	453
569—572. Vom Interim, von den Rameluden und Spaniern. 1548.	457
569. Ein trostlied auf das Interim gemacht. 1548.	458
570. Eines sechßsichen weiblein klag und bitt. 1548.	460
571. Wider die feinde, des evangelii Rameluden zc. 1548.	462
572. Ein neuer armer Judas.	464
573—577. Wie Constanz österreichisch ward. 1548.	467
573. Von dem unbilligen und grausamen überfall der stat Costanz zc. 1548.	468
574. Von dem grausamen u. mordl. überfall zc. d. christl. stat Costanz zc. 1548.	471
575. Der Waßerfluß eins vertribnen von Constanz. 1548.	473
576. Der fischer lied zu Constanz. 1548.	474
577. Antwort uf das fischerlied zc. 1548.	475
578. Vom obersten Vogelsperger zc. 1548.	477
579. Vom stifte Donabrud und dem grafen von Tedeinburg. 1549.	480
580—582. Vom Abt von Riddagshausen und den Braunschweigern. 1549.	484
580.	485
581. Vom abt Lambert einem verfluchten münche von Riddagshausen zc. 1549.	486
582. Von Abt Lambert. 1549.	489
583. Ein vermessene keiserliche bitt. 1549.	491

1530.

Nr. 420 — 423.

Vom Reichstag zu Augsburg.

Nr. 420.

Ein ermanunge, reimweis, an unsern allergnedigsten herrn Carolum, römischen keiser; Ferdinandum, seiner majestat brüder, künig zu Hungern und Behem; all geistlich und weltlich churfürsten und fürsten des heiligen römischen reichs; den löblichen pund zu Schwaben; alle geistlich und weltlich oberkeit: damit ihn got der allmechtig in disem iez angenden und fürgenommen keiserlichen reichstage und concilio zu Augspurg den heiligen geist, das wort gottes zu erhalten, geben und senden wölle, mit anzeigung der heiligen geschrift, gar hübsch, lieblich, andechtig zu lesen und zu hören.

Merkt und hört mir ein kleines zu,
ein neues gedicht ich melden thû
von dem keiserlichen reichstag,
darvon ich euch ein wenig sag,
5 so iezund fürgenommen ist
nach der gepurt Ihesu Christ
der mindern in dem dreißigsten jar,
wie ir werdt hören offenbar.

Gegen dem meien es geschach,
10 die churfürsten man ziehen sach
gen Augspurg in die keiserlichen stat,
da man sich dann versamlet hat,
vil der fürsten und herrn frei.
Got der wöll ihn wonen bei,
15 der heilig geist mit seinen gaben,
daß sie beschließen den rechten glauben

1. Das Gedicht wird vor der Ankunft des Kaisers in Augsburg (15. Juni) verfaßt sein, denn B. 9 ff. wird unter den zu Augsburg schon eingetroffenen Fürsten der Kaiser noch nicht genannt. Der Dichter ist ein Protestant, wie aus B. 61—66 und überhaupt aus der durchgehenden Verufung auf das „Wort Gottes“ als einzige Richtschnur zu erkennen ist. Daß aber allein hierin der confessionelle Standpunkt erscheint, kennzeichnet die Stimmung des Augenblickes, welche, durch den Ton der letzten Kundgebungen des Kaisers ermutigt, von diesem wirklich jetzt eine friedliche Schlichtung des Kirchenstreites erhoffte.

zů hilf und trost der chriftenheit,
 das helf ich die heilig trüfeligkeit!
 Auch so ruf ich iez tremlich an
 20 got, der mir wol helfen kan.
 Darmit ich kum auf dichtsens ban,
 in gottes namen heb ichs an.
 O heiliger got, du gerechter richter,
 gib steures gnad mir armen dichter
 25 herab auß deines hymels thron,
 darumb ich bitt von herzen schon
 dein väterlich barmherzigkeit,
 der ich allzeit wil sein bereit,
 willig, gehorsam und auch unterthan,
 30 so lang ich mein verstentnus han!
 O herr, send mir den heiligen geist,
 zů disem gebicht gnad mir leist,
 damit und mir, herr Sabaoth,
 recht halten nügen deine gepot,
 35 erkennen die götlich lere dein,
 das bitt ich dich von herzen mein!
 Auch bitt ich dich zů aller stund,
 du wöllest offenbar und kund
 machen dein götlich ler und wort,
 40 damit und es kum an ein ort
 in disem reichstag und concilio!
 Mit deinen genaden wöllest also
 erleuchten all chriftlich fürsten und
 herren,
 daß sie sich wöllen wenden und keren
 45 auf den rechten weg und pfad,
 der zů der ewigen seligkeit gat!
 Ein ieder gedent seiner armen seel,
 welche er auß pen und quel
 durch den glauben wol erretten kan,
 50 wann er demselbigen recht hangt an,
 laßt sich nicht wenden zeitlichs güt,
 das leib und seel verführen thüt.
 Bil lieber wölt ich hie arm sein,
 dann leiden dort die ewigen pein.
 55 Darumb so sehent mit fleiß darein
 und bringet bald an ein ort
 das klar, hell und götlich wort,

darmit der unglaub werd gestilt
 und an euch nicht werd erfüllt:
 60 „warumb thünd sich die heiden em-
 pören?“
 Die künig und fürsten auf erden,
 als ir dann iez hören werden,
 haben sich versamlet, sein zusamen-
 treten
 (gedent ein ieder, es ist von
 nöten!)
 65 wider den herrn Ihesum Christ,
 der von got gesalbet ist.
 Nicht schlahent unnütze ding für;
 ein ieder bei den Worten spur,
 daß es auch zů disen zeiten
 70 fürsten und herrn möcht bedeuten.
 Papt, bischof, doctores und prelaten,
 thüt darinn das best rathen,
 daß man nicht sel des rechten weg
 und gang nach dem schmalen steg.
 75 Habt auch acht zů diser frist
 auf die wort Ihesu Christ,
 die er selbst gesprochen hat;
 Matthei und Luce am zwölften stat:
 „welcher redet wider gottes sun,
 80 dem wirt es verzygen nun,
 welcher aber wider den heiligen geist
 reden thüt, als man wol weist,
 würt vergeben weder hie noch dort.“
 Das seind gar erschreckenliche wort!
 85 Die außlegung, als ich dann find,
 ist: welcher wider des menschen kind
 unsern herren Ihesum Christ
 reden thüt und sunden ist,
 dem würt es verzygen zů aller frist.
 90 Wider den heiligen geist leren
 ist das wort gottes verkeren,
 dardurch die warheit wirt verschwyn-
 gen:
 dieselbig sünd wirt nicht verzygen
 ewiglichen hie noch dort.
 95 Das seind fürwar gar strenge wort!

Darumb durchlest die heiligen gschrift,
die menschlich und heidnisch ler
übertrifft.

Die fürsten und herren der stat Tyros
hatten cammergericht und regiment
groß:

100 da wurden zu thoren die weisen
herren,

nach eigen gedunken thetten sie begeren
und gaben so unweisen rath,
Esaie an dem fünften stat.

Darumb der künig mit seinen herren
105 von wegen ired thorechten begeren
kam mit land und leut in leid,
verderbnus und der feind dienst-
parkeit.

Da schidet got auf der fart,
daß all ir rath zu nichten ward.

110 Nempt auch war mit allem fleiß,
wie auß dem heiligen Paradeis
Adam und Heva wurden getryben,
daß sie nicht bei gots morten belyben.
Auch thut uns Josue am zwölften
bekant,

115 wie ein und dreißig künig auß
irem land
wurden durch die straf gots vertryben,
daß sie nicht bei seinen worten
belyben.

Run merkt mich weiter und fürbaß:
Og, Manasses, Syon, Joachim
und Sebedhias

120 wurden vertryben auch dergleichen
von iren eigen künigreichen;
so wurd künig Pharao mit seinem
heer

ertrenket in dem roten meer.

Die kinder Israel und Babylon
125 mußten verderben und vergan
und Egypten auch dergleichen;
Carthago mocht nicht entweichen.

Am dreißigsten stehet Esaie:

„o wee ir verdorbne kinder, o wee,
130 wee, so ir ein rathschlag macht
und meine wort verlaßt und veracht!“

O Carle, du edler keiser werd,
zeuch auß dein keiserliches schwert,
mit deinem brüder Ferdinand

135 beschütz teutsch und welsche land,
laß nicht lenger steden in der scheid,
beschirm die heilig christenheit
in der welt weit und preit,
damit du die ewigen seligkeit
140 erlangen mügest mit fürsten und
herren!

Thû es zu lob und ehren
dem schöpfer in dem höchsten thron,
darumb er dir ein schöne kron
wirt geben in deinem abscheiden,
145 dein seel mit ewiger glori bekleiden;
darumb so greif es dapper an!
Bei dir hast manchen gelerten man,
got helf ihn auf die rechten ban!
Laß das wort gottes bei dir schweben,
150 so gibt er dir das ewig leben!

Mach ein güt selig regiment,
damit nicht weiter werd geplendt
das arm volk der christenheit,
welches lang auf schmaler weid
155 des glaubens halb yr gangen ist
und den rechten weg nicht gewist
hat und ist schier hunger gestorben
und unter dem unglauben ver-
dorben.

Darnit die schäflin nicht werden ver-
loren,

160 so erschellet ewre jägerhoren,
ir edlen fürsten hochgeporen,
so ir darzu außerforen
und pon got erwelet send,
zu machen ein güt regiment!

98. Am Rand: Esaie 19. 105. A. R.: Jeremie 42 und 46. 110. A. R.
Genesis 3. 114. A. R.: Num. 21. Deuter. 2.

- 165 Thût ewern ernstlichen fleiß ankeren
mit allen grafen, rittern und
herren!
Auch bitt ich hie zû aller stund
das römisch reich und löblichen
pund,
alle stend der geistligkeit
170 und darzû alle obrigkeit,
die zû dem gewalt seind bereit
in der ganzen christenheit.
Die bischof und prelaten all
wollen iez mit reichem schall
175 das wort gottes helfen beschirmen
und wider den unglauen stürmen,
getrew hyrten und wechter sein
und die schäpfein auß not und
pein
mit gûter ler und vorbild erlösen,
180 damit sie vor dem unglauen
qnesen

mügen auf gûter feistler weib
und besîßen die freud der seligkeit
mit Christo unserm lieben herren.
Sprecht amen, welche das be-
geren!

- 185 Mit disem gedicht iez gemacht
wil ich niemant haben veracht
noch zû nachteil haben gethan.
Jez wil ichs also bleiben lan,
biß daß ich weiter potschaft han;
190 und ob ich im nicht recht hett
than,
das wölt ir mir iez faren lon,
dann ich vor nicht vil dichtet hon;
und wie es iezund ist volfiert,
Hans Marschalk hat es corrigiert.

Hilf herr mein got,
dann es thût not!

194. In einem Exemplar des Hymnus Aufer immensam, deus, aufer iram
steht von gleichzeit. Hand bemerkt: Inscibitur alias M. G. Thumi correct. a
Philippo Melanchtone. Wadern. Kirchenl. (1864.) I. Nr. 460. Hier scheint sich
jedoch mit dieser Wendung vielmehr der Dichter zu nennen.

A = 4 Bl. 4° o. D. 1530. Min Ermanunge zc., Weller, Ann. I. 115. Berl. Bibl. Yh 531. B = 4 Bl.
4° o. D. 1530. Von Ermanung zc., Weller I. c. Berl. Bibl. Yh 532. C = 4 Bl. 4° o. D. 1530. Min
Ermanunge | Rheymenwens, An vnsern Aller gnedigsten | Herrn Carolum . . . Berl. Bibl. Yh 533.
D = 4 Bl. 4° o. D. u. J. Min Ermanung zc. Weller, I. c. Woffenb. Bibl.

A hat — leer neben ler (lehre); jhr neben jr; versigen 80, 93, verschwigen 92, vertreiben 116, 120;
eingelues ai; rheymenwens; — ewiglichen; — reuchsttag, lezt (sehet); — tierlich; — treten, gott (neben got)
nötten, rotten; almechtig, idal.

Nr. 421.

Von Kaiser Karl.

- 1 Jezund so woln wir singen
 auß frischem freien müt,
 wil gott, uns wirt gelingen,
 wir stent in seiner hüt.
 Es kompt in teutsche lande
 das junge edel blüt
 keiser Karol genante,
 gott geb im alles güt!
- 2 Teutschland sol sich iez freuwen -
 des edlen keisers zeit:
 das güt wirt er verneuwen;
 der Türk zu felde leit,
 was recht ist, wirt er loben,
 der edel keiser güt,
 er wirt wenden sein toben,
 rechen der Christen blüt.
- 3 Es ist war, nicht erlogen,
 was alte gesungen han,
 wir sein darmit erzogen,
 daß kummen soll ein man,
 sein schwert all welt soll zwingen,
 zu im soll zúflucht han,
 wer gútes ist verbringen:
 das ist der keiser fron.
- 4 Gott hat durch in geplaget
 seiner feind untreu groß,
- er ist noch unverzaget,
 sein schwert das fúrt er bloß,
 darin wirt sich verschneiden,
 wer gúts verachten wil,
 die armen bringt in leiden
 und schreitt uber das zil.
- 5 Er thút nit wie tirannen,
 so es in glidlich get:
 all welt wellens verpannen
 mit frevel und unrat.
 Er wil sein glid zum Friden
 wenden und einigkeit
 in des reiches geliden,
 darzu ist er bereit.
- 6 Hispani hat uns geben
 vier frummer keiser reich:
 Karolus noch in leben,
 nie fand man sein geleich.
 Uns woll helfen sein gúte,
 daß gots wort werd erkant,
 regier unser gemúte
 durchauß durch alle land.
- 7 Trajanum wol mit rúme
 und Theodosium weis,
 Alphonsum trem und frummen;
 allsamt vol ehr und preis

1. Auch dies Lied, in dem die frohen Hoffnungen auf friedlichen Ausgleich noch stärker, wie in Nr. 420 zu Tage treten und welches noch größere Mäßigung zeigt, wird einen Protestanten zum Verfasser haben. Es begrüßt den Kaiser während seines Zuges von Italien nach Augsburg. Er hatte Bologna am 22. März verlassen und traf über Mantua, Innsbruck und München am 16. Juni in Augsburg ein. 2., s. Es ist wohl Mehmet Paschas von Bosnien Einfall in die österreich. Erblande gemeint, Anfang 1530.

haben geführt groß kriege
und das reich groß gemert,
erlanget großen sige,
als man es lesen hert.

^a Herr gott genebigleiche,
gib gnad, barmherzigkeit
den fursten und dem reiche
verstand und dein weisheit,
weil sie iez seint beisamen
zu Augsburg auf dem tag
zu ehren deinem namen;
dein hilf in nicht versag!

⁹ Solt diser tag verruden
on Frid und einigkeit,
die warheit nit furtruden,
die an dem tage leit,
so wirt gott heftig strafen,
die schuldig weren dran;

der keiser wirt verschaffen
der warheit furgang han.

¹⁰ Bitt gott, ir jungen, alten
iezund in diser zeit,
er woll sein wort erhalten
durch sein gerechtigkeit,
dem teufel well er weren,
mach seiner tid ein end,
daß man sein wort mög hören
durch alle reiches stend.

¹¹ Und daß auch alle strassen
in dem heiligen reich
werden sicher gelassen
von raub und mord gleich
und ein güt regimende
in teutscher nation
durch alle reiches stende.
Lob sei gott im höchsten thron!

Cod. pal. germ. 343 fol. 53. Daraus Görres 279; daraus Wolff S. 182.

5, 7, geleiden. 9, 1. verruden. 9, 8. das warheit.

Nr. 422.

Ein lied mit klagendem herzen, durch D. Paulum Speratum,
bischof zu Pomezan zu einer getrewen warnung gesungen dem
kaiser und fürsten, daß sie sich die bischof nicht verführen lassen
und damit sich selber und ganz Deutschland yn eitel blut
baden und gar daryn ersaufen.

¹ Es ist der reichstag für und nichts
beschlossen,
was wil sich hinfurt machen doch?
der weg und rechte thür ist ganz
verlassen,

so ghört ja vil zur sachen noch,
die man wil sehen an und rüst
sich yder man,
got walt's und steh uns bei, so
sei

- myr unerforschden; der teufel wil
sie locken,
also geht got's gericht und urtel frei
und hat wol gschlagen einer drei-
mal drei.
- 2 Got woll, daß es dahin nicht
kom, spricht amen,
ein yder guter frummer Christ;
doch muß es diesen synn gwinnen,
got's namen,
der fehl an uns nicht gewesen ist.
Das licht myr scheuen nicht und
komen fur gericht,
wie oft, wo hin man wil; so vil
myr nicht erlangen für ihrem losen
prangen,
daß sie nur uns ein mal nach Chri-
stus zil
ein antwort geben oder schwygen still.
- 3 Wyr wißen noch vil baß denn
unser juncker,
daß gottes wort nicht fechten lert;
doch merck daneben daß got wie
ein truncker
sich etwa stelt, so wirts verkert
und heist: „nun lieber gsell, fur
glück nym ungesell,
weil ich so gar umbsonst groß
gonst
an dich muß wenden; mein wort
laß ich nicht schenden
und darumb brauch ich iez ein an-
der kunst,
die sonn sol offenbaren dein ge-
sponst!“
- 4 „Die bauren stunden auf on
mein geheiß,
es ist ihn worden wol bezalt;
wird ich nun sprechen laus, solt
du dich fleiß
zu folgen myr, bei dem die gewalt;
ich mein die bauren nicht, sonder
wer das gericht
von myr empfangen hat; schach mat
wil ich sie machen, greinen das
wirt ihr lachen.
Also muß ich mich üben frembder
that;
umb gnad erst bitten das ist vil zu
spat.“
- 5 Fürsten und herren land und
leut besitz,
die sollen ihn befolhen sein;
got's wort mit ihrer hand nicht noth
zu schlißen,
doch ist es recht und darzu fein,
daß sie mit gegenwehr retten leib,
gut und ehr
der armen underthan. Welch man
zur sach erwelet, sei burger, baur
gezelet,
der ist beruft von got, er greifs
nur an,
sein gwißen sprechen mag: her, her,
lerman!“
- 6 Jez schweigen bauren still, lassen
sich drücken,
das sicht ihr got ym hymelreich.
Warumb macht ihrs zu vil mit
bösen stücken?

3,1 f. Daß Gottes Wort nicht kriegen lehre, war auf catholischer Seite ein, auch in den folgenden Dichtungen öfters bezeugendes, Stichwort. „Unsere Juncker“ heist: unsere cathol. Gegner. In der Auslegung von Joh. 2 (Erl. Ausg. 46. S. 221) sagt Luther: Juncker Paps und seine Cardinäle. (Gosack) 3,2 stellt sich manchmal wie ein Trunkener, der seines Urtheils nicht mächtig ist.

und sol man noch zusehen euch?
ei nicht also furwar! schier solt
ihrs haben gar;
hui, wie gefelt euch das? Der has
wil jeger braten, das wirt ihm
wol geraten,
diemeil er folget als ein unterfaß,
wol unter fürsten panier kriegs genas.

7 Wie wol der keiser frum fur-
war aufrichtig
und redlich allweg handlen pflag,
doch machts der gotlos frum und
gar zu nichtig
zu Mugsburg auf dem reichestag.
Ach keiser, edles blut, dyr selb thu
das zu gut
und geh dem rechten nach; nicht
mach
dich selber blütig, ihr grym ist all-
zu glütig.
sie bringen dyr damit groß ungemach;
die glerten laß zu hauf yn dieser
sach.

8 Gezogen wil dein schwert nicht
sein hirnennen,
das glaub und zweifel nicht daran;
wiltu denn sein verkert, du solt
gewinnen
die rem, myr haben unsers than,
trewlich gewarnet dich, darumb dich
wol fursich;
wiltu daß man dyr halt, gewalt
solt du nicht treiben, so kanstu
keiser bleiben.
Bedenk gar eben, wie dein eid gestalt,
dem reich halt ihn, daß er nicht gar
erfalt.

9 Das reich ist nicht allein die
oben sitzen
und füren großen fürstenpracht,
sonder die ganz gemein, mit gro-
ßen plizen
durch bapst und bischof hoch veracht;
dein keiserlich gewalt solt diesem
haufen bald
zu hilf und trost nun sein allein
umbß rechten willen, das möcht
den jamer stillen
und wer nicht noth mit schwerter
schlagen drein,
das doch nicht hilft, du würstst er-
faren sein.

10 Es ist bei uns der hauf vil
größer worden,
wie wol nicht yder man sich meldt;
doch bawen myr nicht drauf, denn
unser orden
allein got schepfer dieser welt
fur unsern helfer acht; so hat er
alle macht,
mag strafen wie er wil, kein
zil
man ihm kan setzen, weist wol,
wie er sol heßen.
Laß kriegen nach, die sach nur got
befilh,
kein willig man mit dyr, das ist
gar vil!

11 Noch ist ein alter spruch, den
soltu merken,
es ist convent vil mehr denn
abt;
hastu an uns gebruch, lust recht
zu sterken,

6., 8. Ich zweifle doch, ob nach Cosack's Vorschlag „Kriegsgenosß“ zu verstehen sei. Es läßt sich fassen: über seine Verfolger Herr zu werden, wird dem Bedrängten glücken, nachdem er jene unter Führung der Fürsten besiegt hat. 11., siehst du Gebrechen an uns, hast aber Lust, das Recht zu stützen.

- so scham wie ieder einher drabt;
 bibel heist unser recht, darnach ge-
 richtet schlecht
 und urteil fallen sol so wol
 dem bapst als leien, tret her an
 diesen reien!
 der warheit ist die schrift so reich
 und vol
 nicht noth, daß man ein ander buch
 her hol.
- 12 Dein glarten sagen dyr mit fal-
 schen Worten,
 es sei nit noth erkennntnis hie,
 und geben also für, daß an vil
 orten
 solch ketzerei wer bstanden nie.
 Laß dich das yrren nicht, denn
 wie so einer spricht,
 sie haben doch gefelt: all welt
 Christum den herren thet hoch und
 groß begeren,
 so ward er gegenwertig dargestellt
 und blieb doch onerkant, der starke
 held.
- 13 Und ob es also wer, was künt
 doch schaden,
 daß man erkennntnis gelten ließ?
 also würd unser ler ganz uberladen
 und gwaltig ubermunden hieß.
 Was recht ist, bleibt wol recht heur
 als fur lang; nicht spricht
 hie gwonnen, dort verlorn. Die
 sporn
 könn wyr euch gürten; seib ihr die
 rechten hyrten,
 erzwingt nicht, was ihr euch habt
 außertorn,
 beweist fur ganzer gemein, das bringt
 kein zorn.
- 14 Die alten sonst kein buch, allein
 die bibel
 gebrauchten wider ketzerei;
 was ist es fur ein fluch und rasend
 übel,
 daß ihr euch machet also frei,
 mehr denn die alten ie? all ihr
 ding musten sie
 durch schrift beweren gar; nun
 thar
 man nicht begeren. Fürt schrift,
 wolt ihr beweren,
 so wißt ihr etlich auß der veter schar,
 die selbs on schrift nicht wollen ha-
 ben war.
- 15 Damit ich nun beschließ; laß
 dich erbitten
 und nym es gar mit herzen an;
 durchs widerspil verdrieß muß sein
 erlitten,
 der zornig got nit scherzen kan.
 Hüt dich, mein pferd das schlecht!
 Habt ihr der sachen recht,
 hie her und fliehet nicht gericht!
 es wirt uns leiten der geist, yn
 dem wyr streiten.
 Ach edler keiser, das ist unser pflicht,
 wer kriegen wil, der selbig alls zer-
 bricht.
- 16 Sich doch, wie gar verzagt sein
 die papisten:
 der schrift dürfen nicht tramen sie;
 noch haben uns verklagt die bösen
 Christen,
 onübermunden stehn wyr hie.
 Ihr kunst ist stümperei, ihr lust
 groß büberei,
 seh hin, da hastus gar; sag
 war,

13. f. wir können euch in die Flucht treiben. 16. ich sage wahr.

sie müssen fallen, got schmeißt sie
auf die schnallen;
ihr geistlich schwert nicht taug yn
dieser fahr,
nachß keisers greifen sie vergeblich
dar.

- 17 Dem bapst sein geist nicht hilft,
der keiser mynder,
verzagen sol ihm herz und muth,

des keisers schwert nur schilf ist
gottis kinder,
des bapsts kling wenger schaden thut.
Das ist gesungen frei; ym hymel
sißen drei,
got vater, sohn und geist, der leist
uns all den segen, so laß wir
unterwegen
zu kriegen, denn es schadet aller meist;
das helf got, der all ding wol kan
und weis!

16,r. gott schlägt sie aufs Maul.

A = 4 Bl. 4^o o. D. u. J. (1530) Badernagel, Bibliograph. d. Kirchl. Nr. 294. Rosenb. Bibl. Duoblib. 180. 16. B = 16 Bl. 8^o Wittenberg, Georg Bham, o. J. Badern. 1. e. Nr. 295. Marburger Universitätsbibl.

Gedruckt nach A bei Gosad, Paulus Speratus Leben und Tieder S. 334. ff.

A hat beschlöß, verdrß; math, gewaltß, treib; — gewaltig, willig, jungfer; — gott, gutter; wideripil. 1, 3. ist gar verl. B. 1, 4. ghort gar viel. B. 2, 1. frech B. 2, 8. d. f. nur einmal vns B. 4, 9. vmb gnad zu bitten erst, das ist zu spat. B. 6, 4. man nach A. 8, 2. nichts B. 8, 8. Gedend B. 8, 9. Dein Reich B. 9, 2. großer B. 9, 3. großem B. 9, 5. diesen A. 12, 1. die gerten B. 12, 5. wie wenn einer B. 12, 8. noch ward B. 13 und 14 fehlen B. 16, 5. Hümpferei B. 17, 8. den er B.

Nr. 423.

Ain kurzer begriff und inhalt des richstags zu Augspurg.

Zu singen gestellt als dise lieder: 1) Was wirt es doch des
wunders noch. 2) Ungnad beger ich nit von dir. 3) Nach
willen din.

- 1 Jez sieht man wol, daß man dieweil umbsußt ain solcher rust
sich sol was ganz on alle maßen,
allain uf got verlassen, do all welt maint, man würd veraint

1. Arostikon: Joachim Aberlin von Garmenschwiler. 1., eine solche
Zurückung. 1., s. zu Nr. 420,1.

- uf dem reichstag im glawen,
 der spat ward gredh z'Augspurg
 am Lech;
 ach got, du kanst zuschawen!
- 2 On fürsten klug ist gott weiß
 gnug,
 sein steg und weg zurichten;
 all welt stand still, da geschicht sein
 will,
 nichts hilft des menschen tichten.
 Wenn schon all herrn sich thund
 vast sperrn
 mit reichstag und concili,
 so ist's vor gott alls nur ain spott,
 da hilft kain gwalt noch vili.
- 3 Als d'hererschaft gar was kommen
 dar,
 am andern tag behende
 hielt man on maß ain kreuzgang
 groß,
 drum ward kain gutes ende;
 da gab man für die abentür,
 man wurd gott umbher tragen:
 uns lert on gschrift der babst das
 gift,
 doch kan mans von im sagen,
- 4 Christe du herr, daß dich nit
 sperr
 der babst mit seinem haufen
 in die monstranz, der alenfanz
 dient zu freßen und saufen;
 du sitzt bekant zur grechten hand
 des vaters, brait zu richten
 am jüngsten tag, noch hilft kain
 sag,
 der babst thut anders tichten!
- 5 Herlich giengs zu am morgen
 fru,
 do man wolt umbher treten;
 es ward ain treng in münster eng,
 doch sach man nit vast beten;
 man hort gar frei ein katzengschrei,
 orglen und figurieren,
 solchs richt man an dem gmäinen
 man,
 wenn man in will versieren.
- 6 Ja gott ist der, dem solche eer
 nit gfallt von seinen kinden,
 er will ouch nit das gsang und
 bitt
 des babsts und seiner blinden.
 Welt er gern hon der gloden thon,
 laut gschrei und hofflich schellen,
 hulf solich bitt, so fure nit
 der gottlos hauf in d' hellen!
- 7 Man het mit fleiß das gel wachß
 weiß
 gferbt wider sein nature,
 damit es wer ain weiß und ler,
 exempel und figure,
 gleich wie es nit wer weiß unschlitt
 von diser farbe wegen,
 so wurdß brot gut nit flaisch und
 blut,
 wenn drüber kem der seggen.
- 8 Als nun die sunn mit schöner
 munn
 sich auferhub mit hixen,
 merk wie ich sag, do ward der tag
 so heiß, daß man thet schwißen;
 noch bracht man her der klaiden
 mer

1., der spät zu Stande kam. 2., nicht Macht noch Menge der Widersacher. 3., jene Fronleichnamsprozession am Tage nach der Ankunft des Kaisers, 16. Juni, über die es fast zum Bruch mit den protestantischen Fürsten gekommen wäre, weil diese die Theilnahme daran versagten.

- von sammat und von seiden,
da klait man recht ja die messtnecht,
die alle tugend meiden.
- 9 Bald nach dem ruft zunt man
umbsuft
die hundert kerzen ane,
da het man acht mit großem bracht,
daß iede wurd ain manne,
der edel wer und tret daher,
als welt der boden brechen;
drum ward in glaißt der schwindel-
gaist,
der rennen kan und stechen.
- 10 Es ward ein treng gen Berle
eng
von weiben und von mannen,
die trib man weit zu baider seit
mit hellenbarten dannen,
daß man künd gon und d'weite hon
dem gulbin himmel zarte,
darunter zoch ain bischof hoch
von Menz in diser farte.
- 11 Römische kron gieng nacher schon
zunt ouch mit ainer kerzen,
frei was beschorn der außerkorn;
da thet man sich vast sterzen
und tringen zu, da was kein ru,
ain iedes wolt gern sehen
den kaiser reich; ich thet des gleich,
die warhait muß ich jehen.
- 12 Lang was fürwar der pfaffen
schar,
die solichs spil anrichten
und furend nan den gmainen man,
dem si vil thund erdichten
on alle gschrift auß lauter gift,
daß si leben im sause.
Drum sprach vast laut ain freie
haut:
„da kumpt das kunkelhause!“
- 13 Im reichstag spat da ward ain
rat
gemacht von vierzen mannen,
daß man zu stund ain mittel fund;
der landgraf ritt von dannen,
er wolt nit schlecht, daß es wer
recht,
die luge und die warhait
zusamenstelln; er thet nit feln,
es ist vor gott ain warhait!
- 14 Nach dem ritt hin mit bschwaif-
tem sinn
der edel fürst von Sachsen,
als bald er hort, daß gottes
wort
nit mer solt für sich wachsen;
er klagt sich vast mit großem last
und sach uf gen der sunnen,
daß ir lang licht nichts auß hett
griecht,
vernunft was in zerrunnen!

9., Am Rand die Bemerkung: Per apolectos id agitabat. 9., Am Rand wird Jesaja 19., citirt: „Denn der Herr hat einen Schwindelgeist unter sie ausgegossen.“ 10., ein Gedränge nach dem Verlach (einem Platz in Augsburg). 11., Bei der kurz vorhergegangenen Kaiserkrönung mußte Karl sich zum Chorherren weihen lassen und bei der Messe als Diacon fungiren. 12., und verlocken dazu. 12., Am Rand die Bemerkung: „Die red geschach zu des Bischoffe Bruder von Köln“, womit wol Graf Friedrich von Wied, Bischof von Münster, gemeint ist. 13., Der Ausgleichungsausschuß von je 7 Staatsmännern und Theologen, der am 6. August zusammen trat und sich nach fruchtlosen Verhandlungen Ende Augusts auflöste. 13., am 6. August. 14., am 23. September.

15 Vor großer wiß auß eitel hiß
des gaisß, der kan turnieren,
kund man nit lon, sieng wider an,
die laien zu verfiere
und weicht ain kirch, nit wie zu
Zürch
in sant Franciscus wochen:
zum selben spil da wurden vil
der stul und bent zerbrochen.

16 On belg und sol künd ain münch
wol
zum fest ain predig schmiden
auß freiem mut; si dunkt vast gut
den babst und seine riden,
als Barfüßer und Prediger
mit Benedicter orden,
die allsant sind des teufels kind
von irs hauchs wegen worden.

17 Ruma der künig kund auch der
meng
zu Rom ein solchs anrichten:
das ist nun gwiß, mit list und
bschiß
thet er gar vil erdichten,
von im kumpt zwar die unniz schar
der nunnen, münch und pfaffen,
die jezund d' welt bescheißt umbß
gelt,
ja macht si gar zu affen.

18 Gang hin und such im rechten
buch,
so finst nit vil geschriben,
daß gott lieb sei solch phantasei,

die ist von haiden bliben;
er liebt das herz vol rem und
schmerz
umb die begangnen sünden,
drum bet in an in gaisß on wan,
tharst nit vil newß erfinden.

19 Ach gott, man macht mit großem
pracht
den tag zu Augspurg lange,
biß daß man hort des Türken mord,
der stift vil not und zwange;
das thut uns we, noch schadend me
die, so den babst wend bschürmen
mit ganzem gwalt, auch manigfalt
thund si die frummen stürmen.

20 Rib sich zu stund der schwebisch
bund
an Türken mit den knechten,
und wer als vest, zurbräch ins neist
mit schießen, schlagen, sechten,
als do er zoch dem herzog hoch
von Württemberg ins lande,
so littend heut die armen leut
nit so vil schmach und schande!

21 Man kund ouch hie, gott weißt
wol wie,
die pauren tapfer strafen,
die überall on alle zal
sich hausten mit den wafen:
so lerne man auch greifen an
die rechten sind der Christen!
ja wer es spiln, schweren, sich fißn,
fegen die trög und fisten!

15. 16.4. und seine Hunde. 17.1 ff. Am Rand wird Livius I. (cap. 20) citirt. 19.8. Dazu die Anmerkung: Non portus ullus classi Christianorum apertus, non ager pacatus, non civitas socia, non rex amicus, non consistendi usquam locus, non procedendi. Quacunque circumspexeris hostilia omnia atque infesta. Nihil usquam spei, nihil auxilii est. 20.8. 1519; vergl. Nr. 313. Einleitung. 21.4. Dazu die Anmerkung: Si nobiles erant, cur ignobilem vulgum crudeliter superarunt? Verum recte an perperam fecerint, ipsi sui rationem reddent.

22 Es möcht der schmerz ain stainen
herz
erweichen und bewegen,
daß man so gar kan nemen war:
wa sich die frummen regen
mit ainem wort, da stift man mord,
in Oesterreich und Flandern,
drum bis nun frisch und bleib
türkisch,
kain wolf beißt gern den andern!

23 Nun ward verheßt mit großem
gscheft
der kaiser mit ain abte,
derselbig bat sein majestat,
daß sie in des begabte,
er möcht fürhin kain abt mer sin,
welt meß lon und templieren,
drum schickt er bald von dem
Schwarzwald
ain münch, thet wildpret fieren.

24 Sant Jörgen ist zu diser frist
das selbig kloster aigen,
auß welchem kund zu rechter stund
der münch dem kaiser zaigen
sein gut wildpret, das er da het,
und was die sach erzelen;
im ward der zol, d' münch möchten
wol
ain andern abt erwelen.

25 Zwar in ungmad brecht mich
die sach,
auch wurd ich müd und haifer,
wenn ich hie seng der münchen
preng
und pfaffen vor dem kaiser,
wie si hond acht uf weltlich pracht,
daß in blib ir taserna;
bschat das alt fest dem ruchen nest,
so haist malorum Lerna.

26 Hilf du, herr gott, dann es
thut not,
die bschornen leut regieren,
daß es sich sieg und si doch bnieg
so schandlich uns verfieren
mit falschem schein, drum nemends
ein
so vil der rent und gulten;
der böß unglimpf wer gar eint
schimpf,
wenn si nit d'hell auch fulten!

27 Was glitten hat ja frü und
spat
das volk zu Babiloni,
gleich in kain weg dem bösen
steg,
den uns füren die oni;
si selber sind verstoßt und blind,
wend ander leut doch laiten,

23 ff. Ueber die in diesen Strophen berührte Angelegenheit sagt Martini, Geschichte des Klosters und der Pfarrei St. Georgen auf dem Schwarzwald S. 59. (Abt Nicolaus Schwander, erwählt 1517) „fühlte sich nach so mannigfaltigen und schweren Erfahrungen, in denen er mit Klugheit und Mannhaftigkeit den Vortheil seines Klosters unverrückt im Auge behielt, jetzt, da die Angelegenheit wegen der Kastenvogtei und die Gelderforderungen der österr. württemberg. Regierung, als Türkensteuer, Schirmgeld u. s. w. immer größer wurden, nicht mehr stark genug, sein schweres Amt länger zu verwalten, er sehnte sich nach Ruhe, resignirte freiwillig 1530 und zog sich nach Kloster St. Johann in das Elßaß zurück, wo er starb.“ 23.s. Dazu die Anmerkung: Paronomasia pro contemplieren. Amentium non pietatem amantium est, fictis contemplationibus Deum contemnere, non enim pro vano modo sed vix pro sano hujusmodi justitarius habendus. 24.r. Am Rand: „Philautiae lautia“ (Speisegastgeschenk der Selbstsucht). 25.s. malorum Lerna, Λέρνα παρών: Sumpf von Plagen. 26.s. und ihnen doch Genüge daran geschehe. 27.s. Dazu die Anmerkung: Oni griechisch, haist zu Teüdsch: Esel. Asini ad lyram, Nihil ad fides.

ir gschrei und gfang hat gar kein
klang
zu der aposteln faiten.

28 Ir großen herrn, nun thund
euch wern
vor dem beschornen haufen,
der vast wol kan sein vornen dran,
wa man will freßen, saufen,
dann gwint er d'schanz mit der
finanz,
die ir nit wellend merken,
er wirt sein gwalt vast manig-
falt
für künig und kaiser sterken.

29 Lesnobii die kunden fri,
verkert und schandlich leben;
si hand on fug den fürsten gnug
z'Augspurg zuschaffen geben;
folgt man dem gfind, es muß sins
kind
im muterleib entgelten,

drum thut si ser Christus der herr
ermarnen und auch schelten.

30 Es wurd mein ticht ain lange
gschicht,
welt ich es alls beschreiben,
was z'Augspurg gschach; vil un-
gemach
laß ich beim nechsten bleiben;
das muß noch ruß: der Carolus
hett vil zum besten gwendet,
wann seine rät das gelt nit hett
so ganz und gar verblendet.

31 Recht zalt man zwar grad drei-
ßig jar
dazu ouch fünfzehnhundert,
do ward umbfust ain solcher rust,
des sich die welt verwundert;
wie was ain sag, es wurd der tag
ain gute ordnung machen:
der babst schickt fein ain zant darein.
drum ward nichts auß den sachen.

28^a. Dazu die Ann.: „Tibicines bibuli apud Livium primae decadis IX.“ Mit dieser witzigen Anspielung ist die Erzählung l. c. cap. 30 gemeint. 29^a. Statt Lesnobii ist (wie mich Müllenhoff belehrt) wol Pchnobii d. h. bei Kerzenlicht in verkehrter Tagesordnung Lebende zu lesen, mit Beziehung auf Seneca, Epist. 122.

Büsch. Bibl., Simlersche Mer. 27; von Simlers Hand, mit der Bemerkung: „Ep. T. 43a pag. 486 in Arch. Eccl. Tig. Ex autogr. sed nescio ejus. Ohne Zweifel von Joachim Aberlin gestellt. C. dessen Brief an Puffinger d. 8. May 1536.“

4, 5. gefrechten (ebenso geschrift. 14, 7. gefrad. 31, 1.) 4, 6. bbrait. 23, 6. meßhon vnd. 29, 1. Ob Les oder Lesnobii dasicht, ist nicht sicher. 29, 5. siß, R. sind.



Nr. 424 — 425.

Von den Lutherischen zu Lüneburg.

Bis 1530 gelang es dem Rath und den Geschlechtern in Lüneburg, die protestantischen Regungen der Bürgerschaft mit Gewalt niederzuhalten, obwohl sie nicht zu hindern vermochten, daß viele aus der Stadt zu den neuen Predigern nach Lüne und Bardewik hinauszogen. Vor Fasten 1530 aber kam es in der Kirche des Marienklosters zu tumultuarischen Auftritten, indem die protestantisch Gesinnten den eifernden Guardian durch Palmenzingen nöthigten, die Kanzel zu verlassen. Für den Augenblick ward zwar der Lärmen noch gestillt. Da hielten am Fastenabend lustige Gesellen, meistens von der Schneidergunst, einen Umzug mit Pferdeknochen, die sie vom Schindanger holten und in Procession als Reliquien durch die Straßen trugen. Der Rath wollte sie dafür der Stadt verweisen, aber eine große Zahl von Bürgern rottete sich auf dem Markt zusammen und zwang ihn zur Zurücknahme des Edictes.

Am Palmsonntage mußte darauf der Rath nach langer Verhandlung mit einem Ausschuß der Bürgerschaft in die Berufung des Magister Steffen Campe aus Hamburg und anderer Prädicanten, im folgenden Jahre zur vollständigen Durchführung der neuen Kirchenordnung in die des Urbanus Regius willigen.

Nr. 424.

Ein nie leid im tone „haraus du hochgeborner hertoch zu Brunswich gut“ up de soßich borger to Lüneborch.

1 Ik mach ju nicht verholden
to duffer sulven tid,
ein nige led to singhen
und heven an mit flid
van einem blinden volke,
dat uperstanden is,
grote heren wolden se werden,
des helden se keinen frist.

2 De borghermester van der Koll-
straten
mit sinem hoghen sinne

he was des speles ein hovebman
all van dem anbeghinne;
he wolde neinen visch mehre welen,
dat duchte ome alto sware;
he kan sik endighen lopen
all vor dat kloster dare.

3 Ze betengheden sik uptowerpen
all segghen de overicheit;
ein regiment se anhoven
mit groter davendicheit;
se lepen all tosamem

2.^a. wollte keinen gedörten Fisch mehr weichen, d. h. nicht mehr fasten. 2.^r.
e. kann hurtig laufen 2.^a. 3. 16.^a. 3.^a. großer Thorheit.

* all in ein kloster stan;
dar ghinghen se to rade,
it scholde na orem willen ghan.

4 De erbare wise heren
de merceden an dut spel;
se reden all mit listē,
dat one dat lude entfēl;
mit wisheit se rejereden
all vor dat ghemeine beste,
de ghemeine to erholden
vor dussen dullen ghesten.

5 Ein schinkensnider se hadden,
docter Rute is he ghe nant,
he lopet si ummehere:
„leven heren, kamet tohand!
de hundert hebben to raden,
dat is ghewisse ware,
van einem groningen pogghen,
de enheft of jo nein hare.“

6 To radhuse dat se quemen
all vor de heren gub;
den vorspraken den se hadden,
de vorde einen dommen mod;
he hof si an to reden
all wo ein dulle man;
mit wisheit scholde he spreken,
dar wuste he jo nicht van.

7 De Barvoten se vordreven
all to dem kloster ut;

se meinden se hadden vorteret
hus, hof und of gub;
se wolten rike werden
mit grotē avermod:
se vindent ime huse,
wat one de armōd dot.

8 Noch konnen se nicht aflatē
von duffer swarmerie,
de papen willen se varen
all up den straten vrigē,
de kerken se tosluten,
dat werde gadeshus;
de guder willen se halen
und de dar nemen ut.

9 Mit loghen se umme jaghen
und stellen up ehre nett,
eine braden wolten se vangen,
de was of worden vett;
de brade was vorsneden
all up de knaken blot,
desulve musten se gnaghen,
de weren jo nicht grot!

10 Dut leb dat is ghesunghen
to Luncborch in der stad
van einem junghen knaben,
he heft nein ghelb ghehat;
he heft uns wol ghesungen
ut frighen mode bedacht,
he varet all dorch de straten,
god gheve ome eine gude nacht!

4., 5. sorgten dafür, daß die Tumultuanten bestraft wurden. 5., 3. S. 16, 14.
7., 2. f. sie meinten, die Mönche hätten die Stadt ausgefogen und viel Kostbarkeiten
gesammelt. 9., 2. nemlich die vermeintlichen, aber in der That nicht vorhandenen
Schätze der Geistlichkeit.

Niederhandscr. des Vereins f. medienb. Gesch. zu Schwerin (hier nach Wichman-Radow's Abschrift in
der wolsenb. Bibl.)

1. 8. keinen. 2. 4. ambegh. 5. 8. io meyn. 7. 4. of und. 8. 3. waren. 8. 7. wolten se haben.
8. 8. dar kamen wō.

Nr. 425.

Van den Schroderknechten.

- 1 Wolup, wolan,
gi Schrodersknechte vor einen man,
dat spel wil sik boginnen,
to hevende an ein nie gedicht,
sonde wie it wol besinnen!
- 2 So merket recht, wo it geschach
to Lüneborg in der guden stad
im söstien hundert und dertigsten jare:
de Schroderknechte brochten den vastel-
avend ut,
dat schach dar apenbare.
- 3 In Sivert Schelen huse, sind des
bericht,
dar sammelben sik de bosewicht
dun und vul in allen orden;
Luthers evangelium driht se vort
und maket se rechte dorde.
- 4 Se togen presterrocheler an,
se wolten ein proceffion gan
strac hen ut den doren
na der raderkullen to,
nu horet, wo se voren.
- 5 Hunde und raven hadden dat
fless vortert,
de knaßen weren one beschert,
de nemen se an mit eren
- alse heilike, de se brochten dann,
dat heten one ere heren.
- 6 Cruze und kloken drogen se vorher,
gelik wu it dat hilligedom wer,
sunte Antonius to groten schanden;
de armen boven bedachten nicht,
dat se heten meckers in allen landen.
- 7 De grote Gosarnth ging achterher,
dat is wol eine sinner grotesten er,
ome was gar wol gelungen;
hedde one Wolzen to Winsen ge-
frogen,
he hedde wol sachte gesprungen.
- 8 De kerzen entfengede Hans Ro-
den wif,
god mote schenden oren lif,
der olden orgelsleiten!
ik mende, it were ein redelik wif,
nu isset eine olde krabenloite.
- 9 Sus gingen de Schroderknechte dorch
de stad,
god und sinen hilligen to hat,
oren egen brodern to schanden;
dat rechte evangelium red one des
nicht,
wenn se dat wol beanden!

1., 2. ihr Schneidergesellen; S. 16., 3., reißt sie hin. 4., nach dem Schind-
anger. 7., 1. Gosarnth oder gosarnth ist wol entstellt (Gos-Arnd?). 7., 4. Bernhard
v. Wolzen, Pfandherr u. fürstl. Vogt auf Schloß Winsen (Havemann). 8., 5. kraben-
loite: wol von mhd. kraben: Lärm, und loien, leuen, schweizer. lüjen: brüllen.

- 10 Bele fromer lude sif bewogen,
ore hovebe na der erden slogen
und dede one gar wee in den herten:
„ach god van himel, seh hir an,
lose uns van allen smerten!“
- 11 Ein erbar rad sprak averlud:
„de boven scholen tom dore ut,
men schal se hir nicht liden!“
De Luthersbroder wolben dar nicht an,
men scholde se darum nicht miden.
- 12 Se gingen strack hen vor den rad
mit macht,
wente se hadden dat alle wol bedacht,
men konde der geste nicht entberen;
dar word des rades bot vorwandt,
schaffet one noch bate noch ere!
- 13 Si Schrodermester, willet recht
vorstan,
jum olden hebben des nicht gedan,
up ere marktstebe weren se nicht ge-
famen;
nu vasten se nicht und viren vel,
dat beit jum weinich framen.
- 14 De rader heft sif bet bedacht,
einen tun umbe sinen schranken ge-
wacht,
dat fleisch wil he beholden;
wente beten de hunde de schroders
dob,
wol wold uns de rocke volben?
- 15 Up dat ein ieder nu weten schal,
dat se it nicht hebben vorgeten all,
- leten se sif dut jar echter schouwen
under einer pilsbeden,
de rechten losen mouwen!
- 16 Do treden se noch in den funden
hoger,
gode to uneren konden se nicht hoger,
dem hilligen sacramente schach it to
spite,
darto velen framen luden;
boven sin dat, de dit prisen!
- 17 De schroders hadden doch der ere
nicht vel,
wente se dat wand vordarven und
steltn,
dut heft men niger wol vornamen;
nu word one recht gelonet,
in't rader ampt sin se gekamen.
- 18 De boven richten an dussen spod,
hebben se de wile de segen hodi,
und olbe hojen geflicket,
ore hande wreven, oren kop ge-
flouwet
und de luse gepricket!
- 19 Ach ersamen heren, seht hir an,
dut is nicht all like wol gedan,
dat merket rechte even;
vor de ovelbeder drege gi dat swerd,
strafe heft Paulus beschreven.
- 20 Wil gi nicht horen to rechter
tid,
gi willen des hebben groten spit,
dut willen gi rechte bedenken

12., die vom Rathe so eben Ausgewiesenen müßten wieder zurück. 13., sie hätten solche Gesellen nicht wieder bei sich aufgenommen. 15 ff. Bis Str. 14 geht das eigentliche Lied; von hieran folgt ein Anhang, der sich auf einen neuen spottenden Umzug zu Fastnacht 1531 bezieht. 15., unter einer Pelzbede. Sie scheinen nach dem Folgen eine Procession mit der Monstranz parodirt zu haben. 16., spit: Hohn. 18., die Ziegen gehütet.

und willen jume sinne nicht
mit niger archheit vorkrenken!

de jum duffen reien gemaket habb
und den schroberknechten geschenkt.

21 Nemen one darumme nicht in
hat,

.

21,2. gemacht hatte, nemlich im vorigen Jahre. 21,4. Hier stand vermuthlich der Name des Dichters, vom Abschreiber aus Vorsicht weggelassen.

A — Handschr. des 16. Jhrh. in einem aus der v. Dasselichen Familie stammenden Bande jetzt im Bes. des Herrn Senators Gulemann in Hannover. B — Handschr., jetzt in Professor Doremanns Bes. enthält nur die Strophen 1–14, d. h. das Lied vom Jahre 1530; s. Anmerkung zu Str. 15.

2, 3. XV vund XXXI A (bezieht sich auf die Zusatzstrophen) undt XX B. 3. 1. buie sind id ber. B. 4. 1. rochelen A. 4, 2. fehlt B. 4, 3. f. Seugen ut den doren na der raser Inten B. 4, 5. Zeut bordt A. varen. 5, 4. drochten. 6, 2. d a t fehlt. 6, 5. raders A. 7, 1. gefarnth B. 7, 4. one. 10, 1. bwogen A bogen B. 16, 2. bogen. 17, 2–3. Dem conen vordaruen se sun wantb. dem andern se idt selenn, dat helret eyne dem andern helenn, dat best man u. w. v. 17, 4. gelouet. 18, 3. bajenn. 19, 1. eiam ber. 19, 3. ouel deden. 20, 3. an wollenn duth. 21, 2. duffen reem.

Nr. 426.

Ein Spruch Ulrich Zwinglis an die schwäbischen Städte.

Ir herren und stet samenhaft
von der christlichen bürgerschaft,
sehend ob allem uf zwei ding,
so wirt uch alle gefar ring:
5 erstlich erkennend gottes gab,
darnach, warumb ers geben hab.
Daß er sin willen und warheit

uch so klarlich hat fürgeleit,
do ir sampt andren in der nacht
10 irrtend, er uch das liecht gebracht,
ist das nit das größt gnadenstuck?
Dann welcher herr ist, der nit schmuß
und berge all sine ratschleg?
Aber got hat uch sine weg,

1. Ueber dem Druck, den Simler (s. die Qu.) abschrieb, stand von alter Hand: „Diesen spruch hat gemacht M. Ulrich Zwingli an die schwäbischen pundsstet“. Simler fügt hinzu „teste Gregorio Mangoldo Constant.“, dessen Handschrift er also wol in jener Bemerkung erkannte. Zwinglis Bemühungen, den schwäbischen Bund zu einem allgemeinen protestantischen Bündniß zu bewegen, sind bekannt. 12. schmuß: drücke, verdrücke d. h. verhehle.

15 sinn und meinung fri ufgethan,
 des im kein herz gnüg danken kan.
 So er nun ūch zū finem gschirr
 für ander gliest, so gloubend mir,
 er wil etwas damit schaffen,
 20 drum sölt irs nit übergaffen,
 funde alle macht ankeren,
 daß man dem unrechten weren

und das recht widrumb mög. zwien;
 ouch helfen denen, so schrien,
 25 getrenget umb des gloubens willen.
 Damit werdend ir verstillen
 gottes zorn, den wir wol verdient,
 dann der wirt mit beßeren verfürnt.
 So werdend ir sin gottes rich
 30 hie und dort mit fröud ewiglich.

23. zwien: verzweigen, zum Wachsen bringen.

Gedruckt auf der einen Seite eines aus 4 Stücken zusammengeklebten Streifens. Zürich. Bibl. Zim-
 merliche Nr. 30.

Gesaa, gaab, raadt; — ewiglich; — hatt, nett, gott.

Nr. 427 — 433.

Von der Schlacht bei Kappel.

Die schwer bedrückende Maafregel der Fruchtsperre, welche Zürich und Bern mit den reformirten Orten gegen die fünf katholischen Orte verhängt hatten, zwang nicht diese in der seit lange herangeschwollenen Masse der Streitpunkte, vor Allem also in Betreff der Religionsübung, zur Nachgiebigkeit, sondern brachte nur den Krieg zum Ausbruch und zwar unter Umständen, welche den Refor- 5 mirten weit ungünstiger waren, als diejenigen, unter denen Zwingli früher schon längst zum entscheidenden und, wie er richtig sah, unvermeidlichen Waffen- kampf gebrängt hatte. In Zürich glaubte man verblendeter Weise so wenig an den Ernst der fünf Orte, daß schon die Hauptmacht der letzteren am 9ten Oktober zu Baar im Boden, an der Straße von Zug über die Sihl nach Horgen 10 am Zürcher See, versammelt war, ehe die Zürcher nur den Anfang zur Gegen- wehr machten. Langsam, unordentlich und viel zu schwach liefen ihre Schaaren am 9ten, 10ten und 11ten über den Albis nach Kappel dem Feind entgegen. Am 11ten in der Frühe stellten sie sich hier in gut gewählter Stellung auf, waren jedoch angewiesen, sich vor dem zu erwartenden feindlichen Angriff ohne 15 Schlacht zurückzuziehen, bis genügende Verstärkungen zu ihnen gestoßen seien. Am 11ten Morgens zogen die Katholischen zur Schlacht heran, zögerten indessen wegen der zu wohl gedeckten Stellung des Gegners bis zum Nachmittag mit dem Angriff. Dann aber gelang es einer kleinen Schaar, durch ein Wäldchen,

welches gegen Zug hin vor der Front der Zürcher lag, zu brechen und in den überraschten Feind eine Unordnung zu bringen, die, nun von der Hauptmacht zum allgemeinen Angriff benutzt, in kurzer Schlacht zur vollständigen Niederlage der Zürcher führte. Unter den zahlreichen namhaften Gefallenen waren auch
 5 Zwingli und sein Stiefsohn. Des ersteren Leiche ward am andern Tage gewertheilt und verbrannt.

Nachdem der erste Schrecken überwunden war, stellten die Zürcher, Berner und ihre nun von Basel, Solothurn, Mülhausen, Schaffhausen, St. Gallen u. s. w. herbeieilenden Bundesgenossen rasch eine ansehnliche Macht ins Feld,
 10 vor der sich die in die freien Aemter vorgerückten fünf Orte am 15. Oktober wieder nach Baar im Boden zurückzogen. Dorthin zog ihnen das Hauptheer der Berner an der linken Flank, das der Zürcher an der rechten entgegen. Jene brannten und plünderten am 16ten Dorf und Kloster Muri, am 18ten Mertschwanden nebst anderen luzerner Ortschaften, und am 21sten Wiltensdorf gleich
 15 oberhalb Baars, ohne doch einen ernstlichen Angriff auf das feindliche Lager selbst zu wagen. Gleichwol zogen sich die Katholischen vor ihnen von Baar auf den Zuger Berg zurück. Am 23. Oktober giengen die Reformirten auf ihrer ganzen Linie gegen diese neue Aufstellung vor, doch nahmen die Gegner die Schlacht nicht an; nur mit den Zürchern, welche plündernd über die Sihl und Men-
 20 zingen bis an und auf den Zuger Berg vordrangen, fanden lebhaftere Scharmügel statt. Am Abend dieses 23sten blieben die Zürcher in unvorsichtiger Sorglosigkeit und sehr zerstreut am Gübel auf dem Zuger Berge stehen. Hier nun wurden sie in der Nacht um 1 Uhr früh von einer kleinen, halb gegen den Willen der katholischen Hauptleute vorgehenden Schaar überfallen. Die An-
 25 greifenden, deren nur bei 630 waren, hatten sich dabei, um sich in der Dunkelheit zu erkennen, weiße Hemden übergeworfen. Aus der Verwirrung, die sie in den Feind brachten, entstand bald eine Flucht und aus dieser Flucht im Dunkeln und in unbekannter Gegend eine empfindliche Niederlage unter schwerem Verlust an Mannschaft und Geschütz.

Der Unmuth über dieses neue Unglück wirkte sehr nachtheilig auf das Heer der Reformirten; seit dem folgenden Tage begann es auseinander zu laufen. Anfang Novembers sahen sich die Hauptleute zum Rückzug auf Bremgarten ge-
 30 zwungen und schon am 16. November mußte Zürich sich den drückenden Friedensbedingungen seiner Gegner fügen, worauf dann von den fünf Orten Mellingen und Bremgarten unterworfen und am 24ten auch Bern zum Frieden gezwungen
 35 ward. Für die Verwüstungen in Muri u. s. w. mußte Bern 3000 Sonnenfronen zahlen.

Von den folgenden Liebern sind Nr. 427 — 430 auf katholischer Seite ge-
 40 sungen, Nr. 431 — 33 auf reformirter. Nr. 429 ist von Johann Salat in Luzern *).

*) Ihrem Umfang nach gehörten nicht in diese Sammlung: 16 Bl. 4° o. L. und 3. (1631). Ein schöner Spruch von dem Krieg zwischen den fünf Orten, und der andern Orten der Eydgenossenschaft verlauffen hat Anno 2c. in dem M. D. XXXI. Der Spruch heißt der Tanngroß. Auf. Allmechtiger Got in dinem Tron (von Joh. Salat in Luzern. Weller I. 123. Mir ist dieser Druck nicht vorgekommen, dagegen ziemlich zahlreiche alte Abschriften) und 16 Bl. 4° o. L. u. 3. (1531). Anzeigung vnd vndericht des | nechst im XXXI. Jar vergangen widerwer- | tigelt vndd Kriegs in der Eydigno- | schafft, in welchem würt angezeigt | des kriegs vrsach . . . Auf. Wiewol nit hab der zeyt zuwil. (Berl. Bibl. Yh. 686.)

Nr. 427.

Ein neues lied von der gedechtniswürdigen schlacht zu Capel, geschehen im tausent fünfhundert und ein und dreißigsten jare. Durch einen liebhaber des vaterlands zusammengetragen.

Im ton: Es fliegt ein vögelin uber den pflug.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Ach ewiger gott von himmelreich,
solt's nit erbarmen arm und reich,
daß d'fünf ort so gar sind verlassen?
niemand wil ihnen helfen zum rech-
ten,
verschloßen sind ihnen die straßen,
ja straßen.</p> <p>2 Das erbarme gott im höchsten
thron!
er hat die seinen nie verlorn,
er wil ihnen helfen zum rechten;
Maria die edel jungfraw schon
helf uns in nöten sechten!</p> <p>3 Lucern, Schweiz, Ur, Underwald
und auch zu Zug die frommen alten,
sie wolten nicht lenger warten,
sie wolten den paß geöffnet han
mit spieß und hellenparten.</p> <p>4 Sie zugen daran mit frischen mut
gen Baar wol in den boden gut,
da thetens einander warten;
da baten sie gott von himmelreich,
er solt ihr trewlich warten.</p> | <p>5 Als man hernach gesehen hat,
daß d'fünf ort warn an ihm gebet,
da thetens frölich leben,
da sah man ein schneeweiß jungfrau-
bild
ob den fünf bannern schweben.</p> <p>6 An einem mitwoch es geschah,
daß man die Zürcher ziehen sah
zu Capel auf grüner heide;
das namen die fünf ort eben war,
sie zohen daran mit freuden.</p> <p>7 Es war ein alter Christ so gut,
mit ihm vil frommer eidgenoßen
gut,
sie wolten nit lenger beiten,
sie wolten den feind greifen an,
Maria thet sie beleiten.</p> <p>8 Mit schießen griff man einandern
an,
erschossen war gar mancher mann,
vom gschütz hand wir sie triben;
die rechten knaben waren daran,
der mehrtheil ist dran bliben.</p> |
|--|--|

1., s. 21., 3., sie wollten die Fruchtsperre brechen. 7., Hans Jouch;
s. Nr. 428, 10; ein aus der Stadt entwichener Zürcher, jetzt Vogt der Uner; er war
es, der den ersten Angriff durch das Wäldchen, S. 21., veranlaßte und leitete.

- 9 Drei fendle hand wir gwunnen
schon,
schützen fendle nit davon thon,
vil gschütz ist da beliben:
neunzehn stuch büchsen auf rederen
gut,
ist den fünf orten bliben.
- 10 Und auch der haggen ohne zal,
vil stein und pulser ublich,
darzu vil wägen und färren;
was man da weiter gwunnen hat,
mag man wol weiter hören.
- 11 Drei hundert han den anfang
thon,
dabei war mancher redlicher mann,
alls gegen der vile der leuten;
gott hat das wunder selb gethon
auf der fünf orten seiten.
- 12 Den Zwingle sah man auch da
stahn.
denselben faulen, meineiden, ehrlosen
mann.
er wolt sie füren und lehren,
wie er vormalen auch mehr hat thon,
bracht sie umb seel, leib, leben und
ehre.
- 13 Der Zwingle der ward angerennt,
er ward geviertheilt und verbrennt,
noch ist ihm nicht recht geschehen:
man solt ihn lebendig gräberet han!
die warheit thu ich verjehen.
- 14 Nun höret wie es weiter thet
gon;
da man auf den zuger berg thet
thon,
sie theten uns gar vernüten;
- erschlagen hand wir ihnen ein große
zal
so gar mit wenig leuten.
- 15 Sechs hundert hand den angriff
thon,
dabei war mancher frommer mann,
den feind namennds zu handen;
Jesús, Maria die jungfraw fein
half ihn auß disen banden.
- 16 Ein mannlich that hand sie ge-
than,
sie weren werd all z'ritter z'schla-
gen,
die herren und auch die pauren;
mit gottes und Marie hilf
schlugends drauf ohne trauren.
- 17 Fünf fendle hand wir da ge-
wunnen,
eils büchsen hand wir uberkommen,
darzu vil harnisch und spießen;
ach weren sie daheimen gesein,
sie möchten sichs baß genießen!
- 18 Ich sing euch iez von zweien
schlächten,
die sachen solt ihr gar wol betrach-
ten,
was man da habe gewonnen:
neunzehn stuch büchsen auf rederen
gut,
also hab ichs vernommen.
- 19 Die von Basel und von Schaff-
hausen,
die Thurgöwer und von Mülhausen
hand da gar ubel glitten;
hettens betrachtet ihr eid und ehr,
werends daheimen bliben.

14,2. Z. 22,17. 18,1. nemlich die Gesichte an der Zihl und auf dem Hübel.

- 20 Wer dem rechten vater nit volgen will,
der muß erwarten dem widerspil,
er muß sein diß ubel entgelten;
der alt glaub hat uns goltten vil,
der new hat gßigen selten.
- 21 Der ber der hat auch wöllen hochen,
er hat den narren z'Muri erstochen,
er hat sich nit ehrlich ghalten
zu Meerenschwand und zu Bliggen-
storf,
hat nit kriegt wie die frommen alten.
- 22 Er hat die heiligen und kilchen
geschenbt,
hat darzu Bliggenstorf verbrennt,
hat niemand wöllen verschonen;
aber es ist uns graten wol:
gab darfür dreitausent kronen.
- 23 Es waren ihre mannliche thaten,
's heilig sacrament sie mit den fü-
ßen traten,
gott wolt sie darumb strafen,
daß manche mutter und ihr kind
schreien o weh, jammer und wafen!
- 24 Bremgarten das war auch im
spil,
Mellingen ich nit vergeßen will,
sie hetten sich wol meinen beladen,
hand aber gfolget des Zwinglins rott,
bringt ihn ein großen schaden.
- 25 Sie sind des kriegs ein ursach gsin,
sie meinten sie hetten der warheit
fein,
- durch ihre faule predigkanten;
und hettends in der Reiß ertrenkt,
da sie ihre faule tüd erkannten!
- 26 Soloturn ich schier vergeßen han;
hettens ihr zeug daheimen glan
und werens nie wider uns zogen!
aber man kan dest baß verstön,
warumb sie brüchtnus hand verzogen:
- 27 Es ist der dank und auch der lon,
so sie den vier walbsteten hand thon,
zu Dornach vor kurzen jaren
da sahten sie zu ihnen gut und blut,
da f' hart beleget waren.
- 28 Da mußten sie leiden groß not
und schweiß,
als ich es warlich vast wol weiß,
weren die vier walbstet auß bliben!
aber sie kamen gar trostlich daher;
soltten han ein gdächtnus gschriben!
- 29 Baden und Klingnow muß ich
preisen,
sie sind gefaren wie die weisen,
bim alten glauben sind sie bstanden,
des sagt man ihn groß lob und ehr
hie und in andern landen.
- 30 Ich muß loben die Walliser fein,
sie kamen auch gar trostlich dahin
zu hilf den fünf christlichen orten;
es soll ihn zu vergelten stan
mit werf und auch mit worten.
- 31 Notweil hat auch dergleichen thon,
den fünf orten geschickt vierhundert
mann,

20,2. muß stille halten der Vergeltung. 21,2. S. 22,12. (Den „narren“ weiß ich nicht zu erläutern.) 21,4. S. 22,12 f. 25,1. Bremgarten, Mellingen und die übrigen freien Ämter hatten sich der Fruchtsteuer gegen ihre Mitherren, die fünf Orte, angeschlossen. 27,2. f. Band 2,200.

sie wolten ihn helfen zum rechten,
und hetten sie mögen zu ihn thon,
umb den glauben woltends sechten.

32 Glaris, Appenzell sind lobens-
werd,
sie hand nichts dann zum Friden
begert,
Freiburg ist zu ihn gstanden;
des sagt man ihn groß lob und dank,
gott bhüt sie vor laster und schan-
den, —

33 Daß sie uns brachten in einigkeit;
der krieg war ihnen von herzen leid,
sie sind darzwischen geritten
und daß sie da machten ein Friden
gut,
groß arbeit hands erlitten.

34 Christus durch sein fünf wunden
rot
hat funden die fünf christlichen ort,
den alten glauben hand sie bhalten,
wie ihre altvorbern mehr hand than,
gott wöll sie im schirm erhalten.

35 Die fünf ort ihr land, leib, ehr
und gut,
sie hand einander in schirm und hut,
ihre herrn hand ihn d'warheit für-
geben,
des seßen sie zu ihnen gut und blut,
der warheit thund sie gleben.

36 Da sie sind wider gen Baar thon,
da haben sie ein rathschlag thon:
zu Baar wol in dem boben
da dankten sie gott im höchsten thron,
Maria theten sie loben.

37 Gott sagen wir groß lob und ehr,
Maria seinem himmlischen heer,

daß wir den sieg hand erhalten;
die fünf alten ort im Schweizerland
gott wöll ihr tremlich walten!

38 Luzern, Schweiz, Uri, Under-
walden gut,
zu Zug das christenliche blut,
hand d'sach gar wol betrachtet,
gottes lob und Maria ehr
wöllten sie nit verachten.

39 Wann sie widerkommen in einen
stall,
man wurd sie loben uberall,
wann sie sich nit lassen versfüren,
wie ihr etlich mehr hand than,
groß wurd ihr lob und ehre.

40 Im tausent und fünfhundert jar
ein und dreißig, sag ich fürwar,
da sind die ding ergangen;
nach Frid und ru und einigkeit
thut ein eidgnoschaft verlangen.

41 Der uns dis liebde hat gemacht,
ein frommer eidgnosß hats wol be-
tracht,
wie es zu Capel ist gangen;
es hat ihn in dem herzen wol gfreut,
daß sie den sieg hand erlangen.

42 Nun hand vergut, ihr herren und
gsellen,
ich bitt euch ihr nichts zürnen wöllten,
wann ich etwas hett vergeßen,
und werends all bei einandern gsin,
man hett ihn redlich gmeßen!

43 Hiemit hat dises liebde ein end;
gott unser aller kummer wend
iez und zu allen zeiten!
Maria die edel jungfraw fein,
thut allzeit für uns bitten, ja bitten.

4 21. 8^o v. C. u. J. (nach der Schreibung zu schließen nicht von 1531, sondern aus späterer Zeit.)
Ein Neus Lied | von der gedechtnus würdt; | der Schlacht, zu Capel ge- | schehen, im tausent fünfhun- | dert.

vnd ein vnd dreij. | süßten Jare. | Durch einen Plebbaber des Bat. | landts zusamen getragen. | Im
Jhen | Es flucht ein Wäselin vber den | Flug. (Weller Ann. I 119) Luzerner Bürgerbibl. Cysat. Coll.
A. 143. — Handschrift. öfter. — Meer, thatschlag, rhot, rhu; — hatt, vatter, sette; al, als.

4, 5. jhu, ß. ihr. 7, 3. so, ß. sie. 9, 5. Dren. 10, 4. weitr. 20, 3. sich, ß. sein (sin).

Nr. 428.

Ein hüpsch lied von der schlacht zü Capell, so beschehen von wegen des christ-
lichen allein seligmachenden glaubens mit denen von Bürich von den fünf alten
catholischen orten loblicher eidgnoschaft, Lucern, Urn, Schwyz, Niderwalden
und Zug im jahr als man zelt ein tausen fünfhundert drissig ein, und in truck
verfertigt worden. Bestellt durch einen jungen ehrlichen eidgnossen.

In seiner eigenn melodei zu singen.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Die fünf ort stand auf vestengrund,
brüder Claus thet ihnen kund:
„hand gott und heiligen ir ehren,
es werdent vil falsche propheten auf-
erstan,
die werden den glauben verkehren,
eia verkehren.“</p> | <p>3 Groß ufrühr ist im ganzen land,
der new falsch glaub nimpt uber-
hand,
gottes heiligen will niemand ver-
schonen,
d' fünf ort man gar bevogten will,
auß felsen schneid man kronen.</p> |
| <p>2 Ach ewiger gott im himmelrych,
solts nit erbarmen menniglich,
daß die fünf ort so seind verlassen?
zum rechten ihn niemand helfen
will,
verschloßen seind ihnen die straßen.</p> | <p>4 Des erbarm sich gott in seinem
thron,
ja der die seinen nie hat verlorn,
der wöll uns helfen zum rechten!
Maria die edel jungfraw zart
helf uns in nöthen fecthen!</p> |

1. Dies Lied ist eine Uebersetzung des vorigen; von seinen Zusätzen ist zwar Str. 17 später, das Uebrige dürfte aber bald nach dem Krieg gedichtet sein. Es entspricht nemlich Nr. 428, 2: Nr. 427, 1; 4: 2; 5: 4 u. 5; 6: 6; 8: 12; 10: 7; 11: 8; 15 u. 16: 13; 18: 9; 19: 10; 20: 11; 33: 20; 35: 19; 36: 21; 37: 22; 38: 23; 39: 25; 41: 38; 42: 35; 43: 30; 44: 29; 45: 31; 46: 32; 47: 33; 48: 37; 49: 40; 54: 41, wobei die Aenderung zü lob den frommen alten natürlich dem jüngsten Bearbeiter angehört.

- 5 Als man darnach gesehen hat,
daß die fünf ort waren in ihrem
gebet
zû Bar im boden eben:
da sach man ein schneewyß jungfraw-
bild
ob der fünf orten panneren schwe-
ben.
- 6 An einer mitwochen es beschach,
daß man die Zûrcher ziehen sach
zû Capell auf grûner heiden;
das namend die fünf ort eben war,
sy jugend daran mit freuden.
- 7 Sy fielenb nider uf ihre knie
und sprachen: „herr gott, stand uns
bei,
hilf uns in disen nöthen!“
Ein schûßenfanen trûgendß vor ihnen
har
zû truß allen kezerleuten.
- 8 Den Zwingli sach man auch da
stan,
denselben meineiden ehrlosen man,
er wolt sy wyßen und lehren,
wie er vor auch hat gethan,
brachts umb lyb, leben, eid und ehre.
- 9 Der Zwingli auf ein widenbaum
stund,
die fünf orten verspotten begunt
und thât zûn Zûrchern sprechen:
„der kleine hauf verzweiflen muß,
sy müßend sich selber erstechen.“
- 10 Es was Hans Zouch von Ury so
gût,
mit ihm wil frommes schweizerblût,
- sy wolten nit lenger beiten,
den fyend woltendß gryfen an,
Maria thât sy beleiten.
- 11 Mit schießen griffendß einander
an,
erschossen wurd gar mancher man,
mit gwalt zûruck getriben;
die rechten knaben waren da,
der Zûrcheren sind vil tot blißen.
- 12 Der Zwingli schräw mit lauter
stimb:
„mord uber mord, ihr lieben kind!
verloren ist unser seiten,
der kleine hauf gesterket wirt,
brûder Claus helst ihnen streiten!“
- 13 Bald ward Zwingli gschoßen an,
derselb faul ehrlos kezerman,
vom widstoc müßt er fallen;
ein gût gsell ihn erstochen hat,
thet ihm kaum halb gefallen.
- 14 Die Zûrcher saumbten sich nit lang,
auß forcht ward ihnen heftig bang,
uber die heid müßtendß fliehen;
ja was die fünf ort nit lipfen kant,
müßt leben da verlieren.
- 15 Da nun das feld den unseren
blieb,
fand man Zwingli den seelendieb,
dem henker ward er gegeben;
er ward geviertheilt und verbrent,
man möcht im nit baß bflegen.
- 16 Mord, ehebruch, raub, verrätherei,
gottslesterung, meineid, kezerrei
hat er vilmal begangen,

13., 4. Hauptmann Zudinger von Underwalden tötete den sterbenden durch einen Stich in den Hals. 14., 4. lipfen: im Ringen aufheben, übervorthellen. 15., 3. bflegen ist doch wol pflegen: könnte ihn nicht besser versorgen (vgl. mhd. Wtb. II a 501, b 45).

drumb solt man ihn lebendig gschun-
den han,
zerzert mit glunden zangen.

das ward den fünf orten kund ge-
than:
„die Zürcher wend aber fechten.“

17 Der Judas und Calvinus blind,
der Zwingli und des Baals gesind,
der Luthher mit seinen gsellen
hand gleichen lohn empfangen schon
wol hie und in der hollen.

23 Die fünf ort theten ritterlich
in schneller yl verfehen sich
mit achzehen hunder bauren;
mit gottes und Maria hilf
griffen sy an ohn trauren.

18 Drei fendli seind da gewonnen
schon,
das Zürichsfendli ist dahinden glon,
das schützenfendli ist auch da bliben;
nünzehen stuch auf rädern güt
hand die fünf ort ingeschriben.

24 Die Zürcher warend angerent,
fünf hunder in der Syl ertränkt,
ein hunder sonst erschlagen;
die ubrigen fluhend all darvon,
als thet sie der teufel jagen.

19 Und auch der hagken ohne zahl,
stein und pulver uberall,
darzú vil wägen und farren
man auch daselbst gewonnen hat.
Hätt man vor der nacht lenger mö-
gen bharren!

25 Noch woltent sie nit rüwíg syn,
des Zwinglins tod lag ihn im sinn,
den wolten's eben rechen;
sy all Zwingler rufend an
und thäten zu ihn sprechen:

20 Dreihundert hand den angriff
than,
do ist gsyn mancher redlicher man
gegen der vile der leuten,
es ist aber nit ein menschliche that,
gott hat es gethan, kan ich bedeuten.

26 „Ihr wißend, lieben kriegsleut güt,
daß wir bei tag hand hasen müth,
drum wellen wir sy nachts angryfen,
im schlaf wellen wirs ermorden all
und ihn kúreien pfsen.“

21 Solches die Zürcher sehr verdroß,
sambleten wider ein kriegsheer groß
und rustent sich zum strypte,
die heilige meß zú rúten auß,
zú schänden land und leute.

27 Das faule volk kam also har
an menziger berg ein große schar
in der finster nacht gegangen,
des warend die fünf ort bald innen,
nach dem tag thäten sie belangen.

22 Als sy nun draten auf den blan
wol an den Horgerberg hinan
mit dryßig tausen knechten,

28 Denn ihren sehr vil waren der
frist,
doch fundens bald ein gúten list:
wyße hembder thäten sy nemen
und leitens uber die harnisch an,
ein ander darbei zú erkennen.

22.¹. Von Horgen am Zürchersee führt die Straße über die Sihl nach Zug.
24.¹. S. 22.¹⁰. 27.². Menzingen liegt nördlich hinter dem Zuger Berg.

- 29 Also rüften gottes mütter an
und griffent die Zwingliermanlich an;
vil blüt ward da vergossen,
zwar anfangs wyssen kriegsleut vil
warend ins feld geschossen.
- 30 Aber der gütig gott,
der die seinen nie verlassen hat,
ist ihnn zühand beigestanden;
die Zürcher aber flohent darvon
mit spott und großen schanden.
- 31 Die Zürcher hatten gar kein glück,
gott strafft ihre fulen keßertüch,
groß güt hand dahinden glaffen
in allen schachten drei,
ist gsyn uber alle maßen.
- 32 Der fendli vil hand ligen lan,
vil büchsen groß, vil harnisch schön,
vil hälfig und vil spießen.
Sy sind wol in der saßnacht geboren,
soll sie das nit verdrießen?
- 33 Wer aber seim vater nit volgen
will,
der muß erwarten das widerspil
und muß dich ubel entgelten;
der alt glaub hat allzeit gulden vil,
der new hat gfiget selten.
- 34 Das hat man gehört an manchem
ort,
wie überwunden hand die fünf ort
so vil des neuen glauben;
gott der herr stat den alten bei
und strafft das kilschenrauben.
- 35 Basel muß leiden und Mil-
hausen,
St. Gallen, Thurgewer und Schaff-
ausen,
- wären wol dabeimen bliben,
hettend betrachtet ihr ehr und eid,
wie ihr alt pünd sind geschriben!
- 36 Der bär hat auch wellen bochen
und hat den narren zu Muri erstochen;
er hat sich nit redlich gehalten
zu Merischwand und Bligenstorf,
hand nit krieget, wie ihr fromme alten.
- 37 Die bilder und die kilschen gshendt,
darzu auch Bligistorf verbrent,
hand niemand wellen schonen;
man hat es aber ihn syn gemacht:
sy mußten gebn dreitausent kronen.
- 38 Das warend ihre ritterliche thaten,
die h. sacrament sy mit fießen traten,
gott mirt sy darumb strafen,
des manches vaterloses kind
wirt schreien wehe und wafen.
- 39 Sy sind des kriegs ein ursach gsyn,
ganz ward verfiert ihr herz und sinn
durch faule predicanten;
hättend sys in der Ruff ertrenkt,
da sy ihr faule tüch erkanten!
- 40 Lucern, lucern wirt billich genant,
du hast das recht ware liecht erkant
und bist demselben inglibet;
ja wärest du gefallen darvon,
der alt glaub wär kaum bliben.
- 41 Ury, Schwyz, Underwalden güt,
auch Zug das recht christlich blüt
im krieg hend vil erlitten,
durch gottes und Maria ehr
hands ritterlich gestritten.
- 42 Die fünf ort und ihr landleut güt
die hand einander in güter hüt,

32,3. hälfig: Stricke (zum Binden der Beute und der Gefangenen). 40,3. wol zu lesen: ingeliben, von geleiben: verbleiben.

die warheit thüend sy lieben,
des tragend ein frischen freien müth,
sy setzen leib und leben.

43 Ich muß auch loben die Walliser,
sy seind auch kommen trostlich her
zû hilf den fünf orten,
wie dann solches zû vergelten stat
mit werken und auch mit worten.

44 Baden und Klingnow muß ich
preisen,
sy haben sich gehalten wie die weisen,
bym alten glauben sind sy bestanden,
des sagt man ihnn groß lob und ehr
bei uns und allen landen.

45 Notwyl hat auch sein best gethan,
schickt den fünf orten vier hundert
man,
sy wolten uns helfen zum rechten;
ja hettend sy mögen zû uns kon,
umb den glauben wolten sechten.

46 Glarus, Appenzell seind lobens-
wert,
sy habn allzeit zum Friden begert,
Fryburg ist zû ihnen gstanden
und andere fürsten und herren güt
habn die sach gnommen zû handen,

47 Damit sy uns brächten zû einigkeit,
der krieg war ihn von herzen leid;
sy seind zû ihnen gritten,

damit sy machten ein gûten Friden,
haben groß arbeit erlitten.

48 Gott dem herren sei lob und ehr,
Maria und allem himmlischen heer
umb den sieg, so habn erhalten
die fünf ort im Schwyzerland,
gott wöll ihnn fürbaß walten.

49 Als man zelt tausen fünfhundert
jahr
ein und dryßig, sag ich fürwar,
sind dise ding vergangen;
nach fryd, rûm und einigkeit
thât die eidgnoschaft belangen.

50 Nun bitten dich, herr Jesu Christ,
der du ein weg des Fridens bist,
rût auß alle falsche secten,
dann sy zertrennen die eidgnoschaft,
dein wort mit süßen treten.

51 Wer ist der uns dis lieblein sang?
ein junger eidgnos hat es gethan
zû lob den frommen alten.
Bym waren glauben alle zeit
wöllest uns, o gott, erhalten!

52 Der zürcherisch Endchrist Ulrich
vom geschlecht Zwingli der böswicht
den krieg hat er angefangen;
ach wer er die weil uber tausent
meil
am höchsten galgen gehangen!

4 Bl. 8^o v. D. u. J. (c. 17. Jhrh.) Weller, Ann. I 120. Aarauer Cantonalbibl. Rar. I Nr. 8; Berl. Bibl. 7c 2931.

verbränt, Här, Käper, fälten, schnäller, sprächen, erträndt; Gaap, Weeg; vilmabl, stahn, stabt, verlobn, ruh; sentbe, ort; kon (kommen) thund, thu; — mennigflich, jungffraw; — Willbausen, Schaffhausen, weissen, preissen, Walliser; — Häufiges ll, mm, un, tr. 1, 4, falsche. 5, 2, jhren. 5, 5, ob den. 10, 1. Jond. 13, 3, von. 15, 1, bleibt. 15, 3, war. 19, 1, auch den. 29, 2, den. fl. die. 38, 4, das. 47, 2, vor.

Nr. 429.

Ein nûw lied von Zwingli und synem anhang.

- 1 Ich muß ein wenig singen
ursach der langen zyt
von iez geschenehen dingen,
doch wil ich mich berûmen nit,
dann von dem irrigen vergangnen
Zwingli und von synen predicanten,
denen ist gleit ir tanten,
sie trybentâ nûmmerme,
daß syg got lob und eer!
- 2 Sie sind gestanden schryen
iez ein lange zyt,
als obs voll tûflen syen,
darvon was es nit wyt;
uf blûtvergießen und kriegen
mit falscher ler und liegen
arm lût verfûren und btriegen,
biß syz dahin hand bracht,
daß es ist kon zûr schlacht.
- 3 Wie es da ist ergangen,
darvon sind andre dicht;
allein wirt hie versangen,
was Zwingli zû hat gricht,
daß ers nit lenger kond tryben,
mocht nummen verborgen blyben,
darum ers zû krieg tet shyben:
der fuchs wolt entrunnen syn,
der aber dem henker wirt.
- 4 Dann so da wurd berichtet
vom Zwingli ein ganze gemein,
was falsch er hat erdichtet,
wußt er das da kein nein,
dann daß er mußte verderben,
vons henkers hendten sterben;
darum welt er eerlich werben,
daß doch selzen an im ist;
im hat aber gfelt der list.
- 5 Syn rechnung hat er gseket,
wenn man gwinne ein schlacht,
wurd er als leids erget,
für für mit synem pracht;
solt man denn die schanz verkarten,
so welt er lieber warten
von spieß und hallenbarten
eins frommen kriegsmans ends,
dann eins henkers regiments.
- 6 Die rechnung hat im gefelet
gar grob und syn anschlag;
im ward unsuber gstrelet,
daß er uf d'walstat glag;
daselbs tet man in finden
mit vil syner lieben finden,
man solt sy alle schinden,
ich mein die bûben allein,
so verfûrt hand ein arme gemein.
- 7 Also ist er gewichen,
als rouch und lon im für;
syn hochmût ist verblichen,
syn pracht im worden tûr.
Die er milchbengel und kûtemmen,
tanngroßen und sennen tet nemmen,

1. In der letzten Strophe nennt sich Johann Salat von Lucern als Dichter.
1.,. gelegt ihr Boffentreiben. 3.,. etwa: entriinnen der irt (der Abrechnung). 7.,. wie
Rauch und Lohet, Gesclacker des Feuers. 7.,. kûtemmen: Kuhhüter? von Kämme,
Falschholz zum Anbinden des Viehes; Stalber Id., Schmeller Wtb. 2.,. 7.,. tanngr.:
Bipfelreis der Tanne. 7.,. nemmen: nennen.

hand in recht gleit zemmen;
er bſchpſt me kein arme gemein,
danken wir dir, Maria rein.

9 Die knaben hand in gnommen
und im ein grebnus ghan,
dran die fünf ort ſind kommen,
bracht mit inen ein man,
der ſigt zů Lucern mit weſen,
er ſchwingt die lůt mit beſen:
der hat ims Requiem geſen;
er wartet am obren grund,
wenn dem henker 's fronſtaſtengel
kunt.

9 Ich muß in hübschlich nemmen,
daß dem Zwingli nit gruse drab;
er wurd ſich ſynen bſchemen,
iſt gar ein ſüßerlicher knob;
mit fröiden und mit lachen
tet er vier uß im machen;
er trůg vil ſchmalz im bachem,
das warf der henker hin,
als werß ein löutiſchen gyn.

10 Den tod hat er verſchuldet,
den er doch gwichen hat,
dem rechten er baß huldet,
ein für ward da gmacht zů ſtat,
darin ward Zwingli verbrennet,
wie keiſerlich recht erkennet;
wo diß urteil ward genennet,
verſtat man wol daby,
was er für ein lerer ſy.

11 Also wirt billich geachtet
ſyn tod ſym leben glych;
ein fromm herz wol betrachtet,
was im für ein himmelrych

von got darumb wirt geben,
der also in ſynem leben
aller fromkeit tet widerſtreben.
Her got, erzeig dyn gnab
denen, die er verſüret hat!

12 Ir frommen alten Chriſten,
wie ſind ir ſo pürſcher art,
daß ir also zerſniſten,
den ſynen ſpilman zart,
der alle ſpil ſond bereiten,
die lůt falſchlich verleiten?
Ir hand im ſyne ſeiten
uf der luten gar zerſtreckt,
ſyn aſchen mit erdrych verteckt.

13 Luzern hat im geſungen
zům ſeitenspil ein baß,
der luten ſtern iſt zerſprungen;
Uri macht im Johannes im ſaß;
Schwyz ſchlug im ein tenore,
Underwalden ſpenn den kore,
Zug ſtraft den alten entpore;
also ward ſin muſic ganz
nur mit der concordanz.

14 Was grober tanngroßen!
üwer ſchimpfer wer einſt tod;
ir ſtarcken zigerfloßen
bringend mengen man in not;
ir ſchlahend wußt uf die ſeiten,
wer welt gern üwer beiten?
wo ir erſt ernſt anleiten,
wer ūch böß widerſtan;
got wellß allweg mit ūch han.

15 Die wil ichs lan belyben
und bringen zů dem end,
nun nit me darvon ſchryben;

8.^a. den Henker. 8.^b. kunt: kömmt. 9.^r. im Schinken. 9.^b. löutiſch: löuffcher Hund; Stalder, Idiot. 12.^a. ſy bäuriſcher Art. 13.^a—7. heißen vermuthlich: Lucern ſang Baß, Uri den Baganß (5te Stimme), Schwyz den Tenor, Underwalden den Diſcant und Zug den Alt.

got uns allen kumber wend!
 Hilf uns, drypfaltige und eine,
 Maria die maget reine,

alls himmelsch her gemeine
 sy unser furender stern,
 bitt Salat von Lucern.

Der Druck, 16 Bl. 4^o v. D. u. Z. „Ein schöner Versuch . . . der Lannegroß“, Weller Ann. I 123 in mir nicht vorgekommen. Ich folge der Simlerischen Abdrift dieses Druckes, Zürich. Bibl. Simlerische Nr. 29.

5. 8. Kriegsmans hies Endz. 6. 1. f. D. H. b. f. gar grob gefaltet. und von a. 7. 2. den (als fehlt) Roudh u. von (Vollständig) ins für. 9. 7. haben. 10. 9. Kerer ing geion.

Nr. 430.

Das lied vom krieg.

in der composition: Wiewol ich bin ein alter gryß. *)

- | | |
|---|---|
| <p>1 D hochgelobte drypfaltigkeit,
 Maria mütter, reine meid,
 alls himmelsch her gemeine,
 groß prys, lob, eer zu aller stund
 sprech us eins ieden Christen mund,
 alt, jung, groß oder kleine!</p> | <p>4 Wann dich dunkt die füglich stund
 und dyn barmherzikeit im grund
 sichs menschen wil beladen,
 so hilfst du im us nöten bald,
 darwider hilfst kein pracht noch gwalt,
 kein sturmwind mag im schaden.</p> |
| <p>2 Dyn gnad und güt ist manigfalt,
 o höchster got, kein menschlich gwalt
 noch fürwik dich mag legen;
 du wartst uf gnad ein lange zyt,
 als dir daran lige nit,
 uss leßt thüst alls ergeßen.</p> | <p>5 Hast du erzeigt in disem jar
 ein kleinen völklyn, ist offenbar,
 das sind fünf ort mit namen
 Lucern, Uri, Schwyz, Underwalden
 und Zug,
 die hand mit trüwen one betrug,
 ein gschwornen pund zesamen.</p> |
| <p>3 Dem einen wol, dem andern schad,
 darnach ein ieder verdienet hat,
 dyn gerechtikeit nit irret;
 du gstaft dem frommen und gerecht-
 en by,
 nit achtfst wer ein ieder sy,
 als wie sich menglich gschirret.</p> | <p>6 Den haltend sy zu aller stund,
 ouch dynen glouben us herzensgrund,
 ich mein daß er dir gfallt,
 denn du in bewisen hast groß güt,
 verlihen kraft und helbes mütt
 wider dyn und ire vwend alle.</p> |

*) Melodie von Nr. 210. 1. Da das Lied mit dem „Lannegroß“ von Johann Salat, Weller Ann. I 123 und dem Liede Nr. 429 zusammengedruckt ist, so könnte man Salat für den Dichter auch dieses Liedes halten; aber es hat nicht den groben und gehässigen Ton von Salats Dichtungen.

- 7 Man hat gesucht vil renk und sünd,
an sy hat gstürmet menger wind,
ir pund und glouben ze nemen,
daran saßend etlich stet und land;
du hast in aber than widerstand,
ir hochmüt helfen temmen.
- 8 Wynnmonatstagen der wurd gezelt,
bist du zu hauptman ußerwelt,
die fünf ort sind ußgezogen;
die pilbnis der hochgelobten meid,
so by dir wonet, hohe dryfaltikeit,
im pann mit inen ist gflogen.
- 9 Sy fürten ein klein tapfere macht,
den vyend süchtends tag und nacht,
zweimal hand sy in gfunden,
zu iedem mal gwunnen zeichen und
geschütz,
dyn fürung und hilf was inen nütz,
sy machten vil toter und wunden.
- 10 Der gfangnen fürtends hin on
zal,
süchtend den vyend zum drittenmal,
jugend, als löndends flügen;
der stier von Uri luyt frölich dahar,
do das erhört der vyenden schar,
sy mochtends nit erzügen.
- 11 Es tet in in den oren we,
ir keiner wolt erwarten me
überall an keinen enden;
umb frid würbends tag und nacht,
der ward in kurzer zyt gemacht
durch schyblüt, tatend senden.
- 12 Und was sich da verlossen het,
weist menglich wol, darf nit vil reb,
darby laß ichs hie belyben
von wegen rûw und einikeit.

All sachen sind hindangeleit,
dorumb ich ouch nit mer schryben.

- 13 O herr und got, dich rufend wir an,
wellist uns zu aller zyt bystan
und nit verlan uf erden!
verlyh uns frid und einikeit,
laß dyn arme alte chrîstenheit
vom glouben nit drungen werden!
- 14 Hilf, daß wir blybend dyne kind;
man schrybt, wir syend dyne vynd
und strytend wider dyn ere:
das wer doch wider dyn gerechtikeit,
syt du dich für uns in stryt hast gleit,
umbfunst wer unser were.
- 15 Ich denck, wie für kung Pharaon
du ließeß vil der zeichen kon,
doch welt er nit vom bösen wenken,
vertrumt in syn eigne macht und kraft,
biß du in mit aller ritterschaft
im roten mer ließt ertrenken.
- 16 Drum ob dyn götlich warnung nit
erschießen mag zu diser zyt,
daß man verhert wil blyben,
so wußend wir, dyn allmechtikeit
wycht nit von ir gerechtikeit,
niemand mag uns vertryben, —
- 17 So wir by dem glouben blybend
stan;
des wir dich täglich rufend an:
laß uns nit werden zwungen,
den gfallnen wider ker in mût!
Ein feber in wol fröwen tût,
der dis lieblyn hat gesungen.

Herr got durch dyn allmechtikeit
beschirm dyn alte chrîstenheit!

Gedruckt mit Joh. Salats Fainngrog. Heller Ann. I 123. Ich folgte der Simlerischen Abschrift des Liedes aus diesem Druck. Zürich. Bibl. Simlerische Misc. 29. Handschriftl. findet es sich öfter (St. Gall. Stadtbibl. Cod. mser. 6. 25. St. Galler Stiftsarchiv. Bücherammt. 124 und 177; bei Gullinger, Cod. Einsied. 401. fol. 430.)

4, 5. noch fehlt. 8. 1. der mund gesetzt.

Nr. 431.

**Ein nûw lied von dem christenlichen ritter Huldrychen Zwinglin.
Sings ins Venznowers wys.*)**

- | | |
|--|--|
| <p>1 O herr gott aller dingen,
dyn gnad von dir ich beger,
damit ich fry mög singen
dyn gwalt und trûwe ler,
die iez thût umbher schweben
in einer eidgnoschaft;
vil hand drumb gen ir leben
und das uf dynen kraft.</p> <p>2 „Myn gnad ich dir wil leisten,
bis trost und lûg mich an,
ouch allen den am meisten,
die iez sind uf der ban,
die trengten zû erretten
vom gwalt der tyranny,
ouch witwen und weissen trösten,
damit sy werden fry.“</p> <p>3 Ach gott, iez thûn ich merken
dyn trûw und groÿen gwalt,
mit welchem ich vollstrecken
die summe, das ist inhalt,
wie dann die frommen Christen
allein von wegen dyn
mit practif und bös listen
sind gfürt in falschen schyn.</p> | <p>4 Ein ratschlag was antragen
vom tûfel und syner part,
wie sy köntend verjagen
mit list und böser art
dyn wort und heilsam leren;
damit sy möchten fry
ouch ander lût ynfûren
in schand und bûbery.</p> <p>5 Sy griffent an mit trôuwen
die iren allenthalt,
als ob sy wärent löuwen,
zûbringen umb ir hab,
damit sy möchten bdecken
ir tûck und falsche wys;
die frommen zû erschrecken
das was allein ir flyß.</p> <p>6 Das sol euch nit nen wunder,
ir frommen Christen gemein,
sy tobent wie der tonder,
das ist ir regel ein,
gotslesterung, hûren, spylen
und ander üppig ding,
zû aller böshheit ylen,
das achtents alls für ring.</p> |
|--|--|

*) Melodie von 246.

- 7 Das kleinst muß ich verschwygen
und under wegen lon;
ich wilß in aber ggen,
sy werdens wol verston:
es het by in güt wonung
lust, fröud, ouch güte zyt,
die pension ir hofnung,
als dann am tage lyt.
- 8 Dis hat nún undermunden
ein held und frommer Christ,
damit man nit muß dulden
den tratz und argen list,
vom grund und boden rißen,
uf daß man kem zú rú,
und sich allein des flíßen;
also sönd wir ouch thû.
- 9 Den helben wil ich nennen,
Huldreich ist er genant,
vom gschlecht hat er des namen
Zwingli, euch wol bekant;
den hat allein die ere
des höchsten waren gott
fürgstelt mit syner lere,
damit man hielt syn bot.
- 10 Duch ist im angelegen
ein gemeine eidgnoschaft
domit und nit vergeben
ein christlich burgerschaft,
sich täglich thet berümen,
sani wärents all fromm lút,
ouch schalkheit hüpsch verblümen,
als achtent sys für nüt.
- 11 Recht, fromkeit thet er pflanzen,
daß bald zúruß wurd gleit
spglen, susen, dangen
und ander üppigkeit,
- domit gots wort möcht finden,
welchs unser heil iez ist,
rúw by den menschenfinden
die meinung Zwingli ist.
- 12 Das hat er than auß krasste
des waren heiligen geist,
uf daß nit wurd verachte,
das uns am aller meist
zú einigkeit mag ziehen,
domit gottes zorn
am meisten mög entflühen
und bsíßen hymels thron.
- 13 Des hat er ussaz glitten,
von bapst und andern ort,
mit denen er iez hat gestritten
allein umb gottes wort
samt andren frommen herren,
die iez ir wonung hand
by gott und synen englen,
und fry vil schmach und schand.
- 14 Der lyb ist inen worden,
sunst anders nüt dar zú,
hand also thûn verordnen
die seel in ewig rúw;
den lyb hands schnell thûn brennen,
damit und wurd kein teil
nattern, würlen, schlangen,
hand im nun gfürdert heil.
- 15 Dis ist nit gschehen on gferde,
als ich euch wil geben bricht,
domit verstanden werde,
was uf gots ordnung gschicht:
das súr dút, als wir lesen,
die gnad des heiligen geist;
hand mit anzeigt ir wesen;
nun hört, wies gangen ist.

7. Der Kampj gegen die französischen Pensionen und überhaupt gegen das Keiselaufen, den Zwingli sehr eifrig führte, spielte in der schweizer Reformation eine wichtige Rolle. 13. u. (sind) frei von vil Schmach. 15. das Feuer bedeutet.

16 Vier teil hands uf im gmacht,
das nun groß wunder düt,
ja wenn mans recht betracht,
sunst ist es anders nüt:
also sol uns kund werden
in vier end diser welt,
daß er hab glert uf erden,
verachten blütig gelt.

17 Das ewig für wird brennen
all die des Zwinglis ler
hir nit hand wellen kennen,
spricht gott, der einig herr:
„wie sy mich hand verachtet,
als werbents üch ouch thün.“
Iz heil hands wenig betrachtet
und geschücht die ewig rüm.

18 Uf das hands allweg trungen,
wenn nun der Zwingli wer,
die alten mit den jungen,
so bgerten wir nit mer:
vil wäger ifts, er sterbe,
wie Caiphas ouch seit,
denn pensjon verderbe.
Es müß euch werden leid!

19 Er hat allein druf brungen,
domit und gottes wort
byn alten und jungen
bhielt den prys und hort,
hat domit fry gewaget
syn lyb und all syn güt,
dûr von gott begabet,
darumb, daß er syn blüt —

20 Umb synetwillen geben
samt andren helden schon,
die fry hand gewaget ir leben,
sind dapfer gstanden do;
ir keiner do ist gwichen,
der echt ein misfall hat,

ans bapsts und 's tûfels kirchen
und pensioner rat.

21 Syn widerstand hands gfunden
von einem jungen man,
hand gsprochen: „ei, boß wunden,
wir wend in gfangen han“
do mit sy könten plagen,
mit schand vil frommer lüt,
des nam ich üch wil sagen
und mich des bshemen nüt.

22 Ist juncker Gerolt Meyer,
syns lybs ein starcker man,
vil stich und streichen thet er,
samt andren für er dran,
dann sy bgerten zû strafen
der pensjõner gschlecht,
hand angleit ire wafen
allein umb götlichs recht.

23 Den sig hand sy gewonnen
ja in dem herren gott,
sind z' hymel zû im kommen
all samt in einer rott;
groß schand hand sy vermitten
iez hie in diser zyt,
für Christum dapfer gstritten,
ir lob iez oben lyt.

24 Zwingli, du vil dârer man,
bis hast du allweg gseit,
wer sich nam Jesu Christi an,
werd haben großen stryt;
du hast diß gredt uf erden:
„das pensjõnisch gschlecht,
myn herr müß es nit werden,
dann es ist keiner grecht!“

25 Seht an, ir frommen Christen,
den helgen thüren man,
domit und ir euch rüsten,

18,2. wenn nur der Zw. (beseitigt) wäre. 22,1. Zwingli's Stiefsohn.

dem wolf zû widerstan;
dann gott wil syn wort pflanzen,
gott geb, wie es euch schmedt,
den reien müßt ir danczen,
uß z'rüten dise böck.

26 Ir frommen recht gelerten,
gröfens fry dapfer an, —
daß die falschen verkerten
müßent mit schand abstan,
du oberkeit des glychen,
dann es ist gottes will,
vom weg sönd ir nit mychen,
wann er istz einig zil, —

27 Zû dem wir müßent loufen,
er ist allein der herr;
gott geb es gelte roufen,
zeigt an syn treume ler;
darumb sönd wir in bitten,
daß er uns gnab verlych,

der syend werde bestritten,
so hand wirs ewig rych.

28 Ach herr, zeig uns die gnaden,
dann es ist an der zyt,
die sünd thû ab uns laden,
das ist der schandlich gyt,
ouch daß wir mögent stryten,
wie dise fromme lût
umb dynes worts vil glitten,
sunst bgeren wir ieß nût.

29 Herr gott, laß dich erbarmen
der christenheit trûbsal!
komm bald zû hilf uns armen
in disem jamerthal!
Herr, thû uns dyn weg zeigen
durch der propheten schar,
daß wir uns zû dir neigen,
o gott, uns ewig bwar!

4 Bl. 6^o Basel by Luz Schouber v. J. (1531) Weller, Ann. I 122. Zürich. Bibl., Stämpfer'sche Nr. 29.

geiärde, vergäben, begär, gelügen, läsen, sächt, geschäben, beschämen, geschlächt, schwäben, vnderwägen;
wäjen; ere, leere; thür (thener). — eingelene un, tt; nateru. erreten. 4, 6, sy secht 8, 5. und secht,
10, 7. büß. 10, 8. achtens. 15, 5. D. thür thut.

Nr. 432.

Ein nûw lied von dem thûren helden Huldrichen Zwinglin.

Im ton: Wiewol ich bin ein alter gris*)

1 In gottes namen heb ich an
und singen von dem thûren man,
der ist von gott harkommen,
zû pflanzen die gerechtigkeit,
zerstören alle bitterkeit,
das böß von gütem rumen.

2 Der welt ist er ganz wol bekant,
Huldrich Zwinglin ist ers genant,
ein trüwer knecht sins herren;
tag und nacht hat er gewacht,
sins herren willen nit veracht,
kein mensch mochts im erwerben.

*) Melodie von Nr. 210.

- 3 Do gott gedacht an sinen bund,
schickt er sin wort und macht uns
gesund
nach seiner großen güte;
welcher dem gloubt, wirt nit verlorn,
funst blipt ob uns der ewig zorn,
vor dem uns gott behüte.
- 4 Er schickt uns ouch die zitlich rüt;
der sin willen nit flüzig thüt,
muß übel geschlagen werden.
O herr, wir steckend in der schuld
und hand verlorn din gnad und huld,
wir ligen uf der erden.
- 5 Des hast uns gstrafft um unser
sünd
und blibend doch all thum und blind,
des laß dich herr erbarmen!
die straf ein ietlicher verstat,
wie wolß uns wenig z'herzen gat,
der geist wil nit erwarment.
- 6 Den kopf und schwanz hast du
genon,
als Esaias schribt darvon,
die straf ist gar vorhanden;
gedenk doch dinr barmherzigkeit,
die allen menschen ist bereit,
din volk mach nit zeschanden!
- 7 Die propheci mit allem rat
namst hin an einem abend spat
und ander fromme lüte;
der gerecht wirt gsücht mit sölcher
straf;
wie wol er wirt genent din schaf,
so machstu d'böck zenüte.
- 8 Ach gott, laß ab din grimmen zorn,
vergiß nit dins volks ußerkorn,
laß es nit gar umkommen!
straf nit so hart, des bitten ich,
die dich lieb habend inneglich,
ach herr, verschon des frommen!
- 9 Das Huldrich Zwinglin ist bi gott,
ein ieder tribt daruß ein spott,
all die das liecht verachten;
das finster ist in heiter gnüg,
irn thaten süchens glimpf und flüg
mit bochen und mit prachten.
- 10 Das war hat er an tag gebracht,
da mit vil menschen fri gemacht
von allen iren sünden.
Christus Jesus ist das gnadenpfand,
dadurch die lüge wirt zeschand,
der bapst mit allen fründen.
- 11 Der welt hat er die laster gwert,
da mit im nid und haß gemert,
wie Christo sinem herren;
er sagt ein ketten mer gemacht,
die hat er ganz und gar veracht,
wurd im den hals abzerren.
- 12 Einr fiend heil hat er gesücht,
noch blibens ganz und gar ver-
rückt,
wirt sich am tag erfinden:
welcher das recht hat trülich thon,
wirt sin bi gott in sinem thron,
der böß vor im verschwinden.
- 13 Er hat angezeigt vor sinem end
vier tag darvor, das gloubend bhend,
ein schweiß müstind mir liden,
daß wir uns lieber hand dann
gott,
darbi verachtet sine bot,
das böß nit woltenb miden.

- 14 Doch sinem hüßlin wer bereit
von gott dem herren nit verseit
der sig mit allem horte;
ach herre gott, wie das zügat,
der gotlos achte's nüt dann kat, —
der gloubig hangt am worte.
- 15 Ir fromen bitten gott um gnab,
blib ieder uf dem rechten pfad,
darab loubt sich nit tringen,
es koste recht lib oder güt,
er heit der ewig, der das thüt,
mit gnab wirt er züspringen.
- 16 Die widerpart lüg ouch in
spil,
dann sie louft hert und stet zum
zil,
das stündlin thüt sich nahen;
ein ieder fer sich wider umb,
und werde durch den glouben frumb,
so thüt in gott umbfahen.
- 17 Dis gnadrich zit ist kurz und schnell,
die pin lang, ewig in der hell,
das lat sich gon zu herzen;
verset das ewig nit so ring,
umb zitlich und zergenglich ding;
gott lat nit mit im scherzen.
- 18 Der uns das lieblin hat ge-
set,
sin leben hat er gar verset
wol hie uf diser erden.
Ach miltter gott, gib gnab darzu,
zenieen dich mit güter rüm,
da wir all selig werden.
- 19 Des bitt ich dich, o Jesu Christ,
dann du der snder trster bist,
für die du bist gestorben;
den himel hastu ufgethon,
der ewig tod ist hin genon,
und hast uns gnab erworben.

Nr. 1 in 4 H. 8^o v. D. n. J. Keller Ann. I 121. Zürich, Bibl. Zimliche Nr. 29. — zergenglich,
unendlich; — einige H. un. tt.

Nr. 433.

In der wis: Wiemol ich bin ein alter gris. *)

- 1 Ach herr min got, wenn machst
dich uf
und lägest wie der gotlos huf
sich teglichen tüt meren?
ir gmüt und sinn ist ganz ertobt,
was Christus din sun in hat globt,
das wend sie gar umferen.
- 2 Din götlich wort wirt gfochten
an,
es hat ouch menger biderman
den tod darumb erlitten;
dine propheten sind erschlagen
und etlich uf dem land verjagt,
glick wie zu Achabs ziten.

*) Melodie von Nr. 210.

- 3 Wir hand verschütt din götlich
huld,
iez legend wir uf d'propheten d'schuld,
sie thünd unrûw schaffen:
wenn sie nit merind so gar verblendt,
so hettindß langeß wol erkennt,
das kem von Baals paffen.
- 4 Sie fürendß ab vom waren got,
das götlich wort ist in ein spot,
das wend sie undertruden,
mit schmechen schmäzen gottes eer,
mit menschenzagung und falscher
ler
thündß frommen oren juden.
- 5 Sie meinend iez gesiget han,
fos umbracht habind mengen man,
erschlagen und erschossen,
das hört man wol an irem geschrei,
groß tragen, schmachwort mengerlei,
als ob ir glock si goßen.
- 6 Sie hand gebüßt irs herzen lust,
an mengem man den sie vertust
mit stechen und mit töten;
das ward dem Zwingli offenbar,
der uns anredt gar trostlich zwar
in allen unsern nöten.
- 7 Er sprach: „ir frommen biderben
lüt,
sind unerschrocken und fürchtend uch
nüt;
- werdend wir schon all erschlagen,
so wirt doch got das höchsti güt
unser unschuldig blüt
zu sinen eren clagen.“
- 8 Nach diser red ein kurzi wil
kamend die fiend in schneller il
mit großer macht har truden;
mit steinen wurfendß hertillich,
menger reblich man fiel hinder sich
zu erd wol an den ruden.
- 9 Der hirt wol bi den schafen
bleib,
biß sie der bitter tod abtreib,
dem wolf findß nit engangen;
er hat ir fleisch zerrißen gar,
der geist ist in der engel schar
von got herlich empfangen.
- 10 Zürich, du loblichß ort,
handhab, beschütz das götlich wort,
laß dich davon nit heßen;
Christus durch sin unschuldig blüt
der well dich halten in seiner hüt,
thui dich allß leids ergeßen.
- 11 Drab nit erschrick, du frommer
Christ;
obschon das crüz vorhanden ist,
von got thû du nit wichen;
din angst und not und zitlich leid
wirt zlest verwendt zu ewiger fröud,
das well uns got verlicken!

Nr. 434.

Von den Dithmarschen.

Als 1531 Christians II. von Dänemark Küstungen in Holland fund wurden, hielt man es für möglich, er werde in der Elbmündung landend in die Herzogthümer einfallen. Da Dithmarschen seit 1523 gegen ihn mit König Friedrich I. im Bunde stand, so beschloß die Landesversammlung zu Klostorp, 500 Mann nach Brunshüttel an der Elbmündung zu senden. Diese 500 zogen, von Wiben⁵ Peter und Mar Hargen geführt, über den Süderstrand dorthin und verschanzten sich bei Dikeshorne. Christian II. aber segelte nordwärts an ihnen vorbei (f. S. 44,9 ff.).

Das folgende Spottlied möchte wol von den noch catholisch Gefinnten im Lande ausgehen. 10

Nr. 434 a.

Nr. 434 b.

1 Wille gi hören einen nien gefang?
konde ik en juw man ramen!
Ik sach so menigen finen man
von norden herkamen.

1 Dar is ein nie rad geraden
to Klostorp up der heide,
dat hebben de acht und vertig gedan,
de besten in unserm lande.

2 Se togen to hogen Meldorp in,
se wolten eine kleine mile teren;
se eten krud, se druncken win,
de braden deden se teren.

2 Dat dar scholten vishundert man
to Brunshüttel up der wachte,

3 Do se wol geteret hadden,
se mosten weder to wege,
die trummenschleger de schlog an,
er venlin leten se flegen.

3 Claus Marcus Hergen stund im dor,
he sprak: „god si gelavet!“
„Ik seh so manigen finen man
van norden hergedravet!“

4 Se togen den Süderstrand anlang
wol na der Dikeshorne,
se stelden er büffen an ein sand,
se schoten wol an dat ledinger land
all na dem Nienhuse.

4 Se togen en lüttig bi dese lang
wol na der Dikeshorne.
Dar schlogen se de speisen schwanck
wol na der landsknecht wise.

1 a. parodirt den Anfang der Lieder Nr. 212 und 220. 1 b. parodirt den Anfang von Nr. 45. 4 a., f. Daß diese Schiffe nach Friesland hinüber nur ein spottender Scherz sind, bedürfte der Bemerkung nicht, wenn nicht Volten, Dithm. Geschichte 3, 206 die Sache für Ernst nähme.

5 Dat vorhorde de koning ut Enge-
land
und em ward also bange!
Do sprak dar ein gud landesman:
„dat sin de ditmerschen buren all,
de driven de klare schande.“

6 Ditmerschen dat schölen buren sin?
it mögen wol wesen heren!
leveben de Ditmarschen noch söven
jar,
it worden der Holsten heren!

5 Wiben Peter und Clas Mary
Hergen
de schoten de groten buffen af
darto de witten schlangen;
se stelden de buffen upt sand,
se schoten aver in dat kedingen land,
den Kedingern den ward bange.

6 Dat hebben de ditmarschen buren
gedan,
se mögen wol heren wesen!
leveben se noch söven jare,
Ditmarschen worden landesheren!

6,1. vgl. Nr. 219,12.

Meeretus. ber. von Dabimann. 2, 73 und 74.

Nr. 435.

Van junker Palzer.

Balthasar van Esens, ein Sohn des Band 3, S. 158 erwähnten friesischen Häuptlings Hero Omken, gehörte zu denen, welche den tropfgen Sinn in die neue staatliche Abhängigkeit nicht beugen wollten; er so wenig wie sein Vater. Seit 1524 mühten die Grafen sich umsonst, seiner Herr zu werden. Zu Land
5 und See hatten weder sie noch der Kaufmann vor dem wilden Freibeuter Ruhe. So standen denn auch 1531 Balthasar und der junge Graf Enno, den der ver-
triebene Christian II. von Dänemark (s. Nr. 395 Einl.) soeben durch eine Heirath
mit Anna von Oldenburg mit deren Brüdern ausgesöhnt hatte, sich zu neuer
Fehde gegenüber, beide hatten Landsknechte geworben. Da wußte Christian II.
10 auch sie für den Augenblick zu versöhnen um ihrer beider Truppen in seinen
eigenen Sold zu nehmen, denn endlich sollte jetzt der so lange geplante Kriegszug
zur Wiedereroberung seiner Lande von Holland aus zur Ausführung kommen.
Am 24. October 1531 stach er zu Medenblit in Nordholland in See, aber statt
nach Dänemark zu gehen, ward er durch einen Sturm, der ihm einen Theil
15 seiner Flotte kostete, nach Norwegen getrieben. Hier sagte er wirklich, bei Upslo
gelandet, festen Fuß und fand manchen Anhang, doch richtete er im Feld wenig
aus. Während ein Theil seiner Truppen Schloß Aggerhus bei Christiania ver-
geblich belagerte, nahm er selbst die Olufsborg in Wiken und verfolgte die von
dort vertriebenen Schweden (Gustav Wasa hatte sich mit Dänemark gegen ihn

verbündet) bis Khlöse. Am 1. Juli des folgenden Jahres aber ließ er sich zu mündlicher Verhandlung in Kopenhagen auf ein dänisches Schiff laden, ward dort gefangen und nach Sonderburg gebracht.

- 1 Ein nie leb wi heben an,
dat best dat wi gelernet han,
ein nies leb to singen.
Junker Balzar nam ein hupen lands-
knecht an,
den graven wold he dwingen.
- 2 Wi togen dem graven in sin land,
dar hebbn wi getovet und dapper
gebrant,
vor dem graven was uns nicht leide;
wi meinden he schold uns levern
eine flacht,
he dorft unjer nicht vorbeiden.
- 3 Des ward de koning van Dene-
mark gewar,
he maße den frede, dat is war,
all twischen den beiden landsheren;
he sprak: „gi framen landsknecht gud,
wil gi mi ein eed tosweren?“
- 4 De hoveblud gingen bald to rad,
se maßen einen anslach fort und
drad:
„her koning, vel gnediger here,
wi willen juw bringen in juwes
vaders land,
spit troß, wol wilt uns weren?“
- 5 Wi borden einen gulden op de
hand,
in Holland maßen wi uns wol be-
lant
mit pipen und of mit trummen;
- de Hollanders moßen da danzen
einen danz,
se heddent wol beter genamen!
- 6 De Hollanders weren ingroter nod,
se maßen eine flacht an den keiser
grot:
her keiser, vel gnedigste here,
de koning van Denemark licht uns
im land,
wi können uns nicht geweren.“
- 7 De keiser antwerd und sprak:
„gi Hollanders, weset darto vordacht
und helpt minen swager to lande;
des riks rad heft in dar ut gebracht,
des schal he liden grote schande.“
- 8 De Hollanders hebben er beste
gedan;
to Medenblid sint wi to schepe gan,
in Norwegen angekamen,
und hebb uns gods weder und wind
gedan,
to Kopenhagen weren wi angekamen.
- 9 Jegen gods weder und wind
können wi nicht don,
Norwegen hebben wi ingenamen,
in de Wief sint wi gekamen;
Katzborch dat vellen wi dapper an,
mit stormer hand gewunnen.
- 10 All wat dar was, dat blef dar dod;
de landsknecht weren in groter nod,

3., d. h. Enno und Balthasar; dem Landsknecht gilt auch letzterer, sein bisheriger
Zobherr, für einen freien Landesherren. 4., „Hohn und Troß! wer will es uns
w.“ 5., Wir erhoben einen G. Handgeld. 8., W. und Wind gegeben. 9., Kat-
borg? vgl. S. 44., 10., „s. wol: mit stormender h.“

grote krankheit hadden se vormunnen,
de hagel und sne de ded uns we,
darto de bitter hunger.

- 11 Up einen sondach dat geschach,
dat men de landsknecht treden sach
vor Nielof up dem ise;
dar quemen de Sweden mit ganzer
macht,
se meinden de landsknechte to vor-
driven.

- 12 Des andern dages dat geschach,
dat men de Sweden treden sach

wol gegen de framen landsknechte;
wi meinden se scholden uns levern
eine slacht,
se dorften unser nicht vorbeiden.

- 13 De uns dit nie ledlin sang,
Meinert vam Hamme is he ge-
nant,
de heft gar wol gesungen;
he drinkt vel lever den rinschen
folden win,
als 't water ut dem brunnen.

*Äl. Nl. o. D. u. J. (Hamburg oder Magdeburg e. 1760. Zwe beide volgen, | Dat Erste. Van Dirid | van dem Verne, wo he süß twölffte, | dem Könind van Armentrisen, mit veerde | half Hundert Man, vy sonem
e. | gen Estate, vumgebracht | heft. Dat ander, Van | Junder Palger. Abgedruckt in . Koninc Ermenrikes
dot. Ein niederdeutsches lied zur Dietrichsage, aufgefunden und mit einem 'briefe von Jacob Grimm
herausgegeben von Karl Gödeke. Hann. 1851. Daraus Redert. Geschiedt. 1,202 und hier.*

*d. g. ff. und dt; langer Vocal durch überlebendes e bezeichnet in gedän, mädeden, vel, en, er,
weren, sweren, frede, gnedig. Medenbild, weder, seggen. Norwegen, scheye, weseit, veter, beven, levern, sönnen,
fönlind, söndach, börden, dörfst, tögen, Mldög, mößen; quelden, luede; — the, groth, vib; — sand, fönlind;
-- al. 1. 4, Ragar. 12, 5 so.*

Nr. 436—437.

Von den Holländern und Lübeckern.

Die folgenden Spottgedichte, deren zweites lübsches dem ersten holländischen antwortet, sind zwischen dem November 1531, wo Christian II. von Holland aus in Norwegen einfiel, und dem 10. April 1533, wo Friedrich III. von Dänemark starb, gedichtet. Ueber die Feindseligkeiten zwischen Holland und Lübeck, auf welche sie sich beziehen, vgl. die Einleitungen zu Nr. 435 und Nr. 454.

Nr. 436.

Der Holländer gedichte.

De van dem Sunde voren dat
blawe laken,
de van Rostock willen kene feide
maken,

De van Hamborch willen nicht in
dat feld,
de van der Wismer hebben nen geld,
s koning Frederich siet dorch die vinger,

1. Die von Stralsund treiben Diebereien. (Grimm Wtb. II. S. 83)

de van Lübeck frigen alse kinder.
 De lowe is mede in dem rade,
 de badequast is in dem bade,
 dat nettelenblad deit uns nicht,

10 de offenkop heft des modes nicht,
 de strale will uns nicht,
 fiek ut: kumpt Hans van der Wismer
 nicht?

6. führen Krieg wie K. 7. Lüneburg. 8. Mantels (i. d. Du.) führt zu dieser Zeit verschiedene ältere Stellen an, in denen der Lübecker, weil sie ihre Kriegsgenossen im Stich lassen, gespottet wird mit dem Ausdruck: sie führen, stecken auf, beliebten den Badequast; später, heißt es, kamen sie wieder zu Ehren, da ward der Badequast hingelegt. Danach scheint die Meinung: Lübeck läßt wieder seine Bundesgenossen im Stich. 9. Hamburg. 10. Rostock. 11. Stralsund. 12. als Sprichwort angeführt in Schröder, Papist. Mecklenburg S. 666. (M.)

Aus einer Lübeck. Schr. des 17. Jhdts. durch Mantels mittelbeknt in der Zeitdr. des Ver. f. Lübeck. Gedr. 1. 118.

Nr. 437.

Der Lübschen gedichte.

Wat up, klein Holland, grot van
 machte,
 mit all juwe grote prachte!
 kōne ghi drehundert schepe utmaken,
 de badequast sal se werlich wol raken.
 5 Hebbe ghi dat anno fōsteinhundert
 elne vorgeten,
 do ghi tho Hele verhundert schepe
 leten?
 Jumpschgent was do in der Ostsee grot,
 noch brachde se de badequast in grote
 nob.
 De koning to Denemarken was
 do up juwe siden,
 10 noch moften de sinen mit den hasen-
 toppen liden.
 Offenkop, strale, nettelenblad, grip
 und louwe

de leten ere tuch bi den badequast
 schouwen.
 Anno dertich heft sik de hasenkop
 bedacht,
 koning Christerne gesettet in Nor-
 wegen mit groter macht
 15 und laveden eme vaste bi to stande
 mit velen schepen, schut und gelde.
 Dar över is he gekomen in grote
 nob
 und menich kapiten bis in den bod.
 To Kopenhagen kōnde gi juw mit
 Christiern wol bededen:
 20 de badequast to siner tid scholde
 juw ut dem schlape wecken.
 Dit willen se alles mit dem keiser
 utrichten,
 denken nicht, dat he is unse vorsechter;

5. ff. f. Band 3, 45. 10. f. Nr. 263, 54. 11. Grip: Greifswalde, 12. tuch: Zeug, Kriegerüstung. (M.) 13. S. 44, 9 ff.

he werd einen ıderen wol rechtes
 plegen
 und achten nicht der Hollander grote
 legen.
 25 Konne gi drehundert schepe utmaken
 tor were,
 Sweden, Denemarken, Norwegen
 werden erer harden.
 De arend mit sinen kindern wil dar
 mede to raden,
 dat se dat vorgeschreven had anno
 elf schollen utbaden.
 Amsterdam, Horne, Enkhusen und
 Waterland,

30 strecket juw nicht wider gegen dat
 Ostenland!
 De keiser ment uns nicht, wente he
 is up recht;
 Amsterdam deit uns nicht, edder de
 kopenschop licht;
 Enkhusen, Farog achte wi nicht;
 Horne mit eren komelkers hebben
 nicht;
 35 Montedam, Edam vormegen des
 nicht.
 Rid ut: kamen er waterlander hogen-
 drenkers nicht?

26. etwa: erer here: ihrer Herr? 31. D. R. beeinträchtigt uns nicht, denn er
 geht nach Recht. 32. Kaufmannsch. liegt darnieder. 33. Farog?

Aus gleicher Qu. wie Nr. 436.

5. 1611. 27. Hinder.

Nr. 438.

**Keiserlicher majestat abschyd zu Brussel in Brabant, wie er von seiner Schwester
 fraw Maria, kunigin von Ungern und Beham, und allen landsherren erlob
 genommen, in Deutschland auf den reichstag gen Regenspurg zu ziehen.**

1 „Jez mußen wir von euch scheiden,
 herzallerliebste Schwester mein;
 gott der herr well uns geseiden,
 in deutsche land stet unser sinn.“

ein reichstag well wir beschreiben,
 darzu helf uns der herre gott!“

2 „Lenger mugen wir nit bleiben,
 angesehen die große not:

3 „Fryd und einigkeit zu machen
 unser ernstliche meinung ist,
 ee daß der Turk thu aufwachen,
 uns uberfall durch seine list.“

1. Karl V. verließ Brüssel, wo er soeben seine Schwester, Königin Maria von Ungarn, als Statthalterin eingesetzt hatte, am 17. Januar 1532 (Vaderl. Historie der nu vereen. Nederlanden D. 5. p. 29; er datirt am 10. Januar von Brüssel, am 26. von Köln; s. Panz), um zum regensburger Reichstag, welcher auf den 6. Januar ausgeschrieben war, zu gehen. Es galt der schwer drohenden Türkennoth gegenüber mit den protestantischen Fürsten irgendwie ein vorläufiges gütliches Einvernehmen zu erreichen. 3. s. j. Nr. 439. Einleitung.

- 4 „In rustung ist er lang gestanden
gegen christlicher nacion,
die zeit ist warlich verhanden,
daß ichs furkum mit meiner kron.“
- 5 „Noch eins ligt uns vor augen,
darauf wir uns lang hant bedacht:
der yrthumb in unserm glauben,
gott helf daß zum end werd gemacht!“
- 6 „Dazu noch vil großer sachen,
die auch schwerlich ligent am tag,
die wil ich auch aufrecht machen,
so verr als ich kan und vernag.“
- 7 Der keiser urlob begeret
von herren und steten im land;
trauriglich ward er geweret,
vil weinender augen man fand.
- 8 Sein schwester thet ihn ansehen,
vol trehern uber all ihr wang.
Die warheit muß ich verzeihen,
die zeit machten sy ihm ser lang.
- 9 „Sol ich euch dann nit mer sehen“,
sprach sich die edel kunigin,
„wie sol mir ymer geschehen?“
betrieht was all ihr muth und sinn.
- 10 Besolchs sein herren von landen
in ihrn schuß und schirm frue und spat,
sie zu bewaren vor schanden
mit ihrer hilf und weisen rath.
- 11 Herr Venus thet er ihr geben
von Flandern hoch geboren,
auch Schenk Jörg den edlen degen,
die schanz gibt er nit verloren.
- 12 Der keiser thet sy bescheiden:
„liebe schwester, nun merkt mich recht,
mein scheflin solt ihr wol weiden
in meim land mit ritter und knecht.“
- 13 In sein arm thet er sie schließen,
die kunigin hoch geboren;
groß herren mit guldin vließen
hettent all ihrn muth verloren.
- 14 Erst beguntent sie zu scheiden,
da was manch betriebtes herz,
vil herren hettent mitleiden
und von traurigkeit großen schmerz.
- 15 Also scheidet sich von dannen
die hoch loblich keiserlich kron
mit vil gewapneter mannen,
gott der herr well ihn nit verlorn!

7. ff. Der fast epische Ton der folgenden Schilderung ist zu beachten. Der Dichter will angesichts der mit größerer Bestimmtheit, als je, erwarteten endlichen großen Entscheidung in der Türkenangelegenheit den Kaiser im Pichte eines der alten Helden, der wider die Heiden zu streiten auszieht, erscheinen lassen. 11.2. Georg Schenk, Frhr. v. Lautenburg, Generalstatthalter von Friesland und Overijssel. 13.2. Die Ritter des goldenen Vlieses waren Mitglieder des niederländischen Staatsrathes. 14.1. „Da gieng es erst recht an den Abschied“, wie „erst do was ir leit“ Nibel. 949.2 u. dergl.

8 Bl. 4^o Antdorf, für Johann Montessoris, B. R. G. S. (Dem Spruche folgt Prosa) Weller, Ann. I. 124. Hamburg. Stadtbibl.; Straßburg. Bibl. Coll. Wencker. 167 Nr. 4.

13. 1. f. schlüssen: vslussen.

Nr. 439 – 443.

Vom Türkenkrieg.

Suleiman war nach gewaltigen, den Occident seit einem Jahr mit banger Besorgniß erfüllenden Vorbereitungen zu einem neuen Zug gegen Wien im Mai 1532 von Constantinopel aufgebrochen. In Belgrad (Griech. Weissenburg) sah er ein auf 300,000 Mann veranschlagtes Heer um sich. Aber gleich die Eröffnung des Feldzuges entsprach wenig den großen Erwartungen: drei Wochen belagerte er vergebens die mit Heldenmuth vertheidigte kleine ungarische Feste Günz (s. zu Nr. 418 a, 9.) Inzwischen hatte sich Kaiser Karl, von dem man erwartete, er werde sich diesmal selbst an die Spitze der mit ungewöhnlich gutem Erfolge zusammenberufenen Reichsarmee stellen, vom regensburger Reichstag nach Linz begeben, um dem Schauplatz der Begebenheiten nahe zu sein. Das christliche Heer unter dem Pfalzgrafen Friedrich nahm seine Aufstellung bei Wien. Da nun aber Suleiman, der es auf eine große offene Feldschlacht abgesehen hatte, sich weder Wien noch das feste Neustadt anzugreifen getraute, so brach er statt dessen plündernd in Steiermark ein und schickte nur ein Streifcorps von 20,000 „Kernern und Brennern“ gegen Wien. Als dieses Corps, um sich dem schon angetretenen Rückzug des türkischen Hauptheeres anzuschließen, den Wiener Wald durchbrechen wollte, ward die eine Hälfte desselben durch ein geschicktes Manöver Schärtlins in die Artillerie des Pfalzgrafen Friedrich gejagt und bei Pottenstein am 19. September aufgerieben. Die Reichsarmee ward darauf im Anfang des Octobers zu Wien vom Kaiser feierlich verabschiedet.

Nr. 439 (dessen Drucke mit H. S. S. unterzeichnet sind) ist von Hans Sachs; ebenso Nr. 442 und 443. Ob Nr. 439 in dieses Jahr gehört, läßt sich wegen seiner Allgemeinheit nicht bestimmt sagen. Doch ist wohl jedenfalls der regensburger Druck A von dort im Beginn des Reichstages oder unter der Erwartung desselben ausgegangen. Die Protestanten zeigten bei der Ausrüstung der Reichsarmee einen besonderen Eifer. Das Lied Nr. 440 steht hinter einem in Prosa abgefaßten Spiel, welches gleichfalls dem Zwecke dient, dem Kaiser für den beabsichtigten Zug möglichst viel Landstrecke zuzuführen.

Nr. 439.

**Ein vermanung kaiserlicher majestat sampt aller stend des römischen reichs
eines herzugs wider den pluttürstigen Türken.**

In bruder Reiten ton zu singen.

1 Herr got in deinem reiche
im allerhöchsten thron,
schaw an, wie grausamleiche
der Türk facht wider an,
verfolgt die christenhaite
mit gesengnuß, mord und prand

ikund in diser zeite
durch das ganz Ungerland.

2 Das landvolk leidet note
biß an das Merherland
von der streifenden rotte,

die allda hat verbrant
 sibenzig dörfer mere
 und alles volk darin
 an alle gegenwere
 ermört, geführt hin.

3 Und thut stet fürbaß strafen
 im ganzen land herauf
 und ist noch weiter greifen
 und wo der gewaltig hauf
 eilends hernach wirt drücken,
 als er auch vormals hat
 beweist mit hindertücken
 zu Wiene vor der stat.

4 Wo der im land erobert
 die hauptstet in der eil
 und das geschloß erkobert,
 so hett er den vortail,
 daß er ganz teutsches lande
 damit ellend vermüßt
 mit mörden und mit prande,
 das got erbarmen müßt.

5 D großmectiger kaiser
 Karol der fünft mit nam,
 ein gewaltiger raiser
 von kaiserlichem stamm,
 erzaig kaiserlich mechte
 an dem türkschen her,
 das die Christen durchzechte,
 durch kaiserliche ehr.

6 Erschwing das dein gesider,
 du teurer abaler,
 durch des reiches gelider
 nach künner heldes ger,
 würf auf des reiches fanen,
 samel ein here groß
 mit außervelten mannen
 zu fuß und auch zu roß.

7 Wach auf, du hailigs reiche
 und schaw den jamer an,
 wie der Türk grausamleiche

vermüßt die ungrisch kron!
 sei einig unzutailt,
 greif tapfer zu der wehr,
 ehe du wirst übereilet
 von dem türkschen her!

8 D du löblicher punde
 in Schwaben, thu darzu,
 auf daß der türksich hunde
 nicht weiter freßen thu!
 wann es ist hohe zeite,
 daß man im komme bei,
 on recht und pilligkait
 treibt er groß thirannei.

9 Ir durchlaughtigen fürsten
 ganz teutscher nacion,
 lat euch nach ehren dürsten,
 bringt kaiserlicher kron
 auß eurem fürstenthume
 ein raising zeug zu feld,
 erlanget preis und rume
 vor got und vor der welt!

10 Ir landherren und grafen,
 secht, wie der Türk gewinnt,
 greift tapfer nach den waffen
 mit ewrem hoffgesind,
 kompt in das her geritten
 zu kaiserlicher macht,
 daß der Türk werd bestritten,
 erlegt mit großer schlacht!

11 D strenge ritterschafte
 ganz teutscher nacion,
 ub ritterliche krafte
 an ungrischer kron,
 beschütz witwen und weisen,
 als dir dann zugehört,
 der in des Türken raisen
 on zal werden ermört!

12 Wach auf du teutscher adel
 in ehren stet und fest,
 an mannhait hetst nie zadel,

thu in Ungren das pest,
errett die zarten frawen
und auch die klainen kind,
werden ermört, zerhawen
vom argen Türken blind!

13 Ir bischof und prelaten,
schickt auch den ewren tail,
gedraid, volk und ducaten
dem christenvolk zu hail!
hirten seit ir gesezet
der christenlichen herbd,
die wirt sehr hart gesezet
von des thirannen schwert.

14 Ir reichstet all geleiche,
nun schickt euch in das feld
mit dem römischen reiche
mit geschosß, pulver und zelt,
laßt ewer macht erscheine
im kaiserlichen her,
mit fußvolk und mit klaine
erwerbet preis und ehr!

15 Ir christlichen regenten
durch alle königreich
in gaislich, weltlich stenden,
was Christen sind gleich
auß aller nacione,
wie ir seiet genant,
dem kaiser thut beistanc
ein zug ins Ungerland!

16 Frisch auf, ir reitersknaben,
manch wunderkünner man,
lat ewre rösslein traben
mit kaiserlicher kron,
thut ewer glenen brechen
mit der türkischen rott,

thut an den hunden rechen
manch unschuldigen tod.

17 Wolauf, ir haubtleut gute,
nemet vil landsknecht an,
führt sie mit freiem mute
zu der ungrischen kron
und seit gut anschleg machen
bei nacht und auch bei tag,
fürsichtig in den sachen
daß man den Türken schlag!

18 Ir püchsenmaister alle,
nun rüst euch, es ist zeit,
ins Ungerland mit schalle,
zu sturme und zu streit!
lat ewre hauptstuck hören
durch perg und tiefe tal,
den Türken zu verstören,
der sich regt abermal!

19 Ir freien püchsenschilden,
nun machet euch herbei,
lat euch an Türken nützen
mit pulver und mit plei,
lat euer handgschütz knellen
wol in des Türken her,
ob ir in möcht gefallen,
erlangen preis und ehr!

20 O ir fromme landsknechte,
macht euch bald in das feld,
des krieges habt ir rechte
vor got und vor der welt!
mit spieß und hellenparten
greifet den Türken an
und thut sein tapfer warten,
als ir vor habt gethan!

14,7. Auch der nd. Text hat: mit vothuolcke vnd nicht kleyne. 15. Frankreich, England, die Eidgenossen u. A. wurden zur Hülfe aufgerufen. Es schickte aber nur der Papst einige Hülfsvölker. 16,1. Anspielung auf das beliebte Landsknechtlied: „Frisch auf (oder Wolauf) ir reitersknaben“.

21 Spannt an, ir lieben pauren,
die herwegen allsant
lat euch kain mü nit tauren,
zufüren die prabant
mit harnisch, wehr und spießen!
die wegen nützt man mehr,
ein wagenburg zu schließen
umb das kaiserlich her.

22 O kaiserliches here,
halt christlich maß und zil,
nicht zutrink oder schwere
und hüt dich vor dem spil,
kain framen thu nicht schenden
und nimm nimant das sein,
laß dich kain geiz nicht blenden,
leb deines solds allain!

23 Und laß got alles walten
dem christenvolk zu schutz
und treulich zu erhalten
das reich und gmainen nuß

und das deutsch vaterlande
zu retten in der not
all von des Türken hande,
und hoff allain zu got!

24 Und wirstu also leben
in dem türkischen krieg,
so würt got warlich geben
den veterlichen sieg,
für dich geweltig streiten
in deiner großen quel,
als er oft thet vor zeiten
seinem volk Israel.

25 Ir Christen außertoren,
rüft ainmütig zu got,
daß er ablaß sein zoren,
helf uns auß aller not,
verzeih uns sünd und schulde,
die der plag ursach sen,
geb uns genad und hulde;
nun spricht alle amen!

21,4. den Proviant.

A = 4 Bl. 8° Regensburg durch Hannsen Kholz v. J. Unter dem Gedicht steht: „H. E. C.“ Weller Ann. Band 2, S. 403, Nr. 1114. — München. Bibl. B = 4 Bl. 8°. Nürnberg durch Georg Wächter. Gleichfalls unterzeichnet „H. E. C.“ Weller l. c. Berl. Bibl. Vo 2871. C = 4 Bl. 8° v. C. u. J. (Gübed. J. Calhorn). Niederdeutsch, genaue Uebersetzung des hochd. Textes.

Nach A gedruckt bei Körner S. 141; danach hier.

A bat ebr (er) best, einzelnes ihr, roibte (Rotte) Türken, tbüden; — gesendnue, bestes, häufig; un und it; — also, villigfalt; frant, gewint, erret (errette). — 12, 3. best.

Nr. 440.

Ein christlicher zug wider den Türken.

im ton vom fräwlin auß Britannia. *)

1 Und aber möln wirs heben an ein newes lied zů singen
zů lob der römischen kron von dem keiser Karolo,

*) Melodie von Nr. 180. (d. h. Ich stund an einem morgen).

von seint herlichen majestet,
wie er wider den Türken
ein zug vorhanden hat.

2 Keiser Karle auß Hispania
ein christenlicher fürst
er berüft uns all zusamen,
denn in nach ehren dürst,
er nimpt ein haufen landsknecht an,
die will er ehrlich halten;
wir wollen mit freuden dran!

3 Er wirt auch selber ziehen
allzeit da vornen daran,
wer wolt denn von im fliehen,
in laßen einig stan?
bei im so laß ich leib und güt,
ja dapfer will ichs wagen
mit frischem freien müt.

4 Ja bei ihm wollen wir sterben
und genesen frú und spat,
groß ehr und güt erwerben,
gott geb, wie es uns ergat;
er ist ein fürst auß Osterreich,
gott laß in lang zeit leben!
wo findt man seins geleich?

5 Die fürsten und die herren
wollen im beistand thún,
das reich das wirt sich mehren,
solt keinen zweifel han!
es ist kein mangel an dem gelt,
ich hoff er soll noch werden
ein herschaft der ganzen welt.

6 Der Türk der muß uns wer-
den
wills gott in unser hand,
und solt ich darumb sterben
dort in dem Türkenland;
es soll nit lange zeit vergon,
ich will an meiner seiten
ein hübschen sebel hon.

7 Darzu ein türkisch pferde
und auch ein Türkenhút,
mag es nit beßer werden,
mit dem nim ich vorgút,
viel leichter wirt mir das ungerisch
gold;
o edler keiser Karle,
ich bin dir im herzen hold!

8 Ich will von deinetwegen
ja leiden lieb und leid
im wind und auch im regen,
allzeit bin ich bereit,
zu dienen deiner majestat;
ich bin ein armer landsknecht,
der nit viel gelt mehr hat.

9 Der uns das lieb hat gsungen,
von newem gesungen hat,
nicht lang hat er sich bsunnen,
an einem abend spat;
den frommen landsknechten ist er
hold,
sie seind nicht zu bezalen
vor silber und rotes gold!

14 Bl. 4^o v. D. u. J. Keller, Ann. I 110. German. Museum; Münch. Bibl. P. o. germ. 232, Nr. 39
Jwidauer Schulbibl. XVII, XII. 1; Wolfenb. Bibl.

ergabú, stahú, góbt, ihm, ihn; — mann, seinn, binn, vund, vund.

Nr. 441.

**Ein new lied von dem außzug des türkischen keisers von Constantinopel, im
zwei und dreißigsten jar geschehen.**

In des Wipfeden ton, ober: Es get ein frischer summer.

- 1 Vernembt, ir werden christenleut,
wie sich wol in des meien zeit
der Türck was rüsten jere
wol zů Constantinopel der stat
mit eim gwaltigen here.
- 2 Zů roß, zů füß mit manchem
man
molt er die Christen strafen thon,
in hoffart ers anfienge,
in hohem pracht und uermüt,
got ließ im nit gelingen.
- 3 Der türkisch keiser ließ gar schnell
weißen zů Constantinopel
des Machometen fanen,
gab in Morbedo in die hand,
dem aller stercksten manne, —
- 4 Der ein griechischer wascho war;
er trüg den fanen vor der schar
ins keisers pallasts eren,
vil mancher wascho folgt im nach
und vil türkischer herren.
- 5 Der türkisch keiser sich vermaß,
er gieng und da sein mütter was,
- 6 Er sie umbfieng wol zů der stund
er küßt sie freundlich an den mund,
da fieng sie an und weinet;
sie wert im gar ser disen zug,
mit trewen sie in meinet, —
- 7 Daß er solt lassen dise reis;
sie sprach: „ich sag dir, was ich weiß:
ich hab gelesen diße,
wol bei den teutschen Christen wirt
es dir nit wol gelücken.“
- 8 Der keiser mit lachendem mund
sein mütter tröst und gieng zů stund
zů küniglichen frauen,
zů einer mit namen Sponiziel,
mit wollust sie zů schawen, —
- 9 Und die im zů Macebonia
geporen ist, bei welcher er da
die selben nacht thet schlafen;
keins ubels war im nit zů vil,
darumb in gott was strafen.

3. ff. Der Aufbruch geschah auf besonders feierliche Weise. Wie an Kaiser Karls Hof (vgl. Nr. 438) so dachte man sich auch in Constantinopel einen Krieg, in welchem Kaiser wider Kaiser, Morgenland wider Abendland in die Schranken treten sollte. „So erhob sich die hohe Pforte von ihrem Sitz, um das Kaiserthum der Welt an sich zu bringen.“ (Kauke, d. Gesch. im 3. A. der Keij. 3. S. 329 der 3ten Ausgabe.) Der Abschied des Sultans von Mutter und Sultanin bildet ein Gegenstück zu Nr. 438.

- 10 Da er mit ir sein lust verbracht,
gar schnelliglich er sich aufmacht
und wolt nit lenger beiten;
mit all sein volk schied er hindan,
der teufel gab im gleite.
- 11 Hier denn tausend gallea schnell
schiffen von Constantinopel;
die schiff waren gezieret
mit kreutern grün und edlem schmac,
in schiffen man quintieret.
- 12 Mit hohem gfang schiffens hindan,
ir gschütz ließen sie alls abgan,
daß auf dem meer erhalte,
ob himmel und erden brechen wolt
wol von dem großen knalle.
- 13 Auf waßer und auf lande, wist,
zug der Türk stark und wol gerüst,
in manche stat er kame,
biß er zu kriechischen Weissenburg
daselbst einrit mit name.
- 14 Im summer an sant Johannes tag
da man den türkischen keiser sach
gar köstlichen einreiten
zu kriechisch Weissenburg in die stat
mit sein türkischen leuten.
- 15 Mit köstlichen triumph man hat
in empfangen wol in der stat; •
gar künstlich war gemacht
von regenpogen ein himelspil,
des im der keiser lachet, —
- 16 Da er dardurch aufreiten thet;
die burgerchaft in der stat het
ein köstlichen himel, wiste,
von silber und gold in seiden gestickt
auf den keiser gerüste, —
- 17 Den man ober dem keiser trüg;
die hoffart was des keisers füg,
daß man im triumphieret;
nach prauch der alter Römer art
man im herrlich hofieret.
- 18 Nach im folgten hundert pfer,
darauf des keisers kammerer
saßen gekleidet schone,
mit gold gestickt was ir gewand,
auf sie sach ieder mane.
- 19 Ein ieder het ein eigen zopf
geflochten von har auf dem kopf
uber sein augen hangen,
rot hüt und weiße federn drauf,
die sich in dem lust schwangen.
- 20 Zwölf waren aber unter in,
die hetten auf köstlich helmlin
mit perlein und edlem gesteine,
das gab ein scheinbarlichen glast,
die hoffart was nit kleine.
- 21 Der türkisch keiser het auch ein,
der gleichen findt man nindert kein,
der gleicht einer päpstlichen krone,
Abraim wascho der im den
zu eer was schenken thüne.
- 22 Mit solchem pracht kam er behend
ins land und da teutsch Christen send,
er meint, er wolt sie schrecken:
da thet man dem türkischen keiser vil
seiner Türken abdecken.
- 23 Vor Güns und auch zum Boten-
stein
und auch vor Wien der schad was
sein,
es wolt im nit gelücke;

11., auf d. Sch. ward kunstvoll gezeugen. 22., s. abdecken: schinden, das Fell über die Ehren ziehen. 23., 1. Z. 50, 7. 23., 2. d. h. in der Nähe von Wien.

wie in sein müter warnen was,
so schlug ins gott zurücke.

- 24 Gott sei lob, eer in ewigkeit,
der sein Christen zu aller zeit
bewart vor dem tyrannen;
mit schand und spot zum andern mal
ist er zogen von bannen.

- 25 Der türkisch keiser het nit ge-
meint,
daß sich die stet hetten geeint
mit dem römischen keiser;
es gewann der krieg bei im ein
loch,
da mans saget dem reiser.

25, 4. f. d. h. auf die Nachricht von der Stärk: der Reichsarmee gab er, nach
Käruthen abbiegend, den Plan, vor Wien zu ziehen, auf.

5 Hl. 8°. Nürnberg durch Künigund Serapion v. J. (1532) Weller. Ann. I. 126. Wiener Gesvirl.
Wijsb. 79. 2. 12.

ereen, eer; . . . ighlich; — halt, sette, thett, freüttern.

Nr. 442.

Ein klag zu got iber die grausam mütereie des grausamen Türken ob seinen viel kriegen und obsiegen.

- Ach herre got in deinem reich,
schau wie ellend und jemerleich
geht dein christliches erb zu grund
durch den türkischen bluthund,
5 der dein christliches volk bethembt,
chr und gut, land und leut einnembt
und sie von deinem wort abtreibet
und ihm dein götlich ehr zuschreibet,
als sei er gwaltig himel und erd!

- 10 Ach got, wie lang hat das gewert!
anfenglichen in Asia,
das man ietzt nent Natalia,
da dein wort gieng in vollem schwant
und christenglaub het sein anfang.
15 Das durch dein jünger ward gepredigt,
das hat der Türk alles bescheidigt,
nemlich ganz Cappadocia,
Phrigia und Pamphilia,

1. Das Gedicht ist unterzeichnet: „Anno salutis 1532 am 30 tag Novembriis“
Verfaßt muß es trotzdem viel früher im Jahr sein, denn daß der Sultan schon seit dem
12. October wieder in Belgrad, ja seit dem 18. November in Constantinopel zurück,
der diesjährige Feldzug also als beendet anzusehen sei, konnte am 30. November zu
Nürnberg nicht mehr unbekannt sein. Es läßt sich überhaupt in manchen Fällen be-
weisen, daß die Daten unter des Hans Sachs Gedichten nicht dem Tage der Abfassung
gelten können. Auch auf den des beendigten Druckes beziehen sie sich schwerlich, denn
wo sie in Einzeldrucken erschienen, wird dies doch wol unmittelbar nach der Abfassung,
also vor dem darunter bemerkten Tage geschehen sein, während sie dagegen in der ersten
Foliantenausgabe erst viel später gedruckt wurden. Vielleicht bemerkte H. Sachs den Tag
darunter, an welchem er sie sich in seine handschriftliche Gedichtsammlung eintrug.
5. bedämmen (die Kemptener Ausg. schreibt: bedembt) einengen, bezwingen.

Cilicia und Didia,
 20 Armenia und Siria,
 Arabia, Palestina,
 Judea und das globte land
 regiert er mit gwaltiger hand,
 das heißt iezund die groß Türkei.
 25 Ach got, sich, wie gwaltig er sei
 in Europam zogen mit trutz,
 vergoßen viel christliches bluts,
 bezwungen das ganz kriechisch reich,
 Constantinopel der gleich,
 30 Macedoniam, Traciam,
 Albaniam, Dalmaciam,
 Böociam und Moream,
 Corinthiam und Atticam,
 Achaïam, Etheliam,
 35 Hellepontum, Thessaliam,
 Mithilenem und auch darzu
 Rigropont; großer insel zwu,
 Zippem er gwaltig zu ihm riß,
 auch zwang er die insel Rhodis,
 40 der gleichen die Balachei,
 Serviam und die Bulgarei;
 auch hat er in dem land zu Bosn
 mit krieg viel christenblut vergoßen.
 Crabaten und die windisch mark
 45 hat oft verheert der feinde arg,
 der gleich Ungern vor kurzen tagen
 überzogen und da erschlagen
 könig Ludwig den hochgeboren,
 das land verheert in grimmen zoren.
 50 Also hat er viel königreich,
 zwai kaiserthumb und der gleich
 viel land und stet hie ungenant
 mit seiner tyrannischen hand
 dem christlichen volk abgetrunken
 55 und die von ihrem glauben zwungen
 und darmit sieglick triumphiert,
 sich aufgeblasen und gloriert.
 Also er umb sich freßen hat
 gar weit und ist doch noch nit satt,

60 sunder auch mit gwaltiger hand
 sucht er auch haim das teutsche land,
 wie er in kurz gar grausamleib
 hat überzogen Osterreich,
 darinn er Wien, die groß haubtstat,
 65 erschrockenlich belegert hat,
 ringweis ihn alle steg besetzt,
 die mawer zersprengt und verlegt
 und sehr mit tyrannischen handen
 gleich wie vor in andern landen
 70 die landschaft allenthalb durchstrafft,
 alle ding vermüßt und zerschlaift,
 fleden, dörfer und merk verheert,
 verbrent und die manschaft ermördt,
 gesendet die jungfrawen jungen
 75 und auch die ehweiber notzwungen
 zu angesicht ihrer ehmenner.
 Also die wüsten frauenscherder
 notzwangen zu tod etlich frawen,
 etlich wurden von ihn zerhauen,
 80 etlichen sie ihr brüst abschneiden,
 gar keiner grausamkeit vermitten.
 Die kind auß mutterleib sie rißen,
 zerhautens, etlich thetens spießen
 an die zaunpfel durch ihre hindern.
 85 Viel grausamkeit ubtens mit kindern,
 der sturb vor laid maniche mutter.
 Auch gabens ihren rossen futter
 auß den toten leiben zu freßen,
 auch sinds darauf zu tisch geseßen,
 90 solchs alls zu verachtung und spot
 uns und dir, du ewiger got.
 Als er die stat mit solchem furm
 nicht nöten kund, noch durch kein
 sturm,
 da mußt er doch abziehen schendlich.
 95 Jedoch er mit ihm füret endlich
 viel tausent gefangener Christen,
 die auch kein mensch nit möcht gefrisen
 von dem erbermlichen ellend;
 die halt du, herr in deiner hend!

100 Nun, herr, schaw, iezund widerumb
 ist der Türk mit merklicher sumb
 außgezogen auf Teutschland
 und mit stark gewaltiger hand
 belegert Güns, den kleinen fleck,
 105 doch durch dein hülf gezogen weg.
 Als er zwölf stürme het verlorn,
 keret er mit grimmigem zorn,
 auf Kernten und die Stevermark
 er strait und iez hainsuchet stark,
 110 die er auch vor oft hat gezupft,
 mit raub und mord heftig gerupft,
 doch iez er sie verwüst und brent.
 Der gleich es sich an manchem end
 so erschrocklichen an thut sehen,
 115 als wöll Teutschlandes end sich nehen
 mit sampt der ganzen Christenhait,
 wann ganz gefertlich ist die zeit.
 Des laß dich, herre got, erbarmen,
 weil du ein vater bist der armen,
 120 der das seufzen und klagen hört
 der unschuldigen, so ermördt
 werden durch den wütig tyrannen!
 Herr, verbirg uns unter dein fanen
 vor diesem blutdürstigen hund,
 125 der wider uns auf thut sein schlund,
 zu verschliden die Christenhait
 auß ubermut und argem neid,
 wie wol wir uns haben verschuldt
 mit schwerer sünd zu ungeduld,
 130 weil wir von dir sind abgewichen!
 Gelaub und forcht ist gar erblichen,
 wir sind unghorsam und undankbar,
 in deiner hoffnung sei wir wanckbar,
 dein hailing namen wir unehren
 135 mit schelten, fluchen und mit schwern.
 Auch ist die lieb des nechsten klein,
 betrug und wucher ist gemein,
 untreu, neid, zoren, raub und mord,
 lüg, hinterlist und schmachelwort,
 140 ehbruch, spil, fraß und trunkenhait,
 hoffart, bracht und rumretigkait
 geht iez in vollem schwang auf erd,
 warhait und trew ist gar unwerd
 bei obrern und bei underthan

145 gröber denn grob, dardurch wir
 han
 beweget dich, zu strafen uns.
 Doch durch das sterben deines
 suns
 so laß uns nicht ab diser erden
 von diesem feind getilget werden,
 150 daß nicht die Türken dir zu spot
 sprechen: „wo ist der Christen got,
 daß er sein volk lest so verdammen?“
 O herr, zu ehre deinem namen
 tilg ab die sünd, wirf hinterwerts
 155 dein zoren, gib uns ein gut herz,
 in newem leben aufzustan,
 mit herzen dich zu rufen an,
 geleich den kindern Israel.
 Wenn sie von feinden litten quel
 160 und sich bekerten in der not,
 zu dir rüsten, gütiger got,
 so errettest von großem heer
 dein volk durch kleine gegenwer,
 durch ihre haubtleut außermelt,
 165 der herz auch war auf dich ge-
 stelt,
 als durch Josua und Simson,
 durch Jephtha und durch Gideon,
 David, Jonathan, Abia,
 durch Josaphat und kóng Assa,
 170 durch kónig Ezechiam frum
 und Zubam Machabeorum;
 den allen gabst sighthafte haid.
 Also du einiger hailand
 gib iez unserm Christlichen kaiser
 175 Caroli dem mechtigen raiser
 mit sampt ganzem römischen reich
 an unserm erbfeind grausamleich,
 der mit so unmenslichen stücken
 dein Christlich volk meint zu vertruckén
 180 durch seinen tyrannischen krieg.
 Daher gib uns gnedigen sieg,
 zerstreu sein hoffart, ubermut,
 den er treibt mit dem Christenblut,
 weil all ding stehn in deiner hend.
 185 Derhalb hilf uns in dem ellend,
 daß man erkenn in dieser not,

daß du seist ein warhafter got
dem außermelten volke dein
und dir die gothait bleib allein.

190 Zu ehr deinem hailigen namen
hilf uns; wer das begert, sprech
amen!

Hans Sachs Werke, Band 1, Bl. 214 der Rürub. Faksimileausg. von 1558 u. 1560. Z. 429 der Remptener Quartauég. v. 1612.

Nr. 443.

Historia des türkischen scharmühels bei der Nemenstat in Österreich.

Da man zelt fünfzehnhundert jar
und zwai und dreißig, als da war
der Türk zogen auf Österreich
und hat verwüstet jemerleich
5 das landvolk an manichem ort
mit gefengnuß, brand, raub und
mord,
als kaiser Carl der löbeleich
mit dem hailigen römischen reich
versammelt war mit großer macht,
10 mit dem Türken zu thon ein schlacht,
da graut dem Türken doch daron
und wich auch in aigner person
wider haim durch die Steuermark.
Doch ließ er sechzehntausent stark
15 hinder ihn ein straisende roth,
auf daß er möcht on alle not
haimziehen. Die theten groß schaden
in Kernten thon und sich beladen
mit gfangnen Christn und ihrem
blunder.
20 Dis ward verkundtschaft gar besunder
den hauptleuten, die hielten rat
und schickten, eh es wurd zu spat,
viel haufen auß zu fuß und roß,
auch mit ihn etlich feldgeschöß,

25 die türkisch roth zu ubereilen,
die etwas bei drithalben meilen
weit lage von der Nemenstat
in ein gebirg. Allda man hat
unser kriegsvolk tailt in drei haufen,
30 ein scharmühel da anzulaufen.
Auf drei örter man sie angriff,
mit dem geschütz unter sie piß.
Doch kund man in gar nicht abbrechen
weber mit schießen noch mit stechen.
35 Vierhundert Spanier erlagen.
Darnach aber nach zwaien tagen
brach das türkisch geleger auf,
zug ein hauf nach dem andern hauf
auf ein meil in das thal hinein
40 auf ein markt, haist zum Botenstein.
Das ward den hauptleuten auch kund
und schickten gar in kurzer stund
ihn bald nach den verlornen haufen,
fünf tausent stark, sie anzulaufen.
45 In dem ein Türke auf der gart
von dem hauptman ergriffen ward;
der jaigt all ir gelegenheit.
Als der hauptman hört den bescheid,
da ruft er umb die mitternacht
50 auf ein bühel und eilends macht

1. Das Gedicht ist unterzeichnet: „Anno salutis 1532 am 28 tag Decembris.“
12. „Der Sultau für seine eigne Person.“ 45. im Umherstreifen, beim Marodiren.
46. von Schärtlin.

sein schlachtordnung und ward nicht
treger.

Da wurd in dem türckischen leger
ein lerman groß und kamen frei
herauß mit sehr großem geschrai.

55 Mit ihren außgezuckten saibeln
kunten sie in der höch her schwaibeln,
hielten auch auf ein bühel lang
vor iederman, biß daß her drang
der tag; da fiel ein nebel an.

60 Zuhand verordnet der hauptman
schützen auf sechzehn hundert stark,
anzugreifen die Türken arg;
vertröstet sie mit worten gut.

Zustund sie mit ernstlichem mut

65 griffen den gwalting haufen an,
der von dem bühel in entrann.

Dem jagten sie nach fürbaßer
und trieben sie über ein waßer.

Bei dem mark Botenstein mit namen

70 da theten sie sich wider zamen,
triben die schützen hinter sich;
den kam der hauptman schnelliglich
zu hilf noch mit vierhundert schützen.

Erst thetens under Türken sprüßen

75 und griffens wider dapfer an.

Zu sprach ihn der ehrlich hauptman
und brachtens wider in die flucht,
strasten sie wol umb ihr unzucht,
schoßens und stachens von den pferden

80 und bei viertausent settel lerten,
erlegten ihr viel an der zal .

und jagten sie hin durch das thal.

Als sie kamen in weites feld,
da warenß allenthalb umbstellt

85 mit gwalting haufen zu fuß und roß;
auf sie gieng ab das feldgeschöß.

Das volk zog an auß seinem halt,
da gabens die flucht in ein wald;

darinn schoß man sie von den baumen.

90 Die landsknecht theten sich nit saumen,
erkrigten türckisch roß und gelt.

Was sich herauß ließ auf das feld,
ward von dem raifing zeug erstochen

und was sich aber het verkrochen

95 in den meinbergen hin und dar,

dasselb hernach erstochen war
durch die hecker und bawersleut.

Also ward diese rott zerstreut,

genennet der türckisch sackmon,

100 daß ihr wenig kamen darvon,
zalten das gloch mit ihren heuten.

Lob sei den ehrlichen hauppleuten

und manchem redlichen kriegsman,

die also dapfer griffen an,

105 auß gottes hilf oblagen sehr.

Dem sei allein lob, preis und ehr,

dardurch sein herrlichkeit aufwachs!

das wünschet zu Nürnberg Hans
Sachs.

82. das Thal von Stahremberg. 85. S. 50, 18. 99. der türk. Plünderer.

5. Sachs Werke I. Bl. 210 der Nürnberg. Ausgg. von 1558 u. 1560; S. 423 der Meimster Ausg.

1. Die Ausg. v. 1559 hat: Als man.

Nr. 444 — 445.

Von den Lutherschen zu Solothurn.

Zu Solothurn war eine Minderheit der Städter, aber mit ihr die Mehrzahl der ländlichen Bevölkerung der Reformation beigetreten. Die Katholischen hatten den Gottesdienst in der Kirche zu St. Urs behauptet. Als nun nach dem Kappeller Krieg der Stadt von den Siegern auferlegt ward, entweder eine Straffsumme zu zahlen oder die Prädicanten auszuweisen, neigte sich in der Stadt die Majorität dem letzteren zu. Die Reformirten griffen dagegen zu den Waffen, besetzten das Zeughaus und fielen von da die bei St. Urs aufgestellten Gegner an, wurden aber in die Vorstadt zurückgeworfen und mußten sich endlich auf berner Gebiet nach Wietlisbach, drei Stunden unterhalb Solothurns, zurückziehen. Vermittelnde eidgenössische Gesandte richteten dann die Sache dahin, daß der reformirte Gottesdienst in der Stadt abgeschafft ward und die Ausgewichenen wegen des Aufruhrs 2000 Gulden Strafe zahlen mußten. Acht von ihnen jedoch wurden von der Richtung ausgeschlossen und verbannt.

Nr. 444.

- | | |
|---|--|
| <p>1 Und wend wir aber heben an
und singen ein liedlin, wie ich kan
und wie ich hab vernommen
und wie der Türk mit großem gwalt
in d' eidgnoschaft ist kommen?</p> <p>2 Und als er ist von Wien ent-
ronnen,
ist er auch gen Zürich kommen,
do ward er ingelassen;
er gab dem Zwingli vollen gwalt,
solt rauben kiden und straßen.</p> <p>3 Das hat im got nit woln vertragen,
die fünf ort hand in erschlagen,
thut etlich stet verdrießen,
die hand aus gloggen buhsen gmacht
und wolten uns erschießen.</p> <p>4 Zu Solothurn kamen auch acht man,
cinen schimpf hand sie gefangen an,</p> | <p>das wolt got nit vertragen;
und hetten wirs im recht gethan,
wir hettens all erschlagen.</p> <p>5 Sie hetten sich auf einmal ver-
meßen,
z'Schiffeluten hettens z'morgen geßen
mit harnisch und mit spießen
und wolten uns im bett ermorden,
so wir lägen und schliefen.</p> <p>6 Do sie sind von den Schiffeluten
konn,
das buhsenhaus hands ingenommn,
die stat wolten sie gwinnen
und wolten einer frommen eidgnos-
schaft
ir alten bund zertrennen.</p> <p>7 Und das ist war und nit erlogen,
uf sant Ursen kildhof sind sie zogen,</p> |
|---|--|

4,1. S. 62,12. 5,2. „zu den Schiffeluten“ war ein Junfhaus.

das thet uns all verdrießen;
uf allerheiligentag es geschach,
thet man in d'vorstat schießen.

der pabst heig uns betrogen
und was er uns geleret heig,
das si alles erlogen.

9 Sant Ursen wend wir rufen an,
Maria wöll uns beistand thon
und ir kind für uns bitten:
daß es in unser großen not
für uns welle striten.

11 Darbi kan ichs nit laßen bliben;
so man im evangelium findt geschriben
von den falschen lerern:
sie werden kommen zür letzten zit
und werden das volk verferen.

9 Die heiligen wend wir nit ver-
geßen,
wöllend bliben bi der messen
und bi den siblen sacramenten,
die uns got der herr verlassen hat
an sinem letzten ende.

12 Der uns das lieblin new ge-
fang,
der „Niemand hats gethan“ ist er
genant,
er darf sich selbst nit nennen,
denn kam er under die luthrischen
baur, sie thäten in verbrennen.

10 Noch eins und das ist auch darbi:
sie sprechen, es si ein kezeri,

7, 6. Das wäre Sonnabend, 1. November. Nr. 445, 10. sagt dagegen: „Uf einen Donstag es geschach“.

Berner Stadtbibl. in Bd. 5 der handschr. Liederammlung des Herren Woy, dem das Lied handschriftl. aus Solothurn mitgeteilt ward.

1, 2. weil ich. 6, 5. Mund zertrümmern. 8, 4. f. In unseren großen Nöthen Wollt für uns R. 10, 5. das Alles soe e. 12, 1. liebteu nun g.

Nr. 445.

Ein nûw lied den usfrûr ze Solothoren, kürzlich entstanden, betreffende.

Im ton wie brüder Klausen lieb. *)

1 In namen der drivaltigkeit
und ze lob Maria der reinen meid
so heb ich an zefingen;

der jungfrow kind well uns nit lan,
sant Urs well uns ouch bigestan,
daß ich es mög verbringen!

*) Melodie des Liedes „In gottes namen heb ich an“ Körner S. 29. d. h. des „alten Greises“, unserer Nr. 210.

- 2 Sant Urſen ruf ich billich an,
finer fürbitt gnüßet menger man
in ſtat und ouch uf lande;
die in anruffend, hilft er uf not,
fine fiend werdend all ze ſpot,
got bringet ſi zeſchande.
- 3 Ich ſing uch das gar offenbar,
als man zalt trû und trißig jar,
hets menger eidgenoß geſehen
ze Solenthuren wol in der ſtat,
do die luterſchen knaben mit irer rott
die alten tetendt ſchmächen.
- 4 Es het gewert ein lange zit,
daß ſi hend tröwet uf zoren und nid,
ires gots wort wellends behalten,
darnebn veracht die ſac̃erment,
got und ſin werde müter geſchendt,
dar zû die frommen alten.
- 5 Das gotswort het ſi Judas gleret,
dar durch verräteri wirt gmert,
füßt hets kein hellig geſchriben;
ſi hend gevolgt des Cains rat,
der ſinen brüder ſchlug ze tod,
darumb ward er vertriben.
- 6 Ich hoff es werd hie ouch ſo gan,
kein liſt vor got ein beſtand mag han,
er hilft allein dem rechten;
all die da gand mit Friden umb,
die haltend das evangelium,
es darf fuß keines fechten.
- 7 Wie wol ſi rühmend das götlich
wort,
hend ſi underſtanden ein ſölich mord,
kein man hets nie gehört ſagen,
- dar zû verachtet eer und eid,
den ſi hend geſchworen der oberkeit;
das ſind ewangelisch knaben!
- 8 Das ſpil was vorhin langeſt dicht,
ſie hattend den buren gen ein bricht,
die kilichen wetters rüten,
darbi ein tag gezeiget an,
uf dem ſi ſöltend die thor in han,
wenn man hort zur metti lüten.
- 9 „Die thor ſönd ir innen mit gwalt,
wer uch das weret, jung old alt,
die tötend unverdrießen,
ſo wend wir die büchſen für die
kilichen thûn,
wer nit wil ſingen uf unſern thon,
den wellend wir erſchießen.“
- 10 Der morgen gefiel den buren nit,
ſi ſprachend: „es iſt unſer bitt,
ein andre ſtund zu nemmen;
wir helfend uch mit unſer hand,
doch wär es uns ein große ſchand,
die ſtat zenacht innemen.“
- 11 Die abtretten ſüchtend ein anderen
fund,
ſi ſprachend zûn buren: „wir thûnd
uch fund,
daß ir ufmerken habind:
als bald ir hörend ſchlagen eis,
wend wir den bap̃ſtleren machen heiß,
daß ir die thor in habind.“
- 12 Die buren warend wol ze müt,
das gotswort ducht ſi recht und güt,
ſi wottend zenden weren;
ſi wütetend grad wie die ſchwin,

8.2. eine Anweiſung gegeben. 9.1. ſollt ihr einnehmen mit G. 12. Ich verſtehe: Den Bauern gefiel dieſe Art von Gottswort; ſie wollten bis zu Ende aushalten; ſie tobten und jeder wollte der Erſte ſein, um bei der Kirchenplünderung den beſten Fang zu thun.

- ir keiner wot der hinderst sin,
 si vîschetend vor dem beren.
- 13 Die sach die stûnd ein kleine wil,
 biß junter Hanns von Rapperſchwil
 den anſchlag hat erkundet;
 der ſelb zûm erſten ſeit die mâr,
 des gipt man im groû lob und er
 iez und zû allen ſtunden.
- 14 Wie bald er zû dem ſchultheû
 gieng,
 mit im ze reden aneſieng:
 „es iſt ein mord verhanden,
 o herr, drumb lûgend ſelb inû ſpil,
 in trûwen ich ûch warnen wil,
 wend ir nit kônn ze ſchanden.“
- 15 „Ich ſag ûch das nit in eim gheim,
 der anſchlag iſt wol um das ein,
 daß man ûch wot verraten;
 als bald ich han die mâr vernon,
 han ich die ſtund ſelb ab her glan,
 die ſach wâr in fuſt geraten.
- 16 Sant Urs ſtûnd bi der alten rott,
 des het ſi alben behûtet got;
 wer got und helgen eret,
 der ſelb wirt hie ze ſchanden nit,
 vor got beſchûft wol der heilgen bitt,
 als man hie wol erleret.“
- 17 Als bald der ſchultheû hort die
 wort,
 ſprach er: „das wâr ein ſchandlich
 mord!
 wie wol ichû in nût truwen,
 wil ich ſamlen einen rat
 und ſûûig erfaren diſe tat,
 domit es uns nût gruwe.“
- 18 Wo got nit ſelber behût die ſtat,
 do iſt vergeben aller rat;
 wo got hût, darûû kein ſorgen;
 ſant Urs der het die ſchawacht ge-
 han,
 als geſehen hat meng biderman,
 fuſt hettens mûûen worgen.
- 19 Uf einen donſtag es beſchach,
 daß man den luteriſchen anſchlag ſach,
 daruf ſi lang ſind gangen;
 als die alten warend gritten uû,
 namenb ſi in das bûchûen huû,
 nach unrû tat ſi belangen.
- 20 Si ſtûndend mit gewalt zur thûr,
 die bûchûen wottend ziehn har für,
 der ſchimpf ſieng ſich an machen;
 ſant Urs mûût inen ſin banner lan,
 oder wottend in erſchoûen han;
 ſind das nût grufam ſachen?
- 21 Der ſchultheû nam der dingen
 war
 und mant gar bald die alte ſchar
 zû harniûch und zû waſen:
 „ir hend die kûlch biû har in gehan,
 ſônd irû den Luteriſchen iez erû lan,
 got wurd ûch ſelber ſtraſen.“
- 22 Der herren was nit vil da heim,
 die ſach ſtûnd an der frommen gmein,
 die thet ſich gar nût ſumen;
 ſi luffend uf den alten plaû,
 ſi warend vor me geſin am haû,
 daß man die kûlch wot rumen.
- 23 Si ſprachend: „wir ſind ſant Urſen
 kind,
 die von den Luteriſchen verraten ſind,

15, s. ich habe das Schlagwerk der Uhr ausgehenkt, damit sie nicht einz schlagen kann (vgl. 26, 1.). 16, s. alben: jederzeit. Stalder 1, 94. 16, s. v. Gott hilft wol.

- sin kilch wend wir behalten;
 si werdend uns erschrecken nit,
 daß wir do widhind einen tritt,
 unser köpf müßend ee spalten.
- 24 Die gmein die stünd grad wie ein
 mur,
 des gsachen die vallschen burger fur,
 si wondend si hettens gwunnen,
 do was das spil noch nit recht gen,
 man müßt ir gotswort baß vernen,
 ir geist kam erst an d' sunnen.
- 25 Ir geist erhebt sich vil ze hoch,
 es mag im nieman kommen noch
 in hoffart und in listen;
 si begerend wol der gerechtigkeit,
 biß si der iser in d' kilchen treit,
 so flüchend si zur kisten.
- 26 Die sach die wot nit richtig sin,
 das bracht den Luterischen heimlich pin,
 noch tatens nit der glichen;
 die glogg die wot das ein nit schlan,
 des müstend si die büchsen lan,
 in die vorstat thatens wichen.
- 27 Da selbs do spurt man erst ir
 duck,
 si wurfend ab die Aren brugg
 und hüßend an ze schanzen;
 si trumtend dem gotswort numme me,
 das schüß in was dasselb nit we,
 si hungert nach möstranzen.
- 28 Der geist was noch am selben ort,
 biß man die büchsen im spittal hort,
 do fieng er an zefliegen,
 er flog gan Wietlisbach in die stat,
 da er meng man betrogen hat
 mit glißnen und mit liegen.
- 29 Christus der müßt stäts vornenbran,
 domit hand si trogen mengen man,
 der inen nach ist zogen;
 si sprachend: „wir stand der war-
 heit bi,
 wer iez mit uns wil werden fri,
 der mag es mit uns wagen.“
- 30 Si wottends zwingen in ein stall,
 darumb beschlußends strafen all,
 si theiltend sich gan Arwangen;
 wo inen ward ein alter Christ,
 do bruchtent si gewalt und list
 und namen in gefangen.
- 31 Den böttten namens brief mit gewalt,
 kein eidgnosß lept uf erd so alt,
 der sölichs sagen horte;
 etlich brief zerrißens gar,
 den botten ward das lönnli bar,
 si wurden ubel geschlagen.
- 32 Der krieg der weret mengen tag,
 ob man sönd machen ein vertraag,
 oder si möcht gescheiden;
 die schidlüt spartend keinen rat,
 was si vermöchtent frü und spat,
 kein arbeit thet in erleiden.
- 33 Die frucht sind uf dem gotß wort
 kan,
 darbi wil ichs iez blißen lan,
 darvon nit witer singen;
 all ufsir und unhelligkeit,
 verachtung gotß und einer oberkeit
 sicht man dar uf entspringen.
- 34 Verachtung, darzü groß untrüm,
 zorn, nid und haß sind da nit nüm,
 wo diser geist regieret;
 sin sinn und denck stand im dahin,

daß im das gotswort bringe gewinn,
wurd schon all welt versüret.

- 35 Also hat diser krieg ein end,
got well daß sich all irrthum wend
und sich die nūwen bferind;
das alt gotswort wirt han ein bstand,
das nūw stat wie ein hus uf sand,
got geb, wie diß si es merind.

- 36 Wir loben got in sinem rich,
der uns hat behüt so gnädiglich

durch sine sundre gūte;
er het sin kilschen nie verlan,
sant Urs het noch sin banner bhan,
wie vast si immer wūten.

- 37 Sant Urs und alles himelsch her
het verdienet groß lob und er,
als si hend überwunden
ir fiend all durch gottes kraft;
si bhūten ein lobliche eidgnoschaft
iez und zu allen stunden.

Cod. St. Gall. Nr. 45 p. 58; daraus Hildebrand Nr. 21; daraus hier. Die Schidr. schreibt a für kurzes e in iāst, nāmen, nān (nehmen), gān (gegeben) wāden, geichāndt, bār, begāren, wār (wer), wāren (webren), wārd (werth), wārden (werden), gewārt (gewehrt), gāchen, fāchten, rādt, lāpt, thāt, trāten.

14, 6. nitt kann. 22, 5. schap. 22, 6. des. 25, 6. flüchdendit (jämmtl. Fehler schon von Hildebrand gebessert).

Nr. 446.

Haimlicher und kundlicher rat Jerusalem und Eron zerstoret hat.

Exemplum.

Mainz, Bopparten, Lüttich,
Weißenburg, hüt dich!
wann Weißenburg undergee,
lug Hagenaw und Landaw, wie es
umb dich stee!

Secundum metrum.

- 5 Wann der pfalzgraf Rohn zwingt
und Lutringen Metz gewint,
o rat von Straßpurg, secht zu,
hüt dich, du schweizer fu!

Glossa.

Hüt dich, du römisch reich,
10 daß der pund nit von dir weich,
wann des von Frankreichs mantel
und pfalzgravischer roß,
herzog Jörgen hosen
und des von Wirtenberg bruch: —

Conclusio

15 ist alles gemacht aus einem tuch.

1. Dieser Spruch ward von Scheurl in Nürnberg (f. Lu.) zum Jahr 1534 aufgezeichnet und er bemerkt dazu: „Das hat sich wol erschinen dises 1534 jares, dornen herzog Ulrich und lantgraf vbon Hessen konig Ferdinand den Wirtenberger lant angewonnen haben“. Der Verfasser will der seit Ende 1533 nicht mehr zu verkennenden Auflösung des schwäbischen Bundes entgegenwirken, indem er die Städte vor den Bestrebungen der Landesherren und den Kaiser vor der Unzuverlässigkeit der Reichsfürsten aller Partien warnt. 13. H. Georgs (von Sachsen) Strümpfe. 14. bruch: Hosen.

Scheurlisches Arch. zu Nürnberg., Sammelband R. Bl. 122a von Scheurl's (gleichzeit.) Hand.

8 Schweitzer Flug. 13. Jörgen hosen.

Nr. 447 -- 453.

Von Herzog Ulrichs Wiedereinkunft zu Württemberg.

Württemberg war nach Herzog Ulrichs Vertreibung (Band 3, S. 258) vom schwäbischen Bund dem Kaiser und von diesem im brüsseler Transact vom 7. Februar 1522 seinem Bruder, König Ferdinand abgetreten. Das von diesem eingesezte Regiment bestand aus Ulrichs erbittertsten Feinden, darunter der besonders viel gebrauchte Dr. Vaut, die zusammen mit anderen Gegnern des Herzogs, wie dem Landschaftsconsulenten Sebastian Welling, den Rögten Rühorn und Georg Staufer von Bloßenstausen und vor Allen jenem Dietrich Spät und seiner Familie eine harte und schwer bedrückende Regierung führten. Mit äußerster Strenge wurden die zahlreichen Anhänger des vertriebenen Landesherrn verfolgt und die starken protestantischen Regungen niedergehalten und in Blut erstickt. In letzter Hinsicht that sich besonders schauderhaft der Reichsprofos Berthold Michelin hervor, bis er schließlich zu Göppingen selbst totgeschlagen ward.

Auf dem augsburger Reichstag ward König Ferdinand feierlich mit Württemberg belehnt. Aber grade seit jener Zeit brachen die Stützen seiner Herrschaft in Württemberg zusammen. Die Art seiner Ernennung zum römischen König hatte so großen Unmuth unter den Fürsten erregt, daß nicht die protestantischen allein die Anerkennung versagten, sondern daß es diesen jetzt sogar gelang, das bairische Haus von der österreichischen Politik abzuziehen. Dabei ließ sich denn Herzog Wilhelm auch geneigt finden, zwar nicht zu Herzog Ulrichs Wiedereinsetzung mitzuwirken, wol aber seines Sohnes Christophs Ansprüche zu unterstützen. Diesem waren weder die Schlösser Tübingen und Neusen noch eine auerwürtembergische Entschädigung dafür gegeben worden, wie ihm doch bei Uebergabe des Landes an den Kaiser im augsburger Vertrag vom 6. Februar 1520 zugesichert war. Er selbst ward erst in Innsbruck und Neustadt, dann am Hofe K. Ferdinands erzogen und folgte seit 1530 dem kaiserlichen Hof. Wichtiger aber noch, als die Stellung des Herzogs von Baiern war der Umstand, daß der schwäbische Bund in voller Auflösung begriffen und, wenn er wirklich 1533 nicht wieder erneut ward, in ihm das österreichische Regiment seiner vornehmsten Hülfe beraubt war.

Es war vor Allen Landgraf Philipp von Hessen, der mit der ihm eigenen rastlosen und gewandten Thätigkeit alle diese Fäden zum Sturz der österreichisch catholischen Herrschaft in Württemberg zu benutzen strebte, wobei er auch die gern gewährte französische Unterstützung durch Geldmittel und diplomatische Verhandlungen nicht verschmähte.

Da gelang es dem jungen Herzog Christoph, den Karl V. mit sich nach Spanien nehmen wollte, im October 1532 auf der Reise von Wien an die Reichsgrenze vom kaiserlichen Hoflager zu entfliehen und sich einstimmen, wohl von seinen bairischen Oheimen gefördert, vor allen eifrigen Nachforschungen zu verbergen. Schon aus seinem Versteck wandte er sich (23. Januar, 8. April, 17. Juli 1533) in Schreiben an den schwäbischen Bund und erschien dann, nach erbaltenem Geleit, im November auf dem Bundestag zu Augsburg. Sein Auftreten, sein

hartes Schicksal, sein über seine Jahre sicheres kluges Benehmen machte dort, dem so schwer geprüften Würtemberger den günstigsten und tiefsten Eindruck. Herzog Ulrich zwar verhielt sich vor der Hand noch der Annäherung und Thätigkeit des ihm so völlig entfremdeten Sohnes gegenüber sehr vorsichtig, weil er Faltstricke seiner Feinde und namentlich der Baiern darunter fürchtete. Doch gestattete er ihm unter Vorbehalt aller eigenen Rechte ausdrücklich, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu handeln. In der That scheint es, daß der junge Herzog nur für den Fall, daß seines Vaters Person sich schließlich dennoch als unmöglich erweisen sollte, gesonnen war, dann seinerseits als rechtmäßiger Erbherr des Landes einzutreten. Zu Augsburg ließ sich die österreichische Botschaft aber nur 10 zu Anerbietungen von Abtretungen für die unter keiner Bedingung vom Könige zu gewährenden beiden Schlösser Tübingen und Neufen herbei; natürlich, daß Herzog Christoph sie zurückwies. Als darauf der Bundestag im December auseinandergieng, war die Auflösung des schwäbischen Bundes unzweifelhaft; sie erfolgte mit dem 2. Februar 1534. 15

Günstiger konnten die Umstände nie werden; jetzt riß Landgraf Philipp die noch Zögernden wenigstens zu moralischer Unterstützung mit fort und wagte, sich selbst mit dem verjagten Fürsten an die Spitze eines Heeres zu stellen, welches sich unter dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg in der Stille zu Gaipspitzheim bei Straßburg gesammelt hatte und am 27. April von dort aufbrach. Der württembergische Statthalter, Pfalzgraf Philipp, und die Regierung ließen es nicht an Anstrengung fehlen, um sich rasch in Gegenrüstung zu setzen, aber K. Ferdinand, die Gefahr unterschätzend, unterstützte sie dabei höchst ungenügend; alle auswärtige Hülfe, auf die er rechnete, verlagte sich ihm, selbst einige hundert, vertragsmäßig zu stellende pfälzische Pferde blieben aus. 25 Am 1sten Mai zog der Pfalzgraf mit 10,000 Mann zu Fuß und nur gegen 500 Pferden von Stuttgart aus. Das Fußvolk befehligten Kurt von Boineburg, genannt der kleine Hesse, und Marg (oder Maximilian) von Eberstein; Dietrich Spät war als Feldmarschall, Heinrich Treusch von Buttler, genannt der lange Hesse, und Georg Staufer als Kriegs- 30 rätbe dabei. Sie schlugen zuerst ein Lager bei Mlingen an der Enz und verschanzten sich auf der knittlinger Steige an der Landesgrenze, weil sie den Gegner über Bretten erwarteten. Aber dieser brach am 10. Mai nördlicher im Neckarthal bei Neckarsulm herein, worauf sich Pfalzgraf Philipp bei Laufen am Neckar aufstellte. Dem Herzog ergaben sich Weinsberg, Neustadt und Möck- 35 mühl sofort, auch Heilbronn gestattete feilen Kauf. Am 12. Mai erreichte man die südlich von Heilbronn, vom Heuchelberg zum linken Neckar herablaufende Landwehr vor der Fronte der Oesterreichischen. Hier kam es alsbald zu einem lebhaftem Scharmügel; wol blieb es unentschiedenen Ausgangs, brachte aber dennoch den Oesterreichischen einen unersehblichen Verlust: der auch von seinen Gegnern 40 hochgerühmte Pfalzgraf Philipp ward von einer Kanonentugel so schwer verwundet, daß er auf den Asberg gebracht werden mußte. Den Oberbefehl übernahm nun Dietrich Spät. Am folgenden Tage, Mittwoch vor Himmelfahrt, den 13. Mai, erfolgte dann vor Laufen selbst die kurze Entscheidungsschlacht, in welcher die Oesterreichischen völlig geschlagen und versprengt wurden. Ihre Schilderung 45 bildet einen Hauptgegenstand der folgenden Dichtungen. Die erste derselben, Nr. 447, berichtet auch die nächstfolgenden Ereignisse anschaulich genug, um eine weitere Erzählung davon hier überflüssig zu machen. Das ganze Land war bald unterworfen. Am 2ten Juni, den 2ten Tag der Beschiesung, capitulirte auch der Asberg. Im Frieden von Cadan (29. Juni 1534) mußte K. Ferdinand 50

Ulrich als von ihm mit Württemberg belehnten Herzog anerkennen; dafür erlangte er wenigstens die nun erfolgende allseitige Anerkennung als römischer König.

Nr. 449 ist unterzeichnet Thomas Volz.

Nr. 447.

Historia und geschicht, wie herzog Ulrich sein land widrumb gewonnen.

Als fünfzehnhundert dreißig vier
gezelet ward, in dem revier
bei Straßburg an der stat hinauf
versamlet sich vil volks zu hauf,
5 auch der landgrav auß Hessenland
mit geschütz, knecht, pferden, proviant.
Grav Wilhelm von Fürstenberg war
meister, hauptman ganzer schar,
zu fuß ir achzehntausent gewesen,
10 viertausent reißige außzerlesen.
Da hat man gefunden vil der ge-
fellen,
die haben das nicht glauben wollen,
die all bracht herzog Ulrich zusamen,
sein land zu gwinnnen in gottes
namen,
15 darauß man in fünfzeñ jar thet
treiben;
oft nam ers ein, kunt nicht drin
bleiben.
Das alles macht der schwebisch bund,
darin gewest vil böser hund,
die allzeit wurden an in geheßt;
20 noch war er am leib unverleßt.
Wie nun der knopf dis bunds auf-
gieng,

Ulrichus herzog bald anfieng,
nach gelegenheit sich zu besinnen,
sein veterlich erblant zu gewinnen,
25 welchs im ward gnommen wider recht.
Sein rechtserbieten war zu schlecht,
es half kein bitten und kein schreiben,
auß seinem vaterland mußt bleiben;
sein widerpart im solchs gethon
30 auß neid; got geb in drumb den lon,
die in verklagten und verlogen,
darmit umb land und leut betrogen!
Geistlich und weltlich sie vertriben,
auf daß sie große herren blißen.
35 Nichts durft man fragen in der sach,
dann das ferner war gleich im dach.
Zu Augsburg man im antwort gab,
so er sein land verloren hab,
mit dem schwert soll ers gewinnen.
40 Hernach sind sie es worden innen:
das hat er thon, die fürstenart
an seinen feinden nicht gespart!
Welcher von herzog Ulrich sagt,
gemartert ward, des lands verjagt;
45 den pfarrherrn z'Horheim ließens
henken,
ders herzogs thet im besten gedanken;

1. Der Verfasser der Reichschronik „der württembergischen Graven“ d. h. einer Erzählung von Herzog Ulrichs Vertreibung und Wiedereinsetzung, welche aus dem Cod. poet. fol. Nr. 39 der Stuttgarter Bibliothek in der 74. Publication des Stuttgarter literar. Vereins gedruckt ist (A) und sich außerdem in der, gleichfalls noch dem 16. Jahrhundert angehörigen Handschr. August. 44. 9. fol. der Wolfenb. Bibl. findet (B) hat dies Gedicht als eine Hauptquelle für den 2ten und 3ten Theil seiner Darstellung benutzt, indem er es zum guten Theil wörtlich darin aufnahm. Seine Arbeit konnte daher bei einigen verderbten Stellen des Textes zur Verbesserung aushelfen. 21. S. 69, 14. 45. Den Pfarrer Reich zu Horheim, Canonicus zu Baihingen, ließ Nishelin, S. 68, 12 weil er als Anhänger des vertriebenen Herzogs denunciirt war, an einem Baum henken; der Ast aber brach und der Vermittler entkam zwar, ward jedoch wieder gegriffen und zum zweitenmal mit besserem Erfolg gehent.

in seiner kirch war er nicht frei,
das machten der regenten drei;
got wirt in solches nit vergeßen,
50 mit gleichem maß wirt er in meßen.

Wie herzog und landgraf zogen an,
da ward erschreckt mancher man,
flehten all ir hab und gut,
sie fürchten es werd geben blut.

55 Die regenten trauten nicht
dem landvolk, hieltens für entwicht;
den anschlag woltens treffen recht,
namen ein zehntausent knecht,
mit ernst den handel griffen an.

60 Die reuter und oberist hauptman,
den herzog wolten sie vertreiben,
kein Heßen im land laßen bleiben,
wolten sich nicht mit im vertragen.
Gen Illingen thetens lager schlagen;

65 ir volk vertrostens für geferd
auf fünfhundert pfalzgräfflich pferd;
auch brecht Johann Hilch pferd so
vilen,

dem herzog woltens richter spilen;
auß Beheim kem ein achtzehnhundert.

70 Sie lügen, daß es ein verwundet,
sagten: eh er ins land thet ziehen,
wollends in schlagen, er müß flie-
hen,

dann sie wern verfaßt ser wol
mit pferden, knechten, wie man sol;

75 den landgraven sie wolten kemma,
sein land woltens im auch einnemen;
die Heßen hettens wol vernommen,
für Maulbronn woltens nicht her-
kommen.

Herzog und landgraf zogen an,

80 gschüh, pferd hettens gut auf der ban.
Für Heilbronn koma sie ins land,
da flohen knecht und pferd zuhand

von Illingen auß dem lager gut
mit probantwegen wolgemut,

85 darzu mit pferden, gutem geschüh,
ir handlung war zu nichts fast nüh.

Gen Laufen zogen sie hinab
mit knechten, pferden in gutem trab
und wolten in entgegen ziehen,

90 den haufen schlagen und nicht fliehen.
Auf dinstag nach dem creuzsontag
scharmüßten sie am vormittag

und nachmittags giengs wider an,
zusamen komens auf der ban.

95 Geschoßen wurd stathalters pferd,
beßer denn hundert gulden werd;
verwundet wurd er auch darbei,
das macht verzagt ir mer dann drei;

den haufen thet er gar wol zieren,
100 man muß in auf den Asberg führen.

Ulrich herzog und landgraf die
ir pferd und knecht aufmanten frü.

Am mitwoch vor dem auffarttag
erhub sich gar ein große klag,

105 mit gwalt dem leger zogen zu,
nicht eßen mochten sie, nicht ruhn,
gegen einander thetens schießen;
das thet die stolzen gar verdrießen.

Solchs schießen weret bei zwö stun-
den,

110 einander theten sie verwunden.

Stuttgarter knecht sind tapfer be-
standen,

muß man bekennen in alln landen,
der reißig zeug het hasenherz,
verdienter lon ist diser scherz,

115 deshalb sie flohen mit verzagen
darvon, als thets der teufel jagen.

Ein ritter der furt mößin sporn,
furcht herzog Ulrichs jegerhorn,

das polbern mag er nit lang hören,

66. S. 69,25. 67. Hans Hilche von Lorich, königlicher Rath; er befand sich unter den Reissigen. 91. 12. Mai; S. 69,26. 117. „f. meßingue Sp., zeigte sich unecht.“ Gemeint ist Dietrich Spät; er gab sehr bald den Befehl zum Rückzug, noch in der Hoffnung, die Schlacht abbrechen und das Heer wieder sammeln zu können.

120 dem Asperg zu thet er sich keren.
 Indem sie all anfiengen fliehen,
 wolt keiner mit dem andern ziehen,
 mit scharen liebens all hin nach.
 Die knecht über sie schrien rach,
 125 drumb daß sie schendlichen wurden
 erstochen,
 die vor nichts kunden thun dann
 pochen;
 im Neckar vil ertrunken sein,
 einr großen summ der Felsenstein
 den hals brach. Als ich han ver-
 nommen,
 130 sind dreimalhundert knecht umb-
 kommen.

Die reichen flohen vor den armen,
 das billich einen solt erbarmen.
 Die wagenknecht auch flohen nach,
 zu fliehen war in also gach,
 135 im wald sie ließen wegen gut,
 sein leib ein ieder het in hut,
 das geschütz und anders liebens ston,
 die Heßen namens für den lon.
 Was noch mer übrig, zog dahin,
 140 zu bleiben war ein kleiner gwin.
 Die hauptleut waren hinden dran,
 das weißt nun mancher biderman,
 die noch zwen tag zuvor theten sagen
 was sie nach dem herzog theten fra-
 gen,
 145 nach seinen leuten, pferden, knechten?
 „Wir wollen tapfer mit in fechten,
 beisammen lassen leib und leben,
 baur, pfaffen, münch müssen geld
 geben!

So er komt in das land herein,
 150 ansahen wöln wir schlagen drein,
 daß er hinter sich muß entweichen.

Den Heßen wöln wir d'flöh abstre-
 chen,
 auß dem land in entgegen ziehen!“
 Nicht dachten, daß sie wurden fliehen,
 155 zwen tag zuvor den Neckar bhütten,
 got gab in bald darauf den ritten;
 ein end nam bald ir großer pracht,
 hat kaum gewert ein tag und nacht.
 Sie flohen all mit spot und schanden,
 160 von in sagt man in allen landen;
 der ein zog da, der ander dort,
 die hauptleut machten wenig wort,
 ir guten anschleg sein verschwunden
 gar bald in wenig zeit und stunden;
 165 die den bapst beraubten und ver-
 trieben,
 sind iez ein meil wegs vom spiß
 gebliben.
 Am hellen tag das spil gieng auß,
 verloren war der erste strauß,
 ir hauf war ganz und gar zertrennt,
 170 gut ists, daß man die hauptleut kennt.
 Vertreiben wolte mit gewafen
 herzog Ulrich, den landgrafen,
 groß hochmut haben sie getriben:
 sein doch nicht knecht noch reiter
 bliben
 175 vor herzog Ulrichs jegerhorn,
 hat vertriben vil mössin sporn.
 An dem creuzfreitag gleich hernach
 dem herzog war nach Stuttgart gach;
 Baihing und Grüning theten hulden;
 180 das musten seine feind wol dulden;
 bald gaben sich die andern stet.
 Gut ru er vor den feinden het,
 nicht vil mer waren in dem land.
 Psui auch des spots und großer
 schand!

128. Felsenstein scheint ein Name. Die Reimchronik sagt dagegen: und vber die vel-
 sen abgefallen ain gute schar. 155. „zwei Tage vorher rühmten sie sich noch, den
 Neckar zu decken“. 156. bald darauf das Fieber. 178. Am 15. Mai hielt er seinen
 Einzug. 179. Gröningen.

185 man mußt in geben großen solb,
 nicht wenig war silbers und gold,
 das man in geben het zu lon,
 weil sie so tapfer hinten flohn.
 Noch eins ist war: beid fürsten sein
 190 für Tüwing zogen ingemein,
 lagen im bebenhäuser tal,
 darzu bei Lustnau überall.
 Auf dinstag nach Graubi eben
 die stat Tüwing het sich ergeben;
 195 demnach begertens für das schloß
 mit irm geschütz zu fuß und roß,
 war gespeist zwei jar mit allerhand
 munition und auch probant,
 wol besetzt mit edlen und mit knech-
 ten,
 200 nicht geben woltens, sondern fechten.
 Sie sagten im schloß manigfalt:
 er müßt es gwinnen mit gewalt;
 es müß ir aller kirchhof sein.
 Solch reden tribens hinterm wein,
 205 behuttens auf anderhalben tag
 nach gemeinem sprichwort aller sag.
 Am mitwoch nach Graubi frü
 morgens umb acht ur theten sie
 den vogt zu herzog Ulrich senden,
 210 um gnab zu bitten und ankünden,
 sie wollen im das schloß aufgeben,
 wolt er in fristen leib und leben,
 außziehen lan mit gut und hab
 auß disem vesten schloß hinab.
 215 Hat also stat und schloß eingnommen
 und ist kein schuß darein nicht kom-
 men.
 Die fürsten sind geritten drein
 und haben trunken külen wein,
 der lang zeit auf sie het gewart
 220 und ire feind in haben gesparrt.
 Darnach der herzog sich bewegt
 und tausent knecht für Asperg legt.

Als sie vor disem schloß gelegen,
 kam botschaft von irm herrn so eben,
 225 sie solten Stuttgart ziehen zu;
 da hetten die auf Asperg ru.
 Das weret doch ein kleine frist,
 verborgen war ein hinterlist;
 dann auf den pfingsttag sich zutrug,
 230 daß sich ins Osterholz verschlug
 ein ander hauf zum hinterhalt
 von pferden, knechten jung und alt.
 Sie hielten still in walbes hecken,
 das theten die im schloß nit schmeden.
 235 Sie triben sechzig oxsen drauß,
 nichts wußten sie vom künftigen
 strauß;
 da kamen die verstedt im walb,
 die sechzig oxsen namen bald.
 Den beiden fürsten schicktens behend
 240 das halbe teil der oxsen geschwind;
 das ander halbteil kam nicht weit;
 sie legten gleich in gineine beut.
 Die auf dem Asperg thets verbrießen,
 sie theten tapfer außs heer schießen,
 245 nun ward ir schießen alls verlorn,
 in wurd nicht mer ein oxsenhorn.
 Fürbaß die beiden fürsten gut
 zogen für Urach wolgemut;
 die stat thet hulbigung, sich ergab.
 250 Beid fürsten ließen noch nicht ab,
 lagerten sich zum Güterstein,
 beschloßen sich dar ingemein,
 hoch Urach das vest haus zu gwinnen;
 all die drin, mußten drauß entrinnen.
 255 Ein trompeter schicktens für die
 pforten,
 dis schloß aufzufordern mit worten;
 die drinnen woltens nicht aufgeben,
 müßt kosten, sagtens, leib und leben.
 Drauf ward geschanzet und geschossen
 drein

191. f. Bebenhausen und Lustnau, nördlich und nordöstlich unter Tübingen.
 193. 19. Mai. 209. Eberhart v. Sw. 229. 24. Mai. 231. Es war der zu Grö-
 ningen gelagerte heßische Marschall v. d. Maleburg. 248. von Tübingen kommend.
 251. Carthause Güterstein.

260 ein kreuz hindurch, das bracht in
 pein;
 die maurenfellen wurden gespalten.
 Nicht lenger mochtens schloß ufhalten,
 kein hilf noch rettung war vorhanden
 auß Beheim, Spanien, andern lan-
 den,
 265 welches die fürsten gemerkt haben;
 freitag nach pfingsten sich ergaben,
 die sie zu gnaden aufgenommen,
 schadlos ließens all außkommen,
 on was erschossen wurd im schloß,
 270 den ist es gewesen ein böser poss.
 Wie nun hoch Urach wurd gewonnen,
 die im schloß Neusen sich besonnen
 und gaben antwort uf beger,
 wenn das schloß Asperg gwunnen
 wer,
 275 so wolten sie alsdann auch weichen,
 wo nicht, so helf ietzt kein vergleichen.
 Der vogt, der damals drin gelegen,
 der thet sich dessen nicht erwegen,
 daß ers aufgeben müßt unbeschoßen,
 280 welchs in gar übel hat verbroßen.
 Auf Trinitatis sich zutrug,
 drei eger man für Asperg schlug,
 gut geschütz wurd wider dafür ge-
 bracht,
 im sinn die fürsten wol bedacht
 285 den Asperg ließen bald beschießen,
 die drin mit eistrin kugeln grüßen.
 Sie haben morgens frü geschossen,
 die im schloß hieltens bloß für
 possen
 und triben wol gespött darbei,
 290 vorn feinden meintens bleiben frei.
 Sie schoßen auß dem schloß zu in,
 aufgeben hettens nicht im sinn.
 Hernach am dinstag frü man schoß

hinein mit großem geschütz ins schloß;
 295 ir büchjenmeister wurden troffen,
 auf die im schloß all theten hoffen.
 Sie kunden weiter nicht mer handeln,
 ir böse sach stund fast auf wandeln.
 All wer und mawern warn zer-
 schoßen,
 300 die herren hats im hiru verbroßen,
 die mawern waren nidergefellst,
 eh dann das ander geschütz gestellt,
 damit man im het danket ab.
 Ein trommelschleger schicktens rab
 305 mit trinken zu den edlen fürsten,
 ir etlich ward nach Asperg dürsten.
 Die vor verspott, verachtet hetten,
 um gnab zu bitten war von nöten,
 vorhin begertens alle rach,
 310 ietzt dinstags mittags hieltens sprach;
 den Asperg wolten sie aufgeben,
 so man in fristen wolt ir leben.
 Der herzog wolt ins nicht versprechen,
 sondern sich gegen etlich rechen,
 315 die im nach leib, ehr, hab und gut
 gestellt, in der hand haben den hut;
 ir mishandlung war nicht vergeßen,
 mit gleicher maß ward in gemeßen,
 zu gnab und ungnab aufgenommen,
 320 nicht weiß ich, wer darvon ist kommen.
 Die in vormals öfter vertriben,
 besser werens auf Asperg bliben.
 Vorhin erscholl ein red und sag,
 sie wern erhalten jar und tag,
 325 sein land müßt er darvor verschießen:
 den pspis konnt man inen büßen!
 Die wer und mawern wurden ge-
 spalten,
 haben sich schon anderthalb tag ge-
 halten,
 ir pochen hat nicht helfen wollen,

266. Vielmehr Dienstag, 26. Mai? (s. Heyd 2, 174.) 277. Berthold Schilling.
 306. Es ist wol mit der Reimchronik „Augsburg“ zu lesen: mancher der Belagerten
 wäre gern in Augsburg in Sicherheit gewesen. 324. „sie wären im Stande, sich auf
 dem Roßberg ein Jahr lang zu vertheidigen“. 326. den Rips.

330 es hat verfürd manchen gefellen,
die sich auf ir vertrösten gelaßen,
auß dem land haben müßen passen,
vor nacht all müsten auß dem schloß,
die knecht mit harnisch, gwer, on
troß.

335 Die in mit worten und mit schreiben
geschmecht, ließ er im schloß nit
bleiben.

Es sind gewest gar seltsam kunden,
meinent, der herzog hett besen bun-
den:

darmit hat er sein feind gestrichen,
340 daß sie zum teil mit schaden ge-
wichen,

mit gottes hilf het an in gerochen.
Sein land gewann er in drei wochen
mit allen klöstern, steten, schloßen,
warn dem regenten seltsam possen.

345 Vil hetten vermelt leib und leben,
sie hettens nit so bald aufgeben,
es war aber ein straf von got,
die schand hetten sie zu dem spot.

sie wolten iederman betrügen
350 und alle tag was auf in lügen,
welchs dem herzog nie kam in sinn,
drumb sinds jezund einsteils darhin;
vor in mag er nun sicher bleiben,
der bund thut in nicht mehr ver-
treiben.

355 Verachtung hat nie gut gethon,
drumb inen worden ist der lon.
Von herzog Ulrich thetens sagen,
schwebelhölzlein hett er müßen feil-
tragen,

vil schmach im haben zugelegt,
360 iederman wider in bemegt.

Hiemit wil ich den reimen beschließen,
und ob es etlich wurd verdrießen,
so kan ich dis mal nit darfür.

Er saß lang hinter der thür;
365 got mocht irn pracht nicht lenger
leiden,
drumb müsten sie sein land auch
meiden.

Aus einer Handschr. des 16. oder 17. Jahrh., damals im Besitz des Herausgebers Gonz., mitgetheilt in
Hermanns Arch. f. Geogr. Gesch. etc. 9, 247. Daraus hier mit Beilegung der modernisirten Schreibung
des Herausgebers.

9. in, n. ir. 22. bald empseng. 30. geb im. 67. bracht Johann Hild (Reimchronik: dazzu precht
N. Hilde derselben vil). 69. kam (Reimchr.: kemen). 71. thut. 73. denn. 84. proviant. 97 f. verwundet
wurdens beiderseil, die macht herzogß ir mer darbel. (Reimchr.: Bund wurd er auch verlegt darby. Das
macht verzagt mer dann dry) 112 man seht. 118. Ulrichs herzogß. 121 anfangen. 127. sehen, s. sein.
129. han seht. 130. dreihundert (Reimchr.: dreizehnhundert). 143. thun. 163. geb n, s. sein. 172.
Ulrich herzog. 174. sein knecht ist sein reitler blieben. 175. vor seht. 184. aus, s. auch. 186. warenß
silber gold. 198. und Proviant. 203. dis schloß muß aller kirchhof s. 217. und fürsten. 240. halbtheil-
241. ander seht. 251. Gunterlein. 279. muß unbeschlossen. 290. meintens sie sein frei. 319. Unghab
batts auf. 325. für land m. e. d. verdrießen (Reimchr.: man mißß atu land d. verschließen). 354. thät.
3. 5. Gott mag ihre.

Nr. 448.

- 1 Es naht sich gegem sommier,
des fremet mich der vogel glang;
mein herz hat glitten kommer
fünfzehen ganzer jar so lang;
seit hon ich vil fröud und müt ver-
lorn,
mich fröut kain pfeif, kain saiten-
spil:
wern harpfen, geigen noch so vil,
so fröut mich got unds jägerhorn.
- 2 Ich lebts lang güter hofnung,
got schidet es recht wider z'werk;
herzog Wolrich und herzog Christoffel,
zwen fürsten von Wirtemberg,
ritt'n auß in aim erlichen stand,
der lieb got wil ain bniegen hon
und wil sie wider regieren lon
in irem erb und aignem land.
- 3 Darausß warn sie vertriben,
geschollen so gar weit hindan;
der jung fürst thet nie übelß,
er hat sich kaine schuld daran,
das solt man 'n pillich gnießen lon
und solt in setzen wider ein,
vor got so ist es pillich sein,
ain biderman kans selbs verston.
- 4 Kaiser, du bist ain vetter,
und du, könig, desselben gleich,
ir fromen herrn in steten
im ewern pund, im romischen reich,
du edler pfalzgraf an dem Rhein,
ir reichen fürsten im Baierland,
baid fürsten seind euch nach verwant,
laßen sie euch empfolhen sein.
- 5 Ir seind in schuldig z'helfen,
zû recht, zû hab und auch zû gût,
lond sie nit also gelsen,
wann man euch freundlich schreiben
thût;
man schreibt umb recht, umb hilf,
umb rath:
wil man sie iezt lon rechtlos ston,
so dörfsts noch manchem übel gon,
der herzog Wolrich vertriben hat!
- 6 Man wirt disen handel grinden
und hilfe sûchen nach und weit;
man spricht, auß jungen kînden
werden auch reblich dapfer leut:
nun stet es an demselben ort;
seit er zûn tagen kommen ist;
jung han wirt freidig uf seim miß,
das ist so gar ain alt sprichwort.

1. Der Verf. der Reimchronik (s. Nr. 447, 1. Anm.) sagt, er habe dies Lied gleich den andern von ihm mitgetheilten Liedern aus dem Munde eines Singenden aufgezeichnet. Es seien auch Lieder gegen H. Ulrich gesungen, die habe er jedoch nicht aufreiben können. — Das Lied ist offenbar nicht auf einmal entstanden. Str. 1-12 gehören der Zeit vor dem Kriege an, wo es noch wahrscheinlich schien, daß nicht Herzog Ulrich selbst, sondern H. Christoph seine Ansprüche geltend machen und durchsetzen werde. Das Fernere ist dann nach dem Sieg bei Laufen hinzugefügt. 1., 2. Der Dichter wechselt in sämtlichen Zeilen der Strophe beliebig zwischen drei Hebungen mit klingendem und vier mit stumpfem Reim, was musicalisch gleichbedeutend ist. 6., 1. dieser Sache auf den Grund gehen. 6., seit H. Christoph mildig geworden ist.

- 7 Das thut den jungen ser erbarmn,
weil er d' handlung iezt selbs ver-
stat,
daß er hat glitten wie die armn,
von vater und von müter trew
in zogen als ain findelkind,
mit gsehnden augen machten plind,
das wirt im iezt all tage new.
- 8 Man hört an seim außschreiben,
wer die geschrift wil recht verston,
er wolt in dem gern pleiben,
das sein herr vater hett verlorn
im würtemberger fürstenthum.
Zu Stuttgart in der werden stat,
da sein herr vater gewonet hat,
da sol er auch recht sein dahaim.
- 9 Es lebt kain man auf erden,
der das land pillicher besiz;
z' Augspurg mochts im nit werden,
das daucht mich ja ain schlechte wiß,
gischach durch hoffart und übermüt,
theten als hettens got im sack,
er müßts gleich machen, wies in
schmach,
aber hoffart thet nie kain güt!
- 10 Auch hands dem jungen nit ge-
halt'n,
daß sie im dapfer zu hon gsait,
sie stünden im vor mit gewalt
und hond d'brief selb dahin geleit,
ir aigen sigel daran truckt:
Tüwingen das sei aigen sein,
Reisen wöltns im geben ein;
dieselben brief honds auch verruckt.
- 11 Ich hab auch gmerkt darneben,
dran ich des fürsten weishait spir,
der kaiser hab im welln geben
naißwann ain anders landlin darfir,
in setzen in eer, güt und hab,
da solt er halten fürstenstand,
doch sich verzeihn seins vaters land;
so schlug ers doch dem kaiser ab.
- 12 Zwar wer der kaiser wol gewert,
sein macht die ist fürwar nit klain,
weil aber der jung fürst nichts be-
gett,
dann nur allain, das recht hieß sein,
spricht man, recht thon sei güte büß,
aber gewalt ain übele sucht,
wer hat zum rechten kain züflucht,
dannoch des seinen manglen müß.
- 13 Des erlagt sich herzog Wolrich
offenbar,
er ist sich so ain gütig man,
wem hat er in den fünfzehn jarn
seiner feinden ain laids gethan?
noch verboten sie bei trew und aid,
wer im land ain wörtlin von im redt,
so war das straw im thurn sein bett
und war die wag im züberait.
- 14 Bil güter gselln feind gstorben
nun von wegen des namen sein,
noch mer feind ir verdorben,
dieselbe zal die ist nit klain;
wann ainer sein in gutem gdaht,
nant herzog Wolrich mit sein mund,
verriet man in zur selben stund
und ward im da der henker pracht.

9,3. S. 69,10. 9,4. darin, dünkt mir, bewiesen sie wenig Einsicht. 11,4. naiß-
wann: ich weiß nicht wann, Gott weiß wann einmal. (Ich weiß freilich nicht, ob
dieser alte Ausdruck sonst um diese Zeit noch vorkommt; vgl. die Resa.) 13,3. die
Koller zubereitet (Reimchronik S. 117: galst auch ettwan strecken und wegen). 14,2.
nun: nur.

- 15 Das stündelin ist wider komn,
das lang im land verpoten war,
daß man herzog Wolrich den fromm
wider keddichen nennen tar
und sprechen, er well sein erbland
hon;
hetts ainer im jar davor geset,
und hetts ain canzleiischer gehert,
so müst er warlich har hon glon!
- 16 Ir liechtlin ist verloschen,
ir hochmüt auch so gar zerströut;
bagn, guldin und die groschen
der haben sie so vil gefröut;
zû Stuttgart saßn in großem gwinn
die schreiber und das regiment:
zû Laufen habens waiblich grennt,
da flohen sie doch all dahin.
- 17 Da s'zû Stuttgart aufritten,
da waren sie gar kûn und frisch,
man sach vil gûldiner ketten,
darzû vil hoher federbüsch.
Wann hoffart d'leut geschlagen hett,
so müst der landgraf gestorben sein,
der besemmacher an dem Rein,
darvon sie so vil han geset.
- 18 Sie fürten ainen hohen pracht
und heten ainen hipschen zeug;
baid fürsten habens gar veracht,
sie wißen wol, daß ich nit leug;
- ain ieder wolt selbs erstehen drei,
wann nur der besemmacher kem,
landgräflin von Heßen mit im nem
mit seiner viler reuterei.
- 19 Der landgraf kam geritten
mit seiner gûten ritterschaft,
gern hettsen sein gepitten,
so verloreñs all ir kraft;
's rennsündlein hats allain verscheit,
dem Epeten was zû fliehen gach
und eilten d'andern all hinnach
als ob sie hett der teufel gjaicht.
- 20 Der besemmacher kam oben einher,
da wurden sie sein wol gewar,
iezt fert er im land alls umher
mit seiner gûten besem schar;
spinnweppen fert er sauber nauß;
die im den namen geben han,
ir kainer dorft im nit gestan
und plib auch kainer in sein haus.
- 21 Ain tail die kommen wider zûher,
sie naigen im und schmachthlen sich;
wißt aber herzog Wolrich, wer
sie weren, nur als wol als ich,
was schmachwort sie im haben thon,
weil er vertriben zû Cassel war, —
pitt got, daß ers on mich erfar! —
er würd freilich ir müßig gon.

15, a. geset: gesagt. 19, s. reichen: in die Flucht jagen; Barnde zu Seb. Brant
S. 322.

Reimchronik (f. Nr. 447, I. Ann.) A und B, S. 156 des Druckes. Ferner bei Heyd, die Schlacht bei
Laufen, der dies Lied und die Nr. 450—453 aus einem Sammelband mittheilt, dessen Texte am nächsten zu B stimmen.
Hildebrand Nr. 25 nach Heyd und B. Alle Texte sind ziemlich nachlässig, lassen sich aber ohne Mühe
bessern. Da ich, wenn ich Lesn. geben wollte, fast Vers bei Vers hersetzen müßte, und da Text A in der
Reimchronik, Text B und Heyd bei Hildebrand gedruckt vorliegt, so glaube ich mir hier, wie in den folg.
Liedern, die Lesarten bis auf solche Stellen, wo die Verbesserung zweifelhafter war, ersparen zu dürfen.

1, 2 e s. ft. des. 2, 5. die r. einig in ein stand B. 3, 6. den a l t e n widersehen A (Der Zusammenb. ergibt, daß
B das Richtige bewahrte). 6, 7. Ain junger baan A. Ein baan B. 8, 3. der jung fürst wolt geren pl. 8, 5. Das

ist in dem württemberger thaim A Das ist das Württembergertbum B. 8, 7, fehlt in B und bei Heub. 9, 3, mocht im sein antwort (f. beiseid B) werden. 11, 4, Reisman A (ttrwan senft im B. 13, 3, Wann hat e. i. d. f. gänger j. 13, 4, Seim selch A Unter seinn feinden B. 21, 1, Die fehlt. 21, 2, im fehlt.

Nr. 449.

Ein besonder lied mit fleiß gedicht,
wie herzog Ulrich ward bericht
seins erblands sich verzeihen nit;
landgraf Philipps und andere mit
wolten treulich beistand thun.
Zwo todsünd hand icz frid und raw:
wer preisen wolt des Luthers lehr,
wer haben wolt des hirschhorns ehr.

Im ton: Merkt auf ir reitersknaben; oder Auß herzen weh klagt
sich ein held.

1 Das hirschhorn wider grünet,
der strauß ist eizens sat;
sein feindschaft ist versünnet;
got im geholfen hat
durch mittel mancher handen;
von fernen, nahen landen,
auß hohem, niderm stande
wünscht man im glück ins ampt;
got kennt sie alle sampt!

2 Voran so weln wir loben
got in der trinitat
im himmel hoch dar oben,
sein herrlich majestat,
den alle engel preisen,
im dienstbarkeit erweisen,
der sein geschöpf thut speisen;
all zeit ohn underlaß
spürt man sein wunder groß.

3 Ich preis den hohen stammen,
von dem entsprungen ist

herr Ulrich mit dem namen
herzog ohn argen list,
zu Württemberg erkoren,
des wir lang hand entboren,
dannoch nit ist verloren,
des sich sein landschaft freut,
wärs schon sein feinden laid.

4 Die ehre weln wir geben
got in dem höchsten thron,
der im hat gefrist sein leben,
sein schmach genommen an,
erpect an manchem orte,
als ich zu Gaispiß horte,
die er mit seinem worte
gespeiset hat und thut
zur straf dem übermüth.

5 In dem fünfzehen hundert
dreißig und vierten jar
hat mancher sich verwundert,
wie so ein große schar

1, 2. Der Oesterreicher ist mit seinem Krieg am Ende. 2, 1 f. Anspielung auf das Lied: „Von erst so well wir loben Mariam die raine maid“, Uhländ Nr. 141. 4, 2. Z. 69, 20.

gen Waßpiß kam geschwinde;
man wußt von keinem finde,
es was ein wildes gesinde,
dem löwen und dem horn
hand sie umbsonst geschworn.

6 Groß hochmüth hat gewehret
allß noch an manchem ort,
wer evangelisch lehret,
der findet hie und dort,
wie wol es was erkennet:
ein feyer was genennet,
etlich darumb verbrennet;
vermocht das götlich recht,
im bapstumb wärs bald schlecht.

7 Das bapstumb laß ich pleben,
meld von dem bapst allein:
vor jaren thet er schreiben
dem teutschen land gemein,
er wolt lohn disputiren,
die kirch zů reformiren,
darnach wolt er regiren
mit seiner ghilf gebet,
als obs got selber thet.

8 Der kaiser ließ dermaßen
unlangß in truch ausgehn,
er wolt zůsammen laßen
teutsch, welsche nation,
was iede hett gelehret,
die schrift darmit erkläret,
daß irrung wurd zersteret.
Man sagt, teutsch, welsche rott
welts han für kein gebot.

9 Den adler die gern blendten
mit gschenken nach der schwer,
wo sie die hand verbrennten,

ir gmüt darbei nit wär;
wolt iemand sich drob rimpfen,
sich nit verstünd umb schimpfen,
so möcht mans dann verglimpfen;
geriet es dann zum ernst,
wår in am aller gerist.

10 Mein mund wil ich nit setzen
hoch in das firmament,
ein ieder kans wol schetzen,
wo sich ein reich zertrennt,
thüt in dem glauben schwanken,
daß man dorumb miß zanken,
hat billich got zů danken,
bsteht es die leng in Frid;
die aidgnos glaubens nit.

11 Das teutsch land thüt zůsammen,
es hat so glehrte leut,
dergleich darein nie kamen,
red ich bei meiner heut;
ir bischöf, äpt und pröbste,
verziehens nit außs gröbste,
villeicht mit euch der bapste
als ein getreuer hirt
das irrend weisen wirt.

12 Die ander toblich sünde
was strefflich wider got:
der strauß mit gwaß geschwinde
in Württemberg verbot,
des herzogs zů gedenken
bei köpfen und bei henten,
auch wurd mans keinem schenken,
der sprechen dorft, das land
stünd nit zür rechten hand.

13 Noch dorstens etlich wågen,
so mütig was ir hirn;

5., dem hessischen Löwen und württembergischen Hirschhorn. 8., s. die Pesa. 9., dann thaten sie als wäre es nicht ihr Ernst. 10., „Die Eidgenossen glauben nach ihren eignen Erfahrungen nicht an friedlichen Verlauf.“ 11., Ruffet das d. Land zůsammen.

eim stach man auß die augen,
brant manchem durch die stirn;
ir vil giengen zû scheitern,
das land wolten sie leutern,
etlich müsten sich weitem;
das wider got verlief,
dasselb man wenig strief.

- 14 „Solt got auch mir verzeihen,
drumb ich ein hürer bin?
was hett ich mich lohn weihen,
hielt solchs der stat nit inn?
der lai sol ehrlich leben;
ist mir ein schnür nit eben,
mag ich ein ander weben,
zwo, drei oder also fürt;
das alter mied selbs würt“.

- 15 Der herzog kund wol sagen,
wie ein man sei zû mûth,
den man mit gferd thet jagen
außm land von erb und gût
und argß uf in verjehen,
von solchen auch geschehen,
zû den er sich verjehen,
sie wären hunder frund,
daß er nit beßer fund.

- 16 Der pfaw in sein gefider
on makel würd bestohn,
wer wolt im sein zûwider,
auch kaiserliche kron;
ein herr möcht hon regenten,
verschwier, daß sie in schendten;
drauß werden dann blau enten,
so schlecht muß heißen krumb,
forßch aigen glück worumb.

- 17 Drei weiser wolten wandern
und dienen umb ein solb,
einer bericht den andern,
was er sich halten wolt:
der herpst precht zeitig trauben,
im ampt weren fuchsne schauben,
darzû schön mordrein hauben;
truß, thûs im nach sein herr,
sei schon sein seckel schwer!

- 18 Kein hochmûth mag got dulden,
zeigt die geschrift uns an;
noch seind die sich verschulden,
wellen sein oben dran,
die sich nit lan beniegen,
das in mit recht möcht siegen,
vertrösten sich auf kriegen,
sei es schon wider got,
ich gschweig der armen noth.

- 19 Durch gschrift ließ man gebieten
der teutschen nation,
die hirtten solten hieten,
kein böß sich sammeln lohn;
vielleicht so was in graven,
den herzog mochte raven
sein land, das er solt bawen;
wer waiß wie mans vernam,
weil vil volks zammen kam.

- 20 Zû fuß und auch zû rosse
zalt man ein große summ;
den straußen hats verdroßen,
wer hie wâr umb und umb.
„Der hirsch lauft in der brunste,
er hat des heßen gunste;
es wâr die beste kunste,

13, 9. straste. 14, 1. ff. „Gott (so sprechen die Pfaffen) wird mir meine Sünden schon verzeihen, das gehört zu meinem Stand; ein Laie aber darf nicht sündigen; ich kann für mich das Gesetz ändern, wo mirs nicht paßt, im Alter werde ich von selbst des Lasters müde.“ 16. „Die Oesterreichischen und der Kaiser hätten hier in Ruhe sitzen können, wenn nicht ihr eignes Regiment sie geschändet hätte; wenn aber krumm grade heißen soll, dann gibts schlechte Wirthschaft (Grimm, Wtb. s. v. Erste) frage nur dein eignes Nachdenken.“

wir theten bald dar zû,
eh's kalb gieng mit der fûh. "

auwei, auwei, gesell,
gen Laufen komm, wer well! "

21 Mit drommen und mit pfeisen
was da sein macht nit klein,
sorget weder schne noch reisen.
Bei Laufen an ein rein
wolt er des hirschen warten,
in schinden auf die schwarten,
so er in möcht ergarten.
Ein muß zû solcher bûß
fiel im ins habermuß.

25 Der fürst wolt weiter greisen,
brach uf, zog in gewalt,
Ursch und hohen Neusen
wisten kein rettung pald,
zum Friden sich erbotten,
sie schmacten wol den praten,
wie es in wâr gerathen,
wann man etlich mit list
dorinnen het erwischet.

22 Philipps landgraf zû Hessen
nam sich des hochmûths an;
die funken auß der esse
fällten manch roß und man.
Der hirsch sein gehörn ließ sehen;
der strauß begund bald jehen:
„wer hat mer eisens gsehen?
ich pleib nit lenger hie,
wer laufen mag der flieh! "

26 Für Asperg zog das leger
mit pichsen mancherlei;
ergaben sich, was weger,
dann schieß man es entzwei;
doch thet man sie vor bochen,
ein neßlin fraut in kochen,
ir stolz der war gerochen;
der fürst braucht künstlich list,
ward druf ein alchimist.

23 Der Necker floß nit weite,
ein see unferr darvon,
drin holten vil ir beute,
was ir verdienter lohn;
ander auß sorget und schrecken
verlegten sich in d' stecken
im weingart umb den flecken;
etlicher auß dem heer
wundt sich mit aigner wehr.

27 Wer blechen gschirt wil löten,
muß haben zinn und blei;
den freund spürt man in nöthen,
auch wer sein brüder sei;
danck hab der gtheilte lewe!
in helf got auch erfrewen,
wenn in glust kriegens! trewen,
er hat eins helden mûth,
magt leut, land, ehr und güt.

24 „Landsagnuß, wie laufft so sehre,
und dich doch niemands jagt?
wie stats in unserm heere?
ist ieder so verzagt,
so wölls der tüfel walten,
daß unser pracht wil spalten!
wir maintens zû erhalten,

28 Der Nichele hielt dar oben,
als ob er Saulus wâr,
thet voglen, praucht kein kloben;
war manchem vil zû schwer,
solt er vor sein gegangen,
biß daß im wâr entgangen
der lust auß seinen wangen,

21,7. ergarten: auftreiben (abb. gartjan). 22,2. vgl. Nr. 453,20. 23,2. südlich von
Laufen im Rücken der österreichischen Aufstellung. 23,2. verschanzten sich unter den
Weinstöcken. 24,1. (so sprach das hintersiehende Fußvolk zu den Reitern). 28,1. S. 68,11.

dann als der götter knecht
wiß er zu richten recht.

29 Der hirsch springt auß der hürsten,
baßt auf des straußen stimm,
schenkt im ein duzend bürsten,
versünet seinen grimm,
pringt besen mancher hande,
aufstehren auß dem lande,
die im zu schmach und schande
das württembergisch haus
hand wellen tilgen auß.

30 Die Judheit thet verfolgen
den namen Jesu Christ,
vermeint in aufzutilgen,
der unser heiland ist;
noch hans drob ehr nit gwinnen.
Der jung hirsch ist entrunden,
es kumt ietzt an die sunnen,
was mancher hat gedacht,
ists werck schon nicht volbracht.

31 Wer sücht, da ist, wirt finden,
wer gibt, der wirt gewehret,
ist sitt bei menschen finden,
die Christus anderst lehret.
Der fürst hat lang begehret
sein erb, word nie gewehret,
wie er sein sach erkläret;
hetts gern gestellt zu recht,
noch müßt herr pleiben knecht.

32 Drumb hielt er sich dermaßen,
daß er preis immer hab;
die sein erbland besaßen,
straußten sich hart darob,
theten hin wider rennen,
damit man sie möcht kennen,
nach straußen art sich nennen,
der eisen tewen mag;
wölt got man hört kein klag!

33 Got sollen hon für augen
künig, kaiser, pabst voran,
uß recht gar eben schawen,
uß daß der underthon
nit ursach hab zu klagen,
feindsweis zu widersagen,
die sach dann zu vertragen
mit siegel und mit brief
samt kosten, der drauf lief.

34 Das wild facht man mit gar-
nen,
wißen, die jeger sind;
mein brüder wolt ich warnen
vor sein versünten find.
Der weis man hats gedichtet,
ein peurlin eines beichtet,
der pfaff in güts berichtet,
den bossen im nachließ;
des Rüsslins nit vergiß.

35 Die laithund sind verzaget,
der hirsch ist auß dem strich,
den sie lang hand gejaget
durch falsch erdichte stück;
ich nenn sie nit mit namen,
ir gschlecht möcht sichs beschamen.
Das lied bschleuß ich mit amen;
got, der all herz erkennt,
fügs zu eim güten end!

36 Dem land gunt güts der dich-
ter,
vorab der herrschaft mild,
seit got ist warer richter,
deshalben niemand schilt;
zu Stuttgart in der feste
als ander unnütz geste
thet er vor jorn das beste
im Hennenstüblin frei
oft in der pfisterei.

A = Handschr., Müllersches Collectaneen, C. 389, im Besitz des Conservators Pfaff zu Göttingen. B = Handschr. der Ulmer Bibl., Schadesche Samml. Nr. 13881. 4^o. 21. 229. A und B sind, wie die gemeinsamen Fehler zeigen, Abschriften desselben Originals. — Gedruckt nach B in Mones Ausg. 8, 189.

1, 3. ist verschonet. 2, 2. an B. 2, 3. dort oben B. 2, 6. beweisen B. 3, 6. daß wir (beide Hdschr. haben oft ü für i). 3, 7. der noch B. 4, 3. gfrisch. 8, 4. weiß welche Nation. 8, 5. jeder B. 8, 8. sagt weiß welche AB statt A. 11, 3. Treßgleichen. 12, 7. wirdt. 14, 2. Schwerer B. 14, 4. nicht ihm B. 14, 5. der Ratier B. 15, 2. w. ein Nicht sein B. 15, 3. pferdt. 16, 7. worden. 16, 8. muß heißen könnten. (kennen B frum b fehlt). 17, 8. thu mirs A. 19, 9. weiß fehlt B. 25, 2. mit gew. B. 26, 5. thuet 27, 6. i. Thren gbliff Gott auch erfreue (erfrömet B) wen glud im Kriegen treue. 29, 6. zu lehren A. 30. pbit B. 30, 5. Noch han sie drober gewonnen. 32, 6. können. 34, 5. Weißmann A weiß man B. 34, 6. einen B. 34, 7. gut A. 34, 8. im noch riß B. 34, 9. Rueßlin B.

Nr. 450.

Ein schön new lied vom einkommen herzog Ulrichs von Württemberg und Eck.

Im ton: Ich stund an einem morgen.*)

- 1 Hab urlaub, kalter winter
mit deinem tiefen schnee,
der sommer thut her glasten
vom freil und vom klee.
Da grünen iez berg und tal,
der mai hat sich beklaidet
mit blümlin sonder zal.
- 2 Nach hohen fürsten ehren
füren sie iren schilt,
als glück sich welle mehren
ja baiden fürsten mild,
sie sein manichem kriegzman kund,
die in irn dienst beweisen
auß irez herzen grund.
- 3 Landgraf Philips von Heßen
ist sich der ein genant,
Ulrich herzog zu Württemberg,
im reich gar wol bekant,
sie ligen im feld zufuß und roß,

Württemberg zu erobern,
land, leute und auch die schloß, —

- 4 Sein sie auß Heßen gezogen
durch die churfürstlich Pfalz,
darmit die Schwaben trogen;
dort jenen Ottenwalbs
sie sein den nachsten kommen an
und der regierung leger
zu Jlingen ligen lan.

- 5 Die hond sich hoch erbrochen,
wier Schwaben gewonhait ist,
zu schlagen und zu stechen
vermeint so wol gerüst;
wan der landgraf nicht kommen wer,
sie welken in haben gesüchet,
was irez herzen begert.

- 6 Den paß hand sie verhawen
zu Knitlingen auf der Staig,

*) Melodie von Uhlant Nr. 70.

4, 3. Z. 69, 32. 6, 3. Z. 69, 31.

- der landgraf solts nit eßen,
sie weren dann vor taig;
sie haben wenig dran gedacht,
daß Würtemberg sein rüstung
ubern Ottenwald hett bracht.
- 7 Sie hond sich sehr berümet
irs kriegsvolk große macht,
darmit sein sie gezogen
den tag und auch die nacht,
biß sie gen Laufen kommen sind,
ir leger allda geschlagen,
der landgraf war in zû geschwind.
- 8 Der hat sie laßen brommen,
als zornig kriegsleut thünd,
dar zwischen ingenommen
so gar in kurzer stund
Möckmül, dar zû die Nemenstat;
Weinsperg mocht sich nicht halten,
das auch an raien gat.
- 9 Der schimpf der wolt sich machen,
es kund nicht anderst sein;
man hort die Heßen krachen
neben Heichelberg herein;
die landwer hondß eingnommen,
da sein die schwäbisch reuter
das erst mal an sie kommen.
- 10 Hond sie wenig besehen,
zû ruck sich wider gewendt,
hör ich von denen jehen,
so dabei gwesen send:
herzog Philips der pfalzgraf güt
ist hart worden geschossen,
got hab in in seinr hüt.
- 11 Und wolt in gsund bewaren,
den frommen fürsten werd;
vom leger müßt er faren
so gar mit keiner gferd;
des edlen helben degenhait,
wer er zerbrochen worden,
wer den frommen landsknechten laid.
- 12 Man thut auch glaublich sagen,
baid fürsten hochgemelbt
nach erfahrung solches schadens
ganz traurig in irm gzel
den frommen fürsten sehr geklagt,
dann ir ein ieder laide
von herzen mit im tregt.
- 13 Den abend unsers herren
als er zû himmel für
fünfzehn hundert dreißig viere
von seiner geburt war,
auf einem mittwoch es geschach,
daß sich das kongisch leger
zû streiten ane brach.
- 14 Heßen thet sich nicht saumen,
zû schimpf gar wol gerüst,
wolt auf der kürbe fromen;
die Schwaben auf irm miß
die hond am nechsten d'flucht ge-
nommen,
der erst uf bubacher staige
der hat die hosen gewunnen.
- 15 Zû Laufen sein sie gelegen,
die Schwaben one zal,
sich des nit wellen verwegen,
der angel was in zû schmal,

6., „sie wären denn vorher mürbe geworden“, wol mit einem Wortspiel zwischen Knitlingen und Knitel, Holzbirne (Hildebrandt). 14., auf der Kirchweih kamen, Handel treiben. 15., Damit scheinen die Seugberge bei Laufen oder der Streichberg (s. die folg. Strophe) gemeint, den die Oesterreichischen im Beginn der Schlacht zu ihrem Schaden preisgaben. Vgl. Heyd 2., 401. Num. 93.

- den woltens nit zum vortel han,
hand sich auf Laufen vertröstet,
hat in auch gütlich gthan.
- 16 Wer laufen nicht gewesen,
sag ich zu diser frist,
ir vil wern nicht genesen,
den ieزند nichts gebrist;
Streichenberg kontens nicht verlon,
das honds zum vortel gwonnen,
ir geschütz zum teil lan ston.
- 17 Die roß und auch die wägen
mit sampt dem proviand
ist den Schwaben entlegen
sie laufens nicht so bald;
Man sagt, sie haben sich nicht verstoln,
darzu auch nicht geflohen,
sonder weln mehr reuter holn.
- 18 Fürbaß sein sie gezogen,
bald fürsten hochgedacht,
ist war und nit erlogen,
uf Stutgart mit ganzer macht;
neben Alschberg sein sie kommen hin;
daß sie den ließen ligen,
hat auch seinen sinn.
- 19 Sie hond sich still gehalten
und keinen schuß gethan,
biß die landgrävischen wägen
zu letst hond für weln gan,
der hond sie etlich abgeloffen,
mit einer solchen beute
des burges thor getroffen.
- 20 Hond darmit ehr eingeleget,
als Ulm eins mal gethon:
ward inen ir vich umbheget,
vorm thor getriben darvon,
- dem eiltens nach mit sonderm wan,
jagten den feinden ein spilman ab,
das vich müßten sie lan.
- 21 Stutgarter sich ergaben
und ander fleden vil,
die haben ire stete
so gar in kurzer weil
mit briesen in karnier gethon,
den fürsten uberantwort,
die habens genommen an.
- 22 Noch halten etlich schloßer,
dunkten sich wacker sein,
die hond zu süß und roße
groß Hansen genommen ein,
den ist die laug gemacht zu lar,
wellen sieß nit gerathen,
der scherer ist auch da.
- 23 O got im höchsten sale
und himmelischen kraiz,
du wellest zu beim lobe
anscheiden dise rais,
dardurch dein nam werd ewiglich
gelobet und gepreiset
im ganzen römischen reich.
- 24 Dar zu wellest du erleuchten
kaiser und königlich cron,
mit deinem gaist befeuchten
churfürsten und fürsten fron
und auch gemeine ständ im reich,
den frommen fürsten von Wirtemberg
und Heßen desselben gleich.
- 25 Den wellest lang lon walten,
mit freudenreichem muth,
der wirt noch lang erhalten
manch frommen landsknecht güt,

21, s. die haben bald ihre verbriefte Treue, d. h. die Unterwerfungsurkunde in die lederne (Brief-) Tasche gesteckt. 22, 1. Danach scheint das Lied gebichtet, während Ulrich von Stutgart nach Tübingen zog; die Schloßer sind Tübingen, Urach, Neusen, Alsbach.

die fernb die ernd am Rhein han
gschnitten
und den vergangen winter
uf disen krieg gepitten.

- 26 Der uns das liedlin hat gemacht,
von newem gesungen hat,
der hat so lang gewartet,
biß er erwartet hat,
daß Württemberg zu diser friß

sein angebornen herren
wider geantwortt ist.

- 27 Er hats gar wol gesungen
auß frischem freien mûth,
er ist wol innen worden,
wie schaiden vom vaterland thût;
churfürstlich Pfalz hat in ernert,
so lang dem frommen fürsten
sein land ist worden entwert.

25.^a. für die es im vorigen Sommer nichts zu thun gab. 25.^r. auf diesen Krieg gewartet. 26.^a. Ulrich und Christoph.

In Du. B der Reimchronik (fehlt also in der gedruckten Ausgabe). Gedruckt bei Heyd 1. c. und nach Reimchr. B bei Hildebrand Nr. 22.

2, 2. ieren (so schreibt B häufig). 5, 2. wie ir Schwaben. 5, 3. zum schlagen. 6, 4. waren. 6, 7. hatt. 7, 1. berümpfte. 7, 5. sein. 8, 1. kommen. 9, 4. Heydelberg. 10, 4. selnd. 10, 7. hab in huot. 12, 2. hochgedacht (dies und N. schon von Hildebr. berichtigt). 12, 6. dann in sonder laide. 15, 7. Da hat. 16, 4. d a n n. R. den. 17, 4. so murt (bei Heyd: weilt). 24, 3. mit dem G. 26, 3. erwartet. 27, 5. Die Gburf.

Nr. 451.

- 1 Welt ir mir nit für ubel han
ich sach euch ain liedlin an:
der karr wil wider für sich gan,
die redlin seind auf der ban;
so hert man ietzt vil newer mer,
wer herzog Wolrich nit lyden mag
dem tröumt nachts medhtig schwer.

- 2 Die mere die seind komen
gen Stutgart uf den markt:
iezund so schlecht man trommen,

der landgraf rift sich stark,
da hört man so gar ain seltsam
tausch:
dem ain tail maint das herz im leib,
der ander lacht in die fauscht.

- 3 Der reich wolts gern verschweigen,
daß 's nit würd offenbar,
dem ain tail warents feigen,
dem andern wolfsbred mit har,
daß ist so gar ain ungleich speis.

1. Der Chronist (f. Du.) bemerkt vor diesem Liede, er habe dem Sänger, der ihn das Lied lehrte, ein halbes Pfund dafür gegeben.

- Wer herzog Uolrich das sein wil
wern,
der ist sich fürwar nit weis!
- 4 Man rift sich in der canzelei,
wol sachs aim krieg so gleich;
ain wörtlein merkend auch darbei:
dort oben im römischen reich
da nam man an vil fryer knecht
und schickts den nechsten Gaisspiß zû;
wurden gfangen wider recht.
- 5 Das geschach von'n herrn von
Wirtemberg,
so nit mer regierer seind.
Der landgraf schnit in dort zû werf,
darumb seinds im so feind,
herzog Uolrich desselben gleich.
Reitlingen wirt wider ein gût nach-
per
und ander stet im reich.
- 6 Vil eble fürsten und vil herrn
haben sich zûsamen thon
herzog Uolrich zû ainer eer
und haben in wißen lon:
ir schwebischer pund der sei iez auß,
sie wellend im wider helfen
gen Wirtemberg in sein haus.
- 7 Der statthalter was ain türer fürst
von Bairn biß an den Rein,
in hat nach großem unglück dürst,
wolt z'Laufen der vorderst sein,
vertreiben unser jägerhorn;
wer er im Bairland pliben,
hett er kainfuß verlorn!
- 8 Der Spet und auch der Stauffer,
ir anhang und ir hauf,
sie gwannen ain ferlin z'laufer,
das zochens bei in auf;
iezund ists so ain großes schwein,
sie tribens gern gen Stutgart,
so magß zum thor nit ein.
- 9 Sie wöltens gern verkaufen,
danns laßt in d'nacht kain rû;
sie tribens dort hin zû Laufen,
die pawern sahen in zû;
da pfiß man in den trottertanz,
sie mainten, hetten den hirsch bym
horn,
so hieltens d'saw beim schwanz.
- 10 Der landgraf was der pfeifer,
so in den raien pfiß,
herzog Uolrich war's horn ergreifen
blies einher vil scharpfer biff;
ir saw und die fieng an und grin,
sie namens by baiden oren
und schlaiftens mit in hin.
- 11 Es möcht iez ainer gedanken,
dem fürsten sein schmach wer laid,
so komens iez mit den schwenken,
haben geben trew und aid
dem konig mit gelopter hand,
sie müßn im helfen behalten
das wirtemperger land.
- 12 Wer hat sie darzû zwingen,
daß sie den aid hon thon?
honbs auch nach ehren gerungen,
ober honbs gestelt nach lon?

5.^a. Herzog Ulrich erhielt am 11ten Mai, als er bei Neckarsulm stand, ein Schreiben von Reitlingen, welches ihn dessen und anderer Städte geneigte Gesinnung erkennen ließ. 8.^a. E. 68.^a. 8.^a. kauften sich ein Ferkel, um es zum Läufer (einiährigen Schwein, hier natürlich Wortspiel) aufzuziehen. 9.^a. Trottertanz, ein im 15ten Jahrhundert aufgekommener Tanz; s. Barnde zu Brants Narrenschiff 85.^a. hier wortspielend mit trotten. 10.^a. biff: Pflüffe. 11.^a. „sprechen, sie hätten gegeben“.

stalten warlich nach doppelsold!
herzog Wolrich waist wol wer die feind,
ist in fürwar nit hold!

- 13 Wie hats land überfomen
küngliche majestat?
unerm from fürsten genomen
wider got und gerechtigkeit;
man nam ims güt, auch weib und kind,
man such es in den kroniken
wa man mer desgleichen findt.

- 14 Darumb ist got kein Paier
sonder unser aller hirt;
es sitzt ain gans ob aiern,
biß's nest vol genslin wirt.
Also hat sich der Spet regiert
und manchen fromen biderman
im land zu im verfürt, —

- 15 Biß er hat überfomen
gegem fürsten ain klaine gunst;

mer herzog Wolrich nit so frome,
er prucht ain ander kunst,
thet auch solichs mit fûg und glimpf!
o fromer fürst von Wirtemperg,
zeuch groß ernst in ain schimpf!

- 16 Ich besorg, vil beser karten
hon wir noch in dem spil,
die hoffen, sie weln erwarten,
du werdest der jar nit vil
regierer sein in deinem land;
ich welt, der teufel hetts ain tail
oder holets allesant!

- 17 So geschêch denselben erst eben,
was s'im gewinschet hon,
gestellt nach leib und leben,
sich nichts bedauern lon.
Got hat in aber erhalten wol,
daß er ist widerfomen,
drumb man pillich danken sol!

15, 7. laß, was so ernsthaft begann, auf lustige Art hinausgehen.

Reimchronik A und B; Seite 148 des Druckes; ferner bei Heyd 1. c. und nach B bei Hildebr. Nr. 23.
Begen der Reza. f. Nr. 448 Reza.

6, 5. i e 3 t fehlt. 9, 3. Sie gwannes dort niden zu 2. A. 9, 5. frottentanz B. 16, 7. höllt sie darzu
all gott sand A. 17, fehlt B und bei Heyd. 17, 6. d. e. zu vnnß ist A.

Nr. 452.

Ein hübsch new lied vom land Wirtemberg, wie es erobert und eingenomen
ym vier und dreißigsten jar.

und sings ym ton wies fremlin von Britania oder ym ton von
der schlacht von Pavia zu singen. *)

- 1 Ich lob gott yn dem höchsten thron, der ihm hat vertrauet,
er hat kein diener nie verlorn, das ist an herzog Ulrich schein:

*) Melodie von Nr. 180. (b. h. Ich stund an einem morgen); aber welcher Pavierton?

gott hat ihm wider gholfen ein
und mit sein wort erbawet.

2 Dann es ist iez funfzehen jar,
der edel fürst vertrieben ward
aus seinem eignen lande,
gſchach durch die falſche diener fein,
ſie han ihn bracht in groſe pein,
iſt ihn ein groſe ſchande.

3 Er ward aus ſeinem land ver-
jagt,
daß göttlich recht ward ihm verſagt,
wie oft er rechtſ begeret;
er ruft könig und keiſer an,
auch fürſten, graven, edelman,
ihr keiner ward geweret.

4 Zu Augſpurg man ihm antwort
gab,
ſo er daſ land verloren hab,
mit dem ſchwert ſolt erſ gewinnen;
daß thut er iez durch fürſten art,
an ſeinen feinden nie geſpart,
die ſindſ wol worden ynne.

5 D Dietrich Spet, waſ haſtu thon,
woltſt herzog Blrich vertrieben hon
aus ſeinem vaterlande:
iez muſtu drauß, ſo zeucht er drein,
iſt deinem herzen ein ſchwere pein,
darzu ein groſe ſchande.

6 Du haſt geführt ein groſen pracht,
mit dein anhang ein haufen gmacht
thon laufen an ein reine,
da namen ſie den vorthail ein,
ſie meinten all ſicher zu ſein,
daß waſ ihr aller meine.

7 An einem zintſtag eſ geſchach,
ie einer zu dem andern ſprach:
„ich hab ein haufen gſehen!“
da hub ſich ein ſcharmügel an,
der ſtathalter waſ vornen dran,
daß wil ich ihm verſehen.

8 Geſchoſſen word ihm auch ſein
pferd,
daß eſ muſt fallen zu der erd,
er ward ſelbſ auch geſchoſſen,
er hett ſonſt warlich daſ beſt gethon,
aber alſo mocht er nicht beſton,
daß hat ihn ſehr verdroſſen.

9 Am auffart abend eſ geſchach
am morgen, da der tag herbrach,
der ſchimpf der wolt ſich machen;
der fürſt der kam mit ſeinem heer,
der Spet der ſaß ſich auch zu wer,
vergangen waſ ihm ſein lachen.

10 Der fürſt wunſcht ihn ein guten
tag,
daß mancher auf der erden lag,
ſich hub ein groſeſ trauren;
der reiſig zeug waſ fornen dran,
dem Alperg zu den nechſten an,
daß fußvolk über die mauren.

11 Eſ gſchach an einem weingartrein,
ein ieder floch den nechſten heim
bei einer ſtat heiſt Laufen;
ſie hat den namen nicht umbſunſt,
wer laufen mocht, daſ waſ ein kunſt,
gott wöll ſie darumb ſtrafen!

12 Sie wolten kriegem wider recht,
ſchneider, weber und pfaſſen knecht,
viel ungeſchickter leute,

3,6. Keiner der für ihn bittenden Fürſten fand bei Kaiſer und König Gewährung.
4,1—6. ſind die Quelle von Nr. 447,27—42. 7,1. Diſtag, 12. Mai. S. 69,25.

sie fluchen hyn mit ganzem heer
und fielen yn ihr eigen wer,
das moß ihr rechte beute.

13 Wenn ihn der fürst hett ubel ge-
wölt,

der reißig zeug hett's all ertödt,
daß keiner darvon mer kommen;
er schonet seiner landschaft dran,
er hat noch manchen künen man,
der edel fürst so fromme.

14 Sie flohen hyn mit ganzem gewalt,
daß manchem hut und schuch einfalt,
der spieß und auch der begen;
zu fliehen was ihn also gach,
ihr bürtstebinder zoch ihn nach,
er fürts auf seinen wegen.

15 Sie han den handel nicht betracht,
daß sie den fürsten hand veracht,
er sei ein sergenweber,
macht besem mit eim langen styl:
der selben bringt er also viel,
er wird's ihnen auch geben!

16 Wie es sunst gieng, das laß ich ston
und sag gott lob ym höchsten thron,

daß es darzu ist kommen,
daß unser fürste yn dem land
den pfawen thut her ab der wand,
sein gwalt ist ihm genommen.

17 O edler fürst so hochgeborn,
wie hand sie deine schof beschorn
so gar auf dürrer heide!
du hast das schwert yn deiner hand,
das dir gott von hymel hat ge-
fant,
führ sie auf gute weide —

18 Nach Christus wort und seiner ler,
so samlest du ein großes heer;
den wolf treib aus dem lande,
der deine scheflein hat verfürt,
verjagt, erbißen und ermordt;
reich ihn dein gnedig hande!

19 Der uns das lieblein hat gemacht,
der gwint sein brod fast bei der
nacht,
er hats gar frisch gesungen,
geschriben mit seiner eignen hand,
er schenkt's dem fürsten yn das land,
dem alten und dem jungen.

A = 4 Bl. 8^o v. D. u. J. (1534) Weller. Ann. I 130; Berl. Bibl. Ms 2981; Zwid. Schuttbl. XII, V, 18. B = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (1534) Weller I. c.; German. Museum, Fürsten u. Städtefr. Hebben 25. C = Handschr. der Ulmer Bibl., Schadesche Sammlung 1388/3 XVIII F. 9. S. 236. D = Werner Steiners Liederb., Zürich. Bibl., Bl. 157. E = Reimchronik der würtemb. Grauen. Der Chronist, welcher auch dies Lied nach mündlichem Gesänge aufzeichnete, hörte nur 9 Strophen davon singen. Diese enthält die Wollensb. Handschr. (B) und der Druck bei Heyd. Die Stuttg. Handschr. dagegen (A) hat das Fehlende ergänzt; in deren Abdruck findet sich daher das Lied ganz. — Handschriftlich kommt es noch öfter vor. Gedruckt bei Heyd I. c.; in der Reimchronik S. 152; nach D in Münchs Metheia und danach bei Wolff, E. 387; nach C in Mones Anz. 8, 186; nach ACDE bei Hildebrand Nr. 24. — Für den ursprünglichen Text haben die Lesä. der Handschriften neben AB keinen Werth; sie sind daher hier nicht berücksichtigt.

2, 3. f. aus seinem lande geschach | durch die falschen B. 8, 1. auch fehlt B. 12, 5. eigne B. 13, 3. den iv. v. auch gegen B.

Nr. 453.

- 1 Wirtemperg ist ain alter nam
von hochem stamm entsprungen,
von Schwabenland ir ursprung kam,
hond nach heldenmüt gerungen,
ir thaten geübt in sturm und streit,
biß sie hond zwungen land und leut,
von got ist im mit gerechtigkeit ge-
lungen.
- 2 Entsprungen ist von disem stam-
men
der edel fürst so hochgeporn
herzog Wolrich mit seinem namen,
den wir hond lange zeit verlorn.
Nun loben wir den höchsten got,
seim widertail zů schand und spot!
den alten stammen hond wir auß-
erforen.
- 3 Der hirsch ist gsprungen auß dem
hag,
darein er war getrunnen;
got geb im glick nacht und auch tag,
dem alten und dem jungen,
darzů dem tailten lewen güt!
got hab ir helfer auch in hüt,
hond rechts begert, das war in
schier zerrunnen.
- 4 Die Speten hond im laids gethon,
die Welling und die Fauten,
- die Rühern und zwen Heßen genant
haben darzů geraten
und auch der sich von Staufen nennt,
weger wer, daß man sie nit kennt,
got straf sie nur umb ire falsche
thaten!
- 5 Dern sind auch mer, die ich nit
nenn,
hat der tod hingenomen,
daß got die falsche Kasser schend!
zum tail seind sie entrunnen;
sie hond erwegt den schwebischen
pund
mit irm erdichten falschen grund,
irn herren mit der lügen hond ver-
trungen.
- 6 Die wolffeg ist herfir gestandn,
den hirschen zů vertringen,
des soln die Speten werden z'schandn,
vil schmach von in zů singen;
sie haben gethon wie erendieb,
haben im enpfirt sein höchstes lieb,
groß unglück soll dieselben thäter
zwingen.
- 7 Darausß ist kommen jammr und
not,
vil menschen sind verdorben,
sie hond geschlagen vil zů tod,

1. Der Reimchronist sagt zu dem Liede: er habe gehört, doch nicht gesehen, daß es im Druck erschienen sei. Die Melodie könne er nicht, „Weil ain tenor geth damitt, So ist es auch allein nit zu singen“; d. h. er hörte es nur in mehr- (vermuthlich vier-) stimmiger Bearbeitung. 1., 1. ff. Das Geschlecht der Herren von Beutelsbach, denen das regierende Haus angehört, reicht bis ins achte Jahrhundert hinauf. 4., 2. S. 68., 5. 4., 2. S. 68., 6. 9., 20., 20. 6., 1. das Wappen der Spät (Heßb). 6., 2. Dietrich Spät und seine beiden Söhne Dietrich und Ludwig. Die Herzogin Sabina folgte nach der Schlacht bei Laufen dem älteren Dietrich Spät auf seiner Flucht aus dem Lande.

durch gerechtigkeit gestorben
von wegen ired falschen rat.
Got geb dem fürsten sein genad,
dem lewen auch, sie hond nach recht
geworben!

8 So haben in die gar verdampt,
den er hat recht lon sprechen;
sie sind worden so gar verschampt,
wolten sich an im rechen
und wolten in nit lyden mer,
hond im zügelegt so vil unehr,
der pfawen pracht und hoffart sol
drumb prechen.

9 Vil haben sie unschuldiglich
wider got und alles rechte
getöt, geplagt so jämerlich,
das natternzucht und gschlechte;
hond nit vom fürsten weln hörn
sagn,
das weln wir got von himel klagn,
daß er undertrüß ir gewalt und
prechte.

10 Etlich in seinem aigen land
die haben in verschworen,
das ist in ewiglich ain schand,
von zwelf steten ußerloren;
die unwarhait und lugin groß
haben sie besiglet mit ir gnoß,
ir eer darmit und pfawenschwanz
verloren.

11 Wiewol sie mit ainander all
hond trem und aid vergeßen,
wirtemberger land zü erben bald,
das hond sie gar besessen,
auß irm geschlecht hond vögt gemacht;
gnebiger fürst, hond eben acht,
daß sie nit weiter mit irn listen meßen.

12 Dann welcher hat gehabt ain lieb
zü ewern fürstlichen gnaden,
der ward gehalten wie ain dieb,
müßt ewer haben schaden;
der mocht nit komen zü kainen stand;
ewer fürstlich gnad mach sie zü
schand,
ihü sie von uns mit irem pracht
entladen!

13 Wie ewer gnad hat gfangen an
mit dem landgraven milte,
hat euch in nöten nit verlan,
fürst den lewen in seim schilte;
darzû sonst mancher herr und fürst,
die auch nach got und gerechtkait
dürst,
deren ewer fürstlich gnad iez nit
entgülte.

14 Darumb lob ich die herren all
und kriegsleut auß dem reiche,
die zogen sein mit reichem schall
ainhellighen gleiche;
am zinstag sanct Pangratiustag
im vier und dreißigsten, ich euch sag,
lag Wirtemperg zü Laufen in dem
teiche.

15 Darwider sich vermeinter künig
römischen reiches müte,
wolts würtemberger land han inn,
bedauht in recht und güte,
er mant an seiner stat zür wer
Philips pfalzgraven mit seim her,
mit gvalt und macht wolts land
haben in hüte.

16 Der pracht mit im der lands-
knecht vil
by den zwelftausent balde;

15. j. Darwider mühte der künig sich ab.

sie zogen biß uf zweck und zil
by Laufen der stat walbe;
daselbsten ist ain großer see,
da thet den konigischen fliehen weh,
vil stach man z'tot, glaub nit, daß
in gefalle!

17 Der pfalzgraf Philips thet das
best,
wie ain stathalter zame;
Dietrich Spet umb den handel west,
lang und kurz Heßen name,
darzû den Staufer Eisengrein,
Marg von Eberstain wolt auch da
sein,
der von Thamis mit andern herren
kame.

18 Des frewet sich der hochgeporn
herzog Wolrich geschwinde,
mit im der landgraf ußerkorn
mit irem ganzen gesinde;
wann die konigischen nit geflohen wern,
das hetten sie gesehen gern,
den Speten mit seim anhang da zû
finden.

19 Als es an ain scharmitzel gieng,
der pfalzgraf ward geschossen;
dem Speten sein strengkait entgieng,
fliehens hat er wol gnoßen;
der pfawenschwanz ward nidergeleit,
in der flucht was ir hauf zerstreut,
das hat den falschen Hanten ser
verbroßen.

20 Der lang und auch der kurze Heß
die fiengen an zu fliehen;
der Staufer flog auch auß der eß,

die landsknecht müßen ziehen,
fielen zum tail in Nedar ein,
die Wirtempergischen stachen drein;
den konigischen ward da kain lob
verlihen.

21 Uf das zoch man in Wirtemperg
mit heres kraft geschwinde,
da flohn die konigischen uf Asperg,
da sie der hirsch thet finden;
der landgraf von Heßen thet wie
ain held,
mit seim geschiß die maur zerschelt
in zweien tagen gabens auf die finde.

22 Sie hond sich groß prachts un-
derstandn,
vermainten herrn zû werden;
der tailte lew macht sie zû schandn,
der pfaw fiel zû der erden,
sein flug het im wirtemperger
land,
des muß der Spet noch geben ain
pfand,
der hat verfürdt des pfawen lob mit
gferden.

23 Durchleuchtiger fürst so hochge-
porn,
ewer gnab verarg mirs nitte,
daß mein gedicht nicht sei verlorn,
drumb ich ainfeltiger bitte:
ewer gnab laß pleiben kain amptman,
der wider ewer fürstlich gnab hat
than,
sie laßen nit ir art und falsche dicke.

24 Kaim alten feind ist zû vertraun,
als uns die weisen leren,

17.5. S. 69,20. Eisengrein scheint mir ein Spottname des Staufer zu sein: der wilde Wolf von Staufen. 17.6. S. 69,27. 17.7. vielleicht der Hauptmann Franz von Thamise, an den sich mehrere kaiserliche Schreiben bei Ranz, Corresp. Karls V., finden.

die schmaichler lond kain schenk sich
taurn,
manch fromen man verkeren;
gelaubet kainem falschen man,
sie machen land und leut zergan,
got well sein gnade in uns allweg
meren.

26 Des wil ich euch ermanen all,
ir Christen all geleiche,
Lateus schreibt in seinr epistel:
vom glauben solt ir nit weichen;
Moises furt auß Egiptenland
die Juden auß Faronis hand,
die nit glaubten, müsten am tod er-
scheinen.

25 Nun loben got in seinem reich,
daß es darzu ist komen,
daß Wirtemperg ist iez gleich
dem pfawengschrai entrunnen,
hat nun gewert fünfzeihen jar;
got uns gestrafet hat fürwar,
der uns genad! sei got zu lob ge-
sungen!

27 Also ir Christen all gemain
seind auß Egipten komen,
mit got durch ewern Moisen
übers rot mer entrunnen;
darumb stellend von sünden ab,
denkt, daß euch got gestrafet hab
und wirket blüß, die warhait komt
an d'jonnen!

24, 2. Jesus Sirach 12, 9. (Hildebrandt). 26, 3. Ep. Judä 3 und 5.

A = Stuttg. Hantschr. der Heimchronik. B = Wollsenb. Hantschr. der Heimchronik. C = Hantschr. des Stuttg. kön. Archivs. Gedruckt bei Heyd l. c.; in der Heimchronik Z. 161 nach A. bei Hildebrand Nr. 26 nach B und dem Heydschen Druck. A gibt den beiden, B den meist verderbten Text; ich gebe nur die hienach wesentlichen Lesn.

2, 1. Von diesem geschlecht ist uns entfirungen A ist entfirungen B entfirungen ist uns C. 5, 5. erweget A erregt B erweckt C. 5, 7. h o n d fehlt AB. den iren herrn mit l. hand getrunken C. 6, 3. Ey. noch werden A. Der Eydt sol werden zu sch. B. 6, 7. soll sie zw. B soll die Thäter zw. C. 8, 3—4. fehten C. 8, 6. haben i g. seine onebr A b. i. g. vil u. B. 9, 5. wend heren sagen A. 10, 6. irs A irn C ierem B. 11, 3. das Würt. A, diß Würt C. 13, 6. vnd der gerechtigkeit A. 15, 1. sich der krennig AB. 15, 2. r. reich so gute A. r. heiligen Reichs so gubte B. r. reichs vermutte C. 17, 4. laungen vnd furgen Heffen name A. Lang v. furß Heß mit namen B. Lang v. furß Heß name C. 17, 7. Tamus A. Damiß C. 19, 4. w o l fehlt A. 19, 7. i e r fehlt AB. 20, 7. lob verzeihen A. 21, 1. das zoch nach in A. zog man nach in B. 25, 1. loben wir got AC. 26 und 27 fehlen C. 26, 3. Jacobus schreibt B. 27, 6. gedreht. 27, 7. und fehlt.

Nr. 454—455.

Von Wullenwever und den regierenden Bürgern zu Lübeck.

In Lübeck, dessen Verfassung damals noch auf dem Stadtrecht Heinrichs des Löwen ruhte und dessen Rath sich noch ausschließlich aus den Patriciern ergänzte, widersand der Rath den protestantischen Regungen, welche sich in der

Bürgerſchaft kundgaben, ſo ungeſtüm ſie auch bereits auſtraten, bis zum Ende des Jahres 1529. Damals aber brauchte der Rath, indem er ſich in Geldverlegenheit befand, die geneigte Gefinnung der Bürgerſchaft, und dieſe, durch einen Ausſchuß mit ihm unterhandelnd, machte nun die Steuerbewilligung von
 5 der Zulaffung evangeliſcher Prediger und der Gewährung anderer, theils kirchlicher, theils politiſcher Forderungen abhängig. Denn mit der kirchlichen Reform hatte ſich bald eine politiſche Fortſchrittsbewegung verbündet. Der Rath, hauptſächlich von zweien der vier Bürgermeiſter, Brömſe und Blönnies geleitet, ſchlug
 10 den unter ſolchen Umſtänden zwar gewöhnlichen aber unglücklichſten Weg ein: er ließ erſt durch ſeinen Alles abweiſenden Widerſtand den Strom ſich ſo hoch aufſtauen, daß er unwiderſtänglich ward und ſuchte ihn dann, als es zu ſpät war, durch widerwillige und halbe Zugeständniſſe zu zertheilen. Am 7ten April 1530 ward ein Ausſchuß der Gemeinde von 64 Mitgliedern niedergeſetzt, dem
 15 dann am 13. October noch ein weiterer Ausſchuß von 100 Bürgern zugeben ward.

Bald genug lag nun die ganze Gewalt in der Hand dieſer 64er. Als der Rath ſich der vollen Durchführung der Reformation immer noch wieder entgegenſtemmte, kam es in den Tagen des 29. Juni 1530 zu neuen Aufläufen, bei denen hauptſächlich der Schiffer Heinrich Möller das Wort führte. Jetzt
 20 mußte die vollſtändige Abſchaffung der catholiſchen Ceremonien nachgegeben werden. Nur noch im Dom ſollte Meſſe geleſen werden, aber auch aus dieſem flohen am 2. Juli die Celebrirenden, bei dem Toben der Menge von paniſchem Schreden ergriffen. Am 15ten Juli wurden die Koſtbarkeiten der Kirchen in die Treſſekammer, d. h. den ſtädtiſchen Schatz gebracht. Es wurden 32 Kirchengeworene
 25 ernannt und eine proteſtantiſche Kirchenordnung beſchloſſen. Der Ertrag aller geiſtlichen Stiftungen ſollte fortan in die Gotteskaſten fließen und ſomit alſo der ſtädtiſch-kirchlichen Verwaltung unterſtellt ſein; keine geiſtlichen Lehen und Präbenden ſollten weiter ertheilt, die Klöſter aber geöffnet werden. Als nun kaiſerliche Mandate das Rath im Schwunze aufzuhalten ſuchten, ward (Oct. 1530)
 30 beſchloſſen: dem Kaiſer nur in dem zu gehorchen, was nicht wider Gottes Wort noch wider das allgemeine Beſte ſei. Im März 1531 trat hierauf Lübeck dem ſchmalkaldiſchen Bunde bei.

Der Rath und die hinter ihm ſtehenden Patricier waren zu alle dem nur wider Willen gezogen. Am 8ten April 1531 benutzten daher die Bürgermeiſter
 35 Brömſe und Blönnies einen Geſchäftsritt, um ſich weiteren Nachgiebigkeiten durch die Flucht, erſt zu dem ſtreng catholiſchen Herzog Albrecht von Mecklenburg, dann nach den Niederlanden, zu entziehen. Der Gemeinde bemächtigte ſich auf die Nachricht davon die höchſte Aufregung. Die Rathsmitglieder wurden
 40 theils auf dem Rathhauſe, theils in ihren Häuſern feſtgehalten und bewacht (8.—11. April). Um gefährlicheren Gewaltthätigkeiten vorzubeugen, lenkten die Gemäßigteren unterſtützt vom Haupt der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit, dem Superintendenten Bonnuß, die Aufregung zunächſt in die Forderung einer vollſtändigen Rechnungsablage ſeitens des Rathes hinein. Aber die Führer der Bewegung, unter
 45 denen jetzt ein wohlhabender von Hamburg eingewandter Kaufmann, Jörgen Wullenwever, ein Mann von hochfliegendem kühnem Geiſt und glänzenden demagogiſchen Talenten, die erſte Stelle einnahm, ſahen wol ein, daß es vielmehr darauf ankomme, ſich ſelbſt den Zutritt zum Rath zu öffnen. Trotz der entgegenſtehenden Beſtimmungen der Stadtrechte beſchloſſen deßwegen die 64er eine
 50 Ergänzung des Rathes in dieſem Sinn; am 27ſten April wurden 7 bisherige Mitglieder der 164, deren keiner zu den Patriciern zählte, in erledigte oder

doch als erledigt betrachtete Rathsstellen gewählt. Noch war Wullenwever, vielleicht nur zufällig durch das Loos ausgeschlossen, nicht darunter.

Wieder waren es bald hernach neue kaiserliche Mandate, — sie liefen den 13. Sept. 1531 ein und forderten rasche Wiederherstellung des Alten auf kirchlichem und politischem Gebiet, — welche zu neuen Tumulten und durchgreifenden Maaßnahmen gegen die catholische Geistlichkeit führten, denen sich nur noch der zu Gutin sitzende Bischof unter Protest entzog. Das Domcapitel mußte Auslieferung aller Urkunden und genaue Einnahmeregister verheissen, mußte freilich nachher die Sache auf die lange Bank zu schieben. Man dachte es aussterben zu lassen und seine jetzt schon für Staatsgut erklärten Güter und Renten allmählig einzuziehen. Zugleich wurden nun auch die Häuser der patricischen Genossenschaften ihres Silbers und ihrer Urkunden beraubt. Viele Patricier flohen aus der Stadt. Dennoch schien um der gleich zu beginnenden Entwicklung der großen politischen Verhältnisse willen ihr Einfluß immer noch nicht genügend gebrochen, es bedurfte für die weitaussehenden Pläne Wullenwevers und seiner Gefährten einer vollständigen Zusammenziehung der Macht in den Händen der herrschenden Partei und Wullenwever selbst mußte endlich auch äußerlich an die erste Stelle gehoben werden. So kam es am 21sten Februar und 8. März 1533 mittelst eines sehr bedenklichen Wahlverfahrens zu einer neuen Ergänzung des Rathes, welche den Einfluß der alten Elemente brach; dabei ward denn auch Wullenwever in den Rath und gleich darauf zum Bürgermeister gewählt.

Mittlerweile war, wie angedeutet, die Stadt durch die Entwürfe ihrer kühnen Leiter bereits in hohe Wogen einer europäischen Politik hinausgeführt worden, wobei man sich allerdings nur an die längst verfolgten Ziele Lübedischer Politik angeschlossen hatte. Um an der Spitze der sogen. wendischen Städte die unbefrundene mercantile Herrschaft in der Ostsee und den scandinavischen Reichen zu erlangen, hatte Lübed die Macht der nordischen Union durch Unterstützung Gustav Wasas zerbrechen helfen. Da Christian II. von Dänemark in der Verfolgung seiner nationalen Zwecke (Band 3, S. 516 f.) ein Gegenwicht wider Lübed bei dessen gefährlichsten Nebenbuhlern auf der See, den Niederländern suchte, hatte Lübed zu Christians Sturze beigetragen und sich der Befämpfung seiner Parteigänger eifrig angenommen. König Friedrich I. mußte dafür die Freundschaft der mächtigen Stadt, wenn auch nicht mit der immer wieder geforderten aber immer wieder vermiedenen Ausschließung der Holländer vom Ostseehandel, so aber doch mit der Aussicht darauf und mit anderweiten Handelsbegünstigungen der Hansestädte bezahlen. Dafür war dann Lübed 1532 wieder vor Allen thätig, um Christians Einfall in Norwegen (Nr. 435 Einl.) zu bekämpfen; von den Lübedischen Gesandten scheint in Kopenhagen der Rath zu des Königs hinterlistiger Gefangennehmung ausgegangen zu sein; S. 45,2. Dennoch sah sich die Stadt ihrem eigentlichen Feinde, den Holländern gegenüber immer wieder allein, weil das dänische und schwedische Interesse hier dem ihrigen natürlich entgegenlief. Da starb am 10. April 1533 König Friedrich von Dänemark, ohne daß für das Königreich (in den Herzogthümern folgte ihm sein Sohn Christian) über die Nachfolge schon entschieden gewesen wäre. Auch hier in Dänemark standen sich dabei der im Reichsrath herrschende catholisch-conservative Adel und die protestantischen Bürgerschaften der Städte, letztere mit dem Lübedischen Regiment in engen Beziehungen, schroff entgegen. Der Reichsrath beschloß unter diesen Umständen, die Thronfolgefrage noch hinauszuschieben; da faßten nun Wullenwever und die Seinen so

den kühnen Plan, sich ihrerseits dieser für die zwei großen Parteien, in die eben damals die europäischen Staaten vertheilt waren, hochwichtigen Frage der dänischen Thronfolge zu bemächtigen, indem sie die für ihre Alleinherrschaft in der Ostsee entscheidenden Zugeständnisse zum Preise ihrer Hülfe für die Erwer-
 5 bung des dänischen Thrones machten. Sie rechneten darauf, eine große Verbindung nicht nur der wendischen Städte, sondern auch einer der großen fürstlichen Gruppen in Deutschland, dazu Frankreich und England gegen die burgundisch catholische Partei ins Feld führen zu können.

Trotz aller Anstrengungen sahen sie sich aber einstweilen den Holländern
 10 gegenüber allein; verwegen genug begannen sie gleichwol im Sommer 1531 den Seekrieg gegen dieselben, wobei das Kirchensilber zur Ausrüstung der Schiffe und Truppen dienen mußte. Aber der Erfolg entsprach ihren Hoffnungen nicht. Während der Krieg sich unter beiderseitigen unbedeutenden Verlusten im Felde entscheidungslos hinzog, litt nur der beiderseitige Handel unberechenbaren Schaden.

Um so eifriger mußten nun die dänischen Thronpläne ausgebeutet werden.
 15 Zwar Herzog Christian von Schleswig-Holstein hatte es abgelehnt, durch die Lübecker zur Krone zu gelangen; ja er hatte am 9. September 1533 sogar einen Vertrag mit der burgundisch-niederländischen Seite geschlossen. Dafür wurden nun aber nach allen Seiten hin Fäden gesponnen, vor Allen mit Graf Christoph
 20 von Oldenburg, einem bewährten und zu Abenteuern geneigten Kriegsmann, wobei die Rechte seines Veters, des vertriebenen Christians II., zum Ausgangspunkt dienen mußten. Der Graf sollte Dänemark erobern, den gefangenen König befreien und den Lübeckern ausliefern, schwerlich damit er dann den Thron bestiege. Zugleich aber unterhandelte man auch mit Heinrich VIII. durch Marcus Meier,
 25 einen glücklichen Abenteurer aus Hamburg, der sich anfangs im Kriege gegen Lübeck zur See auszeichnete, dann in lübedsche Dienste trat, wo er bald neben Wullenwever der Liebling des Volks ward. Im holländischen Krieg an die englische Küste verschlagen, wußte er Zutritt zum Könige zu erlangen, der den ehemaligen Unterschmid zum Ritter schlug und mit den günstigsten geheimen
 30 Aufträgen nach Lübeck entließ. Mit dem katholischen Herzog Albrecht von Mecklenburg ward durch den Syndicus Oldendorp, mit Churfürst Johann Friedrich durch seinen Amtmann den Ritter Bernhard van Melen verhandelt. Ja, da inzwischen auch König Gustav von Schweden sich im Interesse sowol der Selbständigkeit wie des Handels seiner Lande auf die Seite der Gegner Lübeds gedrängt sah, verfiel
 35 man darauf, auch ihm einen Prätendenten in der Person des aus Schweden verbannten jungen Svante Sture entgegenzustellen. Da derselbe der Ueberredungsgabe Marcus Meiers widerstand, brachte ihn dieser gefangen nach Lübeck, von wo man ihn jedoch bald wieder entließ, da er verständig genug war, um die ihm zugebachtete Rolle beharrlich abzuweisen.

Zu Anfang des neuen Jahres 1534 ward noch einmal von allen, dem Ausbruch dieses wunderbar angeschürten Krieges widerstrebenden Mächten inner-
 40 halb und außerhalb der Stadt ein Versuch gemacht, den Frieden mit Holland herzustellen und dem weiteren Ausbruch vorzubeugen. Auf einem Tage zu Hamburg, besandt von Gesandten des Kaisers, der Städte, der theiligten Fürsten,
 45 ward eine Vermittelung versucht. Trotz Wullenwevers schroffem und zugleich hochfahrendem Auftreten war hier die Friedenspartei nahe daran zu siegen. Da verließen Wullenwever und Meier plötzlich ohne Abschied den Tag am 12ten März 1534. Vergebens wurde ihnen unverzüglich der Lübecker Rathsherr Antonius van Etiten nebst den Städteboten nach Lübeck nachgeschickt. Ja, ver-
 50 gebens erhoben hier noch einmal die Patricier ihr Haupt, drangen in den Rath,

forderten die Verantwortung des eigenmächtigen Bürgermeisters. Dieser rechte fertigte seine Haltung vor der in der Marienkirche versammelten Gemeinde leicht, da sein Wort hier noch allmächtig war, und die versuchte Erhebung des Patriats gegen ihn endete mit dessen letzter vollständigster Niederlage. Zwar ward, wie es jetzt auch den Gewalthabern in Lübeck räthlich schien, in Hamburg dann 5 wirklich noch mit Holland im März wenigstens ein vierjähriger Waffenstillstand geschlossen. In der Stadt aber wurden durch eine dritte Säuberung des Rathes am 11. April die letzten widerstandsfähigen Elemente beseitigt. Man stand vor dem Beginn des großen Spieles; am 12. Mai erschien Graf Christoph von Oldenburg mit seinen Landsknechtschaaren in Lübeck. 10

Der Krieg kam in Holstein zum Ausbruch. Herzog Christian, der, wie gesagt, den dänischen Thron der herrschsüchtigen Stadt nicht danken wollte, war doch ebensowenig der Meinung, sich durch sie davon ausschließen zu lassen. So entspann sich denn der unvermeidlich gewordene Krieg an unbedeutenden Streitigkeiten über holsteinische Besitzungen des Domstiftes und kam, wie es heißt, 15 ohne Wullenwevers Willen zum Ausbruch durch die Ueberrumpelung des holsteinischen Schlosses Trittau, mit der Marcus Meier der Kriegserklärung noch zuvorkam. Das Schloß war wichtig, weil es eine Hauptstraße nach Hamburg beherrschte. Gleich darauf nahm Meier auch Gutin, von wo der Bischof entflo. Dann aber kam die Sache ins Stocken; Segeberg widerstand der Belagerung, 20 Herzog Christian erschien wohlgerüstet im Feld, nahm Gutin wieder und rückte gegen Lübeck vor. Seit dem 14ten Juni lagerte ein Theil seiner Armee an der nördlichen Grenze des städtischen Gebietes zu Ratkau. Da scheint das erste der folgenden Lieder von Rord Ripperde i gesungen zu sein (s. zu Nr. 454, 17.) Trotz der so nahe rückenden Gefahr lichtete aber eben jetzt Graf Christoph 25 von Oldenburg auf der lübedischen Flotte am 19. Juni die Anker zu jener glücklichen Unternehmung, die ihn in der That in wenigen Wochen zum Herren von Seeland, Schonen und Jünen machte. Dafür aber hatte jetzt auch der Krieg mit Schmiedem begonnen und Christian III., nunmehr wirklich von den fünftischen und jütischen Reichsräthen zum König gewählt, stand am 3. September 30 vor Lübeck selbst, überbrückte nördlich vor der Stadt bei Tremö die Trave, um auf dem jenseitigen Ufer auch das Burgfeld zu besetzen, schlug die unter Marx Meiers Führung am 10. October zu Lande und am 12ten mittelst großer Prahmen (flacher Rähne) gegen diese Brücke anrückenden Städter vor den Augen der 35 Thürigen zurück und zerstörte am 16ten das die Einmündung der Trave in den travemünder Busen schließende Fort Schlutup (Schludup) samt den dort liegenden Schiffen. Damit war die Stadt umzingelt und von ihrer Hauptstützquelle, dem Seeverkehr abgesperrt. Schnell stieg die Noth drinnen und in gleichem Maße sank unter dem Stadtvolk der eben noch so hochfluthende Kriegsmuth; 40 alle Gegner des neuen Regiments durften es wagen, Kopf und Stimme wieder öffentlich zu erheben. Diejem Augenblick gehört das zweite der folgenden Lieder an, verfaßt von Cn. (?) Castorp oder Castrorp, wenn des Chronisten Hebeins Randbemerkung zu Str. 64 und diese Strophe selbst unten richtig gedeutet ist.

Wirklich dankten die 164er, dem Unmuth der Bürgerschaft weidend, schon jetzt ab; aber Wullenwever und seine Freunde, unerschöpflich, neue Wendungen 45 zu finden und frische Hülfquellen zu eröffnen, schlugen rasch einen andern Weg ein. Zu Stodelsdorf ward mit Christian III. wegen Holsteins allein Friede geschlossen, um der Stadt zunächst die Arme wieder frei zu machen. Dann gelang es in der That, Albrecht von Mecklenburg zum Versuch auf die dänische Krone zu bestimmen; Wullenwever geleitete ihn selbst nach Seeland hinüber und 50

brachte zwischen ihm und dem oldenburger Grafen eine Vereinigung zustande, während Marcus Meier wieder siegreich auf dem Meer und in Schonen erschien. So zog sich der Krieg durch den Winter hindurch. Aber wie sehr auch die äußern Erfolge der Gegner sich das Gleichgewicht zu halten schienen, so ungleich
 5 sah es doch dahinter aus: die Mittel der Lübecker und ihrer Freunde erschöpften sich, während dem Könige mehr und mehr Hülfe aus dem Lande und von auswärts zufloß. Ein vollständiger Sieg, den seine Armee am 11ten Juni 1535 bei Dergneberg auf Fünen über das städtische Heer erfocht *), während bei Bornholm auch seine Flotte sich überlegen zeigte, wirkte in Lübeck so entmutigend,
 10 daß die stürmischen Mahnungen der hier im Juli und August versammelten Städteboten einem strengen eben eingelaufenen kammergerichtlichen Gebot bei der Bürgerschaft wirklich Eingang verschafften. In Wullenwevers Abwesenheit ward am 15. August die Wiederherstellung des alten Rathes beschlossen; Bürgermeister Brömse kehrte im Triumph zurück und bald darauf ward Wullenwever
 15 auf einer Reise vom Erzbischof von Bremen aufgehoben und an Heinrich von Braunschweig ausgeliefert, dort peinlich verhört, gerichtet und geviertheilt **).

Nr. 441.

1 Nu moot ik aver singen,
 und wert dem düvel leed!
 dar to so deit my dwingen
 grot jammer disser tyd,
 vel leever mocht ik weenen!
 nu wilt nicht anders syn,
 ik far mit int gemeene
 by hellen sunnenschyne
 doof blind tom dicksten henin.

2 De welt deit sik vorferen
 gar hoch und averall,
 dardorch sik deglyk meren
 vordarf und ungefall
 in steden und in landen,
 darto in allem end
 grot ungluck is vorhanden;
 fui dik der grotten schanden!
 dat maekt hös regiment.

3 Men moot nu des bekennen,
 it stund up erben wol,
 alse men nicht plag to trennen
 den rad so wyd und dol;
 een schof und ander veere,
 der hundert acht men nicht,
 men leet den rad regeeren,
 den hold god fulst in eren,
 de heft en togericht.

4 Dat wendt sik nu gans umme,
 de fare tüht nu dat perb;
 de ny keen recht verstanden,
 aver andre nu regeert
 unordentlyker wyse,
 darto ut bosen grund,
 wol mochte dat jummer prysen?
 god moot synen torn bemysen,
 dat lert men alle stund.

3. s. f. auf Leute, wie die 164, hörte man damals nicht.

*) Auf diese Begebenheiten beziehen sich ohne Zweifel die beiden Lieder „Van der schlacht in Fünen gescheen“ und „Van der vorrederye in Dennemard“, welche in den Autographa Lutheri aliorumque (von v. der Hardt) Brunsv. 1690. 8^o tom. III. p. 254 unter den Schätzen der helmsstädter Bibliothek aufgeführt werden. Leider haben sie sich bisher nicht wieder auffinden lassen.

**) Vgl. G. Waig: Lübeck unter Jürgen Wullenwever und die europäische Politik. Th. 1—3.

- 5 De ambolt und de pefedrat
er werftad latens ftan,
of doctor Lob und Quadratt,
to radhus willen fe gan;
de bubeler und de remer
doon gar keen arbeit mer,
de fadeler und de fremer,
by der kiftten iſt en bequemer,
dar drinkt men wyne und beer.
- 6 Dat radhus willen fe waren,
vorſumen ſit to huſ,
der ftad geld fe beſparen,
ern ſchaden ſooken fe daruf;
all ding dat wert nu düre,
dat maket dat radhus gar;
ik wold it ſtund in füre
by ſulkem ungehüre,
ſo wer ich beter vormar!
- 7 Ik quam to eener frouwen,
ik fragde: „wor is jum man?“
groot wonder ded ik ſchouwen:
he was to radhus gan!
een ſnitger mit vorlöve,
een plumper graver man,
heft witt noch ſinn im lyve,
de ſwyne mocht he dryven,
juſt kloofheid nicht mer kan.
- 8 De Echoband feilt am orden,
de ſuſnyder darto;
dus wer it all gud geworden,
all ding ſtund denn in rum:
de Blömeke is gar kloofe,

de wer of gud darby:
he kan anc vernuſt wol poſen,
darto ſchelden und flooken,
he ziret wol diſſen rei.

- 9 Dar ſitten de graven bieren,
de tyd wert ene nicht lang,
eine ftad willen fe regieren,
im huſe wert en to bang;
by gods word willen fe blyven,
't gemeene beſte wol vorſtan,
wo me by ern ſchentschyven
und wooker, den fe dryven,
gar wol erſpören kan.
- 10 Glyk wo de bröder alle,
ſo is de abbet of,
ſe dryvent na erem gefalle,
dat hooved is alſe de buſ.
Sulke heren do wi welen,
alſe uns gar even ſyn,
ſe danzen alſe wy ſpelen,
neene radslag ſe verſhelen;
dat dunkt den buffel ſyn!
- 11 So heb wy nu geraden,
dat utgeraden iſt
all gulden und ſulvern platen
ut kerken to diſſer friſt.
Grote ſake ſind verhanden,
neen rad noch ſtur darto;
dat bringt uns in de lande
ſtolt, homod mengerhande,
ane nob, ſeht nu recht to!

5,1. Mit dem Ambolt iſt wol der Grobſchmid Borchert Brede gemeint, Mitglied der 64 und ein Haupträdelsführer; mit dem Pefedrat der Schuſter Schude- oder Schidepreen, ebenfalls 64er und auch in Nr. 455,25. angegriffen. 5,2. Quadrat (ſ. Nr. 455,24.) iſt der Schneider Marx Beerregge, ein 64er. 7,2. wol Hans Schüneman, der auch zu Nr. 455,22. als der Angegriffene bezeichnet wird. 8,1. Ich faſſe Echoband als Epitheton, weil es in Quelle A und B als Masculinum gebraucht iſt; erſt C hat „das Schuband“. Mit dem Sauschneider wird ebenſo eine beſtimmte Perſönlichkeit gemeint ſein. 8,2. Blömeke ein Keſſelftöcker, der auch in Nr. 455,10. verſpottet wird. 9,7. Schentscheiben ſind Credenztische; alſo: „wie man an ihren Gelagen und ihrem Wucher wol ſieht“. 10,2. Wullenwever. 10,2. dem Föbel. 11,2. daß ausgerodet, ausgerottet iſt. (ſ. die Feſa.)

- 12 Van weelbag up dem yse
de esel brift syn been;
dat maket he wil sik pryjen,
dat doch heft neenen schyn.
Und is de grötste plage:
we it beter merken kan
unde wil dar weder sagen,
den moot men stracks vorjagen;
dat weet manch erlyk man.
- 13 Men acht noch hern noch forsten,
den keiser of nicht hard,
kein gwalt, der wy nich troffen
und holden wederpart;
de welt sind wy alleene
und richten wenig ut;
it gelt uns allgemeene,
den hogen mit den kleenen,
de hagel drin slan moot!
- 14 God kant nich lenger lyden,
syn word moot of an rei,
mit deme gy doot bekleiden
arglist und büverg;
de prediker konnent betügen,
dat is boslyk gedan,
und scholen noch stille swygen,
keen word dar van nich seggen,
lust mooten se darvan.
- 15 Gy makent ut dem graven,
gy leven heren all,
keen redlyker kan it laven,
de bur it merket wol.
Kert um unde grypt to sinne,
tor schoole und leret bet!
men is jo worden inne;
kamt up ein ander tritt!
- 16 Men drouwet jum groten schaden,
seht to und kamt em vör;
ik wil jum trulich raden,
it is harde vor der dör.
Untruwe sleit syn heren,
dat muget gy glöven frp.
Dit schenk ik jum to eren,
bet dat ik beter lere;
ik heete Kord Ripperdei.
- 17 Dit leeblyn is gesungen
to Ratkow in dem kroog
van einem landsknecht jungen;
gud beer heb he genoog.
Syn flyt lat jum gefallen;
he driht ein witten stoß;
he wunscht mit hogem schalle:
fart wol, gy heren alle,
gy veere und ein schoß!

12,1. Aus Hebermuth. 12,5. Und was das schlimmste dabei ist. 14,2. mit an den Tanz. 14,9. Dem Superintendenten Bonnus ward 1534 das Predigen untersagt. 17,2. S. 99,22. 17,9. Einen weißen Stab mußten Soldaten, welche sich ergaben, statt der Waffe tragen. Die Zeile soll also wol heißen: „ein Landsknecht, der eure schlechte Sache verlassen und zu dem gegen Lübeck heranziehenden Feind übergetreten ist“.

A = Rheins. lib. Abstr. u. H. Handschrift. B = Nr. 5 der Niederhandschrift des Schweriner Berelins f. medienb. Gesch. C = Hochdeutsche Handschrift. Gedruckt nach A bei Walz, Wittenweber 2. 348 und zwar nach zwei etwas abweichenden Exemplaren, im Ganzen A 1 als Text, A 2 als Lesart. Nach C bei Girisch, Die Obergartkirche zu Danzig, Band 1. Kell. 15. A u. C sind mir nur aus den Drucken, B aus der schönen Wichmann-Radowischen Abschrift in der Posenb. Bibl. bekannt. Aus der Vergleichung der drei Texte wird sich in den meisten Fällen das richtige ergeben; bestimmten Vorzug verdient keiner. Von C theile ich nur mit, was zur Aufklärung der anderen dient.

1. 3. so fehlt B. 1. 4. jammer tho d. A. 1. 6. idt wil nicht A. 1. 7. mit euer gem. C. 1. 8. bekem A 2 C. 1. 9. starkind jum C löp blinde to russen slom B. 2. 1. T. w. sid nu vortebret A doet B (so hat

B immer, auch Str. 15 im Heim gnd: Doeth. 2, 2. seer hoch A. 2, 3. wordurd, mebrer A. 2, 6. allen enden A. 2, 7. fehlt C ghesude B. 2, 8. di f fehlt A. 2, 9. it B. delt A. 3, 1. moet dennoch bekennen A muß mir das C. 3, 2. ft. in reden wol B. 3, 3. do men A. 3, 4. d. r. de wuß nicht (und so nicht A 2) doß A. 3, 5. u. ed eun veren B. 3, 6. nicht mehre A. 4, 1. Jdt A. 4, 4. de nomalß recht A. recht dat sonnen B. recht vernommen C. 4, 4. a. de wesen he nu B uber ein andern reg. C. 4, 7. w. modtß doch rimmer B. 4, 8. He motß A 2 Geth m. A. 1. 4, 9. d. waret men B. 5, 1. laten B. 5, 3. subbe B Vobel C. 5, 7. gërdler A. 5, 8. is A. 5, 9. d. drinken se A. 6, 7. i. w. dat it anders were B i. w. es brennt allß in sewer C. 6, 8. b. sulter groter ebere B. 7, 2. uu fragde A. 7, 5. e. f. alio blide B. 7, 6—7. fehlen C. 7, 6. nicht wiß nicht i. A. 1. seun sinne noch mitte im i. B. 7, 9. nicht beters he m. f. A. enkan B. 8, 1. ikoband A. 8, 3. jo weer A sonst wärs C a l f fehlt A. 8, 5. ghar wuß vnd ft. B Kloof is de bißme frig A. 8, 6. be A. 8, 7. wol fehlt C. wol roven B abu vern. fan he wol vuchen A. 8, 8. midt schelden unde r. A. 8, 9. be webt wol B. 9, 1. graven narren B. 9, 7. wt schenßch. B auß ibem (chand)schreiben C. 9, 9. genogiam svören A. 10, 1. Also nu de B Bu nu die C. 10, 6. de uns A also se uns B. 10, 9. dem A. 11, 2. dar vns g. B daß außgerottet ist C. 11, 4. od kerken A. 11, 5. siudt nu v. A. 11, 9. noth dat is also B. 12, 1. Bon furwß C Wan wil nicht van der wisse B. 12, 2. tobridt de esel A. 12, 4. De doch B da es doch C veler ehr. idt heft sein A. 12, 5. idt spnd de grötten plagen A. 12, 6. mafen B de idt wol merden f. A. 12, 7. dan A. 13. fehlt C. 13, 1. nicht hern A. 1. vund vorßen B. 13, 3—4. gewalt dar wy na dörsen, nbu dölt men w. A. 13, 4. de ganze w. A 2 alle de werst B. 13, 8. den groten wo den B. 14, 2. mode mebe tho r. B auch zu rei C. 14, 3. damit (mit dem A 2) wie doen beßten A. m. d. wy dat b. B m. d. ir thut b. C. 14, 5. doont bet. A. 14, 6. dat sy A. 14, 7. n o ch fehlt C vnd id. by sld dael seggen B. 14, 8. dar nich van han A davon zu zeigen C. 15. fehlt C. 15, 1. W. m. alto swide B. 15, 2. beren gudt B. 15, 3. kanß wol luden B. 15, 4. dat m. doeth. B. 15, 7. m. i. wol w. enbinnen B. 15, 8. wo sele go gewinnen B. 15, 9. Jdt were wol eun beter reth B. 16, 1. Aw dr. eun groter schade (C 1—4 ganz verderbt). 16, 3. friglid B. 16, 4. be is B. 16, 5. seunen egben heren BC. Echelt doch untr. f. b. A. 16, 6. Dat mödt id B. det glövet mi men fr. A. 16, 8. id bare noch b. to teren A. 16, 9. Kirvndel A. 1. Kirverlei A. 2. 17, 3. elm geißen A sandstucht B sandoman C. 17, 9. if men 4 und A levet wol go verr BC.

Nr. 455.

1 Ach god van hemmelryke,
mach dit nicht anders gan,
dat wy so jammerlyken
dus in den gluren stan?
und schal darhen geraden,
gods word to schimp und schaden,
synen torn heftig to laden
dorch unse missebat?
hirin uns god nicht lat!

2 Hebb men it recht betrachtet!
de sake is ja nicht klein:
gods word heb wy vorachtet
dorch minnschenfurcht allein.
Des muste wy vorleeren
burgemeister, rad und heren,
de dat hir wolden speren
gar in unwetenheid;
god geve it sy en leid!

1. Das Lied behandelt erst in Str. 1—37 die kirchlich-staatlichen Umwälzungen und dann die auswärtige Politik. 1., daß wir so vorsichtig im Verborgenen auf unsere Zeit lauern müssen. (Brem. Wtb. s. v. gluren.) 2., Die Strafrede des Dichters gilt denjenigen Rathsherrn seiner eigenen Partei, welche, dem Andringen des Volkes nachgebend, sich den neuen Ordnungen unterwarfen. 2., „solche, die sich erst vom Pöbel dazu mißbrauchen ließen, Gottes Wort Gewalt anzuthun, mußten sich dann doch verjagen lassen“.

- 3 Ane dat wat se bedreven
quam noch wat mer an dach;
dat volk is avergeven,
ein jeder sprift syn bechad;
der hern und olde geschledhte
gericht und olde gerechte
ist lyden vel ansechte;
de wol dar deent der gemeen,
syn lon is alletyd kleen.
- 4 Dat if it recht beginne:
gades word was ser de roop,
de jartyd is hirinne,
gar schnell tor stad infroop;
it heet en gud geruchte;
des keisers torn men fruchte,
eim rad daran misduchte;
Hans Ratte nam dat vor spodd:
de keiser wer keen god.
- 5 Dat word mit gewalt herdrenget
im storm der unvernunft,
mit bövery vermendet.
de ein den andern schuft;
am markte wol up der tunnen
- grof garn se dar spunnen;
van dar tom doome se runnen
recht als de dullen hund;
de misse must af tor stund.
- 6 Ein rad im stoole to hoope,
wo wol it mer geschach,
dreef men mit ludem roope;
do he des markte bewach,
en under oogen schnauden
of en de worde na bouden;
se hördent mit kleenen freuden,
twe flogen in fremde land;
de gemeen nem averhand.
- 7 De weseer hoof an to wesen
einen rad na synem sinn,
föstig und veer gar even
of hundert schlooch he dar in;
den rad settet up de schypen,
de föstig scholben drypen,
de hundert leet he blypen
tor andern purgaty grot,
de gemein heeld he tor nob.

3,1. f. Aber noch schlimmere Sünden, als diese, kamen hier bei anderen, nemlich beim Volk zu Tage. 3,2. ist maaflos (Brem. Wtb.; dän.: overgiven: übermüthig). 3,2. was ihm behagt, nach Gelüsten. 3,3. der welcher dient. 4,2 f. Damit, daß man (ein neues) Gotteswort haben wollte, fieng es an; darin feiert die Bewegung ihren Geburtstag; schnell schlich es sich ein in die Stadt. 4,3. wol zu lesen: „it heft neen gud ger.: es steht aber in üblem Gerücht“. Man kann freilich übersetzen: „es heist (gilt als) ein guter Allarmruf“ (Brem. Wtb.). 4,4. Die Rehbeinsche handschriftl. Chronik fügt am Rand hinzu „Hans van Elpen“. Ein Kaufmann, Mitglied der 64er, 1533 auch in den Rath gewählt, hervortretendes Mitglied der demokratischen Partei. 4,6. S. 96,30. 5,1. Dieses Wort, daß der Kaiser kein Gott sei, als Stichwort der Empörung. Das Lied meint die Volksbewegungen des Juli 1530, S. 96,20 ff. 5,5. Rehbein bemerkt dazu: „Ein schneider (soll heißen: schipper) Heinrich Möller“, Mitglied der 64er. 5,7. ff. 2. Juli 1530, S. 96,22. 6. Das Lied springt jetzt auf die Ereignisse des April 1531 über. 6,2. obwohl der Rath dergleichen, wie eben erzählt ist, noch mehreres ohne Widerstand geschehen ließ. 6,3. f. und als er anfieng, die Sache in Erwägung zu ziehen, mit seiner Zustimmung zögerte, da schnauzte man ihn öffentlich an (Brem. Wtb. s. v. snauen). 6,5. na bouden: nach bestellen? 6,8. „Dr Niclas Bremse. Hr Herman Blönnies“ (Rehbein) 8. April 1531. S. 96,33. 7,1. „Jörgen Wullenwefer“ (Rehbein). 7,3. f. die 164 benutzte er zum Einschlag seines Gewebes. 7,7. ff. die 64er mußten die Scheibe drehen, die 100 brauchte er als zweites kräftigeres Mittel und die ganze Gemeinde mußte als Reserve für Nothfälle dienen.

8 Noch einen wil ik nicht nōmen,
it is good lubisch beer,
de sulve deit sik rōmen
der sōftig averher;
dat is de de rechte dryver,
by sik sette he den schyver
und driift jomer mit yver
den rad all jender scham
wol in des duvels nam.

9 Den anschlag dede leren
wol up den olden rad:
„de dar weeken, sind de heren,
dat is nu up juw schad.“
De leeten se vorwaren
ja traun in lyves varen;
de lōgenword gebaren,
warheid findt nu keen stad,
bet umme kumbt dat rad.

10 De gemeene ded vornichten
er olde regiment
und sed, men schold se richten,

glyt se der stad gedeent.
He wold den hasen schlagen
recht dar he lag im hagen.
Elk besprōge synes fragen;
dat duchte den Blōmken god,
wuld supen der heren blod.

11 Ein ersamer manf den hupen
gar ser erschrad der word:
„ane schuld deid men nicht stupen,
de sake is underhort;
men late se reknung bringen.
und schrift van allen dingen,
so mochte en borge gelingen.“
He dat to gode fand
mit rad des prādicant.

12 Wien led en vōr de bōke
van hundred und elven jar.
„Ik find nicht dat ik sōke,
schrift is hir all to klar.“
Des muchten sik wol schemen
und hōren up van gremen;

8., „German Israel“ (Kehbein), 64er; ein sehr reicher Kaufmann, einst ein thätiger Förderer Gustav Wasas; eifriger Protestant; tritt in der ersten Zeit öfter als Sprecher der 64er hervor. Wullenwever selbst bezeichnete ihn in seinem Verhör als einen der ersten, die auf den Plan der Rathsänderung, von der das Lied hier spricht, eingiengen. Daß dieser Plan vielmehr, wie das Lied behauptet, theilweise von ihm ausgieng, ist um so möglicher, da überhaupt Wullenwever sich vielfach beeinflussen ließ und gerade Israel sich unter denen befindet, denen später beim Verhör ein bestimmender Einfluß auf ihn schuldgegeben wird. (Walt, Wullenwever 1, 74, 95, 197) Ich sehe deshalb keinen Grund, Kehbeins Randglosse in Zweifel zu ziehen und vielmehr den Brauer Joachim Sandow für den hier gemeinten zu halten, wenn er auch einer der ältesten Rädeisführer der ganzen Bewegung und seit dem 17. Januar 1531 wirklich erster Vortführer der 64er war. (Walt, l. c. 47; 87.) 8., etwa: „er brachte den Wullenwever, obgleich dieser, der eigentliche Scheiber, Inhaber der Drehscheibe war, dennoch in die zweite Stellung“. Vielleicht hieß es: „by sik sette he (d. h. zu Hülfe nahm er) den schyver“ d. h. den Syndicus Dr. Joh. Oldendorp, den Wullenwever aus Rostock heranzog und der bis zum Ausgang der Bewegung ihr gewandter und unermüdblicher Diener blieb. 9–10. 8. April 1531, Sonnabend vor Ostern; Walt l. c. 93. f. 91–6. „Er war es, von dem der Anschlag der Rathsänderung ausgieng“ (s. die ob. Anm.). Er sprach: wenn wir noch mehr Rathesglieder so entweichen lassen, wie die beiden Bürgermeister (S. 96, 24.) so werden sie schließlich zu eurem Schaden Herren bleiben. Darum hielten sie die ihnen Verdächtigen in Verwahrjam.“ S. 96, 38. 9., bis das Rad (die Scheibe) sich wieder dreht. 10., He: Wullenwever. 10., „Ein fetelbater“ (Kehbein). 11. f. S. 96, 40. 11., so gelingt ihnen vielleicht, sich durch Rechtfertigung zu bergen. 11., „M. Hermannus Bonnus“ (Kehbein). 12., aufhören mit Wüthen (mhd. grimmen).

- en duchte it wold sik temen,
de ambe bet vorseen;
de love was dar kleen.
- 13 Van under bette baven
it word all umgefert,
dem rad doch unvorschaven,
sik drungen mit tom herd;
se woldent beter weten,
als de dar lang geseten;
doch in de hosen scheten,
ehr en de hemlicheit
des rades ward gezeit.
- 14 Gans balde ward men inne,
wat up de tarling leep;
se brudeben list und sinne,
elk dar to handen greep.
„Nu helptet alle bören,
de stad is nicht to vören,
gekamen ut den schnören;
wy willen nu mit hast
se bringen ut der last.“
- 15 Des nam he vort to sture
de overst in dissem rad
god und syn hillige dure,
wold kamen ut der nod,
besochte farken und klusen,
bagynnen und mönike husen;
it ging dar an ein musen;

elk bröchte to have wat
to hulpe der guden stad.

- 16 Der kloster gud beschreven,
ok nam he vort to hand;
byna hedden se bedreven,
er levend wer ein tand;
se mochten er brod erwerben,
dit gud de kiste schold erven.
Er doctor muiste sterven
im torn van jammer grot
und hadde nicht dat brod.
- 17 Vort ok ein evangelisch
bald to den nunnen quam,
he was wat israhelisch,
er segel und breeve nam,
vertofte er swyn und köije,
benam en veler möije,
bereed en wanderstöije
und wold se wol vorseen;
se sproken doch lude neen.
- 18 Ein man ded averleggen:
„wy kamen nicht by dat god;
van der canzel moot ment seggen,
er stand sy ewig dod.“
Fluchs wolden se ufschuren,
ok ganz und gar bemuren;
den schmid kond nemand sturen,
he wente se to schlan,
vermeend hym ambolt to stan.

12,7. f. „sie fanden keine Schuld bei der Rechnungsablage, gleichwol schien ihnen, die Aemter müßten besser verwaltet werden, so gering war ihr Glaube an den Rath.“ 13,1. „ohne doch gleich anfangs den Rath selbst anzutafeln.“ 14,2. „was im Geheimen geplant ward“ (Prem. Wtb. s. v. Tarling: Würfel), nemlich daß es auf die Ausplünderung der Kirchen u. s. w. abgesehen war. 15,1. „jeder brachte was zu Hofe“, aufs Rathhaus. 16,1. f. „Das Klostergut ward theils inventarisiert, theils aber auch gleich eingezogen“. 16,2. f. „beinahe hätten die Mönche, so schrie der Pöbel, verdient, daß auch ihr Leben nichts mehr gölte, daß man sie totschüge“, oder zu lesen: hedden se a vordreven“. 16,3. kiste: der Stadtkasse. 16,7. „Dr. Peder thor Borg“ (Rehbein). 17,1. „Herman Israhel“ (Rehbein) f. zu 8,1. 17,2. f. „er wollte sie für die Wanderschaft ausrüsten; aber sie weigerten sich, das Kloster zu verlassen.“ 18,1. „Vorchert Brede, ein grobschmidt“ (Rehbein), schon seit 1529 an der Spitze der protestantischen Bewegung, Mitglied und seit dem 17. Januar 1531 zweiter Wortführer der 64er. (Rath l. c. 49; 87.) 18,2. f. hinauscheuern? „hinausjagen oder einmauern.“

19 De domher was nicht rede
mit segel und breeve so drab;
ein man gar hard und wrede
de schuld gaf up den rad;
he sprak: „der papen weele
sta gy noch by so vele,
dat strykt men aver de sele;
dat men jum so muchte doon,
dat wer jum rechte lon.“

20 It meine se konden melken,
men sparde nicht der too!
se drunken ut gulden telken,
it was all juchheijo;
se brukden hamer und tangen
vor schloten, disse rangen;
wat Judas kond erlangen,
so bröchtent all herby
to der schattkisten gedby.

21 De geist quam in de lude;
recht men nicht mer ansoht;
van beiden is dat dube,
darna de fruchte schuht.
Calande, testamente,
of ander heren rente
nimt ikund de gemeente
wech ut der hand gar still,
acht nicht des doden will.

22 It gift vel fremdes sprekē;
vörhen heb men genooch
van clöster, hospital to reken,
de arme kreeg syn gefoog.
Nu fört men her mit wagen,
noch kan it nicht vorschlagen;
de povern papen klagen,
moot ut der börgerkist
de parner syn vörwoyt.

23 Ein wind woh am gesichte,
de kerken averstoof,
blees nicht allein de lichte,
dat blyg van dake hoof.
De casel voor nicht övel:
een man wol ut dem pövel,
asscharf de mit dem hövel
de parlen sonder tal,
de armoed kreeg se all.

24 It wold wol Meus tuus
ein kerkschwarn mede syn;
de kerke wert tom burnhus,
so de man blift darin.
De rusticus quadratus
quam of mit up dat radhus,
gelykerwys Pilatus
wol in den credo quam;
de wulf sochte jo dat lamm.

19. „Die Domherren hielten die ihnen auferlegte Auslieferung ihrer Urkunden hin (f. Waig I. c. 107.), sofort gab Borch. Wrede dem Rath Schuld, in geheimem Einverständniß mit ihnen zu stehen.“ 19., s. der Pfaffen Uebermuth. 19., s. wol: dafür schlägt man euch den Kopf ab. 21., s. beide, Recht und (unjauberen) Geist unterscheide ich an ihren Früchten. 21., s. ff. caland: Genossenschaft: hier wol Genossenschaftsvermögen. S. 97., 11. 22., s. parner: Pfarrer. 23., s. casel: Reßgewand. 23., s. „Schüneman ein schnitger“ d. h. Tischler (Rehbein), ein 64er. 23., s. asscherven: zerlegen, abschneiden; Prem. Bib. 24., 1. „Daus Meuß, ein goldschmidt“ (Rehbein), Meves, ein 64er. 24., s. ein Kirchengeschworner, Kirchenjurat sein; S. 96., 24. 24., s. Rehbein schreibt neben dieser Zeile: „Ein schofter Schude Preen“ und neben 25., s. „Marcus Veeregge, ein schnider im meelsacke“. Das muß ein Versehen sein, da quadratus offenbar die Uebersetzung von Veeregge ist; er war 64er. 24., s. ff. Veeregge hat mit dem Rathshaus so viel gemein, wie Pilatus mit dem credo, oder besser wie der Wolf mit dem Schaafstall.

25 Im radhus up eenen morgen
 ein part kemen recht to werf:
 men telbe af vorborgen
 wol fyf und twintich mark,
 vor oogē de vorschwunden,
 to sōfen se begunden,
 der knechte rōde entbunden:
 mit eren it noch vorbleef;
 rad to, wol was de deef?

26 Wōrwar ik richte ungeren,
 vel schuht im guden schyn,
 des kōnd men wol enberen,
 werd ummer qwyd dat myn;
 my is gar hang und leede
 all vōr dem hilligen kleede;
 een old sprifwort dat sede:
 „de kappe und de kalf
 bedeket menigen schalf.“

27 De et gud nu hebben wege,
 (ik kame up myn propōst)
 de stad frigt neenen dege,
 wy werden denn welker los.“
 Den rad tom deele vordrungen,
 se in de stede sprungen
 und tōgen darin de jungen

nicht na der olden ard,
 tucht, er bleef unwormart.

28 De richter kōnd nicht finden
 dat recht in keener frist,
 de heelt se alle vor blinden,
 dat men up ern nicht gift.
 Nu is it nicht to laven,
 dat recht heeld men im staven,
 schuld up den radhuse syn dar
 baven;
 de man ward fenglyf gelegt,
 de sate is noch nicht schledt.

29 Hir to wold of nicht smygen
 de superintendent,
 sed, dat men so nicht stynen
 mucht in gods regiment,
 to setten und entfetten
 den rad fogar vorletten,
 de gemeene albus vergretten,
 dat kōnd so nicht bestan,
 he müst van der canzel gan.

30 De keiser mit mandaten
 vōrlood den rad so breed,
 herfendede syne legaten

25,1. „by der dollstiken“ (Kehbein). 25,2. hierher also wollte Kehbein (s. zu 24,3.) den Schuster Schudepreen setzen; s. zu Nr. 454,3. 26. Ich verdamme nicht gerne, wenn nur die Heuchelei nicht dabei wäre; die bringt mich um das meine, darum habe ich Angst vor der Scheinheiligkeit. 27. Das Lied geht jetzt auf die erste Rathsänderung von 27.—29. April 1531 über. S. 96,2. „Die reichen Patricier (damit komme ich auf meine oben mit Str. 13 unterbrochene Erzählung zurück) müssen zum Theil noch fort, (so sprach Wullenwever)“. 28. „Der Richter (wol eine bestimmte Persönlichkeit gemeint) konnte in den Stadtrechten das Recht der Gemeinde zu dergleichen Rathswahlen nicht entdecken. Aber das Recht wird heutzutage in den Barbierstuben (Brem. Wtb. s. v. stube), statt auf dem Rathhaus festgesetzt, und den dawider Einsprache erhebenden rechten Richter wirft man ins Gefängniß. 29,7. so reizen; Brem. Wtb. Schmeller Wtb. 2,24. 29,8. Dem Bonnus ward nicht schon jetzt, sondern erst am 4. Mai 1534 infolge seines Einspruches gegen die dritte und letzte Rathsänderung vom 11. April 1534 die Canzel verboten, S. 99,2. Deswegen ändere ich den Wortlaut der Qu. „des müßt: darum müßte“ nicht in: des muß: darum mußte.“ 30,1 f. „D. K. lud in ausführlichen Mandaten den Rath vor“; bezieht sich auf die Mandate von 1531, in denen der Kaiser, weil er wegen der Fürkennoth gerne Frieden geschafft hätte, seine Vermittelung des Streits mit Christian II. und den Holländern anbot, und

unde warnde se vör verdreet,
 he wold in gnaden erkennen.
 Ungern se en hörden nennen,
 se folgden eren hennen,
 geven em hirin keen stab;
 wandern mooste de legat.

sif duken moot de ryf,
 hat, nyd nu ward gebaren,
 de ryfdoom moot versaren,
 schelm, deef, frone hir sif nasen;
 wat geschicht des wunders vil!
 wol weet, wo it werden wil!

31 Hiran se sif nicht kerden;
 se leben zedel in,
 den rad noch bet vermerden,
 de för solde gades syn;
 de rechten nicht andrepn,
 deser se nicht lude reepen,
 de sulven noch ergrepen,
 god had dar keen gewalt;
 de för en wol gefalt.

34 De fremd sif underwindet,
 dat he nie heft geleret,
 vorsocht, joboch nicht findet;
 de truw is nu unwerd.
 De schnyder, budler, fremer,
 schooster, kettler, remer,
 dern gud kum werd ein bremer,
 se scheeten all tom til;
 wol weet, wat werden wil!

32 De henne leet nicht er klucken,
 de kusen stemmen in een;
 wil dit regiment uns lusen,
 recht unrecht wer all een;
 men kant so naw nicht tellen.
 De hund let wol syn bellen
 und deit it darhen stellen
 up acht und averacht.
 Hans Schüffelhood des lacht.

35 Warheid wert underdrücket,
 dat recht gar neder licht,
 de lögen schön geschmücket,
 gwalt, unrecht hervor sicht;
 untruwe findt keen ende,
 falschheid geit umbe brende,
 gekamen is in de hende
 der doren gar dat spil;
 wol weet, wo it werden wil!

33 Och god, ist dar to gekamen,
 recht unrecht gelt gelyt!
 dat avergeit den framen,

36 De frucht blift jo nicht ute;
 des edlen regiment
 gift gerne gude bute,

auf die fruchtloje Sendung Hopfensteiners und Brantners (Juni 1531) nach Lübeck zur Vertreibung dieser Sache (Waig l. c. 115. f.). 31. Das Lied geht nun auf die zweite Rathsänderung von 1533, S. 97, 10, über. 31, 2. Auch die Wahl von 1531 geschah, da in den Statuten dafür Vorschriften fehlten, in der Art, daß ein Ausschuß der 164 erst neun Personen vorschlug und von diesen dann sieben durchs Voos gewählt wurden, weshalb man sie Zettelherren nannte. Daß aber hier, wie bemerkt, die Rathsänderung von 1533 gemeint ist, geht aus dem „noch bet, noch besser“ der folgenden Zeile hervor. Wie bei dieser Wahl verfahren wurde, ist nicht überliefert, wol aber, daß es dabei nicht mit rechten Dingen hergieng (Waig l. c. 199). Unsere Strophe sagt: „man wollte wieder durch Voosung Gott die Wahl überlassen, aber das Voos traf nicht den rechten Mann (Wullenwever). Deshalb lasen sie die erloosten Zettel nicht vor, sondern mußten den rechten doch noch zu lassen; Gottes Macht über die Wahl hörte freilich damit auf, aber ihnen gefiel sie jetzt“. S. 97, 21. 32, 2. „Hans by der Muren“ (Kehbein). 33, 2. wol: „muß abziehen“. 33, 2. frone: Gerichtsbüttel. 34, 1. Wullenwever, Meier und Eldendorp, die Hauptleiter der Bewegung, waren Hamburger. 35, 2. geht brennend umher.

dar men mit truiven deent.
 Wy sind wol innen worden:
 de prior diffes orden
 vermeent mit brand und morden
 de stad bringn ut der last;
 is kunst, dat löve he vast!

37 Nu mag men munder schouwen,
 't is hir all umgefert,
 de pels geit up den mouwen,
 dat kalf den offen lert,
 de krabb den kreft deit steken,
 Carolus kan sik nicht wreken,
 Hans Ratte darf dryste spreken:
 „de brömse nu nicht mer sticht;
 kum keiser und byt uns nicht!“

38 Mit Holland men it vorsochte,
 it ging en nicht tor hand,
 de schepe to plaze brochten,
 men kam recht, dar ment fand
 to unserm ungelude.
 Hen ging der ferken schmude,
 der stad ein room und frude,
 ane groten schaden nicht,
 weinich word utgericht.

39 De heren veler stede
 quemen to der dagefart;
 to Hamborg se et em seden.
 De man was vol hofart,
 syn sinn duchte em de beste,
 se weren untruwe geste.

He tooch darvan int leste
 van luder all sonder scham,
 brochte en in groten gram.

40 Fort eene person des rades
 tor stund word na gesandt,
 to myden vele qwades,
 den knuppen recht entband,
 ok rechte wolde weten,
 wort laken wer toreten:
 unse heren byna vorbeten;
 stund up und leep darvan,
 de hand schold van sik doon.

41 Der gemeente ded he vortellen,
 wo it gegangen wer;
 ja wat it syn vör gesellen,
 man findt keen truwe mer
 hir noch in keenem lande,
 to seggen is ein schande!
 Tor stund men breeve sande
 den steden, merkt it wol;
 Hugen kennt Hagen wol!

42 De ryke bleef unvorgeten,
 elk fruchtede syner munt;
 de kappe ward en gemeten,
 vorsegen sik tor stund,
 wol ut der stad se reden.
 In de huse men welke lede;
 en deel se richten beden
 vörwar um ueene schuld,
 ach god, gif en gebuld!

37,2. auf den Ärmeln. 37,7. „Hans van Elpen“ (Nehbein), f. zu 4,2.
 37,2. Nehbein setzt an den Rand: „Blumen, ein Feteiboter“. Jedenfalls wieder
 ein Versehen; der Dichter meint ohne Zweifel den entwichenen Bürgermeister
 Brömse, S. 96,22. 38. S. 98,10 f. 38,2. S. 98,11. 38,7. und Krüde, Stülpe.
 39. S. 98,22. 39,2. etwa: „vom Spiel?“ Schmeller Wtb. 2,442. 40,1. „Fr.
 Antonius van Stiten“ (Nehbein), S. 98,40. 41,7. wird die Briefe meinen, in
 denen sich der Rath nun doch zur Annahme eines Ausgleichs mit Holland bequeme,
 S. 99,2. 42,1. „Aber auf die Reichen weiter zu jähnden, vergaß man dabei nicht“.
 Mit Beziehung auf die Ereignisse vom März 1534, S. 99,4. 42,2. f. jeder war in
 Angst um sein Geld, die Kappe d. h. die Zwangsjacke ward schon für sie zubereitet.

- 43 Dat recht vörut bescheedet
im ring ein strenger man,
so em wat. schege to leede
und sik vorgrep daran;
dat recht schuld men nicht reken,
syn recht wold sulven waken,
einen in der kerken dorchsteken
allein up losen wan,
he mußte tor stad utgan.
- 44 De amtman ward vormeten
hirdörch vul avermood.
Ein Holste, im land beseten,
dem smede trad up den foot;
fluchs wolde he den gypen,
dat ganze land dörchwypen
mit trummen und mit pypen.
Den ortsprung merket recht,
is anders, als man secht!
- 45 Der gemeente ded he vörstellen
den grafen van Oldenborch,
darto her Berent van Melen;
he wold mit ernst herborch;
vel gulden mußten to fören,
mucht uns de schanz gebören,
mer heren wolden bekören,
Christiern must weder los,
dat was der feide glos.
- 46 Fort bröcht man herin gefangen
den edlen heren Schwand;
men mußte den kost anhangen,
so krige wy Schweden land;
it wer doch ein utbaden,
der stad könd it nicht schaden,
dar wold he wol vor raden.
Se wören alle fro
und nemen dar de foo.
- 47 Der stad vel jammers seihet
mit roove, brand und mord;
geld, gud sik sulven meiet.
Lut syner eegnen word
Trittow syne ere hoch pryset,
Lutyn nicht wol gespyset,
de ridder dat utwyset;
is grotsprecken eene eer,
so blift he wol een her.
- 48 Dar ward gelecht eene brugge,
dat gefeel em mechtig wol;
he wold se schlan torugge,
wören der tweedusend vol;
he sik herader spoobet;
de geste worden gemoobet
fluchs reed to Fijfcherboden,
men in dem Galgenbrooke
fand man de rechten sooke.

43. Ein rechtlicher Mann legt, wenn ihm etwas zu Feide geschehen, die Sache dem (im Ring versammelten) Gericht vor; Wullenwever aber wollte von Gericht nichts wissen, sondern sich selbst rächen, ja auf bloßen Verdacht hin einen Gegner in der Kirche niederstoßen (vielleicht bei der S. 99, a. erwähnten Gelegenheit), der deswegen aus der Stadt fliehen mußte. 43, a. wol zu lesen: „sik nicht vorgrep daran“. 44, a. „Marcus Meyer“ (Rehbein). Er war von Haus aus Anferschmid. Ihn hatte wol Kay Rangau, der zu Trittau saß, beleidigt und dadurch zu der Ueberrumpelung Trittaus, S. 99, 17. veranlaßt, durch die der Krieg unerwartet rasch zum Ausbruch kam. Waig l. c. II. 27. 44, a. durchsetzen. 45, 1. S. 98, 10. 45, a. S. 98, 32. 45, 7. bekören: beschwären; Brem. Wtb. s. v. fören. 45, a. S. 98, 22. 46, 2. S. 98, 30. 47, 1. Er säet d. St. viel Jammer. 47, a. mähet (erndtet) für sich selbst Schätze. Das Lied spricht in diesen Strophen wol überall von Marx Meier. 47, 4. ff. „Wenn man ihm glauben will, so bringen ihm Trittau, obgleich er einen Friedensbruch beging, und Cutin, obgleich es doch nur wegen schlechter Verproviantirung fiel, große Ehre. S. 99, 17 ff. 47, 7. „Marcus Meyer“ (Rehbein). 48, 1. S. 99, 31. 48, a. „wollte die Holsteiner zurückschlagen“.

- 49 De gast, so her geladen,
 ser girich fräsig was;
 he quam tor guden braden,
 de kroomen gar uplas;
 it ging dar frit up, schlud up,
 den schapen schneed he den buß up,
 dat weide nam to schup up;
 he hadd wol freten all
 dat schap mit dem schapstall.
- 50 De huswerd ded vorsorgen
 to syn einen guden pram,
 dran scholden se erworgen
 wol in des düvels nam.
 Dar bleef neen fleesch im grapen,
 de stüde to hope rapen,
 mit den henden se na schrapen
 so gar all sonder geber:
 „och brooder, hebb wy des mer!“
- 51 De ende wold sik nalen,
 dat geld was all vortert;
 fond nu nicht lenger pralen
 so ser de fulve werb;
 vorwar, 't is to erbarmen,
 he makede falsch allarmen:
 „de armod heft to karmen,
 de of allein tor kisten gift:
 overst de ryke sitten blift.“
- 52 Se deden umme ringen
 meist ambt und börgerknecht:
 „so nichts to kisten bringen,
 den schal men doon er recht.“
- Der meenheid dit vorsebe,
 syn manschop dat utlebe,
 de rad dar nicht to bede.
 De krig sprach lude „neen,
 de rad heft recht alleen.“
- 53 In veler orn gestoppet
 eene rose de ruft nicht wol;
 by jederman ankloppet,
 gar ser des geistes vol:
 „dat harnsch gud an den wenden,
 de ryken nement nicht to henden,
 men schold de hüse schenden.“
 De rad ward ene vorstort,
 do togen de landsknecht fort.
- 54 Den kannen und sulvern sloo-
 pen
 den froos und beveden ser;
 if hold, men leete sik doopen
 um geld und noch wat mer,
 este sust um Münsterisch heelden,
 ein mit den andern deelden,
 so uns antögen gemelden,
 vorbiddet so menichsold,
 schüht all um geld und gold.
- 55 Och wese, wat du weseft,
 dyn garn is vel to drall;
 't is schade, dat du levest,
 dyn werf döcht nicht mit all;
 to vele klun du windest,
 den ende gar nicht findest;
 wer god, dat du verschwündest;

49,3. wol: „to guden“. 49,3. S. 99,30. 50,2. S. 99,32. Ich vermuthe in pram ein Wortspiel: einen Prähm und ein kräftiges Fleischgericht (prammen heißt vollstopfen). 50,3. ohne eine Miene zu verziehen. 52. „Die Gemeinde zwang die Reichen zu diesem Krieg, der Rath hat nichts damit zu schaffen; der Krieg antwortet (liefert den Beweis) daß der Rath recht hatte“. 54,1. und silbernen Redern. 54,3. ff. „man träte für Geld in der Wiedertäufer Orden, hielt es auch auf Münsterisch (Nr. 456 Einleit.) mit der Gütertheilung“. Wullenwever bekannte, aber freilich nur auf der Folter, daß in der That der Gedanke des Anschlusses an die Wiedertäufer aufgetaucht sei. 54,7. ? wie uns Gemälde, so oft in Schutz genommen, anzeigen?

wenn du im garn vorwerst,
denn werstu gelernt erst.

56 Wor is dat geld der kerken,
dat is dy recht bericht,
der nunnen, mönke, klerken,
so dy jo geld gebricht?
wor syn nu de calande,
der papen missegewande,
vel ander köstel pande?
wor is er geld und rent,
dat se uns vaken geleent?

57 Wor is de vaste stütte
ut Engeland so fort?
wor is dat schöne geschütte,
so hir gegaten word?
noch röpstu jümmer tor feide!
Wor hebben wy mer geleide?
wor geit dat vee tor weide?
Dyne rotte nu mit hast
de help uns ut der last!

58 Wor is de rad der stede,
den du verdechtig hölst
der meente in unfrede?
er hülpe nu wol wulst!
Ranstu dat all verdulden?
de achtentig dusent gulden?
wo kame wy ut den schulden?
Schla nu den fiend vam dor
un slow dy achterm or!

59 Wor is god und syn hilligen,
de helpen nu ut nod?
de sase is nich to billigen,
du hölst it all vör spodd.
De sted was nicht gewyhet,

wo du dat hejst geflyet;
dyn werk nicht gud gebhet.
De warheid blift int lejt,
make fred, dat is dyn best!

60 Nu it moos is all vorgaten,
de Hans up Clausen schelt,
sprecken, de bösen upfaten,
se kamen um er geld.
„Ja nu, dat dy god schende,
de duvel dy herfende!“
Dat is it lon der meende,
den werd se nu bericht
erst, wor de hase licht.

61 Wer sij erhevet, nicht meenet
gud qwad tom underscheeb,
mit gewald der meene deenet,
syn eegen gar vorgit,
heft lust to lögenbaden,
dar he nicht kan ut waden:
de frigt wol schimp to schaden,
gades torn darto all still,
he kumpt, dart wesen wil.

62 Ein jeder sij recht holde,
so em god günt der er;
by sulver unde golde
wert nicht erkant ein her:
he is edel, de sij schidet,
syn doond tom besten wicket,
mit booven sij nicht verstridet,
sij nicht undankbar stelt
mit hochmoob, anders felt.

63 Dit nemand is gebichtet
to hon, spodd eber schand,
denn hir wert underrichtet
de untrum mancher hand.

55, s. in deinem eignen Garn umkämest (Brem. Wtb. 3, 246). 56, 7. köstliche Pfänder? 57, 1. S. 98, 24 Heinrich VIII. hatte am 2. August 1534 20,000 Goldgulden geschickt. 58, 2. verdächtig: argwöhnisch. Schmeller Wtb. 1, 204. 59, s. wo du das geordnet hast. 60, 2. die 6. Aufrührer (gebildet wie Insaten, Rajaten). 60, s. „erst jetzt lehrt sie den Wirth (Wullenweber), wo der rechte Sase sitzt“. Vgl. 10, s. 62, s. wicket? (es heisst sonst wahr sagen).

De bürger ja vormeten,
wo wol tom deel unweten,
sit noch berichten leeten,
wer wol de beste rad,
ehr naruw kumpt to spad.

de plach of mit to rooven,
he was it nicht alleen;
maket onderscheed in vele,
de mat is grot in spele,
trop trop is altvele,
myn name mit im tal,
de ende ist nich all.

64 Een boove manf den booven
gelyf der andern een

63, a. ehe zu spät die Nachreue kam. 64. „En. Castorf“ (Kehbein). Er wird sich selbst Castrop genannt haben; danach verstehe ich: „Ich selbst bekenne, anfangs mit den räuberischen Duben Gemeinschaft gehabt zu haben, wie noch mancher andre außer mir; macht aber einen Unterschied nach dem Maaß (der „Viele“); im Spiel ist Maaß halten eine große Sache; troppo troppo dagegen heißt zu viel — auch steckt darin mein Name, aber das Ende ist nicht das Ganze“. (Z. übrigen die Vesa.).

Aus zwei Handschriften der Kehbeinden Chronik (AB) mitgeteilt bei Walz, Wittenwever 2. 340. Daraus hier.

3. 8. ren wolt. 4. 2. in r. B. 4. 7. ein. 5. 1. D. würd m. g. beredrenget B. 5. 4. da ein B. 5. 5. am manche A. 6. 3. verdreß B. 6. 4. maecte A. 6. 6. fanden 3. 7. 4. darin. 8. 7. u. dr. so seugf (länger B) so mehr (mit u v e r fehlt). 9. 4. is dat unß uy jw schaet. 9. 6. fehlt A. 9. 9. biß umme f. der Abat. 10. 7. sinen. 11. 1. framer B. 12. 7. gerebmen A. 16. 2. vor tho (de B.) Wenn vor gemeint wäre, würde geschrieben sein v d r. 16. 3. vödreven B. 17. 5. v. en B. 19. 7. stridt. 20. 6. vor-schiden. 23. 8. yaden A. 24. 1. Id wold. 24. 5. De rust. 28. 3. verblendet B. 28. 6. in A. 28. 7. schut. 30. 2. vorled d. Abat so breth. 30. 6. te fehlt A em A. 31. 6. degen. 32. 4. alleen. 33. 4. druden B. 33. 5. wardt nu B. 33. 6. de ruse m. B. 33. 9. mer weet B. 34. 8. teel. 35. 4. hervor bildet. 35. 5. trand int ende B. 35. 6. gelt um, de brendt. 35. 7. hemdd B. 36. 7. mit fehlt. 39. 8. sueder. 40. 4. endthrandt A. 42. 8. um new (neue B) ich. 42. 9. em A. 43. 9. müße. 48. 2. geßil. 48. 7. fluchß recht B. 48. 9. nise. 49. 5. be glingf. 51. 1. erbalen A. 54. 2. bevede B. 54. 5. suß im B. 54. 9. alleß. 55. 5. v u fehlt; fluen A fluen B. 55. 8. wen. gaen. 56. 3. und sterken B. 59. 3. Die. 59. 6—7. jüb wo haßu dat gesuet, d. w. god nicht g. 60. 8. hölt nicht den werde nba berich. 61. 2. tho A. 62. 4. erkent B. 62. 9. B corrigiert anders in andern. 63. 4. menge A. 63. 5. gba A. 63. 9. nba ruw (reu B). 64. 5—7. veel: veel: seet. 64. 6—9. folgen sich im Original so: 7. 9. 6. 8. 64. 9. idt it all.

Nr. 456.

Van den storm van Münster.

Unter Bernhard Rottmanns und anderer Prädicanten Einwirkung hatte die Reformation in Münster bis in das Stadtrequiment hinein so starken Anhang gefunden, daß die Majorität des Raths den Protestantischen sämtliche Kirchen übergab. Die Minorität entfloß aus der Stadt. Mit ihr verbundenen sich 5 Domcapitel und Ritterschaft zu Zwangsmaßregeln, welche sofort mit einer Sperre begannen, und als nun eben (Ende 1532) ein neuer Bischof, Franz v. Waldeck eintrat, gebot er von dem nahen Telgte aus, wo sich um ihn seine

Anhänger zur Huldigung versammelt hatten, der Stadt die Ausweisung der Prädicanten. Die Bürger überrumpelten aber Telgte am 26. December 1532 und nahmen zwar nicht den schon abgereisten Bischof, aber seine Rätthe, ihre ausgefahrenen Bürger und viele von der Ritterschaft gefangen. Darauf mußte sich der Bischof zur Unterhandlung herbeilassen, die unter Landgraf Philipps 5 Vermittelung im Februar 1533 zu einem Vertrag führte, der beiden Theilen freie Religionsübung zusicherte. Wahrscheinlich hätte dies bei unge störter Entwicklung zur Durchführung der Reformation geführt, denn der Bischof selbst war, ähnlich wie Erzbischof Hermann von Köln, der neuen Lehre nicht abgeneigt. Aber Schwärmegeister trieben die Dinge auf die andere Seite hinüber. Jener 10 Mottmann, als er über sectirerische Lehren mit dem Rath in Streit gerieth, schloß sich, vor Allen dabei von Bernhart Knipperdolling, einem angesehenen Bürger, unterstützt, den Wiedertäufern an und seit dem Ende des Jahres 1533 strömten aus den Niederlanden deren Apostel herzu, jener Jan Matthyss von Leiden, der sich aufgemacht hatte, um das Reich Gottes mit dem Schwert 15 herbeizuführen, sein Schüler Jan Bodelslohn von Leiden u. A. Ihr Anhang wuchs namentlich unter den Frauen so rasch, daß der Rath sich schon am 8. Februar 1534 angesichts des ausbrechenden Straßentampfes lieber entschloß, ihr Wesen in der Stadt gesetzlich anzuerkennen. Jetzt waren sie auch sogleich Herren der Stadt: am 21sten Februar besetzten sie den Rath mit ihren Anhängern und 20 Knipperdolling ward Bürgermeister. Am 27sten jagten sie Alle, die sich nicht taufen lassen wollten, aus der Stadt und nun erhob sich in steigendem Wahnsinn hier das Reich der Wiedertäufer, das neue Jerusalem.

Inzwischen hatten sich Cleve und Köln der eigenen Gefahr wegen entschlossen, dem Bischof mit Mannschaft, Belagerungszeug und Geld zu Hülfe zu kommen und der Bischof begann von Telgte aus die Belagerung der seit dem 1sten März ringsum eingeschlossenen Stadt. Aber vorerst steigerte die Noth nur den Fanatismus der Belagerten. Als Johann Matthyss am 1sten Ostertag, 5. April, bei einem unbesonnenen Ausfall geblieben war, trat Johann Bodelslohn an seine Stelle. — Freitag vor Pfingsten, den 22. Mai, ließ der Bischof 30 eine nachhaltige Beschießung beginnen, der in der Frühe des Dienstags der Sturm folgen sollte. Schon am Montag Abend jedoch warf sich eine Schaar Geldrischer halb trunkenen Muthes auf die Stadt; ohne Ordnung und zu spät eilte ihnen das übrige Heer nach. Unter schweren Verlusten wurden sie von den Mauern zurückgetrieben. 35

1 Wie was die ghene die die lover-
kens brac
ende diese inder narren cappen
stac?
het wil hem openbaren;
wi riepen dat cruce all vanden he-
mel an,
wi vrome landsknechten alle.

2 Het was op enen maendach,
dat men de storm voor Munster sach
ontrent den seven uren,
daer bleef so menich landsknecht dood
te Munster onder die mueren.

3 Die storm die duerde een corte tijd
tot dat die metten waren bereit,

3. Die Mette, Frühmette, scheint allerdings anzuzeigen, daß das Lied den 2ten Sturm (S. 117, 17) meint; aber auf diesen, der von Morgen bis Abend dauerte, passen wieder die „anderthalb Stunden“ des Liedes 5, 3 nicht. Vielleicht meint unsere Strophe:

S *

die metten waren ghesonghen,
doen schoten wi daer drie busen los,
alarm so sloeghen die trommelen.

4 Wi vielen Munster dapperlijc an,
wi leden schade so menighen man,
men sach daer menich bloed verghe-
ten,
men sach daer menighen vromen
lands knecht,
het bloed liep over haer voeten.

5 Die landsknechten waren in gro-
ter noot,
daer bleffer wel drie duisent doot
in onderhalver uren,
was dat niet een grote schare van
volc?
noch en jal gheen landsknecht trueren.

6 Wie waken in een wilde veld,
in die scanffen hebben wi geuert
ons geld,
enen raed souden si ons gheven;

wi riepen Maria gods moeder aen :
„bshermt ons lijf ende leven!“

7 Snipperdollinc tot finen knechten
sprak:
„ghi borgheers, coemt hier op di
macht,
laet ons den hoop aenschouwen!
all waren si noch drie duisent ster-
den prijs willen wi behouden.“

8 En buschtieter die daer was
hi schoot drie cortouwen all op dat pas
veel snelber dan een duive;
wistent mijn vader ende moeder t'huis
si souden mi helpen trueren.

9 Die dit liedeken eerstmael sanc,
een vroom landsknecht is hi ghe-
naemt,
hi hevet seer wel ghesonghen,
hi heeft te Munster aen dans ghe-
weeft,
den rei is hi ontspronghen.

das den ersten Angreifern zu Hülfe eilende Heer sang in früher Stunde die Mette, auf die dem Plane nach erst am andern Morgen der Sturm hätte folgen sollen; oder etwa daß die Geldbrüthen, die den Angriff vermuthlich nur, um sich die erste Beute zu sichern, verfrühten, die zum Signal des Ausbruchs anberaumte Mette in spottender List schon am Abend sangen. Uebrigens heist: „die Mette ist gesungen“ auch redensartlich: die Vorbereitung ist getroffen.

Mutm. Liederbuch Nr. 168; daraus Abland Nr. 200; Nederl. Geschiedz. 1,205.

Nr. 457.

Ein new lied von der Stadt Munster belegerung.

In der weis: Es gehet ein frischer sommer doher, Da werdet
ihr hören newe mer.

Die Abschlagung des ersten Sturmes, S. 115,³⁴ steigerte natürlich die Zuversicht der Wiedertäufer, deren blutiges Reich jetzt den Gipfel des Wahn-

sinns erreichte. Der Schneider Johann Bodelssohn ließ sich zum König der Welt machen und setzte Knipperdolling zu seinem Statthalter und Scharfrichter. Mehrere glückliche Ausfälle jagten den Muth der Wiedertäufer zu noch wilderem Feuer an.

Cleve und Köln mußten sich zu neuer ernsterer Hülfeleistung entschließen.⁵ Endlich glaubten der Bischof und die bei ihm versammelten Fürsten einen neuen Sturm ansetzen zu dürfen. Ihre vorher noch am 25. August mit gnädigen Erbietungen in die Stadt geschickte Gesandtschaft ward dort natürlich zurückgewiesen. Der König, indem er jeden etwaigen Ueberläufer mit dem Tod bedrohte, ließ zu besserer Uebersicht die Namen sämmtlicher Mitglieder des neuen Bundes in ein Buch einschreiben (Kerffenbroich, Gesch. der Wiedertäufer zu Münster 2, 68 erwähnt, daß sich dieses Buch in seinen Händen befinde.) Nun begann am 28. August eine mörderische 3tägige Beschießung der Stadt von allen Seiten, doch blieb sie ziemlich fruchtlos, da die Belagerten, Männer, Weiber und Kinder, mit unermüdlicher Thätigkeit und mit großer Umsicht geleitet jeden Schaden rasch wieder besserten. Dennoch schritt man am Morgen des 31. August zum Sturm. Ein blutiger Tag unter schweren Verlusten der Angreifer und ganz geringen der Städter; dann mußten jene sich zum zweitenmal beschämt und entmuthigt in ihre Schanzen zurückziehen.¹⁰

Als Verfasser des folgenden Liedes nennt sich Spieß der Landsknecht, der,²⁰ wie es scheint, im Dienste der belagerten Stadt kämpfte, gleichwol aber in seinem Lied nichts von dem fanatischen Ton der eigentlichen wiedertäuferischen Manifeste und Schriften zeigt.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Hört, lieben herrn, ein new gedicht,
was der bischof von Münster hat angericht
mit seinen thumpffaffen,
die stadt Münster machen zu nicht,
aber sie kunten nichts schaffen.</p> | <p>3 Die von Münster haben sich recht bedacht,
viel pauren yn ihre stadt gebracht
mit all ihrer hab und gute,
der die stadt keinen schaden hat,
bei yn yn der not zu bleiben.</p> |
| <p>2 Der bischof der hat ein bösen rath,
daß er Münster die gute stadt gedachte zu verderben,
zu der er wenig schulde hat,
keine genade kunten sie erwerben.</p> | <p>4 Da liegen kleine stedtlin bei,
die armen leute wißten sich nicht frei
bei ihrem gute zu bleiben,
zogen gen Münster yn die stadt,
bei namen thet man sie schreiben.</p> |

1. Das clevesche Lied Nr. 493 hat die Tonangabe: „Ich wilt gi horen ein nūwes lied und wat vor Münster is geschiet“. Ich möchte darin das niederl. Original unseres Liedes vermuthen. 4., s. S. 117, 10.

5 Des ward Jorg Schenkel gar bald
gewar,
er kam zu Münster vor das thor,
man solt im bald aufgeben
Münster die ganze veste stadt
mit behaltung gut und leben.

6 Darüber hielten sie einen rath,
daß sie eine solche gute stadt
solten ym übergeben;
ihr hauptman sprach: „ich hoff zu
gott,
wirt uns erhalten beim leben!“

„Gott der herr wirt uns nicht
verlan,
welchem wir uns ergeben han,
der kan uns wol erretten,
so wir einer bei dem andern stan,
wenn wir noch so viel feind hetten.“

Der bischof hielt einen disen rath,
wie er doch mochte die veste stadt
mit einem storm gewinnen;
die stadt fiel er an fünf enden an,
es wolt ym nicht gelingen.

9 Drei tage und nacht schoß man
ym die stadt,
das türm und mauren erschellet hat,
mit carthawen und auch mit schlan-
gen,
das sie gar nichts gehulffen hat,
seind abgezogen von dannen.

10 Münster, du bist dem reiche ver-
mant,
der vier pauren bist du einer ge-
nant;
vom reiche dich zu bringen,
das were den reichsteten ymer schand,
dich von dem reich laßen bringen.

11 Sett nun der bischof recht gethan,
das evangeli genomen an
und hett's mit uns gehalten,
gott hett uns wol yn eintracht schon
zu seinem lob laßen walten.

12 Münster ist yn ein böse gerücht
gekomen gar yn kurzer frist,
der widertauße halben,
das sich verfolget gar mit nicht,
so sie zur antwort komen.

13 Ob wir geirrt, konnet wir wol
leiden,
bei der hilgen schrift willen wir
bleiben,
mit willen uns laßen weisen;
wer ist der ghene, der nie fiel?
der mag gott den herrn wol preisen!

14 Worauß ist die schwere sehd ent-
sproßen?
die der doch haben wenig genoßen,
haben Münster verkoren,
den ist verschloßen die veste stadt,
ihr ehre und gut verloren.

5,1. Georg Schenk von Tautenburg, kaiserlicher Statthalter in den Nieder-
landen, eifriger Bekämpfer der Wiedertäufer. Daß er an der S. 117.^a berich-
teten Gesandtschaft Theil hatte, finde ich nicht erwähnt, aber ein Brief Herzog
Ernst's von Lüneburg (Geschichtsqu. des Bisthums Münster 2, 250) enthält die
Bemerkung: „Vor pfingsten ist er Jorke Schenke zwei mal sur Münster ins feldlager
komen und hat die stat zwei mal in des kaisers hant gefordert, doruf im aber kein be-
schiet gegeben wurden“. 10,2. Nach der bekannten alten Aufstellung; der Druck des
Liedes fügt am Schluß hinzu: „Vier Stedt ym Reiche Außburgl, Metz, Rhe, Lübeck.
Vier Dorffer ym Reich Bamberg, Sletstadt, Hagenaw, Ulm. Vier gepawren im reich
Regensburg, Costnitz, Saltzburg, Münster.“ 13,1. können wir ertragen, daß man uns
zurechtweist. 14,2. diejenigen (haben die Fehde verschuldet), welche ihrer doch 2c.

15 Die landsknecht sagen Münster ehr,
daß sie yn gethan haben gegenwer,
zu ritter solt man sie schlagen;
des bischofs here haben sie ym storm
empfangen,
were seher wol zu lachen.

16 Edele und unedele seind tod ge-
blieben
viel tausent, der nam sind geschrie-
ben

in des feldhauptmans register,
den darf man keinen solt nicht geben,
er mißet, die außen bleiben.

17 O gott, vergib dem solche that,
der schuld an dieser fehde hat!
manich mensch ist zu tode gekomen,
daß ja den seelen werde rath!
hat uns Spieß der landsknecht ge-
sungen.

4 Fl. 8° o. D. 1534; Weller. Ann. I. 133. Gedruckt bei Sildebr. Nr. 27; darauf bei Heedeke. Tittmann, Niederbuch S. 294 und hier.

labu, ehr (er) nubin, leuthe, guibe; — edele und etnige un.

Nr. 458.

**Ein neues lied gemacht von der stat Münster, wie sie gewonnen und erobert
worden ist, geschehen auf sant Johannes tag des tausers umb mitternacht.**

Und ist in des Vinzenawers ton. *)

Was die Waffen der Landsknechte nicht vermochten (S. 117, 17 ff.), das mußte nun durch langwierige Blockade erreicht werden. Da dem Bischof und seinen Helfern die Mittel dazu gebracht, so wurden (es machte Mühe genug) erst die drei nächstliegenden, dann sämtliche Reichskreise herbeigezogen. Zum Feldobersten ward von ihnen Graf Ulrich von Dhaun ernannt. Trotz der vermehrten Streitkräfte der Gegner mußte aber Johann von Leiden durch neue und neue Phantastereien den Fanatismus seiner endlich völlig ausgehungerten Anhänger immer wieder zu neuer Ausdauer aufzustacheln und es bedurfte schließlich noch einer Verrätherei, um den Landsknechten zu einem neuen Angriff Muth zu machen, der dann in der Johannisnacht 1535 die Stadt durch einen immer noch gefährlichen und blutigen Kampf in ihre Hand brachte. Rottmann fand in dem Gemetzel auf den Straßen den Tod. Der König, Knipperdolling und die andern Häupter starben nach peinlichem Verhör durch Henkershand.

1 Lobt got, ir frummen Christen
und frewet euch fort an,
daß iez des teufels listen

so merklich ab thut gan,
als ich mir hab fürgenommen
von Münster in Westphal,

*) Melodie von Nr. 246.

die stat ist eingenummen,
nun frenet euch uberall!

2 Churfürst erzbischof zu Cölen,
Herman von Wied ein herr,
laß dir nun wolgefallen
dise güte newe mer,
du hast das reich erhaben
und in das leger geführt,
die gulden auch darneben,
man hat es wol gespürt.

3 Herr Franz, du frummer fürste
zu Münster confirmirt,
du hast gehalten das gerüste,
der sedel ist worden leer,
die artellerei besteuert,
das geschütz on abelan;
wiewol es ward vertheuret,
es mocht kein mangel han.

4 Herzog Johann hochgeboren
zu Cleef ein mechtiger fürst,
es wolten sich empören
in deinem land groß dürst,
hettest du nicht hart gehalten
und in die karten gesehen,
die welt wer bald erkaltet,
das müßtu selbert jehen.

5 Darumb hastu nicht gesparet
volk, güt und auch groß gelt,
desgleichen vil großer büchsen;
für Münster in das veld
frei du sie faren ließeß,
mit dapferm ernst und müt,
wenig dancks man dir nun leßet,
doch lonet dir das got.

6 Und daß ir nun nicht irrent,
so nement eben war,

man hat da schlecht geschriben
funfzehen hundert dreißig jar
und funf derselbigen alle,
auf Johans des tausfers geburt
zu mitternacht in geheime
hat man gefaren furt.

7 Das bleger ist unvergeßen,
achtzehen monat ist's berant,
es gieng nit zu mit scherzen,
die zal ist unbekant
der knechte, sind da gebliben,
so stolze frumme held,
vom adel und sunst beritten,
sie haben sich all geselt.

8 Schanz, büchsen und tiefe grä-
ben,
die wachten auf aller seit,
harnisch, spieß und scharf wafen,
fenlein, drummel und klein veldpfeif,
vil puchen und groß schreien
hat gar gegolten nichts,
der hunger hat zerrißen
die maur in kurzer frist.

9 Nun hat es doch nicht alleine
der hunger alls gethan,
die frummen knecht in gemeine
die haben so hart gestan,
dem hunger helfen stürmen,
sie schußen dapfer hinein,
die fezer gar verdorben,
sie stachen mit freuden drein.

10 Habt acht und merkt mich eben,
wie das mirakel ist:
die tauf hat sich erhaben
zu erst am heiligen baptist,
da ist der schimpf zerpalten
recht auf den selben tag,

3., 3. hast die Kosten der Ausrüstung getragen. 4., 4. große Treueheiten. 7., 1. die Be-
lagerung.

die widertauf müß erkalten,
das wort gottes bleibet noch.

darzû het er vil ringe,
hat sich in eisen verkert.

11 Ein schneider Johann von Leiden,
der sich ein könig nant,
got dank, sein vermaint reiche
ist bliben ganz unbekant,
sein gülden kron und ketten,
gülden sporen und auch schwert,

12 Dis lieb ist worden gesungen
von einem schreiber mit erst,
wölt got, daß im gelunge,
hett seines lebens frist!
er solts nicht dabei laßen,
so ers erinnert wer,
wie iez Münster ist geschaffen,
er machet es warlich mer.

4 Bl. 6^o Hans Guldenmundt 1535. Messer. Ann. I 132; Zürcher Bibl.

3. 5. Atellen.

Nr. 459.

Historia von dem kaiserlichen sieg in Africa in königreich Tunis.

Chaireddin Barbarossa, ein kühner Seeräuber, hatte Tunis erobert, dessen König Mulei Hasen zu Karl V. floh; in Sultan Suleimans Dienste getreten, ward Barbarossa der Schrecken des Mittelmeers und seiner Küsten. Seit 1534 rüstete der Kaiser in Spanien, um ihn in eigener Person zu züchtigen. Am 30. Mai 1535 von Barcellona, am 16. Juli von Cagliari unter Segel gegangen, landete er glücklich in der Nähe von Tunis, eroberte am 25. Juli das Hafenfort Goletta und schlug den Barbarossa in freiem Feld. Tunis, im Innern von den sich befreienden Christensclaven bedroht, überlieferte seine Schlüssel, ward aber gleichwol von den anstürmenden Kaiserlichen geplündert. Der Kaiser setzte Mulei Hasen wieder ein, aber als spanischen Lehensträger.

Das folgende Gedicht ist von Hans Sachs.

Eins tags als ich gen Nürnberg
wolt,
etlich pfenwert einkaufen solt
und als ich gleich umb vesperzeit
kam zu der stat eins staimwurfs weit,
5 da ward man alle glocken leuten.
Ich dacht: was wird nur das be-
deuten,

was für ein fest mag heut gesein?
Als ich kam in die stat hinein
für sant Lorenzen pfarrkirch hin,
10 da hört ich orgel schlahen drin
und te deum laudamus singen
mit hoher stimm, mit freud erklin-
gen.
Ich gieng hinein die ding zu schawen;

1. Das Gedicht ist unterzeichnet: Anno salutis 1535 am 30 tag Septembris.

da fand ich erbar man und frauen
 15 in dem gebet, den ob den dingen
 vor freud die augen übergienge.
 Ich gieng herauß, mir einzukaufen
 am markt; da sach ich, daß mit haufen
 das volk aufgieng gegen der vesten
 20 auß allen gassen und zum lesten
 nachfolget ich auch diser menig.
 Als ich aufgieng am berg ein wenig,
 da fund ich ein unzehlig meng
 volkes da stan mit großem dreng,
 25 auch staten alle heuer vol.
 Sein aigen wort einer nit wol
 gehören kund vor dem gedös,
 auch ward ein dringen und gestöß,
 ein wasen werfen von den jungen.
 30 Als ich nun aufwärts kam gebrun-
 gen,
 sach ich, daß all zinnen am schloß
 waren zu gerüst mit geschöß;
 viel büchsenmaister sach ich innen
 den thürmen, schießlöchern und zin-
 nen.
 35 Her vornen auf des schloßes plon
 da sach ich aufgerichtet ston
 artlich gemacht von tuch und blechern
 ein hohes schloß mit viel schieß-
 löchern,
 auf dem ein hauptman in rotem
 part
 40 mit ein fanen türckischer art
 sampt zehen klein türckischen mannen.
 Ein großen kaiserlichen fanen
 sach ich auß einem thuren henken,
 gewaltig hin und wider schwenken.
 45 Ich dacht: ich wil ie sehen gern,
 was nur auß diesem ding wil wern.
 In dem etlich trometer bliesen,
 da ward man mit ein haken schießen
 auf dem alten nürnbergiger thurn;
 50 im augenblick abschießen wurn
 all büchsenmaister. Da war ein
 knallen,
 ein prastlen, bönen und ein schallen
 so gwaltig und so ungefüg,

in maß als ob der donner schlug,
 55 daß gleich der erdboden thet waden.
 Siben stainpüchsen, hundert haken,
 bei vierzehn schlangen nach dem besten
 rings umb die stat und auf der
 festen
 wurn abgeschossen in das feld.
 60 Die kleinen Türken obgemelt
 auß den pöllern geworfen wurn,
 die hoch auf in die lüfte furn
 mit schwarzem rauch, gleich wie ein
 wolk,
 fielen darnach rab unters volk.
 65 Darüber fieln die bösen buben,
 ein groß reißen darob anhuben
 und zöschten sie iez her, denn hin,
 trieben sehr viel abweis mit ihn;
 des mochten lachen wol die leut.
 70 Noch west ich nit, was das bedeut.
 Rüzlichen wurd man wider blasen,
 da wurd ein schießen gleicher maßen
 wie vor, daß in dem luft erhall,
 und darnach zu dem dritten mal
 75 ließ man wider abgehn das gschoß
 ringweis umb die stat klein und groß.
 Nach dem allen zündt man erst an
 das feurwerk, auf welchem war stan
 der türckisch man im roten part.
 80 Da erst ein rörleinschießen ward
 auß demselben gemachten schloß
 bei sechzehn hundert klein und groß,
 iez zwai, denn drei, iez siben, denn
 acht,
 zink zink puff plaß, daß es erfracht;
 85 eins tails viel höher denn ein thurn
 aufsteigend in die lüfte furn.
 Nachdem das feurwerk verschoß,
 zündt man an das gemachte schloß,
 das brann als mer es lauter stro.
 90 Das jung volk juchzet und war fro.
 Also der groß türckisch hauptman
 im hochglastigen feur brann;
 gen himmel flog sein roter part.
 Ich stund und ward darob ernarrt.
 95 In dem sach ich neben mir stan

ein erbarn alt eisgrawen man.
 Ich sprach: mein freund, mich unter-
 richt,
 warumb das prechtig werf geschicht.
 Er antwurt mir: „ein erbar rat
 100 hat kaiserlicher majestat
 Carolo unser aller herrn
 das freudensfener brent zu ehren,
 weil er hat ein glückseling sieg
 erlanget kürzlich in eim krieg
 105 an dem hauptman Barbarossa,
 dem ist er nach in Africa
 geraiset mit aigner person
 mit vier und vierzig tausent mon
 zu roß und fuß, mit harnisch wehr,
 110 mit fünf hundert schiffen und mehr
 und am ein und zwainzigen tag
 Juni kam er an land, ich sag
 in Africa, da Cartago
 gestanden ist vor jaren, do
 115 er etlich thüren und paster
 und die clausen Goleta frei
 beschuß, stürmbt und gwaltig ein-
 nam.
 Am zwainzigsten Juli kam
 auf acht welsch meil von der haupt-
 stat,
 120 da er mit Barbarossa hat
 antreten ein dapfer feldschlacht;
 der im bekam mit großer macht
 mit anderhalb hundert tausent man,
 doch im angriff flüchtig entrann.
 125 Nachdem der kaiser hat fürtrudet
 und für Tunis die stat gerudet;
 da ward das schloß auß gottes
 gnaden

schon eingnummen an allen schaden.
 Auch nam er ein Tunis die stat,
 130 welche man auch geblündert hat;
 ein großen schatz auch in dem schloß
 von kriegesrüstung und geschuß,
 darzu die schiffung auf dem meer
 erobert mit sieghafter ehr.
 135 Zwainzg tausent gfangner Christen
 hat
 erlöst kaiserlich majestat,
 viel unglaublich zum glauben bracht,
 den alten könig durch sein macht
 mit tribut wider eingesezt
 140 und ist also sieghaft zuletzt
 als ein triumphierender, wiß,
 ankummen in Neapolis.
 Derhalben also triumphiert,
 frolocht, freut sich und jubiliert
 145 mit jung und alt Nürnberg die stat.
 Herzog Heinrich auß gottes gnad
 von Freiburg mit seim adel immer,
 der fürstin und dem frauenzimmer
 schaut auch dort zu und sich alls
 heut
 150 mit der ganzen stat Nürnberg freut
 ob Carolo dem mechting kaiser,
 dem glückhafting sieghaften raiser
 und hofft, got werd noch durch in
 mürken
 außbilgen den blutdürsting Türken,
 155 dardurch das römisch reich sich mehr
 und auch sein kaiserliche ehr,
 gedechtnus würdig auferwachs.
 Das wünschet zu Nürnberg Hans
 Sachs.

146. Herzog Heinrich von Sachsen, der zu Freiberg residirte. 148. Herzogin Catharina (von Mecklenburg.)

Hans Sachs, Ges. Werke I. 24. 205 der Münch. Ausg. von 1558, 1560; S. 412 der Komptener Ausg. von 1612.

Nr. 460.

Ein neues gedicht, zeigt an die notturst eins conciliums.

Zu singen in Speten ton.

1 Frölich so wölln wir heben an
zu lob der keiserlichen kron,
ein krieg hat er gefangen an,
gott wöll daß im daran nit misse-
linge!

Gelung im wol, es wer fast güt,
zu retten hie das christenblüt,
diemeil der Türk so gwaltig thüt
mit falschen Christen heftig einher-
tringen.

In der Türkeie geht sich das ge-
schreie,
der christlich glaub der sei sich gar
zerstrewet,

drumb meint der Türk, sein gelaub
sei gerechte

und greift die frommen Christen an
vil mer dann ich erzelen kan,
vil falscher Christn sint mit im dran,
ich hoff gott sol im sein gewalt zer-
brechen.

2 Der türkischen haufen sein wol
drei,

etlich mögn in der christnheit sein,
das spürt man auch gar wol darbei,
ein christenmensch das ander thüt
vertreiben,

ein christenmensch das ander zwingt,
babst, Luthrisch widr einander find,

des freumet sich des teufels gfind,
ein frummer Christ mag wol zu
Christo schreien.

Ich sing euch hie, nun merket mich
gar eben,

gott weiß wol, daß wir so unchrist-
lich leben,

mit dem munde thün wir Christum
bekennen

und sehen doch in irrigr not

unsere brüder frü und spat,

vil mancher Christ in großer not,

der weltlich gwalt der solt das treu-
lich wenden!

3 Welcher iezund Christum bekent,
wie bald man 'n luthrisch hübe nent;
o würd er etlich in die hend,
hilft im gott nicht, so muß er da-
rumb sterben.

Desselbign nimpt sich niemand an,
als billich Christen solten thon,
das ewig retten, 's zeitlich lan;
der welt kind thün allein nach ehren
werben,

d' welt kriegt allein umb das ver-
genglich güte,

darum vergeußt manch biderman sein
blüte,

1. Als Verfasser dieses Liedes, dessen Inhalt, wenn auch mehr in das Gebiet der Reformationgeschichte gehörend, doch auch in diesem Zusammenhang nicht ganz unver-
treten bleiben dürfte, nennt sich Hans Witzstet von Wertheim. Das Lied, welches
mit dem in Str. 1 erwähnten Kriege des Kaisers den Zug nach Tunis (Nr. 459. Einl.)
meinen dürfte, würde demnach dem J. 1535 angehören.

wiewol gott gbot, ein Christ sol niemant töten,
als iezund hin und wider geschicht,
wie man das an vil orten sieht:
ir vil werdn mit dem schwert gericht,
ertrenkt, verbrent, und zwingts in
große nöte.

- 4 Wo findt man das geschriben stan,
daß schwert den glauben zwingen kan?

warumb hett man die Juden laß gan,
dien Christen sein ein mechtig großer schade?

sie gehen müßig frú und spat,
trachten allein außs Christen not,
wúchern von Christn ir täglich brot,
das weiß man wol, man hörts auch
täglich klagen.

Darumbe, ir gelerten, irrt euch
nicht,

betracht nur wol gottes strenges ge-
richte,

da Christus sprach: „mein schäfflein
solt ir weiden,

weidt mir sie wol und lert sie recht!
Darumm nent ir euch gottes knecht,
mit dem schwerte solt ir nit secht,
ir thút gott in dem himmel selbert
leide.

- 5 Jezund spricht frawen und auch
man:

ach gott, ein concilium solt man han!
o die es solten heben an,
die bforgen sich, das blat werd sich
umbfere;

der geistlich stand solts fahen an,
drum bitten kaiser Karol schon,
o es wil in am geiz abgan,
sie fürchten fer irs gwalts und geist-
lichr ehre;

nun wollen sie doch diener Christi
feine,

sie gen in sammat und gulden studen
reine;

o Christ, wie thún dein knecht so
gwaltig brangen!

sie nemen sich dein gwaltig an,
o solst du iezt auf erden gan,
solst predig, als du vor hast gthon,
du würst von in gebunden und ge-
fangen!

- 6 Ein Lutherischer müsts du sein,
wölst bleiben auf den worten dein;
o Christ, gib in deinr gnaden schein,
daß sich irs gwalts im herzen selbst
erkennen,

und erleucht kaiser Karol schon,
daß er sichs conciliums wöll nemen
an

und mach den Christn ein rechte ban,
so man in doch ein Christen man
thút kennen!

O gott, erleuchte kaiser Karol schone,
daß er ein concilium auß laß gane
und all gelerten christlich hin be-
scheide,

daß ieder kumm mit großer bgir,
die heilign gschrift öffentlich probier,
keinem da kein gwalt widerfür,
schreib zú und ab ein sicher freis
geleide.

- 7 Ein Christ darf des conciliums
nicht,

die heilig gschrift gibt im bericht;
welcher in Christum ist verpflichtet,
gút glaub thút in zum rechten
brunnen leide,

auf daß er man die gottes knecht,
die iez mit dem schwert wöllnen
secht;

Christus sprichet, es sei nit recht:
„mit meiner ler solt ir mein schäf-
lin weide.“

Matheus der bericht uns auch gar
schone,

wann wir unser brüder irr sehen
gane,
christlich freundlichen solt du in er-
mane
und nim in heimlich auf ein ort,
erman in durch das gotteswort;
ob er dich dann nit hat gehört,
so solt dus andern Christen zeigen
ane.

8 Mathens gibt uns ein christlichn
rat,
am achtzehnten es geschriben stat:
„strafft du dein brüder in irrigr
not,
höret er dich, so ist sein seel ge-
wunnen;

nimpt er dann deine ler nit an,
ein gemein in nit abwenden kan
und wil von seim irrthumb nit lan,
thut in in den ban, zu der selben
stunde.

Rein gemeinschaft solt du mit im
mer habe,
straf in mit gschrift, verdamme in
doch nit gare,

Christ sprach: „wer steht, der lüg
daß er nit falle!“

Damit ich dises lied beschließ,
vil singen möcht etlich verbrieß,
doch wil ich hie der warheit gnieß,
ich sing es hie den frommen Chri-
sten alle.

4 Bl. 8^o o. D. u. J. Ein neues gedicht, zeigt | an die noturfft eines Conciliums. | Zu singen in
Ereten thon | Hans wiglat von Wertben. (Holzschn.) — Wadernagel, Bibllogr. Nr. 352. — Berl. Bibl. 7d
7822 Nr. 6. Der Text hat geen, leer, leer (lebre); — vergunglich; — bäniges nn; mitt, verbott; — ver-
ram; het, godes.

1, 4. dar an fehlt. 1, 8. mit vil falschen. 1, 9. Türkei. 1, 11. Darumb. 1, 13. ich tegunt erzelen.
1, 14. Christen. 1, 15. im fehlt. 2, 2. mögen christenheit. 2, 6. B. Lutherisch leer icht wider. 2, 9. nu n
fehlt. 2, 11. mündt. 2, 12. irriger (n. s. w. zahlreiche kleinere metrische Verstöße). 2, 14. v i l fehlt. 3, 2.
w. b. mann in ein Lutherischen huben n. 3, 6. bittlich die Chr. 3, 7—8. d. e. r. das j. faren lan, o der
w. f. t. a. n. vergenlichen ehren w. 3, 11. Biewol vnns Gott verbott ein. 3, 12. als lezt bin v. w.
inn der welt gschicht. 4, 3. juden als lang sah. 4, 4. die den. 4, 6. auff des Chr. angst vnd not. 5, 7.
an dem. 5, 9. Sie wollen diener. 5, 11. Christus. 5, 14. sollt leren vnd vrbey. 6, 2. wölft du dieselben.
6, 3. Christus. 6, 4. Das sie sich jrs gewalt in jren h. s. e. 6, 11. dahin beschreibe. 6, 12. das einn
leder. 6, 15. schreib ju zu. 7, 2. belligen in den bericht. 7, 4. ein guter glaubt. 7, 5—7. M. das ermaunt
würden d. g. fn., die ley den glauben mit d. schw. w. verfehlt, Chr. spricht. 7, 9. d e r fehlt. 7, 11. freunt
lich. 7, 14—15. hat er dich dann nit gehört. Zeig andern Christen ane. 8, 6. ein Christliche gemeln. 8, 10.
mit der gschrifft. 8, 11. da Christus sprach welcher steht.

Nr. 461.

**Ein häpßch nūw lied von der schlacht, so die von Bern mit dem herzogen von
Saphoy by Mūwen gethou habend.**

Genf hatte seit Jahrhunderten sowol gegen die Herzoge von Savoyen, deren
Länderbesitz die Stadt umschloß, und die das Reichsvicariat in der Stadt zu-
samt dem bischöflichen Bidominat besaßen, als auch gegen die Bischöfe, welche
meistens dem Hause Savoyen angehörten, seine städtische Freiheit unter immer

schwieriger werdenden Verhältnissen behauptet. Bern war wol geneigt, es in solchem Kampfe zu unterstützen, doch ließ es sich nur mit vorsichtiger Zurückhaltung in diese zwar aussichtsreichen aber gefährlichen Händel ein. Erst 1526 schritt es zum Abschluß eines Bürgerrechts mit Genf. Als dann grade jetzt Herzog Karls III. von Savoyen Verfahren gegen die Stadt immer gewalthätiger ward, wobei ihm Bischof Pierre de la Baume und die catholisch-abligige Partei der „Mammelucken“ zur Seite stand, hielt sich dennoch Bern lange in der Rolle des gedulbigen Vermittlers. Fast wäre es 1530 zum Krieg gekommen; doch gelang es noch einmal, den Frieden durch den Vertrag zu St. Julien und den darauf folgenden eidgenössischen Rechtspruch von Väterlingen zu erhalten, wobei der Herzog sich u. A. zu dem Versprechen herbeilassen mußte, falls er seine Verpflichtungen gegen Genf nochmals bräche, den Bernern die Waat abzutreten. Damit hatte Bern das Ziel seiner Politik auf diesem Gebiet fest ins Auge gefaßt. — Neue Reibungen, Gewalthätigkeiten von beiden Seiten ließen nicht lange auf sich warten. Die Protestanten in Genf brachten das Regiment an sich, der Bischof und die Mammelucken mußten fliehen. Von ihren Schloßern aus begannen sie aber sofort einen Kleinkrieg, der das Leben und den Handel der Städte in schwere Gefahren brachte. Bald vernahm man, daß Herzog Karl einen entscheidenden Schlag vorbereite und daß ihn der Kaiser dabei von der Freigrafschaft aus unterstützen werde.

Da erschienen genfer Gesandte in Bern, die jammernd und fußfällig um Hülfe baten. Der Rath ließ sich gleichwol nicht bewegen; er könne nur außs Neue zu vermitteln suchen. Einem der trostlos heimkehrenden Gesandten gelang es aber, unter den berner Schutzverwandten in Biel und um den neuenburger See herum eine kleine Schaar von 500 Freiwilligen, unter denen sogar auch begeisterte Frauen waren, zur Hülfe der nothleidenden Stadt aufzubringen. Unter Mühen und Mangel an Lebensmitteln bis nach Nyon (Neus) am genfer See herabgezogen, ließ sich diese Schaar durch betrüglische Vorspiegelungen Sonntag den 10. October in einen Engpaß bei Gingin locken, wo ihrer ein weit überlegenes savoyisches Heer wartete. Ganz in der Nähe waren bernische Gesandte, welche nach Coppet zum Gouverneur der Waat, Herrn v. Rullin ritten, um Frieden zu schaffen. Der Gouverneur hielt sie einige Stunden hin, damit inzwischen die Seinigen bei Gingin zur Vernichtung der Freiwilligen Zeit hätten. Die Rechnung täuschte aber: mit Hellemuth schlugen die Bieler sich durch und brachten den Gegnern einen starken Verlust bei. Zu spät zu ihrer Rettung ließ sich der Landvogt nun auf die Verhandlung mit den berner Boten ein; man vereinbarte einen neuen Anstand und die Freiwilligen mußten heimkehren.

1 O Bern, du magst wol frölich syn
in dynem vaterlande:
got hat den wenigen Mözli dyn
groß gnad than und bystande,
errettet hat ers uß todes not;
darumb so land uns danken got
syner milten trüwen hande!

2 Daß wir allein hand pryst dyn nam,
des thet uns menger haßen;
das hast, herr, nit ungrochen glan,
das schwert thetst selber faßen
und gabst dem bären in syn hand,
als er lag zwüschen roß und wand
enet Neus in der gaßen.

1. den armen Bärchen dein.

- 3 Er was gezogen durch das birg
schier mit fünfhundert mannen,
denen stand allein ir begird
zû erlösen die verbannen,
in Genf um der gerechtikeit
mit den mersknechten hart umleit;
si murdend hart empfangen.
- 4 In einem trüppel jugend si har
am suntag frû zû morgen;
die syend namen ir eben war,
si lagend still verborgen
hinder einem grünen dicken hag;
vergeben schußends uf si ab,
si schrûmend: „dran frisch on for-
gen!“
- 5 Die unseren warend hellig und
mûd,
si hattend gar nût geßen
in dryen tagen, der spys gar öd,
schlahens sich nit vermesen;
den Genfern hattends geben für,
vermeintend, die straß wer gehûr,
woltend iez zû in baßen.
- 6 Aber eb man durch die gaßen
kam,
der syend hart thet schießen;
da hatt einer siben zû bestan,
vil warend werlos on spießen;
do sprachends, „got wirts mit uns
han!“
ein ietlicher wolt vornen dran,
der syend mocht syn nit gnießen.
- 7 Da sach man manchen berner knab
mit spießen gar nit felen;
die andern brachend durch den hag,
do gieng es an ein strelen;
ir keiner mocht mer z'schießen kan,
d'scheft detends in uf d'blatten schlan,
der bär thet also welen.
- 8 Ein herter schimpf gesach man nie
mit stechen und mit schlachen;
ein ieder thet mer, dann ich hie
mög singen oder sagen;
die Wözli auch klein, jung und alt
truckend in hufen mit gewalt,
man sach gar keinen zagen.
- 9 Der syend sagt selbs, ich hab
gehört,
es geschach nie glichs in landen;
ich glaub es syg kein spieß enbört,
fünf bären sind dran gstanden;
darby man spürt groß gottes gnad,
die er den synen geben hat
der gschmiruten rott zû schanden.
- 10 Gar thûr ward menchem der bärn
tanz,
besunders den gewychten;
kein gwer in syner hand bleib ganz,
die mersknecht thet er strycken,
mit spießen er den segen gab,
mit hallebarten zoch er ab,
bûß thet er in verlycken.
- 11 „Das ist doch warlich ein herte
bûß“,
hort ich von mengen sagen,
„ich wond er hett ein dorn im fûß,
so thet ers truglich wagen!“
Der sich doch alles rechten flyßt,
erzürnt man in, er kraßt und byßt,
mersknecht hat er thûn zagen.

4, a. G. 127, 20. 5, 1. hellig: abgemattet. 5, 2. den Genfern hatten sie kundgethan. 5, 7. baßen: passen, mittel. passare, hindurchgehen. 6, 1. eb: ehe. 7, 7. welen: etwa (wälen) mhd. walen, spielen? mhd. Wtb. 3, 460. 9, a. aufgehoben. 10, a. den Geweychten, Pfaffen. 10, 2—11, 1. f. Nr. 33, a. f.

- 12 Doch so bald im got gab den sig;
fünfhundert sind umbkomen,
siben der manne und ouch ein wyb,
zwen knaben alleramen.
Si hand ufzogen nie kein man,
irs gûts si nût begeret hand,
allein gût gwer genomen.
- 13 Und sind hie mit gezogen hin
gen Jenf zû uf die strassen,
dann dahin stünd in all ir sinn,
zû trösten die verlassnen
iezzen von diser ganzen welt;
hand doch manchem das recht fûrgstellt,
der bär thûts z'herzen fassen.
- 14 Daß sigel und brief ganz hel-
fend nût,
das ist doch wol z'erbarmen!
Darum daß sie sind evangelisch lût,
schryt menger „Ierman Ierman!“
Doch ich des iezzen schwygen wil.
Si zugenb uf ein halbe myl,
von Bern die boten kamend.
- 15 Ir gleitsman hatt brucht falschen list,
mynen herren hinderhalten
der fyend anschlag wol gewußt,
meint uns der kopf zerspaltten
söll werden durch der fyend hand:
so hat sich d'sach gar umgewant,
ein nest gefunden den alten.
- 16 Si werind gern darvor gesyn,
frid gschaffet z'beden syten;
da die sach was schon überhin,
der gleitsman fieng an ryten,
bgert ein gût thebing nemen an,
das doch c:spart hett mengen man,
hett man es gthan by zyten.
- 17 Jedoch die erenvesten von Bern,
den nit wol was mit kriegen
und allweg bgert das recht annen,
hand nit angsehn das btriegen,
sunder gewarlet des anstands,
die iren widrum abgemant,
doch sigel und brief on biegen.
- 18 So ferr man die iez halten thût,
die Jenfer lassen blyben,
so ist der bär ganz wolgemût;
got wellß zûm besten schyben,
daß gottes wort werd predigt rein
und wol beschützt syn arme gmein,
laß nit vom glauben tryben.
- 19 Dis lied das hat ein Berner
gmacht
von gûter gsellen wegen,
daß si wandlind recht tag und nacht,
gots wort in sy anlegen
und dis thûjind zû herzen nen,
daß got den sig mög nen und gen,
im lob und dank drum segen.

12, s. f. 500 Savoharden, von den Eidgenossen aber nur 7 Männer u. f. w.
12, s. nie Todte ausgeplündert. 16, s. da es schon zum Schlagen gekommen war.
17, s. annen: anzunehmen.

A = Werner Eichners Niederhandschr., Zürich. Bibl. St. 160b. B = Uferl Samml. 4, 3; ist wol
nur eine Abschrift von A mit einigen Verbesserungen. Der in Goedeses Grundr. S. 264 Nr. 148 angeführte
Druck ist mir nicht vorgekommen.

1. L. D. Für B. 1, 6. so fehlt A. 2, 2. das A. 2, 4. thett A. 2, 5. gebits A. 3, 6. mit des A. 5, 1.
beilig A. 5, 5. Jäuser. 5, 7. sy wostend. 6, 2. und der. 6, 7. mocht so. 7, 6. d'schafft dettend inen uff
blatten schlan. 8, 1. man bie. 9, 1. sag A. 9, 4. fünf herren B. 11, 2. von fehlt. 12, 3. siben man
vond ein w. 12, 7. handt allein. 13, 3. in fehlt. 14, 4. menger Ierman Ierman A. 15, 4-5. m. vund
den kopf z. fur worden durch d. f. (sicuden B) h. 15, 7. dem B. 17, 3. anzen B. 18, 2. lassit B. 18, 4.
schiden (vgl. Nr. 463, 35.) 19, 1. das fehlt. 19, 5. u. d. thatt zu.

Nr. 461 b — 463.

Vom Genfer Krieg.

Auf beiden Seiten wußte man, daß der Anstand von 1535, S. 127, nur ein Aufschub des Krieges sei. Die Rüstungen giengen fort, Herzog Karls und der Katholischen Haltung gegen Genf ward um nichts gebessert. Verhandlungen, die zu Aosta zwischen Bern und dem Herzog geführt wurden und in denen der Herzog für ein Bündniß gegen Frankreich die Waat versprach, blieben ohne Erfolg. Die Nachricht, daß Frankreich jetzt seinerseits im Begriff stehe, Savoyen und Genf zu nehmen, um sich der Pässe nach Oberitalien zu versichern, gab in Bern den letzten Nachdruck. Am 16. Januar 1536 erfolgte die Berner Kriegserklärung, nachdem sich schon jener Castellan von Musso, der alte Feind der Eidgenossen, dem Herzog von Savoyen zu Hülfe mit einer Schaar in Echallens eingefunden hatte. Am 22. Januar zog das Heer unter Franz Nägeli von Bern aus, über Päterlingen und Echallens, von wo sich aber der „Müsser“ nach Morsee zurückgezogen hatte. Hier griff er vom See aus zu Schiff am 28sten die Berner an, ward aber schnell zum Abzug genöthigt. Den Siegern fiel das ganze Land zu. Unter großem Jubel der nach schweren Drangsalen durch sie entsetzten Stadt zogen sie am 2. Februar in Genf ein, giengen dann bis St. Julien, nahmen Les Cluses nach kurzer Beschießung und wandten sich von da, dem König von Frankreich auf seinen Antrag die Besetzung von Rumilly, Chamberg und Maurienne überlassend, wieder heimwärts. Auf dem Rückzug wurden noch Laferre, Yverdon und andere Plätze genommen. Einigen Widerstand leistete nur Yverdon. In der Stadt befanden sich einige eidgenössische Söldner und die Herren von Laferre und L'Isle. Die letzteren verließen vor der Uebergabe unter dem Vorwande, die Stellung der feindlichen Geschütze auszututundschaften, die Stadt. Jene eidgenöss. Söldner mußten sich, während man die sonstigen Landsknechte abziehen ließ, auf Gnade ergeben und wurden ihren heimatlichen Orten geschenkt.

Der ganze glückliche und erfolgreiche Zug war schon am 1. März beendigt. Ihm folgte dann am 20sten März noch die Besetzung der bischöflichen lausannischen Gebiete; die Stadt Lausanne hatte sich den Bernern schon auf dem ersten Zuge angeschlossen.

Nr. 461 b.

Ein hüpsch nûw lied und ware gschicht,
wie fry der bär den krieg hat gricht,
der zwischn Genf und Saffoy was,
ir bischof hat gebrittlot das *)
allein zûwider gottes wort,
daruß dann gfloßen ist manch mort;
noch dennoch ist das wort got's bliben
und der bischof des lands vertriben.
Also kan got ful anschleg brechen
und sich an seinen vynden rechen.

Ich myne kind, secht ich für.

Rechter trûw ich wenig spür.

Wie wol ich bin ein alter gryß
das ist disa liebes rechte mys, **)
ouch singt mans wie das Murtenlied, ***)
do ouch ein herzog also abschied.

- 1 Got vater in dem höchsten tron,
ich bitten dich durch dynen sun,
du wöllist mir verlychen
dyn geist und gnab zû aller stund,
damit ich möge machen kund
dyn lob und eer der glychen.
- 2 Damit ich alle welt bericht
der wunderbaren großen gschicht
und gar seltsamen dingen,
das kan ich nit mit mynem mund
reden, daß 's aller welt werd kund,
darumb so will ichs singen.
- 3 Es hat sich gen, daß got syn wort
eröffnet hat an einem ort
und das so gwaltiglichen
in einer stat, ist Genf genant,
die lyt in dem Saffoyer land,
was vor lang zyt verblichen.
- 4 Das nun gar ser verdroßen hat
den bischof in derselben stat;
groß flyß thet er ankeren,
damit ers möchte stellen ab,
darumb die gemeind gar wenig gab,
das wort got's thätents hören.

*) britten: mit Schienen befestigen, durch schlaue Umtriebe einfädeln. Stalder, 3d.

**) Melod. von Nr. 210.

***) Melod. von Nr. 142. Diese Melodie scheint übrigens außer Übung gekommen zu sein, denn die späteren Drude von Nr. 142 (deren frühest, Du. E, ungefähr ins Jahr 1560 fällt) geben als Melodie für dieses Lied ebenfalls den alten Greis an, müssen also seine eigene nicht mehr gekannt haben, wenn nicht vielmehr der alte Greis selbst auf die Melodie des Murtenliedes gesungen ward und sein berühmter Name seitdem auf diese Melodie übergieng. Die obige Tonabgabe unseres Liedes hier lautet aber eher danach, als ob damit wirklich zwei verschiedene Melodien gemeint seien.

1. Unterzeichnet ist das Lied mit R. S.

- 5 So bald der bischof hat gesehen,
daß er es müste laßen bschehen,
und er nit me mocht schaffen,
ist er gezogen uß der stat,
ein anhang er im gmachet hat,
ouch etlich syner pfaffen.
- 6 Der herzog im Safoyer land
der thüt dem bischof ouch bystand
und ward sich zû im gsellen;
syn adel hat sich des wol gfrömt,
und hatten Genf ouch lang vor
tröwt
und das verderben wöllen.
- 7 Etlich Pandytten uß der stat,
die vor der bischof hat verklagt
und sy helfen vertryben,
die sind iez syne besten fründ,
so sy ouch widers gotswort sind
und ouch dar wider kyben.
- 8 Wie wol es mich nit wunder
nimpt,
so mans im evangelio findt,
daß's me also ist ganges:
Pilatus und Herodes sind
ouch widerum worden güte fründ,
da Christus ward gefangen.
- 9 Das selb ouch iezund ist beschehn;
so bald der bischof hat gesehn,
daß got syn wort ließ hören,
hat er angrüft, wen er mocht han,
damit er got möcht widerstan,
doch mocht ers nit erwerben.
- 10 Das selb er wol gesehen hat;
ein schloß hat er nach by der stat,
Epinei thüt mans nennen,
das gab er den Pandytten yn,
- daß sy den Genfern theten pyn
mit täglich anerkennen.
- 11 Das schloß hand sy lang innen
ghan,
den Genfern großen schaden than
und sy täglich thûn plagen,
darzû gefangen wyb und man,
ja die verbrent und henken lan,
ouch etlich ubel gschlagen.
- 12 Sy hand sich des ouch nit be-
nügt,
daß sy die Genfer hand bekriegt,
sy sind ouch dahin kommen,
daß sy niemants verschonet hand,
ouch etlich kouflût uß tûtschem
land
die hand sy gfangen gnommen.
- 13 Die Genfer oft begeret hand,
desglychen all eidgenoßen gmant,
ein urthel hettens geben
zû Bätterlingen uf ein tag,
desglychen gmachet ein vertrag,
dem thet man nit geleben.
- 14 Man solt sy daby blyben lan,
das recht darumb ouch laßen gan;
des wot sy nieman gweren;
sy hatten kein frid wyt und breit,
der inen hilf het zû geseit,
allein der edeln bären.
- 15 Der hat sich warlich nit thûn
sparn
und ist selb zû dem herzog gfarn
und das fry unverdroßen
gan Tonung und gan Tiring fry,
gan Dugstall und gan Yfery,
noch hats ganz nüt erschoßen.

- 16 Es bleib allweg im alten jon;
die sach mant mich an künig Pharon,
der Israhel thet plagen,
verhieß ouch vil und hielt gar nüt,
biß daß in got ouch uf ein zyt
ertranck mit roß und wagen.
- 17 Wie Moses ouch den Pharaon
gar oft und diß hat beten schon,
er sot syn bitt erhören
und sot Israhel faren lan,
hett er im oft verheißen ghan
und thets doch allweg wören.
- 18 Den herzog glych ich ouch Pharon:
der bär ist oft ouch zû im kon,
im fründlich laßen sagen,
daß er die Genfer rûwig ließ;
das selb er im allweg verhieß,
noch bschach in täglich schaden.
- 19 Wann man dem herzog sölichß seit,
sprach er, die sach die wär im leid,
er hett es lan verbieten,
doch tref die sach den bischof an,
syn adel möcht er ouch nit bhan
und könt es nit verhüten.
- 20 Der bär der hat gar oft und diß
syn botschaft zû dem herzog gschickt
und in lan fründlich bitten,
er sot die Genfer rûwig lan,
wolt er den bärn in fründschaft han,
damit krieg blib vermitten.
- 21 Damit man blib by Frid und sün,
solt er das roubhus dannen thûn
und d'sachen wol erwegen,
welches im da das lieber wär;
thet er es nit, so wurd der bär,
im seinen pund uf geben.
- 22 Der herzog hat verheißen vil,
und brucht doch stets das widerspil
und hielt gar kein zûsagen;
es bleib allwegen hûr als fern;
zületzt die sach ward gan Lucern
für gemein eidgenoßen gschlagen.
- 23 Daselbst ward ouch gar nüt auß-
gricht,
dann etlich hetten ein nûwe bricht
den herzogen thûn sprechen;
doch etlich hond ir eer betracht,
was sy vorhîn ouch hatten gmacht,
das wolten sy nit brechen.
- 24 Deshalb ward da geschaffet nüt;
der herzog und syn edellût
theten zûsamen ryten,
darzû der bischof mit syner macht,
zugen für Genf mit großem pracht
und siengen an zûstryten.
- 25 All straßen hatten sy ingnon,
den Genfren mocht gar nüt zûgon,
darzû in abgeschnitten
ir korn und wyn wol vor der
stat;
die Genfer hands dem bären klagt
und in ernstlich thûn bitten.
- 26 Hand in angrußt durch gottes ehr,
sy möchtens nit erlyden mer,
sy wurden täglich bstritten,
hand in ouch by dem pund gemant,
den sy mit im gemachet hand,
er sot sy thûn entschütten.
- 27 Es wär iez in der lesten not,
groß mangel hetten sy an brot;
das thet den bären turen,
die red er ouch zû herzen nam

16,1 jon scheint das in Stalders Jd. aufgeführte Jahn, Zohn: ein zur Bearbei-
tung abgetheilter Streifen Landes zu sein. Also: es blieb immer im alten Geleis.
23,2 f. Etwa: d. e. wollten ein n. richt (eine neue Richtung) dem herzogen thûn spr.

- und schickt da uf nieng biderman
von edlen und ouch buren.
- 28 Wie wol er sich hat lang gewert
und groÿen kôsten daran kert,
daß er gern were bliÿen
by wyb und kînden in synem hus
und ist nit gern gezogen uf,
kein mûtwill hat in triben.
- 29 Er hat fürwar gar lang verzipft,
wie fast man in diê hat gestupft
und in gereizt zû zoren,
noch leid ers alls ein lange zyt,
daß oft gemeint hand gar vil lût,
er wære gar verloren.
- 30 Zûletst mocht ers nit lyden mer,
begund zûtrachten syne ehr
und thet syn jungem fragen,
was trosts er sot zû inen han;
da hand sy im die antwort gen,
er sot es frölich wagen.
- 31 Ja wôt man in nit rûwig lan,
so wottens manlich by im stan
und tapfer by im blyÿen
biß in das end zû aller zyt;
wenn er wolt ziehen in den stryt,
sot ers zû inen schryÿen.
- 32 Da hat er sich nit lang bedacht
und hat gar bald zûsamen bracht
sechs tusend syner kînden,
die waren all gar wol angleit
mit harniſcht und sunst wol bekleidt,
man mochts kum hüpscher finden.
- 33 An einen sambstag zoch man dran
von Bern mit manchem stolzen man,
dry fenli sach man fliegen;
gan Wätterlingen was der bscheid,
da gab man inen einen eid,
ja wie sy solten kriegen.
- 34 Dem herzog jugents in syn land,
vil schlöÿer hat man im verbrant,
syn adel war verschwunden;
die diſen krieg hand gfangen an,
derselben wolt da keiner bstan,
man hat sy nienen funden.
- 35 Allein zû Morſe in der stat
da sind in glegen, als man sagt,
vier tusent welscher knechten,
die stalten sich zû gegenwer:
so bald sy sahen's berner her,
da wolten sie nit ſechten.
- 36 Ein grusen was sy kommen an,
dem bären wotten sy nit gstan,
daß thet in ſer verdrießen;
er zog hin in biß zû der Clus,
daßselb war gar ein starckes hus,
und ſieng an drin zûschießen.
- 37 Dorin waren uf vierzig man,
man griff sy an vier orten an,
daß was in nie vast eben;
zû tod schoß man in einen man,
die andren wotten nit mer dran
und thaten sich ufgeben.
- 38 Der kûng uf Frankrych wol erkant
der schickt syn botschaft schneller hand
mit bitt wol zû dem bären,
er solt nit wyter ziehn hin in,
daß ander welt er nemen in;
daß thet man in geweren.
- 39 Des bären zûg hat sich gewendt
gan Zferten sind sy kômen bhend,
die stat thetents an ſeren,
eb sy sich wetten geben uf;
da gaben sy die antwort druf,
sy wotten sich erwerben.
- 40 Dorinn ein starcker zûsaz lag,
etlich eidgenoßen knecht, ich sag,

29,1 zûpfen: sich schmiegen. Stalder, Jd. 33,1. 23. Jan.; vgl. Z. 130,11. 36,4. Z. 130,17.

des wiert man indenß blyben!
 doch sind sy schandlich zogen ab;
 darnach die stat sich bald ergab,
 darvon wer vil zûschryben.

gan Josann thet man keren,
 dem bischof nam man yn syn land
 darzû die stat zû's bären hand,
 die theten im ouch schweren.

41 Damit ich aber niemant schend,
 wil ich die sâch ziehen zum end;
 das land hat man gewonnen
 von Murten hin biß zû der Elus,
 vil stât, darzû manich gût hus,
 erlich wider hein kummen.

47 Nun wil ich kürzlich zeigen an,
 wie sich der bischof von Josann
 in dem krieg hat getragen:
 dem herzog hat er hilf gethan,
 den bären wot er ghindret han,
 das selb bringt im den schaden.

42 Und vierzehnen tag daheimen gsyn,
 darnach wider zogen hiny
 mit schlangen und karthonen
 gan Zylung für das starke hus;
 die synd theten fast schießen druß,
 man thet ir ouch nit schonen.

48 Also hat man den herzog zempt,
 bed bischof ouch, wie sy sind gnempt,
 ir wüten und ir toben;
 doch hats der einig got gethan,
 der wot den bären nit verlan,
 den sol man darumb loben.

43 Dem bären schußen sy dry man,
 nit me, kan ich ûch zeigen an,
 wiewol etlich fürgeben,
 vil Berner syend kommen umb
 und nennen gar ein große summe,
 die noch all find bym leben.

49 Dem bären ward gar oft geseit:
 so bald er zug uf syner weib,
 die Genfer wölt entschütten,
 so wurd ein große welt syn uf
 und wurd im gar ein großer huf,
 zûchen in 'syne hütten.

44 Der bär hat büchsen klein und groß,
 daruß man ouch gar mechtig schoß
 und theten zûhin husen
 ein steinwurf zû dem schloß hinzû;
 man ließ in warlich nit vil rûw,
 den synden fieng an grusen.

50 Doran hat sich der herzog glan,
 der vil ufwyser hie het kan,
 die in da zû hand triben,
 daß er den krieg hat gfangen an,
 und meint, sy wurden zû im stan,
 so sinds daheimen bliben.

45 Zwen tag ist man darvor gelegen,
 am dritten ward das schloß ufgeben,
 der gnaden thetens bgeren;
 man gab in steckli in die hand
 und hieß sy ziehen von dem land,
 das schloß ward ouch dem bären.

51 Dero sind etlich wider in gsyn,
 hand im syn land ouch gnommen yn,
 denen ers nit hete trûwet
 und meint an inen hilf zûhan;
 doch sol es eim also ergan,
 der uf die menschen buwet.

46 Das schloß hat mangan gar wol bewart
 und sich gemachet uf die fart,

52 O wunderbarer schöpfer wys,
 dir ghört allein lob, eer und pryß,

42,4. Schillon. 50,2 der viel Aufmahner, Antreiber dazu gehabt hat. (Grimm Wtb.)

du thûst die dynen bhûten,
die dich in glouben kennen recht,
got geb, wie fast das gotlos gschlecht
ja wider sy thût wûten.

- 53 Darumb ir Berner alle sampt,
ich wil ùch hie mit han ermant,
ir wöllend allweg blyben
by gottes wort und gerechtigkeit,
in welcher alle kraft auch stet,
mag ùch niemant vertryben.

- 54 Dych tröstet ùch nit ùwer
macht,
dann got haßet den groÿen pracht
und thût den allweg strafen;
er ist der recht hauptman im
stryt
und mag mit wenig volk vil lût
schlachen mit schlechten wafen.

- 55 Als wir lesend vom Gedion
und auch von dem starken Samson,
David dem jungen knaben,
auch von eim wyb, hieß Dilbore,
von Judit und von andern mee,
die got vertrûwet haben.

- 56 O Genf, du solt vergeÿen nit,
wie dich die Berner hand entschütt
mit hilfe got des herren;
des wort laß dir auch bilben yn,
das ist der rechte ursprung gsyn,
davon man dich wolt meeren.

- 57 Hiemit wil ichs beschloÿen han
und got den herren rûfen an,
daß er uns wölle geben
syn götlich wort uns allen glych,
daß wir in synem heiligen ryck
by Christo ewig leben.

56, s wol zu lesen merren: irreführen.

A = B Bl. 6^o o. D. 1536. Ein hüpsch nûw | Vled vnd ware gschicht. Wie | sy der Bär den irig bat
griecht | . . . Zürcher Bibl. Nr. III 143. B = B Bl. 8^o. Gedruckt zu Basel, bey Samuel Ryliario. Im
1583 Jar. — Weller, Anu. I 377. In Zürich. (Nicht verglichen). A hat Bärn, bätten (gebeten), begäret.
bät, gelâben, brâchen, thât, wâg, gewâren; laan; meer, seer; y nicht genau; — nemmen; lan; bâuÿgeß tt.

2, 5, w e r d fehlt. 6, 5. trewt. 8, 4. find. 10, 6. rônnen. 35, 5. bôr. 37, 2. griffß au. 44, 3. hufen.
54, 6. woffen.

Nr. 462.

Ein nûwes lied zû lob und eer dem edlen bären zû Bern.

In der wys wie das lied von der stat Toll. *)

- 1 Ir herren, wend ir losen,
so will ich heben an:
der bär ist usgezogen
mit mengen flügen man,
er wolt nit underlaÿen,

zog dapfer in das feld
gen Genf zû uf die straÿen,
zû trösten die verlaÿnen
von diser ganzen welt.

*) Melodie von Nr. 157.
1, 7. ff. f. Nr. 461, 13.

2 D wunder über wunder,
wie ist gotts gnab so groß,
daß er den bären bsunder
mit wysheit übergöß,
daß er sich nit laßt füren
den bapst am narrenseil!
iez ist im aber glungen;
gott geb im vil der jungen!
ist nüt dann glück und heil.

3 Herr, thû in nit verderben,
bhût in zû aller frist,
laß in mit Christo erben,
dieweil er erlich ist,
und laß den Entchrist loufen,
ist aller bosheit vol:
er wölt gern die dynen toufen,
in irem blût erfoufen,
das spürt man täglich wol.

4 Im ein und zwanzgisten jare
do ward ein fryden gmacht
zwischen dem herzog in Saphoye
und Genf gar wol betracht,
darby ist ouch gewesen
manch klüger eidgenoß,
es half nit umb ein fesen,
denn Genf mocht nit genesen,
den bären es jer verdroß.

5 Der herzog wolt iez schone
uß übermût so schnell,
gleich wie der künig Pharone
die kinder Israël,
mit schweren lasten bladen,
zwingen in dem diensthus.
Noch soll kein Christ verzagen,
gott synen kummer klagen,
er kan sy wol füren uß.

6 Genf thet ir klag erzellen,
ouch z'Luxern in der stat
mit brief und sigel stellen,
das alls nüt gholfen hat;
es möcht ein stein erbarmen,
zû diser letzchen zyt,
daß alle frommen armen,
ja die im geist erwarmen,
täglich lyden stryt.

7 Gott kund die sach wol merken,
wo sy ußenden wolt,
und that den bären weeden,
daß er inen helfen solt.
Der hat den herzog gwarnet
vorhin jar und tag,
er solt Genf nit me ranzen,
er wurd sonst mit im danzen,
vom krüz gelaßen ab.

8 Das schlug der fürst in winde
und was im nit im sinn,
als wär der bär ein kinde,
achtet nit syner stymm,
darzû syn fräntlich schryben
schayt er ouch gar nüt;
des will er iezund lyden,
etlich stet und schlößer myden,
darzû vil land und lût.

9 Er hats nit wol betrachtet,
der fürst so hochgemût:
er solt nit han verachtet
den edlen bären gût,
so wär er still geseßen
daheim in synem nest,
so hett er Genf lon blyben,
wolts nit von gott han triben,
das düchet mich das best.

4,7. half zu nichts (sefe: Spreu). 6,8. in dieser letzten Zeit (letzten, wofür doch vielleicht letzten zu lesen, ist bern. Auesprache). 7,7. ranzioniren, durch Gefangennehmung seiner Bürger plagen.

- 10 Es möcht ein Christ sich fröwen
in synes herzen grund;
der bär lat im nüt ab tröwen;
ist offenbar und kund,
daß er mit gewalt dörf ziehen
so wyt in welsche land,
in Saphoy lat er sich finden
allein mit synen kinden,
fürst, dir zwysfache schand!
- 11 Wo hast du dich verborgen,
wie Adam im Paradyß,
und stast darzü in sorgen,
der bär sücht dich mit flyß?
gib antwurt, hochgeborner fürst,
sag an, was hast du thon?
der bär hat dich lang beten,
du hastß allß übertreten
und wilt im nienen gston.
- 12 Dyz mütig, bär, uf grüner heid
und laß uns frölich syn,
der herr gibt uns ein rechten bscheid
in synem wort so syn:
er würt uns nit verlaßen,
der syn herz zü im wendt
und blybt uf rechter straßen,
thüt sich allß argen maßen;
die synb er gar verblendt, —
- 13 Daß sy nit mögen sehen
die götlich gerechtigkeit;
in der warheit will ich jehen,
es muß in werden leid!
es ligt vor iren ougen
ein trieber nebel dick,
sy wölten uns des glouben
und wort des heils berouben,
ir herz vol böfer dück.
- 14 Wann einer nit wolt lyden,
daß man den bären loben thüt,
der soll syn landschaft myden,
sich selbs haben in hüt,
vor glyßnery vergümen,
nit täglich syn im struß;
ein solicher ist entsprungen
byn unfruchtibaren boumen,
es redt mirs niemant uf.
- 15 Ja wenn myn herz könd sünen
mit iedem hofgesind,
zweien herren dienen,
die wider einander sind,
ich wurde ouch geachtet,
als wär ich kind im hus;
solt ich die warheit betrachten,
ich müßt Christum verachten,
myn hofnung wär bald uf.
- 16 Ich bin der stund geboren,
daß ich muß dohinden ston;
ich hets etwan verschworen,
wo es darzü wär kon;
wo soll ich mich hinteren,
wer kan das sagen mir?
ich muß so menigs hören
und mag es nit erwerben,
ach gott, das klag ich dir!
- 17 Du sprichst, der bär im Uecht-
land
hab nie kein that gethon:
mit liegen bringst dich selbs in schand,
wilt du darvon nit lon.
Er hat sich eerlich ghalten,
das ufrecht, edel blüt;
gang, lüg z' Bern in der kilchen,
sich! acht, es syn nit zwilchen,
da hangent d'warzeichen güt!
- 18 Zwei ußerwelte zeichen
die sind erst züher kon,
der bär thets zü Nserten reichen,

14., s. wol zu lesen: wol goumen, vor Heuchelei wol in Acht nehmen. 18., s. eroberte sie zu Überdon.

man dorft im nienen gſton;
er hat vil ſtet gewonnen,
iſt heiter offenbar;
ouch mocht kein göß entrinnen,
er müßt mit für verbrinnen,
gloub mir, denn es iſt war!

19 Man fand kein rechten ſtraßen
in keinem hohen huß;
wol ab des bären rußen
warend ſy geſlohen druß.
Der bär thet ſich bedenken,
wie erß wöll gryſen an,
die ſchlößer in für ertrenken,
den rouch den wolken ſchenken;
deß lachet iederman.

20 Zürn niemant, daß ich lache,
ich denck iez an bärendanz;
ſolt im der herzog machen
ein ſchönen roſenfranz,
dorft im den doch nit bringen,
er ſchemet ſich ſo ſer,
ee wurd er z' güten ſpringen
uß ſynem land entrinnen
biß an das wilde mer.

21 Hent vor ougen der herren,
der uns täglich warnen thût,
in cometen ymmer meren
zeigt er uns an die rût,
damit er uns will wecken.
O allerhöchſtes güt,
thû uns die laſter decken
und nit ſo gar erſchrecken,
halt uns in dyner hûl.

22 Du lieſt den bären gwünnen
ein fluß in ſchneller yl,

thetſt im der eren gûnnen,
wâr im ſonſt glyn zû vil!
Dich ſollen wir billich loben
ja frylich zû aller friſt
im hymel hoch dört oben
der vâterlichen gaben
durch dyn ſun Jeſus Chriſt.

23 Ich müß myn herren pryſen,
gſchriſt hands zû rat genon,
thûn als die frommen wyſen,
nit trouwen iederman,
dapfer anſchleg verborgen,
ir herz zû got gewendt,
den hând ſy laßen ſorgen
den abend als den morgen,
der alle herzen kent.

24 Zûm ſelben lond uns louſen,
der uns erlöſet hat
mit ſynr menſchheit thûr erkoufet,
uß gnaden er das that;
ſyn thron hat er verlaßen,
kam herab uf diß erd,
für uns ſyn blût vergoßen,
den hymel ufgeſchloßen,
drumb im ſy ewig eer!

25 Nun will ichs laßen blyben
iezund zû diſer friſt,
hinfür nit wyter tryben,
denn es iez abend iſt;
es wurd ſunſt gnüg verdroßen,
wölt ich nit abelon;
ich han zyt uf die ſtraßen,
ee mirs thor werd beſchloßen,
• albe, ich müß darvon!

18, a. iſt deutlich offenbar. 19, a. rußen: brüllen. 22, 2. S. 130, 17.

4 Bl. 8^o v. D. u. 3. (1536) Keller, Ann. I 139. Berner Bibl. Räbel, jâben, kândt, Bân, mâr, ſchwâr, fâſen, genâſen, nâſt; ſeer; — than, thon, thumer.

2, 3. rem. 3, 8. blut zetouffen. 11, 3. und ſatt. 13, 7. gſenckent. 22, 3. haß ſhm. 33, 4. truemet.

Nr. 463.

Ein nûw lied vom ieizigen jenser krieg, wie es ergangen und was die ursach
sy, daß der bär uszogen ist.

In der wys: Gar frölich wil ich singen ein schöne tagewys.

- 1 Gar frölich wil ich singen,
der warheit ich mich flyß,
doch auch vor allen dingen
zû gottes lob und pryß,
von eim thier stark und ruche,
hat sich lang rupfen lan,
wiewol es hat am buche
zeichen nach mannes bruche,
hindet nit, kan wol gan.
- 2 Es ist von Bern der bäre,
manchem gar wol erkant;
gots wort ist syn begere
thût dem rechten bystand;
drumb man in ser thût tragen,
das recht ward im verhan,
vermeint, er dörft nit fragen
an füßen wer er lam.
- 3 Aber got sy gelobet,
der im groß gnab hat than!
mancher der vor hat tobet,
ist ieß zû schanden kan.
Die sâch sieng in an mûjen,
es mocht nit anders syn,
ieder wolt über in lûjen
und in so hart thûn brâjen;
er clagts den Mâzlin syn.
- 4 „O lieben und getrûwen,
wellind ir mit mir dran?
unfern burgern thût man trôwen,
Jenf wirt gefochten an
über alls recht anbieten,
mit syendlicher hand
syn si so grimmiß wûten;
wirts got durch uns nit bhûten,
so hands kein hilf, bystand.“
- 5 „Den handel ich ûch zellen,
all ursach kumpt hievon,
die meß han si nit wellen,
allein götlichs wort han.
Sigel und brief wil nût bschießen;
an deidgnoschaft wirs ließend,
kein recht mocht uns drum gan.“
- 6 „Wiewol wirs vil zû tagen
ernstlich begeret hand,
man wolt sich des nût bladen,
zû Peterling erkant:
ein friß da gmacht mit bscheide,
was herzog an Jenf sott han;
wer den nit hielt mit eide,
dem müßt es werden leide,
man wolt in darzû han.“
- 7 „Es ward gar bald vergeßen,
nit ghalten recht ein jar;
hand schandlich und vermesen
vil ghenkt, verbrennt biß har.
Es langt an unser eren,
sy z'retten by der zyt;

2., s. etwa: „mit synen ruchen tagen“. 5., s. wil nicht nûgen. 6., s. Z. 127, 10.

mit hilf gottes des herren
wend wir uns dapfer weren,
bschirmen die armen lüt.“

8 „Ich han lang vil vorgeben,
bin selbs bym herzogen gsyn,
aber es was vergeben,
daß ich reit uß und yn;
über das man im haltet
all pflicht, gehorsamkeit,
luts widomat lat schalten,
in sölichem allen walten;
noch hilfst kein billikeit.“

9 „Die antwurt müßt ich hören
von fürstlicher durchlütikeit:
er möcht mich nit geweren;
syn adel wer bereit
zestryten und zefechten
mit dem lutherschen huf,
oder es muß alls brechen;
weltind sich an Zensf rächen,
lyb und güt setzen druf.“

10 Als sömlichs hatt erzellet
der alt den bärlyn klein;
„mag es nit werden gstillet“,
sprachend die Mözli sein;
„by dem, das ist gesprochen,
jamer gotß werden lüs,
es sol werden gerochen!
wir fürchtend nit ir bochen,
kerend auch 's ruch heruß.“

11 Sy warenb übel z'müte;
der alt schickt sy hinyn:
„nün walt es got der güte,
sol in sym namen syn!“

wir thünds gar dapfer wagen.“
Sy warenb ußbußt wol;
die warheit thün ich sagen:
der bären welle jagen,
der kom! sy sind uß dem hol.

12 Sy zugend hin mit fröuden,
gar ernstlich woltends dran,
von rät und burgeren beiden,
edlen, menchem landman,
den nächsten schaden rächen
oder har darum lan;
er bgert mit den zü sechten,
die tag und nacht thünd brechten
und schuld tragend hieran.

13 Als ichiez han vernommen:
dem alten sind märe kon,
der jung hab vil iand gwunnen,
der syend der flucht darvon,
als bald ers nun anblicket;
mit einem bärenzan
er im die schlich bald sliedet;
der synd sich zur flucht schidet,
thüt mit fersen zü im schlan.

14 Merck wie es ist ergangen,
als sich der bär sehn ließ:
es kam mencher gegangen,
ließ fallen schwert und spieß,
er wolt mit im nit tanzen,
bsorgt er sprung in zetod,
begert so bald der lanzen
und wolt sich ee lan ranzen
dann syn vor gfärer not.

15 Den bären 's landvolk herzet,
er namß zü gnaden uf,

8,2. S.130,4. 8,7. läßt ihn nach Maafgabe seines Vicedominats in Genß schalten. 13,2. dem alten Bären. 14,7. der Lanze begehren scheint gleichbedeutend mit: der Stange beg., d. h. Abbitte thun, sich ergeben. (Vbgleich das letztere doch wol von dem waffenlosen weißen Stabe herkommt, den der sich Unterwerfende tragen mußte.) 14,8. f. sich lieber mit Geld lösen, als vor der Gefahr standhalten.

hett allein gern gescherzet
 als mit dem fulen huf;
 thet im gleden nach ziehen,
 zu Morse solt er syn,
 aber er was in fliehen,
 ab bärenbiren schüchen,
 im gschidt in bschiff hinyen.

- 16 Thet in eim klein scharmützen
 ein dapen sehen lan;
 es mocht den fynd nit nützen,
 zoch z'roß, z'füß, z'schiff darvon
 mit etlich vändlyn bhenbe
 gon Thonon in die stat.
 Morse nam bär zu hande;
 dem fynd griet z'nacht ein schande:
 güt bär gefischet hat.

- 17 Hat das kein man ie gsehen,
 den bären anglen gan?
 die warheit thün ich jehen,
 schiff und lüt fieng er dran.
 Man sagt nun große wunder
 von disem fresnen thier,
 bringt alles land herunder,
 stet, schiffer, lüt bsunder,
 als nach syner begir.

- 18 Er thet waten und stygen
 die waßer, berg und thal;
 als ob er könnte fliegen,
 so schnell was er überall.
 D'roubhüser er verbrennet
 in allem gbirg so hoch;
 ich kans nit alle nennen

 Bäj machet aber loch.

- 19 Es ist ein starke feste,
 der fynd was gflohen drin;
 in frountend nit die geste,
 der bär der wolt hinyen;
 er sturmpst an dryen orten
 ganz gwagt und fresenlych,
 schiffet durch enge porten;
 do das die fynd erhortend,
 bgertends die stangen glych.

- 20 Er wolt erst recht thün ringen;
 der fynd in hart entfaß,
 geschach daß im wolt glingen
 und gots gwalt mit im was;
 thet sich genzlich ergeben
 und zoch on gwer dahin,
 allein daß er möcht leben,
 und schwär, nit mer zu streben
 dry monat wider in.

- 21 Der bär hat da gemunnen
 vil groß gschütz, hab und güt;
 demnach auch wol besonnen,
 ziehet mit gutem müt
 gon Samrach für die state,
 da solt mer fynden syn.
 Der Franzos schidt ein bote,
 den bären fründlich bate,
 den künig lan nemen yn.

- 22 Der profos ward geweret,
 zu eren man imß gan,
 wie syn herz hat begeret.
 Der bär zoch midrum dran
 heruß wol uf Lasserren,
 hatt er vor ligen lan.
 Der herr gsach selb den bären,

15,6. S. 130,13. 16,2. eine Tage sehen lassen. 18,8. f. etwa: „die Kluse (S. 130,17.)
 thut man kennen“, Bäj machte aber in den Verschluß (Klause) ein Loch. 19,7. die
 Berner kamen z. Th. zu Schiff die Rhone herab. 20,2. fürchtete ihn sehr. 21,3.
 Chamberth, S. 130,18. 22,1. Der Prevot von Paris war als franzöf. Gesandter
 im Lager.

wie er kragt und thet scherren;
syn schloß gen himmel brann.

23 Zu Yverten was der herre
in starker bsagung frösch;
alsbald schicket der bäre
nach großem gschütz wol grüßt.
Der alt bär was im schiden,
der jung hüb schimpfen an,
thet glych den synd anbliden
nach synen alten düden,
zwen tag was er daran.

24 Das gschütz kam zu dem bären,
in hatt verlanget ser.
Den ernst gsach von Lasserren,
von Gysle auch der herr;
sy sprachend: „wir gan sollend
zelsügen an der stund,
wo syß gschütz wellind stellen.“
Mit in by funfzig gsellen
eidgenoßen knecht, ist kund.

25 Solich sind hinyr zogen,
etlich in bettlers wys,
gwänt, der bär sölt syn gslohen;
es ist verhalten lys.
Irr fründschaft die ist kleine,
das merk ich wol hier an;
wend lieber han gemeine
mit Müßer wie ich meine,
dem schlechten biderman.

26 Doch trüm ich, ire herren
tragind kein gfallen dran,
werdend sy kriegen leren
wider iren pundsmän!
den landsfriden zeigen halten,
desglychen all alte pünd!

des thün ich mich zu in halten,
damit wir mögind bhalten
das land, so uns got günt.

27 Sy gschouwend nach den plaze:
„wenn wend sy widrum kan,
daß uns der bär nit krage?“
redt sich der gemeine man,
„sy hand uns ser betrogen,
all uf den fleischbank gen;
ir fürgen ist erlogen,
der bär wirt uns nit bgnaden!“
Mancher weint heiße thrän.

28 An d'häls nemendß die widen,
bgertend sich zu ergen;
der bär ließ sy zu friden,
thet in zwei fendli nen.
Die stat ward im ufgeben;
der bär sprach: „sicherlych,
dym wort thüßt nit geleben:
o güt gsell, merk es eben,
warum hast nit gschunden mich?“

29 „Sölichß hab ich nit trüwet
iez disen knaben all;
ich hett hieruf gebuwet,
sy werind noch gsyn im stall.
Sonmer gots werden grimmen!
hett ichß gewüßt by zyt,
du hetteßt mußen ringen
under mir, nit entrünnen,
entbest han d'bärenhüt!“

30 „Du hast lang und vil trüwet,
uß z'schlahen mir die zän;
so dich myn unglück fröwet,
ander zangen müßt nen,
daß mirß mögigt ußbrechen;

25, a. es ist ganz im Stillen gechehen. 25, s. S. 130, o. 27, z. „Die in der Stadt
schauten nach dem von Lasserre und seinen Begleitern vergebens aus“. 29, a. Lasserre
und die Entwichenen wären noch in der Stadt. 29, s. müßtest das Bärenfell abgezogen
haben.

mit fliehen mag's nit syn,
anders ich wurde sprechen,
im ars findst du den rechten,
der ist lvs g'scht hynyn."

31 "Ich wolt erst mit dir gopen,
so wiltu mir nit bstan,
fürchtst du ein jungen dapen,
den alten solt rúwig lan!
Du hast mich vil geschunden,
eb ich nie g'stochen was,
myn hut verkauft z'alln stunden,
und icz, so d'mich hast funden
bstaft glych als wie ein has!"

32 Das land ist icz gewunnen
durch yn biß an die Elus,
z'beden syten umb und ummen
am see gar in und uß.
Der bär kumpt hein mit cren,
hat gwunnen vil groß g'schütz,
damit er sich mag weren
mit hilf gots unsers herren,
on in ist's alls unnütz.

33 O herzog, nim zú herzen,
was dir bär hat wys gseit;
die antwort trág er mit schmerzen,
als er nechst von dir reit.
Synr alten trüw hast vergeßen,
dir und dyn eltern than,
gfolget schandlich vermessén

den búßen, die sind g'seßen
by dir glych wie Nofoam.

34 Dyns unglück thú kein clagen,
dyn ist selber die schuld;
was dir der bär was sagen,
so trügest syn kein huld;
ob wol er dich hat bhalten
vil mal by lút und land,
hast in doch von dir gehalten,
ein mörder hoch gehalten,
den Müßer dir zú schand.

35 Hiemit ichs lan belyben;
got rúf ich trülich an,
daß er fürter well schyben,
mit gnad bym bären bstan;
wir syns willn mögen gleben,
syn wort ein fúrgang han,
allen die wider in streben,
auch gnad erkantnus geben,
zeigen ir thorheit an.

36 Dis lied das ist gesungen
im hornung, lestem tag,
do der alt bär syn jungen
gsach heim kan one clag;
er hat keinen verloren,
man zalt, thünd mich versten,
fünffzehen hundert jare
dryßig und sechs fürware.
Der herr well uns Frid gen!

31,1. gopen, gaspen: spielen, spielend ringen, namentlich von Thieren. Stalder
Ibidot. 31,1. ch ich noch totgestochen war. 33,1. Rehabeam.

A = W. Stetners Niederhandschr. (Zürcher Bibl.) Bl. 164; eine Abschrift davon bei Uffert, Samml. 4. 4.
B = 4 Bl. 8° o. D. u. 3. (1636) Weller. Ann. I 138 (sahs dies nicht noch ein andres Lied sein sollte, da
es im Titel der Einnahme Chiffons erwähnt, die erst auf dem zweiten Zuge erfolgte.) Ist mir nicht vor-
gekommen.

4. 7. in so so grim mit wüten. 5. 3. die seht. wellend. 7. 4. vil tdti gendst. 7. 7. des seht.
8. 8. söwiden. 9. 9. ir lib. 10. 6. f. gog w. luf. 12. 2. wellend. 14. 9. im syn. 15. 1. landvolch
bberzgot. 15. 2. nam. 16. 6. Abonow etlich in dhatt. 21. 3. wol seht. 24. 3. gach der von. 24. 8.
m. i. glengend by 50 gl. 26. 7. t b u n seht. 26. 8. d. wirs ampt mäglin. 28. 1. nemend. 31. 9. als
seht. 33. 5. for alten. 33. 7. vnermessén. 35. 5. willens mögt.

Nr. 464.

Ein schön neww lied von dem zug wider die kron auß Frankreich, ist auch darin gemeldt die stat Rampeville, wie sie verbrant ist worden.

Im ton: Es geht ein frischer sommer daher.*

- 1 Was wollen wir aber heben an?
wollen singen von einem edelman,
wollend singen in kurzer eile;
er siß so vern im Elsaß drin,
sein schloß heißt Polweiler, ja Pol-
weiler.
- 2 Er daucht sich gar ein künner man,
er nam ein haufen landsknecht an
so vern am Horber walde,
schickt überall nach knechten auß,
die landsknecht kamen balde.
- 3 Da sieng er doch zu mustern an,
er hat gar manchen stolzen man,
die kron uß Frankreich wolt er krie-
gen;
er furt uns hinauß ins weite feld,
zwenzig fenlin ließ er fliegen.
- 4 Wir zogen in das Elsaß hinein,
wir hetten brot und güten wein,
die harnisch sach man glitzen;
es waren lauter doppelsöldner da,
die andern waren hakenerschützen.
- 5 Wir hetten tag und nacht kein rüm,
er furt uns auf sant Diebold zu,
sant Diebold han wir eingenommen;
- da steckt er noch zwenzig fendlin an,
er meint, es hett im gelungen.
- 6 Er furt uns für Rampeville an,
sie waren gewichen all hindan,
ir keiner war darinnen,
da dacht der Polweiler in seinem
sinn,
er wolt die stat verbrennen.
- 7 Er schrib denen von Rampeville zu,
und kemen sie nit biß morgen frú
und brechten im ein summ gelte,
die stat die wolt er zünden an,
wie ich han vor gemelte.
- 8 Man ließ ein knecht in die stat
hinein,
die wegen mußten vor geladen sein,
wir zogen haußen zu velde;
wir lagen biß morgen zehen schlug,
wir hatten gar kein gelte.
- 9 Umb elfen zogen wir wider an,
er furt uns ein halbe meil hindan,
Burkpreß solten wir gewinnen;
wir zogen morgen frú zu Rampeville
darvon,
die stat die ließen wir brinnen.

*) Melodie des Weißbeden.

1. Zu dem Inhalt des Liedes weiß ich keine Aufklärungen zu geben. Als Dichter nennt sich der Landsknecht Wilhelm Wechter. 1., Herrschaft Bollweiler im Sundgau, zwischen Ensisheim und Sulz. Vielleicht ist Johann v. B. gemeint, der, auch sonst im Interesse des Kaisers thätig, 1547 in den Freiherrnstand erhoben ward. 3., Vielleicht im kaiserlichen Auftrag, um Frankreichs Einmarsch in Savoyen, S. 130., zu hindern.

Distor. Volkstheater. IV.

10

- 10 Dem Polweiler kamen neue mer,
wie Burckpreß schon besetzt wer,
wer war und nit erlogen,
es weren erst bei dreien tagen
zwelf fendlin Schweizer darein gezo-
gen.
- 11 Der Polweiler hat im fürgenom-
men,
er meint er wolt vor den Schweiz-
ern sein kommen,
so wurd sich die stat ergeben;
weil sie aber so wol besetzt war,
da zog er fein darneben.
- 12 Der Polweiler fert sich nit daran,
er fñrt uns biß für die stat hindan;
es thet die landsknecht sehr verdrie-
ßen,
daß wir nit hetten groß geschüß,
die stat konten wir nit beschießen.
- 13 Am vierten tag zogen wir wider
zürück,
fürwar, es war der landsknecht glück,
und weren wir lenger bliben,
wir saßen in eim rechten bad,
sie hetten uns außgeriben.
- 14 Er fñrt uns ein halb meil hin-
dann,
biß sich der Polweiler wol besann,
wo wir uns hin wolten schwanzen;
wir lagen daselbst vier tag still,
hñren und bliben müsten schanzen.
- 15 Dem Polweiler kamen neue mer,
wie die von Bern so stark uf wern;
erst wirt dem Polweiler grausen,
wie die Schweizer zogen uf Burck-
preß zu,
irn mehr dann fünffzehntausent.
- 16 Der Polweiler trawet nimmer zu
bestan,
die landsknecht müsten barfuß gan,
ist war und nit erlogen;
sie zogen wol halber barfuß her,
die andern in pluderhosen.
- 17 Der Polweiler achtet nit mehr
der schanz,
er fñrt uns da nechsten durch Wi-
sanz,
da hat er schon gewonnen,
sein hab und gñt war vor hindurch,
den Schweizern war er entrunnen.
- 18 Welcher Graf Jörg von Liedten-
stein kennt,
war oberster über ein regiment,
den thet es sehr verschmahen;
da er die knecht nit zalen wolt,
sie theten in bald fahen.
- 19 Sie hetten umb in ein großen
streit,
als hetten sie in erlossen uf einer
beut,
ist war und nit erlogen,
seine zwei fenlin hat er zu Colmar
bzalt,
feind mit im heraußer zogen.
- 20 Der hauptman David von dem
Stein
er hielt mit seinen knechten gemein,
er thet inen ein handel fürsclahen:
sie solten im beiten biß wienacht,
er wolt sie dapfer zalen.
- 21 Der Polweiler kund die sach ver-
ston,
sein pferdlein ließ er dapfer gon,
er wolt die knecht nit bitten;

ein stat lag ein halbe meil darvon,
darcin ist er entritten.

22 Der uns das liedlin hat betracht,
in einem thurn hat ers gemacht,
er heist der Wilhelm Wechter;
wann er nit auß der krausen trinkt,
so trinkt er auß dem becher.

23 Wilhelm Wechter hat im fürge-
nommen,
sein Weib das hat er mit im ge-
nommen,
er war so wolgemüte;
sein hab das hat er mit im geführt,
darzü auch all sein güte.

4 Bl. 8^o v. D. u. J. (1536) Beller, Ann. I 144, Luzerner Bürgerbibl. Cysat, Coll. T. Bl. 24. abh (an) ihm; -- einige nn u. tt.

17. 5. Scheißern. 22. 5. Dem bechen.

Nr. 465.

Ein new lied von dem keiserlichen heertzog in Sophoner land und Frankreich.

Im ton: Es geet ein frischer summer daher.

Seit der Rückkehr aus Africa, S. 121, hoffte der Kaiser, sowol dort die Westküste wieder ganz in spanische Botmäßigkeit bringen, als auch den zwar noch bestehenden, aber an schwachem Faden hängenden Frieden mit Frankreich soweit kräftigen zu können, daß er sich den König zu einem großen Türkentrieg und zu einer gemeinsamen kirchlichen Restaurationspolitik verbände. Er wollte für diesen umfassenden Zweck so weit gehen, des Königs jüngstem Sohne das durch Franz Sforzas Tod eben erledigte Mailand zu übertragen. Aber die Pläne Franz I., der überhaupt seinen verlorenen Einfluß in Italien wiederherstellen wollte, waren dadurch lange nicht erfüllt. Während noch unter sich steigenden Forderungen des Königs die Verhandlungen, mit denen es diesmal dem Kaiser 10 großer Ernst war, fortbauerten, erfolgte der S. 130 erwähnte französische Einmarsch in Savoyen, nach welchem denn freilich an die Erhaltung des Friedens niemand mehr glauben mochte. In tiefer Gemüthsbewegung hierüber erklärte der Kaiser in Rom am 2ten Ostertag (17. April) 1536 im Consistorium der Cardinäle, daß er zum Heile der Christenheit dem Könige einen persönlichen 15 Zweikampf anbiete, wobei das Herzogthum Burgund, obwohl auch dies von Rechts wegen sein Eigenthum sei, gegen Mailand stehen solle. Der König nahm diese abenteuerliche Herausforderung wie einen Scherz auf. Die Rätthe des Kaisers hielten jetzt gegenüber dem höchst günstigen Eindruck, welchen Frankreichs Zugreifen in Savoyen bei allen Gegnern des Kaisers gemacht hatte, einen kühnen 20 und raschen Einsall in Frankreich für das Beste; man müsse, meinte Antonio von Leiva, das Raubthier in seiner Höhle auffuchen. Anfang Junis war ein diesmal wirklich achtbares kaiserliches Heer im Mailändischen unter Leivas Oberbefehl beisammen, so daß sich die französische Hauptarmee nach der Dauphiné zurückziehen mußte. Der Markgraf von Saluzzo sollte Piemont behaupten; 25

10 *

dieser ward aber von Leiva, welcher Fossano, Carmagnola und andere Plätze rasch einnahm, zum Uebertritt auf die kaiserliche Seite bewogen. Im Juli traf darauf der Kaiser bei der Armee ein und überschritt mit ihr am Jacobstag (25. Juli) die französische Grenze. Zu See führte Doria auf seinen Galeeren 5 das schwere Geschütz zur Belagerung Marseilles, welches die Franzosen als den Hauptstützpunkt ihrer Vertheidigung stark besetzten. Angesichts dieses Einmarsches in Frankreich sang Hans Sachs in unverkennbarer nationaler Erregung das folgende Lied. Der Erfolg entsprach aber seinen Hoffnungen und Wünschen wenig. Nach vergeblicher Belagerung Marseilles mußte sich der Kaiser 10 in übelster Laune aus Frankreich zurückziehen; ebenso die im Norden gegen Veronne vorgerückte niederländische Armee, während die Franzosen ihrerseits den Markgrafen von Saluzzo zur Aufhebung der Belagerung Turins gezwungen und Piemont wieder besetzt hatten.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Als man zelt fünfzehundert jar
und sechs und dreißig, das ist war,
keiser Karel der große
mit seinen fürsten allensam
er ein heerzug beschloße, ja beschloße.</p> | <p>dem papst die unbild klaget
über den künig von Frankenreich;
vom friß man lang ratschlaget.</p> |
| <p>2 Wider den blütbürstigen hund,
ob er in stürzen möcht zu grund,
den türkschen tyrannen,
der die christenheit überzeucht
jätlich mit sein streitfanen.</p> | <p>6 Allda keiserlich majestat
ein kampf frei angepoten hat
dem künig auß Frankenreiche,
auf daß nit so vil christenblüts
vergoßen würd schmeleiche.</p> |
| <p>3 Auß schrib der keiser Karolus
nach kriegesvolk zu roß und fliß,
versamlet ein groß heere;
vil teutsches abels macht sich dar,
zu faren über meere.</p> | <p>7 Wer auß in beiden gewönn den
sieg,
daß er darnach vollend den krieg
und nem ir beider heere
und züg darmit in die Türkei,
zu retten christlich ehre.</p> |
| <p>4 Der künig von Frankreich sich auf-
macht,
ein groß kriegesvolk zusamen bracht,
siel in Sophoyer lande
und rückt darnach auf Mailand zu,
wolts bringen in sein hande.</p> | <p>8 Al friß und teiding war zu
matt,
derhalb keiserlich majestat
hyn auf Mailand zu zohe;
als der Franzos den gewalt vernam,
zuruck er eilend flohe.</p> |
| <p>5 Bald der keiser den list vernom,
do rückt er hinter sich gen Rom,</p> | <p>9 Darnach Junij am dritten tag
Antoni de Leva, ich sag,
schickt fünfzetausent knechte</p> |

5. H. Sachs faßt die Sache so auf, als ob der Kaiser von Neapel, wo er sich seit der Rückkehr aus Afrika aufhielt, gradewegs wieder gegen die Türken habe aufbrechen wollen; daher geht er nach Rom zurück.

- hyn für Turin die festen stat
und sie belegert, sechte.
- 10 Dergleich ist Carmangiola,
des markgrafen von Saluza,
mit kriegsmacht heim gesüchte,
darinn Franzosen glegen warn,
gaben darauß die fluchte.
- 11 Am zehenden Junij gar spat
do kam man für Fossan, die stat,
die ward erst vest gebawen,
da hetten sie getriben auß
beide kinder und frawen.
- 12 Drei hundert Franzosen fielen
rauß,
auf zwo stund ward ein wilber
strauß,
man trib sie widerumben;
die selbing nacht schantz man hinzü,
die büchsen hört man prummen.
- 13 Die stat die machet ein vertrag:
rett mans nicht auf den zwölften tag,
die stat woltenß aufgeben,
daß mans ließ ziehen mit ir wer;
so istß ergangen eben.
- 14 Auch hat sich marggraf von Sa-
luz
ergeben in des keisers schuß
mit beide leut und lande,
- der des Franzosen hauptman war,
oberster leutnande.
- 15 Auch der künig von Portugal
der lat kriegsschiff in großer zal
auf Marsilien füren,
da er dem künig von Frankenreich
das lebendig wirt rüren.
- 16 Weil vor auch Andre Doria
geschiff hat in Marsilia;
got geb in allen glücke,
auf daß redlich gestrafet werd
alle treulose tücke.
- 17 Der gleich rüst man sich auf die reis
mit krieges rüstung, trant und speis,
durch das gepirg zü ziehen
mit sechzig tausent grüster man,
weil der Franzos thüt fliehen.
- 18 Herzog Ludwig, fürst zü Landsküt,
von Brandenburg zwen marggrafen
güt,
pfalzgraf Philips bei Heine
und ander welsche fürsten vil
ziehen all mit hineine.
- 19 Der keiser zug eigner person
am neunzehenden Julij an;
hilf got, daß im müg glingen!
Bald wider kummet güte post,
so wöll wir weiter fingen.

15.,. das Leben rühren, ihm ins Herz treffen wird. 19.,. „Sobald neue gute Post, Zeitung kommt“.

4 Bl. 8^o Nürnberg durch Annegund Bergotin; v. J. (1536) Unterzeichnet H. S. E. (Sant Zachs Schut-
macher.) Heller Ann. Band 2 S. 403 Nr. 1116. Berl. Bibl. Yd 7821 Nr. 23.



Nr. 466 — 467.

Vom Türkenkrieg in Ungarn.

Trotz des mit König Ferdinand bestehenden Friedens breitete sich Mohammed Bascha von Semendra erobernd in Ungarn aus. Gegen ihn ward von Kaprocza am rechten Draufser aus ein Heer unter Raskianer geschickt. An der beabsichtigten Beschießung Esseß aber durch Mohammed gehindert, vom Feind umschwärmt, der Zufuhr beraubt, sah es sich genöthigt, ohne Erfolg bei schon eingebrochenem Schneegestöber wieder den Rückzug anzutreten. Die nachsetzenden Türken bereiteten ihm große Drangsal. Nach einem unglücklichen Reitergefecht in der Ebene von Gorian am 1. December ward nachts im Kriegsrath beschloffen, sich andern Tags durch drei Meilen Waldes über Rasita nach Balpo durchzuschlagen. Aber vor Tagesanbruch riß unter den Ungarn, Steiermärkern und den von Raskianer persönlich geführten Krainern eine schmachliche Flucht ein. Graf Lobron sammelte die zurückbleibenden Tyroler, Kärntner, Oesterreicher und Böhmen zu heldenmüthigem Todeskampf. Sie erlagen in furchtbarem Blutbad; unter den Toten war auch Lobron.

Nr. 466.

Von der erpärmlichen ellenden hartwiderpringlichen, auch der ganzen Christenheit, sonderlich aber teutscher nation nachthailigen erlegung des Christlichen und niederösterreichischen kriegsvolks von dem Türken durch den ubelgeordneten abzug der obersten, in dem nächstvergangnen 1537 jar jämmerlich beschehen am 9. Octobris. *)

Ein ieder nem gar eben war,
wies gieng im 1537 jar,
als künig Ferdinand geregiert hat,
was ein besamlung zu Wien in
der stat
5 von der niederösterreichisch land ge-
santen,
die sich einer bewilligung verpanden.
Zu widerstand erbeindts der Christen
sich die land, auch etlich Hungern
rüsten,
im augst zu Copreinitz zusam kamen;
10 auf Essegg si iren anzug namen.

Zwaihundert wolgerüster pferd da-
neben
haben die Christenlichen Sachsen hilf
geben;
zwelftausent güter man zu roß und
füß
war alles kriegsvolk außers troß.
15 Vil treffenlichs geschütz mit gepracht,
einer grasschaft werd ist es geacht.
Mit dem gerucht für Essegg die
stat;
den 25 september mans beschloßen
hat,

) Ich bin oben S. 150,, Hammers Ausgabe, Gesch. d. oem. Reichs, 3, 150 gefolgt.
9. S. 150,3.

das kriegsvolk in d' schlachtordnung
gstellt.
20 Von der feind gschütz manich man
gfelt,
Eslegg aber mit schanzgräben und
polwerken verwart,
dardurch es zum sturm züschießen
hart.
Des obersten kundschaft verirret was;
zū der land rāth trüg er haß,
25 dieselben gethan von ime auß dem
rath;
was nuß das ist, gibt nach beschehne
that.
Dardurch und provant halben der
abzug genommen;
zum schloß Hermo ist man kommen,
das selb beschossen und gewonnen,
30 bei dreizehen Türken herauß genom-
men,
die sampt weib und kinden mit ge-
fürt.
Ein peut, so den teuffchen reutern
wirt,
ist gewesen auf fünf pferd ein waiz-
garben.
Die frommen füßknecht waren auch
fast arm,
35 ir profant erschossen und umbe-
fallne pferd;
waiz und graß fraßen sie auß der
erd;
auf zehen knecht zweier pfenning
werd brot.
Hört weiter von der großen noth,
darumb der oberst hat geworben:
40 mancher ist vor hunger gestorben,
mit schwachheit dermaßen umgeben,
daß man dem feind nit widerstreben
noch notwendige kriegsordnung mü-
gen halten.

Dardurch die hauptleut mit dem
obersten gespalten,
45 ime endect abhölligung der leut und
roß,
auch die feindsnoth und den hunger
groß,
damit die gegenwör abgestellt.
Der oberst hat ein anders gewelt:
iederman soll ein kleine gebuld tra-
gen,
50 profant werd man stundlich gnüg
haben,
weiten und fast güten weg darbei,
mit der wagenburg sicher zū ziehen sei.
Dem hat man oftmaln glauben
geben,
es ward aber alle tag ubler leben,
55 mit der feind geschütz hart bezwun-
gen,
leßlich dahin und in die eng ge-
drungen,
das groß geschütz sampt allen wägen
züverlaßen,
den abzug genommen in einer engen
straßen
vom schloß und flecten Gorian ge-
nannt
60 und auf Walpach ziehen zühand.
Durch ein holz und uber eilich
pruden
solt man zwü stund vor tags ruden;
wurde züvor ein lermen machen,
der oberst selbst sehen zū allen sachen;
65 auf einer schalmeien man plafen solt,
alsdann er die haufen ordnen wolt
auß der wagenburg einen nach dem
andern.
Jetzt vernempt ein erbärmlich wan-
dern,
so all Hussern, auch der oberst ge-
nommen;

45. Ermattung der Leute u. R. aneinandergeketteter Wagen und leichter

52. Das Heer zog zwischen zwei Colonnen Geschütze. 60. S. 150.^a.

- 70 die Steirer seind gleichermaß davon
kommen,
Iermen schlogen und des obgemelten
beschluß
hetten si zu erwarten großen verdruß;
den nachzug ins vortrabten verwenbt,
ein loch damit in ir freihait geprennt.
75 Graf Schlic seiner Böhmen vergaß.
Vernempt wer noch bei inen was:
Sachsen, Osterreich und die from-
men Kärner,
graf von Ladron, ander süßknecht mer
haben sich schandheimlichs abzugs
nit versehen.
80 Einer thet zu dem andern jehen:
„Huffern, Steirer, auch der oberst
seind darvon;
wir all wöllen bei einander stan,
den abzug nemen mit gewörter hand;
also züfliehen wer uns ein schand!
85 ziehen diße enge strassen,
unser leben bei einander lassen!“
Solchs den neunten Octobris be-
sehen ist.
Vor feinds angriff hetten si klaine
frist,
theten in si sehen mit hartem ge-
walt;
90 die ordnung ward zertrennet bald,
die selb widerumb züsam bracht,
widerstand than nach irer macht,
sich ritterlich in sechs stund gewört,
darinnen all ir leibskraft verzört,
95 von menig der feind überwunden,
die maisten erlegt und ander ge-
punden,

- uber die Saw und weiter ort gefürt.
Etlich seind davon kommen und ver-
irrt,
von christfcheinigen Huffern erschla-
gen.
100 Jetzt will ich auch die anzahl sagen:
der eerbständigen und erlegnen leut
waren auf die selbig herpstzeit
zu roß und füß uber zwaitausent
bewärt nicht.
Dis spil ist durch die Hungern an-
gericht,
105 villeicht etlich ander mer,
die stehen darumb in großem gfar,
gegen got und hie auf erden
schwere verantwortung sie thün wer-
den,
iren lohn nach verdienst empfangen wol.
110 Kein mensch solchs ietzt rechen sol,
got dem herren haim setzen,
wirt uns dißs laides ergögen,
mit seinen götlichen gnaden
ie dem erskatten seinen schaden.
115 Ir Teutschen, secht darauf mit fleiß,
daß euch nit gnommen werd der
preis,
den ir hond ghapt iezund vil jar.
Ewer feind sind ein große schar,
die euch nit gunnen sig und ehr.
120 So brauchet man auch der zeit nit
mehr
zu großen sachen, wie vor jaren,
daß d'öbresten güt Teutschen waren.
Darumb hüt euch, nit ursach gebt,
ir wert sunst gschmächet, die weil ir
lebt.

75. Gr. Schlic, der die Böhmen führte, floh im Beginn der Schlacht. 120. f. „so ist auch zur Zeit der Gebrauch abgenommen, daß bei großen Unternehmungen“ 2c.

4 Bl. 4^o v. D. u. J. Kessler, Ann. I 145. Berl. Bibl. Yh 1096; Münch. Bibl. P. o. germ. 226 Nr. 41; Wien im Besitz des H. Faidinger. German. Museum.

äng. mäßig, schwäre, trüffentlich; — prugken. 105. Gegenen.

Nr. 467.

Ein new lied von der schlacht in Ungern geschehen im 1537 jar.
Im bruder Veiten ton.

- 1 Untrew leßt sich nicht schmücken,
finanz wirt offenbar,
thut manigen landsknecht trücken,
als ißt lautber und klar
durch Chaßianner geschehen,
die schanz vor lang gespilt,
hat maniger landsknecht gesehen,
drümb man ihn billich schilt.
- 2 Denn er ward außermewet
von königlicher kron
zum höchsten haubtmann bsettel,
darumb ward ihm zu lohn
groß ehr und gut versprochen
zu nuß der christenheit,
darauf er fer thet pochen;
„gelt her!“ was sein bescheid.
- 3 Den Türken wolt er schlagen
mit worten also gschwind;
die sach thet er anfaßen,
darumb viel ehrlich gfind
von reutern und landsknechten
in eil versamlet war,
mit geschütz und wafen z'sechten
joch auf den Türken dar.
- 4 Ein schlacht ward für genommen,
den feind zu greifen an;
im feld zusamen kommen,
des freut sich iederman,
in hoffnung überwinden
den greul der christenheit;
sieg, ehr und lob zu gewinnen
ein ieder was bereit.
- 5 Allein das oberst haubte
mit namen gschossen war,
den hellen haufen beraubte,
mit roß, harnisch und wehr
schendlich darvon gezogen,
ehe denn der angriff gschwach,
vil herren und knecht betrogen,
folgten ihm hinden nach.
- 6 Die landsknecht wolten nicht wei-
chen,
es kost ehr, leib und gut;
die geringen pferd des gleichen;
Latran das edel blut,
ein graf von got begnabet,
setzt alles das daran,
er acht nicht was es schadet,
zu ehren römischer kron.
- 7 Das fußvolk ward verlassen,
dem Türken geben zu hand,
viel christlich blut vergossen,
ist meniglich bekant,
das billich zu beschmerzen
und tragen mit gebult,
an sie gedenken von herzen,
ist unser sünden schuld.
- 8 Herr got, laß dichs erbarmen
dein christenliche schar!
dein zorn wend von uns armen!
die warheit offenbar,
erleucht den frommen könig
und fürsten auß Osterreich
mit deinem wort verstendig!
dein gnad und hülf verleich!

- 9 Sonst werden wir all versinken,
als diesem kriegsvolk gschach,
in abgötterei ertrinken,
daß billich gottes rach
- nicht außen würde bleiben;
laß uns erschrecken das,
all abgötterei vertreiben
und bessern uns fürbaß!

4 Hl. 89 v. D. u. J. (1537) Keller, Ann. I 146. Nürnberg, v. Scheutische Bibl.

seer; — freud (freuet), wart, sichtlich. 5, 8. ibn.

Nr. 468.

Ein Lied von den Nürnbergern.

Im ton: Von erst so woll wir loben.*

- 1 Freut euch, ir landsknecht alle,
uns ist ein herr bekant,
der gibt iho mit schalle
beschaid und gelt auf d'hand.
Drumb wollen wir mit haufen
den hauptleuten zu laufen,
spieß, helleparten kaufen
und was ein kriegsman ziirt,
auch ein landsknecht gebürt.
- 2 Ich weiß ein fanen fliegen,
von farben weiß und rot:
die Nurnberger müßen kriegten,
darzu mans drungen hat;
marggraf Jörg hochgeporen
dem thut ir pamen zoren,
der hat ein aid geschworen:
die new der vesten pastei
will er brechen entzwei.
- 3 Das wirt man im nit hengen
bei nacht oder bei tag;
er maint er woll sie sprengen,
shaw, daß im nit umbschlag!
Wie er denn hat verlangen,
so wirt man in empfangen
mit hochen und mit schlangen,
mit manchem veldgeschüß,
sein adl macht sich unnuß.
- 4 Die von Nürnberg sein sich rüste
in der stat und in das veld;
ir lieben landsknecht, wiste:
marggraf Jörg ist in gelt
schuldig wol etlich jare,
daß sie im lihen pare
auf etlich stet fürware,
wol vier und achtzig tausent guldn,
verste recht, ist die schuld.

*) Melodie von Umland Nr. 141.

1. Wir fehlt das Material zur Erklärung der Einzelheiten dieses Liedes, welches in Str. 1 — 7 von den Vorbereitungen Nürnbergs zu einem Kriege gegen den Markgrafen Georg von Anspach handelt; dem Ausbruch ward aber durch einen Vergleich vorgebeugt, Str. 8. Später droht jedoch neuer Streit mit Markgraf Albrecht (Alcibiades) zu Baireuth. Da sich das Lied unter gleichzeitigen Aufzeichnungen aus den Jahren 1539—1544 findet, so werden die Thatfachen auch dieser Zeit angehören. Ich vermute, daß das Lied aus 2 Theilen besteht, deren älterer erster (1—7) ursprünglich einen anderen Schluß hatte. Unterzeichnet ist die Handschrift: Lorenz Styll, kriegsmesserschmiedt. 2.^o. Seit 1538 bauten die Nürnberger an einer stärkeren Befestigung der Feste, dem sogen. Westerbau.

5. Iht wollt er sie bezalen,
die im gelihen han,
mit plut, wie dort einmale,
oder mit dem wiltpann,
auf den er thet ser puchen,
ließ nürnbergger vogler suchen,
sechts, schlegts und thut in fluchen,
helt nürnbergger güter auf;
marggraf Jörg, schaw zuleze drauf!

6. Das reich wirt sich nit saumen,
weil du prauchst solche tüd,
wirt dich suchen dahaimen;
wer dich tregt über rüd,
dem wirt man auch begegen;
wer sich darein thut legen,
der hüt sich auch vor schlegen,
vor sturme und vor streit,
feinr ist dem reich zu weit.

7. Wann sich das reich soll rechen
an den, die im laid thand,
stet, schloße woll wir prechen
den, die ir güter hand
aufghalten und verhindert;
hett sie der marggraf plündert,
landscknecht wärn außgewintert;
des haltens ein gelog —
der krieg hat schon ein loch!

8. Alhie an disen enden,
als ich vernommen han,
man gibt es auß den henden,
einen vertrag macht man;
ein hatten sie erwelet,
auf den ist angestellet;
wem der vertrag nit gsellet,

mag in wol halten nicht.
Fürpaß ich euch bericht:

9. Das ist das ailtste male,
daß man ein vertrag macht
mit den marggrafen allen
seit der nürnbergger schlacht:
vor habens kein gehalten;
der jung thut, wie der alte.
Die vesten und den walte,
die wag, wechsel und schaw,
das vest schloß Liechtenaw —

10. Das hett iht gerne wider
marggraf Albrecht der junge fürst;
wann er reit auf und nider,
nach Liechtenaw in ser dürst;
darumb hat er lang grollte,
er etlich stetlein wollte
dran tauschen, daß man sollte
im geben Liechtenaw
das schloß, den feinen paw.

11. Das schloß tauschen wir nicht;
sein eure stetlein feil,
fürpaß thut uns berichten,
wir wollens kaufen fein.
Die wag, wechsel und vesten,
den walt mit all sein nesten
han wir erkaufte im pesten,
bezalt mit gelt und gold;
marggrafs iht wider wollt.

12. Nürnberg wollt er abschrecken
sein schuld und ir pastei;
er ist iht selbst aufdecken,
wie daß er schuldig sei

5., s. d. h. wol: wie 1502 bei Affalterbach. Doch scheint die Zeile verderbt; vielleicht: „mit dem blutpau zu male“. 5., s. er will ihnen für die entlichene Summe einen Wildbann abtreten, den er in der That gar nicht besitzt. 9., s. Schaw hieß ein Amt zu Nürnberg, wo die Gold- und Silbermünzen zur Zahlung der Abgaben eingewechselt werden mußten (ab Indag.). 9., s. Schloß Pichtenau hatte Nürnberg 1406 von Friedr. v. Haidach gekauft.

Nürnberg der ganzen gemaine,
das kann er nit vernaine,
will doch kein freund nit seine
mit Nürnberg der reichstat.
Der kaiser inen hat —

- 13 Endlichen Frid gepoten
durch sein reth zugesendt:

wo er beschwerung hette,
clag ers dem parlament
oder am kammergerichte,
do man solch zwitracht schlichte.
Das lied hat man gedichte
in ehr Nürnberg der gmain,
die ir freund wordent sein.

2 Hl. Handschr. Nr. 110, 4^o des kgl. Archivs zu Nürnberg; der Band enthält Aufzeichnungen aus der Zeit von 1539—1544.

4, 4. in ihm gelibens gelt. 4, 8—9. gulde in die Summ verre recht. 7, 7. launssucht würden sein außg. 7, 8. Sein des b. e. glösch. 7, 9. leg. 8, 4. Ein v. denn macht m. 8, 5. halten. 8, 8. Der mag uff. 9, 3. dem (oder war zu sein: „mit dem marggrafen alten“?) 9, 6. Alter. 9, 7. Walthen. 11, 1. trotausenn. 11, 3. vns des ver. 11, 9. Marggr. derß Ryt.

Nr. 469.

Ein schön new lied, genant frisch auf in gottes namen.

1 Frisch auf in gottes namen,
du werde teutsche nation!
fürwar, ir solt euch schamen,
daß ir eur güt lob ietzt lond under-
gan,
das ir lang hand behalten
in ehren und ritterschaft,
also geschach den alten;
der lieb gott soll sein walten,
der verleich uns sein göttlich kraft.

2 Keiser Karl auß Hispania,
ein edler fürst auß Osterreich,
er ist von keiserlichem stamm,
wo findt man seins geleich?
in züchten und in ehren
ist er ganz wol erkant;
darnach thüt er sich keren,

wann er das reich soll mehren
und aller fürsten land.

3 Wach auf du heiligs römisches reich,
wann es ist an der zeit!
ir fürsten alle gleiche,
rüst euch zu diesem streit,
wann ir habt außermölet
ein keiserliches blüt;
darnach so thüt euch gsellen,
thüt euch zusamenstellen,
es würt euch alles kommen zu güt.

4 Darumb so seit gewarnet
und seind eins glüten müts;
er sei reich oder arme,
daß er sein vaterland behüt
vor den türkischen hunden,

1. Ich stelle das Lied zum Jahr 1540, weil in Qu. C die von gleichzeitiger Hand geschriebene Ueberschrift lautet: „Cyuu neu Lidt zu Hagenau gemacht auf den Reysedag“.

sie fieren ein groÿen bracht,
desgleichen han ich nicht funden,
red ich zu disen stunden,
keiner ehr nemen sie nit acht.

5. Geschicht es nit gar balde
in einer kurzen zeit,
so besorg ichs, mit gewalte
es werd ein großer streit
von Teutschen und von Walen
in ganzer teutscher nation;
ich red das unverholen,

darum soll niemand schmollen,
es mag nit anders ergan.

6. Darbei will ichs lan bleiben
wol iez zu diser zeit,
mich verdreuht weiter zu schreiben,
es mücht sich einreißen zu weit.
Den verstandigen istz gesagt,
den andern frag ich nichts nach;
wann einer würt verzaget,
der ander gar verzaget,
dem teutsch land kumpt es zu schmach.

A. 4 Bl. 8^o v. D. u. 3. Ein schön new Lied | genant | frisch auff inn Gottes namen | du werde
Teutsche Nation | x. Krauff. Stadtbibl. Auct. germ. 2. 522, Nr. 15. B = Cod. Pal. 343 fol. 50;
bandisch. Piederiamml. des 16. Jhdt. C = Hdschr. des 16. Jhdt., 1 Hogen fol. im k. k. k. Böhmenischen
Archiv; wol während des Couvents zu Fagenau geschrieben. D. Jörster. Ausbund ichner Teutscher Lied-
lein 3 Nr. 80. Gedruckt. wol nach B. bei Görres S. 257, daraus Wolff S. 11 (Winnenberg hat in Nr. 2
seiner christlichen Reutertlieder die ersten Zeilen dieses Liedes beibehalten; seine erste Strophe bildet auch den
Ungang des Liedes, welches in Goedeke-Eitmanns Liederbuch 2. 208 aus Kirchhofs Wendunmuth 6 Nr. 255
mitgetheilt ist. Man sieht aus allen Umständen, daß es ein sehr beliebtes Lied war.) B stammt aus A oder
einem ihm wesentlich gleichen Druck. C ist wol eine aus dem Gedächtniß gemachte Aufzeichnung, und ziem-
lich verderbt. Für den Text haben nur einzelne Abweichungen von BC Bedeutung.

A hat feißer, — schammen; vatter. 2, 3. stammen A. 3, 7. darumb so BC. 3, 9. alles fehlt C.
Es kömmt Euch Alles zu gut B. 4, 2. Und habt einen g. Mutz B. 4, 5. woll vor den weissen b. C.
5, 5. von Welchen und von Teutschen AB. 5, 8. daran soll A. 6, 9. zu gut A. Dem teutschen Lande
kummt a. Schm. B e kumt dem teutschen landt dem schmag C.

Nr. 470.

Ein schönes neues christlichs liede, von der icht schwebenden gefährlichkeit ein
ware underricht.

In dem ton: Auß güttem grund mit mund.

1. So man lang macht, betracht jar und tag sich will bñnnen,
und acht, ja iezt will werden innen
concili bstellt, vil reichstäg hest, die warhait erst erfinden, —

1. Das Lied ist unterzeichnet M. S., das heißt Martin Schrot, der sich ander-
wärts (Weller, Ann. I 270) „ein gemeiner Landknecht“ und (l. c. III 210) „von
Augsburg“ nennt. Er scheint, falls es des Namens nicht zwei gab, bis ans Ende des
Jahrhunderts (1595) gelebt und gedichtet zu haben (s. Weller, Ann. I 459. u. A.).
Die Zeit obigen Liedes (Weller setzt zu dem Druck c. 1538) läßt sich bei seiner Allge-
meinheit nicht genau bestimmen, doch dürfte es um 1540 gesungen sein. Ton und

- 2 So gottes gnad frú unde spat
durch Jesum Christ stets bei uns ist,
haben das liecht ersehen:
wie will uns dann geschehen,
so wir uns darwider blehen?
- 3 D römisch reich, erhalt du gleich
die götlich ler, gib gott die eer,
bekenne frei sein name,
vor niemant du dich schame:
der gotlos wirt dir grame, —
- 4 Ligt nichts daran! er hats ge-
than
vor langer zeit, gebraucht groß
neid
mit köpfen und mit brennen,
wer sich evangelisch thet nennen:
gott wirt sie wol recht kennen.
- 5 D Caiphas gschlecht, wann hast
aufgucht
die raine ler? dich wider ker,
wilt du nit gleich gstrast werden,
wie ander tyrann auf erben;
sonst müst zur hell mit gferden.
- 6 Was heßt du an den gottes-
man,
daß er verbempf und widerkempf
die warhait, so ir haßet?
wa ir davon nit laßet,
wirt falln, da ir auf baßet.
- 7 Dann menschenstert und all ir
wert
muß undergan, allain bestan
Christus mit seinem worte;
wer darwider rumorte,
wirt gott stürzen, unser horte.
- 8 D kaiser werd, brauch nit das
schwert
mit ungemach: du bist zu schwach
mit allen menschen klüge,
zu kriegen hast kain flüge,
gott ist ubr alls stark gnüge.
- 9 Die gerechtigkeit selbs urtail
geit,
all hellesfort muß weichen fort;
wo sind all tyrann hinkommen?
haben ain böses end gnommen,
gott hat erlöst die frommen.
- 10 Du gschmirbter hauf, merk eben
drauf:
heßt du vil an, es wirt ergan
auf deinen kopf gemessen,
gott hat dir nit vergeßen,
du hast die armen gfreßen.
- 11 Der witwen haus, ir armüt
graus,
aller welt schätz mit ewrem neß
dem ainsältigen entzogen,
mit gleißnerei betrogen,
fabel und tand vorglogen.
- 12 Kumpt ietzt an tag, daß gott
nit mag
ewr tüd in d'läng, der armen
gträng
so jämmerlich zusehen:
es muß gar bald geschehen,
mit den teufeln verwehen.
- 13 All prophecei kumpt ietzt herbei,
die euch hond trot groß straf von
gott:
wa ir euch nit thüt wenden,

Stimmung passen weder auf die Sachlage nach, noch unmittelbar vor dem großen Kriege; sie scheinen mir vielmehr nur der Zeit vor dem braunschweiger Krieg von 1542 zu entsprechen. 5., 1. wol: wann bist du zu Ende mit deiner Verfolgung der r. Lehre (von aus-sichten). 6., 1. den Kaiser. 12., 2. trot: gedroht.

- so wirt euch der herr senden,
vor aller welt ewig schenden.
- 14 Ewer falscher schein muß nichts
mer sein;
wann du schon buchst und gots
wort stüchst,
hehest an mit ungnaden
all weltlich potentaten,
wirt uns wilß gott nit schaden!
- 15 Ain starke port ist unser hort
herr Jesu Christ, erlöser bist,
vor wem wolt wir uns schewen?
er will uns all erfremen
und unser feind zerstreuen.
- 16 O Christen werd, du gottes herd,
wend ab dein grimm, erhebe dein stimm,
bitt für dein feind mit hulde,
daß gott verzeih sein schulde,
kummen zu seiner hulde.
- 17 Laß du die rach und ungemach,
so sie erblindt, als teufels kind
wider gots wort sich setzen
mit irem truß und heßen;
gott wirt uns wol ergehen!
- 18 Seind sie ungmüt, thû in das güt
biß an den tag, da niemand mag
dem zorn gottes entrinnen;
sie werdens auch wol innen
in irm gwißen empfinden.
- 19 Sind sie vol tüd und unglück,
heben vil an, als die tyrann
wider das licht zu streiten,
rüsten sich auf all seiten,
gott kan in ain weil baiten.
- 20 Biß im ist recht, alsdenn seit knecht
mit bestem müß, du christen blüt,
erhalt das wort deins herren;
thû dich ritterlich weren
zu seinem lob und ehren.
- 21 Gib im das lob, er ist darob,
das unden ligt, wider in sigt,
mit kraft sein feind thût stürzen;
der im sein gewalt wolt kürzen,
den thût er selbst außwurzen, —
- 22 Im augenblick zerbricht ir strich,
ir macht emplöht, zum teufel stöht,
vor seiner sterck verschwinden,
bleiben in iren sünden,
schafts in finsternus zu binden.
- 23 Weil gott allweg der gotloßn steg,
ir übermüt umbstürzen thût,
vor wem woltn wir erschrecken?
gott kan im wol erwecken
ain volk, sein wort in aufdecken.
- 24 Gott helf uns all in diesem tal
des jammers strauß, halt du, herr,
haus,
mach für uns, herr, in jorgen
vom abend biß zum morgen,
daß uns der feind nit thû worgen.
- 25 Mit gmainer bitt, o herr, gib friß
in ewigkait, die uns erfreit,
gib uns in laiden gbulde,
vergib uns unser schulde,
ewig erlangn dein hulde!
- 26 Amen, werd war, dein wort
leucht klar,
gib uns den gaist, erkennen laist,
daß wir uns nit verschamen,
zu bekennen dein hailign namen
durch Jesum Christum, amen!
- Der bösen tüd, der frommen glück.

13,4 f. senden, was euch vor aller Welt schändet.

A = 4 Bl. 8°. Gedruckt zu Alm durch Hans Barnier | den Offtern bey dem Kornhaus. o. J. Weller. Ann. I 198, III 91 und Band 2 S. 546. Berl. Bibl. Yo 3115. B = 4 Bl. 8° o. d. u. J. Weller l. e. C = 4 Bl. 8° o. d. u. J. Weller l. e.

A hat hier; ai ungenau; — halst, heßt, wilt; fasn, bit. 8, l. braucht.

Nr. 471.

Von einer vorsamling der knechte int Wörster und Hader land.

Als men schref dusend vifshundert
vertig jar,
verhof sich ein hupen knechte openbar,
er herr was en unbekand;
de togen int Wörster und Hader-
land,
5 der garden wolben se sich ernerer
und wolben de Pascheier mit en
teren.
De Wörsters und Haderlers weren
in nob
und spreken sambt: „it werd nim-
mer god,
dat wi dat alle jar her sollen liben
10 und solches bi uns schwingen und
miden,
dat unse lude alle jar
so moten stan in solcher gefar
und unse land so verderven;
davor wille wi lever sterben!“
15 Spreken: „god wolle uns gnade
geven,

mit rechte wille wi teghen se streven,
of wete wi nicht, mit wat verstande
dat se so frevel komen in unse lande,
of sunder bosheid und viandes nob.“
20 Dachten de Wörsters und Haderlers
einen schnellen rad:
„wi willen en schenken hamborger
ber god!“
Darmede seten de knechte gude ge-
mod,
se meineben, de sake were nu alle god;
se wolben sich to leger senken dann;
25 mer de Paschenacht quam heran,
dat men na older wise dat cruz
upnam,
darover ging beide wif und man.
Gar wenig quemen darvan,
eher de dag heran quam;
30 beide jung und old,
se entfengen do eren solb.
Johann Beringhusen, ein gewelbiger
kriegsman,

1. Der für die Zustände der Zeit bezeichnende Inhalt dieses Gedichtes erklärt sich selbst: Landsknechte, welche ohne Beschäftigung sind und sich den Winter über zwischen Elb- und Wesermündung durch erzwungene Einquartierung unterhalten haben, werden dafür von dem zur Verzeißlung getriebenen Landvolk, wie eine Schaar Ratten in der Kornkammer, totgeschlagen. 5. Gart: das Umherziehen von Haus zu Haus, um Unterhalt zu erbitten (und zu erpressen). 10. miden: verschonen (vgl. mhd. Wb. s. v. miden). 24. wolten sich schlafen legen. 25. mer: aber.

de Worsters und Habelers he to
 hulpe quam,
 ein hundert oder tweihundert, gaf
 em kleine mod;
 35 des dregt he siden und cammelot,

isset neine siden, so isset nettelbof.
 Sus hulpen se Christo sin cruz up=
 heven,
 Christus hadde se dar verschreven.

34. „ein- bis zweihundert (es hieß wol: Ein tweihundert: bei zweihundert) Mann hatte Beringhausen, die sich von ihm gegen die Landsknechte führen ließen; das machte ihm schon Muth.“

Vonabzugliche gedruckene Gronique durch Erdemünium Erdman. Hier nach der Handschrift des Königl. Archivs in Hannover, Heiliger's Samml. Nr. 24 S. 318.

11. unie Lande. 12. So mögten. 22. gude Noht. 34. goff ein kleine.

Nr. 472.

Handlung des reichstags zu Regenspurg. *)

Als ich eines nachtes lag
 und nachwug dem reichstag,
 den man zu Regenspurg helt,
 darinnen die zwispelt
 5 geistlicher religion
 sollen werden abgethan,
 auf daß werde einigkeit
 in der ganzen christenheit
 mit gunst, willen und rath
 10 keiserlicher majestat:
 ich wug lange hin und her,
 was doch die ursach wer,
 daß dise zwo partei
 in stücken mancherlei
 15 sich nicht vergleichen kunden.

Der sachen thet ich nachgrunden;
 gedacht: wann man nicht mehr
 suchte, dann die gottessehr,
 auch der seelen heil,
 20 so wurden beide theil
 bald kommen uberein,
 wann die beide theil allein
 ließen gottes wort rein
 das einige richtscheid sein.
 25 In dem ich tief enducket
 ward in ein schlaf geucket.
 Zu mir da kam ein angelus
 und sprach: „wolauf, ich muß
 dir zeigen in kurzer zeit
 30 ein große heimlichkeit,

*) Die Ueberschrift der einzigen handschriftl. Quelle lautet zwar: „Handlung des jungst gehaltenen Reichstag“; aber Z. 3 ff. zeigen, daß das von Hans Sachs stammende Gedicht noch während des Reichstages, der vom Anfang Aprils bis Ende Julis 1541 dauerte, verfaßt worden ist.

2. und nachsann. 5. wol zu lesen: christlicher rel. 25. tief entschlummert; vgl. Grimm Wtb. s. v. duden. 29. f. ich muß dir ein Räthsel lösen, welches vielleicht deinen Geist beirrt.

die dich etwan anesicht. "
 Und furt mich im gesicht
 gen Regenspurg fur den alten sal,
 der was geschmucket uberall.
 35 Ich stund und schaut hinein
 und sach in hellem schein
 Jovem in dem gesicht
 dort sitzen, zugericht
 auf einem adler schwarz,
 40 sieben staffel aufwärts
 erhebt in einem thron.
 Zu seiner rechten sach ich ston
 frau Veritas gefangen
 an vil ketten mit slangen,
 45 augen und gesicht brünstig,
 zerschlagen, blutrünstig;
 ir har was alls zerzauset,
 zerrautet und zermauset,
 in altem kleid zerrissen,
 50 zerflammet und zerschlißen.
 Ir widertheil der hieß
 die frau Hipocrisis;
 der leib was schon verdeckt,
 mit pfawensfedern umbsteckt;
 55 ir augen winkten dieblich,
 ir angesicht was lieblich
 im ganzen engelischen glanz;
 hinden het sie einen schwanz
 von einem scorpion,
 60 mit dem leßt sie manchen man;

den sie fleißig verbarg.
 Ir hört wol, daß die arg
 Veritatem verklaget,
 vor Jovi hart versaget
 65 durch frau Nequitiam,
 welche on alle scham
 vor Jovi thet das wort,
 der sie gar fleißig hort.
 Minerva in schneeweiß
 70 antwort mit hohem fleiß
 Veritati zu gute
 so grundlich wol behute,
 daß frau Hipocrisis
 ein kleines sich neigen ließ,
 75 löst ir eine ketten auf.
 Sich frewet ein großer hauf,
 meinten, sie wurd ledig werden.
 Bald sach sie mit geferden
 Bacchum und Venerem,
 80 dergleichen Plutonem
 hinzu treten mit trug
 auf frau Nequitiae schuß,
 hilf, rath, gunst und beistand.
 Bald ir ungunst empfand
 85 Hipocrisis mit tuck,
 weich vor in und fert zuruck,
 ließ Nequitiam sechten,
 fort handeln mit dem rechten,
 die alle ding verquent
 90 durch ire argument,

37. dazu am Rand der Handschrift: „Kaiser“. 43. Am Rand: „verbum dei“. 48. zermauset, wol zermauset: abgefedert (vgl. das transit. abmausen, Grimm Wb.). 50. zerflammet: versengt. 52. Am Rand: „Bast vund sein hauff“. 64. hart angeschuldigt. 65. Am Rand: „Cethius“. Et, Pflug und Gropper waren die katholischen Mitglieder des Ausschusses, welcher den Ausgleich in der Religionsache herbeiführen sollte. Et war unter ihnen seiner Art nach der unverföhlichste und leidenschaftlichste. 69. Am Rand: „Philippus Melancthon“. Er, Zucer und Bistorius waren die protest. Mitglieder jenes Ausschusses. 75. Der Dichter hat im Folgenden offenbar den vom Kaiser und der Mittelpartei ausgehenden Gedanken im Auge: man solle wenigstens die im Religionsgespräche verglichenen Punkte als vereinbart feststellen und nur das noch Unvergleichene, unter einstweiliger gegenseitiger Duldung, auf ein künftiges Concil verschieben. Es war vor Allen Et, der sich dagegen zuerst mit äußerster Festigkeit erhob; dann der päpstliche Legat Contarini. In der katholischen Majorität der Fürsten giengen schon Reden um, wenn der Kaiser beharre, so müßte man sich einen andern Kaiser suchen. 89. zu verqueinen: hinschwinden? Oder etwa zu lesen verwendet: umkehrt?

verdeckt und verblumet,
 Veritatem vertumet.
 In dem deucht mich, wie ein
 clar himelischer schein
 95 von Veritati brach,
 daß man erkennet und sach
 ir einfalt und unschuld.
 Auch bewegt zu geduld
 Jovem die clar fraw Natio;
 100 aber fraw Abulatio
 ime stets in oren lag
 und machte manchen eintrag.
 Nequitia auch schlich,
 die machet heimlich
 105 ein außbringen den nebel
 von lauter bech und schwebel,
 daß diser himlische glanz
 schier ward verdunkelt ganz.
 Dardurch ward Jupiter geblendt,
 110 Veritatem nimmer kent.
 Fraw Ignorantia
 was auch geschäftig da
 und luf sehr hin und dar,
 im gericht gewaltig war;
 115 macht alle ding wankelmüthig,
 derhalb Jupiter der gütig
 saß also gar verwirret,
 wie in ein Labyrinth verirret,
 war innerlich gepeinigt,
 120 hett sehr gern vereinigt
 die zwispaltig partei,
 gerne gelassen frei
 Veritatem und spat
 suchte bei Saturno rath,

125 dem feindseligen alten,
 und ward es auch furhalten
 dem mergot Neptuno;
 verzoch die sache also
 zu fellen den sentenz.
 130 Zu dem end behends
 ein trat durch die salttür
 Mars gewapnet herfür
 in dem götlichen orakel
 und sein flammende sackel,
 135 auch bloßes schwert erschüttet,
 der vor all ding zerrüttet.
 All handlung war abwenklich,
 Veritas blib gefenglich;
 ir augen wurden zehren.
 140 Zu ir sich theten nehren
 fraw Patientia
 und fraw Justitia,
 truckneten ir die augen
 und trosteten sie on laugen,
 145 got wurd sie selb erledigen,
 in widertheil beschedigen.
 Sie sprach: „ich thet stark hoffen,
 hie wurd mein gefengnus offen!“
 und weinet herzlich sehr
 150 ie lenger und ie mehr,
 daß es gleich in dem sal
 gab einen widerhall.
 Darab ich aufwacht
 und bei mir selb gedacht:
 155 erst wundert mich gar nicht,
 daß wenig wird außgericht,
 weil der eine theil allein
 sich suchet und das sein,

92. verurtheilt. 100. Am Rand: „Herzog Wilhelm“, von Baiern, der mit
 H. Heinrich von Wolfenbüttel an der Spitze der anwesenden katholischen Mehr-
 heit unter den Fürsten stand. 102. that manchen Schaden. 105. Am Rand: „Lügen,
 Arglist und böß bradichen“. 124. Am Rand: „Papst“. Der Dichter meint die Her-
 einziehung des (vielleicht mit Neptun bezeichneten) Legaten Contarini, in welcher aller-
 dings das Scheitern des Vermittlungswerkes schon ausgedrückt war. 132. Am Rand:
 „der Türck.“ Suleiman war am 23. Juni von Constantinopel aufgebrochen; S. 164, 15.
 Es war der Beginn des 7jährigen Türkentriebs. 133. in meinem prophetischen Traum-
 gesicht. 136. (s. die Vrsa.; den Wortlaut der Quelle verfolge ich nicht.) 137. ging zu-
 rück. 139. begannen zu thränen. 140. Ihr näherten sich.

reichthumb, gewalt und ehr,
 160 wollust und anders mehr,
 derhalben das liecht scheucht
 und in das finster fleucht
 durch mancherlei außzug,
 practik, arglist und lug,
 165 wie er sich muge schmucken,
 verthebigen und durchdrucken
 und die oberkeit blind,
 biß got selbst an dem end

durch sein himlisch clarheit
 170 sein wort, die heilig warheit
 wunderbar wirt ledigen,
 offentlich laßen bredigen
 durch die ganze christenheit,
 daß sie in einigkeit
 175 wider grüne, blü und wachß
 und frucht bringe, — wünscht Hans
 Sachs.

163. mancherlei Ausflüchte.

Handschr. des 17. Jahrh. Röm. Stadtbibl. Bld. I Nr. 248.

2. nachzug. 11. Ich gung laung (zu zug wie gung wird ein mit dem letzten Strich abwärts unter die Linie gezogenes w den Anlaß gegeben haben; zug ist von Seiten des Sinnes so wenig glaublich, wie gung von Seiten der Form). 26. einem. 33. gen seht. 34. der was seht. 42. iach ich seht. 46. blutrigh. 55. windend. 66. allem (mir wenigstens ist scham als Nase, nicht bekannt). 82. auf ibrenn schug. 86. vor seht. 106. buch. 136. der vor Andung zerlitten. 158. uacht umb d. 165. er seht mug. 171. w. mit led.

Nr. 473—474.

Von den Türken.

1538 hatte Johann Zapolya (s. Bd. 3) mit König Ferdinand und dem Kaiser einen Vertrag geschlossen, in dem er seinem Bündniß mit den Türken entsagte und darein willigte, daß Ungarn nach seinem Tode an K. Ferdinand falle, wogegen ihm dieser Belgrad und andre Orte wiedergewinnen helfen sollte.
 5 Dieser Vertrag aber hatte kaum eine andre Frucht, als daß er Suleiman heftig aufbrachte und dadurch zu dem Ausbruch des großen Türkentrießes von 1541 bis 1548 wesentlich beitrug. Von österreichischer Hülfe war keine ernstliche Rede gewesen, als Zapolya, schon an allen Enden von den Türken bedrängt, am 21. Juli 1540 starb. Nun war ihm noch dazu so eben am 7. Juli ein
 10 Sohn geboren; kein Wunder, daß unter solchen Umständen seine Wittwe, die Königin Isabella, sich von ihrer Umgebung leicht bereben ließ, die Thronrechte ihres Kindes jenem von der andern Seite so wenig erfüllten Vertrage nicht zu opfern. Gegen das unter Wilhelm v. Roggendorf anrückende österreichische Heer behauptete sie sich glücklich in Ofen, bis mittlerweile der Türkentrieg begonnen
 15 hatte und Suleiman, am 23. Juni 1541 von Constantinopel aufgebrochen, als ihr Oberherr und mit der Wiene ihres Befreiers heranrückte. Noch ehe er selbst das belagerte Ofen erreichte, hatten bereits vorausgezogene Paschas das öster-

reichische Heer, welches die Stadt vom St. Gerhardsberg aus vergebens beschoß, am 21. August angegriffen und vernichtet. Hoggendorf selbst erlag bald hernach seinen Wunden. Am 22sten besetzte Kasim, der Oberbefehlshaber der türkischen Flotte, Pest. Am 26sten erschien, begleitet von seinem Sohne Bajazeth, der Sultan selbst vor Ofen, wo er damit begann, 600 Gefangene niedersäbeln zu lassen. Dem königlichen Kinde sandte er gnädige Geschenke und ließ es sich am 29sten ins Zelt bringen; — es war der 15te Jahrestag der Schlacht von Mohacz. Aber die Partei der Zapolyas hatte sich dennoch verrechnet, wenn sie Ungarn zu behalten wähnte: eben während das Kind im großherrlichen Zelte war, ward Ofen von den Janitscharen besetzt und entwaflnet. Ungarn blieb nun wirklich in der Hand der Türken und die getäuschte Königin mußte sich mit dem Kinde nach Siebenbürgen begeben.

Die folgenden Dichtungen sind von Hans Sachs.

Nr. 473.

**Der unglücklichst scharmüßel des Türken vor Ofen mit des Königs heerlager.
Anno 1541 im September geschehen.**

Als man zelt fünfzehnhundert jar
und ein und vierzg, beleget war
von des Königs volk die stat Ofen;
hört wie die ding hernach verlossen.
5 Als das volk abzog von der stat,
sanct Gerhardsberg eingnummen hat
und auch ein insel zu der wehr,
bald nun der Türk mit seinem heer
sein leger schlug auf das Kronfeld
10 mit anjal volks, geschüß und zelt.
Baid leger hetten vil scharmüßel,
daran baid thail gemunnen lüßel.
Augusti am zwainzigsten tag
ein stund vor tag, ich warlich sag,
15 der Türk eins sturms sich under-
wand,
stürmbt heftig zu waßer und land
die insel und sie auch gewonn,
haut nider auf sibem tausent mon.
Nachmals erobert er auch ganz
20 die pruden und behemisch schanz,
ir rundel und geschüß darin,
erschlug vierhundert man auß ihn.

Die Beham flohen dem leger zu.
Da furt man großer büchsen zu
25 auß Pest, schoß uber Thonau nüber
drei galleen uber und uber.
Auch unser volk auß den streitschiffen
zwei türkische streitschiff angriffen;
auch stürmet unser volk hinein,
30 namen die insel wider ein,
gwonnen das rundel der Beham wider,
schlugen sibenhundert Türken nider,
auch das türkisch rundel gesunder,
erschlugen der Türken auf zwaihun-
dert,
35 an die im waßer sind ersuffen.
Nachdem die Türken heftig luffen
das recht leger mit sturm an,
an dem er doch nit vil gewann.
Darfür man pulver het gestreut,
40 das fraß dem Türken gar vil leut.
Von dem sturm wurd er abtriebn,
tot bei zwölffhundert Türken bliebn.
Nach dem hat man den tag gar gnau
gen Pest geführt über Thonau

1. Unterzeichnet ist das Gedicht: Anno salutis 1541 Am 28 Tag Decembriß.
21. rundel: propugnaculum rotundum. Frißch Wtb.

45 geschütz und leut, biß auf mit-
 nacht
 viel pferd und güter über bracht.
 Der münich aber auß der stat
 sechs freidenschütz geschossen hat,
 hat auch gemacht uns zu unfall
 50 ein ferner bei dem königsal,
 daß man möcht auf der Thonau
 sehen,
 wie sich die schiff theten abdrehen;
 zu den er schoß heftig und streng.
 Drei stund vor tag hat mit getreng
 55 der Türk den berg gar eingenum-
 men,
 mit gschrai an unser leger kummen
 das er gewaltiglich einnam,
 schnell hinab an das waßer kam.
 Da die unsern noch über furn,
 60 von Türken sie angriffen wurn.
 Erst wurd in das waßer ein flucht;
 ieder sein leben zu retten sucht;
 vil schwammen uber, etlich ertrunken,
 auch ganze schiff vol ir versunken.
 65 Die andern in den nöten els
 theten sich zam unter ein fels
 und werten sich dapfer, ich sag,
 biß ein ganze stund auf den tag,
 iedoch erbermiglich erlagen;
 70 was nit entrann, das ward erschla-
 gen.
 Nachdem in unser leger kam
 der Türk und große beut einnam,
 feldgeschütz auf redern vierzig stück,
 vier mörser zu unfrem unglück,
 75 auch mit bulver auf vierzig tunnen
 viel haken und kriegszeug gewonnen,
 kugel, wegen und viel gezelt,
 groß verrat, kleinat, gut und gelt.
 Am zwen und zwainzigsten tag

80 Septembris nach der niderlag
 feind die Türken auch überkummen,
 die stat Pest gwalting eingenommen,
 vil volks darinn nider gehawen,
 baide kinder, mann und auch frawen.
 85 Erst gab unser volk gar die flucht,
 kein widerstand gem feind versucht,
 neun fenlein, doch mit kleiner zal.
 Bei sechs tausenten uberall
 haben vom Türken gnummen schaden
 90 der aller seel wöll got genaden!
 Der Türk auch blündert Pest die stat,
 viel kaufmansgüter und hausrat,
 des königs gelt ein große sumb,
 acht großer haubtstück er auch numb;
 95 auch drei stück bei der maus ge-
 wunnen
 und mit pulver vierhundert tunnen,
 vierhundert ferkugel und pfeil,
 dreihundert rollwegen mit eil,
 dergleich mit wein sechshundert vaf,
 100 vil melbs und habern uber das,
 mit speis geladn zwai große schiff,
 ein schiff mit gschütz er auch ergriff,
 drauf ein groß schiff vol artlerei,
 auch etliche streitschiff darbei.
 105 Das der Türk alls hat überkummen,
 so haben wir schaden genummen,
 got sei es in sein reich geklagt!
 Wiemol uns got billichen plagt
 mit der scharpfen ruthen des Türken,
 110 weil wir ie nit buß wöllen würken;
 wie freundlich uns got bitt und
 locket,
 noch bleib wir in der sünd ver-
 stocket.
 Xerten wir uns aber zu im
 und theten buß nach seiner stimm,
 115 er wurd die türkisch ruthen thewer

47. Bischof Georg von Großwaradein, Mitvormund des jungen Königs und ein-
 kaiserlicher Rathgeber der Königin Isabella, wie schon vorher Papstgog. 48. sechs
 Signalschiffe. 65. eis: alles, ganz, und gar; vgl. Grimm Wtb. 95. bei dem
 Mausen der Plünderung (oder wäre „die Maus“ ein Name?).

bald werfen in das höllisch feuer,
uns seine kinder machen frei
von der türkischen tyrannei

samt ander not und ungemachs.
120 Das wünschet zu Nürnberg Hans
Sachs.

4. Sachs Werke I, Bl. 211 der münch. Ausg., von 1568, 1569; S. 415 der Leipz. Ausg.

Nr. 474.

Ein tyrannische that des Türken, wie er sechshundert gefangne knecht ellendig-
lich hat lassen niederhauen, auch die künigin ins ellend verschickt im 1541 jar.

Hort zu ein erpermliche that!
Als von Ofen abtrieben hat
der Türk das künigliche heer,
hat er sich mit all seiner wehr
5 der stadt genehert zu gesiegen.
Augusti am siben und zwainztgen
hat er der künigin kind gesandt
mit gold vier gestickte gewand,
auch drei köstlich türkische roß,
10 das kind zu holen von dem schloß.
Wie wol es war der künigin schwer,
auß not muß sie es geben her,
schickt es im auf ein gülden wagen.
Als man ins in sein zelt hat tra-
gen,
15 hat es gewaint; als ers besach,
gab er im einen kuß. Darnach
hat er der künigin rath beschicket
und mit vil worten sie bestricket,
on alln bedacht bei irem leben
20 die stadt Ofen im auf zu geben.
Bald man einamb die stadt ge-
schwind,
schickt er der künigin ir kind,
pot ir zu weichen auß dem schloß,
ließ nemen wehr und das geschloß
25 knechten und bürger in der stadt;
ein große anzal volks auch hat
verschickt hinein in die Türkei.
Dergleich der künigin darbei

setzt er ein tag irer hinfart,
30 daran ist sie ellender art
in Türkei geraiset ir strassen,
dem Türken stadt und schloß ver-
lassen.

An dem andern tag Septembris
der Türk die gefangen landsknecht hieß
35 zusamen in ein ordnung stan,
mit wehr und harnisch angethan,
seim sun ein spectakel zu machen.
Darnach schanft er in diesen sachen
drei fendrich seinem elstern sun,
40 hieß all knecht ir wehr von in thun
und winkt, daß seine Janitscher
kamen mit iren saiblen her,
theten die knecht zu stücken hawen,
gar barmhertigen an zu schawen.
45 Do war ein heulen und gemmern,
ein geschrei, grisgrammen und wem-
mern.

So verdarben der knecht sechs hun-
dert,
und die drei fendrich auß gesundert:
man bald ire drei fendlein numb,
50 fert das oberst zu underst umb
mit dem spiz in die erden stieß
und die drei fendrich binden ließ
an drei pfel in dem weiten feld
vor des türkischen kaisers zelt,
55 allda sie der Janitscher rott

mit flitzenpfeilen schoß zu tob.
 Gott wöll ir aller seel begnaden
 sambt allen, so ir namen schaden
 von dem tyrannischen bluthund,
 60 der glauben hest zu keiner stund!

Derhalb wacht auf ir deutschen
 fürsten,
 laßt euch nach trew und ehren dür-
 sten
 und streit mit ritterlicher hand
 für ewer aigen vaterland.
 65 Einmütiglich halt obeinander,
 eh euch der tyrann nach einander
 durch seinen gewalt thu außreuten
 und euch vertreib von land und
 leuten,
 all ewer armes volk verderb,

70 das ganz Teutschland einnem und erb.
 Wann es ist iez gar hohe zeit,
 weil er vor hat der christenheit
 viel größere land abgedrungen,
 mit krieg begweltigt und gezwungen
 75 und bracht in sein greulich gefeng-
 nuß,
 das allß auß göttlicher verhengnuß
 von wegen unser sündlichen lebens,
 daran all predig ist vergebens.
 Darumb, o mensch, fer eilends umb,
 80 thu buß und wird von herzen frum,
 auf daß sich gott auch zu uns fer
 und selb auß zieh mit unserm heer,
 darmit der sieg bei uns erwachß
 an dem bluthund, das wünscht
 Hans Sachs!

A = in: Brüderung des Webe- | miltchen landes, und | Königreichs. | (Besitzth.) Hans Sachs. — 8 Bl.
 4^o (Am Ende:) Gedruckt zu Nürem- | berg, durch Georg Meichel. | Vonbacht auß dem neuenbaw, | bey der
 Waldhütten. | 1553. — Verl. Bibl. Yg 7892. B == G. Sachs Werke I Bl. 213 der münch. Ausg. v. 1558.
 1560; C. 428 der feinet. Ausg.

A hat meer (Webr); — lastlich; gefendnuß, verhendnuß; — vatter, weitter; — 45. gemern A. 70.
 vnderb A. 73. lauter hat abg. A.

Nr. 475.

Der unglückhafte scharmüchel und sturm des römischen reichs vor Pest in Ungern.

Nach der Besiznahme Ofens, S. 165, war Suleiman nach Constantinopel
 zurückgekehrt. Während K. Ferdinand dort vergebens neue Verhandlungen an-
 zuknüpfen suchte, setzten die Paschas im Westen den Eroberungskrieg fort. Auf
 dem regensburg'schen Reichstage ward daher ein neuer Türkenzug beschloffen und
 5 Churfürst Joachim v. Brandenburg unter Beiordnung von zehn Kriegsräthen
 aus den zehn Reichkreisen zum obersten Feldhauptmann bestellt. Auch der junge
 Herzog Moriz von Sachsen machte den Feldzug mit. Mangelhaft an Zahl,
 Proviant und Artillerie ausgestattet rückte das Heer von Wien aus bei Waizen
 über die Donau vor Pest. Den kläglichen Verlauf des Zuges erzählt Hans
 10 Sachs im folgenden Gedicht.

Als man zalt fünfzehnhundert
 jar
 und zwai und vierzig, da auf war
 das reich in Ungern thet ein zug,
 darzu ein stewer groß anschlug.
 5 Marggraf Jochim der hochgeborn
 ist oberster selbhauptman worn.
 Als nun das volk zu fuß und roß
 mit der kriegsrüstung und geschosß
 hin abhin rucket nach einander,
 10 als das volk zam kam alles sander
 am sibenden Juli mit bschaid
 zu Simeringen auf der haid;
 nach das heere zu selde lag
 und ruckt abwärts von tag zu tag
 15 in regen und großem ungwitter;
 hunger und frost war manchem
 pitter.
 Am vierzehenden Septembris
 der Türk sich erstlich sehen ließ
 zwai tausent stark bei Wögen, secht,
 20 jagt in Thonaw etlich landsknecht.
 Mit schiffn man über Thonaw prucket,
 darauf das heer hinüber rucket;
 doch war die prud zwaimal zer-
 brochen
 durch verretrei, hat man gesprochen.
 25 Alten Ofen ward eingenommen
 und auch die insel uns zu frummen.
 Auf der Thonaw hielt man schar-
 mügel,
 daran gewann der Türk doch lüzgel.
 Die Italiener stiegen auß,
 30 hielten zu alten Ofen haus.
 Am acht und zwainzigen Septembris
 das heer vor Pest sich nider ließ,
 darauß man also grausam schoß.
 Da het man manchen lerman groß

35 und scharmüzelt für unde für,
 Hussern und Massern mit gebür.
 Am ersten Octobris, ich sag,
 etwas auf ein stund nach mittag
 die Türken auß Pest theten sprengen,
 40 maintain die schanz uns abzutrennen;
 aber wir werten uns gebürst.
 Herzog Moriz der tewer fürst
 der wert sich als ein künere held,
 wurd von der Türken meng gefelt,
 45 jedoch einer seiner trabanten
 vom adel ist ihm beigestanden,
 hat auch darob sein leib verlorn,
 doch wurd errettet der wolgeborn.
 Des monats auf den vierten tag
 50 musten all trometer, ich sag,
 vor Pest in freiem feld aufblasen;
 darnach alls geschütz abgehn lassen
 den ganzen tag auf Pest hinein.
 Man schoß ihn den thorthuren ein
 55 und mawer biß an den rotund.
 Das schießen man in wehret und
 den andern tag warf man zu preis
 auf ein fenlein schwarz unde weiß
 und nach mittag fast umb ein ur
 60 der sturm angeloffen wur,
 aber unglücklich und verlorn.
 Dran sind viel knecht erschossen
 worn,
 zerhaut und wund mit flitschen-
 pfeilen.
 Wer lebt, thet zu dem leger eilen.
 65 Dieselbig nacht der Türk unghewer
 macht ein wunderlich freudensfeuer
 zu Pest und Ofen, uns zu trau-
 ren,
 auf allen thürmen, pastei und
 mauren

1. Das Gedicht ist unterzeichnet „Anno salutis 1542 (l. 1543) Am 4 Tag Martii“. 12. südöstlich von Wien. 19. Wäitgen. 29. Die Italiener; es herrschte zwischen ihnen und den Deutschen eine verderbliche Spannung. 44. f. Er stürzte im Gefecht vom Pferd, weil ihm der Satteltgurt riß. Sein Begleiter Reibisch, genannt der Schnauber, rettete ihn, starb aber selbst an den dabei empfangenen Wunden.

in allen heusern, löchern und fenstern;
 70 so thet es als von ferner glenstern,
 als wers ein rote kolenglut.
 Den andern tag man doch nit ruht,
 sunder schoß nein den halben tag,
 wider zu stürmen war die sag,
 75 das fußvolk in d' schlachtordnung stan.
 Da wurd erschossen manich man.
 Unser gschütz hat man auf die nacht
 auß der schanz in das leger bracht,
 zu morgens auf die schieß geladen,
 80 aufwärts gefüret nach dem schaden.
 Am achten Octobris geschmogen
 das leger ist vor Pest abzogen
 aufwärts auf ein halb teutsche meil.
 D, da sind blieben in der eil
 85 vil krank und wunder knecht da-
 hinden,
 die der türckisch tyrann thet finden;
 auch verließ man vil schiff und flöß,
 on zal schanzförb gut auch und böß,
 das nit mit bringen mocht der haufen;
 90 vil trankß ließ man in Thonaw
 laufen.

Am neunten Octobris mit strauß
 da fiel der Türl von Pest herauß;
 da war gar ein großes scharmützel,
 daran baid thail gewannen lüzgel;
 95 herr Jacob Truchseß auch umbkam,
 also manch man da schaden nam.
 Auch an der breun vil knecht ver-
 darben,
 am haimziehen gar ellend starben;
 got wöll sich ir aller erbarmen,
 100 umbfahen mit gnedigen armen,
 uns auch geben ein rewig herz,
 das sich zu im beker aufwertß
 von allen sünden zu der buß,
 auf daß unser hauptman Christus
 105 einsmals selb außzieh mit sein
 heer,
 erzeig sein götlich gwalt und ehr
 an dem blutdürstigen mordhund,
 stoß ihn wie Pharao zu grund,
 daß sein volk fried und ruh erwachs
 110 hie und dort! wünschet uns Hans
 Sachs.

Hans Sachs Werke I 24. 212 der nürnberg. Ausg. v. 1568 und 1569; S. 426 der leipz. Ausg.

44. von den I.

Nr. 476 — 484.

Von Herzog Heinrich von Braunschweig.

Herzog Heinrich der jüngere von Braunschweig = Wolfenbüttel gehörte von Anfang an zu den eifrigsten Gegnern der Reformation, nicht eben aus religiösen Gründen, sondern weil er durch die protestantischen Doctrinen seine fürstlichen Rechte gefährdet glaubte. Keiner drängte den Kaiser eifriger, als er, zu gewalt-
 5 samem Einschreiten, namentlich nachdem 1538 die katholische Majorität der Für-
 sten zu Nürnberg den sogen. heiligen Bund geschlossen hatte, welcher den Herzog zu seinem Obersten in Norddeutschland ernannte. Von da an benutzte er jedes Mittel, um die Dinge zum Bruch zu treiben. Ein Schriftenwechsel, welcher sich über verschiedene Handel zwischen ihm und seinen Gegnern entspann, erreichte
 10 bald ein solches Maas von Bitterkeit und Feindseligkeit, daß er dadurch selbst

in dieser groben Zeit in Erstaunen setzt. Auf dem regensburger Reichstag von 1541 zog sich das ganze Gewitter des Unwillens, das Herzog Heinrich allmählig gegen sich erregt hatte, in einer Weise über ihm zusammen, daß nicht einmal Kaiser und Kammergericht sich in der Lage sahen, diesen ihren eifrigen aber dennoch ihnen selbst durch sein trotziges zufahrendes Wesen unbequemen Parteigänger gegen die von allen Seiten kommenden Schläge zu decken. Auch Luther war persönlich mit hineingezogen. Gereizt durch die vom Herzog wider ihn ausgebrachte Verläumdung, er habe seinen Herrn den Kurfürsten auf der Kanzel einen Hans Wurst genannt, ließ er 1541 gegen den Herzog sein Pamphlet „Wider Hans Wurst“ ausgehen, wol das derbste, was seiner derben Feder entlossen ist. In dieser Schrift findet sich die hier als Nr. 476 mitgetheilte Parodie des Armen Judas. Zu gleicher Zeit ist gegen eine Schrift, in welcher Dr. Konrat Braun für das Nürnberger Bündniß und seine Ziele in die Schranken getreten war, das Gedicht Nr. 477 erschienen. Auf dieses antwortete wieder in Herzog Heinrichs Auftrag noch während des regensburger Reichstages von 1541 jemand mit dem Gedichte Nr. 478.

Kern und Wesen des ganzen Streites liegt in dem Umstand, daß in ihm ein Zusammenstoß der großen Principien stattfand, welche Deutschland spalteten; daß in ihm der Vährungsstoff, welcher seit 25 Jahren furchtbar herangeschwellen war, zum ersten gewaltigen Ausbruch kam. Daher bei diesen braunschweigischen Händeln die tiefe Erregung der Gemüther, welche sich auch in Anzahl und Ton der darauf bezüglichen Dichtungen kundgibt. Alle bis jetzt bekannt gewordenen Dichtungen gehören, mit einziger Ausnahme von Nr. 478, der siegenden protestantischen Seite an.

Neben dieser großen allgemeinen Bedeutung des Kampfes erscheinen, wie gewöhnlich, die einzelnen Anlässe des Haders von kleinlicher Natur. Sie alle wurden auf dem regensburger Reichstag eifrig verhandelt. Voran stehen Streitigkeiten des Herzogs mit den beiden protestantischen Städten Braunschweig und Goslar. Mit ersterer war es seit 1540 über kirchliche Angelegenheiten zum offenen Kriegszustand gekommen. Der Streit mit Goslar hatte sich über Bergwerks- und Forstgerechtsame auf dem Harz angespannen. Schon 1521 hatte sich der Herzog gewaltsam in Besitz des Hammelsbergs bei Goslar gesetzt und ohne Rücksicht auf ein kammergerichtliches Restitutionsgebot von 1527 die dawider einschreitenden Städter von Kloster Reisenberg aus auf alle Weise schädigen lassen. Als 1530 auf dem augsburger Reichstage eine fruchtlose gütliche Handlung angordnet und seitens der Stadt Doctor Konrad Dillingshausen aus Osterode dorthin abgeordnet war, ließ der Herzog diesen mit seinem Gefolge auf der Rückkehr durch Balthasar Etchow, Jörg Ziegenmeier und Andere auf offener Reichsstraße greifen und ihm seine Briefe sammt dem kaiserlichen Geleitsbrief abnehmen. Der Unglückliche ward erst nach Blankenburg, dann nach Schloß Schöningen gebracht, wo er (wie das Gerücht behauptete, nicht ohne nachhelfende herzogliche Anordnungen) in der Huth zweier herzoglicher „Kammerjungen“ bald verstarb. Die Plackereien gegen Goslar dauerten fort und als die Städter 1540 das Kloster Georgenberg, aus dem sie, wie aus Reisenberg, befehdet zu werden fürchteten, niederrissen, erwirkte der Herzog unschwer bei dem eifrig katholischen Kammergericht die Reichsacht wegen Landfriedensbruchs über sie. Jetzt erhoben sich aber die von beiden Städten angerufenen schmalländischen Fürsten; nach Beschluß einer zu Naumburg gehaltenen Versammlung wurden auf gemeiner Stände Kosten 400 Reisige und 2 Fähnlein unter Bernhart von Mila den bedrängten Städten zu Hülfe nach Braunschweig gesandt. Angesichts dieser drohenden Hal-

tung sah nun zwar der Kaiser sich 1541 noch vor Eröffnung des Reichstags bewogen, die Acht über Goslar, deren Vollstreckung der Herzog eifrigst sich selbst übertragen zu sehen wünschte, vielmehr zu suspendiren. Doch kümmerte der Herzog sich darum nicht, selbst als Suspension und Friedensgebot zum zweiten- und drittenmal wiederholt wurden.

Noch anderer Sachen nahmen sich die protestantischen Fürsten gegen ihn an. Sein Bruder Wilhelm hätte gerne die vom Vater errichtete Primogeniturordnung rückgängig gemacht. Daß dies nicht geschehe, lag unleugbar nicht nur in Heinrichs Interesse, sondern auch in dem des Landes. Vermuthlich würde nun
 10 Herzog Wilhelm nicht blöde in der Wahl der Mittel zur Erreichung seines Zieles gewesen sein, wenn ihm freie Hand gelassen worden wäre; insofern muß man den Anlaß des Handels auf seiner Seite suchen. Aber der Bruder ließ ihn darauf 1523 festnehmen und hielt den kaum erst aus der hildesheimer Gast (Band 2, S. 271) befreiten über 12 Jahre gefangen, bis er mürbe genug
 15 war, um einen, vom Kaiser 1537 bestätigten Vertrag zu unterzeichnen, vermöge dessen er sich mit schmaler Abfindung begnügen mußte. Zu Regensburg machte er aber nun, auf die Behauptung fußend, daß dieser Vertrag als ein erzwungener keine Gültigkeit habe, eine Klage gegen den Bruder anhängig. Die protestantischen Fürsten standen ihm zur Seite.

20 Zudem aber traten sie noch mit einer eigenen Anschuldigung schwerster Natur hervor. An verschiedenen Orten protestantischen Gebietes hatten in letzter Zeit abscheuliche Mordbrennereien stattgefunden; so war z. B. die Stadt Einbeck 1540 fast ganz durch einen entsetzlichen Brand zerstört. Da waren nun eine Reihe von Mordbrennern aufgegriffen, unter ihnen z. B. des Herrn v. Mandelsloh
 25 Vogt Heinrich Dieß, dem der einbecker Brand zur Last fiel, und ein Hans Gelsdtreiber, der es auf die Einäscherung des den Herrn von Pleß gehörigen Angersteins abgesehen hatte. Die allerdings nur auf der Folter gemachten Aussagen dieser und anderer Gesellen giengen dahin, daß sie für ihre Mordbrennereien bezahlt worden seien und daß aller Vermuthung nach die betreffenden
 30 Gelder vom Herzog von Braunschweig herflößen. Ja es fanden sich auch solche, die zur Ermordung des Kurfürsten Johann Friedrich und des Landgrafen gezeugt sein wollten. Eine dem Kaiser zu Regensburg von den protestantischen Fürsten überreichte Klageschrift (Hortleder B. 4, Kap. 26) stellt die Aussagen dieser Mordbrenner zusammen. Der schon genannte Balthasar v. Stedow,
 35 Vogt zu Steinbrück, dann Großvogt zu Wolfenbüttel, schien auch in diesen Dingen eine Hauptrolle zu spielen.

Fast noch aufregender wirkte endlich jene berühmte Geschichte der Eva Trott. Dies schöne junge Fräulein, welches von ihren Eltern dem Frauenzimmer der Herzogin Marie von Braunschweig übergeben worden war, hatte
 40 dem Herzog bereits heimlich drei Kinder geboren; als sie dann zum vierten Male guter Hoffnung war, ward verbreitet, sie sei zu Wandersheim plötzlich an der Pest verstorben. Statt ihrer ward eine Puppe begraben und dabei das unwürdigste Spiel mit Vigilien und Totenmessen getrieben. Sie selbst aber ward seitdem auf Schloß Staufenberg verborgen gehalten und gebar dort dem Herzoge
 45 noch mehrere Kinder. Das Geheimniß, lange genug wol verwahrt, ward aber endlich dennoch verrathen und zu Regensburg trat nun die Familie Trott mit ihrer Klage über diese Unthat, die den allgemeinsten und lauteften Abscheu hervorrief, vor dem Kaiser auf.

Da, wie gesagt, die regensburger Verhandlungen und die kaiserlichen
 50 Friedensgebote ohne Erfolg blieben, so trieben, während der Kaiser in Spanien,

Africa und Italien war, die Dinge in Deutschland dem Kriege entgegen. Am 12. Juli 1542 ergingen an den Herzog die Absagebriefe Braunschweigs und Goslars, sowie des Kurfürsten und Landgrafen, welche im Namen des Schmalkalbischen Bundes in so starker Rüstung erschienen, daß der Herzog, nachdem er eiligt die Besatzungen seiner Schlösser gestärkt hatte, mit seinen beiden ältesten Söhnen Karl Victor und Philipp, sowie dem Kanzler Dr. Johann Stapler nach Baiern entfloh. Er hoffte, daß wenigstens Wolfenbüttel sich halten werde, bis er Bundesgenossen und Truppen ins Feld zu führen vermöchte. Darin täuschte er sich aber. Das ganze Land bis auf Schöningen, Steinbrück und Wolfenbüttel ergab sich den Protestantischen ohne Schwertstreich. Vor Wolfenbüttel, welches Balthasar v. Stechow vertheidigte, lagerten sich die Braunschweiger, Hessen und Sachsen in 3 gesonderten Lagern. Am 2. August ward das Schloß vergebens aufgefordert und es fand eine Recognoscirung statt; am 3ten ward die Einschließung beendet. Am 4ten begann die Schanzarbeit, am 5ten durch einen glücklichen Ausfall der Belagerten gestört. Am 9. August hob die Beschießung an. Am 11ten stürzte der Hauptthurm des Schlosses und es entwichen 132 Bauern von seiner Besatzung. Am 12ten mußte es die Thore öffnen. Man fand außer bedeutenden Vorräthen auch die ganze herzogliche Canslei darin.

Das Fürstenthum ward darauf im Namen des Bundes einem Ausschuss zur Verwaltung übergeben. Ritterschaft und Städte erklärten sich zur Annahme der Reformation bereit und die neue Kirchenordnung ward unter Bugenhagens Vorsetz verfaßt und eingeführt.

Die Zahl der erhaltenen Dichtungen über diese Begebenheiten ist sehr groß; es wiederholt sich aber in ihnen in immer neuen Wendungen nur immer wieder derselbe Inhalt. Ich habe darum geglaubt, mich hier ausnahmsweise auf die Lieder beschränken zu dürfen, indem ich von den Reimgebüchten nur zwei, die Nr. 477 und 478 mittheile, letzteres, weil es aus den wenigen erhaltenen alten Drucken in neuer Zeit noch nicht wieder abgedruckt ist und als einzige aufbewahrte Dichtung aus dem herzoglichen Lager besonderes Interesse hat; ersteres, weil es zu letzterem den Anlaß gab. Die anderen Reimgebüchte stelle ich in einer Anmerkung zusammen*); die meisten derselben liegen in untadelhaften und leicht zugänglichen neuen Abdrücken der Forschung bereit.

*) 1. Die ersten 4 unter den hier aufzuführenden Reimgebüchten gehören der Zeit vor dem Kriege, vielleicht alle 4 noch d. J. 1541 an; die Nr. 5—8 sind nach der Einnahme Wolfenbüttels gedichtet. 1. A = 24 Bl. 4^o o. D. 1541. Drey newe vnd lustige Gespreche. Wie der Wolff, so etwan, doch nicht lang, ein mensch, Heintz Wolfenbüttel genant, inn abgrund der Hellen verdampt sey. Rheinweis, aus dem Latein inns Deutsch geben. Weller, Ann. I. 154. B = 28 Bl. 4^o o. D. 1542. Drey Newe vnd lustige Gespreche 2c. Weller l. c. Götting. Bibl. Poetae 2467, 4^o; Meiningen. Bibl. Hist. III. 110, 4^o. Weimar. Bibl. Cat. u. p. Schr. Nr. 14; Juid. Schulbibl. XXIV., VIII., 31. Anfang: Bey Stuge dem hellfuß ich schwer. Abgedruckt nach B in Schades Satiren und Pasqu. I, S. 99; Jtchr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1850, S. 51. 2. A = 12 Bl. 4^o o. D. u. J. (1541 od. 1542). Warhafftige | Contrafactur Herzog Hein- | richs des Jüngern von Braunschweig, | vnd seiner Gesellschaft. Weller, Ann. Bd. 2, S. 501. Berl. Bibl. Yh. 1521 und Yh. 1532; Münch. Bibl. P. o. germ. 236 Nr. 10; Berniger. Bibl. In 865; Juid. Schulbibl. XXIV., VIII., 31. B = 12 Bl. 4^o o. D. u. J. Warhafftige . . . Braunschwig 2c. Weller, Ann. I 159. Auf.: Wolan wolan vnd doch wolan. Abgedruckt nach A in der

Von den folgenden Dichtungen fallen also die drei ersten noch ins Jahr 1541: Nr. 476 von Luther, 477 (von Amsdorf?) und 478. Nr. 479 ist im Lager zu Wolfenbüttel, aber vor der Einnahme des Schlosses (12. August)

Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niederf. 1850, S. 28; nach B in Schades Satiren und Pasqu. I, S. 80. 3. „Die von Goslar klagen.“ Und 4. „Herzog Heinrich pucht und pralet.“ Beide kurzen Gedichte mitgetheilt in der Zeitschr. des hist. Ver. f. Niederf. 1852, S. 154 f. aus gleichzeit. handschriftl. Aufzeichnung. 5. 8 Bl. 4° o. D. 1542. New Zeitung, von dem verлагten strümpfisch-ten Weissen Koff. Weller, Ann. I 165. Berl. Bibl. Yh 1511; Hannöv. Bibl., Memorab. Heinr. d. Jüng. 4° p. 310; Zwidauer Schulbibl. XII, VIII, 12. Anf. Einemals gieng ich ganz fru spacer. Von Glünther Strauß. Die bei Weller angeführten Worte: „New Zeitung bring ich auf die pahn“ sind der Anfang der Vorrede „Zum Leser“. Gedruckt in der Zeitschr. d. hist. Ver. für Niederf. 1850, S. 11. 6. A 6 Bl. 4° o. D. 1542. Wie der Phcaon von Wolfenbüttel, iez newlich in einen Münch verwandelt ist. Weller, Ann. I 169. Berl. Bibl. Yh 1541; Meiningen Bibl. B 6 Bl. 4° o. D. 1542. Wie der Phcaon von Wolfenbüttel, iz newlich in einen Münch verwandelt ist. Weller l. c. Hamb. Bibl., II. Schriften a. d. Zeit d. d. Reform., Anonyme 1539-48; Marb. Bibl.; Wiener Hofbibl. 77. T. 3; Wolfenb. Bibl.; Zwid. Bibl. XXIV, VIII, 31. Anfang: Seht lieben freund was wir da hon. Von Burkart Waldis. 7. 10 Bl. 4°. Der Wilde Man von Wolfenbüttel. Weller, Ann. I 167. (2 verschiedene Ausgaben.) Berl. Bibl. Yh. 1536; Münch. Bibl. P. o. germ. 235 Nr. 16; Wernig. Bibl. Pl. 1760; Wolfenb. Bibl. Anfang: Sie sieht man wol wie war es ist. Von Burkart Waldis. 8. A 4 Bl. 4° o. D. 1542. Wahrhaftige beschrey- | bung, Der Belegung vnd | Schanckens vor dem Haus Wolfenbüttel zc. Weller, Ann. I 158. Münch. Bibl. P. o. germ. 1695 Nr. 36; Wernig. Bibl. Pl. 1760 n. B 4 Bl. 4° o. D. 1542. Wahrhaftige beschrey- | bung, Der Belegung vnd Schan- | kens vor dem Haus Wolfenbüttel zc. Wernig. Bibl. Pl. 1760 m.: Zwid. Schulbibl. XXIV, VIII, 31. C 4 Bl. 4° o. D. u. 3. Wahrhaftige beschrei- | bung, Der Belegung vnd Schan | kens vor dem Haus Wolfenbüttel zc. Berl. Bibl. Yh 1491. Anfang: Lobt seist got in der trinitat (der Druck bei Wolff hat nemlich das einleitende Gebet weggelassen). Auf der Rückseite von A steht B. W., also ist auch dies Gedicht von Burkart Waldis. Gedruckt bei Wolff, S. 118. 9. A 1 Bl. ff. fol. o. D. 1542. Wahrhaftige Zeitung, Wie der Churfürst zu Sachsen zc. vnd Landgraff zu Hessen zc. Wolfenbüttel erberbt haben. (In zwei Columnen; über der ersten das sächs. und hess. Wappen. Unter der zweiten:) Bruder Reit Landesknecht, im Lager | vor Wolfenbüttel. 12. August 1542. Weller, Ann. I 170. German. Museum; Weimar. Bibl. S. 4: 37 (Nr. 7). B 4 Bl. 4° o. D. 1542. Wahrhaftige zeitung wie | der Churfürst zu Sachsen zc. vnd | Landtgraff zu Hessen zc. | Das schloß Wolfenbüttel | erobert haben. 1245 (nicht 1542, wie bei Weller l. c. steht). Berl. Bibl. Yh 1506; Weimar. Bibl. Autogr. Luth. alior. Nr. 15. C 4 Bl. 4°. Wahrhaftige Zeitung: | Wie der Churfürst zu | Sachsen zc. vnd Landgraff zu Hessen zc. | Wolfenbüttel erberbt haben | (2 Wap- pen) Anno Domini | 1542. Zwid. Schulbibl. XXIV, VIII, 31. (Ob die bei Weller l. c. als 2te aufgeführte Ausg. mit „Zeitung“ st. „zeitung“ wirklich von B ver- schieden ist, oder ob dies „Zeitung“ auf einem Irrthum von Schade, Satiren zc. I, S. 222 beruht, weiß ich nicht zu entscheiden.) Anfang: Der Got der himel vnd erden mächtig ist. Abgedruckt nach B in der Zeitschr. des hist. Ver. für Niederf. 1850, S. 6 und in Schades Sat. u. Pasqu. I, S. 77. Wol nach C bei Wolff S. 115. 10. 4 Bl. 4° o. D. 1542. Von der wunder- | barlichen Erbe- | rung, des festen Schlosses | Wolfenbüttels, vnd | gangen Landes, des | von Braunschweig. Weller, Ann. I 170 (als 4te Ausgabe der vorigen Nummer. Berl. Bibl. Yh 1501; Hannöv. Bibl., Memorab. Heinrichs d. 3. 4° XXIII p. 310; Zwid. Schulbibl. XXIV, VIII, 31. Anfang: Gott des die Erbt vnd Himel ist. Dies Gedicht ist nicht bloß eine andere Ausgabe, sondern eine den Versbau bessernde vollständige Umarbeitung des voranstehen-

gedichtet; Nr. 480, 1—32 gleich nach dem 12. August, seine Strophen 33 ff. einige Wochen später; Nr. 481 unmittelbar nach dem 12. August; Nr. 482 von Kurt Waldis und Nr. 483 am Schluß des Krieges.

Nr. 476.

1 Ach du arger Heinze,
was hastu gethan,
daß du viel frommer menschen
durchs feuer hast morden lan!
des wirstu in der helle
leiden große pein,
Lucifers geselle
mußtú ewig sein. Myrieleison.

2 Ach verloren papisten,
was habt ihr gethan,
daß ihr die rechten Christen
nicht kuntet leben lan!
des habt ihr große schande,
die ewig bleiben sol,
sie gehet durch alle lande
und solt ihr werden toll! Myrieleison.

den Gedichtes. 11. Heidelb. Bibl. Cod. pal. germ. 774 fol. 7. Ein spruch von ainem hungerigen Wolfen. (Habe ich nicht selbst gesehen.) Anfang: Künftig hört ich ain New geschrey. 12. 8 Bl. 4^o o. D. 1542. Bekenntnis | vnd elag herzog Hein- | rich von Braunschweigs | des Jüngerens aller seiner heu- | del, vnd wie er seine sachen | hinfort anzustellen | gedenket. Weller, Ann. I 157. Berl. Bibl. Yh 1526; Münch. Bibl. P. o. germ. 225 Nr. 26; Weimar. Bibl. Sat. und poet. Schr. Nr. 9; Zwid. Schulbibl. XII, VIII, 12. Anfang: Vor zeiten war darnach ein groe gedrang. Abgedruckt in Schades Sat. und Pasqu. 1, S. 68; Ztschr. d. hist. Ver. für Niederr. 1850, S. 20. 13. A = 8 Bl. 4^o o. D. 1542. Ein lustig gesprech der | Teuffel vnd etlicher | Kriegsleute, Von der flucht | des grossen Scharhan- | sen H. Heinrichs von | Braunschweig. Weller, Ann. I 161. Kopenh. tgl. Bibl. Kat. 69, 230; Meining. Bibl. Hist. III 110, 4^o; Weimar. Bibl. Sat. u. poet. Schr. Nr. 10; Wernig. Bibl. Pl. 446 a. B = 8 Bl. 4^o o. D. 1542. Ein lustig gesprech der | Teuffel vnd etlicher | Kriegsleute, Von der flucht des grossen | Scharhansens H. Heinrichs von | Braunschweig. Weller, Ann. Band 2, S. 501. Münch. Bibl. P. o. germ. 227 Nr. 31; Werniger. Bibl. Pl. 446. C = 12 Bl. 4^o o. D. 1542. Ein lustig gesprech der | Teuffel vnd etlicher | Kriegsleute, Von der flucht des grossen | Scharhansens H. Heinrichs | von Brunschwig. Weller l. c. Hannövr. Bibl. Memor. Heinrichs d. J. 4^o. XXIII p. 310; Wernig. Bibl. In 865; Zwid. Bibl. XXIV, VIII, 31. Anfang: Ey lieben Herrn, ich hör jemerlich klagen. Abgedruckt nach A. bei Wolff S. 123 und Schade, Sat. u. Pasqu. 1, S. 54. Nach C in d. Ztschr. d. hist. Ver. f. Niederr. 1850, S. 91.

1. Natürlich zur Melodie des „armen Judas“. Hinter dem Liede schreibt Luther: „Wenn ich dies liedlein ein mahl voll mache, wil ich dem zu Meins sein leisen auch finden.“

Aus Luthers Schrift „Wieder Hans Wurst“, 2^{te} 4^{te} Wittenberg 1541. Hier nach der Altenburger Ausg. Band VII S. 470.

Nr. 477.

Ein getichte, darinne angezeigt wirt, wie from herzog Heinrich von Braunschweig und wie böse die Lutherischen sein.

Sunz Braun ist der frome man,
 der wider ehr und eid thun kan;
 ein gesprech hat er drücken lassen
 one titel und namen, dermaßen,
 5 daß er die welt damit wil blenden
 und frome leut on schuld schenden,
 wie auch fleißig haben gethan
 im kamergericht sein compan,
 daß sie haben gethan in die acht
 10 auß lauter mutwill wol bedacht
 zu Goslar die ehrlichen leut,
 die noch unschuldig sind heut
 und nie wider das reich haben ge-
 than
 und auch icht in gehorsam stan.
 15 Das hat herzog Heinrich gemacht,
 der allzeit nach unfried tracht;

er wolt gern die stadt verderben
 und brengen unter sein erben.
 Er wolt sich an inen rechen,
 20 ir landwehr thet er einbrechen
 mit feur er sie verbrent gar
 und erstach ir bürger vorwar.
 Drumb han sie mit gutem gwißen
 in kriegsnöten eingerißen
 25 ein kloster vor ir stadt glegen,
 dafur sie sich nicht künden regen.
 Er war mit sein reutern schon bereit,
 wie man das weiß guten bescheid,
 er wolt sich icht darein legen
 30 und darauß die stadt befehen.
 Das stund Goslar nicht zu leiden,
 derhalben, solchs zu vermeiden,
 theten sieß kloster auß seim glicht,

1. Nach Goedeckes Angabe (Grundr. S. 141 Nr. 161) ist Nicolas Amsdorf der Verfasser dieses Gedichtes. 1. ff. Das Gespräch (in Prosa), gegen das sich dies Gedicht richtet, war anonym erschienen. Unser Dichter hat aber Recht mit der Angabe, daß Dr. Konrat Braun sein Verfasser sei. Gemeint ist: „Ein Gespräch eines Hofraths mit zweien Gelehrten, einem Theologen und einem Juristen, und dann einem Schreiber, so zu sezt auch von ungeschicht darzu kommen, von dem Nürnbergischen Fridsandt Regenspurgischen Kayserlichen Mandat, der Protestirenden Stendt ausschreiben wider das Kaiserlich Camergericht, und dem Abschide jüngst zu Franckenfurt bethaidingt.“ 16 Bogen 4^o o. D. u. J. (1539). Diesem Büchlein ließ Konrat Braun 1541 ein zweites, gleichfalls anonymes folgen: „Etliche Gespräch abermals zwischen dem Hofrath, und den zweien Gelehrten, dem Theologo und dem Juristen, und dann dem Schreiber, Cunz Frechen gehalten. Namentlich I. Ein Schiltrede wider etliche falsche Nachreden und Calumnien, wider das vörlig ihr Gespräch außgegossen. II. Von Kechern und Schismatiken, und wie mann dieselben erkennen soll. III. Wie mann in der glütt, Auch mit rechtmessiger that, wider die Kecher und Schismatiken handeln, und dann künftige Kechereyen und Schismatiken verhüten soll.“ 50 Bogen 4^o o. D. und J. Da nun unsere Nrn. 477 und 478 nur eines Gesprächs erwähnen, so müssen sie schon aus diesem Grunde vor jener zweiten Schrift verfaßt sein; Nr. 477 möchte aber auch vor der am 28. Jan. 1541 erfolgten Suspendirung der Reichsacht gegen Goslar gedichtet sein. Unter dem in Nr. 478 erwähnten Reichstag kann mithin nur der regensburger von 1541 gemeint sein. 8. Braun war Beisitzer des Kammergerichtes. 9. S. 171, 44. 25. S. 171, 44.

wie denn von stebten oft geschicht
 35 und im gleichm fall on hinderlist
 iderman mit recht erleubt ist.
 Noch müssen sie sein in der acht
 fur der welt mit großer pracht,
 allein daß Heinz, der bösewicht,
 40 sein lügen hat bracht für ir gericht.
 Wer hat größer unrecht ie gehört
 und die welt ie so hoch bethört?
 Laß dir es doch erbermlich sein,
 o gott, lieber herre mein!
 45 Gedenk doch, herre gott, daran,
 wie bösllich und unrecht hat gethan
 das keiserlich kamergericht,
 daß es sein eid und pflichte bricht,
 dazu ehr und tugend vergift
 50 auß lauter bosheit und arglist,
 daß sie den von Goslar helfen nicht
 wider Heinz den erzbösewicht,
 der solch verreterliche that
 wider die arme stadt gethan hat,
 55 des gleichen nie gehört ist,
 so lang die welt gestanden ist,
 die irn auch mit frestlicher that
 gefangen und ermordet hat,
 ins keisers gleit sie griffen an,
 60 da sie soltn billich sicher stan!
 Und als sie in sein hend sind komen,
 hat er in mit gewalt genomen
 ir hab und das keiserlich gleit,
 das zu irem schutz war bereit,
 65 an zweifel zu großer ehre
 der keiserlichen macht und höhe,
 davon er mit wortn so viel helt,
 daß er im selbst niemand gleich zelt.
 Solcher bubenstücke viel mehr
 70 wider gott, recht und alle ehr
 hat der leichtfertig verlogen man
 andern leuten wol mehr gethan,
 wie sein böse gerüchte laut.
 Auch von der begraben braut,

75 die heut zu tag noch leben sal
 und sich ernert in seinem stall,
 der Goslar citation meldt
 und der ganzen welt furhelt;
 auch sein verreterliche that,
 80 die er am pfaffn begangen hat,
 den er fest hat eingeschloßen
 und mit blei das schloß begoßen,
 da er hat müssen verterben,
 des hungers jemerlich sterben.
 85 Solchs gerücht muß er behalten
 und bei aller welt laßn walben,
 biß er klerlich purgire sich
 fur gericht, solches helt denn stich.
 Er muß schweren den eid gar rein
 90 selb siebn, die im ebenbürtig sein;
 wo das nicht bald aufm fuß ge-
 schicht,
 so muß er bleibn ein bösewicht,
 das wirt im nicht abwaschn der Rein,
 viel weniger das pochen sein.
 95 Es ist der feign und verzagten art,
 daß sie scharren und puchen hart,
 da doch gar nichts hinder ist,
 denn daß sie zu haus auf irm mist
 wie die verzagtn hunde bellen,
 100 die an helfen tragen schellen.
 Wider diesen untrewen man
 Goslar kein recht erlangen kan
 auß keiner andern sachen nit,
 denn daß sie sind lutherisch mit.
 105 Denn die lutherischen knaben
 müssen allzeit unrecht haben,
 wenn sie auch gleich gehorsam sein
 gott dem herrn und irm keiser sein.
 Allzeit müssen haben recht
 110 bapst, mönch, pfaffen und ire knecht;
 wenn sie gleich wider gott leben,
 auch widers keisers geseß streben,
 so istz in alles vergeben,
 wenn sie nur den babst erheben,

66. I. here; Erhabenheit. 74. S. 172,27. 80. Dillinghausen S. 171,20.

Höf. Volkslieder. IV.

- 115 wider den Luther heftig reden,
 uber gott und sein wort schweben.
 Und das ist kein wunder nicht,
 daß solchs zu dieser zeit geschicht,
 dreil inß kaisers kamergericht,
 120 wie alle welt ist wol bericht,
 eitel pfaffenknechte sitzen,
 die wider uns stets erhitzen
 könig und fürsten hochgeborn,
 den fromen kaiser außerkorn
 125 zu zorn und grimm bewegen,
 daß er sich wider uns sol legen,
 wie Cunz Brauns gesprech anzeigt
 und mit großem fleiß anregt,
 zu vergießen unschuldig blut,
 130 daß wir komen umb leib und gut.
 So han sie sich im gesprech erzeigt,
 wie sie zum frieb sein geneigt.
 Gott, laß dichs ewig erbarmen,
 hilf uns elenden und armen!
 135 laß widerfaren kein leid
 deiner göttlichen warheit,
 erhalt und schütz in dieser not
 dein göttlich und heiliges wort!
 Du wolst tilgen und außrotten
 140 alles, was menschen han geboten,
 all lügen, ketzerei und irrtumb
 in einem ighlichen bißthumb.
 Auß mutwill woln sie uns zwingen
 und mit gewalt dahin dringen,
- 145 daß wir der Jüden assen,
 die opfer- und messapfassen
 wider einsetzen sollen
 und sie widerumb laßen brüllen
 in unser kirchen uberall
 150 des bapst messen mit großem schall
 und im sonst gehorsam leisten
 in seinen gesetzen am meisten.
 Das können und woln wir nicht
 thun,
 wenn man uns gleich geb ein kap-
 hun,
 155 das feister und herrlicher wer,
 denn der ganzen welt macht und
 ehr.
 Christo wollen wir ghorfam sein,
 sein wort und befehl halten rein;
 da wollen wir fest bei bleiben,
 160 wenn sie uns gleich solten aufreiben.
 Es dürst vorwar nicht viel tobens,
 denn all artifel des glaubens
 glauben, predigen und bekennen wir,
 das bezeugen wir fur gott dir.
 165 Sollen wir denn darumb sterben
 und an leib und gut verderben,
 so gescheh dein göttlicher will
 heimlich verborgen in der still,
 dazu du ein rechter meister bist.
 170 Das woln wir dir befohlen han,
 du bist der herr, ders wol machen kan.

Herzog Heinrich von Braun-
 schweig.

Neume münze schlag ich,
 die fasten voll hab ich,
 all eignwillisch wider mich,
 herzog Heinrich bleib ich.

Contrarium.

Neue tücke brauch ich,
 nichts ehrlichs handel ich
 drum all evangelisch wider mich,
 ein schelm und böswicht bleib ich.

116. wol: sich über G. Wort erheben.

A = 4 Bl. 4^o v. D. u. J. Ein Gedächtnis | darin angezeigt wird. Wie | from Herzog Heinrich | von
 Braunschweig. | Und wie böse die | Luterischen | sein. Weller, Ann. I 156. Pert. Bibl. Te 1531; Hamb.
 Bibl., kleine Schriften aus der Reformationszeit, Anon. v. J. A—G; Hannö. Bibl. Memorabil. Heinrichs

D. 3. 4^o. XXIII p. 309; Kopenh. lat. Bibl. Catal. 69; Ulmer Bibl. 12084. 7. VI. B. 2; Juid. Schulbibl. XXIV, VIII, 31. B = 4 Bl. 4^o v. D. u. 3. Ein Gelechte: | darin angezigt | wird, Wie from Her- | zog Heinrich von Braun- | schweig, Und wie böje | die Kitterlichen | sein. Vert. Bibl. To 1532; Meining. Bibl. Hist. III 110. 4^o; Juid. Bibl. IX, VI. 6. Gedruckt nach A in Schelbles Schalljahr 4 S. 657; Zeitlich. d. b. Wer. f. Niederjachsen 1850 S. 1; Schade, Satiren u. Pasqu. a. d. Reformationszeit I. S. 48.

A hat wider; al, schäl, mutwill, grim, den. 43, lasse es dir. 103, nicht.

Nr. 478.

Contrarium wider ein erlogen schandgedicht, welchs newlich im druck wider herzog Heinrichen zu Braunschweig 2c. und die römischen catholischen kirchen aufgegossen ist.

Es hat ein ehrloser böswicht
 lassen außgehn ein schandgedicht
 im druck, erlogen erstunken ding,
 der warheit ist er viel zu ring,
 5 wider den thewren fursten gut
 herzog Heinrichen, das ebl plut
 von Braunschweig und das camer-
 gericht
 (o wol ein ehrloser böswicht!)
 in dem er nicht verschonet hat
 10 der kaiserlichen majestat,
 zuvorderst auch der geistlichkeit
 und der päpstlichen heiligkeit,
 noch christlicher religion
 mit seiner falschen opinion.
 15 Und hebt dieselb sein lügen an
 mit dem ehrlichen fromen man
 doctor Conraten Braunen, daß
 derselb soll haben gmacht etwas
 in form eines gesprechs. Vorwar,
 20 inwiewol das unerwisen gar,
 so ist doch die lauter warheit,
 und wer es schon dem dichter leid,
 was solch gesprech inhalten thut;
 es ist von herzen gemeint gar gut,
 25 die rechte meinung und vorstand.

Wirt dem nicht gfolgt, so weh
 Teutschland
 und auch dem ganzen römischen reich,
 furnemlich aber und zugleich
 der seelen heil und seligkeit!
 30 ach weh der armen christenheit!
 Kein besser anfang kan gemacht,
 danns ist im selben gsprech bedacht,
 noch auch kein mittel oder bschluß
 auf diesem reichstag on verdruß
 35 getroffen noch gefunden werden
 zu erleuchtung aller beschwerden
 auf erd. O höchste majestat,
 mach auf und schaff gar eilend rat
 dem großen angestechten feur,
 40 dann's brinnt in all hoch ungeheur;
 sonst wirt dein kaiserliche kron
 sampt deinem schwert zu boden gon!
 Was sunst belangt Goslar die
 stat,
 die umb friedbrüchig werlt und that
 45 auf vorgehend klag und antwort,
 gesurte weisung her und dort,
 mit urtl und recht gesprochen ist
 am camergericht on all arglist
 ins kaisers und des reiches acht,

20. f. Nr. 477, 1. ff. Ann. 31. „werden“ folgt in B. 35 nach.

50 so hat drauf herzog Heinrich dacht,
 sie nimmermehr darauß zu lan,
 im sei dann nach seim willen than
 gnugsam abtrag und erstattung
 lauts landfriedens und reichs ord-
 nung.
 55 An inen wirt er sich rechen
 und solt schon darumb zerbrechen
 dem landgraven sein böswichtshals.
 Dann was gethan hat dieses falls
 herzog Heinrich, sag ich furwar,
 60 wider die echter zu Goslar,
 darzu habens im ursach geben,
 daß er wider sie must streben
 zurrettung, defensiven weis,
 wie dann aufweisen ganz mit fleiß
 65 die bschribnen acta am camergericht
 und allenthalb ergangne geschicht.
 Den krieg sie haben gfangen an
 und sich mörbriß gelüsten lan,
 rauß zu fallen und zu rennen,
 70 die arbeiter zu verbrennen
 auf den öfen, in den hütten,
 und theten als Türken wüten,
 stachen, mordten und schlugen tot
 und fingen an ein große not,
 75 das jemerlich zu sehen was,
 und ruckten domals fürter baß
 mit ganz tyrannischem prausen.
 Clöster, stift, kirchen und clausen
 zererschleiften sie, verbrenntens gar,
 80 das ist also, sag ich furwar,
 und schafften ganz iren willen;
 drumbs mußt herzog Heinrich stillen.

Meinst, Lips, du bub und erz-
 böswicht,

daß man nicht wiß, daß solch gedicht
 85 auß deinem bevelch herkommen sei?
 Du magst mir wol und glauben frei:
 am camergericht die assessorn

werden dein lestern und schandzorn
 als from und eibbedechtig leut
 90 so wenig hinfuran als heut
 mit ernst nicht unverantwort lan,
 dermaßen, daß du bub must stan,
 als wie ein ehrloser böswicht,
 der selbst seine glübb und eid bricht
 95 am kaiser und dem ganzen reich,
 deinen bundsverwanten desgleich
 des schmebschen bunds gebrochen hast,
 die bischof gseht in schweren last,
 wider dein pflicht, glübb, eid und
 ehr,
 100 dein brief und sigel und was mehr,
 wider das alles hast gethan,
 ist kund und wißlich ieberman.
 Ein kesser bist du worden gar
 und bschüzeß der ein große schar,
 105 strafft nicht und gstatteß uberall,
 daß man sich zu dem andern mal
 in deinem land mag taufen lan;
 drumbs wirst auch vor ein solchen
 man
 mit etlichen deinen rethen
 110 gehalten. Und tausent Grethen
 zu huren hast du böswicht gmacht,
 in schand geseß, umb ehr gebracht,
 deinr armen leut frome kinder,
 und darzu nicht desto minder
 115 noch ein ehelichs weib genommen.
 Wer hat doch das ie vernomen
 von eim deutschen fürstn lobesan?
 O Heß, du machst ein böse ban!
 Wie viel hast fromer leut frawen,
 120 desgleich jung arme jungfrawen
 geschwecht, gelestert und geschmecht?
 Ich meint, dir solt sein komen recht
 der barbir zu Cassl in der stat,
 der dich bei seinem weib betrat
 125 und du davon thetst entlaufen;
 dir war leid vor kappen kaufen!

115. Der Landgraf war im März 1540 durch die Vermählung mit Margaretha von der Saal in die bekannte Doppelsehe getreten.

Sett dir auch auf der juppen gemacht
 und sich der sachen recht bedacht
 der bürger z' Braunschweig, Ralm
 genant,
 130 des dochter du hast bracht in schand,
 daß du zu haus werst komen fein
 als wie von Brethem das hündlein,
 das wer verdienter lon gewest!
 Lieber, was thut doch in dem nest
 135 zu Marpurg auf dem hohen schloß
 (ist das nicht ein geschwinder boß?)
 das schöne weib, welchs hat geborn
 zugleich zwei kinder außerkorn?
 Dein land hast gemacht der huren
 voll;
 140 gar teuflisch, unsinnig und toll
 bist du in deiner böswichtshaut;
 dein herz hast auf den teufel baut,
 der hat dich auch beseßen gar,
 wie in dein land wirt gsagt furwar,
 145 und daß in einer großen zal
 auß deinem land her uberall
 viel schönr jungfrauen und weiber
 bruder Steffan, dein hurntreiber,
 dir auf eim bod' hab zugeführt,
 150 wie man dann oft hat nachgespürt.
 O du eheshender und böswicht,
 was hast oft ubels angericht,
 was wirst auch weiter richten an,
 wenn du nu wirdest fliegen lan
 155 die bundschuchsenblein mit dem
 pflug,
 die do fein gemacht on allen fug
 auß aufrürißchem herz und mut,
 zu stürzen viel unschulbigs blut!
 Ein kōng von Münster steckt in dir.
 160 Wann es nicht geht nach deinr begir
 auf diesem reichstag dermaßen,
 so wirst den schwarm fliegen lassen
 zurhaltung deins prachts und hoffart

nach deiner wütrichischen art.
 165 O gott, den ungehorsam straf
 und wider guten frieden schaff!
 das blutdürstig aufrürißch herz
 des erzböswichts on allen scherz
 von Heßen straf und eil damit,
 170 sunst wirt kein fried gemacht werden
 nit,
 viel weniger können bestan,
 dann er ist ein aufrürißch man
 und kompt der kaiser auß dem reich,
 so gilts im alles wider gleich.
 175 Was er verschworn und hat ver-
 pflicht,
 das, meint er, sei er z'halten nicht
 weder schuldig noch verbunden;
 auß des wort gottes urkunden
 sucht nichts dann krieg und empö-
 rung,
 180 blutvergießen und zerstörung
 des heiligen römischen reichs.
 Wirt im schon boten mehr dann
 gleichs,
 so hilfts an im doch alles nicht,
 dann er ist ein rechter erzböswicht.
 185 Das gibt anzeig das diebsgeleit,
 welchs er mit sonderlichem bscheid
 auf diesem reichstag erlangt hat
 von kaiserlicher majestat.
 Und weil er an herzog Heinrich
 190 nicht halten kan die prob und stich,
 so rückt er auf ein ander ban
 und sacht zu scheltn und schenden an,
 dardurch er meint zu schmücken daß
 sein sach und bringen in verhaß
 195 herzog Heinrichen hochgeborn.
 Aber es ist alles verlorn,
 man kent sein art und böse stück
 und sein erzböswichtische tück.
 Dann was er reumen lassen hat

185. d. h. ein Geleit, um sich selbst wegzustehlen; der Landgraf hatte vom Kaiser ein Geleit erhalten, dem zufolge er den regeneburger Reichstag zu jeder Zeit frei solle verlassen können.

200 von Goslar der aufrütschen stat,
 von morden, fangen und dem gleit,
 welchs in sol gewesen sein bereit,
 desgleich von der begrabnen braut,
 wie dann sein schelmischer reum laut,
 205 darzu auch von dem pfaffen dar,
 das ist alles erstunken gar,
 erlogen, erdichte unwarheit,
 welchs im, hoff ich, sol werden leid.
 Wie er dann vor oft viel und mehr
 210 gelogen hat on alle bschwer
 und noch in lügen stecken bleibt,
 wie herzog Heinrich von im schreibt.
 Also es hat auch ein gestalt,
 wie izund ist von mir erzalt,
 215 mit der gsuchten purgation,
 welche nichts ist, dann eitel won,
 erlogn, erstunken und erdicht
 von Goslar und dem erzböswicht.
 Darumb sie d'meuler unnütz bern:
 220 herzog Heinrich kan sichs erwern
 mit recht und reinem gwißen gut,
 ob es schon des teufels spizhut
 Lipsen von Heßen thete zorn.
 Nichts dann tugend der hochgeborn
 225 herzog Heinrich im hat erwelt,
 der eble thewre fürst und held;
 der kaiserlichen majestat
 mit worten, werken und der that
 allen gehorsam, pflicht und ehr
 230 geleist und hat erzeiget mehr,
 dann Lipp, der keger auß Heßen.
 Hett er noch zwen teufel gfreßen,
 vom Heßen er sich nicht schrecken laßt,
 und tobet der gleich noch so fast.
 235 Kön, manlicher in aller gestalt
 dann Heßen ist er tausentfalt
 und was er von dem böswicht redt,
 das darf er manlich auf der stet
 mit köner faust im machen war
 240 auf seinen kopf, auch haut und har.

Des wil er sich erboten han
 zu gleichem teil auf ebne plan,
 also daß wort, werk, hand und mund
 zusamen stehn zu ieder stund.
 245 Verkriech dich, verzagter böswicht
 mit deinem lestern und schandgedicht!
 Was zeuchst das evangelium,
 das deiner bosheit umb und umb
 sol und muß ein schandbedel sein?
 250 wie das dann außweisen gar fein
 dein böswichtsstück, wort, werk und that,
 wie man des gut erfarung hat.
 So weist auch weiter klerlich auß
 dein schandgedicht durch auß und auß,
 255 daß es allein ist dir zu than
 umb alles, das die pfaffen han.
 Verschonst auch ferrr gar mit nicht,
 greiffst an des kaisers camergricht
 zu verlegung seinr majestat;
 260 ich hoff du wirdest sihn ins bad
 und außgeriben werden wol!
 Weils doch nicht anders wil noch sol,
 dann lermen sein nach deinem gefallen,
 so gescheh gots willen in allen,
 265 daß man erhält sein ewigs wort
 und greif an einem andern ort
 die sachen mit rechtem ernst an
 und richt dieselb auf ebne ban!
 Es ist verlorn und hilft gar nicht
 270 an dir gotlosen erzböswicht
 all güte, die man hat versucht
 mit dir oftmals und auch gerucht
 deinem schwurmen etwas nachzugebn,
 damit man möcht in frieden lebn;
 275 des kaisers gut und miltigkeit
 hast doch misbraucht on underscheid.
 Drumb wil es sein an hoher zeit
 und daß man auch nicht lenger beitt,
 all scismata und kegeri
 280 mit irer großen schelmerei
 zu tilgen und außzureuten,

201. f. Nr. 477, 63. 203. l. c. 74. 205. l. c. 80. 219. Es ist unnütz, daß sie den Mund so voll davon nehmen (Grimm Wtb.).

damit der feel und armen leuten
 mög gsteurt und geholfen werden
 von allem ubl und beschwerden,
 285 daß wir widerumb genesen,
 komen in ein chriftlich wesen
 zu chriftlicher religion
 on all falsche opinion.
 Darzu kein beßer weg noch rat,
 290 dann wie es der in dem gsprech hat
 mit guter ordnung furgemalt
 mit bestand und grund dergestalt,
 daß es vor kein verheßen kan
 niemands chriftglaubiger verstan
 295 und thets dem Heßen noch so zorn
 und machet im sein kopf vermorn.
 Und ist in summa anders nicht
 auß dem anzeigen schandgedicht
 abzunemen noch zu verstehn,
 300 dann daß es sol in all weg gehn
 nachs Heßen des böswichts meinung
 in dieser des reichs versamlung
 und daß er mit seinem anhang
 weber im end noch im anfang
 305 von seintr keßerei woll weichen,
 seinen sciämaten desgleichen.
 Darumb, o höchste majestat
 auf erd, mach auf gar schnell und drat,
 desgleichen ir gehorsamen,
 310 wie ir izund seit beisamen,
 all churfürsten, fürsten und herrn,
 die guten frieden hetten gern,
 prelaten, graven, stend und stet!
 Secht, was iht vor ein wetter geht
 315 am himel ob uns her schweben.
 Ich meins trewlich, merkt mich eben:
 versecht ir d'schanz, so ists gethan,

Landgrave Philips zu Heßen.

Meine bundsverwanten schaz ich,
 die müßn predtig erhalten mich,
 alle gerechten wider mich,
 ein weidenlicher gsell bleib ich.

so wirt das reich zu boden gan,
 dann der erzböswicht von Heßen
 320 hat sich ganz und gar verneßen
 ein paurnschuch zu richten an,
 drumb er mit fleiß den gmeinen man
 an sich thut ziehen in sein gunst,
 darzu braucht er ein solche kunst
 325 und sagt, man woll verdrücken gar
 das gotteswort und arme schar,
 welche nur wer gar geren frei.
 Ist das nicht ein gschwinde bübbrei?
 Straft, straft, ir herrn, solch groß
 unthät,
 330 die der erzböswicht volbracht hat
 mit der andern verbotnen eh!
 wo hat man doch erfahren meh
 solch laster in dem deutschen land?
 Daß das nu sol mit solcher schand
 335 und schwerem laster weren besleckt
 und solich gift darein gesteckt,
 das ist schmerzlich zu erbarmen
 von den reichen und den armen.
 Helft retten unser vaterland
 340 vor solchem laster, spott und schand
 und daß wir mögen bleiben fest, —
 das ist furwar das aller best, —
 bei gott, der altn religion
 on alle falsch opinion
 345 bei der catholischen kirchen zwar,
 als gschehen ist viel hundert jar,
 die rechtg schaffen war und chriftlich,
 billich bstendig bleibt und götlich
 so lang biß daß ein anders wirt
 350 nach gottes willen ordinirt,
 alles gar in seinem namen;
 darzu helf gott der herr, amen!

Contrarium.

Ein schelm in der haut bin ich
 und ein großer erzböswicht,
 drumb gott und Christen wider mich,
 ein chescherder, keßer und aufrörer
 bleib ich.

293. f. daß kein Rechtglaubiger es als eine Verheßung auffassen kann.

8 Bl. 4^o v. D. u. 3. Contrarium, | Wider ein erlogen schand- | gedicht, welchs newlich im Druck
wider Herzogen Heinrichen zu Braunschweig zc. und die | Römischen Catho- | lischen Kirchen aus- | gegossen
ist. Wesser, Ann. I 160. Münch. Bibl.; Hamb. Stadtbibl.; Alm. Bibl. — verfricht; außer kaiser noch
einige al; — ghan; geht, Rehn, wbe, ihe; aufbrubr; — reutten, botten, erhotten; — al, fals, danē, brint,
verworn.

35. funden. 40. dann. 170. nicht. 171. bestand. 276. baß dich misbr. 310. besamen. 315. schieben.
338. von dem reichen.

Nr. 479.

Ein neues lied von dieser zeit, wie sich erhebet krieg und neid.

- 1 Es bleibt das albe sprichwort
war,
es lauft kein toll hund sieben jar,
man stellt im nach und schlecht in
tot,
auf daß der schade nicht zu groß
möcht reißen ein
durch seinen bösen schnöden sinn.
- 2 Der Sathan hat geruet nicht,
er hat ein spilgen angericht
mit seiner rott in deuschem land,
davon dis sprichwort wird bekant;
scharn christen man,
so magstu recht hie singen von.
- 3 Es ist geschehen bei unser zeit,
daß sich erhub ein starker neid
vom pabst, von seiner roten schar,
zu tödten alle Christen gar,
der nicht wil sein
under seim bösen falschen schein.
- 4 Sie dorften das nicht wagen frei,
sie brauchten irer büherei,
zu vorderben stet und land,
als das bezeuget ir mordbrand:
an Einbeck fein,
auch andern orten ist es schein.
- 5 Ir büherei was so gethan,
der mordbrand solde vorher gan,
darnach solt volgen spieß und schwert,
zu wurgen kind, weib und wirt,
die Christus lehr
in warheit kennen iemermehr.
- 6 Von einem wil ich heben an,
der ist des spiels ein hauptman;
durch seinen rath, der nicht endocht,
hat er der Christen blut gesucht,
durch Judas groß
hat er sie bracht in große not.
- 7 Ir blut hat nu geseumet nicht,
es sucht zu haus den bösewicht:
mit schreien und klagen groß
sucht es in biß in den tod
zu der hellen grund,
als uns bezeugt des herren mund.

1. Das Lied ist unterzeichnet: „Anno 1542. Im Lager vor Wolfenbüttel“. Es
ist, wie Meim und einzelne Ausdrücke zeigen, aus dem Niederdeutschen übersezt. 4, 5.
E. 172, 22.

- 8 Gott aber horet ir gebet,
denn er die seinen nicht verlest
und schaffet recht den armen sein,
dem bösen widerumb pein
durch seine kunst,
den er zur rache machet recht.
- 9 Dem gott sein schwert nun hat
gethan,
der ist izund auf der bahn;
zu strafen wol dis böse kind
und auch die seines gleichen sind;
gott helf im fort
und sterke in durch Christus wort!
- 10 Wir bitten gott zu aller zeit,
daß er im helfe diesen streit
durch seine mittel führen auß
zu ehren gott und seiner braut,
die er erwarb,
do Christus fur unser funde starb.
- 11 Wolauf, du edel kriegsman, .
es gehet izund all arme an,
wider disen bösen Widerchrist!
am tag ist seine falsche list,
nu ist es zeit,
wider in zuführen rechten streit.
- 12 Wer könnte nu nicht frölich sein?
wir haben vor uns hülfe schein,
denn unser sache die ist klar,
wir streiten fur des herren schar
der christenheit,
die izund noch in sorgen steht.
- 13 Wir wollen flug zu streite gan,
gerüst vor unsern feinden stan
und schlagen drein mit gottes macht,
sie müssen fur uns auf die jagd;
mit uns ist gott,
mit in ist eitel spott.
- 14 Darumb wil gott sie strafen recht,
vor in erhalten seinen knecht,
den er zur rache in erhalt
vor irer böshheit manigfalt;
dem herrn sei chr
vor seinen segnen iemermehr!
- 15 Das sprichwort hat hie sein bes-
chyt,
davon gesungen ist dis lied;
gott woll uns ginnen allen preis,
daß wir zun eren werden weis,
der funden quit,
das helf uns gott zu aller zeit!
- 16 Der uns dis lied gesungen hat,
der gibt zum besten gerne rath,
zum kriegem hat er gar kein lust,
dennoch ist er izund gerüst;
gott sei sein licht,
daß er an im verzage nicht!

13. a. etwa: mit in ist nicht dann eitel spott.

1 Bl. fol. o. D. 1542. Weiser, Ann. I 164. Berl. Bibl. Yd 7804 Nr. 28. Gedruckt in der 3^{ten} Abth. des
hist. Ber. für Niedersachsen 1850 S. 8. immer, lilt, lilt; - morthbrandt; - reisen, große; - orten.

3, 6. falschen. 5, 4. wird. 5, 6. komet, k. kennen (der nd. Text hatte wol kennen). 7, 4. e# fehlt.
8, 6. m. . . het. 10, 2. d. e. erhalte diesen. 10, 3. fürs. 14, 2. seine. 14, 4. jre.

Nr. 480.

Im don: Ach god in dinem hōgeſten thron. *)

- 1 Ach god in ſiner majeſtat,
 de alle ding geſchapen had
 de geve uns ſinen ſegen
 dorch ſinen ſon her Iheſum Chriſt,
 de unſer mīdler worden iſt,
 help uns to dem ewigen leven!
- 2 De van Brunſwiſ und Goſlar
 up einen dach
 de entſeden hertoge Hinrik af,
 einen veidebref deden ſe em ſchripen;
 ſe teiſenden an all er beſwer,
 ſe woldden gebrufen gegenwer,
 vor en ſcholde he nicht bliven.
- 3 Do hertoch Hinrik den bref vor-
 ſtund,
 dat it geldden ſcholde dem chriſtliken
 bund,
 do heft he wol vornomen,
 dat de chorvōrſtlike rudenkranz,
 darto de bunte lame ganz
 to ſelbe worden kōmen.
- 4 Hertoch Hinrik hof to klagen an:
 „hedde iſt de van Brunſwiſ to frede
 lan,
 dat mach iſt mit warheid ſeggen!
 alſe mi min vader hadde gelert;
- eft mi darum wat wederfert,
 iſt darf des nemand klagen.“
- 5 Hertoch Hinrik heft dat recht vor-
 nomen
 unde het ſine rede vor ſik kōmen:
 „wat rade gi, leven getruwen?
 iſt hebbe gefolget juwem rad,
 de dūvel ſegent uns dat bad,
 de ſchimp iſt mi geruwen!“
- 6 De canzler ſprak: „here, nicht alſo,
 iſt wil ſpreken keiſer und kōnig to,
 darto den brierschen heren,
 de ſchollen ſik in de ſake ſlan,
 ſo nioten ſe uns mit fredden lan
 unde mōten wederkeren.“
- 7 Achim Rive ſprak: „gnedige here
 min,
 dat kan und mach nicht anderſt geſin,
 wi mōten uns toſamen ſweren
 beide edellūd unde of de buer,
 de ſehn ut eren kappen ſo ſuer;
 wi willen uns tapper weren!“
- 8 Balzer Stedhaw ſprak: „iſt bin
 de man,
 de alle ſchalkheid wol driven kan;

*) Im Druck fehlt das Blatt, welches die Tonangabe enthielt; aber daß der obige von einigen Handschriften angegebene Ton der richtige ist, wird durch die Wiederkehr seiner Anfangszeile in Str. 53 unseres Liedes bestätigt.

1. Ich theile Hildebrands Vermuthung, daß das Lied ursprünglich nur die Str. 1—33 enthielt und so weit von einem Braunschweiger Gedichtet ward. Das Weitere scheint dann ein Hildesheimer (s. zu Str. 43.) hinzugefügt zu haben. 2., 12. Juli; S. 173, 2. 6., Dr. Johann Stapler. 7., herzoglicher Rath. 8., S. 172, 4.

nach mines heren gefallen
heb ik geregert in sinem land,
mit lüdebesworen und mordbrand
bede ik dat beste und under ene allen.

mit erer wagenborch unde geschütte,
se rückten wol mit in dat feld
unde slogen up all er geteld
vor dem hus to Wulfenbüttel.

9 Hertoge Hinrik sprak: „leven rede
min,
gi mögen wol gude gesellen sin;
wi don unse ding mit rechte;
wi hebben nenen man vorschont,
ik förchte, upt lest wert uns gelont,
wie de hender sinem knechte.“

14 Johans Frederich de löflike chor-
först,
dem alltid na eeren dörfst,
de sumde sik nicht lange;
he heft sin heer tosamende gebracht,
he rückte vort dach unde nacht
wol na dem brunswikeschen lande.

10 „Nu hebbe wi de sate bestalt,
wi hebben ein hus, is vor gewalt
mit sinen depen graven;
wi hebben proviand und genoch ge-
schütt
up unsem hus to Wulfenbütt,
na ene wil wi nicht fragen.“

15 Philips de landgraf hoch gemelbt,
ein fröudiger vörst wol in dem feld,
gerüst to allen stunden,
he rüstede sik mit ganzer macht,
he toch dar her mit heeres kraft,
mit pipen unde mit bungen.

11 Hertoch Hinrik dacht in sinem mod:
„verne van is vor den schote gud,
ik wil hir nicht lenger beiden,
als ik wol hebbe ehr gedan,
do se mi wol den den kop toslan
up der soltwer heide.

16 Up einen fridach da geschach
dat me de vörsten riden sach,
dat deit me van en seggen;
se ranten to Wulfenbüttel vor dat
hus,
dar schot me mit groten karkhun ut,
se dorsten dat dapper wagen.

12 Her Bernd van Wilink ein ridder zart
de bevelik van hur- und vörsten
habb,
de sate erst antofangen,
he toch dem vörsten in sin land
und heft Wulfenbüttel tom ersten
berant,
darna stund sin vorlangen.

17 De beide vörsten hoch gemelbt,
de slogen twe leger in dat feld,
se hadden in dem sinne,
se leten dar dat leger slan,
erck keiner wolde tehn darvan,
dat hus wolden se gewinnen.

13 De van Brunswig, ein erbar rad,
de togen mede wol ut der stad

18 Dat drübde leger, dat dar ge-
slogen ward,
dat deden de van Brunswich, ein
erbar rad,

9,a. (Einige Handschr. lesen: „wi don unsem dinge nicht rechte;“ das hat aber die Autorität des Druckes und der meisten Handschr. gegen sich.) 11,a. vor dem Schusse. 11,a. Band 3, S. 271,20. 12,1. S. 171,40. Er zog von der Stadt aus mit den Bürgern vor Wulfenbüttel. 16,1. meint wol den 4. August; S. 173,14.

dat do ik juw vormelben;
 se hadden twe duzent gerüste man,
 de si dar wolden vinden lan
 bi den vörsten im selbe.

19 Do dat hus ward belecht,
 do hadde si Hinke mit der hulschaft
 utgedreigt,
 de to Vanderlam was entslapan,
 dar heft he se begraven lan:
 de is vom dode weder upgestan,
 is dat nicht ein grot mirakel?

20 De vörsten escheden dat hus up,
 do spreken de vinde mit grottem spod:
 „schulde wi dat hus vorschenken?
 wi reden dat wol abenbar,
 kamet weder aver dre jar,
 so wille wi uns bedenken.“

21 De vörsten helden einen korten
 rad
 und schanzten vort wol up der varb,
 se richtten ere geschütte,
 so schoten so manigen harden schot;
 nu ser dem abel dat vordrot
 up dem hus to Wulfenbüttel!

22 Se schoten went in den andern
 dach,
 se schoten den langen thorn af,
 de sel in einen graven;
 se schoten twene menner dob;
 dar kemen se in grote nob
 unde gunden ser to vorzagen.

23 Se weren also ser vorfert:
 „wi hebben uns lang genoch gewert;
 willn wi beholden unse gud im
 lande,
 so mote wi de buren lopen lan
 unde spreken, se hebben dat mit ge-
 walb gedan,
 so moten se dregen de schande.“

24 Balzer von Stedham sprach: „wenn
 dat geschüt,
 so holt men uns vor rebelike lüd,
 so können se nicht gedenken,
 dat wi dat hebben ut forcht gedan,
 so wert me uns to ridder slan
 unde grote guder schenken.“

25 De dre jar hadden bald ein end;
 se hebben den vörsten ein baden ge-
 sendt:
 „wi hebben uns rebelik geholden
 up Wulfenbüttel, als me sach,
 dat warde bet in den drüdden dach,
 des moeste de leve god wolden!“

26 De landgrafe dat vornam;
 de feng erst to scheten an
 den avend went an den morgen;
 den vinden ward van herten bang,
 de dach ward en eins jares lang,
 se stunden in den sorgen.

27 De löflike vörsten hochgemod
 de wolden nicht vorgeten minschen-
 blod,

19.² Eva Trott (S. 172.²⁷) ward beim Heraufziehen der Schmalalbischen von Liebenburg, wo sie seit 1541 war, nach Schöningen und von da ins Brandenburgische nach Gardelegen geflüchtet. 22.² S. 173.¹⁰. Er hieß der Hausmannsturm. 23.⁴. Ein gleichzeitiges fleg. Blatt mit einem Bild der Belagerung (in der Wolf. Bibl.) zeigt die vom „Finckenberg“ durch den Schloßgraben entfliehenden Bauern. Man sieht die drei gesonderten Lager, jedes mit seiner Angriffsschanze vor sich und seinem Artilleriepark hinter sich. Im landgräflichen Geschütz sind der Bedauf von Oesterreich und der Rurlebaus besonders bezeichnet. Waren das wirklich jene alten berühmten Geschütze Kaiser Maximilians?

se hebben dat hūs angenamē
unde alle, de se gefunden han,
de sint mit dem live komen darvan,
de bösen unde de framen.

28 Do dat hūs gegeven ward,
do was it bespiset up twe ganze
jar;
wenn if dat spreken dörste,
se geven dat hūs up sunder nob,
was dat nicht ein jamer grot
um de beide jungen vörsten?

29 Ein warteken wil if juw geven:
se weren noch alle bi erem leven,
do se dat hūs upgeven,
se weren noch alltomalen gesund
unde erer nener was vormundt,
dat is klar an dem dage.

30 De vörsten möten dragen geduld,
it is nicht alle der buren schuld,
fraget juwe gesinde:
erer ein part de dingeden cher der
tid,
daraver worden se des landes quid,
dat werde gi so bevinde.

31 Ach Hünze, du hefft vorvolget
gades word
unde doctor Dellinghusen vormordt
unde to Schening in den wall be-
graven,
den heft der chorförst laten graven up,
do fand me einen swarten teen in
sinem kop;
wat kan he darto seggen?

32 Seven heren, gedenket daran,
wo siß god de vader heft merken lan
an dessem brunswikeſchen heren:

he heft gestraft all sin gewalt
unde em sin bösheid wol betalt;
god si lof, priß unde eere!

33 Do de krich nu hadde ein end,
hebben siß de vörsten na Brunswig
gewendt
mit eren bundesverwanten;
se laveden den heren Ihesum Christ,
de unse hovedman geworden is,
dem schölle wi alle tid danken!

34 Se hellden einen korten rad
unde schickten to Hilbensem wol in
de stad,
dat se siß wolben darto geven
unde nemen an dat gödlike word,
„des möge gi geneten hir und
dort
wol in dem ewigen leven.“

35 De börger weren alle fro,
se spreken eren heren to:
„is dat nich ein grote gnade,
dat unse here Ihesus Christ
uns armen lüden so gnedich is?
sin word wille wi nicht vorfmaden!“

36 Nu hört, wo de börgermeister
sprach:
„ach leven börger, dot gemat,
it schal uns nu gelingen,
if wil riden na Brunswig
unde maken uns mit dem bunde
gelik,
dat schölle gi bevinde.“

37 Unde do he kam to Brunswig in,
do het me ene wilkame sin:
„her börgermeister, wißer here,
wolbe gi gades wort nemen an,

wi willen jum truncklik bistan,
des hebbe gi pris unde eere."

38 Der bürgermeister sprach: „ja, dat
schal sin,
ik wil wederum na heim tehn
unde wil des nicht vorswigen
unde wil de gemeine vorbeden lan
unde geven ene de sake to vorstan,
fo scholle gi ein antword frigen."

39 Also krecht de bürgermeister sinen
bescheid;
do he des morgens tom dore ut
reid,
do was he nicht alleine;
he is so eerenfast,
he hadde nicht all to grote hast,
he blef twe nacht to Peine.

40 Do he to Hilbenssem binnen quam,
do stund dar manich eerlik man,
de drogen groten vorlangen,
dat se kemen ut der nob;
wo ser den papen dat vordrot!
en ward van herten bange.

41 De bürgermeister sprach: „leven
bürger min,
wille wi in dem bunde sin,
so möte wi uns veler gülden sche-
men,
de wi möten leggen to,
leven bürger, dat is also,
wor wille wi de alle nemen?"

42 De bürger wolben nicht aflaten,
se beden um eine kleine sprake,
se spreken under ene alle:
„desse sake is nen schimp,

wi möten gebrufen unsen gelimp
unde an unse heren vallen."

43 Se hebben einen rad bedacht,
den hebben se an ere heren gebracht,
dat se dat wolben van sik schreven:
dat uns de bund wolde so gunstich
sin
und umme eine temlike tolage ne-
men in,
so wolben se bi ene bliven.

44 De heren hebben de sake geno-
men an
unde hebben sik des understan
allent, wat se en hebben bevalen;
se schreven to Brunswich an den rad,
de bref quam up den avend spad,
de antword ludede köle.

45 Do de bund dat vornam,
dat dar nen ander antword quam,
do konden se wol betrachten,
dat se wolben bi dem parweste bli-
ven,
wolben se wor hen riden,
na ene dörfsten se nicht wachten.

46 Dem löstiken bund duchte gud,
se schideben ander baden ut,
dat se sik bet bedachten;
se schideben grafen unde heren,
dar was Levin van Emden mede,
ein doctor in den rechten.

47 Do se kemen to Hilbenssem to,
do weren de bürger alle fro,
se segen se van herten geren,
besunderen de papen unde er an-
hang,

43,4. Der Dichter dieser Strophe war also ein Hilbeschheimer. 47,4. „mit Aus-
nahme der Pfaffen“.

an dene vordenden se nenen dank,
se hebben se wol kont entberen!

48 De grafen, heren und eernfesten,
doctor Levin de dede dat beste,
he vorde sine rede gar schon;
he heft de sake van herten gemeint
unde redet, wat tom besten dent,
god möte eme des belonen!

49 He underrebede de ganze gemein,
de rad unde börger bleven eins,
dat se sik to gades worde wanden;
se nemen dat wort mit fröuden an,
god mot ene trumlik bistan,
se schickten ut na prebicanten.

50 De predicanten kemen dar
unde doctor Bomer, dat is war,
de scholde eine ordeninge maken;
se predigeden dat luter gades word,
dat hedden de börger nicht vel gehort;
ach wor schellich worden de papen!

51 De hadden einen prediger, dem
was dat leid,
it wet nicht, wo de kerle heit,
de dede ene de schrift umhalen:
he predigede, de minschen hir up
erden
dorch de werke mosten se salich werden,
he vordarf de fraden alltomalen.

52 De geschickten togen weder na
Brunswit,
des frömeden sik de gemene allgelik,
dat it dar was to gekamen,
dat ere naber unde guden frund
hebben nu to besser stund
gades word wol angenamen.

53 Ach god in dinem högesten thron,
du fengest dine sake dapper unde
schon,
wor du di hen deist wenden;
wenn se dat am klöfsten gripen an,
so geist du, herr, eine ander ban,
it steit in dinen henden.

54 D ein grot mangel is in besser
werlt,
ein iber deit, wat em gefelt,
it geit all over de armen;
ut dem buren maken se ein stich
und jagen den kopman in den hel-
len mech,
des wert sik god erbarmen!

55 Des armen Peters is vorgeten gar,
he hadde ein sprikwort, dat is war,
he sprak: „lat gade raden,
und wesser god vortruwen kan,
de blift ein unvordorven man,
helpt em ut allem schaden.“

50_a. Bugenhagen, von Johann Friedrich gesandt, entwarf auch hier die Kirchen-
ordnung. 50_a. wie flüchtig, wild wurden d. Pf. 51. Der Dichter scheint den Weih-
bischof zu meinen, der Bugenhagens erste Predigt im Dom widerlegte und sich zu
einer Disputation erbot, die von dem Prädicanten aber nicht angenommen ward.
51_a. fraden: Lärmen, Geschrei. 54_a. auf offener Strafe.

8 Bl. 6^r (Bl. 1 mit dem Titel und St. 1–4 fehlt. Bl. 2 beginnt mit den Worten: „... de geseit, Giff
my daran.“) Daraus im Archiv des bist. Ver. f. Niedersachsen 1848 S. 336; darnach hier. Str. 1–33
nach 2 Handschr. bel Hildebrand Nr. 28. Die Lücke des Truders ließ sich aus zahlreichen Abschriften in der
braunschweigischen Chronik des Schöppius ergänzen. Ich habe dafür die Quellen von Nr. 164 benutzt. Da
diese Abschriften sämtlich aus einer Quelle stammen und diese Quelle ohne Zweifel aus dem Druck fließt,
so haben ihre Lesarten im Uebrigen keinen Werth. Zu bemerken ist nur, daß die bel Hildebrand zu Grunde
gelegte ehemals Keisersche Handschrift, darin jedoch auch unter den Handschriften ganz allein stehend, nur
die Str. 1–33 hat; vgl. die Anm. zu Str. 1. Der Druck hat d, g, ff; – baen, slaen; veel, neen, deent

jeen, jeer; überstehendes e als Längenbezeichnung in chürförst, vörde, sädgen, tädgen, schöten, bödheit, över böred, sümde, fründ, stünden, güder; labu, vornohmen; rath, rethe, seihen, weih, doth (thut), moth, gemoth, mädhen, verdroth, groth, utz; themliche, theen, tho; vergbeten, gheist (wol auch in diesen beiden letzten Fällen das h als Längenzeichen, nicht als Aspiration des g.) — anband, vend, blind; — auslaut immer t, dt, tt; — eddel, reddeleik, wedder; mannig, ynn; lutter.

8, 3. meynß. 10. 4. guts genoch geschüt. 20, 6. bedendet. 21. 2. (die Lesart der Hildebrandschen Quelle: „up de Forder“ findet nirjends Bestätigung). 21, 6. to seht. 23, 5. trennsich. 31, 1. De raven hadden. 31, 4. vrechgede dat de.

Nr. 481.

Ein hübsch neues lied von dem jug des löblichen churfürsten und landgrafen.

In dem ton: Und der babst der ist ein heiliger man, Wer das redt, der leugt in an.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Als man zalt zwei und virzig jar,
was ich euch sing wan das ist war
von einem großen herren,
herzog von Braunschweig ist er gnant,
die schrift wird man in leren!</p> <p>2 Das wort gotß hat er lang ver-
acht,
vil armer leut hat er gemacht
mit seinem mord und brennen;
die pfaffen han das best gethan,
der landgraf wird sie kennen!</p> <p>3 Herzog, bistu ein Christen mann?
du hast vil böser stück gethan,
darumb wird man dich strafen;
der landgraf leit dir in dein land,
darauß mußt du entlaufen.</p> <p>4 Dir geschicht gleich als dem Pharo
recht,
vor warest herr, ißt bistu knecht,</p> | <p>in das elend bistu komen;
deine sün hast dahinden gelan,
dein gewalt ist dir genomen.</p> <p>5 Herzog Hans der edel churfürst,
den allzeit nach gerechtigkeit dürst,
hat auch ein groß verdrießen
ob deiner großen büberei,
das wirstu nicht genießen!</p> <p>6 Darumb er auch außzogen ist
mit dem landgraven zu der frist
mit einem großen heere;
er hat sich gelegeet in dein land
und kanst im da nich weren.</p> <p>7 Darzu die stat Braunschweig ge-
nennt,
die deine büberei auch wol kennt,
die ist auch außgezogen,
han sich gelegt wol fur dein schloß,
ist war und nich erlogen.</p> |
|--|--|

1. Dies Lied hat Einiges aus dem vorhergehenden entlehnt; vgl. Nr. 480, 13—16 : Nr. 481, 3—5; 26—27 : 18—19.

- 8 Der landgraf het ein eigen her
und stelt sich ritterlich zur wehr,
in das schloß schoß er schone;
dorein thet er manigen schuß,
in lag nicht vil darane.
- 9 An einem freitag es geschach,
viel menge landsknech man da sach
mit dem churfürsten ziehen,
für Wolfenbüttel zogen sie,
ir keiner dacht zu fliehen.
- 10 Darnach gleich an dem sambstag
fru
zug der churfürst der schanze zu,
da thet man in entpfahen
mit irem gschütze groß und klein,
die schüß giengen uns nahe.
- 11 Darnach in einer kurzen weil
der churfürst der thet nicht fast eil,
sein geschütz das thet er stellen;
in das schloß schuß er tapfer ein,
bracht in groß ungeselle.
- 12 Ein trometer was in dem schloß,
den das schießen nicht fer verdroß,
er blies on alles trewen:
„du magst wol ziehen wider heim,
hat dich der schimpf gerewen.“
- 13 Darnach der churfürst one spott
auß güte in das schloß entbot:
wolten sie ims aufgeben,
zu genade wolt ers nemen auf,
fristen ir leib und leben.
- 14 Antwort gaben sie in gespött,
uber drei jar er komen sölt,
so wolten sie im sagen,
ob sie das schloß wolten aufgen.
Darnach in kurzen tagen —
- 15 Macht der landgraf ein schanz so
sein,
schoß in turn und mauren ein,
der churfürst thet auch schießen;
die bauern fielen bald herauß,
thet die im schloß verdrießen.
- 16 Bald darnach blies man ein fried
an,
ein brief thet man rauß senden thon,
ein sprach theten sie halten;
ich weiß nich wie es da erging,
erst schoß man mit gewalte.
- 17 Ein büchs die heist der Burla-
pauß,
die ging zu allen orten auß,
Wedauf von Osterreiche,
da man die in das schloß geschöß,
da thet es bald durchstreichen.
- 18 In das schloß schoß man also hart,
der churfürst und der landgraf zart,
von abend biß an morgen;
das schloß gaben sie gar bald auf,
sie stunden in groß sorgen.
- 19 Der churfürst und der landgraf gut
sind nich geneigt zu vergießen blut,
hand sie mit gnaden aufgenommen;
all die im schloß gewesen sind
mit dem leben außkamen.
- 20 Ich lob die eblen herren gut,
sie hand dran geseß ir leib und gut,
zu retten gottes ehren
und zu schützen die armen leut,
gott woll in glück bescheren!
- 21 Herzog von Braunschweig, merke
baß,
zum wort gottes tregstu ein haß,

das wird dir gott nich schenken,
auch alle die dir hülfe thun,
das dürft ir nicht gedenken.

izund mit dem gefange,
wie wol noch viel zu singen wer,
aber es würd zu lange.

22 Wiemol sie ligen in der lauß,
noch wirt ir schalkheit brechen auß,
sie könnenß nicht verdecken;
der landgraf ist in weis genug,
kan ir bübrei wol schmeden.

24 Wer uns dis liebein hat ge-
macht?
zwen landsknecht han es wol be-
tracht
und hand es wol besonnen;
der groschen haben sie nich viel,
taler sind in zerronnen.

23 Merket, ir werden herren schon,
also wolln wirß beleiben lan

22,1. im Versted.

A = 4 Bl. 8° v. D. u. J. (1542) Ein hübsch new-; es Lied von dem zug des idt-; lichen Gbursfürsten vund Land-; grafen, in dem thon: Und der Pabst-; der ist ein heilig-; er Man wer-; das rett der-; leugt ju ann. - Weller, Ann. I 163. Verl. Bibl. Yo 3181, Tp 8296 Nr. 16. B = 4 Bl. 8° v. D. 1542. Weller I. e. C = 1 Bl. fol. v. D. 1542. Weller I. e. German. Museum. Fürsten- und Städtefr. 26. D = 4 Bl. 4° v. D. u. J. (1542) Weller Ann. Bd. 2 S. 502. Aus A gedruckt im Hess. Jahrb. für 1854.

A hat seer, wehr (wäre), siben, silen, verdrissen, genissen; - gewesen. 3. 4. leid. 6. 2. Langrauen 9. 5. in keiner das zu. 10. 1. am, st. an dem. 11. 4. schloß fehlt. 93. 1. on irat.

Nr. 482.

Herzog Heinrichs von Braunschweig klagelied.

(Im ton: Ich stund an einem morgen. *)

1 Ich stund an einem morgen
heimlich an einem ort,
da het ich mich verborgen,
ich hört klegliche wort
von einem wolf, der klagt sich
sehr,
wie ihm sein nest verstöret,
sein balg zerrißen wer.

2 „D weh mir armen welsen,
wie ist mein noth so groß!

wil mir kein freund iht helfen?
wie steh ich hie so bloß!
auf die ich mich verlassen han,
sein all von mir abgetreten,
sind nicht ein getrewen man!“

3 „Ich het mich hoch vermeßen
und war gar viel zu kühn,
dacht, mein roß solt han gefressen
den rautenkrantz so grün,
den bunten hund zerrißen gar,

*) Melodie von Umland Nr. 70.

1. Das Lied ist unterzeichnet B. W. d. h. Burkart Waldis. 3., s. ff. das welfische Roß, der sächs. Rautenkrantz, der hessische gestreifte Löwe.

- leben und bern vorschlungen
allsampt mit haut und har.“
- 4 „Drumb ließ ich mich fast sehen
mit ritterlicher that,
mit schenden und mit schmehen,
mit list und falschem rath,
mit lügen und vorretherei;
stift bei mein bundgenossen
viel heimlich machtere.“
- 5 „Man sagt, ich hab mit brennen
und mord viel schaden gethan,
mit rauben, überrennen
beschädigt manchen man;
das klagt beid Voslar und Braunschwig:
zu Pless der eseltreiber,
zu Gimbeck Heinrich Dik.“
- 6 „Zwei schwerter sahe ich glüen
in einem feuer gar heiß,
der rautenkrantz wolt blüen,
gar bald brach mir der schweiß;
der lew zog neben ihm daher,
ich erwischt das hasenbaner,
meins bleibens was nicht mehr.“
- 7 „Einen vater het ich erkoren
dort oben an der Elb,
- hat mir ein eid geschworen,
er wolt mir helfen selbs:
bald ward er nicht gesehen mehr;
ich wolt, daß gott im himel
für ihn gestorben wer!“
- 8 „Ich bat mein langen bruder,
ders waser treten kan,
daß er zuricht sein ruder
und brecht sein segel an
und fürt sein schiflin in den Sund:
da wars im hui versunken
am Schagen in den grund.“
- 9 „Bald thet ein brieflein schreiben
auf einen roten hut,
er wolt sein redlin treiben,
daß meine sach würd gut:
da blib ich aller hülfe bloß,
denn er mußt selb entrinnen
von seinem schwarzen schloß.“
- 10 „Scharlach kan mich nicht decken,
breit hut fürn heißen schein;
ich weiß gut frische wecken,
da wil ich heißen ein,
daß ich meins hungers werd ergeßt;
ihr pferd han sie gefattelt,
ihr spieß und schwert gewetzt.“

4,7. wol zu lesen: meuterei. 5,6. S. 172,20. Die Urgricht eines der Nordbrenner, Gerhart Keder (hdschr. in einem Band Acten des schmalt. Bundes im Braunschw. Stadtarchiv) enthält folg. Aussage: „Item van Blesse ein Eseltreiber habe das gelt, so Heinrich Teich aufgeben, empfangen . . . Bei demselben Eseltreiber sei er kurz vor Margarete zu Northem gewesen und sein also zusammenkommen der Eseltreiber, Heinrich Teich und der swarke Weith. Das gelt, so Teich aufgeben, sol er im namen des herzog Heinrichen von Braunschweig empfangen haben, wie er darauf bericht oder bekennet.“ 7,1. Herzog Georg von Sachsen, gest. 1539. 7,2. dies freche Wort bei der Nachricht von H. Georgs Tode gesprochen zu haben, wird dem Herzog oft vorgeworfen. 8,1. Es scheint Erzbischof Christoph von Bremen, Heinrichs Bruder, gemeint, (denn Christians II. norwegische Expedition, S. 44, bei der in der That bei Skagen einige Schiffe scheiterten, liegt doch der Zeit nach zu fern.) R. Christian III. von Dänemark war als Mitglied des schmalt. Bundes Heinrichs Gegner. 9,2. Albrecht von Brandenburg, Cardinal und Erzbischof von Mainz. 9,3. „Das Rädlein treiben“, eine auch sonst gebräuchliche Redensart, hier aber mit Anspielung auf das Rad im mainzer Wappen. 10,3. Sollte das bairische Wappen gemeint sein? S. 173,7.

- 11 „Die ließen mich auch in sorgen;
um gleit den adler bat;
da mußt ich früh am morgen
gar heimlich auß der stat;
ich fand kein trost ganz uberall,
all welt het mich verlassen,
doch tröst mich Belial.“
- 12 „Er sprach: laß dich nicht dämpfen,
du getreuer diener mein,
woldest ritterlich kempfen,
ich wil stets bei dir sein;
der babst hat noch viel gelt und gut,
den wil ich dahin treiben,
daß er dir hulfe thut.“
- 13 „Da nam ich harnisch, wafen,
mein schwert umb mich gegürt;
sprach: laß ein wenig offen,
Pluto, mein lieber wirt,
gar bald ich wider zu dir kum;
der babst hat außgeschriben
ein new concilium.“
- 14 „Doch hab ich mich keins guten
zum babst und meinem gott
hinfurbaß zu vermuten,
weil iht all welt ihrn spott
mit ihnen treibt und gar verflucht,
scheltens fur große narren,
wer hülff bei ihnen sucht.“
- 15 „Ach daß iht noch wolt gelten,
wie vormalß in der welt,
deß babsts fluch, bann und schelten
und brief, die man umbß gelt
vorkauft, so wolt ich mich noch wern,
die lutherischen buben
und kexer mores lern!“
- 16 „Man sagt mir einst ein poffen,
beim menschen wer kein heil,
solt mich nicht drauff verlassen,
die schlugen alle feil
und wer kein glaub auf erden mehr;
iht werd ichs selber innen,
empfinds auch all zu sehr!“
- 17 „Ich tramet auf Wolfenbüttel,
mein stark und festes schloß,
iht hilfts mich nicht ein tüttel,
darzu mein weißes roß,
dahinder ich zu fuß muß gan,
die schwerter hans zerhawen,
die laß frist iht darvon.“
- 18 „Cain, du fürst der welte,
dich ruf ich iht an,
Pharao, du starker helte,
ach Saul, du thewerer man,
Achitophel, du trewer rath,
Absalon und Semei,
ewer gleich man iht nicht hat.“
- 19 „Nero, Domiciane,
euch folg ich willich nach,
Calligula, Juliane,
ir strebt allzeit nach rach;
bei euch ich ewig bleiben muß,
helst, daß ich mög erlangen
am end des Judas buß.“
- 20 „Dabei laß ichs iht bleiben,
weil ich nicht weiter kan;
was sie reden und schreiben,
muß ich geschehen lan.
Damit beschließ ich dis gebicht,
kan ich mich aber rechen,
so laß ichs warlich nicht!“

11. Die in Wolfenbüttel gefundenen Papiere des Herzogs ergaben, daß der Kaiser und Granvella ihm nur friedliche Rathschläge gegeben hatten.

A = 4 Bl. 8° o. D. u. J. (1542) Herzog Heinrichs von Braunschweig Klage Lieb. Beller. Ann. 1 168. Berl. Bibl. Ye 3191. B = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (1542) Beller 1. c. German. Museum.

C = 4 Bl. 8° o. D. u. J. (1542) Beller 1. e. Gedruckt nach A im Geß. Jahrb. für 1855 S. 225; nach B in der Ztschr. d. bist. Ver. für Niederachsen 1852 S. 161. A hat liß (ließ) beschliß, briff; u mit überstehendem Ring (uo) für ü; wbe; - häufiges nn; wldder; bett; verßdredt.

1, 5. Bolff. 8, 6. warß vhm hwy. 9, 3. wollt. 10, 5. ihr freies.

Nr. 483.

Ein schön new lied von dem herzog Heinrichen von Braunschweig, wie er auß
seinem land vertrieben ist.

Und ist zu singen im ton: Frisch auf in gottes namen, du werde
teutsche nation.*)

- | | |
|--|--|
| <p>1 Herr got im allerhöchsten tron,
wer kan dir doch vol danken,
daß du den gibst irn rechten lohn,
die wider dein wort zanken,
so augenscheinlich, wie man sieht
an dem gotlosen fürsten
von Braunschweig herzog Heinrich,
trenkt in wie in thüt dürsten,
wie kund er dir entrinnen?</p> <p>2 Zog Israhel uf dein geheiß
auß könig Pharons banden,
wiewol er begert irn schweiß,
volgt auß Egypter landen,
vermeint sie zu vertilgen gar;
wie ist's ihm aber geraten?
er bleib im meer mit seiner schar
durch deine wunderthaten,
zu grund müßt er versinken.</p> <p>3 Von solchem und bergleichen viel
exempeln und geschichten,
die fürgestellt sein zum ziel,
darnach man sich sol richten,
hett auch der gotlos herzog wol</p> | <p>ein warnung hie genommen,
so bleibt er aller bosheit vol;
wie ist es im bekommen?
got müßt sein straf erwecken.</p> <p>4 Sachsen und Hessen, Thur- und
fürsten,
die gottes wort beschützen,
sein gsandt im abzubürsten
mit iren großen sprützen,
vor Wolfenbüttel sein fest,
darauf er sich verlassen,
hett nit gedacht, daß solche gest
hereiner würden prassen,
er hat sie nur verachtet.</p> <p>5 Land, leut und alles, so er hat,
han sie in kürz gewonnen,
darzu in auch gemacht schachmat,
daß er ist kaum entrunnen,
der vor so böß ist gewest
mit umb sich scharn und pochen,
und hett er nit geraumt das nest,
solt hon zum creuz gekrochen
viel andern zu eim schreden!</p> |
|--|--|

*) Melodie von Nr. 469.

1. Strophen: Herzog von Sachsen, Landgraf zu Hessen. 1. s. hast ihu getränkt, wie.

- 6 Graf, ritter, knecht und iederman
nem solches werf zu herzen,
daß got fürnemlich hat gethan,
man sol mit im nit scherzen;
die bapstler, pfaffen mögen wol
ein gotsfurcht hierauß nemen,
sie sine all rasing toll,
der pfründe aber schemen,
ist ine nit wol gelegen.
- 7 Zu irem abgot und patron,
dem falschen bösen man,
han sie gehabt ein andern wohn,
nun fehlts wol umb eine spann,
darzu noch umb ein bawrenschrit,
darumb sie sich igt bueden,
und würt iemant nit bieten friß,
die haut in laßen jucken,
der wart was im gelinge!
- 8 Heßlicher hat der untrew man
nit mit den frommen steten
- Braunschweig und Goslar könn
umbgan;
was sie baten und steten,
erlangten auch mit großer müh
von keiser, könig alle,
er begert das fleisch mit sampt der
brüh,
daß geriet im nu zur galle,
wirt gar daran erworgen.
- 9 Sentenz und urteil hat er
schon,
darzu den lip erbrochen,
der gotlos bringt solchen Ion,
misthat muß sein gerochen.
Got geb, daß nicht teilhaftig sein
viel, die sich iez schön machen
am mordbrand und sich bußen
fein!
man würt ihr auch wol lachen,
daß gscheh und werd war, amen!

6,7 f.? wie sehr sie auch rasen, mit ihren pfründen sollen sie dennoch zu Schanden werden. 9,2. „sich dazu abgemüht“ oder „dazu das Leben verwirkt?“

4 Bl. 6^o v. D. u. J. (1542) Ein schön new Lied von dem Herzog: Heinrich von Braun-:schweig, wie er auß seinem land ver:trieben ist: Und ist zu singen in dem thon: Frisch auff in Gottes na-:men, du werde Teut-:sche Nation. — Berl. Bibl. Yo 3186. — geschree; wo ungenau, — Braunschweig; — nemm: bäniges un, einiges it.

5. 3. schachtmat. 9. 1. ff. schone: lone.

Nr. 484.

- 1 Hünze von Wulffenbüttel ein fürst
im rize
de büfel heffe om beseten!
he meinet, et worde om nemand
glif,
he hadde siß vermeten,
he sloket god in sinem tron,
gobdes word woll he dempen;
- des kreg he schande und spod to Ion,
god kan of noch wol kempen.
- 2 Arge list der brukt he vel
mit mordbbrennen und mit liegen,
mit bösen tüden drift he sin spel
jederman kan he bedriegen;
verbrennede Einbeck, ein schöne stad

2,5. S. 172,22.

in sinem egen lande,
de urgicht sulck vermeldet hat,
om to ewiger schande.

5 Durch meuchelmord heft he umb-
gebracht
doctor Dellingshufen,
of Dietrich Schnellen verraden hat
in sinem egnen huse.
De laume de drauwete dem ruten-
kranz,
he wolde om gar toriten:
de tene sind om worden stump,
he kan om ja nicht biten.

4 Ach du schöner rutenkranz,
god wolle diß ja behoden
vor des argen laumen schwanz
und vor den spitzigen hoden!
De bremer bode brachte om einen
drank
ut siner stahenden ruhe pipen,
he konne om kein bescheden don,
he wolde lever wiken.

5 Wo bliffstu nu, du stolzer laume?
wiltu nu diß nicht weren?
den Donat heft he mitgebracht,
kanst du nun om wol leren!
De laume bod de katten troh,
se schölde man fri kommen,
allein bewaren ore ehre und gunst,
nichts mer utgenommen.

6 De katte ist so ehrlich wol,
ore ehre ward se wol waren!
hebdestu laume dat of gedan
mit dinen mordbrenner scharen!
De katte schref einen seidebref,

se wolde de schöttelen liden,
dat he dat wüste to rechter tid
und konde siß darto schiden.

7 Se pruste dem laumen in sin nest,
de buren worden vorzaget,
de steine flogen in der fest,
dem adel dat misshaget.
Se ergeven siß, de bernebroder,
darto der dummen katten!
god ward de sinen vordan bewaren
vor kappen und vor platten.

8 Merket, gi bischofe allgemein,
godes word dat holt in ehren,
darto de dummen katten klein,
se wil wol krazen leren!
Ist de katte so freudig wol,
dat se den laumen darf jagen,
so möge gi of gar wol to sehn,
dat se et mit juw nicht wage.

9 De laume heft sin nest verlorn,
wat wil he nun beginnen?
dat deit om utermaten weh,
he kant nicht weder winnen.
Wel propheten vertellen groter ding,
de Hinge noch werde bedripen,
averst wem god vermorpen hat,
de mut wol liggen bliven.

10 Des danken wi god vor sine gnab,
darto vor sine gave;
he regire uns durch sinen geist
na allen sinen behage!
Lit ledlin ist to hope gebracht
vormar nicht ser behende
durch einen jungen dummen knecht
to Passau an den Embden.

3., 2. S. 171, 20. 4., 1. vor den Bischofsmützen. 4., 2. ff.? 7., 2. S. 173, 17.
7., 5. die Brandbrüder. 7., 6. „noch dazu dem Heffen, den sie bis dahin die dumme
Kage geschimpft hatten.“ 10., 8. Passau ist wol aus irgend einem norddeutschen Namen
verderbt. Ob statt Emben (f. Emme? Holzemme?) zu lesen ist an den enden: des
Lrte?

Heidrich des 17. Jhdts. fgl. Publ. zu Hannover XXIII. 482 Pl. 383. Die Handschr. schreibt hocht. rich. sich, solches, wir. ihm (neben em), verrathen, söute, schrieb, brisff.

1. 4. so hadde. 4. 2. behüten. 4. 4. weig. beuden. 6. 4. m. diner m. idar. 7. 1. den. 7. 6. darbo
re. 7. 8. vor löfsen u. v. platen. 9. 3. fan. 10. 1. Daß. 10. 5. Dieß Velt ist zu bauße g. 10. 8. zu

Nr. 485 — 499.

Von dem geldrischen Kriege.

1538 befreite Herzog Karls von Geldern Tod den Kaiser von einem seiner ältesten und zähesten Gegner. Aber der Herzog hatte dafür gesorgt, daß sein Haß gegen das Haus Burgund ihn überlebte, indem er, an entfernte Verwandtschaftsbeziehungen anknüpfend und mit Zustimmung der geldrischen Stände den jungen Herzog Wilhelm von Cleve zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Dieser vereinigte also, nachdem 1539 auch sein Vater gestorben war, den schönen Länderbesitz von Geldern, Cleve, Jülich und Berg in seiner jungen unsicheren Hand; ein Gebiet, welches durch seine Lage zwischen den burgundischen Niederlanden und den rheinischen geistlichen Besitzungen, sowie durch die protestantischen Reigungen und Familienbeziehungen seines Fürsten (er war ein Bruder der sächsischen Kurfürstin Sibylle) leicht einen großen Einfluß gewinnen konnte. Um so entschlossener aber war auch der Kaiser, Geldern jetzt um keinen Preis länger fahren zu lassen, und wenn er auch nicht sogleich in der Lage war, entscheidend dazwischen zu treten, so wies er doch jeden Versuch persönlicher Annäherung Herzog Wilhelms und die Dazwischentunft der schmalkaldischen Fürsten mit ungewöhnlicher Schroffheit, ja zornig zurück. Da wandte sich der Herzog nach Frankreich, wo man ihn natürlich mit offenen Armen aufnahm. Im Juli 1540 schloß Franz I. zu Ennet ein Bündniß mit ihm und vermittelte im folgenden Jahre seine Vermählung mit der einstigen Erbin Navarras, der 11jährigen Johanna. Diese Ehe ist dann freilich nie vollzogen worden.

Unter solchen Umständen mußten die zu Regensburg und Speier über die geldrische Sache gepflegenen Verhandlungen fruchtlos bleiben. 1542 kam der offene Krieg zum Ausbruch. Ein Viederstoff von ungemöhnlicher Fülle liegt für denselben vor, dessen Erhaltung größerntheils dem Umstande zu danken ist, daß im Jahr nach der Beendigung des Krieges das sogenannte Antwerpener Viederbuch (neu gedruckt im 11. Band der *Horae belgicae* von Hoffmann von Jallersleben) gesammelt und herausgegeben ward. Damals also war der Krieg und seine Vieder noch in frischer Erinnerung. Wie groß muß, nach diesem Beispiel zu schließen, überhaupt die Masse der damals gesungenen und mit dem neuen Jahre wieder durch neue Interessen und neue Gefänge verdrängten Vieder gewesen sein! Selbst in dieser Zeit des Buchdrucks muß das erhaltene immer nur noch für einen Theil des wirklich einst vorhanden gewesenen gelten. Nur wenig von den hier folgenden Viedern ist in Einzeldrucken, welche ja sonst unsere Hauptquelle bilden, auf uns gekommen. Wer weiß, ob die übrigen Vieder überhaupt jemals in Einzeldrucken erschienen!

Der Krieg begann mit einem französischen Anariff auf drei Seiten: der Dauphin, sich gegen die spanische Grenze wendend, lagerte vor Perpignan, der Herzog von Vendome fiel aus der Picardie in Artois ein und der Herzog von Orleans eroberte Luxemburg. Er mußte es freilich eben so schnell wieder räumen und auch Vendome zog sich vor dem Grafen von Noeuz wieder zurück. Hierher scheint die kleine Begebenheit zu gehören, welche in Nr. 485 von „Nanscken

sonder gheld" besungen ist. Inzwischen aber machten die Cleveschen, von französischen und dänischen Truppen unterstützt, unter Martin von Rossen über die Maas kommend, einen glücklichen Einfall in Brabant. Um diese Zeit, im Juli 1542, scheint mir von den Burgundischen das zweite der folgenden Lieder Nr. 486, da es noch der nächstfolgenden Ereignisse nicht erwähnt, gesungen zu sein. Ohne ernstern Widerstand zu finden, drang Rossen plündernd bis vor Antwerpen vor. Dies aber widerstand ihm bei seinem Mangel an Belagerungsgeräth. Seinen Abzug, Ende Julis, feiern die Gegner in dem Liede Nr. 487. Auch Löwen, welches er auf dem Rückzug zu nehmen gedachte, wies ihn am 2. August von seinen Mauern ab; hinter ihm sang man hier die Lieder Nr. 488 10 und 489*). Das letztere zeigt, daß man sich auf burgundischer Seite schon jetzt mit Zuversicht der baldigen Ankunft des Kaisers vertröstete. Sie war nöthig genug, denn in den Niederlanden waren Herren und Städte so karg und säumig mit ihren Geldbewilligungen, daß die Regentin Königin Maria und der Prinz von Dranien keine genügende und rasche Rüstung aufzubringen vermochten. Jeder wollte das Geld nur hergeben, um den Feind von der eigenen 15 Thür ferngehalten zu sehen. Doch mußte sich Rossen Angesichts der Erfolge Draniens in Luxemburg zurückziehen, und letzterem gelang es jetzt, die Verheerungen in Brabant durch einen Einfall in Jülich und das Quartier von Moermonde zu vergelten, wobei er, wie Nr. 490 andeutet, von der katholischen 20 Parthei im Lande selbst gefördert ward. Auch behielten die Burgundischen, als sie noch im Winter hier vor Rossen wieder weichen mußten, mehrere feste Plätze, namentlich Heinsberg und Susteren besetzt, während die Geldrischen sich Düren und Sittard zu festen Stützpunkten machten. Dem Herzog von Cleve kamen um diese Zeit durch Kurfürst Johann Friedrichs Zuthun noch einige 25 sächsische Söldner zu Hülfe. Auf einen mit diesen Sächsischen im Frühjahr 1543 errungenen Erfolg gegen den Prinzen von Dranien sangen die Cleveschen das Lied Nr. 490.

Im März 1543 gelang es den Burgundischen unter dem Herzog von Arschot, Heinsberg, das durch Meinbart van Hamme, der in Sittard befehligte, stark be- 30 drängt ward, mit Proviant zu versehen, dessen sich die Belagerten in dem Liede Nr. 491 freuen. Ermuthigt durch diesen Erfolg, dachte die heimziehende Schaar Sittard zu nehmen. Zu rechter Zeit aber erschien der Stadt von Moermonde her Hülfe und die Burgundischen wurden am 24. März, Sonnabend vor Ostern, völlig geschlagen. Jetzt hören wir drei clevische Freudenlieder erschallen, die 35 Nrn. 492—494. Der Dichter von 492 nennt sich Hans von Zutphen; der von 494 Joachim Landauer von Worms. Dieser Sieg erschien von so großer Bedeutung, daß Franz I. in Paris zu seiner Feier Freudenfeste anordnete, und daß Herzog Wilhelm, von neuer Zuversicht getragen, die leidlich günstigen Stillstandsbedingungen, welche so eben seine Gesandten auf dem nürn- 40 berger Reichstag mit Mühe erlangt hatten, verwarf. Dadurch ward ihm der gepriesene Erfolg aber bald genug verhängnißvoll. Schon am 20. Juni vergalt Dranien die Niederlage von Sittard durch einen, in den Liedern Nr. 495 und 496 gefeierten Sieg über die Clevischen bei Heinsberg, wodurch er zugleich die Franzosen, die sich in Landrecy festgesetzt hatten, von weiterem Vorgehen aus 45 dem Hennegau zurückhielt. Wichtiger aber war, daß jetzt wirklich der Kaiser selbst

*) Eine ausführliche Schilderung von Rossens Zug gegen Antwerpen und Löwen und darauf südwärts bis Metziers gibt die in den Niederl. Geschiedz. 1, 217—227 abgedruckte strophische Erzählung.

mit bedeutender Macht erschien. Er war schon im Mai von Spanien nach Genua gegangen und traf nun am 15. August in Bonn bei der dort zusammengezogenen Armee ein. Wol unmittelbar vor oder während seines Anzuges ist ihm in Deutschland von Jordan (nach Wellers Bemerkung der Buchdrucker 5 Peter Jordan zu Köln) das Lied Nr. 497 gesungen. Mit dem Zug nach Algier, von dem dies Lied nichts mehr zu rühmen weiß, als daß der Kaiser für Deutschland große Gefahren erduldet und große Kosten getragen habe, ist die unglückliche africanische Unternehmung von 1541 und mit den fremden Herren, in deren Diensten manche Deutsche, ihres Eides vergessend, wider das Reich 10 kämpften, sind der Herzog von Cleve und der König von Frankreich gemeint. Die Burgundischen aber sangen dem Kaiser jetzt voll Zuversicht des gewissen Erfolges das Lied Nr. 498 entgegen. Wirklich war diesmal sein Eingreifen in die Begebenheiten von durchschlagendem Gewicht. Düren, welches den stürmenden Kaiserlichen nach zwei Tagen am 24. August erlag, ward den Spaniern und Italienern zur 15 Plünderung überlassen. Der Schrecken darüber lähmte jeden weiteren Widerstand; Jülich, Sittart, Roermonde öffneten die Thore. Anfang Septembers waren ganz Jülich und Geldern in des Kaisers Hand und am 7ten September warf sich ihm im Lager zu Venlo der junge Herzog Gnade bittend zu Füßen. Er mußte geloben, die katholische Kirche nicht zu verlassen und keine Verbindungen 20 wider den Kaiser und sein Haus einzugehen. Sein Erbland Cleve erhielt er mit Ausnahme Sittarts und Heinsbergs zurück; Geldern und Zutphen dagegen blieben dem Kaiser. Nach diesem Erfolg sang man das Lied Nr. 499.

Nr. 485.

Von dem Scharmügel bei Rumeghem.

1 Op een maendach morghen
trocken wi crijslieden al
sonder trueren ofte sorgghen
lang een water smal;
daer waenden wi die Fransjoisen te
slaen,
wi waren met verraders belaeen,
si hadden ons binnen der bane,
Papegaeyken was sijnen name.

2 Als wi over dwater quamen,
wi lansknachten wel ghemoet,
drij vendelijn wi vernamen,
elc in een slachoorden stoet;
op een schutgewerte waren wi gevoert,
daer in die Walen waren beroert;
wi cregghen ghenuchte int schieten
te wijse dat die Walen liepen.

3 Die Franchjoisen als cloefse mannen
quamen ons cnaphendich aen,
meest ut Vlaenderlant ghebannen
si meinden ons hebben ghevaen;
si riepen „her, her!“ Wi toochden
den rug,
tot dat wi quamen aen een brugghe
daer vonden wi ons hooftman staend.
sijn twee vendelijn niet af gaende,

4 Met twintig vendelijn van twee
sijden
quamen si als bulle lien,
om tegen ons te strijden;
wi moesten voor haer vlien;
die fransche ruiters ontdecken twelt,
daer waren wi met die Fransjoisen
gequelt,

si moghen haer wel schamen,
dat si dertig teghen een quamen!

5 Wi welen in corter wijlen
tot aen een water stranc,
het quartier van eender mijlen,
noch vlogen ons vendelijn blanc;
daer toochde elc ruitcr, wat hi was,
wi schoten die Fransce over haer
harnas,
in dat water sachmer vele ghenesen,
si mosten geherdoopt wesen.

6 Och hertoghe van Vendome,
bistu een onrebelic man,
dat ghi ons wilDET comen
met so vele vendelijn an!
den arent sal noch die lelie ontDOEN,
al hebbi genoeghe voor de noen,
wi comen noch in tijden,
om in Brankerij te verblijden.

7 Lantsnechten, wilt u verblijden,
om te treden in Brankerijse bloot;
van u hoofman en wilt niet schei-
den,
al soudi daer blijven doot;
met u hoofman u leven leen
en aen gheen water van hem scheen,
al gader totten scouweren inne,
hi volcht u tot sijnen brunen kinne.

8 Die dit liedeken dichte,
hi waer gaerne een lantsnecht,
hi steldet al opt slichten
te Ramegem int ghevecht;
sijnen naem was Hansken sonder
ghelt,
daer was hi metten Fransoisen ge-
quelt;
ic segt u sonder falen,
in Brankerij sal hi zijn scade ver-
halen.

8.4. vermuthlich Ramegies, Departem. du Nord, Arrond. Valenciennes.

Antwerp. Liederbuch Nr. 217.

Nr. 486.

Von Rossens Einfall in Brabant.

1 Doemen schreef sijftien hondert
ende een en veertich jaer,
doen is den hertooch van Gulic
tot den coninc van Brancrij ge-
togen
ende heeft met hem een contract ge-
maect,
des keisers vaders landen
tot groote schaden ghebracht.

2 Dat contract hebben wi vernomen,
dat is worden openbaer;
ongestraft en salt niet blijven,
dat segghe ic u voormaer!
Werten van Rossen hebben si in
Brabant gesant,
dies en wils hem die hertoch niet
nemen an,
hi wil hem keeren daer van!

1. S. 201. 2. f. „der Herzog wird es doch nicht behaften, sondern wieder davon ablassen müssen“.

- 3 Wil hem die hertoch dit niet aen treden,
waerom heeft hijt dan gedaen?
daer om willen wijt den keiser clagen,
hi heeft so menigen stouten man;
op den keiser willen wi dragen vrien moet,
hi wil de Gulikers strafen
aen lijf ende ooc aen goet.
- 4 Die hertoch van Gulic
is een jonger man,
dat hi hem tsegen den keiser wil leggen an,
daerom wil hi noch groote schade haen,
dat voeghet onse here god.
Die Gulische hebben metten vromen keiser
gheschimpt en gespot!
- 5 Wel op, ghi guliker boeren,
waer na staet uwen moet?
u schimpen en u spotten
en coemt niet alte goet!
Hout eenen hoeschen mont ende een reine hant,
so muedichi vrijlic wandelen
al door des keisers lant.
- 6 O ghi, raet van Gulic,
hebbijs nu niet wel gemaect,
dat ghi uwen heere in ongenaden
des keisers hebt gebracht?
dat en werd u toch nijimmermeer
goet,
- ghenade moest hi begheren
ende vallen den keiser te voet.
- 7 Dat hi genade begeret,
dat en is u geen scand;
des is allen menschen condich,
dat ghi ghesondicht hebt
tsegen god en dat roomse rijc.
Waer mochtinen oit ghevinden
der Guliker hoomoet ghelijc?
- 8 Niet wel en sullen si varen,
die Lucifers kinder willen zijn;
die hem selven wil verheffen,
vernedert moet hi zijn,
dat selve spreect ons heere god.
Men sal den keiser eeren
ende houden met hem gheen spot.
- 9 Nu rade ic edel ende onedel,
die inden duitschen landen zijn,
dat si den Franchoisen niet betrouwen,
want si des keisers vijanden willen zijn,
ende dat is nu openbaer:
den arent en can hi niet geseeren,
want hi vlieget hen veel te hoogh.
- 10 Die ons dit liefeken dichtet
ende eerst gesongen haet,
hi en derf hem niet noemen
van wegen zijnder stadt.
Merten van Koffem heeft den dans
gemaect,
die moeten die Gulikers dansen
dach ende daer toe nacht.

G., d. h. er mußte, wenn er klug wäre (nicht: er mußte) um Gnade bitten.

Antwerp. Piederbuch Nr. 211.

Nr. 487.

Van dem Bug vor Antwerpen.

- 1 Bourgoenschen, laet ons vrolic
singhen
ende maken eenen goeden moet,
al willen ons die Kleeffche dwinghen
en nemen ons lijf en daer toe goet;
wi hebben victalie ende goet gheschut te vueren,
ghelt ende daer toe den coelen wijn;
Antwerpen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijk sijn!
- 2 Ons borch is met rooskens becransst
te wetene wit ende root,
daer menich vorst ende knecht om
danst,
wi en hebben van haer gheen noot;
wi willense flamen verschuere
met haren verraders fenijn;
Borgoenschen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijk sijn!
- 3 Wi hebben op haer ghebrouwen
ons spijsse, die is wel gaer,
met spiesen ende cortouwen
Antwerpen int openbaer;
Antwerpen op die muere
daer zijn die burghers sijn,
edel Antwerpen, en wilter niet
trueren,
maer laet ons altijt vrolijk sijn!
- 4 Onsen dranc die sal verscalen,
en comen die Ghelderse niet aen
boort,
haer roemen sal hen falen;
elc segghet: „Schamt u der valscher
luere,
- ghi Kleeffche aen ghenen Rijn!“
Borgoenschen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijk sijn!
- 5 Haer ruiters sullen ons verblijden,
hen paerden comen ons goet;
dan sullen wi vroom broeders rijden,
die nu gaen een deel te voet;
ons ghevanghen in corter luere
sullen si wesen, al doeghet haer pijn;
Borgoenschen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijk sijn!
- 6 Goet keisers sullen si leeren
die Fransoisen nu overal
seer clein tot haerder eeren,
tis haer een groot misval,
dat si haer oit ghinghen ruere
teghen den keiser ons alder medecijn;
Borgoenschen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijk sijn!
- 7 Marten van Rossum, u mach wel
verdrieten,
dat ghi Antwerpen oit quaemt so
bij,
en dat ghijt noit en dorste beschieten;
te rechte machmen u wel segghen sij!
maer ghi dacht ons te besuere
met u verraders wel als colijn;
Antwerpen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijk sijn!
- 8 Hier mede beveel ic u den heere,
ghi Borgoenschen met herten fier,

ende doeghet na mijn leere
ende drinct den wijn ende bier,
maer altijt wilt bespueren

die verraders op elc termijn;
Borgoenschen, en wilt niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijke sijn!

Antwerp. Liederbuch Nr. 177.

Nr. 488.

Van dem Bug vor Löwen.

1 In Augusto den tweesten dach
datmen de stadt van Loven belegen
sach
al van die fransche knechten,
daer Mertten van Rossun sonder
verdrach
die Luevenaers moude bevechten.

2 Die Fransoisen quamen seer stou-
telic aen,
si meinden te Lueven binnen ghaen
ghelijc een scheper drijft sijn schapen,
sonder slach oft sonder slaen,
meinden de lovensce vroukens te
slapen.

3 Op de veste was menigen stouten
clerc,
die vroukens waren neerstich int merc
aen steenen, aen reepen, aen alle
dinghen;
si spraken: „sijt alle cloec int merc,
wi sullen u ghenoech aen brenghe.“

4 De Fransoisen schoten hen buffen
af,
die van Loven en achten dat niet
een caf,
die burghers hielden goe hoede;
al waert, dat hen veel volx beghef,
de schutters waren cloec van moede.

5 Mertten van Rossun den onver-
laet
hi heeft ghesonden enen abasaet
al aen die burghers ghetrouwe;
hi eiste met woorden seer abstinaet
tseventichduisent cronon root van
gouwe.

6 Daer boven eiste hi noch een
voor al:
van clooten, van buffen en groot
ghetal,
en poeijer met gheheelder ermijen,
en dat hi ses weken sonder gheschal
ut ende in sou moghen rijen.

7 Die heeren hebben verstaen dit
woort,
die borghers waren seer verstoort,
si enwouden dat niet consenteeren;
si spraken altsamen met een accoort:
„wi willense declineren!“

8 Mertten van Rossun, hen capi-
tein,
hi hielt voor de stadt van Loven
ghemein,
dat heeft den borghers verdroten;
si riepen: „comt aen, groot ende
clein!“
en si hebben inden hoop gheschooten.

9 Die Fransoisen waren seer ver-
vaert,
doort schieten is hen den moet be-
swaert,
achter rugghe sijn si ghetoghen;
dus danct god, de zijn dienaers
heeft bewaert,
want het staet doch al in sijn ver-
mogen.

10 Werten van Rossom was in groo-
ter noot,
want daer bleeffter meer dan veer-
honderd doot,
dies was hi ghestoort van sinne;
mer in een groote schure verflaget
bloot
daer bede hise varen inne.

11 Die Fransoisen waren seer vervaert,
si hebbent al tsamen verbaert

die dooden metter schueren;
die stadt van Loven was hen ont-
vert,
dat mochten si wel betrueren.

12 Als god zijn dienaers helpen
wilt,
tegghen hem en helptet tswaert noch
schilt,
dan alleen in die hant des heeren;
dus laet ons tot god keeren als
ridder milt,
hi sal hem tontswaert keeren.

13 Die dit liebeken heeft ghebicht,
sijn hert dat was daer toe verlicht,
om elken te vermonden;
want ghelijc een leeu, de cloekelijc
vicht,
sijn die van Lueven bevonden.

Antwerp. Liederbuch Nr. 197.

Nr. 489.

Von den Geldrischen und den Franzosen.

1 Die Ghelders ende die Fransoisen
die sijn daer om bekent,
si branden ende si roofden
op dit bourgoensche lant;
dewelc ons keiser was onbekent,
hi was ghevaren al ut zijn lant,
qualijc cost hijt weten,
wat sijn volc hier mocht ghebreken.

2 Ons keiser verhoorde die sprake,
hoe dat wi waren ghequelt;
hi comt sijne legheere doen maken
voor Cleeflant in dat velt;
hi wilt aenschouwen clein ende groot

ende smijten die Cleeffsche ende Gel-
dersche doot;
ghene pais en sal hen baten,
al sou den aren sijn leven om laten!

3 Den aren is stout int vliegghen
met sijn vedere wijt,
hi sal den Ielien verbrijven,
die Ghelders bloeme ter spijt,
om dat si op ons dragghen haet
ende nijt;
si meinden, wi waren des keiser quijt,
maer ueen, god danc den heere,
hi comet, hen den crijch verkeeren!

1. Z. 201, 11.

4 Waer is den verrader ghevaren,
die leest mael voorhoven was?
het viel hem suer om draghen
het ranfoen, datmen hem daer gaf
van clooten, van poijere was een
abuis;
hi moest dan lopen totten coninc
huis,
om dat ranfoen te draghen,
dat hem die Lovenaeers gaven.

5 Het mosten hem wel ser spijten,
den schellem, den onverlaet
in sijne breidel bijten,
al om te wreken sijn quaet,
om dat hi te Lueven niet en binne
en quam
met alle sijn verraders lam,
die hi daer in hadde bescreven
en Jochendaelsbers hadde ghegheven.

6 Ghi Borggoensche, en wilt niet
trueren,
schafft wederom eenen huppschen
moet;
nae suere comt tsuete,
al vallet u teghen spoet;
hebdi verloren eenich goet,
verwacht den keiser niet ter spoet,
en wilt hem blijven getrouwe,
ghi sult winnen die croone van
gouwe.

7 Maer die dit heeft ghesongen,
oft diet eerst mael sanc,
hi sprac met vlaemsche tonghen
gheboren al in Brabant;
van blyschap drinct hi geerne den
wijn,
lijf en goet is voor den keiser sijn,
wi willent met hem maghen
en bi staen tot alle sijn daghen!

Antwerp. Piederbuch Nr. 181.

Nr. 490.

Ein habsch new lied van dem edlen fürsten zu Göllich, Gelre, Cleve, Berge &c.
In der melodie van kōning Ludwig uf Ungern. *)

1 Over so will mir singen
und singen to düßer frist
wol van dem fürsten van Gelre,
der unschuldig avertogen ist;
he was van seß und twintig jaren
ein fürste in Clever land,
he was van edelem stamme,

herzog Wilhelm was sin name,
ein fürst in Göllicher und Brger
land.

2 Kurzlich was im vergeschet
ein fremlein, was hoid geboren
van koniglichem stamme

*) Melodie von Nr. 403. Die Strophen 1—6, 9, 12 des obigen Liedes sind eine Umbichtung von Nr. 403a, 1—8. Man beachte, daß die Clevischen also ein Lied benutzten, welches im Burgundischen Lager zu Haus gehörte, da ja König Ludwig der Gemahl der Statthalterin Königin Maria gewesen war.

1. S. 201, 28. 1, 3. geboren 28. Juli 1516. 2, 1. war für ihn erbeten (von ver-eischen). S. 200, 19.

- dat deit den Burgundischen toren;
 he sumet sich nicht lange,
 he zog dar he se vand,
 dar gaf man de beiden to samen,
 Anna was er name,
 ir lof ist weit und breit erkant.
- 3 Die beiden weren to samen
 wol in die dritten mand
 in freuden und in ehren,
 dat bede den Burgundischen t'and;
 die Gelderschen und Clevischen
 hadden kurze wile daran,
 dat konden die Gölischer nicht liden,
 wolben iren fürsten verdriven,
 sie holpen em kurzlich uß dem land.
- 4 Von Hensberg landrentmeister und
 bechen
 umb gods word dem fürsten ward
 gram;
 dem princen bede he schriben,
 dat he solde kommen zo hand,
 den forsten zo verdriven
 uß finer frouw moder erfland,
 darzo wolde he em helpen,
 stede und lande sollen em hulden,
 up dat pawest und passen bliven
 in erem stand.
- 5 De prince sumet sich nicht lange
 und quam in dat Gölischer land
 mit ezlichen dusend manne,
 fur Gölisch schloß he sin zelt,
 stede, schlosser ingenommen
 der wedefromen, asgebrand;
 de passen und praelaten
 haven eren fürsten verraden,
 dat is en ein ewige schand.
- 6 Der schimp der doit sich maken
 tgegen dusse zommerzid;
 de bußen hort men traken
 in Gölischer land so wid,
 stede, flosser haven wir inne ge-
 nommen,
 Arborch von Sachsen hoefs;
 dat wolben de Gölischer nicht rechnen,
 mit den Burgundischen wolben sie
 vedchten
 stedeß bi dem win.
- 7 Des fürsten stadhelber und overster
 zo Romunde hörden nie mer,
 wo uß dem Sachsen lande
 dem fürsten bistand quem
 von swarzen ruiters und fromme landes-
 knechte
 durch den graven das ebele bloid
 van Netberg wol geboren,
 over Rhins is he her gekommen
 na Romunde mit groffer beger.
- 8 Zo Romunde, Ramphusen burger-
 meister
 und raid havens billig geacht,
 dem fürsten zo gefalle
 durch den oversten angesocht,
 bi nacht de pforzen zo offenen,
 des graven knechte laizen in,
 de frommen borger haven entstechen
 beide laternen und licht,
 drei fenlin knechte ließen se in.
- 9 De Gelderschen besunnen sich nicht
 lange,
 se zogen in dat feld,
 den princen beden se suichen
 zo der widen in finem zelt;

3., S. 201, 20. 4., dem Prinzen von Oranien. 4., Herzog Wilhelms Vater hatte Zülich als Erbland seiner Gemahlin Maria erhalten (s. übrigens die Fests.). 5., der verwittweten Herzogin Maria (sie starb 1543 aus Gram über den Vertrag von Venlo). 7., S. 201, 23. 9., zu der Weite, auf freiem Feld (im Gegensatz zu dem „Vortheil“).

eren orden deden se machen,
der greve was vor dar an,
vam zadel bede he sihen,
ein langen spieß en sine hand nam
graf der loener junger man.

- 10 Der Rode Arndt bede sich brum-
men
in sinem overguldene schild,
sine ogen begunnen zo funkeln
recht wie ein wilder löwe;
des fürsten viande bede he soiken
mit manigem edelen man;
de Burgundische begunnen zo weichen,
bei nacht mocht man sei erschleichen,
dat is der Gelberschen arb.

- 11 „De sonne hat sich verkleet,
de sternen sin up gegaen,
der maen is hervor gedrunge,
fraw nachtegalle mit gesang.“
Se sungen also helle,
dattet in den hemel clang,
dat bede den princen verdriffen, .

sine platbroke begunden zo laisen,
Jan van Campen leif darvan.

- 12 Monichusen mit sinem stave
began so dapper zo schlaen;
den Burgundischen dachte he zo scheren
eine platte, was niet smael.
Zunker Hoen ward finer innen,
des fürsten overster war,
de prince moeste mit gewalt entrin-
nen,
na Aken ließ he si ringen,
also quam he darvan.

- 13 Dit liedgen hat gesungen
van Lemgauw ein landesknecht wert,
mit dem grafen is he gezogen
zo düffer Akenfart;
dat hilchdom fall men zoenen
umbtrent ter midbernacht;
Hans mit der halven haken,
mocht he kommen binnen Aken,
so hebde he sin bedefart vullenbracht.

10,1. ich denke: „Der rothe Adler“, ein Geschütz. 11,1—4. D. h.: unter dem spottenden Gesang: De sonne hat sich verkleet 2c. (das ist die erste Strophe des damals sehr beliebten Volksliedes: „Die sonne ist verblichen“) fielen sie Nachts über den Feind her. 13,1. soll man vorzeigen ungefähr um Mitternacht.

Spormelers Chronik von Lünen in Steinens Westphäl. Geschichte 4, 1474; daraus Soltau Nr. 58. In den kleinen Verbesserungen des Textes bot z. B. Nr. 403a die Handhabe.

1, 3. und sungen van. 2, 3. van einem son. 2, 4. thorne. 2, 9. ihr hoff ist. 3, 8. wolden seht. vren s. so verdröven. 4, 6. u. f. Grouwin oder Grifland. (der dies schrieb, muß unter seiner Frauen Laub Navarra verstanden haben, von dem doch hier unmöglich die Rede sein kann.) 5, 1. sinnet sich. 5, 9. en ein seht. 11, 4. mit gesungen. 12, 6. overster ward.

Nr. 491.

Von dem Entsat Heinsbergs.

- 1 Ghi chrijslieden alle te samen,
sijt vrolijken in die weer,
die Gelberſce mogen haer wel ſca-
men,
dat ſi ons comen heer,
om Hensborch te winnen was haer
motijf;
het heeft hen ghecoſt ſo menich lijf
en al tot haer verlanghen
het en conde haer niet wel ver-
ganghen.
- 2 Die wachters hoorde ic reden:
„ghi lantsknechts, maect u in die
weer,
Meinaert met ſinen lammen leden
die comt ons voor Hensborch heer,
hi brengt met hem ſo menighen man;
ghi chrijslieden, wiltſe ſchouwen an
ende verdienen prijſen
nae oude lantsknechten wiſſen!“
- 3 So haest als wi vernamen
ende hoorden des wachters woort,
wi lantsknechten al te samen
maecten ons al op die poort;
men ſach daer gheen crijsknecht
troeren;
het dochten ons meest gelberſche
boeren,
wi boden haer goeden morghen
ende ſchooten daer in ſonder ſorghen.
- 4 Eenen brief is ons ghecomen
met eenen bode al op dat pas,
daer in dat wi vernamen,
dat Meinaert haer overſte was.
Och hertoch Willem, hoochgheboren
man,
is uwen raet aen Meinert van Ham,
Merten van Roſſum, en ſulke reden,
ſi brenghen u om landen ende
ſteden!
- 5 „Bode, leert wederom ho velden,
dat gheven wi voor den beſten raet,
ſegt Meinaert, dat hi laet zijn ſchelden
en ſien, wat in ſinen boeſem geſcre-
ven ſtaet;
hi begheert van ons deſe ſterke ſtadt:
ſchaemt hi hem niet? wi weten wel
bat!
wilt hi ons krijghen leeren?
een krijchoorſt hebben wi tot eenen
heere.“
- 6 „Hi begheert een antwoord ſchriſ-
telijc,
dat dunct ons weſen ſo vreemden
ſpel:
met ſpieſen ende met cortouwen ende
der gelijc
hebben wi leeren ſchrijven wel;
daer hebben wi menighen lants-
knecht bij,

§. 201, 22. 1. Nach der Darſtellung des Liebes machte alſo Meinart von Hamme, der die gelberſche Beſatzung in Sittart beſchligte, eben einen Anſatz auf Heinsberg, als die Burgundischen erſchienen, um Proviant zu bringen, und vor ihnen mußte ſich Meinart zurüdziehen.

- fi schrijven so dapper met pulver
en blij,
wilt ghi die brieven lesen,
van die poeden fullen wi hem ghe-
nesen!
- 7 Op eenen morghe si ons beleiden,
op eenen saterdach dat dat gheschach,
mer des maendachs moesten si wede-
rom scheiden,
negentien venlijen men vlieghe sach;
si hoorden daer quam so groote
gewelt,
Meinaert van Ham moeste ruimen
dat velt;
dat deden die borgoensche heeren,
het narrenspel wilben si hen leeren.
- 8 Thof van Bourgoengien willen
wi loven,
dat ons heeft ontfett met spijsse en
branc;
- nu sitten wi bi den cadefloven,
nirredom noei is onsen sanc;
op Meinerts gaerde worden ons bil-
len bloet,
die keiser loont ons met penninghen
root,
wi maken ons cleederen doorsne-
den
naer oude lantsknechten zeden.
- 9 Die dit liebekē deed dichten,
dat was een lantsknecht goet,
sijn hert dat sachmen verlichten,
hi isser wel toe ghemoet,
om Hensborch te houden en drin-
ken den wijn,
op Meinerts gaerde en wilt hi niet
meer zijn,
hi laet hem sijn brillen vercoo-
pen,
hi wilt blijen bi 's keisers hoopen.

A = Antwerp. Liederb. Nr. 186. B = Antwerp. Liederb. Nr. 182. In B fehlt die erste Strophe.
Seine Abweichungen von A sind geringfügig; ich merke nur Einzelnes an.

5, 8. Den Keyser hebben wy B. 7, 3. Mer Maendachs A. 9, 1. deed fehlt. 9, 8. bi keisers A.

Nr. 492.

Ein hübsch new lied van dem edlen fürsten zo Gütlich, Gelre, Cleve, Berge &c.

In der melodien: Es flog ein klein waldbvogelin. *)

- 1 Wat neues willen wi heven an,
dat vor Zittart ist geschiet
up einen Pascheavend als it quam,
de Burgundischen lachen des niet;
hedden se van dannen gebleven,
- se hedden vil besser gedain;
se wolben den Fürsten van Gelre
verdriven,
unser here god enwolde es nicht
han.

*) Melodie von Uhlant Nr. 337.

1. S. 201, 26. 1, 3. S. 201, 24.

- 2 De Burgundischen sin int Göllicher
land gezogen
in dat twe und vertigste jar;
se meinten den fürsten zo verjagen,
si endeden nicht openbair;
se haven dar ingenommen
de stede und slosser all;
it is en niet wol bekommen,
se moesten kringen eren ungevall.
- 3 De eble fürst van Gelreland,
he was noch wolgemoid,
he freig noch guden bistaend
van dem eblen gelrischen bloid;
si wolten vor em vechten,
namen si up eren eid,
si hedden noch ruiter und knechten,
van vechten wissen si wol bescheid.
- 4 De Burgundischen haven en ver-
laissen
und verleissen das Göllicher land;
up Hensberg was er hoffen,
dem wolten se doen bistaend;
se haven darin gekregen
proviand und dat ist war,
ik enwil darumb nicht leigen,
dem eblen fursten sinen raib enwas
nicht klar.
- 5 Van Hensberg sin se gezogen
mit manigem stolzen man,
mit groissem geschütz, als mir sagen,
up Sittart wast en gedan;
se haven darvor gelegen
ein kleine forze jid,
hedden si van dannen gebleven,
se hedden sich wol best verblidt.
- 6 Her Meinart van dem Hamme
de overste binnen Zittert was,
he gaf sich in dem selbe strenge,
he sach in dat burgundische heer;
hi sach so manigen frommen man
in sinem harnische blenken:
„wir bruder moeten lustig daran,
der here moet uns bistaen!“
- 7 Mir haven dar ein slagorden
gestellt,
zo velde sin mi genaen;
se haven gehadd ein groß gewelt,
dat solt ir noch wol verstaen;
si haven cartawen und slangen
up de gelberschen landsknecht gedruckt,
it is en nicht wol gegangen,
darmit hat niet wol geludt.
- 8 In einer kurzen stunden
riefen wir an god den hern,
der hat ein unweber gesandt
van wind, hagel und schnee,
dat was to unsen vrommen,
dede den Burgundischen we;
wo sint se so ser entronnen!
se reisen so lud o we!
- 9 Dar genget an ein striden
ummetrent ter vespertid
vor Zittert im velde midden,
und dat veld was so wid;
dar bleif so manich edel geschlecht
vor Zittert im velde doid;
huit uch für de gelberschen landes-
knecht,
se treden so rustlich in die schlacht
vort.
- 10 Wi haben en afgewunnen
sestein fenlein, dat ist war,
mit groissem geschütze so frommen,
dat weren de van Suistern gewaer:

2,1. S. 201,10. 4,1. ff. S. 201,22. Wol zu lesen: De B. deden vor em
lophen. 5,2. wie wir sagen. 6,8. bat verblidt (besser ergötzt). 9,2. ungefähr um Vesper-
zeit. 9,8. etwa: in slagorden (Schlachtsordnung) oder: in schlacht en noid.

„mir willen darin treden,
so balde als mir mochten,
kommen uns de gelderschen knechte,
si geven uns ouch geld umme dat
heuft!“

- 11 De uns dit leidgen dichte,
Hans van Sütsen is he genant;

sin herze was so lichte,
do he to stride solt gaen;
dar stonb beneven finer siden
manig landsknecht edel und wis:
„her broder, wir willen striden!“
den gelderschen knechten geve if
den pris.

Spormesters Chron. von Lünen in Steinens Beibh. Geschichte 4, 1476.

1. 8. es nicht lenger liden. 8. 6. dat deden den S. (we f. bist). 8. 7. wo ic synt so seer. 8. 8. owe
owo. 9. 3. in dem velde mitt. 10. 5. mit willen. 10. 8. ouch geld umme.

Nr. 498.

Van der Schlacht vor Bittart.

In der melodie: Och wilt gi horen ein nimes lied und wat für
Münster is geschiet. *)

- | | |
|---|--|
| <p>1 Nu wilt gi hören ein nimes lied?
wat korz vor Bittart is geschiet,
darvan will wir uch singen.
Lof, pris hort god dem heren zo
het sin gar nime bing.</p> <p>2 Man schreif dre und vertig in
den merz,
dat heilig palmbach was geviert;
all up so hoge tiden
do quemen de Burgundischen mit so
manigem man,
umme Gelreland zo bestriden.</p> <p>3 Se quemen van Trecht den rechten
weg,
vor Bittart wolben se halden belech,
ersten mochten se Heinsberg spisen;</p> | <p>se voren mit manigem wagen
darin,
de Gelderschen wordens wisen.</p> <p>4 Als nu Hensberg gespiet was,
dachten se Bittart to scheiten int gras,
de landesknechte to hangen,
wann't groit geschütte brachten sei
dar vor
mit stroppen und mit schlangen.</p> <p>5 Se togen vor Bittart mit groter
macht,
de Geltrischen weren wis bedacht,
alleen up god to bouwen;
haer gloiß was „help god, stae
uns bi!
up di willen wi vertrouwen.“</p> |
|---|--|

*) s. Nr. 457, 1. Anmerkung.

1. S. 201₂₆. 4. 3. stroppen? (niederl. Strop: Strid scheint nicht zu passen). 5. 1.
ihre Lösung war.

- 6 Op den Paſſchavend, wilt mi ver-
ſtaen,
heft men de rüſtinge angebaen,
ſo rüters, ſo landeshelden:
„och himmeľſche vader, ſta uns bi,
dat ſpil wert ſich nu gelben!“
- 7 Uß Ruirmund toich manich ſtolzer
man,
dat Meinart vam Hamme to Sittert
vernam,
he troſte de landeknechte:
„de Burgundiſche ſin geſchlagen uns,
nu lait uns vrolich vechten!“
- 8 Als't nu quam umb vespertid,
heet ſich vor Bittert ein groter ſtrid,
men hörde de ſpieſſen kranken,
de Burgundiſche ſchoten dar ſommige
perb;
nu hort doch boſe ſaken.
- 9 De welſche rüiter int gemein
boeden de perb ſo groit und klein
und dat mit morbiſchen ſtefen;
ſe endedens den rüitern nicht umbſus,
de landeknechte wolbent wrenen:
- 10 Se ſchlogens eren ſchlachtorden
an,
pipen und trummen gengen allarm:
„tret an, gi frommen landeknechte!“
De trumpeter bleiſ ſin rüitern an:
„taratam, taratam, tara, vechten!“
- 11 Dit geſchach den ver und twin-
tigſten in dem merz,
dat he dar ſchudde ſinen ſterz
mit hagel und mit winden,
- dat quam den Gelberſchen wol to
paſſ,
den Burgundiſchen in den tenden.
- 12 De Gelriſchen weren ſtolt gemoid,
dat brachte de Burgundiſche in den
doid,
ſe ſchlogen ſe bi der muilen;
ſeven und twintig bleven dar doid
all up ein korte wilen.
- 13 Seſtein venlein, dat is war,
hebben de ſolzbroder gewonnen dair,
der rüters twe ter maten;
de burgundiſchen rüters worden ver-
zagt,
dat geſchütte mochte ſe verlaten.
- 14 Dat geſchütt was groit und ſuver-
lich;
of bleif der Burgundiſchen in den
ſtrit
drei duſent ſtarck gefangen;
des geſchützes was mer dann twintig
ſtück,
ſo kottawen mit den ſchlangen.
- 15 Noch is gewonnen unſpreklich gub,
wagen, kruit, beſoldunge und loid
mit lebern und mit laſten.
Die landeknechte vengen die muilen
an,
darup funde ſe gulden laſten.
- 16 Noch iſt gewonnen, und is gewiſſ,
ſilvern triſoren und gulden vlieſ,
men behoves nicht zo ſchweren,
gulden ſchurzen und ſilvern tuech,
is all van landesheren.

8.,. erſchoſſen uns einige Pferde. 11.,. daß der März den Sterz ſchüttelte und
Umwetter herabſandte. 12.,. bei der Mühle. 13.,. ſolzbroder: Goldesbrüder d. i.
Landeknechte? 15.,. zündeten die M. an.

- 17 Süs willet allen homodigen gaen,
de up ere macht so vaste staen,
ere viande gar verachten;
so kommet dann god mit kleinem
volck,
verleit se in der schlachten.
- 18 God der vader si geloft,
durch welken die viande sin gestraft
und dat mit stolzen vechten;
- viel ruiters hebbn dat beste gedaen,
men priset de landes knechten.
- 19 De uns dit newe leid erstmal
sang,
in sinen sinnen het entsprang
dem jungen landsfürsten ten ehren;
all binnen Nuremunde heft hie et
gebidt,
noch besser sall hiet leren.

Spormeyers Chron. v. Lünen in Steinens Westphäl. Gesch. 4. 1479.

5, 5. up uch willen. 8, 4. schügen dar. 9, 4. wolten. 10, 1. ordens. 11, 1. in der. 12, 3. Rollen.
12, 4. und seht. 12, 2. vluß. 16, 5. in n. i d. 17, 1. allen mögigen. 19, 2. sinnen he entsprang.

Nr. 494.

Von der gellerschen und burgundischen nacht.

Im tone: Es geit ein frischer sommer darher.

- 1 „Geller, Geller“ was unse geschrei,
„god help uns“ was de losing darbi,
darvan wil ik jum singen.
Ein dans geschach im wilben velde,
ik hebbe en helpen springen.
- 2 Do man telde dre und vertich jar
am stillen fridag, seg ik jum vorwar,
de Burgundischen quemen getagen;
Äsmus van der Hauben er overste
war,
dre und twintich fenlin hebben ge-
flagen.
- 3 Vor Sittert in dem widen velde
dar flogen se up ere geteld
ut hoffart und avermode;
- er geschütte stelden se vorhen dran,
vel wagen mit grottem gude.
- 4 Darbi ein groten reifigen tuch,
darunder vel der edellüd,
dre dusent gemusterde perde.
Se vorderden up gewelbichlik
Sittert de vel werde.
- 5 Soven fenlin knechte legen in der
stad,
Meinert van Hamm ging mit en
to rad:
„den Gellerschen willen wi schriuen,
se liggen bi Romünd, sint wolge-
mod,
se werden nicht ute bliven.“

1. Z. 201, 20. 1, 2. f. Nr. 493, 2.

- 6 Dem stadtholder van Romünd
qwenen de mer,
wo Meinert van Hamm belegertwer,
den krigsreden ded he it klagen;
se worden fortliken to rad:
„mit den Burgundischen willn wi
uns slagen.“
- 7 Am Osteravende, do de dach herbraf,
ein landsknecht to dem andern spraf:
„noch willen wi nicht vorzagen!“
Vertein fenlin flogen im widen veld,
de trummeln horde men slagen.
- 8 Wi hadden weber rast noch row,
wi togen den negeften up Sittert to
mit pipen und mit trummen;
de Burgundischen schulden uns
gellersche burn,
do se uns segen kamen.
- 9 Er schelbent hebbn wi klein geacht,
unse schlachordnung was gemacht;
de schütten up beiden siden;
den Burgundischen togen wi under
de nesen,
de leve god ded uns geleden.
- 10 Der Gellerschen was ein kleine schar,
Wilhelm Domscher ein overste war,
de landsknecht dede he anlachen:
„stat dod, steft dod, gi framen
landsknechte,
de schimp de wil sik machen.“
- 11 Desglifen of sin lütenampt,
Jürgen van Ravensburg is he genant,
gar ridderlik deden se vechten;
de hofklüde weren vor en daran
wol bi den framen landsknechten.
- 12 Jürgen Wachtmeister was ein reblik
man,
de swarten rüter deden bi em stan
mit eren langen speten;
der Burgundischen stelen se vel to
dod,
ded Holland und Brabant vordreten.
- 13 In dem hof sik ein grot getum-
mel,
de halven köp sprüngen nam hemmel,
dar sach men gar vel her stelen,
und dat sik menger lange speis
in dem middel most tobrenen.
- 14 De Burgundischen wolben nicht
lenger stan,
dat edel geschütt hebbn se verlan, —
se wenden uns den rücken, —
kathunen, slangen mechtig grot
bi soven und twintich stücken.
- 15 Dar bleven drüddhalf dusent dod,
de Burgundischen leden grote nob,
ersteken und of erslagen,
und dat sik menich fröwelin stolt
ein lange jar heft to klagen.
- 16 Dre dusent de sint upgeschreven,
de unse gefangen sint gebleven,
er levend dat ded men schonen,
und dat se sik ganz billichlik
van den Gellerschen mosten ranzunen.
- 17 To Mastricht wol vor dem dor
dar hellden ere rüters vor
mit vel der depen wunden;
wat se bi den Gellerschen hebbn
gesocht,
vornwar se hebbent gefunden!

10,2. W. Domschirt, im schmalk. Krieg Corpsführer unter Johann Friedrich.
11. Ein Fähnlein wird vom Hauptmann geführt; eine Anzahl Fähnlein (etwa 10—20)
stehen als Regiment (Corps) unter einem Obersten, d. h. Obersten der Hauptleute; ihm
zur Seite, um ihn zu vertreten und nöthigenfalls zu ersetzen, steht sein Locotenent.

18 In dem hebben wi de slacht ge-
wunnen,
soventen fenlin hebben wi in ge-
nummen,
dat is en ummer ein schande;
vif fenlin brochten se kum darvan,
dar se quemen to lande.

19 Darmit wil ik dat ledlin be-
slüten,
und scholt it allen Burgundischen
verbreten,

und wil mi ganz wol bedenken,
dem framen forsten to Wellern und
Glef
wil ik dat ledlin schenken.

20 Ik wet mi ein hübsche fröwelin,
se wanet to Worms wol an dem Rin,
god help uns beide tofamen
mit gesundem lif und fröuden vel!
wünscht Jochim Landawer mit na-
men.

A = 4 Bl. 8^o o. D. u. J. (Nr. 246 Quelle E.) Keller, Ann. I 11. Berl. Bibl. Yo 2517. B = 4 Bl. 8^o o. D. u. J. (1543; hochdeutsch) Keller, Ann. Band 2, S. 404 Nr. 1121. Berl. Bibl. Yo 3231. A hat d, b, ff; - Vocallänge durch überhebendes e bezeichnet in slän, släth, slän, gdr, slg; wel, em, en (ihnen) fenlin, er ber, mer, wer, verd, leben, rede, rebll, Glef, uegessen, belegert, breken, felsen, nesen, weith, bleven; ddr, ddrde, vdr, vdrden, wdrden, Wdrnd, bdf, slögen, tögen, löling, mdf, schdten, sdven; kum; - slath, groth, uth tho; - glnd; - im Auslaut nur dt oder t; - eddel, wedder.

1, 4. (un weitem B. 2, 2. sang id A. 2, 5. Die vnd twintich A. 3, 2. flogen A. 6, 4. förrißen A. 7, 4. flogen A. flogen B. 9, 3. Se schdten ry A. Die Schügen auff B. 10, 2. Thumlschirru B. 12, 3-5. die aus B ergängten Worte l a n g e n - f e l e n sind im Berl. Exemplar von A abgeschnitten. 14, 2. ver- larn A. 16, 4. williglich B (dürfte das Richtige sein). 18, 2. wy yngenommen A.

Nr. 495.

Von der Schlacht vor Heinsberg.

1 In Junius den twintigsten nach
den prince van Araengien te velde
men sach
met menighen vromen lantsheere,
de Ghelderse verstorde sonder ver-
brach;
hi behaelden daer ooc prijs ende eere.

2 Des princen meinen was op dat pas,
Heinsberch te victualieren ras,
hi de alle monucie bereiden;
wie dat ruitier noch lantsknecht en was,
moeste uten bourgoensen legher schei-
den.

3 De Gelderse quamen tegen der
nacht
en hebben eenen losen alarm ge-
wracht
met ontrent vijfhondert peerden;
mer de Bourgoense zeer wijs bedacht
dorstense wel aanveerden.

4 Smorghens ontrent dagheraet
is den prince getrocken met sinen staet
met vijftihien hondert peerden,
daer overste af was, mi wel verstaet,
grave Willem van Vorstenborch van
weerden.

S. 201, 43. 4, 5. Graf Wilhelm von Fürstenberg war eben aus französischen in kaiserliche Dienste übergetreten.

- 5 Als die Gelberse dat vernamen,
dat die Bourgoense ave quamen
met die victaillemaghens ghepresen,
met drij slachoorben sachmense ver-
samen,
ut hen cuilen quamen si midts desen.
- 6 De prince viel die Gelders dap-
per an
ende haer schade van menighen man,
ten cost die Bourgoense niet ver-
drieten;
veel vanden boeren sachmen alsdan
het bloet over die schoenen vlieten.
- 7 Die van Hensberch zijn ooc ut
ghesprongen
en hebben onder den hoop geclongen
met buffen ende cortouwen;
si hebben die Gelbersen so bedwon-
ghen,
si en mochtent daer niet langher
houwen.
- 8 Die Gelbersen vernamen dit ru-
moer,
dat daer wert verslegghen so meni-
ghen boer
al van die bourgoense knechten;

si riepen: „gelt, gelt, dou vertwij-
felbe loer,
of wi en willen der ja niet vechten!“

- 9 Van gelt en was daer geen ghe-
rucht,
voor de Bourgoense hadden si ducht,
in Wassemborch zijn si gheweken,
na Ruerekunde namen si ooc de
vlucht;
die Bourgoense volchden op haer
streken.
- 10 Pauvellioenen, tenten en victaille
net
met sijftien groote studen rein op-
gheset,
buspoelier en daer toe cloaten
hebben de Bourgoense met bedenelen
gescept,
ten heeft haer niet verbroten!
- 11 God en den heere sint Andries
die wil bewaren dat gulden vlies
voor alle verraderijen,
voor hinder of schade of eenich ver-
lies
nu en tot allen tijden!

Nutwerp. Liederb. Nr. 195.

Nr. 496.

Von dem Sieg bei Heinsberg.

- 1 Wat segt ghi, pogghers van Cleven,
van Gelber, van Gulic me?
wat hebt ghi toch bedreven
met urwen sterken steen?
ghi hebt u gantsche geheele macht
met al u hulpers op ghebracht,

ghi woudet Heinsborch winnen,
maer si wisten wel bat van binnen.

- 2 Gansken van Gelber, ghi moecht
wel zwijgen,
u pogghen dat en achten wi niet!

ghi waendet Heinsborch te krijghen
met bedelen int verdriet:

ghi zijt u leven behouden man,
want die so naerstelijc bebelen can,
den cost moet hi verwerven,
hoe soudt ghi connen bederven?

3 Ghi waert so dapper int spreken,
ghi bruictet soe menich woort,
verhalende onse ghebreken,
dat hebben wi wel ghehoort;
wi en achten u snorken niet een kass,
dantworde, die u den soekoec gaf
met clappen vander keijen,
daer mocht ghi u toe bereien.

4 Die prins al van Araignen
heeft dat vernomen saen,
nan alle die groote calaignen,
datmen Heinsborch heeft ghebaen;
si hebbent besjhoten met menighen
schoot
en hebbent ghebrocht in spijsens noot,
si meenden het waer ghewonnen,
mer ten was niet half begonnen.

5 Die prins die wilbet beletten,
als een veltheer fier;
al om Heinsborch tontsetten,
heeft hi versamelt schier
van ruiter en knechten een groot
gewelt
en heeftse in een slachdoorden ghe-
stelt

en borch Heinsborch victaille,
in spijt des Ghelvers rapaille.

6 Wat segbi, ghi cleeffsche knechten?
hoe waerbi also bedacht,
dat ghi niet en dorste vechten,
doen ghi ons hadt verwacht?
het scheen, ghi hadt so grooten moet,
ghi en wilbet ons ontwijken niet
eenen voet,
al waren wi noch thien hoopen:
waer om ghinct ghi dan loopen?

7 Des Paeschavonts victorij
hadt u seer sot gemaect,
met een vermaende glorij
waerbi seer qualic geraect;
certein, ghi habbet al anders ghe-
meent,
ghi hadt den hertoch tgheschut ont-
leent,
ghi en wilbet niet betalen,
die prince moestet weder halen.

8 Hertoch van Cleef met unen ste-
den,
en doet gheen verloren pijn
en laet Heinsberch met vreden,
ten mach niet anders zijn,
ende legt den keiser thoofst inde
schoot,
ghi weet, zijn macht is u te groot,
wat condi dan bedrijven?
die minste moet ghi bliven!

7,1. Der Sieg von Sittard, S. 201, 21.

Antwerp. Viederb. Nr. 219.

Nr. 497.

Von römischer keiserlicher majestet Carolo des namens der funfte, zu allen zeiten mehrer des heiligen römischen reichs, ein new lied wider seiner keiserlichen majestet misgönnner und feinde frölich gesungen.

Im ton: Wolauf ir landsknecht alle.

- 1 Wolauf ir Christen alle
im heiligen römischen reich,
lobt gott mit freud und schalle
und dankt im all zugleich,
dann gott hat uns ein keiser wert
zu schutz und schirm dem reich be-
schert,
der für uns all wirt streiten
in diesen lezten zeiten.

2 Von keiserlichem stamme
ist er zum reich geborn,
Carolus ist sein name,
von gott ganz außerkorn,
ein mehrer ist er billich genant,
dann er regiert so viel der land,
die im gott hat befolhen;
sein nam ist weit erschollen.

3 Er fñhrt in diesem leben
so gar ein guten schein,
sein werck des kundschafft geben,
daß er ein Christ muß sein;
mit weisheit hat in gott geziert,
sein milbigkeit in nit verfürzt,
regiert mit groß verstande
viel königreich und lande.

4 Sein feinde müssen bekennen
und könnens leugnen nicht,
gott ist an allen enden
mit im, wie man das sieht;
mit fried regiert er alle land,
die aber im thun widerstand,
thut er mit macht bezwingen,
glücklich thuts im gelingen.
- 5 Darbei wir gwisßlich spñren,
gott hat in außermelt,
das römisch reich zu regiren;
diemeil er nun gott gfelt,
so feind wir im bilch underthan,
drumb last uns allzeit bei im stan,
er wirt uns nicht verleiten,
selbst wirt er mit uns streiten.

6 Das hat er wol beweiset
im streit vor Algerin,
dahin er selbest reiset
furwar mit kleinem gwinne,
dann er zu waßer und zu land
dem Türken wolt thun widerstand,
sich selbst zur schlacht begeben,
gewagt sein edels leben.

7 Das hat er alls gethane
allein fürs vaterland,
auf daß die römische krone
nit komm ins Türken hand;
noch hat er kleinen dank verdient,
das macht, wir Deutschen sein ganz
blind,
kein wolthat wir erkennen,
wir uns bilch sollen schemen!

8 Dann er hat großen kosten
umb unsert willen than
zu fuß und auch zu rosse,
nichts unterwegen glan,
damit er unsern feinden wert;
die widers reich gebraucht das schwert,
die hat er stets bezwungen,
ir keinem istß gelungen.

- 9 Ich wil iez laßen faren
die mühe und großen fleiß,
so er in kurzen jaren
uns Deutschen hat beweist
mit seinem reisen hin und her,
einig zu machen irrig ler,
die widern glauben streiten,
versuchts auf allen seiten.
- 10 Noch ist er so gedultig,
begert kein rach noch blut;
wiewol ers doch wer schuldig,
ist doch sein herz so gut,
daß er fried sucht zu aller zeit;
wer anderst sagt, der thuts auß
neid
und thut in falsch beliegen,
er hat kein lust zu kriegem.
- 11 Noch findt man an viel enden
der bösen leut on maß,
die diesen keiser schenden
allein auß neid und haß;
des wirt sie gott noch plagen hart!
fürwar sie seind von böser art,
vergeßen aller ehren
und lestern iren herren.
- 12 Die aber solches treiben,
seind keiner ehren wert,
man solt sie nirgent leiden
und richten mit dem schwert,
dieweil sanct Paulus geboten hat,
daß man allzeit die majestat
gehorsamlich sol ehren,
sie trag das schwert dem herren.
- 13 Es hats auch selbst besolhen
Christus der herre gut,
daß wir dem keiser sollen
stets geben sein tribut;
und daß wir sollen gehorsam sein,
das leret uns sanct Petrus sein,
sanct Pauls und andre mehre,
daß wir in sollen ehren.
- 14 Wann wir den keiser ehren,
so haben wirs kein schand,
gott wirt sein segem mehren
und geben fried im land;
drumb ligts an unserm thun allein:
wann wir nit wöln gehorsam sein,
mit krieg uns gott thut plagen,
weil wir unfried woln haben.
- 15 Wolt gott, daß wirs bedöchten,
was wir am keiser han,
wie wenig wir vermöchten
dem feind zu widerstan!
dann Deutschland wer lang umb-
gefert,
wenns nicht die macht des keisers
wert,
ist offentlich am tage,
drumb han wir nicht zu klagen.
- 16 Darumb so seit ermanet,
ir christenbrüder all,
seht, daß ir ie verschonet
ewrs eids in diesem fall,
damit ir seit dem reich verwant:
thut ir dem keiser widerstand,
meineidig möcht ir werden,
bringt euch damit in gferden.
- 17 Es ist ein große schande
und steht euch ubel an,
daß ir dem vaterlande
mit krieg thut widerstan,
eim frembden herren ziehet zu!
ein ieder sehe, wie er im thu,
daß ers hinfort vermeide!
gott wirts von euch nit leiden.
- 18 Hiemit wil ich beschließen,
gott geb dem keiser glück!
wiewols viel thut verdrießen,
helt im doch gott den rüch;
der wirt in auch hinfort bewarn,
sein feinden wirt ers nit lang
sparn,

er wirt sie hart verblenden,
daß sie sich selbst thun schenden.

19 Der dis lieb hat gesungen,
hats nur darum gethan,
daß er den falschen zungen

damit möcht widerstan,
die keiser Carlen haben sehr.
Solt ers schon haben nimmer ehr,
so wil ers doch bekennen:
Jordan thut er sich nennen.

4 Bl. 8^o v. D. n. 3. (1543) Keller, Ann. I 151 und Band 2 S. 501. Verf. Bibl. Io 3261. gelabu, habu. guth; leer (lebre), - vatter; - fal; fem; dan, wan; wens; gwin.

4. 7. thüt. 16, 3. ju n. i. e. (vgl. Nr. 531, 17.)

Nr. 498.

Von des Kaisers Buankst.

1 Lof god en weest verblijt,
al die Bourgoensche zijt,
elc schaft nu hupschen moet;
al ist oorloghe en strijt,
voor ons noit beter tijt,
comt ons keiser, het edel bloet,
int lant, gelijc hi doet,
naer Davidts woort hi moet
wel zijn ghebenedijt,
die compt om ons profijt
in den name des heeren soet.

2 Ons keiser dat edel grein
mach wel den aernt certein
doen in zijn wapen staen;
den edelen aernt rein
die sietmen int ghemein
boven alle wolken gaen,
dan daelt hi neder saen
in der zee rasch onbelaen
ende daer so haelt hi ein

viſch, om sijn iongkens klein
den honghere te verſlaen.

3 Eghelijc overreijet al
lant, water, berch ende dal
ons edel keiser sijn -
en forghet voor groot en smal,
hoe hi donnosel sal
beschermen voor ghepijn;
als wi in rusten zijn,
hi en rust in gheen termijn,
maer waect voor zijn ghetal,
al maect hi klein gheschal,
alsfoot nu es aenshijn.

4 Naer Vlaenderlant mignoot
was ons keiser devoot
in April den vierden dach
op vaerde; maer den stoot,
die doen den Turc hem boot,
belette, sopen sach,

1. S. 202, 10. 4. Franz I. schloß 1543 ein Bündniß mit Zuleiman gegen den Kaiser, infolge dessen Barbarossa am 23. April mit einer türkischen Flotte von Constantinopel auslief und sich nach Beunruhigung der italienischen Küsten mit der französischen Flotte zu Toulon vereinigte. Das Lied scheint jedoch hier von irgend einem etwas früheren türkischen Raubansall auf die spanische Küste zu sprechen. 5, 10. S. 200, 27. 7, 1. S. 202, 2.

Christus, diet al vermach,
hielp hem in dat bejach,
dat den Turc voor hem vloot;
sijn vijanden bleven doot;
lof god, hi wanden slach.

- 5 Als ons keiser plaisant
die Turken ut sijn lant
bus hadde ghebaen vlien,
hi heeft in elken cant
die frontieren vailliant
in Spanien van als voorsien,
aen zijn kinderen doen te tien
en alle edele tot dien
nam hi hueffchen oorlof, want
hi quam Perpiniant
versterken van crijschlien.
- 6 Als hijt in Spaenghien claer
ghestelt hadde alle gaer,
den vierden in Meie lest leet
quam hi om ons welvaer
te Baffeloenien, daer
al sijn schepen laghen bereet,
daer ons keiser in screet
met al zijn edele discreet,
bus so quam hi een paer

met een groote arnee naer
dese Nederlanden breet.

- 7 Lof god, want hi hem scanc
goede weeder en voortghanc;
hi is ghearriveert
te Jenes vrij en vranc,
daer elc ter vruecht ontspranc
en seer heeft ghetriumpheert;
elc nu verjubleert
en ghereeschap pretendeert
naer des keisers ontfanc,
want hi naer ons verlanc
comt ons bi ongeheesseert.
- 8 Brou Marie ingenieus
en den grave van Neus,
van Aranien den princier,
den grave van Buren vleus
en alle edele coragieus
wi bedanken in dit quartier,
want zis keisers landen hier
beschermt hebben voor dangier
dese tijt periculues;
ons keiser fortunieus
sals haer nu bedanken schier.

Antwerp. Edeerb. Nr. 200.

Nr. 499.

Don Kaiser Karolus.

- 1 Hoort, menschen hier gheseten
int borgoensche crijt,
die vromelijc drinken en eeten
en bedreven jolijt,
om dat ons keiser nu wort benijt
ende so vromelic strijt,
dies zijn wi verblijt,
wi danken al tfamen god gebenedijt.
- 2 Wenich herteken was int benauwen
int borgoensche plein,
om dat Gelder en cleeffche landouwen
en die Gullenaers clein
spraken van onsen keiser vilein
ende seiden certein

1. S. 202,23.

al tsamen ghemein,
dat hem die Cabbelsaumen hadden in.

3 Een herte vernebert van gheefte
in gods toeverlaet,
niewers hem en maect de meefte,
wert verheven iaet;
maer die hem verheft, hoort men-
schelijc saet,
wert vernebert quaet,
het blijkt aent misdaet,
vraget Willem van Guilic, die ge-
vangen gaet.

4 Die coervoorsters spraken te rade
aen ons keiserlijc graen,
oft hi Willem niet in genade
soude willen ontfacen.
Ons keiser en wilde aen sulc ver-
maen
gheen hant aen slaen,
hi wilde weten saen,
waer om dat hi den arent was af
gegaen.

5 Die coervoorsters elc ander in
stade
gingen Willem bevroen
ende spraken: „eert is te spade,
hoort hier, Clevenaer coen,
trec in keisers handen op dit saisoen
in der velden groen
als gevangen baroen
en op diet u rieden, wilt u on-
schult doen.“

6 Nu en sal prophecie niet lie-
gen,
hoort al hier naer:
alle loosheit en bedrieghen
wert nu openbaer;
tis so misselic, wiet berodet
heeft,
en dus heeft gesneest;
vrij lelie nu beeft,
wi danken god, dat onsen keiser noch
leeft!

7 Gelber, Cleef en Guilic die lan-
den
recht vrij ongespaert
begeren onder ons keisers handen
te sijne bewaert;
wilde hise ontfangen als keiser ver-
maert,
si zijn vol vaert
nae den vroemen libaert;
hi wilse met Brabant, Hollant heb-
ben gepaert.

8 O princelijc prince verheven,
Karolus coragieus,
van us gelijken en was noit ghe-
screven,
noch soe victorieus;
het buicht al voor ons keiser
valiant
doer gods crachtige hant — :
den torren tirant,
wilt god ons keiser sal besitten sijn
lant!

2. Der alte Parteiname, vgl. Band 2, S. 240, 4. ff. 4, 1. S. 200, 15. Noch am 12. August fragte der sächsische Vicelanzler Burkhard bei Granvella an, ob es kein Mittel gebe, dem Krieg noch vorzubeugen, ward aber abschlägig beschieden.

Antwerp. Piederb. Nr. 190.

Nr. 500—501.

Vom französischen Krieg.

Sobald der gelbrische Krieg beendet war, S. 202, 18, brach der Kaiser gegen die Franzosen auf, welche inzwischen wieder Luxemburg und dazu im Hennegau Landrecy u. a. D. besetzt hatten. Er ließ gleichzeitig Landrecy und südlich davon Guise belagern. Während dessen landete, einem eben geschlossenen Vertrage gemäß, auch eine englische Armee zu seinem Beistand. Bei der Annäherung der Franzosen ward die ganze kaiserliche Armee vor Landrecy wieder vereinigt. Eben als am 28sten October die Beschießung der Stadt begonnen hatte, stellte sich gegenüber das französische Heer in Schlachtordnung auf. Der Kaiser, der grade aus Duesnoi, wo ihn bis dahin Podagra zurückgehalten hatte, bei den Truppen eingetroffen war, zog daher seine Armee von den Stadtmauern weg in eine zur Schlacht günstigere Stellung. Das zu erreichen, war aber nur Franz I. Absicht, der nun rasch die Stadt, in welcher bereits Noth geherrscht hatte, speiste, und sich dann unter unbedeutenden Gefechten vor der nachrückenden kaiserlichen Armee über Cateau en Cambresis zurückzog. Der Kaiser mußte gleichwol die Belagerung Landrecys unter diesen Umständen aufgeben und beide Gegner entließen darauf angesichts des Winters für jetzt ihre Heere, um aufs nächste Jahr bessere Rüstungen vorzubereiten. Im Abziehen hatte indessen der Kaiser noch, zu einigem Ersatz für das nicht gewonnene Landrecy, Cambrai in seinen Besitz gebracht. Stadt und Bischof (aus dem Hause Croi) hatten sich bis dahin als neutral behauptet.

Nr. 500 ist vor dem Ausmarsch des kaiserlichen Heeres gesungen; in Nr. 501 erzählt Laug Lörrcher, mit dem gelbrischen Krieg beginnend, diese Begebenheiten, deren Zeuge er im kaiserlichen Heer war. In Nr. 502 zeigt Johann Salat, der sich mit einer Schaar eidgenössischer Söldner im französischen Lager befand, wie man dort die Dinge beurtheilte, wobei er besonders ängstlich den Umstand zu wahren bemüht ist, daß die Eidgenossen, den Bünden gemäß, nicht zum Krieg wider Reichsgebiet, sondern nur zur Vertheidigung des französischen Gebietes gebraucht seien. Nr. 503 endlich ist nach der Rückkehr des Kaisers gesungen.

Nr. 500.

Vom hennegauer Krieg.

1 Wonder fietmen nu ghebueren
van onsen leiser plaisant,
men fiet hem al omme verschueren
sijn vijanden in zijn lant;
hi is comen, verstaet wel dat,
sijn vijanden die en wisten niet dat,
den Cabbeljau had hem verbeter,
maer hi en heeft ons niet vergeten.

2 Binnen Dieft heeft hi ghelegghen
met so menighen vromen man,
na dat hi Gelberlant in heeft ghe-
creghen,
dat lant van Gulic ende Cleve als dan,
die hem nu al onderdanich zijn
en niet meer en willen wederspanich
zijn,

1, 7. f. Nr. 499, 2 m. A.

mer helpen hem straven als don-
bende
de Torc, François met haerber
benden.

3 Den prince van Araengien als
opperveltheere
der keiserliker majesteit
verwaert Gelderland met prijs ende
eere
al om zijn vromicheit,
is een beschermmer van dat geldersce
lant,
onder die Bourgoensce is hi seer
wel bekant,
dat weten al zijn vijanden,
want si zijn nu onder des keisers
handen.

4 Vier en twintich venlijen geldersce
knechten
sijn cortz door Liere gepasseert
en willen den keiser gaen helpen
vechten;
twalf hondert peerden ongeheceffeert
die gaen nu onsen keiser bijstaen,
om den François doen ruimen die
baen
met al zijn medeplegers
en verstoren die franche en torge
legers.

5 O coninc, u mach wel grunen
vander grooter overdaet,
dat ghi met den Torc hebt gebrou-
wen,
het sal u noch worden quaet,

want u gantsce gheheele macht
sal ten einde wesen heel tonder-
bracht,
want den Engelsman cloec van leden
en sal u ooc niet laten met vreden.

6 Al hebbi den Torc te baten,
god heeft boven al die macht,
ghi sult hem noch moeten verlaten
en ontsien des keisers cracht,
want hi comt met grooten ghewelt;
den hertooch van Cleve heeft hem
biden keisere gestelt,
met al zijn ondersaten
comt hi den keiser ooc te baten.

7 Van Dieft ist ons keiser ghetoghen
in dat hennegoufche lant,
daer die François ongheloghen
menich schoon dorp hebben verbrant;
maer die van Bins hebben den
Fransman weerstaen,
si hebben den Dolsijn doen rumen
de baen
met alle zijn ondersaten;
sijn opperste capitein moest hi daer
laten.

8 Dus moeten si alle varen,
die teghen den keiser opstaen
en die hen selven paren,
om ons te doen ruimen die baen!
Laet ons god bidden groot ende
klein
voor al de bourgoensce kinderen rein,
voor onsen keiser ghepresen,
dat hi victorieux mach wesen!

7.5. Vinche in Pennegau.

Antwerp. Niderb. Nr. 220.

Nr. 501.

Ain schön new lied vom krieg kaiserlicher majestat wider den herzog von
Gellern im 1543. jar beschehen.

Im ton: Hilf got daß mir gelinge.

- 1 Frölich so wil ich singen
ain schöne tageweis,
got well, daß mir gelinge!
lob, ehr und hohen preis
sag ich got im höchsten thron,
der den edlen kaiser
well widerumb figen Ion!
- 2 Der künig von Frankreich thet
verachten
kaiserliche majestat,
der herzog von Gellern thet betrach-
ten
sie bald uß falschem rat;
sie woltenb überziehen schon
die königin fraw Mariam,
wie sie dann auch hond thon.
- 3 Sie maintend, der kaiser wer
gstorben,
vertrunken mit seim hör,
drumb hond sie zamen geworben,
auß zogenb sie mit irer gwör;
sie fielen fraw Marie in das land
mit roben und mit brennen,
als sie bald getriben hond.
- 4 Die künigin thet sich besinnen,
ußschickt sie poten drat,
sie soltn ziehen an die ende

- zu kaiserlicher majestat;
sie bat irn liebsten brüder schon,
er solt nit ußbeleiden,
solt ir hilfflich beistand thon.
- 5 Als bald er die botschaft het ver-
nomen,
der hochgelobte fürst,
ist er seiner schwester zu hilf ko-
men,
den nach großen ehren dürst,
kaiser Carolus quintus magnus,
er nam vil der Spanier an,
mit in macht er den beschluß.
- 6 Der kaiser zoch ins Deutsche lande
und nam vil landsknecht an,
er samet sich nit lange;
damit der kaiser kam
gen Bund in rebgarten ein;
da lag er nit so lange,
er verordent all ding so fein.
- 7 Vil fürleut die wurden bestellet,
die solten füren zu
karrhonen, schlangen erwelet;
noch heten wir niendert rü;
ain starck felddgschoß ist auch dabei,
darzu vil kraut und lote,
das ist ain gütt ertellrei.

2.^a. Die Interpunktion ist zweifelhaft; wenn man hinter betrachten interponiert, so ist der Sinn: „der Herzog von Geldern hatte ausgedacht, daß er mit dem K. von Frankreich (sie beide) in die Niederlande einfallen wollte. 2.^a. S. 201, 1. 3., 1. auf dem Feldzug nach Algier. 6.^a. er säumte sich. 6.^a. Bonn. S. 202, 2.

- 8 Der zug der ist geschehen
nach der gepurt Christi der minder
jal,
mit der warhait muß ich jehen,
im drei und vierzigsten jar;
da kam der raifig zeug
gen Bund in rebgarten,
daran ich warlich nit leug.
- 9 Vom kaiser ward erwelet
der edel Landenberger,
ain hauf raifig ward in zu zelet,
er solt sein ir feldherr,
darzu der herzog von Braunschwig,
die solten obersten seine
wol uber die reiterei.
- 10 Herr Jerg von Regenspurg,
ain ebler kriegsman gut,
herr Jerg von Salzburg
het auch noch heldes mut,
darzu der herr von Mabarug,
das sind drei ebersten gewesen
kaiserlicher majestat zu nuß.
- 11 Herzog Wolfgang het vernomen,
er zoch daher mit seinem her;
Bernhart von Schowenberg ist komen
mit seiner guten gwör,
sie hond auch ein regiment gefürt
und hond sich erlich ghalten
als irem stand wol gepürt.
- 12 Da es alls ist verordnet
von kaiserlicher majestat,
sind alle regiment gfordert;
auß seiner edlen fürsten rat
zogent wir für Deuren dar,
die was vom herzog befehlet,
vom Gellern, das nemend war.
- 13 Die stat wolten sie nit auf geben,
man hüß zu schanzen an,
es galt in ir leib und leben,
damit das geschick da kam;
karrhonen, schlangen wurden da ge-
stelt,
zu schießen dapfer angefangen,
darmit iurn und maur gefelt.
- 14 Der sturm ward angefangen
wol auf sant Bartholomes tag;
nun herend wie es ist ergangen:
man hort ain große klag,
die Spanier hond gewonnen schon
Deuren die werde state
und lüßel darvon enttrinnen Ion.
- 15 Die stat die ward geplündert
von dem spanischen hör;
die stat ward angezündet,
man kund inen nit erwern;
weib und kind sind in das münster
kumn,
und wer der kaiser nit gewesen,
so müßten sie sein verprunnen.
- 16 Der kaiser der thet fristen
weib und kind ir leben drat,
darzu thet man sich rüsten,
außzuziehen für Gölch die stat;
außzugenb alle regiment,
der raifig zeug thet prennen
umb Gölch an manchem end.
- 17 Do die von Gölch hond ver-
nomen
der kaiserlichen macht,
sind sie selb zum kaiser komen
und hon sich wol bedacht
und hond dem kaiser d'stat geben ein,

9,2. Der landesflüchtige Heinrich der jüngere. 11,1. H. Wolfgang von Baiern.
12,2. S. 202,14. 14,2. 24. Auguß. 15,1. S. 202,16.

daß er in ir leben friste,
so wellen sie im underthenig sein.

18 Do das ist geschehen,
noch het der kaiser niendert rû,
er ließ sich vor Bittern sehen
mit seiner macht darzû;
die von Bittern prachten dar
dem kaiser d'schlüssel gar eben,
das sond ir nemen war.

19 Darmit sind sie komen
ins kaisers gnab und hulb;
also hon ich vernomen,
sie hettind ain groÙe straf verschuldt:
die straf hat er inen nachgelon,
die sie uf den Osterabend hond be-
gangen;
sie sollends nit me thon.

20 Das kaiserisch hör ist außzogen
für Ramin die stat,
ist war und nit erlogen;
sie giengen bald zû rat,
die stat theten sie aufgeben schon
dem kaiser in sein hende,
daß sie blißen bei leben nun.

21 Des kaisers hör ist komen
für Wendel die werbe stat,
also hon ich vernomen,
die der herzog besetzt hat
mit siben fenlin landsknecht güt,
die hond die stat erhalten
so gar in gütter hüt.

22 Zû Wendel kam geriten
der herzog von Oellern drat,
er thet ein freundlich pitten
kaiserlicher majestat,

daß er im well genebig sein,
er well sich erlich halten
an seiner gnab so fein.

23 Fir den herzog hond gepeten
vil fürsten, graven und herrn,
sie wellen sein schuld vertreten,
daß er sie thet gewern
und welt im das verzeihen schon;
also hat man im gnadet,
dem edlen fürsten nun.

24 Martin von der Rosen hat ver-
nomen
von kaiserlicher majestat,
ist er selbst zû im komen,
umb gnab er in do bat,
so welt er im gehorsam sein
und welt im dremlich dienen
biß uf das end hinein.

25 Der kaiser thet in erheren
und het seiner fürsten rat;
er zoch uf mit groÙen ehren,
wie man es gesehen hat,
Wendle, Gûsch, Cleve desgeleich
ist des frumen kaisers aigen,
biß daß ers widerumb verleicht.

26 Der kaiser und seine herren
hetind inen genomen für
ziehen mit gewaltigen hören
dem Franzosen fir sein tür;
wir zugen in schneller eil
biß wir sind dahin komen
des wegs gar vil manche meil.

27 Wiß wir sind gen Guisen komen,
das leger schlagend wir zû hand
uf den berg hinumen,

18,3. Eittard. 19,6. Z. 201,24. 20,2. Roermonde. 21,2. Benso. 22,2. Z. 202,19.
23,4. daß er, der kaiser, ihneur gewähre. 24,1. M. von Rossen, der zu Benlo eben-
falls des kaisers Gnade erlangte. 27,1. Z. 226,4.

kain probant war uns bekant,
wir jugend wider von Guisen ab
und sind also für Landerßa zu-
men,
als ich vernomen hab.

28 Zu Landerßan hab wir funden
den alten haufen wolgethon,
die Englißchen mer vernomen,
sie wolten uns nit verlön;
die schanz ward gefangen an
ringsweis wol umb und umbe;
nun herend, wie es ist gangen.

29 Alsbalb der künig von Frank-
reiche
das vernomen hat,
thet er doher mit sein haufen schlei-
chen
und verscrib kaiserlicher majestat,
er welt nit ußbleiben schon,
welt mit im ain schlacht verprin-
gen,
das ist nun 's end dervon.

30 Alsbalb kaiserliche majestate
die botschaft vernomen hat,
uß seiner drinitate
beschloß er seinen fürstenrat
und zoch uf die haid hinan
und wartet des königs eben
und wolt im dapfer beston.

31 Da der Franzos hat vernomen
des kaisers starckes her,
da ist im in den sinn komen,
er hab kain widerwer,
er meg im thon kain widerstand,
und hat den kaiser laßen ligen,
ist zogen uß dem land.

32 Nachdem er Landerßan thet spei-
sen,
zoch cron Frankreich darvon;
der kaiser thet im nachreisen,
er wolt im hon geben den lon;
er zoch im nach biß in den walb,
do war er schon entrunnen,
die kundschaft kam gar bald.

33 Der Landenberger thet nach tru-
cken,
darzu der herzog von Brunschweig,
sie verstantind auch ain lücken,
thetind als redlich leut,
darzu der ganz kaiserisch hauf
hond sich erlich gehalten
und sich ganz ritterlich geprauchet.

34 Da das alls ist geschehen,
hat kaiserliche majestat
man hinder sich ziehen gesehen,
gen kleinen Camern also spat
kam er mit all seinem hör;
alsbalb der bischof hat vernomen,
thet er an kaiser gnab begern.

35 Der kaiser ist für gezogen
mit allem seinem hör,
ist war und nit erlogen,
großen Camern thet er begern;
großen Camern ist im worden do,
das traurt der bischof so fere,
daß sie dem kaiser hond geschworn.

36 Groß glück sol der kaiser haben
in aller triebfal und not:
der Franzos der wolt nit schla-
hen, —
der bischof im das embot,
er solt mit im traurig sein,

28, a. d. h. die beim Zug auf Guise dort zurückgebliebene Hälfte des Heeres.
S. 226, a. 28, a. hörten auch, daß englische Hülfe kommen werde, S. 226, a. 34, a.
Cateau en Cambresis? 35, a. Cambrai, S. 226, 10.

der kaiser hett in zwingen
und das land gnomen ein.

- 37 Kaiserliche majestäte
mit allen fürsten und herrn
uß seiner edlen fürsten rate
thet er sie zamen begern
und hat in freundlich urloub geben
und thet sie damit bezalen,
das sond ir merken eben.

- 38 Siben fenlin hat er behalten
im winterleger dar.
Got well der felen walten,
die verschiden sind in dem jar;
den well got genedig sein
und well in die sünd verzeihen
und fieren ins ewig leben ein!

- 39 Kaiserliche majestäte
der edl fürst und kiene kern
uß seiner edlen fürsten rate,

die christenheit mag sein nit entbern,
zu machen friid und ainigkait;
wer darnwider strebet,
dem wirt es werden laid!

- 40 Also wil ich beschließen
vom edlen kaiser und herrn
und lond euch nit verdrießen,
er wirt unser thon begeren,
der frumen landsknecht one zal,
er wirt sie mit im fieren
in seiner feind land zūmal.

- 41 Der das lied hat gesungen,
von newem hat gemacht,
der ist mit dem leben darvon komen
und hats wol betracht,
Laug Lörcher das verdorben blūt,
ist auch darbei gewesen.
Got hab die frumen landsknecht in
hüt!

A = 4 Bl. 8^o Gedruckt zu Wism durch Hanns Barnier den 11tern bey dem Kornhaus, o. J. (1543)
Heiser, Ann. I 171. Berl. Bibl. Yo 3241; Wiener Hofbibl. B == Ander teyl der Verdreyhen, Nürnberg.
Turman 1574 Nr. 21. Ich habe nur A benutzt; es hat al unregelmäßig und wo nur einzeln; - gelöste; -
einige un und tt; - prenen, wel; sin, yllen.

4. 2. vñchigt. 5. 4. dirñ. 6. 7. verordet. 7. 7. ertelley. 15. 1. gesludert. 19. 7. soñndt. 25. 7. er.
29. 7. nun end. 31. 2. harde. 34. 6. u. f. w. Bischoff. 38. 5. der well. 40. 2. und seblt. 40. 6.
wirð mit.

Nr. 502.

Ein hüpsch lied vom zug, so beschehen von einer loblichen eidgnoschaft zu künig-
licher majestät in Frankrych ins Picardy des 1543 jars, auch wie der künig
den keiser abtriben und Landersyn gespyß hat.

In der wys wie das fröwlin uß Britania. *)

O Jesu Christe reine,
wir rufen dich tremlich an,

dann du biß der alleine,
der uns sol bystan,

*) Metodie Ich stund an ainem morgen, Ußland Nr. 70.

d'myl es uf erden so übel gat,
trew, liebe, bund und glouben
keiner züm andern hat.

2 By armen und by rychen
hat untrew überhand,
küng, keiser, all fürsten desglichen
helt keiner syns gloubens stand;
als sich dann iez hat sehen lan,
wie Karolus der fünfte
dem küng in Frankrych hat than.

3 Ein vertrag hetens gmachet,
solt weren zehen jar,
des meng kriegsman nit glachet,
enschloßen den Friden gar.
Der keiser hielt in nit ein stund;
wie der gemacht und brochen,
ist aller welt iez kund.

4 Im dry und vierzigsten jare
rust sich der keiser uf
mit großer macht und schare,
mit sampt Hispanier huf
und großem gschütz uf Geldern hyn;
wenn er das selb land gwinne,
so muß es denn an Frankrych syn.

5 Der handel ward offenbare
dem küng in Frankrych,
Karolus für uf in dare,
des möcht er verlesen sich;
do ließ er schnell syn botschaft gen
gen Baden für die eidgenoßen,
zeigt in den handel an.

6 Und was syn bitt und meinung
umb zehen tausent man,

nach lut unser vereinung
allein syn land zü bhän;
syns schwagers well er nit warten
her,

den er keins wegs well lehen,
sunder stellen in gegenwer.

7 Des ist man z' willen worden,
erloubt mit einhelligen müß;
ganz fry nach kriegischem orden
sechs und dryßig fendlin güt
brachtens umb Bartolomei an
von fromen schwyzer knaben,
gar manchen stolzen man.

8 Also sind wir hinzogen
meng heid und wyte land,
krumb wie die frien gflogen,
biß daß wir vernumen hand
den keiser in Hänigow ligen stark;
hat uns der küng lan füren
in syn land uf sunder mark.

9 Sind also gen Märle komen,
ein flecken in Wikarby;
do lernt man lermen kennen
und machen ouch darby;
der synd wolt sich sehen lan,
zü Landerfy in Hänigow
do woltens leger han.

10 Die hat der küng gewonnen,
vor jaren ouch gnomen yn;
als er darvon ist komen,
fielens wieder züm kaiser hin;
daruber ers wider gwonnen hat
und stat der ganz kriegshandel
an Landerfy der stat.

3,1. Der 1538 zu Nizza geschlossene 10jährige Waffenstillstand. 3,4. sie hatten vollständig Frieden zu halten beschlossen. Grimm Wtb. s. v. entschließen Nr. 5. 6,5. Franz I. war seit 1530 mit Karls Schwester Eleonore vermählt. 6,6—7. er wolle den Kaiser nicht angreifen, sondern ihn nur nicht ohne Gegenrüstung in Frankreich erwarten. 7,2. um den 24. August. 8,7. ? vgl. 18,4. 9,1. Marles, Dep. Pas de Calais, Arr. Bethune.

- 11 Die meint der keiser z'gwinnen
und saßt dran all syn her;
die fromen kriegslüt drinnen
theten in stark widerwer;
dem künig hands zû schryben lan,
wenn ers mög wider spyen,
so sehens all welt nit an.
- 12 Do mans dem künig thet sagen,
do ylt er und was nit laß,
dann im gar vil ist glegen
am selbigem starken bas;
die wyl er Landerfy mag bhan,
mag er ins Hānigow zûchen
und stānd all welt daran.
- 13 Darumb ouch Karolus zanet
und thāt im im herzen wee,
hat Landerfy stark gmachet,
ob ers möcht haben me,
mit stürmen, gelt, gschüz und ander
list;
noch muß ers dem künig laßen
und wens im ein lyden ist.
- 14 Darumb der künig bschidet
der eidgenoßen hauptlüt all,
den handel in enstridet
und daß es iez mer am schnall:
zû Landerfy brest spys und wyn,
wenn ers nit bald versehe,
müßens d' stat geben hyn.
- 15 Mit höchster bitt und begeren,
man soll im thūn bystand,
- daß ers Landerfy mög weren
und bhalten in syner hand;
er wöll niemant kein schaden thūn
ans keisers land und luten,
im gschreigen ouch nit ein hūn.
- 16 So bald er d' stat gespysset hett,
so welt er wider darvon,
das er wol z'wegen bringen welt,
verlieren ouch nit ein man;
ouch thūj er sym zûsagen stet,
syn land und lüt zû bhalten,
wie ers versprochen hett.
- 17 Des wurdend im zû willen
die hauptlüt, als ich sag,
zugen dahin in stille
uf Simon und Jude tag,
zwen hufen stolz und stark von hand;
zû Ramarfy schlug mans leger
ins herren von Wamdame land.
- 18 All hufen furt man zammen,
uf achzig tausent stark;
die reisigen mit namen
die liefend sich uf der mark,
machend lermen ufs keisers leger
hyn;
indem ließ der künig füren
spys und trank in d' stat hynyn.
- 19 Der keiser was ouch komen
von Wammyß zû sym her;
als er das het vernomen,
do bleib er im leger nit mer,

13.,—s. Wol zu lesen: „Darumb ouch K. zennet (greint) — hat K. stark berennet.“ 14., erklärte ihnen die Angelegenheit. 14., der Schnall: Schneller, Krach; also: daß es jetzt am Poslagen sei. 15., es (nemlich die Bitte um Verproviantierung) Landrecht gewähren möge. 15., gschreigen: schreien machen. 16., auch lasse er seine Zusage gültig bleiben. 17., 28. October. 17., Cambresis. 17., Weder hier noch 28., kann füglich Vendome gemeint sein. 18., Das könnte heißen: thaten einen Ausfall über die Grenze des französischen Gebietes hinaus. Danach würde dann 8., „sunder mark“ bedeuten: ohne irgendwo die Grenze zu berühren. 19., Wammyß wird, wie weit es auch davon abzuliegen scheint, doch wol nur Queſnoi sein, S. 226., Im alten Druck oder seiner Vorlage stand vielleicht Baenoi.

vermeint zû weren spysung der stat,
noch müst ers dem künig laßen,
mit gewalt ers gspysset hat.

20 Das hat den keiser verbroßen,
ruet ab mit syner macht,
wolt über die fromen eidgenoßen
mit schwerem und großem bracht,
zoch über uns uf aller heiligen tag,
überhöchten uns uf eim berge,
so gegen Ischadtium Amarsy lag.

21 Zwo ordnung thet man stellen
im myten veld bym gschütz,
gsach Karle und syne gsellen,
ducht sie, inen wer nit nütz,
sich herab zû uns in boden z' lan;
sie hetend uns emboten,
welten zû uns uf morgenbrot kon.

22 Sie theten sich winden und wegen
an aller selen tag,
theten sich mechtig blegen
am samstag und do er lag,
und zeigten irn hufen dick und breit,
by hundert tausent mannen,
hand uns die gfangnen gseit.

23 Thetend allgmach zû uns ruden,
als wöltens uns gryfen an;
das gschütz thet in sie juden,
by dem wir theten stan;
d'eidgenoßen gaben ein starken schar-
muz;
sie hettend uns gern angriffen,
do schmachd in mit der buß.

24 Den berg theten sie schneiten,
zugen wider hindersich,

vorchten man spant in d' seiten,
so lan ich bedunken mich;
sie hetten uns gern ein schreckbötkin
than,
meinten wir solten fliehen,
so werens gwisß nacherkon.

25 Am samstag finds umb zogen,
sie zogenb wider und für;
ir anschlag hats betrogen,
in was vermachd die thür;
do das der künig hat vernon,
hat er mit unsern obern
ein anschlag zehanden gnon.

26 Und in zûm höchsten danket
ir trew und ghorjamkeit,
deshalb der keiser schwanket,
Landerly in wider breit;
nûn wöll er syn schwager bsûchen
nit,
daß syn wöll sig erstattet,
myter wöll er nûn ziehen nit.

27 Und mentags gegen tage
so soll man rüstig syn,
der vogel sig im schlage,
nûn wöll er wider dahyn,
uf syn gwarfame und eigen land;
den keiser heig er abtriben,
Landerly gspysst mit gewaltiger hand.

28 Also sind wir ufbrochen
und zogen uf gwyne an
mit wenig druß und bochen
im hufen syn darvon,
gen Affy in Wamboma, 'skünigs land,
daselbst hyn sind wir komen
mit fröuden on alle schand.

20, s. 1. November. 20, 7. 1e Chateau Cambresis. 22, s. 2. November. 22, 4. 3. November. 24, 1. f. schneiten: behauen; also wol: sie machten ein Berghau auf dem Berge, und zogen sich dahinter zurück. 24, s. die Saiten, Gedärme. 26, 4. etwa: Land. sig wider breit: Landerch, sei wieder gerüstet. 27, 1. 5. November. 28, 2. auf Quise an? oder etwa: „uf gewisene ban“?

29 Dem Künig ist verlanget,
darumb er krieget hat,
hat Lützelburg empfangen
gwinnen ouch land und stat,
ouch Landerſy geſpysſet mit gwalt;
man iſt im z'willen worden
in allem, das im gſalt.

30 Nun hat man mumschanz gwor-
fen,
wie es gât franzöſiſch iſt:
wenn ſie unſer nit me dörſen,
ſo laſſ uns fulen im miſt;
zû Aſſy uf ſant Otmars tag
hat man uns urloub geben,
iſt mengs fromen kriegsmans klag.

31 Des ſend inen nit vergeſſen,
ir fromen kriegslât gar;
wer daheim hab trinken und eſſen,
der nem nit kriegem war,
dann d'fürken und herren hand
den ſit,
wenns unſer nit me dörſen,
wunſchens kein kein pfennig nit.

32 Darby wend wirs lan blyben —
verlych uns got macht und kraft! —
und uns widerumb ſchyben
in die loblich eidgenoſchaft,
die got haltet in ſyner pflicht.
Zû lob den fromen eidgenoſen
hat Hans Salat uns das gebicht.

29, a. d. h. Land und Stadt Luxemburg. Graf Wilhelm von Fürstenberg machte nach des Kaisers Rückzug noch einen vergeblichen Versuch, Luxemburg zurück zu erobern. 30, . mit falschen Würfeln gespielt; vgl. Schmeller Wtb. 3, 14. 30, s. 16. November.

A = 4 Bl. 8°. Gedruckt zu Zürich, bey Rudolff Weissenbach. 1598. Keller, Ann. I 172 und Band 2 S. 502. Berl. Bibl. No 3251. B = 4 Bl. 8° o. D. u. Z. (c. 1590) Ein büchlin nûw i Lied von dem zug so beschâ- i ben von einer loblichen Eydgenoſchaft, i zu Küniglicher Mayestat vß Franckrich, ins Bi- i cardy des 1543. Jars, ouch wie der Künig den i Keyser abtriben vund Landerſy geſpysſet i hat. In der woz wie das Irw- i lin vß Britannia. — Basel, im Sarraſinſchen Sammelband. (Ich habe nur A benutzt.)

4, 5. Galdren. 4, 6. gewonnen. 4, 7. ſo muſſ den. 6, 5. welt. 16, 5. thut. ſtaat. 16, 7. hat. 27, 7. Landerſy ſo geiv. 29, 1. Denn Künig iſt verlanget. 30, 4. ſo ſtehenſ. 31, 7. wunſtenſ. 32, 3. ſchleben.

Nr. 508.

Wider Franjoſen und Tärken.

1 Bourgoenſche herten, wilt u ver-
blijden
en ſcacket eenen huebſchen moet;
elc help den keiſer vromeliſe ſtrijen
met alle zjin edelen goet!
want hi is komen na dat gentſe
plein
en voort al na Antwerpen certein

comt hi die borgers vereloefen,
borgoenſe herten in allen hoeken.

2 Hi heeft voor Landerſy ghelegghen
met menighen vromen man;
al en heeft hijt doen niet gecregghen,
daer en leit nu niet veel an.
Landurcy ſal noch zjinen beſten zjin,

elc Borgoensman, op dit termijn
wilt vrolijk jubeleren,
met onsen keiser wilt triumpheren!

3 Die Fransoisen hebben daer ge-
laten

buffen, poeijer ende clooten goet;
Landerci hebben si verlaten
met alle dat franse bloet.
Die Fransoisen zijn comen al met
gewelt,
den keiser heeft hem in een slachoor-
den gestelt,
en heeft die Fransoisen verdreven;
vele hebbender gelaten haer leven.

4 Die Fransen meinden int gemeine,
dat onsen edelen keiser was doot:
die Torken, Fransoisen, groot en
cleine,
wordent geware, verstaget den cloot,
want hise beschiet met pulver en blij;
den Fransman moest wijken, ver-
staget wel mi,
met alle zijn onderfaten,
Torken en Fransoisen most hi daer
laten.

5 Den Dolsijn heeft daer gelaten
silver en daer toe roode gout;
Merten van Rossum quam te baten
den edelen keiser seer stout;
den grave van Bueren stout, edel
en coen,
die hielp daer menigen fransen man
ontdoen,

menigen Turc van onwerden
te voet ende ooc te perden.

6 Die Fransoisen hadden haer ver-
meten

in alle so corten stont,
qualijc hebben si haer gequeten,
si liepen van daer goet ront,
daer den fransen coninc af heeft
besheit;
hi heeft ons gebaen so menich leit
al met die valsche Turken;
wi en achten zijn pochen noch snor-
ken!

7 Den coninc had hem vermeten
met alle zijnen staet,
hi meinde ons hebben verbeteret,
maer hi is comen te laet,
dies hi keeren moet binnen cort ter-
mijn
en eeren onsen keiser sijn,
also daer is beschreven
door godlijke propheten verheven.

8 Loef god al van hier boven,
gheeft hem prijs, eer en daer toe
danc!

laet ons den keiser loven
al nae der propheten sanc,
die gescreven hebben over menighen
tijt,
dat onsen keiser sonder verwoijt
soude triumpheren over zijn vijanden,
Turken, Fransoisen brengen ter
schanden.

Antwerp. Elederb. Nr. 210.

4. 3. Die trod.

Nr. 504.

Ein nige led up den rad to Lüneborch. *)

- 1 Wat helpet, dat ik vele trure
in minem ungevall?
ein leblin reine und pure
ut nob to heven an,
de alle man don drucken
to Lüneborch in der stad;
mit bosen valschen tuden
geit men iderem hinder rucken
van dem sifesten wente up den rad.
- 2 Lüneborch, men deit di kennen
eine erentrife stad,
du leest overst in di gronen
twebracht, is twar fein rad!
Menich rife is vordorven
dorch twist und twibracht grot.
Din olde rad is ghestorven,
de nige drift gans vorborgen
ghewald und avermob.
- 3 It hebben in di de sulsmester
alle recht in erer hand;
it si kerfhere, capellan eber köster,
van keinem willen se sin vormant,
dat se dem armen hulpen
und beden einem ideren recht;
noch wedewen, weisen este borger
willen se sin vorsorger,
allene eres nuthomes knecht.
- 4 De rad suht nu alleine
up eren nuthom schon,
- bat de allein blive reine;
den borgeren schuht grot hon,
de werden dar dorch vordrudet,
gevort in angst und nob;
nement darf ene weberspreken,
se dont suht an eme wreken,
is dat nicht jammer grot?
- 5 De bom is de sulste,
alle ik dat recht vorsta:
„dat dat solt men vele gulde,
suht frage wi nergent na;
so blift unse nuthom bi ehren
nu und to aller tid;
den borgeren konde wi ok leren,
dat se sik gegen uns nicht leren
mit worden este weberstrot!“
- 6 Den nuthom ik nicht schelde,
so gi mi recht vorstan,
overst ein misbruht der helde,
bi den alleine is de rad,
de vormalß ward ghenomet
eine gave gades int ghemeen,
ikund „unse gud“ alleine,
de borgere gheneten des kleine,
ore neringe ok darto entehn.
- 7 Syrach sprift up sine truwe,
neine stad mach wol bestan,
de men nicht dot bebunen
mit allerleige handwarfesman

*) Die Ueberschrift in A fügt noch hinzu: „ene gehesent (gesandt) van Hamborch Xv^cXLIII.“ Du. B sagt: „up des Lüners Melodie“, das soll heißen im Ton von Toll, Melodie von Nr. 157.

1., „von denen, die Alle bedrücken“. 4. B schreibt nach Str. 4: Unus versus hic deest. 6., dazu entziehen sie ihnen auch noch die bürgerliche Nahrung.

und erholt de wol bi ehren,
darto bi groter macht;
lust moten se si beschutten
mit fromden ruten und knechten,
dewile se er egen volk voracht.

8 It bruken desulven heren
alle ampter in der stad,
utbenamen de hude ghervent
dunket ene nicht wesen rad,
de stinken alsto fule;
vor de esen willen se of nicht,
lust werent se alle int ghemeine,
dat grote mit dem kleinen;
hore, wat se hebben angericht.

9 Se laten buwen schepe,
den scippern to nadele grot,
darto of takel und repe
und wat dar to is nob.
Albus don se nicht ghunnen
dem armen wendesch volk;
lust don se wendesch leren,
wente denne willen se sin grote heren
und bodarven wol einen toll.

10 Se hebben of ghenamen
den botkeren ere ampt;
datfulve hebben vornamen
de buren up dem land,
gheven dat holt of bure,
dat is er rechte lon,
darumme if den buren prise;
lust moten se werden wise
und weten, wat se don.

11 Wat wil if mer vortellen
van dem hosen regiment?

it sint de rechten ghesellen,
de nement gudes engunnt.
Dat brumark se of antasten
den brumers to nadele grot,
brumwen in der vasten,
sendent ut bi lasten;
lust driven se den scheven klot.

12 It denke up de scrobers,
wor se dar of bi don;
bi den pilgers vele snoder,
krigen van ene lein grot lon;
den acker se of buwen
up der ghemeinen weid;
it ward ene werlich rumen,
den deners der untruwen,
wenn se kamen to rume und leid.

13 Gi makent all to grave,
gi leven heren god;
kein redbelik kan dat laven,
de bure it marken dot;
de predikers konnen dat tügen,
dat it ovel is gheban,
noch moten se stille swigen,
kein word dar don van seggen,
sunst mosten se van dann.

14 Ach god, lat bi erbarmen
den groten avermød,
den wi elenden und armen
moten liben in angeft und nob!
kein recht konne wi erlanghen,
men stelt uns mit valscheit na;
boven ut fromden landen
halet men den borgeren to scan-
den
so lange, de hagel darna fla!

7., 1.: ruten und schutzen. 8., vor die Essen; „bloß Gerber und Schmiede wollen sie nicht sein“. 9., zum Nachtheil groß. 9., Takelage und Stricke. 9., „und bedürfen doch des Dolmetschers“ (vgl. dän. Tolk) d. h. sie entziehen dem armen Stadtvolk alle Nahrung, und können doch ohne dasselbe nicht bestehen. 11., vgl. Bd. 3, S. 300, 9 fig. 13. ist entlehnt aus Nr. 454, 14—15. 14., vgl. Nr. 454, 15.

15 Si heren, latet ju leren
und fruchtet den allmechtigen god
und holdet juwe borgere bi ehren,
dat ju nicht bojegene spodd
van heren unde fursten,
of ridder und gude mann;
latet iderman bi likem,
den armen alse den riken,
des moge gi ehre entfangn.

16 Dit leblin is ghesungen
to Lune in dem kroge
van einem tunnenmaer jungen,
gudes beres hadde he ghenoch;
sin ampt is eme ghenamen
to Luneborch in der stad,
darumme wil he nicht truren:
to Luneborch buten der muren
it und drinfet men of all fatt.

15.^a. nicht begegne, widerfahre. 16.^a—4. wieder entlehnt aus Nr. 454.¹⁷. 16.^a. A list Lüneborch, aber Lüne wird durch den Schluß der Strophe und durch die Ueberschrift in B bestätigt: „Ein Gedicht gemaket up den Rath und de Süßmeister tho Lüneborch, is to Lüne gesungen worden up des Lüners Melodye, barna den Vorgermeisteren tho Handen kamen. anno XV^e und XLIII in der Wesen Jubilate“. (Jubilate fiel den 15. April.)

A = Nr. 7 in der Fiederhandschrift des Vereins für meckl. Gesch. (hier aus der Richmann-Radowischen Abschrift zu Wolsenbüttel). B = Hdschr. des 16. Jahrh. (Hünch. Chronik) Wolsenb. Bibl. Aug. 28. 10 fol. 24. 253. B ist im Ganzen schlechter; genaue Varianten daher nicht nöthig.

2, 2. sine erentr. A Lüne B (auch 6. 6 schreibt B Lüne st. Lüne). 12, 9. to der ruwe A. 13. 9. se vordan. 16, 2. Luneborch A.

Nr. 505.

Neue zeitung von einer tapfern kriegsrüstung auf den ieizigen fröling.

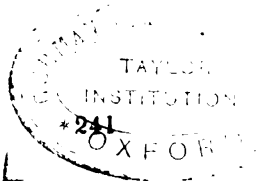
Der trommelschläger rüft:

Herbei, herbei, ihr lieben geselln,
die sich des kriegs gebrauchen wollen!
zum hauptman lauft, der wirt
euch geben
güten bescheid, auch gelt darneben;
5 allein seht zu, daß ihr die zeit,
welch fordert besfilich heiligkeit,
wie euch hernach wirt gzeiget an,
sonst wil man haben keinen man.

Vorrede.

Paulus der dritt, papst zu Rom,
10 thlit schreiben alln sein unterthon
und süchet dise tapfer macht.
Den feind züschlagen ist er bedacht,
wer aber sei der feind, das ist
noch nicht lautbar zu diser frist;
15 etlich achtn, es sei der Türck zwar,
aber etlich kennen sein tüd gar,
und wißen, daß er hat zür hand

1. Als Verfasser dieser Spottverse nennt sich Glinther Strauß.



mit den Türken heimlich verstand.
 20 Drumb denken die, er mein heimlich
 die frommen Christen mit ein stich
 zu dampfen gar und rotten auß,
 daß sie behalten weder hof noch
 haus,

ja leib noch leben, gut noch ehr;
 25 es wirt ihm aber fehlen sehr,
 das helf uns Christus unser herr!
 Dis spricht der edle Günter Strauß,
 das spiel ist aber noch nicht auß.

Anzale und geschicklichkeit der kriegsleute.

1. Ein fehnlein schneider die nit
 zusehte kleider tragen,
2. e. f. schuster die das ledex
 nicht nagen,
3. e. f. tuchmacher die die tuch
 nicht wol strecken,
4. darzu e. f. frommer becken,
5. e. f. fürleut die nicht fluchen,
6. e. f. pfaffen die iren nuß nicht
 fuchen,
7. e. f. schreiber die nicht seind
 stolz,
8. e. f. bauernknecht die nicht sein
 roß,
9. e. f. müller die nicht stelen,
10. e. f. lenon die in unzuht nicht
 gehellen,
11. e. f. leinweber die nicht sein
 freyig,
12. e. f. bettler die nicht sein laufig,
13. e. f. schmid die nicht ser dürst,
14. e. f. bäurn die nicht gern eßen
 bratwurst,
15. e. f. kremer die nicht schweren
 noch liegen,
16. e. f. ludeckrenzler die niemand
 betriegen,
17. e. f. steiger und hamer so ar-
 beiten mit fleiß,

18. e. f. schichtmeister die die ge-
 werken nicht füren außs eis,
19. e. f. kaufleute die nicht interesse
 nemen,
20. e. f. Juden die sich des wüchers
 schemen,
21. e. f. schößer die an iren diensten
 verderben,
22. e. f. doctores die nichts er-
 werben,
23. e. f. poeten die keine tauben haben,
24. e. f. schenken die nicht waßer
 ubern mein tragen,
25. e. f. haubtleut die kein finanzen
 treiben,
26. e. f. troß die stäts beim haufen
 bleiben,
27. e. f. kriegsknecht die da lieben
 ire feind,
28. e. f. Spanier die da gotsfürchtig
 seind,
29. e. f. Franzosen die demütig seind,
30. e. f. Walhen die geistlich seind,
31. e. f. teutscher knecht die nüchtern
 seind,
32. e. f. Gellern die irem herrn
 seind treu,
33. e. f. Friesen die nicht machen
 meuterei,
34. e. f. Schweizer die einig sind,
35. e. f. Ladeien die nit laufen
 geschwind,

8. Zu roß vgl. rollen: ausgelassen lustig sein, schäkern. Schmeller Wtb. 3.^{au}.
 10. gehellen: einwilligen. 16. ludeckrenzler sind wol Bergwerkgesossen, Inhaber von
 Zuren.

36. e. f. Franken die nicht martern
und flüchen,
 37. e. f. Heßen die nicht gerne
flüchen,
 38. e. f. Behemen die nicht mausen,
 39. e. f. affen die nicht gern laufen,
 40. e. f. Sachsen die nicht gerne
zechen,
 41. e. f. Denen die nicht meuchling
stechen,
 42. e. f. Döring die gewandert
haben,
 43. e. f. Meißner die nicht hoch
einher traben,
 44. e. f. Schwaben die kein hüren
haben,
 45. e. f. Weiern die kein sew hont
geßen,
 46. e. f. Polen die stelenß haben
vergeßen,
 47. e. f. bápste die da heilig sind,
 48. e. f. bápstler die nit sind des
teufels kind,
 49. e. f. curtisan die fromm und
redlich handeln,
 50. e. f. bischof die nicht irrig
wandeln,
 51. e. f. thümhern die da keusch
leben,
 52. e. f. münch die nicht hypocriten
geben,
 53. e. f. schülmeister die nit werden
geplagt vil,
 54. e. f. armbrustschützen, die nicht
schießen neben das zil,
 55. e. f. cantores die nicht im singen
sewe machen,
 56. e. f. zühörer die ir nicht
lachen,
 57. e. f. essenfeger die nicht rüßig
weren,
 58. e. f. alter papißten die sich war-
haftig zu gott beferen,
 59. e. f. apoteker die nit geben
quid pro quo,
 60. e. f. patienten die nicht freßen
merdum pro balsamo,
 61. e. f. totengreber die sterbens
nicht sind fro,
 62. e. f. boten die nicht ligen
müssen auf dem stro,
 63. e. f. gastgeben die den gesten
wolfeil rechnen,
 64. e. f. Scharrhanßen die nicht
andere versprechen,
 65. e. f. bierschenken, die das bier
nicht mengen,
 66. e. f. straßenrauber die nicht
das gewissen an die wand
hengen,
 67. e. f. bergleut die sich nicht reich
achten,
 68. e. f. sündler die das end be-
trachten,
 69. e. f. münzer die keine ohmen
sein,
 70. e. f. steinmegen die nicht wollen
edel sein,
 71. e. f. loßgerber die keine rote
negel haben,
 72. e. f. frommer züchtiger bader-
knaben,
 73. e. f. fleischhawer die alle seind
reich,
 74. e. f. Teutscher, die in der
kleidung seind gleich,
 75. e. f. factorn die auf tuch ge-
nießlich nicht leihen,
 76. e. f. hökler die den kauf aufm
mark nicht steigen,
 77. e. f. alchimisten gewiß irer
kunst,

64. Narren, die nicht über andere herziehen. 69. ? 75. genießlich: auf Zinsen.
 76. steigen (steigte): steigern.

78. e. f. richter so nicht richten nach
gunst,
79. e. f. rechtglaubiger Christen,
80. e. f. gut gemessener juristen,
81. e. f. gottesgelerter theologen,
82. e. f. klüger philosophen,
83. e. f. ärzte die alle kranken ge-
sund gemacht,
84. e. f. junger gesellen die da seind
one pracht.

In summa vier und achzig sehn-
lein, auf ein jedes sehnlein zum

wenigsten siebenhundert personen,
machet acht und fünfzig tausent und
acht hundert kriegsnechte.

Veschuß.

Wann wir nun haben dise summa,
dann wolln wir mit fleiß uns sehen
umb
nach reutern, geschütz und artlerei
und was noch mehr gehört darbei.
Deus bene vortat!

A = 4 Bl. 4^o o. D. Neue zeitung von | einer tayffern Kriegsbrüning | auff den wehlgen fröling.,
M. D. XLIII; Der Trommelschlag rüß | | Sonst wil man haben seinen man. | G. E. — Berl.
Bibl. Th 1233; Kopenh. kgl. Bibl. Kat. 67, 133. B = 4 Bl. 4^o o. D. u. J. (1544) Neue zeitung zc. Weller
Ann. I 174; Berl. Bibl. Th 1231. C = 4 Bl. 4^o o. D. u. J. Neue zeitung zc. Weller I. c. Berl. Bibl.
Th 1232. D = 4 Bl. 4^o o. D. 1544. Neue Zeittung zc. Weller, Band 2 S. 503.

A hat seer, geleert; uo schwankend; Dehnen, seuth, reuther; vorrhebe; — achtzig; — wedder, botten.
Einf. B. 27. Strauß. 10. gebeten. 81. gelerten.

Nr. 506.

Ein hübsch new lied von dem löblichen hurfürsten herzog Ludwig, von seinem
abschide löbliche gedechtnus.

Und wirt gesungen in brüder Reiten ton.

- | | | |
|---|---|---|
| 1 | Ein fürst so hochgeboren,
ein pfalzgraf an dem Rhein,
wir haben in verloren,
gott wöll im gnedig sein!
vil Friden thet er machen
in teutscher nation | in chrißtenlichen sachen,
wöll in gott genießen Ion! |
| 2 | Alle ding auf erden
stehn in gottes hand;
der edel fürst so werde, | |

1. Kurfürst Ludwig von der Pfalz, der seit 1508 regiert hatte, starb, aufrichtig be-
trauert, während des Reichstages zu Speier am 16. März 1544. Auch für die Reichs-
angelegenheiten war sein Tod um seiner immer klugen und gemäßigten Haltung willen
ein großer Verlust. Als Dichter des Liebes nennt sich Wolf Gernolt der blinde.
(Andere Dichtungen von ihm bei Weller, Ann. Band 2, S. 150, 151, 155, 343, 433).

herzog Ludwig genant,
gott hat uns durch in geben
frid und einikeit,
daran saht er leib und leben
zu trost der christenheit.

- 3 Billich soll uns erbarmen
die angst und große klag;
er beschützet allzeit die armen
biß auf sein letzten tag;
schädlich haben wir verloren
an dem edlen fürsten frumm,
er versünnet großen zorn
im ganzen keiserthumb.
- 4 Zum tod so soll sich neigen
alls was das leben hat;
es thut sich alls erzeigen
wem der athem ghat;
lassend uns umb friden bitten
die heilige treifeltigkeit,
das kriegen bleib vermitteln
iezund in der christenheit.
- 5 Der herr hat uns genommen
ein licht im teutschen land,
ein herzog werd und frumme,
gelebt nach fürsten stand;
die witwen und die weissen
wurden von ime gespeist,
bei fürsten, künig und keiser
ward diser fürst gepreist.
- 6 Ein lob hat er empfangen
von manchem armen man,
der sunst wer nacket gangen,
dem macht er kleider an,
von im so wöln mir leren —
will gott im himelthron! —
allzeit den friden mehrten,
hat der psalzgraf gethon.

- 7 Fürstlich und fridlich leben
kumpt allein von gott,
gott wöll uns wider geben,
weil er noch brüder hot,
daß in in wölle brennen
des heiligen geistes licht,
daß sie darzwischen rennen,
wo uns gewalt geschicht.
- 8 Gott vater wöll uns geben
fride und einikeit,
daß die fürsten fridlich leben
iez in der christenheit!
All die da friden machen,
die heißend gottes kind,
und uber christenschefflein machen,
verzeicht gott all ir sünd.
- 9 Helfet mir alle bitten
den herren Ihesum Christ,
der für uns hat gelitten
und allzeit bei uns ist,
daß er uns wölle geben
ein frumme oberkeit,
die all nach friden streben,
biß in die ewige freud.
- 10 Ich bitt all die ir lebend,
rufft gott von herzen an,
wöll uns ein fürsten geben,
der friden machen kan;
das gescheh durch gottes namen,
den waren gottesjun!
was ir den vater bitten,
will Christus selber thun.
- 11 Klagen und auch gelsen
hört man von manchem man,
es mag uns gar nit helfen,
wir müssen alle daran;
wie du dich hast gehalten,

7.4. Friedrich II., der weise, der ihm als Kurfürst folgte, Heinrich Bischof zu Freisingen und Woligang zu Neumark.

wirt dir von gott der lon;
nach frieden solt du walten,
hat der pfalzgrave gethon.

12 Land uns nit widerstreben
einer frummen oberkeit,
zins, zoll, schatz außgeben,
wie Christus selber seit,
land und leut beschützen,
es kost ein großes güt,
es wirt uns allen nützen,
zu beschirmen christen blüt.

13 Wir haben uns versündet
ganz schwerlich gegen gott;
all die nach frieden gründen,
der sein etlich tot.
Zu gott so wollen wir schreien,
rückt könig und keiser an,
herzog, graven freien,
beschützt den bawersman!

14 Nun müssen wir all leben,
was uns der bawer gibt,

mein und brot, merck eben,
all ander speis damit;
der bawer hat uns geben
mit arbeit unser brot,
wer im beschützt sein leben,
fürwar er thut es gott.

15 Ob ich hab recht vernommen,
von herzen freu ich mich,
ein herzogin wirt kummen
vom stammen Osterreich:
sie wirt mit eern regniren
herzog Fridereichs hofgesind,
die pfalz die wirt gezieret
mit eins edlen küniges kind.

16 Wolf Gernolt mit dem namen,
der leider nicht gesicht,
den frummen allensamen
hat er dis lied gebicht,
daß sie mit fleiß fürfaren
allein in götlichem wort
und gott sein schaf bewaren
vors türktischen keisers mord.

13.^a. nach Frieden suchen, eifrig trachten. 15.^a. Es war im ersten Augenblick zweifelhaft, ob nicht Ludwigs Nefte Ott Heinrich Anspruch auf die Nachfolge erheben werde. Er erhielt aber dann erst 1556 nach Friedrichs II. Absterben die Kur. 15.^a. Friedrich war vermählt mit Dorothea, König Christians II. von Dänemark Tochter; ihre Mutter Isabella war Kaiser Karls V. Schwester.

4 Bl. 6^o. Gedruckt zu Nürnberg durch Georg Wackler 1544. Wessler, Ann. Band 2 S. 404. Berl. Bibl. 7p 8296.

7. 5. in fm. 12. 4. jaget. 15. 7. geziret.

Nr. 507.

Von Pfalzgraf Ludwigs Tod.

- 1 Von gottes gnad ward in
den tod
Ludwig pfalzgraf ergeben
auf sonntag hie gnant Oculi,
das merket fleißig eben,
von Christ geburt die zal berurt
tausent und auch fünfhundert
vierzig vier jar, ich sag fürwar,
groß klag man sich verwundert.
- 2 Bei Rein ist war dreißig acht
jar
hat er das land regieret,
in schirm und schuß vor allem
trug
sein unterthan außgfüret
edel und knecht, das arm geschlecht
von widwen und auch weifen
in gricht und recht allzeit verfehrt
mit Friden und mit reisen.
- 3 Kein ding thet zweirn herzog
in Weirn
der löblich fürst geboren,
wo zwitracht ward, leib, gut nicht
spart;
dardurch oft het verloren
- manch großer herr land, leut und
ehr,
unschuldigs blut vergossen,
solchs vorlam er; ach gott und
herr,
wollst ins genießen lassen!
- 4 Ja ich mein den, des heiligen
romischen reichs erzbruchs
seß
und churfurst war, in man-
chem jar
sein nam nit kombt in vergeß;
was er hat thon teutsch nation,
wirt uber lang gespüret,
keiser unds reich, die fürsten gleich
hat er fürwar gezieret.
- 5 Diemeil nu gott in gfobert hat
auß zergenglichem leben,
so wünschen wir auß herz begir,
der herr wöll im auch geben
durch seine güt ewigen frid,
darnach in stets thet dürften;
sagen mit ein in ganzer gmein:
gnad gott dem frommen fürsten!

1. 16. März; f. Nr. 506, 1. Num.

Kerner. Ein abtund schöner Teutscher Rieklein 2c. Th. III Nr. 78.

Nr. 508.

Ein hüpsch nûw lied von der schlacht im Remund beschehen mit wylt von
Garian und Carmiolen am Ostermontag im 1544. jar.

In der wys wie das Toller oder Gennouwer lieb. *)

Während Karl V. auf dem speierschen Reichstag, der vom 20. Februar bis 10. Juni 1544 dauerte, die Hülfe des deutschen Reiches gegen Frankreich betrieb und diesmal auch wirklich erlangte, kam ihm Franz I. mit der That in Piemont zuvor. Hier hatte der Marchese von Guasto noch im Herbst 1543 die Franzosen und Türken (von Barbarossas Flotte) zur Aufhebung der Belagerung Nizzas gezwungen und darauf Mondovi und Carignan genommen. Die in ersterem liegenden Eidgenossen wurden angeblich durch einen erdichteten Brief zur Uebergabe verlockt. Als sie abzogen, kam es zwischen ihnen und Spaniern, die plündernd über sie herfallen wollten, zu einer Rauferei. Als dann im März 1544 der junge Cughien Herzog von Vendome den Oberbefehl der Franzosen 10 übernahm, begann er den Feldzug mit der Belagerung Carignans und als Marchese von Guasto von Asti zum Entsatz heranzog, rückte er ihm bis Cerisole entgegen und brachte ihm hier am Ostermontag, 14. April, eine schwere Niederlage bei. Im Anfang der Schlacht ward zwar der linke französische Flügel gegen Carmagnola geworfen, aber das kaiserliche Centrum ward von 3400 Eid- 15 genossen, die mit dem Racheruf „Mondovi!“ in die Spanier einhieben, gänzlich geschlagen. Auch die auf dem linken Flügel inzwischen zu weit vorgegangenen Kaiserlichen wurden darauf noch abgeschnitten und aufgerieben.

König Franz sandte auf diese glänzende Nachricht sofort den Herren von Blancfesse mit seinem Dank an die zu Baden versammelte Tagſatzung. 20

Caspar Suter, der unter den eidgenössischen Söldnern die Schlacht mitmachte, sang davon das folgende Lied.

1 Im namen der heiligen dryfaltigkeit
so wil ich heben an;
got vater, sun und heiliger geist
die wöllend uns nit verlan!
wir thünd dich trüwlich bitten,
verlych uns gnab und kraft
und daß wir mögind behalten
das lob der frommen alten
eint loblichen eidgnoschaft.

2 Nun merkend uf groß wunder,
wie es ergangen ist,

davon so wend wir singen;
uß gnab herr Jesu Christ
hat gnab gethan besunder
den frommen eidgnossen güt;
o got in dynem himmel,
das glück ist iezund sinwel,
hab uns in dyner hüt!

3 Im tusent und fünfhundert
im vier und vierzigsten jar
do hend die frommen eidgnossen
ein großen feldstryt gethan

*) Auf die (auch nach Nr. 252 benannte) Melodie von Nr. 157.

an dem Ostermöntag
uf einer grünen heid,
da hand sy ir fyend gschlagen
ins künig von Frankrychs namen,
ist dem margkysen leid.

daselbs vil mütwill trieben,
ouch hoffart und bübery;
ir aßend güt kapunen
und hennen gebraten,
rosfleisch zületzt darby!

4 Der margkys thüt uns schelten,
embüt uns böse wort,
er wöll uns all lan henken
und darzü schlahen z'tod,
kein Schwyzer laßen blyben
und schlan mit synem heer,
vom künig wöll er sy tryben,
daß sy daheimen blyben,
wider in nit krieginn mer.

8 Der margkys kam gezogen
am heiligen Ostertag
mit zwenzigtusent mannen
zü füße, ich üch sag;
Garian wolt er spyßen,
entschütten mit syner macht;
die Franzosen muß ich loben,
sind in die straß fürzogen,
ein scharmuß mit in gmacht.

5 Türken, kezer thünds uns sagen
und anders noch vil mer;
wir wends got trüwlich klagen
und allem himmelschem heer,
ja daß die frommen eidgenoßen
also verachtet sind;
frisch uf, ir Schwyzerknaben,
gen synden wend wir traben,
wend schlahen sy uf grind!

9 Uf möntag an dem morgen
do brach das leger uf;
gegen synden ist man zogen
von Carmiölen uf;
uf eine halbe tütsche myl
sach man den fyend stan,
vier hufen gwaltiglichen,
zü roß des selben glychen,
gליßend wie ein spiegelglas.

6 Sy hands an uns erworben
fürwar an mengem end,
zü Muntuwig vor der stat,
daran wir denken wend,
wie sy uns hand gehalten
kriegsrecht, ouch Frid und gleit;
wir wend trüwlich uf üch warten
mit spieß und hallenbarten
on vorteil uf grüner heid.

10 Do sieng man an scharmüßen,
das wert drithalbe stund,
das groß gschüt thet züher ruden,
ist mengem kriegsman kund;
's handggschüt gieng wie ein hagel,
das groß darunder lut;
fürwar ich gsach kein zagen.
„Frisch dran, wir wöllends wagen!“
schrüwend die houptlüt güt.

7 Ir sind im land umbzogen,
tribend groß übermüt,
Garian yngenommen,
gemacht pastien güt,

11 Da thet man zamen ruden
uf einer heide grün;
ich gsach sich keinen schmuden,
die fyend waren kün,

3., 9. Z. 247, 4. 6., 9. Z. 247, 10. 7., 9. Z. 247, 11. 7., 9. etwa: und ouch gebraten
hüner. 9., 4. Carmagnola.

frölich mit uns zů wagen,
schwungend die fendly herfür;
sy thetend uf uns tringen,
von mütwill thatends springen,
wir machtend in güt gschirr.

12 Die Schwyzer und die lands-
knecht

die griffend ein andern an;
da gieng es an ein fechten,
es kostet mengen man;
die Schwyzer ich drumb loben,
sy schlügend dapper dryn,
sy stachend dryn mit spießen;
das thet d'landsknecht verdrießen,
keiner wolt der hindrest syn.

13 Ein Schwyzer thet lut schryen:

„mit den hallnbarten herfür
slug uf die rechten syten!“
Da ward in lachen thür;
vil edler ritter und grafen
die woltend wychen nit;
wir schlügend druf on truren
glych wie die schwyzer buren,
schontend des adels nit.

14 Wir schlügend's hinder sich z'rug-
gen,

gar fer sy das verdroß;
die syend thatend ruden
mit irer ordnung groß
und thatend heftig stryten,
sy warend wol gerüst;
die Schwyzer thatend fechten
mit houwen und mit stechen;
den grind hand wir in bürst.

15 Die landsknecht fiengend an wy-
chen,
ir hoffart hat ein end;

sy ließend d'fenly schlychen,
die flucht sy genommen hend
alls über ein wyte heide,
da was ein graben groß;
sy staltend sich zů weren,
die Schwyzer thatends beren
mit iren schwertern bloß.

16 Ir fendly hand wir genommen,
es kam nit eins darvon;
vil hauptlüt, ritter, graven
und mengen edelman
ja die wir hand erschlagen,
mengen kriegsman güt;
sy möchtend ein erbarmen,
so vil der stolzen armen,
die heid von blüt was rot.

17 Sy lagent in den straßen
und stractend uf ir hend:
„bittend ouch frommen eidgenoßen,
daß ir uns gfangen nend
und fristind unser leben,
helfind uns uß diser not!
wend leben nach iewrem willen,
durch Jesus Christus willen,
der für uns leid den tod!“

18 „Ir hand uns dröumt zů henten,
keinen nit lassen gan,
die Franzosen uß meer verkoufen,
das ander alls erschlan;
das wend wir ouch yntrenken,
sölch hoffart und übermüt!
Das leben wend wir ouch schenken,
daß ir daran gebendend,
kein Schwyzer verschmähen thünd!“

19 Die schlacht die nam ein ende,
man seit got lob und dank,
die gefangnen an ein hufen,

11., wir bewirtheuten sie gut (Schmeller Wtb. 3., 102). 15., schlugen sie.

und thatend ein widerschwank.
 „Lügend, liebe eidgenoßen,
 über dise wyte heid,
 es ist uns keiner entrunnen,
 ein güt lob hand wir gewonnen,
 das ist dem margkyßen leid.“

- 20 D'Franzosen sind gestanden
 by uns zů rechten syt
 by den drytusent mannen,
 hand than wie biderb lüt,
 die hand Talioner gschlagen
 und ein reifigen huf,
 die sendly alle gwonnen,
 ir ist nit vil entrunnen,
 hand sy all griben uf.
- 21 Wyter muß ich melden,
 wie wyt wirs triben hand:
 ein halbe tůtsche myle
 da wir ermunden hand
 in der synden leger,
 Zirafoli genant;
 nit wyter sind sy gewichen,
 wir hands all erstreichen,
 geschlagen mit unser hand.
- 22 Ein Franzos kam getraben,
 der selb schrei überlüt:
 „woluf, ir schwyzzer knaben,
 es ist ein großer huf,
 die selben sind nit gschlagen,
 stond dōrt uf grüner heid;
 frisch dran, wir wöllend fechten
 und uf sy houmen und stechen!“
 Zů stryten was man geneigt.
- 23 Wir thatend gegen in tringen
 on alle ordnung hyn;
 sy ließends gschütz erklingen
 und woltend abziehen syn;

wir trugend uf ir ordnung
 und schlugend dapper dryn
 mit spießen und hallbarten;
 sy wolten uns nit warten,
 keiner wolt der hindrift syn.

- 24 Man thet sy bald umbryten,
 sy mochtend entrinnen nit,
 sy müßend unser beiten
 und warend gfangen lüt;
 die Spanger all erschlagen,
 keinen nit lassen gan;
 wend inen dis mord yntrenken,
 kein Spanger gar nüt schenken,
 Muntunig bezahlt den lon.
- 25 D'lands knecht, die sich ergabend,
 die hand wir gfangen gnon,
 thet d'Franzosen verdrießen,
 sy ließend keinen gon;
 d'lands knecht lobtend got im himmel
 in synem höchsten thron:
 „ach fromm lieb eidgenoßen,
 wir hand hūt úwer gnoßen,
 sunst kām keiner darvon!“
- 26 Fürwar wir hend gefangen
 wol uf den selben tag
 lands knecht drytusent mannen;
 losen was ich wyter sag:
 wir thatends mit uns füren
 gen Carmiölen in d'stat;
 es warend nit vil gsunden,
 der mer teil hattend wunden,
 die man verbunden hat.
- 27 Wir thatends darnach bleiten
 über den Muntens;
 sy müßend pacieng halten,
 man gab in kleine spyß;
 es hattend ouch gefangen

19,1. wörtlich: und thaten einen Gegenschlag; d. h. wol: rückten gegen die Feinde weiter vor; f. 21,1—4. 20,5. Italiener. 20,6. aufgerieben. 21,6. 247,15. 26,4. hört, was ich.

d'Franzosen all gemein
ob nûn hundert Spanier,
die müßten wyt von dannen
durch Frankreich wider heim.

28 Fürwar es sind erschlagen
wol uf den selben tag
landsknecht, Spanger und Taliöner
wol ob dryzehen tusent man
und darzu fünfhundert,
die man vergraben hat,
etliche von buren erschlagen,
groß angst und not gehalten,
got sy gestrafet hat.

29 Verachtlich sy uns seitend
und tribend schandlich wort,
wir dörfend in nit beiten
und tröumtend uns groß mord,
kein wöltenß laßen leben,
strafen mit strick und schwert;
mit schryen und mit bleren
thet sich ir müßwill meren,
ir anschlag ward umbfert.

30 Drumb hand wir sy angriffen
on vorteil uf der heid,
allein vierthalb tusent eidgenoßen,
drytusent Franzosen gleit,
etlich reißig zu rosse
hand ouch das best gethan;
Taliöner lan ich blyben,
Lucas thut nit schryben
von irem gryfen an.

31 Wyter hand wir gewonnen
uf den selbigen tag
ob vierzig fendly in summa
und sibem, ist offenbar,
darzu zwei reißige banner
in der Franzosen gewalt

groß güt ist da gewonnen,
es ist nit alles zu summen,
was man da gewonnen hat.

32 Darzu ist da gewonnen
vil wegen one zal,
ob tusig und fünfhundert,
wol geladen mit wyßem mel;
ein große summ wegen und farren
mit güttem gesalznem fleisch,
vil eselwegen geladen,
als vil sy mochtend tragen,
mit lās, öl und ander spys.

33 Dych vierzehen stück büchsen
samt andere munition,
seil, leiteren, houwen,
schiffig, wolt er mit überkom,
Garian wolt er spysen,
darin man hunger hat;
sy müßten gar vil fasten,
aßend roßfleisch und lāsen,
ir herz in truren stat.

34 Die houptlüt muß ich loben,
sich wol gehalten han,
das sag ich unverzogen,
man solt zu ritter schlan;
ouch ander fromm eidgenoßen
zuvor mit inen dran;
erlich hand sy sich gehalten,
die jungen und die alten,
keinen ich schelten kan.

35 Fürwar es sind umbkommen
uf der eidgenoßen syt
an dem selben tag in summa
wol in dem selbigen stryt
vierzig frommer eidgenoßen,
die man vergraben hat
z' Carmiölen in der kilchen,

33,4. Brückenzeug (Schiffchen) zum Uebergang über den Chisone.

got ich ir seel beſiſchen,
man hat ſy eerlich bſtatt.

36 Der künig unverbroſen
ſpricht das by ſyner kron,
er lobt die frommen eidgenoſen,
daß ſy thünd by im ſtan,
daß ſy ouch helffen bhalten
ſtet, ſchloß und wyte land;
wo ſy nit by im bliben,
man gloubt er wurd vertriben
uß Frankrych ſynem land.

37 Er ſpricht zu den eidgenoſen,
er wölle uns gniefen lan,
er wölle uns eerlich halten,
diemyl er mögß leben han,
lieb und leid mit uns lyden,
uns geben ein gütten ſold:
„lond ſich nit von mir tryben,
thünd ſtät by mir belyben,
an ſich rümt mich kein gold!“

38 Darmit ſo wil ichs enden
wol diß gebicht fürwar;
ich hoff got werd uns ſenden
vil glück und güte jar,
und daß wir frommen eidgenoſen
in friid und einigkeit
unser alt lob ernüwen;
zu got ruf ich in trüwen,
er hab uns nit verſeit.

39 Der uns diß lied nūw gefang,
von nūwem gebichtet hat,
daß hat gethan ein kriegsman
güt,
wie bald er kam ab der ſchlacht;
er iſt wyt umbherzogen
in tüſchem und welſchem land;
kein traw kan er nit finden,
die welt iſt voller ſünden;
Caſpar Suter iſt er genant.

A = 8 Bl. 8^o o. D. n. 3. (1544) Weller, Ann. I 175. München. Bibl. P. o. germ. 1697 Nr. 29.
B = 8 Bl. 8^o Faſel bei Samuel Ariario o. J. Weller I. c. Luzerner Bürgerbibl. Coll. Cysak. T. Bl. 44.
C = 8 Bl. 8^o o. D. Gedruckt im Jahr Chriſti. Weller I. c. Marauer Gantonbibl. Nar. I Nr. 6. D = 8 Bl.
8^o Faſel bey Job. Schröter 1603. Weller Band 2 S. 503. Berl. Bibl. Ye 3271. E = 8 Bl. 8^o o. D.
1618. Weller I. c. Berl. Bibl. Ye 3276. Gedruckt nach A bei Körner, S. 153; daraus hier, ohne Ver-
gleichung der andern Drude.

A hat hürfür, ſam, läger, läben, läger, mäl, wägen, wärt; — geſtraffet, ſtrauß; ſeert, eertich, ſeet; —
gwalltigſt. liſchen; — häufiges nn und tt; als, wölß. 16, 8. folgen mannen. 32, 2. ſu baut ſich gehalten
wol. 33, 9. fund.

Nr. 509.

Hiſtoria.

Der zug keiſer Caroli V. in Frankreich, anno 1544.

Die Folgen des franzöſiſchen Sieges bei Cerifole, S. 247, entſprachen dem Glück der Schlacht ſelbſt nicht. Während Guasto ſich bald in der Lage ſah, wieder vorzugehen, mußte Vendome den beſten Theil ſeiner Truppen nach Frankreich ſchicken. Denn hier zog ſich die größere Gefahr zuſammen. Während die Engländer, bei denen ſpäter Heinrich VIII. ſelbſt eintraf, in Calais landeten und Montreuil und Boulogne belagerten, hatte Graf Wilhelm von Fürſtenberg

schon Ende Maiß noch vor dem Eintreffen des Kaisers bei der Armee Lugen-
burg erobert. Dann übernahm der Kaiser selbst, von Metz aus durch Lothringen
in Frankreich eindringend, den Oberbefehl. Commercy und Ligny en Barrois
waren rasch genommen; St. Dizier dagegen, vom Grafen von Sancerre tapfer verthei-
digt, leistete vom 8. Juli bis 17. August Widerstand, während ein französisches
Heer unter dem Dauphin heranrückte und, ohne zwar eine größere Schlacht zu
wagen, die kaiserliche Armee doch durch Scharmügel beunruhigte. Vor St. Dizier
sah Prinz René von Oranien durch eine Kugel den Tod. Nachdem dann die
Besatzung am 17. August capitulirt und eine unter Herzog Antons von Lothrin-
gen Vermittelung versuchte Friedensverhandlung sich zerschlagen hatte, rückte der
Kaiser nach Chalons herab. Hier ward bei einer Reconoscirung Graf Wilhelm
von Fürstenberg von den Franzosen gefangen; am gleichen Tage hoben die
Kaiserlichen den Prinzen de la Roche zur Flucht auf. Dann zog der Kaiser
nach Chateau Thierry, wo eine reiche Beute an Geld und Proviant seiner be-
reits Noth leidenden Armee sehr zu Nutzen kam. Ungeachtet dieser äußeren Er-
folge war indessen des Kaisers Lage gleichwohl so gefährdet und das Mißtrauen
zwischen ihm und Heinrich VIII., der noch immer vor Boulogne liegen geblieben
war, so groß, daß jetzt zu Crespy am 14. September der Friede zu Stande kam,
worauf der Kaiser über St. Quintin nach Valenciennes zog.

Das folgende Gedicht ist von Hans Sachs; nach V. 76 muß man ver-
muthen, daß er den Feldzug persönlich mitgemacht habe, wenn das „wir“ nicht
bloß „unsere Deutschen“ heißen soll.

Als römisch kaiserlich majestat
sich in Frankreich gerüstet hat
beide zu fuß und auch zu roß,
mit profant, sturmzeug und geschloß,
wann am sechs und zwainzigsten tag
kam man für Lützelburg, ich sag,
besetzt mit vier sendlein Franzosen,
die mit einander sich entschloßen,
weil sie nit mehr hetten profand,
dergleich kein rettung vor der hand,
da theten sie die stat aufgeben,
daß man sie ließ aufziehen eben.
Da blait man sie biß in Lutringen.
Als bald besetzt man nach den dingen
die stat mit volk und starcker wer.
Darnach zog das kaiserisch heer
am sonntag der trüffeltigkeit

auf Malbors in Lutring nit weit,
namen ein das stetlein und schloß.
Nachdem zug man mit dem geschloß
auf Comerßi, das zündet an
der feind und in das schloß ent-
rann.

Also zum schloß sie schießen wurn
und felten nider ein großen thurn;
darvon ir wer und profand lag,
gaben sich auf an sanct Veits tag.
Sobald sie abzogen behend,
wurd das schloß mit pulver ver-
brent

und an dem abend Johannis
da zug der ganze hauf gewiß
für Ligni in eim tiefen thal,
gar wol verwart mit einem wall.

1. Das Gedicht ist unterzeichnet: Anno salutis 1544 am 26 Tag Decembris.
5. Hier scheint etwas zu fehlen, etwa: da begann in Luxemburg im Mai der Krieg,
denn am 26sten u. s. w. 17. 8. Juni. 18. Da der Kaiser von Metz auszog, könnte
mit Malbors Mars la Tour gemeint sein. 21. S. 253, a. 26. 15. Juni. 29. 23.
Juni. 31. S. 253, a.

Auß drei schanzen schoß man hinein,
 stelt sich in ein schlachtordnung fein.
 35 Die in der stat sich gaben auf;
 da fiel ein der Spanier hauf,
 fieng an, blündert die stat zulezt.
 Nach dem das stetlein ward besetzt
 nach Peter und Paul auf mittwoch.
 40 Der ganz hauf auf Sandesir zoch.
 Die stat lag oben stark und fest
 mit volk, profiant auf das best.
 Am zehenden tag Juli schon
 fieng man darvor zu schießen on.
 45 Nach Margrete am erichtag
 luf man ein sturm an, ich sag.
 Spanier namen fünfhundert scha-
 den,
 got wöll ir aller seel begnaden!
 dergleich acht hundert in der stat
 50 erlagen, wie man kundschaft hat.
 Der Franzos kam mit einem heer,
 dem rucket man entgegen sehr,
 der gab die flucht gen Vitri ein.
 Da verbrent man schloß und stetlein,
 55 erstachn der Franzosen zwölf hun-
 dert;
 die gnummen fenlein außgesundert
 stect man für Sandesir auf die
 schanz.
 Des ward die stat erschreckt ganz,
 machten ein vorein und vertrag,
 60 wo sie noch innerthhalb acht tag
 der Franzos nit entschützen wolt,
 der kaiser die stat haben solt,
 doch daß man sie mit gwerter hand
 solt ziehen lassen auß dem land.
 65 Also am sonntag nach Lorenzen
 theten sie auß der stat sich schwen-
 zen,

acht fenlein, all mit weißen binden,
 ließen die stat und gschütz dahinden.
 Mit vier fendlein man sie besetzt.
 70 Für die stat Bar rückt man zulezt,
 darnach auch für Scholon mit nam.
 Die französische botschaft die kam
 zu handeln da umb einen frieden,
 ist doch unends bis mal abgschieden.
 75 Auf sonntag nach Bartholomei
 lag wir vor der stat Scholon frei;
 die stellet sich dapfer zu wer.
 Darnach macht man das kaiserisch
 heer
 in der schlachtordnung einher bran-
 gen.
 80 Graf Wilhelm von Fürstenberg ward
 gefangen;
 dargegen fing man von Franzosen
 ein herren von der weißen rosen.
 Auch numb man ein Ramer die stat,
 die man auch gar geplündert hat;
 85 auch sunst viel dörfer und viel stet
 man plündert und verbrennen thet.
 Darnach am sechsten Septembris
 im leger man umbschlug und plies,
 kein schaden mehr zu thun im land.
 90 Am sonntag kamen wir zuhand
 gen Schadetier, ein stat, nach leng
 wein, korn, leinwat fund man die
 meng.
 Etlich lossen auß auf die peut,
 die es bezaltten mit der heut.
 95 So zog das kaiserisch heer hin
 widerumb her auf sanct Quintin;
 darnach auf die stat Comerspi
 versamlet sich das heer als wie
 den vier und zwainzing Septembris;
 100 zu roß, zu fuß man mustern ließ,

39. 2. Juli. 40. S. 253,4. 45. 15. Juli. 61. Da alle Drucke entschützen lesen, lasse ich es stehen; es steht jedenfalls für entschütten: entsetzen. 65. 17. August. 70. Bar le duc. 71. S. 253,11. 75. 31. August. 82. S. 253,12. 90. 7. September. 91. S. 253,14. nach leng: nach Verlangen? 96. Ob St. Quentin a. d. Somme, S. 253,16. oder ein Ort des Namens auf der Route von Château Thierry nach Commercy gemeint ist?

sie alle urlaubt und bezahlt;
also schied darvon jung und alt
und het also der krieg ein end.
Got alle ding zum besten wend,

105 daß Frid und einigkeit erwachs
in aller welt! das wünscht Hans
Sachs.

Hans Sachs Werke I 206 der nürnberg. Folioausg. von 1558 und 1560, I 414 der kempt. Ausg.

1. Die Ausg. von 1560 und 1589 lesen: Da röntlich. 5. dann kempt. Ausg. 78. man seht.

Nr. 510 — 511.

Von Albrecht von Rosenberg und Hieronymus Baumgärtner.

Im Juni 1544 ward der nürnberg. Rathsherr Hieronymus Baumgärtner, vom speierer Reichstag in kaiserlichem Geleit heimreitend, mit fünf Knechten bei Wimpfen niedergeworfen und weggeschleppt. Niemand kannte und errieth den Thäter, bis er sich selbst meldete: es war der Ritter Albrecht von Rosenberg. Das Schloß Borberg, welches bei dem bekannten Zug des schwäbischen Bundes 5 gegen die fränkischen Ritter im Jahre 1523 erobert und dem Kurfürsten von der Pfalz eingegeben ward, habe seinen Eltern und Voreltern angehört, so schrieb er dem nürnberg. Rath. Er verlange von Nürnberg, welches der That mitschuldig gewesen, daß es die Rückgabe des Schlosses vermittele und er habe als Unterpand dafür den Rathsherren gefangen. — Die That machte unge- 10 heures Aufsehen; nicht nur in Nürnberg, sondern überall im Reich und namentlich auf protestantischer Seite. Daß ein gewalthätiger Fürst, wie Heinrich von Braunschweig dem kleinen Goslar seinen Rechtsbeistand wegfieng (S. 171, 37), war arg genug; daß aber ein unbedeutender Ritter sich einer solchen That gegen 15 einen der angesehensten Männer der mächtigen Stadt erkühnte, mußte um diese Zeit bereits als eine kaum glaubliche Frechheit erscheinen. Gleichwol sah sich der Rath, da er doch Rosenbergs Forderung unmöglich erfüllen konnte, in der größten Verlegenheit. Im September erfuhr man, daß Baumgärtner bei einem 20 Vetter Rosenbergs zu Halbermannstadt bei Mergentheim enthalten werde. Dorthin ward also eine Reiter-schaar geschickt, um ihn zu befreien. Aber vor ihrer Ankunft hatten die Inassen das Schloß mit ihrem Gefangenen verlassen. Wol wurden acht Knechte und von Rosenbergs Freundschaft der Ritter Christoph von 25 Absberg gefangen. Aber man erlangte keine weitere Kunde von dem Gefangenen und der Rosenberger ließ sich auf kein Anerbieten eines angemessenen Lösegeldes ein. Selbst die durch eine Botschaft der Stadt wie auch durch Herzog 25 Albrecht von Preußen u. A. angerufene Hülfe des in den Niederlanden weilenden Kaisers blieb lange Zeit ohne Erfolg. Die fränkischen Ritter, auch sogar, wie verlautete, der Graf von Hohenlohe, ja der Herzog von Württemberg ließen dem Rosenberger ihre heimliche Förderung angedeihen. Bis in den Mai 1545 setzten sich die Feindseligkeiten zwischen Stadt und Adel fort. Um diese 30 Zeit war es, daß die Städter Rosenbergs Schwager, Wolf von Etetten, aufgriffen. Endlich brachte dann aber doch, wie wir aus einem Briefe Baum-

gärtners an den Herzog von Preußen erfahren, ein Befehl des Kaisers die Sache zum Austrag. Baumgärtner ward freigelassen, so schreibt er, „gegen Bezahlung einer großen Summe Goldes, die mir, wo ich der nicht Erstattung bekommen sollte, zu endlichem Verderben gereichen mag.“ Seine Gesundheit, ⁵ fügt er hinzu, sei noch nicht wieder hergestellt, doch müsse er dem Ritter das Zeugniß geben, daß er ihn ganz leidlich und wohl gehalten und ihn selbst immer am besten und ehrlichsten tractirt habe. Am 4. August 1545 ritt der Befreite unter allgemeinem Jubel der Stadt wieder in Nürnberg ein.

Beide folgende Lieder sind nach Baumgärtners Erlösung gesungen. Nr. 511 ¹⁰ ist aber verstümmelt und unklar; es wird von dem Sammler des sogen. Frankfurter Liederbuchs, also fast 40 Jahre nach der That, nach dem lebenden Gesange aufgezeichnet sein. Offenbar war inzwischen sein geschichtlicher Inhalt bereits stark verblaßt und wohl auch, wie in Str. 2 und 5, geradezu durch Unrichtiges ergänzt*).

Nr. 510.

Ein new lied von Albrecht von Rosenberg und den herren von Nürnberg.

¹ Frisch auf, du werder adel,
mit unverzagter hand
in Schwaben und in Franken,
darzu in allem land!
stelt euch nit als die kranken
und haltet in eim pund,
thuet wie euere alten,
theten ob einander halten,
preis hetens zu aller stund.

² Secht auf die stet im reiche,
dieselben schnoden leut:
gegen euch mainen siess nit gleiche,
es jucken sie die heut;
sie weren edel geren,
ir gemüet stet in empor,
sie denken im nach so sere,

kaufen sich edel mit gelt so schwere, —
bleiben kremer hernach als vor!

³ So wirt Friz gerber „gnad jun-
ker,
geporen von Feigensack“,
überauß stelt er sich munter
mit seinem starken geschmack;
sein sigel macht er groß und schwer
mit eim herlichen schein: —
der adel kumpt im here
auß India über mere
von muscaten und negelein.

⁴ Nun thuet zu disen dingen,
es ist wol an der zeit;
sie wolten euch geren bringen,

*) S. Anz. für Kunde d. d. Vorzeit 1853 S. 99 und 1854 Nr. 6 — 9. Herrn Dr. Kohnen in Nürnberg danke ich außerdem die Mittheilung der folgenden Litteratur zu dieser Begebenheit. Müllners handschr. nürnberg. Chronik z. d. J. 1544 und 1545; Baldau, Neue Beiträge Band 1, Heft 4; Monatl. Anzeigen zur Gesch. Nürnbergs für 1802, S. 77. Ueber die Familie Rosenberg vgl. Wiedermann, Ottenwald tab. 404 B.

1. Das Lied wird auf die Melodie „Frisch auf in gottes namen“ Nr. 469 gesungen sein, dessen erste Strophe hier auch in 1,7 anklingt. 3.a. vgl. muntisch: trozig; Schmeller Wtb. 2,000. 3.a. m. f. st. Geruch, d. h. wohlparfümirt.

so vil an inen leit,
umb eer, gut, leib und leben,
darzu verzagen gar,
das solt ir merken eben,
zuvil vorteils inen nit geben,
ja zeitlich greifen zum har.

- 5 Sie habens fürgenumen
gegen Albrecht von Rosenberg,
zum vertrag mocht er nit kumen,
sie sperten sich überzwerch,
ließen in fodern und schreiben,
den edelman wolgethan;
on spot mocht er nit pleiben,
er kunt ins doch palb vertreiben,
des lobt in iederman.
- 6 Auß fridliebendem gemüete,
zuverkumen weitleuftigkait,
sucht er vil mal die güete,
es ist im allzeit versait,
von eim zum andern getriben
so gar mit lüzlem beschaib,
alls unpillichs sie im bewisen:
iez hat er sie nach pißen,
ist manchem reuter ein freud.
- 7 Er merket wol den reumen,
der fromme edelman;
der sach wolt er nit seumen,
er griff es dapfer an:
ein schandvogel nider leite,
der sang schon uberauß,
der im von gold beraite
ein ai ins nest wol leite
vil großer, dann ein strauß.
- 8 Von Nurmberg solt ir in kennen,
den bürgermaister auß der stat,

Baumgartner thut man in nennen,
den er gefangen hat;
das thet gar hart verschmahen
den von Nurmberg mit ubermaß;
mit kriegsrüstung sie außzogen,
ein alten golter sie wolten flohen
und die war wunder groß.

- 9 Sie kamen gen Hallermansteten
wol für das öde schloß;
vil anschleg sie da heten,
sie funden weber leut noch geschoß;
mit großem geschrai wurden pochen
und krochen die winkel auß:
„bürgermaister, ligst in eim loche?
und bist bei leben noch?“
sie funden aber nit ein maus.
- 10 Sie zogen umb zu strafen
im land wol hin und her,
allenthalben thetens ser laufen,
es schlug in allzeit ler;
in vil weg sie haben understandn,
kein vleiß daran gespart,
wie sie brechten den burgermaister
zu handn
on entgelt, dem Rosenperger zu
schandn,
darfur sie got bewart.
- 11 All ir wiß nit welt furtragen,
ir list nit helfen schon;
und daß man nit solt sagen,
wie sie es hetten gethan,
so muß Baumgartner geben
achttausent gulden par;
ich schwür bei meinem leben,
kein pfennig hett er dran geben,
sie wurden bezalen gar.

4., zeitlich: zu rechter Zeit. 6., sie beinahe gebissen. 7., verstand wol den Reim,
das hinterlistige Gespinnst. 8., wol: ein altes g.: auf einem kahlen Koller wollten
sie Flühe fangen. 8., wol: das war ein wunder gr. 9., S. 255, 10. 10., wol: d.
in got b. 11., wollte nicht nützen; Schmeller Wtb. 1, 404. 11., f. S. 256, 2.

12 Der zorn thets überwelten,
groß unmut kam sie an;
diseß mußt entgelten
der alte verlebte man
Wolfgang von Rothensteten,
der in nichts het gethan,
denselben sie sahen theten;
dem Rosenberger mit rethen
war er ein nützlich man.

13 Doch ist er nit lang auß gewes-
sen,
sie haben in faren lan;
wil got, er sol vor in genesen,
dazzu mit eren bestan.

Thu frolich zusamen halten,
du frommer adel gut
und steubt in recht die falten,
laßt es den lieben got walten
und habt ein freien mut.

14 Es wer noch vil zu schreiben,
wie es alles ergangen ist,
wir laßens aber bleiben,
ist gnug zu diser frist;
die hauptsach habt irs besonder,
erfaren wirt mans fein;
Rosenberger ist noch nit hinunder,
wer aller adel so munder,
mocht dannoch drinken wein!

12, s. C. 255, 31. Rothensteten in Württemberg, Jagtfreis, D. A. Künzelsau, am Roher. 14, s. „das Wichtigste davon ist hier hervorgehoben“.

Aus einer Handschrift des 16. Jahrh., German. Museum Nr. 4425, mitgeth. im Anzeig. f. Kunde d. d. Vorzeit 1854 S. 301; danach hier.

4, 8. Die theten. 3, 3. muder. 7, 3. nit verschonen. 7, 5. sch. er nider legte. 9, 5. suchen. 10, 8. on ein gelt. 11, 1. nit weit furtr. 13, 7. fleupt. 14, 5. hat.

Nr. 511.

1 Was wollen wir singen und he-
ben an?
von einem frentischen edelman
ein newes lieb zu singen,
Albrecht von der Rosenberg ist ers
genant,
gott helf, daß im wol ge-
linge!

2 Albrecht von Rosenberg was ein
freier reutersman,
die von Nürnberg hatten im vil zu
leid gethan,
es bleibt nit ungerochen:
sie hatten im wider gott, eer und
alle billigkeit
sein haus und schloß zerbrochen.

2, s. j. Diese wenigstens sehr missverständliche Angabe über den Grund des Strei-
tes ist schwerlich ächt; vgl. C. 255, s.

- 3 Albrecht von der Rosenberg was
ein freier reutersman,
er sprengt die von Nürnberg mit
zwei und vierzig pferden an,
darnach stund sein verlangen;
er hat sie tapfer über die köpf ge-
schlagen,
den Baumgarten hat er gefangen.
- 4 „Wolauß, ir werden reuter gut,
strafft den von Nürnberg iren gro-
ßen übermut!
wolauß und laßt uns reiten
und reiten wol auf Weißenburg
zu!
wir haben ein gute beute.“
- 5 Ach marggraf, marggraf, was
hastu gethan?
du hast den gefangenen los ge-
lan,
das bringt dir Kleinen frommen;
- der weißen pfenninge hastu nit vil,
der roten kanstu nit überkommen.
- 6 Albrecht von der Rosenberg der
hat ein roß, das kan zelten
und traben,
darauf thet er manchen nürnbergi-
schen pfefferack jagen
wol auf dem behmer walde;
er hat ein roß, das ist so genge
beritten,
als das hirschlein vor dem grünen
walde.
- 7 Wer ist, der uns dis liedlein
sang?
ein freier frischer reuter ist ers ge-
nant,
er hats gar wol gesungen;
er hat bei Albrecht von Rosenberg
gebient,
ist im ganz wol gelungen.

5,1. In dem „Markgrafen“ scheint ebenfalls ein Mißverständniß zu stecken; zumal da die Worte in B. 4 f.: „Silbergeld hast du nicht viel und Gold ist für dich eine unerreichbare Sache“ eher auf einen Landsknecht als einen Markgrafen deuten.

Grauff. Liederbuch (nach der Ausg. v. 1582 neu gedr. als Ambrazer Liederbuch) Nr. 61; daraus Uhland Nr. 144; daraus hier.

Nr. 512 — 513.

Wiben Peter.

Wiben Peter*), aus dem ditmarschen Kirchspiel Melldorf, ein „berebter Man und ein' ansehnlicher finer Man, de einen langen breiden gelen Vardt gehat“, (Neocor.) wurde 1540 wegen einer Schuld von 40 Gulden verklagt und in allen drei Instanzen verurtheilt. Nicht gewillt, zu zahlen, verließ er

*) So, nicht Wibe Peters, scheint der Name richtig zu lauten, denn in Nr. 512,14 erscheint Peter als Vorname.

trogig das Land unter Ankündigung der Fehde. Bald machte er vom linken Elbufer aus mit einigen Gefellen räuberische Einbrüche in Ditmarschen, plünderte, brannte, trieb Pferde und Vieh weg. Auf holsteinischem Gebiet fieng und beraubte er seine reisenden Landsleute. Endlich gelang es der Landschaft, ihn im holsteinischen Amt Segeberg, königlichen Antheils, zur Haft zu bringen. König Christian III. verwies die Klage an das Loding, ein Bauerngericht, zu Rendsburg. Zwar erklärten nun die ditmarsischen Bevollmächtigten, dies Gericht nicht annehmen zu wollen; gleichwol sprach dasselbe den Wiben Peter 1542 von der peinlichen Klage frei und verurtheilte die Landschaft in die Kosten und zu einer Entschädigung an den Beklagten für Schaden und Schande. Dies Urtheil wurde 6 Wochen später von dem Göding, einem gleichfalls bauerlichen Obergericht, bestätigt, obwol nachmals die Landschaft die wirkliche Anbringung der Klage bei dem von ihr verworfenen Untergericht geleugnet hat, mithin nicht einzusehen ist, wie die Sache vor die zweite Instanz hat gezogen werden können. Der gehaftete ditmarsche „freie Bauer“ durfte sich eben bei seinen holsteinischen Nachbarn keines gerechten Gerichtes mehr versehen. Gelang es Wiben Peter nur, sich dem Lande gegenüber zu behaupten, bis der, durch König Christians III. friedliebende Politik noch zurückgehaltene holsteinische Krieg gegen Ditmarschen zum Ausbruch kam, dann hatte er gewonnen Spiel.

Er setzte nun seine Gewaltthätigkeiten unter neuem Scheine des Rechtes fort. Mit 500 Mark, die er von einigen seiner Landsleute erbeutete, begab er sich zu Karl V. nach Speier, von dem er in der That ein Mandat an die „48 Hauptleute und Regenten des Landes Ditmarschen“ erlangte (4. April 1544), worin diesen bei einer Pön von 50 Mark Goldes befohlen ward, ihn nach Maßgabe des rendsbürger Spruches zufrieden zu stellen und „unklagbar“ zu halten, etwaige Einreden aber beim Herzog Christoph, dem Erzbischof von Bremen, als kaiserl. Commissar anzubringen. — Der Erzbischof schickte Subdelegirte zur Abmachung der Sache, diese aber wurden wiederum von der Landschaft verworfen; und als die Delegirten dieselbe dafür in contumaciam in die Pön und alle Folgen des kaiserl. Mandats sammt Kosten verurtheilten (22. Sept. 1544), appellirte die Landschaft an das Reichskammergericht und erhob endlich auch ihrerseits dort Klage gegen Wiben Peter, merkwürdigerweise nur wegen eines näher specificirten einzelnen Falles von Versuch des Landfriedensbruches. Wiben Peter ließ der Sache dieses Weges ihren Gang (den sie denn auch geruhig bis zur Aufhebung des Reichskammergerichts fortsetzte), versammelte aber mit seinem Bruder Hans einige Seeräuber um sich und plünderte mit diesen die ditmarsischen Küsten und Schiffe von der Insel Helgoland aus, welche seit 1544 dem Herzog Adolph I. von Schleswig-Holstein gehörte.

Endlich thaten sich zur Selbsthülfe einige ditmarsische Männer und Schiffsbesitzer zusammen, um dem Frevel ein Ende zu machen. Es waren Reimer Grote von Busen, den Wiben einst mitsammt seinem Sohn in Holstein gefangen hatte, Volkes Johann zu Oldenworden, einer der Achtundvierziger, Rode Reimer zu Weslingburen und Claus Jase „thom Euderike“. Heimlich brachten sie 100 Mann zusammen, besetzten mit ihnen zwei Schiffe und giengen am 16. Mai 1545 in See. Um 9 Uhr Morgens lag ihnen Helgoland in Sicht. Als Wiben Peter von der Höhe des Felsens die Schiffe sah und erkannte, sagte er: „solte das etwa mir gelten? das Sprichwort sagt: kein toller Hund läuft sieben Jahr!“ Zu seinem Verderben hatte er eben seine Leute bis auf seinen Bruder Johann und zwei Andere ausgeschildt. Trozdem wies er die ihm durch den Ortsgeistlichen Euder überbrachte Aufforderung, sich auf ditmarsisches Recht zu ergeben, über-

müthig zurück, indem er von der Höhe der Klippe herab die Feinde mit Fahnen-
schwanken und Zutrinken höhnte. Er hoffte, ihnen den einzigen steilen Aufstieg
zum obern Rand der Felseninsel zu wehren und dachte noch, als dies nicht
glückte, sich unter dem Dach der kleinen Kirche vertheidigen zu können. Die
Feinde drangen aber ein, und ihre gegen die hölzerne Decke gerichteten Gewehr-
salven streckten beide Brüder alsbald nieder. Von ihren Begleitern wurde der
eine gleichfalls getödtet, der andere gefangen. Alle vier brachte man im Triumph
nach Heide im Ditmarschen, wo die Toten wie der Lebende unter großem Zu-
lauf des Volkes geköpft und gerädert wurden.

Der Rechtsstreit am Reichskammergericht, von Wiben Peters Erben fort-
geführt, lag, wie bemerkt, noch unentschieden, als ihm 1559 die Eroberung
Ditmarschens durch die Holsteiner auf andere Art ein Ende machte. Wiben
Peters Tötung stand unter den Vorwänden dieses Kriegs obenan und sein
jüngerer Bruder Barthold führte die Feinde beim Sturm auf Melbörf. So
sollte ihm der Untergang der so lange und muthvoll vertheidigten ditmarsischen
Landesfreiheit zur Sühne werden!

Der Dichter von Nr. 512 nennt sich Reinhold Junge *).

Nr. 512.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Wille gi hören ein nie gebicht?
wat fortlich is utgericht,
darvan will ik juw singen;
ein man is Wiben Peter genant,
de Ditmarschen wolde he dwingen.</p> | <p>4 Darna ward he gefangen schon,
dat men em scholde geven sin lon
na finen vordenst und rechte:
to Rensborch ward he gfunten los
vam adelichen geschechte.</p> |
| <p>2 He toch ut fines vaders land,
darup heft he gerovet und gebrant,
mit gewald vel gudes genamen,
etliche gefangen unde weggeföret,
is nun to utdracht gefamen.</p> | <p>5 It warde nicht gar lange tid,
toch he in Dübschland wid
na Carol dem romischen keiser,
umme sin mandate to halen dar;
ungelucklich ward sin reise!</p> |
| <p>3 He heft sik Hans Pomerening
genant,
heft Schapstede sulvest gar utge-
brant
mit sinem broder und knechten;
dat worden de acht und vertig en-
war,
de sake moste he vorvechten.</p> | <p>6 De acht und vertich is badeschop
kamen,
Wiben Peter hebde knechte ange-
namen
to Jevern in fresischen lande,
darmit wolde he up de Ditmarschen
nemen
und doen en we und bange.</p> |

*) Außer Neocorus u. s. w. vgl. Rud. Brinkmann: Aus dem deutschen Rechtsleben.
Kiel 1862, S. 74 ff.

3., 1. Unter diesem angenommenen Namen vollführte er seine Mäuerereien. 3.,
Schapstede, ein Dörthen, nahe der Westgrenze, wurde von W. P. überfallen und ver-
brannt. 3., 4. das Landesregiment. 5., 2. Das Mandat ward schließlich dennoch sein Ver-
derben, meint der Sänger. 6., 4. die Dithm. ausplündern.

- 7 Up einen sonnavend dat dit
schach,
de was na hemmelfartes dach,
ein hövedman hebben se karen,
Bolbes Johan, ein framen man,
de schanz scholde he waren.
- 8 Rode Reimer, Glas Faxe sin of
ermelt,
Reinhold Grote, ein framer held,
dat beste deden se raden,
se segelben ut all gegen de vloed,
to Hilgeland kemen se drade.
- 9 Se hadden ein schipken rustet ut
mit victualien unde buffenkrut,
mit speißen und gude schutte;
ein jachteten dat was darmit,
dat ward en of wol nutte.
- 10 Se segelben to Hiligland langst
dat kliff,
dar Wiben Peter up bestaende blef,
dat bede em doch nen baten;
Johan sin broder was darbi,
de moeste dar sin levend laten.
- 11 Se lepen dar frischlik an dat land,
Wiben Peter twe baden utgesant,
de hoveblude to sturen,
de eine was vaget, de ander pastor,
des name hete her Ludert.
- 12 He wolde sik gerne vangen geven,
wolben se en fristen sin junge leven
- und nemen en gefangen
wol up des loslichen koninges recht,
darna stund sin vorlanges.
- 13 Bolbes Johan sprak altohand:
„de Ditmerschen hebben mi utge-
sant,
he schal sik fangen geven;
heft he dem kopman kein leid ge-
daen,
fristen schal he sin leven.“
- 14 Hansten wol to Peter sprak:
„ik fruchte alhir grot ungemaß,
och Peter, gif di gevangen!“
Peter hof up sine witten hand,
schloech Hansten bi de wangen.
- 15 He settebe de kanne vor sinen
mund,
he drank se ut bet up de grund;
ein venlin he so drade,
darto ein schwerd ummet höved
schwang,
hadde men de spiße to bade.
- 16 De Ditmerschen lepen an dat klif,
Wiben Peter mit Hanse bestaende blef,
dat bede en heid kein baten,
twe andere gesellen weren of darbi,
er levend moesten se laten.
- 17 Do heft he men ver schöte ge-
daen,
darmit is he na der kerken gegaen,

7., 16. Mai. 9., mit Spießträgern und guten Schützen. 10., f. Sie segelten erst links an Helgoland vorüber, um W. Peter auf die See hinauszulocken; erst da er nicht kam, legten sie an. 11., s. die Anführer der Gegner von der Landung abzuhalten. 13. Nur auf ditmarsches, nicht auf Königsrecht, wollten sie W. P. annehmen. 15., s. Ich verstehe: „hatte nur die Spitze (d. h. daß er die den Fels heran stürmenden Feinde oben auf der Spitze einzeln empfangen konnte) zum Vortheil“. 17., 1. Er begiebt die Unvorsichtigkeit, seine wenigen auf der Umzäunung des Kirchhofs postirten Geschütze wider die den Felsen Stürmenden auf einmal abzufeuern; ehe er daher wieder laden konnte, hatten jene auf der Höhe Fuß gefaßt.

den böne heft he gefaren,
mit finen broder und knechten dar
fin lebend heft he vorlaren.

18 Dat ſcheten warede ein ganze stund
wol in der kerken to Hilligeland,
einer ward gefangen namen;
vort ganz land ward he gefort,
is em to unfaß gefamen.

19 De acht und vertich ſchloten einen
rad
wegen der drier doden drab,
wo ment darmit ſcholde maken:

Wiben Peter ſcholde up ein rad,
fin höved up ein ſtafen.

20 De uns dat nie leblin ſang,
Reinhold Junge is he genant,
he heft it gar ſchöne gefungen,
he was van twintich jaren old,
den rei heft he gefprungen.

21 Jerren Reimer de was darbi,
Reinhold Jung de ſchrift it fri,
ſe hebben it gar wol gefungen;
ſe drunten vel lever gud ber eber win,
denn it water ut dem brunnen.

17.a. Pön: Boden, Dachraum über der Decke der Kirche.

Reconstr. ed. Dahlmann II 93; daraus Wolff 325 und hier.

Nr. 513.

1 Will gi horen ein nien gefang,
wat de ſtolten Ditmerschen gebaen?

2 Se ſin mit ſchepen utgetagen,
bußen und frut vor voll hadden ſe
geladen.

3 Runge Michell was trummen-
ſchleger,
Bolbes Johan was veniſendreger.

4 De trummenſchleger de ſchloß
an,
darmit veln ſe dat Hilgeland an.

5 Dar wolde ſe Wiben Peter af
han,
de kerkherr kam entjegen gaen:

6 „Wo ſi gi Hilgeland ſe gram?“
„wi ſind dem Hilgeland nicht
gram,
wi willen men Wiben Peter daraf
han.“

7 De kerkherr als he dat vor-
nam,
he ging vor Wiben Peter ſtaen.

8 „Wiben Peter, du moßt di vangen
geven,
it wil di koſten din junge leven!“

9 „Ik wil mi noch nicht vangen
geven,
ſchold ik of nicht eine ſtunde mer
leven!“

- | | |
|--|---|
| <p>10 „It wolde mi noch wol vangen
geven,
hadd ik den witten hanenveber.“</p> <p>11 Reimer Grote sprac men ein word,
to allen schoten gingen se vort.</p> <p>12 Do se hadden vif schote gedaen,
do kam dat blod vum böne afaen.</p> <p>13 Se boden dem buren einen daler,
he scholde men Wiben Peter af-
halen.</p> <p>14 De buer de dacht in finen mod,
de daler de wer mi wol god.</p> | <p>15 He nam Wiben Peter wol bi den
harn,
und kam darmit den böen afaen.</p> <p>16 He nam Wiben Peter wol bi den
barb
und warp en dar an schepesbord.</p> <p>17 Dat geschach up einen Pingstedach,
dat se Wiben Peter up de Heide
brachten.</p> <p>18 Dar ward he vum ditmerschen
land
mit finen broder tom schwerd er-
kant.</p> |
|--|---|

10, a. ? 17, i. Widrige Winde hielten die Schiffe einige Tage zurück; sie landeten Donnerstag, den 21. Mai, bei Busen, und führten die Leichen am Sonnabend vor Pfingsten nach Heide.

Neotorus, ed. Dahlmann II 96. Daraus Wolf E. 329 und hier.

Nr. 513 b — 518.

Von herzog Heinrich von Braunschweig Gefangenschaft.

- Auf dem speierer Reichstag von 1544 war über die braunschweigische An-
gelegenheit unter Anwesenheit aller betheiligten Fürsten vergebens vor dem
Kaiser verhandelt worden. Auf dem wormser Reichstag fügten sich die prote-
stantischen Fürsten der sog. Wormser Capitulation vom 10. Juli 1545, wonach
5 sie das eroberte Land bis auf rechtliche Entscheidung des Streits dem Kaiser
in Sequester zu Händen zweier von ihm benannter Fürsten übergeben sollten.
Dem aber widersetzte sich H. Heinrich, weil er fürchtete, sein Land, einmal in
habsburgische Hand übergeben, möchte Würtembergs Schicksal haben. Er hatte
schon vor Unterzeichnung der Capitulation Worms verlassen, um am französischen
10 Hofe Hülfe zu suchen. Franz I. gewährte ihm um so lieber die nöthigen Hülfs-
gelber, weil eben in Norddeutschland durch Friedrich von Reisenberg Lands-
knechte geworben wurden, die dem Vernehmen nach für englische Rechnung
gegen Frankreich bestimmt waren. Herzog Heinrich, unbekümmert um einen
kaiserlichen Befehl vom 6. August, der ihm jede Feindseligkeit auf das Strengste
15 untersagte, wußte diese Schaar wirklich für seinen Dienst zu werben und ebenso
eine andere unter Christoph von Wrisberg und Herbolt v. Langen, mit der sich

Johann von Rode im bremisch-verdischen Gebiete gewisse Forderungen gegen das Erzstift erzwingen wollte. Nachdem sich soeben Verden von ihnen losgelauft hatte und das Land Hadeln um eine schwere Summe gebrandschaft war, nahmen sie das ihnen durch H. Heinrichs Rath Friedrich Spet überbrachte Anerbieten an, für 4000 Joachimsthaler in des Herzogs Sold zu treten. So sah sich dieser an der Spitze von etwa 10,000 Mann. Mit ihnen brach er durch das Lüneburgische in sein Land ein, nahm Schloß Steinbrück, wo Graf Otto v. Ritberg und andere vom Landesadel mit weiteren 4000 M. zu ihm stießen. Das offene Land mußte sich natürlich überall widerstandslos ergeben, aber Wolfenbüttel, seit dem 29. September belagert, ward durch Bernhart von Mila und Wilhelm von Schacht vertheidigt. Ehe es zum Sturm kam, brach der Herzog wieder auf und eilte über Gandersheim nach Northeim, um hier, wie er hoffte, den Landgrafen zu treffen, ehe derselbe genügende Streitkräfte beisammen hätte. Er konnte aber die Vereinigung des Landgrafen mit den kurfürstlichen Truppen und mit H. Moriz von Sachsen nicht mehr hindern. Letzterer war vom Kaiser beauftragt, eine Vermittelung zu Gunsten H. Heinrichs zu versuchen.

Sonntag, den 18. October rückte dieser aus seinem Lager bei Calefeld, eine kleine Meile nördlich von Northeim, über die Leine, um bei Hödelheim Stellung zu nehmen; er fand aber die Höhen schon von hessischen Schützen besetzt; das Plänkeln begann, während die Boten hin und her eilten und die Unterhandelnden einen Stillstand bis zum folgenden Tag zu Wege brachten, worauf sich der Herzog in seine alte Stellung zurückzog. Er verwarf aber am Montag in einer Zusammenkunft mit H. Moriz die ihm gestellten Bedingungen, indem er andere von seinem Secretarius Stephan Schmidt verfaßte Artikel dagegenstellte, worauf der Landgraf die Unterhandlung um so rascher abbrach, als des Herzogs Truppen zugleich nicht einmal den Stillstand hielten, sondern hessische Proviantwägen wegfiengen. In der Frühe des Mittwoch, 21. Oct., rückte der Landgraf über die Rhume gegen die feindliche Aufstellung vor, besetzte kämpfend in der Front derselben die Landwehr bei Eboldshausen und führte sein ganzes Heer hindurch. Das allgemeine Gefecht entspann sich; empfindlich wirkte das Feuer der hessischen Geschütze; des Herzogs Reihen wichen gegen Gandersheim. Da glaubte der Herzog keine Rettung mehr zu sehen. In dumpfer Verzweiflung ergab er sich mit seinem Sohne Karl Victor in des Landgrafen Gefangenschaft, worauf dieser nicht ohne Mühe die schon im Handgemenge verwickelten Schaaren wieder auseinander brachte.

Die beiden Gefangenen wurden nach Cassel, der Vater von da nach Ziegenhain abgeführt. — Mit dem herzoglichen Heer wäre es aber dennoch fast zum Treffen gekommen, da die Schaaren in Widerspruch mit den herzoglichen Zusagen vom Schlachtfeld gesammelt und mit fliegenden Fahnen abzogen. Der Landgraf setzte nach und zwang sie zur Capitulation und Ablieferung der Fahnen. Dann ward im wolfenbütteler Lande die Regentschaft des Bundes überall wieder hergestellt. Die Befestigungen von Wolfenbüttel, Schöningen und Steinbrück wurden geschleift*).

*) Neben den folgenden Nidern giebt es noch ein Gedicht über diese Ereignisse: 12 Bl. 4° o. D. 1546. Weller, Ann. I 205. Berl. Bibl. Yh 1546; Kopenh. kgl. Bibl. Rat. 69; Zwickauer Schulbibl. XII, VI, 12. Abgedruckt in der Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1850, S. 103. — Die von Weller, Ann. I 180 und 181 angeführten Niederdrucke habe ich leider nicht aufgefunden.

Nr. 513b.

Heinzen lied wider die Evangelischen.

Auf sand hat er gebawet,
 der da aufn bund vertramet.

- 1 Bitt got, ir Christen alle
 in heiligem keiserthum,
 daß der thurm bald umbfalle,
 erbarvet mit hochem rühm,
 auf den so hart vortramen,
 wollen zuflucht zu ihm han,
 die auf geschweß nur bawen,
 kein gut mer wollen thun.
- 2 Den thurm will ich euch deuten,
 er ist der lilienzweig.
 Han lange zeit thun wüten
 wider das keiserreich,
 ir heupt gern hetten decket
 mit abelers flügelen fein,
 im reich gar oft erwecket
 aufruhr in frides schein.
- 3 Der jeger stolz am walde
 macht sich mit auf den plan,
 thets mit der lilien halten,
 sie wolten den adler fahn,
 das bunt kschlein sich auch sterkte,
 reget an den rautenkrantz;
 der law, als der das merkte,
 ergrimmet vor disem tanz.
- 4 Viel garten wol bemauret
 in deutscher nation
 seint an den tanz geführt
 durch stolz treulos person,
 die sich selbs hoch erheben,
 wollen Christen sein allein,
 was sie durfen fürgeben,
 sollen halten alle gemein.
- 5 Den tanz hat vorgesungen
 ein wütend eberschwein,
 vom walde hereingebrungen,
 das schwarz waldbroderlein,
 lang zeit mit scharfen jenen
 gebissen umb sich her,
 thut keinen man verschonen,
 der nicht will pfeifen, wie er.
- 6 Er und sein bundgenossen
 wollen frei gesellen sein,
 gehorsam han sie verlassen,
 trew ist bei ihnen auch klein;
 die majestat vornichten,
 faren fort nach eigener wal
 ein eigen reich aufrichten,
 der mutwill hat kein zal.
- 7 Die alten matten vorstauben,
 tichten viel newer fund,
 die kirchengüter rauben
 haltens für keine sünd;
 das seint ir edele früchte,
 da man sie bei erkent,
 wollen alle welt erleuchten,
 seint selbs durch geiz erblendt.

1. Erst im Augenblick des Druckes wird mir das hier eingeschobene Lied bekannt. Ich glaube aber, daß es grade hier seinen richtigen Platz einnimmt. Es ist nach dem Kriege von 1542 gesungen; sein sehr angreifender frischer Ton aber macht wahrscheinlich, daß es grade unter den Vorbereitungen zum neuen Kriege in Herzog Heinrichs Umgebung gesungen ward; vielleicht jedoch, ehe Heinrich an den französischen Hof gieng, S. 264, n. Man erkennt leicht, daß das Lied aus dem Niederdeutschen übersezt ist. 2., Frankreich. 3., Herzog Ulrich von Württemberg (wie auch am Rand bemerkt wird). 4., die Reichsstädte des Schmalkald. Bundes. 5., Luther (am Rand).

- 8 Schaw was ist guts erstanden
 auß deiner berümbten ler?
 all bösheit ist vorhanden,
 nimpt zu ie lenger ie mer;
 der glaub schwebt auf der zungen,
 die lieb ist worden kalt;
 wie du das lieb gesungen,
 so tanzen jung und alt.
- 9 Ihr lilien edeler arte,
 hett ir euch baß bedacht,
 wert blieben in eurem garten,
 denselben gehabt in acht,
 des hett ihr preis und ehre,
 eur garte stünd wol geschmückt,
 nun thut man in vorheren,
 seit vielmales umbgerücht.
- 10 Du jeger vorhin gepreiset,
 im reich gehalten wert,
 was hastu nun beweiset?
 dein fürstlich art vorkert!
 mochtest hirß und hinden jagen
 und haben freud und lust,
 woltest den adelers fahen,
 hat dir dein land gekost.
- 11 Des winters grünest schone,
 du edeler rautenfranz;
 behalt der Sachsen frone,
 was suchstu an diesem tanz?
 darfür mustu verdorren,
 ist wider dein edle art;
 vorlaufen auß münchsorden
 han dich so gar vorfart.
- 12 Dem reich bist abgefallen,
 dawider ein bund gemacht,
- öffentlich hört man das schallen,
 mordbrennen selbst erdacht;
 das solstu widerrufen
 vorm kaiser Carolo,
 darzu auch dich verbinden
 zur pein der talion.
- 13 Dein habst dir solchs thut leren,
 in falsch under warheit schein
 mit zweien zeugen beweren
 das böse im herzen dein;
 die toten solt aufgraben,
 viel zeugen solt benennen lan,
 erbarmiglicher toben,
 denn Nero ie hat gethan.
- 14 Roth adelers thet sich schnellen
 zu hülff dem Ungerland
 uber deines bundes gefellen,
 entgegen des reichs anstand;
 den Türken thetst erretten,
 den adelers fürstu in noth,
 den lawen zu extreten,
 den kaiser sagstu tot.
- 15 Hans Worst must Ulrich singen
 und lachen uber den bart
 vom speck, den er vorßchlungen
 nach grober sechßischer art;
 des kan er nicht genießen,
 sein mage steckt im zu voll;
 der speck ist garstich gewesen,
 nun man in jalen soll.
- 16 Bunt klelein, halt dich feste,
 hab acht wol auf dein spil,
 bleib in dein hungrigen neste,
 friß speckes nicht zu viel!

9,7. mit Beziehung auf den französischen Krieg von 1543 und 1544, an dem H. Heinrich im kaiserlichen Lager persönlich theilnahm. 10,8. hat dir schon einmal (1519) dein Land gekostet. 13,4. Am Rand: „Dellinghausen“. Vgl. Nr. 480,21. 14,1. f. Kur fürst Joachim von Brandenburg; S. 168. 15,1. ff. „Der Kurfürst (S. 171,8) mußte sich übergeben und das Eingekommene wieder ausspeien;“ S. 264,8. 15,7. garstich: ranzig.

mit böß haftu vorgulben
das gute an dir gethan;
der law fürt dich in hulbe,
haßt im geben bößen Ion!

- 17 Bunt keglein, halt dich feste,
mach murrens nicht zu viel,
du ledest viel frombder geste,
setze du ein ander ziel!
vor dir bleibet nichts stille,
wilt des lawen ader han,
darfür er dich wirt fillen,
dein sell zum kürsner thon.
- 18 Wenn sich der law wirt wenden,
sehen wer in hat gejagt,
frembde tierlein zu dir senden,
die auch sein unverzagt,
mit keiserlichem geleite
sein klawen an dich schlan,
denn hüt dich vor wendehoiten,
haben nie nichts guts gethan.
- 19 Sich, wie mit losen leuten
zu hoch gegangen ist:
sie halten wider schrift noch kreiten,
traw han sie aufgelöst,
dem keiser sein abgefallen,
öhren erbherrn vorrathen han,
die zech sie sollen bezahlen,
sanct Welten kom sie an!
- 20 Wem sein schwert ist zubrochen,
der soll es stecken lan,
sein eigen bißem riechen,
ein andern nicht schawen an;
sonst muß er wider horen,
der ander spricht gewiß:
is mis quis, das ist mislich,
wer des Hesen vater ist.

21 Ihr jeger und bundgenoßen,
hort, was ich euch rathen will:
jagt hasen und auch fuchse
und laßt den lawen vom spiel,
ihr kont in nicht gefallen,
seins muths ist er zu frei,
was ihr nun habt gewonnen,
das schmelzt in euren brei.

22 Der lawe tregt auf ein krone,
sie ist von golb schon roth;
daß ihr sein nicht thet schonen,
kommt ihr in große noth;
ihr jaget ihn aufs neße,
gar eben sach ich zu:
ein kalb habt ihr gefressen,
darfür holt er ein fu.

23 Goslar so hoch gestellet
unter abelers flüglein,
hochmut hat dich gefellet,
du kompst gar umb das dein;
den keiser thustu vornichten
auß frembder herren list,
gabst für gar losen poßen,
die beißen den lawen nicht.

24 Under des keisers hulde
warstu ser wol bewart,
den lawen halten zu freunde
die alten dich han gelart;
nun wiltu oben an sitzen
mit deinen maulaffen all,
uber keiser und herren hirschen,
bringt dir so großen fall!

25 Ihr untrew bundgenoßen,
ihr ubet freveliche that,
dem keiser ser thut trogen
zu erleszen ihr majestat;

18,7. vor solchem, die den Mantel nach dem Winde hängen; damit und in der folg. Strophe ist wol Braunschweig gemeint. 19,1—4. Ich denke es hieß: Sich, wo (Schan zu, wer da) mit losen luden To hove is gegā: se holben schrift noch kreiden, traw hebbē asgedan. 19,2. kreiden: Kriegsgeschrei, Lösungswort. 19,3. das fallende Uebel kommt über sie. 20,2. in sein eigen Herz blicken. 20,7. is mis (es ist ungewiß; Brem. Wtb.) quis.

ihr meinet euch sei gelungen,
seit weit von rechter han:
wider waßerströme schwimmen
will mühe und arbeit han.

26 Wer Carol nicht erstanden,
das from adeliche blut,
so meren von eurem bunde
all Christen komen in noth;
die bischof thet ihr schagen,
jagt fürsten in und auß,
wolts kammergericht nicht wißen,
macht ihm ein falsche glosß.

27 Schaw auf, du kleine herde Christi,
fürcht got im herzen dein,

an ihm allein halt feste,
dem keiser gib das sein,
mußt sünde und welt absterben,
mit Sathan halten krieg
und mache nicht alle erben
im heiligen keiserreich.

28 So fern in tiefen gründen
ist diser sang erticht,
ein schönes freulein thet sie künden,
sie fundens aber nicht.
Mit pracht und großem schalle
wolten sie den fürtanß han,
nun thut ihn ubel gefallen,
eim ander das ende lan.

27,7. Es hieß wohl (assonirend mit affstarven in 3. 5) und maken nicht allarmen.
28. „Dieses Lied ward heimlich gedichtet; ein schönes Fräulein verrieth zwar seine
Sänger, die Feinde entdeckten sie dennoch nicht.“

In dem Cod. M. 53 der dresdener Bibliothek, welcher eine Sammlung gleichzeitiger Aufzeichnungen von
deutschen und lateinischen Dichtungen des 16. Jhdts. enthält, die aus der Bibliothek Ric. Amsdorfs stammen
(einzelne darunter auch von Amsdorfs eigener Hand) und 1657 von Mart. Friedr. Seidel, brandenburg.
Rath, in diesem Band vereinigt sind.

10. 5. muchstu. 10. 7. wolst. 11. 3. gehalten. sachen. 11. 8. vorforth. 13. 7. erbarmlicher. 14. 5.
theil. 15. 4. noch. 16. 4. speß. 18. 7. hoßen. 18. 8. die haben. 19. 3. schrieft. 20. 3. ir eigen bußem
ricken. 20. 4. ander. 22. 6. sag. 23. 4. du sehlst. 26. 5. die sehlst.

Nr. 514.

Ein schön new lied, wie der herzog von Brannschweig sampt etlichen der seinen
nidergelegen und gefangen worden sind im 1545. jar.

Nag gesungen werden im fröudenteichen ton, oder Ein vöste
burg ist unser gott, oder Nun wölche hie ir hofnung gar.

1 Gott schickt sein gnad in seiner sach, und ist wol not, daß er selb wach,
thut sich selbs nit verlassen laß unsern unsleiß baßen,

1,4. lasse unsern Unsleiß seinen Gang gehen; oder etwa: wöll u. u. b. (baßen: nd.
baten, verbeßern)?

sech sich selbst an, nit unser weis,
dann wir suchen nur unsern preis
und gond in gottes sachen leis,
das er billich solt haßen.

2 Vor zweinzig jaren kam uf d'ban
sein götlichs wort mit gnaden,
lernt uns von sünden abzustan,
damit wir waren bladen
und weßten gar kein arzenei,
dardurch wir mochten werden frei;
wir steckten in abgötterei,
der bapst führt uns in schaden.

3 Unser begir was erstlich groß,
vons habstes joch zu trachten,
von menschenpoten was wir los,
theten der nichts mer achten;
wir meinten gleich, wir hetten
gar,
und dachten nit der bschornen schar,
die uns nachstellt mit großem gfar,
wies uns verderben möchten.

4 Philips landgraf ein theurer fürst
der thet den schalk erkennen,
er forcht bei tag und nacht, nicht
würs,
dann wir ließen uns trennen,
damit der teufel bhiehl sein pracht,
daß beide schwert worden gleich ge-
macht,
ein iedes wider Christum sacht,
ich darfs nit leuter nennen.

5 Der landgraf macht gar schnell
ein bund,
wolt uns zusamen halten;
alsbald dem pabst das war zu kund,
gedacht er uns zu spalten,
erweckt das Pharaoniskind,
herzog von Braunschweig klug und
geschwind,
fürn teufel ein rechtes hofgesind,
dann da fromm leut nichts galten.

6 Landgraf und herzog warn ein
man
in ernst und auch in scherzen,
ieder wolt dem andern beiston,
verschriben sich von herzen,
Wirttemberg gleich zu setzen ein,
einer wolts andern helfer sein,
der herzog was aber nit rein,
erfur landgraf mit schmerzen.

7 Dann gleich z'Augsburg der reichs-
tag war,
beide dahin sie zogen,
gar bald der landgraf ward gewar,
wie herzog Heinz hett glogen:
dem keiser geschweht den gheimen
rath;
keiser den Heßen gefordert hat,
daß er gleich ietzt an eides stat
dem keiser solt angloben: —

8 Herzog Ulrichs mießig zu gon
und sich sein ganz verzeihen;

3.^a. Menschengeboten. 4.^a. nicht würs: würde es nicht richtig, nicht sicher fertig.
4.^a. daß Kaiser und Papst mit einander verständigt wurden. 6—8. Der Landgraf schloß
mit dem Herzog und dessen Schwager H. Ulrich von Württemberg ein Bündniß zur
Wiedereinsetzung des letzteren zu Wolfenbüttel, 3. April 1530. Zu Augsburg wandten
sie sich nebst Anderen mit einer Bitte für den vertriebenen Fürsten an den Kaiser. Bei
den fruchtlosen Verhandlungen über die Sache schien den Verblündeten Herzog Hein-
richs Benehmen zweideutig. Da der Kaiser sich unzugänglich zeigte, ward zu Augsburg
unter Beitritt noch mehrerer Fürsten das Wolfenb. Bündniß erneuert und erweitert,
am 28. Juli 1530. Daß es H. Heinrich damit schwerlich Ernst gewesen ist, kann man
wohl annehmen.

landgraf drauf ein bedacht wolt hon,
thet heimlich darvon weichen,
wolt dem keiser nit globen an,
wolt halten als ein fürstlich man
das zusagen, das er het thon
gen Wirtemberg vergleichen.

9 Das war das erste böse stuch,
das herzog Heinz thet treiben,
daß er verriethe hinderruck
und het sich selbs verschriben;
darauf grif die von Goslar an;
Tellingshausen, ein erbarn man,
den thet er böslisch fahen lan
und ist darbei nit blihen.

10 Er nam im brief und was er
het,
thet in heimlich verschicken,
in ein badstuben erslich thet,
wolt im heimlich nit glicken,
schickt in stets hin und wider dar,
biß daß er kam ins sterben gar,
zu Schöningen begraben war,
merkt weiter böse dicken.

11 Er laugnet aller diser sach,
dorft ins niemand's nachsagen
miewol Zugmeier und Wilhelm
Schach
ufs herzogen antragen
Doctor Tellingshausen gfangen hat,
Wildschuß sein gwartet frü und spat;
dise groß und morderische that
thut gott im himel klagen.

12 An dem het er noch nit genug,
wolt Goslar gar verderben;
wider d' stat Braunschweig sucht er
fug,

thet sich heftig bewerben,
daß ers precht gar in seine macht,
hat manchen drob umbs leben pracht,
vil witwen und vil waisen gmacht,
die mußten hungers sterben.

13 Goslar gewann im ab das recht,
das kamergericht thet schaffen,
daß ers ließ ungetrunken schlecht.
Aber wie sie vonn pfaffen
fielen ab auf die rechte ban,
da ließ mans recht dahinden stan,
die acht thet wider Goslar gan,
sie mußten schier entlaufen.

14 Dem landgraven thets zu herzen
gon,
thet ein bundstag außschreiben,
gedacht an die religion,
wie die selb möcht beleiben.
Der tag was z' Braunschweig in der
stat,
den herzog man umbs gleite bat,
das er doch hat abgschlagen glatt,
sein mutwill wolt er treiben.

15 Rist sich zu roß in manchem halt,
den tag wolt er abwenden;
Sachsen und Heßen alsobald
sahen, daß ers wolt schenden,
zogen dahin mit großem gwalt.
Das disputiern gon manigfalt,
wie d'sachen allethhalb wern gfallt,
ließen sich nit mer plenden.

16 Ein reichstag zu Regensburg war,
landgraf thet drauf erscheinen,
vertröstet sich genzlich und gar
mit sampt allen den feinen,
das gotswort solt den fůrgang hon,

9—13. S. 171,^{so} folg. 11,^s. S. 171,^{so}. 11,^s. Jacob Wildschütz hatte Tellingshausens zu Schöningen zu hüten und half auch, nachdem er gestorben war, ihn dort im Ball verscharren. 14. f. Der protestant. Fürstentag zu Braunschweig im März 1538.

der herzog solt auch fallen lon,
was er unchristenlichs hett thon,
das er nit kund verneinen.

- 17 Man wolt erweisen alle klag,
mit recht in uberwinden;
es half uns aber kein fürtrag,
wir bliben stets dahinden;
mord, prand, erschießen und der-
gleich,

zuvor nie ward erhört im reich,
daß man ein fürsten sovil zeich,
es wolt kein auftrag finden.

- 18 Darumb auß getrungner not
möcht wir nit lenger weichen,
namen zu hilf den starken gott
und theten frisch drauf streichen
und zogen mit macht ins Pharaons
land,
er flohe darvon mit großer schand,
ließ den Wolfspitl voll profand;
sein adel thet dergleichen.

- 19 Als bald er sach, daß gottes kraft
ein solches volk hett gmacht,
sein hertz das war mit forcht verhaft,
dann er schmechlich het verachtet
das wort gottes des herren rein,
kund darwider nit sagen nein,
es must beleiben recht allein,
sein gspött im schanden prachte.

- 20 Balthasar Stechaw was im land,
den ließ man frei abreisen,
wiewol sein bübrei was bekant;
gots wort ließ man sich weisen,
vil gutes wider ubels thet,
wie uns lernet der Christen bet,
in guts thon unser glauben stet,
das werf soll er beweisen.

- 21 Mitler zeit sucht er alle weg,
wie er uns möcht betriegen,
bracht uns gar auf ein helen
stieg,
mit worten zu beniegen,
handlet zu Wormbs und Speir,
merkt was thet der abgirik geir:
wolt uns pringen gar ins fiewr;
thet vil wider uns liegen.

- 22 Damit er uns machet verhaft
dem keiser, künig und Christenheit;
auf den tag zu Wormbs sich ver-
laßt,
da was der betrug gar bereit,
daß mans land solt sequestriern,
uns von rechter ban zu fürn,
daß wirs land solten verlieren,
dann giengs uns wol, so wers im
leid.

- 23 Zu parieren wir willig warn,
wie Christen will gepüren,
dachten nit, daß man uns solt
gfarn,
biß wir das mußtun spüren;
dann wie wirs volk abgfordert hond,
vom Wolfspitl gnommen profand,
besorgten gar kein gfar im land,
da thet sich unglück rüren.

- 24 Er pracht zusamen ein volk, was
gut,
von reuter und von knechten,
da stolzet im sein frecher mut,
er war girik zu fechten;
Steinbrud und Schöning nam er
ein,
Gandersheim was zum bösten sein,
in Wolfspitl wolt er auch hinein,
darin fand er die rechten.

- 25 Herr Bernhart Mullen, Wilhelm
Schach
theten Wolfspitl bfezen,
sahen gar eben uf die sach
und lanten sein bös sitten,
daß er wie ein zerjagtes schwein
wurd den nechsten hawen drein,
es müßt umb in gestürmet sein; —
im felet doch sein wiße!
- 26 Zwölf tag er vorm Wolfspittel
lag,
thets waßer bald abgraben,
vermeint den unsern z'thon groß
plag
und gleich hinein zu traben;
mit wasen er den graben fült,
den sturm er den seinen einbilbt,
aber sein anschlag wenig gilt,
kunt gar kein fůrgang haben.
- 27 An seiler thetens henken pöum
oben an die mauren
und ließen im seinen zulauf,
wann kamen dann die lauren,
die strid die thetens hawen ab
und schenkten in damit ein trab;
die pöum fielen ganz schnell herab,
schliegens, als wanns thet schau-
ren.
- 28 Achtzehn tausent guter man,
darunder viertausent pferde,
furt er vom Wolfspittel hindann,
zog gegen uns on bschwerde,
biß er herauf für Wandersheim kam;
uf Nordheim er dann sein weg
nam,
die landwöhr und ein vösten damm
eilt er uns ab mit gferde.
- 29 Landgraf zog zu, gert dran, nur
bran
in gott mit vösten trawen,
het sechs und zwenzig tausent man,
die theten uf in schawen;
herzog Moriz war auch darbei,
Ernst von Braunschweig zog an
rei,
evangelisch fürsten drei
ließen in gar nit grawen.
- 30 Umb d'landwöhr trang man hef-
tiglich,
ein ieder wolt sie haben;
da giengen warlich stich umb stich,
da waren freidig knaben;
der landgraf pracht selb's gschüt
herzu,
damit ließ er dem feind kein rum,
er spicket in frei uf der grub,
irn vorthail sie begaben.
- 31 Den andern dritten vorthail auch
sie bald musten begeben;
gleich drauf mans zamen zaplen
sach,
es galt in leib und leben;
in die weitin sie getrungen warn,
die landwöhr hettinbs schon verlorn,
ir keiner wolt mer ston davorn,
nach weichen thetens streben.
- 32 Herzog Heinrich erschroden war,
begert sich bald zu sprachen,
rudet her auß seiner schar,
begert in gfar der sachen
herzog Moriz sprechen an;
landgraf hats nit geren zuglon,
dorft seim tochterman nit abston,
mußt hörn, was man wolt machen.

25., 1. S. 265., 10 f. 26., s. mit Reifigblündern. 27., s. als wenn es hagelte. 28.,
S. 265., 10. 30., s. „sie gaben die Anhöhe, auf der sie sich postirt hatten, auf.“

33 Herzog Moriz fieng zu bitten an,
daß landgraf solt geweren,
was herzog Heinrich hett gethon,
thet er genad begeren.

Er wolts landgraven gfangner sein,
gab sich, sein son und hör darein;
herzog Moriz sagt: „schweher mein,
thiets mir und gott zu ehren!“

34 Landgraf bedacht sich hin und her,
wolts nit geren zu lassen,
rechnet, wer herzog Heinrich wer,
daß er mit ubermaßen
vil ehrlich leut hett elend gmacht,
mancherlei weiß umbs leben pracht,
auch nach vil Christen blut getracht,
das ist ie billich z'haßen.

35 Und schloß bei im in seinem mut,
barmherzigkeit zu erzeigen,
dann blutvergießen wer nit gut,
thet sich miltiglich neigen,
bedacht darinn sein tochterman,
der im ein solchen beistand thon,
kunt in nit wol ungewert lon,
wil ander umbstend schweigen.

36 Der landgraf sagt zum herzog an:
„wilt du dich gfangen geben?“
Herzog sagt: „ja herr, ich wil's
thon!“

Der son hielt auch darneben,
gab sich auch ganz gutwilliglich.
Der landgraf redt ganz zorniglich:
„du loser man, was zeucht dich;
daß du mir wolft nemen 's leben?“

37 „Brief, sigel, dein geschwornen
eid
hastu all sampt zerbrochen,

nit fürklich glebt, das ist mir leid;
ich bin an dir schon grochen;
wil dich bößer, dann d'wirdig bist,
halten ietzt zu diser frist,
niemwols vor gott die warheit ist,
hettst kunt, hettst mich erstochen.“

38 Der hauf sagt zu, er wölt kein
leid

dem land weiter zufügen;
zohen drei meil, prachen irn eid,
theten die unfern triegen,
brandschäken hoch die underthon;
das kunt landgraf zu gut nit hon,
ein kriegsvolk hengt er bald in an,
wo mans fänd, daß mans schliege.

39 Creilt sie gleich, grif an mit
gwalt,

sechs fenlein in abtrangen,
den feinden was ir herz erkalt,
zwen grafen warben gfangen,
hundert pferd erleget man,
die andern fiengen zu fliehen an;
nit weiß ich, wie es in wirt gon,
möchten noch bleiben gfangen!

40 Es ist fürwar ein wunderwerk,
daß wir in kurzen zeiten
zu fuß und roß so große sterf
mit sovil guten leuten
in fünf wochen haben gemacht;
es wirt für war und gwiß geacht,
kein kōng so groß hett z'megen pracht,
es hett im gefelt bei weiten.

41 In fünf wochen angenommen war
der hauf gmacht und umbg'schlagen,
gemustert und anzogen gar
dem feind biß under augen,

39,a. Die Grafen von Oldenburg und von Ritberg mußten geloben, sich auf Martini in Cassel einzustellen. 41,a. umschlagen: die Werbetrommel schlagen. 41,a. und herangezogen.

kriegt, gfochten und gfangen sein
feind,
warlich das wunderzeichen feind,
wirt durch kein chriftenman verneint,
wir sollen gott dank sagen.

- 42 Lobt gott, ir frommen Chriften all,
daß er uns gnab hat geben,
dann hett uns troffen der unfall,
man hett uns pracht umbs leben;
nit einer wer kommen darvon,
wir hetten all gemießt daran,

der warheit alsbalb abzuston,
des bapsts tirannei glauben.

- 43 Wirkt buß, ir Chriften, kert zu
gott,
laßt ewern Adam sterben!
er hat euch geholfen oft auß not,
hett sonst müßen verderben;
der bapst, Franzos, frembd potentat
sich oftermals verglichen hat,
euch außzureuten, verderben glatt,
dann das ist alls ir gwerbe,

8 Bl. 8^o o. D. u. J. (1545) Ein Schön New Lied, wie der Herzog von Braun- | schweig, sampt etlichen
der seinen, niderge- | legen, vnnb gefangen worden sind, im R. D. XLV. Jar, Rag gesun- | gen werden im
Eröndnenreichen | thon, Ober Ein vöste Burg ist | vnser Got, Ober Run wöl | che hie ir hoffnung gar. —
Weller, Ann. I 179. Berl. Bibl. Yo 3316.

gbrochen; iydhet, wirdt, völdch, vnglück, khundt; Braunschweig, .. lglück, rugl, brugl; — stellen;
häufiges nn u. tt; — unfal, dam, glat, het, driten. 4, 3. würb. 5, 3. zuhündt. 16, 4. all. 17, 3. u n s
fehlt. 19, 8. f. g. hat im. 20, 1. Balibad Suchaw. 23, 4. spiren. 26, 4. zu fehlt. 26, 7. anschieg.
28, 6. vff Rorthausen sein vnderthon wegnam. 29, 5. ward. 30, 5. herfür. 33, 6. gab.

Nr. 515.

Ein schön new lied vom anfang und ende des kriegs herzogs Heinrichs.

Im ton: Schuttenfamen het ein knecht.

- 1 Was wöll wir aber singen
und singen ein neuwes lied?
von new geschehen dingen,
wie es ergangen ist,
wol von dem herzog von Braun-
schweich,
der sich der jünger nennet,
wor findet man seins gleich?
- 2 Zwei und vierzig hat man ge-
schriben
biß fünf und vierzig zu
ward herzog Hinrich vertriben,
begab sich der sachen also:
wider sein nachbaren het er haß

von wegen eines bundes,
der zu Schmalkald beschloßen was.

- 3 Die von Braunschweich wolt er
zwingen,
die von Goslar all gleich,
das mocht im nit gelingen,
sie klagten dem romischen reich,
sie wurden all beschweret her;
sie namen den bund zu hülfe
und brauchten gegenwer.

- 4 Er trib vil boser sachen
und betrübet menich man;
der bund thet in drumb strafen,

er floch ganz bald darvon;
er rief beid hapt und bischof an,
daß f' im in seinen nöten
wolten hulf und beistand thun.

5 Zu Speier auf dem tage
wol für dem keiser gut
thet er sich hart beklagen
uber gwalt und uermut;
der bund thet ime gegenbericht
und stelten ir sach zurechte,
sie wolten im weichen nicht.

6 Der keiser begeret balde
auß hoher obrigkeit,
er wolte das land verwalten
und gab ein vorbescheid;
das gab der bund dem keiser nach
mit sonderlichem bescheide;
nun hort was dar geschach.

7 Keiser Carol thet mandiren,
gebot ein stillestand,
keiner solt den andern beschweren
bei straf ein tewers pfand;
wer nicht hielte den abescheid,
den wolt der keiser strafen,
daß soll im werden leid.

8 Herzog Hinrich thet verdrießen,
was der keiser het gethan;
er thet bei sich beschließen,
wie ers wolt greifen an;
er practiciret tag und nacht
nach reuter und nach knechten,
biß ers zu wege bracht.

9 Christof von Wrisberg thet er
schreiben,
Herf von Langelen dar zu,
das solte heimlich pleiben,
theten sie der sachen also;

sie schloßen bei sich einen rat,
sie wolten die stuben wermen,
got gegegen in das bad!

10 Sie versamleten ein haufen
wol in dem Bremerland,
theten allenthalben zulaufen,
ir herr war unbekant;
sie zogen im lande weit und
breit,
sie rückten hin in Verden,
wider des reichs abescheid.

11 Sie hetten bei sich vil adels,
knechte und reuter gut,
zogen ins land zu Hadeln
mit großem uermut;
sie raubeten auß das ganze land;
was sie für schande trieben,
ist got dem herrn bekant!

12 Ein herr ward in vermeldet
der konig auß Frankreich
so fern in jenem selbe,
den lobtens all geleich;
sie schworn dem konig einen eid,
sie wolten ein monat verharren
auf ein weitem bescheid.

13 Herzog Hinrich kam geritten
mit Carolo seinem sun;
er thet den haufen bitten,
wolten im beistand thun,
wolten im helfen in sein land,
er wolt eim iedern geben
ein taler auf die hand.

14 Er ließ den haufen rücken,
als ich die sach verstah,
wol für das haus Steinbrücken,
stach in das wasser ab;
sie gaben das haus auf also bald,

9,1. f. S. 264,10. 10,4. sie wußten nicht, wer ihr Werbeherr sei. 11,1. S. 265,1.

sie waren so hart erschrocken
vor seinem großen gewalt.

15 Drei brieffe thet er schreiben
zu Braunschweich in die stat;
zwen sind bei der gemein gebliben,
der dritt kam an den rat,
hilleten all drei uberein:
sie solten den bund verlaßen,
er wolt in gnedig sein.

16 Noch eins thet er begeren:
fünf herren auß dem rat;
er wolt sie nit beschweren
mit aufrur in der stat;
des achten die bürger alles nit,
sie kunten wol gedenken,
was er im sinne hett.

17 Wol an dem dritten tage
zog er gwaltig für die stat,
brant in die landwer abe,
darmit er bweiset hat,
daß er were ein feindesman;
in einem halben tage
zog er wider darvon.

18 Er zog gen Wulfenbüttel
mit seiner hereskräft,
mit wagen und geschütze,
sterkt sich mit ganzer macht;
do gab sich auf das ganze land
biß uf zwo starke festen,
die theten im widerstand.

19 Das haus thet er ansprechen,
das wolt er nemen ein,
er wolt sich an in rechen,
das mocht nicht anders sein;
sie solten im geben ehlich man
herauß auß irem mittel,
die wolt er strafen lan.

20 Der edele Berend van Wila
hat dise rede gehört;
er thete schweigen stille
und antwort nicht ein wort;
er kunt im das haus nicht aufgeben,
er woltes mit im wagen,
es koste leib und leben.

21 Ein schanze ließ er machen
biß an den graben hinan,
es war ein behende sache,
daß er in das wasser nam;
sie hetten weder rast noch ruh,
sie fielen von dem hause
und machten den graben zu.

22 Herzog Hinrich kamen die mere,
er sprach sein kriegsvolk an:
der von Ritberg zög darhere
mit ehlich tausent man,
brecht gelt und gut geschütze,
darmit wolten sie zwingen
das haus zu Wulfenbüttel.

23 Die obersten hauptleut vom bunde,
die fürsten hochgeborn
die rusten sich all stunde,
gott hat sie auß gekorn,
Sachsen, Heßen, herzog Moritz,
die ruckten hindann zu selbe
im namen Jesu Christ.

24 Sie zogen in gotts geleide
vor Nordheim in das feld,
die fürsten alle beide,
und richtten auf ir gzelt,
befolhen die sachen gott dem herrn,
der wolt sein feinde strafen
und gnediglich in wern.

25 Der herzog griff ein gefangen,
der bracht im neuwe mer:

16., er werde sie nicht wegen Aufruhrs ansechten. 18., Wulfenbüttel und
Schöningen. 20., S. 265,10. 22., S. 265,.

„der landgraf ist vorhanden.“

Er zornet heftig ser:

„ist nun kein teufel in der hell,
der mir doch wolte helfen
und wesen mein gefell?“

alles in gottes furchten

bracht er sie auf den plan;
do es kam uber mitternacht,
het er sein volk und geschütze
in gute ordnung gebracht.

26 Do sprachen die von adel:

„herr, habt ein guten mut;
hie zu haben wir geraten,
die sach sol werden gut;
wir haben menigen kriegesman;
hett ieglicher tausent leibe,
sie musten alle dran.“

31 Er zog mit gottes kreften

wol umb den herzog her,
er wolte mit im fechten,
der herzog furcht sich ser;
das war ein große wunderthat,
daß gott so gwalltige laumen
so bald erschreckt hat.

27 „Zwei und dreißig fenlein knechte,

drei tausent pferde gut,
darmit wollen wir fechten,
solts kosten haß und blut!
wann gott von himmel wider uns
wer,
noch wolt wir mit in streiten,
es soll in werden schwer!“

32 Er hielt in seiner schlachtordnung

nam seine feinde war,
sie seind gar verzaget worden
und schickten botschaft dar,
sie sprachen herzog Moriz an:
was der landgraf wurd begeren,
das wolten sie geren thun.

28 Darauf so thet er puchen

und furt ein großen pral,
den landgrafen wolt er suchen
und schlug sich bei im z'tal;
da ward gar bald ein Frid erbacht,
den hat herzog Moriz
beim landgrafen zu wege gebracht.

33 Beim landgrafen war kein gnade,

er het sich abgewandt;
sie brechten denn gerade
die fürsten in seine hand,
und sechs monat nicht wider in sein,
ir fenbelein abreißen
und werfen ire wehre dahin.

29 Mit einander thetens handeln

biß an den dritten tag;
ein rebet uber den andern,
der handel schlug widerumb ab;
gott hat den herzog verstoßet gar:
was er für gnab erlanget,
das ward er wol gewar!

34 Sie furten in auß dem hausen

mit Carolo seinem son,
als weren sie zu kaufen;
ins ellend müssen sie gon.
Achim Ribe und Hennecke Wange-
lein
fürten die fürsten zu bette,
sie wolten ir wirt nicht sein.

30 Der landgraf thet sich rüsten

und sprach sein kriegsvolk an,

35 Das ist ein große schande,

daß so menich kriegesman

33, a. gerade: hurtig. (Schmeller Wtb. 3, 48.) 34, a. ff. D. h., die gefangenen Fürsten mußten sich, ohne Geleit ihrer neuen Wirths, von ihrem eigenen Gefolge zu Bett bringen lassen.

irn herren ließen fangen
mit Carolo seinem son.
Das mag man sagen hie und dort,
daß seider Adams zeiten
solch puße sei nicht ghort.

du regirſt ganz wunderleiße
krestig auß einiger macht.
Nun gebet gott die ehr allein,
dem soll man billig danken,
die ganz christlich gemein.

36 Das keiserlich gebieten
das war im ser veracht;
des herzogß bose sitten
hand in in strafe gebracht;
so wirt es all denjenigen gehn,
die gottes wort verachten
und stets nach aufrur stehn.

38 Nun hat der zug ein ende,
gotts wort das bleibt bestan;
er muß in das ellende,
sein volk das floch darvon;
und wer der haufen noch so
stark,
so höret gott die ehre
und sein göttlichen werk.

37 Ach gott vom himmelreiche,
du veterliche kraft,

36,1. Die kaiserlichen Friedensgebote.

A = 8 Bl. 8^o v. D. u. J. (c. 1545). Beller, Ann. I 182. B = Hdschr. des 16. Jahrh. Wolfenb. Bibl. Extrav. 86. 12. fol. 2. 289 (einer Samml. von hildesheim. Nachrichten). C = Hdschr. des 16. Jahrh., fgl. Bibl. in Hannover XXIII, 475 Bl. 117. A ist mir nicht vorgekommen, daher hier nach B und C.

4. 3. ihm darüber B. 4. 6. daß sie ihn seiner noht B. 6. 4. gab ihn v. B. 7. 2. Gelobet B. 7. 4. teurerß B. 8. 6. vund knechte B. 9. 2. Fangelum C. 10. 4. ihr heer ward B. 11. 5. auch, n. auß B. 18. 8. sie thetten B. 15. 2. ihn der st. B. 16. 3. f. ehr wohl sie beschweren nit (mit C) | aufrubr BC. 16. 5. burger aneid C. 17. 4. damit ehr sich B. 19. 6. ihren mitteln B. 20. 2. die rede B. 20. 7. es koste beide i. u. auf B. solts kosten i. u. leben C. 21. 4. da er B. 23. 5. G e s e n seht B. 24. 7. gned. erwerben C. 27. 3. u. 6. wolt ehr C. 27. 5. wider ihn C. 27. 7. ihnen wehren B (C unleserl.) 28 seht C. 28. 5. gar seht. 31. 6 i. so wilde leute so hart verschr. C. 32. 7. wolbt der herzog thun B. 33. 3. do gerathe B. 33. 5. vund mon. n. w. i. zu sein B. 33. 6. abzureißen B. 35. 3. gefangen B. 35. 4-38 fehlen C. 35. 6. dß sonder Adams scheidten. 36. 1. f. (D a s seht) Keyserliche gebete; wahr ihm. 36. 4. habt ihne.

Nr. 516.

Ein new lied von dem gefangenen herzog Heinrich von Braunschweig. *)

1 Frisch auf in gottes namen,
ir werden fürsten Christi groß!
fürwar ir macht zu schamen
papisten all uf einen floß,
daß sie die köpf schlan nider
in großer erschrodenheit;
berupft ist ir gesider,

ir gelt wirt in nit wider
biß nun in ewigkeit.

2 Ir herrn von den capiteln
habt euch mit macht gegriffen an
samt allen lappenzippeln,
mit großer gwalt ir wolket dran,

*) Melodie von Nr. 469 (sie steht im Drucke darüber).

meint, ewer sach wer heimlich,
man würd es merken nicht,
so ist sie offenberlich,
das wirt euch sein gefehrlich,
recht ist es zügericht.

3 Von Braunschweig herzog Henrich
der solte sein der rechte man,
Christo dem waren fenrich
sein evangeli zü bestan;
er bschnapt den kern von leuten
in unserm teutschen land;
vorn sieg sie schon außbeuten,
uf unsern hals sies deuten,
doch wehrt in gott zü hand:

4 Der anschlag ward verhinbert,
so rathsam fürgefaßt war,
uf unser seite glindert
auß gottes güt und gnade zwar;
dann so der feind gezogen
wer in der ersten haß,
wir wern im laum entflogen,
das ist wol ungelogen,
dem zornigen bösen raß.

5 Ein Caipham ins mittel
Christus der herre schidet bald,
der verstand nicht umb ein tüttel,
wie sein trew rathschlag war gestalt;
Frisberg ist er genennet;
er sagt: „herr, das wirt güt,
daß ir züerst erkennet,
wie sichs kriegsvoll nicht trennet
und faßt ein güten müt.“

6 „Laßt sie ein beut gewinnen,
im land zü Habeln pfeßen wol,

darnach wider von hinnen,
ewer eigen land sich geben sol;
dann wirt uns sein gelungen
nach unserm willen sein,
sie sein von uns verschlungen.“
Der rath hat wol geklungen,
er ließ 's im gefellig sein.

7 Caiphas wirt recht belonet,
wie er dann wol verdienet hat;
sein herr sein nicht verschonet,
heißt in verräther frü und spat,
daß er in hab verrathen
und jemerlich versüßt,
macht sich uber in verbraten;
also müßt es geraten,
reif, reif was die geburt.

8 Der ganz papistisch anhang
als weislich rath gehalten hat,
wie troffen würd ein anfang,
der hielt den stich und wer gelat,
nicht raw noch zü erspüren,
daß rein würd außgefeßt,
was gottes mort thet füren,
mit brand alles verlieren,
gefert und nachgeegt.

9 Als nun die schredlich wolfsahut
recht in die form gegossen war,
da braucht böß list solch unkraut,
meinten all, 's fehlt nicht umb ein
har,
gedachten, es würd sich schicken,
weil doch derselbe man
sich hett scheinlich zü flicden
mit andern feinen stücken,
so bereit wern auf der ban.

5., 6. S. 264, 10. 6., sich in Habeln erst fest zusammenschließen. 7., etwa: müßt über ihn, er mußte vermöge seines schlechten Rathes verbraten. 8., f. und glatt wäre, damit er von den Gegnern nicht gefühlt und ausgespürt würde. 9., ff. weil der Herzog schon andere Ränke bereit habe, um nöthigenfalls damit seine Schlechtigkeit zu verdecken (f. Grimm Wtb. s. v. flicden unter 8).

- 10 Damit er hur- und fürsten
von Sachsen und von Heßen fromm
hett füglich zu erbürsten,
das würd wol dienen in den from,
sunst füglich könt anfangen
niemant, und geben für,
daß man nit sölt anhangen
gots wort, sein gnab zurlangen,
die nit mit in verlür.
- 11 Under solchem bösen bedel
wolt er die sache heben an;
das machte gott ein ekel,
verstopft den andern solche ban,
die fleißig han gelauert,
in würd gerathen wol;
ir hofnung ist versauert
und dise thür vermauert,
das möcht sie machen toll.
- 12 Philips landgraf zu Heßen,
der hochgeborne fürst und held,
herzog Moriz von Sachsen,
von gott verordnet in das feld,
die han die sach geschlichtet,
in kurzer frist und zeit,
die anschleg sein vernichtet,
die sie lang her erdichtet
in großem haß und neid.
- 13 Verstoßen und verslogen
sein bald die eisenreßer groß;
hie wolt nicht sein verzogen,
slohn all, als wern sie naht und
bloß;
so gehts den gottesfeinden,
daß sie sich dünken lan,
wie sie von schlechten winden
- sein große forcht empfinden,
ein maus sie jagen kan.
- 14 Rettberg hett güte süße
und vil seiner gesellen groß,
das heißt: mein lust ich büße;
etlich verließen wehr und roß.
Die wolfschaut ist gefangen,
das macht den scheflin frib;
wern ir eins theils gehangen,
solt wol zum besten glangen, —
hörst dus wol, Steffan Schmid?
- 15 Groß klag han sie gesponnen,
wie in gewest sei sehr gefehr
das liecht der lieben sonnen:
sein das nicht scheinbarliche mehr,
daß sie han widerstebet
Christo dem waren glanz?
gotts zorn gwiß ob in schwebet,
das greift alles was lebet,
noch sein sie glaublos ganz.
- 16 Also schickt gott sein sachen
zu seiner glori, lob und preis;
er wirts wol furter machen,
laß sie nur sein sehr stark und weis;
verblendt hat sie ir klugheit
gegen gottes wort gericht,
dann aller menschen weisheit
für gott ist eitel torheit,
hierauß wirt anders nicht.
- 17 Al pfaffen, münch und nonnen
und was des bapsts geschwürmes ist,
sich mögen kern zum bronnen,
abwenden von des teufels mist;
ein kloß könt mehr schier merken

10. (Listen) mit denen er die beiden Hauptgegner schon überwinden werde; sonst werde schon niemand sich gegen ihn rühren; auch reden sie, man dürfe nicht den Evangelischen anhangen, denn statt Gottes Gnade damit zu erwerben, werde man sie vielmehr in ihrer Gesellschaft verlieren. 14., s. S. 265., s. 15., s. f. das begreift jeder, nur sie bleiben ohne Glauben.

ben underscheid der sach;
sie bleiben uf den werlen,
die wissen mit zu sterken,
brengt nichts dann ungemach.

- 18 Dann solchs sein menschenworte,
die wir gar ab nicht haben woln;
gotts wort ist unser pforte,
das verbeut aufs höchst das wir
nicht soln

der menschen lehr anhangen;
noch sein sie blind und toll,
dann so es thut belangen
woltage gut und brangen,
so hebet sich der groll.

- 19 Wer gottes wort verachtet,
dem wirts gewislich schergen nicht,

in sünd on böß benachtet
und nicht will fürchten gotts gericht,
er sei dann so gewaltig
und groß er immer wüll,
gotts urtel sein manchfaltig,
er ist gar gnaw behaltig,
schenkt dir wider ein die füll.

- 20 Dismal hiemit zu schließen,
damit das lieb nicht werd zu lang:
wir wöln zum herrn außgießen
herzlich gebet mit lob und dank,
das er uns beigestanden,
sein macht erzeiget hat,
erlöst von feindes handen,
ir vil gemacht zu schanden;
herr, bleib in unserm rath!

1 M. fol. v. D. n. J. (1545) Weller, Ann. I 178 (wo gefangene n. st. gefangene n. zu lesen ist). Frankf. Bibl., eingebettet in Jurid. A VIII 13. 8° (Nr. 6). Gedruckt in der Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1852 S. 156.

rhat, verrathen, verräter; — langf. 6, 2. pfeßbu. 9, 5. wird.

Nr. 517.

Ein new liebe von dem löblichen zug und sieg herzog Hansen, herzog Moritzen
und landgrafen Philipsen zu Hessen wider den feind Heinrichen, genant der
jünger, von Brannschweig.

In des Benzenawers melodei. *)

- 1 Gott lob vor allen dingen,
frölich wir heben an,
und hilf, das uns gelinge!
Durch Jesum, deinen son,
sind wir iejund erhalten,
durch heiligen geistes trost,

hat uns durch sein gemalte
von unserm feind erlost.

- 2 Sein anschleg sind gesehen,
wie ers wolt greifen an,
die brief hat man gesehen,

*) Melodie von Nr. 246.

1. Qu. B ist unterzeichnet S. S.

die er hat malen lan:
mit seiner hilf verbrennen
uns in dem Heßenland;
die büchsen thut man kennen,
die ietzt zu Cassel stand!

3 Mit herren, edelleuten
zog er wol durch das land;
die warheit will ich deuten,
sie im gehulbet hand,
groß schätzung im gegeben,
hat er genommen an
in dörfern, auch in steten,
zu streiten manchen man.

4 Herzog Moriz ermeßen,
herzog Hans hochgeborn,
landgraf Philips zu Heßen,
darzu ist er erkorn,
zu selbe solt er ziehen,
den krieg er führen wolt,
die stet im knecht da liehen,
versahen sie mit sold.

5 Die herren all mit namen
baten got umb genad,
daß sie nichts siengen ane,
dann das zu ehren stat,
zu erhalten gottes namen,
darzu gemeinen frieb;
mit hundert tausent mannen
saumpt man sich warlich nit.

6 Der leger ward geschlagen
vor Nordheim, heißt die stat,
darnach in kurzen tagen
vil reuter man ziehen sach,
wolten zu uns ins leger,
wol uber ein berg herein,
am sambstag nach mittage
schenkt man in dapfer ein.

7 Mit feldgeschütz und schlangen
schosß man zu in hienein;
sie zogen bald von bannen,
irs bleibens wolt nit sein,
den leger zu beschawen,
ob sie uns möchten thun
schaden mit bochen und trawen,
war unser spott und hon.

8 Herzog Heinrich mit sorgen
zog schier die ganze nacht,
es geschach am sonntag morgen,
sein geschütz er mit sich bracht,
wolt bei uns uf ein berge,
zum vorthail greif ers an;
herzog Morizen pferde
zogen die büchsen an.

9 Der landgraf mit sein büchsen
neben uns zog er her,
wolgeladen und gerüstet
stelt er sich zu der wehr;
man ließ auch da zusamen
scharmützlen ein kleine weil;
die müln man in da name,
denkt wie in das gesiel.

10 Im leger theten bleiben
vierzehn fendlein knecht,
auch reißig da warn beiten
beim gschütz, vernempt mich recht,
herzog Hans thet sie senden,
gab in auch sold dabei;
also an allen enden
schlachtordnung stunden frei.

11 Das gschütz das thet herbrummen
mit gwalt und großer macht,
in lüften hort mans singen,
groß schießen da geschach;
eim knecht ward ab geschossen

4,1. ermeßen: vermessen, kühn. 4,2. allerdings nicht persönlich. 8,2. S. 265,17.

- ein fuß von seinem leib,
den stummen hats verbroßen,
sach man an seim gebeut.
- 12 Ueber büchsen er gestellet,
die richt er selber an;
dem landgraf das gefellet,
er schoß zu in hinan
in reifing zeug mit gwalte,
groß schad in da geschach,
sie wichen also balde,
der stumm fieng an und lacht.
- 13 Ein brief den thet man senden
von herzog Heinerich,
die fürsten ward er nennen,
bat sie demütiglich,
ein stillstand thet begeren,
sein herz das thet im weh,
wolten in drei tag geweren,
daß im nit leid gescheh.
- 14 Die herren also milte
ließen in sein willen han,
ich preis sie als die helben,
ließen in auch ziehen darvon;
der sonntag ist vergangen,
wir schützten unser wach;
was er nun hat begangen,
hat in in schaden bracht.
- 15 Ein stat Einped genennet,
im bund gar wol erkant,
sechs wagen sie warn senden
dem landgraf mit profand,
die thet der Heinrich rauben,
den stillstand doch begert,
wer wolt im weiter glauben?
was ehren ist er wert?
- 16 Es thet die herren verbrießen
und namen sich nichts an;
- von Einped hört man schießen,
drei schuß wurden gethon;
die losung ward uns geben,
es war die mitwoch nacht,
nun merketiez gar eben,
wir zogen mit großer macht.
- 17 Wol an dem liechten morgen,
ja an dem morgen früh,
herzog Heinrich in sorgen
er reht sein knechten zu:
„mir ist, es sei verloren,
der gewalt ist vil zu groß,
vil hülff ward mir verschworen
zum land und in mein schloß.“
- 18 Die büchsen hört er krachen
von dreien orten her,
schlachtordnung warn wir machen,
derselben zalt man vier,
vil reifig und vergleichen,
die sendlein man fliegen sach;
sein volk das thete weichen,
die Heßen zogen in nach.
- 19 Mit haßen seind getroffen
wol etlich reutersman
auch hinter Geiersdorfe,
sach man bei einander stan,
am berg daselbst sie halten;
der herzog sich gefangen gab;
der landgraf wehrt mit gwalte:
„niemand schieß büchsen ab!“
- 20 Den vater und den sone
zu gnaden genommen an,
da thet man ir verschonen,
verdroß so manchen man;
wenns uns wer misselungen,
als in mislungen ist,
er hett uns gar verschlunden;
die ehr ist Jesu Christ.

11., 7. und 12., 8. der stumm heißt wol: der Verstümmelte. 15. S. 265., 88.

21 Sein überst sein geflohen,
in selbst man gefangen hat,
mit vater, son gezogen
gen Cassel in die stat;
do lebt der son im schloße
mit manchem edelman;
herzog Heinrich verbroßen
geführt in Biegenheim.

22 Also will ich beschließen
und enden disen gang;
nun laßt uns alle preisen,
loben und sagen dank
gott unsern lieben herren,
der uns so treulich meint,
sein gnab bei uns woll mehren,
wir all der hoffnung seind.

A = 4 Bl. 8° o. D. u. J. (1545) Ein New Liede x. Weller. Ann. 1 176. Berl. Bibl. To 3301.
B = 4 Bl. 8° o. D. u. J. (1545) Ein new lied x. l. c. C = 4 Bl. 8° o. D. u. J. (1545) Ein Regel
New | Lied, von dem löblichen Zug vund | Eyg. Herzog Sarnsen, Herzog Moritz von Sachsen, vund
Rantzgraf | Philipsen zu Hessen x. Bilder den | Feind Heinrich, genannt der Jun- | ger von Braunschweig.
Gefche | hen den Weinmonat, im | Jar 1545. | In des Weydenawers Melodey. Berl. Bibl. To 3302. D = Berg-
reien, andrer Theil 1574, Nr. 23. Gedruckt nach A im Heßischen Jahr. f. 1854 G. 126. Daraus hier.

A hat einzelnes ihm, ihn; - inn, büchßen u. häuf. tt. 22, 7. woll.

Nr. 518.

Ein nūw und lustig lied zū singen von der gefangenschaft Herzog Heinrichen
von Braunschwig, auch seinem sun Carle Victor, mit allem erobreten sig durch
frommen landgraf von Hessen als obriken hauptman der schmalhaldischen
verreinigung, beschehen und vergangen im jar als man zalt 1545 am 21. Octobris.

Im ton als man singt von der stat von Tholl. *)

1 Gott vater, sun und heilger geist,
o heilige drysfaltigkeit,
dich lob ich in ein wesen,
ein gott von ewigkeit;
von natur bist allmechtig,
gut, warhaft, gerecht und wys,
ein schöpfer, kein verwerfer,
der einig gott, fürseher,
gemacht hastis alls mit slyß.

2 Der sun gotts hat genommen
an sich die menschheit rein,

lyb, seel auch überkommen,
sich selbs gemacht uns gemein
natürlich, glych auch menschlich,
ußgnon allein die sünd,
vom heiligen geist empfangen;
allein wir gnab erlangen
durch Jesu, Maria kind.

3 Der hat den tod erlitten
dultig, senftmütiglich,
uß seiner heiligen syten
rann blüt, waßer warlich,

*) Melodie von Nr. 157.

vom tod ist er erstanden
durch sin allmechtigkeit
und ist gen himmel gfare,
die yet blybt er da bharren
zur gotts gerechtigkeit.

- 4 Des d'engel gotts warlichen
selber kundschafter sind,
wie ich das selbig heiter
im buch der boten find.
Als d'jünger Christi sahen
in d'himmel faren yn,
sprach Jhesus zu in allen:
„nach mines vaters gfallen
gon ich von uch zu im.“
- 5 „Von uch wie ich wird gnommen
in miner himmelfart,
so wird ich wider kommen
ans gericht minr widerpart;
doch wird ich tyf belyben
zur gottsgerechtigkeit,
niemand wird mich bezwingen
mit lesen noch mit singen,
mich die allmechtigkeit.“
- 6 Zum heil und unserm leben
hat er sin bittren tod
uns fürgstelt und dar geben,
yngsetzt in wyn und brot,
dardurch sin heilig lyden
wirt prisen und erkennt,
sin blüt, fleisch unverbroßen
im geist wurd recht genoßen
in form eins testament.
- 7 Den glouben hand überkommen
uf disen tag und stund
vil stet im rych angenommen,
die sind in gottes pund;
die wil man darvon zwingen

gar wider gottes wort
mit seltsnen wunderdingen,
die gott nit heist verbringen,
alls wider sin gebot.

- 8 Uf das so will ich singen
zu lob herr Jesu Christ
von dem landgraf von Hessen,
wies im ergangen ist
mit dem herzog von Brunschwig
im besten als ich kan,
was er doch hab erlitten,
der landgraf, mit im gstritten,
fry sagen iederman.
- 9 Uf mittwoch nach sant Lucas
im fünf und vierzgesten jar
hat der landgraf von Hessen,
ein obrester hauptman zwar
der schmaltalbeschen vereinigung,
wie ich die sach verstan,
mit herzog Moritz d'Sachsen,
mit bystand hoch erwachsen
die veldschlacht wöllen thon.
- 10 Uf finer part ist gwesen
der künig uf Denmark,
herzog Ernst von Lünenburg
all gwaltig und so stark,
mit hilf der tütschen steten
das rych allhie genant,
dies göttlich wort erretten
mit gottsforcht und mit beten
in mengem rych und land.
- 11 Umb mitternacht nach zwölffen
vom einen biß gen tag
ist der landgraf ufbrochen,
als vil sin macht vermag,
stillksam mit güter ordnung,
wie das hat mögen syn,

4.,. heiter: klar, deutlich. 9.,. 21. October. 10.,. als Mitglied des schmaltalb. Bundes.

ans Brunschwigs züg mit listen
stark, dapfer und so frisch,
wol bzügt, ouch grüßt so syn.

- 12 Noch hats nit mögen blyben
heimlich und still zügen,
Brunschwig hat druß nüt triben,
hat künden d'sach verstan;
sin voll hat er lon ordnen
nach kriegschem sitten recht,
der Heßen wolt er warten
mit speßen, hellenbarten,
hat lost gar menchen knecht.

- 13 Brunschwig mit sinr schlachtord-
nung
hat finen vorteil gsücht
zû Oberhusen glegen,
mit der er ward verrücht;
hat gfest sin heereszüge
mit starcker sorg und wacht,
am graben der landwerc
brucht er ratschlag, wyl lere
die ganzen langen nacht.

- 14 Demnach thets gschüß sich sterken
mit schaden und gefar,
im angriff sich erwecken,
wies d'schlacht macht offenbar,
biß der landgraf erobret
die schanz, all wer goßsand,
die erst, ander und dritten
mit kempfen und mit stryten,
mit stark werthafter hand.

- 15 Brunschwig erschrad von herzen,
sond, mocht nit mee bestan;
mit forcht und großem schrecken
mußt er sin wer verlan;
deshalb sin voll mit truren

begert der frist und gnab;
sin gnab wölß laßen leben,
im wöllends gfangen geben
in gwalt sinr fürsten rat —

- 16 Den vater oder alten,
ouch Carle finen sun;
der landgraf wolts nit halten,
in sinn was im nit kun,
so lang biß der von Sachsen
mit bitt in überwand;
do nam ers bed gefangen,
den vater, sun nach langem,
bed für ers in sin land.

- 17 Zu recht hat ers bed gfangen
mit bdachtem wysen rat,
uf ir beger der stangen
allein uf gnab, ungnab,
nit fristung in mer geben,
uf dis mal zûgezeit,
dann z'Cassel müßtends blyben
in gfangnus d'wyl vertryben
nach rechter billigkeit.

- 18 Morgens frû ser vor tage
den vater er verschickt
gen Ziegenheim mit klage,
wie warlich ich bin bricht;
da sind sy bed gesünberet
in bwarter gfangnenschaft;
was gûts sy darinn finnen,
das werdends bedand innen,
so sy gend rechnenschaft.

- 19 Also ist Victor blyben,
der sich obfiger nempt,
iez aber überwunden
allzyt er wirt erkennt;
zû Cassel lyt er gfangen

13., (seine Schlachtordnung) mit der er gering geachtet ward. 14., alle
Behren gottesfammen, allzusammen (Schmeller Wtb. 2., 2.). 16., nach langem: endlich.
19., nempt: nennt.

- in des landgrafen land;
 z'Ziegenheim lpt der vater,
 yn'schlagen wirt der gatter,
 mit ellend und mit schand.
- 20 Brunſchwig's obrifter hauptlüt
 was der graf von Rittperg,
 der ander ward benampfet
 ouch der von Birſperg;
 die bedſand ſind gewichen
 und gflohen hinderſich;
 der landgraf ylt ſy zytreten
 in dörfern und in ſieten,
 zucht inen nach fürſich.
- 21 Da mag ein ieder denken,
 wie es ergangen wer,
 wo ires ſchnell bedenken
 nit gſyn und gnab beger;
 darvon wer niemant kommen,
 erſchlagen wers jemals;
 herzog Moriz von Sachſen,
 in dem die erbermbd iſt gewachſen,
 hats voll erbeten alls.
- 22 Der landgraf wirt nun innen,
 kan zmal ermeßen wol,
 den Brunſchwig ouch erkunnen
 und handlen wie man ſol;
 ob er allein ſy ſecher,
 wer mit im ſy im ſpil,
 das wirt man innen werden,
- zu ſorgen mit geferden,
 wer recht das glauben wil.
- 23 Und wie ich hören ſagen,
 ſo iſt der bapſt im ſpil,
 uf roſſen und uf wagen
 kriegsgrüftung hat er vil
 ins Lütſchland laßen führen
 dem Brunſchwig zum byſtand,
 in ballen uf den wegen
 da thut mans niederlegen
 allthalb im lütſchen land.
- 24 Landgraf hat ſich lon merken
 und geſchworen by dem eid,
 thū ja der bapſt erwecken,
 es muß im werden leid;
 an im wöll ers ynkommen
 mit gottes hilf und macht
 mit pſyſen und mit trummen;
 nienen wöll er ſich ſumen,
 in ſachen tag und nacht.
- 25 Der uns das lieble hat gemacht,
 ſelb hat ers nit erdacht,
 warhaft iſts im fürkommen
 an aller heiligen nacht;
 kein rām mocht er nit haben,
 er ſinnet nach der ſach,
 wie gott errett die ſinen,
 die zu im rüſen, grynen,
 dann er hat kraft und macht.

22, s. ſecher: der am Streithandel theilſigte. 23, 7. f. auf allen Straßen legt man Beſchlag auf die Ballen. 25, 4. am 31. October.

A = 8 Bl. 8° o. D. u. J. (1545, ſchweizer Druck). Ein nūw und luſtig lied x. Weller, Ann. I 177. München. Bibl.; Züricher Bibl. Stm. Mscr. 58, 1. B = 8 Bl. 8° o. D. u. J. (1545) Ein new und luſtig lied x. Weller l. c. Berl. Bibl. Yo 3309. Gedruckt nach A bei Körner S. 166; daraus in der Biſch. des hiſt. Ber. f. Niederſachſen 1850 S. 44; im Geſ. Jahrb. f. 1854 S. 133 und hier.

A hat gäßen, läßen, wär, läſen, wäſen; leere (Rebre), weer (Wehr), ſeer; — gſeng'nuß. .. iſtlich; — hünſſes tt; — wöl, wölß, ran. 11, 7. zügt. 12, 8. ſpieſen. 18, 9. Soß ſy. 19, 2. obſiget. 19, 7. g' ſchit. 20, 1. obriken. 24, 6. Mit hilffes Gott vnd.

Nr. 518 b.

Ein lied von herzog Heinrich von Braunschweig.

In der melodei: Christe qui lux es et dies.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Owe mir Heinz von Wolfenbüttel we,
wie geschiet mir und dir immer so we!
was haben ich und du gethan,
verbrant, ermordt so manchen man!</p> <p>2 Vil weiber gebraten und vil
kind,
die uns nie feind gewesen sind,
ouch kein boßes uns nie gethan,
den ich wol solt geholfen han, —</p> <p>3 Wo bei mir wer gewest vernunft
und hett bedacht Christi zukunft.
Nu schreiet uber uns ir blut
und treibet mich zur hellen glut, —</p> <p>4 Wie Abels blut dem Cain thet,
der doch vil besser sache het.
Verflucht sei bapst und cardinal,
Menz mit sein pfaffen uberall!</p> <p>5 Worumb hab ich gefolget dir,
daß nun der teufel lonet mir?
wirt ouch bald darnach holen mich,
mich und dich peinigen ewiglich.</p> <p>6 Verflucht seit, gelt und der mirs
gab,
daß ich zum brand geordent hab,
ouch all mein diener und gesind,
so mir gehorsam gewesen sind!</p> | <p>7 Verflucht sein in ewigen tod,
wer mir ie gehulpen hot,
furst, adel, burger oder paur!
wie haben sieß mir gmacht so
saur!</p> <p>8 Verflucht sei sonn, monde und
stern,
die mir gebient, wiewol ungern,
zu solchem großen brand und mord
mich haben laßen faren fort!</p> <p>9 Verflucht sei erd und was sie
treget
und alles was sich darin regt,
daß sie mich nicht verschlungen hot,
oder iust gebracht in todesnot!</p> <p>10 Selig, könig Saul, du bist,
der nit ein sulch mordbrenner ist,
mit seim schwert sich selber erstach,
im selber gab die rechte rach!</p> <p>11 Selig Simbri, der sich verbrant
im pallast on sulchen mordbrand!
So groß bößheit Hrodes nie that,
und doch im selbst anlegt den
tod.</p> <p>12 Achitofel vil frumer war,
er hing sich one mordbrand zwar.</p> |
|---|---|

1. Auch dies Lied, wie Nr. 518b wird mir erst so eben bekannt. Es schließt passend den Reigen, wenn es auch etwas früher gedichtet ist, nemlich wol noch vor dem Tode des Erzbischofs Albrecht von Mainz; er starb am 24. Sept. 1546. 1., dir dem Erzbischof Albrecht Vgl. Nr. 476, Anm. 11, 1. 1. Rön. 16, 10. 12, 1. 2 Sam. 17, 22.

- O selig Hans, mein diener tram,
der sich on mordbrand erstach uß
nam.
- 13 Kein mensch erger uf erden kam,
wie ein schendlich ende er nam;
weiß nicht, wie ich mich töten
sol,
daß ich an mir mich reche wol.
- 14 Mit Judas, der gots son ermordt,
muß ich teil haben hie und dort;
möcht ich Pilatus hulde han,
ich wolt mein hals legn all strick
an.
- 15 Ach we, ach we und immer we,
we mir, we und allezeit we!
alle teufel holen mich hin,
Menz, folg und bleibe, wu ich bin!
- 16 Daß auch das hellisch feur ver-
brent
und euch alle der teufel schendt!
halt nu mess fur mein arme seel
und gebt mir eur ablaß zu teil!
- 17 Hilf nu, bapst, ader nimmerme!
we mir, we euch und immer we!
es darf niemant bitten fur mich,
denn ich bin verdampt ewiglich!

12,a. Darüber geschrieben: „Hans Greffendorff“. 12,a. uß nam: jetzt in neuerer Zeit.

Gleichzeit. Handschr. Dresd. Bibl. M. 53;

Nr. 519—534.

Vom schmalkaldischen Krieg.

- War es wirklich des Kaisers stille Absicht, dem Drängen der Katholischen auf gewaltsame Unterdrückung des Protestantismus im geeigneten Augenblick nachzugeben, so mußte man diesen Augenblick für gekommen erachten, nachdem der Friede mit Frankreich und der Waffenstillstand mit der Türkei dem Kaiser
- 5 freie Hand für die inneren Angelegenheiten verschafft hatte. Schon während der letzten Monate des Jahres 1545 wiederholten sich die Gerüchte von kaiserlichen Werbungen, für die man in den auswärtigen Verhältnissen vergebens nach einer ausreichenden Erklärung suchte. Am kaiserlichen Hofe zwar wurden sie beharrlich in Abrede gestellt. In der That aber waren zwischen dem Kaiser und dem
- 10 Papst die Bedingungen eines Bündnisses zum Zweck des deutschen Krieges, wenn sie auch erst später unterzeichnet worden sind, seit dem Frühjahr 1545 unterhandelt und im Januar 1546 festgestellt. Ebenso waren mit Herzog Wilhelm von Baiern geheime Verabredungen getroffen. Und eben jetzt (13. Dec. 1545) ward auch unter dem feierlichen Widerspruch der Protestanten das tridentiner
- 15 Concil eröffnet; daß der Kaiser den Beschlüssen desselben seinen Arm leihen werde, womit der casus belli gegeben war, hoffte die eine Seite so sehr, wie die andere es fürchtete. Unter solchen Umständen gebieh das zu Regensburg im Januar 1546 begonnene Religionsgespräch nicht über fruchtlose Anfänge hinaus; schon im März zogen sich die Protestanten ganz davon zurück. Dennoch

scheint es, daß der Kaiser in der That in seinem Herzen die letzte Entscheidung wirklich noch immer nicht getroffen hatte, wenigstens so nicht getroffen, wie die katholische Partei es von ihm forderte. Denn er war nicht gemeint, durch gänzliche Niederwerfung der protestantischen Macht selbst zum Werkzeuge der hierarchischen Tendenzen zu werden, welche sich in den letzten Jahren auf kirchlichem wie politischem Gebiete mit neuer Anspannung aller ihrer Kräfte erhoben hatten. Seine wahre Meinung war die: beider Theile im Kampfe Herr zu werden und zu bleiben. Dazu bedurfte er aber außer der katholischen Partei auch eines Rückhaltes unter den Protestanten selbst. Daß nun der wilde und nicht eben wohl berechenbare Markgraf Albrecht von Brandenburg-Culmbach bereits für 10 kaiserliches Geld in Rüstung stand, daß auch Herzog Erich von Calenberg, Markgraf Hans von Küstrin, durch ihre Parteinahme für den gefangenen Heinrich von Braunschweig bewogen, auf seine Seite traten, konnte ihm dafür noch nicht genügen. Daß aber Herzog Moritz von Sachsen, der so eben mit dem Kurhause über unbedeutende schon ältere Gegenstände des Zwistes aufs Neue in ärgerliche 15 Spannung gerathen und längst vom Kaiser mit seinen Fäden umspinnen war, sich von seinen protestantischen Parteigenossen, von seinem väterlichen Ohm, dem Kurfürsten, von seinem Schwiegervater, dem Landgrafen, wirklich trennen ließ, das gab die Entscheidung. Diese Herren sind die in den folgenden Dichtungen mehrmals als die „jungen Fürsten“ angeredeten: Markgraf Hans, der älteste unter 20 ihnen, war damals 33, Herzog Moritz 25, Markgraf Albrecht 24, Herzog Erich noch nicht 16 Jahr alt. Der nächste Preis für Herzog Moritz war seine Ernennung zum Conservator der Stifter Magdeburg und Halberstadt; der größere Preis konnte erst nach dem Ausbruch des Krieges begehrt und gewährt werden. Die Verhandlungen hierüber wurden zu Regensburg geführt, woselbst der Kaiser 25 schon am 10. April eingetroffen war und den Reichstag am 6. Juni eröffnet hatte. Von protestantischen Fürsten waren dabei persönlich nur die auf des Kaisers Seite getretenen zugegen. Erst jetzt und unter dem Eindruck der gar nicht einmal mehr geheim gehaltenen Werbungen der kaiserlichen Hauptleute, unter dem Heranziehen spanischer, niederländischer und italienischer Truppen 30 fieng endlich als der letzte, dem Kriege am meisten abgeneigte seiner Partei auch der Kurfürst Johann Friedrich an, den ganzen Ernst der Lage für wahr und wirklich zu halten. Am 16. Juni ließ er daher an den Kaiser eine Anfrage über die Bedeutung solcher Kriegsrüstungen richten und vernahm in der Antwort darauf jenes officielle Stichwort des Augenblickes: der Kaiser denke niemanden 35 in Sachen der Religion zu kränken, er werde aber solche, die sich gegen seine Befehle als Ungehorsame erwiesen, zu strafen wissen. Am folgenden Tage ergieng darauf ein kaiserliches Rescript gleichen Inhaltes an die Stände und Städte des Reichs. Die „Ungehorsamen“ wurden darin deutlich genug gekennzeichnet, so daß niemand zweifeln konnte, wer damit gemeint sei. Am 19. Juni 40 ward dann das eben erwähnte Bündniß mit Herzog Moritz abgeschlossen. Jetzt verließen die protestantischen Abgesandten den Reichstag; man wußte, daß die Würfel gefallen seien.

Unter diesen Umständen beschloßen der Kurfürst und der Landgraf auf einer Zusammenkunft zu Jütershausen am 4. Juli, dem Angriff lieber zuvor- 45 zukommen, um die von allen Seiten anrückenden Streitkräfte des Gegners auseinander zu halten. Sie rechtfertigten ihr Vorgehen hauptsächlich dadurch, daß die Herbeiziehung der fremdländischen Truppen einen Bruch der kaiserlichen Wahlkapitulation enthalte. Dafür traf sie am 20. Juli die kaiserliche Acht. Anfangs August standen sie mit ihrem Heer bei Donaumörth. 50

In diese, dem Kampfe vorausliegende Zeit werden die hier zunächst folgenden Dichtungen Nr. 519—534 zu stellen sein, von denen die Gedichte Nr. 519—524 und die Lieder Nr. 525—530 der protestantischen, Nr. 531—534 der kaiserlichen Seite angehören; das letzte Lied Nr. 534 bezieht sich auf Herzog Moriz. Nr. 520 ist von Hans Sachs, Nr. 521 und 522 von Johann Schradin von Neutlingen; Nr. 524 von Peter Waghborf, Bürger von Arnstadt, („weiland Amptschöffer zu Jena“, wie er sich in einer bei Hortleder, Buch 3, Kap. 15 abgedruckten Schrift v. J. 1546 nennt), Nr. 529 von Hans Wifstat.

Nr. 519.

Ein ermanung an die keiserliche majestat des ewangeliums halben in seinen erbländern. Darinnen auch ein trewe warnung an uns Teutschen. Durch einen wolweisen kriegserfahren herren schön beschriben.

Herr got erkenner aller herzen,
 sich an, was jamer und auch schmerz-
 zen
 iezund leider ist vorhanden
 in teutschem und in welschen landen!
 5 Dein heiligs wort will man vertrei-
 ben,
 darvon zu reden wöllen sie nicht lei-
 den;
 vil menschen sind darumb verdorben,
 im glauben sind sie wol gestorben.
 O Carle, Carle, bedenck dich eben,
 10 was dir got für gnaden hat geben,
 gmacht dich zu einem großen herren,
 solt darumb gottes wort nicht weren,
 sonder treulich helfen pflanzen,
 nicht folg'n dein pfaffen und ihrn
 finanzen,
 15 allein nim gottes wort für dich.
 Geschicht es nicht, gedenck an mich:
 got ist vil mechtiger als du.
 Die pfaffen haben kein rast noch rü,
 wöllen mit gwalt gottes wort ver-
 bringen,
 20 besorg, sie werdn nichts güts drauß
 bringen!

Gots wort wirt niemer abelan,
 ehe muß teutsch land zu scheitern
 gan.
 Drumb großer keiser sonder sel
 besinn dich wol, hast auch ein seel;
 25 sitzt du wol still, nimbst dichs nicht
 an,
 wirts doch in deinem land gethan,
 leut zu töten und zu brennen,
 darbei lernt man die pfaffen kennen,
 was sie füren in ihrem sinn:
 30 „hett vor der teuffl den Luth'her hin
 und seine bliben allzumal,
 so wern unsr lastn und keller vol
 und hieltn noch unser menschen-
 lere!“ —
 gleich als wann gottes wort nichts
 were,
 35 daß man sie allein müßt achten.
 Gewaltig'r keiser, thû betrachten,
 was dir und uns ist dran gelegen!
 laß dich die pfaffen nicht bewegen,
 im glaubn die Teutshn zu refor-
 miren;
 40 es will dir, keiser, nicht gebüren,
 got in sein ehr und ampt zu treten

30. Das Gedicht ist also wol noch vor Luthers Tod (18. Febr. 1546) verfaßt.

wir müssen ihn als got anbeten,
als der uns hat am creuz erlöst,
mit seiner auferstehung getröst,
45 auf daß all, die an ihn glauben,
wölle er seins leibs nicht berauben,
sonder uns das ewig leben schenken.
Gütiger keiser, wöllest bedenken,
daß man allzeit dein bestes spricht,
50 des habn die pfaffen dich anders
bericht.

Thû die geschrift mit fleiß umbkeren,
wirt dich den rechten weg wol leren,
so wirt got laßn das glück bei dir;
wo aber nicht, so glaub du mir,
55 got kan sich von dir abwenden,
sein wort leßt er ihm nicht zütren-
nen.

Die pfaffen haben dich bericht,
wie Paulus in der aposteln ge-
schicht —

er wolt auch wider den stachel lecken —
60 wie ihn got thet auß gnadn er-
wecken.

Got wöll dich auch, als ihn be-
keren,

alsdann wirt sich die christenheit
meren.

Sich, wie die Juden Christo theten:
als sie sonst nichts mer an ihm
hetten,

65 versuchten ihn mit keisers rent;
er aber antwort ihn behend,
begert von ihn die münz zusehen,
bald drauf thet er zu ihn jehen:
„gebt dem keiser sunder wahn,

70 was ihm gebürt und er soll han,
doch sag ich euch zu diser frist,
gebet auch gotte, was sein ist.“

Da sichstu, keiser, wie got der herr
nicht will in dein weltlich ehr
75 dir tragen, sonder zulassen,

also will er auch der maßen
vor dir sein und bleiben got.
Wiemol die pfaffen treiben spot,
das leidt er, biß zu seiner zeit
80 ers wenden will und ist nicht weit,
got kompt in einem augenblick.
Gedenk an manich großes glück,
du hast gehabt bei deiner kron;
da solstu billich denken an,
85 was got zuließ nach deinem verlangen.
Der könig von Frankreich war dein
gfangner,
die stat Rom hast du gewonnen,
da solstu billich han besunnen,
daß du bist unser keiser geehrt,
90 darumb dir got hat Rom beschert;
diemeil du fürst römischen titel,
gehört dir Rom zu sonder mittel.
Darumb, o keiser hochgeborn,
bedenk den eid: du hast geschworn,
95 das heilig römisch reich zu meren!
laß dich die pfaffen nicht verkeren,
vergieß nicht das christen blüt,
sonder hab gottes wort in hüt.
Sich, was triumph dir got hat
geben,

100 villeicht noch mer bei deinem leben,
dann keinem keiser in langer zeit.
Was seins die armen Christen gfreut,
diemeil die pfaffen han gewalt?
In deinem reich dir vorbehalt,

105 zu hören das heilig gottes wort,
so würstu selig hie und dort.
Wiltu aber auf deinem fürnemen blei-
ben,

die armen auß deinem land vertrei-
ben,

blüt vergießen on unterlassen,

110 gottes wort von dir stoßen,
zuletzt die Teutschen unterstehn zu
bringen,

74. f. dir an weltlicher Ehre keinen Eintrag thun, sondern sie dir lassen will.
86. Nr. 370 Einleitung. 87. Nr. 406 Einleitung.

den pfaffen nach ihm lieb, zu sin-
gen,
als sie vermeinen uns zu erben,
uns arme Teutschen gar zuverder-
ben:
115 das bedenk dich, kaiser, wol,
obs got der herr auch leiden soll
und gstaten wöll solchen hochmüt.
Hab acht ans end, so wirts noch güt
und kompt uns allen zu steuer.
120 Das stro leit warlich nah beim feuer,
es ist leichtlich anzubrennen;
got wöll all ding zum besten wen-
den!
Der habst hat zu lang gesehen,
sein ist bei uns ganz vergeßen
125 mit sampt seiner büberei.
Das reich wont dir mit trewen bei,
so ferr du sie nicht thust bedauben
und ein ieglichen lest glauben,
was in dünkt zur seelen not.
130 Mich deucht es wer kein besser rath:
der glauben leßt sich nicht zwingen,
wie hoch die pfaffen darauf dringen;
muß man ihn ihren willen lan,
den unsern wöllen wir auch han,
135 unsern willen zur seligkeit.
Sonst sein wir, kaiser, dir bereit
mit schuldigen diensten alle zeit,
doch daß wir sein in dem gefreit,
in unserm glaubn vorn römischen
pfaffen,
140 mit den wöllen wir nichts han zu-
schaffen,
sonder bleiben bei gottes wort,
wie täglich bei uns wirt gehort,
got hab lob zu aller zeit,
darzu setzen wir land und leut,
145 gottes hilf wir darzu nemen.
Jetzt müssen sich die pfaffen schemen,
ir büberei ist ganz am tage

mit herzog Heinrichs niderlage.
Got geb, o kaiser hoch genant,
150 du habst nit heimlichen verstand
gehabt mit demselben haufen.
Setts nit gemeint, daß er zurlaufen
solt sein und wer also ergangen,
daß der herzog solt werdn gefangen!
155 so hat got sein genad bewisen,
darumb ihm lob wirt täglich ge-
priesen.
Got der herr leßt nicht mit ihm
scherzen,
ebler kaiser, nims zu herzen,
wird got mach kein heimlichen bund!
160 Got wendt die zeit, das zil, die
stund,
sein gewalt gibt er wem er wil.
Ich besorg, ich red schier zu vll,
noch will die warheit sein bekant.
Mächtiger kaiser, sei gemant
165 und mach ein bestendig einigkeit
zwischen uns und der geistlichkeit;
laß uns bleiben auf unserm sinn,
laß sie hinsarn mit ihrem gwin. n.
Gewaltiger kaiser, nim dein kron
170 und zier die teutsche nation!
Durchleuchtiger kaiser erkorn,
du bist vom teutschen blut geborn
vom herzogthumb von Osterreich,
den die fürsten all zugleich
175 gekorn haben in teutschem land.
Darumb, kaiser, bis vermant,
laß uns bei unserm glauben bleiben,
wöllen uns dann die pfaffen vertrei-
ben,
so sitz du nicht mer dann still,
180 völleicht ist es gottes will,
daß wir uns ihrer erwerben.
Thu uns nicht weiter beschweren,
wöllest sie auch nicht sterken;
wo wirts sunst würben merken,

148. Nr. 514 Einleitung. 179. so thu du nichts anderes, als daß du dabei stille sitzest (thätige Hülfe verlangen wir nicht von dir).

185 wer unser hoffen zu dir verlorn.
 Verhenge nicht der pfaffen zorn,
 sie wollen nur mit dem schwert dran,
 da sollen sie nichts gewinnen an.
 Stehe du nur gottes wort bei,
 190 so seind wir aller sorgen frei.
 Zieh an Türken, wir seind bereit
 mit dir zu leiden lieb und leid,
 dir helfen, ihm sein reich krenken.
 Das wölstu, kaiser, wol bedenken,
 195 unser reich auch einmal meren,
 kan niemand verargen noch verkeren,
 sonder darzu haben lust.
 Ich glaube, wenns der Türke wüßt,
 er wirt sich gegen dir nicht streuben,
 200 wüßt ihn wie ander künden erlegen,
 ihn heißen ziehen hinter sich.
 Eines dinges verwundert mich
 von unsern geistlichen leuten:
 so sie wollen zu allen zeiten
 205 die besten Christen sein genant,
 daß sie so gar kein widerstand
 begeren wider den Türken,
 allein ihr gemüt dahin sterken,
 wie sie uns gar möchten verschlin-
 den,
 210 daß man gots wort nicht mer möcht
 finden.
 Darauf wenden sie großes güt,
 nur zuvergießen christen blüt;
 gäben sie das zur Türkensteuer,
 der glaub bei ihn wer nicht so
 thewer!
 215 wollen sie sein die hirtten und schla-
 fen,
 so wirt sie got warlich strafen
 mit allen den die an ihn hangen.
 Darumb, kaiser, stell dein verlangen
 zu got und seinem heiligen wort
 220 und far als dann mit freuden fort.
 Thut wie ein kaiser zimbt in ehrn,

des Türken macht kan dir nicht
 wehren;
 got würt sein genad dir senden,
 das glück würt sich nicht von dir
 wenden.
 225 Als dann würtstu der ganzen erden
 ein gewaltiger kaiser werden,
 vil mechtiger denn dein vorfarn.
 Wiltu aber anders gebarn
 und dich die pfaffen lassen leiten,
 230 dein seel mit menschen lehr zu wei-
 den,
 damit gottes wort verachten,
 kaiser, das solt du betrachten,
 got kan dir nemen deinen gwalt,
 kan ihn geben ein andern bald.
 235 Dein landschaft kan sich von dir
 gewenden
 hie und auch an andern enden.
 Got kan dir machen also bang,
 daß du nicht weißt wo oder wann,
 wohin oder auch wo hinauß.
 240 Die pfaffen halten seltsam haus,
 verlaß dich nicht auf ihren bracht,
 got hats bald alls zu nichts ge-
 macht,
 der wirt endlich den bapst verstoßen
 mit allen seinen bundsgeossen.
 245 Darmit, kaiser, will ich dich warnen;
 ich weiß, du hast die gschrift er-
 faren,
 so les den propheten Jonas,
 der drei tag im fisch was;
 den schickt got in die große stat
 250 Ninive vor des königs rath,
 rüft laut, die stat soll untergehn.
 Die mer kam vorn könig hin,
 im sack der aschen thet er biß,
 wiewol Jonam das verdroß.
 255 Laß den bapst, bleib du bei got,
 so hilft er dir auß aller not.

Pharao wolt Mosen nicht lan,
 in das gelobt land laßen gan,
 auf ihn samlet ein großes heere,
 260 ertrunken all im roten meere.
 Vil keiser hat got's wort verbroßen,
 hats aber ihrer keiner gnoßen.
 Got gibt und nimbt, wann er will,
 er leßt wol zû, doch nicht zû vil,
 265 sein wort zû truden kleine zeit;
 das will er haben ganz gefreit
 sonderlich vor menschen leren.
 Got wöll dein majestat bekeren
 zû seinem wort mit rechtem glauben.
 270 Der bapst darf dir das nicht er-
 lauben,
 solche macht stehet ihm nicht zû.
 Er hat kein Frid, noch kein rû;
 mit den seinen dich zûverführen,
 uns Teutschen zû examiniren
 275 mit dem blüt und mit dem schwert,
 das ist das sein herz begert,
 ganz teutsch nation zûverwüsten.
 Das laß dich, keiser, nicht gelüsten,
 brauch dein gûte in sölicher sach!
 280 Gottes wort ist auch nicht schwach,
 wo man ein söliches würd beginnen,
 möcht man fremdbb hend in harn
 finden
 und wirt sich heben ein blütver-
 gießen,
 das wirt die pfaffen dann verbrie-
 ßen.
 285 An ihrem wollen wirts nicht stan;
 got leßt sein wort nicht untergan,
 ob schon der bapst dir heimlich gelt
 gibt und ander mer bestellt,
 uns armen Teutschen gar zû ver-
 treiben.
 290 Ich hoff zû got, er wirts nicht lei-
 den,
 daß deine Spanier in unserm land

treiben sölichen spot und schand
 und schmehen unser kind und weib.
 Dafür wagen wir unsere leib,
 295 dann sehen ihren spot und gwalt,
 mein got, dafür uns erhalt,
 wend von uns ihren uermüt!
 Keiser, hab dein sach in hüt!
 nimbt got das glück von dir,
 300 der bapst leßt dich, das glaub mir.
 Thû wie ein frommer keiser soll,
 wann du kenst doch die Teutschen
 wol:
 nit gedenk dir sie zû bußen.
 Wir Teutschen laßen uns nicht
 trügen,
 305 doch wölln wir thûn, was dir ge-
 bürt,
 so fern du uns nicht wirst verführt.
 Will dich also mit trenen warn,
 hüt dich vor dem pfaffengarn,
 das sie haben auf uns gezogen,
 310 haben damit sich selbst betrogen,
 dann gottes wort bleibt ewig hie,
 so sie verschwindn, weiß niemand
 wie.
 Hierumb sich, christlicher brüder,
 wie die pfaffen haben ir lüder
 315 gelegt auf uns, gleich auf ein as;
 ihr sinn und gedanken steht wie ein
 fraß.
 Sie können got's wort nicht wider-
 stan,
 nun wölln sie mit gwalt daran.
 Warlich sie verschüens alls,
 320 henken uns den keiser an den hals,
 der soll uns Teutschen gar eßen,
 darmit got's wort werd vergeßen.
 Darumb, ir fürsten alle sampt,
 ihr herren all im teutschen land,
 325 laßt stillstan unter euch erwer habern,
 ihr habt den weihen ufm gatern.

287. Der Pappst hatte dem Kaiser nach den S. 290, 10. erwähnten Vereinbarungen 200,000 Ducaten zu zahlen. 294 f. Lieber wagen wir das Leben, als daß wir ihren Gewaltthätigkeiten zusehen.

Verstatts daß danns ist geschriben,
mit gottes wort wirt hochmüt gtri-
ben.

Ihr secht, wie gschwind ist ietzt die
welt;

330 habt acht, wann man kriegsvolk be-
stellt.

Die mer in andern landen fliegen,
der kaiser wöll in Hispanien ziehen,
wöll in Barbarei Algeraw gwinnen:
got geb, daß wir nicht werden innen,

335 daß Algeraw werd genant
und gehe über das teutsche land!

Der praktiken seind so mechtig vil,
daß ich darvon nicht sagen will,

hierumb bitt ich nach seinem stand
ein ieden will ich han vermant,

340 er wöll söch mein schreiben
bis mal bei ihm laßen bleiben,
daß verstehen, danns ist gemacht.

Wers ein wenig will haben acht,

345 so warn ich uns mit allem fleiß,
darvon hab ich hörn reden leiß,
als solts bleiben in der febern.

Got wöll uns glück und heil be-
schern

und verleihen kraft und macht!

350 Ihr großen herrn, habt eben acht
und erwacht zu rechter stund,
ich mein euch im schmaltsaldischen
bund

oder protestirender stend,
wie ihr dann wöllt sein genent.

355 Ihr hört was ich dem kaiser sage,
wie sehr ich uber die paffen klage;
herzog Heinrich ist der sachen anfang.
Laßt euch die zeit nicht werden
lang;

der sommer ist nicht weit hiervon,
360 dann sahen wir etwas anders an,
theilen gottes wort mit spießen auß,
würt manchem zu schwer in seinem
haus.

Der hund leit uns vor dem thor,
wo ihr der sachen nicht kompt vor,

365 ein Spanier nem einen ducaten,
thet in eins Christen blüt um waten
und heißen uns die teutschen hund.

O der unglückhaftigen stund,
wo sie nemen uberhand,

370 zu regiern in unserm land,
so werden sie uns gebn zûschaffen,

daß der Türk wol gienge schlafen.

Sie hoffen fast auf unsr unglück,

das wend got alls auf ihren rüd,

375 wölle uns sein gnade senden,

ihren anschlag von uns wenden,

uns geben sein göttlichen segn.

Thün sie sich darüber regen,

nach zu komen ihrn gebanken,

380 wölln wir darumb von got nicht
manten,

wölln sehen, was sie können,

mit gottes hilf uns laßen finden

und sie lehren der maßen,

daß fies unterwegen laßen,

385 teutsch land zu überziehen,

soln widerumb nach Spanien fliehen,

der erst anschlag ist ihn mislungen.

Got bhüt uns vor den spanischen

zungen!

Es ist noch mancher stolzer man,

390 der sich nimpt gottes wort an,

stellt sein leib darumb an die spizen,

es muß noch mancher drüber schwi-

zen,

so dennoch thüt bleiben gottes wort.

Der wöll uns helfen hie und dort,

395 hie dem leib und dort der seele

vor der heißen hellen quele

und vor der Spanier ubermüt!

Ihr herz und sinn ist nicht güt,

ihr sinn und gmüt ringt nach unglück.

400 Mein spieß und harnisch ist geschickt,

mit gottes hilf lob zu erwerben

oder umb seins worts willen zu

sterben.

Hiemit ist dis gebicht volnbracht,

ihr teutschen herrn, habt eben acht,

405 laßt euch ein narren haben gesagt.

A = 8 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein ermanung an die | Keyserliche Maiestat, des Quangeliums | halben, inn seinen Erbländern. | Darinnen auch ein trewe warnung | an vns Teutſchen. | Durch einen Wolweisen Kriegs- | erfarnen Herrn ſchön beſchriben. Hamb. Bibl.; in meinem Beſitz. B = 8 Bl. 4^o o. D. 1546 Eine ermanung an | die Kaiſerliche Maieſtat, | des Quangelien halben, in | ſeinen Erblen- | dern. | Darinnen auch ein trewe | Warnung an vns Teut- | ſchen. | Durch einen Wol- | weisen Kriegs- | erfarnen Herrn ſchön beſchriben. — Berl. Bibl. Yh 1975; Weimar. Bibl. 8, 4: 37; Jwid. Schulbibl. XII, VI, 12. C = 8 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein ermanung an | die Keyſerliche Maieſtat | des Quangeliums halben: Inn | ſeinen Erb- | ländern. | Darinnen auch ein Trewe | warnung an Vns | Teutſchen. | Durch einen Wolweisen | Kriegs- | erfarnen Herrn ſchön | beſchriben. — Berl. Bibl. Yh 1977; Dresd. Bibl. H. Germ. Imp. B. 98; Straßb. Bibl. Collect. Wench. 33. 3. D = 8 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein ermanung an die | Keyſerliche Maieſtat, des Quangeliums halben, in ſeinen Erb- | ländern. | Darinnen auch ein Trewe War- | nung an vns Teutſchen. | Durch einen Wolweisen Kriegs- | erfarnen Herrn ſchön be- | ſchriben. — Straßb. Bibl. Collect. Wench. 166 und 167 Nr. 26. E = 8 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein ermanung an die | Keyſerliche Maieſtat, des Quangeliums halben, in ſeinen Erb- | ländern. | Darinnen auch ein trewe war- | nung an vns Teutſchen. . . . Berl. Bibl. Yh 1972; Dresd. Bibl. H. Germ. Imp. B. 98. F = 8 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein ermanung an die | Keyſerliche Maieſtat, des Quangeliums | halben, inn ſeinen Erbländern. . . . Jwid. Schulbibl. XI, VI, 6. G = 8 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein ermanung an die | Keyſerliche Maieſtat, des Quangeliums halben, in ſeinen Erbländern. . . . Berl. Bibl. Yh 1971. H = 8 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein ermanung an | die Keyſerliche Maieſtat, des Quangeliums halben, in ſeinen Erbländern. . . . Berl. Bibl. Yh 1973. I = 8 Bl. 4^o o. D. u. 3. Ein ermanung an | Keyſerliche Maieſtat, auff das er | das Quangelium nicht wölle | auctigen, Vnd Teutſch | Landt nicht verwü- | ſte noch zerſtore. | Darneben auch ein Trewe war- | nung, an die Lieben | Teutſchen. | Durch einen wolweisen Kriegs | erfarnen Herrn ſchön be- | ſchriben. Berl. Bibl. Yh 1981; Jwid. Schulbibl. XII, VIII, 12. K = 8 Bl. 4^o o. D. u. 3. Ermanung an die | Höben Potentaten, daß ſie, | ſich zu ſeinem Krieg des | Quangelions halber | zu erregen, bewegen laſſen. (Holsſchn.) Dresd. Bibl. H. Germ. Imp. B. 98. Gedruckt bei Wolff S. 102 nach B; ich habe nur dieſen Abdruck zu A verglichen A hat lech (leie), meer (Mähe); uo ungenau; rhu; — anfangt, lang, wegt; — einlge tt; — wen, ſin gewin.

B. Im glauben ritterlich geſt. B. 14. Das beyne paffen vnd ire finanzen A Nicht folgen des Endkriſts ſin B. 21. wirdt nicht a. A 42 müſten A. 46. ſeins Siegs nicht B. 50. Haben dich die Paffen a. b. A. 71. auch on alle ſit B. 74 f. Nicht greiffen will in dein Weiſlich ehr Sonder die ſelb dir zu laſſen B. 78. Ob wol die Pf. hand jren ſp. B. 85. Gott dir gab nach B. 86. der fehlt B ward von dir gfangn B. 97. vergens n. fromer Chr. B. 107. auff dem ſinn bleiben B. 108. D. Chriſten aus. treiben B. 109. Ir blut B. 110. wort immer von B. 117. Vnd leyden wölle A Auch ſtatten wöl B. 118. acht auff end B. 127f. thuſt berauben Des worts laß ein jeden glauben B. 128. ieglich A. 150. haſt mit A haſt mit B. 152. vorlauffen B. 174. Kurfürſten B. 195. Das Teutſch Reich B. 196. niemand ſtraffen noch B. 199. Er würde wdr dich nicht ſtreben B. 211 f. Darauff ſie wenden geſt und gut B. 238. wie oder B. 240. haſten vbel haſt B. 245-248. Drumb Keyſer ich dich warnen wil, Rim deine ſach war in dieſem ſpil, Laß dich den Babſt nicht betrogen, Sein falſchen ſcheiſn nicht verſüren. Wil ſieher glaub Gott nach ſeim wort, So bleibſtu ſelig die und dort. Rim für dich den Proph. Jonas, Drey tag im ſeiß des Fiſchs was B. 255. Laß ſarn den B. 258. Rand nicht laſſen B. 275. Reide mit falſchem Pann und ſchw. B. 292. Treiben erſchredlich ſpott B. 294. wir gut und ſeiß B. 296. uns gnädig bhalt B. 299. Rimpt Gott ſein gnad und glück B. 300. dich, glaub ſicher mir B. 303. Gedend mir nicht dich zu buzen B. 341. mein treulich ſchreiben B. 372. Zurd gieng mit frieden ſchlaffen B. 383. ſie moret leren B. 390. ſich mit ernſt nimpt B. 392. müſt B. 393. Dennoch ſolt bleiben B. 403. ſehlt A.

Nr. 520.

Ein klagend teutsches lands mit dem treuwen Eckhart.

Als man zalt fünfzehundert jar
und sechs und vierzig, gleich da war
ich im brachmonat auß spaciern
in einem grünen waldbresiern.

5 In dem ich fere vor mir vernim
von einem weib ein kläglich stimm,
als ob sie wär in kindesnöthen
oder ein mörder sie wölt töten,
die mich im herzen thet erbarmen.

10 Ich eilt zu dem geschrei der armen;
in dem sach ich ein dapfer weib
ehrlicher gestalt mit schwangerm leib,
die wand ir händ und raust ir haar.

Auch sach ich eilen zu ir dar
15 ein waldbrüder, den ich wol kant,
der was der treu Eckhart genant.
Als der zu ir kam eh wann ich,
da schlich ich in nach, verbarg mich
in ein gestaude in der nâch,

20 zühören ir baider gespräch.
Der treu Eckhart fieng also an:
„Germania, wer hat dir than,
daß du so gar kläglich schreist,
als ob du hart benöthigt seist?

25 Sag mir auf trawen, was dir bricht.“
Germania spricht: „ei, sichstu denn
nicht,

daß groß wetter am himmel stehn,
daß alles uber mich würt gehn
mir zu unendlichem verderben?“

30 Der Eckhart sprach: „wer seind die
herben,

die sich aufbäumen wider dich?“

Germania sprach: „O, es haben
mich

die hellischen flüß gar umgeben
und der mich solt beschützen eben,
35 der begert mich selbs zu zerstörn.“

Der Eckhart sprach: „wer thut sich
denn entpörn

wider dich und ist dir zuträchtig?“

Germania antwort: „der abler groß-

mächtig,

derselb sein klawen hat gewest,

40 all sein vermögen daran setz,
als ob er mich gar wöll verdempfen.“

Der Eckhart sprach: „will mit dir
kempfen

der groß abler? das glaub ich nicht,
weil du im vorhin bist verpflichtet

45 gehorsamlich und underthan,
auch treulich halfezt widerstan

den seinen feinden biß außs blüt,

darob gewagt leib, ehr und güt
pflichtiger schulb und dennoch mehr,

50 im auch bewisen alle ehr,
wie dem großen abler gebürt,

das er auch bei dir hat gespürt.

Warumb wolt er dich dann belai-
digen?

Drumb glaub nicht lügenhaftigen
thädigen,

55 daß der abler wider dich thät.“

Germania die sprach: „hör zu!

Es ist mir laider nur zu war,

es hat geweret lange jar,
daß vil practik send gemacht wor-

den

60 und uber mich haimlich zammen hond
geschworen,

1. Unter dem Text steht: „Anno 1546 den 16 tag Julii.“

die doch offen wurden aller maßen
und vergiengen wie die waßerblasen:
aber iez wirt das rebli gon.“
Der Eckhart sprach: „was hast dann
dem abler thon?
65 on ursach er dir nichtsen thüt,
wann er hat ein fridlichen müth
und sehr ein freundliches gemüth.“
Germania die sprach: „ich kenn sein
trew und güt
und wiß, daß er für sein person
70 mir noch kein härlin rietet an,
wann nicht so vil verheßer weren.“
Der Eckhart sprach: „wer seinß?
das weist ich gern.“
Germania sprach: „die flebermeuß
und eulen
theten sich lang uber mich meulen;
75 die nachtvögel ich doch ernert,
mütterlich und reichlich verzert
mit dem feißen markt in dem land,
in meiner schoß, mit meiner hand.
Die mich billich theten erretten,
80 in frid und einigkeit besteten,
die richten mir iez zu den unfrid.“
Der Eckhart sprach: „Warumb? gib
mir des beschaid?
Germania sprach: „bleb ist ir gsicht,
weil mir aufgangen ist ein licht
85 durchleuchtet ganz himmlischer art,
das scheuhen die nachtvögel hart,
dürfen sich niergend laßen blecken,
nun in die finstre sich verstecken.
Weil sie das licht nit leiden mügen,
90 haben sie mit listen und lügen
den großen abler hart geraizet
allß hinder ruß durch triegerei,
sam ich die aller gottlost sei
95 und sei das hell licht finsternuß,
daß er ampts halb es dempfen muß.
Des ist der abler hart ergrimpt,

mich zu verderben stat fürnimpt
und erschittert das sein gesider
100 in seinem neste hin und wider
grausam erschrocklich uber maß.
So die nachtvögel sehen das,
ziehen sie den kopf auß der schlingen,
sam sie ganz unschuldig in den din-
gen,
105 und für mich selb den abler bitten
nach art der falschen schmaichler sitten,
doch haimlich alles ir vermügen
darstrecken dem abler, zûfûgen
mir und dem licht solch tirannei.“
110 Der Eckhart spricht: „ich glaub nit,
daß es also sei,
daß der abler also sîcht,
zu dempfen dieses klaren licht.
Es muß ein andere ursach sein!“
Germania spricht: „man machet ja
ein schein,
115 sam greif der abler zu den wasen,
etlich ungehorsame zu strafen,
das doch nit ist der warhaft grund,
sonder ich bsorg, zu der stund
der abler die zwen löwen leget,
120 werd durch die nachtvögel beweget
er und ander ursach fürnem,
damit auch an die andern kem
und all verderbet in gemein,
so sich fremen des lichtes schein.
125 Dardurch so wurden hin und wider
zurrißen mir all mein gelider,
außgemergelt und gar verderbt,
endlich mein ganzer leib gesterbt.
Wo dann solich unbild mir begegnet,
130 wurden mir meine händ und füß
beweget
zu süchen haim in irm gehäus
die eulen und die flebermäuß,
ir schwungfedern auch außzurüpfen.
Ein nachbaur wurd den andern
zupfen,

135 auch wurden die stet vol aufrur,
spaltung, entpörung und unfür,
dardurch fielen güt policei,
auch mit brand, raub und morderei
so wurd' ich durchauß überladen,
140 daß ganz Teutschland im blüt müßt
baden

und ich armes betrübtes weib
kind und müter bei einander bleib.
Scham, bis mein ellend ich bewein.
Ich bitt dich durch die trewe dein,
145 Edhart, kanst du, so gib mir rath.
Gar kein verzug die sach mehr hat,
die art ligt an des baumes wurz.
Der Edhart sprach: „mein rath ist
kurz.

Auß dir kompt selbert diser schad,
150 weil dir gott auß milder genad
erscheinen laßt sein helles licht,
haßt doch darin gewandelt nicht,
sonder nur in der finsternus
in aller sünden überfluß.

155 Dardurch du klärlich magst verstan,
daß solch straf uber dich muß gan.
Die schulb darfst nit geben dem
liecht.“

Germania das weib naigt nider ir
angficht
mit jammer und mainen durchbrach
160 und mit seufzender fehlen sprach:
„o Edhart, deine wort sein war;
ich lebet in der finstere gar,

wiewol das helle liecht mir schin,
das ich seufzend bekennen bin.

165 Rath aber, was soll ich nun than?“
Der Edhart sprach: „weib, ruf gott
an,

hab rew und laid der sünden groß,
beter dich und müß frucht der büß,
wie Ninive, die sündig stat

170 durch büß die gnad erworben hat,
heb dein händ auf zu gott der-
maßen,

gott wirt sich noch erbitten laßen,
durch mittel, weg, dir thun beistand.
Des ablers herz steht in seiner hand,

175 den kan er mit götlicher warhait
erleuchten durch des liechtes klarhait,
daß ers erkennt auß götlicher gnaben
und daß er all unwill und schaden
laß uber die nachtvögel gehn.

180 Bleib du nur bei dem liecht bestehn;
so wirt dich gott ie nit verlassen,
zu helfen hat er gar vil strafen.
Wie es im volk Israhel oft geschach,
das nichts dann sterben vor im sach,
185 doch wurden sein feind selbst ge-
stürzt.

Sein arm ist ie noch unverkürzt,
dardurch er sein lieb volk erlöst.

Hoff nur auf gott und sei getröst,
auß im die gnädig hilf erwachst,

190 das wünschet von Nürnberg Hans
Sachs.

4 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein Ragred Teilt- (sches) landts mit dem freil- (wen) Edhart. i. Hanns Sachs.
(Solgisch.) Anno 1546. Münch. Bibl. P. O. germ. 235 Nr. 30.

fäber, häll, fällen, erkündt; ai ungenau; auffrur; - rugf; schwundfäber; etzelne n, nn, tt. 3.
Brochmonat.

Nr. 521.

Wahhafte und gegründete meldung und anzeigen der geschwinden tückischen bösen
 anschlag und praktik, so wider die löblichen protestirenden stende und evan-
 geliums einig verwanten durch die großen feind gottes, den babst und seinen
 anhang sargenomen und zu jemerlichen unwiderbringlichen undergehen und ver-
 derben des deudschen lands erdacht sein. Item der genöstigten und gedrungnen
 defension und gegenwehr, auch wie sich darinne zu halten sei.

Gottes wort bleibt ewig.

Auf meinem bett an ein mon-
 tag
 ich traurig ongeschlafen lag,
 bedacht die falschen tück und schand,
 so man iht über deudsche land
 5 machet; ich dichtet hin und her,
 wie doch der sach zu rathen wer,
 entschließ also in dem gebicht.
 Mir kam für ein solich gesicht:
 mich dünkt, daß ich in bergen ferr
 10 vertritt in ein nebel schwer
 stige durch hohe rauhe berg
 iht auf, dann ab, dann uberzwerg,
 daß ich ward müd, erlegen, schwach.
 Zulezt da kam ich an ein bach
 15 zu einem mauiberbaume gut,
 darob erfretet ward mein mut;
 vil mauiber lagen in dem gras.
 Ich sezet mich nider und aß,
 mein müdes herz da zu erquiden.
 20 Als ich thet hin und wider blicken,
 da sach ich kommen her zu mir
 edler helden und fürsten vier,
 die zwen von kleider, har und bart,

von aller zier heidnischer art,
 25 die andern zwen nach unser weis
 bekleidet gehn fürstlich mit preis;
 die traten sittiglich zu mir dar.
 Mein herz vol angst und sorgen
 war,
 ich stund auf, bog gen in mein knie.
 30 Ich dacht: was wil geschehen hie?
 Der elstift heid hub also an
 und sprach zu mir: „mein lieber
 man,
 sei wol getrost und sorgen on,
 kein leid sol dir zuhanden gon.
 35 Seid wir dich haben hie gefunden,
 so seß dich her zu diesen stunden
 auf diesen fels von muse grün.“
 Ich volget im; der ritter kün
 hub an und fragt weiter zu hand:
 40 „wie gehet es unserm vaterland?“
 Ich sprach: „mein herr, so sage
 mir,
 welchs vaterland meinet ir?
 dann ir dünket mich frembder
 art.“

1. Unter dem Text steht in Qu. A: „Fiebat VII Julij Anno M. D. XLVI. J. C. — T. B. M.“ Das J. C. bedeutet, wie durch die Vergleichung mit dem folgenden Gedicht außer Zweifel gestellt wird, Johann Schradin. Von den Hand-
 glossen des Textes theile ich nur, was Interesse hat, hier mit.

Der fürst sprach freundlich zu der
fart:

45 „das edle deubſche land ich mein,
iſt unſer vaterland allein.

Damit wir dich nit dünken geſt,
ſo wiß, ich bin könig Cerenveſt,
Ariviftum zu latein

50 nent mich Caefar, der feinde mein,
mit dem ich hab ein lange zeit
geführet krieg und groſſe ſtreit,
daß ich im nit ließ uberhand
uber mein liebes vaterland.

55 Darnach der bei mir, zeig ich an,
der heiſt herzog Herreman,
ein ritterlicher Sachſe frum;
den nenneten Arminium
die Römer in iren geſchichten.

60 Der dritt, das muß ich dich be-
richten,

heiſt Friedrich der erſte zart,
der edle Schwab im roten bart.

Den vierten ſolteſtu wol kennen:

Jörg von Frondsperg thu ich in
nennen,

65 der neulich bei deins lebens friſt
in Schwaben auch geſtorben iſt.

All vier ſind wir Deubſche geborn. “

Ich ſprach: „ir fürſten außertorn,
erwer tugend erkenn ich wol,

70 dann es ſind des die bücher vol.

Aber von unſerm vaterland,
wie es darumb ſo ubel ſtand,
kan ich leider nit alles ſagen,
es iſt zu weinen und zu klagen!

75 Doch ſo ſteht es alſo darumb,
daß ich es ſaße in ein ſumm:
das glück und ehr und die freiheit,
die vor gerümet weit und breit,
die ſteht in der höchſten gefahr. “

80 Er ſprach: da zeig mir an fürwar,
wer richt das zu in dieſen dingen,

der euch wolt umb die freiheit
bringen?

Ich ſprach: „den wir mit höchſter
ehr

haben gekrönt, vortramet ſehr,

85 dem wir mit unſerm gelt und gut,
ja auch mit unſerm leið und blut
haben gethan hilf und beſtand,

der wölt ikt unſer vaterland
gern mit gewalt under ſich bringen,

90 uns von der alten freiheit bringen,
die er ſolt ſchirmen auf das beſt. “

Da ſprach der könig Cerenveſt:

„was verurſachet in darzu,
daß er euch ſchafft ſolich unru? “

95 Ich ſprach: „hochmut und falſche
lehr

haben ſein herz verblendet ſer;

der bapſt zu Rom verführet in,
daß er hat ſo ein böſen ſinn,

der hilft und hept mit gut und gelt.

100 Ach gott, du ſchöpfer aller welt,
laß uns nit von der warheit tringen
und umb die edle freiheit bringen,
behüt uns vor der Wahlen joch!

Ach edle fürſten, rathet doch,

105 daß man die ſachen underſtand,
daß geholſen werd dem vaterland! “

Da ſprach der könig Cerenveſt:

„hör zu, ich rath dir auf das beſt;
weil ich von dir hör ikt ſo vil,

110 daß Rom und Welſchland in dem
ſpil

ſich auch ein menget, ich weiß wol,
daß ſie ſind liſt und untrew vol,

machen einung, freundschaft und
bunb,

biß ſie erſehen zeit und ſtund,

115 daß ſie den vortheil mügen hon.

Wie mir Julius hat gethon,

da er mir thet unrecht eintrag,

wolt er erst mit mir halten tag
 und kam zu mir auf zil und ort,
 120 gab mir wol vil der guten wort,
 mutet mir zu unbillich sach.
 Da ich demselben widersprach,
 mein recht und ursach im fürlegt,
 daß in solt billich han bewegt,
 125 da zoch er sich ganz listiglich
 auf seinen senat hinder sich,
 wolt mich zwingen, ich solt beleiben.
 Was man zu Rom mir thet für-
 schreiben,
 ee ich das selb wolt nemen an,
 130 ee thet ich als ein redlich man
 und rüstet mich mit ganzer macht,
 thet mit den Römern ein feld-
 schlacht
 und ward bei Bisansen geschlagen,
 wie Julius das selb muß sagen
 135 im ersten buch; da findestu frei,
 wie es mit mir ergangen sei.
 Weil nun solichs ißt auch ge-
 schicht,
 so rath ich, daß ir trawet nicht
 der falschen Wahlen trug und list,
 140 sonder daß ir ganz wol gerüst
 sezet daran, was ir mügt hon,
 ehr, leib und gut, wie ich hab thon,
 ee ir euch laßt die freiheit rauben.
 Die Wahlen halten euch kein glau-
 ben,
 145 trachten nach ewerm leib und gut,
 daß sie badem in ewerm blut.
 Ge ich solch falsch ließ ungerochen,
 ee würd ich tausent mal erstochen.
 Es ist beßer einmal gestorben,
 150 dann alle tag in schand verdorben."
 Er schwig also; darauf hub an
 zu reden herzog Herreman
 und sprach zu mir: „merk was ich
 sag:
 des künigs Cerenvest rathschlag
 155 gefellt mir wol, ich rath desgleich."
 Ich sprach: „mein herr, im deutschen
 reich

haben wir ißt an diesem end
 ein ander weis und regiment,
 dann es zu ewern zeiten was,
 160 und daß ir recht vermerket das,
 es seind künige, fürsten, reich-
 frei- und reichstet, auch des ge-
 leich
 graven, edel, ritter und knecht,
 die haben ein gemeines recht.
 165 Sieben churfürsten im außschuß
 die wehlen zu gemeinem nuß
 ein haupt, das man den keiser
 nennt,
 der wird der oberherr erkennt,
 doch etlich artikel gestellt
 170 seien, die man im da für hest,
 darauf er schweren muß ein eid,
 daß er artikel und bescheid
 wöll halten und darbei beleiben,
 niemand von seiner freiheit treiz-
 ben,
 175 beschirme deudsche reich und land.
 Aber igund, das ist ein schand,
 hat uns der babst heimlich ver-
 holen
 den keiser durch practik gestolen
 und in gebracht auf sein partei,
 180 sein manlich herz verkert dabei,
 daß er mit gwalt fürnimpt zu
 bringen
 und alles deudsche land zu zwingen
 zu gehorsam des welschen pfaffen.
 Dasselbig gibt uns ißt zu schaffen,
 185 daß wir demselben widerstreben,
 dem wir habn kron und scepter
 geben,
 daß er regire in dem reich,
 daß es nit sei aufrur geleich
 und wir nit thuend wider ehr."
 190 Herzog Herrman der edel herr
 sprach: „lieber man und freunde
 mein,
 wie kan der ewer haupte sein,
 der sich sonderet von ewerm leib,
 daß er euch von der freiheit treib,

195 handelt wider sein ampt und stand,
 verderbet selb das vaterland,
 zwingt euch unter frembd tyrannei?
 Meinstu, daß es ein aufrur sei,
 so man nit alles ubersicht,
 200 das ieder unbillich anricht?
 Dann er ist nit ewer halscherr;
 auch weil er wider trem und ehr
 dem römischen pfaffen zugefallen,
 solich gewalt treibt mit euch allen,
 205 so ist er nun des babsts amptman
 und geht euch Deudschen nit mehr
 an,
 ir solt im auch nit fragen nach.
 Ge ich von im lib solich schmach,
 die er an euch unbillich legt,
 210 ee müßt das deudsche land erregt
 sein, ehr und freiheit zu beschirmen,
 mit kriegem, sechten, schlagen, stür-
 men
 auf sein bei tag und auch bei nacht,
 wie ich auch thet der Römer macht:
 215 die hetten sich gerüstet ein,
 wolten auch unser herren sein,
 trieben gewalt und ubermut
 mit unserm leib, land und auch
 gut.
 Drei legionen wol gerist
 220 die lagen zu der selben frist
 zu der besatzung in dem land
 dort an der Ems. Ich zoch zu-
 hand
 mit meinen lieben Deudschen frum,
 erschlug Varum Quintilium,
 225 iren obersten feldhauptman;

dem selben ich auch abgewann
 roß, harnisch, baner, große beut,
 erschlug die besten kriegsleut
 und schwechet ser die römisch macht.
 230 Das klagt Augustus tag und nacht,
 sein kopf vor leid stieß an die wand;
 also half ich dem vaterland.
 Darumb so weiß ich beßers nicht,
 dann daß sich Deudschland aber richt
 235 wider der Wahlen list mit macht,
 zubrechen ir hochmut und pracht
 frisch nach der alten Deudschen art.
 Wem der kopf bleibt, der scher den
 bart."
 Als Herreman so dürstig redt,
 240 da hub an zu derselben stet,
 Friderich Barbarossa und sagt:
 „nun sei es gott von himel klagt,
 daß der mörderische pfaff zu Rom
 helt noch den keiser bei dem zom,
 245 dem er günt weder ehr noch gut,
 stelt in allen nach leib und blut.
 Mich dünket, wann sie sehen an,
 wie mir hat than der schendlich man
 und bracht mich umb das leben
 mein,
 250 sie solten gnug gewarnet sein,
 daß sie im trauten nimmermehr."
 Rüng Cerenvest der edel herr
 sprach: „lieben herren, saget mir,
 was ist das für ein schedlich thier,
 255 das von euch wirt der babst genant?
 ich bitt euch, macht mir in bekant!
 kan man sein gwalt und tyrannei
 zerbrechen nit noch werden frei?"

239. so muthig sprach. 255. Am Rand: „Es ist kein Babst zu Rom gewesen im anfang, kan auch mit keiner glaublichen schrift bewert werden. Aber die Römische Bischoff haben sich mit der zeit angethon vnd in zwispalt deudscher Keyser sich der Herrschaft angenommen. In sonderheit bey der zeit der Constantinen vnd Constanzen vnd alle tag mehr, dieweile die Keiser ire wonung zu Constantinopel gehabt. Darnach hat er mit sunder bösen list den Pippinum vnd Carolum den großen sich anhengig gemacht vnd sein gewalt bekrefftiget vnd solche Land vnnnd Leut, als er von dem Reich mit falscheit vnd Tyranny hat abgezogen, nennet er Patrimonium Petri, das ist S. Peters veterlichs Erb, so doch Petrus kein Erb gehabt, ist auch nie Bischoff (viel weniger Babst) zu Rom gewesen.“

Dißcor. Weltklicher. IV.

Keiser Fridrich Barbarossa
 260 hub an und erzelet im da,
 wie bald nach der zwei herren end
 hett gott der herr sein son gesendt,
 der hett das ganz menschlich ge-
 schlecht
 erlöset und wider zu recht
 265 gebracht und auß irem verderben
 errettet durch sein creuz und sterben,
 hett darzu auch gesehet ein
 das prebigampt und worte sein,
 daß man ablaß von allen sünden
 270 durchs evangeli solt verkünden;
 darzu so hett er im erwelt
 und bsunder diener aufgestellt,
 verordnet, daß man sie solt ehrn
 und erhalten, daß sie dem herrn,
 275 durch ler und prebig alle gleich
 erbawen sein kirchen und reich.
 Da were unter diesem schein
 der babst gar höflich kommen ein
 durch teufels hülf und rath gelogen,
 280 die ganzen christenheit betrogen,
 daß er bekriegt groß gut und gelt,
 auch land und leut in dieser welt.
 Nachmals wer im weiter gelungen,
 mit gewalt und list sich eingebrungen,
 285 daß er die keiser auf und nider
 sehet und auch absehet wider,
 regiret also weit und breit
 schier uber alle christenheit.
 Unter gottes namen mit list
 290 die ganze welt verführet ist,
 daß sie nit ander stift verwönet;
 dann wer den babst spöttlich verhönet,
 der sei vor gott ewig verdampt,
 weil er veracht das bebstlich ampt.
 295 Dis als der from keiser und held
 mit langer reb fleißig erzelt,
 (ich meld allein nu hie die summe)

darauf weiter der keiser frum
 erzelt all histori geschicht,
 300 was der babst hette zugericht
 wider ieden keiser besonder,
 vil tüd und list, selzame wunder,
 auch wie es im selbs gangen wer,
 wie groß schaden und groß gefehr
 305 der babst im hett gefüget zu,
 was für krieg und schwere unru
 er hett von den schellen erlitten
 darumb daß er hett widerstritten
 und dem babst nit zulassen wolt,
 310 daß er uber den keiser solt
 herrschen; darumb hab er gemacht
 vil aufrur, abfall und zwitteracht,
 biß er zulezt ein sinn erdenket,
 daß er verreterisch ertrenket
 315 wer; gaben für, wie ungefehr
 er in dem fluß ertrunken wer.
 Also Fridrich im roten bart
 erzelt des babst ursprung und art.
 Jörg von Fronspersperg sprach: „herre
 mein,
 320 seither hat er die bößheit sein
 getriben öffentlich und frei.
 Ich schweig geistlicher symonei,
 verkaufung aller sacrament,
 sein antichristlich regiment,
 325 sunder ich meld nun an dem ort
 meineid, verretelei und mord,
 freßen, saufen, hurei, vergift,
 groß blutvergießen, das er stift,
 verderbt land, leut, weiß, man und
 kind.
 330 Solt ich die sodomitisch sünd,
 der welschen hochzeit grausam schand
 erzelen, ir wurdet alls and
 ein grewel han, erschrecken drob.
 Solichs ich alls gesehen hob,
 335 da ich im welschen land krieg füret;

320. Am Rand: „Solchs bezengen Florentiner, Columnezer vnd die von Parmen, die
 Babst Pauli tyranney recht erfahren haben.“ 330. Am Rand: „Des Babsts vnd seins sons
 Sodomey können die von Fan vnd die Bononischen Münd wol anzeigen.“

ich weiß wol, wie der babst regiret!
 In summa sag ich warlich das,
 er ist das rechte lasterwaß,
 gottes feind und des teufels knecht,
 340 veracht göttlich und menschlich recht;
 in summa kein sünd so verdampft
 ist, die er nit treib unverschampt.“
 Als Friderich der keiser werd
 höret, wie Fronspersperg die beschwerd
 345 erzelet den herren besunder,
 sprach er: „es nimpt mich nit wunder,
 daß er soliches richtet an.
 Ich weiß, was er vermag und kan;
 er machet im großen beistand,
 350 setzt sein bischof in alle land;
 bei den fürsten er practiciret,
 die er an seinen striden füret.
 Frankreich und ganz Italia,
 Deuschland, Ungern, Hispania
 355 die vermeinen on allen spott,
 wer im diene, der diene gott.
 Er ist ein schendlich thier und man,
 dem man nit wol geweren kan;
 das macht, daß er all welt betrogen
 360 hat und den gewalt an sich gezogen.
 Die im sein reich und ubermut
 handhaben thun mit leib und gut,
 meinen, sie dienen gott hiemit.“
 Er sprach zu mir: „sag, weistu nit,
 365 was ist die schulb oder die sünd,
 daß babst und keiser seien sind
 dem deutschen land, das allweg hat
 der keiserlichen majestat,
 gebienet so vleißig aufs best?“
 Jörg von Fronspersperg der ritter vest
 370 hub an gar züchtliglich und sprach:
 „ir herren, ich weiß die ursach:
 es hat gott in das deusche land
 ein fromen theuren man gesandt,

375 der berebt war, trem und gelert,
 Martinus Luther der bewert,
 ein doctor heiliger geschrift.
 Der hat des babstes ler und gift
 so klerlich bracht am liechten tag,
 380 daß niemand das umbstoßen mag,
 und hat bewiesen gewaltig frei,
 daß der babst wider Christum sei,
 gepflanzet darbei rechte ler,
 das manche stadt, manch fürst und
 herr
 385 angnomen hat zu dieser stund,
 weil es in heiliger schrift hat grund.“
 Darnach Fronspersperg erzelt mit na-
 men
 die werden fürsten all zusamen,
 desgleichen auch von den reichsteden,
 390 die gottes wort bei inen hetten,
 wie der babst sich darwider setzt,
 könig und keiser auf sie heßet,
 die gottes wort mit rath und that
 verfolgen beide frü und spat,
 395 und der babst auf allen reichstagen
 sie als keßer oft thet verflagen
 und wie sie hetten protestirt,
 auf ein concili appellirt,
 da wolten sie die schrift lon walten.
 400 Das doch der keiser nit wolt halten,
 wiewol ers hett versprochen klar
 im reichstag zu Nürnberg furwar,
 und ließ zu gleichen sie nit kum-
 men.
 Und was ich hie meld in der sum-
 men,
 405 erzelet er von stück zu stück,
 wie manche practik hinderrück,
 heimlich anschleg, mördischer bund
 gemachet wer, das thet er kund.
 Ich stund auf und bog meine knie;
 410 ich sprach: „o edlen herren, wie

408. Am Rand: „Dand haben unsere Cardinalen zu Trient vnd von Augsburg junor vnnnd etliche ires anhanges, Fürsten, Bischoff vnd Herren, die solchs gestift vnd auch trieben, wie klerlichen an tag wird komen.“

- herr Jörg Fronspersperg der edel held
 mit allem vleiß lang her erzelt,
 das ist warlich also im grund,
 aber viel erger erst ikund
 415 Deudsckland in hohen sorgen schwebt,
 dann da der edel ritter lebt.
 Wir habn erlitten morblich brand
 schier in dem ganzen deudschen land;
 so man die stifter hat beklagt,
 420 hat man ungnad damit erjagt;
 wiewol wir unserm keiser her
 mit leib und gut gedienet mehr,
 dann keinem deudschen keiser nie,
 auch mehr dann seine paffen ie,
 425 habn uns alles glimpfs beslißen,
 wie das die widersacher wißen,
 ein großen zug ins Ungerland
 mit gelt, gut, leuten und profand,
 theten all gehorsam gleich.
 430 Hin an den könig auß Frankenreich,
 zoch man; da er in het verklagt,
 das ganze Deudsckland im absagt;
 beide die fürsten und die stedt
 het man betrüglich uberredt,
 435 wie Frankreich türckisch worden wer,
 dazu der christenheit zu schwer
 hett er zu Nissa geben ein
 dem Türken da den hasen sein.
 Da ward der könig angelogen,
 440 damit das teudsche land betrogen,
 daß es beschwert durch list und kunst
 erlangte feindschaft und ungunst.
 Aber ich hoff, zu dieser stund
 der kron von Frankreich sei wol
 kund,
 445 daß Deudsckland durch solch trie-
 gerei
 unsckulbig dahin kommen sei,
 da ligt der christliche bund,
 seine hauptleut zur selben stund.
 Zu dank hat er sich igt bedacht
 450 und großes volk zusamen bracht,
 zu ziehen wider deudsche land,
 daß er dem babst, das ist ein schand,
 das selbig unterthenig mach;
 sonst hat er kein redlich ursach,
 455 dann daß wir von dem edlen hort
 nit weichen, von dem gottes wort.
 Der babst erleget gelt und gold,
 das ist der trewen Deudschen solb
 fur ir ghorfam, trew dienst und
 pflicht.
 460 Darumb, ir herren, mich bericht,
 gebt ewern trew und klugen rath,
 weil es Deudsckland so ubel gat.
 Barbarossa an diesem ort
 sprach: „lieber man, du hast gehort
 465 den künig Cerenvest allhie,
 auch herzog Herreman, wie
 sie rathen unserm vaterland;
 das dünket mich, merck mit verstand,
 daß es der beste rath müg sein,
 470 daß sich Deudsckland schid also drein.
 Diemeil der keiser von euch allen
 ist zu dem welschem babst gefallen,
 so seit ir auch von im ganz frei,
 daß keiner im verpflichtet sei,
 475 und widerstreitet im mit recht,
 dann er ist iez ein paffenknecht,
 handelt wider sein ampt und pflicht.
 Darumb so sündiget ir nicht,
 so ir mit starkem volk und heer
 480 euch schidet zu der gegenwer,
 weil diese regel billich ist,

417. Am Rand: „Die ehrenreiche Stad Einbeck, die ganz verbrennet, mit sampt
 vielen andern Steten, Flecken, Dörffern, bezeugen solchs klerlich.“ Vgl. S. 172, ff.
 427. S. 168. 430. S. 247. Am Rand: „Dn unsere Deudsche hülf solt er den
 Frankosen vnd Gölischen wenig gethan haben.“ 437. Barbarossa nahm 1543 (vgl.
 S. 247, s.), mit dem Herzog von Enghien die Stadt Nizza ein und überwinterte
 nachher im Hafen von Toulon. Im Frühjahr 1544 entließ ihn Franz I., weil diese
 seine Verbindung mit den Türken zu allgemeines Aergeruß hervorrief.

die im latein braucht der jurist:
 qui fregerit tibi fidem,
 frangatur fides eidem,
 485 niemant zu halten ist verpflichtet
 dem, der im heltet glauben nicht.
 So er euch nimpt ewer freiheit,
 verleurt er auch sein oberkeit.
 Auch wißet ir als Christen wol,
 490 was man dem keiser geben sol,
 nemlich was des keisers ist,
 wie uns selbs leret Ihesus Christ.
 Wann nun der keiser ubers zil
 wil greifen und haben zuwil
 495 und fordert, das im nicht gehört,
 das hat uns Christus nie gelert,
 daß man im solichs geben sol,
 wie es die gerten wißen wol,
 daß auch der babst selb leret des
 500 capite imperatores
 an der neunten distinction:
 er ist nun der protection
 und nit des eigenthumbs ein herr.
 Wann er verfolget Christi ler
 505 und wil des teufels ler verfechten,
 so bleiben wir bei unsern rechten
 und bringen schlecht die antwort ein:
 man muß gott mehr gehorsam sein,
 dann den menschen. Man thut hie-
 mit
 510 genzlich wider den keiser nit,
 der in dem fall kein keiser ist.
 Darumb so mag ein ieder Christ
 in diesem fall, so er beruft
 und man sein in dem krieg behuft,
 515 auf sein, mit gutem gewissen sechten
 nach gottes wort und allem rechten.
 Omni tempore das caput
 gibt ein solich bscheid und statut,
 daß ein Christ müg zu allen zeiten
 520 wider des glaubens feinde streiten.
 Weil ich nun von dir hab gehört,

daß ir habet zu schirm gemert
 ein starken bund, leut, gelt und gut,
 rath ich, daß ir mit freiem mut
 525 geht unverzagt, euch machet auf,
 daß sich der gottlos bepftisch hauf
 nit eindring und nem uberhand
 in unserm lieben vaterland.
 Vertramet auf den lieben gott,
 530 der wirt die sodomitisch rott
 stürzen und euch den sige geben,
 daß ir vor in in frieden leben.
 Dann weil igt kummen ist die stund,
 daß gott durch seinen geist und mund
 535 schendet des Antichristen bracht,
 so wirt in auch kein menschlich macht
 wider gottes zoren erhalten.
 Der selbig wirt gewisslich zerspalten
 den kopf und schebel seiner find,
 540 die fürtsaren in irer sünd.
 Er zerbrichet die köpf der trachen,
 sein feind wirt er zu schanden machen
 und stehn auf seines volkes seiten,
 die für die göttlich warheit streiten,
 545 wie er vor allweg hat gethon;
 sein völklein wirt er nit verlorn.
 Der richter und der könig buch
 im alten testament außsuch,
 so findstu, daß der trewe gott
 550 allweg hat die gottlose rott
 zerstöret gar mit ringer macht,
 mit schand geplagt ir stolz und bracht.
 Vertramt im nur, das sag ich dir,
 kein beßeren rat wißen wir.“
 555 Herr Jörg wolt reben auch darzu,
 in dem entweßt mich mit unrü
 ein wetter in derselben nacht,
 daß ich auß diesem traum erwacht.
 Ich lag im bett und was mir schwer,
 560 den traum bedacht ich hin und her,
 wie sich zu schicken wer darein,
 in dem gebant und herzen mein.

502. nun: nur. 518 f. wenn er berufen ist und man seiner bedarf.

D gott, sprach ich, in deinem reich,
 hilf uns, das bitten wir gleich,
 565 auß dieser not, steh du uns bei!
 Nit laß die gottlosen so frei,
 nit laß sie trugen auf ir macht!
 Es wirt dein wort durch sie veracht,
 schlag sie mit forcht, verzagtem mut!
 570 Schirm die, so mit dem tewren blut
 Christi des herren sind erworben,
 hilf den, fur die er ist gestorben,
 rette dein armes heuflein klein!
 Auf dich trawen wir, herr, allein,
 575 du bist allein in aller not
 in jamer, pein, in creuz und tod

nur unser einig zuversicht.
 Vor dir künden wir rümen nicht
 oder auf etwas uns verlassen,
 580 nur auf die barmung ubermassen.
 Richt uns nit, herr, in deinem zorn,
 es ist mit uns sonst gar verlorn!
 Von uns dein barmung nit abwend,
 trew, gnab und güte uns, herr, send!
 585 Laß alle, die zu dir sich keren,
 in deiner forcht und lieb sich mehrten!
 Nim von uns ergernus und schand,
 gib daß wir in dem waterland
 ehren durch Christum deinen namen
 590 nun und auch ewiglichen, amen!

A = 12 Bl. 4° o. D. (Am Schluß J. S. — T. B. R. d. b. wol Johann Schradin; Tübingen. Ulrich Morhard.) 1546. Warhafft vnd | gegründte meldung, vnd | anzeigen der geschwinden, tüdtlichen, bösen | anschleg vnd practisch, so wider die Ebllichen | Protestirenden Stende, vnd Euangeliums Einig verwan- | ten, durch die grossen Feind Gottes, den Pabst, vnd seinem | anhang, sürgenomen Weller, Ann. I 202 (wo P a b s t. P a p s t zu lesen ist) und Eb. 2 S. 506. Berl. Bibl. Jh 1961; Hamburg. Bibl. fl. Schr. aus der Reformationsg., Anonyma 1539-1548; Koyenb. fön. Bibl., Kat. 31,244; Münch. Bibl. P. O. germ. 233 Nr. 37; Straßb. Bibl. Coll. Wencker. 166; Weim. Bibl. S. 4: 37; Wernig. Bibl. Pl. 990; Jwied. Schulbibl. XII. VI. 12; in meinem Besitz. B = 10 Bl. 4° o. D. (1546). Warhafft vnd | gegründte meldung vnd | anzeigen der geschwinden, tü- | dtlichen, bösen anschleg vnd practisch, so wider | die Ebllichen Protestiren- den Stend, vnnnd | Euangeliums einig verwan- ten, durch die | grossen Feind Gottes, den Pabst Berl. Bibl. Jh 1963; Koyenb. fön. Bibl., Kat. 31,244; Wernig. Bibl. Pl. 990a. C = 10 Bl. 4° o. D. (1546) Warhafft vund | gegründte meldung vnd anzeigung Weller, Ann. I 202. Berl. Bibl. Jh 1964; Jürch. Bibl. D = 10 Bl. 4° am Schluß: 1546 J. S. B. 6. B. (d. h. Johann Schradin, Usm Hans Barnler) den Oßtern. Warhafft vnnnd ge | gründte meldung vund an- | zeigen Weller, Ann. Eb. 2 S. 506. Berl. Bibl. Jh 1962; Wolfenb. Bibl.; Ulmer Bibl. E = 10 Bl. 4° o. D. (1546). Warhafftge. vnnnd | ge- gründte meldung vnnnd anzeigung | der geschwinden, tüdtlichen bösen anschleg vnd Practis- | chen, so wider die Ebllichen Protestirende Stende Berl. Bibl. Jh 1965; Wernig. Bibl. Pl. 990b. F = 10 Bl. 4° o. D. u. J. Warhafft gegründte | meldung vnd anzeigen der geschwin- | den, tüdtlichen, bösen anschleg vnnnd prac- tisch, so | wider die Ebllichen Protestirenden Stend vnd Straßb. Bibl., Collect. Wenck. 37 Nr. 24. Gedruckt bei Fortleder Th. II B. 2 Kap. 23; in Strobel's Festträgen I S. 200; Wolff S. 84 nach A. — Ich habe nur A benutzt.

Es hat leer (Lehre), leer, zween; Kaiser; — gath, frath, belh, steth (Stätte); rhu, gerbümet, auffrhu; — einige tt. 468. m i ch fehlt.

Nr. 522.

Klag des teutschen lands gegen Carolo quinto dem kaiser des unbilligen bekriegens, darinn angezeigt, wie solichs wider alle billigkeit und recht beschehe.

Newlich der fürwiz mich bewegt,
 daß ich die müß und gfahr drauf
 legt,

zu sehen des kaisers person,
 wie er saß in seim stul und thron.
 5 Ein thürhüter half mir hinein

und stelt mich in ein winkel klein.
 Ich sah des keisers majestat,
 viel seiner herren von dem rath
 zu beider seit umb ihn her sitzen;
 10 viel kluger red von großen wizen
 trieben sie da, wie es dünkt mich,
 dann ihr welsch sprach nit merket ich.
 In dem tritt auf den saal hinein
 ein adeliche frame fein;
 15 an kleid und sprach ist sie erkant,
 Germania ist sie genant,
 die war gar ersam wol gestalt,
 gerad von leib und zimlich alt,
 gezieret in ein schwarzes kleid;
 20 als ihr werdt hören, trug sie leid.
 Die trat hin für des keisers stul,
 dem sie doch nicht zu füßen fiel,
 welches doch ser vorwunderb mich,
 und hub also an trugenlich
 25 und thet ihr selbs mannlich das
 wort
 mit klarer stimm, daß ich sie hort:
 „o Carle, Carle, wiewol mir
 all mütterliche würd bei dir
 genommen ist vor langen tagen,
 30 daß du doch listig hast verschlagen
 und höflich dich also erzeigt,
 als werest du mir ganz geneigt,
 so find ich doch iezund mit schmerz,
 daß dein heuchlerisch falsches herz
 35 mir weiß für schwarz, waßer für
 feur
 gezeiget hat ganz ungeheur,
 das mich billich solt ab han trieben,
 daß ich ietzt auch wer außbelieben.
 Jedoch dieweil von alter her
 40 ich mehr auf trew, warheit und ehr
 geneigt und noch hinfür wil sein,
 darumb so komb ich ietzt herein
 und wil ein red haben mit dir.
 Nimbstu es auf für gut von mir
 45 als deiner muter trewen vol,

bin ich zufried und gfelt mir wol;
 wa nit, so wil ich eigentlich
 hiemit entschuldigt haben mich
 und dir dannoch die warheit sagen
 50 und mich dein also wol entschlagen,
 als du dich mein verzeihst hie,
 welchs ich doch hab verdienet nie
 umb dich und umb die eltern dein.
 Du weist, daß ich die trewe mein
 55 an euch geleet hab fürwar,
 ist mehr dann brithalb hundert jar.
 Grave Rudolph von Hapsburg der
 herr
 der ward von mir mit hoher ehr
 erhebt auß eim geringen stand
 60 zum keiser uber teutsche land,
 auch ward sein son Albrecht geleich
 gemacht herzog zu Osterreich;
 Kernten, Steirmark er auch em-
 pfheng.
 Darnach ewer geschlecht aufgieng,
 65 ward durch der Teutschen trew und
 ehr
 an land und leut gemehret ser.
 Durch heirat wurden ihr mit bracht
 zu reichen fürsten da gemacht,
 welches darnach aber gemehrt
 70 ward mit dem keiserthumb geehrt;
 sieben seind von dem gslecht gezelt,
 die vor dir seind zum reich erwelt.
 Zulezt als Maximilian
 abstarb, der trewe helb und man,
 75 Fridrich von Sachsen het die wal
 von den churfürsten uberal;
 der weget sich der hohen ehr,
 erzelt ursach, der fromme herr,
 warumb er diese ehr schlug ab.
 80 Sein wal und stimm er dir da gab,
 daß du mit hoher ehr und bracht
 wurdest zu eim keiser gemacht.
 Was man im reich und teutschen
 land

12. ihr welschen verstand ich nicht.

für groß ehr, vortheil und beistand
 85 dir hab gethan, das weiß all welt,
 wie man ehr, leib, gut und auch
 gelt
 zu dir gesetzt mit höchster trem.
 Du weißt, wie kürzlich iezo new
 (das alt ich also faren laß)
 90 ein große schatzung uber maß
 erleget hat das teutsche land,
 zu hülff in Ungern fürgewandt.
 Das gelt ist hin und doch gar nicht
 damit geschafft noch außgericht.
 95 Darnach bewisest du ein tüdt
 und ein selzam verschlagen stüdt,
 daß du Teutschland hast ein gesetzt
 und an die kron Frankreich gehezt
 und gabst auch für den Teutschen
 fein,
 100 als solte Frankreich türkisch sein.
 Groß gut und gelt da man außgab,
 da man saget dem könig ab.
 Zu roß und fuß vil guter leut
 zogen mit dir zur selben zeit;
 105 auß ehr, liebe und tremem muth
 setzt man zu dir beid leib und gut,
 verhofft, du soltest widerumb
 den lieben trewen Teutschen frumb
 mit schutz und schirm, fried und ge-
 leit
 110 erzeigen auch dein dankbarkeit
 und solich trem und dienst erkennen,
 dein lieb und trem nit von in tren-
 nen.
 Aber o wee, das klag ich hart,
 du heltest ganz das widerpart,
 115 untrew und falsch hat dich beseßen,
 daß du aller gutthat vergeßen
 ieß understehst mit mord und brand
 zu wüsten gar das teutsche land,
 ihr ehr und freiheit ihnen rauben
 120 wider dein eid, trem und gelauben.
 Daß man unghorsam hie fürwendt
 und sie als ketter schilt und schendt,
 das wirt auf sie on grund gelogen;
 wil mich deshalb han gezogen

125 auf alle sach und allen handl,
 daß sie gehorsamlich on wandl
 dir als dem kaiser allweg gebn,
 was dir gehört und auch darnebn
 weiter und mehr, dann sie verpflichtet,
 130 mit underthenigkeit gericht.
 Daß sie darneben zu der frist
 auch gott geben, daß gottes ist,
 das thun sie billich und mit fug,
 erpieten sich zu recht genug
 135 und haben das ieß lang gethan.
 Kein redlich ursach magstu han,
 dann du weißt wol, es ist auch klar,
 daß in dem dreißigsten jar
 zu Augspurg ein confession
 140 betreffend die religion
 der Lutherschen, wie man redt,
 die sieben fürsten und zwo stet
 uberantworten offentlich.
 Dieselben haben allweg sich
 145 mit allen, die zu ihn sind treten,
 erpotten und darumb gebeten,
 ihr bekenntnus zu defendiern
 und mit heiliger schrift probiern,
 allweg des lichts und rechts begert,
 150 des sie nie seind worden gewert.
 Hast auch ihne versprochen, drum
 zuhalten ein concilium
 chriftlich und frei im teutschen land;
 das helsttu nit, ist große schand.
 155 Nach eim bstendigen fried gleich
 in teutscher nation und reich
 theten sie stets werben und bitten,
 haben viel kostens drob erlitten,
 gesparet weder leib noch gut.
 160 In hoher ghorsam und demut
 habens besüchet viel reichsteg;
 dargegen heimlich tüdt, rathschleg
 wider sie practicieret oft,
 welchs sie verduldet und gehofft,
 165 es werd einmal ihn rechts gebeihen,
 daß sie noch heut bei tag nit scheu-
 hen.
 Doch finden sie das widerspiel,
 daß du mit list und untrew viel

sie aufgezogen hast bißher
 170 wider all zusag, trem und ehr;
 wider all ihr ehrlich erbieten
 wiltu on recht wider sie wüten.
 Hastu so ein christlichen muth,
 daß dich allein bewegen thut
 175 die not und gfar des christen glaubn,
 warumb lestu mit mord und raubn
 verderben hart das Ungerland?
 Der Türck greift an mit mord und
 brand
 dich und darzu den bruder dein;
 180 da solten ihr kün helben sein,
 retten Ungern und Osterreich
 und Barbarien desgeleich.
 Man hat zu deiner zeit verlorn
 Rhodum die veste außertorn
 185 und Ungern auch, das künreich gut:
 warumb erbarmt dich nit das blut
 soviel armer leut, weib und kind,
 die jämmerlich ermordet sind?
 Der Türck sucht euch dabeim zu haus,
 190 warumb treibt ihr ihn nit hinauf?
 Allein die lieben Teutschen mein
 müssen von dir geplaget sein,
 daß sie nit wöllen wie die affen
 dir und deinem römischen paffen
 195 nach tanzen, wie ihr ihn aufspfeifen.
 Wiltu als kexer sie angreifen,
 wolan, sich auf! Teutschland das
 hat
 dir diese würd und majestat
 gegeben, dich darenin gesetzt
 200 und dich in keinen weg verlegt.
 Daß es aber den Antichrist,
 des bapsts und teufels trug und
 list,
 sein blüberei und falsche lehr
 gottsefterung und gögenehr
 205 nit wil als gott selber anbeten,
 so wiltu es mit süßen anbeten
 und lest dir die rot hur zu Rom
 in dein maul legen biß und zaum
 und fürest wider trem und eid
 210 dem teutschen land zu schand und leid

ein fremdd welsch voll in teutsche
 land
 und wilt dem bapst thun ein bei-
 stand,
 der noch bißher zu keiner frist
 nie trem noch hold gewesen ist
 215 keinem kaiser von alter her,
 hat ihn mit schaden und gefehr
 bewiesen viel schalkheit und tück.
 Besich durchauß alle cronik,
 wie sich die bapst haben geübt,
 220 Heinrich den vierten hart betrübt,
 biß sie endlichen hand geheßt,
 daß der son den vater absetzt,
 verfolget ihn mit offner vechd
 wider göttlich und menschlich recht.
 225 Darnach dem son ward auch gelohnt,
 dann sein der bapst auch nit ver-
 schont,
 verdammet auch das gottlos kind
 und ward auch dieses kaisers kind
 so lang, biß er ihn uberfang
 230 und ihm sein gerechtigkeit abtrang.
 Innocentius hat gemacht
 Conrat dem dritten groß zwitracht,
 da er herzog Wolfen erregt,
 daß er sich widern kaiser legt,
 235 darumb er zweimal ward geschlagen.
 D solt Fridrich der erste klagen,
 wie schendlich, meineidig, verlogen
 die bapst ihn haben stet betrogen
 und wie der gottlos böse man
 240 und bapst, der dritte Adrian,
 der doch erstickt an einer mück,
 ihm zeigt hab für böswichtstüch!
 Was hand sie understanden sich
 mit dem anderen Fridrich!
 245 wie ihn Gregorius der neunt,
 der arge bapst und kaisersfeind
 hinschidet gen Jerusalem,
 daß er das heilig land einnem;
 hie zwischen er fälschlich richt an,
 250 daß von ihm fallen iederman;
 die kriegsleut, die er führt hinein,
 solten ihm nicht gehorsam sein.

Conrat den vierten hochgenant
 der bapst allein darumb verbannt,
 255 daß er nun was des keisers sun.
 Wie mordgrausam handelt er nun!
 Contrabum den könig gut
 das edel jung unschuldig blut
 schaffet er daß er ward enthaupt
 260 und ihm sein land und reich ge-
 raubt.

Wie hat der bapst getrieben umb
 keiser Rudwig den Baier frumb,
 der sich doch, weil er was in leben,
 265 molt nit under den bapst ergeben.
 Viel ander stück mehr ich dir solt
 anzeigen, wann ich nit gern wolt
 mein red kürzen. Doch muß ich
 sagen,

Maximilianus thet klagen,
 daß ihm, wie ich erzelt von alten,
 270 kein bapst sein lebtag nie hett ghal-
 ten

weder glauben, ehr, eid noch trew.
 Du weist es wol, es ist noch new,
 was sie dir selbs haben gethan,
 so bu es anderst wilt verstan;
 275 mit was heimlich praktik und list
 der bapst mit dir umgangen ist,
 der heimlich sterkt die feinde dein.
 Wer Jörg von Fronspurg nit ge-
 sein,

hett er den Franzos nit gefangen,
 280 so wer es ubergewerch gegangen.

Auch da man die stat Rom gewann,
 weistu, wie der bapst was daran.
 Noch bistu weicher dann ein kind
 und siehest minder dann ein blind,
 285 wer dir guts oder ubels thut!

Wann hastu solchen falschen muth
 bei meinen frommen Teutschen fun-
 den?
 haben sie nit zu allen stunden
 trew und ehrlich mit dir gehandelt,

290 aufrecht, wahrhaft allweg gewandelt?
 Noch wiltu sie zu feinden han
 und bei dem falschen paffen stan.
 Nu, lieber Carle, sich dich für,

295 Diemeil du hast dem teutschen land
 gehalten trew, zusag, verstand,
 treffenlich wol es dir da gieng;
 was nun dein herz und muth an-
 fieng,

das gieng von stat, dir ward ge-
 lungen,

300 all deine feind waren bezwungen.
 Bald du dich aber hast gewendt,
 so hastu auch dein glück geblendt,
 daß es dir nit mehr für sich geht,
 an leib und gut dir widersteht.

305 Was ist, mein Carle, die ursach,
 daß dein gelück und sieg ist schwach?
 Hör zu, ich sag dir kurz und schnell,
 Job an dem neunten capitel
 spricht: welchem ist gelungen ie,

310 der sich wider gott setzet hie?
 Nun merk, diemeil das göttlich wort
 im teutschen land an manchem ort
 geprediget wirt zu diefer frist
 und in eim hohen aufgang ist,

315 darby durch abgötterei zerstört
 und gottesforcht und zucht gemehrt,
 so lestu dich den bapst verhezen,
 daß du dich wider gott wilt setzen.
 So denk das nit, es kan nit sein,

320 es hat ein end das glücke dein,
 dann wer sich setzet wider gott,
 den plaget er, macht ihn zu spott.
 Zu dem wilt erst zu deinem schaden
 all schand und laster auf dich laden,

325 die der bapst und sein teufelshauf
 teglich wider gott mehrten auf
 mit geiz, hoffart, neid und urbunst,
 mit schinderei und welscher kunst,
 mit falscher lehr und seel verführen,

330 mit saufen, freßen, banketieren,
 mit sodomitischer hurei,
 mit trug, finanz und simonei,
 mit gift vergeben, heimlich mord,
 mit kirchen rauben an allem ort,
 335 mit gotteslesterung und spott,
 daß er sich erhebt wider gott
 mit teufelischer uermut.
 O Carle, es ist dir nit gut!
 Mich dünkt, du hettest viel zu tra-
 gen
 340 an deiner sünd, thu ich dir sagen,
 der doch nit ist ein kleiner hauf,
 wiltu erst mehr laden darauf?
 Du bist zu schwach in deinem rücken,
 es wirt dich gewiß hinunder trücken
 345 ein ewig not, jamer und pein.
 Noch wiltu erst die kinder mein,
 das redlich, ehrlich teutsche land,
 bezwingen mit gwaltiger hand,
 daß es den bapst teufel schendlich
 350 mit dir anbet und neige sich
 und sollen wider ihr gewissen
 dem Antichrist die füße küssen,
 so doch gott spricht rund und auch
 frei:
 „fliehend alle abgötterei“.
 355 Welcher gott hie wil gehorsam sein,
 den helstu für ein feinde dein.
 Noch eins des hett ich schier ver-
 geben:
 mich dünkt dein herz sei auch be-
 setzen
 mit hochfart und mit großem geit,
 360 daß du denkest zu dieser zeit
 die freien eblen Teutschen zwingen
 und umb ihr land und freiheit
 bringen,
 daß sie müssen dein eigen sein.
 Reinst, man merkt nit den reimen
 dein,
 365 plus ultra in der welschen sprach,

daß dir füraß weiter ist gach
 nach teutschem land (du thust ihm
 gleich!)
 darnach auf ander land und reich?
 Auch hab ich an dir wol gespürt,
 370 das iezund offenbaret wirt,
 daß du mit diesem argen list
 nun etlich zeit umgangen bist,
 mit heimlich practik mancher hand
 zuvervorthailen teutsche land,
 375 schätzung, hülfgelt von ihn genom-
 men
 und bist recht wie der bapste kom-
 men:
 bald du das gelt brachtest zu haus,
 so war der Türkenkrieg schon auß.
 Wie höflich ward die sache bedacht,
 380 daß Teutschland ward dahin ge-
 bracht,
 daß es Frankreich absagt on schuld,
 verlor seines nachpauers huld,
 den sie vermeinten türkisch sein.
 Das geschach als durch die arglist
 dein,
 385 damit du mich hast gar betrogen,
 dem Teutschland gelt und gut ent-
 zogen
 und Frankreich damit understanden
 zuverwirren mit teutschen landen.
 Das doch, gott lob! ist nit geraten
 390 und sieht man ietzt an allen thaten,
 das teutsche land durch solchen list
 verführet, auch entschuldigt ist
 bei dem künig und du des mehr
 hast kleines lob und wenig ehr.
 395 Was hastu zu dem mord gethan,
 das ich mit brand erlitten han?
 Mein klagen, rufen half mich nicht.
 Wer hat den Heinzgen angericht,
 das er wider dein selbsts mandat
 400 viel tyrannei geübet hat?
 Da man beklaget ihn vor recht,

da blieb er dir ein lieber knecht
 und war das liebe kind im haus.
 Meinstu, daß mir nit ihet der graus,
 405 es geschach durch dein heimlich ver-
 günden,
 dieweil er sich nicht könt versünden
 und was ein lieber werder man?
 Warauf er hab den handel an
 mit seinem zug kürzlich gefangen,
 410 darob er ist zu scheiter gangen,
 das ist ietzt gut zu erachten
 und kans ein ieder selbs betrachten,
 der anderst sein vernunft noch hat,
 so er besicht dein iezig that.
 415 Wer Braunschweig vor dem jar ge-
 lungen,
 ihr werend freilich nahertrungen.
 Aber gott hat es nit gewölt
 und dir ein bild für augen gestellt,
 daß du lerneſt an der geschicht,
 420 daß mord, untrew hat fůrgang nicht.
 Weil nun ich und die kinder mein
 auß aller solcher handlung dein
 sehn, daß du wilt mit gwalt un-
 recht
 und ploß nun als ein pfaffenknecht
 425 uber soviel handlung, reichstag,
 uber viel abschied und zusag,
 uber unser ehrlich erbieten
 mit gwalt und schwert wider uns
 wüten
 und uns nit halten brief noch eid,
 430 so ist es uns von herzen leid,
 daß du dein ehrlich geschlecht zu-
 samen,
 die keiserliche wird und namen,
 die dir hat geben teutsches land,
 beslecken wilt mit solcher schand.
 435 Darauf auch wir, wie wir dann
 sollen,
 unser ehr auch bewaren wollen
 und dir im grund die warheit sagen,
 daß wir dir solichs nit vertragen,
 sonder da wil ich dapfer faren
 440 und als ein muter wol bewaren

mein uberige liebe kind,
 die noch in tremen mit mir sind,
 daß dir, ob gott will, nit gelingen
 und du die meinen nit solt zwin-
 gen.
 445 Ich bin, gott lob! noch unverlassen,
 ich hab, gott dank! noch auß der
 maßen
 churfürsten, fürsten hochgeborn,
 ritter und graven außerkorn,
 viel frei und reichsstet, dergleich
 450 manch werden man im teutschen
 reich,
 die all mit freiem helbesmut
 zu mir setzen ihr leib und gut
 und wöllen tremlich bei mir stan.
 Der selbigen ich etlich han
 455 darzu insonderheit bestelt,
 zu obersten sie außermölt,
 die manchen theuren künen man,
 der ietzt mit fremden zeuhet an,
 zu roß und fuß fůren zu veld
 460 in ihr wagenburg und gezelt
 zu handhabung des gemeinen nuß,
 weib und kinden zu schirm und
 schuß;
 denn du bist nicht unser halsherr,
 sonder zu schirmen gut und ehr
 465 ermölt uber das römisch reich.
 Chur- und fürsten mit dir gleich
 haben ihr freiheit und ihr recht;
 wa du sie wölstest wie die knecht
 eignen, das kan und wirt nit sein,
 470 dann sie seind die beistger dein,
 an denen, als an des reichs rath,
 das regiment gleich so wol stat,
 als an dir, das merk wol und
 eben.
 Ihr freiheit werdens nit hingeben
 475 und haben des, das nim gut acht,
 im recht des reichs gut fug und
 macht.
 Wilt sie darbei nit lon beleiben
 und sie mit gwalt on recht abtrei-
 ben,

so hand sie fug mit allem rechten.
 480 Die werden dir auch widersechten
 und füren ihr starck teutsches heer
 von gott erlaubt zu gegenwehr
 wider die Walhen und außländer,
 die Marranen und frawenschenber,
 485 damit du uns vermeinst zu nöten
 oder zu würgen und zu töten
 der armen teutschen Christen blut.
 Das will ich dir mit leib und gut,
 ob gott wil, wehren auf das best,
 490 dann gott wirt mir, das glaub ich
 vest,
 darreichen väterlich sein hand,
 mir mittheilen hülff und beistand.
 Dann ob wir schon auch sünden
 vol
 gotts zoren hand verbienet wol,
 495 so ist es dir doch nit darumb
 zu thun, daß wir böß oder frumb
 seien, du hettest sonst zu schaffen
 tausentmal mehr bei deinen paffen.
 Was ist, das gott verboten hat,
 500 daß zu Rom nit mit offner that,
 schand, unucht, sodom und vergift
 nit täglich gang und werb gestift?
 freßen und sausen, jungfraw schen-
 den
 treibt dein hofgesind an allen enden,
 505 der wucher, fürkauf mont dir bei,
 das sieht man an der Juderei
 und an den monopoliern,
 die heilstu hoch und hast sie gern.
 Allein die arm lutherisch rott,
 510 die haltet sich zum waren gott
 und zu dem theuren hohen hort,
 zu rechtem glauben und dem wort,
 das sie umb keines menschen willen
 lassen, dann sie müßend erfüllen,

515 daß sie mehr gehorsam sein gott,
 dann menschen und ihrem gebot.
 Umb gottes wort ist dieser streit,
 darumb wirt er zu dieser zeit
 an uns sein wort, namen und
 ehr
 520 retten, daß allein gott der herr
 an seinen feinden ehr und sieg
 behalten mög und oben lig.
 Auch wölln wir beten wider dich
 mit ernst von herzen prünstiglich
 525 das sechs und siebenzigst bet,
 das David in dem psalmen thet
 wider die eisenfreßer groß,
 die gott sein armes völklein bloß
 freßen und gar wölln verschlinden.
 530 Der herr der wirt dich gwislich
 finden,
 der ob den seinen halten thut
 und bricht der stolzen fürsten muth
 und hilft zu recht den, die auf
 erden
 mit gewalt on recht getrücket werden.
 535 Derjelbig wirt auch für uns strei-
 ten
 und tremlich sten auf unser seiten.
 Ich weiß, daß der ganz päpstlich
 hauf
 zu gott nit darf von herzen auf
 bitten, daß er dem recht beistand,
 540 dann ihr böß gewissen zu schand
 sie bringen thut, daß sie mit nicht
 ein ernstlich bet mit zuversicht
 zu gott im himel können sprechen,
 daß er unschuld laß fürbrechen.
 545 Aber wir armen Christen schwach
 sprechen: o gott, die rechte sach
 wöllest fürdern tröstlich und schlecht,
 hilf dem allein, welcher hat recht!

506. f. zu Nr. 344.²⁴. 525. Es ist wol zu lesen: „das neun und sieb. bet“; Psalm 79 ward mehrfach in Gebetliedern dieses Jahres auf die Zeitläufte angewandt; vgl. Wadern. Kirchenl. Nr. 229 „O Herr Jesu Christ, dein erb wir sind“ von J. Jonas; und „Ach herr mit deiner hülff erschein“ Wolfenb. Bibl. Theol. 8^o 925.¹⁷.

Trug dir und all dein gind zu-
 samen,
 550 daß ihr sprechen von herzen amen!
 Darumb, Carle, gedenk on spott,
 du kriegest wider mich und gott.
 Verlastu dich auf dein beistand,
 den du hast auß dem welschen land,
 555 und auf dein macht und lande
 groß,
 so wiß, ich stande nicht gar bloß;
 von ritterschaft und kriegesleuten
 bin ich verfast zu diesen zeiten
 als wol als du, mit aller mehr,
 560 mit einem starken teutschen heer.
 Zum andern so hab ich den hort,
 gott der heerscharen und sein wort,
 daß du verfolgest öffentlich,
 darumb so stet er wider dich
 565 und helt auf meiner seit bei mir.
 Den vorthail hab ich weit vor dir,
 daß ich bei mir hab diesen man,
 der dich schrecklich verderben kan.
 Darumb ich iez auch frölich sag
 570 und wie auch David sprechen mag,
 da er manlich in kampf trat,
 wider den großen Goliath
 waget sich frei in gottes schutz,
 sprach er: „du kumpst zu mir mit
 trug
 575 auf spieß, schwert, schilt und auf
 dein wehr,
 im namen gottes, welches heer
 du hast veracht, kom ich zu dir,
 der selb wirt dich auch geben mir,
 daß ich dir heut auf diesen tag
 580 angehege, dein haupt abschlag.“
 Ich mag auch füren wol die wort,
 die Abia der künig dort
 füret, da er zu selbe kam
 wider künig Jeroboam,
 585 der abgöttisch, abtrünnig war,
 trat er auf einen velsen dar
 und sprach zu der gottlosen rott:
 „ihr habt verlassen ewern gott,
 sein gesetz, wort und dienst veracht

590 und euch silberin gößen gmacht,
 die ihr anbetent; merkent auf:
 ob schon ist größer ewer hauf,
 so hab wir bei uns gott den herren,
 den ihr nit recht kennen noch ler-
 nen,
 595 bei uns hab wir sein gesetz und
 wort,
 der wirt euch auch an diesem ort
 plagen, wiewol iez ewer hauf
 zweimal so stark zeuchet herauf.“
 Wie es sich dann hernach zutrug,
 600 daß der klein hauf den großen
 schlug,
 am andern buch der cronik klar
 am dreizehenden offenbar
 die heilig schrift meldt, das ver-
 stand.
 O Carle, Carle, gottes hand
 605 die ist gwislich noch nit verkürzt,
 damit er die tyrannen stürzt.
 Hastu kriegsleut, ich hab sie auch,
 aber gott in dem himel hoch,
 den du nit hast, den habe ich,
 610 des vorthails uberheb ich mich.
 Soll und muß ich dann unver-
 schuldt
 leiden, so wirt mir gott geduld
 und ein manlichen geiste geben,
 daß ich hab, gut, ehr, leib und
 leben
 615 frölich verlass und setz hinein
 umb den heiligen namen sein.
 Darfür wirt mir gwislich zu lohn
 im himelreich die ewig kron
 und wirt gott democht strafen dich
 620 im hellischen feuer ewiglich;
 in aller sache gescheh sein will!“

Germania schwig also still.
 Ich dacht: wie will der kaiser eben
 auf diese reb ein antwort geben?
 625 Er thet, als ob ers nit gehört
 und antwortet ihr nit ein wort.
 Germania die edel frumb

hub an, sprach trutzlich widerumb:
 „nun wiß, ich hab das mein ge-
 than,
 630 deins kopfs wil ich dich walten
 lan.

Umb mich wer es zumal gering,
 umb gott ist es ein gwaltig ding.
 Weil ich vor deinen losen paffen
 mit meiner warnung nichts kan
 schaffen,

635 so sich bu auf und denck an mich:
 gott wirt gewißlich strafen dich!“
 Hiemit Germania hinauß
 trat; ich macht mich auch auß dem
 haus

und dacht: wa man wil gott ver-
 treiben,

640 da wiltu gewißlich auch nit blei-
 ben

und allein sein an diesem ort,
 da man das heilig gottes wort
 und seinen rechten gottsdienst lehrt,
 da man sich von abgöttern fert,
 645 und die nit fürchten, die den
 leib

nemen mügend, kind oder weib,
 sonder der leib und seel all stund
 kan werfen in der helle grund.
 Auch wiltu weder rath noch hand
 650 reichen wider das teutsche land.

Das lieb Germania soll sein
 ewiglich auch die muter dein;
 wer sie verfolgt und schaden thut,
 dem wiltu auch mit leib und
 gut

655 widerstand thun außs aller best
 und halten bei den Teutschen fest.
 Gott wölle das lieb teutsche land
 behüten vor leid, schad und schand,
 in sonderheit den edlen hort,

660 rechten glauben und gottes wort
 bei ihnen unverfert erhalten.

Der wöll auch dieser sachen wal-
 ten

und uns verleihen glück und sieg
 und daß sein armes volk oblieg

665 zu ehr sein heiligen namen,
 das wünschet Johannis Schradin,
 Amen!

A = 12 Bl. 4° o. D. n. J. (1546) *Klag des Teutischen Lands*, gegen Carolo Quinto dem Kayser, des unbilligen Kriegens, darinn angezeigt, wie sollich wider alle billigkeit und Recht beschähe. Weller, Ann. I 203 und Bd. 2 S. 506. Berl. Bibl. Jh 1956; Hamb. Bibl., H. Schröten a. d. Ref.-Zeit 88. (SA-SCH) Ropenh. Hn. Bibl. Rat. 67, 138; Münch. Bibl.; Wolfenb. Bibl. B = 12 Bl. 4° o. D. (Wlm, S. Barnier) 1546. *Expostulatio*, das ist: *Klag und Verweiß Germanie des Teutischen Lands*, gegen Carolo Quinto Am Schluß: MDLVI Den XX Augusti. Weller, Ann. I 203. St. Galler Bibl. F. F. 212; Züsch. Bibl. C = 12 Bl. 4°. Gedruckt zu Tübingen durch Ulrich Rorhart. Anno 1546. Am Schluß: MDLVI Die Augusti XX. *Expostulation* das ist: *Klag und Verweiß* . . . Weller l. c. *Einfüßeln*; Bernig. Bibl. Pl. 1518. D = 12 Bl. 4° o. D. 1546. *Expostulation* v. i. *Klag und Verweiß Germanie des Teutschen Lands* . . . Weller l. c. (Der Titel ist schwerlich genau; daß dieser Druck sich in der Berl. Bibl. Ande. ist ein Irrthum.) E = 12 Bl. 4° o. D. 1546. *Expostulation*, das ist: *Klag und Verweiß* . . . Weller l. c., berichtigt Bd. 2 S. 506 (bei ihm als vierte Ausg.) Berl. Bibl. Jh 1952 und 1952a; Wlm. Bibl. F = 12 Bl. 4° o. D. Am Ende MDLVI Den XX Augusti. *Expostulation*, das ist: *Klag und Verweiß Germanie des Teutschen Lands*, gegen Carolo Quinto dem Kayser . . . Weller Bd. 2 S. 506. Berl. Bibl. Jh 1951; Münch. Bibl.; Wlm. Bibl. G = 12 Bl. 4° Titel und Lettern wie in F, aber anderer Druck. Weller Bd. 2 S. 507. Münch. Bibl. H = 12 Bl. 4° o. D. Am Schluß MDLVI Den XX Augusti. *Expostulation*, das ist: *Klag und verweiß Germanie* . . . Weller l. c. Berl. Bibl. Jh 1953; Weining. Bibl. Msc. I 3; Münch. Bibl. P. O. germ. 226 Nr. 53. I = 14 Bl. 8° o. D. (Strasburg, W. Köpfel) 1546. Weller l. c. In Augsburg. K = 16 Bl. 8° o. D. 1552. *Teutsches lands: Klag und verweiß*, gegen dem Kayser Carlo V des unbilligen: Kriegens und Freyheyt raubens, daß sollich wider alle billigkeit und Recht beschähe. Weller, Ann. I 203 (wo aber der Titel ungenau ist, falls das nicht eine andere Ausgabe wäre). Stuttgart. Bibl.; im Tefig des Herrn v. Rathhahn. L. Wenn die Angaben in Raumers Taschenbuch 1838 S. 488 richtig sind, so gibt es noch eine Ausgabe mit dem Titel: *Gründliche ursach der jetzt schwebenden Kriegeleuff* und wie sich darinn zu halten sel. Dargu ein *Klag des teutschen lands*. 1546. Denn aus der

dort mitgetheilten Inhaltsangabe dieses Gedichtes ergibt sich, daß es unsere Nr. 522 ist. Beller, Ann. I 204 ist mithin identisch mit seiner Nr. 203. Gedruckt bei Gottfried Th. II S. 2 Kap. 23b.

Ich habe nur A benutzt. Es hat waal; feert, seer, fect, fectd; waal; fues; - tratd (trat), orib, gebn (gegen). jbe, fhuen; - .. igftich; jundfrawe; - häufiges dt. ll, tt; - gewan. 117. vnderföfft. 423. wiffet feht. 510. fch haltet.

Nr. 523.

Ein warnung, gedicht an alle und iede ware liebhaber des heiligen ewangelions
Chrißi und freiheit der loblichen deudſchen nation von gott verlihen, in diſer
gefährlichen kriegsrüftung wol zu bedenken.

D got, erlöser aller welt,
dein wort haſt uns iez für geſtelt
zum ſpiegel, darinn wir ſolten
ſchawen,
was arges leg vor unſern augen,
5 damit zu beßern den nechſten brü-
der,
daß er abließ vom argen läder.
Auch wiltu, daß auf diſer erd
der geringſt ganz nit verloren werd,
erbarmſt dich ſeiner, ſo er wil,
10 zu verſtocken den andern haſt kein zil
und alle menſchen geneſen ſollen.
Zu erkantnuß der warheit wirſtu
ſie holen,
wo nit der teufel wer auß gelon,
wil mit dem bapſt uns widerſton
15 mit hilf des keiſers und ſeinen für-
ſten,
die all nach unſerm blüt ſind dür-
ſten,
außzütreuten, die dich bekennen
und ſich nach deinem namen nen-
nen.
Wenn er ſich der ſachen recht be-
deckt!

20 zu wilſaren ſolichem teufelsgeschlecht,
die ſeinen vorſaren noch ihm
kein güts zu rathen in ihrem ſinn
vor langen zeiten nie haben gethan!
Ir decretal das ſech man an,
25 wie manchen keiſer ſie hand verſürt,
darzu die unterthanen geihrt
zu aller widerſpenntigkeit;
ihr vater der teufel hats ihn geſeit.
Wie man vom Otto hat geſeſen,
30 der erſt aus Sagenland geſeſen,
ſo er vom bapſt Johanni
eins eids nit mochte werden frei,
nach form den ſelben geſchworen hat,
wider den bapſt nit zu thün noch
Rom die ſtat.
35 Also hand ſie ſich eingerißen
und uns die Teuſchen hoch be-
ſchißen.
Dargegen got hat aufgethan
die augen manches fromen man,
der iezund klar und wol verſteht,
40 wie man mit der warheit umb geht.
Das machet die papſten mülich,
zu ihren weren rüſten ſie ſich,
das wort zuvertilgen unterſton.

26. geihrt: geirrt, in Aufruhr gebracht.

Got spricht: „an mich mögen ihrs
 nit thon!“
 45 Vermeinent, wir solten haben
 ein herz wie Braunschweig und sein
 knaben.
 Soß got gefelt, bei ihm zu bleiben,
 werden solich schelmen uns nit ver-
 treiben.
 Und der teufel solchs in ihr herz
 blies,
 50 aber got die seinen nie verließ;
 die zu ihm rufen und sein begern,
 die will er hören und sie gewern.
 Nun merk ein ieder iez zur zeit,
 was unglücks ndern süßen leit,
 55 der listig sich herfür herbeit,
 nach dem der papst das concilium
 hat außgeschriben, daß man kum
 gen Trient, alda zu hören,
 was nemen got er uns wil leren.
 60 Mit halben haken die sint komen,
 haben die von Memmingen gnomen;
 ist niemand deselben willig gewesen,
 seine recht die sol er selber lesen,
 die Teutschen unbekümmert lon.
 65 Ein andern thüt der papst nachgon,
 ein tag zu Wormbs anzustellen
 durch kaiser Carlum, seinen gellen,
 dahien zu bschreiben alle stend,
 daß sie desselben wißen hend.
 70 In solichem kam ein ander sag,

des herzog von Braunschweig nider-
 lag,
 der was der best in diser karten.
 Jez müß man auf ein andern war-
 ten;
 ich hoff dem werde auch sein theil,
 75 wie fast er zeucht an disem feil.
 Damit der tag ward aufgeschlagen
 und dann gen Regenspurg getragen,
 der selbig also außgeschriben,
 daß keiner solt da hinden bliben,
 80 es were persönlich oder mit eim
 gewalt
 abzûfertigen zûs kaisers gestalt,
 alda zu hören und zu gleben,
 was großer freiheit er würd geben.
 Hört zu und nemen eben war,
 85 was teufelslauf auf disem gar,
 das sicht man wol und hat sein
 gnüg,
 ob solchs bescheh durch glimpf und
 fûg,
 die er zu disen dingen hat
 zu handeln in einer solchen stat;
 90 es solt dem Türken uber bleiben,
 so er ein tagsatz molt außschreiben,
 besunder iezund, als man seit,
 wie fein er sich zum frieden bereit
 mit würgen manchen biderman!
 95 Der blütig schweiß solt eim außgan,
 der horte solchen grausam mord,

55. ff. „der listige deut sich hervor“? Ich glaube vielmehr trotz der Ueber-
 einstimmung der Du., daß der Text hier verderbt, vielleicht verstümmelt ist. Das
 Concil war auf den 15. März 1545 außgeschriben und drei päpstliche Cardinäle
 trafen zu dieser Zeit in Trient ein. Nach Verhandlungen mit dem auf dem
 gleichzeitigen wormser Reichstag weilenden Kaiser, der dem Concil unter den obwaltenden
 Umständen abgeneigt war, ward dann aber die Eröffnung des Concils wieder hin-
 ausgeschoben. Uebrigens war es während dieser Unterhandlungen, daß der Kaiser dem
 Papst zum ersten Male insgeheim einen Krieg gegen die Protestanten in Aussicht stellte;
 S. 290, 11. 66. Der im März 1545 eröffnete Reichstag. 71. 21. October 1545.
 S. 265, 33. 74. Der Dichter meint wol Herzog Moritz von Sachsen. 76. Der Dich-
 ter ist chronologisch ungenau; der wormser Reichsabschied ist schon vom 4. August.
 77. auf den 6. Januar 1546. 82. und zu geleben, Folge zu leisten. 94. durch die
 blutigen Protestantenverfolgungen in den Niederlanden.

der sich zütregt an solchem ort!
 Gleich sich der handlung schier zu
 Gent,
 in dem der selben vil geschendt.
 100 Zu Metz solts auch so gangen sein,
 wo got nit hett gesehen drein.
 Darumb, ihr herren, lonb euch war-
 nen,
 euch selb zu retten und die armen.
 Man solt hie schweren bei dem blüt,
 105 ja bei dem got, dem höchsten güt,
 zu retten solich bider leut,
 den man so vil der schmach embeut.
 Rufen zu got umb hilf zu komen
 den verlassnen kinden und den fro-
 men
 110 weiben, mit andern landen der sel-
 ben art,
 darmit das wort würt nit gespart:
 „ich bin einig und weislos gewe-
 sen,
 so sind ihr komen mich zu erlösen.“
 Die wort des allmechtigen got,
 115 verlachens nit, es ist kein spot,
 hell, klar und lauter auf zu brechen.
 Ich traw zu got, er werd sich rechen
 an disen bösen leckersbüben,
 die solichen fromen bawen grüben
 120 und sie zu schenden unterstehn.
 Es sol über ire leib außgehn;
 am letzten tag werden sie erscheinen,
 gleich den amfeln an ersten gienen.
 Nun hab ein ieder acht auf got,
 125 zu widerstehn einr solchen rott,

dann das spil ist gefangen an,
 daß es sol über teutsch land gan.
 Der bezeuger wurt nit vergeßen,
 sie vermeinen ihnen wol zu meßen.
 130 Der anschlag ist über euch gemacht,
 ihr lieben herren, haben acht!
 Bil warnung uns zukomen ist,
 all ding zu begütigen sind wir ge-
 rüst.
 Wil man also von uns nit nemen,
 135 ich muß mich iezt schier selber sche-
 men.
 Schreien zu got, gebt ihm das herz,
 er würts nit werfen hinderwerts.
 Secht an den Josua, da er kam
 und Jericho die stat einnam.
 140 Ihr edlen herren werd und frum,
 mit solichem trost ich zu euch kum;
 in disem namen sind wir bereit,
 mit euch zu leiden lieb und leid.
 Was hilfts, ob schon man alles thet
 145 und geb hinweg, darumb man bet,
 von korn, von pulver und von blei,
 so hettens gern das gschüz darbei.
 An manheit sind wir worden bloß;
 der Türt frichts alls, es ist sein oß.
 150 Ich gschweig des gelts, daß man
 ihn gibt,
 noch ist alls da kein boden nit,
 nichts hilfts, der sack ist ihn zer-
 rißen;
 gleich den pfaffen wölns uns be-
 schißen.
 Setten sie alles was wir hetten,

97. wol zu lesen: an manchem ort; nemlich die eben erwähnten Inquisitions-
 gerichte in den Niederlanden. Vorausgegangen waren 1545 die Greuel der Walden-
 fervertilgung in Frankreich. Oder spricht der Dichter von regensburgern Ereignissen?
 oder von der Ermordung des Johann Diaz (s. zu Nr. 524, 60)? 98. 1540 unterdrückte
 der Kaiser mit harter Strenge den Aufruhr der Kreierer zu Gent, wobei 26 Re-
 belsen hingerichtet wurden. 100. In Metz wurde 1543 den Anordnungen des Kaisers
 gemäß die religiöse Bewegung erstickt; da die Protestanten sich fügten, so wurden
 weitere Gewaltthätigkeiten vermieden. 123. auf den Nesten schreiend den Schnabel auf-
 sperren. 142. Der Dichter ist offenbar ein Reichstädtler. 149. „es ist seine Abung“
 d. h. der Türke gibt den Vorwand zu den uns verzehrenden Steuern, deren Er-
 trag später gegen uns selbst gebraucht werden soll.

155 zu lestt so griffens nach den steten,
dann kenen wir erst in dienstbar-
keit.

Ich bitt euch, londs euch sein geseit,
ihr lieben burger alle sampt,
ihr seind in steten oder land.

160 Laßt uns durch kraft gots behalten,
was wir haben von unsern alten
vor langer zeit und jaren,
bergleichen auch ihrn-vorfaren,
zu erhalten das land unser väter

165 mit weib und kind, auch ihrer ehr,
mit einigkeit, gut policei,
so werden wir des alles frei,
da mit die obern künden bedenken,
mit gutem rath nit von ons wen-
ken.

170 Dann kum der keiser oder Türck!
Was der papst mit seim anhang
würkt,

mit cardinälen, bischof, pfaffen,
welche wider got den herren klaffen,
zu schaden uns und seinem wort,

175 der sol kein platz han an keim
ort,

er sei in Hispanien, über meer,
ja auch Italia mit seiner wer.

Die schwein sollens auch nit ge-
lachen,

müssen sich zum Braunschweig ma-
chen.

180 Er sei gebartet oder bschoren,
wir weln ihn zwagen zwischen oren,
daß sie soln haben gut vergnügen
und lernen wider gots wort krie-
gen!

Kein herr ist gsein der ganzen welt,
185 hat er sich wider Teutschen gestelt,
er ist zu zeiten auch erlegen,
also würt disen auch begeben.
Was hilft uns das beginnen werck?
wolauf, frisch dran, wir sind ge-
sterkt.

190 Kompt schon der könig des unver-
schampten

und will heimsuchen sein verampten:
mit gottes wort und seiner kraft,
darin wir iezund sind behaft,
wollen wir uns der maßen weren,
195 sie sollen bald von dannen keren.

Her gehn, d'händ zu, die augen
auf

zu solchem ihrem pfaffenhauf
und auch zu disen lesterlappen!
Druf gschlagen, daß die gippen
gnappen!

200 hertweg hinzü und auch frölich,
des handels niemand scheme sich,
sol es doch ie die meinung han,
ein ieder gwarnt kum auf die ban,
got würt die feinen nit verlan.

188. etwa: was hilft uns, daß wir der Sache geduldig und still, wie Beginen, zusehen. (Hans Sachs sagt: bei aller beginnen geduld! Grimm, Wtb.) 199. daß die Räder fliegen, die Fesseln davonstiegen. (Gippe: Zoppe mhd. Wtb.; gnappen, Schmeller Wtb. 2, 274.)

Die 3 Ausgaben bei Beller, Ann. 1 208 und Bd. 2 S. 508 bezeichnen ich mit B. 1—3. A = 4 Bl. 4° o. D. u. J. Ein Warnung gebicht | an alle vnd vnde ware Liebhaber des hel- | ligen Euangelions Christi, vnd freibelt der | loblichen Deudschen Nation von Gott | verlihen. in dieser gefährlichen | Kriegsrüstung wol zu | bedenken. — Beller 3 (wo aber Deud | schen st. Deut | schen z. f. i.) Berl. Bibl. Th 1987; Werniger. Bibl. Pl. 1705; Wolfenb. Quodl. 4° 105,2. B = 4 Bl. 4° o. D. u. J. C. B. g., 1 a. a. v. jede w. R. d. | heiligen Euangelions G., vnd f. d. | l. D. R. v. G. | verlihen, i. dieser gewahrlichen | Kriegsrüstung w. z. | b. Beller 2. — Berl. Bibl. Th 1987. C = 4 Bl. 4° o. D. u. J. Titel auch in der Fellenstellung gleich A, nur: jede . . . Deutschen. Erlang. Bibl. D = 4 Bl. 4° o. D. u. J. Titel, abgesehen von der mir nicht

bekannten Jellentheilung, gleich A; nur: Euangelions . . . Deubische . . . dlier . . . Weller 1. German. Museum 6603. 4^o. C und D habe ich nicht verglichen; B weicht von A nur orthographisch ab.

A hat uo unregelmäßig; gefahr, wahr, rahlen, wehren, lohn, sthon; häufigeres ll, nn, tt. 77. vnd den gen. 79. bleiben A. 96. der harten. 97. die sich.

Nr. 524.

Ermanung an die oberlandischen und sechsischen Rēdte, auch landschaften der christlichen religion verwandten.

Auf, auf, ihr werden deudschen
 steht,
 daß ihr euch ja ietzt nicht verspett,
 ihr seit im ober- oder niderland,
 das spil in guter acht hand!
 5 Der teufel hat was böses im sinn,
 zu treiben meint er ganz gewinn,
 weil er so schwinde list erfunden,
 daß durch den babst keiser uber-
 munden
 und endlich dahin beredet ist,
 10 sein gewalt austreden dieser frist
 wider ewer glieb, die euch beiston;
 etlich fürsten deudscher nacion
 zu strafen unter diesem nam,
 sam werns dem reich ungehorsam,
 15 sei auch keins wegs gesinnet nicht,
 der religion unru anzuricht.

Meint also, man soll nicht merken,
 daß er sich hierauf thu sterken,
 mit solcher list an allen enden
 20 für hat, die leut abzuwenden.
 Wie allbereit etlich junge fürsten
 nach zeitlicher ehr begint zu dürsten,
 glaubn den keiserlichen worten fein,
 die also unter gutem schein
 25 ihnen werden freundlich fürgehalten,
 thun sich derhalben abespalten
 von euch den religionsstenden,
 laßen sich meisterlich verblenden,
 meinen, der glaub soll in bleiben,
 30 ja ihrn muthwillen drunter zu treiben.
 Die bischof den churfürsten gut,
 darzu den landgrafen molgemut
 hierumb hönlich zu reden setzen,

1. Der Verfasser dieses Gedichtes Peter Wagdorff, Bürger zu Arnstadt, erzählt in einer, demselben vorgebrachten Widmung an den Herrn Joachim Mörlin, der h. Schrift Doctor und Superintendent zu Göttingen: er habe anlässlich der schlimmen Zeitaläufe bereits früher eine „Trostschrift“ an den Kurfürsten drucken lassen und darauf das folgende Dankschreiben von ihm erhalten: „Von Gottes Gnaden Johannis Friedrich, Herzog zu Sachsen Churfürst 2c. vnd Burdgraff zu Magdeburgk. Unserm lieben getrewen Peter Wagdorff, Bürgern zu Arnstadt. Lieber getrewer, wir haben das schreiben, so du jeto an vns gethan, sampt den vberschiedten Keymen, die itzige fürhabende Kriegsgewerb, vnd kriegsrüstung, wider vns vnd unsere mituerwandte in der Religion betreffende, inhaltls hören lesen, vnd solche deine unterthenigkeit zu gefallen vermarkt. Weil denn diese sach Gottes selbst ist, vnd seiner Göttlichen Maiestet ewigs allein seligmachendes wort, auch sein Göttliche ehr vnd namen berürt, So sein wir unzweifelicher hoffnung zu ime, er werde bey vns, vnd unsern mituerwandten sein, vnd diesem vnbilligen, gewaltsamen fürhaben genehmiglich steuren vnd wehren, Solchs wolten wir dir, als dem wir geneigt, hinwider nicht vnangezeigt lassen. Datum Weymar, Mittwoch nach Visitationis Marie Anno Domini 1546.“ Dadurch ermuthigt habe er nun das obige Gedicht verfaßt. 21. S. 291, 10 ff.

an fürstlicher wird damit zuverlezen,
 35 daß sie sich sonder tawern
 zu euch den verwanten bawern
 (so nennet euch des babst geschwer,
 die bischof, pfaffen und ander)
 des wort gotts halb vereinigt haben;
 40 solchs thut weh den geistlichen knaben.
 Was nu des bapst und der sein
 gemüt, —
 darfür wöll uns ie gott behüt! —
 das findt sich auß dem concilium
 zu Trient, da beschloßen in summ,
 45 daß jartag, vigili und seelmessen
 gar keins wegs soln sein vergeßen;
 solchs vermeint er zu affirmiren,
 durchs keisers schmert zu confirmiren
 und wenn also die schanz gelinge,
 50 daß er diese fürsten bezwünge,
 was meint ihr denn in diesen jaren,
 was andern würd widerfaren,
 die gotts wort mit fleiß theten lieben?
 Die wird man erst mördlich betrieben,
 55 hierzu geb bapst teufel genad
 und ablaß, als solls gar nicht schad.
 Wie er auch ietzt hat nemlich gethan,
 dar ermordt ist der frum man,
 ein Spanier, zu Rauburg in der stadt,
 60 den sein eigen bruder umbracht hat.
 Ach, ach, ihr Deudschen, werdt nicht
 blind,
 secht wie die Waln gesinnet sind,
 darzu die Spanier und Hussern.
 Warlich, sie gönnen uns nicht gern,
 65 daß wir haben ein solches lob,
 damit wir ihn ligen allen ob.
 Denn was sie uben für schand,
 weiß fast das ganze deudsche land,
 mit hurerei und florenzen,

70 weisbild schenden und fuchsichwen-
 zen,
 rauben, stelen und brennen;
 ander laster mag ich nicht nennen.
 Weil ihr denn nicht habt geben ur-
 sach,
 dergleich die fürsten hetten gern ge-
 mach,
 75 mit ru im fried geseßen,
 mag euch nicht werden zugemeßen
 einig ungehorsam noch mutwill.
 Zwar ihr hettet geseßen still;
 der keiser aber wil zuschaffen han,
 80 hat sich lan füren von rechter ban
 durch welsche bepstische gift,
 daß er wil unru im reich stift
 wider sein eigen trem und pflicht,
 da er nur solt frieden zuricht,
 85 vergift sein eigen vaterland;
 des wirt er haben emig schand.
 O Maximilian, du trewer man,
 das hetstu dir nicht treumen lan,
 daß einer von deinem geschlecht
 90 solt anfaßen solch groß unrecht!
 O Fridrich von Sachsen, edler fürst
 gut,
 wiemol trewlich gewest dein muth,
 daß du diesen keiser gewelet hast,
 hetstu aber gewist solchen last,
 95 den er wolt bring deudscher nacion,
 du hetst wol unterwegen gelan!
 Jezt thut er dir dankfagen,
 das ganz deudsche land muß beklagen.
 Darumb macht auf und seumpt euch
 nicht,
 100 in gegenwehr euch tapfer richt,
 laßt ie nicht ein die frembde gest,

36. verwanten: verbündeten. 41. Was nun die Absicht des Papstes und der Seinigen sei. 60. Johann Diaz, ein Spanier, der sich der Reformation zugewandt und während des Religionsgesprächs zu Regensburg aufgehalten hatte, ward darauf zu Rauburg auf Befehl und vor den Augen seines Bruders Alfons, eines Jesuiten, ermordet. Den Mörder entzog die Kirche der Strafe. 69. florenzen: Knabenhande treiben.

schickt euch eilend, das ist das best.
Und sonderlich ihr lieben Sachsen,
ihr seit diesem handel wol gewach-
sen.

105 In ewer provinz ist angefangen
das göttlich wort mit gewalt auf-
gangen,
dadurch ihr seit genzlich erloft
eur gewissen und seid auch getrost
von bapst tyrannei und trieglich-
keit,

110 darumb seit unseumlich bereit;
ihr müstet euch auch des ewig sche-
men,
solch gnab wider laßen zu nemen.
Scheucht nicht, ob wol der keiser
das heubt;

diemeil er gottes worten nicht gleubt,
115 muß wir den spruch gebrauchen fein,
mehr gott, denn ihm gehorsam zu
sein,
und wie für uns die alten
den Pharonen und ander gehalten,

dergleich gebürt uns auch zurzeigen
120 dem keiser nicht gotts wort zuzu-
eigen,

sondern ihm geben, was ihm gehört,
und gott folgen nach seinem wort,
demütigen ganz unter seine hand,
so bleiben uns steht, leut und
land.

125 So wir uns denn beßern werden,
nach gottes worten richten auf er-
den,

alsdenn wirt gott für uns kem-
pfen,
seine feinde gar tapferlichen dem-
pfen,

damit sie und ihr anschlag zu bo-
den gehen

130 und der gottfelig sein lust wirt
sehen.

Das merkt und thuts trewlich be-
halten,

fürwar gott wirt ewer walten!

113. ob schon der Kaiser das gesetzliche Oberhaupt ist.

4 Bl. 4^o o. D. 1546. Vermanung, an die Oberlendischen und i. Sech. i. stichen Stedte, Auch Landtschafften
der i. Christlichen Religion verwandten, mit au- i. gehengter Kurfürstlicher, Herzog Jo. i. hannis Friderichs,
Herzogen zu Sach. i. sen. x. gnedigster Antwort, auff außge- i. gangene Trostschrift Petri Waddorffs zu i. Arn-
stadt bürgers gethan. Allen des Euan. i. gelij und heylmachenden Wortis Liebha. i. bern, jan dieser sehrlichen
zeit, nicht minder i. nützlich, sonderu tröstlich, durch denselben i. Petrum Waddorff, gedichtet, zusammen i. ge-
setzt, vnd dem Gotte geleythen Doc. i. tori Joachim Rörlein, Super. i. akendenten zu Eßlin. i. gen zugeschrte. i. Den. -
Berl. Bibl. Ya 1996.

pha, pharen, Rahm, jhe, wehren (wären), rhu; - Rauburd; - begind; - widder. 36. verwandten. 117.
w i r s. wie.

Nr. 525.

Ein warnung an Carolum, daß er sich den bapst nit laß versfüren.

- 1 Der bapst die Lüttschen thüt in bann,
vermeint das rich zü zwingen,
sin anschlag wirt nit fur sich gan,
daruf hab ich gebingen,
daß der bapst noch muß zalens glach,
den keiser thüt versfüren,
daß er gots wort vervolgt on not,
das thüt den bapst nit zieren.
- 2 Der bapst dem rich ist worden find,
sin gnadbrieff wend nichts gelten,
darumb er mit den Lüttschen gremt
und thüt si täglich schelten,
bi nacht und tag, wo er nun mag,
dem keiser rat thüt geben,
daß er Lüttschland bring in sin hand
und jung und alt ums leben.
- 3 O keiser, du vil werder man,
thü dich an bapst nit keren;
das rich hat dir vil güts gethon
und noch alltag thät geren,
das selb erkenn; den bapst ich
nenn,
der thüt das spil an richten,
mit sinem gschlecht will er han
recht
und thüt das rich vernichten.
- 4 Der bapst ist keiner eren wert,
das thüt man von im sagen,
- er hezt den keiser an uf mord,
die Lüttschen zü verjagen;
das wöll got nit, was der bapst
bitt,
der keiser söll in gweren,
daß er Lüttschland brecht in sin
hand
und thet das rich zerstören.
- 5 Die bapst vil keiser hand versfürt,
das selb solstu bedenken,
was groß untruw bi im regiert,
davon thät er nit wenken;
die schalkheit sin hat großen schin
und thüt das onverborgen;
der heilig man, merk was er kan,
umb kein seel thüt er sorgen.
- 6 Der bapst die Lüttschen thüt in bann,
dem keiser zü gefallen,
der alt got lebt, ders wenden kan,
der ist ein herr ob allen.
In ewigkeit wirt nit erfröwt
der bapst mit sinem hufen,
das sicht man wol, das nicht sin
sol,
sin volk darvon thüt laufen.
- 7 O Carole, volg nit der ler,
was dir der bapst thüt schriben!
das römisch rich ist dir ein ehr,
bi dem solt du beliben,
sid dir got hat geben die gnab,
ein keiser bist erwelet,

1. Unter der Ueberschrift steht: C. V. S.

- vom ganzen rich, all fursten glich
hond dich dahin gestellet.
- 8 O Carole, o Carole,
zum rich hast du geschworen;
das selb thut manchem fursten wee
und nit unbillich zoren,
daß du von in kerst mit und sinn
und thust dem bapst verhängen
die büberi, das ist nit fri,
es wirts nit thun die lenge.
- 9 O Carole, merk mich gar schon,
dahin wirst dus nit bringen,
daß Lützeland werd underthon,
dem bapst sin lied zefingen;
das gschicht nit mer, kein bapst
noch herr
den tag wirt nit erleben,
daß Lützeland kum in din hand
und umb den bapst werd geben.
- 10 Der keiser Maximilian
hats mit dem rich gehalten;
derglichen soltu auch das thun,
der pfaffen ler zerspaltten;
was nit gut wer, das selb verker,
laß evangeli blißen
in finer kraft; was got hat gmacht,
du wirst das nit vertriben.
- 11 O kaiserliche majestat,
gedenk der hohen eren,
daß dir der herr got geben hat
das römisch rich zu meren;
nun bistu hie: got weist wol wie
durch dinen gwallt thut sterben
iez mancher man, von hus thut
gan,
laßt wib und kind verderben.
- 12 Der bapst des kriegs ein ursach ist,
sin lon sol im noch werden!
wer er nit hie der Antichrist,
so hettn wir Frid uf erden.
Nun thut er das, man weist wol
was,
die waßer laßt vergiften,
das vich und lüt verderpt die zit,
das thut der bapst zurichten.
- 13 O Carole, der not nim war,
an Türken solstu ziehen,
der glichen auch die ander schar,
mit der du iez thust kriegen.
Ist wider got und auch ein spot,
wo man darvon thut sagen,
daß du dem bapst so stark bi stast,
er wirt uns nit verjagen.
- 14 O Carole, blib bi dem rich,
und laß den bapst iez faren!
all fursten bittent dich des glich,
du wöllest auch bewaren;
wo das nit gschicht, so wirst be-
richt,
daß wir uns müßen weren
des bapsts und din; Frid es muß sin,
got wöll uns glück bescheren!
- 15 O Carole, hast auch ein seel,
so gang in din gewißen,
nim das zu herz, die schar erzal,
allein der bapst ist gflissen,
zu üben dich, ist nit christlich,
unschuldig blutvergießen
das ist nit gut, der seel wee thut,
dort müßt dus warlich büßen.
- 16 Etlich keiser findt man gschriben,
die widers rich sind gewesen:

13, 14.—4. Also (und da eines besonderen Kriegsereignisses noch nicht gedacht wird)
ist das Lied gesungen, während sich die beiden Armeen an der Donau entgegensogen.
15. dich anzutreiben.

daß römisch rich hat si vertriben,
darvon man dann thut lesen;
in der chronicht wirst dus bericht,
wie es in ist ergangen:
durch übermüt hond si ir blüt
vergoßen und gefangen.

- 17 O herre got, wir bittent dich,
mach unser sind demütig!

du weist all ding und sichst täglich,
der keiser ist ongütig;
herr mach dus glich in dinem
rich,
sid du hast gwalt uf erden,
zû wenden das; so wirt uns baß,
daß wir all selig werden,
gib uns din frid uf erden!

Müllnersche Fiederhandschrift in Bern, S. 35.

4, 4 und 13, 8. vergagen. 8, 5. von in herg mit vnd.

Nr. 526.

Ain lied für die landsknecht gemacht in disen kriegsleusen nûhlich zûsingem.

Im Denmarker oder im Schweizer ton.

- 1 Ach Karle, großmechtiger man,
wie hast ain spil gefangen an
on not in teutschen landen?
wolt got du hetst es baß bedacht,
dich solchs nicht understanden er-
standen!

- 2 Du hast zûvor mit großem lob
teutsch land beschûzt und ghalten
broh,
daß Friden wurd erhalten,
wiewols schwer war, weil stet und
land
der Ier halß warn gespalten.

- 3 Nun aber solches ungeacht
hast teutsch land unrûmig gemacht,
wilt mit gewalt und wafen

die tewren fürsten hochgeborn
Sachsen und Heßen strafen.

- 4 Was haben dann die bald ver-
schuldt,
daß du nicht tragen kanst gedulb
und müst all land erregen,
gleich ob dir zug der türksich feind
mit ganzer macht entgegen?

- 5 Und fürst darzû in teutsche land
ain mördrisch volk vol aller schand,
welchs du doch hast verschworen,
da du durch herzog Fridrichs gunst
zum kaiser bist ertoren.

- 6 Du klagst ir ungehorsam an,
hand si dir doch stâts volg gethan

in allen billichen sachen;
drumb kanstu dise fürsten werd
diss falls nicht strenglich machen.

- 7 Drumb ist es nur ain bloßer
schein,
damit die sach muß gferdet sein,
es steckt was sonst dahinden:
gots raines wort wilt leschen auß,
wie man gewiß thut befinden.
- 8 Dem bapst du wilt gehorsam sein,
der dir söliches hat goßen ein,
villeicht mit aid verbunden,
als er die kron dir setzet auf,
wie man wol wirt erkunden.
- 9 Der schickt ietzt volk und großes
güt,
mit zusag auch dir macht ain müt,
daß du getrost solt streiten
wider die luthrisch keßerei
und solst nicht lenger beiten.
- 10 Dann der bapst dis ser wol ver-
stet,
daß on dein schuß sein reich zerget,
sein macht kan söliches nicht wören;
gots wort sicht er stäts weiter gen,
will im sein reich verhören.
- 11 Drumb sucht ers bei dir, wie er kan,
dis schrecklich fiewr zu zünden an
durch dich in teutschen landen;
du solt dein macht all setzen dran,
zu schützen seine schanden.
- 12 Ach Karle, sich dich besser für,
bedenk was drauß erfolgen wür,
wenn du dem bapst zu gefallen
solch greulich mord wirst richten an
in disen landen allen.
- 13 Teutsch nation, dein vaterland,
des trew gen dir ist oft erkant,

wirst werfen in ain haufen;
all kirchenzucht und regiment
mußt gar im blüt erlaufen.

- 14 Das sucht der römisch Antichrist,
wie dann sein alt gewonhait ist,
solch greulich mord züstiften,
erregen krieg und zwitracht groß,
die heren zu vergiften.
- 15 Gedenk zurück, du weiser man,
und sich der bapst groß schalkhait an,
wie oft durch si ist kummen,
daß jämertlich teutsch nation
im blüt hat gar geschwummen.
- 16 Der erzböswicht bapst Hildebrand
erregt groß krieg in teutchem land,
kaiser Hainrich zuvertreiben,
und heßt an in vil fürsten stark,
im bann muß er stets bleiben.
- 17 Die ursach diser feindschaft war,
daß der bapst nicht wolkt leiden
gar,
daß man ain bapst solt machen
mits kaisers gunst und willigung,
drob hüten sich die sachen.
- 18 Der bapst zum kaiser wölen ließ
ain fürsten, der Rudolphus hieß,
ain kron thet er im senden,
gebot den fürsten all zugleich,
von Hainrich sich zuwenden.
- 19 Do ward vergossen großes blüt,
als sich schüzet der kaiser güt
und hat Rudolf verloren
die schlacht zusamt der rechten hand,
damit er hat geschworen.
- 20 Noch kund der Helbrand feiren
nicht,
des kaisers son er auch anricht,
sein vater zu verjagen,

Nürnberg darob zerrißen ward
und ser groß voll erschlagen.

und schreien zu im herziglich,
er wolt sein wort vertreten.

- 21 Nachs vaters tod den son anfast
ain ander bapst mit gleicher macht,
thet fürsten an in heßen,
die dorsten sich mit höres kraft
wider den kaiser seßen.
- 22 Bei Mansfeld geschach ain große
schlacht
und wurd der kaiser müd gemacht,
dorft sich nit weiter legen
wider den bapst, der stäts solch mord
in Teutschland thet erregen.
- 23 Hernach den kaiser Friderich
ain gotlos bapst ganz lesterlich
mit füßen hat getreten,
als er nach langem krieg den bapst
umb gnaden hat gebeten.
- 24 Deselben Fridrichs ganzer stamm
durch die bapst in groß jammer kam
und ist teutsch macht zerrißen
all zeit durch der bapst büberei,
der si sich hand geslißen.
- 25 So dich nun dise kläglich gschicht,
o Karle groß, bewegen nicht,
dich vor dem bapst zu hüten,
der durch dein macht außgießen
will
auf uns sein grimm und wüten, —
- 26 Dadurch sein groß abgötterei,
sein diebstal, schand und sobomei
durch dich müg sicher bleiben
und er hernach die raine ler
auß teutschem land mög vertrei-
ben, —
- 27 So muß wir solchs befehlen got,
dem wir auch klagen unser not
mit seuffzen und mit beten
- 28 Vielleicht lont dir der bapst auch
gleich,
wie er denn oft hat than im reich,
die für in haben gestritten,
dieselb hernach von bapsten all
vil arges han erlitten.
- 29 Wir hoffen got mit starcker hüt
werd schützen das unschuldig blüt
der armen weib und kinden,
die in durch Christum rufen an,
werden gwiß gnab befinden.
- 30 Er wirt der frommen priester
hauf
verschonen auch in disem lauf,
die trewlich hangeleret
war gotserkantnus und gebet,
die christlich kirch gemeret.
- 31 Er wirt auch unser herrschaft werd,
die der ler halb ist hoch beschwert,
darsetzt ir leib und leben,
on zweifel schützen gnediglich
und trost, stert, rath, sig, geben.
- 32 Darneben wöll wir landsknecht
güt
dran wagen unser leib und blüt
zu schuß der kirch und landen,
darin gotß wort wirt rain gelert,
do auch noch zucht verhanden, —
- 33 Wider des bapsts abgötterei
und der Spanier mörderi,
baider unzucht und rauben,
die erger dann die Türken seind,
das mag man gwißlich glauben.
- 34 Drumb seit getrost, ir frommen
knecht,
fürs vaterland nur manlich secht,

welchs ietzt der bapst will steden
durchs kaisers gwalt in schwere
not,
laßt euch ir macht nicht schrecken.

35 Wir haben auch auf unser seit
ain starken held, der für uns
freit,
von macht ist nicht seins gleichen,

gots ewig son mit seinem hör,
dem muß all gwalt entweichen.

36 Dis liedlein ist in eil gemacht,
aim jungen landsknecht wol geacht
zu freundlichem gefallen
von ainem, der wünscht glück und
hail
frommen landsknechten allen.

A = 4 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein Lied für die landsknecht gemacht. In diesen Kriegsleuffen, nützlich zu singen. Im Dennmarder, oder im Schweißer Thon. M. D. XLVI. — Münch. Bibl. P. O. germ. 229 Nr. 23. B = 6 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein Lied für die landsknecht gemacht. In diesen Kriegsleuffen nützlich zu singen. Im Dennmarder, oder im Schweißer Thon. Messe Augusto 1546. — Mit beiden Melodieen. Verl. Bibl. Yo 3361; Dresd. Bibl. H. S. Imp. 765; German. Museum; Kopenh. kgl. Bibl. Rat. 67,136; Weimar. Bibl. S. 4: 37 und Autogr. Luth. al. Nr. 69; Wernig. Bibl. In 865; Wiener Hofbibl. Sa 7. E. 16; Zwif. Schulbibl. XII, VI, 12. C = 4 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein Lied für die landsknecht gemacht. In diesen Kriegsleuffen, nützlich zu singen. Im Dennmarder, oder im Schweißer Thon. Messe Augusto. Verl. Bibl. Yo 3364; Ulm. Bibl. 1477. 6 III E. 5; Wien. Hofbibl. Sa 7. G. 15. D = 4 Bl. 4^o o. D. An. M. D. XLVI. Ein Lied für die landsknecht gemacht. In diesen Kriegsleuffen, nützlich zu singen. Im Dennmarder, oder im Schweißer Thon. Messe Augusto. Verl. Bibl. Yo 3366; Dresd. Bibl. H. S. Imp. 765; Wien. Hofb. 77. T. 3. Wolfenb. Bibl. (Die Angaben bei Weller Ann. I 197 und Eb. 2 S. 506 sind nicht ganz zutreffend.) Gedruckt nach A bei Körner S. 180; nach B bei Fortleder Eb. II P. 3 Kap. 25 und daraus bei Wolff S. 188. Die Herausgeber des Runderhorus (I 97) haben das Lied modernisirt, verkürzt und mit einem Refrain versehen. („Es geth ein Pukemann im Reich herum, didum, didum, bibl, bibl, bum“ u. f. w.) Wolff druckte diese Umarbeitung als besonderes Lied S. 185 ab.

Die Texte A–D sind nur in der Schreibung verschieden. A hat seer (Lehre), seer, meeren, geet, flect; B; – . . . iglich; – tnn; einige tt; – fals. 25. l. So sich nun.

Nr. 527.

Ein new lied auf ihige kriegsleuste gemacht, einem ehrlichen landsknecht W. P.
zu gefallen.

Auf ein newe weise zu singen oder im ton: Wol auf ir landsknecht alle, Seit frisch und guter ding.

1	Wol auf ir frommen Deut- schen, ein lermen hebt sich an, gilt euch, man wil euch teuschen	und lernen Welsch vorstan; der bapst und keiser zürnen sehr wider gott selbst und seine lehr, wer hat in ursach geben?
---	--	---

1. Den Druck dieses schönen lecken Liebes begleitete Magister Johann Agricola mit einer Vorrede.

- 2 Wolauf ir frommen Deutſchen,
getroſt und wol gerüſt,
und braucht der gegenſtreiche;
als euch gott ſelbeſt heiſt,
zu retten fur gewalt und ſchand
die chriſtlich kirch und vaterland;
laſt euch die ſach bewegen!
- 3 Beim Deutſchen iſt aufkommen
gotts wort, die rechte lehr,
dem papſt ſein gvalt genommen,
ſein pracht der gilt nicht mehr;
er hat vorfurt mit ſeinem ſchein
die chriſtlich kirch, daß er allein
möcht gelt und gut erſchinden.
- 4 Sein anſchlag iſt vorhanden
und manches jar gehört,
daß er vorderb die lande
der rechten Chriſten wert,
darzu er iſt bei ſeiner kron
den keiſer zeucht und hat in ſchon
mit liſten nach ſeim willen.
- 5 Karle, ſag an die ſachen,
die heimlich treiben dich!
Deutschland wilt eigen machen
dem hauß zu Oſterreich,
ein monarchie wilt richten an,
Plus ultra ſoll noch weiter gan,
do ligt der hund begraben.
- 6 Ach Karle, laß dir ſagen,
du tewrer weiſer man,
wie darffſtuß immer wagen,
ſolch groß ding richten an?
all dein gewalt, all deine reich
ſeint hiezu ſchwach und nirgent gleich,
daß wirt dich gott ſelbſt lehren.
- 7 Das löblich hauß zu Sachſen
hat dich zu keiſer gemacht,
- dadurch biſtu gewachſen
hettſts funſt dahin nicht bracht;
ſol nu der dank ſein und der lohn,
außrottung land und leut zu thun?
daß wirt dir gott wol wehren!
- 8 Das löblich hauß zu Heßen
hat hoch geſchonnet dein
und ob duß hettſt vorgehen,
laß dirs iſt eindenck ſein:
do Frankreich, Gulich wider dich
durch Probant thet ein kriegesſtrich,
du weiſt wol was ich meine.
- 9 Laß ab von ſolchen ſachen,
ach keiſer hochgeborn,
laß gott den herren machen,
hüt dich vor ſeinem zorn;
laß ungehindert gottes wort,
ſo wirt dich gott beid hie und
dort
mit ſieg und ehren zieren.
- 10 Könn wir dich nicht erweichen
und kan nicht anders ſein,
wolauf ir frommen Deutſchen,
ſo ſchlagt mit fremden drein,
ſtecht in die ſpaniſch ſew und hund
wie in die fröſch und lert ſie rund,
was heiße, die Deutſchen pochen!
- 11 Die pfaffen laß uns ſchlachten,
die ſolches richten an,
die gott ſelbeſt vorachten,
geſterkt auf menſchenwan.
Wol her, ein fetter curthuſan,
kein ſpieß ſol hie ein knebel han,
alſo muß man ſie lehren!
- 12 Wolauf ir frommen Deutſchen,
getroſt und wolgemut,
laß euch der müß nicht rewen,

die sach ist recht und gut;
für gottes wort und rechte lehr,

fürs vaterland steht unser wahr,
gott helf. uns überwinden!

6 Bl. 8° o. O. (Wittenberg, B. Greuter) 1546; mit einer Melodie. Meiser, Ann. I 196. Berl. Bibl. 1e 3371; Wolfenb. Bibl. Theol. 8°, 925,17 (Wigandischer Triebbb).

ziehren, - vatter.

Nr. 528.

Ursprung und ursach diser aufrühr teutscher nation.

Das Lied mag man singen in brüder Weiten ton.

- 1 Herr, zu dir thun wir schreien
von herzen mit lauter stimm,
unser bitt noch vermügen,
o herre gott, vernimm.
Der Antchrist der will kommen,
o gott, in dein erbt hail,
das hastu lengst vernommen,
naig dich her zu unserm hail!
- 2 Das seuffzen viler armen,
die seugling an mütter brust,
die waisen laß dich erbarmen,
ab irm mord hab kain lust!
Der bapst mit den Romanisten
maint, er hab das glück bei der
schnür,
zu morden arme Christen,
die rot babilonisch hür.
- 3 Soll man dich papam nennen,
du blutigiriger hund?
Welt, man ler dich kennen!
ewiger friid ist dir ungesund,
dein hailigkait thut sich regen,
der mordfuchß sein dück nit lat,
- zu friid laßt dich nit bewegen,
wie dein art ir tugend hat.
- 4 Des ablaß hast du dich geßißen,
betrogen die ganz welt gar schier,
Teutschland umb groß gelt be-
ßißen,
ist iez kain gnab bei dir.
Verdetschen, Sodomiter
das seind dein bon fiol,
Buseroni und Amoriter
die gefallen dir von herzen wol.
- 5 Wenn wir solche weren,
hetten wir groß gnab und gunst
und folgten deinen leren;
du hast des hellischen lebens kunst,
ewigem tod nit empfliehen;
kombt gewisslich in das gericht,
welcher dir nach wirt ziehen,
sich nimmer ewig das liecht.
- 6 Teutschland, du mußt an den raien,
schickstu dich nit anders darzu;
laßt du dich vonander zwaien,

4,6. deine boni fioli. 4,7. Verdetschen und Buseroni weiß ich nicht zu erklären.

dir gschicht fürwar wie der kñ,
die nimmer milch will geben
(bulver, korn, gelt, brobant)
das kostet si ir leben
allß dem meßger an die hand.

den andern allen thün kain laid.
Der meßger war von Flandern;
also laut unser mār:
er würgt ains nach dem andern,
biß der stall schier ward lār.

7 Wie lang laßt du dich bedören,
du teutsche nation?
wiltu das Welsch nit leren,
„Plus ultra“ züverston,
was es bringt auf dem rucken?
ain ware monarchei,
ainen nach dem andern bucken,
nur alle knecht und niemand frei.

11 Zü spat die rew thät kommen,
ain schaaf züm andern sprach:
„also han ichs vernommen,
wir hetten ain güte sach,
kains wolt das ander kennen,
weil unser was ain große schaar,
wir hond uns laßen trennen,
nun frist er uns alle gar.“

8 Das han ich mich besunnen,
monarch haist „ain kappdarf vil tûch;“
am zettel ist lang gespunnen,
der eintrag stet ietzt im besuch,
der wolt sich gar gern finden
in aller welt umbtraiß,
vil haar zûsamen binden,
den reimen nit ain ieder waiß.

12 „Unser brüder hond wir gelassen,
bringt uns gar ain klainen gwin!“
Daran mag sich ain ieder stoßen,
wer hab verstand und sinn.
Auf daß es in nit gerewe
mit schmerz und großer klag,
den Syrenen nit vertrewe,
gott geb, was ain ieder sag.

9 Die fabel merken alle,
wie die geschriben stat:
ain meßger in ain stalle
vierhundert schaaf er hat,
sie wurden all betrogen,
mit klügen worten bedört,
alle zûsag was erlogen,
biß er si all samem mördt.

13 Zü fremdbdem schaden lachen
zeigt an ain thörecht gmüt;
den die nit wißig machen,
in solchem fall sich selbs verhüt!
Das geb euch gott zü merken,
baide jung und alt;
laß sich des niemand sterken,
sprechen, sein wand sei kalt.

10 Si glaubten seinem pfeifen,
wann also stünd der bescheid:
nach den widbern wolt er greifen,

14 Ist es nicht ain jamer:
vil wöllten mitburger sein,
die selben Antinomier

12—18. Der Dichter hat wol bei dieser Warnung vor Ehrenenlockungen nicht sowol Moritz von Sachsen und die andern protestantischen Fürsten, als vielmehr den niedern Adel im Auge. Denn auf diesen baute der Kaiser zum Theil seine Rechnung; indem er ihn und die Stifter an sich zog, wollte er dadurch die Territorialmächt: brechen und auf diese Weise zur „wahren Monarchie“ emporsteigen. 13., s. wen fremde Schäden nicht wißig machen, der hüte sich, nicht in den gleichen Fall zu kommen. 14., Antinomier: Gesetzstürmer (der Name stammt aus dem, damals noch in frischem Andenken stehenden, von Agricola ausgehenden antinomistischen Streite).

- wünschen ainer stat unglück und
 pein;
 darinn sie wöllen wonen,
 sunder lieb und gunst;
 das ferner wirt ir nit schonen,
 komet es in sein rechte brunst!
- 15 Adel, laß dich nit biegen,
 zu erhöhen deinen stat;
 welsch verhaßung betriegen,
 scham dich nit des armen rat.
 Juda mit der gaisß thät scharren,
 rieft gott umb ain künig an,
 hielt Samuel für ain narren,
 des müsten si ain storken han.
- 16 Buvor thät in gott anzaigen
 alle königliche recht,
 daß si wurden ganz aigen
 ja wie gefangne knecht
 mit allem güt, weib und kinden,
 das wolten si nit verston,
 die bon thätten si finden,
 bald in ward die königlich kron.
- 17 Die Römer bei den alten
 waren freihait von herzen hold,
 streng darüber gehalten,
 achtens mehr denn silber und gold,
 mit ernst nach freihait streben
 so gar on allen verdriß;
 Scevola magt leib und leben,
 der die hand in die flamm stieß.
- 18 Laßt nit so gar erlöschē
 die teutsch manliche thot,
 allzeit nach eren getröschē,
 bestanden in vil großer not;
 was niemand mocht überwinden,
 hond die Teutschen gethan.
 Uns joch laßt euch nit binden,
 uns wirt sonst des ochsen Ion.
- 19 Ir teutschen hund, wolt ir beißen
 eurer aigen vaterland?
 eurer nest selbs bescheißen?
 ain volk euch unbefant —
 wolt im darzu verhelfen,
 wider gott, eer und recht?
 merkt auf ir jungen welsen,
 darzu ir teutschen knecht!
- 20 Wem soll ich die vergleichen,
 dern herz ist auf gelt gericht,
 vom vaterland thun weichen,
 das eerlos nattergezicht?
 Aller lieb, trew vergeßen
 der wütend hund sein herrn beißt,
 seiner müter leib thät freßen;
 der schandvogel sein nest bescheißt.
- 21 Auch kan ich nit ergründen
 welsch practik und geschwindigkait,
 nachbawern machen zu finden,
 die uns vor nie thäten laid;
 hat uns vor in machen stinken,
 feindschaft auf dem hals ermedt;
 thut an aller zusag hinken
 mit falsch und lügen wol bedect.
- 22 Die gulden bull ist zerspalten,
 das nemen gar eben acht,
 glübb und aid nit mer halten
 hat si kraftlos gemacht.
 Teutsch nation zu brauben.
 halt man niergent für;
 will mans nit erlauben,
 nimpt urlaub hinder der thür.

15., Juda machte es wie die Geiß im Sprüchwort: sie scharrt im Mist, wenn sie zu üppig wird. 15., darum erging es ihnen, wie den Fröschen mit König Storch. 16., die Bohne (des Bohnenspiels) die den König anzeigte. 18., das männliche Thun der Deutschen. 21., Nachbarn zu Feinden zu machen.

23 Herr, mach des Entchriſts fürſten,
wie Dreh, Seb und Salmuna.
Die nach Chriſten blit thut dürſten,
in geſchick wie Jabin und Eſara,
zu dreck und tot ſeind ſi worden,
verdorben zu Endor,
darzu ſchendlich geſtorben,
ſagt uns die ſchrift fürwar.

24 Teutſchland, laß dich nit erſchrek-
ken,
du hailigs römiſch reich;
ſein hülf wirt dir gott erwecken,
allain von ſeinem wort nit weich;
bei dem laß dir nicht graufen,
auf ſein wort ſez dein müß
und laß den teufel maufen,
er hat kain ſtraußfedernhüt.

25 Du wölſt uns gnab erwerben,
o herre Jezu Chriſt,
in deinen gnaden ſterben,
der du unſer richter biſt;

wilt uns lenger laßen leben
hie in diſer ellenenden zeit,
frid und ſig wölleſt uns geben,
gwißlich fürn wir deinen ſtreit.

26 Tröſtlich iſt unſer leiden,
weder umb diebſtal noch mord;
dich, Chriſtum, zuvermeiden,
darzu dein hailigs wort;
die freihait unſer väter
halten in gutem ſchirm,
bewegen diſe wetter,
aufrur und tödtlich ſtirm.

27 Daran wolt ir euch nit keren,
ir frommen Teutſchen kien,
ir edlen fürſten und herren,
magt recht leið, gut und euwer ſün!
Stillend diſen haber,
diemeil das ſewr angangen iſt,
ſei recht biſchof oder bader,
machens gar auß zu diſer friſt!

23, s. Richter 7, 25; 8, 21; Psalm 83, 12. 23, 4. Richter 4; Psalm 83, 10. 24, 7. f. laß den Teufel nur umherſchleichen (Schmeller Wtb.) er iſt doch kein großer Herr. 26, s. ſondern wir leiden, weil man von uns fordert, von dir, Chriſtus, und von deinem Wort zu laſſen. 27, 7. es geſte jehet alles ober nichts (Grimm Wtb. s. v. Bader).

A = 6 Bl. 4^o (am Schluß:) gedruckt zu Augſpurg durch Valentin Dlbmar o. D. (1546). Urfprung vund vrſach diſer Auffrur Teutſcher Nation. Weller, Ann. I 206 und Bd. 2 S. 507. Augſpurg. Stadt-Bibl.; Augſp. Archiv; Erlang. Bibl.; German. Muſeum; Münch. Bibl. P. o. germ. 232 Nr. 7; Straßb. Bibl. Coll. Wenz. 149 Nr. 18; Stuttgart. Bibl. (angeb. an Kobſpruch, Ein — oder ganz herſt. Danſſagung; Deutſche Dichter). Ulmer Bibl. 1476. 6. III. B. 5; Waſſerkeln. Bibl. in Mayſingen. B = 6 Bl. 4^o o. D. u. J. (woſ Hans Barnier in Ulm 1546) Urfprung vund vrſach diſer Auffrur, Teutſcher Nation. Berl. Bibl. Yo 3341; Münch. Bibl. P. O. germ. 232 Nr. 6; Bernlg. Bibl. Pl. 1675 m; Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4^o 1052. C = 6 Bl. 4^o (ganz gleicher Titel mit B, nur in den Verzeichniſſen „Bellebarren“ ſ. Bellebarren. Weller I. e. Berl. Bibl. Yo 3342. D = 6 Bl. 4^o (am Schluß:) Truct Des Hans Grafft zu Wittenberg An. M. D. XLVI. Urfprung vnd vrſach Gegenwertiger Vffrur, Teutſcher Nation. Weller I. e. Münch. Bibl.; Straßb. Bibl. Coll. Wenz. 322; Weim. Bibl. Autogr. Luth. al. Nr. 23; Jürch. Bibl. B = 8 Bl. 8^o o. D. M. D. XLVI. Urfprung. vnd vrſach gegenwertiger vffrur . . . Weller, Bd. 2 S. 507. Im Verſich des Herrn v. Malſabn. Ich habe zu A nur B verglichen.

A hat eeren, leeren, meer, ſteet, — . . . iſtlich; — diebſtal; einlge nn u. tt; applaß; — alß; gwin; wider (Widder), ſap. 1, 4. Gott Du vernomm A. 2, 1. armer B. 3, 6. mordſug AB. 3, 7. laß AB. 11, 1. Der ſpott rew AB. 14, 7. jr verſchonen AB. 27, 4. ewr ſien B.

Nr. 529.

Ein new kriegslied iz in diser frist.

In dem ton wie es zu Tholl ergangen ist. *)

- 1 Frisch auf ir werden Teutschen,
rett unser vaterland,
der feind thut uns angreifen
mit rauben, mord und brand!
Sassen, darzu auch Heßen,
ein haupt teutscher nacion,
das schwert thut frölich weßen,
wider den feind zu setzen,
gott wöll uns beistand than!
- 2 Dem bapst sind wir entpfallen,
dem mörder unser seel;
gottes wort zu gefallen
greußt alle zu der wehr,
wider den bapst zu fechten
und all dies mit im hon;
Christus spricht zu dem rechten:
„den bapstthut wil ich brechen,
ich trag eine dörne kron.“
- 3 Welschland thut er auf weßen,
der falsch Sathan auß neid,
vermeint ie abzuschrecken
dich, werde christenheit.
Doch bleib in gott bestone,
er sorgt allzeit für dich,
und greußt nur tapfer ane,
der feind thut nit verschone,
gott ist dein hilf warlich.
- 4 Der veinde thut sich legen
in unser vaterland,
solt wir uns des nit weren?
wer uns ein große schand!
sein willen zu volbringen,
wie ers dann vor im hat,
gotts wort auß unseren henden,
weib unde kind zu schenden, —
ehe leiden wir den todt.
- 5 Den veind laßt euch nit schrecken,
sein macht und große summe,
gott mirt sein hand auß strecken,
glaubt vest dem evangelium!
den glauben laßt nit hinken,
dunkt euch, es sei am end:
Christus thet Petro winken,
im mör begund zu sinken,
da ward gotts kraft erkennt.
- 6 Siehe wie half gott der herre
dem Israel darvon
und erdrenkt in dem mere
den künig Pharaon.
Hiericho, du müßt fallen
vor gottes volk geschwind,
von der trometen schallen;
also hilft gott noch allen,
die im vertrauen sind.
- 7 Auch die Medianiter
theten dem volk gotts not
und die Amelekiter:
Israel rüft zu gott.

*) Melodie von Nr. 157.

1. Auf dem Titel ist Hanns Wigstat als Dichter genannt. (Vgl. über ihn Weim. Jahrb. IV 452.) Am Rand des Druckes stehen die hier folgenden bibl. Citate. 1. r. Math. 22. 3. a. 1. Petri 4. 3. a. Math. 6. 4. a. Math. 19. 5. a. Röm. 10. 5. a. Math. 14. 6. a. Exodi 14. 6. a. Josua 6.

Gnebig si gott errette
durch sein knecht Gedeon;
da gottes volk tromette,
ein haib den andren tötte,
hundert zweinzig tausent man.

8 Dann wie oft gott behütthe
vor Saul den künig Davit,
der nach sein leben wütthe!
Gott in auch wol befridt
vor seinem eigen sone,
dem schönen Absalon,
der nach sein leben stonte,
auß sein reich Davit enttronte,
dar ein doch wider kam.

9 Merk auch, wie gott half strei-
ten
wider Jerobeam
zu künig Abia zeiten,
den er umlegt alsam,
daß er nit mocht entrinnen;
da rüft das volk zu gott,
da floch das volk von hinnen,
das volk gotts schlug von inen
fünfhundert tausent tot.

10 Der gleichen half gott kempfen
Assa dem künig frumm,
da gottes volk wolt dempfen
Serach mit großer sum;
tausent mal tausent Moren
griffens volk gottes an;
da ergrimbt gottes zoren,

das groß heer was verloren,
ir keiner nit entronn.

11 Schaw, wie thet gott erretten
den künig Ezechiam,
den auch bedrowet hette
Senacherib mit nam,
der sein heer het gewendet
wider Jerusalem:
der engel gotts ir schendet
hundert funfundachzig tausent
und machet in gezem.

12 Hör auch, wie gott thet krie-
gen
für den künig Josaphat,
als uber in thet ziehen
Amon und auch Moab:
da thet gotts volk sehr klagen,
zu gott het es sein trost,
die haiben thet gott blagen,
theten sich selbs erschlagen,
gottes volk ward erlost.

13 O christenheit, merk eben,
wie gott sein feinde stürzt,
die wider sein volk streben;
sein macht ist nit verkürzt,
er kan dich wol bewaren,
all dein har feind gezelt.
Laß nur den Sathan scharren,
thû im gottswort verharren,
so bist du außermwelt.

7, ^a. Judicum 8. 8, ^a. 1. Regi. 18. 8, ^a. 2. Regi. 16. 9, ^a. 2. Para. 13.
10, ^a. 2. Para. 14. 11, ^a. 4. Reg. 19. 12, ^a. 2. Para. 20. 13, ^a. Esaj. 50. 13, ^a. Lucz
12. 13, ^a. Math. 24.

A = 4 Bl. 8^o o. D. 1546 Ein new kriegs liede, i Dey . . . Weller, Ann. I 209. Münch. Bibl.
B = 4 Bl. 8^o (am Schluß:) Gedruckt durch Hanns Wanderingen (Nürnberg) 1546. Ein new Kriegs- i liede
Dey . . . Weller l. e. Berl. Bibl. Yo 3381. C = 4 Bl. 8^o o. D. u. 3. (1546). Ein new Kriegs- i liede
Dey . . . Weller, Ab. 2 S. 503. Berl. Bibl. Yo 3385. D = 4 Bl. 8^o o. D. 1547. Ein new kriegs- i liede,
3pt . . . Weller I 209. Berl. Bibl. Yo 3383, Wolfenb. Bibl. Theol. 8^o. 925, 17 (Bisgandischer Mißgand).
22 *

Gebruckt nach A bei Körner S. 175; daraus Weimar, Jahrbuch IV 469 und hier. Ich habe nur D dazu verglichen.

A hat ebr (er), hetbe, ihm (in dem) ihn; — dan, entron, sum. 2, 6. mit ju A. 8. 4. befride A. be-
friedt D. 8, 8. entdrone A. entrone D.

Nr. 530.

Ein vermanlied im lager zu Werd*) gemacht.
zu singen in Penzenawer oder Toller weise.**)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Wolauf ihr deudsche Christen,
dann es ist an der zeit,
mit waffen thut euch rüsten
bald zu dem widerstreit;
helfst retten gottes ehre,
dazzu ewr vaterland,
schickt euch zur gegenwehre,
thut tapfern widerstand.</p> <p>2 Der teufel ist los worden,
seht an ein grausam spiel,
richt an krieg, hader, morden
mit sein gottlosen viel;
hat den babst zu sich gsellet,
küng, kaiser, manchen fürst
mit rotem gold bestellet,
nach christen blut ihn dürst.</p> <p>3 Des teufels pfenningmeister
der babst der furnemst ist,
bischof und andre geister
brauchen viel tüd und list,
der teufel stellt der seele,
babst, kaiser nach dem gut,
sie werden schießen fehle,
gott hat die sein in hut.</p> | <p>4 Der Antichrist wil kempfen
mit Christo, gottes son,
das wort und lere dempfen,
abstoßen ihn vom thron,
er wil die Christen nöten
zu seinr abgötterei,
was uber vier jar, töten
mit waffen mancherlei.</p> <p>5 Gott wirt das nit gestatten
dem greulichen böswicht,
wirt schmeißen auf die platten,
für die seinen er sicht,
er wirt babst, bischof, pfaffen,
münc, nonnen rotten auß,
mit spieß, schwert, meßer, waffen
sie treiben auß sein haus.</p> <p>6 Der kaiser der wil zwingen
die freien Deudschen gut
unter sein joche bringen,
wie er den seinen thut,
wil uns allsammen demmen,
des lands allein herr sein,
unser alt freiheit nemen
unter eim falschen schein.</p> |
|--|---|

*) S. 291, 30.

**) Melodie von Nr. 246 oder Nr. 157 (bei letzterer Melodie muß Z. 7 des Textes wiederholt oder die Melodie um eine Zeile gekürzt werden).

- 7 Er solt das reiche mehren,
wie er geschworen hat,
so wil er das zerstören,
schinden biß auf den grat;
er ist meineidig worden
an gott und deudschem land,
er wil die Deudschen morden,
ist ihm ein ewig schand.
- 8 Solts auch helfen bewaren
mit könig Ferdinand,
so setzen sie in fahren
das fruchtbar Osterland,
das thut der Türt verheren
mit krieg, brand, haber, morb,
niemand thut ihm das wehren,
streift biß an wiener port.
- 9 Dem bapst wolln sie hofieren,
bsteten sein büberei,
und darüber verlieren
ihr fünf erblender frei;
das heist wol vorgestanden
der deudschen nation!
mit ihn weit auß den landen,
nement von ihn die kron!
- 10 Wir haben wol erfahren
der Spanier untrew
her von etlichen jaren,
welsch büberei nicht nemi;
sie schenden weib und kinde,
nemen uns hab und gut;
des teufels hofgesinde
treibet groß ubermut.
- 11 Nicht lenger wolln wir lei-
den
des bapsts und kaisers zwang,
eh wolln wir sie zerschneiden
durch kopf, baden und wang,
kein Walch soll uns regieren,
darzu kein Spaniol;
sie thun uns nur versfüren,
sind aller untrew vol.
- 12 Darumb, ihr deudsche fürsten,
darzu ihr reichstet vest,
zur schlacht solln ihr euch rüsten,
thun bei der sach das best;
wollen die fuchs verjagen,
ihr tüdt sie nimmer lan,
zu tode sol mans schlagen;
last kommen kein davon!
- 13 Sie sind ja die gottlosen
verrether deudsches reich,
verjagts mit ihrn kriegsgnoßen,
wirdig sind sie der streich,
helft retten gottes worte,
die freiheit deudsches land
die sol sein ewer horte,
der thut trenen beistand.
- 14 Gott ist in unserm heere,
der teufel auf ihr seit,
gott wil retten sein ehre,
der teufel sein nicht beit;
drumb solt ihrs tapfer wagen,
schlagt auf die böswicht dar!
Es sol keiner verjagen,
gott hilft uns auß der fahr.
- 15 Doch solln wir unser leben
bekern, von sünd abstehn,
die wil uns gott vergeben,
dann wirts uns wol ergehn,
wann wir gotts boten halten;
gott ghört forcht, lieb und ehr;
last liebe bei uns walten,
keiner den andern bschwer.
- 16 Keintr heb gott auf sein lei-
den,
fünf munden, marter groß,
all fluch und schwüre meiden
wolln wir, sein Christen groß;
haw keiner dem andern munden,
verleze kein ein glied,
ihr seit mit ein verbunden,
drumb halten guten fried.

17 Ihr sollt nit mummen spielen,
 spiel richtet haber an;
 zu faufen schadet vielen,
 von dem sollt ihr abstan;
 lernt fechten in den wehren,
 im spieß, deggen und schwert,
 komt eim zu nuß und ehren,
 wer solche künste lert.

18 Gott wirt uns siege geben,
 der kriege der ist sein,
 erhalten bei dem leben;
 schlägt, haut, stecht dapfer drein!

ihr sollt keines verschonen,
 richts hin dem teufel zu;
 den sol man also lohnen,
 die anrichten unrumb.

19 Ein landsknecht hat gesungen
 dis lied beim külen wein,
 daß es weit hat erklingen
 von Dunaw biß an Rein;
 beiderseits sind landsknechte,
 Schweizer und reuter vil,
 die stehn beim göttlich rechte,
 zu fechten steht ir will.

17.1. mummen spielen: wol dasselbe wie mummischanz schlagen, was personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem erklärt wird; Schmeller Wtb. 3, 74.

4 Bl. 4^o o. D. (vielleicht im Lager gedruckt; in der „New Zeytung vom Teuffel“ von 1546, beschrieben in Raumers hist. Taschenb. 1838 S. 397 wird erwähnt, daß der Landgraf und der Kurfürst eine Druckerei im Lager mit sich führten) 1546. Mit einer Melodie. — Weller, Ann. I 207. Berl. Bibl. Yo 3351; Dresd. Bibl. H. Sax. Imp. 765; Hamb. Bibl.; Kopenh. Kgl. Bibl. Gedruckt im Weimar. Jahrb. IV 231.

A hat groß, spieß; — unrumb; — nemmen. 8, 1. Sollt auch. 9, 6. Deudsche. 19, 4. vom.

Nr. 581.

Ein new lied zu lob und ehren römischer keiserlicher majestat wider seiner
 keiserlicher majestat feinde und misgunstige gesungen.

In der melodei: Wolauf ihr kriegsleut alle, Seit frisch und
 güter ding. *)

1 Wol auf, ihr kriegsleut alle,
 seit frisch und wolgemüt,

lobt got mit freud und schalle,
 darnach den keiser güt;

*) Damit ist, wie der Zusammenhang ergibt, das Lied „Wolauf, ir landsknecht alle, seit frölich, seit guter ding“ Uhland Nr. 190 gemeint, welches also auch mit obigen Eingangsworten gesungen sein muß.

1. In diesem Lied ist Nr. 497 auf die Verhältnisse von 1546 abgeändert. Ich gebe es gleichwol vollständig, da eben diese Art der Uebersetzung lehrreich ist. Die Hauptänderungen finden sich in den Strophen 1, 3, 5, 13, 18, 21 (= Nr. 497, 1, 3, 5, 12, 17, 19). Zugesezt sind die Str. 11 und 19.

sein nam ist billich lobenswerth,
d'weil ihn got als ein kaiser ehrt,
so woll wir ihn auch preisen,
gehorsamkeit beweisen.

- 2 Von kaiserlichem stamme
ist er zum reich geborn,
Carolus ist sein name,
von got ganz außerkorn,
ein mehrer ist er billich genant,
dann er regiert so viel der land,
die got ihm hat besolhen,
sein nam ist weit erschollen.
- 3 Er furt in diesem leben
so gar ein guten schein,
sein werck des kundschafft geben,
daß er erwelt muß sein
von got, dem reichiez für zu stan;
wie wol er wirt gefochten an
von vielen, die ihn beneiden,
so wirt er doch wol bleiben.
- 4 Wir müssen all bekennen
und können leugnen nicht,
got ist an allen enden
mit ihm, wie man das sieht;
mit fried regiert er alle land,
die aber ihm thun widerstand,
wirt er mit macht bezwingen,
glücklich wirts ihm gelingen.
- 5 Wir werdens noch wol spüren,
daß er sei außermelt,
das römisch reich zu regiren;
d'weil er nun got gefelt,
so sein wir ihm billich underthan,
drumb laßt uns allzeit bei ihm
stan,
er ist nit also schlechte,
er kent wol kriegens rechte.

6 Das hat er wol beweiset
im streit vor Algerin,
dohin er selbst reiset
fürwar mit kleinem gewinn,
dann er zu wasser und zu land
dem Türken wolt thun widerstand,
sich selbst zur schlacht begeben,
gewagt sein edels leben.

7 Dis hat er alls gethane
allein fürs vaterland,
uß daß die römisch krone
nit kom ins Türken hand;
noch hat er kleinen dank verdient,
das macht wir Deutschen sein ganz
blind,
kein wolthat wir erkennen,
des wir uns billich solln schemen.

8 Dann er hat großen kosten
umb unsern willn gethan
zu fuß und auch zu rosse,
nichts unterwegen glan,
damit er unsern feinden wert,
die widers reich gebraucht das schwert;
die hat er auch bezwungen,
ihr keinem ist gelungen.

9 Ich wiliez lassen faren
die mühe und großen fleiß,
so er in kurzen jaren
uns Deutschen hat beweist
mit seinen reisen hin und her,
einig zu machen irrig ler,
die wider einander streiten,
versüchtis uf allen seiten.

10 Noch ist er so gebultig,
begert kein rach noch blut;
wie wol ers doch wer schuldig,
ist doch sein hertz so gut;

5., nicht so schlicht, einfältig.

daß er fried sücht zu aller zeit;
wer anderst sagt, der thut's uf neid
und thut ihn falsch beliegen;
er hat kein lust zu kriegem.

drumb ligt an unserm thun allein:
wenn wir nit wolln gehorsam sein,
mit krieg uns got thut plagen,
d'weil wir unfried wolln haben.

11 Die noth thut ihn iez dringen
zum schwert und gegenwer,
es sind nit glaubens dinge,
betrifft nit christlich ler,
allein die ungehorsamkeit
ist er zu strafen iez bereit,
got geb, was andre sagen
und uber ihn iez clagen.

16 Wolt got daß wirs bedöchten,
was wir am keiser han,
wie wenig wir vermöchten
dem feind zu widerstan;
dann Deutßchland wer lang um-
gefert,
wenns nicht die macht des keisers
wert,
ist offentlich am tage,
drumb han wir nichts zu clagen.

12 Dann man findt an viel enden
der bösen leut ohn maß,
die diffen keiser schenden
allein auß neid und haß;
des wirt sie got noch plagen hart,
fürwar sie feind von böser art,
vergeßen aller ehren,
zu lestern ihren herren.

17 Darumb so seit ermanet,
ihr christen brüder all,
seht daß ihr ie verschonet
ewrs eids in dissem fall,
damit ihr seit dem reich verwant;
thut ihr dem keiser widerstand,
meineidig möcht ihr werden,
bringt euch damit in gferden.

13 Die aber solches dreiben,
die thun nit wol daran,
diweil sanct Paulus thut schreiben,
man sol sein underthan,
den Christen hart geboten hat,
daß man allzeit die majestat
gehorsamlich soll ehren,
sie trag das schwert des herren.

18 Es ist ein große schande
und steht euch ubel an,
daß ihr im vaterlande
solch kriegem thut bestan;
kein frembde nation noch land
hat iemals solche große schand
an ihrem volk begangen,
wie ihr in deutßchen landen.

14 Es hat auch solchs besolhen
Christus der herre güt,
daß wir dem keiser sollen
stets geben sein tribut
und daß wir solln gehorsam sein,
das leret uns sanct Petrus sein
und spricht, wir sollen ehren
auch die gotlosen herren.

19 Ihr kont es nit beschönen,
es sieht der ufrur gleich,
got wirt euch drumb verhöhen
und werdt verliern das reich,
es sei dann daß ihr wider kert
und demütiglich fried begert,
den keiser fort zu ehren
und halten für ewern herren.

15 Wann wir den keiser ehren,
so haben wirs kein schand;
got würt sein segem mehrnen
und geben fried im land;

20 Sie mit wil ich beschließen,
got geb dem keiser gluck!

wiewols viel thät verdrießen,
 helt ihm doch got den ruck;
 der wirt ihn auch hinfort bewarn,
 sein feinden wirt ers nit lang
 sparn,
 er wirt sie hart verblenden,
 daß sie sich selbst thün schen-
 den.

21 Der dis lied hat gesungen,
 hats nür darumb gethan,
 daß er den falschen zungen
 damit möcht widerstan,
 die keiser Carlen haßen sehr;
 solt ers schon haben nimmer ehr,
 so wil ers doch bekennen
 und sich der that nicht schemen.

4 Bl. 4^o Gedruckt zu Geln bey Rupus 1546. Ein New Lied. 1. Widder Römischer Keyserlicher Majestat, Caroli des namens der fünffte, zu 1. allenzeiten Mehrer des heiligen Römischen Reichs, 1. spotter vnd abgunstige feinde, frolich gesungen. (Der oben im Text über dem Liede stehende Titel findet sich an gleicher Stelle im Druck auf Bl. 2). Straßb. Bibl. Collect. Wencker. 74, 27.

raach; leer; nymmer, drungen, syndt, frysch; stahn, ihn; — wol, dan, gwin. 2. 6. u. 14. 1. befoßen. 4. 4. steht. 12. 2. böße.

Nr. 532.

Ein new lied zu eren römischer kaiserlicher majestat Caroli des fünften.

Im ton zu singen: Mag ich unglück nit widerstan, welchen ton
 etwan Ludwиг Senffly vor jaren gemacht. *)

1 Rain gwaht uf diser erd bleibt von got regiern und leiten;
 fest, dann got in all weg ist der herr,
 der sich nit lezt dem breiß und eer

*) d. i. die Melodie des „geistlichen Liedes“ mit dem Akrostichon „Maria“, der Königin Maria von Ungarn 1526 zu Trost gedichtet. Abgedruckt bei Goedeke-Littmann, Liederb. S. 202. Senffels Composition wird deswegen hier in der Tonangabe ausdrücklich erwähnt, weil es zwei verschiedene Melodien mit den gleichen Eingangszeiten gab. Die hier gemeinte Senffelsche 4stimm. Bearbeitung steht bei Förster I 102.

1. Dies Lied, die Cantilena imperatoria (Du. D) mit dem Akrostichon „Carolus der fünfte, römischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs“ ist als eine Art kaiserlichen Manifestes zu betrachten. Es ward daher mit besonderer Sorgfalt verbreitet, auch zu Gunsten der Spanier und Italiener ins lateinische übersezt (von Jac. Rybel, mit einer Widmung an Val. Groß von Trodau, Canonicus in Augsburg). Den mit dem kaiserlichen Adler versehenen Drucken ist z. Th. die Melodie beigegeben. Dem ältesten Druck (Du. A) ward angehängt: „ein Ratschlag Doctoris Martini Lutheri, Ob dem Kaiser, so er jemand mit gewalt, des Euangelij halben vberziehen wolte, mit rechte widerstandt geschehen möge. Etwan an Churfürsten Johansen seliger vngeschrlich im 1531 Jar geschrieven“. Im Volk erzählte man sich, nach gleichzeitiger handschriftl. Bemerkung auf einer Abschrift des Liedes, welche sich in der coburger

- geburt zu allen zeiten;
dem ich mich ergeb die weil ich
leb
in seinen schuß; dem feind zu
truß
wirt got selbst für mich streiten.
- 2 All königreich und furstenthum
in ainer summ,
die mir hat got gegeben,
bevill ich stets in seinen schirm,
laß mich nit irren,
ob die feind schon widerstreben;
dann got kent sie wol der sie
auch bald sol
machen zu nicht durch sein
gericht,
die ungehorsam lebent.
- 3 Recht wil ich fñrn dem herrn
sein schwert
auf diser erd,
wils nit on ursach zußen,
dann nur zur straf der bösen leut,
die alle zeit
sich fleißent arger bücke,
durch irn freveln gwalt, ir list
manigfalt
beweiset hand, den armen man
mit tyrannei zu truden.
- 4 On allen sag auß heßigem groll
des neids feind voll,
die mein volk thñnt beschweren;
ich wird noch wol zu seiner zeit
irn haß und neid
durch göttlich hilf thñn weren;
ob sich schon verzeucht, mein got
nit treugt;
er ist gerecht, ich bin sein
knecht,
es kan sich bald verkeren.
- 5 Lang zeit geborgt ist nit bezahlt!
wie manigfalt
meins namens feind thñnt trutzen,
wird doch gerochen wol an spot,
ich traw mein got,
der mich d' freihait haift schutzen;
drum er mir sein schwert auf
diser erd
zu recht hengt an und wil
es han
zu hilf dem gmainen nuße.
- 6 Vor zeiten, do das reich noch
was,
ist offenbar,
in seinem stand und wesen,
do was kein gwalt uf erd so stark,
kein feind so arg,

Gymnasialbibliothek befindet, kein geringerer als der Kaiser selbst habe das Lied gebichtet. Den wirklichen Dichter nennt vielleicht Qu. D in der Bemerkung: Philippo Ullardo typographo Augustano Joan. Valentinus Deygerus mandabat imprimendum. Die bei obigem Abdruck zu Grunde gelegte Ausgabe (Qu. B) ist von Glareanus (d. i. Heinrich Loritz aus Glarus, Verfasser des Dodecachordon) besorgt. Er setzte davor: Glareanus lectori S. Versa est haec Ode utcumque in latinum sermonem. Nam Rhythmos, cuius Celtæ Germanique oblectantur, latina lingua aegre admittit. Praeterea Musicae notulae, prope ubique impares, syllaborum quantitatem, ad metricum carminis latini rationem suscipere non possunt. Id potissimum curatum est, ut sensus sensui, quantum fieri potuit, aequatissimae redderetur. Quandoquidem est Ode tota Christiana et pietatis, justaeque querelae plenissima. Lector id boni consulat. Auf der Rückseite des Titelblatts folgt noch eine metrische Erörterung. Auf dem hier benutzten Exemplar dieses Druckes steht geschrieben: Pro summo nostrae aetatis Theologo D. Joanne Cochlaeo. Glareanus D. M. 8., und 10., 2. S. 291., 27.

der vor im mocht genesen.
Was ist dann die sach, daß es
nun ist schwach?
es kumpt darvon, daß iederman
sein ampt nicht thät verweisen.

7 Seins willens iezund ieder lebt
und widerstrebt,
kein ghorfam ist auf erden;
ain ieder wil selbs richter sein
und denkt allain,
wie er möcht gwaltig werden.
Solchs mag nit bestan, es muß
bald zergan;
es ist kein gwalt, der got ge-
falt,
der sein volk thät beschweren.

8 Der fünfte thail der welt iezund,
ist klar und kund,
lebt nit nach got's geboten;
was unser vordern hand gestift,
acht man iez nicht,
die welt damit thät spotten.
Das macht, sie ist blind, glaub
gar verschwindt,
es wirt kein lieb furt mer
gelibt
bei allen stenden und rotten.

9 Römischer kaiser gwalt und macht
was groß geacht,
do noch was lieb und treuwe;

das hat sich alles nun verfert:
all sund sich mert,
es ist kein biß noch reuwe;
es sind all stend verfürt und
blendt,
aufrur regiert; das selb ge-
birt,
das all welt ist untreuwe.

10 Zu allen zeiten hat es got
on allen spot
geordnet und versehen,
daß ungehorsam kriegt sein straf
durch götlich rach;
und die ir herrschaft schmehen,
den zeigt das gluck allzeit sein
ruck;
das ist mein trost, ich werb
erlost,
gwislich wirt es geschehen.

11 Merer des reichs biß an mein
tob,
so war als got,
wil ich stets sein und bleiben,
wiewol es ist mein feind vast leid,
bin iez bereit,
umb gottes willn zu leiden
all schmach und schand; got ist
bekant,
der für mich sicht: durch sein
gericht
wirt er sie all verderben.

A = 7 Bl. 4^o o. D. 1546. Ein New Lied von der Welt-lichen Oberkeit | . . . Weller. Ann. 1 201 und Bd. 2 S. 506. Berl. Bibl. Yo 3411; Juid. Schulbibl. XII, VI, 12. B = 4 Bl. gr. 4^o. Zu Freiburg im Breisgau M.D.XLVII. Ein New lied zu eeren Rd. | Kaiserlich. Maiestat, Caroli | des fünfften. | Im thon zusingen, | Was ich vnglück nit widerstann. | Welchen thon etwan Ludwig | Senffly vor jaren | gemacht. . . (Mit zwei Vorworten von Marcianus, Melodie und latein. Uebersetzung.) Dresd. Bibl. H. Gall. 778b Nr. 39. C = 4 Bl. 8^o o. D. 1547. Ein Schön New gemacht Lied | . . . Weller l. c. Götting. Bibl. Postae 2485. D = 4 Bl. 4^o Philipp Alhard zu Hugsburg 1548. Cantilona | Imperatoria. In vic- | toriam & laudem Caroli V. Rom. Imp. | semper duraturam: Latino | & Germanico. | Ein Kaiserlichs lied, Teütsch vund | Latein, zu ewigem Evg vnd lob vnser aller | genädigsten Herrn | Herrn Carin. | seines | Namens des fünfften, Römi- | schen Kayser. — Weller l. c. (ungenau). Berl. Bibl. Yo 3416; Münch. Bibl. P. O. germ. 225 Nr. 56. Die deutschen Texte der Drude weichen nur in der Schreibung von einander ab. Ich habe B zu Grunde gelegt; in ihm erscheint die lateinische Uebersetzung zum ersten Mal. Doch möchte ich glauben, daß der Druck D die Wiederhplung einer älteren Ausgabe von 1546 mit dem Doppeltext sei,

Nr. 533.

Von der überziehung des keisers von den fürsten und ihren bundgenossen.

Im ton: Ich stund an einem morgen. *)

1 Ich stund an einem morgen
heimlich an einem ort,
da het ich mich verborgen
ich hort klegliche wort
von keiser Carle hochgeborn,
er sprach: mich wil vertreiben
der fürsten grimm und zorn.

2 Es sol ihn nicht gelingen,
mein got, das traw ich dir,
ich hoff ich woll sie zwingen,
dazu solst helfen mir;
der sig stet gar in deiner hand,
darumb wil ich dich preisen,
dir sagen lob und dank.

3 O got im himmelreiche,
wie wunderliche zeit,
die vorhin nie dergleiche
erhort sein breit und weit!
Der teufel gar kein ruhe hat,
auf daß er deine Christen
bring in groß angst und noth.

4 Er hat im teutschen lande
groß mord gerichtet an,
keiner nach seinem stande
gehorsam halten kan,
dann ieglicher die herschaft sein
mit lestern und mit schenden
dein ordnung nicht lest sein.

5 Es wirt die leng nicht weren,
zu drümmern muß es gan;

ein reich in sich getheilet
das mag die leng nit stan;
des solstu, got, erbarmen dich,
dein gnab dazu verleihen,
daß man mag beßern sich.

6 Zum ersten bin ich kommen
ein herr ins römisch reich
durch eintrectige stimme,
die man mir gab zugleich;
des reichs churfürsten allgemein
die haben mich erwelet,
daß ich solt keiser sein.

7 Also dar bin ich kommen
ins reich durch rechte wal,
hab mich nicht eingedrungen,
weiß Teutschland ublich;
die cron hab ich empfangen auch,
wie alle zeit im reiche
gewesen ist der brauch.

8 Ach got in deinem trone,
du bist der höchst allein,
wolst mich genießen lone,
daß ich dein diener sei
gewesen nun ein lange zeit!
dein kirch hab ich beschützt
mit krieg und auch mit streit.

9 Daß man mir ietzt aufleget
zu nachtheil meiner ehr,
mich hett der paps erregt,
bischof und ander mehr,

*) Die Melodie (von Uhländ Nr. 70) ist zwar im Druck nicht besonders bemerkt, ergibt sich aber von selbst.

- zu verdrucken die Christenheit:
solt das also geschehen,
das wer mir herzlich leid.
- 10 Solt ich dein wort verdrucken,
als wie man auf mich leugt,
das schwert auch darumb zu den, —
kein mensch dich doch betreugt! —
und solt das thun im falschen schein,
wie könt ich solchs verbergen?
du sichts ins hertz hinein.
- 11 Dein wort sol ewig bleiben,
das ist gewislich war,
und was die menschen schreiben,
das ist erlogen gar,
darmit lestern die obrigkeit,
deinr ordnung widerstreben,
es wirt ihn werden leid.
- 12 Mein erbland hab ich glaßen,
in manche gar gesetzt:
mein leib und leben dermaßen,
daß ich Teutschland ergezt
und das behielt bei friid und recht,
und was ich drumb erlitte,
das daucht mich alles schlecht.
- 13 Den dank hab ich verdienet
an meinem vaterland;
man hat mich hoch gerümet,
iezt legt man mir auf schand,
als solt ich ein verfolger sein
deines göttlichen worts;
darzu da sag ich nein!
- 14 Ich hab gewert dem Türken,
dem feind der Christenheit,
mit streit an allen orten,
daß er nicht hat zerstreut
dein Christenheit in teutschem land;
- solt nun dar wider fechten?
des hett ich ewig schand!
- 15 Hab mich oft understanden,
den zwispalt deiner ler,
im teutschen land entstanden
durch Luther und andre mehr,
daß ich den brecht in einigkeit,
auf daß in deiner kirchen
dein wort werd rein gelert.
- 16 Daß sichs nun hat verzogen
und fort ist gangen nicht,
habens stets aufgeschoben,
daß nichts ist außgericht,
das klag ich dir auf disen tag,
daß ichs durch all mein krefte
dahin nicht bringen mag.
- 17 Des wolst du dich erbarmen,
o got, gib deine gnab
und hilf einmal den armen
auß angst und großer not,
darzu auß allem irrtumb schwer,
auf daß wir mögen bleiben
bei deiner heiligen gemein.
- 18 Darmit wil ich beschließen,
ich klag got dise not;
es sol niemand verdrießen;
dis lied ein ende hat.
O got, verleich den feinden mein
ein gotfürchtiges herze,
daß wir zufriden sein.
- 19 Der dis lied hat gesungen,
zum ersten hat gemacht,
der wünschet allen frommen
vil tausend guter nacht,
darzu auch ein ewigen friid;
auf daß wir den erlangen,
last uns got fleißig bitt.

8 Bl. 4°. Leipzig durch Valent. Papp. Anno M.D. XLVII. Drey Lieder new gemacht . . . Weller, Ann. I 222. (Nur aus dem Abdruck bei Hortleder II S. 402 der ersten, II S. 534 der 2ten Ausg. bekannt.)

Nr. 534.

Ein new lied.

nach dem ton: Nun wil ich mir nit gramen lan.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Mor wie du wilt, du arge welt,
auf got hab ich mein trost gestellt,
der wirt mich wol erhalten;
und wer es gleich dem teufel leid,
so thû ich nit wider mein obri-
keit,
der lieb got woll ihr walten!</p> <p>2 Ist solß aber wol stehn und sein
fein,
daß ieder sein eigen herr wil sein,
homtten und stolzieren;
schmebücher und lieber erdenkt man
vil,
ein ieder die obrigkeit lestern wil,
dem gemeinen man hofieren.</p> <p>3 Herzlich mir das zu wider ist,
weil got die obrigkeit zu aller frist
heißt fürchten und auch ehren;
„gebet got, was got gebürt,
dem keiser auch, was ihm gehört,“
thut Christus uns selbst lehren.</p> | <p>4 O got, verlei mir dein genad,
laß mich halten die rechte wag!
als lang weret mein leben,
wil ich dein wort bekennen schon,
wie steht in der confession
zu Augspurg übergeben.</p> <p>5 Zu aller zeit wil ich auch mehr,
ob gleich ihr vil drumb zürnen
sehr,
dem keiser was sein ist geben,
erkennen vor mein obrigkeit,
wie einem lehenman wol ansteht,
küniglich majestat darneben.</p> <p>6 Sachsen, Schwaben, sein wer sie
wolln,
derhalb mich nit verdenken soln,
got trewlich helfen bitten,
daß er im heiligen römischen reich
sein wort, güttn frid erhalten zu-
gleich,
für krieg uns woll behüten.</p> |
|---|---|

1. Das Lied mit dem Akrostichon „Moriz herzog zu Sachsen“ ist ein Seitenstück zu Nr. 532, mit dem es auch 1546 zusammen gedruckt ward.

A = Nr. 532 Qu. A (hinter dem Rathschlag Luthers; f. Nr. 532, l. Anm.) B = fl. Bl. o. D. 1547. Drei schöne Lieder . . . Keller, Ann. I 220. Nur aus einem Abdruck bei Gottlieb, II S. 397 der Iken, II S. 532 der Neu. Ausg. bekannt.

Nr. 535 — 543.

Vom Schmalkaldischen Krieg; Fortsetzung.

Noch vor den Sachsen und Hessen, S. 291, waren die Württemberger und die oberländischen Städte, Ulm und Augsburg voran, im Felde. Schon am 9. Juli stand Schärtlin, ihr Oberbefehlshaber, vor Füßen, wo er die noch unfertigen kaiserlichen Haufen leicht hätte sprengen und dann den Kaiser in Regensburg überraschen können. Aber Herzog Wilhelm von Baiern drohte aus seiner scheinbar neutralen Haltung hervorzutreten, sobald die Bundesstruppen bairisches Gebiet berührten. Dadurch gewannen die Kaiserlichen Zeit, sich zu sammeln. Schärtlin konnte nur durch einen von seinem Locotenenten Schankwitz glücklich ausgeführten Handstreich die wichtige Ehrenberger Clausse besetzen. Von da aus hätte er das Concil in Trient bedrohen, den Italienern die Pässe verlegen können; aber nicht minder hieran hinderte ihn die Bedenklichkeit der Kriegsräthe, die auch gegen König Ferdinand die Gewaltthatigkeiten nicht beginnen mochten. Ihm blieb daher nichts übrig, als sich an die Donau herab zu ziehen. Am 30. Juli besetzte er Donauwörth und hier vereinigten sich der Landgraf und Kurfürst, welche am 31. Juli von Weiningen aufgebrochen waren, am 3. und 4. 15 August mit ihm. Innerhalb dreier Monate, meinte der Landgraf, müsse der Kaiser aus Deutschland verjagt oder gefangen sein; so weiß wenigstens Avila zu erzählen. Schärtlin, dessen Landsknechte sich durch eine in den Bart geschorene Scharte kennzeichneten, führte beim Vormarsch auf seinen Fahnen die spottende Frage: „wo ist der Kaiser?“ Zuerst wurden nun Schönfeld, Rain und Neuburg als Thore zu Baiern und zur Sicherung des Donauübergangs besetzt. Dann rückte der Landgraf, aufs linke Donauufer zurückkehrend, nach Ingolstadt, wohin der Kaiser einstweilen zwei Fähnlein gesandt hatte, und von da über die Altmühl bis nach Breitenbrunn an der Laber gegen Regensburg vor. Inzwischen aber war der Kaiser von da nach einem Marsch auf Landsbut am 21. August wieder 25 aufgebrochen, erschien auf dem linken Donauufer bei Neustadt in der Flanke des Feindes und überschritt den hier überbrückten Fluß am 24. und 25. August. Das nöthigte den Landgrafen, der sich nicht von Neuburg abschneiden lassen wollte, in eiligen Märschen durch das schwierige Terrain wieder bis Rassenfeld oberhalb Ingolstadts zurückzugehen. Der Kaiser, am 26. August von Neuburg 30 aufbrechend, rückte ihm nach und schlug nördlich vor Ingolstadt sein Lager. Zwischen seiner Keiterei und den Bündischen kam es in der Nacht auf und am Tage des 29. August bei einem Walde zuerst zu lebhafteren Scharmüßeln, welche nicht ungünstig für die Kaiserlichen ausfielen. In der Nacht des 31. August führte darauf der Landgraf sein ganzes Heer in der Fronte des kaiserlichen 35 Lagers über das Flüßchen Schutter, welches die Gegner bisher noch trennte, und Dienstag den 1. September begann seine sehr starke Artillerie, in einem halbmondförmigen Kreis die Lagerlinie des Kaisers umspannend, ein heftiges und ununterbrochenes Feuer. Er hoffte durch die Gewalt desselben ohne Sturm den Kaiser aus seiner Stellung herauszuwerfen. Aber die Kaiserlichen hielten uner- 40 schütterten Stand. Der Kaiser umritt an der Spitze seiner Leibwache die ganze Aufstellung seines Heeres, setzte sich überhaupt, überall persönlich ordnend und antreibend, dem Feuer oft aus. Drei Tage dauerte dies betäubende Geschützfeuer, das nicht nur aus den Schanzen, sondern auch aus der Stadt lebhaft erwidert ward. Protestantische Reiter, welche sich recognoscirend den kaiserlichen 45

Schanzen auf 200 Schritt genähert hatten, mußten vor den Schüssen der Artillerie wieder bis auf 1500 Schritt zurückweichen. Der Landgraf sah endlich seine Hoffnung vereitelt und konnte doch namentlich den Kurfürsten nicht zum Beschluß des Sturmes und der Schlacht bewegen. Zudem traf die Nachricht ein, daß der Graf von Büren, den die Statthalterin der Niederlande, Königin Marie, mit bedeutender Truppenmacht sandte, vom Rhein her im Anmarsch sei. Es schien gerathen, ihn wo möglich vor der Vereinigung mit dem Kaiser zu treffen und zu schlagen. In der Nacht auf den 4. September verbrannte daher der Landgraf seine Lagerhütten, und zog über das Dorf Gerolting ab, gieng über Neuburg nach Donaunörrth und von da am 7. September nach Wemding. In diesen Tagen sang ein kaiserlicher Landsknecht das Lied Nr. 535. Graf Büren täuschte aber den Landgrafen durch eine etwas nördlichere Marschrouten und vereinigte sich unangefochten am 15. September vor Ingolstadt mit dem Kaiser, der nun am 17. zur Verfolgung des protestantischen Heeres aufbrach. Am 19. nahm er Neuburg, wo die Pfalzneuburger ihm huldigen mußten. Der Landgraf, inzwischen am 13. September nach Donaunörrth zurückgekehrt, zog dann, um Ulm und Württemberg zu decken, über Nördlingen (wo am 4. October sich plötzlich und ohne es gewollt zu haben, beide Heere gegenüber standen) nach Giengen. Hier schlug er ein festes Lager. Dem Kaiser hatte inzwischen Donaunörrth am 11. October die Thore geöffnet. Nach seinem Abzug von da sang Hans Schmid, einer seiner Landsknechte, das Lied Nr. 536. Ueber Dillingen marschirend, welches sich am 12. October ergab, bezog dann auch er dem Landgrafen gegenüber ein festes Lager bei Sonthheim, von wo aus er zugleich Ulm bedrohte. Seit dem 14. October kam es hier bei Lauingen, Gundelfingen u. s. w. zu öfteren Scharmügeln; zugleich aber auch zu einem, durch den Herrn v. Trott geführten Versuch einer Friedenshandlung, die sich jedoch bald zerschlug, weil der Kaiser auf bedingungsloser Unterwerfung bestand. Zu eben dieser Zeit war es, daß der Kaiser hier im Lager zu Sonthheim am 27. October die Acte unterzeichnete, welche den sächsischen Kurfürst auf Herzog Moritz übertrug. Als bald traf in beiden Lagern die Kunde ein, daß am 30. October König Ferdinand's Truppen aus Böhmen in Sachsen eingebrochen seien und die sich ihnen entgegenstellenden thüringischen Haufen bei Adorf zersprengt hätten und daß sich in solcher Noth die sächsischen Städte und Länder, um wenigstens den Ungarn zu entrinnen, lieber dem nun einrückenden Herzog Moritz ergäben. Diese Nachricht, verbunden mit den Schwierigkeiten der vorgerückten Jahreszeit und der Erschöpfung an Geldmitteln, nöthigten die Protestanten, am 22. November das Lager bei Giengen abzubrechen und sich am 24. bei Heidenheim zu trennen. Der Kaiser verfolgte sie am 23. November nur bis gegen Herbrechtingen und kehrte dann ins Lager zurück. In diesen Tagen sang man hier die Lieder Nr. 537 und 538. Der Landgraf gieng gradesswegs nach Hause, der Kurfürst auf dem Umweg über Schnäbisch Gmünd, welches er am 12. December zu einer Contribution zwang, über Heilbronn, durch die stiftisch mainzischen und fuldischen Gebiete, durch deren Contributionen er den rückständigen Sold seiner Truppen deckte. Ihm und dem Landgrafen folgte der Spott in den Gedichten Nr. 541 und 542 nach.

Dem Kaiser kam es nach der Auflösung des protestantischen Heeres zunächst auf die Unterwerfung der Städte an, gegen die (offenbar in diesem Augenblick) Jörg Lang von Simelbrunnen das Lied Nr. 539 sang. Doch war des Kaisers Gesinnung mehr, als die dieses Sängers, zu versöhnlichem Entgegenkommen gegen sie geneigt, indem er hauptsächlich im Punkt der freien Religionsübung

nachgab. Darauf hin unterwarf sich Ulm als die erste am 23. December. Jetzt sah sich Württemberg unmittelbar bedroht. Herzog Ulrich, der nach Hohen-
twiel geflohen war und schon am 20. December eine Friedensbotschaft an den
Kaiser geschickt hatte, erschien am 31. persönlich, um sich zu unterwerfen. Das
Lied Nr. 540 muß in den Tagen zwischen seiner ersten Botschaft und seiner Unter-
werfung gesungen sein. Bald folgte nun auch die Unterwerfung Augsburgs
und aller andern Städte bis auf das einzige Constanz. Auch endlich die Ehren-
berger Clause S. 351,9, war mittlerweile von dem tiroler Landsturm unter
Franciscus v. Castelalt wieder erobert worden, wovon Jacob Strölin das
Lied Nr. 543 sang.

Sämmtliche Lieder dieser Periode stammen also aus dem siegesgewissen
kaiserlichen Lager.

Nr. 535.

Ein schön neues lied, gemacht zů lob und eer römischer kaiserlicher majestat,
wie sie im 1546 jar von Ingolstat widern landgrafen von Hessen und herzog
Hanssen von Sachsen zů veld gelegen.

In der weiß, wie die schlacht von Pavia gesungen wirt. *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Zů singen wil ichs sahen an
zů lob der kaiserlichen kron,
dem landgraven zů laide,
wie es im dann ergangen ist
vor Ingolstat in kurzer frist,
das ist im warlich laide.</p> <p>2 An ainem erchtag morgen frü
wie daß der landgraf ruckt herzů,
sein leger thet er schlagen
in weitem veld vor Ingolstat;
er maint, der römisch kaiser drat
wurd in von stund an fliehen.</p> <p>3 Zů morgen hůb er zů schießen an
wol uber die kaiserlichen kron
mit kartaunen und mit schlangen,
das trieb er mer dann drei ganz tag,
biemeil er dann vor Ingolstat lag,
der schimpf der wolt sich machen.</p> | <p>4 „So wil ich mir nit grausen lon,“
da sprach die kaiserliche kron,
„meins unglücks muß ich lachen!
Scheuß her, scheuß her, mein lieber
landgraf,
mein glück das stet in gottes kraft,
erst well wir dapfer sechten!“</p> <p>5 Der kaiser ist ain eerlich man,
allzeit ist er der fordrift dran
zů roß und auch zů süßen.
„Seint wolgemüt, ir landsknecht
güt,“
da sprach der eble kaiser güt,
„wir welln uns nit ergeben!“</p> <p>6 Der kaiser die ganzen schanz außrait,
der püschfenmaister nit lenger pait,
er thet gar dapfer schießen
wol under d'landgrävischen reiter güt,</p> |
|--|---|

*) Nr. 369 d. h. auf die Melodie: Sie sind geschickt zum sturm und streit.

1. Ich weiß nicht, worauf Wellers Angabe (Ann. I 192), daß dies Lied von Hans
Baumann gebichtet sei, beruht. Baumann nennt sich unter einem Bericht auf die mülh-
berger Schlacht (Hortleder Th. II B. 3 Kap. 69) „Hanns Baumann von Rotenburg
auff der Tauber, Buchdrucker-gesell, jeko des durchläuchtigen hochgebornen Fürsten und
Herrn, Herrn Ferdinanden Herzog zu Alba, Marggraff zu Coria, Graff zu Salaverra
ıc. Kurf. Maj. Großhoffmeisters, Stadthalters vnd obersten Feldhauptmanns, Seiner fürstl.
G. Diener vnd Trabandt.“ 3,1. S. 351,27. (wo es Mittwoch st. Dienstag heißen muß).

sie schußen hinauß mit frischem müt,
es thet sie ser verdrießen.

7 Der kaiser rait im leger umb,
er sprach: „ir lieben landsknecht
frumb,

laßt uns gar dapfer streiten;
seind die feind aller eeren werb,
als unsers herz gemüt begert,
wir wollen ir erwarten.“

8 „O Inqlstat, du gemautes
haus,

daß hett ich dir doch nit vertraut,
daß du zu mir hettst gschossen,“ —
da sprach der landgraf zum Schertl
güt —

„die stat ist uns nit wol zümüt,
wir wollen nit drauf bawen.“

9 Den püchsenmaistern sagt man
preis,

si schußen hinauß mit ganzem fleiß,
man hört die kugel singen;
ain ieder sach sein leger an,
mit puchsn, speßn, in schlachtord-
nung stan,
harnisch und helm auffspringen.

10 Der landgraf warf die augen
auf,

auß mancher püchsen gieng der rauch;
„ich hör, daß man thüt schießen,“
da sprach der landgraf zum Schertl
zhand,
„wir verschießen leut, eer und land,
nit lenger wolln wir beiten.“

11 Der kaiser sprach die Teutschen an,
verhieß in auch bei seiner kron,
von in wolt er nit weichen,

diemeil im got das leben geit,
glück, eer und sig in ewigkait
Christus von himelreichen.

12 Der Schertl sprach die raifigen
an:

„wendt euch, ir lieben reitersman,
weicht ab von disem schießen,
sonst werden wir auf disen tag
d'weil kein widerstand nit helfen
mag,
vil raifigen zeug verlieren.“

13 Der landgraf und Schertl wur-
den z'rat,

und wie si theten diser that:
„der kaiser hat sich verpawen,
fallen wir in sein leger stark,
die raifigen die feind so arg,
ist in nit wol zu vertrawen!“

14 Der landgraf hat ser lang ge-
flücht,

sich am römischen kaiser versücht,
ich main, er hab in funden!
Ich sag dir, lieber landgraf güt,
übermüt der thüt zwar kein güt,
der kaiser ist kein kinde.

15 Landgraf, du darfst nit scheltn
noch flüchtn,

der kaiser wirt dich selbst noch süchtn
auf mancher griener haide,
gshicht das nit bald mit großem
gwalt,
zu ieder zeit in seiner gestalt
wirstu haben groß laide!

16 Landgraf, das sag ich dir für-
war,

- der kaiser krieget nit auf ain jar,

7.^a. l.: erbeiten (obgleich sämtl. Drucke „erwarten“ haben). 8.^a. S. 351.^{aa}.
12.^a. S. 352, 1. 14.^a. irrte lange, den Kaiser suchend, umher (vgl. mhb. Wtb.), S. 351.^{aa}.

darzû nit auf vier wochen,
menns im ain jar nit eben ist,
so setz er im ain andre frist,
man muß ims anderst kochen.

- 17 Dem landgrafen kamen newe mer,
wie daß der herr von Byrn kum-
men wer,
an stat des kaisers Schwester;
da sprach der landgraf zum Schertl
güt:
„das ist uns nit wol zu mût,
es seind uns seltsam geste!“

- 18 Der landgrafe ließ schlagen umb:
„wolauf, ir lieben landsknecht frumb,
von dannen wöln wir weichen,
ein halbe meil vom leger hindan,
hiemit beschirmt wirt der gmain
man,
ein dorf haist Gerolfingen.

- 19 Der landgraf der ließ zinden an
all leger, ruht im rauch darvon,
ist war und nit erlogen.
„O Ingolstat, ich muß dich lan,
hett ich die sach recht griffen an!
der teuffl hat mich betrogen.“

- 20 Der landgraf nam die macht in hüt,
biweil macht er ein schiffbrud güt,

darüber eilt er balde,
er eilt dahin auf Newburg zu,
daselbst da was nit lang sein
rûw,
der kaiser thet in sâchen.

- 21 Noch het er weder rast noch
rûw,
auf Thonaumerb da ruht er zu,
wol in sein alte schanze,
daselbst da wolt er warten sein
des kaisers bei dem kûlen wein,
sich halten auf finanze.

- 22 Rain landsknecht waist zu diser
frist,
wo der landgraf hin kummen ist,
der kaiser hat in vertriben.
Ich sag dir, lieber landgraf mein,
dein kriegem hetst wol ain ding la-
ßen sein,
dahaim werstu wol beliben.

- 23 Wer ist der uns das lieblin
sang?
ain freier landsknecht ist ers genant,
er hats so frei gefungen,
ist dreimal vor Ofen glegen,
geb im got das ewig leben,
ist allzeit wider kummen.

17, s. von des R. Schw. gesandt. S. 352, s. 18, s. Gerolfingen ward im Abziehen verbrannt. 22, s. Also war der Landgraf, als das Lied gedichtet ward, von Donaunwürth fort (nach Wemding, S. 352, io.) und noch nicht wieder dahin zurückgezogen.

Die 9 von Beller, Ann. I 192 und Bd. 2. S. 505 aufgeführten Drude dieses Liedes bezeichne ich im Folgenden mit Beller 1—9. Mir sind noch 2 andere Drude vorgekommen. Leider reichen aber die mir für jetzt zugänglichen Aufzeichnungen noch immer nicht hin, um volle Bestimmtheit innerhalb der Exemplare dieser 11 Ausgaben zu schaffen. Die Sache hat übrigens ausschließlich bibliograph. Bedeutung; denn wenigstens so weit ich die Ausgaben selbst habe einsehen können, sind sie sämtlich nur Abdrücke mit unwesentlichen Verschiedenheiten. Es war deshalb auch gleichgültig, welche dem obigen Text zu Grunde gelegt ward; ich habe Qu. M. dazu benützt. Diesenigen unter den hier folgenden Ausgaben, in deren Titel die Zellentheilung nicht angegeben ist, kenne ich nur aus Beller. A = 4 Bl. 4° o. D. u. J. (Augsburg, S. Zimmermann 1546). Ein schön neues Stb. gemacht zu Lob und Ger. Römlicher Kaiserlicher Mayestat, Wie Ey Im 15.46. Jar Vor Ingolstat widern Landgrauen von Hessen, vund Herzog Hansen von Sachsen, zu

23 *

weist gelegen. In der weis wie die schlacht von Paula gesungen wirt. — Weller 1. Zürch. Bibl. (Nicht in der Berl. Bibl.) B = 4 Bl. 4^o o. D. M.DXXXVI. Ein schön neues Lied, | gemacht zu Lob vund Ger. Römischer | Kaiserlicher Majestat, wie sie im D.M.XXVJ. | Jar vor Ingolstat widern Landgraffen von Hessen, vund Herzog Hansen von Sachsen, | zu Weidt gelegen . . . Weller 2. Wiener Hofbibl. 77. F. 3. C = 4 Bl. 4^o o. D. u. 3. (1546) Ein schön neues Lied | gemacht zu lob vnd Ger. Römischer | Kaiserlicher Majestat. Wie Ey Im | 1546. Jar vor Ingolstat widern | nicht wider, wie bei Weller steht | Land- | grauen von Hessen, vund Herzog Hansen | von Sachsen, zu weidt gelegen . . . Weller 3. Münch. Bibl. P. O. gorm. 229 Nr. 24. D = 4 Bl. 8^o Gedruckt zu Augsburg, durch | Hannß Zimmermann; o. 3. Ain Schön neues Lied, ge- | macht zu Lob vnd Ger. Römischer | Kaiserlicher Majestat, wie so im 1546. jar | vor Ingolstat widern Landgraffen | von Hessen, vnd Herzog Hansen | von Sachsen, zu weidt gelegen . . . Weller 5. Berl. Bibl. Yo 2423; Frankf. Bibl. Auct. gorm. L. 522 Nr. 23; (ein Abdruck, der Landgraffen u. Schassen st. Sachsen hat). Wiener Hofbibl. E = 4 Bl. 8^o o. D. u. 3. (1546) Ein neues Lied, | gemacht zu Lob vnd Ehre | Römisch. Kayf. Majestat Carolo | dem fünften, Wie sein Majestat imm | 1546. Jar, vor Ingolstat, wider den Landgrauen von Hessen vnd Herzog Hansen von Sachs- | sen, zu weidt gelegen . . . Weller 6. Berl. Bibl. Yo 3425. F = 4 Bl. 8^o o. D. u. 3. (1546). Ein neues Lied, | gemacht zu Lob vund Ehre | Römisch. Kayf. Majestat Carolo | dem fünften, Wie sein Majestat, imm | 1546. Jahr. vor Ingolstat, wider den Land- | grauen von Hessen, vund Herzog | Hansen von Sachsen zu | weidt gelegen . . . Weller 7. Ulmer Bibl. 9793—9806. 7. V | O. 2. Nr. 6. G = 4 Bl. 8^o o. D. u. 3. Ein schön neues Lied, ge- | macht zu lob vund Ger. Römischer Kayserlicher Majestat, wie so Im 1546. | Jar, Vor Ingolstat widern Land- | grauen von Hessen, vund Herzog | Hansen von Sachsen, zu | weidt gelegen . . . Darmstädter Archiv, Abth. I Postelangel., B. Eltzenvol., Gomb. Ia. H = 4 Bl. 4^o o. D. M.DXLVII. Ein schön neues Lied | gemacht zu lob vund Ger. Römischer | Kaiserlicher Majestat, wie sie im D.M.XVJ. | Jar vor Ingolstat widern Landgraffen | von Hessen, vund Herzog Hansen | von Sachsen, zu weidt gelegen . . . Weller 3. Wernig. Bibl. Pl. 912; Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4^o, 124, 4. 1 = 4 Bl. 4^o o. D. (Augustburg) M.D.XLVII. Ein schön neues Lied gemacht zu lob vund Ger. Römischer Kaiserlicher Majestat, wie so im 1546. Jar vor Ingolstat, wider Landgrauen von Hessen, vund Herzog Hansen von Sachsen, zu weidt gelegen . . . Weller 9. Im german. Mus. K = 4 Bl. 4^o o. D. M.D. XLVII. Ein schön neues Lied | gemacht zu lob vund Ger. Römischer | Kaiserlicher (nicht Kayf., wie Weller schreibt und wie auch im Soltauischen Abdruck steht; sollte dies v nicht auf einem Irrthum beruhen, so zeigte diese einzige Abweichung eine 12. Ausg.) Majestat, wie so im 1546. Jar | vor Ingolstat widern Landgrauen von | Hessen, vund Herzog Hansen von | Sachsen, zu weidt gelegen . . . Weller 4. Berl. Bibl. Yo 3421; Dresd. Bibl. H. Gall. 778 b. Nr. 41; Germ. Mus.; Leipz. Rathsbibl., B. Sec. teut. 64, 4^o Nr. 19; Münch. Bibl. P. O. gorm. 229 Nr. 25. L = 4 Bl. 4^o o. D. M.D. XLVII. Ein schön neues Lied | gemacht zu Lob vund Ger. Römischer | Kaiserlicher Majestat, wie sie im 1546. Jar | vor Ingolstat widern Landgrauen von | Hessen, vund Herzog Hansen von | Sachsen, zu weidt gelegen . . . Dresd. Bibl. H. Gall. 778 b. Nr. 42; Weimar. Bibl. Authogr. Luth. al. Nr. 70. Gedruckt nach D im Hess. Jahrb. 1854 S. 142; nach K bei Soltau Nr. 58 a. und nach L bei Wolff S. 267.

Einige Drude lesen: 3. 3. vnd schlagen. 4. 4. her lieber. 4. 5. traff. 7. 5. herzen (berghen). 9. 3. fügen. 9. 5. in d'schlachtordn. 12. 2. Rittersmann (reittersman). 12. 3. von jrem. 12. 5. widerkandt beissen. 13. 5. reiffen sein. 14. 5. thut sein. 16. 4. ebenß (G). 17. 2. Wie das herr. 17. 6. vnd frembde (G). 21. 4. warten sein (F). 22. 5. bett wol lassen sein (G). 23. 1. Wer ist nun der das lieblin iang. 23. 3. hats gang wol gef.

Nr. 536.

Ein neues lied vom kaiser und bund, wie es zum tail ergangen ist.

In des Benzenawers ton. *)

1 Was wollen wir aber singen?
wollen singen zu diser frist
von new geschehen dingen,
wie es neulich ergangen ist.

Der kaiser kam gezogen
auß Hispania her,
ist war und nit erlogen,
ich spür nit güte mer.

*) Melodie von Nr. 246.

- 2 Ein reichstag ward angeschlagen
gen Regenspurg ein die stat,
darzû thet man sagen
den herren von der that,
den glauben zû betrachten,
dem kaiser gehorsam zû sein,
das thet der bund verachten,
so schlag der hagel drein!
- 3 Der bund der thet sich fügen
gen Augspurg wol in die stat,
den kaiser wolt er kriegen,
sie sagten von der that;
zû velb thet man sich legen,
die meß wolten sie nit nemen an,
mit spießen und mit deggen;
der teufel ist schuld daran.
- 4 Herzog Hanns von Sachsen
der kam auch bald darzû,
der landgraf desgeleichen,
sie hetten kain rast noch rûw,
den Schârdel zû erwölen,
der solt ihr hauptman sein,
und noch vil ander gesellen,
die kamen mit haufen darein.
- 5 Da lagen sie zû velbe
etliche monat fürwar
mit wagenburg und zelbe
im sechs und vierzigsten jar.
Kain haben sie eingenomen,
hat herzog Wilhalm verdroßen;
es bringt in kainen frommen,
sie habens nit geößen.
- 6 Herzog Wilhalm laßen wir bleiben,
der hett nur gern gemach;
gen Ingolstat thet er schreiben
und daß man sich wol versach,
mit spießen und mit knechten
versehen auf das best,
und solten dapfer fechten:
„es kumen uns frembde gesti.“
- 7 Das ward der kaiser innen,
daß die stat betrübet war;
er thet sich bald besinnen,
er schicket zwai fendlein dar;
mit spießen und mit deggen
zogen sie bei der nacht;
mir ritten in entgegen
und belaitn sie in die stat.
- 8 Der landgraf thet sich fügen
gen Ingolstat für die stat,
er maint die stat zû kriegen,
er besichet sie bei der nacht;
es ward im widerraten,
zoch gütlich wider ab,
im schmedet nit der praten,
er zoch dem kaiser nach.
- 9 Dem kaiser thet mans kunden,
er kam gar bald darzû
so gar in kurzen stunden,
er het kain rast noch rûw;
seinleger thet er schlagen
gen Ingolstat an die wal,
die warhait muß ich sagen,
mit ainer großen zal.
- 10 Das wurd der landgraf merken,
er ruckt dem kaiser zû,
er het sorg, er wurd sich sterken,
er ließ im halt gar kain rûw;
er schoß im ein das gleger,
wolt in treiben darauß;
der kaiser ruckt im entgegen
biß zû des Peisers haus.

5., 6. S. 351., 7., 8. S. 351., 9. S. 1. c. 10., bis zu dem, zwischen beiden Heeren
an der Schulter vor dem linken Flügel der Kaiserlichen gelegenen steinernen Hause des
fürstl. Balthars Wolfgang Peuser, um welches während der 4. Tage fortwährend schar-
müthet ward. Fortileber II B. 3 Kap. 31.

11 An ainem erchttag morgen
hüb sich das schießen an;
der kaiser stünd in sorgen,
man wurd in greifen an;
ain lerman ließ er schlagen,
das merkt man in der stat,
darzû do thet man sagen
den reitern in der stat.

12 Die reiter warben geschwinde
und ritten in das veld,
ir kainer blib da hinden;
wol umb ain schlechtes gelt
hielten sie auf den rossen
wol neben dem kaiser frei;
ir kainer ward erschossen,
got der stünd in bei.

13 Scharmüglern und auch schießen,
das trieben sie ain gute zeit,
das thet den bund verdrießen,
sie forchten irer heut.
An ainem sambstag morgen
jindt man das leger an,
sie stunden in großen sorgen
und zogen mit fresten darvon.

14 Des wurd der kaiser lachen,
daß der bund zoch darvon:
„der schimpf der wirt sich machen,
es wirt sich erst sehen an!“
Der von Byrn kam gezogen,
dem kaiser beistendig zû sein,
ist war und nit erlogen,
zû Ingolstat ließ man in ein.

15 Da zogen sie zû velde
gen Newburg wol für die stat
mit wagenburg und zelde;
die burger giengen inn rat,
wolten im die stat aufgeben,
im underthenig sein;
zû fristen leib und leben,
ließen sie den kaiser ein.

16 Also wil ichs beschließen;
zû Newburg zoch er darvon,
Wörd wolt er auch beschießen
und greifen dapfer an:
sie theten sich ains bedenken
und ließen den kaiser ein
und theten im dapfer schenken,
im underthenig zû sein.

17 Also laß ichs beleiben;
zû Wörd zog er darvon,
got wöll es zûm besten treiben,
diemeils kain end wil han!
Hilf Maria du edle künigin,
gib deinen rath darzû!
hilf, got, daß in gelinge,
daß wir kumen zû gûter rûn!

18 Und wer ist, der uns das lieb-
lein sang
und neues gesungen hat?
das hat gethan ain reitersman
zû Fridberg wol in der stat;
er ist darbei gestanden,
ist auß dem Bairnland,
ist im gar wol ergangen,
Hans Schmid ist er genant.

11, 1. 31. August. 13, s. S. 352, s. 14, s. S. 352, 1. 16, s. S. 352, 1. 18, s.
wol Friedberg bei Augsburg.

4 Bl. 80 o. D. u. 3. (Münchberg 1546) Weller, Ann. Fd. 2 S. 401. Verl. Bibl. Yo 3401.

so; ihm, ihr; — thain, bedencken, merckenn, stercken; häufige nn und tt. 5, 4. ihm.

Nr. 587.

Ein neues lied, keiserlicher majestat zu lob und ehren des löblichen zuges, so sein keiserliche majestat anno 1546 wider den landgrafen von Hessen und sein bundgenossen gethan hat.

Im ton: Auf einem freitag es geschach, Daß man das creuz am himel sach.

Die bunte lag.

Du verlassener abler, laß dir sagen,
du mußt mir deine kron geben zu tragen
aber mein anhang und ich wollen
dich nach Hispanien jagen
und frisch an mich, wie ich an dich,
Kleinstu mich, so traß ich dich.

Der verlassen adelers.

Kleynlein, ich sag dir unverholen,
die kron ist mir von got bevolen,
das schwert zu rach gehenket an,
darbei will ich leib und leben lan.
Woher in got's namen unverzagt,
wer weiß, wer noch den andern jagt!

* * *

1 Frölich so will ich heben an
als gut als ich gelernet han
ein neues lied zu singen
von kaiser Karl, der fünft genant,
got helf, daß im gelinge!

2 Im sechs und vierzigsten, das ist war,
bracht er zusammen ein große schar
von reutern und landsknechten
vor Ingolstadt im Beierland,
dann er ward getrunken zu sechten.

3 Philips landgraf zu Hessen genant
der ist bis spils ein anefang,
ist war und nicht erlogen:
er hat erstlich wider alle billigkeit
die bischof überzogen.

4 Auch hat er zu Speier dargefelt,
zu jagen die wolf in freiem feld,
am karfreitag zu troß getriben,
darmit er manchen man verleit,
den passion er nicht solt horen.

5 Darbei hat ers nicht bleiben lan,
im reich ein aufrur gefangen an:
keiserlicher majestat zu troße
hat er den herzogen von Wirten-
berg
wider ins land thun setzen.

3. Er ließ sich beim Einmarsch in Franken von den Bischöfen von Würzburg und Bamberg die Zusicherung geben, ihm nicht feindlich begegnen zu wollen. Doch meint das Lied vielleicht nur: er begann seinen Angriff auf die gesetzlichen Zustände im Reich mit der Beseitigung der bischöflichen Jurisdiction in seinen Landen. 4. Scheint sich auf ein Vorkommniß des speirer Reichstags von 1529 zu beziehen. 5. S. 68 f.

- 6 Darbei hat sein übermuth nicht
gemandt,
wie manchen reblichen ist wol be-
lant:
im keiserlichen Friden
hat er den fursten von Braun-
schweig
von landen und leuten vertriben.
- 7 Darvon wer noch vil mer zu
schreiben,
so will ichs auf dismal laßen bleiben
umb ander leute hulde,
die es denn auch betreffen mocht,
wollen doch davon haben kein schulde.
- 8 Solchen dein frevel und des vil
mer
wirt letztlich strafen got der herr,
dem keiser die ruthen geben,
der auch das darumb strafen wirt,
wirstu wol befinden eben.
- 9 Landgraf, was hastu nun gethan,
daß du dise aufrur hast gefangen
an?
es wirt dich gewißlichen reuwen!
gib nur gut achtung auf dein spil,
dein unglück wirt sich meren!
- 10 Das spil hastu in graben gefurt,
wie manicher reblicher hat gespurt;
so got der allmechtig nicht wirt auf-
heben,
so wirts noch manichem reblichen
man
kosten sein gut und leben.
- 11 Du hettst dich billich beßer bedacht,
wie du dise aufrur hast gemacht,
- hettst gedacht an die schwarzen bau-
ren,
in derselben orden getreten bist
und wirst dem keiser zum lauren.
- 12 Warlich du hast dich übel be-
dacht,
deinthalben vil armer leut gemacht,
die iezo gar verderben;
es muß manicher disen winter lang
des bittern hungers sterben.
- 13 Ir bundgenossen habt vil wort
gespilt,
biß ir dem gemeinen man habt für-
gebildet,
der keiser woll got's wort vertreiben;
das kunt ir nimmer machen war,
mußt in der lügen bleiben.
- 14 Landgraf, wer gab dir den rat,
daß du dich legtest wider keiserlich
majestat,
daß du im soltest widerstreben?
das haben die vermaurten fraumen
gethan,
haben dir das gelt gegeben.
- 15 Den herzog von Gölch bracht ir
auch an danz,
verhießt im zu gewinnen ein gute
schanz,
biß er am reihen kam gesprungen:
ließt ir den guten herren stan,
wie der hase bei seinen jungen.
- 16 Sieh, landgraf, es kann dir auch
so gan:
wann die pfeffersee mit gelt geben
abelan,

6. S. 170 folg. 11., der „schwarze Haufe“ des Bauernkriegs von 1525. 11., zum Spitzbuben. 14., Der Dichter meint jedenfalls die Bundesstädte. Statt fraumen wird bawern zu lesen sein. 15. S. 200 folg.

- wann sie alls unrecht vernemen,
so bleibstu dann allein bestan,
des lands zu Heßen mustu dich
schemen.
- 17 Landgraf, woltst du dann folgen
mir,
getreulich wolt ich rathen dir,
du sielest dem kaiser zu fuße,
so ist sein getrewes herz so gut,
er nem es von dir zu buße.
- 18 Wiltu des gar nicht volgen mir,
gereut dichs bald, so hab es dir,
geben! daß ich dich thet warnen,
so ist es doch kein reblicher man,
der sich dein mocht erbarmen.
- 19 Du stellst dem kaiser ein handel
für,
meinst villeicht daß 's herzog Hein-
rich wer,
den du vor Rorthheim hast betro-
gen,
aber Carol kennt solich vögel wol,
dann er ist gar manchem entflogen.
- 20 Der anschlag hat dir weit gefelt;
wie du mit dem von Brunschwig
hast gspilt
mit deinem tageleisten:
und die darbei gewesen seind,
die wissend das zum besten.
- 21 Sich, landgraf, wie wirt es er-
gan,
so du vor gotts gericht must stan,
von disen sachen antwort geben?
so wer deiner armen selen daß,
du hettst nie gehabt das leben.
- 22 Du vermeinst mit dem kaiser ein
friden zu machn,
dann woltst du für dich nemen die
sachn,
den Franzosen und Türken ermeden,
alsdann konnestu bester daß
dein mutwillen weiter strecken.
- 23 Du hast ins land zu Sachsen
geschribn,
wie du den kaiser vor Ingelstadt
habst auß seim leger getriben:
fürwar das ist erlogen;
du aber bist vor Gengen der stadt
schendlichen auß dem feld entflogen.
- 24 O loblicher kaiser, folge du mir,
fürwar ich mein es gut mit dir:
laß dir kein stillstand machen,
(es geschicht warlich auß arger list)
dann er an allen orten schlupfrig ist,
gib achtung auf die sachen.
- 25 Wirstu nicht warten diser sach,
so macht dir der Heß den Türken
und Franzosen wach;
was kannst du dann beginnen?
so wirstu gedenken an mein wort,
du wirst es gewisslich finden.
- 26 Das sing ich dem loblichen kaiser
zu ehrn;
will sich der landgraf nicht daran lern,
will ichs iezo laßen bleiben,
so wolln wir uns auf künftige som-
merzeit
ein ander gebicht zuschreiben.
- 27 Der dis lieb new gesungen hat,
ein frommer reuter ist er genant,

19.^a. S. 264 folg. 23.^a. Ein im Lager vor Ingolstadt am 2. Sept. geschriebener Bericht (Hortleder Th. II B. 3 Kap. 31) schließt mit der Nachricht: der Kaiser sei eben vor dem landgräflichen Feuer mit allen Seinigen in großer Eile in die Stadt geflohen. 23.^a. S. 352.^a.

er hat es wol gefungen,
er wer auch gern mit am danz ge-
weßt,
so ist noch keiner entsprungen.

* * *

Das bunt feylein.

Ich hab geschworn auf dise maßen,
du abeler werest gar verlassen,
so hengt dir noch die welt halb an,
solten sie sanct Veltens leiden han!
Herzog Heinrich von Brunschwigs
anehang
hat mir den großen schaden gethan,
darumb muß ich fliehen davon.

* * *

Ein spruch.

O landgraf, du edles blut,
wie hastu dem römischen reich sein
gut
so schendlich verhert und verthan,
das sich so vast an dich hat gelan,
dir nit allein vertraut sein gut,
sonder auch sein leib und blut!
Dasselb hastu geliebt im herzen,
biemwil mit irm gut hast können
scherzen;
dasselbig nam bald ein end,
da ward dein evangelisch herz erkennt.
Dasselb dein herz wirt ietzt erkant
bei deinem vettern im wirtenberger
land,
der dir auch vertraumet alles gut:
den lestu iezo in unmut.

* * *

Ein ander spruch.

Keiser Carl der fünft von Gent
der hat den schmalkaldischen bund
zertrennt;

Schertleins gefellen halbe bert
haben den von Ulm und Augspurg
ir listen geletzt,
derhalben vil armer leut verdorben
und die von Ulm und Augspurg
zu schelmen worden,
darzu der andern reichstedt vil dar-
bei.

Das spil felt recht, daß got gelo-
bet sei!

* * *

Der groß und getorft.
abeler.

Reklein, du hast oft und dich
gehört

und ist ein altes sprichwort:
wer zu hoch will steigen,
der muß zu lezt ein bettler bleiben.
Es soll dir lechlichen auch so gan
und solt ich hengen vil daran.
So du gleich iezo flugst darvon,
ich weiß ein ort, da ich dich finden
kann

mit deinem volk baden in blut,
fürwar, es wirt dir thun niemer
gut.

O landgraf, du handelst nicht nach
fürstlichen eren,
ich sag, dis spil mag sich bald umb-
keren,
daß du noch mußt das frombde
gut

bezalen mit deinem eigen blut.

O landgraf von Hessen,
was hastu dich permessen,
daß du deine ehr und eidespflicht
legen deinem naturlichen herren
allein auß verblendtem neid
also frevelichen hast vergeßen!

Hdschr. der Hamburg. Bibl. 40 fol. C. 344. enth. das bekannte längere Gedicht: „Summarium des schmalt. krieges“ und eine Anzahl von Actenstücken und Dichtungen dieser Jahre. Diese Handschrift ward 1716 für J. G. von Uffenbach, in dessen Bibliothek sie gehörte, aus einer in der Coburg. Gymnasialbibliothek befindlichen Handschrift (ex veteri codico, d. h. also wol des 16. Jahrh.) abgeschrieben. Die tabellose Abschrift machte die Herbeiziehung des in Coburg noch vorhandenen Originals unnöthig.

5, 2. ein andere auffrur. 6, 4. den loblichen fürsten. 8, 4. das auch das. 9, 2. diien. 11, 4. orden du tezo getreten. 12, 2. so deintb. so vil. 14, 2. leget. 16, 2. geben begunnen abzwlan. 17, 3. fuffen. 18, 3. dich hab gewarnet. 18, 5. denner erbarmen mochte. 19, 2. heintr. von Brunschwig. 19, 3. haß schentlichen betrogen. 20, 2. man weiß wie du mit dem loblichen fürsten von. 21, 2. so du mußt v. gottes strengen gerichte kan. 22, 4. sonstu. 25, 5. es seht. 26, 3. darbei will. 27, 1. Der diß newwe liebt gef. — Im Spruch „Der groß u. getornt adelor“ steht in J. 9: Mit selnem.

Nr. 538.

Ein schön new gemacht lied zů lob und eer von gott aufgesetzter obrighait von
iez schwebenden aufrürischen geschwinden practiken und kriegsleusen.

Im ton: Auß tiefer not. *)

- | | |
|--|--|
| <p>1 Clar, hell und lauter ist am tag,
thut uns die schrift beweisen,
daß ubermüt nit bleiben mag,
die hoffart muß zerreißen;
gleich wie der staub im sonnenglanz
bleibt ungehorsam also ganz,
es muß gepußet werden.</p> | <p>3 Recht und gericht ist gar veracht,
man thut den kaiser schenden.
das macht der gelschaft großer
pracht;
der sie also thut plenden
durch teufels lüst und schidligkait
kan er in machen süße freud,
vermischt mit gift und gallen.</p> |
| <p>2 Aller gewalt von gott derwechßt,
Paulus dasselb thut leren:
wer sich derselben widerseht,
von gott thut er abkören,
allain des glauben berümen thut,
und lebt doch sunst in thummen
müth,
sichst im ein freies leben.</p> | <p>4 O gott, bedenck der großen not,
ir gwißen sind gefangen,
sie treiben täglich großen spot
und haben groß verlangen,
wie sie vil aufrür richten an
und bringen in den gmainen man,
das wort gotß wöll man zwingen.</p> |

*) Man sieht auch aus der Wahl dieser Melodie, daß das Lied ganz besonders auf Verbreitung unter den Protestanten berechnet war, wie sein Inhalt auch sonst zeigt.

1. Str. 1—30 bilden das Akrostichon „Carolus der funft romischer kaiser“. 1., vgl. Nr. 523, 110. 2., Röm. 13, 1—2, die seit 1529 von Luther gegen die Zulässigkeit des Kriegs wider den Kaiser hauptsächlich geltend gemachte Bibelfelle. 2., mit Beziehung auf die im Mittelpunkt der damaligen kirchlichen Polemik stehende Rechtfertigungslehre. 3., wol mit Beziehung auf die von den Protestanten hauptsächlich angefochtene Geltung des Reichskammergerichts. 4., S. 291, 20.

- 5 Laßen sich dunken und vermain,
das wort gots haben funden,
und doch sie selv zerspaltten sein;
mißbrauch zu allen stunden
bei inen groß und klain erscheint
und seind allain des kriegs veraint,
widern kaiser hart verpunden.
- 6 Vergleichen sich ainer großen
macht,
den glauben zu beschützen,
darneben doch vil mer gedacht,
die obrigkeit zu brußen,
so in von gott geordnet ist,
trachten darnach mit hinterlist
und wöllens undertrucken.
- 7 So in ain solchs gelücken thet, —
hett'n sich gar wol besunnen, —
und ir anschlag ain fůrgang hett,
das spil wer bald gewonnen:
die kaufleut wurden herren sein,
der adel leiden schwere pein,
mit diensten in verbunden.
- 8 Das iez der adel wenig tracht,
so sich zu in thůt geben,
von wem sie haben solchen pracht,
mit kostligkeit zu leben:
ir wůchern noch vil mer vermag
mit elenmaß und auch der wag,
můst merken ir gar eben.
- 9 Es ist kein jar so fruchtbar nie,
si kůnnen reumen machen,
es sei verdorben in der plie,
der arm man kans nit lachen;
das meer wirt auch oft ungestům,
verderbet in ain groÙe summ,
sagen von groÙen sachen.
- 10 Rath, soll das evangelisch sein?
kan ich bei mir nit kennen!
sie geben für ain groÙen schein
und thůn sich Christen nennen;
verachten doch zu diser frist,
was nit auf irer mainung ist,
verdammten sie und schenden.
- 11 Falsch und betrug ist gar im
schwung,
kein beßerung will werden;
wiewol der herr zu sich gar lang
den sůndern hie auf erden,
kan er doch nit gedulden mer
die welt zu sten in solcher gfar,
sein hand will er außstrecken, —
- 12 Aber die feinen zu beschuÙ,
den sůndern zu der růten;
gott leidet nit, daÙ man in truÙ,
die feinen thůt behůten;
also den kaiser hat erweckt,
den man nit also leichtlich schreckt,
als andern war zu můte.
- 13 Nun wůlcher sich bedenken will,
gar leichtlich kan er brůsen,
er hab gehandelt nit zu vil
den feinen oft gerůsen,
auf daÙ man im gehorsam laist;
sein thůn und laÙen alls beweist,
die Teutschen nit zulassen.
- 14 Freundlich und milt erschienen zwar,
sein vaterland verlassen,
allain zu gůt der teutschen schar,
noch wůllen sie in haÙen!
Mit demůt ist er kumen her,
zu reuten auß die groÙ beschwer,
man hat in sitzen laÙen.

9,2. können Reime, Flügel schmieden. 9,2. in der Blůthe. 9,2. oft muÙ auch vorgeblischer Seeschaden an ihren wucherischen Preisen schuld sein. 12,7. meint wol Herzog Heinrich von Braunschweig; vgl. Nr. 537,10. 14,2. Spanien.

- 15 Thut ieder was im selb gefelt,
kain recht mögen sie nit leiden,
ir datum ist dahin gestellt,
zû rechten auß der schaiden.
Was Christi leben wider ist,
das prauchen si zû aller frist
nach lust und auch mit freuden.
- 16 Rumoren lert si Christus nit,
dem kaiser widerstreben:
er gibt uns allen maß und sit,
sein recht aim ieden zû geben.
Was gott gehört, er selber aischet,
der obrigkait gehorsam laist,
bei allen deinem leben, —
- 17 Ob schon die selb dir wider ist,
die rûten zû gebrauchen;
so du nun ewangelisch bist,
soltu nit widerstrauchen
und alles leiden mit gebult,
gebenken, habst es wol verschuldt,
die gegenwere nit prauchen.
- 18 Mainstu es sei nit ursach genûg,
die underthan zû strafen?
der kaiser hab es gar nit fûg,
so du in thûst verlassen
und sprichst, daß er nit christlich sei,
er helf allain der bûberei,
so üben seine pfaffen?
- 19 Ich hoff er sei nit des gesinnt,
zû helfen den mispreuchen;
- so er allain gehorsam findt,
gar schon wirt ers vergleichen,
damit nit alls in misprauch kum,
berûfen ain concilium
dasselbig außzûstreichen.
- 20 Sterk und gebult im gott ver-
leicht,
die seinen zû erhalten,
gar gmach und sitlich nachhin schleicht,
er muß gleich lassen walten,
schickt poten auß in alle land
und si nachmals zû ghorjam mant,
den friiden zûerhalten.
- 21 Christliches namens rûnten sich,
des kaisers nur zû spotten,
bei meiner trew ich das vergiech,
theten sich zûsamen rotten;
in kurz ain hauf ward aufgemant,
ganz unerhört in teutschem land,
irn hochmût zû erretten.
- 22 Setten vil anschleg gemacht vor jar,
ob inen môcht gelingen,
haimlich bestelt ain groûe schar,
den kaiser zûverbringen;
Schertlein des spils wolt anfang sein,
ain haufen samlet nit gar klain,
auf Thonaumerd zûpringen.
- 23 Er nam den paû der Thunaw
ein,
des landgrafen zû warten;

15. s. f. ihr böses Trachten (Grimm Wtb. s. v. Datum) geht nur auf Krieg. 16. s. „Gott wird seine Sache schon selbst führen,“ mit Beziehung auf die, von Luther lange festgehaltene Lehre vom leidenden Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit und wider den, von den protestantischen Juristen dieser Lehre entgegengesetzten Satz von der erlaubten Nothwehr. 17. s. dich nicht dawider sperren. 18. s. E. 291, 17. 19. Der Kaiser war mit der schroffen Haltung des tridentiner Concils durchaus nicht zufrieden und wußte, daß die Protestanten sich dessen Beschlüssen niemals fügen würden. Daher hier die Hindeutung auf ein vom Kaiser zu berufendes nationales Concil. Sprach man doch um diese Zeit in seiner Umgebung sogar von einem Feldzug nach Italien. 21. s. sage ich das. 22. r. E. 351, 14. Es ist auffallend genug, daß des Schärtlinschen Zuges nach Füssen hier so wenig wie z. B. in Nr. 536, 4 gedacht wird.

- damit man kent die diener sein,
macht iedem knecht ain scharren.
Der landgraf sich nit lang besann,
Sachsen wolt auch ain beistand than
mit spieß und hellenparten.
- 24 Reichstet die schiacken gelt und güt,
vil schlangen und karthauen;
es stolzet in ir hoher müth,
die küsten thetens raumen;
si wolten gheling herren sein,
fürsten und adel sperren ein,
machen zû underthanen.
- 25 Kloster und clausen namens ein,
was in kam underwegen,
das müst allsam ir aigen sein,
die kirchen thetens fegen
zû schmach dem hohen sacrament,
von inen ward aufs höchst geschendt,
darzû mit füßen treten.
- 26 Auf Bairn stund auch ir begier
mit küsten zûbekommen;
nit weit von Rain zugen sie für,
Schönfeld ward eingenommen;
dergleichen auch mit Rain der stat
sich alle sach ergangen hat,
daß er darein ist kummen.
- 27 In kurzer zeit kam er daher,
wolt Ingolstat erschleichen,
als ob niemant darinnen wer,
und thet doch bald abweichen!
Ich glaub, er fürcht die großen
schuß
und beist vil lieber haselnuß
wol in der Altmül teiche.
- 28 Sein fenlin ließ er fliegen hoch,
darinnen stund geschriben
- auf lauter truß und großem poß:
„wo ist der kaiser bliben?“
Dem kaiser solchs verschmahen thet,
sein volk er auch gesamlet het,
auf Ingolstat zûziehen.
- 29 Er macht sich auf, saumbt sich
kein tag,
wolt seinem feind zû rucken;
bei Nemenstat zû selbe lag,
schlug gar ain schöne pruden,
in zwaien tagen uberzog,
zûnächst darpei das leger schlug,
biß man erspecht all luden.
- 30 Resch und behend er schidet nach,
sein feind den wolt er sachen;
zû fliehen ward dem landgraven gach,
thet berg und thal verfluchen:
„hat uns der teufel bracht herein?
wir müßen all gefangen sein
in disen pergeskluftien!“
- 31 Zug also streng ain ganzen tag,
auf Neuburg thet er rucken
durch manches holz und wilb gehag,
auch vil der rauchen bedden;
bei Raßensfels ers leger schlug,
ain tag zwen drei dasselb verzug,
den kaiser zûerschreden.
- 32 Am sechs und zwainzigisten tag
August des monats geschehen,
des kaisers leger auch aufsprach,
als man hat ziehen sehen
auf Ingolstat mit haufen groß,
darunder wenig kriegsleut ploß,
mit warhait müß verziehen.
- 33 Ob Ingolstat in weitem feld
thet er das leger schlagen;

23, 1. S. 351, 10. 26, 1. f. S. 351, 20. 27, 1. S. 351, 22. 27, 7. S. 351, 24. 29, 1. S. 351, 22. 30, 1. S. 351, 20. 31, 1. 2 Meilen nördlich von Ingolstadt. 32, 1. lauter wohlgerüstetes Kriegsvolk, keine Bauern.

man sach aufrichten manig zelt,
als ich bei meinen tagen
erfaren hab und auch gehört.
Der landgraf war all tag bethört,
die Spanier thetens wagen.

„wir sein gerüst zu ainer schlacht,
ann feinden uns zu rechen!“
Der landgraf heftig zu in schoß
und in doch uberfer verbroß,
daß sie nit wolten weichen.

34 Ain klain gehülz, das Birda genant,
den feinden wolt nit schmeden;
den Spaniern wurd es bald bekant,
theten sich drein verstedden,
jagten die wacht ins leger nein
und stachens nider wie die schwein,
gar oft thetens aufwedden.

39 Drei tag das schießen immer
wert,
den kaiser außzütreiben;
gleich wie die tagen umb den herd
theten sich umbher reiben.
Er het geschworen ainen aid,
den kaiser gschlagen an der waid,
oder wolt nit landgraf bleiben.

35 Der feind gebacht in seinem müt:
„wir müßens anderst wagen,
das täglich machen wirt nit güt,
macht unser volk verzagen.“
Er rucket daß dem kaiser zu,
zu machen im gar wenig rüm,
außm vortail in zu jagen.

40 Er sucht vil vortail hin und her
haimlich zu allen stunden,
fragt nach dem kaiser nimmer mer:
er het in schon gefunden!
Scharmüßel hettens tag und nacht;
der landgrave sich nit lang bedacht,
das hasenbaner z'suchen.

36 An ainem erchtag es geschach,
das gschüz hüb an zu trachen;
vil haufen groß im feld man sach,
der schimpf der wolt sich machen;
karrhaunen, schlangen und falcon
sach man außs kaisers leger gan,
gar wenig hort man lachen.

41 Er het verschossen land und leut,
pulver ward im zerrinnen;
besorget seiner aignen heut;
am sambstag sach man brinnen
sein leger angezündet schon
und trachtet wie er köm darvon,
da wost er nichts zügewinnen.

37 Zu gegenwer man sich bald rüst,
dem lermanplatz zu drangen;
mit kugeln ainer den andern grüst,
das spil ward angefangen;
ain grausam schießen da erhall,
uber die perg und tiefe thal
die kugeln einher fangen.

42 Der kaiser sein volk rasten ließ,
des von Pyeren thet er warten,
landgrave der zog beimeil ins Rieß,
vermischt ward im die karten;
er hat ain spil gefangen an,
der würfel er nit kennen kan,
vil mer der welschen karten.

38 Schlachtordnung wurden bald ge-
macht,
die hauptleut gunden sprechen:

43 Als bald von Pyern kam der held
mit dreißig tausent mannen,

34,1. C. 351,23. 38,7. C. 351,30. 39,6. der kaiser müßte auf dieser Jagd
(weiblich) geschlagen werden. 41,4. C. 352,6. 42,7. vil mer: geschweige denn.

bei Ingolstat legt sich zu feld,
der kaiser ruckt von dannen;
Neuburg die stat nam er bald ein,
die Pfalz müßt auch gehorsam sein,
dem landgraven zu schande.

es war vergebens wa man sucht,
sein volk thet sich zertailen;
der stolz war in gelegen schon,
ein ieder dacht: „wer ich darvon,
die haut trag ich sunst faile!“

44 Er ruckt hinauf den Thonastram,
die paß thet er einnemen;
als bald gen Thonauwerd er kam,
die stet im Rieß zu zemen;
etlich die schickten die schlüssel dar,
erretten weib und kind fürwar,
er kund si gar bald themmen.

48 Hie sieht man gottes sterck und
macht,
wen er will laßen sigen;
hetten gar billich vor bedacht,
der kaiser künd noch kriegen!
Was er ansacht, das glückt im wol,
gott weiß wol, wem er helfen soll,
sein gnab nit leßt verligen.

45 Landgraf der legt sich auch nit weit
mit seinen stolzen knaben,
bei Gundelfing het er den bschaid,
da wolt er sich vergraben,
gedacht: „ich will nit weichen noch,
schaff ich nit vil, so irr ich doch,
kain ander hilf kan haben!“

49 Er kan uns helfen hie und dort,
vor veinden wol bewaren,
vermag vil mer mit ainem wort,
dann si mit großem scharren;
derhalb er uns wöll gnedig sein
und seinen samten seën drein,
sein gnab an uns nit sparen!

46 In dem im newe mer zukam,
wie Sachsen war gewonnen;
herzog Hans wolt sein darvon,
wer schier von sinnen kummen.
Die forcht kam in das leger groß
und dorften sich nit geben bloß,
seind bei der nacht enttrunnen.

50 Send uns sein Frid auf diser
erd,
reut auß des teufels samten!
wer das von grund seins hetzen
gert,
von innigkait sprech amen!
und hilf uns, herr, auß diser not,
behüt vor schanden und vor spott
durch deinen höchsten namen!

47 Als bald man innen ward der
flucht,
thet man fast nach in eilen;

43.^a. C. 352,¹¹. . 43.^a. f. C. 352,¹¹. 44.^a. C. 352,¹¹. 45.^a. C. 352,¹¹.
45.^a. so hindere ich doch, halte ich doch hin. 46.^a. C. 352,¹¹. 46.^a. C. 352,¹¹.
47.^a. C. 352,¹¹.

Die 5 Drucke bei Beller, Ann. I. 210 und Bd. 2 S. 508 bezeichne ich mit B 1—5. A = 8 Bl. 4^o o. D. M.D. XLVII. Ein schon new ge- | macht Lied, zu lob vund Gert von | Gott aufgesetzter Dbrigfalt: Von
jetz- | schwebenden aufrütschen geschwin- | den practiden vnd kriegsleuffen. | Im thon, auß tlesser not. Verl.
Bibl. Yo 3431. B = 8 Bl. 4^o o. D. M.D. LXXXVII. Der Titel, abgelesen von der mir nicht bez. Jellen-
thell. gleich A, nur: Auß s. auß. Beller I. Leipzig, Rathsbibl. B. soc. tent. 4^o 64 Nr. 17. C = 8 Bl.
4^o o. D. M.D. xlvij. Ein schon new | gemacht Lied, zu lob vund | Gert von Gott auff gesetzter Dbrig-
falt: | Von jetz schwebenden aufrürt. | schen geschwinden Practiden | vnd kriegsleuffen. Im thon, | Auß

kleister noth. — Weller 5. Berl. Bibl. Yo 3435; Dredb. Bibl. H. Sa. Imp. 853. D = 8 Bl. 4^o o. D. (Hugob. 5. Zimmermann) M.D.XXXVII. Titel auch in der Zeltentheil. gleich A; nur: Ein Schön New . . . vnd Ger . . . Irlegß leiffen . . . Auß . . . Weller 4. Berl. Bibl. Yo 3432; Dredb. Bibl. E = 8 Bl. 4^o o. D. M.D.XLVII. Ein schön New- | gemacht Lied, zu lob vnd | Ehr von Gott aufgesetzet | Obrißheit . . . Weller 2. Berl. Bibl. Yo 3436. F = 8 Bl. 8^o (nicht 4^o, wie bei Weller steht) o. D. (wol Angsburg) 1547. Ein schön new | gemacht Lied, zu lob vnd | Ehr . . . Auß täffer not | (drey lch. Weller 3. Gdt. Bibl. Poet. germ. 2613. Gedruckt bei Fortleder Th. II B. 3 Kap. 50 und daraus in Weichsfelders Leben Churfürst Joh. Friedrichs S. 454. Bei Hildebrand Nr. 29 nach B. Ich habe nur A—D verglichen.

A hat leeren, steen; einzeln ei st. ai; — häuf. tt; — als, erhal, besan, jalgfalt, spot, gewonnen, entlunen. 2, 1. der nächst ACD her wechß B. 3 3. gesellschaft CD. 6, 5. georndt AB. 9, 6. v. auch ain gr. CD. 11, 1. betrug AB. (Diese Schreibung findet sich häufig, ein Zeichen, daß sich ein falscher Diphthong in diesem Wort schon damals einschlich, worauf unsere heutige Aussprache beruht). 11, 5f. mere: gfare AB. 12, 5. erstedt CD. 14, 5f. bere: beschwere AB. 15, 2. nit seht B. 15, 5. Gbrintlich C. 19, 7. auß zu- (schreyben ACD. 24, 3. jr vbermuß B. 29, 3. Reußat A. 37, 2. termaplay CD. 39, 6. zuschlagen C zischlagen D. 41, 7. weß der CD. 44, 5. die seht B. 47, 2. nach in B.

Nr. 539.

Ein new güt kaiserlich lied.

In dem ton: D du armer Judas, was hastu gethon.

- 1 Weh euch, ir armen reichstet,
wie groß vermessenhait,
daß ir euch widern frommen kaiser,
die höchste oberkait,
on ursach dorften setzen
auß besondern neid und haß!
furwar, ir solten wölten,
ir hettens betrachtet haß.
Kyrie, die Spanier seind im land!
- 2 Weh euch, ir armen reichstet!
sprich ich zum andern mal;
wie thöret habt ir gehandelt,
so ich ja reden soll!
Ir hettens wol haß betrachtet,
wann it eur gelt und güt
so groß nit hetten geachtet,
das euch den schaden thüt.
Kyrie, die Spanier seind im land!
- 3 Was soll ich nun singen?
ain war alt sprichwort ist:
wann sich die gaiß befindet,
- so scharrt sie in dem mist.
Also ist euch geschehen,
ist warlich offenbar,
wie wol man solts nit jehen
und ist doch dennoch war.
Kyrie, die Spanier seind im land!
- 4 Der kaiser hat euch alle
und euren stolzen bracht
in kurzer zeit gar balde
ganz klainlaut gemacht,
wie wol ir nit vermainten,
daß es darzu solt kummen;
darum ir iezund mögt wainen,
das spil wirt erst recht angefangen!
Kyrie, die Spanier seind im land!
- 5 Wann ir aber thüt fragen,
was euch dahin hab bracht:
furwar ich will euch sagen,
ir habt euch zu hoch geacht
und emerer predicanten
new falsch erdachte ler;

wann ir sie alle hänkten,
die thetens nimmer mer.
Ryrie, die Spanier seind im land!

6 Das ewangeli hat euch betrogen,
das sie gepredigt hon,
dann sie die gschrift gebogen
nach eurem thon und lon;
darum sie euch gefallen
und reichlich machten sein;
der kaiser wirt euch allen
schenken dapfer ein!
Ryrie, die Spanier seind im land!

7 Den bauernkrieg thetens auch
machen,
als ich vernommen hon;
so habt ir euch mit in gschlagen in
gleichen sachen
und wolt die gschrift verston,
drum soll man euch doppel strafen
und lernen recht latein,
dann ir theten genzlich hoffen,
die von adel müsten eur knecht wor-
den sein.
Ryrie, die Hispani seind im land!

8 Aber ubermüt und hoffart
hat nie kein güt gethon,
darbei ir wol erachtet,
es könn in die leng nit hston;
furwar es ist nit wunder,
wanns euch schon ubel gat,
ir müst gwiß vor hinunder,
dann mag euch geschehen gnab.
Ryrie, die Spanier seind im land!

9 Der bund ist bald zertrennet;
wer wolts gemainet hon,
daß er also behende
mit scham und schaden wurd zergon?

Ir hetten euch versehen,
ain has erlief ain hund,
so istis doch nit geschehen,
das sehend ir iezund.
Ryrie, die Spanier seind im land!

10 Furwar ir sölt nit zurnen,
dann es kein wunder ist;
wann gott der herr thät bschirmen,
so hilft kein gwalt noch list;
daß ir der ordnung gottes
zuwider dörfet ston,
ich sag euch zu on spotte,
gott wirts ongestrafet nit lon.
Ryrie, die Spanier seind im land!

11 Gehorsam soll man laisten
der höchsten oberkait,
wie ir dann habt verhaißen
mit eurem gschwornen aid,
welchen ir ganz gering geachtet
auß funderem großen ubermüt;
ir solts vor haben betrachtet,
es wirt thon nimmer güt.
Ryrie, die Spanier seind im land!

12 Wil büberei und müßwillens
habt ir gelübt in großer üppikait;
ir hetten wol laßen bleiben
bei ir gerechtikait,
die priester, munch und nunnen,
welch ir außgajaget hon!
es wirt euch ubel kummen
und großen schaden thon.
Ryrie, die Spanier seind im land!

13 Ich sag euch hie bei glauben,
ir solts vor hin haben bedacht!
das kirchen- und closterrauben
alls ungluck hat gebracht,
ob es sich schon lang hat verzogen;

gott ist kein Dair nit,
er hat noch niemand betrogen
und kumbt zu rechter frist.
Kyrie, die Spanier seind im land!

14 Ich wolt eben geren sagen,
ir glaubten an kainen gott,
diemeil ir kirchen zerschlagen,
dazü mit großem spott
der hailigen bildnus heraus geworfen
und auch verbrennet habt,
in steten, flecken und dörfen
alt ordnung gestellet ab.
Kyrie, die Hispani seind im land!

15 Die hailigen mess habt ir auch
gescholten,
genent ain gaukelspil;
gott laßt warlich nichts onvergolten,
er waist sein zeit und zil;
er wirt euch nichts vergeßen,
das glauben mir furwar,
wa ir nit wölt laßen messen,
wirt mans euch streichen ab.
Kyrie, die Spanier seind im land!

16 Die gschrift habt ir gefelschet,
die kirchenzier veracht,
monstranz und keltz geschmelzet
und munz darauß gemacht;
wie wol es nichts hat erschossen,
dann es ist wider gott,
habens auch noch wenig genossen,
des miest ir hie werden zu spott.
Kyrie, die Spanier seind im land!

17 Die auffazung der alten
von der hailigen fastenzeit,
die man durchs jar solt halten
in der ganzen cristenhait,
habt ir auch abgestellet,
auß großer uppikait,
bapstlich hailigkait dardurch geschenket,

es wirt euch gewisslich laid!
Kyrie, die Spanier seind im land!

18 Wie wol euch nit ist geraten,
wie ir vermainet hond,
daß ir all tag zu braten
und flaisch bekummen hond,
am freitag flaisch gefressen,
am sunntag habermuß,
der kaiser wirts euch nit vergeßen,
aufsehen die rechte buß.
Kyrie, die Spanier seind im land!

19 Solchs alles onangesehen
dörft ir euch nit underston,
den frommen Carolum zeschmehen,
die kaiserliche kron,
der doch zu allen zeiten
ganz gnedig sich erzaigt,
des ir nit können laugnen,
gleich was der burger leugt.
Kyrie, die Hispani seind im land!

20 Ir habt euren herrn schon vertriben
auß teutscher nation,
im land ist er doch beliben,
als ich vernommen hon;
ir habt als aufrührisch schändlich
mieszen weichen —
wie gfelt euch aber das? —
mit euren vermainuten hailigen reiche;
er wirt euch strelen baß!
Kyrie, die Spanier seind im land!

21 Wa ist der lobliche held auß Heßen,
der kaiser werden wolts?
er hat aigentlich sein nit vergeßen,
ir habt in reilich versolt;
ist im schon nit gelungen
die kaiserliche kron,
so hat er doch vil thunnen
mit gold gefiert darvon.
Kyrie, die Spanier seind im land!

21. a. reilich: (reichlich) herrlich.

22 Aber was bedarfs vil wesenß?
 es gschicht euch eben recht;
 habt ir doch wol gelesen,
 ontrew sein aigen herrn schlecht;
 den schaden mießt ir haben,
 schand, spot auch darmit;
 ir derfens kainem pfaffen klagen,
 es hat kain end noch nit.
 Ryrie, die Spanier seind im land!

23 Wer in sein aigen nest hofieret,
 bedarf nit viler wort,
 ganz wol er sich beschmieret
 iez hie und darnach dort:
 also darfs nit vil wesenß,
 wann man auflegen will,
 vil staub, gmill und eschen
 gehört zu solchem spil.
 Ryrie, die Spanier seind im land!

24 Die stül wolten auf die benz
 hopfen,
 das was bei den alten nit,
 darum maß mans herumher klopfen,
 das wirt nun wider sit;
 Friß gerber ward gnad junker,
 gar uberauß;
 der kaiser wirts machen recht mun-
 der,
 in nemen die schwalben auß!
 Ryrie, die Spanier seind im land!

25 Darum wöllen mir gebulden
 und bitten um genad;
 ir habts langst wol verschuldet,
 es mag nit anderst gesein alda;
 das bad habt ir selbs gemacht,
 der bader ist im haus,
 das mag ich herzlich lachen,
 rain wirt er euch reiben auß!
 Ryrie, die Hispanier seind im land!

26 Das lied hat euch gesungen
 zu dienst nach krebßes far
 Jörg Lang von Simelbrunnen
 ist ers genant furmar;
 ob es euch schon thät verbrießen,
 darnach fragt er nit vil,
 er weiß der pfefferseeß nichts zu
 gnießen,
 darum redt er was er will.
 Ryrie, die Spanier seind im land!

Wer ich schmalzglebiß,
 so hett ich kain gelt;
 ich bin güt kaiserisch,
 darum so haßt mich die welt.

Jörg Lang von Simelbrunnen
 ist allzeit eerlich wider kummen.

23, a. ff. wenn man viel Klagen auf andere bringen will (vgl. Grimm Bth. s. v. auflegen), so gehört viel Staub und Schmutz dazu. 26, a. rückwärts zu Dienst, d. h. zu Spott.

A = 4 Bl. 4° v. D. u. J. (1547) Beller, Ann. I 216. Habe ich nicht gesehen; daher hier nach B = gleichg. Hdschr. (wol Abschrift von A) Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4° 124. 4. Gedruckt nach B bei Hildebrand Nr. 30.

3, 4. den. 5, 3. wißt. 6, 7. (und öfter) wiert. 9, 4. wierb. 17, 5. ab seht. 17, 6. a. gr. vermessen ungehorsam und vpf. 18, 1. nicks. 19, 6. gnedigst. 23, 5. n i t seht. 24, 4. wirdt wider fle.

Nr. 540.

Ein schön neues lied von Carolo dem fünften.

In der weis wie die schlacht von Pavia gesungen wirt. *)

- 1 Ain new gebicht will heben an
von wunderlichen dingen
von ainem kaiser, ist wolgethan;
gott wöll, daß mir gelinge,
die waren that zübschreiben all,
so sich im Teutschland uberal,
entberung vil, begeben han,
durch unghorsam der underthon.
- 2 Anfangs hoffart, geuz und auch
neid
riß ein bei allen stenden,
auf aignen nuß und zeitlich freid
thet iederman sich wenden;
frei lüstig rent in gleißnerei
iebt iez die welt, all büberei;
was vor geschach mit ersamhait,
wirt nun verspott zü diser zeit.
- 3 Ain ieder im ain aigen recht,
ain sonderm glauben machet;
das alt was alles ungerecht,
vom pöfel warbs verlachtet;
für menschenbant warb als geacht,
was pabst und kaiser haben 'gmacht,
ir gsaß, ordnung und güt gebot
wurden gehalten für ain spot.
- 4 Pabst, kaiser, künig sammetlich
von gott gesetzt regenten
in kraft irs amts bemüten sich,
mit fleiß das ubel zwen den,
auf daß im reich güt ainigkait
erhalten wurd und erbarlait,
ain ieder stand sich hielt in hüt,
maßt sich, was böß, und pflanzt das
güt.
- 5 Versammlung hielt man oft und
büß
im land an vilen orten,
dem reich zü finden hail und glück,
der seeligkait ain pforten,
ungeacht gfar leids und leben,
darein sich allsam oft begeben,
züm thail ir aigne land und leut
verlassen hand ain lange zeit.
- 6 Gnad, ehr und vil diemütigkait
theten sie allweg laisten
mit warer rechter treulichait
dem minsten als dem maisten;
ja niemand anderst urthlen mag,
recht wie gott selb die welt gliebt
hat,
also auch gmelte haupt zügleich
liebten das heilig römisch reich.
- 7 Bil jar lang das geschehen ist,
man thet vil weg anrichten,
damit ieder on falsch und list
gedenken möcht seinr pflichten,

*) Melodie von Nr. 372.

1. Auch dies Lied schreibt Weller aus mir unbekanntem Grund dem Hans Baumann zu. Das Lied scheint seine Erzählung in den Str. 27—51 aus derselben Quelle wie Nr. 538 zu schöpfen. 1., 7. Empörungen viel.

soverr er ie sein obrigkait
mit ungehorsam und üppigkait
verleget und beschweret hett,
sich widerkert und hulbiget.

8 In solicher zeit, ist offenbar,
kein beherung erbeien wolt,
als man iez sicht gar hell und
klar,

ir wenig war den bugend holb,
der fürsten gwißen in anzal
war schier verblendet uberall,
all stet der teufel bfehen het,
das alles böser misbrauch thet.

9 Aufrühr regiert, man bündnus
macht,

stet, fürsten und die herren,
mit gewalt und ubergroßem pracht,
die rott die thet sich mehren,
schmalkaldisch wurden sie genant,
bekant durchs ganze teutsche land,
versahen sich mit höres kraft,
mit artlarei in großer macht.

10 Nach dem der bund gesterket
war,

mit nothdurft wol fürsehen,
in felet nun gar nichte zwar,
theten sich selbs bereben;
kein potentat auf erd so stark,
kein feind auch selber nit so arg,
der si mit seinen kreften möcht
bezwingen und bringen zu recht.

11 Auf solchen schült man hoffen
thet,

vertrauten irem gwalte,
vil practiken und haimlich reth,
iebten sie manigfalt,
strittig und widerseßig vast,
ward als von inen gar verhaßt,
was nit auß irer gsellschafft war,
mußt iez verdampft sein ganz und
gar.

12 So oft man reichstäg hielt für-
war,

den irrthumb aufzüreiten:
die bschwerd auch wenden uberall,
all ding zum besten leiten,
ins teufels namen vor ain tag
vom bund allweg gehalten ward,
ward haimlich bschloßen in gemain,
bei wem si wolten bsten allain.

13 Kein folg wolt sein kein leuten
mehr,

ließen sich nimmer weisen;
ward güt und gerecht allain ir lehr,
theten dieselben preisen;
was s' inen fürgefehet han,
darbei mußt es gar steif bestan
dem kaiser und dem babst zu truß,
zu nachtail auch dem gmainen nuß.

14 All wolfart in dem ganzen land,

leib und auch die seelseligkait
gehindert ward, sovil man land,
zu bochen worden sie berait;
so man nach irem kopf nit thet,
der reichstag schon ain ende het,
all fleiß und müß vergeben ward,
on urlaub ward ir hinesart.

15 Der landgraf ward das haupt
im spil

fürnemlich außerkoren:
kein buberei ward im zuvil,
on in warbs alls verloren,
ungehorsamlich sich halten thet
sambt den, die er versüret het,
in gutem schein mit bösem grund
den schalk er artlich decken kund.

16 Unzimbluchs gwalts er sich an-
maßt,

darzu er kainen titel het,
er bistumb und die klöster haßt,
dieselben er zerreißen thet,
nam in die clainot all zumal,

die rent und gült auch uberall,
die pfaffen er verjagen thet,
damit er ire pfriende hett.

17 In aller maß, wie vor erzelt,
als dann bewißt und kundbar ist,
sich herzog Hans von Sachsen helt,
ainer als rain der ander ist;
der alte groll wurd offenbar,
so vil jar lang verborgen warb,
ir neidig gmüt kam an den tag,
man merket wos den herren lag.

18 Dergleich von Wirtemberg der
alt
im Friden nit mocht bleiben,
mischet sich in krieg mit großem
gwalt,
den kaiser wolt vertreiben,
gedacht nit daß er vor noch war
bei kaiser und künig in großer gfar
und het ain halb verlornes spil,
sein land und er ain schmales zil.

19 Sie fiengen an fein bei der zeit
on süß und alles rechte,
beschwerten frembde land und leut,
theten darumben sechten,
die fürsten auch mit irem gwalt
vertriben sie gar also bald,
ir land und gült sie innen han,
zu truß wer in das nit vergon.

20 Der papst der war ir Antichrist,
auch bischof und prelaten
verschmachten sie zu aller frist,
hosten, in soll geraten,
ain spil mit inen zfangen an,
als sie mit andern han gethon
durch angemachte freihait vil;
sie schießen blindlich zu dem zil.

21 Zu solichem ritterlichen streit,
zu disen theuren thaten
der bund allain das gelt her geit,

des mag er nit geraten,
die kusten wurden in zuvol,
die müßt der landgraf leren wol,
den leren thät er nemen hin,
laßt in die spreu für iren gewinn.

22 Ir practik und freflicher sinn,
ir fürsatz und auch mütwill groß
ward als zuletzt gericht dahin,
gegeben schon ain endlich los,
daß man nachs papsts und kaisers
gwalt,
nach königlicher krone wolt
greifen und bringen unter sich,
z' regieren gaistlich und weltlich.

23 Das mochte gott von himel nit
mer leiden noch zusehen;
all recht und kaiserlicher frid
theten zu gleich begeren,
daß kaiserliche majestat
braucht nun sein hand und gwöltig
macht,
macht ghorfam seine unterthan,
die sich wider in gesetzt han.

24 Rain ander mittel kund mer sein,
mocht nit umgangen werden,
das schwert das müßt gebraucht
sein,
von gott ist es auf erden;
man schrib in teutsch und welsche
land,
wo man die besten kriegsleut fand,
die kamen all mit haufen dar,
der kaiser aller vater war.

25 Der frumme kaiser schickt zehand
bottschaft ganz unverholen,
zu raisn in Heßn und Sachsen land,
endlich erfaren sollen,
was mainung baider fürsten wer,
daß sie anzaigten ongefer,
ob sie in irem truß und boch
wolten unghorsam bleiben noch.

- 26 Als nun die botschaft widerkam,
 nem zeitung mit in brachten,
 der kaiser kund gar bald verstan,
 daß sie in noch verachten;
 das ganze land vol lerman war,
 stünd alls unsicher und in gfar;
 der fürsten und der pfeffersted
 ungestiem ward iezund gar erweckt.
- 27 Landgraf sampt seinen bunds-
 genosß
 theten mit hörskraft ziehen an
 mit raissig und mit großem gschosß,
 brachten etlich vil tausent man.
 Hauptman Schertlin war auch da-
 ran,
 vil leut hat er gehezet an,
 seinr knecht ain ieden halben bart
 beschoren het auf narren art.
- 28 In Schwaben sie fast eilen thün,
 an bischof, münch und pfaffen
 erlangtens wenig sig noch rühm,
 niemand gab in zúschaffen;
 sie fanden nicht dann lere nest,
 entzogen ward in schon das best,
 verdrießen thet sie allesam,
 namen sich umb das Baierland an.
- 29 Stet, schloß und märkt sie namen
 ein,
 on fäg und recht bezwangen;
 die Pfalz die wolt ir aigen sein,
 nach Bairn ward ir verlangen;
 ain hauptstat gnant ist Ingolstat,
 auf waßer und land beritten ward,
 die gegenwehr und vest gebew
 bhielten die stat ledig und frei.
- 30 Mit hochmüt und mit großem schall
 zugen sie ab mit haufen,
- den kaiser wolstens süchen all,
 mußten im bald entlaufen;
 nach dem sein zeit und gelegenheit,
 ward iez geschnitten auch das traib,
 zehand er rucket uber sich,
 zaigt sich sein feinden gwaltiglich.
- 31 Den sechsundzwainzigisten tag
 im Augustmon ist geschehen,
 der kaiser Carol kummen ward,
 die feind wolt er besehen;
 in schlachtordnung für Ingolstat zug,
 darvor er auch sein leger schlug
 mit fürsten, grafen und ritterschaft,
 mit knechten auch in großer macht.
- 32 Deglich man vil scharmügel hielt,
 zu roß und auch zu süßen;
 der kaiser auch das feld behielt,
 daß Heßen fliehen mußten;
 kain rühe man ließ den feinden
 mehr
 bei tag und nacht umb ir leger,
 fiel inen hinten und vornen ein,
 sie nider schoß recht wie die schwein.
- 33 Das gschrai ward in gelegen
 schier:
 der kaiser het sich gfunden!
 Es ward all da kain schimpflich
 krieg,
 das haben sie empfunden;
 verdroß die kienen leut gar hoch,
 gedachten auch in irem hoch:
 „so uns nit baß gelingen wirt,
 so haben wir das schiff versürt!“
- 34 Der landgraf ward bei im zu rat,
 ain spil wolt er anfangen:
 sein gschüz an ainem abend spat,
 mit schanzen het umbfangen,

27,7. S. 351,16. 29,2. die Oberpfalz. 30,2. S. 351,20. 31,1. S. 351,20
 33,2. kein spaßhafter Krieg.

- an dreien orten eingezogen
rund umb gleich wie ain regenpo-
gen,
ain kampfstuck wolt er sehen lan,
den kaiser wolt erschreckt han.
- 35 Erchts tags der lezt dis monats tag
Ierman ward iez geschlagen schon,
zu morgens, als der tag herbrach,
hört man carthaunen und falcon;
streng für und für geschossen ward,
das uber perg und thal erhall;
das donnern ward allain so groß,
er wenig leut, got lob! erschöpf.
- 36 Carolus sich nit erschrecken ließ
mit sein herzhafsten knechten,
raissig und süßvoll ziehen hieß,
auf Iermanplatz zu fechten;
in d'schanz kamen vil tausent man,
der kaiser selbs aigner person
sprach seine büchsenmeister an:
„laßt unser gschütz hingegen gan!“
- 37 Das schießen weret etlich tåg,
bergleichen nie gehöret ward,
kein kriegsman vor erfaren het,
der unter baiden hören lag;
der feind thet sich besleissen eben,
wie er möcht auß dem vorthail he-
ben
den kaiser und sein ganzes hör,
zu scharpf ward in die gegenwehr.
- 38 Der feind sein gweltigliche macht,
mit warhait darf ich jehen,
vor forcht gar nie gebrauchet hat,
von gott ward es fürsehen;
sein kreft warben geschwechet all,
sein anschlag felten ublich,
all trost stünd auf sein groß geschütz,
es war im nit ains hellers nutz.
- 39 Als nun der feinde hoffnung gar
vor Ingolstat vernommen
auf allemweg verloren war,
hetten sich bald besonnen,
das wer ir trost und bester rat,
daß sie sich rüsten bei der nacht,
theten darvon entweichen all
durch ghülz und manches wilbes
thal.
- 40 An ainem sambstag es geschach,
morgens vor liechtem tage
der feind leger man brinnen sach,
sie dorstens nimmer wagen,
sie drollten sich behendiglich,
der kaiser blib bestendiglich;
warlich sie bsorgten frembder gest,
wer laufen mocht, der thet das best.
- 41 Ain graf von Bürn auß Riber-
land,
der theure held mit freiden,
von künigin Maria gsandt,
sein wolstens nit erbeiten,
kam alda her mit höres kraft,
dreißig tausent man er mit im
bracht,
mit gschütz und raissig wol gerüst,
als meniglichem ist bewißt.
- 42 Vom kaiser hoch empfangen ward
der graf mit großen ehren;
sein streitbars volk begirig ward,
den feinden abzükern,
wolten bei kaiserlicher kron
ir leib und auch ir leben lan,
solicher mehr erschraaken hart
der landgraf und der Schartenbart.
- 43 Behand man uber Donau zug,
dem feind fort nach zu eilen:
für Neuburg man das leger schlag,

nam ein die pßß beuweilen,
die vor der feind het all besezt,
ellenbiglich verlaßen zlezt,
die ober Pfalz man auch bezwang,
macht im ganz frei den Donau-
stram.

44 Das bistumb Dilling auch darbei
begweltigt von den feinden
macht kaiser Carol wider frei,
gabs wider seinen freunden;
das schaft der edel fürst und herr,
ain cardinal in großer eer
derselben enden bischof ward,
beim kaiser selbs züfelde lag.

45 Der kaiser ruckt auf die reichstet
zu,
die wider in verbunden,
das kurz mit inen spilen thut,
ergaben sich von stundan;
kain hilf noch rath sie hetten mehr,
der landgraf het sein pflicht und ehr
an in vergeßen ganz und gar,
dann er kain trewer hirt nit war.

46 Die schlüssel trüg man im all
dar
mit diemütigem bitten,
daß er begnad die armen schar
nach kaiserlichen fitten;
kain ordnung wolt im geben lan,
schwör er bei kaiserlicher kron,
die maß die müßt bei im bestan,
wie ers mit in wolt halten thän.

47 Auf gnab und ungnab geben han
ir leib und auch ir leben;
wies inen wirt noch fürthin gan,
darvon kan ich nit reden;

erloschen ward ir trugigkait,
ir stolz verfert in dultigkait,
ir kriegsvolk ward iez gar zerstreut,
ain ieder bsorgt seiner aigen heut.

48 Botschaft kam auch in kurzer zeit,
wie Sachsen wer gewonnen;
dem fürsten ward fast angst und
laib,
het sich gar bald besunnen,
ain kriegsvolk z'schiden hinter sich,
ward als gethon vergebentlich,
ehe sie den hauf erraichet han,
erschlagen wardens alle sam.

49 Der fürsten herz ward gar er-
kalt,
der haß schlupft in in büßen,
forchten des kaisers glück und gwalt,
theten umb gnab ansuchen;
all gnab ward inen gar versagt,
ainr da, der ander dort verjagt,
ain ieder bei im selbs gedacht:
„hat mich der teufel in krieg ge-
bracht!“

50 Hauptman Schertlin zug auch
darvon,
thet sich gen Augspurg machen;
den krieg kund er gar nit verstan,
seins unglücks müßt er lachen;
er maint es wer ain solcher krieg,
als ob er hülze bilber schlieg:
ei nain, die mainung es nit hat,
er bleib dahaim und lerne daß!

51 Ain ieder sucht sein hail und stat,
wie er möcht unterkommen;
die fürsten stinden all on rath,
ir land ward eingenommen,

44. Dillingen, S. 352, 24, war Residenz des Fürstbischofs von Augsburg.
48. S. 352, 22. 49. S. 352, 20. 50. er war schon am 12. Oktober dahin ab-
gezogen.

sich elliglich enthalten han,
müssen in gfar und sorgen stan,
da hülft kain crisam und kain
tauf,
der kaiser ist gewedet auf.

52 In Wirttemberg der kaiser zog
mit seinem volk behende;
der landsfürst auf ain burgschloß
floh,
vil botschaft thet er senden,
bei weitem nit so wilde war,
als wie vor ainem halben jar,
mit silber und mit rotem gold
die sach er gütlich beding wolt.

53 Also den hoffertigen gschicht,
darüber gott verhenget;
wer sich erhöcht, ernidert wirt,
aufs höchst wirt er geschenket;
seins stats er gar nit würdig ist,
der wider seinen kaiser ist,
wie Lucifer umb sein hoffart
auß himels thron verstoßen warb.

54 Es ist ain großes wunderwert
und hat kain mensch vermainet,
daß Carolus seinr feinde sterk
in kurzer zeit abglainet
und hett alsovil auß gericht,
als man iez augenscheinlich sieht;

Teutschland er gar bezwungen hat,
er streit gerecht durch gottes gnab.

55 Gott hülft durch sein allmechtig-
kait,
das muß wir alle jehen,
stet warlich bei der gerechtigkeit,
ist alls von im fürsehen;
das ubel muß gestrafet sein,
es hat sich alls gepieket sein,
der ungerecht kain glück nit hat,
als man iez sieht in diser that.

56 Lobt gott, ir frummen Christen
all,
daß er hat gnab gegeben;
Teutschland wer kummen in unfall,
so das nit wer geschehen,
daß gott den kaiser hat bewart,
die grechten gschuht zu diser fart;
gott wöll auch noch nit abelon,
dem frommen kaiser beistand thon!

57 Allmechtiger ewiger gott,
verleih im sterk und sinne,
daß er die gmain nach dein gebot
zu ainigkeit mög bringen,
im Teutschland halten güten friid,
wider den Türken geben sig!
spar in gesund zu aller stund!
Freut euch, zerbrochen ist der pund.

52, s. C. 358, s.

A = 8 Bl. 4° o. D. (Augsburg) M.D.XLVII. Ein Schönes Neues Lied von Carolo dem Fünfften vnüber- | wündtlichen Römischen Kayser, vnd Pbslirien | wensend Landgrafen zu Hessen, sambt andern/ vngehorsamen vnd widerwertigen Fürsten vnd | Potentalen des vnglückhastigen Schmalsdal- | dischen bundts verwandten, so wider sein Maye- | stat, vil jar lang verächtlich vund auffrütlich in | bindnuß gestanden, gründliche beschreibung | vnd anzeig des bewegten vund hochgeursachten | gegenwärtigen kriegs verloffene handlung. Nach Christi vnser Haulands geburt | Im M.D.XLVII. Jare . . . Weller Ann. I 213. Verl. Bibl. Yo 3471; Dresd. Bibl. H. Gall. 778b Nr. 40; Leipz. Rathsbibl. B. Soc. Teut. 64 4° Nr. 18; Münch. Bibl. P. O. germ. 229 Nr. 22. B = 8 Bl. 4° o. D. u. J. (1547) C. E. R. | Liebt v. G. d. R. vnüber- | wündtlichen R. R., vund Pbs. wey- | sendt Landgraffen g. G., f. a. vngheor- | samen . . . Weller Ann. Eb. 2 C. 508. Verl. Bibl. Yo 3473; Wlm. Bibl. 1481. 6. III. E. 5. (nicht verglichen.) Abgedruckt bei Soltan Nr. 59 nach A (doch bemerke ich, daß Soltans Druck im Titel „gegen w ä r t i g e n“ und auch im Text unbedeutende Abweichungen der Schreibung zeigt; wenn diese mit seinem Text, wol dem letztgiger

Exemplar, genau stimmen, so ist das ein Ster Druck, der sonst ganz gleichen Titel mit A hat) und in Gormayrs Taschenbuch 1843 S. 1, ebenfalls nach A.

A hat seelen, keen; meistens ein f. ain; einzeln rhat, rhum, ehr (er), lehren, sön, sör; — . . . täglich; starrb, steren; — wenig un und tt. 2, 8. ward (werd. Solt.) 18, 5. vor auch war. Solt. 48, 6. gehon A. 54, 5. hatt A.

Nr. 541.

Ein Psalm: In exitu landgrafi.

Da der landgraf auß Heßen
gieng
und den schmalkaldischen krieg an-
fieng,
das haus Sachsen zog im näch,
diesen rächen vollen was gar gäch.
5 Die schwäbischen stet saßten zu inen
mit gewalt,
mit buchsen, bulser und kriegsrüstung
manigfalt.
Die Thonaw habend sie gesehen, der
landgraf ist geflohen,
zurück haben sich gewandt die Sach-
sen die rächen.
Die berg Italie haben gesprungen
wie die widder,
10 gleich wie die jungen kizlach der
selbigen reuter.
Warum bistu, landgraf, geflohen?
was ist dir geschehen,
und du, haus Sachsen, daß du
hinder sich hast gesehen?
Gleich wie die widder haben ge-
sprungen die Itali,
nit minder freud haben gehabt die
Hispani.

15 Vor dem angesicht Caroli ist bewegt
worden Teutschland
und haben sich versammelt alle zu
hand.
Carolus bekert in ainen rainen cri-
stenlichen glauben alle ketzerei,
daß er vor gott rieche wie ain gute
spezerei,
die Lutherei in des catholischen glau-
bens einhellkait,
20 darzu auch alle rechten Cristen seind
berait.
Dem landgrafen gehört weder sig
noch eer,
besunder Carolo, des römischen reichs
merer;
der kaiser braucht barmherzikeit und
warhait,
bei dem landgrafen ist weder glaub
noch gerechtikeit.
25 Nun sprechen die reichsstet: „wa ist
der landgraf hinauß,
daß wir müssen gehorsam sein dem
österreichischen haus?“
Der groß Carolus ist in teutschem
land,

1. Diese letzte Parodie des 114. (Z. 1—20) und 115. (Z. 21 ff.) Psalmes wird noch im December 1546 gedichtet sein. Eine lateinische, in Einzelheiten abweichende Version derselben, welche die auf Gemünd bezügliche Stelle 57 ff. nicht hat und erst nach des Kurfürsten Abzug von Leipzig, also im Januar 1547 geschrieben ist, findet sich hdschr. im Ms. fol. 40, p. 42 der Hamburger Stadtbibliothek.

alles das er will, das wirkt er mit
seiner gwaltigen hand.
Bilder, felsch, monstanzten, sie weren
gulbin ober silberin,
30 haben sie gemacht zu talern und
gulbin ringen.
Die reichstet kunden nit reden mit
irem mund,
daß sie möchten friß haben und blei-
ben gesund.
Augen hat der Wirtenberger und
gesicht doch nit,
dann er hat den glauben bei dem
kaiser verschütt.
35 Dren hat der Sachs und will nit
hören,
darum thut sich sein kummer meren.
Nasen haben die von der Schmal-
kalb:
daß sie nit schmecken, daß Carolus
kumpt bald!
Der landgraf hat gwaltig hend,
40 noch streitt er nit, sunder er fleucht
behend.
Groß ölshentel hat der Sachs,
seind im waich worden wie das
wachs;
mit schrecken und zittern ist er ge-
flohen in sein land,
das kaiser Carolo noch was onbe-
lant,
45 er wiert nit feindlich schreien mit
seiner kelen,
dann sein hofnung und trost thut
im fehlen.
Ime werden gleich werden, die
solchs thund
und auch alle die ir hofnung zu
im hond.
Auf Carolum hat gehoffet das haus
Oesterreich,

50 er hats errettet ganz gwaltigleich.
Der herr hat gedächt an kaiserliche
majestat,
hat sie gesegnet vor allem schmal-
kalbischen unflat.
Durch Carolum gibt uns gott der
herr sein seggen,
dann er thut der gerechtfait pfe-
gen.
55 Gefegnet hat er Burgund das haus
und alle die da furchten den kaiser
durchaus;
sunderlich hat er gesegnet Gmund
die reichstat,
welche der Sachs beläget hat,
gott hats gesegnet ganz reilich,
60 dann sie ist bei dem kaiser beliben
treulich.
Durch Carolum gesegnet gott die
weisen und armen,
dann er thut sich der selbigen er-
barmen.
Uf euch thut Carolus die gehorsam
legen,
daß ir euch vor im nit mer dörfst
regen.
65 Der herr hat gesegnet des kaisers
haus,
von welchem die gerechtfait gat auß.
Die flucht hat genommen des Heßen
hör,
der sig ist zugestanden Carolo dem
kaiser.
Nit mit herzen loben dich die boten
Sachsen,
70 dann das unkraut ist aller erst dar-
von hergewachsen,
auch nit die da seind geflohen in
Heßen,
dann sie haben treu und aid ver-
geßen.

Aber alle, die wir von Carolo er-
 löst leben,
 sollen täglich gott preis und eer
 geben
 75 von nun an biß in ewigkait
 und wer es halt allen ongehor-
 samen laib!

Der sei dem vater, sun und auch
 dem hailigen gaste,

als er im anfang was und nun,
 wolle uns sein gnab thün
 laisten
 und daß wir wandeln in seinem
 pfad,
 so daß uns die sund der seel nit
 schab!

Wer das begert, der wiert gewert,
 nun spricht von herzen amen!

Gleichzeit. Hdschr., Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4^o, 124. 4.

Nr. 542.

Ein spruch.

O landgraf, du ebels blät,
 wie hast dem römischen reich sein
 güt
 so schandlich verzört und vorthon,
 daß sich so vöft an dich hat glon,
 5 dir nit allain vertraut sein güt,
 sonder auch sein leib und blät?
 Dasself hastu geliebt im herzen,
 weil d' mit irm güt hast lönden
 scherzen;
 da dasselbig nam ein end,
 10 da ward dein evangelisch herz er-
 kent.
 Dasself dein herz wirt iez erkant
 an deinem vötter im wittenberger
 land,

der dir auch vertramet alles güt,
 den lastu iezund in unmlüt
 15 mit seinem volk baden in blät;
 fürwar es wirt dir nit sein güt.
 O landgraf! du handelst nit nach
 fürstlichen ehren,
 ich sag dir, 's spil mag sich bald um-
 lören,
 daß du noch müßt das frembbe güt
 20 bezalen mit deinem eignen blät!
 O landgraf von Heßen,
 wes hastu dich vermesen,
 daß du deiner ehr und aidspflicht
 gegen deinem herren hast ver-
 gesen!

In Qu. F von Nr. 538 hinter dem Riede klar hell und lauter ist am Tag.

Nr. 543.

Ein new lied von eroberung des schloßes Erenberg.

- 1 Ach gott in deinem himmel,
 dein urtheil sein wunderlos!
 das glück ist iezund seltsam,
 der unfall der ist groß.
 Wer dich umb gnad thut pitten,
 dem hast du nie versagt;
 das sein wir worden innen,
 darum will ich euch singen
 ganz frolich und unverzagt.
- 2 Als man zalt fünfzehnhundert
 und sechs und vierzig jar,
 am zehenden tag besunder
 des heumonats, nemet war,
 ward Erenberg eingenommen,
 ein edle porten des land,
 man ist darauß entrunnen,
 es bringt in kainen frummen,
 ist etlichen ein große schand.
- 3 Erenberg die stat und clausen,
 ein wolbewarte fest;
 Jäclin von Thün der grausam
 wolt sich nicht weren der gest,
 darzu graf Hans von Halle,
 die zwen vil künen man,
 zu ritter solt man sie schlagen,
 sie thetens gar dapfer wagen,
 als ein has auf einer ban.
- 4 Die zwen waren erwelet
 von kuniglicher cron,
 an diesen paß bestellet,
 den zu bewaren schon;
 schendlich haben siez aufgeben
 on alle schwertschleg und not,
 thor und porten aufgeschlagen,
 dem Dieterich Marcel fürher tragen
 die schlüssel all gar brot.
- 5 Das hat er also befehen
 zwai monat, das ist war,
 in hoffart gar vermeßen,
 wolt pfleger werden gar.
 Wie treulich man in thet warnen,
 solt gütlich ziehen ab,
 dem Fügler wars nit eben,
 thet immer antwort geben,
 das schloß müst werden sein grab.
- 6 Das thet zulezt verdrießen
 kuniglicher majestat,
 ließ das schloß nit gern erschießen,
 biß kem die große not.
 Ein rat der war beschloßen
 von einer ersamen landschaft,
 mancher man ward außgeschossen,
 es hat nie kainen vertroßen,
 in Tirol, der grasschaft.
- 7 Herr Franzisch von Castelalt,
 obrigister veldhauptman güt,
 ermant die landschaft bald,
 gab inen einen güten müt,

1—4. S. 351, ff. Vgl. übrigens zu diesem Liede den Aufsatz über den Einfall der Schmalkaldischen in Tirol im ersten Band des Archivs f. Gesch. u. Alterthumsk. Tirols. 4. J. Dietr. Marcell von Schantrich, almanischer Hauptmann unter Schärtlin. 5. Hier scheint eine Strophe zu fehlen, welche erzählte, daß die Clause dem Balthasar Fügler zur Huth übergeben ward.

bracht in das feld zú sammen
gar manchen kúnen man;
balb es der veind ward innen,
thet er sich nit lang besinnen,
zú schießen hob er an.

8 Das ließ sich nicht vertrießen
kain lanzknecht uberall,
wie fast er doch thet schießen,
machten weg und schanz gar balb;
man arbeit tag und nachte,
kain vleiß wart nit gespart
mit zigen und mit wachte,
man ließ ihm gleich sein brachte,
daß ers nam wenig war.

9 Das geschütz war schon gestellet
an einem freitag zú nacht
und alle ding erwelet,
was man darzú bedarft;
die schanz war wol erpauen
zú solcher mination,
die höch hat man schier eben;
dem schloß gleich zú entgeben,
ward alles gerüstet schon.

10 Darnach am samstag zú morgen
giengen Fúgers zwo monat auß,
man wünscht ihm ein gúten mor-
gen,
ein kugel zum schloß hinauf;
die púschsen hört man krachen
durch berg und tiefe thal,
vergangen war ir lachen,
der schimpf der wolt sich machen,
sie wurden still darab.

11 Sich ließ doch nie vertrießen
kain búchsenmaister gút

mit laden und mit schießen,
vertrieb Balthasar Fúger unmlút;
sein prúder auf unser seiten —
Melchor Fúger ist er genant —
sprach: „paß dich nun bei zeiten,
zú hof wirt man dir raiten,
mach dich balb auß dem land!“

12 Selbs theten sie sich bekriegen
mit einem fenlein weiß,
vor schwer mocht es nit fliegen,
sach einer kindswindlen gleich,
die hetten sie gestedet
hoch auf des thurnes dach;
der thurn müst balbe fallen
ja von den großen grassen
und balb kain vendel man mer
sach.

13 Das weret also den tag,
biß daß der abend hertrang,
siben stúck wie ich euch sag
ließ man under einst abgan;
das Ave Maria thet man leuten,
wie laut es doch erkracht!
sech, Balthasar Fúger,
die kugeln schickt dir dein prúder
zú einer gúten nacht!

14 Am heiling suntag zú morgen
fieng man es frú wider an;
die veind stunden in sorgen,
es fielen groß stúck darvan;
die mawer pei dem thor
fiel gar nider;
die veind theten sich besinnen,
theten all daraúß entrinnen,
kain Schwab wolt kommen her-
wider.

8,7. Züge und Wachten, techn. Ausdruck für Kriegsdienste, Schmeller Wb. 4,888.
11,8. wird man dir die Rechnung machen. 12,1. (indem sie durch ihre Fahne dem
feindl. Geschütz die Richtung gaben). 14,8 f. etwa: „zuletzt fiel gar darinnen peim
thor die mawer nider.“

15 War kün theten wir laufen
gegen dem schloß hinan,
wir mechten auch ein haufen
in die schlachtordnung stan,
meinten, sie wurden uns angreifen
mit schlagen auf grünem plan,
da waren sie all abzogen
und feindlich davon geflochen,
man sach sie ob Neutti stan.

16 Ein falcken theten wir in senden,
das war ein schnelle potschaft,
halb theten sie sich wenden,
der pot het große chraft;
also sind sie entrunnen,
nit weiß ich mit wievil gwinne,
die suppen an den tisch geben,
die heßen bei dem feur darneben
und vil stuch fleisch darin.

17 Wil güter wein im keller,
zwen wegen voller spieß,
auf den tischen meßer und beller,
ich glaub sie das vertrieß!
Sie wolten eben eßen,
man war unschickt mit in:
der koch hetß nit gefalzn,
so mangelt im noch mer schmalzn,
das wollen wir schicken in.

18 Balthasar Fäger wolt es nit
achten,
was im darauf thut stün,

die landsknecht theten verachten
und waren vil zu kün:
iez pistu worden innen
tirolischer landsleut mit!
Auß dem schloß müstens entrin-
nen,
kunten sich nit baß besinnen,
wann fliehen dächte sie güt.

19 Also hant wir erhalten
unser ehrlich vaterland
zu lob den frommen alten,
des sei gott lob und dank!
derselb woll uns verleihen
friede und einigkeit,
uns sein genad beweisen
und unsre seele speisen
dort in der ewigkeit.

20 Der kurz dis liebten hat gesun-
gen,
geschriben mit aigner hand,
vor freiden ist er gesprungen,
ist Jacob Strölin genant.
Jäcklin von Thün
und Balthasar Fäger
auf Ernberg sollen sie nimmer kum-
men,
brecht der landschaft keinen frum-
men,
sie haben zu kriegen grad be-
schwer.

15. v. Neutte, gleich unterhalb der Clause am Fuch.

Aus einer Handschrift des gräf. Thunischen Archivs mitgetheilt im Arch. f. Gesch. und Alterthumsk.
Tirols I 287; daraus hier.

5, 7. wartß. 6, 9. In der grafenschaft Tirol. 8, 1. sich sein vertr. 11, 8. werd. 14, 9. herwidder kommen.
15, 5. werden. 16, 4. bat. 17, 7. batß. 18, 7. müssen die entr. 20, 1. kurz die Liebten. 20, 7. sollten.

Nr. 544 — 552.

Schmalkaldischer Krieg. Fortsetzung.

Da König Ferdinand während des Kriegs an der Donau in Böhmen Truppen zusammengezogen hatte, um von hier aus in die kurfürstlichen Lande einzufallen, beschloß Herzog Moritz, vom Kaiser ohnehin zur Vollstreckung der Acht am Kurfürsten aufgefordert, ihm hier zuvorzukommen. Doch erholte er sich zuvor die Zustimmung seiner Landstände, die er am 8. Oct. 1546 zu Freiberg versammelte und denen er die Versicherung ertheilte, vom Kaiser in Betreff der freien Religionsübung die beruhigendsten Zusagen erhalten zu haben. Die ernestinischen Lande lägen in solchem territorialen Zusammenhang mit den seinigigen, daß jene nicht von Kriegsnoth betroffen werden könnten, ohne daß diese mitzuleiden hätten. Seine eventuellen Erbrechte an den ernestinischen Landen legten ihm außerdem Pflichten des Schutzes und der Vorsicht in Betreff ihrer auf. Er wolle sie deshalb bis zum Frieden besetzen, um sie vor der Verwüstung durch ungarische und andere fremde Völker zu schützen (und, was allerdings nicht ausgesprochen ward, um zu verhüten, daß ihnen das Haus Oesterreich etwa beim Frieden ein Schicksal bereite, wie es 1519 Württemberg getroffen hatte). Wol nicht nur vor der Welt, sondern auch vor seinem eigenen Gewissen suchte der Herzog durch diese Wendung ein zweideutiges Spiel zu rechtfertigen, welches dennoch vom ersten Augenblick an selbst in seinen eigenen Landen von der öffentlichen Meinung auf das schärfste verurtheilt ward. Nur zwar seine getreuen Stände pflichteten ihm bei und erließen, wie der Herzog selbst (27. October), an den Kurfürsten eine Rechtfertigungsschrift wegen der beschlossenen Besetzung seiner Lande durch meißnische Truppen.

Am 30. October überschritten nun die königlichen Truppen wirklich die Grenze und schlugen, wie schon erwähnt, einige in der Eile zusammengeraffte kurfürstliche Völker bei Adorf oberhalb Plauens im Elstergebirge. Jetzt mußte Herzog Moritz zugreifen. Er selbst stellte sich an die Spitze der mit seinen eigenen Truppen vereinigten königlichen Schaaren; ohne Widerstand ergaben sich Plauen, Zwickau (4. Nov.), Schneeberg, Altenburg und Torgau. In diesem Augenblick der Noth mahnte Peter Wapdorf in dem Gedichte Nr. 544 das kurfürstliche Land, sich muthig und schleunig zur Gegenwehr aufzuraffen. Aber nur Wittenberg und Gotha wagten es, den rasch vordringenden Herzog von ihren Mauern abzuweisen. In kürzester Zeit war das ganze übrige Land ohne Schwertschlag besetzt. Zu Wittenbergs und Gothas Rettung rief dann wieder Peter Wapdorf die Protestanten in dem Liede Nr. 545 auf. Der Herzog stand jedoch für jetzt von einer Belagerung dieser sehr festen Punkte ab und legte vielmehr seine Truppen in zerstreute Winterquartiere. Doch scheint es nach dem Liede Nr. 546, welches gleich nach dem 26. December in Wittenberg wider Herzog Moritz gesungen ist, daß dieser Feste durch die in der Umgegend liegenden herzoglichen Truppen wenigstens der Verkehr mit der Außenwelt bis dahin abgeschnitten blieb.

Inzwischen war dann Johann Friedrich zurückgekehrt; S. 352, 40. Schnell, wie er es verloren, hatte er sein Land, welches ihn natürlich mit offenen Armen empfing, wiedergewonnen. Dem Herzog und den meißnischen Ständen hielt er in einer scharfen Antwort auf ihre Rechtfertigungsschreiben vom October die Rechtlosigkeit und Zweideutigkeit der herzoglichen Politik vor. Am 26ten Dezem-

ber zog er mit kurfürstlichem Pomp unter dem Jubel der Bürgerschaft in Halle ein und ließ sich hier von den Lehnsleuten des Erzstiftes huldigen (vgl. S. 291, 23). Dann rüstete er rasch zum Winterfeldzug in Meissen. Seine Corpsführer waren dabei Wilhelm Domshirn und Graf Christoph von Oldenburg; vom Rhein her zog er den heftigen Obersten Georg Kederodt, aus Wittenberg die dort ge-⁵ lassene Besatzung unter Wolf Kreuz an sich. Schon am 6ten Januar sah man ihn in der Nähe von Leipzig, wo an diesem Tage Herzog Moritz, der schleunigst seine Macht in Grimma zusammenzog, der bessern Vertheidigung halber die Vorstädte niederbrennen ließ. Er selbst zog sich aber dann auf Grimma zurück, indem er die Vertheidigung Leipzigs dem tapferen Sebastian von Wallwitz über-¹⁰ ließ. In diesen Tagen wird es gewesen sein, daß er das Lied Nr. 547 aus-gehen ließ, um die öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Denn von dieser ward sein Verfahren gegen die protestantischen und nahe verwandten Fürsten so heftig getabelt, daß er einen allgemeinen Aufstand seiner eigenen Lande zu fürchten begann.

Am 12. Januar legte sich der Kurfürst vor Leipzig, den linken Flügel seiner Aufstellung südöstlich der Stadt an das rechte Pleißenufer gelehnt. Hier vor dem Petersthore bei dem verbrannten Gehöft der „Ziegelscheune“ stand Domshirn; seine Artillerie beschloß die Pleißenburg. Neben ihm stand des Grafen von Oldenburg Regiment, dessen Feuer sich erst gegen den Fensters-²⁰ thurm und nachdem in 6 Tagen dessen eine Hälfte gefällt war, auf die Mauer bis ans Paulerkloster richtete. Vor dem Grimmaischen Thor stand Kederodt, hauptsächlich das Paulerkloster bestreichend; auf dem rechten Flügel endlich vor dem Hallischen Thor Graf Albrecht von Mansfeld, der mit zwei Söhnen auch den Feldzug an der Donau mitgemacht hatte. — Die Beschießung der Stadt²⁵ blieb aber ziemlich erfolglos. Wol waren gegen Schloß und Fenstersthurm Laufgräben geführt und am 26ten hier die Stadtgräben mit Reißholz gefüllt. Dies aber verbrannten die Belagerten wieder. Der beabsichtigte Sturm ward daher aufgegeben, das Lager angezündet und in den Tagen vom 26. — 28. Ja-³⁰ nuar der Abmarsch von der Stadt bewerkstelligt, z. Th. wol, weil die Belagerer fürchteten, von Herzog Moritz angegriffen zu werden. Von den Stadtmauern blies man den Abziehenden das Lied „Hat dich der schimpf gerawen“ nach und es spotteten ihrer die leipziger Lieder Nr. 548 — 551. Bald nachher ließ Her-³⁵ zog Moritz ein zweites Lied zu seiner Rechtfertigung, Nr. 552, verbreiten.

Nr. 544.

Eine trewe vermannung an alle christliche kende, auch verwarnung an die fürsten, daß sie auf ihre kriegsheubtent und etliche vom adel, so vielleicht mehr auf die finanzen und eighen nuß, dann auf ehr und tugend sich befließen, acht geben.

Durch einen liebhaber göttlichs worts beschrieben.

An alle Christen in gemein.	ob ihm gleich gelinget eine schanz, er hat drum nicht gewonnen ganz.
Seid getrost, seid getrost, lieben Christen,	Es muß der glaub probiret sein siebenmal, wie das silber fein.
erschrecket nicht fürs teufels listen,	Hirzu hab wir tröstlich zusagen,

1. Der Titel fügt noch hinzu: „Durch Petern Waghborff Anno 1547.“ Verfaßt aber kann das Gedicht nur um die S. 386, 20. bemerkte Zeit sein, denn es fordert zum

so wir gott unser not thun klagen
 und ihn treulich rufen an,
 10 wil er uns auch ganz nit verlan.
 Dardurch wir ihn weiter preisen
 mügen,
 dann von uns selbst wir doch nichts
 tügen.
 Furwar, sein wort thut dich nicht
 triegen,
 die warheit ist er, er kan nicht liegen.
 15 Drumb laß euch nicht also temmen,
 auß beherzten man machen zu memmen.

An die heubtleut.

Ihr trewen heubtleut, thut ihm
 recht,
 werdt nit allein des teufels knecht,
 wie egllicher unverfchampt meldt:
 20 „ich diene dem, der mir gibt gelt,
 und wenn es gleich der teufel wer
 und unrecht hett!“ wo bleibt da
 ehr?
 Zum teufel mit solchen kriegsleuten,
 dem gehören sie auch, der sol sie
 beuten!
 25 Thut ihr ihm aber also nicht,
 sondern eure sach dahin richt
 zu gottes ruhm, der Teutschen ehr,
 da solt ihr euch gar tapfer wehr,
 damit erlangt ihr preis und glück
 30 und wirt sein ewers ruhms ein
 stück.

An den adel.

Ihr von adel nent euch ehren-
 vest,
 thut auch hirbei das allerbest,
 damit ihr solchen namen behalten
 mügt und gleich werden den alten.

35 Babstis und kaisers worten glatt
 gebt bei leibe weder raum noch stat.
 Denkt nicht zurlangen hasenjagd
 ober hirsen, drumb gotts wortn ab-
 sagt,
 verkauft umb ein suppen ewer ertheil,
 40 das himelreich, ewrer seelen heil
 und schwecht darzu ewrn adelichen
 stand;
 das würd euch sein ewig ein schand.

An die bürger.

Ihr bürger in den städten,
 standhaft habt ihr euch mit rätthen,
 45 nent euch darzu ehrsam und weiß,
 erlangt aber izo wenig preis,
 daß ihr euch so bald thut wenden ab
 mit ewrn leiben, gütern und hab
 von ewrer fromen obrigkeit;
 50 besorg, es wirt euch bringen leid!
 Doch was geschehen ist, ist dahin;
 faßet aber nu ein andern sinn,
 weil ihr, ewrer pflicht nit los gezelt,
 euch widerumb zu diesem stelt,
 55 zu dem ihr gehört; das bringet euch
 lob
 und wirtet sein die rechte prob;
 alsdann wirt gott auch bei euch
 halten,
 glück und heil ewer endlich walten.

An die bawern.

Das bawersvolk aufm land darzu
 60 hirmit ich auch ermanen thu,
 denket wie das sprichwort deut,
 daß ihr auch seid menschen und leut.
 Habt ihr im frieden wolgenoßen,
 so seid hie auch unverdroßen.
 65 Thut treulich folgen in diesem mir,

Widerstand gegen den vorrückenden Herzog auf, der also damals noch nicht das ganze Land besetzt hatte. Vermuthlich gab es einen älteren Druck, als den hier benutzten.
 38. vgl. Nr. 469a.

nit werft so bald auf das hasen-
banir,
sonder bebenkt leib, weib, kind und
gut,
saget ein herz und starken mut,
bei den fürsten, adel und bürgern
70 seht fest zu, laßt euch nit wür-
gen.

An diese alle genanten
stend, generaliter.

Und ihr genanten alle stend,
seid auf und eilet ganz behend
laufend zu, jung und alt,
eheliche, ledige und ehehalt!
75 Thut nit nach art der argen welt,
die nur wil dien umb gut und gelt.
Bedenk ein ieder die gefehrlichkeit,
fürs vaterland zu sechten seid bereit.
Welcher hat, der helf dem andern,
80 daß ihr mügt mit einander wan-
dern;
es vermag doch ie gar mancher man
gott lob zwen monat solt daran
zuwenden, wie er zuhaus muß zeren
und nicht bestund mit solchen ehren,
85 müßt wagen, daß ers daheim verlür,
wies unglück ist iht fur der thür.
Drumb viel besser und wegerer ist,
den feind zu laßen nicht auf den
mist.

An die fürsten.

Ihr fromen fürsten, euch auch
verman,
90 seht drauf, das spiel saht ie recht an,
dann wie ewrer kriegsleut viel thun
sagen,
bettet ihr den feind vorlangst kont
schlagen,

so ewer heubtleut hetten dran ge-
wolt,
ja wann ihn nit so sehr liebt der
solt,
95 und warten ihrer eignen schanzen
mit ihrem profitte und finanzen.
Darumb sie sehen herzlich geren,
daß nur der krieg in d'harr thet
weren,
dadurch sie würden endlich reich,
100 ob ihr fürsten sampt landen ver-
türbt gleich.
Wie dann an mehr als einem ort
offentlich von ehlichen ist gehört:
zuraten wer nit, den keiser zu
schlagen,
thun sie frei unverholen sagen
105 dem adel und den kriegsleuten,
dann beim keiser erlangt man gut
beuten,
der wer ein alt geübter kriegsman,
ein ander jar muß man auch solt
han;
des keisers kont auch mehr genießen
110 der adel. Es macht ihn wol ver-
drießen,
daß nur iederman thut gassen
nach gelt und gut werden zu assen,
vergeßen darob ehr, gerücht und
trew,
handeln verrettrisch und bübisch one
schew,
115 trachten gar nicht nach gottes lehr,
daß guter nam und das ewig viel
mehr.
Sirumb, ihr lieben fürsten frum,
müßt ihr den sachen mit fleiß nach-
zum,
die feind verschonen nicht zu sehr,
120 wie geschehen manchfaltig bißher,
damit versuchet nur wirt gott,

74. ehehalt: Dienstmann. 116. Es scheint etwas zu fehlen: „daß guter Name und das ewige Heil ihnen darüber verloren geht“.

zuletzt kemet brod in schand und
 spott.
 Thut achtung auf die heubtleut ge-
 ben,
 auf eglich vom adel auch darneben,
 125 vertrauet und vertrauet doch nicht
 zuviel,
 dieses reims ich euch erinnern wil.
 Bedenkt mit fleiß den spruch des
 heiden,
 da sein poema thet bescheiden:
 kein glaub, kein gütigkeit zugeben sei
 130 den, so dem krieg folgen frei,
 ihr hend zugreiffisch zum gelb ge-
 richt,
 daselbst ihr recht, sonst rechts achten
 nicht.
 Fur denen treulich gewarnet seid,
 aufsehens hie ist warlich zeit.
 135 Nicht lert euch an ihr wüthen und
 scharren,
 gott lest sich in warheit nicht nar-
 ren,
 sein wort wil er die ehr geben han.
 Hirumb er auch manch geringen man
 herfür gezogen, wie schrift thut
 sagen,
 140 und damit großes volk geschlagen.
 Verachtet nicht den gemeinen man,
 gewisslich, er wirt tapfer stan,
 so er sich fürstlich treulich gemut,
 furwar, das best er auch dabei thut.
 Bermanung zur Besserung.
 145 Aber dennoch nichts deste minder
 thut auch als treue gottes kinder,
 ihr fürsten, sahent von erst an,
 lernet auch auf gottes wegen gan.
 Zu ewrm furchaben ruft hilf von
 gott,
 150 warlich, warlich, es thut euch not!

Ewr herrligkeit ist nicht drumb an-
 gefangen,
 allein zu regiren, prachten und
 prangen,
 sonder laßt euch züchtigen auf erden,
 so wirts euch besser zugehen wer-
 den.
 155 Dann was beßerung kan hier auß
 folgen
 und wie mag es euch doch wol-
 gehn,
 wann das, so an feinden strafbar ist,
 durch euch selbst geübt wirt aller
 frist?
 Ewr heubt und kriegsleut thun
 scheußlich schweren,
 160 thet schier als not, sich fur ihn zu-
 mehren,
 als fur den feinden! Ach gott,
 sihe drein,
 ihr kompt sonst warhaftig in pein!
 Solch lesterung, unguet und schand
 möcht euch bringen umb leut und
 land!
 165 Solt man nicht one solche schwür
 und leichtfert können krieg geführ,
 mit gebet und freundlichem unter-
 sagen,
 darneben guten feusten die feinde
 schlagen?
 Ach allesamt ihr erzelten stend
 170 thut buß, zu ewerm gott euch
 wendt!
 Hört ihr dann mit fleiß gottes
 wort,
 ewer gang wirt gefürbert fort.
 Alsdann die feind exempel nemen
 ewers guten wandels, müssen sich
 schemen,
 175 da sie sich sonst dechten mehr ster-
 ken,

wann sie gottlos leben bei euch
merken.

Wollen sie aber ie nit beßern sich
und toben als tyrann und müterich
und endlichen sein geschmißten,

180 alsdann seid eintrechtig beßien,
steht bei einander hart und fest,
ein ieder thu hirbei das best.

Von thieren nehmt exempel fein,
nehmlich den unvornünften schwein,

185 wie sie furm wolf zusam̃ sich
halten

und keins wegs von ein laßen
spalten,

dadurch erretten sich dermaßen,
daß er sie mit frieden muß laßen.

Weiter fuhr̃t zu gmut und gsicht,

190 auß heiliger gschrift die alten ge-
schicht,

wie gott tremlich geholfen hat,
so man ihm trawt und folgt fruh
und spat.

In croniken findt ihr auch beschrie-
ben,

wie es die alt ehrnliebenden getrie-
ben:

195 oft mit einer geringen anzal
die feind geschlagen worden allzu-
mal.

Secht, wies den Hussiten geglüct,
wie sie den feinden den pudel ge-
jüct,

denen so hirzu fleißig geraten,

200 den frummen Johannem Fuß zu
braten.

Ich glaub gewiß on allen wahn,
hetten sie nicht auf gewalt sich ver-
lahn,

und in ihrn heubtman hofnung ge-
setzt,

sie wern wol blieben unverleßt;

205 als sie aber in menschen theten
trawen,

kam es ihn zu eim harten grawen.

Drumb dis exempel nicht veracht,

bei leib, trawt nicht in ewre macht!

Gibt euch gott in diesem krieg,

210 als ich nicht zweifel, glück und sieg,
so gebet gotte allein die ehre.

An die prediger.

D ihr prediger, thut solchs mit
fleiß leren,

helft gott bitten, er woll weren!

Werdet ihr nicht teig oder feige,

215 sondern thut euch mit ernst erzeige.

Es ergert gar sehr den gemeinen
man,

wann ihr euch so bald wolt schrek-
ken lan.

Ihr solt stehn wie gut heubtleut,

ist doch ewer die beste beut:

220 thets nit gotts wort und ewangelion,
dis kriegs wolt wir wol müßig
ston!

Last euch mit nicht die meuler
schmiren

und von rechter ban des worts ab-
führen.

Der teufel der ist ganz verschla-
gen,

225 durch sein glieder kan er zusagen
die religion laßen zubleiben, —

ja biß sie diese fürsten vortreiben!

was dann der teufel hat im sinne,
soltestu wol endlich werden inne!

230 Seid nach der lahr Christi klug,
einfeltig sein hat hie nit fug.

Ewer vertrawen setzt nit in fürstn
zusag,

sie feind menschn, ein ieder liegen
mag!

B e s c h l u ß.

Der fürsten trew und menschen
hulb,
235 wie wirß umb gott auch wol ver-
schuldt,
wil igund ganz und gar vorschwin-
den;
zeit beßerns ist, straf wil sich fin-
den.
Solch warnung und tremen rath
nempt an und gebt ihm raum und
stat

240 und thuts in die harre nicht sparen;
gwiß, glück und heil wirt euch
widerfaren.
Hirzu ruf mir an den lieben
gott,
der helf uns in dieser letzten not
zu seiner selbst ehre und preis
245 durch Christum seinen sohne weis!
Darzu erleucht uns der heilige
geist,
zu ewigen zeiten hilf und beistand
leist!

6 Bl. 4^o o. D. 1547. Ein Trewe Ber- | manung an alle Christliche stende. | auch verwarnung an die
fürsten. | das sie auff ihre Kriegs Heupt- | leut, vnd eilliche vom adel, So | vielleicht mehr auff die si- | uangen
vnd eignen nutz. | dan auff Ehr vnd Lu- | gent sich besteeßen acht | geben, durch ein liebhaber Gdtt. | licks
worts be- | schreiben. | Durch Petern Waddorff. | Anno 1547. | Gott gebe uns ein seligs newes Jhar. | Fidei litter
agite, et estote contenti stipendiis vestris. — Weller, Ann. I 231. Berl. Bibl. Th 2001.

ihā; ghen, nhemen, nhemlich, iber, wder, wehr (wer); vbe; schieren, furbt, verführ, rhum; — wedder,
widder, odder; diffes; — zusam, dan, wan, fin, har (harre), glat, het, spot. 16. behergen. 36. widder.
70. mit. 86. wis. 101. an seht. 183. Von Tyrann. 192. man seht. gfolgt. 199. so seht. 213. wolt.
220. Thett Gotts. 244. sehnem.

Nr. 545.

Ein new lied und ermanung an die evangelischen, sich der fromen fürsten und
der löblichen weitberufenen stadt Wittenberg umb gottes wort und der universität
willen trewlich anzunehmen. Durch Petrum Waddorff beschrieben.

Im jahr 1547.

Im ton: Lobt gott ir fromen Christen.

Zureiß den himel, fahr herab,
bis selbst richter auf erden,
so wirt der feind muß lassen ab
und ganz zu schanden werden.

1 Wie thut ihr euch vorschlafen,
ihr werden Teutſchen gut,
daß ihr nit greift zun wafen
und schöpft ein frischen mut!
die feind laßt ihr sehr toben
und üben groß gewalt,

*) Melodie des bei Goedeke-Tittman, Liederb. S. 257 mitgetheilten Liedes, d. h. in
Bruder Beiten ton.

1. S. 386, 22.

- ich lank furwar nicht loben,
ihr thut euch ganz sehr spalt.
- 2 Ihr soltet all aufwachen
und ganz eilend zulauf,
ernstlich thun zu den sachen,
entgegen ziehn dem hauf,
der igt genzlich wil zwingen
das heufle der Christen klein;
thut eilend zu den dingen,
es steht igt ganz allein.
- 3 Wittemberg und schloß Gothe
dem seht man igtund zu;
der fürst leidet selbst auch nothe
und hat gar wenig ruh,
man tracht ihm nach sein lande,
nach ehr und allem gut;
furwar es ist euch schande,
daß ihr nicht retten thut!
- 4 Ach Thüringer und Meißner art,
wiltu nit ziehen zu sinn,
was lobes guts zu diser fart,
dazu ein großen gwinn
auß Wittemberg empfangen hast?
das edle thewre wort,
dadurch wir erlost auß aller last
vons babstis und teufels mord.
- 5 Wiltu dich dann nicht schemen,
daß du solch edlen schatz
von dir wilt lassen nemen
durchs teufels list und haß,
solch große gab und edles gut
dazu dein eigen leib?
Ach, ach, saß dir ein starken mut,
laß solchs nit von dir schreib!
- 6 Laß dich mit nicht verführen
die listigen anschleg,
damit das herz wil rühren
und dich hizu erreg
des teufels ritter und soldat
mit seinen glatten wortn,
da er anbeutet früh und spat,
verheißt an allen orten:
- 7 Gotts wort der seelen speise,
dazu die religion
in aller maß und weise
zubleiben lassen schon,
wie es gehalten ist bißher.
Der teufel thus aber glaubn!
wir erfarn gar viel andre mehr,
gewißlich würden sie raubn —
- 8 Den schatz so wir erlanget han;
das last uns ie verhüten,
macht euch gar balde auf die ban,
steuret diesem argen wüthen!
Ihr befehlhaber der fürsten trem,
thut euch gar bald zusammen,
müh und arbeit laßt euch nit rew,
greift an in gottes namen!
- 9 Bietet auf und rufet an die leut,
ihr prediger, thut anregen
gotts wort, das wirt die beste beut;
den feinden zieht entgegen,
thut sie fur freundlich warnen,
daß sie bald stehen ab;
wollen sies aber ie erarnen,
den unfall müssen sie hab!
- 10 Dann sie mit gutem gwißen
diesen krieg nicht führen mügn;

6., Herzog Moriz. 8., ff. Diese Mahnung an die Befehlshaber könnte unmöglich so lauten, wenn der Kurfürst selbst schon im Lande gewesen wäre, mithin kann das Lied nur vorher gesungen sein. Daß es trotz der Jahreszahl des Titels nicht erst von 1547 ist, bedarf überhaupt keines Beweises. 9., 7. wollen sie es aber durchaus verdienen, auf sich herabziehen.

gotts weinberg han sie zuriffen,
den zorn werden sie spürn;
drumb sie billich zu warnen seind,
ihr furhaben zufallen lon,
funst wirt ihn gott und werlt seind,
bringt ihn spott, schaden und hon.

11 Ach ir jungen fürsten,
laßt euch nit so verführ,
die euch nach ehren thut dürften!
unglück ist fur der thür;
thut ir dem keiser folgen
nach bähstischem anschlag,
so wirts euch ie nicht wolgehn,
als ich euch warlich sag.

12 Ewern rathen gebt nit allen
ihres rathens raum und stat,
dann egllicher noch gefallen
am babstum genzlich hat;
ihn liebet noch falsch geistlich stand,

der stecht ihn noch im herz,
dadurch komen sie in alle schand,
furwar, es ist kein scherz!

13 Ewer eigen unterthanen
werden euch noch ganz vorlan,
so man sie wirt ermanen,
wie übel ihr habt gethan,
daß ihr ewer eignen freunde
laßt stecken in solcher not
und selbst werdt ihr feinde;
ach wie erzürnt ihr gott!

14 Wie betrübet ihr das vaterland,
das lang gstanden in ruh!
euch selbst führt in ewig schand
in gefahr sehet darzu;
emer land, leib und seel
bringt ihr in jammer und pein,
darauf erfolget ewig quel,
ach gott, laß dirß geklaget sein!

11,1. S. 291,20..

4 Bl. 8° o. D. (Bittenberg) 1547. Weller, Kun. I 229 (wo aber zu lesen ist: „trew-lich anzunemen.“
Durch Petrum Waddorf beschrieben. | Im Jahr 1547. | Im thon“ u. s. w.) Wol nicht der erste Druck.
Berl. Bibl. Yo 3391.

quel; ghen, seble. Rhet; rhu, rhären; bittel, ght; — disse; — dan, spot. 12. 1. Stätten
12. 5. Ihm.

Nr. 546.

Ein new lied von herzog Moritzen zu Sachsen.

Im ton: Es geht ein frischer summer daher.

1 Es gehet ein frischer summer daher,
do werdt ihr hören newe mehr,
der schimpf der wil sich machen;

zu Wittenberg auf dem hohen wall
hört man die büchsen krachen ja
krachen.

1. S. 886,27. Der Dichter rechnet das neubeginnende Jahr von Weihnachten an.
Daß er am oder unmittelbar nach dem 26. Dec. 1546 sang (f. Str. 22), ergibt sich
daraus, daß des Kurfürsten Anwesenheit zu Wittenberg, S. 886,27, unmöglich noch
lange nach dem an diesem Tage erfolgten Abzug der herzoglichen Truppen in Witten-
berg unbekannt bleiben konnte (vgl. Str. 18).

- 2 Herzog Moritz ist ein künere man,
ein groß spil hat er gefangen an
mit seinen behmischen bauren;
es werden noch viel armer leut
darüber müssen trauern!
- 3 Er hat der klugen reth so viel,
die rathen im zu diesem spiel,
sie thun viel gruben machen,
sie werden fallen selber drein,
daß in die hörner krachen.
- 4 Vor Blawen gewann er die erste
schlacht,
welchs mit verretei geschach,
hab ich mir laßen sagen;
es seind noch viel der armen leut,
die ser darüber klagen.
- 5 Er meint er hett gewonnen spiel,
die herrn von Zwidaw vortrauten
im viel,
er thet sie sein betriegen,
er saget in etliche artikel zu,
er thet in alles liegen.
- 6 Do im niemand thet widerstand,
gewann er bald das ganze land
und thets gar uberziehen
biß auf Wittenberg die werbe stadt,
do mußt er wieder fliehen.
- 7 Sein trummeter thet er schicken auß
legen Wittenberg vor das werbe
haus,
ließ in sagen gar eben,
daß sie im solten den fleck aufgeben,
wolten sie frissen ir leben.
- 8 Darauf antwort man im gar
eben,
den fleck wolten sie nicht aufgeben,
er solt sich baß befinnen:
wer er ein ehrlicher kriegsman,
solt er in mit dem schwert ge-
winnen.
- 9 Als er die antwort höret ganz,
zur Jan warf er die erste schanz,
er meint, es solt im gelingen;
der fleck war nicht gelocht genug,
er kund in nicht vorfchlingen.
- 10 Darzu fñrt er ein seltsam orden
und ist zu Brathen kuhfürst wor-
den,
zum Henichen thet er graben,
er meint, er hett da gute zeit,
das winterlager zu haben.
- 11 Das haus von Sachsen schaden
leidt
von seinem eigen doch so weit,
die neßeln thun sich regen
am rautenfranz zu dieser zeit,
man kumpt in bald entjegen.
- 12 Die neßeln wachsen lang und
groß,
der winter gibt in einen stoß,
daß sie zu boden ligen,
es darf sich vor der summerzeit
kein neßeln wider regen.
- 13 Die raute bleibt uber winter
grün,
die tregt mancher landsknecht kün,

4., 1. S. 386., 5., 1. S. 386., 9., wol Zahna, nordöstl. vor Wittenberg.
10., 1. wol Pratau, südlich von Wittenberg. Kuhfürst (denn so steht im Druck) soll
vielleicht wortspielend heißen, daß er das Vieh dort wegtreiben ließ. 11—13. Herzog
Moritz (die im Herbst hochaufgeschossene Kessel, vgl. Nr. 327., 10) liegt jetzt untthätig im
Quartier, aber der Kurfürst (die auch im Winter grünende Raute) hat Kraft zum
Wintersfeldzug.

sie dürfens frischlich wagen,
vor herzog Moritz dem zornigen
man
thut noch kein landsknecht vorzagen.

14 Die neßeln haben ser gebrent,
die stadt hat er gar oft berent,
das edle haus von Sachsen,
das rautenstreichlein unvorzagt
ist im gar frisch gewachsen.

15 Das haus ist aller ehren werb,
es hat behalten noch das schwert,
hüt dich, es wirt dich schlagen.
mit deinen gesten allzumal
zum lande hinauß jagen.

16 Herr Bernhart der edle ritter gut
er helt das haus in schuß und hut,
sein ritterschaft thut er beweisen,
da wirt man in sein leben lang
darumb loben und preisen.

17 Herr Wolf Creuz der oberst ge-
nant
ist manchem landsknecht wol bekant,
stelt sich dapfer zur wehre,
zu erhalten die churfürstlich stadt,
drumb thut man in loben und
ehren.

18 Laß uns gott bitten alle gemein,
daß er uns helf groß und klein,
auch unserm landesherrn,
daß er mocht wider komen zu land
mit gott und auch mit ehren.

19 Daß er mocht selber halten haus
und seine feinde treiben auß,

Gufferen und behmische bauren,
bescheret uns gott die summerzeit,
es sol in werden saumer.

20 Zwei heuser wider einander stehn,
das eine muß zu boden gehn:
das haus von Osterreich
hat sich vorgriffen an gottes wort,
darumb müssen sie auch weichen.

21 Das haus zu Sachsen ist wol
erbaut
auf gottes wort, wer dem ver-
traut,
der wirt ewig wol bleiben;
auch Christus unser lieber herr
wirt unser feind vertreiben.

22 Do man schreib sieben und vier-
zig jar
an sanct Steffans tag, das ist
war,
worden sie alle verzagen,
erhuben sich und zogen davon
wol in den selben tagen.

23 Sie gedachten all in irem sinn:
„wir werden treiben kleinen ge-
winn“,
sie machten sich auf die straßen;
mit spott musten sie ziehen davon,
mit schanden ablassen.

24 Das lieb hab ich gemacht vor
mich,
thue ich unrecht, so hüte dich,
gotslestrung muß man lassen,
so gibt got gelück und heil,
in steden und auch straßen.

15, a. hat das Kurfürstenschwert seinem rechten Eigner noch erhalten. 16, 1. Bernhart v. Mila? 17, 1. S. 387, s. 22, 1. d. h. 26. December 1546. 22, a. S. 387, s.

- 25 Und der uns dieses lieblein sang,
 ein freier landsknecht ist er genant,
 er hats uns wol gesungen,
 er gehet zu Wittemberg auß und
 ein,
 bleibt wol unverdrungen!

+ Bl. 8^o v. D. 1547. Keller. Ann. I 226. Wolfenb. Bibl. Theol. 5^o 925, 17.

feer; wahl (Ball), winter, guthe; — sang; einige un.

Nr. 547.

Ein schön new lied zu ehren dem durchlauchtigen hochgebornen fürsten und
 herren, herrn Morizen herzogen zu Sachsen 2c. zu ablenung der unwahrhaftigen
 anslag gemacht.

Im ton: Mag ich unglück nit widerstan.*)

- | | |
|---|--|
| <p>1 Mag ich nachred ist nicht ent-
 gan,
 gebult muß han,
 es wirt sich wol verkeren.
 Des glaubens feind man mich ist
 nent,
 mein kriegsvolk schendt,
 wer kan den leuten wehren?
 Mein herz nicht leugt,
 mein gwißen zeugt,
 laß fahren hin!
 gott weiß mein sinn,
 der uns thut all ernehren.</p> | <p>mit im ist nicht zuscherzen;
 hat solchs erdacht,
 von mir außbracht,
 als übt ich mord
 gen gottes wort
 und hilf dasselb umbstürzen.</p> |
| <p>2 Ach, menschenwahn trifts warlich
 nicht,
 der ansehen richt
 und forscht nicht nach dem herzen.
 Der teufel zwar ist voller list
 zu aller frist,</p> | <p>3 Wf solchen grund er unglück
 stift,
 groß krieg anricht,
 reizt auf mich stebt und lande;
 noch traw ich gott, der mein herz
 richt,
 verzweivel nicht,
 mein feind werden zu schanden,
 die falschen schein
 ertichten fein,
 schmücken ir sach,
 thun ungemach,
 der schad ist schon verhanden.</p> |

*) Melodie des Liedes von der Königin von Ungarn; Gbdeke-Tittmann, Liederb. S. 202.

1. Akrostichon: „Mauricius herzog zu Sachsen hochgeborn.“ S. 387, 11. In seinen Schreiben an König Ferdinand aus dieser Zeit klagt der Herzog wiederholt, er könne seinen eigenen Unterthanen nicht mehr trauen, sie liefen dem täglich anwachsenden Heere des Kurfürsten zu. Es sei ein allgemeiner Aufstand im Lande zu befürchten, dessen Brand leicht weiter hinausgreifen könne.

- 4 Ruh, frieb hab ich allzeit begert,
unfall gewert,
vorhofft dank zuerwerben,
göttliches wort treulich gemeint,
mit gott voreint,
darauf wil ich wol sterben;
noch hilft es nicht;
mit falschem gbidht
mein widerpart
nach seiner art
mein sach thut gar verderben.
- 5 Ich hab zu gut ganz deutschem
land,
ist wol bekant,
schul, kirchen hoch begnabet,
damit gepreist würd gottes wort
an allem ort,
falsch lahr würd außgeradet;
noch man iht spricht:
„vertraut im nicht,
er ist der feind,
der gotts wort meint!“
solchs mir unbillich schadet.
- 6 Churfürstenthumb ich schützen thet,
nam ein die stedt,
rett sie vor frembder hande;
in meinem sinn het ich bedacht:
wirt fried gemacht,
ich steh von diesem lande,
welchs ich nicht kan
verheren lan;
trutz ders vorderb!
es ist mein erb,
das ich vorließ mit schanden.
- 7 Iht gibt man mir drumb meinen
lon:
zu großem hon
- thut man mein land berauben,
beschwert und schazt mein under-
than,
wer geben kan;
heist das beweist den glauben?
Von mir man weiß,
daß ich kein preis
noch gewalt zuthun,
red ich on ruhm,
iemand hat wolln erlauben.
- 8 Uns hat gott geben land und
leut,
hoch oberkeit,
die wir nicht ubergaben;
bei dem ich halt, so fest ich kan,
steht mir wol an,
weil mir gott frist mein leben.
Hoch gewalt muß sein,
die gott setzt ein;
ein underthan
halt sich daran,
vorgeß gott nicht darneben.
- 9 So ich nu dien dem keiser mein,
geb gott das sein,
wer kan mich darumb neiden?
Der glaub wirt angefochten nicht,
ob mans gleich spricht;
im glauben wil ich leiden.
Nichts hilft der schein,
den man furt ein,
das wort ist hie,
das treuget die,
die mensch und wort nicht scheiden.
- 10 Herzog zu Sachsen hochgeborn
von gott erkorn,
feins volks bin ein regente;
was ich dis falls hab gfangen an,

6, 8. S. 386, 12. 6, 10. S. 386, 10. 7, 8. preis thun: Priße, Beute machen; vgl. Schmeller Wtb. 1, 245. 8, 8. übergeben: aufgeben, fahren lassen. 9, 8. mir darum gehässig sein.

durch krieg gethan,
 wißen meins landes stende,
 die stimpften drein;
 die ursach mein
 ist angezeigt
 durch schrift bereit,
 damit dis liebs ein ende.

geticht in gottes namen,
 der warheit ist er stets geneigt,
 sein herz das zeugt,
 und haßt des teufels samten,
 der krieg sät ein;
 gott schüßt die sein,
 geb einigkeit
 in ewigkeit,
 wunscht er von herzen, amen!

11 Der uns dis lieb gesungen hat,
 mit gutem rath

10,6. S. 386,4. 10,10. S. 386,20.

A = 4 Bl. 4^o v. D. M.D.XLVII. Beller, Ann. I 219. Berl. Bibl. Yo 3481; Dresd. Bibl. H. Sax. Imp. 852; Kopenh. Igt. Bibl. Kat. 67, 137. B = 4^o Drey schöne Lieder . . . (Nr. 534 Q. II. B) nur aus dem Abdruck bei Fortleder II B. 3 Cap. 59 bekannt.

A hat lohn, rhum; — bekand, steb, schend; — fals, sin. 11, 7. seet.

Nr. 548.

Ein new lied von der belegerung der Stadt Leipzig im 1547 jar.

Im ton: Wer da stürmen und streiten wil.

1 Herr gott hoch in des himmels
 thron,
 du wolst mir iht hie beistand thon,
 damit mirs mag gelingen,
 das ich mir vorgenommen hab,
 ein newes lieb zusingen ja fin-
 gen —

2 Von Leipzig der berümpften stadt,
 wie es sich zugetragen hat;
 mit krieg ward sie bezogen
 vom churfürsten in Sachsenland,
 ist warlich nicht erlogen.

3 Bald er solchs angefangen hat,
 zu winterzeit mit schnellem rath
 thet er den keiser fliehen;
 in seinem sinn hett er bedacht,
 Meissen zu überziehen.

4 Wiß hulf nicht viel vor solche
 tück;
 wer hett bedacht dis ungelück
 zu ungelegnen zeiten,
 da er mit keiser Karl sunst
 in fernem land thet streiten?

1. Astrofichon: „Herr von Baldwiz oberster hauptleut und kriegsvoll in der be-
 setzung der werden Stadt Leipzig.“

- 5 Ob ers vielleicht drümb hat ge-
than,
daß er sein volk wolt ziehen lan
und mußt den krieg beschließen,
doch wider herzog Moriz wolt
zuvor sein zorn außgießen?
- 6 Erst grier er an das Dörngerland,
da fand er keinen widerstand,
die sach kam unvorsehen,
daß man sich da nicht rüsten kund,
mit kraft zu widerstehen.
- 7 Er zog uf Hall mit eilen fast,
den war er gar ein lieber gast,
den heiland sie annehmen,
uf den sie lange zeit gewart;
sol in nicht wol bekummen!
- 8 Heupt, haut und har und ganz
ir lebn
in all gefahr bei im zugebn
theten sie im zusagen,
entsteht in drauß ein ungeluck,
niemand sollen nies klagen.
- 9 Leut, kraut und lot und große
macht
zu Hall er hat zu wegen bracht,
verhoft, im solts gelingen,
daß er in eil durch schrecken groß
Leipzig die stadt mücht zwingen.
- 10 Und da er fortgerucktet hatt,
schickt er ein boten in die stadt,
sie solten sich ergeben,
drumb wolt er in genebig sein
und fristen in ir leben.
- 11 Kriegsknecht, bürger und fendrich
gut,
dazu die heuptleut wolgemut
- die stadt theten wol meinen;
der oberst da ein antwort gab
und zeigt an von den seinen:
- 12 „Volk, rüstung und auch pro-
viant
haben wir gnug vor unser hand,
drümb laß wir uns nicht schrecken;
das zeig du deinem herren an,
die haut woll wir dran strecken.
- 13 In dem der feind bracht man-
chen man
vor Leipzig richt sein leger an,
gedacht die stadt zu stürmen;
gar hübsch er da empfangen ward
von mauren und von thürmen.
- 14 Der dreizehnt tag des Jennerß
war,
sah man den feind mit großer schar,
die stadt er thet beschießen;
daß sie sich nicht ergeben wolt,
thet in gar sehr verdrießen.
- 15 Beschießen thet er alle wehr,
den Henkersthurm zuvor auß sehr,
den kund er nicht umbfellen,
viel pulvers dran verschossen ward,
viel kugeln sah man gellen.
- 16 Setz dich darwider wie du wilt,
der thurm, sprach wir, ist unser
schilt,
den wirstu nicht umbstoßen;
lauf gleich mit aller macht daran,
mit klein Hans und dem großen!
- 17 Ungern das sah mancher helt;
der feind am schloß die mauren
schelt,
die kirch thet nachher fallen;

noch thet wir uns nicht grausen
lan,
dann gott stund bei uns allen.

18 Der feind wurf fiewerkugeln viel,
das Pauer closter war sein zil,
das wolt er gar umbkieren,
zu dem daß ers zuschoßen hett,
mit fiewer auch verzeren.

19 Werd wil ich halten alle zeit
die kriegsleut, die zum sturm bereit
allweg sich ließen finden,
mit mach, erbeit und rüstung gut
gar nichts ließen erwinden.

20 Den vierzehnden hernach es geschach,
der feind mit ganzer macht auf-
brach,
sein leger sah man brinnen;

zwen tag er sich da sehen ließ,
ehe er thet gar enttrinnen.

21 Stadtmauren sie zuschoßen gar,
der grab mit reiß gefüllet war,
noch dorften sies nicht wagen;
ich halt, sie haben sorg gehabt,
der kopf würd in zuschlagen.

22 Leib und leben ist uns lieb,
der bauch ist weich unter der rieb,
darumb ließ man uns sitzen;
den braten hat man wol geschmackt
und sich besorgt der spitzen.

23 Zig hin, zig hin mit deiner beut;
ich halt, dich hat der schimpf gereut,
ließ man dem feind hofieren.
Was du an uns gewonnen hast,
damit die schue thue schmieren!

18, s. S. 387, 22. 20, 1. d. h. am 14. Tag nach dem 18. Jan., S. 387, 16.
21, s. S. 387, 27. 23, s. S. 387, 22.

4 Bl. 4^o (Bibl. Capst in Leipzig) M.D.XLVII. Weller, Num. 1 218. Berl. Bibl. Ye 3456; Dredd. Bibl.
M. urb. Sax. J. 252; Kopenb. fgl. Bibl. Rat. 67, 138. — Gedruckt bei Gleddebrand Nr. 32.

Sachsen: — rhat; — hab; — stellten.

Nr. 549.

Ein lied von der belegerung der löblichen Rat Leipzig von dem churfürsten
herzog Hans Fridrich, nachdem er vom keiser heimlich abgezogen, in Thüringen
und Meissen kam.

Im ton: Es geht ein frischer sommer daher. *)

1 Nun woln wirs aber heben vom churfürsten zu Sachsen;
an, ein spiel hat er gefangen an,
wie wir das selbst gesehen han, beßer hätt ers gelassen gelassen.

*) So in Du. B. In Du. A: Im Thon, Sie sein geschicht zum Storm und Strept.
1. Der Druck Quelle B schickt dem Liede folgende Vorrede voraus: „Diß lied ich

- 2 Von Sachsen ist er gezogen auß
mit ganzer macht ins Weierland
nauß,
den keiser zu vertreiben;
das wolt ihm gott verhängen nicht,
er mußt ihn laßen bleiben.
- 3 Er lag den ganzen sommer drauß,
er kund doch nichts gerichtens auß,
das land thet er verheeren,
er macht auch viel der armen leut,
ihr gut thet er verzehren.
- 4 Vom keiser ist er gezogen ab,
weiß niemand was für ursach hab,
wie er von dann ist kommen;
viel armer leut hat er gemacht,
den er das ihr hat genommen.
- 5 Da er ins land zu Thüring
kam,
die stät und dörfer er einnahm,
desgleich in Meissen geschehen;
- gen Leipzig wolt er auch kommen
bald,
da solt man ihn wol sehen.
- 6 Man thet solchs herzog Moritz
kund,
derselbig kam wol auf der stund
mit seim reifigen zeuge;
er bracht auch viel der landtsknecht
mit,
ich weiß daß ichs nicht leuge.
- 7 Herzog Moritz gen Leipzig kam,
er fand da manchen dapfern man
von bürgern und von knechten;
sein arm warf er auf in die höh:
„mit dem feind woln wir sechten!“
- 8 Dem obrist herr von Walwitz
gnant,
Hans von Schönberg, seim leute-
nant,
dem ward die stat befohlen,

iezt hab drucken lahn, Welchs ich zuvor nit hab wolt thon, Biemol ich oft gebeten ward, So hab ichs doch bißher gespart; Den feind wolt ich nicht reizen thon, Darumb wolt ichs nicht drucken lahn. Die weil aber viel kommen sein, Ihr lieb genommen auß dem mein Und sich doch gar nicht reimen wil, Der sylden habens auch zuviel, Etlich vers die feind zu lang, Wil sich nicht reimen ins gesang. Wesich diß lied recht auf und ab, Von niemand ichs entlehnet hab, Findst darzu auch kein lügen drin, Darumb magstus wol frölich sing.“ Ueber Entlehnungen aus unserem Lied vgl. die Anm. zu Nr. 550, und Nr. 551, 1. Damit aber scheint doch dem Inhalt dieser auffälligen Vorrede nicht genug gethan. Ich glaube daher, daß dieselbe sich vielmehr gegen diejenige Gestalt des Liedes richtet, welche dasselbe in Qu. A hat, und nehme daher an, daß dieser Druck nicht von dem Verfasser selbst herrührt, sondern nach mündlichem Gesange von einem Anderen gemacht ist. Das Verhältniß von A und B ist nemlich folgendes: B 1 = A 1; (B 2–12 fehlen A.); B 13–14 = A 2–3; (B 15–18 fehlen A.); B 19 = A 4; (B 20 fehlt A.); B 21–24 = A 5–8; (B 25–26 fehlen A.); B 27–30 = A 9–12; B 31 = A 17; B 32–36 = A 19–23; B 37 = A 28; B 38 = A 27; B 39 = A 18; (B 40 fehlt A.); B 41–43 = A 24–26; (B 44–48 fehlen A.); B 49–51 = A 30–32; B 52 = A 29; B 53 = A 33; B 54–57 = A 13–16; B 58 = A 34; (B 59 fehlt A.); B 60–61 = A 35–36. Vergleicht man beide Formen, so wird man allerdings nicht leugnen können, daß A in seinen 36 Strophen ursprünglicher und zugleich auch hübscher erscheint. Mag nun aber B eine vom Dichter beliebte Uebersarbeitung oder sollte umgekehrt A eine nur von den Singenden beliebte Kürzung und Umformung sein, jedenfalls enthält B die durch jene Vorrede des Dichters gewissermaßen urkundlich beglaubigte Form des Liedes. Deshalb habe ich es hier in dieser Gestalt mitgetheilt.

- andern hauptleuten und knechten
gemein
auf dem markt unverholen.
- 9 In gleicher maß vertrauet ward
dem burgermeister ungespart
Wolf Wideman dem alten,
der ehr und trew biß an sein end
geliebt und selbst gehalten.
- 10 Die bürger kamen auf den plan,
der fürst der redt sie selber an,
tapfer solten sie sechten,
solten sich auch zusammen rott,
theilen under die knechte.
- 11 Dasselb geschach nachs fürsten
will,
es waren auch der bürger viel
geordnet zum geschütze;
dasselbig sie gebrauchten wol
gemeiner stat zu nuße.
- 12 Herzog Moriz der reit von dann,
den reißig zeug er mit sich nahm,
mehr hülff wolt er da bringen;
da zog der feind wol für die stat,
die vorstätt musten brennen.
- 13 Da man zahlt fünfzeihen hundert
jar
sieben und vierzig, das ist wahr,
ward Leipzig die stat belägert
vom churfürsten im neuen jar,
das manch arm man ietzt klaget.
- 14 Vor Leipzig bracht er ein großes
heer,
er meint, es solt sich niemand wehren,
die stat thet er beschießen;
er greif sie an viel orten an,
thet die bürger verdrießen.
- 15 Hett der churfürst die sach be-
wogn
und wer vor Leipzig nicht gezogen,
hett sein land eingenommen,
er wer durch herzog Moriz hülff
zu gnad wol wider kommen.
- 16 Moriz herzog zu Sachsen gnant
hat ihm genommen ein sein land,
er thets mit klugen sinnen,
auf daß nicht lām ein frembder
herr
und thet dasselb gewinnen.
- 17 Was herzog Moriz im besten
that,
das het beim churfürsten kein stat;
es ist ein alter grolle,
der iezund zuerst außbricht,
verstehe es wer da wolle.
- 18 Er hat verderbet beide land,
ein große brandschätzung gemahnt,
darneben preis auch geben,
dasselb that herzog Moriz nicht,
kein schaden ließ er geschehen.
- 19 Da sich der feind im selbe regt,
die knecht warn in die stat gelegt,
sprachen: „das woll gott walten!“
Herr von Walwitz ihr oberst war,
theten die stat erhalten.
- 20 Darzu hat uns geholfen gott,
der bei uns steht in aller noth;
da wir den feind drauß sahen,
da gab uns gott ein manlichs herz,
keiner wolt da verzagen.
- 21 Im Jenner den dreizehenden tag
der feind in dem gottesacker lag
mit schanzkörben besetzt;

12,1. S. 387, p. 17, s. S. 291, 15. 21, s. der Gottesacker zu St. Johann vor
dem Grimmischen Thor, wo Rederodts Schanzen standen, S. 387, ss.

er schoß wol auf die new pastei
er kont sie nicht verlegen.

- 22 Er schoß der eisern kugeln viel
sehr groß und klein ohn alle ziel,
die dach thet er abdecken,
er meint die bürger schliefen noch,
wolt sie damit aufwecken.
- 23 Man schoß wider zu ihm hinauß,
daß es in dem gottsacker praußt,
die schanzkörb theten tanzen;
der ein sprang hin, der ander her,
sie liefen auß der schanzen.
- 24 Der feind der dacht in seinem
muth,
die sach die thut also kein gut,
mehr gschütz ließ er ihm bringen;
er schoß mit aller macht hinein,
die maurn thet er zersprengen.
- 25 Sie wolten schießen zu dem
sturm
und niderfälln den Henkersthurn,
manchen schuß sie drein theten;
sie meinten zu gewinnen die stat,
wann sie gleich hieng an ketten.
- 26 Man thet manch hundert schüß
daran,
dem thurm sah man es kaumet an,
zu lezt da thet er spalten,
das eine theil darnider fiel,
das ander thet fest halten.
- 27 Der oberst war ein kluger man,
er mußt dem allen wol zu thun,
er ließ ihm gar nichts graven,
und was der feind beim tag zer-
schoß,
kont er z'nachts wider bawen.

- 28 Die landsknecht lagen in der stat,
sie sprachen all: „es hat kein
noth,
ein gut herz solt ihr saßen,
der hurfürst und Georg Hederdt
solln uns die stat wol laßen.“
- 29 „Und ob er scheust ein halbes
jahr,
darzu die maurn legt nider gar,
es seind gut landsknecht hinnen,
und wann er gleich der Satan wer,
soll er sie nicht gewinnen.“
- 30 „Wir trawen gott und seiner
gnab,
der uns noch nie verlassen hat,
er wirt uns wol erwehren
und des hurfürsten tyrannei
wirt er gewaltig wehren.“
- 31 „Er hat uns mit des feners
noth
verderben wollen in der stat,
grausam hinein geworfen.
gott lob und dank, ders nicht zu-
gab!
sein willn ward ihm gebrochen.“
- 32 Die landsknecht waren unverzagt,
sie fielen nauß schier alle tag,
ihr feind theten sie suchen;
sie brachten der gefangnen viel,
etlich sie gar erstachen.
- 33 Der feind der schickt zum obersten
oft,
daß er die stat solt geben auf,
sonst wolt er sie gewinnen;
er solt und wolt und müßt sie
habn,
dorft sich nicht lang besinnen.

34 Der oberst gab ihn kurzen bescheid,
er sprach: „das wer mir ewig leid,
solt ich die stat aufgeben,
die mir so treulich befohlen ist,
müßt mich ehe kosten mein leben!“

35 Und sprach, er solt nur kommen
her,
das wer aller landsknecht begehrt,
sie theten sein stets warten
mit langen speißen und morgenstern,
darzu mit helleparten.

36 Drei wochen lag er vor der stat,
kein tag er nie geruhet hat,
geschanzt und geschossen;
daß sich die stat nicht geben wolt,
hat ihn gar hart verdroßen.

37 Die stein die er auf Leipzig schoß,
die waren eisern und sehr groß;
ein kugel ließ man wegen,
die het wol zwei und sechzig pfund,
der schuß feind viel geschehen.

38 Für etlich tausent gülden roth
verschossen hat er kraut und loth,
als ich hab hören sagen,
darmit gar nichts gewonnen hat,
also müssen verzagen.

39 Es ward getroffen auch ein weib,
ihr haupt geschossen von dem leib,
tot blieb sie allda ligen;
sie stillet gleich ihr armes kind,
das blut sprang über die wiegen.

40 Desgleich auch auf dem markt
geschach,
da man ein kind und mutter sah

grausam sie beid erschießen,
sie blieben mit einander tot,
das blut thet von ihn fließen.

41 Der feind ließ holz in graben
führen,
als wolt er stürmen morgen früh,
das wardn die hauptleut innen,
warfen bechkränz mit ferner darein,
das reißholz thet verbrennen.

42 Man lud auch alle büchsen wol
mit hagelgeschosß und ketten voll
und wolten sie empfangen,
man wolt sie führen zu dem bad
mit carthauen und schlangen.

43 Do das dem feind verkundschaft
ward,
daß ihm bereitet war das bad,
da ward ihm angst und bange;
mit schanden zog er wider ab,
seumet sich auch nicht lange.

44 Da sie wolten ziehen von dann,
ihr losament zündten sie an,
wir theten zu ihn schießen;
ein lieb das pfeif man zu ihn nauß,
thet ihr gar viel verdrießen.

45 Da sie das läger zündten an,
da stund manicher tapfer kriegsman
gegen der stat und sprachen:
„nun wollen wir preisen Leipzig die
stat
bei allen unsern tagen!“

46 Sie stunden auf dem neuen bau,
da sie die stat kanten anschau,
sprachen unter einander:
„gesegne dich gott, du edle stat,
wir müssen wider wandern.“

- 47 „Wir hetten wol hundert eid
geschworn,
daß du solst des Churfürsten zorn
ein tag sein fürgestanden:
wir haben dein geschonet nicht,
drei wochen sein vergangen.“
- 48 „Nun ziehen wir wider davon,
den spott zum schaden müßn wir
han,
das liebelein hören wir fingen:
wann dich der schimpf gerauwen
hat,
zeuch heim zu deinen kindern.“
- 49 Und da der feind must ziehen
ab,
viel kranker knecht ließ er allda,
die musten so verderben;
er ließ sie ligen wie die hund,
ellend musten sie sterben.
- 50 Der oberst der reit selber nauß,
ihr viel die fand er ligen drauß,
eins theils theten noch leben;
er ließ sie tragen in die stat,
daß man ihr da möcht pflegen.
- 51 Dieselbig knecht haben geklagt,
es müßten ihr gar viel verschmacht,
verlieren auch ihr leben;
drei monat hetten sie gebient,
kein sold hat man ihn geben.
- 52 Sie haben auch verspielet viel,
das man zu Leipzig bezahlen wil,
wann sie die stat gewinnen,
sammet, seiden und gülden stück,
sein aber noch nicht drinnen!
- 53 Darmit ich so beschließen wil,
die läng wolt es werden zu viel,
solt ich alles beschreiben,
Hans Friederichs groß tyrannei,
ich wil also lassen bleiben.
- 54 Er hat belägrt Leipzig die stat,
dazu er kein recht ursach hat,
er wirt gott nicht betriegen;
wann er wolt evangelisch sein,
solt er niemand betriegen.
- 55 Und hett er gottes wort bei ihm,
so wer er nicht mit solchem grimm
wider sein bruder gezogen,
dem kaiser auch gehorsam gewest,
wie ihm gott hat geboten.
- 56 Luther hat ihm gerathen wol,
daß er sein schwert nicht ziehen
sol
widern kaiser sein herren;
wirt er dasselb nicht unterlan,
sein unglück wirt sich mehren.
- 57 All obrigkeit die ist von gott,
wie uns Paulus gelehret hat,
das nimpt er nicht zu herzen;
gott ist gewiß in seinem wort,
er leßt nicht mit ihm scherzen.
- 58 Nun bleibt Leipzig noch wol ein
stat,
weil sie den preis behalten hat
in teutsch und welschem lande;
davon hat herzog Moritz ehr,
Hans Friedrich tregt die schande.
- 59 Da dis lied erstlich ward ge-
macht,
ists Bastian von Balwitz bracht,
gesungen ihm zu ehren;
bei Leipzig er das beste that,
sein lob das thut sich mehren.
- 60 Nun wollend wir danken unserm
gott,
der uns iezund geholfsen hat.
Gott woll den feinden mehren,
woll geben herzog Moritz sieg
durch Christum unsern herren.

- 61 Damit habt all viel guter nacht!
Der dieses lieb zum ersten macht,
den traf der krieg gar eben,
dadurch verlorn fast all sein gut,
gott wirts wol wider geben!

A = 8 Bl. 4^o o. D. u. J. (1547) Beller, Ann. I 221. Dresd. Bibl. H. Sax. Imp. 781. B = Nr. 2 in 8 Bl. 4^o Leipzig durch Valentin Papp 1547. Beller, Ann. I 222. Nur aus dem Abdruck bei Fortleder II B. 3 Cap. 60 bekannt. Aus Fortl. gedruckt bei Coltau Nr. 60. (Vgl. oben die Anm. zu Str. 1.)

39 lautet in A (18): Er schos wol in die Stad so geschwind, Und traff ein weib mit yhem kind, Das sie bald blißen ligen, Die arme mutter stilt yhr kind, Das noch lag in der wlegen.

Nr. 550.

Ein new lied von der belegerung der fürstlichen Stadt Leipzig von dem Churfürsten zu Sachsen u., wie er es berennen und schießen hat lassen und die Stadt zu eröbern sürgenommen auf den 5 tag des Jenneris im 1547 jar, ist aber nicht geschehen.

Im ton: Es geht ein frischer sommer daher.

- | | |
|---|--|
| <p>1 Nu hört zu ein newes gedicht,
was der Churfürst hat außgericht,
darvon ich euch ißt wil singen,
wie es alles ergangen ist,
da er Leipzig wol gewinnen ja
gewinnen.</p> <p>2 Am fünften des Jenneris fürwar
im sieben und vierzigsten jar
wol bei einer halbe meilen
da man den Churfürst ziehen sah,
theten wir zu im nauß eilen.</p> <p>3 An der heiligen drei König tag
da war ein große not und klag,
als die vorstedt theten brennen,
dazu auch vil der dörfer gut,
welche man alle thut kennen.</p> | <p>4 Solchs hat der Churfürst gerichtet
an,
daß da ward gemacht manch armer
man,
wie man dasselb noch thut sehen,
verderbet auch manch dorf und hof,
daß sonst ißt nicht wer geschehen.</p> <p>5 Dem Churfürst ward doch also
joch,
daß er tag und nacht gwaltig zog,
ließ die Stadt Leipzig berennen,
so bald er solches innen ward,
wie die vorstedt theten brennen.</p> <p>6 Er hat sich geschantz in das feld,
als würd es im tragen viel geld,
dazu mit all seim geschütze,</p> |
|---|--|

1. Der Verfasser dieses Liedes hat Nr. 549 benutzt; vgl. Nr. 550, 10, 22, 27, 27, 28 mit Nr. 549, 22, 27, 41, 23, 44, 22. Es wird den verschiedenen Liedern außerdem z. Th. wol ein und derselbe Prosabericht zu Grunde liegen, wie ihre vielfachen Uebereinstimmungen in der Erzählung zeigen.

- drauß er denn viel geschossen hat,
solchs kam im wenig zu nütze.
- 7 Am dreizehn Jenner er anfieng,
viel schüße aus den schanzen gieng,
hub frü am morgen zuschießen
an gegen Leipzig vor die stadt,
solchs thet er wenig genießen.
- 8 Da schoß er in den Henters-
thorm,
und meint, er solt fallen zum storm,
dennoch so wolt er nicht fallen,
er stund und ließ sich schawen an
für den büchsenmeistern allen.
- 9 Wir schoßen zu im wider nauß,
daß es in den schanzen erbraußt,
die schanzkörb theten zerbrechen;
wie bald ein buchsenmeister sprach:
„das wollen wir wider rechen!“
- 10 Er schoß auch gwaltig in das
schloß,
darein thet er manch hundert schoß,
davor mußt uns nicht grawen;
was er den tag zuschoßen hat,
theten wir des nachts wider bawen.
- 11 Der churfürst sehr geschossen hat
und niemand verschont in der stadt,
wider an weib noch an kindern,
darzu auch wider jung noch alt,
wolt alls in der stadt thun plün-
dern.
- 12 Ein brief schreib er dem oberst nu
herr Bastian von Walwitz zu,
er solt im die stadt aufgeben,
sonst wolt er zuschießen die stadt
und darin kein lassen leben.
- 13 Herr Bastian von Walwitz sprach:
„auf solchs hab ich mich bald be-
dacht,
ich wil die stadt nicht aufgeben,
meim gnedigen herrn erhalten thun,
diemeil ich habe das leben.“
- 14 „Denn ich hab viel der heupt-
leut gut,
darzu auch ferdrich wolgemut,
auch viel ehrlicher landsknechte,
und wil die stadt der churfürst han,
er muß vor mit uns drumb fechte.“
- 15 Darauf warf er sewr in die
stadt,
darmit er angezündet hat
das Bauler closter thet brennen,
da gab uns gott seine genad,
daß er es nicht kund vollenden.
- 16 Viel sewrpfel er geschossen hat,
die funden wir noch in der stadt,
und doch all waren verglommen;
weren sie im angegangen,
so wern wir alle verbrunnen.
- 17 Er hat gebraucht viel der tyran-
nei,
ich halt daß es der Türke sei,
mit sewr wolt er uns verbrennen;
solchs hört man nicht von Christen
gut,
als er sich selbest thut nennen.
- 18 Der churfürst rühmet sich gar
frei,
wie er gut evangelisch sei,
das kan ich da nicht erkennen,
denn er meint unser hab und gut,
wolt uns all mit sewr verbrennen.

- 19 Drauf warn die landsknecht unverzagt,
rüsten sich darzu alle tag,
und wer der feind gleich selbst
komen,
wir wolten sie empfangen han,
das solten sie haben vernomen.
- 20 Die landsknecht sprachen frisch
und frei:
„Jhesus Christus won uns auch bei,
viel büchsen hören wir prausen!“
Ein landsknecht zu dem andern
sprach:
„davor sol uns doch nicht grausen.“
- 21 Viel schärmügel die fieng man
an,
die unsern han das best gethan,
theten die churfürstlichen leren;
sie schoßen und stoßen die zu tod,
man nam in harnisch und wehren.
- 22 Da ich stund wol auf der mauer
ren,
sah ich füren viel der bauren,
holz geladen auf irem wagen,
wol bei hundert fuder oder mehr,
man solts als werfen in graben.
- 23 Sie wurfen viel holz in den
graben,
drauf wolten sie gestürmet haben;
Walwitz der oberst ward es innen,
ließ werfen feur, beßkrenz darein,
daß das reißholz thet verbrennen.
- 24 Viel schanzgreben er gmachet hat,
drin man solt laufen zu der stadt,
wenn man zu dem sturm thete laufen,
- drauß solten sie sich weren thun
mit dem gewaltigen haufen.
- 25 Er hat auch sehr viel der bauen
ren,
die untergruben die mauren
und theten ein theil zersprengen;
den nuß den er darvon auch hat,
darf er sich daffelb nicht rühmen!
- 26 Sie hießen uns die pfaffenknecht,
als weren sie bei gott gerecht,
und schrien her, her, zu hande.
Da er die stadt nicht gwinnen kond,
das hat er auch schad und schande.
- 27 Zwen blinde lerm sie gmachet
han,
sie meinten wir soltns nicht verstan,
denn wir sein stets theten warten
mit morgenstern und knehelspieß,
darzu auch mit hellenparten.
- 28 Die morgenstern han wir er-
bacht,
auf sie zugericht und gemacht,
sie han der vor kein gesehen;
begeren sie denn diese noch,
wir laßen sie in zustehen.
- 29 Wern sie komen zu uns herein!
wir hatten gmacht schöne krenzelein,
mit bech waren sie geflochten,
die wolten wir in han aufgesetzt,
so sie hetten drumb gefochten.
- 30 Sie wolten mit dem ernst nicht
bran,
gelöst hett es sie manchen man,
doch gern ghabt ein gute beute,

dieselbig zuholn in der stadt,
aber sie fürchten irer heute.

ein ieder landsknecht allda behend
bald sein leger thet verbrennen.

31 Auß viel schanzen schoß er in
die stadt,
wol biß in die funfzehen tag,
darmit wolt er uns all zwingen;
das wolt gott von himel nicht han,
drumb thet es im nicht gelingen.

37 Man schoß nach in mit freu-
den nu
und pfief in ein lieblein darzu:
„hat dich nu der schimpf gerawen,
so zeuch du es wider enheim
und klag das denn deiner frawen.“

32 Ein grausam schießen hat er ge-
than,
das nie hat erhört kein kriegsman,
darzu auch im ganzen lande;
noch mußt er darvon ziehen ab,
das ist im ein große schande.

38 Sie haben auch verspielet viel,
das man zu Leipzig bezaln wil,
wenn sie die stadt thun gewinnen,
sammet, seiden und gulden stück,
sie seind aber noch nicht darinnen.

33 Das macht im gebrach kraut und
lot,
darmit er uns wolt schießen tot;
do mußt er ziehen auß den schanzen
und auch nicht holen das newe jar,
denn im nicht angienß sein finanzen.

39 Herzog Moritz der frome fürst,
der nach fried und gerechtigkeit dürst,
gott erhalt im sein junges leben
vor seiner feinde schad und mord,
daß er in mag widerstreben!

34 Darmit ich euch anzeigen wil,
er thet der eisern kugeln viel
gen Leipzig in die stadt schießen,
bei zwölfthausent schoß oder mehr,
das thet er wenig genießen.

40 Auf alls hab ich gehabet acht
und drumb solches zusamen bracht
meim gnedigen herrn zu ehren,
herzog Moritz ist ers genant,
gott woll im viel glück bescheren!

35 Dem churfürst kamen solche mehr,
wie herzog Moritz vorhanden wer
und wolt da in gar umbringen;
da hub er behend an und sprach:
„laßt uns all ziehen von hinnen!“

41 Und der uns da sang dieses lied,
darbei ist er gewesen mit,
der püffe thet er auch warten,
da er auß der mauren stund
hinder der mönche garten.

36 Den sieben und zwenzigst geschach,
daß man die fenlein fliehen sach
und begunten sich zutrennen;

42 Darmit hat dieses lied ein end,
gott uns seine genade send,
der helfe uns allesamen
wol vor des churfürsten mut
durch Ihesum Christum, amen!

A = 6 Bl. 4^o v. D. (Bibl. Warst in Leipzig) MDXLVII. Ein New Lied von: der belegerung der Fürstlichen Stadt Leipzig, von dem Churfürsten zu Sachsen etc. wie er es beren- nen und schießen hat lassen, vnd die Stadt zu eröbern sürgenomen, auff den V. Tag des Jenner, im M.D.XLVII. jar. Ist aber nicht geche- ben etc. Weller Ann. I 217. Berl. Bibl. Fo 3451; Dred. Bibl. H. urb. Sax. J. 252. B = ... Bl. 4^o (das einzige mir vorgekommene Exempl. in am Schluß unvollständig) v. D. Ein New Lied von der Belege- rung der Fürstlichen Stad Leip- zig, von dem Churfürsten zu Sachsen etc. Wie er es beren- nen

vnd schießen hat lassen, vnd die Stadt; zueröbern fürgenommen, auff den fünfften tag des Jenner, im M.D.XLVII. Jar, 138 aber nicht geschehen etc. Bernig. Bibl. Pl. 878. Gedruckt nach A bei Hordleber II P. 3 Cap. 59 und Hildebrand Nr. 31.

A hat Eschfen. buchfen; — siben. giben. ging; — räumen; — Rad. Red. 27, 2. sollens. 29, 4. weßen.

Nr. 551.

**Ein new lied von belegerung der stat Leipzig, als fleißigst und ganz ordentlich
zusamen gezogen.**

Im ton: Wer da stürmen und streiten wil.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Man sagt von einer prophecei,
in welcher sol gemeldet sein,
daß Leipzig zerschleußt solt werden,
welchs sich der churfürst understan-
den hat,
gott wolt im furter wehren.</p> <p>2 Und ob die stadt hat neider viel,
so geschicht doch, was der lieb gott
wil,
das land hat ir kein schaden;
davon nehrt sich manch biderman,
wie man das selbs muß sagen.</p> <p>3 Im December den vier und zwen-
zigsten tag
der churfürst eingenommen hat
in Döringen große Salze,
darin bestridt grafen, edelleut gut,
das glück mocht wider umbwalzen.</p> <p>4 Hernach im siben und vierzigsten jar
des Jenner an dem andern tag</p> | <p>hört man erst für war sagen,
daß der churfürst von Sächse-
ner land
groß Salze hett thun erjagen.</p> <p>5 Der churfürst fuhr auch furt zu-
hand,
durchzog das ganze Döringer land
und thet nach Leipzig eilen;
da man dasselbe inne ward,
herzog Moritz thet sich nit seumen.</p> <p>6 Da sich der feind im selbe regt,
Leipzig ward bald mit knechten be-
legt,
sprachen: „das wolt gott walten!“
Bastian von Balwitz ir oberster
war,
der hulf die stadt erhalten.</p> <p>7 An der heiligen drei könig tag,
als man die vorstebd brennen sah
vor Leipzig umb und umbe,</p> |
|--|--|

1. Der Dichter gesteht in Str. 48 offenerzig genug, daß er sein Lied aus ande-
ren zusammengelesen habe. Wenigstens Nr. 549 und 550 hat er benutzt. Vgl. Nr.
551, 2, 22, 24, 41, 42, 43, 44, 45, 46 mit Nr. 549, 10, 22, 24, 29 und 40, 24, 25, 26, 27, 30, 31.
Und Nr. 551, 7, 10, 11, 20, 22, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 39 mit Nr. 550, 2, 14, 2, 3, 10, 12, 13, 17,
18, 20, 22, 23, 27. 8. Langensalza? oder ist das ein Name für Halle? S. 387, 1.

- darzu auch forberg und dörfer gut,
die armen wurden's inne!
- 8 Der feind schreib einen brief zu-
hand
und denen Bastian von Walwiß
sandt,
ließ im darneben sagen,
wolt er im die stadt aufgeben,
er wolt im zeigen genade.
- 9 Der oberst als ein ehrlich man
sprach: „es gehet deinen herrn nicht
an,
seiner genade darf ich nicht leben;
was ich mein herrn verheißen hab,
desselben wil ich pflegen.
- 10 „Wir haben viel der hauptleut
gut,
darzu auch fendrich wolgemut,
gut burger und landsknechte;
wil der churfürst die stadt gewin-
nen,
so muß er mit uns drumß fechten.“
- 11 Dem churfürsten wurd also joch,
da er die vorstedt brennen sach;
die stadt ließ er berennen
den zehnden und den eilften tag
des monats in dem Jenner.
- 12 Neun schanzen schlug er in das
feld
den zwölften des Jenners, wie man
zelt,
meint viel damit zugewinnen,
daß er sein knecht zu zalen hett;
der trost thet im mislingen.
- 13 Ich bin bericht worden fürwar,
daß in den schanzen gestanden han
biß in funf und vierzig stude,
damit der feind geschossen hat
in Leipzig solche luden.
- 14 Der Thomshirn, ein geschwinde
man,
in Ziegelscheun thet er sein leger
schlan,
auß der selb schanz's schloß zube-
schießen,
da man sich ritterlich wehret herauß;
thet in heftig verbrießen.
- 15 In Hermans garte nahe darbei
in derselb schanz sol gelegen sein
von Oldenburg der grafe,
welcher beschuß zugleich das schloß,
noch kund man nichts dran schaffen.
- 16 Wol bei der windmül auf dem
plan
hat Reisenberg viel schöß gethan
uß Kornhaus und die thürme;
er ließ erwinden an keinem fleiß,
dacht am selben ort zustürmen.
- 17 Im gottsacker gelegen hat
mit namen Gorge Neckerod,
ein kaze thet er machen;
was er damit gewonnen hat,
des wirt er wenig lachen.
- 18 Draußen für dem hellischen thor
da lag der graf von Mansfeld vor,
thet auch wenig erjagen;
derselb verschuß alls kraut und lot,
muß an der stadt verzagen.

7.4. forberg: Vorwerke. 14. S. 387,10 f. 15.2. S. 387,20. 16.2. Friedrich v. Reisenberg, der während des Donaufeldzuges als Oberst und Corpsführer unter dem Landgrafen diente. 16.2. Das Kornhaus lag an der Mauer zwischen Petersthor und Grimmißchem Thor neben der Barfüßerkirche. 17. S. 387,22. 18. S. 387,24.

- 19 Am dreizehnden des Janners geschach,
daß man den churfürsten schießen
sach,
so gar mit großem grimme;
er thet des tags uber tausent schöß,
meint die stadt darmit zugewinnen.
- 20 Da schoß man in den Henkers-
thurm,
vermeint, solt fallen zu dem sturm,
dennoch wolt er nit fallen;
er stund und ließ sich schawen an
von sein büchsenmeistern allen.
- 21 Sie schoßen sehr, es thet in not,
am dinstag gebrach in kraut und lot,
man ließ des bald mehr holen:
wenn man Leipzig gewinnen thet,
das müßt es wol bezalen.
- 22 Man schoß wider zu in hinaus,
daß es in dem gottsacker praußt,
die schanzkörb theten dancen,
der eine fiel hin, der ander her,
ir viel liefen auß der schanze.
- 23 Der feind der dacht in seinem
mut:
„es thut mit solchem schießen kein
gut!“
mehr geschütz ließ er im bringen;
er schoß mit aller macht hinein,
die maur thet er zersprengen.
- 24 Er schoß an einem sonnabend
schwind,
traf zwo mütter mit iren kindn,
daß sie all blieben liegen;
- das eine weib stillet ir kind,
welchs noch lag in der wiegen.
- 25 Dergleichen schoß er in das schloß
und thet darein manch hundert schoß,
davor thet Disken nicht graven;
was man den tag zerschießen thet,
ließ er die nacht wider bawen.
- 26 Bald warf er feuer in die stadt;
den fünf und zwenzigsten des Janners
monat
das Bauler closter thet brennen;
da gab uns gott auch seine genad,
daß er nichts kund vollennden.
- 27 Viel fernerpfeil geschossen hat,
die feind gefunden in der stadt
und doch alle verglummten;
do uns der allmechtig nit behut,
weren wir alle verbrunnen.
- 28 Man hat gebraucht viel tyrannei;
ob das auch evangelisch sei,
geb ich euch zu erkennen;
solchs erfert man nicht von Christen gut,
als man sich selbst thut nennen.
- 29 Der feind der rühmet sich gar frei,
wie er gut evangelisch sei,
das kan ich nicht erkennen;
er hat gemeint unser hab und gut,
wolt uns derhalb verbrennen.
- 30 Man sagt, es sei verspielet viel,
das man zu Leipzig zalen wil,
wenn man die stadt gewinnt,
sammet, seiden und gulden stuch,
sie sind aber noch nicht drinne.

25. a. Wol Otto v. Dießkau, einer von Moritz bedeutendsten Heerführern, dessen Güter bei Finsterwalde während der leipziger Belagerung von den Kurfürstlichen zerstört wurden. Die entsprechende Str. 10 in Nr. 550 hat: „davor muß uns nicht graven“ und in der, wieder dieser entsprechenden Str. 27 von Nr. 549 sind die Schlussworte auf Balthay bezogen.

- 31 Es sol geschehen sein fürwar,
wiewol ichs nicht gesehen hab,
sondern hab's hören sagen,
daß ir zwen verlaufen die haut,
ehe sie den beren stachen.
- 32 Viel schärmügel fieng man an,
die unsern haben das best gethan,
sie theten die churfürstlichen lehren;
sie schoßen und stachen sie zu tod,
namen in halbhalten, harnisch und
wehren.
- 33 Den sechs und zwanzigsten Jen-
ners frü geschach,
daß man viel reißholz führen sach
und stürzen in die graben;
bald thet man werfen feur darein,
verbrant es mit den wagen.
- 34 Darüber erschossen ward zuhand
mit zweien pferden ein bawers-
man,
quelet sich bei zweien stunden,
rief Jesum Christum von himel an,
sein genad hat er empfunden.
- 35 Viel schanzgraben gemachet hat,
darinn man kommen solt zur stadt,
wenn man zum sturm thet lau-
fen,
darauß man sich solt wehren thun
mit dem gewaltigen haufen.
- 36 Drei wochen lag man für der
stadt
und keinen tag gefeiert hat,
bei fünfzeihen tag geschossen;
daß man sich darinn nicht geben
wolt,
muß sie haben verbroßen!
- 37 Den acht und zwanzigsten Jen-
ners, nempt war,
sah man sie in der schlachtorbnung
stan,
als wolt man zum sturm laufen,
aber für fürchten durften sie nicht,
mußten das hertz vorlaufen.
- 38 Des tages zogen sie darvon
und zundten all ir leger an,
das warn die menlich thaten.
Der feind meinets mit Leipzig gut,
es wolt aber nicht gerathen.
- 39 Man schoß nach in mit freuden nun
und pfief in ein lieblein darzu:
„hat dich der schimpf gerawen,
so zeuch duffen wider anheim
und klag es deiner frawen!“
- 40 Ist's aber nicht ein wehlich that,
daß dieser feind zer schlagen hat
in mülen alle steine,
dardurch er hat verhungern wolln
ufm land die arm gemeine?
- 41 Man hat Leipzig belegt, die stadt,
darzu man nie kein ursach hatt,
gott kann man nit betriegen;
daß man evangelisch wil sein,
daran da muß man liegen.
- 42 Und hetten sie gotts wort bei in,
so wern sie nicht mit solchem grimm
wider iren nechsten gezogen,
wern keiserlicher majestat gehorsam
gewest,
wie gott hat selbst geboten.
- 43 Der Luther hat gerathen wol,
daß man kein schwert nit ziehen soll

39, a. duffen: du es nu (so spricht man auch im Weiningschen).

widern keiser, unfern herren,
würde man dasselb mit underlan,
das unglück würde sich mehren.

44 All obrigkeit die ist von gott,
wie uns Paulus sein lehren thut
zun Römern am dreizehnden;
gott ist gewiß in seinem wort,
er leßt nicht mit im scherzen.

45 Man schickte auß wol für das
thor,
viel kranker knecht fand man da-
vor,
eins theils theten noch leben;
man ließ sie tragen in die stadt
und thet ir fleißig pfelegen.

46 Die armen knecht die klagten sehr,
daß man sie auch gar hart beschwer,
müssen wagen ir leib und leben:
sie hetten nu drei monat gebient,
kein gelt hett man in geben.

47 Also beschließ ich diesen bericht,
wies allenthalben ergangen ist
und ich zum theil gesehen,
wie tyrannisch dieser feind
alles hat lassen gsehen.

48 Der uns dieses lieblein sang,
der wirt verdienen kleinen dank,
des hat er sich erwegen,
dieweil er das auß andern gebichten
zusamen hat gelesen.

6 Bl. 4^o v. D. u. 3. (1547). Ein New lied | Bonn belegerung der Stadt | Leipzig. Vffs fleißig und | gang ordentlich zusamen | gezogen. Im jar | M.D.XLVII. — Dresd. Bibl. H. urb. Sax. J. 252.

Nr. 552.

Ein lied, auß was ursachen mein gnediger herr herzog Morik mit dem churfürsten
herzog Johann Fridrichen nicht wider den keiser hat wollen ziehen, dadurch
ihm der churfürst gehaß worden und Leipzig belegert, andere stet und dörfer
gebrandschaket und preisgegeben. Nach dem buchstaben „Morik herzog zu
Sachsen“ gesetzt im jar 1547.

Im ton: Es gehet ein frischer sommer daher.

1 Mich wundert sehr, was glück
und ehr
der churfürst so mit großem heer
im winter wil erjagen!
ein krieg hat er gefangen an,
darüber muß er verzagen verzagen.

2 Mich feindet drum der churfürst
an,
daß ich ihm nicht hab hülff gethan
widern keiser, meinen herren:
thu nicht wider mein obrigkeit,
sol mirs niemand verkeren!

1. Anspielung: „Moriks herzog zu Sachsen. E. G. A.“ Es ist zu beachten,
daß der Herzog für sich selbst auch in diesem Lied nur den Titel Herzog brauchen, den
Johann Friedrich dagegen noch Kurfürst nennen läßt; ein Zeichen, daß er sich in
diesem Augenblick der Unsicherheit die Ausöhnung mit dem Oheim im Sinne seiner
Rechtfertigungsgründe noch offen halten wollte.

- 3 D vetter, hetstuß daß besunnen
und werst nicht widern keiser kom-
men,
wie Luther hat gerathen!
dich hett der keiser gnommen an
zu fridlichen genaden.
- 4 Römisch keiserlich majestat
der liebe got geordnet hat,
daß er sol sein ein herre;
wer ihm der ehrn entziehen wil,
der folgt nicht Paulus lere.
- 5 Ich wil mich halten, weil ich leb,
der obrigkeit nicht widerstreb,
die mir mein got hat geben;
der wil ich auch gehorsam sein,
die weil ich hab das leben.
- 6 Thet ich wider den herren mein,
so müst ich wider got auch sein,
sein wort thet ich nicht halten,
denn er mir ja geboten hat,
in ehrn die ich sol halten.
- 7 Zög ich wider den herren mein,
o müst ich ein aufrörer sein,
des hett ich ewig schande.
Wil lieber ich daheimen blib,
beschütz mein leut und lande.
- 8 So ist der keiser ja mein herr,
dem ich wol gönnen mag die ehr
allein umb gottes willen;
all obrigkeit die ist von got,
die er erhalten wille.
- 9 Hab ich got's wort genommen an,
so sol mich auch nimmer kein man,
ja nimmermehr bereben,
daß ich demselben widerstreb,
ich wolt mich ehr laß töten.
- 10 Ehre den könig, gebeut uns got;
so wir dann nun sein heiligs wort
haben in unsern landen,
wann wir darvon solten fallen ab,
wer uns eine große schande.
- 11 Recht wie uns auch sanct Paulus
lert,
daran sich der churfürst nicht lert,
am dreizehenden capittel
zu den Römern man suchen sol,
findt mans on alle mittel:
- 12 Thu recht und scheu niemand
daran;
bist du anders ein christenman,
evangelisch dich thußt nennen,
solst du got und dein obrigkeit
ja treulich lernen kennen.
- 13 Zu der zeit Davids es geschach,
Absolon wider sein vater zog,
David den könig, sein herren,
da straft ihn got wol mit dem tod,
geschlagen ward sein here.
- 14 Gleglich dafelbst findt mans also;
all obrigkeit, die uns alldo
von got her ist gegeben,
der soln wir allzeit ehre thun,
die weil wir han das leben.
- 15 D vetter, was hast du im sinn,
daß du mich ietzt mit solchem grimm
von meinem land wilt treiben?
ich hett wol hundert eid geschworn,
du hetst es laßen bleiben!
- 16 Got woll erleuchten deinen sinn
und deine lieb weisen darhin,
daß dus recht mögest vernemen:
dein land hab ich genommen an,
des darf ich mich nicht schemen.
- 17 Zu retten unser land und leut,
daß es nicht würd zu einer beut
und kriegt ein fremden herren,

hab ich das land genommen ein,
dieweil ich bin ein erben.

18 Oleglich so wer es gangen zu,
hetten nicht mögen haben ruh
vor Böhmen und Husaren,
wie sie dann schon gefangen an
zur Raumburg und zu Plawen.

19 Und wer ich gleich geseßen still,
so hett es nicht geholfen vil,
der könig hetts eingenommen;
hett ich mich dann darwider gesezt,
in ungnad wer ich kommen.

20 Seiner königlichen majestat
zuwider fechten ist nicht not,
ist auch mein lehenherre,
von dem ichs lehen empfangen hab,
halt ich billich in ehren.

21 Alles das ich hab mögen than,
hab ich nicht underwegen glan,
unser beid land zu schützen;
ich hab nicht laßen erschlagen ein hun,
was ist mirs iezund nütze?

22 Oerlich die sache ist an dem tag,
ein ieder das wol greifen mag,
es ist ein alter grolle,
der iezund allererst außbricht,
versteh es wer da wolle!

23 Hett er sein land genommen ein
und mir gelassen auch das mein,
ich hett ihm zusehen.
Er meint, er wolt es haben gar:
wils got, solß nicht geschehen!

24 Sein land und leut han ich ver-
schont,
kein brandschagung hab ich gemant,
kein schad ist ihm geschehen,
als wie Hans Friderich iezund thut;
got wirt nicht lang zusehen!

25 Er hat beleget Leipzig die stat,
was er daran gewonnen hat,
mag er sein schuh mit schmieren;
es wirt ihn kosten land und leut,
sein lob bardurch verlieren.

26 Nun woln wir bitten unsern got,
er woll uns helfen in der not,
bei seinem wort erhalten
in rechter lieb und stetem frid;
amen, das woll got walten!

27 Ein lied hatt ich vor euch gebicht,
wie mans vor Leipzig hab außge-
richt,
iez hab ich vorgenommen,
was selben kriegs ein ursach sei,
in diesem lied gesungen.

28 Got helf dem rautenkrenzelein,
welchs lang hat must vertunkelt
sein,
daß es werd new gewunden;
Moriz herzog zu Sachsener land
zu seiner ehr mag kommen!

29 Amen, amen, es werde war,
Christus thu auch sein hülfe dar,
daß wir nach seim wort leben
wol unter herzog Moriz schuß,
woll uns frid darzu geben.

17, 1. S. 386, 10. 19. S. 386, 14. 22, 2—8. vgl. Nr. 549, 17. 25, 1. vgl. Nr. 549, 34.
26, 2 f. vgl. Nr. 548, 23. 27, 1. ohne Zweifel Nr. 549, welches auch im Drucke voran steht.

Nr. 3 in 8 Bl. 4^o Leipzig durch Valentin Papst 1547. Beller, Ann. I 222. Nur aus Sortleder II
B. 3 Cap. 60 bekannt.

6. 5. Ich die soll. 28. 3. Daß er.

Nr. 553—569.

Vom schmalkaldischen Krieg. Fortsetzung.

Trotz der mislungenen Unternehmung gegen Leipzig ward in den folgenden Monaten Johann Friedrichs Machtposition in den sächsischen Landen so bedeutend, daß ein gewagteres und im Felde besser geleitetes Spiel, als es in seiner Art lag — er war ein zu gewissenhafter Politiker und ein zu schlechter Feldherr — ihn vielleicht zu den höchsten Zielen geführt hätte. Getragen von der Gunst der öffentlichen Meinung, hatte er bald fast ganz Meissen in seiner Macht. Herzog Moriz getraute sich nicht, ihm im Felde zu begegnen. König Ferdinand ward in Böhmen festgehalten; denn hier erhob sich, mit dem Kurfürsten verbündet, eine mächtige hussitische und nationale Opposition unter der Führung Kaspar Pflugs von Schlackenwalde gegen ihn. Von Prag schon ausgeschlossen, durfte er nicht wagen, Truppen in ausreichender Stärke zu Herzog Moriz Unterstützung zu entsenden. Auf dringendste Ermahnungen schickte darauf der Kaiser ein Hülfscorps unter Markgraf Albrecht von Culmbach, der sich auch zu Chemnitz mit dem Herzog vereinigte, aber am 3. März durch einen glücklichen Handstreich Mansfelds und Reckersdorfs zu Rochlitz vom Kurfürsten mit seiner ganzen Truppe überrumpelt und aufgehoben ward. Den gefangenen Markgrafen brachte man nach Gotha.

Inzwischen hatten auch die norddeutschen Städte sich zu neuen Anstrengungen entschlossen. Magdeburg, Bremen, Hamburg, Lüneburg, Braunschweig, Goslar, Hildesheim und Hannover erklärten dem Kurfürsten, an der Sache des Bundes festhalten zu wollen. Die Grafen Christoph von Oldenburg und Albrecht von Mansfeld wurden daher nach Norddeutschland geschickt um mit den von den Städten gesteuerten Gelbern eine „Gegengarde“ aufzubringen. Denn auch hier hatte der Kaiser bereits ein Corps unter Wrisberg und andern Obersten ins Feld gestellt, welches sich nach einigen glücklichen Brandschätzungen vor Bremen legte, aber nach fünf Wochen die Belagerung aufheben mußte. Darauf sandte ihnen der Kaiser den jungen Herzog Erich von Braunschweig-Calenberg mit frischen Truppen und nun ward die Belagerung Bremens aufs Neue begonnen.

Der Kaiser erkannte, daß es seines eigenen Eingreifens in Sachsen bedürfe. Trotz heftigen Bodagrass brach er, rasch entschlossen, am 4. März von Ulm auf und gieng über Nördlingen nach Eger, wo er sich am 5. April mit König Ferdinand und Herzog Moriz vereinigte. Einer solchen Macht wagte Kaspar Pflug, der ein bedenklicher und eben nicht sehr fähiger Führer war, den Durchzug durch Böhmen nicht streitig zu machen. Am 12. März erhob sich der Kaiser, um gerades Wegs auf den Kurfürsten loszugehen.

Dieser stand in verderblicher Sicherheit bei Meissen und zwar mit ganz ungenügender Macht, denn nicht nur die Entsendung der vielen nöthig gewordenen Streifcorps und Besatzungen hatte ihn geschwächt, sondern er hatte auch den Domschirm mit einem Corps ins Gebirge geschickt, um dort die Verbindung mit den zögernden Böhmen herzustellen. Als der Kaiser nun wider Erwarten so rasch heranzog, empfand man im Lager bei Meissen dunkel die Größe der Gefahr. Die Reiterei ward schwierig, erklärte, nicht gegen die so überlegenen

Kaiserlichen fechten zu wollen, über deren Nähe man sie darum zu täuschen suchte. Indessen bot sich dem Kurfürsten noch immer ein sicherer Ausweg, wenn er sich rasch genug hinter die Mauern Wittenbergs zurückzog. Er gieng zu dem Ende am 22. auf dem rechten Elbufer bis Mühlberg herab. Der Kaiser, auf dem Marsch nach Meissen begriffen, erfuhr am 23ten durch einige bis an die Elbe streifende Plänkler, daß man das Lager des Gegners dort sehe. Sogleich ließ er sein Heer dahin abshawenten und erschien selbst in der Frühe des 24ten, Sonntags Misericordiae, am linken Ufer, Mühlberg gegenüber, entschlossen, den Flußübergang zu erzwingen, um sich den Feind nicht entschlüpfen zu lassen. Der Kurfürst glaubte lange, das Schießen über das Wasser rühre auch heute nur von 10 Plänklern her. Er ließ sich nicht abhalten, der Predigt bis zu Ende beizumohnen und unter dem spät angeordneten Abzug des Fußvolks das Frühstück einzunehmen. Einige kaiserliche Reiter, die den Strom durchschwammen, wurden zwar mit leichter Mühe wieder rückwärts gejagt. Dann aber entdeckte ein Müller, Namens Strauch, den die kurfürstlichen Tags zuvor geschädigt hatten, 15 dem Herzog Moritz eine Furt durch die Elbe. Der Kaiser selbst in kriegerischem Schmuck setzte sich mit König Ferdinand, dem Herzog und seinem ganzen Stab an die Spitze der hier z. Th. immer noch schwimmend durchsetzenden Reiterei. Gewiß hätte auch jetzt noch das hohe Ufer wenigstens so lange behauptet werden können, um den Abzug zu decken; aber es fehlte an aller planmäßigen und ein- 20 heitlichen Leitung. Die kaiserliche Reiterei gewann das rechte Ufer; für das Fußvolk ward schleunigst aus dem von schwimmenden Spaniern genommenen kurfürstlichen Brückenzeug eine Schiffbrücke hergestellt. Dennoch hätte ohne Frage auch jetzt noch der Kurfürst wenigstens mit der Reiterei Torgau erreichen und sich damit Wittenberg offen halten können; aber er wollte in ehrenhafter Treue sein 25 Fußvolk nicht im Stich lassen. 3 Meilen von Mühlberg auf der Vochauer Heide von der nachsetzenden kaiserlichen Armee eingeholt, nahm er an einem Wald eine Stellung, zu deren Behauptung er gleichwol zu schwach war. Der Kaiser säumte nicht mit dem Angriff; bald waren die kurfürstlichen Reiter gesprengt, auf das eigene Fußvolk geworfen, in kurzer Schlacht Alles verloren, der an der 30 Wade verwundete Kurfürst in einem Zweikampf mit Husaren übermähtigt. Er ergab sich dem Thile von Trott. Durch Alba ward er vor den triumphirenden Kaiser gebracht. Sein Sohn Herzog Johann der mittlere, gleichfalls leicht verwundet, war entkommen; mit ihm Reckerodt, Wolf Schönberg, Oberster Marschall der Reiterei und andere „großen Hansen“. Ob geradezu ein Verrath 35 dabei im Spiel war? Der Kurfürst selbst mißt in einem späteren Schreiben der schlechten Haltung der Reiterei die Schuld der Niederlage bei. Andre aber wollen bemerkt haben, daß Leute seiner Umgebung ihn seit der Frühe dieses verhängnißvollen Tages zu den Zögerungen aller Art verlockten, durch die der verderbliche Ausgang herbeigeführt ward. So ganz glaublich erscheint dies aber 40 darum nicht, weil eben diese Männer, wenn sie sich auch aus der Schlacht retteten, doch die protestantische Sache nicht verließen, sondern sich zu Graf Christoph von Oldenburgs Corps in Norddeutschland durchschlugen.

Im kaiserlichen Lager feierte man den Sieg bei Mühlberg in den Liedern Nr. 553 (von Hans Baumann von Rotenburg a. T.) und Nr. 554. Auf 45 protestantischer Seite sang man Nr. 555 (von Paul von Neuenstadt) und 556.

Dem vorrückenden Kaiser ergab sich Torgau am 26. April und Wittenberg am 23. Mai, nachdem der gefangene Kurfürst hier im Lager am 19. Mai die sog. Wittenbergische Capitulation unterzeichnet hatte.

Ich schließe hier gleich eine Reihe von Liedern auf den gefangenen Kurfürsten an, obwohl sie z. Th. erst den folgenden Jahren angehören: Nr. 557, (von Ambrosius Desterreicher), 558 (von Peter Wapdorf), 559, 560, 561, 562, 563 (im Namen der Kurfürstin Sibylle), 564 (im Namen 5 Johann Friedrichs des mittleren, beide letztere von Peter Wapdorf gedichtet) und Nr. 565 (im Namen der Kurfürstin und ihrer Kinder gesungen).

Inzwischen war in Norddeutschland Graf Christoph von Oldenburg, mit dem sich Domsbirn und Graf Mansfeld vereinigt hatten, auf das noch immer belagerte Bremen marschirt. Am 22sten Mai gaben daher Herzog Erich und 10 Wrisberg die Belagerung auf, um ihm auf günstigerem Boden zu begegnen. Beide wollten, verschiedene Straßen ziehend, am Abend in der Höhe von Hoya zusammentreffen; Wrisberg ward aber auf dem linken Ufer der Weser durch tiefe Wege aufgehalten und der Herzog zog am 23ten allein auf dem rechten Ufer weiter. Da stieß er unvermuthet auf den Vortrab der von Rodenwald 15 kommenden Feinde. Rasch auf Drafenburg zurückgegangen, nahm er hier auf dem Kröpelberge eine feste Stellung, um Wrisberg zu erwarten. Ehe aber dieser die Weser passirt hatte, griffen die Protestantischen ungestüm an. In kurzer Schlacht war Herzog Erichs Heer geschlagen, gefangen oder in die Weser gedrängt, Geschütz und Bagage genommen; er selbst entkam mit genauer Noth 20 durch den Fluß schwimmend. Gegen das Ende des Kampfes traf Wrisberg ein; ins Gefecht vermochte er nicht mehr einzugreifen, es glückte ihm aber, den Troß der Sieger zu überfallen und sich ihrer Kriegskasse zu bemächtigen. Diese Drafenburger Schlacht wird von den Siegern im Liede Nr. 566 besungen *).

Konnte solcher Erfolg der protestantischen Waffen den unglücklichen Ausgang des Krieges auch nicht mehr ändern, so blieb er doch durchaus nicht ohne 25 wichtige Früchte, nicht nur, weil er überhaupt den Muth der protestantischen Seite neu belebte, sondern auch, weil hauptsächlich er bewirkte, daß der Kaiser seinen Beschluß, nach Norddeutschland zu gehen, als zu bedenklich aufgab. Nicht einmal Magdeburg, welches die Aufforderung, sich zu unterwerfen, abwies und 30 dafür in die Reichsacht gethan ward, griff er an, sondern zog sich nach Süd-deutschland zurück, wohin er die von Spaniern eng bewachten beiden hohen Gefangenen (auch der Landgraf war am 19. Juni zu Halle in der bekannten Weise zum kaiserlichen Gefangenen gemacht) als Triumphator mit sich führte. Auch in Böhmen war mittlerweile König Ferdinand des Aufruhrs Herr ge- 35 worden. Prag ergab sich den 7. Juli und es erfolgte ein schweres und blutiges Strafgericht über die Häupter der Empörung. Kaspar Pflug selbst war jedoch entflohen; es ward auf seinen Kopf ein hoher Preis gesetzt und seine großen Besitzungen zog der König ein. Auf ihn sang ein mit ihm entfloherer Unter- gebener das Lied Nr. 567.

40 An den Schluß stelle ich dann noch das merkwürdige Lied Nr. 568 wol v. J. 1548, welches in allgemeinerer Fassung, wenn auch hauptsächlich den Ereignissen in Norddeutschland zugewandt, doch dem ganzen schmalkaldischen Kriege gilt.

*) Ein dramatisches Gedicht auf die Schlacht bei Drafenburg ist von Dr. Schmidt im Bremischen Jahrbuch 1 S. 175 ff. mitgetheilt aus 12 Bl. 8^o o. D. u. J. Dialogus. | Nye gemaket van der Be | legeringe der Stadt Bremen unde Slach | tinge vor der Drafenborch 2c. geschen | des Mandages vor Pingsten ym | jare do man schreff Dufent 119ff | hondert unde Söven unde veertich.

Nr. 553.

Ein new lied, wie herzog Johann Friderich von der römischen kaiserlichen
majestat den 24 tag Aprilis erlegt und gefangen worden ist.

Im ton: So wolt ich gerne singen, wenn ich vor trauren möcht.
Ober wie man das fremlein auß Britannien singt. *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Als fünffzehundert jare
siben und vierzig wurd
gezelet offenbare
von des herren geburt,
fontags nach sant Jörgen, ich melb,
lag herzog Hans von Sachsen
mit seinem volk zu feld —</p> <p>2 Bei Meissen; als mit rate
im aber nahet kam
kaiserliche majestate,
sein abzug er da nam
auf ain stelletin Mühlberg genant
und hat auch die schiffbruden
hinder im abgebrant.</p> <p>3 Etlich auß kaisers heere
die haben umb geschwaift
im land mit irer were
biß an die Elb gestraift,
sahen jenseit der Elben fluß
die churfürstischen haufen
baide zu roß und fuß.</p> <p>4 So bald mit halben hafen
schossen baid thail zusamm,
theten ainander zwaden.
In dem auch nacher kam</p> | <p>der vorzug und der gwalting hauf
und das ganz kaiserlich heere,
hetten nit weit hinauf.</p> <p>5 Als herzog Hans vernommen
die ding, glaubt ers doch nit,
vermains es wer an kommen
ain straisende rott mit,
wenn er gleich eben predig hört;
als er den grund ersäre,
sein freud ward im zerstört.</p> <p>6 Da thet er von im senden
das geschütz und auch den troß,
thet zum abzug sich wenden.
Das kaiserlich geschöß
bracht man an der Elben gestad.
Da des churfürsten zeuge
sein gestad verlassen hat, —</p> <p>7 Etlich Spanier schwommen
uber die Elb zu stund;
etlich sind wider kummen,
etlich giengen zu grund.
Dem kaiser wurd gwiß kundtschaft
bracht,
wie daß der fürst abzuge
mit seiner heeresmacht.</p> |
|--|---|

*) d. h. auf die Melodie: Ich stund an einem morgen, Mhl. Nr. 70.

1. S. 419, 4s. Der Titel nennt als Dichter „Hans Bawman von Rottenburg
auff der Tauber, vego Duco de Alba Trabant;“ s. S. Nr. 535, 1. Anm. Derselbe schickte
dem Rath seiner Vaterstadt auch einen gedruckten Prosabericht über den von ihm als
Augenzeuge erlebten Tag bei Mühlberg, mitgetheilt bei Hortleder Th. II, B. 3, Cap. 69.
Es läßt sich danach wohl annehmen, daß Herzog Alba diesen seinen Trabanten, den ehe-
maligen Buchdrucker, im Felde auch eben als Buchdrucker verwandt habe. Am Ende des
Druckes (wol von R. Ramminger in Augsburg) steht merkwürdiger Weise: „O Gott
erlöß die gefangenen.“ 2., die Schiffbrücke bei Meissen. 5., denn er hörte so eben.

- 8 Nach dem von ainem bauren
im zeuget wur ain furt
uber die Elb on trauren;
als der beritten wurd,
kamen nüber bei tausent pferd,
doch wurdens wider triben
ins waßer mit geferd.
- 9 Der kaiserlich zeug sich sterket
und überschwemmen thet.
Als das der kaiser merket,
daß sein volk innen hett
jenseit der Elb der feind gestad,
der sechsisch hauf abzuge,
da het er schnellen rat.
- 10 Auf solch gewisse posse
zúhand gefüret wurd
der ganze zeug zu roffe
hin durch der Elben furt;
auch kaiserliche majestat
in eigener persone
den furt durchritten hat —
- 11 Und thet eilend nach ruden
dem fürsten von dem gstad.
Nach dem man ain schiffpruden
uberb' Elb gschlagen hat,
darüber man das geschüz hat bracht,
und das stúßvolk ist zogen
samt der Spanier macht.
- 12 Und wurd das volk errennet
drei meil vor ainem wald,
die Locherhaid genennet.
Schlachtordnung macht er bald,
het bei im zehen sendlein knecht
und sibem gschwader reiter,
dem kaiser z'schwach und z'schlecht.
- 13 Die künigischen Sufferen
griffen die stúßknecht an,
theten ainander scheren;
nach dem die raissigen han
des fürsten raissig zeug angewendt
- und heftig mit in trafschen,
doch wurdens bald zertrent.
- 14 Erstlich gaben die fluchte
die obrist befelschleut;
ieder sein vorthail suchte,
sie forchten irer heut,
verließen da zu fuß und ross
den iren frummen fürsten
in seinen nöten groß.
- 15 Ir raissig zeug der rennet
in ire aigen stúßknecht,
ir ordnung in zertrennet;
des gaben sie auch schlecht
die flucht, wie wol als reblich leut
doch sich gar lang auf hielten,
ehe sie wurden zerstreut.
- 16 Auch sind erst vil erlegen
der raissig in der flucht,
der troß, geschüz und wegen
geplündert und erschicht,
im holz ereilt und preis gemacht;
der Sechsisch bei drei tausent
feind bliben in der schlacht.
- 17 Nit weit von der walfate
ein holz haist der Schweinard,
man erst ereilet hate
herzog Hans, der auch ward
angriffen mit wenig der sein,
der sich ritterlich weret,
doch war sein macht zu klain.
- 18 Ward in ain baden wunde
und ward gar ubermengt,
sich nit aufhalten kunde,
von manchem angesprengt,
doch kaim sich geben in sein hand,
denn nur aim edlen Teutschen,
war Thill von Drott genant, —
- 19 Dem er zwen seiner ringe
zu ainer zeugnus gab.

Nach dem man in gefienge,
da fñret man in hinab
zum obriften Duc de Alba.
Der kaifer fein begeret,
dem bracht man in alba.

- 20 Der fürft hñb auf fein augen,
sprach: „gott erbarm dich mein!
wa feind wir iez on laugen?“
Als er nun kam hinein,
er umb ein fürftlich gfengnus bat.
Der kaifer antwort wider:
„ja wie irs verdienet habt!“

- 21 Man gab in zu bewaren
dem maifter de Campo;
darnach ift er gefaren
auf feinem wagen do,
da man im zu verordnet hat

spanifch hatenfchützen
fein hñten frñ und fpot.

- 22 Auch waren mit im gfangen
etlich von adel fein;
also ift es ergangen.
Gott selber fack darein,
auf daß wurd frid und ainigkait
gemacht im teutschen lande
und ganzer chriftenhait, —
- 23 Auf daß wir mügen leben
nach dem götlichen wort!
Thñ unfer fñnd vergeben,
daß fñch end brand und mord
und nicht verderbe leut und land!
hat Hans Bawman gefungen,
dem der krieg ift bekant.

20.,. hinein wol in den Ring, in dem der Kaifer hielt.

4 Bl. 8^o v. C. (wol Augsb. Marcß Hammingen) 1547. Weller. Ann. I 212. Berl. Bibl. 74 7829.
Die erften 16 Strophen in Böfels hñ. Gefangbuch S. 458.

Sachsen; — einzeln ei R. ai; jñn, jñr; — gefendnus, zeugnus; — furd (Furt); — hñtten; — zum.
schwemen, bet. rot (Notte). 8, 7. auß wasser. 15, 7. gerñrett. 21. 5. jñ.

Nr. 554.

Ein neues lied von dem gefungen und gewesenen hñrfürften von Sachsen.

- 1 Du fleuchstu hin, du arges glñck,
und wendst mir iezund deinen rñck?
ich hab dir leider vil vertraut
und endlich auf den fand gebaut
occulte.
- 2 Ich hatt bei mir vil landsknecht gut,
die waren alle wolgemut;
des keisers land wolt ich verhern,
die Martinsgans zu Rom verzern
occulte.

1. S. 419.,.

- 3 Die kart ist mir vermischet worn,
das spil das hab ich gar verlorn;
ich darf auch sagen mit ganzm ur-
laub,
mir wirt iez kaum ein warme daub
occulte.
- 4 Des kaisers kron ward mir zu
schwer,
der sedel ist mir worden ler,
ich darf auch sagen zu diser frist,
ich weiß nicht, wo der scepter ist
occulte.
- 5 Den spot muß ich zum schaden
han,
mit finger zeigt auf mich der man;
daß ich den kaiser hab erweckt,
das riethen die rächen pfeffersted
occulte.
- 6 Der feigenkorb und pfefferack
iez genzlich gar nichts mer vermag;
ehr dann der krieg ward recht er-
lant,
so hattens weder gelt noch pfand
occulte.
- 7 Auch hab ich land und leut ver-
lorn,
ich mein, es sei mir recht geschorn!
der deufel furt mich in das bad,
das muß ich clagen fru und spat
occulte.
- 8 Wer ich daheim in meinem nest
gebliben, wer mir das allerbest,
- und ein kannen borgewisch bier
getrunken auf mein alt manier
occulte.
- 9 So hett ich preis von aller welt,
auch hett ich noch leut, stedt und
gelt,
das muß ich iezo alls entbern
und darzu auch hispanisch lern
occulte.
- 10 Vil diener hab ich umb mich her,
der hat ein spieß, der andr ein
sper;
vil lieber wolt ich haben kein
und reiten in dem selb allein
occulte.
- 11 Vor zeiten war ich hoch geacht,
und fur daher mit großem bracht,
vertreib manichen auß seim land:
iez hab ich schaden, spott und schand
occulte.
- 12 Die closter nam ich mit gewalt,
verjagt die pfaffen jung und alt,
es bleib an keinem nit ein drumm,
das macht das evangelium
occulte.
- 13 Jezund ist's nun ganz offenbar,
das blat hat sich verwendet gar,
meins unglücks seh ich auch kein
end,
pfei! daß den krieg bog marter schend
occulte!

A = Hdschr. der ceburg. Gymnasialbibl. B — Hamb. Stadtbibl. No. fol. 40 C. 262. Abichrift von A: siehe Nr. 537 Qu. C — Rgl. Archiv zu Hannover, Extrajudicialia 26. Ich habe nur B benutzt.

5, 3. d. i. hab den kaiser e. 6, 4. gelt mehr noch. 7, 4. clagen leider frue. 8, 2. allerbest gewest.
8, 3. burß. 9, 4. a u ch fehlt. 11, 1. B. kurzen zeitten. 11, 4. vnnnd darzu schande.

Nr. 555.

Ein schönes lied von des churfürsten gesengnis.

- 1 Nun wolt ir hören singen
von mir ein new gedicht?
new zeitung wil ich bringen,
also bin ich bericht
von denen, so die warheit
allzeit in ehren han,
sie haben selbst gesehen,
als solches ist geschehen,
sie warn nicht fern davon.
- 2 Da man zelt funfzehnhundert jar
vierzig sieben darzu,
der churfürst schon verrathen war
an einem sonntag frü.
Geritten kam des babst sasall
mit seinen Spaniern;
da sah man viel papisten
samt andern falschen Christen,
Judas war auch nicht fern.
- 3 Als nun der churfürst reisen
wolt
gen Torgau in die stat,
der heuptman riet, daß er doch solt
gern folgen seinem rat;
er sprach auß falschem herzen:
„last uns hören gottes wort,
das wort soll man in ehren han,
so wirt der herr auch bei uns stan,
er ist doch unser hort.“
- 4 Da nun die predig war ge-
sehen,
gotts wort man hören soll,
die Spanier hat man schon gesehen,
gefiel dem heubtman wol;
er must verdienen das Judas geld,
das lag ihm hart im sinn;
der churfürst ging in sein gezelt,
hett gern gethan gleich wie ein helb,
gering war sein gewinn.
- 5 Der heubtman zum churfürsten
sprach:
„den lieben gott lasts walten!
wir haben sehr ein gute sach,
die malzeit müssen wir halten,
wir müssen warlich freßen,
(das freßen war ihm bequem!)
„es soll uns wol bekummen,
wir schaffen großen frummen,
daß der feind desto neher kem.“
- 6 Zu Mülberg war ein bawer,
ein schelm und böfewicht,
der selbe rechte lawer
hats ubel außgericht;
er zeigt den frauenschedern
durch die Elb gewissen gang,
und weil der schalk hat sölchs ge-
than,

1. S. 419, 40. 3, 2. Wer mit diesem Hauptmann und dem in Nr. 556, 12 als Judas bezeichneten gemeint ist, muß ich dahin gestellt sein lassen. Ob Oberst Kederodt selbst oder der Feldmarschall (d. h. Commandeur der Reiterei) Wolf v. Schönberg? Diese beiden jedenfalls mit Unrecht. Nach dem bei Hortleder Th. II, B. 3, Cap. 69 abgedruckten Bericht des Mühlpsford, eines Augenzeugen aus des Kurfürsten nächster Umgebung, der gleichfalls Verrath gemerkt haben will, ohne jemanden ausdrücklich zu nennen, könnte man denken, daß der Rittmeister Goldacker gemeint sei. 5, 4. S. 419, 12.

- so solt auch billich denselben man
pflegen ein feurige jang.
- 7 Der selb verretther war darzu
des churfürsten unterthan;
gott geb ihm, daß er buße thu,
weil er sölchs hat gethan!
Die sonn verlor ihren schein,
kunt nicht sehn die verretherei,
der himmel war verletzet
und sich dafür entsetzet;
der feind kam nach herbei.
- 8 Als nun die Spanier kamen
samt Judas Scharioth,
die feind wir bald vernamen,
da hub sich an die not;
der heubtman flog vom haufen
furwar mit großer eil,
der böswicht flog von bannen,
wie bang war dem tyrannen!
er flog schnell wie ein pfeil.
- 9 Er hieß die reuter fliehen,
sie flohen all davon;
die frummen landsknecht hetten gern
alle das best gethan,
sie hatten keinen beistand
und litten große not,
ihr ordnung war zutrennet,
der reißig zeug durch sie rennet
und traten viel zu tod.
- 10 Der churfürst war verlassen,
da stat er in der not,
von den die mit ihm aßen
teglich das liebe brot,
die er hat uferzogen,
die er hat reich gemacht,
die haben ihn verrathen
und durch ihr böse thaten
in diesen jamer bracht.
- 11 Gott ist ein rechter richter,
dem falscheit nicht gefelt,
er wirt wol die böswichter
beid igt in disser welt
und hernach in der hellen,
wie sie verdienet han,
bezalen mit helchem feuer,
das lachen wirt ihn thewer;
das herzleid kumm sie an!
- 12 Der diß lied hat gesungen,
heiß Paul von Remenstat,
die lieb hat ihn gezwungen,
die er zum rechten hat;
er ist feind aller falscheit
und aller verretherei;
laß uns die untrew haßen
und gotts wort nicht verlassen,
uß daß gott bei uns sei!

7.^s. Der Morgen war sehr neblig. 8.^s. Hier und auch 2.^o scheint doch vielmehr Herzog Moritz mit dem Judas gemeint. 12. Hinter dem Liede steht: „Ein Reim in der cantzley, da der Churfürst fur Weiten (wol Weithain, westlich von Rochitz) lag: Der lang, der falsch, der dick, Singen sie all drey an einem strick“. Vermuthlich auf drei Führer im kurfürstl. Heer bezüglich.

8 Kl. 8^o o. D. u. 3. Hier schöner lieder, das er- | ste des Churfürsten zu Sachsen. Im | Thon, ein neues lied wir heben an. | Das ander, der Churfürstin, im Thon | Sprug ich mus dich lassen. Das drit | Herzog Johans Wilhelm. | Das vierdt von des Chur | fürsten gefengnis. | Ein schöner Psalm, in der weise. Ich ruff zu dir Herr Ihesu Christ. — Wollend. Bibl. Theol. 8^o. 925. 17 im Wigandschen Mißband von 1549.

verrathen; geben; — eill. pfeil, weill, inn; — sin, gewin, kum. 4. 8. ein seilt. 5. 9. deßa.

Nr. 556.

Ein new lied, wie herzog Johans Friderich, hurfürst xc., vor Mülberg
gefangen worden.

- 1 So wolt ich gerne scherzen,
wenn ich für trauern mocht!
so rawet mich im herzen
der frum edle hurfurst,
der neulich für Mülberg gefangen ist,
verkauft und auch verrathen
durch falsche bose list.
- 2 An einem sonntag spate,
als ich vernomen han,
ward der hurfürst verrathen;
der verrethet auß dem feld ent-
rann,
ließ die landsknecht in großer noth,
zerhauen und zerstoichen
biß auf den bittern tod.
- 3 Die reuter wurdens innen,
die seumpten sich nit lang,
außm feld theten sie entrinnen,
das haben sie ewig schand!
wiewol sie hetten gut und gelt
von dem edlen hurfursten,
noch verließen sie in im feld!
- 4 Bald das der hurfurst merket,
redt er die landsknecht an,
mit sanften worten sie sterket,
sie solten das beste thun,
er wolt selber sein leib so gar
frei tapfer bei in wagen,
als dann recht und billich war.
- 5 Sorg Redenrot ich thu dich nen-
nen,
du bist ein kuner man;
Wolf Schonberg thustu kennen,
ders redlein treiben kan,
er ist unstet zu aller frist,
man sicht an seinem schnabel,
was er fur ein vogel ist.
- 6 Die ordnung ward geschloßen,
das geschütz ward fürgeruckt,
die landsknecht unnerbroßen
zum schimpf man sie da schickt;
da kam sich Judas hergerant,
sprach: „wir haben keinen vorteil!“
die ordnung er zertrant.
- 7 Der hurfürst der thet halten,
als ein ehrlicher man;
gegen im kam manigfalt
viel frembder nation;
iedoch er sich ganz ritterlich wert
mit hawen und mit stechen,
sein unglück sich allererst mehrt.
- 8 Er wehret sich so lange,
der edel fürste gesund,

1. S. 419, 1. Natürlich auf die Melodie „So wolt ich gerne singen, wenn ich vor trauern mocht“. 2. Die Schlacht selbst begann erst um 4 Uhr Nachmittags. 5. —. Beide waren ziemlich bis zum letzten Augenblick in des Kurfürsten Begleitung, flohen dann freilich. Vgl. Nr. 555, 2. Anm. 6. Den „Vorteil“ der kurfürstlichen Anstellung bildete die Anlehnung an den Wald; nur war eben das Heer zu schwach, um diesen Wald zu behaupten.

biß im sein zartes angeſicht
ward also hart verwundt;
da gab er ſich geduldig drein
auß demut ſeines herzen,
ir gefangener wolt er ſein.

9 Sie haben in gefangen,
den fürſten hochgeborn,
an im haben ſie begangen
viel ſpott und großen zorn,
furten in für ſein majestat;
viel höhnenß und verſpottens
der fürſt erlieben hat.

10 Ir herrn, nu nempt vor gute
daß lied und das gebicht,
miß rewet unſchuldig blute,
daß felſchlich verrathen iſt;
noch haben ſie kein gnugen dran,
gedenken noch zu verrathen
viel land und manchen man.

11 O vater aller güte,
dreifaltig in perſon,
du wolteſt uns behüten
durch Chriſtum deinen ſohn!
erhalt uns bei deinem götlichen
wort,

daß wir uns nicht lan ſchreden,
den teuſeliſchen mord.

12 So woln wirß laßen bleiben,
der geiſt ſind viel im ſpiel,
die eß haben helffen treiben;
eß wirt in noch zuviel!
und das iſt alles Judas geſind,
ir vaterland zu verrathen
und hat noch allß kein end.

13 Und wer iſt der diß lieblein
ſang,
von neuen geſungen hat?
daß hat gethan ein gut geſell,
got geb im ein gutes jahr!
Herr gott; du wolteſt ein richter
ſein,
wolteſt laßen genießen
den liebſten diener dein!

(13 Altter: Der uns diß lieblein geſungen
von neuen geſungen hat?
daß hat gethan der Ungenant,
er lebt in gottes hand,
er hat geſungen also ſein
auß ganz betrübtem herzen
dem liebſten herren ſein.)

Gleichzeit. Samſter. Wolfenb. Bibl. Aug. 12. 9 fol.

Nr. 557.

Ein ſchön lied des churfürſten zu Sachſen.

Im ton: Ein neues lied wir heben an. *)

1 So lieber kind, ie herter ſtraß,
ein ſpruchwort in der welte.

An mir, herr gott, dein willen ſchaff,
im zorn mich ja nicht ſchelte,

*) Melodie von Luthers Lied auf die zween Märtyrer zu Brüssel; Uhlant Nr. 351.

1. S. 420, 2. Strophen: Johan Friedrich, Herzog zu Sachſen, Churfürst.
Unter Du. B steht: A. D. (wol Ambrosius Oesterreicher.)

wiemol ich viel gesündget han
für dir, herr gott, alleine!
ich bitt dich durch dein lieben son,
du wilst vergeben mein mißthun,
von sünden waschen reine.

2 Han ichs anders im herzen ge-
meint,
als meine wort igt lauten,
so straf mich, herr, durch disse feind
mit deiner scharfen ruten;
du weißt was in meim herzen steckt,
du weißt all mein gedanken,
du hast mich auß dem schlaf er-
weckt
und mich mit deiner straf erschreckt,
von dir will ich nicht wanken.

3 Fried hab ich allezeit gesucht
samt allen mein verwandten,
der Endchrist hat mich oft verflucht
durch seine grobe Bachanten,
der herr hat mich stets wol ver-
wart,
erhalten auß genaden,
er wirts auch thun zu dieser fart,
mein herz behüten für unart,
es soll noch wol geraten.

4 Reich ist dein gnad, o herre gott,
du kanst allein behüten
dein wort für dieser argen rott,
welchs sie will gar außreuten;
sie werden feiln mit ihrer macht,
wenn du ein wort wirst sprechen;
du weißt, herr, ihrn gewalt und
pracht,
und was sie rühmen tag und nacht;
ihr anschleg wirstu zubrechen.

5 Herz, mut und sinn, setz ich da-
hin
zu dir herr gott alleine,
bei dir steht aller sieg und gewinn,
unser macht ist ser kleine;

der gotlos mensch das nicht be-
tracht,
daß du ihr thun kanst wenden;
wie bald kanstu ihrn großen pracht
stürzen mit deiner großen macht!
alls steht in deinen henden.

6 Zogen bin ich auch mit zu feld,
hat mich groß not gedrunge;
drumb haßet mich teufel und welt
und hab doch nie gerungen
nach solcher ehr, die mir bißher
felschlich wirt zugemeßen,
daß ich nach kaisers kron und ehr,
mutwillig tracht; wenn das war
wer,
hett ich des herrn vergeßen!

7 Zu schanden müssen werden sie,
die mich felschlich andichten,
doch in mein sinn genummen nie,
gott wirt mein sach wol richten;
ungehorsam soll ich sein geweest,
das muß ich dir, herr, klagen,
wie mir uf legen böse leut,
verzweivelt huben in der heut,
mag ich mit warheit sagen.

8 Sachsenland ist verraten gar
durch meine hausgenossen,
es ist ja leider all zu war,
und ist viel bluts vergossen;
das wirstu rechnen, lieber gott,
sie söllens innen werden.
Erlös mich wider auß der not
und hilf mir auß des teufels
spott,
herr himmels und der erden!

9 Churfurst im heiligen römischen
reich
werd ich doch müssen bleiben;
des herrn bild bin ich worden gleich,
die bösen mich umb treiben,
so mich meiner ehrn entsetzet;

der bapstlich hauf sihts herzlich gern,
falsch Deutisch, Spanier, Husern,

das klag ich Christo meinem herrn,
der mich meins leids ergetzet.

A — Nr. 1 in der Qu. von Nr. 555. B — 4 Bl. 8° o. D. u. J. Dem Durch- | leuchtigsten zc. Johan | Friderichen Churfürsten zu Sachsen zc. | Und allen gefangenen Christen vmb der | bekenntnis des namens Jesu | Christi | si wissen, zu sonderlichem troste | gemacht. A. D. im Jhon | Ein neues Lied wir heben an. — Wadern. Bibllogr. Nr. 541. Dieser Druck, wol der erste, ist mir nicht vorgekommen. — A hat wer (wäre), arth. rhämen; — wieder.

7. 5. metu sebst.

Nr. 558.

Ein new lied des frommen christlichen alten churfürsten, Herzog Hans Friderichs
des eltern. Durch Peter Wadern zusammengeſetzt anno M.D.LXXXIII.

Im ton: Die sonn die ist verblichen. Auf den tittel gedachts
fürsten gemacht. Für die gelerten mit vier stimmen im ton des
lieds von Maximiliano: Wach auf in gottes namen. *)

1 Von aller welt verlassen,
in gfahr und großer not,
das klag ich one maßen
dir, lieber herre gott;
mein freunden und verwanten
ein ſcheuſal worden bin,
die mich vorhin wol kanten,
umb mich liefen und ranten,
laßn mich ietzt aus dem ſinn.

2 Gottes güte thut mich erhalten,
darzu ſein edles wort,
laß mich nicht abſpalten
und willigen in das mord,
ſo izund iſt fürhanden
und eugt ſich überall;
behüt uns, herr, für ſchanden
in ganzen deubſchen landen,
dein wort erhält mit ſchall!

*) Das heißt: für gewöhnlichen einſtimmigen Geſang auf die Melodie: „Die Sonne zc.“ zu ſingen; mit dem Churfürſt. Titel als Akroſtichon; für ſchulgerechte Sän-
ger 4ſtimmig geſetzt über den Tenor „Wach auf zc.“ Dies letztere Lied kenne ich nicht;
aber in: „Erläute geiſtliche in der Schrift gegründete Lieder für die Layen zu ſingen.
Hans Sachs 1525“ findet ſich ein Lied mit dem Eingang: „Wach auff in Gottes na-
men, du werde Chriſtenheit“, worin ſehr wahrſcheinlich eine Nachbildung der hier als
Ton angeführten Eingangszeile enthalten iſt. Da nun dieſes Hans Sachſiſche Lied als
Melodie den Ton von Toll angiebt, deſſen Verſebau ſich auch in unſerm Lied wieder-
findet, ſo iſt vielleicht auch hier mit dem Ton „Wach auf zc.“ nur der von Toll (Nr.
157) gemeint. Der Eingang „Wach auf in gottes namen, du werde Chriſtenheit“ klingt
aber ferner nahe an den Eingang von Nr. 469: „Freiſch auf in gottes namen, du
werde teutiſche nation“, deſſen Strophenbau nur eine geringe Abweichung von dem
des Toller Liedes zeigt. Dem entſprechend findet ſich denn auch ein eben ſo nahez
Zuſammenhang zwiſchen den Melodien dieſer beiden Lieder; die eine iſt ein Abſtüm-
ling der andern.

1. S. 420, a. Akroſtichon: „Von gottes genaden Johans Friedreich Herzog zu
Sachsen, Churfürst.“

3 Genaden thun wir warten,
wie du verheißest hast,
wiewol die falsch verkarten
uns bladen mit aller last;
ihrer lehre solln wir glauben,
die sie ertichtet han,
sie meinen uns zu ubertauben,
dein wort wölln sie uns rauben
und zwingen auf ihren wahn.

4 Johans hast mich lan nennen
nach dem willen dein,
dein wort mich lan bekennen,
darburch ich kommen in pein;
thu mich darbei erhalten,
du lieber trewer gott,
daß ich nicht ganz erkalte,
in deiner lieb müg alten,
entpfliessen aller noth.

5 Friedreich wer ich gewesen gern,
was hett mügen gesein,
des kriegs wol könn emperen,
mit ruh blieben bei dem mein;
so hat man mich thun treiben
mit drawen und gewalt,
viel heuptleut theten geiben,
ich dorft anheim nicht bleiben,
wolt ich auch gunst behalt.

6 Herzog lest du mich bleiben,
wie ich geboren bin,
wiewol mich lest vertreiben,
im elend faren hin;
das kan ich wol versschulden

mit meinen sünden schwer,
hilf, daß ichs mag verdulden,
nim mich zu deinen hulden,
mein lieber gott und herr!

7 Zu Sachsen ist mein vaterland,
auß dem bin ich geborn,
des rühm ich mich on alle schand
ein fürsten außerkorn;
ob man schon thut verfolgen
mich und mein ganz geschlecht,
es wirt ihn auch nicht wolgehn,
sie üben das sie nicht verstehn
und thun fürwar unrecht.

8 Churfürst bin ich gewesen,
des bin ich nu entsetzt,
schwerlich bin ich genesen,
land, leut sein mir verlegt;
mein freund haben mich verlassen,
die mich zum krieg erregt;
ich habe feind one maßten,
iebertman thut mich haßen,
mit vleiß sich gen mir legt.

9 Das klag ich dir, lieber herre,
mein unschuld die weistu;
den glauben in mir mehre,
schaff mein gewissen ruh!
Die bepfiler thu erleuchten,
daß sie erkennen sich,
mit deinem wort sie befeuchte,
obs 'n teufel nicht gut deuchte,
wölft doch erhören mich!

5,7. geiben: das Maul aufsperrten.

A = 4 Bl. 8° o. D. 1548. Von New Lied, | des Frommen, Christl. | den Alten Churfürsten, | Herzog
Hans Eberichs des El. | tern. Durch Pet. Bag. zusa. | men gesetzt, Anno. | R.D. XLVIII . . . Wolf.
Wbl. Theol. 8° 925. 17 (Biganisch. Rlisch. Nr. 33.) B = Nr. 2 in 4 Bl. 4° o. D. 1548. Des Ge-
sangnen | Christlichen Churfürsten, | rechter Titel, so ihn vñtzer zeit, von al. | sen Gotteiligen waren Christen,
vñlich | gegeben wird zu Latein vnd Deutsch | In ein Lied verfasst . . . | Koch Ein Christlich Liedt, | Von
Herzog Johannes Eberich zu | Sachsen, | Im ton, Die Sonne | ist verblischen zc. | Der Churfürstin, zu Sach-

ien Liebt Ach Got mich thut ver- | langen . . . Wolf. Bibl., gleichfalls im Wigandischen Nachband, Nr. 30.
9 Strophen des Liedes in Hofers hiftor. Gefangbuch S. 461.

Von den verschlechternden kleinen Abweichungen von B verdient nur wenigste der Bemerkung. 1. 1. welt bin ich verl. B. 5. 5. man seht. (Vielleicht blieb es vielmehr: So haben mich thun treiben . . . viel beupfleut). 5. 6. Die treue und grofse gewalt B. 5. 7. treuben B.

Nr. 559.

**Des gefangnen churfürsten rechter titel, so ihm ihiger zeit von allen gotseligen
waren Christen billich gegeben wirt.**

Im ton: Mag ich unglück nicht widerstan. *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Von gottes gnad Johans Frid-
rich,
hör, merk und sich,
ein martirer Jesu Christi,
darzu er dann erwelt von ihm,
mich recht vernim,
durchs heilig evangeli;
ein herzog ist zu diser frist
der, so bebrangst und leiden angst
in dieser argen welt hie.</p> <p>2 Ein außbund und rechter churfürst
derer so dürst,
gottes wort zu bekennen,
die lust darzu und liebe han
und sich nicht lan
vom rechten glauben trennen.
Solchs findst bei ihm, kein Jnte-
rim,
der warheit freund, der lügen
feind,
lan ihn nicht anders nennen.</p> | <p>3 Das heilig creuz drumb führt
und tregt,
ihm aufgelegt
nach gottes wolgefallen,
bestendiglich und anders nit,
ist zufrid darmit,
gibt uns ein beispiel allen,
daß wir on schuld, auch mit ge-
dult
leiden also und singen fro,
wenn unser feinde prallen.</p> <p>4 Weil er nu so besteht im streit
zu aller zeit,
beharret biß ans ende,
wirt er gekrönet ewiglich,
laß lehren dich,
nach dis lebens elende
mit uns zugleich das himmel-
reich
ererbten sal, quit seiner qual,
und siegen gar behende —</p> |
|--|---|

*) Melodie des Liedes der Königin von Ungarn, Goebcke-Littmann Liederb. S. 202.

1. S. 420_a. Das Lied ist eine Umschreibung folgenden, demselben vorangebrachten Titels: „Titulus Johannis Friderici sub cruce militantis ab ecclesia sancta catholica (non Romana) ei inditus anno Domini 1548. Joannes Fridericus Dei Gratia Electus Martyr Jesu Christi, Dux afflictorum, Princeps confessorum Fidei. Comes veritatis. Vexillifer Sancte Crucis, Exemplum patientie ac Constantie, Heres Vitae aeternae, Et post hanc Vitam victor Caroli, et iudex proditoris sui. 1_a. derer, die Bedrängniß und Angst leiden. 2_a. Vgl. Nr. 569, 1. Anm.

- 5 Von all sein feinden groß und
 klein,
 sein wer sie sein,
 nenn sie dir nicht mit namen,
 du weißt sie freilich alle wol,
 die er dann sol
 wegrichten allzusamen,
 und ihn gar bald vergelten all
 ihr tyrannei und Judastreu;
 das helf ihm gott! spricht amen!

Das erste Stüd in Nr. 558 Qu. B.

abr. wehr (er, wer); dan, nen, wen. — 2, 7. Andts. 5, 7. alt.

Nr. 560.

Ein trostlied zu ehren dem gefangenen christlichen churfürsten herzog Johans
 Fridrich gestellt an freunde und feinde.

Auf den ton: Mag ich unglück nicht widerstan. *)

Im jar 1548.

- 1 Von gottes gnab Johans Fridrich
 so nent man mich
 in aller welt gemeine;
 ganz fridsamer bekennner bin
 mit rechtem sinn
 des gottes wort so reine;
 ob ich drumb leid zu diser zeit,
 trags mit geduld, habß nicht ver-
 schuldt,
 weiß jung, alt, groß und kleine.
- 2 Herzog zu Sachsen durch sein rat
 von gottes gnab,
 sag ich noch eins, on wanken
 bin ich und bleibs zu end, gleub das;
- obs teufels haß
 mich plaget und mein ganken
 betrübet macht, doch ichß nicht
 ächt,
 ich weiß ein trost, der mich erlost
 auß diesen meinen schranken.
- 3 Des heiligen römischen reichs
 schon —
 wol mirß got gan —
 erzmarschall und auch churfürst;
 doch sol ichß khund nimmer sein,
 die feinde mein,
 welche nach meinem blut dürst,
 thun mirß wehren, meiner ehren

*) Melodie des Liedes der Königin von Ungarn, Goedeke-Littmann, Liederb.
 S. 202.

1. S. 420, 2. Durch die Strophen 1—6 zieht sich folgender Titel: „Von Got-
 tes Gnab Johans Fridrich, Herzog zu Sachsen, des heiligen römischen Reichs Erzmar-
 schal und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, Burggraf der Stadt
 Magdeburg“. Das Lied ist unterzeichnet J. G. J. Ohne Zweifel derselbe, welcher
 Nr. 559 dichtete, wie außer der allgemeinen Ähnlichkeit des Tones dieser Lieder auch
 Einzelheiten (wie Nr. 599, 1 bedrangst: angßt, Nr. 600, 2a drangßt: angßt) sprechen.

Dirck. Wolfenbücher. IV.

28

berauben mich gar unbillig;
bin kein smöler, wie Heinz Wurft!

4 Landgraf in Düringen ich bin,
gleich wie fürhin
all mein selige anhern,
vetter und vater, wer sie seind,
die gottes feind
allzeit und ie theten wehren.
Ihr geblut auch ich Johans Frid-
rich
kein aufruhr lob, doch halt ich
drob,
gottes ehr und preis zu mehren.

5 Marggraf ich auch bin zu Mei-
ßen,
da sie gleißen,
mein nachbarn und bekanten,
die mir wünschen all stund den tod,
vergebs ihn got!
mein eigen blutsverwanten,
den ich thets best mein brot sie
gmeßt,
angriffen mich unvetterlich,
von got und mir sich tranten.

6 Bürggraf etwan der alten stadt,
so namen hat
von megden und jungfrauen,
Magdeburg weit und breit bekant
in Sachsner land;
sie leßt sich wol anschawen,
ist keiserfrei, ganz hold und treu
dem gottes wort, wil auch hinfort
den pfaffen nicht mehr traumen.

7 Der wüßte greul des babstes lahr
ist bei ihn dar
durch gottes wort abgethan,

drumb sie auch nu mit uns verhaßt
in die acht gefast
samt allen die uns noch beistan;
es hat den nam ungehorsam,
bringt uns viel schmerz, weist un-
ser herz;
o got, man thut uns gwalt daran!

8 Daß wir uns unser libertet,
alte freiheit
werder deudscher nation,
zuvor das evangelium
den bapst zu Rom
mit nichte wollen nemen lan,
wirt uns niemant rechen zur
schand,
ist unser ehr, got fürchten mehr,
dann menschen sein underthan.

9 Vernim, dem losen trentner ge-
sind,
darüber geschwind
der keiser denkt zuhalten,
(sie sind der spötter gotlos rott,
nur lauter kot,
under sich selbs zuspalten;
der irrig geist regirt sie meist)
ihn folg wir nicht, darnach sich
richt
der keiser, got magß walten!

10 Gebt dem keiser was keisers ist,
also man list,
vielmehr aber got dem herrn:
so fern er wider got nicht strebt
und fridlich lebt,
braucht sein ampt got zu ehren;
im uberschritt ist er mehr nit
keiser noch herr, aufrührisch mehr;
eim ber, wolf sol man wehrn.

3., kein Nordbrenner wie Heinrich von Braunschweig. Vgl. Nr. 513b, 1., 7.,
S. 420, 10. 9., Dem Concil zu Trient. 9., durch die Verlegung des Concils nach
Bologna, wobei die kaiserlich gesinnte Majorität in Trient zurückgeblieben war. 10.,
Vgl. Nr. 561, 1.

- 11 Des hab ich understanden mich
unverweßlich;
obs wol zum teil mislungen,
so reut mich doch der sach gar nicht,
hör mein bericht,
ob ich wol drüber bezwungen;
ist gottes that, manch falscher rat
kam so an tag, nicht sehr drob
flag,
danns noch nicht gar gesungen.
- 12 Allein der untreu denken muß,
was hilft sies groß?
schande, spot, hon und schaden,
solchs haben sie zugleich darvon
für ihren lohn,
darzu auf sich geladen
die sünd für got, so namen hat
meineidigkeit; zu seiner zeit
wirts got strafen on gnaden.
- 13 Ihr mengerei und auch abfall
nicht schaden sal
mir noch den meinen allen,
on daß ich bin ein gefangen man,
das wil got han
nach seinem wolgefallen.
Was ich gekunt, that ich all stund
aufrichtig zwar, bestendig gar,
laß ander darvon fallen.
- 14 Dann mein ruhm mir nicht wol
anstat;
was ursach hat
mich darzu denn bewogen?
hastis reit einmal gehört, merk das:
kein neid noch haß,
felschlich ward ich belogen,
auch all die. mein, so noch treu
sein,
mit diesem nam ungehorsam
unschuldig uberzogen.
- 15 Ich sags noch eins, gott weiß
mein herz,
daß mirs kein scherz
und noch zu dieser stunden,
weil man mir ja zu dieser frist
mit hinterlist,
wie sie zuvor begunden,
zusehen thut; es wer langst gut
worden mit mir, so wir uns nur
zusamm vertragen kunten.
- 16 Ja so ich ihn ihr Trentnerei
und teufelei
könt oder wolt verhängen,
verlaßen auch das werde wort —
von manchem ort
hat man auf mich thun drengen,
hett ichs wolln thun, was feilt
mir nun?
wenn ichs noch thet, all gunst ich
hett;
sie soltns darzu nicht brengen!
- 17 Wer ich darzu geseßen still
und ihrem spiel
die lenge hett zusehen,
wenn wolt die warheit so an tag
(hör was ich sag)
kommen sein, wie nu gesehen,
daß mans wort sucht, gar anders
nicht?
es deckts der nam ungehorsam,
kurz, wollns uns noch nicht ge-
stehen, —
- 18 Daß sie dasselb im sinne han,
truß sei dem man,
der sie des uberweise.
So du aber recht denkest nach
derselben sach,
und bewigests mit fleiße,
so findstus so, ist einmal ja

11., 2. denn das Lied ist noch nicht zu Ende.

beschloßen nu, angefangen darzu,
gehn darmit umb ganz leise.

19 Doch allzuleise nu nicht mehr;
o gott mein herr,
es ist ja nu vorhanden
lautbar und offenbar genug
ihr meisterstück,
darnach sie lang gestanden:
das Interim weißts auß, vernim,
wie sie es gemeint und sich vereint,
pfu der gotlosen schanden!

20 Noch lobt mans und ist wol-
gethan,
man bet es an
fur gottes wort so zarte;
was sol ich viel sagen darzu,
mit stiller ruh
meins gottes hülff erwarte.
Ob man wol spricht, daß es ge-
schicht
ums besten willn, wirts mich
nicht stilln;
man kart es wie mans karte, —

21 So giltß unser religion
und weiter dann
gemeinem deubtschen lande,
unser liebes vaterland dar
zu zwingen gar
und bringen in ihr hande.
Da ich der sach stracks wider-
sprach
und wehret mich, bin gfangen ich
und trag noch diese bande.

22 Umb gottes willen leid ichß gern,
mein liebe herrn,
dorft meiner drumß nicht lachen,
bemeint viel mehr eur gotlosigkeit,
meineidikeit,
und seht nur wol zun sachen.
Das mein ich gethan recht als
ein man

ganz ritterlich, seib gewarnt durch
mich,
der schimpf wil sich erst machen!

23 Deubtschland das wil doch glau-
ben nicht,
ehrs süßt und sicht;
wustu was ich erfare,
was mir ist nu stößet zu hand!
o vaterland,
daß dich got ja beware!
solchs ist mein bitt, gleubsts aber
nit,
es gilt dir zwar, kein andern gar,
die warheit hie nicht spare.

24 Du dankest mirß geringlich ja,
daß ich mich da
fur dich dahin gegeben
in fahr und not zum besten dir,
ja fluchest mir
und sprichst, daß ich solch leben
erreget hab, sichst schil darab,
daß unfrib sei, denkst nicht darbei,
was gutes du darneben —

25 Entpfangen hast: nechst got lang
zeit
bist worden gefreit
von uns, durch unser schützen,
weil wir dem wort herberg gegunt
zu aller stund,
wol von des babstes truhen.
Dein gwißen ist und iber Christ
zu frib gestellt; nu dirß nicht
gfelt,
thustu allß gleich auffstuzen.

26 Weils heilige creuß nu folgen
thut,
beschwerßs dein mut,
wil dir nicht lengr behagen;
des zeitlichen kleiner abgang
ist dir kein danß,
ach hör und laß dir sagen:

ich frag und bitt, ob zeitlich friß
 beßer sein mag? dein antwort
 sag,
 dann ubers ander klagen.

27 Denk, so dir wirt das ewig
 gnomen,
 wie wiltu komen
 in erkentnus gottes und
 deiner feel selbs? laß hören doch!
 ein schwere sach,
 zuhaben ein lehr dir ungesund;
 kein größer plag, als ich dir sag,
 auf erden hie, nicht wißen wie
 und was do sei gottes bund.

28 Was hilft dich doch dein zeit-
 lichs gut,
 so dein gemut,
 dein herz fur got in gfare
 von wegen deiner sünden groß?
 macht dichs gelt los?
 wer ist der dich beware
 fürs gheßes drangst, der hellen
 angst,
 fürs teufels list? der tod dich frist,
 gleubs daß er dirß nicht spare.

29 So du aber dargegen hast
 ins herz gefast,
 helfts fur deinen höchsten trost,
 das gottes evangelium,
 mich recht vernim,
 dasselb dich ewig erlöst
 von dem allen; lest dirß gefallen,
 dankst gott dafür, der die gnad
 dir
 gethan, wagst dich in hiß und frost, —

30 Setzt drum zu gut, ehr, hals
 und bauch
 biß in tod auch
 und tregst des gar kein schaden,
 weil nur das gewißen ist gestilt,
 dems allein gilt,

der leib gehört doch den maden
 biß zu der zeit, da feel und leib
 endlich recht dann den lohn ent-
 pfan,
 den uns got gibt auß gnaden.

31 Wer des glaubens und hofnung
 nicht,
 sein thun nur richt
 außs zeitlich gar alleine,
 auf gut und ehr, auch menschen
 gunst
 und seine kunst,
 es thuts der wege keine.
 Der einig Christ, so zugesagt ist
 in gottes wort, bleibt unser hort,
 ich red es gleich wie ichs meine.

32 Nu lernst dich diß zu keiner frist
 der Antichrist,
 des papstes greul zu Rome;
 sein lahr die ist nur lauter tant,
 dem teufel verwant,
 unnütze menschentreume.
 Unser lehr preist gottes ehr,
 darbei bleib ich tot, lebendich,
 und mich der gar nicht schame.

33 Gott sei gedankt in ewikeit,
 der mich die zeit
 hat wollen lassen leben,
 da ich gelernet und gehört
 sein heilges wort,
 welchs uns macht selig eben.
 Er helf und geb, dieweil ich leb,
 daß ichs bewar, wehr falscher lahr,
 solchs bitt ich und darneben, —

34 Daß er des kaisers sinn auch
 richt
 zu anders nicht,
 dann zu demselben worte,
 welchs ihn allein kan bringen dar,
 anders nichts zwar,
 zur seligen himmels pforte;

kan nicht laugen, daß sein augen
gar sind verblenbt; so ers erkent,
so wirt ihm hie und dorte —

35 Geholfen beid an seel und leib,
solch wort ich treib
vergebens nicht vorware.
Verheißt wirt er noch heut zu tag,
als ich dir sag,
und verbitterter zware
in gottes nam; er ist mir gram,
das fühl ich sehr, lenger ie mehr,
war lauter scherz furm jare.

36 Feuer sicht mans nu beßer zwar,
warb laut und klar
im heumonat genante,
da ich den höchsten stoß warlich,
als dünket mich,
erlitten und bekante
meins glaubens lehr, drumb man
mit gfer
hat nemen lan mir armen man
all mein trewe verwante.

37 Doch wil ich vom wort nicht ab-
stan,
auch nicht ablan,
fur ihnen stets zu stehen
zu got dem herren seuberlich,
mag mir nu gleich
funst oder so ergehen;
und ob mein gbet fur ihn kein stet
findet noch hat, so kumptß doch
drat,
mir zu gut, wie ehr geschehen.

38 Und so ich dann Karlen, auchß
reich,
allbeid zugleich

mit treuwen nicht gemeint, wolan,
hab ich auch gottes ehre nicht,
nurs mein gesucht,
so werd ich meine straf han,
ein groÙe zwar ewig vorwar;
weiß mich got recht
sein treuwen knecht,
er wirt michß auch gniefen lan.

39 Es wirt sich finden mit der zeit.
Doch daß ich leid
igund dennoch vil trübsal,
hab ich vorlangst verschuldt an got,
daß ich sein gbot
ubertreten allzumal,
drumb hat gstrafft er mich und
mein her,
wiemol ganz lind als seine kind,
gen ihm han wirß verdient all.

40 Den menschen aber nichts gthan,
man zeig es an,
waran wirß thun verschulden?
Drumb ist dis mein höchster trost,
unschuld mich löst,
wil dis die weil gedulden.
In gottes hand stehn leut und
land,
er nimpt und gibt, wies ihm ge-
liebt,
ich wil ihm stetlich hulden.

41 Und wenn er sich viel zorniger
stellet und wer
mit geberden noch so wilde,
so weiß ich doch gewisß und wahr,
er ist so gar
gütig, barmherzig, milde,
wer ihm traut fest, den nicht ver-
lest,

36,7. Seine Haft wurde 1548 verschärft, weil er die Annahme des Interims weigerte. 37,a. fur ihnen: für ihn (den Kaiser).

rückt ihn hervor, wider entpor,
hab des gar viel furbilde.

- 42 Verziehen mag er, ist auch wahr,
bleibt nicht auß gar,
ein zeit helt sich verborgen,
und wenn ers gleich noch so lang
macht
biß in die nacht
und wider an den morgen,
doch sol mein herz gen ihm auf-
werts
stets sein gericht, wil an ihm nicht
verzweifeln oder sorgen.

- 43 Die seinen so versuchet er,
got unser herr,
alleine zu probiren,
darmit er seh, wie man sich stelt,
ob man der welt
mehr denn ihm wolb hofieren.
Folgt man denn ihm, wol gut,
vernim,
was er verspricht, helt er, pflegt
nicht
die seinen umb zufüren.

- 44 Christus der herr im Marco dort
der sagt ein wort,
welches fast seuberliche
recht volles trosts ganz und gar
auchs zeitlichen dar,
daß ich vom himmelreiche
geschweigen wil: ob iemant viel
seinthalben verlies, findts wider
gwiß
hundertfeldig. Istis gleiche?

- 45 Ich mein es solt ja gleich gang
sein,
hör was ich mein,
wenn er dir fur dein sünden
schenkt sein gnab und gerechtleit;
was größer freud
konstu auf der welt finden,

auch wünschen dir? Obs zeitlich
hier
gleich stets folgt nicht, wies zweil
geschicht,
laß dasselb inuner dahinden!

- 46 Das liebe wort, welches ewig
hundertfeldig
besser und seliger zwar,
dann gelt und gut mit haufen
groß,
vielleicht, merk das,
wer dasselb dein verderb gar,
daß dichs verdampt, weil d's unwer-
schampt
misbrauchen thetst, was forteil
hetst
darnach darvan? sags auß klar!

- 47 Dank aber got fur das viel
mehr,
nemlich das er
den menschen solche macht hat
gegeben, wie man gschrieben list,
in Ihesu Christ
auß seiner güte und gnab,
durchs dieners mund zu aller
stund
dem sünd vergibt, wer gleubt und
liebt,
das ander schickt sich noch sein rat.

- 48 Vorwar es schickt sich selber wol,
was iber sol
haben, das werd wir kriegien.
Ich preis mein got fur beiderlei,
bin sorgen frei,
sein wort thet mir nie liegen.
Ich hab mein teil, das ewig heil,
daran mir gnügt; wies got sunst
fügt,
hab ich mich schon verziegen.

- 49 Summa, das einige ich hab,
die höchste gab,

die welt muß mirs nicht wehren,
 das wort, das wort, so ich bekant,
 mein leut und land
 wil nur got dardurch mehrten,
 hats fur gethan und thuts fort
 an;
 der gütig herr wil mir auch mehr,
 denn ich ie gehabt, bscheren.

50 Und obs nicht hie, so sei es
 dort,
 wie neulich ghort,
 ich muß es doch hie lassen;
 dann dort ist unser rechte freud,
 in ewigkeit
 jubel und wunne on maßen.
 Drumb dank ich dir, herr, daß
 du mir
 die gnab gethan, daß ich solchs
 kan
 mit rechtem glauben faßen.

51 Ja ich glaubs doch so ganz und
 gar,
 on all gefahr,
 er wirt mich auch los machen,
 tröst michs gewiß, o kinder mein,
 und sol auch sein
 ewer trost in der sachen;
 nichts anders sunst, kein menschen-
 gunst
 hilft hie darvon mir gfangnem
 man,
 got ist, der wirt aufwachen —

52 Zu seiner zeit; sezt ihm kein ziel,
 es ist sein will.
 Und eins seid von mir gbeten:
 ewer frau mutter euch lieb sein
 sal,
 mein liebst gemahl,
 die solt ihr stets vertreten;
 halt sie in acht zu tag und nacht
 an meiner stat, daß sie kein not
 leide von bösen reten, —

53 Bernempt, die sie von der war-
 heit
 listig und bscheid,
 auch euch gbadhten zufüren.
 Mein lieben sön, habt gut acht
 drauf
 auf ewern lauf,
 darbei man müge spüren,
 daß ihr die seit, so redlichkeit
 stets folget gern, ewern anhern
 gleich, solchs wil euch gebüren.

54 Laßt euch noch eins bevolen sein,
 ihr söne mein,
 halt uber gottes worte;
 ein iderman bitte fur mich
 andechtiglich
 im lande hie und dorte,
 darmit mich got in dieser not
 erhalt mit gdult durch seine hulb;
 amen stets fort und forte!

55 Zum bschluß bitt ich all freund
 und feind,
 wes stands sie seind,
 hört auf got zu widerstreben!
 seid auch begnügt mit eurem glück,
 habt alle gnug,
 iderm laßt seyn, merkt eben.
 Werdt treu erkant im vaterland
 und heilgem reich; so viel an euch,
 thut fridsam allzeit leben, —

56 So lang iderm Frid wirt ver-
 gunt;
 ich thu euch kunt,
 Frid all welt leiden künde,
 fürcht aber, daß nu auß sein sol.
 Wolt wünschen wol,
 under der grünen linden
 zuhauf zu sein, da ein freund
 sein
 den andern grüßt, wie ihr all
 wißt,
 frölich zusamm sich finden.

57 Vorwar ist darmit außgehofft,
welchs allein schafft,
daß man in teufels namen
sich wider gottes wort so spreußt,
darauß herfleußt
aller unfriß zusammen.

Im namen dein, herr, solß so
sein,
wils anders nit; noch eins ich
bitt,
dein friß laß uns nur, amen!

8 Bl. 8^o v. D. 1548. Ein Trostlied zu Ehren dem gesungenen Cristlichen Churfürsten Hertzog
Jo. | bans Fridrich, gestellt an freunde vnd | Feinde auff den thron. Mag ich | Unglück nicht widerstan, | Im
Jahr. 1548. (Darunter noch 9 Verszeilen). — Editt. Bibl. Hist. germ. Sax. sup. 424^a; Wolfenb. Bibl.
Theol. 8^o, 925. 17 (Bibandischer Mißband Nr. 31).

beer (Bär); wahr (war) sehl, ebr, webr (er, wer und wäre) reith, rhu, rhum; jundfraw; — erliden;
— greuß, jnn, vonn, vund, widder, odder u. bñuf. tt.; — al, als, abfal, still, zusam, dan, den, wan, wen,
fin, ber, bet, bit, schrit, rot, riterlich. 12, 7. die sinbt. 16, 7. seilt wir. 38, 7. verdampt, wirdt vñ
verschampt.

Nr. 561.

Ein schön new lied von einem gesungen fürsten.

In dem ton: D got verleihe mir dein genad.

• 1 Job was vor gott gerecht und
fromm,
im thet darumß
der Sathan hart zusehen;
in seinem glauben bestand er fest,
daß in zulezt
got ewig thet ergehen,
im widergab zwisch sein hab,
vil schöner kind, vied und gefind,
es was nit alls zu schen.

2 Han dann die teufel ietzt mit mir
ein solches für,

wil ich drumß nit verzagen;
ich weiß daß Ihesus Christ mein
herr
wirt sein nit ferr,
wil im das creuz nachtragen
und halten still, zusehen wil,
wie er bezahlt, die mich mit gewalt
on recht meins lands verzagen.

3 Frid hab ich nach dem namen
mein
on falschen schen
von herzen ie begeret,

1. S. 420. A. Trostlichon: „Johan Fridrich von Gots Gnad Herzog zu Sach-
sen, Churfürst.

- daß mir dann solchs muß zeugnuß
geben,
verstee mich eben,
der mir mein land und leute
hat gar verderbt, zu sich geerbt,
mit falschem schein genommen ein,
er schaw, wie lang es were!
- 4 Reich ist mein got in seiner macht,
der für mich wacht,
er kan meiner feind gwalt brechen,
mich wider setzen in mein land,
dargegen mit schand
mich an mein feinden rechen;
der Christen bet wider sie geht,
und klagen got mit ernst mein
not,
er wirt bald urteil sprechen.
- 5 Von irer trew hoch rühmen sich
und wie sie mich
so ganz freundlich gemeinet:
wo man ir werck helt zu dem
licht
und recht zusicht,
daß widerspil erscheineth.
Sie rühmen vil, wie sei ir will,
an allem ort pflanzen gottes wort,
schaw du, wie sich solchs reinet!
- 6 Gots wort lieben und treiben
auß
von kirch und haus,
die gottes wort treulich ehren,
mit gewalt einsetzen teufels knecht
wider got und recht,
solches auch schützen und neren,
es leidt sich nicht, wie got selber
spricht,
daß man zugleich in seinem reich
den teufel und in wil ehren.
- 7 Gnad und friid die wolt man
gern
bei got dem herrn
und bei der welt erhalten,
so möcht man dann wol Christen sein
und dient uns fein,
darob thut es sich spalten.
Die nerrisch welt davon groß helt,
wann sie nur hat großer herren
gnad,
lest gottes lieb erkalten.
- 8 Herr got, mein herr, ich bitte
dich,
beware mich,
laß mich dein wort regieren,
den heiligen geist den teil mir mit,
auf daß mich nit
der Satan thu verführen,
wie er vil leut in diser zeit
macht ganz bethort durch süße
wort,
thut in die meuler schmieren.
- 9 Zog nit auf ich mit trewem fleiß,
wie man wol weiß,
ein jüngling hochgeboren?
ob dankbar er mir gewesen wer?
wolf oder ber, —
hie ist all trew verloren;
solt sein mein freund, so ist er
feind,
doch hats gethan auch Absalon
sein vater in gottes zoren.
- 10 Zu solchen so untrewem spil
seiner reth vil
gar emsig haben gerathen,
drumb werden sie in jener zeit
mit ewigem leid
in hellischem pful umbwaten;

5. Der Dichter hat Herzog Moritz Rechtfertigungsschriften im Auge, gegen diesen ist überhaupt das ganze Lied gerichtet.

Ahitophel ward ir gefell,
doch auch darbei mit zetergeschrei
zur straf solch böser thaten.

- 11 Sachsen du edles fürstenhaus,
ein schweren strauß
hast uber dich genommen;
untrewen hart durch Judas rath
dir hat geschadt,
wirt in zu gut nit kommen;
fremdb nation in dich sie han
treulos geführt, darbei man spürt,
wie sie dir wolten frommen.

- 12 Ehur recht bei gnad mit gnad
ich behalt,
drumb er mit gwaalt
mein widerpart wirt fellen;

hat allzeit gstrafft solch mörderen
und Judastrew
an solchen stolzen gefellen;
wer selber wil erheben sich,
herunder muß, thut er nit buß,
der fert zu grund der hellen.

- 13 Fürstlich aller gotseligkeit
zu aller zeit
wil ich vor got drumb leben
und bitte dich, o got mein herr,
mich des gewer,
gnad, geist thu mir iez geben,
hoffnung, geduld, ich bin on schuld;
meiner unterthan nimb dich auch
an,
dem habst selbs widerzustreben!

4 Bl. o. D. 1549. Ein schön new | Lied, Von einem gesan | gen Fürsten. In dem thon. D Gott!
verleib mir dein genade. — Gött. Bibl. Poetae 2613. (das dritte Stück dieses Bändchens.)

6, 6. Herren. 8, 7. w. e. vielleicht in. 10, 5. ewiger. 10, 6. heiliger. 10, 9. besser. 11, 4. untrew
thet durch. 12, 3. Wan widerpart. 12, 8. er seht. 13, 7. bin seht.

Nr. 562.

Ein new lied vom alten churfürsten.

Im ton: Allein zu dir, herr Jesu Crist.

- 1 Herr got, wie ist mein feind so
groß,
der sich wider mich thut setzen!
ich kan finden kein ziel noch maß,
angst ist in meinem herzen.
Ich weiß kein hülff noch rat uf
erd,
so gar hat sich mein glück verkert;
das klag ich dir, got vater mein,
und bitte fein,
du wollest mein beschützer sein!
- 2 Mein land und leut verlassen
sol,
stehe fahr leibs und lebens;
was sach? o got, du weißt es wol,
kein schuld man mir kan geben:
Daß ich bekenn dein heilges wort

- wo ich hinkum an allem ort
darumb sie ein unghorsam man
mich schelten thun
und alles herzeleid legen an.
- 3 Das mir mein nah verwanter
thut,
dem ich allzeit das best gethan,
hab im vertraut mein fleisch und
blut
und in gehalten für mein son
und der mit mir zu tische saß,
das teglich brot mit mir auch aß,
hilft alles nicht, ist gar verlorn,
groß schad und hon
das ist darfür der dank und lon.
- 4 Laß toben, wüten, würgen
mit feur, schwert und was dergleich
ist,
got hilft mir abend und morgen,
wann auch die fahr am grosten ist,
wie er das mir versprochen hat:
kein har vom haupt sol fallen ab,
es gescheh dann durch den willen
dein;
trost mich allein,
got sol mein schuß und schirmer
sein.
- 5 Als sie wol hart mir faren mit
und mich durch gewalt gefangen han,

so weiß ich doch und zweifel nit,
es kan mir nicht so ubel gan;
got weiß mich zu erhalten wol,
allein daß ichs nur glauben sol;
weil du dann, got, wilt bei mir
stan,
dich mein nemen an,
kein mensch ist, der mir schaden kan.

- 6 Gefangen sein ist noch nicht tot,
ob mans darfür thut achten;
got wirt mir helfen auß aller noth,
hoff, er wirt einmal aufwachen;
er wirt vom feind erretten mich,
bin ich gewiß und zweifel nicht,
kein menschen er verlassen wil,
der im vertraut,
glaub mir, er hat gewonnen spil.

- 7 Noch eins ich bitt, herr Jesu
Christ,
hoff, du wirst mirs nicht versagen,
und was ich bitt zu diser frist,
so wil ich nicht verzagen:
gib mir gedult in leidenszeit,
hilf, daß ich werd des traurens
queit;
solt ich auch angst leiden und pein
von den feinden mein,
so gescheh, herr got, der wille
dein!

Einzigeltige Handschr. im Cod. M. 53 der Dresd. Bibl.

1. 4. in fehlt. 1. 8. und bitte dich (fein fehlt). 2. 1. leute ich verl. 2. 3. was vrsach. 2. 7—8. d. ich ein ungehorsamer man Sie mich sch. th. 3. 2. beste das g. 3. 6. er mit mir. 4. 1. las t. würgen wüten. 4. 2. dergleichen. 4. 3. den abend v. den m. 4. 8. des troste vch mich a. 5. 3. nicht. 5. 5. gotte wegen zuerhalten. 5. 8. meiner. 6. 2. mans wol darfür. 6. 5. vonn seinden. 7. 7. auch leiden angst vnd.

Nr. 563.

Der hurfürstin zu Sachsen lied.

Im ton: Inspruch ich muß dich lassen.

A.

B.

1 Ach gott, mich thut verlangen
nach dem, der ist gefangen,
dem liebsten fürsten mein!
Daß ich ihn so muß meiden,
bringt mir herzlichßes leiden;
ach gott, hilf ihm auß dieser pein!

1 Ach gott, mich thut verlangen
nach dem, der ist gefangen,
dem liebsten fürsten mein!
Daß ich ihn so muß meiden,
bringt mir ein herzlichßs leiden;
ach gott, hilf ihm auß dieser pein!

2 Er ist ins kaisers henden,
mein gott, thu es bald wenden,
dem kaiser gib den mut,
daß ers recht thu bedenken,
woher kompt dieses zenken,
dem fürsten gib wider sein gut.

2 Er ist in gottes henden,
der wirts gewißlich wenden;
der kaiser meints nit gut,
geht umb mit bösen renken,
gott wirt an uns gedanken,
ins feur wirft er bald die rut.

3 Ob er was hett verbrochen,
fürwar ist genug gerochen,
land, leut hat man verderbt,
den fürsten abgeführt,
mein herz damit gerühret,
der hür hat man ihn enterbt.

3 Mein herr hat nichts verbrochen,
es wirt noch wol gerochen!
die heuser sind verbrennt,
die weiber sind geschendet,
Satan hat sie verblendet,
der falsche bund hat sich zutrennt.

4 Hoff aber, es soll sich wenden,
man spürt an allen enden
des bapstes falschen rath,
damit der kaiser gehehet;
Deutschland hat er verleset,
das klag ich frü und spat.

4 Gott wolt sich zu uns wenden,
den heiligen geist uns senden
und stürz das babstumb gar
und helf den armen Christen
von den gotlosen papisten,
die gotts wort lestern immerdar.

5 Damit wil ichs beschließen
hoff auch des zu genießen,
mein rufen ist zu gott;

5 Damit will ichs beschließen,
es möcht den babst verdrießen,
ich ruf zu meinem gott,

1. S. 420, a. Den Peter Wapdorf nennt Du. C als Dichter.

der wöll uns helfen allen
nach seinem wolgefallen,
uns ledig machen aller not!

der wolt uns helfen allen
nach seinem wolgefallen!
er hilft uns gewiß auß aller not.

A das dritte Lied in Nr. 558 Qu. B. Text A. B — das zweite Lied in der Qu. von Nr. 555. Text B. C = 4 Hl. 8° Magdeburg 1551. Text A. Beller Ann. I 241. Frankfurt. Stadtbibl. Aust. germ. L. 522 Nr. 30. D — 8 Hl. 8° Straßburg, Eblebolt Berger; o. J. (1552) Beller, Ann. I 242. Berl. Bibl. To 3581.

Nach A gedruckt bei Wolff & Goe.

Nr. 564.

Herzog Johann Wilhelms zu Sachsen lied.

Im ton: Ich armes meiblein klag mich sehr. *)

A.

B.

1 Ich armes fürstlein klag mein
leid,
wie sol mir nu geschehen,
daß ich in dieser bösen zeit
solch jamer sol ersehen,
daß man den liebsten vater mein,
so schendlich thut verfolgen?
an ihm wil icht nur iderman,
seinen vorwitz und ruhm began;
ach gott, hilf ihm auß sorgen!

1 Ich armes fürstlein klag mein leid,
wie weh ist mir geschehen,
daß ich in dieser bösen zeit
muß solchen jammer sehen,
daß man den liebsten vater mein
so schendlich hat verrathen;
herr Wilius der curtisan
hat seinem willen gnug gethan.
got straf die böse thaten!

2 Zu dir ruf ich auß herzen grund,
hoff du wirst mich erhören
und was ich bitt mit meinem mund,
wirstu mich, herr, geweren,
dann ich nichts anders bitten wil,
denn das mir möcht gereichen
zu deiner ehr, daß sich auch mer
die christenschar; dein wort ist war,
des teufels reich muß weichen.

2 Zu dir ruf ich auß herzen grund,
hoff du werdst mich erhören;
ich laß nicht ab zu keiner stund,
got wirt die feind zurstören;
zu helfen uns ist ganz sein will,
das unglück wirt sich wenden,
doch setzen wir ihm des kein zil,
es steht in seinen henden.

3 Meins allerliebsten vaters herz,
dazu all sein gedanken

3 Got ist bekant meins vaters herz
und alle sein gedanken:

*) Melodie von Uhlant Nr. 71.

1. S. 420, 4. Johann Wilhelm ist 1530 geboren. 1 B., r. Wol der um diese Zeit viel verwendete kaiserliche Rath Siglius van Zuichem.

seind dir bekant gewesen stets,
darumb laß ihn nicht wanken
von deinem wort, darumb er leidet,
bei dem thu ihn erhalten,
ob er gleich must durch falsche list
von land und leut, sich bgeben
werd,
So wirstu du doch sein walten.

4 In dieser welt geht es also
den die sich dir ergeben;
wie ganz schnell ist der teufel do,
thut wider sie erregen,
als er das kan mit lügen und mord
und heuchelei ertichten,
dazu braucht er sein ganzes heer;
in einer summa, ist keiner frumm,
die sich nach seiner lehr richten.

5 O got, laß dir befohlen sein
das edle haus von Sachsen,
von deinet wegen leidet es pein,
kein falsch lehr laß drin wachsen,
das bitt ich dich auß herzen gir,
bei uns wolßt grünen lassen
dein heilges wort an allen ort,
den rautenkrantz erhalt uns ganz,
thu ihn in dein schutz fassen!

6 Die rauten dient für allen gift,
dazu fleucht sie die schlange;
dein wort der teufel anesicht,
macht uns darüber bange;
daß wir so fest drob halten thun,
geschicht alls durch deine güte;
was ligt daran, ob man ist gram
dem rautenbusch? er bleibt doch
frisch,
herr got, wirft ihn behüten!

es war sein ernst und nicht sein
scherz,
drum laß ihn, got, nicht wanken!
erhalt ihn, herr, bei deinem wort
und stirk ihm seinen glauben
und rechne der papisten mord,
die uns deins worts berauben.

4 In dieser welt geht es also
den, die sich dir ergeben;
wie bald ist denn der teufel do
und nehm ihn gern das leben
und was er kan; er hört nicht uf,
groß lügen zu ertichten,
dar zu braucht er sein ganzes heer,
die böse rott, nach gots gebot
wil sich ihr keiner richten.

5 O got, laß dir befohlen sein
das edle haus zu Sachsen,
behüt es ja fürm falschen schein,
kein unfraut laß drin wachsen,
das bitt ich dich, erhöhr doch mich,
bei uns wolßt grünen lassen
dein heilges wort an allem ort,
den rautenkrantz erhalt uns ganz
wider die, so uns haßen!

6 Die rauten ist gut wider gift
und kan schlangen vertreiben;
bei deinem wort, der heiligen schrift
gedenken wir zu bleiben;
das wort laß uns mit allem vleiß
betrachten, hören, lesen,
gib uns genad, daß wol gerath,
so sind wir schon genesen!

A = 4 Bl. 8° o. D. u. J. Weller, Ann. 1 215 (der zweite Druck) Wolfenb. Bibl. Theol. 8° 925. 17
(Nr. 35 des Wiganischen Altschabandes von 1549) Text A. B = 4 Bl. 8° o. D. u. J. Weller 1. c. (der
erste Druck) Text A. C = das dritte Lied in der Du. von Nr. 565 Text B.

Gedruckt in Söfels histor. Gesangbuch S. 463.

Nr. 565.

Ein new lied, den jungen fürsten zu Sachsen und ihrer fürklichen gnaden
betrübten und verlassenen fürkin und frawen mutter zu ehren gesket durch
Petrum Waddorf.

Im ton: Rehr wider, glück mit frowden.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Rehr wider gnad mit frieden
und jag unfall von mir!
ich bin ietzt abgeschieden,
ach got, das klag ich dir,
von dem herzliefsten vater mein,
wie bringts mein herz so schwere pein,
laß mir, herr got, dein hülf er-
schein!</p> <p>2 Mit im bin ich außzogen,
dem babst, teufel zu widerstand,
untrew leut uns betrogen,
damit uns bracht umb leut und
land;
des teufels list feind sehr ergangen,
der liebste vater mein gefangen,
nach dem thut ietzt mein herz ver-
langen.</p> <p>3 Ich armes fürstlein war zu haus,
in hoffnung thet ich leben;
von feinden het ich' manch wider-
strauß,
untrew leut hetten mich umgeben.
Gelt dis jar hat viel schell ge-
macht!
dasselb ich ietzt erst recht betracht;
ach herr got, beweis deine macht!</p> | <p>4 Desgleichen thet mich auch be-
waren
die liebste fraw mutter mein;
unglück hab ich erfahren,
unfall bringt meinem herzen pein.
Ein rein herz schaff mir, herre got,
daß ich müg leb nach deinem ge-
bot,
hilf uns allen in dieser not!</p> <p>5 Mich armes weib thu erframen
in dieser bösen lezten zeit,
daß ich mein herrn müg schawen,
alles leiden werden wider queit.
Dem keiser, lieber herr, behend
sein herz und mut ja bald umb-
wend,
daß er gar wol bedenk das end!</p> <p>6 Darzu thu auch verschaffen
auß deiner götlichen kraft,
daß er die gotloßn pfaffen,
darzu die falsche priesterchaft
erkenn und all des bapsts geschwürm,
fürwar das feind die giftigen mürm,
für in, herr got, uns trewlich be-
schirm!</p> |
|---|---|

1. S. 420, 3. 1, 1. Am Rand S. S. F. (Herzog Hans Friedrich d. mittlere).
2, 2. hat wol speciell den vermutheten Verrath in der Mühlberger Schlacht, S. 419, 30 ff.
im Auge. 3, 1. Am Rand: S. S. W. (Herzog Hans Wilhelm) vgl. Nr. 564, 1. 4, 1.
Am Rand: S. S. F. (Herzog Hans Friedrich d. jüngere, geb. 1538.) 5, 1. Am Rand:
Sibilla S.

4 Bl. 8^o o. D. 1547. Heller. Ann. I 230. Woffenb. Bibl. Theol. 8^o 925, 17 (Nr. 36 des Wollantischen
Wollant'schen.)

Nr. 566.

Van der slachtinge vor Bremen.

Im done: Wol her gi landsknecht, ader: Nu wil ik mi nicht
grußen lan, und schold de boden zc. *)

1 Wolher, wolher mit fröwden,
gi landsknecht wolgeban!
vor Drafenborch up dem Kröpels-
berge

dar vünden wie vor uns stan
beide rüter und landsknechte,
so mengen stoltten man:
na Brißberg beden se wachten,
se menden, he schold komen an.

2 God willn wi erstlich laven,
de unse velbher war,
sin gnad is hoch daraven,
helf uns in der engel schar!
Den seggen ded he uns geven
ut gnaden milichliß;
de viend hebbben wi vorlagen,
schaffde god so gnedichliß.

3 Ein brunswiſt blob mot ik nen-
nen,
hertoch Erich, de fram förste gud,
Brißberg heft he lern kennen,
de en wolb bringen under sin hob;

dörch homod warb he bedragen,
dat ebel junge blob,
ut dem velde moßt he entrennen,
füs wer he geslagen dod.

4 Frislig sint wi afsetagen
van Rodenwolb des mandages vor
Pingensten fro,
kundschoep hebb wi bekamen,
wo hertoch Erich vorhanden wer:
affscheid heft he genamen
mit Brißberg dem könen helb,
tosamen wolben se kamen
vor Drafenborch in dem velb.

5 Affscheid is nicht geholben,
wo men plecht to holden im velde;
dat heft de velbher vornamen,
graf Albrecht van Mansfeld.
He sprak to sinen rütern und lands-
knechten:
„sit frisch und wolgemod,
gar ridderliß willen wi vechten,
god hold uns in siner hob.

In Du. A fehlt die Tonangabe; ich habe sie aus Du. B überſetzt und dabei „Frisch her,
ihr landsknecht“ nach Maßgabe der ersten Zeilen unseres Liedes in „Wolher zc.“ geändert.

1. S. 420, 23ff. Von diesem Liede gibt es außer obigem Text eine hochdeutsche Uebersetzung (Du. B) und eine schlechte hochdeutsche Umarbeitung, letztere mit dem Anfang: „Ein neues lied wir heben an“ (Du. C). Ich übergehe diese beiden Bearbeitungen hier um so mehr, weil sie mehrfach gedruckt sind. 1., 7. auf Brißberg warteten sie. 3., 4. Ich verstehe: der ihn in Noth kommen lassen wollte, um ihn dadurch abhängig von sich zu machen. Aus dem bei Hortleder Th. II, Bd. 3, Cap. 20 abgedruckten Bericht geht hervor, daß Brißberg mit einer vom Herzog eigenmächtig getroffenen Aenderung des Marschplanes sehr unzufrieden war. Er selbst suchte sich nachher damit zu rechtfertigen, daß eben diese Aenderung des Marsches es ihm unmöglich gemacht habe, rechtzeitig einzutreffen. Uebrigens wurde er dafür auf Befehl des Kaisers ins Gefängniß gelegt. 4., 2. 23. Mai. Es hieß vielleicht: up sunte Desider (:wer). 5., 4. Er war Höschtkommandirender der Reiterei und führte zugleich in eigener Person die vornehmste Compagnie der Lanzierer. Hortleder Th. II, Bd. 3, Cap. 24.

- 6 Slachtordnung deden wi maken
na olber landsknecht gebuſt,
de büſſen hord men kraſen,
gald alles na unſer hüd;
it dede nein landsknecht troren,
ſe bleven bi friem mod.
Wrißberg iß utgebleven,
bracht hertoch Eriß in grote nob.
- 7 De overſten deden ſiſ fliten,
de viende to gripen an;
graf Chriſtoffer van Oldenborg, ein
ebler her,
dat ſpeit in ſine hand nam;
he ſpraſ to ſinen landsknechten:
„ſit friß und wolgemod,
hüden wil iſ to vote mit juw vech-
ten,
it koſte mi liſ unde blod!“
- 8 Alarm, allarm deden de trum-
meln ſpreken,
dat wart eine grote ſtund,
dat geſchütte hebb wi en afgebrun-
gen
all to verſülven ſtund.
Bliß plaß hord men de haſen kra-
ſen,
bracht en ein grote klag,
dat meniger landsknecht frame
wol up dem rügge laß.
- 9 De rüters mot iſ of laven,
ſe grepen tom erſten an,
graf Albrecht van Mansfeld old und
frame
he was de erſte man,
im drepem let he ſiſ vinden
als ein old kriegesheld;
- de landsknechte also frame
hadden ere ſpeißen gevelst.
- 10 De hovetlüde mot iſ of laven,
ſe deden als ehrliße lüde,
van den röſſen ſe aſſprünge,
ſe ſtünden im erſten geled,
ſünder einen wil iſ nennen,
Jacob Rothuſen iß he genant,
ut dem velde iß he entronnen,
des heſt he jünmer ſchand.
- 11 Walſtede hebb wi beholden,
ſchaffde god im högſten thron.
Wrißberg heſt dat vornamen;
he gedachte: „iſ mot daran,
mine ehr de beit ſiſ klagen.“
He gedachte an ſinen mod:
„it gelt mi an horen, jungen und
wagen,
dar gewinn iſ gelb und gud.“
- 12 Geld und gud heſt he aver-
ſamen;
klaget ſiſ hertoch Eriß dat edel blod:
„Wrißberg iß nicht gelamen,
he trachte na gelb und gud!“
De büſſen hord he klingen,
maße em ein trorich hert,
in der ſlacht wolb he nicht ſamen,
he früchtebe, it bröcht em ſmert.
- 13 Up der walſted ſint wi gelegen
twe nacht und of twe dag,
menden noch, Wrißberg ſholde ſamen,
he tog överſt darvan
und iß noch utgebleven,
dat ſegge iſ juw vormar,
de walſtede hebben wi beholden
vor Drakenborch up dem plan.

9. a. old, im Gegenſatz zu ſeinem Sohne Hans, der als Rittmeiſter über 150 Reuter unter ihm ſtand. 10. a. „mit Ausnahme eines“; wol der bei Hottelber l. c. als Hein- rich Rothauſen unter Domsbirns Fußvoll aufgeführte Hauptmann. 11. r. d. h.: ich will den Troß angreifen, S. 420, a. 13. a. Er zog ſich nach Frieſland.

14 Ein water wil ik nömen,
de Wefer is it genant,
it is menich landsknecht draver ka-
men,
of menger darin vorbrant;
de summa kan ik nicht tellen,
is war, wat ik juw sag,
men heft se all seen liggen
bi hellem lichtem dag.

15 God wiln wi all tid laven,
wi framen landsknecht all,
wi „schippers“ und wi „buren“,
also heet uns ein man,

finen namen darf ik nicht nennen:
junter Bademor is he genant,
ut dem velde moſte he entrennen,
he gaf dem hertog dat geſeid dar-
van.

16 Dit led wil ik beſluten
ikünd to düſſer tid,
ſchriwent deit mi vordreten,
it möcht ſüs kamen to wid.
Den rei hebb ik geſprungen
up gröner heiden wid
mit mengem landsknecht framen,
gob help uns in ſin riſ.

15.^a. ſeinen Namen brauche ich kaum erſt zu nennen. 15.^a. Andreas Bademar, Oberſt über Herzog Erichs Fußvolk; Hörtleder l. c. Cap. 20. 16.⁷. l.: landsknecht jungen. — Unter dem Lied ſteht in Du. B „Fryſſberg Reym: Ich habe das Geldt, Sie haben das ſeldt. Unſer Reym: Wir haben das Landt, Fryſſberg die Schandt.“

A = 4 Bl. 8^o o. D. u. 3. Dre nye lede vol- | gen. Dat erſte. Mdt ſeten dre | Landsknechte bi dem ſolden win. Dat | ander. Van der ſlachteinge vor Bremen. | Dat dridde. Ich ſach mi vor jen- | nem wolde, ein ſoned | herghin ſaen. — Weller Ann. I 224 Berl. Bibl. Ye 3486; in Goedeſes Feſſh. B = 4 Bl. 8^o o. D. u. 3. (1547) Weller l. c. 223. Wolfenb. Bibl. Theol. 8^o, 925, 17 (Nr. 23 des Wigandschen Miſchbundes) Iſt eine hochdeutiſche Ueberſetzung von A. C = fl. Bl. o. D. u. 3. (1547) nur bekannt aus dem Abdruck bei Hörtleder Fb. II. B. 3 G. 74. Weller l. c. 224. Iſt eine hochd. Umarbeitung von A. beginnend: „Ein neues lied wir heben an“. Nach A von Goedeſe mitgetheilt in der Zitiſch. des hiſt. Vereins f. Niederſachſen, 1853 S. 363; danach hier. Nach B gedruckt l. c. S. 362. Nach Hörtleder gedruckt bei Soltau Nr. 61; Havemann, Braunſchw. lüneb. Geſch. II 319; Rohmann, Kriegermuth und Siegesfreude der Pro- teſtantiſchen Stadt Bremen im Jahre 1547. Bremen 1847 S. 97. A hat d, ff; — Vocallänge durch über oder nebenſtebendes e bezeichnet in: gedan, plan, ſan, war, maſde, dag; em, en, ere, her, wer, ſpreſen, gelegen, ſegen, deden, gelebt, anedlg, ſtede, Wefer, dreven, greven, geven, bleven; bord, tog, moſte, hoveth; — ſeth, moth, uth; — im Auslaut ſaſt nur dt und t; — eddel; gewin.

1. 7–8. wir — wir ſi. ſe — ſe B (ein Mißverſtändniß aus Str. 13). 2. 3. iſt fehlt B. 2. 4. hat er von B. 3. 3. hat in B (weiter Mißverſtändniß). 3. 4. vnder ſein Ruth B. 6. 2. nach Landsknechtlichem gebrauch B. 7. 2. griffen wir an B. 7. 7. zu forderſt ſechten. 8. 2. das wart eine B (ſollte heißen: das werete eine). 9. 1. od A. 9. 3. v. R. alſo frume B. 10. 5. Beſonder einen B. 11. 5. ich mein er thet ſich klagen B (wieder Mißverſtändniß). 11. 6. in ſeinem B. 12. 8. im ein ſcherb B. 14. 5. n iſt fehlt B. 15. 1. wir A. 15. 5. draff A. 15. 6. Andreas Bademor B (Dies beweiſt, daß der Ueberſetzer die thätſächlichen Verhältniſſe kannte). 16. 4. ich möcht B. 16. 8. in fehlt A.

Nr. 567.

Klaglied auf Caspar Pflug.

Im ton: Inspruch, ich muß dich lassen. *)

- | | |
|---|---|
| <p>1 Ach got ich muß verzagen,
nachdem da ist verzaget
der liebste herre mein;
böös leut han in verführet,
mein hertz daburch gerühret,
darumb muß ich ganz ellend sein.</p> <p>2 Zu got hab ich mein trawen,
auf den ich stets thu bawen,
unglück vertere sich;
der könig sein zorn wende
und in zu land laß lenden,
wöll mich bedenken gnebiglich.</p> <p>3 Mich nicht lassen entgelten,
auch meinen herrn nicht töten,
den jungen wunderman;
den bösen zugemeßen,
die meinen herrn vergeßen
und mich lassen in unglück stan.</p> <p>4 Das spil ist angefangen,
das wil mir werden lange,
in ellend muß ich sein;</p> | <p>land, leut sind eingenommen
und böölich darumb kommen,
dir klag ichs, lieber got, allein.</p> <p>5 Man kent in allen landen
herr Caspar Pfluges namen,
darzu sein ehrlich gemüt,
wie er in das spil ist kommen,
sein land darum eingenommen,
also schendlich ward er versürt!</p> <p>6 Keiser und könig erzürnet,
der schuld, die in verführet;
got geb dem keiser ein,
darmit der zorn gestillet,
der könig darzu verwille,
meim herrn geb wider sein gut.</p> <p>7 Das lied das hat ein ende;
got wöll mein jammer wenden,
nicht lenger in ellend sein;
got helf meim herrn zu lande,
bhüt uns vor allen schanden,
zu dem ich all mein hoffnung hab!</p> |
|---|---|

*) Diese Mel. bildet nemlich den Tenor des vierstimmigen Sanges, dem der Text entnommen ist.

1. S. 420, 30. 1, 1. In dem „ich“ möchte man die Gemahlin Pflugs suchen, wenn er nicht unverheirathet gewesen wäre (nach den biogr. Nachrichten bei Ersch und Gruber). Man muß also annehmen, daß der Sänger des Liedes in Pflug's Diensten stand und mit ihm in die Verbannung gegangen war. 6. a. „und es ist doch nur die Schuld derer, die ihn verführt haben.“ Das Lied hat nicht so unrecht, denn Pflug war nicht sowohl der wirkliche Leiter der Bewegung, als um seines äußeren Ansehens und seines Reichthums willen von Anderen vorgeschoben. 7. a. Das erfüllte sich spät. Pflug hatte sich nach Magdeburg geflüchtet, wo er lebte, bis ihn Maximilian II. unter Rückgabe eines Theiles seiner Besitzungen begnadigte. Er starb als der letzte des böhmischen Zweigs seines meißnisch-böhmischen Geschlechtes 1576.

Forster, Ausbund schöner Teutscher Liedlein Th. 4 Nr. 14.

2. 4. wenden. 2. 6. und 8. wöll.

Nr. 568.

Ein schön leed van dem edelen hofsförsten van Sassen, welker newest anderen
 heden, försten und heren wegen gades word ridderlyk gestreuet unde endlyk
 daraver gefangen unde van land unde lüden vorjaget is worden.

In syner eigenen melodie.

1 Wol nu to difsen tyden
 gades word recht erkennen wil,
 de mot mit Christo lyden
 grot leid unde ungefall,
 derhalven nicht vorzagen,
 wenn uns de not geit an;
 wy willent christlyk wagen,
 it kost uns lappen eder fragen,
 wo men befinden schal.

2 De edel hofsförste ut Sassen
 gades word heft genamen an,
 darvan grot twist erwassen;

by em so wolben stan
 vel försten unde heren,
 vel stede im düdeschen land,
 deden sik tosamten schweren
 by hogen trümen unde ehren,
 wo menigen is wol bekant.

3 Hertoch Hans bede spreken:
 „gy heren, syt alle bereid,
 de düvel wert it wreken;
 ik fruchte, ik lame in nob,
 dat gy my hyr alleine
 in dem garden laten stan,

1. Daß dies Lied, welches nur in einem Druck von 1615 erhalten ist, nicht etwa auch erst damals gedichtet, sondern ein den behandelten Ereignissen gleichzeitiges ist, bedarf nach Inhalt und Sprache keines weiteren Beweises. Auch das wird kaum bestritten werden, daß es vor Moritz von Sachsens Zug gegen den Kaiser, oder vielmehr, nach Str. 8, noch vor der Belagerung Magdeburgs gesungen ist. Denn daß die Feinde von Magdeburg ohne Erfolg abgezogen seien (8, s), würde doch nach der Capitulation der Stadt der Dichter nicht ohne Weiteres haben sagen können; dieser Ausdruck paßt vielmehr nur auf die von Magdeburg verweigerte Unterwerfung und den Abzug des kaiserlichen Heeres aus Norddeutschland i. J. 1547. Es ist danach kein Zweifel, daß die, kaum noch gereimte Strophe 5, welche in Z. 9 des Kurfürsten Gefangenschaft auf 6 Jahre 4 Wochen angibt, also nach seiner Befreiung so gefaßt ward, ursprünglich anders gelautet haben muß. Das bestätigt denn auch 17, s, wo der Kurfürst als noch gefangen bezeichnet wird; das ergibt aber auch übrigens der ganze Zusammenhang des Liedes, denn da die Gefangennehmung des Kurfürsten erst, in richtiger Entwicklung, in den Strophen 11—13 behandelt wird, kann nicht schon hier in Str. 5 davon die Rede sein, wo es sich erst um den Beginn des Krieges handelt. Ich glaube überhaupt, daß diese Strophe, die in jedem Fall den Zusammenhang zwischen Str. 4 u. 6 unterbricht, auf Str. 2 folgen sollte, und daß der Inhalt ihrer Z. 2—9 ursprünglich der war, daß durch die Schuld falscher Rätke gleich beim Beginn des Krieges sich Mangel an Zusammenhalten zeigte. Daran schließt sich dann passend des Kurfürsten Mahnung in Str. 3. In welches der Jahre 1548—50 man nun das Lied setzen will, wird von der Auslegung der, soweit ich sehe, für eine Entscheidung nicht genügend deutlichen Einzelheiten abhängen. Der Dichter ist, wie nach Str. 4 und 15 f. nicht bezweifelt werden kann, ein Hamburger.

gelyk dat hüpelin kleine
der jüngern allgemene
bijn heren Christo hebben gedan. "

- 4 Se spreken all gelyke:
„dat scholde uns wesen leid!
van juw wille wy nicht wyken,
dat is ein kort bescheid. "
Do sprak Hamborch gar even:
„eft se schon wyken all,
so wille wy juw nicht avergeven,
it kost uns lyf und leven,
alse men befinden schal! "

- 5 De edel chorförste ut Sassen,
ein man van mode stark,
syn geschütt heft he gerüstet,
darto syn krygesvolk,
dorch falsche rede is he asgetagen
und fenglik wedgeschört,
int elende is he gekomen,
syne macht is em benamen
wol veer wiken und fös jahr.

- 6 Nörenberch sprak mit mode:
„hyr sind twe schwerde syn,
de före wy juw tom stryde,
wy willen juw trumlyf bystahn
mit rüteren unde mit knechten
unde anderen speissen vel;
wy willen mede sechten,
god helpt uns wol to rechte,
wat god wil, mot geschehn. "

- 7 Brunschwyk, du bist nicht vor-
geten,
du werbighe landestron;

de löuwen hebben sik vormeten,
se wolben dy averfall don,
de engeln, de baven dy schweben,
hebben dy bewaret schon,
danke du god dem heren
und hold syn word in ehren,
so heffstu ewich dat lon.

- 8 Dat megdlyn mit dem franze
bede under dem crütze stan,
sette lyf, gud in de schanze,
ehr se dat word wolde vorlan.
Weiborch, du hefft gestrydet
in aller erbarheid
dem pawest unde keiser to leide,
noch mosten se van dy scheiden
und mosten dy blyven lan.

- 9 De chorförste bede spreken:
„ik fruchte, wenn de nob geit an,
so sta ik hir alleine,
alse ein vorlaten man;
Frankfort heft my verlaten,
darto myne fründe gemein,
darümme syt wacker und waket,
wenn sik dit spil beit maken,
dat ik nicht trure allein! "

- 10 „Myn seele is bebrövet,
bebrövet bet in den bod,
ik fruchte, myn land unde lüde
werden kamen in grote nob;
is mögelik, myn vader,
nim dissen sell van my,
eft schal ik dissen haber
utrichten alltogader
o here, dyn wille geschéh!

6., die kurfürstlichen Schwerter. 6., wol zu l.: de fören uns nu tom stryde.
7., wol zu l.: de löuwe hadde. Die Strophe läßt sich auf die Kriege von 1542 und 1545 beziehen; ebensowol aber auf den Widerstand Braunschweigs gegen die kirchliche Restauration i. J. 1548 oder die fruchtlose Belagerung durch den Herzog im Jahre 1550. 8. f. zu Str. 1. 9., Frankfurt hatte sich am 29. Dec. 1546 dem Grafen von Büren unterworfen und dem Kaiser am 21. Januar 1547 aufs Neue gehuldigt. 10., alltogader: all miteinander, ganz und gar.

11 Hertoch Moriz quam gegangen
mit Ferdinandus schar;
he sprak: „gevet jum gefangen,
it is vorlaren gar!“
De förste bede spreken
wol to demsülven man:
„wat hebbe if dy dan to weber,
myn harteleve om und fedder?
wat hebbe if dy gedan?“

12 „Gelyk to einem deve
fall gy to my herin;
dat if gades word beleve,
darümme if vorraden bin;
se können my nicht averbringen,
dat if etwas hebbe utgericht,
bestund vor allen dingen
na frede und einicheid ringen
und begere of anders nicht.“

13 Se nemen en gefangen,
densülven chorförsten gub,
mit schwerden unde stangen,
se förden en also myd
bet an des keisers have,
dar he vorsteken ward;
dar beden na em fragen
vel ridder unde grafen,
vel stebe an allem ort.

14 Alle de dit spil vornemen,
de worden vorzaget gar;
alleine de van Bremen
de nement gar even war,
gelyk Petrus in dem garden,
do he syn schwert ut tock:
der Jöden bede he waren,
an ene bede he nicht sparen,
Walchus syn or affschloch.

15 Bremen, wes nicht vormeten
in solker fröumde grot:

de van Hamborch kregen to weten
de angst und grote nod,
föven schepe beden se dy senden,
de weren wol gerüst,
darto vel rüiter und knechte,
de beden vor dy sechten
na eres herten lust.

16 Van Hamborch herr Matthias
Neders

ward van dem rade gesandt,
vel krygeslüde he hadde,
he was ein strydbar man;
by dem chorförsten let he sit finden
to selbe eine lange tyd.
Hadden em de försten gehöret,
so weren se nicht vorföret,
he brude ernst und groten flyt.

17 Allein van boren ein krone
de was em of bereid,
geschlagen unde gehonet
densülven chorförsten gub,
syn crüze moeste he sülvst dragen,
den spodd tom schaden han;
o herr, lat nicht vorzagen,
de nu in dissen dagen
in sölker gefahr mot stan!

18 De keiser bede spreken
wol tom edeln chorförsten gub:
„wor sint se nu gebleven?
de tal was jo so grot,
nu steistu hyr alleine,
alse ein vorlaren man!
Wo is de leve so kleine,
und willen doch allgemaine
by gades worde stan!“

19 Der keiser sprak behende:
„gy lübschen heren gub,
wille gy jum nu afwenden

14 ff. meinen die Belagerung Bremens und die Schlacht bei Drakenburg, S. 420, ff.
19. Lübsche Haltung nach dem Kriege war allerdings zweideutig und mit „juwe könig“
könnte spottend Johann Friedrich gemeint sein. Sollte es aber nicht geheissen haben:

van juven kōnige grot?“

Se spreken all apenbare:

„wy weten solkes nicht;
wille gy uns darinne bewaren,
den kōnig den laten wy faren,
dem keiser sint wy vorpflicht.“

- 20 Van Brandenburg herr Jochim
heft nu den sinn vorkert,
wente em ward ein kloster gebuwet
van nye up ut der erb;
dar meende de pawest to stiften
ein nye papentand,
den pral weder antorichten,
gades word wolde he vornichten
in allem düdeschen land.

- 21 Ein düsternisse is gekomen
in aller werlt ende gelyt,
de falschen tirannen daven
tosamen welbichlik
an allen orden up erben
jegen god und syn hilliges word;
wy mögen uns wol beklagen,
dat se in bissen dagen
mit lyf und seel werden vormorbt!

- 22 Tom Barlin is gekommen
averein de ganze rad,
so halbe men vornamen,
vorbadan also hard,
dat men nicht scholde leren
im namen Jesu Christ;
darby mach men nu spören,
wo flechlik is to hören,
wol evangelisch is.

- 23 Also sint hen gefallen
vel stede in düdeschen land,

de vörhen mit rykem schalle
evangelisch weren genant,
dar by se wolden blyven
und wagen lyf und gub;
nu kumpt dat klene vordarven,
wollen sik gades word vorbargen
und wesen des keisers fründ.

- 24 De keiser let sik umbbragen
in synem groten gemach,
up dat he mochte anschouwen,
wo he hadde beholden de slacht;
do he den försten dede anschouwen,
ward he bedrövet ser:
„hadde ik by laten blyven!
ik spör it in allen saken,
hyr is nen gelücke mer!“

- 25 Hyrby late wy it blyven;
god alle ding vormach;
est se wat pralen dryven
bet an den jüngsten dach
unde se dat graf bewaren
flytich to aller stund,
so is doch alles vorlaren;
gades word is apenbare
und aller werlet kund.

- 26 Sös und vertich heft men ge-
schreven,
in der hilligen schrift vormeldt,
do is vel wonders bedreven
vor Engelstadt in dem feld,
vel försten unde heren,
van rüter unde knechten vel,
umme gades word deden se fechten
so gar mit fog und rechte,
darborch erhof sik dat spil.

„gh düdschen heren“ und eine Anspielung auf des Kaisers in diese Zeit fallende Versuchung enthalten, die deutsche Königskrone an seinen Sohn Philipp zu bringen? 20. Die Strophe hat Joachims Eintreten für das Interim im Auge und will, wenn ich nicht irre, mit dem „neuen Kloster“ sagen, daß der Kurfürst von Brandenburg sich seine Theilnahme am Krieg von 1547 mit der Ernennung seines Sohnes, des Markgrafen Friedrich zum Coadjutor von Magdeburg bezahlen ließ. 21. Das Interim. 24. a. auf einem Gemälde beschauen. 26. a. Ingolstadt.

A = 4 Bl. 8^o o. D. 1615. Ein schön Leedt | Van dem Ed- |elen Hörförken van Sassen, | welder
neuenß anderen Steden, | Hörken vnd Heren, wegen Gades | Wordt Nidderlyd gestreuet, vnde | endlyd
darauer gefangen, | vnde van Landt vnde El- | den vorvaget ys wor- | den. | In iuner eigenen Melodie.
(Holzschnitt). Gedruckt im Jahre 1615. Pers. Bibl. Yd 7833 Nr. 27; Brem. Stadtbibl. VII. 11. c. 16
(Veritable narro).

2, 1. Der Drud hat immer Hörförke. 2, 4. wolben se stahn. 3, 8. de (ß. der). 8, 6. Erbarkeit.
10, 8. alle gar. 12, 8. geringe. 15, 3. kregenbt. 20, 2. heßt em den. 20, 4. vth dem grunde. 20, 5.
darnede de. 21, 2. Werlet. ge (y f) fehlt. 24, 7. dy la- | blyuen.

Nr. 569—572.

Vom Interim, von den Mamelucken und Spaniern.

Daß in Norddeutschland nach dem Ende des schmalkaldischen Krieges noch einiger äußerlich nicht gebrochene Widerstand gegen die kirchliche Reaction nachgeblieben war, der in dem geächteten Magdeburg bald seinen Kern- und Mittelpunkt fand, konnte den übrigen Erfolgen der kaiserlichen Politik gegenüber kaum noch von irgend welcher Bedeutung scheinen. Auf dem neuen ausgburger Reichstag, 1. September 1547 — 30. Juni 1548, erschien des Kaisers Macht in einer siegreichen Unwiderstehlichkeit, wie niemals früher noch später. Es fehlte nur noch, daß er dieser seiner thatsächlichen kaiserlichen Unbeschränktheit auch in einer Reichsverfassung Form und Dauer gab und dann die fertige „rechte Monarchie“ seinem Hause erblich unterthan machte. Was nun diesem letzten Ziele nothwendig vorangehen mußte, die Ordnung der Religionsache, glaubte er jetzt durch sein alleiniges Machtgebot durchsetzen zu können, wobei er dem Papst und der streng katholischen Partei, die an der Forderung festhielt, daß die Kirchenangelegenheit ohne Einmischung des weltlichen Armes und ohne Nachgiebigkeiten gegen das Ketzertum durch das tridentinisch-bolognesische Concil geordnet werden müsse, kaum minder schroff entgegentrat, als den Protestanten, welche in den geringen Zugeständnissen, die ihnen in Betreff des Laienkelches und der Priesterehe gemacht werden sollten, so wie in den versuchten zweideutigen Fassungen des Dogmas von der Rechtfertigung das Wesen ihrer Kirche jedenfalls nicht gesichert sehen konnten. Der Kaiser aber schob jeden Widerspruch entweder mit geringschätzigem Schweigen bei Seite oder machte ihn durch einen Fingerzeig auf die Spanier, die den Reichstag umstanden und ganz Deutschland in Schrecken gebannt hielten, verstummen. Durch Michael Helbing, den Weihbischof von Mainz, Julius Pflug, den durch den Sieg bei Mühlberg endlich in seinem, durchweg bereits protestantischen Sprengel wirklich eingesetzten Bischof von Raumburg und Johann Agricola, den eiteln vom Wind der Meinungen und Pläne leicht fortgerissenen berliner Hofprediger, ließ er das Interim verfassen, jene Formel, welche dem protestantischen Deutschland nunmehr als Richtschnur auferlegt werden sollte. Den Reichsständen ward die Verathung desselben vorenthalten; dennoch erkannten sie es am 15. Mai 1548, nach bloßer Verlesung, fast widerstandslos als Reichsgesetz an. Erst am Tage danach empfangend der Kaiser den päpstlichen Nuntius, der, wie er wußte, gekommen war, um gegen diese Art kaiserlichen Kirchenregiments Einsprache einzulegen. Aber wie

für die Abfassung, so mußte nun auch, wenn es helfen sollte, für die Durchführung des neuen Religionsgesetzes von oben herab gefordert werden. Mit den oberdeutschen Städten ward einzeln darüber verhandelt. Unfähig, einen Widerstand zu versuchen, beugten sie sich, Nürnberg und Augsburg zuerst, eine nach der anderen, zuletzt und am schwersten weichend auch Straßburg. Die Prediger, welche sich nicht fügen wollten, wurden beseitigt; aus den oberdeutschen Städten allein zogen ihrer bei 400 opfermuthige Männer brodlos mit Weib und Kindern in die Verbannung. — Unter den großen protestantischen Fürsten war nur einer, Kurfürst Joachim von Brandenburg, in zwar kurzfristigem aber aufrichtigem Glauben an die Möglichkeit einer Wiederherstellung der kirchlichen Einheit auf diesem Wege, ein wirklicher Anhänger des Interims. Dagegen glaubte selbst Moriz von Sachsen, der nun zu Augsburg am 24. Febr. 1548 wirklich feierlich mit der Kur bekleidet war, um der ihm wohlbekannten Stimmung seines Landes wegen nur unter gewissen Vorbehalten zustimmen zu können. Aber grade ihm und seinem halbkatholischen Adel gelang, was dem Protestantismus leicht am gefährlichsten hätte werden können. In einer Reihe von Verhandlungen gelangten seine Juristen, die wittenberger und leipziger Theologen und die Hauptgeistlichen des Landes zu einer etwas geänderten Fassung, dem sogenannten leipziger Interim, welches nun wirklich hier publicirt ward. Sogar Melancthon fügte sich. In tiefer Muthlosigkeit glaubten er und seine Freunde durch so weitgehende Nachgiebigkeit lieber ein Stück retten, als das Ganze preisgeben zu sollen. Der Kaiser hatte allen Grund sich hiermit zu begnügen.

Hätte es nicht eine andere Macht hinter und über den Theologen und Juristen gegeben, so war Luthers Werk verloren. Aber diese Macht erhob sich jetzt in einer Gestalt und Gewalt, die bald genug aller Berechnung der Klugen und aller Sicherheit der Machthaber spottete: die protestantische Ueberzeugung im Volk, in den Städten vor Allem, gelenkt, geklärt und gestärkt durch das Vorangehen der armen Prediger, die sich, durch Druck und Verfolgung gestählt, muthig von ihren im Kampf ermatteten Führern lossagten. Eine Fluth von Schriften in Prosa und Versen ergoß sich, namentlich von Magdeburg aus, wider das Interim und seine Anhänger, die „Abdiaphoristen und Mameluden“, d. h. Apostaten, wie man sie nannte. Die Dichtungen dieser Art gehören überwiegend der Kirchengeschichte an. Einige mehr politische Lieder dieser Richtung durften aber hier nicht übergangen werden, um die Stimmung des Augenblicks zu kennzeichnen. Auch hätte das, was dann weiter folgt, ohne sie des erläuternden Hintergrundes entbehrt.

Nr. 569.

Ein schön trostlied auf das Interim gemacht.

Im ton: Wer in krieg will ziehen, der muß gerüstet sein.

1 Was wolln wir aber singen
und wollens heben an?
gott helf es uns vorbringen
zu seinen ehren schon,
zu warnen die arme christenheit,
die sich ist ja muß leiden
in aller welte breit.

2 Ein krieg hat sich erhoben,
ist iederman bekant,
gebracht in großen schaden
das werde deudsche land,
vorhert, vorzert ist manchem sein gut,
sein weib und kind geschenDET,
vergoßen unschuldig blut.

- 3 Der dis hat angefangen,
ist uns fein wol bekant;
wolt gott, er wer erhangen,
bapst teufel ist ers genant;
wol wider die armen Christenheit
hat er den keiser erregt
mit seinem geschwornen eid.
- 4 Den keiser thut er nützen,
und nent in seinen son,
seinen stul muß er im schützen,
darzu die dreifachtige kron;
des muß entgelten das deudsche
land;
gottes wort ja faren lassen
und annemen des bapstes tand.
- 5 Gut friede wolln sie machen
und einigkeit im land,
wolln also helfen der sachen,
biß ein concilium werd erkant;
ein Interim haben sie dar gestellt,
die Christen zu verführen,
dem teufel dis wol gefelt.
- 6 Eglich habens angenommen,
dempfen die reine lehr;
es bringt in keinen frummen,
gottes gericht wirt inen zu schwer;
bapst, keisers gunst wirt helfen
nicht,
wenn sie werden anschawen
das göttlich ernste gericht.
- 7 Interim, du magst wol bleiben
wo du bist außgeflohn;
du kanst ja nicht vortreiben,
den edlen gottes son,
er sitzt so hoch und lachet dein,
daß du im wilt verführen
sein armes heuselein.
- 8 Dein list thut er aufdecken,
auch deinen falschen schein
und lest ja nicht erschrecken
- sein armes heuselein,
hört ir gebet und gibt in muth;
interim hastu verloren,
falsche sache wirt nimmer gut.
- 9 Wer dem unglück wil empfliehen,
der muß gerüstet sein,
laß sich ja nicht verführen
den schönen falschen schein;
es ist die braut von Babilon,
mit gift wil sie uns trenken,
wie sie vormals hat gethan.
- 10 Interim, du thust dich schmücken
und bist doch grewels voll;
ich halt, dich krawet der rücken,
wann ichs ja sagen soll;
du wirst anrichten alles leid,
unglück wirstu erregen,
man kent dich weit und breit.
- 11 Solt unser seel verderben,
wir nemen dich nicht an!
viel lieber wolln wir sterben,
bapst, keiser faren lan
und bleiben bei dem reinen wort,
das uns Christus lest leuchten,
vom teufel seind wider kart.
- 12 Doch ist euch unvorborgen
die reine rechte lehr,
darumb dürst ir nicht sorgen,
es gelinget euch nimmer mehr;
weil ir den bapst vorsechten thut,
mußt ewiglichen leiden,
mit im in der hellen gluth.
- 13 Ganz listig und behende
ist es gefangen an;
so gar an manchem ende
ist betrogen der arme man;
man meint es gelte den fürsten
allein,
iz thun sich selbst verraten,
das Interim besaget fein.

- 14 Und wem es hat gegolten,
wirt igund offenbar:
den die's wort schügen wolten,
auch der ganzen Christenſchar,
das Interim bringts iſt an das
liecht,
fein genugsam zu vertreiben
die lehr zulezt leiden nicht.
- 15 Herr gott, dich zu uns lehre
und hilf uns auß diſer noth
zu lobe deinen ehren,
du biſt ein trewer gott;
auch hilf den fürſten beſtendig ſein,
die noch ja ſeind geblieben
bei deinem worte rein.
- 16 Wir ſeind ja außgeſchritten
und haben ſünd gethan,
darumb wir herzlich bitten,
wolſt uns nicht entgelten lan!
vorgib uns unfre miſſethat,
daß wir bei Chriſto bleiben,
daß gib uns durch dein genad.
- 17 Interim hab ich geſungen
interim zu dieſer friſt,
interim wirt Chriſtus kommen,
interim vor der thür iſt,
interim müſſen ſie zu boden gan,
interim die Chriſten ſchreien,
interim ſie bleiben ſtan.
- 18 Interim wirt man hören
von kriegem groÙe ſtreich,
interim wirt ſich erbdören
der gemeine man im reich,
interim leidet die Chriſtenheit,
interim wirt Chriſtus kommen,
zu erlöſen von allem leid.

A = 4 Bl. 8^o o. D. u. J. Ein newer Berg | reien in dieſen ſehrlichen zei- | ten. Im Ithon zu ſingen. Was wol wir aber | heben an, das beſt das wir gelernt han. Ober | in der Grendliſchen Bawrn thon. | Noch ein ſchön new Troß | lied auff das Interim gemacht, tröſt- | lich zu ſingen. Im Ithon. Wer in Krieg | wil ziehen, Der muß gerüet ſein. — Berl. Bibl. Yo 3511. B = 4 Bl. 8^o o. D. u. J. Gleicher Titel mit A, auch in der Zeilentheilung, nur: wöl . . . Troß | Lied . . . Krieg | wil. — Berl. Bibl. Yo 3512; Wolfenb. Bibl. Theol. 8^o 529, 17. (Wigandſcher Miſchb. v. 1549). C = 4 Bl. 8^o o. D. u. J. Cyn ſchön new | Lied auff das | INTERIM | gemacht, tröſtlich zu ſingen. | Im Ithon. Wer in Krieg | wil ziehen, der muß | gerüet ſein. — Wolfenb. Bibl., ebenfalls im Wigandſchen Miſchband. D = 4 Bl. 8^o o. D. u. J. Ein ſchön new | Lied auff das | INTERIM | gemacht, tröſtlich zu ſingen, Im | Ithon. Wehr in Krieg wil | ziehen. Der muß gerü | et ſein. — Frankf. Stadtbibl. Auct. germ. L. 522 Nr. 40.

Die Texte unterſcheiden ſich nur in der Schreibung. A hat verherth, wehr (wäre), Ruel; — brand wird.

Nr. 570.

Eines ſächſiſchen weidlein*) klag und bitt.

Im ton: Erhalt uns, herr, bei deinem wort.

- 1 Ach got vater durch Iheſum Chriſt,
der du der weiſen vater biſt,
ich bitt dich auß meins herzen grund
und ſchrei zu dir mit meinem mund.
- 2 Mein vaterland bedrenget iſt,
gefangen hart mit falſch und liſt,
dein heiliges wort wirt weg gethan,
beß bapſtes gewel ſeht wider an.

*) Die ſächſiſche Jungfrau mit dem Kranz (Str. 10) enthält zugleich eine Anſpielung auf das magdeburger Stadtwappen.

- 3 Jungfrauen werden greulich geschenkt,
den weisen wirt das ihr entwendt,
kein man, kein man in deudschem
land,
der uns schützet vor solcher schand!
- 4 Drumb knie ich hie und schrei
zu dir,
gnebiglich, herr, wollst helfen mir,
daß ich mag bleiben bei deinem wort,
gesendet nicht noch weg gefurt.
- 5 Behüt auch ander jungfrauen
zart
fürn Spaniern, der falschen art,
darzu die frauen tugendreich!
hilf daß sie folgen alle gleich —
- 6 Mir sechsfschen meidlein, ach got,
weil wir vor uns han schand und
tod,
des bapst und Spanier großen
grimm,
sicht man sehr wol im Interim!
- 7 Kein schmuß an meinem leibe
sei,
biß Deudschland werde wider frei,
kein man noch jüngling hie auf
erd,
dem ich freundlich zu sprechen werd.
- 8 Kein trunck ich nim von keinem
man,
weil sie kein hertz im leibe han;
stets sol mein angesicht saur sehn,
biß die Spanier unter gehn.
- 9 Welcher dann hat das best ge-
than,
der sol mir sein der liebste man,
er sei gleich jung, er sei gleich
alt,
er sei gleich arm und ungestalt.
- 10 Er ist warlich ein trewer held,
den preisen sol die ganze welt;
ein krenzlein schenk ich ihm zu
lohn,
gewunden mit mein henden schon.
- 11 Zwen held des kriegs gabstu uns,
got,
Arminium, den dritten Ott;
Arminius macht frei deudsche land,
Ott stiftet der Churfürsten stand, —
- 12 Durch welch das reich erhalten
ward;
der Endchrist ward drin offenbart;
aber kaiser Carl, geboren zu Gent,
ist diesen trewen stand zutrent, —
- 13 Macht unterm adel meuterei,
daß kein trew man bei fürsten sei,
hat am fürsten beweist sein tuch,
wie pflegt der untrewen luch.
- 14 Durch Spanier die falschen leut
alles regiret und gebeut;
kein fürst nimmer darf reden ein,
was er wil han, muß nu so sein.
- 15 Gleich wie ein wütiger tyrann;
und das wil unser adel han,
wie untrew schlecht sein eignen
herrn,
will der adel erfahren gern.
- 16 Doch lieber got, ich weiß fur-
war,
du wirst uns nicht verlassen gar,
das frew ich mich zu aller stund;
ein knüttel ligt noch bei dem hund.
- 17 Drumb gib uns, herr, den drit-
ten held,
der dir alleine wolgefelt,
ach herr, ich mein einen Jezu,
doch sich du selber auch mit zu, —

18 Daß doch mein liebes vaterland
erlöst werd auß der Spanier hand!

Laß uns bleiben bei deinem wort,
stewer des bapsts und Spanier mord!

4 M. 8° v. D. u. J. Cines Sechß- | ichen Weidlein klag vnd bitt. Im then. Verhalt vns Herr | bey
deinem Wort. — Wolfenb. Bibl. Theol. 8° 925, 17 (Wigandischer Mischb. v. 1549).
Die ersten 10 Strophen bei Abland Nr. 354.

Nr. 571.

Ein lied wider die feinde, des ewangelii Mamelucken und vorrether ihres
eigenen vaterlands.

1 Wir bitten dich, herr Ihesu Christ,
behüt uns für der feinden list,
die stehn nach unserm leben;
der bapst mit seiner pfaffen schar
wil uns ihund auffreßen gar,
sie haben uns umgeben.
Beweis dein macht, herr Ihesu
Christ,
wann dein gewalt viel größer ist,
dann alle teufel in der hell,
du kanst ihn widerstreben.

2 Herr gott von himel, steh uns
bei
und straf des keisers tyrannei
und stewer seinem toben!
er macht sich gott von himel gleich
und stieß ihn gern auß seinem reich,
das sich, o gott dort oben!
dem keiser lifer doch ein schlacht,
beweis an ihm dein große macht
und straf ihn also, daß ers fühl,
so wollen wir dich loben.

3 Kein teufel ist mehr in der hell,
der keiser ist auch ihr gesell
und unser falsche Christen,
dies vaterland verrathen han,
die seind dem teufel underthan,
geselln sich zun papisten;
laß auf sie regen hellisch sewr,
so wirt ihns lachen werden thewr!
hilf deiner armen Christenheit
von gottlosen juristen!

4 Moritz mordbrenner, graf Hans
Jörg,
die bösen buben all erwürg,
gib ihn, darnach sie ringen!
den falschen keiser und Ferdinand
fürn teufel jag fern auß dem land
und wolst sie all umbringen!
von Mecklenburg das böse kind,
das tolle teufelisch gesind
wirf mit dem bapst in feurigen
pful,
so wollen wir dir fingen.

4., 1. Graf Hans Georg von Mansfeld (Stifter der eisfeldischen Linie). 4., 7. der
junge Herzog Georg von Mecklenburg-Güstrow, geb. 1529; über ihn und Mansfeld
vgl. Nr. 587 Einl. 5—7. Im Ganzen nennt Str. 5 Juristen, Str. 6 Heerführer und
Str. 7 Theologen.

5 Herzog Morizzen falscher rath,
 Sig sag, Mordeisen, Kummerstadt,
 die gottes wort widerstreben,
 Pistoris auch an reigen sol,
 dann er ist aller schalkheit vol,
 Dchs, Eberhausen, darneben
 Augst, Löffel han das best gethan,
 viel herzenleids gerichtet an,
 sie sollens bezalen thewr genug,
 gott wirt ihn den lohn geben.

6 Schönberg der größt verretther ist,
 Löffel der gotlose jurist,
 die haben sich wol bewisen;
 Goldacker, Creuz und Carlwitz,
 Mertz, Spiegel, Dölzig, Walwitz

das seind die großen risen.
 Der Poniken war ein betteler,
 wie bald ward er ein großer herr!
 der churfürst zog ihn auß dem dreck,
 das hat er ihm beschizzen.

7 Wicel, Gricel, Seubonius,
 Philips und Pomeranius
 das seind die falschen Christen,
 Mohr, Major und der Pessfinger,
 herzog Morizzen schmeicheler,
 die Abiaphoristen,
 die bösen huben nehmen gelt,
 verriethen wol die ganze welt;
 gott wirt ohn zweifel strafen bald
 die gottlosen sophisten.

5.^a. Dr. Ludwig Sachs, Ordinarius der Juristenfacultät und Bürgermeister zu Leipzig, von Moritz viel gebraucht, auch bei den Verhandlungen über das Interim; ebenso der Kanzler Dr. Ulrich Mordeisen und der vielverwandte sächs. Rath Dr. Georg von Kommerstädt auf Kalkreuth. 5.^a. Dr. Simon Pistoris, Verwaltungsrath und leipziger Jurist, im J. 1548 Kanzler. 5.^a. Dr. Melchior v. Osse, früher Johann Friedrichs Kanzler, dann in Morizens Diensten. 5.^a. Hans Löser, Erbmarschall von Sachsen, Morizens Vertrauter. 6.^a. Könnte Hans v. Schönberg auf Wilsdruf, Mitglied der Landschaft sein, der in Interimsangelegenheiten an König Ferdinand gesandt ward; falls nicht vielmehr, worauf der Zusammenhang der Strophe führt, Johann Friedrichs früherer Feldmarschall Wolf von Schönberg, S. 419.^a gemeint sein sollte. 6.^a. Wolf Goldacker, Rittmeister, und Wolf v. Creuz, Oberst unter Johann Friedrich; Nr. 555, 1 Anm. S. 419.^a. Christoph v. Carlowitz, Morizens einflussreichster Diener und Rathgeber seit dem Anfang seiner Regierung, Amtmann zu Leipzig und Jörbig (falls nicht auch hier ein, mir nicht bekannter, Heerführer desselben Namens gemeint ist). 6.^a. Da auch Remus Spiegel früher in Johann Friedrichs Diensten als Befehlshaber stand, ebenso Hans v. Dolzig, der 1547 Zwickau an Moritz übergab, S. 386.^a, so wird wol auch Mertz diesem Kreise der übergetretenen Heerführer angehören. Bastian v. Wallwitz ist von Leipzig her bekannt, S. 387.^a. 6.^a. Hans Ponika, Kämmerer Johann Friedrichs. 7. Georg Wicel, Agricola, Sidonius, d. h. Mich. Helding, S. 457.^a. damals Bischof von Merseburg, Melanchthon, Bugenhagen, Georg Mohr, Superintendent zu Torgau, Georg Major, theol. Professor in Wittenberg, Pessfinger, Superintendent in Leipzig.

Nr. 572.

Im ton: Ach du armer Judas.

- 1 Ach du arger Heiße,
was hastu gethan,
daß du viel frommer menschen
durchs feur hast morden lan!
des wirstu in der helle
leiden große pein,
Lucifers gefelle
mustu ewig sein. Kyrieleison.
- 2 Ach verlornen papisten,
was habt ir gethan,
daß ihr die rechten Christen
nit können leben lan!
des habt die große schande,
die ewig bleiben sol,
sie geht durch alle lande
und solt ihr werden toll. Kyr.
- 3 Moriz, du rechter Judas,
was hastu gethan!
du bringst zu uns die Spanier,
die schenden frau und man;
du bringst her die Maraner
in unser vaterland,
darzu Italianer,
ist dir ein ewig schand! Kyr.
- 4 Moriz, du falscher Judas,
wie hastu außgericht
- mit herzog Jörgen rethen,
du großer bösewicht!
habt ewer eigen vaterland
verfolget und verheret,
ihr seid des teufels schüler,
derselb hats euch gelert. Kyr.
- 5 Moriz, du armer Judas,
wie hastu doch gemacht,
daß du nit ans churfürsten
woltthaten hast gedacht?
hat er dir doch gegeben
die kleider, speis und tranck,
er hielt dich als sein eigen kind,
so ist nun das der dank! Kyr.
- 6 Der churfürst dich bei deinem
land
so frei erhalten hat
für herzog Jörgen rethen,
die gaben falschen rath,
man solt dein vater und auch dich
des landes gar enterben;
weil du ihm nun undankbar bist,
so wirstu schendlich sterben. Kyr.
- 7 Löser, du armer Judas,
was hastu doch gethan,
daß du hast in dein vaterland

1. Ueber dem Liebe steht in der Handschrift: „Doctor Martinus hat im 1541 jare ein lieb angefangen wider die mordbrenner und papisten und darvon nur zwei gesetz gemacht (s. Nr. 476), weil aber die schelmerei überhand nimpt, so hat dasselbe lieb auch zugenommen.“ 4. Die katholischen Diener Herzog Georgs, besonders der hervorragendste unter seinen Vertrauten, Georg v. Carlowitz, schlossen sich, als nach Georgs Tode 1539 Herzog Heinrich die Regierung übernahm, an Moriz an. 6. Herzog Georg selbst vielmehr hatte aus katholischem Eifer den Plan, das Land dem Hause Oesterreich zu vermachen; durch Georg v. Carlowitz und andere ward er von der Ausfertigung der bereits aufgesetzten Urkunde zurückgehalten. 7. s. zu Nr. 571, 5, 7.

des teufels kinder bracht!
 sie haben uns verbrennet,
 da bistu schuldig an,
 geplündert und geschendet,
 drumb haßt dich iederman. Ryr.

8 Moriz bei allen menschen
 hat alle gunst verlorn,
 hat uber sich geheufet
 des großen gottes zorn.
 Wie kan man für ihn beten?
 es thuts kein biderman,
 so wenig man für Judas
 Christum anrufen kan. Ryr.

9 Dann wider gott den heiligen
 geist
 Moriz gesündigt hat,
 daß er die erkante warheit,
 des ewigen gottes rath
 verfolgt und verspottet
 und greift die Christen an
 mit ferner, schwert und rauben;
 das herzleid kum ihn an! Ryr.

10 Die feind haben papistisch meß
 für Wittemberg gethan,
 an solchen großen greueln
 da bistu schuldig an;
 die arme creaturen
 für gott verklagen dich,
 daß du sie haßt betrübet
 so gar verrettherlich. Ryr.

11 Ihr großen herrn von Meißn,
 was habt ihr nun gethan!
 der teufel wirt euch bescheßen,
 da ist kein zweifel an;
 gott wirt daran gedenken,
 das solt ihr wol erfahn,

er wirt euch nimmer schenken,
 zum teufel solt ihr fahn!

12 Marggraf ein großer schinder
 seins landes worden ist;
 der Satan treibt ihn, wie er wil,
 er seßt zum Widerchrist;
 er bringt uns her das Interim
 von Augsburg auß der stadt
 zuwider gottes vaterstim
 und lestert gottes rath. Ryr.

13 Marggraf, du kirchenteuber,
 für deine reuberei
 wirt dich gott gar außrotten
 mit deiner schinderei.
 Die Mark wiltu auffressen,
 wer hat dir das befohn?
 vom teufel bistu besessen,
 derselb wirt dich auch holn. Ryr.

14 Der marggraf und der Bidel
 von Augsburg bringen her
 das Interim den greuel,
 des leidigen teufels lehr;
 derselb sol ihn auch geben,
 was sie verdienet han,
 müssen darzu auch werden
 verspott von iederman. Ryr.

15 Löser, der groß verretther,
 hat auch gelernet wol,
 wie er die armen bürger
 und bauren schinden soll;
 er weiß, daß er mit leib und seel
 des teufels eigen ist,
 drumb thut er alles, das er will,
 und dient dem Widerchrist. Ryr.

16 Scheißleben und Schweinleben
 habens wol gerichtet auß,

12,1. S. 458,°. 14,1. Agricola, S. 457,°. 16,1. Der Sanger meint mit diesen spottend entstellten Namen wol Eiseleben, d. h. wieder Agricola, und den Kanzler Johann Weinlöben.

gotts wort sie widerstreben
und halten schendlich haus;
sie wolten gern beid geistlich
und auch das leiblich brot
den armen Werkern nehmen,
führn sie in große noth. Ryr.

- 17 Pflug Julius von Hellenthal
hat wol fur dreißig jahn
gotts wort sehr wol verstanden,
darnach fiel er davon;
er ist ein Judas worden,
verreth sein vaterland,
wer gern ein larvenbischof,
ist ihm ein ewige schand. Ryr.

- 18 Weh dir, Hans Jörg von Mans-
feld,
du hast dich auch gemengt
unter die landsverrether,
daran gott noch gedenkt;
er wirt dir und deins gleichen
den lohn noch geben wol,
ihr wert ihm nit entweichen,
wann man euch strafen soll. Ryr.

- 19 Löser, du arger Judas,
wie kömpstu doch darzu,
daß du nit kanst zufrieden sein
und hast so gar kein ruh?
du bringst des teufels diener
ins vaterland daher,
Hussern und Mammeluden,
die gotteslesterer. Ryr.

- 20 Moritz, du rechter Judas,
du hattest ein schönes land,
das dir hat gott bescheret
mit seiner milten hand;

noch kanstu nit zufrieden sein,
ein churfürst werstu gern:
die hoffart wirt dich stürzen,
wirst folgen Lucifern. Ryr.

- 21 Moritz, du großer Judas,
du wilt nit haben ruh,
wie gern werstu ein churfürst!
du bist geschickt darzu;
verrathen und verkaufen
das kanstu meisterlich,
man wirt dich wider reusen,
nit laß verlangen dich! Ryr.

- 22 Der frum churfürst zu Sachsen
der hatte der buben viel,
zu hoch ließ er sie wachsen,
daß sie fuhrn übers ziel;
er ward verrathen und verkauft
von hausgenossen sein,
drumb solln sie mit dem Judas
des teufels ewig sein! Ryr.

- 23 Sie kunden höher traben
bei des churfürsten brot,
sie haben sich erhaben
wider den höchsten gott,
den churfürsten, das vaterland,
darzu das göttlich wort
verrathen haben und gestift
viel schand und greulichen mord.
Ryr.

- 24 Sie sollen miteinander,
die gotteslesterer all,
mit bapst und sein vasallen
hinfahrn ins teufels stall;

17,1. S. 457,2. Er war ein Humanist und Schüler des Erasmus; einer der aufrichtigsten und wohlmeinendsten derer, die für Wiederherstellung der Kircheneinheit durch einen vermittelnden Ausgleich arbeiteten. 17,7. etwa: laurenbischof: Bubenbischof? 18,1. s. zu Nr. 571,4.

daselbst sie sollen haben
das ewige herzenleid.

Herr gott, erschein mit gnaden
deiner armen christenheit!

Dresd. Bibl. Cod. M. 53. (Das 2te Blatt mit dem Schluß des Liedes von 14. 5 an ist verbunden; es steht weiter vorne in der unpaginirten Handschrift.)

17. 7. Caruenbischhoff. 20. 1. Edler (Halt Moritz) du rechter.

Nr. 573 — 577.

Wie Constanz österreichisch ward.

Im ganzen Süden von Deutschland hatte seit dem December 1546 nur das einzige Constanz den Muth, sich dem siegreichen Kaiser nicht zu unterwerfen. Der geistliche Führer der Stadt, Ambrosius Blaurer, durfte seit Zwinglis Tod als das Haupt der Reformirten betrachtet werden und in der Hand seines Bruders Thomas, des Bürgermeisters, lag das weltliche Regiment von Constanz. 5 Neben ihrem kirchlichen Eifer zog der Umstand, daß sie nun im Jahre 1547 der Zufluchtsort Schärtlins und anderer Gebannter und Geächteter ward, ihr in doppelt hohem Maße den Zorn des Kaisers zu. Besonders auf dem augsburger Reichstag, wo Alles, hoch und nieder, sich in Demuth beugte, schien es unerträglich, daß die Gesandten von Constanz die ihnen angebotenen Bedingungen, 10 mochten sie auch hart sein, abzuweisen wagten. Der Kaiser sehe schon, ward ihnen darauf geantwortet, daß es der Stadt mit dem Frieden nicht Ernst sei; er werde seine Maßregeln danach nehmen.

Am 6. August 1548 ward die Reichsacht ausgesprochen und schon in der Frühe des nemlichen Tages überfiel ein, während der Nacht heimlich von Ueber- 15 lingen herangerückter spanischer Haufe unter Alphons de Vives die nichtsahnende Stadt an drei Thoren. Den Hauptangriff leitete de Vives selbst; er nahm die rechtsrheinische Vorstadt Petershausen und war so rasch der Brücke Herr, daß er fast im Handgemenge mit den zurückweichenden Städtern ins Brückenthor mit hineingebrungen wäre. Aber die, vom ersten Schrecken allmählig erholten 20 Bürger ermannten sich zu heldenmüthigem Widerstand. Einige von ihnen hielten auf der Brücke die Spanier auf, bis in ihrem Rücken das Thor zugeschlagen war, dann stürzten sie sich in den Fluß. Bald sahen sich die Spanier vom Geschütz gezwungen, die Brücke unter schweren Verlusten wieder zu räumen. De Vives selbst fiel. Um sich vor den nun wieder nachdrängenden Städtern 25 zu retten, steckten jetzt die Feinde selbst hinter sich die Brücke in Brand. Einige Thurgauer, die, durch den Feuerschein aufmerksam gemacht, herbeieilten, hieben noch in die bereits fliehenden Spanier mit ein.

So war der Ueberfall glücklich abgeschlagen; aber eine stärkere österreichische Truppenmacht stand bald um die Acht zu vollziehen in der Umgegend. In ihrer 30 schweren Noth wandte die Stadt sich an die eidgenössische Tagsatzung zu Baden, und erlangte, nachdem sie sich hier bereit erklärt hatte, sofort das Interim anzunehmen, deren Fürsprache beim Kaiser. Dieser aber lehnte jede Gnade jetzt ab. Da brachen in der Stadt selbst Unruhen aus: das untere Volk, — die

Bünfte der Fischer und Bäcker werden dabei besonders genannt — verlangte vom Rath, daß er sich dem Kaiser unterwerfe; nicht nur, daß sie die drohende Noth fürchteten, sondern auch haßten sie, wie Nr. 576 zeigt, die scharfe Zucht des reformirten Stadtreiments. Dieses sah seinen Untergang voraus. Männer, wie Ambrosius Blaurer, zogen sich bereits in die Eidgenossenschaft zurück. Da überredete Hans Eglin, ein geborner Constanzter, der jetzt als österreichischer Hauptmann vor der Stadt lag, das Stadtvoll zu einem vermeintlichen Ausweg: sich unter Aufopferung der Reichsfreiheit in König Ferdinands Schutz zu begeben, um dem Zorn des Kaisers zu entgehen. Der Rath mußte sich fügen. Am 14. Oktober rückten die österreichischen Truppen ein und der Freiberr von Bollweiler nahm Constanz für das Haus Oesterreich in Besiz. Wohl war damit des Kaisers Zorn abgewandt: er hatte sich keinen bessern Ausgang gewünscht. König Ferdinand aber ordnete sofort die gewaltsame Austilgung der Reformation an. Die alte Kirche trat in alle ihre Rechte und Besitzungen wieder ein. Die alte Blüthe der Stadt war mit ihrer Freiheit für immer dahin.

Als Dichter von Nr. 573 ist in der Ueberschrift Jacob Ruff genannt, ein geborner Constanzter, der zu Zürich als Chirurg lebte, Verfasser mehrerer dramatischer Spiele. Nr. 573 und von anderen Reformirten die Lieber Nr. 574 und 575 sind gleich nach der Uebergabe der Stadt, 576 von einem Katholischen und 577 als Antwort darauf von einem Reformirten etwas später gesungen.

Nr. 573.

Ein nûw lied von dem unbillichen und grausamen kûrm, ouch âbersall der stat
Constanz.

In der wys: Mit lust so wil ich singen.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Mit lust so will ich singen
Constanz zu lob und ehr,
ir alt lob fürher bringen,
das i' ghan hat wyt und ferr,
davon sy gwalt und freyenheit
in gfar und leid hat zwingen
wider die billicheit.</p> <p>2 Recht billich hat nût goltten,
darumb sy gmacht ein pund,
(der gwalt hat sy gescholtten,
ich sing den rechten grund)
mit gemeinen steten in dem reich,
uß evangeli gschworen,
das ist war offentlich.</p> <p>3 Der pund wysst uß mit namen:
vorbhan das ewig wort</p> | <p>keisern wöll man ghorfamen,
ouch halten syn gebot;
so hat das wort gotz und syn ler
bym keiser nit mer goltten,
ouch andren fürsten mer.</p> <p>4 Ein allgemein concili,
ist inen gschlagen ab,
des sy sich allweg bwilget,
wenn mans übermunden hab,
irn glauben mit der heiligen schrift
vom bapstumb überwunden,
die Christus glert und gstift.</p> <p>5 Nit hat das mögen bjschießen
Constanz, darzu d' rychtet;
den keiser thets verdrießen,
er hat sy überrebt,</p> |
|--|--|

2.,. darum trat sie in den schmalkald. Bund. 5.,. Das hat nicht geholfen. 5.,. f. er wollte nur einzelne der Fürsten strafen; S. 291.,.

- er wölt d'fürsten nach billikeit,
besonder lüt drumb strafen,
in darumb thün kein leid.
- 6 Sy find nie überwunden
mit heilg götlicher schrift,
mit gwalt zum bastumb zwungen,
mit menschenler vergift;
im irrsal müßentz blyben all,
dem Endchrist wider dienen,
got geb glych, wem es gfall!
- 7 In solchem schyn, beschiß und
trüg
hat keiserlich majestat
heilgem rych thon überzug,
mit des bapsts hilf und rat;
ouch syner gschmürwten pfaffen rott,
die allweg krieg hand gstitet,
verachtet gottes bot.
- 8 Als Ulm sich hat ergeben,
ouch ander stet im rych,
im bapstumb gern ze leben,
an keisern demütiglich,
noch blib Costanz bym heiligen wort,
in acht und bann sy lament
mit gwalt am selben ort.
- 9 Über alls recht und billikeit
hat keiserlich majestat,
als Costanz z'Augspurg im geleit
der gnaden gwartet hat,
heimlich die Spanger dar geschickt,
wie d'Juden über Christum
falschlichen schandlich gricht.
- 10 Des will er han lob und ehr,
wie Herodes hat than,
als er d'unschuldig kinder
murdet und ließ umblan;
- hat sy so schandlich mit dem synd,
onabgsagt überfallen,
gmacht vaterlose kind.
- 11 Ir oberst was umbkommen,
drumb jugentz schandlich ab,
das hab ich selb vernommen,
das großen schreden gab;
der burger find gar vyl umbkon,
desglychen hand die Spanger
groß schmach und schaden gnon.
- 12 Den fischern den solt grusen,
wenn man in sagt daron,
darzū den Petershusern,
daß s'umb das ir find kon,
die bedenzunst in d'eigenschaft,
in der sy all ir lebtag
belybent mangelhaft.
- 13 Die untruw schlägt irn herren,
ein alt spruchwort das ist;
zwytracht thät d'rych verkeren,
wo truw und liebe prift;
das hat der tūfel mit sym rych
mit glyßnery vertrochen,
das got strafft sicherlich.
- 14 Wo falsch gloub und glyßnery
ist in eim regiment,
wo got syn wort nit blybt fry,
das allen unfrid wendt:
got lybt gar keinen falsch noch
trug,
er schickt syn urteil grichte
den selben an verzug.
- 15 Das ist zū Costanz bsehen,
das bracht ir groß zwyspalt,
ein ieder muß das jehen,
und 's keisers großer gwalt,

- der münch und pfaffen hilf und
rat,
ouch unser sunb und laster
und groÙe mißethat.
- 16 Der römisch kunig Ferdinand,
ouch der herr von Polwyl
und Mark von Empe der junge
Grübel und ir vyl,
Balthasar Nöll mit im ratschlag
hand darzu nit mer gholffen,
dann was gotß will vermag.
- 17 Gelychs zu glychem gfelt sich,
ein spruchwort ist furwar,
das macht Zell, Breganz, Welskirch
fry heiter offenbar
uß dem, daß s' mit ir eigenschaft
Costanz die fryheit gnommen,
gebracht in frömbd herschaft.
- 18 Hans Ecklin solt fast grusen
ab diser schmach und schand,
er ist von Petershusen,
hingab syn vaterland;
er hats gebracht in d'eigenschaft,
ein bed und betler gewesen,
arm gsyn und mangelhaft.
- 19 Under uchß hat in gschossen
gar meniges stücke brot
- in ein zwilchin bachofen;
zu Costanz zwang in d'not;
des bittels hat er geßen vyl,
wer er des indent gewesen,
hetß nit bracht in das spyl.
- 20 Der hauptman Degen Salabart,
derselbig musterherr,
der stab über in brochen ward,
solt under kein vendlin mer;
hat ouch syn gewalt an Costanz
gelegt,
dem rych syn fryheit gnommen,
darzu syn volk bewegt.
- 21 Groß schand muß Costanz lyden
wol an dem Bodensee,
by got wolt sy nit blyben
und wolt gotß wort nit me,
darumb sy got hat strafen lon,
das allen den wirt bsehen,
die got wend faren lon.
- 22 Der uns das lied hat gemacht,
der ist von Costanz lon,
hat got syn wort nie veracht,
darf ouch dar wider gon;
er trüwet got noch so vyl mer,
er werd sy wider bringen,
in ir alt los und ehr.

16, 2. S. 468, 11. 17, 2. mit ihrer (österreichischen) Dienstbarkeit. 18, 1. S. 468, 2.
19, 1. f. Unter der Achsel tragend (in schwerer Arbeit) hat er manches Stück Brod in
doppelten Backofen geschoben. 22, 1. S. 468, 16.

Müllnersche Fiederhandschr. in Bern. Wird, wie wol die meisten Stücke dieser Sammlung, Abschrift
eines Druckes sein.

19, 7. „het nit bracht diß lutzwol“; die beiden letzten Worte wieder ausgestrichen und drüber geschrieben:
in das spyl (wobel der Schreiber vergaß, auch brucht in bracht zu ändern).

Nr. 574.

Ein hüpsch nûw lied von dem grausamen und mordlichen  berfall, so die Spangier an der chriftlichen stat Costanz in disem 1548 jar uf den 6 Augusti begangen hand.

Singt man in der wys wie das lied von Toll oder Gennower.*)

- 1 Nun wend wir aber heben
in gottes namen an:
ein gschicht hat sich begeben,
des glychen ghort kein man,
ja wie es ist ergangen
z  Costanz vor der stat,
gro  mord wolt man verbringen,
das wolt got nit lan glingen,
wie mans f rgnommen hat.
- 2 Eint nacht thetend sich schiden
zw lf fenli Spangier dar,
sy wolten s han erschlichen,
erm rden ganz und gar;
da wurden s dannen gschlagen
und vil erschossen z' tod,
da thetens mit in ringen,
da  mancher da mu t springen
 ber d'bruck ab, was in not.
- 3 Der burgermeister z' Costanz
der was ein handlich man,
er hat sich reblich ghalten,
er mu t syn leben drumb lan;
das kostet manchen Spangier,
der da erschossen ward,
also ward es gerochen
und iren vil erstochen,
die bliben uf der fart.
- 4 Die vorstat fieng an rouchen,
des wurden s im Lurg w gwar;
- gan Costanz kamens lousen,
meng biderman kam dar;
das f r wolten s sy l schen,
da waren die Spangier da,
ein hufen hulfens schlagen
mit  chsen, h wen, gabeln
und was kein beiten da.
- 5 Die flucht hand sy angenommen,
versch gt g t, ehr und hab,
in solchen schreden kommen,
die Rynbruck gworfen ab;
die Spangier warn in sorgen,
man wurd in glych nachton
und m chtend nit entr nnen
und w rd in ouch nit glingen,
das gsch tz z' bringen darvon.
- 6 Sy hattend Costanz g st rmet,
schad, schand was ir hinfart,
ir schelmwerch da ge bet,
wie es der Spangier art.
Man was syn innen worden,
man kam in hinden f r,
man hat in reblich b rstet,
da  mengen nit mer b rstet,
kein e en kumpt in z'st r.
- 7 Sy hattend bulfer g str wet
uf d'bruck bi  an das thor,
sy wolten s han verbrennet,
da was in got darvor;

*) Melodie von Nr. 157, die auch nach Nr. 252 benannt wird.

4., kein Aufenthalt. 5., haben ihr Gut zc. versteuern m ssen. 5., S. 467,  .

es ward zu frů anzündet
und ward in selber z' teil;
das für was in so nahen,
daß alle Spangier gsehen
wie das hellisch unheil.

- 8 Ir anschlag thet in felen,
was irem hauptman leid;
ja wyb und kind z' verderben,
das was ganz ir bescheid;
wer inen da gerathen,
das sy hattend im müt,
Costanz was übergeben,
niemand's solt blyben leben,
das jung noch alte blüt.
- 9 Doch müßt der hauptman lyden
zu Costanz vor der stat
syn liebsten fründ da myden,
der ouch empfangen hat
den lon, so er verdienet
mit sölicher wütern;
er thüt syn wol empfinden,
man muß in noch verbinden,
das ist das gemein geschrei.
- 10 Und die von Überlingen
hattend in für lüt gen
die besten in den dingen,
daß in kein schad solt bsehen;
sy mochtens nit geweren!
das ist fürwar kein mer,
das hand die Spangier grochen
und hand sy selbst erstochen,
sy fürn kein Spangier mer!
- 11 Und es ward bald geschriben
in alle eidgnoschaft,
was man z' Costanz hat triben;

da rußt man sich mit macht,
da worden ußgezogen
wol vierzig tusent man,
das Turgow thet sy manen
mit aller eidgnoszen banern,
den vynden z' widerstan.

- 12 Die sach ward undertragen,
das hat man wol vernon;
vil glatts thüt man zusagen,
zülekt ist nit vil dran;
das mag man daby denken,
wie mans hat gschlagen an:
wolt biderb lüt erwürgen,
an iren betten mürden,
das jympt kein frommen man.
- 13 Ein botschaft thet man senden
gan Baden uff den tag
zu gemeinr eidgnoszen stenden,
daß man kein krieg nit hab,
man wöll den friiden halten,
so vorhın ist gemacht;
derselb ist schon zerbrochen,
es blybt kum ungerochen
der schendlich überbracht.
- 14 Der ber wolt ouch ußzuden,
lustig was mencher man,
gegen Costanz wolten's ruden,
das gschüß was uf der ban;
man wolt ouch ylend's ziehen,
da kam ein ander gschrei,
der krieg der stünd im friiden,
man solt daheimen blyben,
biß uf ein wytern bscheid.
- 15 Der ber lat sich nit irren,
er zücht gar frölich dran,

9,1. S. 467,25. 9,2. Einem Neffen des de Vives ward der Arm zerschmettert; er starb bald nachher daran. 10,1. S. 467,15. 10,2. „in den dingen: auf die Bedingung.“ Vielleicht ist zu lesen: „in den dingen: in der Hoffnung.“ 13,7. indem die Stadt nicht einmal, wie sie bei der Unterwerfung voraussetzte, beim Interim belassen ward. 13,2. überbracht: übermäßiger Lärm.

witwen und weifen z' b'schirmen
und unser vaterland;
da sönd wir got umb bitten,
der geb uns kraft und macht;
er hat uns nie verlassen
und dapfer gfürt uf d' strassen
wider frömbde abelschaft.

- 16 Es ist im jar beschehen,
das sing ich sich fürwar,
das muß man ouch verzeihen,
man zalt vierzig acht jar,
daß Costanz ward gestürmet;
sy littend groÙe not,

ir stat handß ehrlich behalten,
fünfhundert Spangier gspalten,
vor Costanz ligenß tot.

- 17 Der uns das lieblein machet
und singt diß nûw gesang?
ein güt gsell unverachtet
von Büren uf Berner land,
er hats zum ersten gsungen
und dicht mit ganzem flyß;
wie ers dißmal vernommen,
also hat ers gesungen,
wers baß kan, bhalt den prys!

A = 4 Bl. 8° o. D. u. J. (1548) Weller, Ann. Bd. 2 S. 509. Berl. Bibl. Yo 3491. B = 4 Bl. 8° o. D. 1569. Ein hüpsch | new Lied, Von dem Gru | sammen vnd Nordlichen vberfal, | So die Spangler, an der Christlichen | Statt Costanz. In dem 1548. Jar | auff den 6 August, begangen hand. | In der weuß, Wie man das | Bemunder Lied singt. - Basel in dem Sarasinischen Sammelband. C = 4 Bl. 8° Zürich bey Rudolff Wassenbach o. J. (c. 1600) Weller, Ann. I 232. Ich habe BC nicht verglichen.

A hat Wär, mdr, läben, schräden, beschäben; fähr und fähr (Feuer); - einlge nn und tt. - 11. 8. Endgenossenn.

Nr. 575.

Der Wasserfluß eins vertribnen von Constanz.*)

- 1 Zu Costanz an dem Bodensee
erlitten wir mit schmerzen
in findes not vyl ach und wee,
mit ganz betrübtem herzen,
verließend ouch mit schwerem müß
unser hus, hof, fründ, hab und
güt,
mäßtend es alles myden,
unbillichß gwalts in frömbdem land
von finden schmachwort, spot und
schand
samt unsern finden lyben.

- 2 Es ward alls arrestiert mit zwang,
was wir glon dißer orten,
verlacht ward unser bet und gsang
mit gar spöttlichen worten;
d' find gertent in der trurigzeit
zür schmach ein glang in unserm
leid:
„woluf, nun thünd uns singen
ein geistlich gfang, ein psalmen
schon,
wie ir Euthrischen vor gethon,
das frölich thû erklingen!“

*) d. h. ein Lied im Ton: An wasserflüssen Babilon.

- 3 Wie söltent wir in sölichem zwang
und ellend iez vorhanden
fingen ein frölich psalmengsang,
verjagt uß unsern landen?
O stat Costanz, vergiß ich dyn,
die du mit glyßnerischem schyn
groß ergernus hast geben,
so sei got myn nit ingedenk,
myn zung sich ober anehent
und blyb am rachen kleben!
- 4 Wann ich denk, mit was großem
flyß
dem herren got zü ehren
's gotswort ward gleret uf rechte
wyß,
die zucht pflanzet nach der lere,
so thurets mich im herzen ser,

beger, du wölft, o got myn herr,
dich selbs ann finden rechen,
die dich lesternt zü aller stund,
all zucht und fromkeit richtent z'
grund;
was wir pflanzet, wend's zerbrechen.

- 5 Die stat, so vor lobshalb ein cron,
ist schandlich iez zerstöret;
gewiß wirt got noch gen den lon
dem der sy hat verkeret,
brechen syn stolz und schallheit groß,
im meßen ouch mit sölicher maß,
wie er uns hat gemeßen,
damit der frommen, wo die sind
noch under dem verkerten gfind,
nit allzyt werd vergeßen.

Steichzeit. Handschr., Zürich. Bibl., Ms. A 133 Bl. 42 (irrtümlich hinter Bl. 48 eingebunden).

Nr. 576.

Der fischer lied zü Constanz.

Im ton: Nun wil ich's aber heben an.

- 1 Thut uf die orn, ir fischer güt,
merkt was ich sing uß lichte müt
der müter gots zü ehren!
drumb fröwend ich, wir hond er-
lebt,
daß unser huf einmol obschwebt,
spil kan sich fin umbleren.
- 2 Über alls si globt die müter gots,
daß wir doch nit mer so vil spots
müßent von lüten hören,

als ob wir wölle frümmer fin,
uns nit wie ander schiden drin,
dem keiser widersperren.

- 3 Frölich hat es sich gendert schon,
ob nur halt iez die kinglych kron,
daß regiment ist gröndet,
die strenge zucht und harte pin,
der einer vor ist gwertig gfin,
hat sich numme geendet.

1. Akrostichon: Tufelsrot (Teufelsrotte). 3., 2. wenn der König jetzt nur festhält.
3., 2. numme: nunmehr.

4 Etlich des rats warend so scharpf,
kein lut, kein gig, kein pfif noch
harpf
dorftend sich laßen hören
wol uf der gaß von gsellen güt,
veralten müßt das junge blüt,
all fröb bet man in weren.

5 Nichtsinnig dörfend wir iez sin
die wochen uf bim kühlen win,
zu nacht darf man spacieren,
singen, juchzen die ganzen nacht,
flüchen und susen wirt nit gacht,
die herren thüt nit irren.

6 Sie ligent iren gscheften ob,
des sollen sie von mir han lob,
ins bockshorn sie nit zwingen;
des lach, du armes fischerlin,
und dank der heiligen müter din,
so wil ich hui umbspringen.

7 Rühwig find wir vorm gemeinen
bet,
das ich gern lengerst gsehen hett,
nun darf ich nit mer hülen;
am sonntag bin ich vollen win,
die nacht ich uf dem waßer bin,
morgens kan ich gnüg fulen.

8 O müter gots, nun seist gelobt,
der bapst ist wider unser haupt,
dem kan ich wol noch leben;
ich herren, so iez geistlich sind,
was ich die nacht in mim neß find,
wil ich best wölfler geben.

9 Tufent find hattend wir fürwar,
drumb wir liebtent des ablers schar,
iez ist uns baß gelungen:
den pfawenschwanz führend wir jeh,
ir fischer, das si ich zu leß
und güter nacht gesungen.

Laß Vögelin walten!

7.1. vor dem protestantischen Beten und Singen. 7.2. genug faulenzgen, in den
Tag hinein schlafen. 9.1. das österreichische Zeichen.

Österr. Handscr.; Zürich. Bibl. Ms. A 133 Bl. 43.

Nr. 577.

Antwort uf das fischerlied vorher zu Constanz gemacht

und gesungen im ton: Nun wil sich aber heben an.

1 Got wirt von dir nit han für güt,
daß d' in veracht uf fresslem müet,
d' gschöpft mer als in thüst eren,

drumb trur, daß dis zit heft erlebt,
daß tüfels rott in fröden schwebt,
got wirt ir spil umbkeren.

1. Akrostichon: Gottesrott.

- 2 O wie lobst d' gschöpft unachtig
gots,
o wie wirfst vol angst, not und
spots!
dich beschwert den rām ze hören,
daß d' frum und gotskind wollest fin
und mit gots gnad dich schiden drin,
dem tūfel j' widersperren.
- 3 Thāt got der herr iezunder schon,
als sech er nit der bosheit kron
und daß ir ūch hend gwendet
von zucht und böser thaten pin
und wölt in bosheit sicher fin,
so wirts doch bald geendet.
- 4 Trām warent ūwer rāth und
scharpf
ins böß, in gfiel gots lobes harpf,
die torst sich laßen hören
fri allenthalt sampt was was gūt;
den alten und der jungen plāt
honds fliß ghept, 's böß zū weren.
- 5 Es ist ūch schab, daß ir mögt fin
nach ūwer m gfallen stets bim win,
in unucht umbspacieren,
ouch juchzen, jölen tag und nacht,
schwerer sünden gots han kein acht
und vom gotsweg verirren.
- 6 So d' straf der obren ligt nit
ob
der sünd, ist in für schand kein
lob;
ir halt in boßshorn zwingen
- frum fin: drum, ellends fischerlin,
bemein mit clag dis ellend din,
daß d' nit in d' hell müst springen!
- 7 Rām habt ir iez vorm rechten
bet,
das ūch uf got gewisen hett,
glert über d' sünd ze hūlen;
iez ist der lib geil und vol win,
d' seel sagt: im höllschen see ich
bin,
sobald der lib ligt fulen.
- 8 O got, du bist der höchst gelobt,
ich bitt, du wöllest fin das haupt
dis volks! gib gnab ze leben
den Christen, die da gläubig sind,
und daß s' bi dir begnadung find,
uß gnab welft, o herr, geben!
- 9 Tufentmal schwerer sind furwar
die läst, als vorhin, diser schar,
dem tūfel ist gelungen,
in schweren sünden juchzents jek;
ir armen, das si ūch zū leh
und beßrung ūwer gsungen.
- 10 Trām und die liebe groß, die ich
zū ūch trag, hat gezwungen mich,
antwort j' gen dessen handel,
der in eim lied ūch lobt mit spot,
in dem er ouch verachtet got
und anzeigt ūwer mandel.
- Got wirt die sach erhalten
und's tūfels rich zerspalten.

4., 1. f. scharf wider das Böse. 7., 8. im Psuhl der Hölle. 10., 8. Antwort zu
geben der That dessen, der 2c.

Gleichzeit. Handschr.; Zürich. Bibl. No. A 133 Bl. 44.

2. 6. wider sperren. 3. 4. böse. 6. 2. ir, n. i n. 8. 4. Bitt, n. den.

Nr. 578.

Ein traurigs lied vom obersten Vogelsperger genannt, so umb unschuld mit dem schwert hingericht worden.

In des Lindenschmids ton zu singen. *)

1547 hatte Oberst Sebastian Vogelsberger, ein beliebter Landsknechtführer, dem König Heinrich II. von Frankreich 10 Fähnlein in Deutschland geworben und zugeführt. Die Sache erhielt eben in diesem Augenblick eine erhöhte Bedeutung, weil die zweifelhafte Haltung des Königs zu den Gründen gehörten, welche den Kaiser nach der wittenberger Capitulation von der Belagerung Magdeburgs abhielten und zur Umkehr nach Süddeutschland bewogen, S. 420, 27 ff. Jene Landsknechte blieben inzwischen auf den friedlichen Dienst beschränkt, den König als Wache zu seiner Krönung zu geleiten und wurden dann im Herbst wieder entlassen. Vogelsberger kehrte zu seiner Familie nach Weissenburg zurück.

1548 befahl der Kaiser dem Obersten Lazarus Schwenki, ihn nach Augsburg zu bringen. Hier ward er peinlich verhört und obwol er trotz der Folter bei der Behauptung blieb, die französische Werbung sei nicht gegen den Kaiser gerichtet gewesen, zum Tode verurtheilt. Mit geflüstelter Feierlichkeit — Höhere als Vogelsberger sollten daraus lernen, wie der Kaiser fortan die Reichsjustiz wider seine Gegner zu handhaben denke — ward die Hinrichtung auf dem 15 Berlach in Augsburg vollzogen. Auf dem Richtplatz betheuerte Vogelsberger nochmals in längerer Rede seine Unschuld und beschuldigte Schwenki, ihn durch arglistige Vorspiegelungen nach Augsburg gelockt zu haben. Dann starb er mit soldatischer Ruhe.

Das folgende, jedenfalls gleichzeitig gesungene Lied liegt nur in späterer 20 schon dem 17. Jahrhundert angehöriger Fassung vor. Es hat in der seit seiner Entstehung verflossenen Zeit bereits eine romanzehafte Gestalt angenommen.

1 Was wollen wir aber heben an?
wol von des kaisers obersten haupt-
mann

ein neues lied zu singen;
hilf gott in deinem höchsten thron,
daß es uns nicht mislinge ja linge!

2 Sie ritten gen Weissenburg für
das thor,
da saßen vil weiser hetren vor,
nach dem Vogelsperger thäten sie
fragen,

sie wolten ihn gern sprechen an,
sie hätten ihm was zu sagen.

3 Sie ritten dem Vogelsperger für
sein haus,
da gucket sein schöne frawe rauf:
„junge fraw, wo ist ewer herre?“
„In der obern stuben gehet er
umb,
was bringt ihr ihm für neue
mähre?“

*) Melodie von Nr. 178.

- 4 Der Bogelsperger zu seim schreiber sprach:
„geh, sag ich sei sehr krank und schwach,
das fieber thu mir an vil plagen,
und wann morgen der tag anbricht,
so wöll ich zu ihn kommen.“
- 5 Der Randelgießer war ein weiblicher mann,
er griff den Bogelsperger keddlich an,
fürn kaiser wolt er ihn führen,
und wie es ihm bekommen wird,
das wird man nacher wol hören.
- 6 Der Bogelsperger ruft seiner hausmagd zu:
„ach liebe magd, nun gange du
und hole mir den besten wein,
so in meinem keller mag sein,
und biet mir her zu trinken.“
- 7 Und da der wein gelaßen was,
die magd schenkt ihm ein hoßes glas
und bot ihrem herrn zu trinken;
seim weib bracht ers zu guter nacht:
„gott wöll dich allzeit behüten!“
- 8 Da führt man ihn auß dem gemach sein,
man setzt ihn auf ein weißes schim-
melein,
man setzt ihn auf ein hohen gaul,
gen Augspurg thät man ihn führen.
- 9 Sie ritten zu Deutelabach durch
den bach,
zu Fälbach lagens uber nacht
in ein wirtshaus fürware;
- ein burger zu dem andern sprach:
„den Bogelsperger wird man köpfen!“
- 10 Sie kamen gen Augspurg auf den plan,
Wolf Duna sah er vor ihm stahn:
„Wolf Duna, mein guter gefelle,
sind wir nit gute gefellen gewesen
in teutsch und welschen landen?“
- 11 Er sprach: „ist einer an disem ring,
dem ich ein pfenning schuldig bin,
zwen will ich ihm darfür geben,
das red ich da vor jederman,
thu ich allda erklären.“
- 12 Er sprach: „ist einer an disem plan,
dem ich auf ein zeit hab guts gethan,
der ein bitt für mich thäte?
umb leib und leben wolln sie mich bringen,
die falschen ungetrewen rätthe.“
- 13 Er sprach: „ist einer in disem ring,
der mir dem kaiser ein botschaft bring?
ich will ihm geben silber und gol-
des vil,
der tret bei mir allda herfür,
mein leben wolln sie mir stelen.“
- 14 Herr Lazarus von Schwend, als
ich sag,
zum nachrichter gar balde sprach:
„geh, bind ihm die augen zu,
wir haben sonst vor ihm kein ruh,
das geschwätz wolln wir ihm ver-
treiben!“

9.,. durch den Deutelbach. Unfern davon zwischen Canstatt und Waiblingen liegt Fellbach.

- 15 Der nachrichter zum Vogelsperger sprach:
„nun knie mir nider auf disem platz
und fang nur an zubeten
und thu dich gott befehlen schön,
daß thu ich dir nicht verhängen.“
- 16 Der Vogelsperger wol zu dem nachrichter sprach:
„eil nicht mit mir, thu nur gemach;
du magst mir wol ein bluthund sein,
du wilt mir stelen das leben mein,
daß thu ich öffentlich jähnen.“
- 17 Der Vogelsperger allda zum nachrichter sprach:
„ich bitt, thu noch ein wenig gmach,
hab weiter mit dir zu reden,
und was ich dir befehlen thu,
daß soll man wol verstehen.“
- 18 Er sprach: „leg ein nuß zu mir ins grab,
und wann die nuß bei mir aufgaht
zur gedächtnuß, merck mich eben,
als dann bin ich unschuldig dran,
daß wird man innen werden.“
- 19 Der Vogelsperger zum nachrichter sprach:
„fahr du jetzt fort in deiner sach,
thu was dir ist befohlen;
- mein seel befihl ich. mein herrn Jesu Christ,
der wöll sich mein erbarmen!“
- 20 Der Vogelsperger kniet nider auf den plan,
seine feinde dörfen sich nit sehen lahn,
sie waren in gefahren;
er war gedultig biß in den tod,
sein leben thät es kosten.“
- 21 Es stund an nicht ein viertel stund,
eine post bald von dem kaiser kompt,
den Vogelsperger solt man leben lassen
und kaiserlicher majestat bringen zu
und gleiten alle strassen.
- 22 Man schreit und rüft wol zu der stund:
„ach gott, wer der Vogelsperger gefund,
mit gold wolten wir ihn uberlegen!“
solches ein ganze gemein erhört,
die allda haben zugesehen.
- 23 Nach dem kam man gen Augspurg auf einen reichstag,
ein nußbaum sahe man außs Vogelsperger grab
mit eim zaun umbmachet;
ich habß gesehen und reß fürwar,
daß solt ihr wol betrachten.

21., 2. Nach Sleidanus wäre der Kaiser bei der Hinrichtung zugegen gewesen.

4 Bl. 8^o (Augsburg) des Marg Antbounl Hannas, v. J. (c. 1640) Zwen schöne Lieder. Das Erste: Vom Tode von Gauslingen. Das Ander: Ein traurigs Lied zc. Weller, Ann. II 255. (Sta. Volksl. Nr. 28 Lu. L.) Gedruckt in Goedeke-Ilthmanns Liederb. S. 309.

Reysenburg. sandelgleier; — holle. betten, trett, bott, putter.

Nr. 579.

Ein neues lied vom stifte Osnabrück und dem grafen von Tecklenburg.

Im ton: Es kumt ein frischer sommer daher.

Zwischen dem Bisthum Osnabrück und den Grafen von Tecklenburg als Besitzern der innerhalb seines Sprengels, Amtes Wiedenbrück, gelegenen Herrschaft Rheba an der Ems war allmählig ein unentwirrbares Knäuel von Streitfragen erwachsen. Die Grafen hatten nicht nur Rheba selbst dem wiedenbrücker Gogericht entzogen, sondern auch gerichtsherrliche und sonstige Befugnisse, welche sie ursprünglich nur in ihrer Eigenschaft als Klostersvögte zu Herzebrock, Clarholz und Gütersloh besaßen, nach und nach als eigene Herrschaftsrechte ausgeübt. Sie erhoben die Reichssteuern in jenen Ortschaften, ja sie verwandelten Theile derselben in ihren Besitz, indem sie in den dazu gehörigen Waldungen Ansiedler mit Häusern und „Zuschlägen“ ausstatteten, die sie danach als ihre eigenen Hörigen behandelten. (Zuschläge sind Wald- und Flurstücke, welche aus herrschaftlichem oder gemeindlichem Grundbesitz neu ausgesondert und an Private vergeben werden.) Gewiß nahmen die Grafen hierin vieles als wohlverworbenes Recht in Anspruch, welches sich doch nur injuria temporum so gestaltete hatte.

Wohl war nun die Sache beim Reichskammergericht anhängig; aber über dessen rechtsschöpfende Fähigkeiten lag sie hinaus. Ein Schiedsgericht dagegen fielte, nachdem es bereits in den zwanziger Jahren zwischen dem Bischof und den Grafen zu Thätlichkeiten gekommen war, 1533 einen verständigen Spruch, indem es eine territoriale Scheidung vornahm und die streitigen Herrschaftsrechte auf der Rhebaer Seite des Flüßchens Bache in Herzebrock, Clarholz und Gütersloh den Grafen, welche dadurch einen zusammenhängenden Besitz erlangten, auf der Wiedenbrücker Seite dagegen dem Stifte zusprach, dem sie zugleich seine geistlichen Hoheiten in dem ganzen Gebiet nach Maßgabe des nürnbergischen Reichsabschiedes vorbehielten. Aber hierin lag eine weitere Schwierigkeit: der Graf nemlich war lutherisch. Damit war der ganze Streit in eine höhere Ordnung gerückt. Während nun der Bischof, Graf Franz von Waldeck, überhaupt mit jenem Spruch höchst unzufrieden war, begann der Graf, sich über das Maß desselben hinaus in dem ihm zugesprochenen Gebiet einzurichten, indem er dasselbe völlig als freies Eigenthum behandelte, die Klöster reformirte und mit evangelischen Predigern besetzte und den Bischof als einen fremden Landesherren völlig von diesem Gebiete ausschloß. Diese an sich unbedeutende territoriale Frage ward auf solche Weise zugleich an die Entscheidung der großen Reichsangelegenheit geknüpft. Die Thätlichkeiten begannen bald nach dem Spruch aufs Neue; der Bischof suchte nach wie vor die streitigen Rechte auch auf dem jenigen Gebiet zu üben. Schon 1547 erhielt der Graf eine Mahnung, daß nun auch seine Stunde geschlagen habe, indem er von Brißberg auf dem Zuge vor Bremen, S. 418,25, gebrandschatzt ward. 1548 ertheilte der Kaiser dem Bischof das nöthige Mandat, um sein bewaffnetes Einstreiten zu legalisiren. Darauf begann denn ein Kleinkrieg, der einige Jahre dauerte. Dann waren

beide Theile ermattet und in Deutschland war der große Umschwung erfolgt. Danach schloß dann die Sache ein; die Grafen behaupteten sich im Wesentlichen bei den Bestimmungen des Spruches von 1533 *). — Das folgende Lied, von einem gräflichen Landsknecht gesungen, behandelt die ins Jahr 1549 fallenden Begebnisse dieser Fehde.

5

- 1 Nun wolt ir horen ein neuwes
lieb,
was stift von Dsnabrugge det
im neun und vierzigsten jare?
sie fiengen ein krieg und rumoren an
vor Rede in Westphalen.
- 2 Der thumbechant war ein kuner
man,
Caspar Lufs wolt auch mit dar-
an,
die beiden deuren manne:
„wir greifen den graven von Tede-
born an,
er sizet uns nahe am lande.“
- 3 Sie schloßen halbe einen rat:
„die landschaft wir versambeln thunt
von reuter, burger und bahren;
wer sich nicht manlich stellen thut,
den achten wir vor ein lauren.“
- 4 Zu Dissen war der musterplan,
die schutzen wolten nit daran,
vornim, von Dsnabrugge;
ir haubtman Jörg Goldsmid zu in
sprach:
„vort, vort, und nicht zurugge!“
- 5 Uf einen freitag das geschach,
daß men dis vult herzehen sach
wol nach der herschaft Rede;
- der thumbechant, Lufs und Gold-
smid sprach:
„vorm graven ist uns nicht lebe!“
- 6 Zu Güterslo war das leger gstel
wol in der herschaft Rede geselt,
der schimpf der wolt sich machen;
von Weidenbrugg kam ein ratlach
auf,
des mach men ie nicht lachen.
- 7 Der storm der warb dar an ge-
richt,
die zuschleg und zeune wurden
schlicht,
die teiche durchgestochen;
„her, her, ir schuppen und spatzen
herfür,
das leid muß sein gerochen!“
- 8 Dem graven war der anschlach
fromb,
er versach sich nichts dann alles gut
zum stift von Dsnabrugge;
er meinte, der keiser hett fribe ge-
boten,
gewalt solt sein zurugge.
- 9 Am heiligen Pfingstag das ge-
schach,
daß men ein klein schermützel sach
zu Güterslo vor dem dorpfe;

*) Vergl. Mittheilungen des hist. Ver. zu Dsnabrück, 1850; S. 1 f.

4., südlich von Dsnabrück in der Richtung von Rheda. 5., Nach 9., ist der 7. Juni gemeint. 6. Rheda liegt zwischen Gütersloh und Wiedenbrück. 7., S. 480, 11. 8., bezieht sich auf ein älteres kaiserliches Friedensgebot vom Jahre 1541. 9., 9. Juni.

- daß gefiel den ortlender bauren nicht
wol:
„es sein uns bose worpfe!“
- 10 Die schuhen gedachten einen rat:
„der anschlach ist nicht wol gemacht,
Dsnabrugge ist uns niet ferne;
bei sunnen auß und wider daheim,
feuriseren hetten wir gerne.“
- 11 Uf einen dinstag das geschach,
daß men die schuhen laufen sach
wol hin nach Dsnabrugge:
„wir pleiben bei unsern weiberen
gut,
nach Rebe feren wir den rugge!“
- 12 Dem thumdechant kam ein schwe-
rer drom,
wie daß es solt sein ein großer
rom,
den krieg widerumb zu erwecken:
„mandat thunt uns niet fechten an,
nach Rebe so wollen wir treden.“
- 13 Der thumdechant ward ein haupt-
man,
er nam fedlich der landsknecht an,
den anschlach zu volführen;
er schidte sie hin nach Weidenbrügg
ein,
da waren veste mauren.
- 14 Der thumdechant auß der vesper
kam,
ein landsknecht gar balde das ver-
nam:
„her dechant, wirdiger here,
- gebt mir ein guten doppelten solt,
nach Weidenbrügg ich fere.“
- 15 Der Lufs kam auß dem pelze
wol:
„her dechant, ich euch sagen sol,
die schlachord mußen wir machen
von kannen und glesen vol bier und
wein,
treulich, das ist kein lachen!“
- 16 Der monat Julius kam daher,
die schuhen kamen aber in d' wer;
die andern mosten folgen,
beide reuter und knechte, auch all-
gemein
vam stifte Dsnabrugge:
- 17 Mer zuschlege worden niderge-
ledt,
dar zu der bauren heuser schlecht
wol in der herschaft Rebe;
ein müle moste auch hernider sein,
justitia auch mede.
- 18 Man hat von kriegesgebrauche ge-
hort,
daß mulen werden nicht zorstort
bei strafe leib und leben;
das hat der Lufs nicht wol ge-
lert,
sein anhang auch daneben.
- 19 Nun mirket ritterleiche that,
und da das korn geschleifet ward
vor Rebe in dem velbe,
das hat dasselbe gefindlein gethan,
das mach men ie nicht melden.

10., Das in diesen Gegenden unter dem Namen des Glockenschlags geübte Aufgebot verpflichtete nur zur Heeresfolge von Sonnenaufgang bis Niedergang. 10., Feuerisern wird wol ein Pfingstengebäud sein. 11., Am 11. Juni lief also das Heer auseinander. 12., s. zu 8., 13., Der geistliche Herr ward zum Landsknecht. 15., Die Laus (2.) troch auch wieder aus dem Pelz hervor. 15., die Schlachtordnung.

- 20 Die kirche zu Güterslo war nicht
frei,
sie moſte ſpolieret ſein
an brieven, gelt und gute,
daß heiſſet ein ſacrilegium,
dar zu ein groſſe wute.
- 21 Also erworben ſie ein beut,
dardurch vorderbt die arme leut
an irem gut und hauſen;
es kumt ein kalter winter daher,
ſie kont nicht wider bauen!
- 22 Sie zugen uf einen montag auß,
ein landſknecht ward geſchoſſen zu
fuß,
ſie meinten die ſchlacht gewonnen,
der ward darnach genugſam bezalt,
daß haben ſie wol vernomen.
- 23 Der krieg thet ſich her tringen
fur;
ſie namen dem graven ſein gebur
zu Herzebroch in dem cloiſter,
daß weggelt, darzu zwei diener ſein
nach Weidenbrugg in den carcer.
- 24 Johan von Brinke war unvorvert,
er ſecht mit dem irſten ſchwert
die kundſchaft hilft er machen,
zu Rede und Tedeſenburg wol bekant
in keller, auch in kuchen.
- 25 Vam keiſer kam ein ernſtlich gebot
vornar von irer majeſtat,
dem graven den ſchaden zu ſeren,
darzu ir wütend ab zethun
und ſich zu rechte weren.
- 26 Des achten der ſtolzen leute nicht
ein,
ſie wolten ſelbeſt richter ſein
invidia moſte regieren;
- ir anſchlaß moſte vorſolget ſein
unangeſehen mandiren.
- 27 Uf einen ſambſtag daß geſchach,
daß man ein hubſch ſchermuſel ſach
nicht weit von Weidenbrugg;
ein kuner held daher gerent
er lag bald auf dem rugge.
- 28 Noch weiter ging der ſcherz heran,
da plieben mehr dann einer ſtan,
zur erden beten ſie ſinken:
„nun laſſet uns hin nach Weiden-
brugg gan,
auf daß wir nicht enhinken!“
- 29 Ach Weidenbrugg, du leiſt vil ze
nach!
nach Rede ſtet dir ie der krad,
noch moſt es laſſen pleiben;
du haſt wol ehr der biren ge-
ſchmacht,
noch wilt dich an im reiben!
- 30 Sie wolten noch nicht abelan
und furten ein pfaſſen mit gewalt
zu Güterslo zum altare:
„her domine, lieber here mein,
die miſſa muſſen ir waren!“
- 31 Sie namen dem graven daß ſtede-
gelt ab,
mirk auf, daß war ein groſſer raub,
zwei mark det es außbringen;
„her domine, lieber here mein,
nu muſſet ir hogo ſingen!“
- 32 Nu mirket was vor ein ding diß iſt,
furwar gewalt und groſſe liſt,
dem graven ſein recht zu krenken!
den landſrid lieſſen ſie zu Augs-
burg ſtan,
daß ſein die oſnabrugiſche renke.

33 Ach milder Christ von himmel-
reich,
gib uns dein gnade all geleich,
billigkeit zu erwelen
und thun, als wir vam andern be-
gern,
als uns die schrift thut melden.

34 Der uns dis newes lieblein
sang,
ein gut gefell, ist wol bekant
in Sachsen und Westphalen;
er ritt durch maniges heren land.
Got mit uns allen, amen!

4 Bl. 8° o. D. u. J. Beller, Ann. I 234. Wolfenb. Bibl. — Gedruckt bei Hildebrand Nr. 33 und in den Mittheil. des bist. Ver. zu Dönnabrück, 1848; S. 377.

Walden, saldt, halset, kalser, geschaust, billichalt; gaen, plaen, fraech, naech, geschnaecht; droem, roem. voer; muelen, luener, thuent, gebuer, fues. wuete; vorwahr, hebr, wehr (weder). vorwerth, deth, beuth, leuth; — landtsnecht, nicks; — sangt, anebangt; dingt, gingt, migt; volgt; Dsnabrugte, Weidenbrugte, rugte, Augsburt; — im Auslaut immer dt für d und t; — manniges; widder; raett; — al, dan. 4, 2. mibt daran. 16, 2. aber nicht wehr. 22, 5. vernemen. 24, 3. bliff. 31, 3. über dem c in marc steht der Quersrich für n.

Nr. 580 — 582.

Vom Abt von Riddagshausen und den Braunschweigern.

Der mühlberger Sieg gab auch dem Herzog Heinrich von Braunschweig, S. 265,36, die Freiheit und sein Land zurück. Wohl verpflichtete er sich dabei dem Landgrafen, sich aller Acte der Rache gegen die Städte und im Lande zu enthalten. Aber Braunschweig, Goslar und Hilbesheim mußten dem Kaiser 5 schwere Bönen zahlen und im ganzen Lande stellte der Herzog den katholischen Gottesdienst wieder her. Als man also auch in der, nicht städtischen, sondern herzoglichen Domkirche in Braunschweig wieder Messe lesen wollte, wurden die Priester vom Pöbel verjagt und die Kirche blieb infolge dessen bis 1553 geschlossen. Auch das Interim verwarfen Rath und Geistlichkeit der Stadt. So 10 blieb zwischen Stadt und Herzog gewissermaßen der Kriegsfuß bestehen.

Da wurden auf gemachte verdächtige Anzeigen hin Anfang Novembers 4 braunschweiger Bürger, Werner Gralherr, die Kleinschmiede Heinrich Rübe- mann und Heinrich Stuß und der Grobschmied Lübbike Roldenagel gefänglich 15 eingezogen. Im peinlichen Verhör*) gestanden sie, zu sämmtlichen Schlössern am Steinthor und Friesenthor (welches neben dem Steinthor in den Stadttheil Altemiel führte) Nachschlüssel gemacht zu haben. Sie seien dazu von Lambert von Balve, dem Abt des, eine halbe Stunde vor dem Steinthore liegenden Klosters Riddagshausen, und von dem Großvogt Balthasar Stechow von Wolfen- büttel durch Geschenke und die Verheißung lebenslänglicher Präbenden bewogen 20 worden. Nach Beendigung aller Anstalten würde der Abt durch Anneken, seine Magd, benachrichtigt worden sein, dann würden sie dem über Riddagshausen anziehenden Stechow die beiden Thore geöffnet und zugleich, um den Ueberfall der Stadt zu erleichtern, an mehreren Stellen Feuer angelegt haben.

*) dessen Protocolle mir abschriftlich vorliegen.

Die 4 Verräther wurden geviertheilt. Abt Lambert war auf die Kunde ihrer Verhaftung in einem Schäferkarren nach Wolfenbüttel entflohen, wo er starb, ohne in sein Stift zurückzukehren.

Nr. 580.

It weit eines herren closterlin,
 dar wanet abt Lambert in,
 ein westphalischer schelm im grunde,
 ein verlogener godes mit harten und
 munde.
 5 Sin christlik levend is an den dag
 gekamen,
 dat Graherr, Rudeman, Stuß und
 Kolbenagel vornamen,
 bei he mit Balzer Stecham dem
 bosewicht
 an sit gebracht ganz verrederlik,
 ön geven gude word und bussen
 rad,
 10 dat sei Brunswik de loslike stad
 vorraden scholben bet in de grund;
 of so scholde Graherr sin guder
 frund
 de slötel to dem Steindor over-
 kamen.
 Dat man, god lof! bald vernamen;
 15 Graherr mit sinen dreien knechten
 gebracht ward in des rades hechten;
 sei gefraget in reiner hövescheid,
 ut wat orsaken ader neid
 solke bose dad und verrederlike mord
 20 weder god und sin hilliges word
 over de stad to vollenbringen,
 oder wer sei darto bede bringen.
 Erstlik gefraget Hinrik Rudeman,
 de ganz willich to der bekentnis
 quam
 25 ungepinigt sunder aller beswer,
 dat neimand denn Werner Graherr

ön vorraden, gebracht in grote nob,
 so warlik wolde he liden den dod,
 töget an alle umfstende und word,
 30 dat sei undereinander darover ge-
 fort,
 of wat sin lon solde sin gewesen;
 doch wer et nu allerbest gewesen,
 dat sodanes nich were geschehn,
 sonst hebbe de stad ganz ovel to-
 gesehn,
 35 gekamen in elend, jammer und nob,
 welfes de allmechtige und gubige god
 gnediglik afgewendet und gefrist,
 dem allene davor to danken ist.
 Nu aver Hinrik Rudeman
 40 vormarket, dat he nich mochte dar-
 van,
 heft he openlik don melden,
 dat Hinrik Stuß, sin medegeselle,
 of Lubbike Kolbenagel all darto
 vorordnet weren, market mi nu,
 45 dat deisulven alle drei
 utrichten scholben de vorrederi;
 davor wolde ön de hillige abbet
 geven
 eine frie provende örer dreier leven.
 Dat is de dank vor de entpfangene
 molbad,
 50 de juß ein erbar rad ertöget hab,
 of vor alle gehafte ehr und gunst,
 is alles vorgeten und umbfunst!
 Och zeter over diß, abt Lambert,
 bu bosewicht!
 wenn du recht bedenkst diß

4. ein Verleugner Gottes. Der Abt war ehemals lutherisch gewesen; er hatte zu Leipzig durch Alles die Licentiatenwürde erhalten. 23. am 11. November; am gleichen Tage ward Kolbenagel verhört, Graherr am 20. und Stuß am 26. November.

55 und sehest in dat harte din,
 wat vor ein edel und kostlik stein
 dat moge in diner tospaltenen cro-
 nen sin,
 dat d' Gralherr, Rudeman, Kolbe-
 nagel und Stuß
 vorraden hast, du schelm, mit Judas
 fuß
 60 und hast also in jammer und nob
 dine ver deiner bößlich vorfort,
 welke denn in örem lesten end
 up Steschaw und diß, abt, gelik be-
 kent!
 Dat lone diß de duvel mit geliker
 war,
 65 wunsche iß diß to dem nien jar!
 Iß swere et wol bi minem eid,
 dat iß vor diß kein beter lon weit.
 Hirut vormarke ein jeder Christ,
 wat de geistlike monifestand gewe-
 sen ist.

70 An ören fruchten heft man sei
 lange gekant,
 doch sind sei godselige heren ge-
 nant.
 Dat heft siß, god si dank! als men
 süht,
 vormandelt in forten dagen mun-
 derlik,
 als menig erfrewet, de solkes ge-
 hort,
 75 des vorlogenen vorreders und tyran-
 nen mord.
 Darum prißet god ut harten grunde
 van dage to dage, to aller stunde.
 Damit wil iß besluten dut ge-
 dicht,
 eine lange tid heß iß nicht.
 80 God foge alle dinge to dem besten,
 de si min trost hir und in minem
 lesten!

Häufig in Braunschweiger Chroniken; hier nach einer von Wölferlin um 1600 gemachten Aufzeichnung im Besitz des Herrn Kreisgerichtsregistrators Sach in Braunschweig unter Vergleichung von 4 andern Handschriften mit Befestigung der halbhochdeutschen Schreibung.

75. In dem alten Abschriften zu Grunde liegt. Text muß geändert haben: des Verlorenen (oder: der Vorleben) verreders tyrannen mord.

Nr. 581.

Ein new lied von abt Lambert, einem verfluchten münche von Riddagshausen,
 wie er gedachte die Stadt Braunschweig zu verrathen.

1 Lobt got, ihr Christen allgemein,
 die wir zu Braunschweig drinnen
 sein,
 gedenkt an die große gnade,
 die er an euch erzeiget hat
 in kurz verschienen tagen.

2 Als man schreib neun und vierzig
 jar,
 ein heilger herr und abt im kloster war,
 das kloster muß ich euch nennen:
 Berrethershausen, ein schönes gebeum,
 ir werbets wol lernen kennen.

1. Akrostichon: Lambertus Salve Abt zu Berrethershausen.

- 3 Merkt eben recht auf diese wort,
wie abt Lambert wolte stiften mord,
er thet sich ganz übel besinnen;
got hat gestürzt den bösewicht,
es mocht ihm nicht gelingen.
- 4 Balzer Stedow kamen neue mer,
daß der verrether vorhanden wer,
er ward ganz hoch erfreuet;
sein herz gedacht: mocht das ge-
sehen!
denn er hat ihn lengst gedreumet.
- 5 Er reit zu Berrethershausen ein,
der abt hieß ihn willkommen sein,
beweiste ihm groß ehre;
er fordert ihn mit sich auf den sal,
verkündigt ihm die neue mere.
- 6 Recht böslisch bedachten sie einen
rath,
wie sie Braunschweig die wirbige stadt,
mochten bringen in ihre hende,
darmit erlangten sie ein groß gut;
gereicht ihn zu ewiger schande!
- 7 Trostlich Stedow dem herren
bericht,
als denn manchmal von ihm ge-
sicht
und manich arm man hat befunden,
wie er mit ihm umgangen ist,
noch wol heut zu dieser stunden.
- 8 Berretherlich so hob Stedow an
zu Gralherren dem treuwen man:
„gib rath zu diesen dingen,
daß wir die pforten kriegen ein,
so sol uns wol gelingen.“
- 9 „Sie soln uns geben, was sie han,
es sei gleich frawe oder man,
die arbeit sol uns nicht verdrießen;
ja kemen wir ungeschlagen darvon,
des wolten wir wider genießen.“
- 10 Bald sprach der abt, des closters
ein herr,
daß Heinrich Stuß ein fein klein-
schmid wer,
Heinrich Rudeman desgleichen,
die wolt er gebrauchen in der sach,
und thets auch schon beschleichen.
- 11 Auch wont vor dem thor ein
armer man,
ich sach ihn für einen grobschmid
an,
Lüddike Kolbenagel war sein name;
die drei der abt hat genommen an
in aller teufel namen.
- 12 Lobt ihn ein gut geschenk zu
thun,
ob sie wolten, vermerkt mich nun,
nach seinem willen leben;
ein freie präbende solten sie han
die zeit ihrer dreier leben.
- 13 Berrathen solten sie die schöne
stadt,
wo ihm ein ieder versprochen hat,
die präbende darmit zu erlangen;
Gralherren den namen sie an,
machten ihn zum haubtmanne.
- 14 Er solt ihn geben an den rath,
wie er denn nicht gesaumet hat;
viel schlüssel that er bestellen,
darmit wolten sie offen die wirbige
stat,
Judas mit seinen gesellen.
- 15 Als nun die zeit herane kam,
daß sie es wolten greifen an,
dem abt kamen die meren,
daß alle dinge wol bestellt,
gemerkt und fertig weren.
- 16 Bald schickt er seinen boten auß
nach Wolfenbüttel vor das haus,

an Stechaw thet er schreiben,
daß er solt komen in kurzer frist,
kurzweile woltens treiben.

17 Treulich der boie bestellen thet,
als ihm der abt befolhen het,
darin war er zu preisen;
Stechaw den sprach er tapfer an
und thet sein trewe beweisen.

18 Zuhand beweiset got sein gnab,
daß man der verretherei inne ward,
sie wurden all vier gefangen;
sie wurden gesetzt in ein finster loch,
gereicht ihn zu schmach und schan-
den.

19 Und wolt ihr hören, wie das
geschach?
sie wurden all vor gericht gebracht,
man hat ihn vorgelesen,
was sie gesagt und auch bekant,
daß der abt ihr herr wer gewesen.

20 Uf einen mitwochen das geschach,
daß man sie all vier richten sach,
ihren lon thetens empfangen;
ja mochts herr Lambert auch so
gesehn,
darnach thet manchen verlangen.

21 Es kamen dem abt alsbald die
mer,
daß sein bursarius gerichtet wer
mit seinen dreien getrawen
und weren gestrafet mit dem rad;
auf den nacken begunt ihn zu grawen.

22 Recht da es gegen den abend
kam,
sein Anne wuschen er zu sich nam,

er wolte nicht lenger harren,
und weich mit ihr die nacht darvon
auf seines schefers karren.

23 Rechttschaffen ließ er zu pfande
stan
beide prior, münch und gardian,
darzu all das gesinde,
sie fragten hin, sie fragten her,
sie konten ihn nirgends finden.

24 Ehrwürdiger herr, es ist nicht
sein,
diemeil ihr ein licentiate sein
in der heiligen schrift geleret,
und habt verlassen gottes wort
und euch zum teufel geleeret.

25 Der handhaben solte gottes wort,
ehrloser man ist nie gehort,
und so wenig daran gedenken!
so hastu gethan, du loser münch,
das wirt dir got nicht schenken!

26 Es nimpt groß wunder ieder-
man,
daß du die kappen hast wider zogen
an,
hast doch solchs gar verschworen,
woltst allein bleiben bei gots wort,
das hastu boslich gelogen.

27 Nicht dich darnach, bedenk dich
recht,
ob du vor got als ein trewer knecht
dein ambt hast wol gefüret?
du hast so manich muter kind
in den tod betrübet.

28 Stechaw dem kamen auch die mer,
daß herr Lambert auß dem closter wer

21,2. sein Compagnon (vgl. Grimm Wtb. s. v. Burs u. f. f.) 22,2. S. 484,21.
waschen, waschin: Wäscherin. 24,2. Nr. 580,4. Aum.

und stund in großen sorgen;
er dacht: verloren ist unser rath,
darzu genzlich verborben!

29 Herr Lambert schreib mit eil
behend

bei einem boten, den man wol kent,
der solt Stechawen sagen,
daß verloren were hopf und malz;
sunst durft ers niemand klagen.

30 Als nun Stechaw den brief be-
kam,

von erst er recht zu herzen nam,
was sie hetten begangen;
ihr lon, das sie verdienet han,
wer nicht anders dann glüende
zangen.

31 Brolofen ward sein iederman,
darumb sie sie verrathen han.
Wie vil sie frecheite beginnen,
got wirt sie strafen zu seiner zeit,
sie können ihm nicht entrinnen.

32 So muß es allen verrethern gan,
die nach der Christen blute stan
ane schuld und an ursache,
gleich wies den verrethern gegangen
ist,
wenn sie nicht anders machen.

33 Ein ieder, der got lieben thut,
der beweise seim nechsten alles gut,
ob man ihn schon thut haßen;
got wirt bezalen alles gut,
das böse ungestraft nicht laßen.

34 Nemt diß für gut, gedenkt daran,
ihr braunschweigischen bürger allesan,
gebt got allein die ehre
und gelaubet seinem wort,
er verlegt euch nimmermehr.

35 Der uns diß liedlein hat gebicht,
er hat uns ganz fer wol bericht,
got wolle ihn bewaren!
die warheit ist ihm heftig lieb
und thut sie auch nicht sparen.

31, 2. Die erste Anzeige des Complots ward von einem Gesellen gemacht, den die Anderen zu Brandlegung mit anstiften wollten.

Häufig in Handschr. braunschw. Chroniken und zwar beruben die sämtlichen Abschriften auch dieses Liedes hier auf einer einzigen Quelle. Die wenigen folgenden Lesarten geben daher die Lesung, welche sich als die dieses Urtextes erkennen läßt. Hier nach denselben 5 Handschr. wie Nr. 580. Das Strophiion zeigt, daß das Lied ursprünglich hochdeutsch war; ich habe daher hier eine Umschreibung aus der unelbstlichen und bei jedem Schreiber wieder anders lautenden Mischsprache ins Hochdeutsche vorgenommen.

6, 1. thete Er. heben an. 30, 2. er sehte. 31, 1—3. Brolofen ward so ein jederman, darumb sie zu verraden han, was will ein fröchte beginnen.

Nr. 582.

Im ton: Wer da streiten und stürmen wil.

1 In gottes namen ich hebe an,
der aber hat groß wunder than,
ein newes lied zu singen;

nun höret frawen und auch man
von solchen neuen dingen ja din
gen.

- 2 Es leit ein stadt in Sachsenland,
Braunschweig ihr nam ist wol bekant,
mit ehrn thu ich sie nennen;
die hat ein frevelicher münch
durch seine list wollen verbrennen.
- 3 Der münch lebt tag und nacht
im sauz,
er ist ein abt zu Riddagshaus,
gots wort hat er verlassen,
den münich wider gezogen an,
die wahrheit thut er haßen.
- 4 Hört, wie ers hat gegriffen an:
er fordert zu sich einen man,
von Braunschweig einen bürger,
das gab ihm ein der Satanas,
der lügener und würger.
- 5 Zu Riddagshausen da zu hand
Balzer Stedham sich zu ihnen fand
er kunt die zeit wol ramen;
die sache die drei dar griffen an
in aller teufel namen.
- 6 Stedham sprach: „Gralherr, hör
mich recht,
du bist meines herren trewer knecht,
das hat er oft befunden;
du wirst noch wißen guten rath
auch wol zu disen stunden.“
- 7 „Die kezer alle zu Braunschweig,
das evangelium zugleich
ist uns gar schwer zu tragen;
kuntten wir iez das schaffen weg,
das wurd mir wol behagen.“
- 8 „Darzu die stadt ins fürsten hand
bringen wider ans ganze land,
daß sie es mit ihm muß halten
und nicht, wie bißher ist geschehn,
also wer abgespalten.“
- 9 Gralherr ihm das gefallen ließ
und het der sachen kein verdrieß;
- er hat sich da verpflichtet,
daß er verrieth sein vaterland
und strads darauf gerichtet.
- 10 Der münich lag ihm täglich an:
„Gralherr, nun sei ein tapfer man,
sonst wer viel mühe verloren;
laß schlüssel, dunkt dir das gut seyn,
machen zu der stadt thoren.“
- 11 Gralherr die sache wol betracht;
drei schmid hat er zu sich gebracht,
thorschlüssel ihm zu machen;
wenn das geschehen wer, wolten sie
denn greifen zu der sachen.
- 12 Drei thor wolten sie offen sein,
den feind wolten sie laßen ein,
die stadt mit feuer anzünden,
damit die feinde all gemach
alles verderben künden.
- 13 Stedham, wer gab dir disen rath,
daß du Braunschweig, die schöne
stadt,
gedachtest zu verderben,
dar doch so manich fromer man
hett müßen umbe sterben?
- 14 Herr abt von Berrethershaus,
wie lebt ihr doch so gar im sauz?
wolt ihr nun auch mordbrennen?
villeicht habt ir des vor gepflegt
und gebt euch iez zu kennen.
- 15 Aber got hats viel daß bedacht,
ewer gesellen zur straf gebracht;
Gralherr mit seinen genossen
haben zu Braunschweig vor der stadt
ihr leben müßen laßen.
- 16 Ewer straf die wirt sich finden
wol,
und ob ihr wurdet rasig toll,
müßt ihr dennoch herhalten;

got wirt euch geben rechten lohn,
den wollen wir laßen walten.

17 Und ob auch noch zu diser that
einer sein rath gegeben hat,
got thut ihn gar wol kennen;
die strafe wirt ihn finden wol,
man darf ihn nicht vil nennen.

18 Braunschweig, du vil gelobte stadt,
got geb dir heil und seine gnad,
ihn umb sein werck zu loben,
daß er dir treulich holfen hat
von des tyrannen toben.

19 Bestendig bleib bei seinem wort,
laß immer murren hie und dort
die rasigen tyrannen
mit hinterim und teufelslehr,
bald müssen sie von dannen.

20 Ein freier Sachs hat gesungen
nem
dis lied, der nicht papisten geschrei
acht noch des teufels zorn;
gots wort ist ihm eine feste burg,
die bleibt ihm unverloren.

17. s. Der Sänger meint natürlich den Herzog.

Deister in handskr. braunschw. Chroniken; der diesen Abschriften gemeinsame Grundtext hat, von der Schreibung abgesehen, dem obigen gleich gelautet. Gedruckt im Neuen vaterl. Archiv 1826 Heft 1 und nach e. andern Hdschr. bei Zeltau Nr. 62. Ich habe daneben noch einige andere Hdschr. benutzt.

Nr. 583.

Ein vermessene keiserliche bitt, da man die rten on den wirt gemachet het;
ersunden in der herberg zu Stein zr Sonnen, verlassen von eim keiserischen.

Vater unser
Mhlhusen ist unser
der du bist
Basel ouch unser ist
im himmel
vor Schaffhusen sol uns gelingen
geheiligt werd din nam
Zürich mß ouch daran
zu km din rich
Bern und all sinzglich

din will geschach
noch sind wir nt gerecht
uf erden
Saffon mß ouch unser werden
wie im himmel.
Es soll unserm anschlag gelingen,
daß wir Chur und ander
eidgenoßen on schwert, on schlahen
mit miet und gaben under uns
bringen.

Gleichzeit. Hdschr. Zürch. Bibl. Mss. A 43 Bl. 110.

Nr. 584.

Ein neues klaglied Philips landgraf auß Hessen.

In der melodei: Nach willen dein, oder: So wünsch ich ihr
ein gute nacht. *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
mein hertz treibt mich zu klagen;
viel untrew, mißgunst, haß und
neid
ach! ich iezund muß tragen;
viel falscher list zu dieser frist
wirt mir zu lang mit schmerzen,
daß ich oft klag; all nacht und tag
doch gdenk ich meins gots im hertzen.</p> | <p>2 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
in trauren bin ich sitzen,
all meine freund mir weichen weit
stelln mich allein an die spizen;
zu den ich mich hab stetiglich
aller ehr und trew versehen,
die thun mich gar setzen in ge-
far,
niemand wil bei mir stehen.</p> |
|--|---|

*) Nicht auf diese Melodien ist das Lied ursprünglich gesungen, sondern offenbar auf diejenige des Liebesliedes, welches sich bei Forster I 98 und öfter findet, dessen erste Strophe lautet:

Schwer langweilig ist mir mein zeit,
seit ich mich hab gescheiden
von dir mein schatz und höchste freud,
erst merk, da ich muß scheiden,
was meiden ist; ach we der frist!
wirt mir zu lang mit schmerzen,
daß ich oft klag; es scheint kein tag,
dein wirt gedacht im hertzen!

1. Das schöne Lied ist, wie Verse und Reime zeigen, eine Uebersetzung aus dem niederdeutschen. Wenn die Umstände schon darauf führen, daß es in des Landgrafen Umgebung und zu seinem Trost gedichtet und gesungen ist, so bestätigt auch die, in Deutschland nicht übliche Wiederholung der ersten Zeile durch alle Strophen und eine gewisse Weichheit des Tones, daß es von einem vlämischen Dichter herrührt. Der Landgraf ward seit 1548 zu Dudenarde in enger Haft gehalten. Wenn nun eben jetzt, 1550, denn diesem Jahre gehört der deutsche Druck des Liedes an, in Deutschland mit dem Liede die Theilnahme für den gefangenen Fürsten angeregt ward, so ist das wol nicht ohne politischen Zusammenhang. Erinnern wenigstens muß man sich daran, daß um diese Zeit bereits zwischen den Kurfürsten Moritz und Joachim und Anderen jene geheimen Unterhandlungen geführt wurden, welche bald nachher zu dem großen Umschwung in Deutschland führten; daß ferner bei diesen Verhandlungen des Landgrafen Gefangenschaft eine so wichtige Rolle spielte. Denn die beiden Kurfürsten, welche ihm, als er sich in Halle stellte, seine Freiheit verbürgt hatten, fürhten sich vor der öffentlichen Meinung wie in ihrem Gewissen durch seine dennoch erfolgte Verhaftung schwer belastet und zu ihrem Bruch mit dem Kaiser ließ dessen beharrliche Weigerung, den Landgrafen freizulassen, einen Hauptgrund.

3 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
ach gott, wöllest mich ergezen!
ste du allzeit auf meiner seit,
auf dich meine hoffnung setze;
sih zu, mein gott, wie ich ein
spott
sei unter meinen feinden,
darumb ich ruf, ach herr, mach
auf,
laß mir dein güte erscheinen!

4 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
wo ist es mir doch zu kommen!
all meine macht und herrlichkeit
hastu von mir genommen;
so weiß ich doch, wie tief und hoch
dein gnad sich streckt am ende,
wie weit und breit reicht dein
barmherzigkeit;
dein tröster wöllest mir senden!

5 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
in hoffnung thu ich harren,
viel gedanken mir zu herzen leit,
ach gott, kehre umb dein karten!
für wider umb sonder all krumb
mich zu mein land und leuten
und auch zu mein kinderen heim,
ach gott thu für mich streiten!

6 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
möcht ich mein hörnlein schellen
in jegers weis nach gutem brauch
zu holz und auch zu feld
und gottes wort — mein höchster
hort —
in mein land hören klingen

und hüten fein die scheflein mein
und gott sein lob thun singen!

7 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
gott wöll mir öffen sein ohren
und wol nach seinem willen bereit
sein, mein rufen zu hören!
herz, sinn und mut, leib, leben
und gut
hab ich ihm gar ergeben,
ich bins gewis zu dieser frist,
er wirt wol vor mich streben.

8 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
in Brabant bin ich warten
auf verheissen gnad und geleit
in meinen ersten auffarte.
Wie wol ist mich unfall ansicht,
doch wil ich nicht verzagen,
in gebult und still auf gesetztes zil
mit gott wil ichs frölich wagen.

9 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
doch mit Job wil ich sagen,
gott gab, gott nam; in lieb und
leid
sein vormischt all unser tage;
wie es gott vorfügt, als es sich
schickt
alles auf dieser erden;
wie es gott gefelt, also ers ge-
felt,
sunst kans nicht anders werden.

10 Schwer langweilig ist mir mein
zeit,
zu Udenar in der mauren
bin ich in elend und in leid

5,4. wol: kehre umb den karten. 8,4. etwa: zu meiner auffarte (Fahrt Rhein-
aufwärts nach Hause) oder: zu meiner widerfarte.

mit schwerem mut und trauren;
 doch wil ich zwar mich ganz und
 gar
 auf gottes gnaden und güte
 verlassen dar und all mein gfar
 befehl in gottes schutz und hute.

11 Schwer langweilig ist mir mein
 zeit,
 gott schafft nach seinem willen!

ade mein kinder, mein land und
 leut,
 bitt gott, daß er wöll stillen
 sein billichen zorn, den mir an
 aufhörn
 haben allesamt mit sünden
 erweckt; iedoch so wünsch ich euch
 noch,
 gott bescher euch viel seliger stunden!

4 Bl. 8^o o. D. 1550. (Ein neues Klug Lied, | Philips Landgraff aus Hessen, In | der Melodeu. Nach
 willen sein | oder So wünsch ich ihr ein | gutte nacht etc. | Anno 1550. (Weller, Ann. 1 475). Grauff. Bibl.
 Auct. germ. L. 522, Der Druck bei Wolff Z. 273 ist nicht nach dem Original, sondern nach der (voettlich
 bürlichen) Umarbeitung gemacht, die das Lied von den Herausgebern des Wunderhornes erfahren hat.

2, 5. dem. 2, 6. treu wir sehen. 3, 4. hoffnung ich sehe. 5, 6. meinem. 5, 7. auch seht. 7, 8.
 mich streiten. 8, 7. gesehten. 10, 4. schwerem mund. 10, 6. auff in gottes. 10, 7. verlassen und all
 meine gefar.

Nr. 585 — 586.

Herzog Moritz Dichte.

Die beiden folgenden Gedichte gleichen Inhaltes und gleicher Form stelle
 ich hier zusammen, wenn auch nur das erste mit Bestimmtheit dem Jahre 1550
 zuweisen ist. Das ergibt sich nicht nur aus der Erwähnung der Belagerung
 Magdeburgs, sondern der Schreiber von Quelle B bemerkt auch ausdrücklich
 5 darüber: „Im 1550 jar alhie zu Augspurg gehalten reichstag kam ein spruch
 herfür von herzog Moritzen und wuste niemand, wo er herkame, dar im wenig
 in vergehen wirt.“ Der vorliegende Druck des zweiten ist von 1551. Diese
 bitteren Sprüche sind Zeugen des durch Moritz Vorgehen gegen Magdeburg
 aufs Neue aufgeregten Zornes der Protestanten gegen ihn; niemand ahnte die
 10 Wendung, die sich eben jetzt bereits im Stillen vorbereitete, noch daß er ganz
 besonders deswegen sich mit der Belagerung Magdeburgs zu schaffen machte, um
 für sein Nichterscheinen auf dem augsburger Reichstag einen Vorwand zu haben
 und der persönlichen Begegnung mit dem Kaiser auszuweichen. Am kaiserlichen
 Hofe blieb zwar seine auffallende Zurückhaltung nicht unbemerkt, aber theils hatte
 15 man so wenig Arg daraus, daß man ihm noch eben jetzt unbekümmert von
 Reichs wegen den Oberbefehl gegen das geächtete Magdeburg übertrug; theils
 sah man, erfüllt von großen Dingen, mit einer gewissen Geringschätzung auf
 diese „vollen tollen Deutschen“, wie der Kaiser sich einmal mit Beziehung auf
 Moritz ausdrückte. Während Moritz schon jene ersten Höflichkeiten mit König
 20 Heinrich von Frankreich austauschte, welche Deutschland zunächst um Metz, Toul
 und Verdun brachten, sprach man am kaiserlichen Hofe davon, das schädliche

„sächsisches Recht“ in Deutschland aufzuheben und dem Reiche statt so vieler unfähiger kleiner Tyrannen Einen Herren zu geben. Dieser eine Herr sollte Don Philipp mit seinen Spaniern und Jesuiten sein. Die öffentliche Meinung mußte nun in jenen Tagen des Jahres 1550 noch nicht anders, als daß Moritz, der eben das letzte Vollwerk des Protestantismus schien niederbrechen zu wollen, das Hauptwerkzeug für solche unheimlichen Pläne sei, daher die neu aufgeregte Erbitterung gegen ihn.

Nr. 585.

Bekantnus herzog Moritzen seiner ehrlichen thaten, auch der dankbarkeit, die er seinem vettern umb die empfangenen gutthaten erzeigt hat.

Herzog Moritz von Sachsen haiß
ich,
den namen mit der that hab ich,
murrisch und störrisch bin ich,
argköpffisch, hochfertig, tyrannisch
bleib ich.
5 Mein vater seines landes gewiß-
lich
beraubet ward unbillich
von seinem bruder, das waiß ich,
darumb mein vetter Hannß Fridrich
Churfürst zu Sachsen ganz ehrlich
10 in meiner unmundigkeit erzog er
mich,
hielt mich ganz wol und fürstlich,
mit allem vleiß versorget er mich,
mir muß nichts manglen, ist aigent-
lich.
Wie nun herzog Jörg tödtlich
15 war verschieden, ist wißentlich,
der churfürst mein vater, bruder und
mich,
bei land und leut behielt er uns
ehrllich,
furet uns in ehr, thet ganz billich,
in allem vertraut er uns person-
lich.
20 In kurzen jaren darnach seliglich
mein vater starb, ist wißentlich,
zu meinen jaren ward komen ich,

mein vetter ins land außsietet mich,
zum fürsten des lands machet er
mich,
25 zu im gar hoch verpflichtet ich mich,
er maint, es solt sein gewißlich;
gottes wort und evangelion an nam
ich,
gut evangelisch ward ich
mit dem mund und wort gewiß-
lich,
30 das herz war weit darvon aigent-
lich.
Meinen vettern also betrog ich,
bald seiner trew vergaß ich,
richtet mit ihm an unpilllich
ain krieg umb Wurzen unwißent-
lich,
35 melicher doch ward unternomen güt-
lich.
Doch hat die hoffart besessen mich,
churfürst wer gern gewesen ich;
die sach niendert wolt schiden sich,
ward im nit gut, ist aigentlich,
40 dem churfürsten herzog Hannß Frid-
rich.
Doch under dem schein mußte ich
dem landgrafen und im, wie wißent-
lich,
helfen fahen von Braunschweig her-
zog Hainrich;

mein herz war aber warlich,
 45 hett es können sein füglic,
 wolt ich lieber, ist aigentlich,
 den churfürsten haben gefangen;
 doch mußte ich
 mit fuchsßwenzgen hoch schmücken
 mich.

Dann der kaiser und künig haben
 lang mich,
 50 auch bischofe und andere, ist wißent-
 lich,
 zu irem werkzeug begerten sie mich,
 wie es geschehen ist überall wißent-
 lich.

Zum evangelio begab ich mich,
 in hochfart habß verloren ich,
 55 dann der römische künig wißget
 mich,

mein glübt zu vergeßen erbarmlich.
 Der kaiser gar vil und schnelliglic
 zu mir abfertiget gar haimlich
 ainen poten gen Tresen wißentlich;
 60 in eil gen Regenspurg kam ich,
 vil bischof wurden geschickt an mich,
 ainen pund mit inen machet ich,
 des churfürsten trew vergaß ich,
 zu ainem verräter an im ward
 ich.

65 Der kaiser versprach sich höchlich:
 „so du deiner zusag nach wirft hal-
 ten dich,
 zum churfürsten will ich machen
 dich.“

Gar bald der teufel fur in mich,
 mein herz das ward ganz frölich,
 70 hochfart und hochmut erfremet mich.
 Da ließ der kaiser behendiglic
 vil kriegsrüstung aufbringen gewiß-
 lich

under dem schein, ist offentlich,
 die ungehorfamen zu strafen grew-
 lich.

75 Von Regenspurg eilends haim zog
 ich,

zum churfürsten und landgraven ver-
 band ich mich,

das hailig sacrament nam auch ich
 mit dem churfürsten, vestiglic
 bei ime zu stan verpflichtet ich mich,
 80 ich maint es aber alles hinderlich.

Der churfürst zog auß, das waiß
 ich,

zu vertreten das evangelium christ-
 lich;

noch ainen poten schickt er an mich,
 zu ime in großer eil kam ich.

85 Mit mainenden augen bat er mich,
 daß ich solt halten, wes ich mich
 mit ime hett verpunden persönlich;
 all trew und glauben setzt er auf
 mich,

sein land und leut solt schützen ich,
 90 haushalten wol und trewlich.

Ich sprach: „herr vetter, das will
 ich

allzeit thun, versprich ich mich.“

Aber zu ainem böswicht ward ich,
 unrecht zu sein nit schemet mich,

95 all ehr und trew vergaß ich,
 niemand dörfst es beschemen mich,
 biß meine tüd kund brauchen ich.

Meines vettern land einnam ich,
 welches ich dann thet ganz unbil-
 lich;

100 vil armer leut machet ich,
 mein aigne stet verbrennet ich.

Das mein vetter nit versahet sich,
 indem er wider suchet mich,

zu sehen mein haushaltung trew-
 lich;

105 seiner zukunft mußt schemen mich,
 dann ich gehandelt het so verräterlich.

Gar bald nach dem kaiser thet
 schiden ich,

auf kaiser und khünig verlief ich
 mich,
 holet ine herein ganz schnelliglich,
 110 dardurch mein verräterei vollendet
 ich.
 Den churfürsten überantwortet ich,
 daß er ward gefangen elendiglich;
 vil witwen und waisen half machen
 ich
 in meinem land gar jämertlich.
 115 Nun bin ich churfürst, was hilft es
 mich?
 schwert und rautenkrantz iez für ich,
 wie lang es wert, weiß nit ich;
 wie ichs gewonnen, so wirds ver-
 lieren ich!

Das evangelium hab verlaugnet ich,
 120 das hab angenommen ich,
 muß des teufels sein ewiglich.
 Für Magdenburg zu ziehen ver-
 pflicht ich mich,
 dieselben zu verderben unschuldig-
 lich,
 welichs meine pundsgenossen und ich
 125 iezunder vorhaben ganz haimblich.
 Unser kainer kombt darvon, das
 weiß ich.
 Der teufel kom und hole mich
 und alle meine gesellen, das wunsch
 ich,
 die hell wartet unser ganz herrlich,
 130 ade evangelium, gott gesegne dich!

122. Nr. 587 Einleitung.

A — Gleichzeit. Handschr. Wolfenb. Bibl. Aug. 37. 33 fol. Bl. 140. B — Gleichzeit. Handschr. München. Bibl. Cgm. 3969. Bl. 142.

Nr ist nur A zur Hand gewesen. 7. von seinen bruedern. 16. meines vaterß bruder. 23. m. v. außß land.

Nr. 586.

Meister herzog Morizen beicht, reuw und bekänntnis.

Ich armer man bekenne mich
 vor kaiser, könig und dem rich,
 man, weib, auch jung und alten
 glich,
 wie meniglich wol weiß, daß ich
 5 nit fürstlich hab gehalten mich.
 An meinem vater sicherlich
 hab treuw und glaub zerrißen ich,
 das muß ich sagen öffentlich,
 darumb mit Judas würdiglich
 10 ewige pein beschuldet ich.
 Wer bistu dann? so fragstu mich:

Moriz, ein herzog der was ich,
 also benampt mein vater mich.
 Recht wider ehr da handelt ich,
 15 dann zeitlich ehr versüret mich,
 zu eim verräter worden ich
 an dem, der doch erzogen mich
 von jugend auf ganz väterlich,
 mit Judas kuß dem danket ich.
 20 Des römischen königs trost ich mich,
 hab aller treuw vergeßen ich,
 die mir bewisen christenlich
 mein vetter herzog Friderich

Dikter. Volkeltcher. IV.

32

der fromme fürst; das reuwet mich,
 25 wie soll und mag das büßen ich?
 O wee, o wee mir ewiglich!
 Mein land das hatt verloren ich,
 darbei hat er erhalten mich.
 Als nun zu meinen jaren ich
 30 erwüchs, mir auch die hochfart glich,
 stolz, übermüt, die stachend mich,
 falsch evangelisch der ward ich,
 hat sich bewisen öffentlich.
 Zün fürsten hatt verpunden mich,
 35 das nachtmal hab empfangen ich
 mit dem churfürsten lobelich.
 Als bald der teufel für in mich;
 gon Regenspurg da eilet ich,
 dann kōng und kaiser fordret mich.
 40 Der bapstler hauf und pfaffen stich
 die hetten bald gewonnen mich,
 mit in ein bund den machet ich,
 gotts wort zu tilgen kräftiglich.
 Der kaiser sprach: „ich setze dich
 45 zu ein churfürsten mächtiglich.“
 Da ward mein herz ganz freuden-
 rich,
 zog bald von dannen hinder sich
 zu dem churfürsten christenlich.
 Der zog von land und bate mich
 50 mit weinden augen inniglich,
 sein land das solt beschützen ich.
 Ich sprach: „herr vetter, das soll
 ich.“
 Eins andern bald bedacht ich mich:
 sein land und leut verherget ich,
 55 mit macht bezwang das under mich.
 Ein schölm ward ich und böser wicht,
 mag beßers auß mir werden nicht!
 Viel armer leut die machet ich;
 mein eigen stadt genant Leipsich
 60 schidet im rauch gon himmel ich.
 Mein vetter und der suchet mich,
 floh also weit von dannen ich;

kōnig und kaiser tröstetn mich.
 Dem teufel hab gebienet ich
 65 mit leib und seel, der hole mich,
 nicht beßer hab beschuldet ich!
 Das gottes wort beklaget mich,
 mein seel und leib muß ewiglich
 des teufels sein, das weiß ich,
 70 das wirt mein amen sicherlich,
 kein Interim mag helfen mich.
 Rom Lucifer hie, da bin ich,
 nim leib und seel iez lebendich,
 eh dann ich selb erhange mich,
 75 keins andern hab zu warten ich.
 Mein chur ist doch bestendig glich
 wie Absolonis kōnigreich.
 Kein großer böswicht ist, dann ich,
 des alle welt bezeuget mich,
 80 wolt were nie geboren ich!
 Höllicher Sathan, tröste mich!
 Mein herren hab verrathen ich,
 das reuwet iez von herzen mich,
 und kan es doch nit wenden ich,
 85 kein büß noch reum mag helfen
 mich.
 In sünden muß verzagen ich,
 dem Cain und dem Juda glich,
 auf gnab hab nit zu hoffen ich,
 der teufel hat betrogen mich,
 90 dem hab zu viel geglaubet ich,
 iez lachet er und spottet mich.
 Darumb so will auch warnen ich
 daß iederman beware sich
 vor pfaffen und dem teufel glich.
 95 Die frommen will nit nennen ich,
 ich mein die losen pfaffen stich,
 die gottes wort gewaltiglich
 von wegen ires vaters rich
 vertilgen wollen sichtbarlich.
 100 Die wölle gott, wie iezund mich,
 auch schenden hie und ewiglich!
 evangeli, gott gesegne dich!

4 Bl. 4°. Zu Magdeburg bey Michael Lottber getruft. Anno M.D.Li. Eines vermeluten, | vnd
 Achtigen Gburfürsten, genant Mor- | der Herzog Morigen Beidt, Kew, vnd öffentliche | besantbund, vber
 den gewaltfamen fräuel, betrug, | vnd blinderth, welchen er abn dem Christlichen | Gburfürstenn, Herzog
 Johanns Fridenrichen von | Sachsen, seinem getreuen vettern vnd val- | ter, vnder dem schein Euangelischer
 Lie | be vnd Frombheit, fälschlichen er- | zeuget vund begangen hat. — Strayß. Bibl. Collect. Wencker.
 167 Nr. 41.

Nr. 587—591.

Von der Belagerung Magdeburgs.

Magdeburg befand sich seit der Aechtserklärung von 1547 in steigender Bedrängniß. Zwar kam es fürerst noch zu keiner eigentlichen Execution, theils weil niemand dazu die Geldmittel hergeben wollte, theils weil Kurfürst Moriz, auf dessen, als des nächstberechtigten, Stimme es vor Allem ankam, das neue große und mißliebige Aufsehen eines Krieges gegen diese Stadt, in welcher die 5 norddeutschen Protestanten mit steigender Theilnahme ihre Vorfechterin erblickten, scheute. Aber der Verkehr ward der Stadt unterbunden und ihre Kaufleute auf den Straßen niedergeworfen. Es bildete sich hier ein Kleinkrieg von der ärgsten Art; namentlich ergöhte sich der nachbarliche märtische Abel dieser Sach-
 lage. Die Stadt selbst sah ihren schlimmsten Gegner nicht sowol im Erzbischof 10 als in den beiden Domcapiteln von Magdeburg und Halberstadt, deren ersteres mit dem Erzbischof zu Halle saß. Als dieser 1550 starb, entstand eine Art von Sedisvacanz, weil der Papst Bedenken trug, den schon 1547 postulirten Mark-
 grafen Friedrich von Brandenburg anzuerkennen.

Die Stadt ertrug ihre Leiden mit unbeugsamem Muth. Sie war eine 15 Art Freistätte für protestantische Flüchtlinge aller Art geworden; hier hielten sich jetzt Flacius, Amsdorf, Alberus, hier die militärischen Führer des schmal-
 kalbischen Krieges, die Grafen Christoph von Oldenburg und Albrecht von Mans-
 feld, der Freiherr v. Heydeck und der Böhme Kaspar Pflug auf. Natürlich trugen diese Männer wesentlich dazu bei, den Muth der Städter zu beleben 20 und ihre kriegerischen Anstalten zu fördern, deren Leitung mit ausgezeichnete-
 Umsicht der städtische Kämmerer Ebeling Almann vorstand. Je länger der
 Widerstand dauerte, je mehr begann rund umher, namentlich in den befreundeten
 Hanse- und Seestädten die Theilnahme sich zu regen und sich auch thätlich
 in Sendung von Geld und Söldnern zu zeigen. Zur Förderung der Werbun- 25
 gen sang in Magdeburg vermuthlich Erasmus Alberus das Lied Nr. 587.

In die sich so übel hinschleppende Lage brachte jener tolle Hitzkopf, der
 junge Herzog Georg von Mecklenburg plötzlich 1550 eine Wendung. Er hatte
 so eben Herzog Heinrich dem jüngeren bei der Belagerung Braunschweigs ge-
 holfen und nahm darauf, als die Sache vertragen ward, die dortigen Truppen 30
 in seinen Dienst, um mit ihnen persönliche Forderungen in Mecklenburg durch-
 zusetzen. Beim Durchzug durch Magdeburg sollten die Geächteten ihm erst das
 Geld zur Bezahlung dieser Schaar liefern. Er brandschatzte also und plünderte,
 schlug eine ihn unvorsichtig angreifende städtische Schaar, die großen Theils aus
 Bauern bestand, bei Hillersleben und zog infolge dessen vor die Stadt selbst 35
 wo er sich erst in Schönebeck und dann in Fernersleben festsetzte.

Jetzt glaubte Kurfürst Moriz nicht länger unthätig zusehen zu sollen und
 nahm denn doch lieber die Sache in die eigene Hand, zumal da sie ihm, wie schon

E. 494,¹¹ erwähnt, einen willkommenen Vorwand bot, dem augsbürger Reichstag aus dem Wege zu gehen. Am 29. September 1550 erschien er vor Magdeburg, wohin nun auch Kurfürst Joachim, Markgraf Albrecht von Culmbach, Graf Georg von Mansfeld und das ausgetriebene Domcapitel ihm Truppen zuführten. 5 Darauf begann eine regelmäÙige Belagerung, während deren Kurfürst Moritz selbst doch nicht beständig anwesend blieb. Er hatte indessen Wichtigeres, noch unter dem tiefsten Schleier des Geheimnisses, zu schaffen; denn eben an dem Punkte, wohin der Kaiser den Kurfürsten gestellt glaubte, um den letzten Widerstand gegen seine kirchlichen Pläne zu brechen, war Moritz rastlos geschäftig, 10 den deutschen Fürstenbund und das Bündniß mit Frankreich zu schließen, welches übers Jahr dem Kaiser zeigen sollte, wie verhängnißvoll er sich über das wahre Wesen seines Sieges in Deutschland seit 1547 getäuscht hatte.

Die einzelnen Begebenheiten der Magdeburger Belagerung sind in dem deshalb vorangestellten Liede Nr. 588 anschaulich genug geschildert, um hier eine 15 Erzählung derselben überflüssig zu machen; das Lied wird bald nach dem letzten darin berührten Ereigniß, dem Scharmügel vom 13. August 1551, gedichtet sein. Diesem letzten Gefecht folgte vermöge der lebhafter werdenden Unterhandlungen eine Waffenruhe, welche zu einem zusammenfassenden Rückblick auf die eben durchlebten Ereignisse, wie ihn dies Lied enthält, im Kreise der Landsknechte 20 Ruhe und Neigung genähren mochte. Schon vorher Ende Decembers 1550 nach der Gefangennehmung Herzogs Georg ward von Erasmus Alberus das Lied Nr. 589 gesungen. Die drei Formen von Nr. 590, so wie das Lied Nr. 591 lassen sich keinem bestimmten Augenblick innerhalb der Zeit der Belagerung zuweisen.

Im Herbst 1551 waren die geheimen Verhandlungen zwischen Moritz, sei- 25 nen deutschen Bundesgenossen und König Heinrich von Frankreich zum Abschluß geziehen. Der große Schlag gegen den Kaiser sollte im Frühjahr geschehen. Jetzt war es Zeit, mit Magdeburg zum glimpflichen Schluß zu kommen; die Belagerung war schon längst so läßig betrieben, daß es kaum zu begreifen ist, wie z. B. Lazarus Schwendi, der als kaiserlicher Commissar beim Heer war, sich 30 dennoch vollständig über den wahren Sachverhalt täuschen lassen konnte. Moritz wußte den vom Kaiser der Stadt gestellten Bedingungen eine, ihr Wesen so gradezu verkehrende Auslegung zu geben und wohl auch so vertrauenweckende weitere Winke hinzuzufügen, daß die Stadt sich in der That zur Capitulation entschloß. Am 9. November zog Moritz ein und empfing — nicht nach ge- 35 schehener Unterwerfung, sondern, wie der Bürgermeister den sächsischen Canzler ausdrücklich berichtigte, nach vertragener Sache als Burggraf die Huldigung der Magdeburger.

Nr. 587.

Ein lied und vermanung an die landsknechte, daß sie der armen christenheit und ihrem lieben vaterlande beistehen und die vorrether und vorherer desselben strafen wollen.

In des Benzenawers ton zu singen. *)

1	Wolauß, ihr lieben landsknecht, und steht dem wort gotts bei!	wir haben ein sach, die ist gerecht, der herr sein gnad verleih,
---	--	---

*) Melobie von Nr. 246.

1. E. 499,²⁰.

daß uns mög wol gelingen,
weil wir das wort gotts han,
darvon uns ab wil bringen
der römisch curtisan.

2 Gen himel schreigt der Christen
blut,
das sie vergossen han;
ihr landsknecht, faßet ein freidigen
mut

und greifts nür dapfer an;
das wirt euch gott vergelten,
die ihr für sein wort streit,
er ist in ewern gezelten,
weil ihr sein diener seit.

3 Greift an die falschen Christen,
die uns verrathen han,
die gottlosen papisten,
greift flugs die schelmen an;
die freiheit helfen erhalten
der teutschen nation
und laßt den lieben gott walten,
er ist selbst ewer lon.

4 Schlagt flugs in die verherer,
sie haben gott geschendt,
es seind verfluchte krieges,
wie sie sanct Johannes nent.
Rein glück sie mehr sollen haben,
es kömpt ihr keiner darvon,
ihr fleisch gehört den raben,
ist ihr verdienter lon.

5 Thut, wie die Machabeer
und streitet für gottes wort,
greift an die landsverherer,
rechnet den großen mord
im teutschen land begangen
und ander schelmenstück,
erstochen und gehangen,
sie haben nun kein glück.

6 Sie haben das werde deutsche
land
verheret und vermüßt,
sie haben mordbrenner außgesandt
und ihre lust gebüßt;
das ewig hellisch feuer
das wirt ihn noch zu theil,
das lachen wirt ihn thewer,
dann sie schenden gottes heil.

7 Bezalt die münche und pfaffen,
wie sie uns han gethan,
wollen sie zusammen raffen,
es kömpt ihr keiner darvon;
gott wirt sie gar außrotten,
wie ihnen verkündiget ist,
weil sie gotts wort verspotten
und lestern Ihesum Christ.

8 Greift sie flugs an, seit unverzagt,
ihr habt für euch die schrift,
Martinus Luther hat gesagt:
„mein leben ist ihr gift,
mein sterben
sei ihr gewisser tod!“
sie sollen das land nit erben,
gott helf uns auß der noth!

9 Die framschender greift flugs
an,
die sodomitisch art,
nit seit den schelmen underthan,
sie seint schon gar verstart;
greift an die losen tropfen,
sie haben kein herz nit mehr,
flugs solt ihr auf sie klopfen,
ist euch ein ewige ehr.

10 Versechtet ewer weiber
und ewer arme kind,
greift an die falschen schreiber,
das teufelisch gesind,

8. etwa: „so hoff ich doch, mein sterben zc.“

die sich bei herzog Jörgen
von Sachsen gehalten han;
ihr solt sie alle ermürren
und keinen leben lan.

11 Sie haben uber uns gefürt
Huffern und Spanier,
die haben unser land zerstört,
die gotteslesterer;
sie wollen uns gar vertilgen,
weil wir das wort gotts han,
kein messen und vigilien
wir wollen beten an.

12 Gebenkt doch an den rautenkrantz,
ist aller ehren wert,
den haben sie zerrißen ganz,
beide churfürstliche schwert,
der bankart fürt sie mit schanden
und schneidt sich in die hand
in rechten churfürstenlanden,
daß ihn gens marter schend!

13 Nun nempts ihm wider auß der
hand,
flugs daran mit frischem muth!
und jagt den schelmen auß dem
land;
wirt es ihm anders so gut,
sein straf sol sich wol finden,
da ist kein zweifel an:
er wirt sich selbst anbinden,
wie Judas hat gethan.

14 Greift an die taler juristen,
wie sie Martinus nent,
das seint die böse Christen,
die Deutßland haben zertrent;
es sol ihn nit gedeien
ihre große schelmerei,

das land muß sie außspeien
nach Luthers prophceei.

15 Der churfürst ward verlaßen,
o gott, gebenk daran!
von den, die sein brot aßen,
sölches hat Judas gethan,
sie haben ihn verrathen,
daß wil gerochen sein,
der lohn für solche thaten
ist zeitlich und ewige pein.

16 Der churfürst hat der ganzen
welt
fürwar viel guts gethan,
welchs ihm der liebe gott vergelt,
laßt uns gedenken daran
und unser leben wagen
für den churfürsten gern,
das wirt gar wol behagen
Christ unserm lieben herrn.

17 Der churfürst hat uns guts ge-
than,
dem sollen wir helfen gern;
er ist fürwar ein frommer man,
gleubt recht an Christ den herrn;
sein wort hat er ja frei bekant,
derhalben wirt auch gott
ihm helfen wider in sein land,
dazu auß aller noth.

18 Gott wirt die falschen stürzen
ins hellisch feu'r hinein
und wirt ihr leben kürzen,
die straf wirt ewig sein;
drum greift an die tyrannen,
verschont ir keinen nit,
laßt uns sie all verbannen,
die verzweifelten böswicht.

10., s. die ehemals dem katholischen Georg v. S. dienten. Vgl. Nr. 572, 4 Anm.
14., In den Tischreden spricht Luther irgendwo von silbernen (bestechlichen) Juristen.

- 19 Wann du wilt sein ein Christen
und theil am himel han,
so dien ja kein papisten,
bei gottes wort soltu stan,
darbei mag du dein leben,
bleibstu darüber tot,
so wirt dir Christus geben
das ewig himelbrot.
- 20 Die sach, darumb wir kempfen,
die ist für gott gerecht,
den Entchrist wollen wir dempfen,
darumb seit ihr gotts knecht;
der Entchrist hat uns all verfür
mit seiner abgötterei,
darumb uns allen wol gebürt,
zu strafen die keßerei.
- 21 Er bracht uns umb das zeitlich
gut
und ewig seligkeit,
er hat auch viel unschuldig blut
vergoßen weit und breit,
das wil gott zeitlich rechen
und hernach ewiglich,
darumb solt ihr in sie stechen,
da sal keiner saumen sich.
- 22 Greift an die hurentreiber
und straft ihr büberei
sie haben arme weiber
geführt in hurerei,
das haben sie getrieben
nun uber fünfhundert jar,
man findts klerlich geschrieben
und ist gewislich war.
- 23 Die erd muß sie anspeien,
kan sie nit tragen mehr,
gott hört der armen schreien,
die nach ihm seufzen sehr;
gott wirt sie gar außrotten,
die große ergerniß,
daß iderman wirt spotten
der schelmen, das ist gewiß.
- 24 Gott hat den stolzen Pharaao
geführt ins rothe meer,
fürwar igt wirt er auch also
den berrwolt schrecken sehr;
das herz wirt ihm entfallen,
da ist kein zweifel an,
drum greift ihn an mit schallen,
ihr seit auf rechter ban.
- 25 Der berrwolt greift igt nach der
kron
dem herren Ihesu Christ,
drum wirt der herr sein nit verschon,
da hilft kein hinderlist;
gott wirt zu schanden machen
ihr anschleg allzumal,
da wirt man ihrer lachen,
ihr macht sol werden schmal.
- 26 Sein sünde sol auch iderman
erkennen von herzen gern
und gott den vater rufen an
durch Christum unsern herrn,
so wirt er uns vergeben
all unser missethat
und schenken das ewig leben,
wie er vorheissen hat.
- 27 Der glaub an Ihesum Christum
macht euch der sünden los,
halt euch ans evangelium,
dann gottes gnad ist groß,
darum ihr ihm solt danken,
so hats mit euch kein noth,
und nit im glauben wancken,
das helf uns der liebe gott!
- 28 Hiemit wil ichs beschließen
im namen gotts des herrn;
es wirt die feind verdrießen,
das sehen wir warlich gern;
weil sie gotts wort verspotten
und plagen die christenheit,
so wirt sie gott außrotten,
helsch feur ist ihn bereit.

29 Wil man sich nit bekeren,
gott hat sein schwert geweht,
er kan ihn recht wol wehren,
ein ziel ist ihn gesetzt,
darüber sie nit kummen,
er wirt sie treffen wol,
er kömpt zu hülff den frommen,
weiß wol, wann er helfen sol.

30 Der uns das liebelein hat ge-
macht,
hulbselig ist sein nam,
nach gottes reich er immer tracht,
den schelmen ist er gram,

die Deuschland han verrathen,
wünscht ihn das herzeleid;
gott helf uns mit genaden
zur ewigen seligkeit!

31 Darzu sprech amen iderman
und schlaget getroßt darein,
flugs schlag darein, wer schlagen
kan,
Christus wirt bei euch sein.
Herr laß uns nit verderben,
gotts eingeborner son,
ob wir auch solten sterben,
so sei du unser lon!

30, a. Die ganz ähnliche Art, wie sich in Nr. 589,²⁰ der Dichter einführt, als den uns der Uebersetzer dieses Liedes Erasmus Alberus nennt, legt die Vermuthung nah, daß auch hier Alberus in diesem „Hulbselig“ zu suchen sei.

Handscr., darunter steht: Scripta 14 Aug. 1550. Bethullae Saxonum (darüber zur Erläuter.: Meldeburg; Bethullen ward nemlich als gelehrte Uebersetzung für Magdeburg gebraucht). Dresd. Bibl. Cod. M. 53.

18, 1. stürzen bald. 20, 7. so allen soll gebühren. 31, 3. flugs schlag den wer nicht schl. l.

Nr. 588.

Ein lied von der stadt Magdeburg, was sich zur zeit irer belagerung
zugetragen hat.

Im ton: Es gehet ein frischer sommer daher.

1 Es geht ein frischer sommer daher
und wolt ihr hören newe mehr,
davon ich euch wil singen?
hilf reichet Christ von himmelreich,
daß uns nicht misgeling ja ge-
linge!

2 Was sich ist zugetragen hat
mit Magdeburg der alten stadt,
in diesem jar geschehen,
als man zalt ein und funfzig
jar,
vormar ich habß gesehen.

1. S. 500,¹⁴.

- 3 Der das spiel hat gefangen an,
das ist furwar ein künner man,
ist von fürstlichen stamme,
heißt herzog Gürk von Mechelnborch,
das ist sein rechter name.
- 4 Er zug vor Magdeburg ins feld,
zu Fermersleb schlug er sein gezelt,
thet etlich fürsten schreiben,
man solt im hülff und beistand
thun,
fur der stadt wolt er bleiben.
- 5 Bald herzog Moritz das vernam,
fur Magdeburg er zu im kam,
er thet sich bald besinnen,
darzu graf Jürg von Mansfeld gut
ein fenlein knecht thet bringen.
- 6 Markgraff Albrecht mit seiner
macht
viel frenkisch reuter mit im bracht,
sampt den capitelspfaffen,
die auß der stadt entlaufen sein,
hetten all mit zu schaffen.
- 7 Der feind sechs leger für die
stadt
in einer eil geschlagen hat,
die man all wol thut kennen,
und wer das nicht glauben wil,
der mag sie hören nennen.
- 8 Zu Budau eine bei der Elb,
die ander bei Harstorf in dem feld,
- zu Gracaw war die dritte,
da barnten sie ein feste schanz
hart vor der langen brücken.
- 9 Der feind die Newestadt ein nam,
das sterkest lager dar ein kam,
das fünfte war an dem teiche,
das sechste auf der Steingruben lag,
darauß sie uns musten weichen.
- 10 Freitages nach sanct Vurthardi
nacht
der feind lief an die stadt mit
macht
hart an sanct Ulrichs tore;
die windmülen brant er ab,
hat manchen man verloren.
- 11 Der feind vermeint in seinem
sinn,
in der stadt wer kein landsknecht in;
einer thet zum andern sagen:
„es feind ein wenig barren darin,
mit in so woln wirs wagen!“
- 12 Die knecht in der stadt das ver-
namen;
gar balde sie zusamen kamen,
mancher landsknecht thet sagen:
„wol auf! wir ziehen in das feld,
wir wollen uns mit ihn schlagen.“
- 13 Den andern tag des Jenners ge-
schach,
daß man die landsknecht ziehen sach,

4.^a. S. 499.^a; nicht ganz genau, denn der Herzog schlug sein Lager in Fermersleben erst am 4. Oktober auf, nachdem der Kurfürst schon eingetroffen war. 6. S. 500.^a folg. 9. Die Neustadt, nördlich vor Magdeburg, ward in der Nacht nach dem 28. Nov. 1550 überrumpelt; Herzog Georg schlug dann sein Hauptquartier darin auf. 10.^a. d. h. Freitag, den 10. October; es war der erste, leicht abgeschlagene Angriff. 13.^a. Es muß heißen: „Decembers“; an diesem Tage verpflichteten sich die wehrfähigen Bürger, die Landsknechte und die Grafen von Mansfeld, Vater und Sohn, mit feierlichem Schwur, treu bei einander auszuharren, worauf dann tägliche Ausfälle unternommen wurden.

auf der stadt ließ man fliegen
siben landsknechtenle schon,
daran wil ich nicht liegen.

14 Graf Albrecht von Mansfeld, das
ist war,
auch mit den reutern draußen war,
thet in dem feld umspringen;
er sprach: „der feind wil nicht
herauß,
es wil uns nicht gelingen!

15 Viel scharmügel mit dem feind
hernach all tag gehalten seind;
der feind hat wol vernommen,
daß wir fürwar nicht bauren sind,
hat nicht viel an uns gewonnen.

16 Das solten sie innemorden sein,
als sie kamen in die Neustadt hinein,
hetten wir uns recht besonnen,
da wir verbranten der heuser viel,
da feind ihr viel umbkamen.

17 Und wer das nicht gleuben wil,
der mag fragen der reuter viel,
wie es ihn ist ergangen,
da wir sie weckten auß dem schlaf:
der adel ward gefangen.

18 Wir zogen auß mit kleiner macht,
uns hindert nicht die finster nacht,
den pferdstall theten wir nemen;

was sie dafelbst verloren han,
dorfen sie nicht bekennen.

19 Zwischen zwei leger zogen wir
hin,
nach dem pferdstall stund unser sinn,
wir landsknecht kamen geritten
mehr als mit drithalb hundert pferd
nach adelichen fitten.

20 Gott strafet den adel, das ist
war,
wie das geschach, ist offenbar,
gott kuntz nicht lenger leiden,
daß sie vorhern ir vaterland,
gots wort wollen sie vertreiben.

21 Hört was den andern tag dar-
nach
auf einem scharmügel geschach:
gott gab in unser hende
den herzog Görg von Meckelnburg,
das ging zu gar behende.

22 Das mal ward er geschossen hart,
gar bald er auch gefangen ward,
er thet zun knechten gehen:
„daß mich mein reuter verlassen
han,
hett ich mich nicht versehen!“

23 Ehrlich sich vier gehalten han,
Hans Koger der viel trewe man,

16. Als am 28. Nov. die Neustadt von den Feinden erstiegen war, kamen die Magdeburger den Neustädtern noch zu Hilfe; sie mußten sich zwar vor der Uebermacht zurückziehen, verbrannten aber noch einen Theil des Orts über dem einrückenden Feind. 17. ff. In der Nacht nach dem 19. December bei dichtem Schneegestöber hoben die Magdeburger bei einem kühnen Ausfall in Ottersleben ein 400 Pferde starkes meistens aus dem stiftischen Lehnsadel gebildetes Reutercorps auf. 19. u. Zwischen Bufau und Diesdorf. 19. u. d. h. zu Fuß ausgezogen kamen wir beritten zurück. 21. u. 20. December. 22. u. er ward in den linken Arm und das rechte Bein geschossen, erhielt noch einen Panzenstich in den Schenkel und stürzte im Gewühl mit dem Pferde, vertheidigte sich aber auch so noch so wüthend, daß ihm der Koller halb vom Leib gerissen war, ehe man seiner unter Hieben und Stößen Herr werden konnte. 22. u. gehen: jehen, sprechen.

Hans von Trote mit namen
und darzu Levin Winterfeld
gefenglich in die stadt ist komen.

24 „Ihr lieben landsknecht, höret
mich,“
sprach der fürst, „gefangen nemet
mich,
verwaret mich gar eben:
kom ich den bürgern in die hend,
sie laßen mich nicht leben.“

25 Wir landsknecht kürzlich das ver-
namen,
daß dem feinde viel schiff ankamen;
bald wir uns theten schiden,
wir furen zu nacht zu wasser auß,
uns thet gar wol gelingen.

26 Als wir kamen an den ort, dar
der feinde wache vorhanden war,
theten wir all erschießen;
die schiff sentten wir in die grund,
das thet dem feind verdrießen.

27 Nicht lange darnach ein kleine
zeit,
für Magdeburg ein dorf nicht weit,
ist uber der Elb gelegen,
da schlugen wir ein leger hin
hart bei dem feind dargegen.

28 Da lagen wir biß in den fünften
tag,
dem feind sechs brücken wir branten
ab,
die Clause auch darneben,

die zusur von proviant und bier
mußt sich der feind erwegen.

29 Darnach ein mal es sich begab,
auß der Newestadt man ziehen sach
ein fenlein landsknecht eben,
Hans Göllicher stund das selbige zu,
hört, was sich hat begeben.

30 In die Steingrube stund ihr
sinn,
am andern ort zogen auch darin
vierhundert schanzengreber;
wir landsknecht zogen auß der stadt
hin nach dem selben leger.

31 In einer eil liefen wir hinan,
dem feinde kost es manchen man,
die schanz hetten wir gewonnen,
das fenlein das war roth und grün,
in die stadt ist es kommen.

32 Die reuter ranten umb die schanz,
da erhüb sich ein feltzam tanz,
keiner mußt davon komen,
hundert und dreißig landsknecht
gut
wurden gefangen genommen.

33 Am stillen freitag das geschag,
daß unser knechte nachmittag
feind auß der stadt gekomen,
die feinde trieben sie wieder hinein,
ehe wirs haben vernomen.

34 Darnach kürzlich auch die stadt,
zwei schiff in eil gemachet hat,

23,4. der vierte Mitgefangene, dessen Name hier fehlt, hieß Caspar Flanz. 27,1. 14. Januar 1551. 27,2. Pechau. 28,2. f. das Clusshaus und die Brücken des Clusdammes, über welche der Feind bei der Ueberschwemmung der Gegend, auf dieser Seite allein seine Zufuhr heranziehen konnte. 29,1. Mittwoch, 18. März. 29,4. H. Göllicher, Oberst in der Neustadt. 30,1. In der Steingrube am Calvarienberge war eine Hauptschanze der Feinde. 33,1. 27. März. 33,2. zwischen Diesdorf und der Steinfuhle.

die wil ich euch izt nennen:
die wilbe Sam und bunte Ku,
thut manicher landsknecht kennen.

35 Nicht lange hiernach auf einen
tag
zu waßer furen wir hinab,
in ein groß dorf wir kamen,
da funden wir vom adel zwen,
die wir gefangen namen.

36 Darnach dem feinde kam die
mehr,
wie auß der stadt gefaren wer
zwei schiff, weren ankomen;
zu Nigrip zwen von adel gut
wurden gefangen genomen.

37 Der feind hat sich kürzlich be-
dacht,
ein großes schiff aufs waßer bracht,
darin so thet er legen
hundert gar wol gerüster knecht,
domit uns zu begegen.

38 Auf einen dingstag morgen fru
hetten wir wider rast noch ruh,
nach der Newstadt theten wir faren;
als wir kamen vor die Newstadt,
der feind nam unser ware.

39 Auf uns waren die feind so jach,
ein landsknecht zu dem andern
sprach:
„her, her! wir haben gewonnen,
die schiffe sollen heut diesen tag
gen Magdeburg nicht komen!“

40 Der feind truct heftig auf uns
zu,
da ward schelsdig die bunte Ku,

thet grausam umb sich stoßen,
der feind kunt sie erlegen nicht,
wie hart sie darauf schoßen.

41 Der feind abe geschossen hat,
gott gab, daß er kein schaden that,
wir hatten noch alle geladen;
da schoßen wir mit fremden darein,
da thet der feind vorzagen.

42 Wir sprungen zu dem feind
hinein,
stachen sie wie die wilden schwein,
keiner davon mocht komen;
etliche sprungen in die Elb,
feind nach Hamborch geschwommen.

43 Groß wunder thet der liebe
gott,
half uns dismal auß großer noth,
auf ihn theten wirs wagen;
unser nicht mehr denn dreißig knecht
mußten ihr hundert schlagen.

44 Also kam mancher man in noth,
die Ku stieß sie allsamt zu tod,
ihr geschütz ward ihn genomen,
die toten bliben in dem schiff,
sind nach Hamborch geschwommen.

45 Kürzlich der feind in einer nacht
vor Berga sich in garten macht,
die beum thet er abharen;
des morgens zogen wir hinauß
und theten das beschawen.

46 Das holz furten wir in die stadt;
der feind das bald vernumen hat,
daß wir sein theten warten,
er kam zu uns von Buzaw herauß
wol in den selben garten.

35,1. 7. März. 35,2. Schönebeck. 36,4. Niegrip an der Elbe, westl. von Burg.
Sonntag den 12. April. 38,1. 14. April. 40,2. schellig: wild. 45,4. Mittwoch, 29. April.

- 47 Da sach man manchen landstnecht
stolz,
wir schlugen uns wol umb das
holz
und umb die köpfe darneben;
es weret nicht gar ein viertel stund,
der feind die flucht must geben.
- 48 Den reutern war auß der stadt
so jach,
sie trückten gewaltig hinden nach,
den feind hetten umbringet;
wir brachten den holzhawern den
lohn,
in thet da mißgelingen.
- 49 Bei hundert knecht erlegten wir
dar;
sechs und zwenzig, und das ist war,
wurden gefangen genomen,
die allzumal den selben tag
feind in die stadt gekomen.
- 50 Am dritten des Brachmondes ge-
schach,
daß man die feinde im felde sach
auß allen schanzen herkomen;
sie waren all gerüst darzu,
etlich sie han genomen.
- 51 Sie feind nicht alle komen dar-
von,
als sie die kü genomen han,
- sie mustens tewer bezalen:
ein groß herr ihn erschlagen ward,
das thet ihn ubel gefallen!
- 52 Hört weiter zu, in dieser frist
auch ein scharmügel gewesen ist
wol in den frissen garten;
wir waren alle gezogen ab,
darnach der feind thet warten.
- 53 Die unsern solches erfahren han,
wie bald sie kamen auf den plan,
ganz ritterlich sie fochten
und feind der feind auf dieses mal
acht und zwenzig erstochen.
- 54 Auch ein mal ist gesehen her-
nach,
am ersten Hermonde das geschach,
der feind etlich feind erschlagen
nicht weit von Berge, des andern
tages
feind von den unsern begraben.
- 55 Die edelleut auß diesem stift
han mit scharmügel gewonnen nicht,
solchs han sie wol vernomen,
darumb die frenkischen reuter gut
feind ihn zu hülfe komen.
- 56 Derhalben sich erhaben hat
ein groß scharmügel vor der stadt
an einen donderstag morgen;

50,3. wol zu lesen: „etlich kü sie genomen han;“ sie überfielen nemlich das ausge-
triebene Vieh der Magdeburger und trieben einige Schafe und Kühe fort. 51,4. wer
es gewesen, erfuhr man nicht in der Stadt, weil die Feinde seine Leiche mit fort-
nahmen. 52. f. 16. Juni. 52,3. in den Gärten zwischen der Stadt und den feind-
lichen Laufgräben. 52,4. d. h. nach einem ersten Scharmügel waren die Städte
wieder in die Thore zurückgekehrt, weil sie die Sache für beendet hielten; darauf aber
griffen die Belagerer zum zweitenmal desselben Tags in größerer Stärke an. 54,4.
Kloster Bergen. Das Scharmügel ward vom Markgrafen von Culmbach zur Unter-
haltung für Herzog Heinrich von Braunschweig, der bei ihm zum Besuch war, ange-
ordnet. Es fehlte wenig, so hätte man den Herzog dabei gefangen. 55. In Kloster
Bergen lag nemlich ein fränkischer Vorposten gegen die Stadt, dessen Corps sein
Hauptquartier dahinter in Bulau hatte.

- die Franken kamen her gerant,
uns alle zu erwürgen.
- 57 Der engel gottes stund uns bei,
ihrer wir theten warten frei;
zwei vorteil wir vorliefen,
im dritten begriffen wir den stand,
fingen an die feind zu schießen.
- 58 Die Franken auch nichts gewonnen
han,
denn sie viel pferd verloren han,
der reuter wil ich schweigen,
so ihn dimal vertorben feind,
der tanz hat sie gerewen!
- 59 Am dreizehend des Augstmondes
darnach
ein trefflich groß scharmüzel ge-
schach,
vor Magdeburg in dem selbe;
die feinde kamen her gerant
mit grimziger macht gar schnelle.
- 60 Die reuter han das best gethan,
fünf mal zum feind gesezet an,
die schüßen auch darneben
den reutern bei gestanden feind,
der feind die flucht must geben.
- 61 Großen schaden der feind ent-
fangen hat
auch dimal vor der jungfraw
stadt,
ein herr mit gülden sporen
auf dimal erschossen ist,
viel pferd han sie verloren.
- 62 Darbei gedenkt, ir Christenleut,
wie gott der herr zu aller zeit
die seinen thut erhalten;
der hat uns hülff und beistand ge-
than
durch wunder manigfalte.
- 63 Herr gott, du wolst uns nicht
verlan,
wie du bißher noch hast gethan!
Erhalt uns durch dein namen,
herr, bei deinem götlichen wort,
wer das begert, sprech amen!
- 64 Darumb bitten wir dich lieber
herr,
wolst uns hinfort beschützen mehr
durch dein groß güte und trewe,
darauf wir uns verlassen thun,
das wirt uns nicht gerewen.

56, s. den 30. Juli. Es waren an diesem Tage größere Massen, wie sonst, an ein-
ander. 57, s. „wir“, d. h. das städtische Fußvolk, zu dem also wol der Dichter selbst
gehörte, schlug, in einem Hohlweg postirt, hinter den die Reiterei sich vor der Ueber-
macht zurückgezogen hatte, drei Angriffe der markgräflichen Reiter ab. 59, s. in den
Gärten vor dem Ulrichsthor. Es war das letzte ernstere Scharmügel.

8 Bl. 8^o o. D. u. J. (1551) Ein Lied von | der Stadt Magdeburg, | was sich zur | zeit irer Belagerung
zu getra- | gen hat. Im Tobn, Es | gehet ein frischer | Sommer da- | her zc. — Berl. Bibl. Yo 3571; nürnberg.
Stadtbiol.

hir, ligen, sliben, ziben, verdrissen, erschlißen, lissen; — rhw; dagegen öfter jr, ju, sogar tet; — magl.
tagt, gind, Magdeburgt, zugt; — einlge un; ai, flal. 13. 3. sliben. 20. 2. geichag. 21. 2. etneu. 30. 5.
hier nach. 51. 2. die Aw 51. 3. mußten. 61. 3. berren.

Nr. 589.

Ein new lied von der belegerung der werden stadt Magdeburg.

Im ton, wie folgt,*) oder: Es geht ein frischer sommer daher.

- | | |
|---|--|
| <p>1 Nun hört von mir ein new ge-
dicht,
wie uns der bapst hat zugericht
ein spiel in deutschen landen:
er badt sich in der Deutschen blut,
gott mache ihn bald zu schande ja
schande!</p> <p>2 Da man schreib funfzehnhundert
jar
und funfzig, ein verdampte schar
der gottlosen papisten
vor Braunschweig sich gelagert hat
mit andern bösen Christen.</p> <p>3 Ein arge list hat man erdacht,
daß man die feinde von dannen
bracht:
„zieheth hin, ihr frommen leute,
bei Magdeburg da ist ein schönes
land,
da krieget ihr gute beute.“</p> <p>4 Herzog Jörg von Mecklenburg
der zog bald hin für Magdeburg,</p> | <p>die Christen zuvertreiben;
wir danken gott im himelreich,
er must sie laßen bleiben.</p> <p>5 Die armen pauren schlug er sehr,
darnach hatt er kein glück nicht
mehr,
hat immer abgenommen,
biß daß er selbst ist in die stadt
mit seinen reutern kommen.</p> <p>6 Vierhundert pferd hat man er-
legt,
dasselb hat ihn so sehr bewegt,
den schaden wolt er rechen,
drumb rent er flugs zun feinden zu
und wolt sie all erstechen.</p> <p>7 Gott gab ihn bald in unser hand,
das daucht ihn nicht ein kleine
schand,
es sol noch beßer werden,
darumb rufen wir dich von herzen
an,
herr himels und der erden!</p> |
|---|--|

*) d. h. in der darunter geschriebenen Melodie: vielleicht ist das die Melodie von Nr. 245: „Wilt ir hören ein neues gebicht“, also die „beheimer schlachtweise“.

1. In der Handschrift, der dies Lied entnommen, ist zwischen und neben dasselbe eine Uebersetzung eingetragen. Da ich in dem Haupttext die ursprüngliche Gestalt des Liedes, so wie es vom Dichter kommt, in dem hineincorrigirten Text dagegen die Besserung eines Abschreibers zu erkennen glaube, wobei mich namentlich die letzte Strophe bestimmt, so gebe ich jenen oben im Text und die Aenderungen, da sie doch etwas anderes als Lesarten sind, hier in den Anmerkungen unter der Bezeichnung B. 2., 4. S. 499, 20. 3., 4. „umb M. ligt ein sch. l. B. 4., 1. ff. Der gottlos Jörg v. M. zog bald für M., das wort gottes zu vertr. B. 4., 4. gott von him. B 4., 2. muß es laßen B. 5., 1. S. 499, 24. 6., 1. Nr. 588, 17. ff. 7., 1. l. c. 21 f.

- 8 Die thumbherrn seint mit ihrem
rath
zu schanden worden vor der stadt,
die jungfraw wolten sie schenden;
gott hat die jungfraw in seiner
hut,
wirt sich von ihr nicht wenden.
- 9 Sie wolten gotts wort rotten auß
und stießens gern zur welt hinausß,
darzu die falschen Christen
die Mammelucken sich brauchen lan
und helfen den papisten.
- 10 Magdeburg die werde mutter-
stadt
viel ungehorsam kinder hat,
der abel auf dem lande
der mutter nicht wil gehorsam sein,
ist ihm ein große schande!
- 11 Es ist den junkern ein ewige
schand,
daß sie ihr eigen vaterland
verwüßten und verderben,
drumb wirt sie gott außrotten gar
samt allen ihren erben.
- 12 Gotts wort sie kunden leiden nicht,
darumb hat gott die bösewicht
verblendet und gefangen;
sie han verdient beid galgen und
rad,
erstochen und erhangen.
- 13 Der engel gottes stund uns bei
und furt uns durch zwei leger frei
ins dorf gen Ottersleben;
gott sprach: „ich wil die mörder
balb
in ewer hende geben.“

8—9. Statt dieser beiden hat B folgende 5 Strophen:

An dem tag mangelts uns an rath,
sunst wer igt kein feind für der stadt,
der feind hett sich ergeben;
gott hatt uns sein den weg gezeigt,
noch was es uns nit eben.

Der feind war so verzaget gar,
weil Moritz nit fürhanden war
und Medlenburg gefangen;
da solten wir sein flugs fortgefarn,
so wer es recht zungen.

Judas ist leider in der stadt,
der hindert manchen guten rath,
gott woll dem bösewicht wehren,

sunst wirt der bapst die werde stadt
verderben nnd verderen.

Der höchste fleiß der thumbherrn ist,
wie sie verzagen Ihesum Christ
und seine jungfraw schenden;
gott woll die jungfraw verlassen nit
und sich von ihr nit wenden!

Der bapst gotts wort wil rotten auß
und stieß es gern zur welt hinausß,
darzu die falschen Christen
die Mammelucken sich brauchen lan
und helfen den papisten.

Was die in diesen Strophen erwähnte Abwesenheit des Kurfürsten betrifft, so war derselbe zur Zeit, als Herzog Georg gefangen ward, auf Werden gezogen gegen eine Schaar, welche dort mit Geldern, die die Seestädte hergaben, von Heydeck gesammelt war. Der Kurfürst zwang sie zur Auflösung, nahm aber bei diesem Anlaß Heydeck in seine eigenen Dienste, wozu sich dieser nicht würde bereit gefunden haben, wenn ihn nicht der Kurfürst schon damals theilweise in seine geheimen Pläne eingeweiht hätte. Heydeck mußte dann nachher vor Allen die Unterhandlung mit Magdeburg führen. 11, 2. „daß sie das land nit erben“ B. 13, 1. Vgl. Nr. 588, 27. Dieser Engel bezieht sich auf die unter den Belagerern umgehende Sage von einem Reiter auf weißem Pferd, den man stets an der Spitze der magdeburgischen Reiter sehen wollte. 13—21. Vgl. Nr. 588, 17 f. mit Anm. Der Ueberfall der Reiter-schaar in Ottersleben vom 19. Dec. 1550. 13, 2. „uns zwischen zwei“ B.

- 14 Sie meinten, es wer ein fast-
nachtspiel,
weil sie der unsern sahen viel
in weißen hemdbdern kommen;
als sie vernahmen, es wer kein
schimpf,
da schlugen sie die trummel.
- 15 Die Magdeburger sprachen: „daß
gott walt!“
die feinde uberfielen sie bald,
ihr wurden viel erstochen;
vom fiewr seint auch ihr viel er-
stickt,
da hat sich gott gerochen.
- 16 Man uberfiel sie bei der nacht
und hielt mit ihn ein finster schlacht;
wer man eins tags eher kommen,
man hett die thumbherrn funden da
und hett sie mitgenommen.
- 17 Das Interim hat man dieselbe
nacht
in weißen hemdbdern legen Magde-
burg bracht,
darumb werden die papisten
mit uns hinfurt zufrieden sein
samt den Adiaphoristen.
- 18 Die feinde sich hatten vormessen
gar,
sie wolten noch vorm neuen jar
hieher gen Meideburg kommen:
seint sie nicht große propheten gewest
und haben recht vernommen?
- 19 Man uberfiel den bubenstall
und greif sie an mit großem schall,
gott gab den jungfrawknechten
den muth, daß sie es wagten frei
und kunten reblich fechten.
- 20 O gott von himel, du bist ge-
recht,
zu fuß liefen die jungfrawknecht
und kamen wider geritten,
sie kamen auf rossen getrabt daher
nach edelmannes sitten.
- 21 Am freitag vor sanct Thomas
tag
frü ist geschehen die niderlag
des bapsts verlornen kinder;
man treib sie mit eil zur stadt hin-
ein,
gleich wie die schwein und rinder.
- 22 Des nechsten tags darnach so
bald
der fürst kam auch in unser gewalt,
er ward beinah erschlagen;
die bürger ihm tasten flugs nach
der haut,
das wolt ihm nicht behagen.
- 23 Er sprach: „ihr landsknecht,
nempt mein acht,
daß ich nicht werd umbs leben
bracht,
und thut bei mir das beste!“
Selb fünfte kam er zur stadt hinein;
wilkom, ihr lieben geste!

14,1—2. Die ausfallenden Städter hatten weiße Hemden über die Rüstung geworfen, um im Schneegestüß über um so weniger sichtbar zu sein. 14,2. „schlugen wir“ B. 15,1. f. „Die jungfraw sprach, daß nun gott walt, die reuter überf.“ B. 16,4. „die thumbherren und pfaffen“ B. Es waren eben am Tage vorher zwei der bittersten Feinde der Stadt aus dem Kreis der Domherren in Ottersleben gewesen. 17,2. „chorhembern“ B. 17,3. „den Interimisten“ B. 19,1. „den mörderstall“ B. 21,1. 19. December. 22—24. vgl. Nr. 588,21 f. 22,4. „ihm griffen“ B. 23,1. „habt mein“ B. 23,4. „selb acht“ B. vgl. Nr. 588,22 mit Anm.

- 24 Wir warn kaum fünfzig reuter
stark,
da sah man gottes wunderwert,
es ging zu sehr behende,
die landsknecht warn sehr freudig
darzu
und gaben gar bald ende.
- 25 Die pfaffenknecht vor kurzer zeit
haben den von Meiburg in dem
streit
ihren schaffstall angenommen,
dasegen haben die von Megdeburg
ihren pferdestall uberkommen.
- 26 Der feind nicht viel gewonnen
hat,
dann gott steht bei der jungfraw
stadt
und wirt sich noch baß rechnen
an seinen feinden allzumal,
ihr macht wirt er zubrechen.
- 27 Darumb danket gott von himel-
reich,
ein iber sol auch beßern sich
und führen ein chriftlich leben,
so wirt uns gott verlassen nicht
und seinen segen geben.
- 28 Der uns dies lieblein hat ge-
macht,
er fragt nichts nach der feinde
bracht,
er weiß, gott wirt sie stürzen,
die ihr vaterland verrathen han,
ihr leben wirt er kürzen.
- 29 Der meister ist vielen wol be-
kant,
„lieblich ohn falsch“ wirt er ge-
nant,
verjagt von Interimisten.
Gott helf seiner armen christen-
heit
und straf die falschen Chriſten!

24,4. „d. hakenſchützen waren freudig d.“ B. 25,2. „angewonnen“ B. 25,2. „ihren mahrstall“ B. 28,2—3. „nach gottes reich er immer tracht, er haßet die falschen Chriſten, dies vaterland verrathen han den gottloſen papisten“ B. 29. „Sein nam ist vielen wolbekannt: Erasmus Alberus doctor ist er genant, ist feind den loſen sopphisten, die gottes wort verrathen han den heilloſen papisten“ B.

Gleichzeit. Handschr., von derselben Hand die Eintragungen, welche den Text B (s. oben die Anmerk.) darstellen; Dresd. Bibl. Cod. M. 53.

2. 5. b ö ſ e n fehlt.

Nr. 590 A.

Im tone von der stad Melan.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Och Meideborch, holt di veste,
du wol gebumede hus!
dar kamen vel frömdere geste,
de willen di driven ut.</p> | <p>8 In Meideborch der reinen
is maniges Christen sel,
se röpt to god im hemmel,
klaget em er ungesel.</p> |
| <p>2 De geste de dar kamen,
de kent men mit und breid,
se vorfolgen Christ van hemmel,
is manigem Christen leid.</p> | <p>9 In Meideborch wert geleret
gades wort rein, luter und klar,
gelavet wert god de here
mit psalmen ümmerdar.</p> |
| <p>3 Se denen mōniken und papen,
de pawest is ere got,
gades word wolden se strafen,
de Christen bringen in nob.</p> | <p>10 In Meideborch der guden
is manich jungfröumlin stold,
bidden vor dat unschüldich blob,
se sint nenen Spanier hold.</p> |
| <p>4 Se krigen weder rechte,
de godlose papenschar,
valsich Christen und mōnikesnechte
willen di vordriven gar.</p> | <p>11 In Meideborch der vesten
is manich fröumlin sin,
se bidden vor de Christen,
den Spaniern sind se viend.</p> |
| <p>5 „So wil ik nicht vorzagen,
ik arme megdelin,
und wil ik Christo klagen,
de wert min beschütter sin.“</p> | <p>12 In Meideborch der frien
is manich kindelin zard,
ik röpt to god dem heren,
dat he de stad bewart.</p> |
| <p>6 „Meideborch bin ik genennet,
ganz fri und wol bekant,
ich truw up Christ van hemmel,
mi helpet sin gewelbige hand.“</p> | <p>13 In Meideborch der werden
dar sint der frigsclüde vel,
to vote und of to perden
driven se er ribberspel.</p> |
| <p>7 „De middel wil ik brufen,
als mi min brüdegam lert,
vor dissem bescharen hupen
bin ik noch unvorfert.“</p> | <p>14 In Meideborch up dem huse
dar sitten dre jungfröumlin,
se winden alle morgen
van palmen dre krenzelin.</p> |

14. die Jungfrau des magdeburgischen Wappens mit dem Kranz in erhobener Hand.

- 15 Dat einē god dem vader,
dat ander god dem sōn,
dat brūdde dem hīlligen geiste:
god wolde er bīstand don.
- 16 To Meideborch up der mūren
dar liggen der būssen vel,
se klagen alle morgen
aver der valschen Christen spel.
- 17 To Meideborch up der brūggen
dar liggen twe hūndelin klein,
de bellen alle morgen
und laten nen Spanier in.
- 18 To Meideborch up dem markebe
dar liggen twe vate mit win,
und wol darvan schal drinken
dat mot ein Dūbescher fin.
- 19 To Meideborch up dem markebe
dar steit ein isern man,
wolben en de papen hebben,
manich Spanier möst daran.
- 20 To Meideborch up dem radhuse
dar licht ein gūlden schwerd,
welker de it wil halen,
de mot sin ein krigsman werd.
- 21 De uns dit nie ledlin sang,
de singt uns noch wol mer;
god behōd all frame Christen
lif, gud und er!
- 22 It is so wol gesungen
mit frischem friem mob
dorch dre so ebele vōrsten,
god holde se in finer hōd!

19. a. Kaiser Otto d. Große.

Niederb. Texte: A = Niederb. Liederbuch Nr. 27 (vgl. Uhlend S. 977.) B = 4 Bl. 8° o. D. 1612. Zwe schöne Le: der, Dat Erste. Oh Freude: borch holdt du vestr. Im Thone, Van, der Stadt Melan. Dat Ander, Oh wille: gu merdet euen. Im Thone, Lauet Godt: gu framen Christen, frūmet jum: und jubliert. — Bremer Stadtbibl. Sammelb. VII. 11. e. 16 Nr. 19. Hochdeutsche Texte: C = 4 Bl. 8° o. D. 1551. Das lied von der Freiben, inn Gott vollen statt Magdeburg. Im thon, Von der statt Melandt. Weller, Ann. I 236. Berl. Bibl. Fo 3578 (23 Strophen). D = 4 Bl. 8° o. D. u. J. Ein neues Lied: von der Stadt Magdeburg, Im thon. von der Stadt Melan ic. Noch ein ander nye Lied: van Godtseliger Doctor Martinus Luther. vy der wise. Idt ghebt ein frischer Sommer darber. (Das 2te Lied niederdeutsch. das erste aber hochdeutsch, 22 Strophen.) Vgl. Weller Ann. I. e. Berl. Bibl. Fo 3579. — Gedruckt nach A bei Uhlend Nr. 202 B; daraus hier.

Nr. 590 B.

- 1 Magdenburg ist ain schöne stat,
ain hochgewertes haus,
komen vil frembder geste,
die wōllen uns treiben auß.
- 2 Die gest und die uns kōmen
seind mūnch und pfaffenknecht,
hīlf, reicher Christ von himel,
daß wir sie machen recht!
- 3 Zū Magdenburg auf der bruden
da ligen drei hūndelein,
sie heulen alle morgen,
kain Spanier laßen sie ein.
- 4 Zū Magdenburg auf dem marke
da ligt ain faß mit wein,
will in der kaiser trinken,
ein landsknecht muß er sein.

- 5 Zu Magdenburg auf der mau-
ren

da ligt ain eifener man,
will in der kaiser gwinnen,
sein Spanier müßen dran.

- 6 Zu Magdenburg auf der mauren
da seind zwai guldbine schwert,
und gwint sie herzog Moriz,
ains kurfürsten ist er wert.

- 7 Zu Magdenburg in der werden
stat

da seind der büchsen vil,
sie trauren alle morgen,
daß der kaiser nit komen will.

- 8 Zu Magdenburg in der werden
stat

da ist ain kartenspil,

die von Nürnberg habens gemischt,
die seestet spilen darmit.

- 9 Zu Magdenburg auf der bruden
da seind drei jungfrewlein,
sie machen alle morgen
drei schöne krenzelein.

- 10 Das erst gehört dem kurfürsten,
das ander seinem gemahl,
das dritt gehört graf Albrechten,
der hat das best gethan.

- 11 Wer ist der uns bis liebkin
sang,
von newem gesungen hat?
das haben gethon drei landsknecht
güt
zu Magdenburg in der stat.

10, s. Albrecht von Mansfeld, S. 499, 10.

A = Hdschr. des 16. Jahrh.; Cod. Palat. 100 Bl. 124. B = Hdschr. des 16. Jhdt. Wolfenb. Bibl. Aug. 37,33 fol. Bl. 124. Das Lied, auf einem eingeklebeten einzelnen Blatt stehend, stimmt abgesehen von der norddeutschen Schreibung genau mit A überein. C = Hdschr. des 16. Jhdt. Wolf. Bibl. Aug. 32,7 fol. Bl. 107. Die vielen kleinen Abweichungen von C merke ich nicht an. Gedruckt bei Blissen, Besch. d. Heidelb. Bücherfamml. S. 342. Daraus Soltan Nr. 63; Usland Nr. 202 A. Daraus hier.

1. 2. hochgelertes C. 1. 4. dreiben A. 2. 4. gerecht C. 4. 4. frischknecht C. 5. 1 u. 6. 1. maure A. 5. 3. ketzer gelangen C. In C folgt an Stelle von Str. 7 folgende Strophe: „Zu Magdeburg auf dem marße da sein vil landsknecht gut, ir spieß wollen sie ferben mit der Spanier blut.“ Strophe 7 folgt dann zwischen Str. 8 und 9. 9. 2. drei schöne jungfr. B. 9. 4. von rosen drel fr. C. 11. 2. seiner elichen gem. C. 11. 3. das dritt graff Albrecht von Mansfeldt C.

Nr. 590 C.

Ein lied der christlichen und löblichen Stadt Magdeburg zu ehren gestellt durch
J. F.

Im ton: Es wolt ein jeger jagen.

- 1 O Magdeburg, halt dich feste,
du wolgebawtes haus,

dir kommen fremde geste,
die wollen dich jagen auß, —

- 2 Von münchen und von pfaffen
samt aller nonnen knecht;
hilf Christ, daß wir solch affen
empfangen mögen recht!
- 3 Gotts wort sie wöllen dämpfen,
ihr lügen richten an,
darnider wöln wir kempfen
so lang wirs leben han.
- 4 Zu Magdeburg uf der brucken
da belln zwei hündelin,
dafür sich müssen buchen
alle die do wöllen hienein.
- 5 Der keller in dem schloße
der ligt voll starkes wein,
so den begern zu kosten,
die müssen kriegsleut sein.
- 6 O Juda, der du schendlich
verfolgest gottes sohn,
glaub mir, versich dich genzlich,
dein strich der spint sich schon.
- 7 Zu Magdeburg uf dem marfte
da sein der landsknecht viel,
die mischen frische karten,
die seestet sehen zum spiel.
- 8 Hierbei steht an ein plaze
ein großer eisern man,
der selb nimpt acht des hake
und siht kein Spannner an.
- 9 Dem keiser wöln wir geben
iezt und zu aller frist,
- was im gebüret eben
und nit was gottes ist.
- 10 Zu Magdeburg uf der mauren
da ligt vil güts geschütz,
bringt manchem herzen trauren,
das man sie noch nicht nützt.
- 11 Auch liegen an der zinnen
zwei scharpfe ritterschwert,
köntn dise die münchen gewinnen,
wer mancher kappen wert!
- 12 Müssen wir druber sterben,
lob, ehr und preis sei gott,
der uns dann heist ererben
das ewig leben dort.
- 13 Zu Magdeburg uf dem thorne
sißen drei jungfraw fein,
die machen alle morgen
drei rautenkrenzelein.
- 14 Das ein sol herzog Hansen
dem fürsten hochgeborn,
graf Albrechten von Mansfeld
das ander ist erforn.
- 15 Das dritt das ist versprochen
eim held noch unbekant,
der lezt nichts ungerochen,
magt druf sein leut und land.
- 16 Hilf gott, daß im gelinge
durch Christum deinen suhn,
daß in die feind nicht zwingen,
die wider dein wort thun.

15—17. Da dieser neue Schluß des Liedes von dem Landsknecht „B. L.“ gesungen ward, als es neue Gelder zu verdienen gab (17.^a), so scheint es mir nicht unmöglich, daß der „noch unbekannte Held“ (15.^a) kein anderer als Kurfürst Moriz ist, der ohne Zweifel während der Unterhandlungen mit Magdeburg durch Seybed (vergl. Nr. 589, 8—9 Anm.) die dortigen Landsknechte in geheim für sich anwerben ließ.

- 17 Dis lieblein hat gesungen
ein landsknecht frisch und frei,
stund do vil kronen klungen;
daß gott stets bei uns sei!

A . 4 Bl. 6° v. D. 1551. Zwen Schöne | lieder. Das Erste Der | Christlichen vund Bößlichen | Stadt
Magdeburg zu | ehren gestellt, durch | V. L. | Im thon: Es wolt eyn Zeger jagen ic. | Das Ander der
Durch | leuchtigen . . . Fürstin . . . Spßillen . . . Weller, Ann. I 241. Frankf. Bibl. Auc. germ. L. 522
Nr. 30. B . 8 Bl. 8° Straßburg. Thibolt Berger, v. J. (1552) Weller, Ann. I 242. Verl. Bibl. Jo
3581. Das bei Wolff Z. 735 aus dem Wunderhorn II 103 abgedruckte Lied ist eine überarbeitende Zu-
sammenfügung von Nr. 590 A und G, von den Herausgebern des Wunderhornes gemacht.

A hat margte, jungfraw, Magdeburg; — spieß, halst, hatt, dortt.

Nr. 591.

Im tone: Lavet god gi framen Christen, fröumet jum und
jubilert.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Och wille gi merken even
und willen mi recht vorstan,
ik wil jum antwert geven,
wat de papisten hebben gedan:
se hebben vor langen jahren
geschlaten einen rad,
wo se möchten gewinnen
Magdeborch de werdig stad.</p> | <p>3 De papisten hadden gelavet,
se wolde uns bistan vast:
do men geld scholde halen,
do klappet it also bast;
o pawest du hefst vorvoret
der papen und mönike geschlecht;
dat geld dat is vorteret,
dat upt altar was gelecht.</p> |
| <p>2 Se sint so hard vorbittert
all up der Christen blod,
dat en dat herte zittert
und brent en als ein glos;
se wolde sik gerne waschen
all in der Christen blod,
nu seilt it en in der taschen,
de dalers de sint dod.</p> | <p>4 So wert uns nu recht betalet
vor unse gulden rod,
darmit de landsknecht pralen
und schlogen uns wol to dod:
wi meinden to beginnen
und schloten einen rad,
Magdeborch wold wi winnen,
dat uns gefeilet hat!</p> |

1. Von diesem Liede finden sich in gleichzeitiger Handschrift im Dresd. Cod. M. 53 zwei verschiedene hochdeutsche Uebersetzungen (B und C) aus denen ich ein paar stoffliche Abweichungen hier in den Anmerkungen mittheile. 3₁—4. „Wir hetten all gehalten, Der kaiser ganz lobsam Mit hilf so manigfalt Solt er uns beystand han gethan“ B. „Wir hetten vom kaiser gehalten, Er solt uns beystand thun, Da ers nun halten solte, So wars ein psaffenruhm“ C.

5 Modwillen hebben wi gebruket
 gegen god und alle ehr;
 de jungfrouw wolb wi schenden,
 se steit uns vel to sehr;
 wi hebben se angegreden,
 getastet an ehre brust,
 se heft uns afgewiset,
 dat uns nicht mehr gelust!

6 De jungfrouw is wol geziret
 mit spelen menigerlei,
 wenn se begund to pipen,
 so dancen wi den rei;
 se heft in eren bure
 vel vögellens wolgestalt,
 de singen sote und sure,
 barna it er gevalt.

7 „Ik bin noch unvorschröden
 vor diner papen schar,
 ik wil mine vögel loden
 und nemen diner war.
 Kamet her, gi papentnechte,
 so vel als jumer si,
 min dißch de is gedecket,
 mine deners stan darbi!“

8 „Settet juw nu to dißche,
 wi nemen jumer war,
 dat mos is upgegeven,
 de brade de is gar!“
 Dat mos dat wi dar eten,
 dat was uns vel to het,
 wi hebben uns so möd gepustet,
 dat uns utbrud dat schwet.

9 Wi hebben uns vorbrennet
 beid tungen und den mund,
 dar heft so menich gesungen:
 „dit is min leste stund!“
 Men wert noch all de papen
 up ere platten schlan,
 de uns dit hebben geraden,
 dat wi to gaste gan.

10 Och jungfrouw, du bist edel,
 ok bistu ehren werd,
 den schla de donner dar neder,
 de diner ehr begert.
 Dar is so menich gestorven
 vor Magdeborch in dem veld,
 darvan he is vordorven,
 wol heft se dar bestellt?

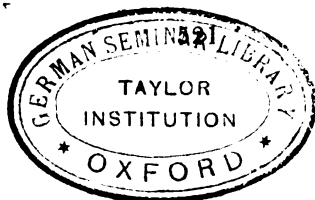
11 Och hebben wi gelaten
 den papen er offergeld,
 so wer dar nicht geschaten
 vam adel so menich held.
 De mönike sint nicht rife,
 noch willen se bolschop han;
 se bolen mit eres geliken
 und laten de megde gan!

12 De jungfrouwen dragen van golbe
 ein krenzlin up ere har,
 de en dat nemen wolbe,
 de tovet noch wol ein jar,
 so willen se sik bedenken,
 est it er ehr vormach,
 dat se den kranz vorschenken.
 Hirmit vel guder nacht!

9,5—8. „Wir han gessen den bratten, das ist nicht alzulang, Die paffen hanß
 auß gerathen, Der teuffel weiß Ihn dand“ B. 11,5—8. „Der Adel ist nicht weise,
 Das er wil solche bulschafft han“ B. 12,1—8. „von raute: getraute“ B.

4 Bl. 8^o v. D. 1612 f. oben Nr. 590 A Du. B. Zwei hochdeutsche Uebersetzungen von gleichzeitiger
 Hand im Dresd. Cod. M. 53.

Der Druck hat überstehendes e als Längenbezeichnung in: geban, stan, har, jar, schar, war, radt; donner,
 vordoret, schlogen, schloten, sote, tovet; — veel, heet, schweet; bolschop; gahn, megde, nehder (nieder) etben
 heith, dith, tho. vth; — jundfrouw; — sat immer dt im Auslaut für d wie t; — mennich, eddel, eßt, heßl.



Nr. 592.

Ein schön new lied vom zug auß Siebenbürgen, wie es jetzt im sturm vor Sippa
ergangen ist.

In dem ton: Was wöll wir aber heben an.

Jener herrschsüchtige und verschmitzte Georg Martinuzzi, Bischof von Großwaradein (s. Nr. 473, 47 Anm.), führte seit 1541 als erster Vormund des jungen Fürsten in Siebenbürgen (S. 165, 12) das Regiment. Die Königin aber und die Partei seines Mitvormundes Petrovich, um sich seiner zu entledigen, mußten ihn mit den Türken in Krieg zu verwickeln. Da „der Mönch“ auf diesem Wege seinen Untergang voraussah, warf er sich König Ferdinand in die Arme und nöthigte die Königin, diesem dem Verträge von 1538 gemäß (S. 164, 1) gegen einige schlesische Besitzungen Siebenbürgen und die Stephanskronen auszuliefern. Er selbst ward dafür Cardinal und Voivode von Siebenbürgen. Da aber drang Mohammed Sokolli, Beglerbeg von Rumili, im September an der Spitze eines mächtigen Türkenheeres verheerend in Siebenbürgen ein und übergab, als er sich angesichts des Winters zurückziehen mußte, das eroberte Sippa an der Marosch dem bosnischen Pascha Ulama zur Behauptung. Martinuzzi, der den siebenbürgischen Landsturm versammelt hatte und dem ein königliches Heer unter Castaldo, größtentheils aus Spaniern und Italienern bestehend, zu Hülfe gekommen war, beschloß, Sippa ohne Verzug zurückzuerobern. Am 4. November begann die Belagerung und schon am folgenden Tage ward in einem, von den Spaniern unvorsichtig genug gewagten Sturm die Stadt genommen. Ulama zog sich mit dem Rest seiner Schaar ins Schloß zurück. Schon galt er hier für verloren, als Martinuzzi von Castaldo, Pallavicini und den andern Führern die Einwilligung dazu ertrotzte, von Ulama die Uebergabe des Schlosses gegen freien Abzug und zwanzigtägige Waffenruhe anzunehmen. Uebergabe und Abzug erfolgten am 5. December. Aber Castaldo mußte dem König den verborgenen Zusammenhang dieser Begebenheit zu melden: Martinuzzi hatte dem Ulapascha den geheimen Auftrag mitgegeben, ihn mit dem Sultan auszuföhnen und diesen zu bestimmen, daß er zum Dank für die Freigabe Ulamas den Martinuzzi zum Fürsten Siebenbürgens erhöhe. Sofort traf vom König der Befehl ein, den Verräther aus der Welt zu schaffen. Am 18. December sank der 75jährige Greis mit 63 Wunden unter den Stößen, Hieben und Schüssen des Ferrajo, eines Secretärs Castaldos, Sforza Pallavicinis und der eindringenden Spanier. Die That geschah in seinem eigenen Schloß Alvincz. Als Dichter des folg. Liedes nennt sich Paul Speltacher von Halle, aus der Schaar der deutschen Landsknechte in Castaldos Heer.

1 Was wöll wir aber heben an?
das best, das wir gelernet han,
ein neues lied zu singen
wol von dem zug ins Ungerland;
gott wöll, daß uns gelinge!

2 Der römisch könig so hoch geborn
hat uns ein obersten außertorn,
herr Andre von Brandis mit namen,
er ist vom adel so wol geborn,
so gar von gutem stammen.

Herr Andrea das edel blut
nam an die frommen landsknecht gut
so ferr im Oberlande;
er furts in Eibenbürgen hinein
so tief ins Ungerlande.

4 Wir zogen durch das Ungerland,
da stieß uns leid und kummer zu-
hand,
groß hunger mußten wir tragen;
ein landsknecht zu dem andern sprach:
„gott von himel wöll mirs klagen!“

5 An einem erchtag das geschach,
daß man die landsknecht ziehen sach,
für Zippa dort einher kummen,
darinn der Türk so gwaltig lag,
hets newlich eingenommen.

6 Wir kamen gen Zippa für die
stat,
unser oberster war gar bald zu rath,
das läger theten wir schlagen;
wir schanzten den tag und auch die
nacht,
die warheit muß ich sagen.

7 Zu morgens da der tag anbrach,
daß man die büchsen richten sach
gen Zippa an die mawren;
wir schußten hinein mit großem ge-
walt,
das bracht dem Türken groß tram-
ren.

8 Das schießen wert biß an den
dritten tag,
daß man den lermen schlagen sach,
die Spanier uber den berg her
springen,
die luffen den sturm zum ersten an,
nit vil theten sie gewinnen.

9 Herr Andreas von Brandis füret
die Teutschen auch daran,
es kostet manchen stolzen man,
die vor Leppa sind umbkommen;
gott wöll in all genedig sein
und uns genad vergunnen!

10 Die Türken mit iren fligenpfeil
sie schußen heraus mit schneller eil,
als ob es mit pfeilen her schnibe;
die haßenschützen schoßen wider hin-
ein,
nichts unvergolten bliebe.

11 Ein schuß gieng umb den andern
schon,
unser oberster war zu förderst dran,
er wolt sich doch nie ergeben;
er schrei: „her, her, ir lieben lands-
knecht,
nach ehren wöll wir streben!“

12 Den haßenschützen sagt man den
preis,
sie schußen hinein mit ganzem fleiß;
wol zu der selben stunde
hört man ein heulen und groß ge-
schrei
wol von den türkischen hunden.

13 Der sturm wert biß in die vierte
stund,
ward mancher Türk gar sehr ver-
wundt,
mancher gar zu tod erschossen;
das macht daß sie nicht kunten be-
stan,
das hat sie ser verdroßen.

14 Wir triben die feind wol von der
wehr,
wir fielen hinein mit ganzem heer,

- das bracht dem Türken groß traw-
ren,
daß er die teutschen fenlein fliegen
sach
zu Lippa auf der mawren.
- 15 Man sach die fenlein auf der
maurn,
wir gewunnen den sturm ohn alles
traurn,
die feind die theten wir zwingen;
kein Türk der mocht nit kommen
darvon,
er thet denn ins schloß entrinnen.
- 16 Und da der sturm schier gwun-
nen war,
da kamen bald die Ungern dar,
sie wolten erst dapfer streiten:
sie hatten die truhn und keller auf
und theten gar dapfer beuten.
- 17 Darnach gar bald am andern tag
mußten die Teutschen auß der stat,
ist war und nit erlogen,
am pfinstag sein wir kommen hin-
ein,
am freitag wider darauß zogen.
- 18 Die Ungern und Spanier hielten
die thor in hut,
da mußten die frommen landsknecht
gut
ligen auf preiter heiden;
hunger und kelt erlitten wir vil,
wir warn vast ubel bekleidet.
- 19 Wir Teutschen mußten stürmen
und streiten,
die Ungern und Spanier theten
plundern und beuten,
groß kaufmanschaft sie anfiengen
- mit salz und wein und anderm gut;
nun hört, wie es weiter ergienge.
- 20 Zu Lippa steht ein festes haus,
da sangen die kugel ein und auß,
das wert drei ganze wochen;
der Türk war gar ubel zu mut,
het weder zu schießen noch zu fo-
chen.
- 21 Und da der münch vernam ir
not,
er schickt ins schloß fleisch, wein
und brot,
ließ sie dabei auch fragen,
ob sie das schloß wolten geben auf
und wolten ziehen abe.
- 22 Der Türk uns bald zur antwort
gab,
im schloß da müste sein ir grab,
ehe sie das wolten aufgeben
und wolten verlieren ir hab und
gut,
ehe müßt es kosten ir leben.
- 23 Wolt man sie aber laßen ziehen ab
mit irer wehr und aller hab,
so wolten sies willig aufgeben
und wolten ziehen heim zu land
und fristen ir leib und leben.
- 24 Das wolten die Teutschen und
Welschen nit thon,
sie wolten kriegen der königlichen
tron
mit nuß und auch mit ehren;
und da der münch das innen ward,
von stund an thet ers begeren.
- 25 Wolt wir sie nit laßen ziehen ab
mit irer wehr und aller hab,

so wolt er nit lenger beiten,
sein volk wolt er schicken davon,
selbs wolt er auch heim reiten.

26 Da kuntten die Teutſchen wol
verſton,
daß der verräther kein gut wolt
thon,
als ich oft hab hören ſagen,
er hab verrathen vil Chriſten blut;
da ließ man ſie ziehen abe.

27 An einem ſambſtag das geſchach,
daß man die Türken ziehen ſach
bei zwölfhundert auß dem ſchloße,
die weil muſten wir in der ſchlacht-
ordnung ſtan,
gar hart es uns verdroße.

28 Das iſt immer und ewig ein
ſchand,
wo man das ſagt im teutſchen land,
daß wir haben ein ſchloß zerſchloßen
und die feind laßen ziehen davon
zu fuß und auch zu roſſen.

29 So wiß es gott im höchſten thron,
unſer oberſter hat kein ſchuld daran
mit ſampt den frommen hauptleuten,
ſie hetten gern das beſt gethan
in ſtürmen und in ſtreiten.

30 Der teutſche haufen was zu klein,
drumb ließ man die Türken ziehen
heim;
dem münch was nit zu trawen:
der krummen ſeibel het er gar viel,
darauf thet er faſt bawen.

31 Und do der Türk war zogen davon,
der münch ſich auch nicht lang beſann,

ſein volk ſchickt er zu lande;
uns Teutſchen wolt er winterläger
geben,
der teufel ſol uns danken!

32 Der verräther het im fürgenom-
men,
kein landsknecht ſolt ins Teutſchland
kommen;
dem Türken thet er ſchreiben,
er ſolt ſich rüſten wol und ſtark,
nicht lang ſoll er außbleiben.

33 Unſer oberſter ließ uns ſchlagen
umb:
„wol auf ir lieben landsknecht
fromm,
von der Lippa wöll wir uns ſchei-
den.“
Wir zugen durch den tiefen ſchnee
wol uber die breide heiden.

34 Wir zogen uber das weite feld,
wir hetten ſchier weder kleider noch
gelt,
biß wir gen Winſa kamen,
gen Winſa wol für das feſte haus;
new zeitung wir vernamen.

35 Man füret uns all in einen ring,
des oberſten leutenamt hielt auf
eim roß darin,
new zeitung thet er uns verkün-
den
wol von dem verrettheriſchen münch
und von ſeinem hofgeſinde.

36 Er ſprach: „nun merkt, was ich
euch ſag,
der münch iſt heut auf diſen tag
hie zu Winſa im ſchloß erſtochen

wol von dem signor Forße gut
ist mancher landsknecht gerochen.“

- 37 Der münich het sich eins ver-
meßen,
er wolt zu Weißenburg das morgen-
mal eßen:
der löffel ist im entpfallen.
Des waren die frommen landsknecht
fro
und lobten gott mit schallen.
- 38 Das thet seinem hofgsind fast zorn,
daß sie hetten irn schatzmeister ver-
lorn,
den theten sie fast klagen;
wo ein Unger bei dem andern stund,
vom münich theten sie sagen.
- 39 So lob ich gott im höchsten thron,
er hat die seinen nie verlorn;
die in mit bitt aufwecken,
den will er hilf und beistand thun,
dem schalk sein schand aufdecken.
- 40 Also geschach dem tremlosen man,
er hat doch nie kein gut gethan,
der teufel thet in plenden,
daß er kein gutes nie nit thet
von jugend biß an sein ende.
- 41 Nun merket, daß ich doch nit leug;
damit ich die warheit bezeug:
er bracht vil Teutschen umbs leben;
daran wolt er kein gnügen nit hon,
Sibenbürgen wolt er auch uber-
geben.
- 42 In Sibenbürgen ist mir ein stat
bekant,
die Hörmansstat ist sie genant,

die solt der Türck auch kriegen,
darinne ligt mancher frommer lands-
knecht,
daran thu ich nicht liegen.

- 43 Der münich nam im für fürwar,
da man zelt tausent fünfhundert jar
im ein und fünfzigsten, merk eben,
am heiligen tag zu weihnachten
wolt ers dem Türken übergeben.
- 44 Der münich der het sich ver-
meßen,
wann der priester die mess würd
lesen,
wolt er im das thor auf brechen,
so solt der Türck fallen hinein,
solt sie in der kirch erstechen.
- 45 Und wenn das gschech, so merk
mich recht,
daß er die stat zuhanden brecht,
Sibenbürgen wolt er im schenken
zu einem guten nemen jar,
immer wolt ers gedenken.
- 46 Des danket gott ohn unterlaß,
sein barmherzigkeit die ist groß,
vil größer denn mon und sonne;
er hat uns behüt vorm türkischen
hund
und vor den falschen zungen.
- 47 Der uns das lieblein new ge-
sang,
Paul Speltacher von Hall ist er
genant,
so frei hat ers gesungen;
zu Bierthalm in Sibenbürgen land
hat es von erst erklungen.

36,4. S. 521,30. 37,2. d. h. als Herr nach Ungarn zurückkehren. 47,4. Verethalom,
Kreis Hermanstadt, Bez. Mediasch.

A — 8 Bl. 8^o Gedruckt zu Nürnberg, durch Valentin Neuber; o. J. (1551). Ein schön new Pict 10. Weller, Ann. 2, 2 S. 404. Verl. Bibl. No 3601. B — 8 Bl. 8^o Gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Neuber; o. J. (1551) Ein schön New Pict 10. Weller l. c. S. 405. Verl. Bibl. No 3602.

A hat leer, wer (Wehr); — küniglich; — einige un und tt. 2, 2. Obrißen B (so immer). 2, 5. Namen A. 7, 1. herbraß B. 8, 1. Dritten A. 10, 3. ichne B. 11, 3. sich do nie A. 14, 4. Sieben A. 20 3. Ey ward A merdt B. 26, 5. lig.

Nr. 593 — 600.

Vom Krieg der Fürsten wider den Kaiser.

Obgleich die Fäden der großen Vereinigung gegen den Kaiser, von der in den letzten Einleitungen schon wiederholt die Rede war, von der Ostsee bis nach Frankfurt, von Paris bis Polen liefen; obgleich seit einem Jahre so vielfach darüber hin und hergehandelt war; obgleich, wie sehr man sich auch des Geheimnisses besaß, dennoch so viele um dies große Geheimniß wissen mußten; ja, obgleich gegen das Frühjahr 1552 aller Orten die Truppen schlagfertig gemacht wurden, so war es dennoch gelungen, den Kaiser und König Ferdinand, auf die es in dieser Hinsicht hauptsächlich ankam, vollständig zu täuschen und im Dunkeln zu halten. Der betrogene Kaiser selbst erkannte nachher mit einer gewissen Bewunderung an, daß Kurfürst Moriz ein Meisterstück schlauer Politik an ihm gemacht habe. Der Kurfürst hatte diesmal selbst seine Vertrautesten, wie Christoph v. Carlowitz, ohne Kunde von dem gelassen, was er betrieb; er wußte, daß zwei seiner Räte vom Kaiser bestochen waren, um über alles, was im Rathe vorgieng, dorthin Auskunft zu geben: nur um so häufiger zog der Kurfürst sie zu den Sitzungen, um so geheimer verhandelte er vor ihnen Pläne, die seinen wahren Absichten völlig entgegengesetzt waren und in denen er sich voll Eifers für den Kaiser zeigte. Noch während im März 1552 die Truppenzüge bereits begannen, waren die einen seiner Räte bei König Ferdinand, um mit ihm die bald hernach wirklich abgehaltene und so wichtig gewordene Zusammenkunft zu Linz zu unterhandeln; die andern zu Trient am Concil; sogar Melanchthon befand sich, um nach so vielen schweren Kämpfen endlich dennoch auf des Kurfürsten Befehl dorthin zu gehen, schon zu Augsburg. Auch zum Kaiser waren Boten unterwegs, die ihm ihres Herren baldigsten Erscheinen in Innsbruck melden sollten. Das gleiche wiederholte ein Schreiben an den Kaiser, welches der Kurfürst in eben dem Augenblick absandte, wo er zu den Truppen, welche im nördlichen Düringen lagen, abgieng. Seinem zu Torgau versammelten Landtag verkündigte er indeß, er müsse jetzt, da er des Landgrafen Philipp Erlösung vom Kaiser nicht zu erwirken vermöge, sein verpfändetes Wort einlösen und sich seinem Schwager, Landgraf Wilhelm, als Gefangener ins Einlager stellen. Die Regierung des Landes werde inzwischen sein Bruder August führen. Im Landtag war man stutzig und warnte vor etwaigen Gewaltschritten wider den Kaiser; auch Carlowitz, als ihm endlich die Augen aufgingen, auch Melanchthon beschwor ihn, des begonnenen Weges nicht weiter zu gehen. Man muß sagen, daß hierbei vor Allen ein ehrenhafter Widerwille gegen das französische Bündniß wirkte, über dessen Bedeutung man sich nicht länger täuschen und an dessen hohem Preis man nicht länger zweifeln konnte. Für den Kurfürsten aber gab

es kein Bedenken mehr. Wenn das Bündniß, welches er, Herzog Albrecht von Mecklenburg, Landgraf Wilhelm von Hessen und die fränkischen Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach und Albrecht von Culmbach mit Heinrich II. von Frankreich geschlossen hatten, diesem die Befugniß gaben, Metz, Toul und Verdun, diese „französisch redenden“ Theile des Reiches, zu besetzen, so beschönigten die deutschen Fürsten dies vor sich selbst damit, daß solche Besetzung doch nur in der Eigenschaft eines Reichsvicars, also ohne Schmälerung des Reichsgebietes geschehen solle. Markgraf Albrecht war übrigens nicht in dieses Bündniß selbst eingetreten, sondern hatte mit König Heinrich einer- und den deutschen Fürsten andrerseits seine eigenen Bündnisse geschlossen. Auch Kurfürst Joachim von Brandenburg nahm an allen diesen Unterhandlungen Theil und stand auf der Seite der Verbündeten.

Erst in dem Augenblick, als sich Kurfürst Moriz an der Spitze seines Heeres über den dürringer Wald, Landgraf Wilhelm durch die Rhön nach Franken in Marsch setzte, fiel der Schleier. Rasch flogen durch ganz Deutschland die Ausschreiben der Verbündeten, worin sie die Fürsten und Stände des Reichs von den Ursachen ihres Krieges in Kenntniß setzten: das rücksichtslose Vorgehen des tridentinischen Concils und die Nichterfüllung aller Zusagen wegen freier Religionsübung; die beharrlich verweigerte Freilassung des Landgrafen, für welche die beiden Kurfürsten ihre persönliche Ehre verpfändet hätten und das willkürlich tyrannische Verfahren in allen Reichsangelegenheiten, welches die Freiheit der Reichsstände völlig zu vernichten drohe. Zu gleicher Zeit ließ der Kurfürst das Lied Nr. 593 verbreiten, wenn man nicht gar, der Ueberschrift von Lu. C. Glauben beimessend, ihn selbst für den Dichter halten will; er stellt darin den Gesichtspunkt der Religion, als den wirksamsten, in den Vordergrund.

Moriz und Wilhelm, am 23. März zu Bischofsheim zusammengetroffen, vereinigten sich darauf zu Rotenburg a. T. mit Markgraf Albrecht. In Eilmärschen wurden Dinkelsbühl, Nördlingen, Donaumörth besetzt. Am 1. April lagen die Verbündeten vor Augsburg. Der kaiserlich gesinnte Rath hätte die Stadt gerne vertheidigt; aber die Bürgerschaft unter Führung des 1548 abgesetzten Bürgermeisters Herbrodt (vgl. Nr. 609 Einl.) und des einstigen schmalcaldischen Bundesrathes Georg Lestereicher zwang ihn, die Stadt am 4. April zu öffnen. Hier ward nun das Interim abgeschafft und das auf Befehl des Kaisers 1548 beseitigte künftige Regiment wieder hergestellt. Wie aus dem Traum erwachend sahen die anderen süddeutschen Städte diesen Erstaunen erregenden Vorgängen zu; man kann nicht sagen, daß sich bei den dortigen Protestanten irgendwo Geneigtheit kundgab, in den alten Gegnern jetzt die Befreier der Kirche und des Reiches zu erkennen. Aus Deutschland selbst klingt uns auch nicht ein Lied entgegen, welches sie bei ihrem Erscheinen in diesem Sinne begrüßt hätte, nur in der Eidgenossenschaft sang man wol in diesem Augenblick das Lied Nr. 594. Erst nach den überraschenden Kriegserfolgen der Verbündeten hören wir ein einzelnes unerquickliches meisterlängerisches Lied des Landknechts Martin Schrot aus Augsburg, Nr. 598, zur Förderung ihrer Sache. Dagegen sang man im April und Mai in Süddeutschland wider sie die Lieder Nr. 595 bis 597.

Von Augsburg wandten sich die Bundesfürsten nach Ulm, welches aber vom 12.—19. April ihrer Belagerungskunst und den Zureben einer augsbürger Gesandtschaft widerstand. Nach dem Abzug der Verbündeten ward hier das Lied Nr. 595 gesungen. Kurfürst Moriz verließ jetzt das Heer, um sich zu jener, von seinen Bundesgenossen mit großem Mißtrauen betrachteten Zusammen-

kunft mit König Ferdinand nach Linz zu begeben, auf welcher dann ein zur Schlichtung der Streitfragen in Passau abzuhaltender Fürstenconvent beschloffen und auf den 26. Mai berufen ward. Inzwischen aber nahm der Krieg seinen Fortgang. Während die Hauptarmee die Donau hinauf und wieder auf Gundelfingen herabzog, eroberte und brandschatzte Markgraf Albrecht erst die Umgegend von Ulm, wo er u. A. Schloß Helfenstein bei Geislingen besetzte, und dann die Gebiete seiner fränkischen Nachbarn, der Bischöfe von Würzburg und Bamberg, des Teutschmeisters Wolfgang Schutzbar zu Mergentheim, und endlich Nürnberg; denn hier hatte er sich seine Kriegsbeute für den einstigen Frieden ansehen. Zur Zeit dieser Züge ist das Lied Nr. 596 gesungen. Noch immer ließ zum Schrecken seiner Anhänger der Kaiser nichts von sich hören; er sah sich plötzlich von allen Hilfsmitteln entblößt. Die Fürsten seiner Partei hielten sich ängstlich zurück, nirgends war auch nur das nöthige Geld für Rüstungen zu haben. Spärlich sammelten sich einige Truppen bei Reutte, Ulm und Frankfurt. Unter solchen Eindrücken ist das Lied Nr. 597 gesungen. Als dann Moritz am 8. Mai von Linz wieder bei den Truppen eingetroffen war, marschirte er von Gundelfingen rasch auf Füßen, zersprengte am 18. die kaiserlichen bei Reutte, besetzte Tags darauf die Ehrenberger Clause und wandte sich dann auf Innsbruck, wo er am 23. seinen Einzug hielt. Der Kaiser war einsam und von Allen verlassen übers Gebirge nach Villach geflüchtet. Das tridentiner Concil stob auseinander. Dieser Zeit gehört das Lied Nr. 598 an.

Am Tage der Flucht des Kaisers, 19. Mai, erhielt Johann Friedrich seine Freiheit zwar zurück, doch verband er sich dabei um so bereitwilliger, dem kaiserlichen Hofe einstweilen noch zu folgen, als er selbst nicht gesonnen war, die Freiheit seinem kurfürstlichen Neffen zu danken. Aus der Erkenntniß dieses Sachverhaltes ist das merkwürdige Gedicht Nr. 599 hervorgegangen, welches den nächsten Wochen angehören dürfte. Den kaiserlichen Hof verließ der Kurfürst Johann Friedrich erst später am 2. September und kehrte unter dem Jubel seines Landes von Augsburg über Nürnberg, Bamberg, Coburg und Jena nach Weimar zurück, wo er am 26. September eintraf. In Coburg begrüßte ihn Cyriacus Schnauß, der Apotheker, mit dem Gedichte Nr. 600.

Inzwischen war der Fürstenconvent zu Passau unter König Ferdinands angestrengter Theilnahme und Förderung zum Schluß gekommen und damit die ganze Sachlage aufs Neue geändert; s. Nr. 601 Einleitung.

Nr. 593.

Herzog Moritz den Churfürsten zu Sachsen lied, welches er gemacht hat, ee er auß seinem land hinweg ist geritten.

In dem ton: Ob ich gleich arm und ellend bin, So trag ich doch ain steten sinn. *)

- | | | |
|---|--|--|
| 1 | Mein hertz das hat kein trauren
nicht,
der lieb got weißt, was mich ansicht, | der frisch mir mein gemüte;
zu dem ich mein vertrauen hab,
wirt mich fein wol behüten. |
|---|--|--|

*) Das Lied ward auch gesungen auf die Melodien: Es geht ein frischer summer daher, und Ich weiß nit was der lilien brist. Vgl. die Quellen.

1. S. 527, 24. Apophthegon: „Moritz, Herzog zu Sachsen, Churfürst, Burggraf zu Magdeburg.“

- 2 Ob ich schon hab der neider vil,
so thû ich, was der lieb got haben
wil,
bei seim wort wil ich bleiben,
darbei laß ich land, leut und gût,
ob sie mich schon drumb neiden.
- 3 Recht wil ichs erstlich fahen an,
der lieb got wirt mir beistand thûn,
der erkent mein herz und sinne;
wie ich so treulich gebienet hab,
das werd ich iezund inne.
- 4 Interim den teufel bringt man
mir her,
hilf got, daß ich mich des erweh'r,
damit wil man mir lone:
ich kenn die münz und die ist falsch,
sy hat ain drysch kronen!
- 5 Zu allen zeiten war ich bereit,
gehorsam zûlaisten der oberkeit;
ach hett ichs underlaßen
und hett bedacht anfang und end,
ich keme recht zûmaßen.
- 6 Herr got, du waist mein gemûth
und sinn,
wie ich so gar betrogen bin
durch welsch und spanisch renken,
die sy mir zûgeschriben han,
und ließ mich darmit lenken.
- 7 Zog ich dahin und darnach her,
der zûsag glaubt ich all zû sehr,
ungehorsam wolt sy strafen,
gottes wort das maintens nicht:
gischach alles durch teufels schaffen.
- 8 Zu allen zeiten steht mir mein
gemûth,
daß ich mein land und leut behût,
daß sy nicht kommen in schaden;
darumb sieng ich den landtag an,
thet mich des raths befragen.
- 9 Sachsen das haus ist es genant,
in welsch und teutschen landen be-
kant,
darinnen ist aufgekommen
das rain und klare gotteswort,
hat iederman vernommen.
- 10 Chur, land und leut setz ich dar-
an,
gottes wort muß nicht zû boden gan,
darauf so thû ich bawen,
wer es gleich bapst und kaiser laid,
zû got steht mein vertragen.
- 11 Fürst, bapst, sei wer du solst,
und ob du gleich drumb zürnen
wolst,
nach dir thû ich nit fragen;
was du mir hast zû Trient gethan,
wil ich dir noch wol sagen.
- 12 Burg, ehr und stet, die ich ver-
mag,
die halten sich irer zûsag,
mit mir thûn sy es wagen,
daß sy nur pleiben bei gottes wort,
thût kainer nicht vertragen.
- 13 Grafen und die vom adel sein,
die theten ungern verwilligen drein,
auffschub wolten sy nehmen:
solt ich den kaiser sich risten lon,
müßt ich mich ewig schemen!
- 14 Zorn und murr darumb, wer do
woll,
niemand mich uberreden sol,
ich fahr dahin mein straffen;

ich hab das jar manch landsknecht güt,
darzû fromm underfaßen.

- 15 Mag ichs mit solchen richten auß,
zû ziehen dem Interim in sein haus,
gar ernstlich wil ichs fragen,
was es mit mir zû schaffen hab;
dem teufel sol es klagen!

- 16 Demnach wil ich gebeten hon,
auf daß sich rift ain iederman;

der iez dahaim thût pleiben,
der hab in acht güt, weib und
kind

bis auf mein widerschreiben.

- 17 Burgermaister, lieber getreuer
mein,
laß euch mein brüder bevolhen sein,
erkent in für ewern herren.
Damit schaid ich, wann es ist zeit,
sol ich mich des Interims erwehren.

17. s. C. 526, s. v.

A = 4 Bl. 8^o v. D. u. J. (1552) Ein liedt Herzog Moriz Gburfürst zu Sachsen, Burggraf zu Magdeburg. Im thon. Ob ich schon arm vnd elendt bin, u. Oder im thon. Es gehet ein frischer Summer daher. Weller, Ann. 8. 2 C. 510. Berl. Bibl. Fo 3651. B = 8 Bl. 8^o v. D. 1552. Von schones Rewes Lied, zu ehren gemacht dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd herrn Maurigen Gburfürst zu Sagen, herzog zu Meissen u. Im thon: Ich weuß nit was der Eligen prißt. Weller l. e. und l 247. Berl. Bibl. Fo 3652. C = 4 Bl. 8^o v. D. u. J. (1552) Herzog Moriz- | gen, des Gburfürsten zu | Sachsen Lied, welches er gemacht | hat. Ge er auß seinem Landt hinweg ist | geritten, In dem Thon. Ob ich gleich | arm vnd elendt bin, so trag ich | doch ein stäten sinn. Weller, Ann. l 248. Jüsch. Bibl. Gal. XV. 1036 Nr. 1. D = 4 Bl. 8^o v. D. 1552. Herzog Moriz- | henn, Des Gburfürsten zu | Sachsen Lied, welches er gemacht | hat. Ge er auß seinem Landt hinweg ist gerit | ten, Inn dem Thon. Ob ich gleich | Arm vnd Elendt bin, so trag ich doch ain steten son. Weller l. e. Götting. Bibl. Postas 2613 8^o Nr. 6. E = Höfels historisches Gesangbuch S. 471. Eine der daneben öfter vorkommenden alten Abschriften (Im Cgm 980. Bl. 513 der münch. Bibl.) trägt die Unterschrift: descript 10 Maj 1552 Norimbergae. Gedruckt bei Forstleder II B. 5 Cap. 10. sler nach D.

1, l. trawen. 5, 5. ich tune.

Nr. 594.

Ein hübsch nûw lied von dem iezund schwebenden krieg dises 1552. jars,
darinn ein lobliche eidgnoschaft sich zû fürsehen ermant würt.

In der wps: Zûm ersten wend wir loben Maria die reine magd.*)

- 1 Nun wil ich aber singen
ein lied zû diser zyt;

was mich darzû thût zwingen
und mir am herzen lyt,

*) Melodie von Uhlend Nr. 141.
1. C. 527, 11. Unterzeichnet N. C.

warumb ich iezund dichten,
wil ich menglich berichten;
manger wirt mirs vernichten,
der nit hat gfallen dran,
der sach ein beßers an.

2 Groß krieg sieht man iez schweben
in landen wyt und nach;
by allem mynem leben
ichs nie erhört noch gsach,
darvon ich künde sagen,
als iez zu disen tagen,
einer thut den andern fragen,
wo doch der krieg wöll uß,
hat in doch nach bym hūs!

3 Es ist ein spil vorhanden,
gott wöll, daß es wol fall,
gmischlet in ferren landen,
darf uns wol gelten all;
das spil wölt ich gern baßen,
die fülle thün ich haßen,
das gspann wil ich nit laßen,
dunkt mich das best im spil,
darumb ichs halten wil.

4 Teutschland thut mich erbarmen,
syn not und große gar;
es hat iez vil der armen,
das vor so herrlich war
mit fürsten und regenten,
mit güten regimenten,
meint iez der keiser z'wenden,
darzu ußrüten gar,
ist schon im sechsten jar, —

5 Daß er sy hat geschunden
und mit in brucht groß gewalt,
mit listen überwunden;
es sagt ouch jung und alt,
syn meinung sy noch wyter,
er hab süßnecht und rüter,
sy ein glückhafter stryter:
mit harren er überwindt
syn widersächer und synd.

6 Hett einer söllen sagen
noch gar in kurzer zyt,
der keiser wurde haben
Teutschland zwingen so wyt,
man hett in wurden geschweigen,
die red im bald erleiden,
ir macht und gewalt anzeigen,
er hett müßen abstan,
die red nüt gelten lan.

7 Ir macht hat sy betrogen,
hand sich z'vil darauf glän
und überzogen den bogen,
zu letzt die fenn hat glän;
hand sich selber geschossen,
des sy übel genoßen,
hattend ouch vil fuler bosßen
in irem eignen land,
die sy hand bracht in schand.

8 Sy sind in großem wesen
nun gsyn ein lange zyt,
als ich von in hab glesen,
in allen landen wyt
ist ir lob wyt erschallen,
sind globt und grümbt ob allen,
iez hat sy gott lon fallen
und hiemit zeiget an,
daß hoch pracht nit mag bstan.

9 Trüwen, lieben eidgenoßen,
lügenb ouch zu der schanz!
ir wurdend nit uß bschloßen
und kämend bald zum danz;
sölt dem keiser alls glingen,
zu uch wurd er bald tringen
und wurd uch machen springen
wurd uch nit rüwig lan,
da gloubend frölich an!

10 Wann er hett überwunden
und zwingen mit gewalt,
die im sunst sind verbunden,
darnach so wurd er bald
syn macht wider uns stellen

und wider haben wöllen,
daß wir im geben söllen,
das syner vordren was
vorhin, betrachtend das!

- 11 Wir könnend all vil sagen
bym myn und hindern spil,
wie unser vordern habend gschlagen
der fürsten und herren vil,
sagend vil von den alten,
wie manlich sy sich hand ghalten:
wan wir uns ouch so stalten
und lügtend daß ins spil!
die zytis erfordern wil.

- 12 Wir sagend vil von alten,
rühmend uns irer that,
wir müßend uns ouch halten,
wie von in gschriben stat
und wir von inen lesen;
frumb lüt die sind sy gewesen,
all welt möcht vor in gnesen,
niemand kein leid hands than,
kein unbill lan fürgan.

- 13 Kein hoch pracht hand sy triben,
ein andern lieb gethan
und gern bym heimat blißen,
hat mans dann zogen an,
dorftend syz dapfer wagen,
ir lyb fry zühin tragen,
hand manlich druf geshlagen
und brucht ir kraft und gwehr,
darnach gott gen die ehr.

- 14 Wöllend wir in nach schlagen
und bhaltten ir güt lob,

müßend wir zusammen nahen
und thün einömal ein prob
und uns daß zammen stellen
und ja syn beßer gsellen,
so mag uns niemand fellen,
darzū gott rufen an,
wirt er uns nit verlan.

- 15 Darumb so wend wir bitten
gott in dem höchsten thron,
der für uns hat gelitten,
daß er uns by wöll stan
und mit uns helfen stryten,
als by unser vordern zytē;
er hilft gern sölchen lüten,
die in vor ougen hand,
bhalt er by stat und land.

- 16 Wir müßen drumb nit schlafen
und andern lügen zū;
ein ieder rüst syn wafen,
wann es von nöten thū,
daß wir drin können schlagen,
so uns der synd wölt nahen;
wir müßen drumb nit gahen,
sunder han sorg und hūt,
fürwar ich mein es güt!

- 17 Hie by wil ichs lan blyben,
es wurd sunst werden z'lang,
dis lied nit übertryben,
man hört nit gern vil gfang;
man würd mirs sunst nit schenken,
ich kan ouch nit vil schweken,
myn wort nit höflich setzen,
man wöll es daß verstan,
dann ichs könd zeigen an.

4 Bl. 80 v. D. u. A. (1552). Ein hübsch | Reim Lied, von dem ve- | bund Schwäbischen Krieg. Dieses
1552 | Jars, darinn ein lobliche (edgnoisch) ist, | sich zu fürleben, ermant würdt. | Zu der woz, Zum ersten
wend wir loben | Maria die reine meyd. — Basel, im Zaratinschen Sammelband.

Schwäben, hüt; zweier, eilch, reuwig (ruhig) treuuen; — menglich; — still, elusges un, bänf-
ges tt; wöl. 1, 9. der sach. 6, 1. bat. 13, 4. zoge. 13, 5. dorftendz soz. 15, 6. usern. 17, 6. nit wil.

Nr. 595.

**Ein nûwes lied, wie es vor der stat Ulm anno 1552 im marggrevischen krieg
ist zûgangen.**

- 1 Als man zelt funfzehnhundert
und zwai und funfzig jar,
geschach in der farwochen
am aftermontag zwar
sach man vil sendlin fliegen
vor Ulm der werden stat,
sie kamen mit betriegen,
wolten die stat bekriegen,
wie man dann erfahren hat.
- 2 Sie theten sich erzaigen,
als woltenß freunde sein,
ob sie mochten gar aigen
die stat Ulm in allain,
theten doch mit gwaht ringen
hin dann zû der stat gar,
die pferd theten sie springen,
ob sie uns mechten tringen
mit gwalte ab die thor.
- 3 Ulm, nûn halt dich veste,
du wol erpautes haus,
dir kumen frembde geste,
die wölln dich treiben auß;
die gest und die uns kumen,
die sind uns wol bekant,
sie rûmen sich die frumen,
irm rûm sie nit nachkumen,
beweifens mit irer schand.
- 4 Falsch brief thûn sie außschreiben
zû hand an alle ort,
das babstûm zû vertreiben,
aufrichten gottes wort;
wer ire brief hört lesen,
sie haben ain feinen schein,
der maint, er wurd genesen,
kumen in ain rechtes wesen;
wie mecht uns paß gesein!
- 5 Nûn merket fürbaß mere,
was list ir brief inhalt:
sie kumen mit großem heere,
zû zwingen mit gewalt
und verderben die armen,
verprennen land und leut;
des wirt sich got erparmen
und sich annemen der armen
wol zû der lehten zeit.
- 6 O Morik, was thûstu machen
wol in dem Schwabenland
mit deinen falschen sachen?
ist dir ain groÙe schand,
daß du thûst überziehen
das hailig römisch reich;
was thûstu dich bemiechen?
thûst von dem kaiser fliehen
zû der kron in Frankenreich.
- 7 O marggrav, was thûstu kriegen,
und waist kain ursach gar?
mit deinem falschen liegen
betreugst ain groÙe schar,
die zû dir than all schweren
und zû dein ganzen pund;

die mirstu all verführen,
das wil ich dir probieren,
als manchem schon ist kund.

8 Züsamen hond ir geschworen
emer ain große schar,
dardurch habt ir verloren
des kaisers huld fürwar;
der wirt euch gwislich finden
zu seiner rechten zeit,
das sag ich euch geschwinde,
mit seinem schwarzen kinde,
sie laufen schon auf der peut.

9 Ir thetend weit aufschreiben
dem reich, fürsten und herrn,
pei euch solt man peleben,
das reich das wölt ir mern,
die freihait wider geben,
wie sie vor ghalten hand:
das was nit allen eben,
dann emer dückisch leben
ist uns schon wol pekant!

10 Ich wolt nur gerne hören,
wo got an ainem ort
sein wort hieß also meren
mit prennen, raub und morb,
wie sie dann haben getriben
zu Ulm wol umb die stat!
weib und kind hond's vertriben,
drumb hab ichs ufgeschriben,
dem feind zu schand und spot.

11 Vor Ulm theten sie schlagen
ir wagenpurg und zelt,
Moriz auß Meissen lage
zu Seflingen in dem feld;
auf dem Eisader lage
der marggraf mit sein her,
in der Schleicherpan am hage

der von Heided thet clagen,
daß wir uns stelten zur wehr.

12 Irn trumeter thetens senden
gen Ulm wol in die stat,
man solt sie bald aufgeben,
das wer ir bester rath.
Die herrn bsannen sich nit lange
und namen die brief palb an,
thetens der gemain fürhalten;
des schrieren jung und alte:
„kains wegs wölln wir das than!“

13 Als palb der rath vername
der gmaind manliches herz,
da schwüren sie züsamen
ain aid on allen schmerz,
bei ainander zu pleiben,
zu lassen leib und güt,
die fürsten zu vertreiben,
„got well uns glück züschreiben
zu wern irm übermüt!“

14 Ein rath thet gar bald schrei-
ben
ain brief ins leger schon:
„beim aid so welln wir bleiben,
den wir haben gethon;
den haben wir geschworen
der kaiserlichen kron,
der ist uns außertoren
von den kurfürsten zevoren,
wider den welln wir nit thun!“

15 Ain schanz der feind thet machen
vor unser framen thor,
die büchsen hort man krachen,
auß der stat schuß man vor;
wir theten zu in schießen
wol in die schanz hinein,
das thet sie hart verdrießen

ein rath thetens beschließen,
wir künnten nit lang da sein.

mit großem geschütz umbringen,
es wurd uns übel gan.

- 16 Sie fiengen an zů schießen
biß zů anderhalbem tag,
pulver wolt in entsprießen,
das was ir größte clag;
sie befannen sich nit lange
und hielten ainen rath
wie sie sich wolten halten:
schickten gen Augspurg balde
nach kraut und auch nach loth.
- [16b Die herren von Augspurg eben
gaben in bald kraut und loth,
das inen die herrn von Ulm zuvor
geben,
zů beschützen Augspurg die stat;
also gaben die Augspurger wider
das pulfer unserm feind,
daß sie uns schießen nider,
sind das nit falsche freund? C]
- 17 Als Augspurg das vername,
schickten sie gar bald herein
auß irem rath vier manne,
die wolten mitler sein,
mainten, wir solten uns geben
wie sie dann haben gethan;
das war uns gar nit eben;
kein mensch sol das erleben,
zů grund wölln wir ce gan.
- 18 Als die von Augspurg horten,
daß wirs nit wolten than
nach iren glatten Worten,
gaben sie uns zů verstan,
man thet auß Frankreich bringen
wol hundert tausent man,
darmit wurd man uns zwingen,

- [18b Man thet in bald verweisen
die grob und schandlich thot,
wie sie unsern feind than speisen
mit unserm kraut und loth;
sie kontens nit widersprechen,
ward ine ain große schand;
manch stat hett solchs than rechen,
solts kost han leut und land. C]
- [18c Darausß kan man sein sehen,
was uf Augspurg zů halten ist,
die gůte wort than geben
und stecken voller list,
erklären sich vor gůten freund,
aber in irem herzen
seind sie die größte feind,
darumb, Ulm, halt dich vest
und gib gůt achtung darauf,
daß nit einnisten solche gäst,
und iren werb ein hauf. C]
- 19 Als solichs ward geredte,
da fieng noch ainer an,
der Herbrodt haissen thete,
der gab auch zů verstan,
kein liecht derst wir anzünden,
sie wurden uns fürwar
femer und liecht gnůg senden
auß irem her behende,
das wurd uns scheinen clar.
- 20 Mainten, mit solchen Worten
moltens uns schrecken thůn,
wann wir solchs von in horten,
wurden wir uns geben schon,
und mainten, wir solten weichen
von unserm geschwornen aid

16b. Stetten I 483 erwähnt, daß Augsбург die Zumuthung, den Belagerern Geschütze wider die befreundete Stadt zu leihen, abgelehnt habe. 17a. Jacob Herbrodt, Marx Pfister, Johann Böhlín und Georg Oesterreicher; Stetten I. c.

zû der kron von Frankreich,
auch zûm Moriz desgleichen,
darmitz uns brechten in laib.

- 21 Darmit schiedens geschwinde
hinauß ins leger schon;
ain rath kunt nit erfinden
daß sie sich geben thon;
doch wolt ain rath nit sparen
kain gelt, was pillich wer,
für ir landschaft fürware,
die uns got wol beware
vor dem tyrannischen her.
- 22 Als die von Augspurg kamen
hinauß wider ins feld,
und so das Moriz vername,
daß sie prechten kain gelt,
und daß er nit kunt zalen,
wie ers dann vor im het,
da seine landsknecht alle,
es thet in nit gefallen,
dann ers lang tröstet het.
- 23 Zieng wider an zû schießen
wol durch die heuser ein,
maint, es soll uns vertrießen,
wir müßten in lassen ein;
aber in der stat sahe
ich kain verzagten man;
die landsknecht alle zohen,
unter ainander sprochen:
frei dapfer welln wir dran, —

Statt 22—25 hat C:

- 22 Als sie uß der stat kommen
hinauß wider ins veld,
der marggraf das vernommen,
daß sie brachten kain gelt;
das thet in sehr verdrießen,
erst fieng er an zû schießen,
wol durch die häuser nein,
wer gern gewesen rein.

Statt 26—30 hat C:

- 26 Als der feind darvor gelegen
acht tag in ainer sumt,

24 Den Moriz zû vertreiben;
es ist ain solcher man,
bei kaim aid thût er bleiben,
als vil er hat gethan;
er hat ain aid geschworen
der kaiserlichen kron,
den wil er widersechten
iezund an alles rechten;
es wirt kain fûrgang han!

25 Das reich das wil er meren
mit prand und rauberei:
ich main aber, zerstören
in ainem falschen schein,
er maint, man solls nit merken
sein große listigkeit;
auß list hat er verclaget
herzog Hansen verzaget,
sein schweher auch darmit.

26 Also wolt er gern zwingen
Ulm die werbe stat;
es sol in nit gelingen,
er muß werden zû spot.
Die von Ulm theten weren
sein großen übermût,
von der stat müßt er keren
mit seinem ganzen here,
des war in nit wol zû mût.

27 Zû Ulm in der state
haben wir gût hauptleut
und ain herzhafsten rathe,

23 Die burger und landsknecht aber
steltten sich dapfer zûr wehr,
wolten umb sein schießen nichts geben
noch umb sein großes her;
man thet gar stark nauß schießen
zûm feind mit großer macht,
das wolt in sehr verdrießen,
daß man in nun veracht.

müßt sich der stat erwegen,
abziehen mit schlechtem rûm

werden all ir künhait
 zu irem volke sehen,
 desgleichen wir auch wend;
 die feind welln wir außhezen,
 die iezund uns beschetzen
 und undertrucken wend.

- 28 Got welle uns bewaren,
 bitt ich in mein gesang,
 daß wir also fürfaren
 fürhin wie von anfang,
 daß uns der feind nit zwingen,
 wie er dann vor im hat;
 daß im auch nit gelinge;
 so megen wir frölich singen
 das lieblein frö und spat.

- 29 Also wil ich beschließen,
 das lieblein also schon;

und seinen weg thet nemen
 wol durch das ulmer land
 mit brandschacken und brennen,
 war im ain große schand.

- 27 Also wil ich beschließen
 das lied in einer sumu;
 den marggrafen wüirts verdrießen,
 aber die Ulmer habens rüm,
 daß sie so steif gehalten
 bei kaiserlicher majestat;
 got woll ir länger walten
 und geben sein götlich guad.

- 28 Bewar uns, lieber got,
 vor feind und feuernot,
 dein wort woldest reichlich geben,
 auch gesunden leib darneben,
 daß wir dir ewig danken,
 von deinem wort nit wancken,

solt es iemand verdrießen,
 daß ichs gemacht hon:
 ich hab's nit konnen lassen
 von diesem lumpensind,
 die sich doch thün anmaßen
 als pringen die rechten strafen,
 das man doch nit erfindt.

- 30 Darmit hab ichs gemacht
 der ganzen stat zu ehr,
 dieweil ich thü betrachten
 ir weis, aid, nuß und ehr;
 sie laßt sich nit bezwingen
 des Moritz übermüt,
 im sol auch nit gelingen,
 sol uns auch nichts abtringen;
 got halt uns in seiner hüt!

sonder haben all acht
 uf dein wort, das selig macht.

- 29 Behüt uns, lieber got,
 vor der päpstlichen rott,
 vor den Zwinglianern desgleichen,
 daß sie uns nit erschleichen
 mit irer schwermerei;
 der heilig geist steh uns bei!
 Zum beschluß woldest uns auch geben
 fromb oberleit darneben, —

- 30 Die gürt regiment halten
 ob jung und auch ob alten;
 gib inen auch ain milte hand
 zu helfen den armen in stat und laud,
 uf daß wir mit einander gleich
 bald kunftig erben gottes reich.
 Amen, amen, das werde war!
 Das lied ist gemacht in diesem jar.
 Ao. 1552.

A = gleichzeit. Handschr. Münch. Bibl. Cgm 5008 Bl. 184 (in einem regensburger Altentband). Diejem Text fehlen die Str. 2, 6, 7, 8, 9, 19 und 21, und Str. 15 und 28 sind lückenhaft. B = gleichzeit. Handschr. Münch. Cgm 1307 Bl. 149; unterzeichnet: Gott allein die ehr. Syricht Bernhart Sautter (Der Band enthält Hiltlerische Collectaneen aus der Zeit von 1538—1575). C = H. Pl. v. D. u. J. Ein Rimes Lied, wie es vor der Statt Ulm Ao 1552 Im Marggrauffchen Krieg ist zugegangen. Giesener Bibl. Gedruckt bei Adrian, Mittheilungen zc. S. 121. Dieser Druck gibt aber nicht das ursprüngliche Lied, sondern eine Uebersetzung und zwar führt der Umstand, daß die zugefügten oder durch andere erlegten Strophen, welche in

obigem Abdruck zwischen und unter dem Text mitgetheilt sind, sämmtlich eine andere Strophenform haben, auf die Vermuthung, daß der Verfasser dieses Textes ein zweites Lied zur Hand hatte, welches er in dieser Weise mit dem anderen vermischte. Die Handschriften sind beide sehr schlecht, aber sie ergänzen einander so glücklich, daß sich dennoch aus ihnen und dem Druck das ursprüngliche Lied bis auf wenige zweifelhafte Stellen mit Sicherheit ergibt. In den folg. Lesarten gebe ich nur, was Zweifel nachließ; der Wichtigkeit des Uebrigen erbitte ich den Glauben des Lesers, da ich die ganzen Texte hier abdrucken müßte, wenn ich vollständige Lesarten geben wollte. Für die vielen kleineren Abweichungen von C verweise ich auf den Adrianschen Abdruck.

2, 3—4. (fehlt A) vnd ob sie mechten eben die Statt gschwind nemmen ein C. 5, 2. Ir (was ihr BC) list brieff inhalt ABC. 8, 8. (fehlt A) mit seinen scharfen klingen C. 9, 2. (sieht A) den reichesfürsten C. 9, 6. (fehlt A) v or fehlt B. wie sie es vor gehabt C. 10, 3. also lerten A also pflanzen B. 11, 5. fuchader B. Geiswerd C. 13, 4. ohn Allen scherz C. 13, 8. zuschreiben AB. 14, 8. von den vorigen Churfürsten A. von den Churfürsten vore B (8—9. Den Churfürsten sabne [i. frone] C). 16, 2. leicht (faum C) anderbalben BC. 16, 3. ihnen gerichteten C. 19, 3. Herr Pard C. 22, 1—2. Als die hera hinaus kamen, wol wider in veld A Als die von Augspurg kamen, hinaus wider ins feld B. 22, 7—9. Das thet sein Langknecht Allen nit wolgefallen, dann er so lanug vertröstet het A. 22, 9. wann er sie hart getröstet het B. 25, 1. er nemen AB. 25, 7—9. aus list bat er seinem vettern, herzog hanfen verlugt, vnd seinen schweber damit verjagt A. 25, 9. seinen schwachern auch desgleichen B. 27, 6. desgleichen wollen wir auch thun A. Dergleich wir auch wend than B. 27, 9. vnd vns untertruden wollen A. vnser landtschaft aus neid B. 29, 3. es solt (sol B) vemant AB. 29, 6. von dem vnuugen sind B. 29, 7—8. Das dann thuet dermaßen als die rechtn straffe A. 29, 9. Das man doch nit bey Ir findet A. das ichs doch rei in nit erfind B. 30, 4. Ir dreu vnd eib auch ehr B.

Nr. 596.

Von dem jezigen krieg, wie es zu Augspurg, Ulm und Nürnberg ergangen ist.

Im ton: Frölich so wollen wir heben an.

- 1 Wach auf, du ehler keiser gut
und halt dein sach in vester hut
iezunder auf diser erden;
der marggraf sielt dir nach ehr und
gut,
sein beger stet im nach deinem blut,
vermeint, er wöll keiser werden.
- 2 Etlich practik hat er geschwind
erdacht,
hat den Franzosen in das Deutsch-
land gebracht,
die leut darmit zu erschrecken;

gott weist dem keiser sein hilf zu
thon,
daß er im geb den rechten lon,
daß sie die zen thun bleiden.

- 3 Hertzog Moritz den thet er spre-
chen an,
ob er im wolt ein beistand thon,
zu gut solt es im kommen,
den landgrafen wolt er lebzig han,
darzu müßt auch der keiser dar-
an,
darvon möcht er nit kommen.

4 Darzu er im fürbilben thet,
wie schon der keiser gestorben wer,
vilseicht murds wol geraten;
ach gott, er hats nit recht gewist,
wo in der keiser ietzt erwischt,
wirt er im die brittschen schlagen.

Der landgraf Wilhelm im Heßen-
land

zoch zum marggrafen auch zuhand,
den keiser zu vertreiben;
hett er dabeimen seiner gehüt
und den keiser nit in die ristung
geführt,
dörft er ein landgraf bleiben.

6 Den zug namen sie auf Aug-
spurg zu,
darinnen ist ein arger bub,
der Herbrot thut er sich nennen;
die stat hat er verraten gar,
das red ich iez ganz offenbar,
darbei thu ich in kennen.

7 Ein belzflider ist er von seinem
gshlecht,
der keiser wirt im scheren recht,
die kazen wirt er im belzen!
Der Osterreicher ist nit wenig im spil,
dem ist kein laurenstüd zuvil,
dem wirt er geben die lehen.

8 Die zwen hielten ein geheimen rat,
für Ulm ritten sie in die stat,
die selbig auch zu versieren;
die hielten doch wie erlich leut,
sie weren sich fast umb ire heut,
wie man auch noch thut spüren.

9 Der marggraf kunt in nichts ge-
winnen an;
alsbald hörzog Moritz zuge darvon,
in het der scherz geramen,
er dacht: „der keiser ist ein frum-
mer man,
er wirt uns greifen dapfer an,
uf kein sand thut er nicht bawen!“

10 Hörzog Moritz hat die sach recht
bedacht,
hat sich zum künig auß Ungern ge-
macht,
in versönung sich zu begeben;
er wolt dem künig zu disch gon,
sich gegen dem Türken brauchen lon,
dieweil er hett das leben.

11 Der marggraf dacht in seinem
finn:
„wie bin ich also worden blind,
hab mich gar vergehen!
wie soll ich die sachen heben an?
für war, mir wirt mein rechter lon,
mir ist unglück zugemeßen!“

12 Der marggraf zog für Ulm ab,
dem Deutschenmeister schenkt er einen
trab,
wolt vil gelts von im haben,
doch felt es im umb ein baurenschuch,
wie ich euch ietzt erzelen thu,
es wirt im nicht vertragen!

13 Den nechsten zug er uf Nürn-
berg zu,
ach gott, was will er allba thun?
er wirt nit vil erlangen!

6—8 Vrgl. Nr. 609 Einleitung. 8, a. f. Nr. 595, 17 Anm. 10, a. S. 527, 40.
10, a. Bei den Verhandlungen zu Linz verlangte König Ferdinand, daß nach er-
reichem Frieden Moritz sein Heer nach Ungarn führen solle, was auch geschah.
12, a. S. 528, a. 13. Im Cod. Uffenb. 27 der frankf. Stadtbibl. findet sich S. 302
ein handschriftlicher Text dieses Liedes, der, nachdem Nürnberg sich am 19. Juni dem

sie haben so fest vor im gebaut,
er wirts bezalen mit der haut
gleich uber kurz oder lange.

- 14 Jez müssen auch die bischof daran,
die haben im nichts zu leid gethon,
auch die ritterschaft auß Franken;
sein krieg der ist fürwar nit gut,
so hilft in nichts sein ubermut,
darzu auch sein gedanken.

- 15 Nun kompt der keiser mit höres-
kraft,
dem marggrafen zu vertreiben sein
pracht,
den er iez stets thut haben;
er wirt im geben seinen lon,
die karten ist gemischet schon,
er wirt in lernen kriegem!

- 16 Franzos, das Deuschland ist so weit,
darinnen seind gar seltsam leut,

lassen sich nit gern vertreiben;
woltest du ein könig in Frankreich
sein
und ließt einem ieden auch das
sein
und thest in Frankreich bleiben!

- 17 Darmit will ich beschließen thon,
der scherz der will sich machen
schon,
der keiser ist im leben;
fürwar, er weißt die rechten zeit,
daß man sich in das veld begett,
den dank wirt er im geben.

- 18 Wer uns dises liedlein sang?
ein guter gesell ist ers genant,
beim scherz leßt er sich finden;
wirt sich der handel fahen an,
wirt kosten so manchen man,
darzu mancher muter kinde.

ihm vom Markgrafen angebotenen Vergleiche gefügt hatte, wobei es dem Markgrafen außer einer Contribution von 20,000 Gulden auch 6 Geschütze und 400 Centner Pulver verabsolgen mußte, obige Str. 13 durch folgende drei Strophen ersetzt:

13 a. Als bald zeicht er auf Nirnberg zu
iderman dacht, was er da wolt thun,
er wird nicht viel erlangen,
sie hetten so fest vor ihnen gebauht
er würd bezahlen mit der haut
gleich uber kurz oder lange.

13 b. Was geschah aber in einer kur-
zen zeit?
sie wurden bald buben in der haut,
die statt theten sie aufgeben,
ahm kaiser wurden sie schelmen gar,

daß sag ich euch ganz offenbahr,
nach irem ganz alten leben.

13 c. Ir lob ist worden widerumb
klein,
dann sie geben haben viel pulver vnd
buchsenstein
dem marggrafen zu vertreiben das reich,
sie haben darmit getriben böße stück.
dem frommen kaiser hinderrück
ahn stätten, schloßen vnd bergleichen.

14, 1. S. 528, 7. 16. Heinrich II. war ins Elsaß eingefallen; s. Nr. 601 Einl.

4 Bl. 4^o v. D. u. 3. (1552). Weller, Ann. I 243. Berl. Bibl. To 3631. Hlmer Bibl. 9031. 7. II. E. 6; Wiener Hofbibl. 77. T. 3. Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4^o. 160, 10. Gedruckt in Scheibles Schaltjahr. v 605.

Recl. accu (Zähne); — Frankhossen; — bezallen, gerallen, nalt, gutter, mutter. — 5, 5. nit jhn. 8. 2. für umb r. f. in der statt. 14, 2. g u. fehlt. 15, 2. den.

Nr. 597.

Ain new lied wider die veinde Caroli.

Im ton: Was wirt es doch. *)

- 1 Was wirt es doch des wunders
noch,
so gar ain seltsams leben,
daß niemant thût dem übermüt
der veinden widerstreben!
ain ieder spricht, „man thût mir
nicht,
durch die finger wil ich sehen,
daß ich nun sei vor inen frei,
so wil ichs laßen gschēhen!“
- 2 Solchs hat kain glimpf, ab disem
schimpf
wirft dich nit allbeg frewen!
sich auf bei zeit, dann vil dran
leit,
es wirt dich sunst gerewen:
kumbt nûn der veind mit seinem
gesind
mit list in dein gepiete,
dein land und leut wirt sein ain
peut,
daß ist sein cristlichs gemûte!
- 3 Mit raub und prand vil leut
und land
thût er mit gwalt bezwingen,
von ehr und aid, es wirt im laid,
will er uns all abtringen;
so sîcht man doch des niemant noch,
der sich nun understünde,
- den veinden g' wern, zurlangen
ehrn,
ach got, ist's nit ain schande?
- 4 All fürsten gleich im ganzen reich,
all potentaten und stende
die solten sich gar gwaltiglich
gerüstet han behende,
ee daß der veind hett so geschwind
mit gwalt sich kunden sterken,
so sîht man still und niemants wil
die sâch versten noch merken.
- 5 Schaw und betracht, was großen
bracht
in unsern landen sie treiben,
bei ehr und gût das arme plût
vor in nit mer mag bleiben;
es muß der arm, das got erbarm,
allain das har her geben,
so man gar fein darvor möcht sein;
was ist's doch für ain leben!
- 6 Mit diser weis ist alles preis,
was in dem land wirt funden,
nichts mag uns schlecht mer bleiben
recht
vor disen bösen kinden;
warumb geschichts? da wert man
nichts,
in grund muß man verderben,

*) Der Ton ist in den Handschr. zwar nicht angeführt, ergibt sich aber aus der ersten Zeile und dem Strophenbau des Liedes.

1. Z. 528, 15. 5. v. das Haar hergeben, Haare lassen.

ist unsre schuld, doch hoff ich huld
weln wir von got erberben.

die wolf, die im so hart und grimm
iezt land und leut berauben.

7 Daß got erzürnt, macht unser
sünd,
darum er uns wil strafen
mit krieg und feur so ungeheur,
die weil wir also schlafen,
damit ob wir von sünden schier
abstunden und erwachten;
doch niemants ist zu diser frist,
der solichs thut betrachten.

11 Gerust gar wol, wie er dann sol,
wirt er sich sehen lassen,
verlegen geschwind mit sein gesind
all sitz, all weg, all strassen,
den fürsten zwar des kaisers schar
den stolzen mit vertreiben,
wirts lernen fein gehorsam sein,
bei iren häuptern bleiben.

8 Drumb dorfn wir nicht vil zu-
versicht
uf menschenhilf thun bauen;
zuvor ist not, daß wir zu got
uns keren und vertrauen,
alsdann er wirt, als bald er spürt
recht unser herz und gmüte,
uns beistand thun und nit verlorn
mit seiner gnad und güte.

12 Er ist kein kind, ist auch nit blind,
wie sie felschlich außgeben,
ist weis und klug und sieht im gnug,
vil mer, denn in wirt eben.
Das schwert, das er mit großer ehr
iezt lange zeit hat tragen,
wirt Carolus ja zu den auß,
die feind damit verjagen.

9 Auch wirt villeicht got, wenn
er sieht
iezt unser herzlich klagen,
durch Carolum, sein diener frum,
die veind von uns verjagen,
die uns mit gewalt so manigfalt
mit großem ubermüte
bezwungen hand mit raub und
prand,
uns bracht umb ehr und güte.

13 Ain lied ist gsetzt, dems schon
nit gfelt,
wirts oft noch müssen singen;
ain sprung nit klain muß mancher
thun
wol uber scharpfe klingen;
es sind auch vil in disem spil,
den wirt es auch verschmahen,
wann ieder muß ain solche pûß
vom kaiser schier empfangen.

10 Wann nur vom traum der kaiser
from
erwachet und erquidet,
durch welches schlaf got hat sein straf
uns Deutschen zugeschicket,
wirt er, wie vor, auf rechte spor,
pald kumen und auffklauben

14 Noch manchem heur wirts lachen
teur
durchs kaisers auferwachung,
der unghorsam wirt werden zam,
doch werden frolich lachen
die, so verhart unds veinds gewartt,
beim kaiser sind beliben,
die nit zeit hat noch falscher rat
von irem aid abtriben.

11,7. wird sie sein lehren. 12,4. vielmehr, als ihnen, den feindlichen Fürsten,
bequem sein wird.

15 Deshalb ich bitt, daß wir uns nit
kains wegs laßen verführen,
wo wir nit wend gschwind und
behend
leib, ehr und güt verlieren.
Ach got, ach got, in diser not
laß uns nit gar verderben!
vergib der schuld, auch gnad und hulb
laß uns von dir erberben!

16 In solcher gfar laß uns nit gar,
dein Friden thū uns senden!
all traurig herz auß laid und schmerz
in große freud thū wenden!
ach hor mein klag, ee ich verzag,
verzeuch uns nit so lange,
dein veind vertreib uns gluck zū-
scheib,
bitt ich in maim gefange!

A = gleichg. Hdschr. in einem Altenband, auf die passauer Verhandlungen bezüglich, in der münch. Bibl. Unter dem Viede steht: „Ein neu lied gemacht durch einen erlichen friggsmann im jar 1552.“ B = gleichg. Hdschr. Münch. Bibl. Cgm 1307 Bl. 173. Auf der Rückseite die Aufschrift: „Ein New Liedt zc. Anno 5. Contra hostes Caroli.“ Beide Handschriften stammen, nach ihrer genauen Uebereinstimmung auch in mehreren Fehlern zu schließen, aus gleicher Quelle, wol aus einem Druck.

3, 5. das R. des. 4, 5. ihet so A. 5, 6. her heben. 6, 3. nicht B und recht. 7, 4. wir fehlt. 8, 3. wir fur gott A. 8, 5. Als dann so wirt alsald erspurt. 10, 3. welches schaff. 12, 4. denn im A wirt werden (R. eben). 13, 8. von dem kaiser empf. A.

Nr. 598.

Die propheetei des vierten büchs Esdra am ailtsten capitel. Von dem adler
und seinem undergang in Germania.

Im tholner ton zū singen. *)

1 Im vierten büch fürware
am ailtsten underscheid
schreibt Esdras also klare
und hat gepropheceit
von ainem adler starke
in seinem regiment,

verzert das flaisch und marke,
sein regierung was arke,
darumb wirt er geschenbt.

2 Der text sagt uns am ende
und spricht die wort gar fein,

*) Melodie von Nr. 157. Das vierte Buch Esra ist eine pseudepigraphische Schrift apocalyphtischen Inhaltes, deren lateinischer Text in älteren Vulgaten zu finden ist. Das 11. u. 12. Kap. handeln vom Untergang des römischen Reichs, welches unter dem Symbol eines Adlers dargestellt wird, dem 8 widerpenstige Federn aus 12 Hüllgeln wachsen.

1. S. 528, 11. Der Druck ist unterzeichnet: „Martin Schrot“. Zu einem Holzschnitt steht auf dem Titel folgende Erklärung: „Die gaisel gottes: Über dein gremel zürn ich gewaltiglich. Die sunn: Das wort gottes leucht ewiglich. Das sybenhäuption thier: O adler, mein sun, errette mich! Der adler: Mein vater, ich will nit lassen dich. Die vögel: Wider dich streiten wir embsich. Der fuchs: Schau, adler, sei du fürsichtig! Die wachtel: Die cron ist mir vergunnet, sich! Der han: Umb Germanien so hüß ich.“ Mit den Vögeln werden die Reichsfürsten gemeint sein, mit dem Fuchs Kurfürst Moritz, mit der Wachtel Markgraf Albrecht, dem man wenigstens im kaiserlichen Lager den kühnen Einsatz beimaß, nach der Krone zu streben. (Vergl. Nr. 596, 1.) Der Hahn ist Frankreich.

nimpt im sein regimente:
 „du adler, nimmer schein
 mit dein grausamen flüglen
 und pöse federn treib
 und dein schalkhaftig haupten,
 auch dein schandliche klawen
 und dein ganz eitler leib.“

3 „Damit die erd erküdet
 und sich wider ergezt,
 so sie wider erblicket,
 erlebigt wirt zulezt
 von deinem gewalt auf erden,
 erhoffen mügen sat,
 got's barmherzigkait gwerden,
 des sich wider fremn werden,
 der sie erschaffen hat.“

4 Die wort sein lauter alle,
 sagen vom adler weiß,
 wie im sein gewalt zerfalle;
 darum pitt ich mit fleiß,
 wölt dis ggang nicht verachten
 und denken wol daran,
 bei unser not betrachten,
 wie wir wurden verschmachten,
 wann gott nit hett gethan.

5 In hoher eer ward gehalten
 der adler in der zeit,
 man ließ in allain walten,
 das macht zulezt den streit;
 den gunst hat er verloren
 under den vöglen glit,
 das thut dem adler zoren,
 wört sich hinden und voren
 und trinkt der vöglen blüt.

6 Ach wem soll ichs doch klagen,
 die grausam listigkait,
 die haimlichen ratschlagen,
 die uber uns die zeit,

Germaniam z'verderben,
 im grund zu dilgen auß;
 der unschuldig muß sterben,
 der gotlos sold erwerben
 und pöslich halten haus.

7 Die federn wolt er schwingen,
 der adler, also hoch,
 er maint, es solt im glingen,
 darumb er zu im zoch
 als was er mocht erreichen,
 zu seinem nest all land,
 mit list wolt ers erschleichen,
 im aigen, als vergleichen,
 das macht in iezt zu schand.

8 Die Teutschen seind grob bahren,
 verstond die sachen nicht;
 haßn uns seker und lauren,
 die römischen pösemicht;
 damit trät man uns d'nasen,
 setzen uns auf specillum;
 das salt wir solten blasen,
 den esel lernen grasen,
 haißt: sparn mund tacitum.

9 Concorbi wolten machen,
 die nit pax fidis sein,
 das müßt der teufel lachen,
 haßen uns volle schwein;
 ir herz ist in besessen,
 entzündt in ubermüß,
 die schäflin woltens freßen:
 got hats in wider gmeßen
 auf iren kopf das blüt.

10 O got, erleucht die herzen
 deinr dienerin mit freid,
 daß sy erkenn den schmerzen,
 die fromme obrigkait,
 des Satans list und truge
 sampt seinem hofgesind,
 die iezund also klüge

3., 7. Gottes Barmherzigkeit (richtig) würdigen. 6., 4. l.: die über uns ergeit.
 8., 6. legen die Sonde an unsere Wunden. 9., 4. G. 494, 10.

all sach angeen mit sūge,
die falschen teufelskind.

11 Die federn wolst er pflanzen,
wann er sich gmauset hett;
griet dem adler die schanzen,
got waist wol, was er thet
samt seinem groſen traden
zu Rom under dem stul,
der in so lernet zwaden,
erstechen und zerhaden;
das lernt sein hellisch bül.

12 Gelt, du grausamer vogel,
dein sterf ist ietzt nū für,
dich schlüg der centner hagel,
samt deinem pösen thier;
du hast sein hül verwaret
im luft, waſer und land,
nū bist du ganz erstarret,
ob deiner wiß ernarret,
pfui der ewigen schand!

13 Dein haupter seind dir glaſet,
dein federn außgerauft,
die vögel dich han z'kraſet,
dein leib dir gar zerzauft,
dein klauen dir abgriſen,
genommen all dein macht,
du hast dich poſshait gſliſen,
dein eigens nest beschriſen,
hast's vorhin nicht betracht.

14 Wolſt deine jungen ſetzen
in unſer vaterland,
frembd vögel an uns heſen,
wer uns ewig ain schand!
du thūſt mit falſchem herzen,
das waist man gwißlich wol,
drumb hüt wir uns vor ſchmer-
zen,
thūn uns wider dich ſterzen,
lain laid uns gſchehen ſol.

15 Das hoffen wir zum herren,
der unſer vater iſt,
der wirt uns all geweren
durch ſein ſun Jeſum Chriſt;
der will uns all erretten
durch ſein hailigen gaist
und beistan in den nöten,
all unſer feind außjeten,
dann er der hauptman iſt.

16 Es iſt im umb den glauben,
den er gepflanzet hat,
den man uns will berauben;
der feind ſich underſtat,
daß er mit gift umbſtūzet
das verbum domini,
darumb imſ got verkūzet,
das in im herzen ſchmirzet,
darumb ſo toben ſy, —

17 Daß got hat gmacht zu ſchanden
ir falſch liſtig anſchlag,
uns glöſt von iren banden
nū heut auf diſen tag.
Laſt uns den herren rümen
und ſingen im das lob,
daß er uns ungeſtūme
hat widerbracht zu ime,
ſein macht die iſt darob.

18 O adler, werſt du bliben
in deinem nest mit rü,
ſo werſt du nit vertriben,
haſt dich ſelbs bracht darzu;
das Baſilicusgſchlecht
deſ teufels gſchmaiß zu Rom
wolten, du ſoltſt durchechten
die waren gottesknechten,
den ſy ſein im herzn gram.

19 Wir Teuſchn lond uns nit affen,
daß wir das rain gotſwort,
da uns die römiſchen pfaffen

13, a. von zaſen: puſen, ober zaſen: bereiten? ober verdruckt für zerzauft?

ſilber. Böttcher. IV.

abschreñ mit prand und mort,
mit lug und fabelgshwehen,
unser herz ist drauf gsetzt,
ee wöln wir daran setzen
die lumpen und die setzen,
solts kosten die ganzen welt, —

- 20 Beim evangeli z'bleiben,
waichen zü kainer frist,
das singen, reden, schreiben;
das helf uns Jesu Christ,
der gab uns vesten glauben,
die hofnung und die lieb,
die laß wir uns nit rauben,
solts kosten pölg und hauben
dem römischen kirchenlieb.
- 21 Secht euch für vor den rap-
pen,
kommend auß Spanier land,
vor den frembden nachtrappen,
die sein uns wol bekant,
die eulen und die hegen
sampt irem ganzen gschlecht,
die sich widers lamb setzen,
aufm berg Zion z' verlegen,
der sach hond sy nit recht.
- 22 Drumb müßen sy verschwinden
vor gottes angesicht,
bleiben in iren sünden
als verzweifelt pöswicht,
die allzeit widerstreben
der waren seligkait,

darburch sy möchten leben,
auß gnab wurd es in geben,
ich glaub, es wär in laib!

- 23 Wo seind die anschlag bliben?
du maintst, es wer im werf:
wie lang hast dus getriben,
gebochet auf dein stert?
du hast uns noch nit gfreßen,
das sei dem herren lob!
ich main, du seiest bsetzen,
der teufel dein ratgeb gweisen,
ist nun worden zü grob.
- 24 Das wort gots lert nit strei-
ten,
das du verfolget hast,
doch sollen wir nit beiten,
weil du dich understast,
got seine eer zü nemen,
sein wort zü bilgen auß,
des wöln wir uns nit schemen,
dem teufel fürzukemmen,
daß er nit gwinn den strauß.
- 25 D got vater vol gnaden,
du bist barmherzig, güt,
behüt uns all vor schaden,
darzú dein sunes blit,
errett uns durch dein gaisste,
daß dein lob werd erkant,
dein hilf du uns mitlaiste
und unser hofnung seiste
beim volk im teutschen land.

21.₁. vor den Raben. 21.₂. und die Eßtern. 24.₂. zuvorzukommen.

8 Bl. 8^o o. D. u. J. (1552). Weller, Ann. Bd. 2 S. 404, (wo der Druck, wol nach seiner Stellung im Katalog der Berl. Bibl., als e. 1540 erschienen bezeichnet wird; er darf aber nach dem ganzen Inhalt des Liedes, namentlich nach Str. 17 und 18 nur i. J. 1552 nach der Flucht des Kaisers gesetzt werden, denn in keinem andern Augenblick hätte der Dichter vom Kaiser sagen können, er sei „vertrieben“.) Berl. Bibl. Ye 3131.

gbrlet (geriet), erreth; — argle, margle, . . igglic; — haßten, wußten, nemmen, schwemmen, küngeß un, vatter, ausjetten. 19. 3. die uns.

Nr. 599.

**Auſſchreibung von herzog Moriz an den hochgebornen fürſten und herren, herr
Johans Frederick der elter, herzog zu Sachſen.**

Mein gnebiger herr vetter und
liebſter fürſt,
mich allzeit nach ewer fürſtlichen
gnaden ſere dürſt,
mich auch ſer ewer betrubnus er-
barmet.
So oft ich, weiß gott, das bekar-
met,
5 daß ir auß dem lande gefüret waret,
mit ſpaniſchen hunden also bewaret!
Wie oft ich ſolchs hab thun clagen,
auch dem keiſer thun ſagen,
daß der euch wolt laſſen queit,
10 nach dem ewer fürſtlichen gnaden
ein ſchwermütig man ſeit,
und gedenken an den ſechſſigen
bund,
die ine zum keiſer machten zu ſtund,
all mein bitt hat nit mögen helfen,
wie oft ich hab thun ſchreien und
gelfen,
15 darmit ir mocht werden loß
ſampt meinem her ſchweger genoß.
Darumb, liebſter herr vetter, ich
bitt euch bi fürſtlicher hulde,
vergebt mir an ewer fürſtlichen gna-
den begangne ſchulde,
darzu ich bin gekommen,
20 denn ich hab es keinen fromen!

Herzog Hans van Sachſen.

Hör, Moriz, laß dir ſagen,
nu du ſo heftig bitteſt und thuſt
clagen,

daß du biſt van Spaniſchen verfort.
Iſt das der eed, den du mich thedeſt
dort,
25 daß du mich wolteſt mein land be-
hüten,
witwen, weiſen und arme leuten?
Iſt das der dank und lon,
darvor ich dir aufgezogen hon,
vil beßer bi dir gethan?
30 Du ſolchs hetteſt mögen under-
wegen gelan
und haſt mich arme fürſt umb gots-
wort willen gebracht in dieſe
pein,
mit was fügen, auch urſach, das
weiſtu fein!

Herzog Moriz.

Mein alderliebſter fürſt!
iſt war, ich that ſolchs nit mit luſt;
35 ich bitt euch nochmals umb das
heilige bittere leiden
allhie auf erden und zu dieſen zeiten,
laßet ewer ungnad von mir ab!
Ich bin es nit gebeßert einen buchſtab;
hett ich ewer land nit ingenomen,
40 wer mir zum ergſten gelomen.
Liebſter vetter, es iſt euch beſchehen
zum beſten,
auf daß nit darein keimen ſpaniſche
geſte.
Darumb thut euch bedenken
und thut mich dieß vergeben und
ſchenken.

1. S. 528.²⁶. Das Gedicht wird wol nicht in der hier vorliegenden Miſchſprache ver-
faßt, ſonderu aus dem Niederdeutſchen überſetzt ſein. 4. bekarmen (holl. kermen) bejaummeru.

Herzog Hans van Sachsen.

45 Herzog Moriz, wer gab dir den rath,

daß du soltest treten in mein hürfürstliche stat?

Du magst mir viel sagen und clagen,

ich hab gehört alle mein tage, ein diener, der seinen herrn mit untreuwen verfort,

50 der hat keinen glauben, wirt auch nit gehört.

Aber du meintest mich zuverflinden; ich werde dich noch wol finden, darumb thu zu den mund
iez bald und van stund!

Herzog Moriz.

55 Mein liebster vetter, ich war noch ein junger man,

mit list theten sie mich bringen hiran.

Das sag ich euch glaublich zu, ich werde solchs nit mer thun, sonder will bedenken den end,

60 darmit ich nit werde geschenkt.

Sagt mir ewer gemut frei herauß, ich will ablegen meinen strauß.

Herzog Hans van Sachsen.

Des weiß dich der teufel dank!

Du magst wol ablegen den strauß sonder zant;

65 wer gut zeit junkern thut,

muß lang knecht sein sonder gut.

Daß du auch willest bedenken den end,

daß du nit werdest geschenkt, welche sage gibstu fur, Moriz? Es ist nun laße,

70 darumb zihe ich mein landstraße,

du singst deinen sang,

die vogel fliehen iren gang.

Segstu nit verhanden,

daß die lucht am himmel bleib standen,

75 die mon drei tage in rotem blut stund?

mich unschuldiger fürst bringen woltest zu stund

den keiserlichen in die hand.

Gots wort hat noch einen harten stand.

Gedenke du an dich

80 und nit an mich!

deine gethane werke an den tag
komen in kurzer eil,

daß du dich verlieren wirfst gleich wie ein pfeil.

Herzog Moriz.

Mein liebster vetter, ich wil euch

widergeben hür, land und leut,

nimbt, mir zu gnaden es geschüet,

85 darzu allen schaden helfen bezalen,

das rede ich zu bi fürstlichen glauben alle!

Herzog Hans van Sachsen.

Du darfs mir nit geben den

hür wider:

keiserliche majestat hat mich fieder

gegeben hür, land und leut,

90 darumb ich dir es mit alle bedeut,

der sich des andern unglück erfrewet,

sein eigen vor der thür stehet und bleuwet.

69. es ist nun spät (nb. lat). 72. die Vögel fliegen ihres Wegs. 76. Damals war das, als du mich zc. Das Gedicht meint die dichten Nebel in den Tagen der mühlberger Schlacht. 89. Johann Friedrich fragte auf Befehl des Kaisers bei den Fürsten in Passau an, wessen er sich von ihnen zu versehen habe, wenn er in sein Land zurückkehren und „Herzog“ Moriz gekrönt werden sollte. Vgl. den Bericht bei Hortleder Th. II, B. 3, Cap. 87.

Deiner smeichelbitt beger ich nit,
wie du bi mir arme fürst gethan
hast, bedenke hiemit!

Herzog Moriz.

95 Mein alderliebster fürst und here,
Paulus ward verfort und that sich
beteren;
darumb vergebt mich dies mein thon,
so erlangt ir ein ewig lon!

Herzog Hans van Sachsen.

Herzog, du darfs mich nit sine
verpflegen;
100 du bist noch ein junger begen;

die fromen van Maibeburg was
hatten die dir gethon?
deinen lust an sie gekulet woltest
hon,

darzu mein andre land, leut und
stete,
mit lust du das thedest,
105 geschwind und vertorben,
des bin ich inne geworden.
Ich hoff, du hast einen besen ge-
bunden
uber deinen eigen ars, wirstu komen
zu funde;
darmit zihe ich mein strafe
110 allzeit mit gott, auch ane underlaße.

99. du brauchst mich nicht sein verpflegen, nicht für mich zu sorgen. 105. Wol
zu L.: geschenkt und vert.

4 Bl. 4° v. D. u. J. (1552) Weller I 191 (irrtüml. zum Jahr 1546 gestellt). Berl. Bibl. Th 2011.

anbe. inbe. ferbe. mehr, statbe. meintbeß. seith. zeitben. bedeuth. leuthen. withwen. sorforth. dorth.
vorhem. muntb. gultb. gemuth; threten; staet. thaet. thue. thuen. thuer (Thür); — dang. gang; jungfern; —
Bräunlich. vund; widder. 82. dich verluereß wirß wie. 90. nit alle. 99. sinne.

Nr. 600.

Ein Lobspruch oder ganz herzliche dankfagung zu der allerheiligsten tryseltigkeit
gottes, dem vater, sohne und heiligem geist, für die allergnedigste und ganz
heilsamste wolthaten der freudenreichen erledigung hoherleuchts christlichen ritters
und allertheursten helden, des alten hochlöblichen churfürsten und herren, herrn
Johanns friderichen, herzog zu Sachsen 2c. Gott dem allmechtigen zu höchstem
lob und dank, keiserlicher majestat zu großen ehren, iren churfürstlichen gnaden,
auch derselben nachkommen 2c. zu ewigem ruhm und lobwirdigem gedechtnis
gedicht.

Des herren wort bleibt in ewigkeit,
den wöllen wirß lassen walten,
der wöll uns fort in lieb und leid
bestendig darbei erhalten.

* * *

Lob, ehr und preis in ewigkeit
mit höchstem dank zu aller zeit
sei dir, o gott im höchsten thron,
gesagt durch Christum deinen son,
5 auch gleicher weis dir heiligen geist,

du herzentröster allermeist,
 für dein unaußsprechliche güt,
 durch welche du uns hast behüt,
 in aller fährligkeit und gfahr
 10 nun etlich wochen und fünf jar
 deinen diener, unsern fürsten.
 Nach ehren thut in allzeit dürsten,
 den theuren helden hochgeborn,
 herrn Johans Fridreich außertorn,
 15 der ein herzog zu Sachsen ist
 und churfürst bleibt zu aller frist
 vor dir und allem voll gemein,
 weil er vertraut in dich allein.
 Durch welches sein vertraulichs herz
 20 du in in aller not und schmerz
 erhalten hast durch deine kraft,
 biß er ist worden sygenthaft.
 Das ist, daß er durch dein allmacht
 die zeitlich ehr ganz hat veracht,
 25 mit David lieber wöllen sein
 thorhüter in dem hause dein
 und der geringst auf dieser erden,
 ehe denn tremlos an dir werden.
 Drumb hastu in, o gott und herr,
 30 zu deinem lob, dank, preis und ehr
 bestendiglich bei deinem wort
 erhalten wider hellenpfort
 unds teufels diener allzumal,
 wider babst, bischof, cardinal;
 35 hast im durch deinen heiligen geist
 sein herz regieret allermeist,
 durch welchs regierung er widerumb
 regiert des teufels fürstenthumb.
 Das ist, er tritt durch deinen fuß
 40 als mit eim rechten christen fuß
 alln menschenthand in kot hinein,
 veracht dargegen ehr und pein,
 die im von dieser schänden welt
 hett mögen werden zugestellt.
 45 Den ruhm er billich haben sol;
 doch, liebster gott, wir wißen wol,
 daß solchs durch in nicht ist vol-
 bracht;
 wir schreibens zu, herr, deiner macht,
 ja deiner trewen gütigkeit,

50 gnad, huld und barmherzigkeit,
 durch welche du, o herre gott,
 hast angesehen unser not,
 ja unser klag und herzenleid,
 die wir ein solche lange zeit,
 55 sint er von uns wed thet raisen,
 gewest als die verlassnen maißen.
 Uns deine kinder hast erhört,
 weil wir, o herr, auf deine wort
 ja auf die zusag deines sons
 60 gebett und hofen solches lohns.
 Du, herr und gott, hast uns gewert,
 was wir von herzen han begeret.
 Doch leider sagen wir darbei,
 wir warn kein stund der sünden
 frei.
 65 Noch hast du uns, herr gott, erhört,
 du weißt, daß uns die sünd bethört,
 drumb angesehen unser sünd,
 haben für dich wir unsere kind
 gestelt in solcher zuversicht,
 70 daß du sie würdst beschämen nicht,
 sonder genebiglich erhören,
 herr, allein zu deinen ehren.
 Denn ja vil tausend kind fürwar
 nun iezund in das sechste jar
 75 ir stimm zu dir erhoben han
 auß anreg vater und muter schon,
 die auch nicht lassen kunten recht.
 Die hastu, o gott, nicht verschmecht,
 ir seufzen durch dein heiligen geist
 80 hastu erhöret allermeist.
 Denn wir alten uns nichts rühmen,
 ob wirs gern wolten verblümen,
 sein doch leider on alles laugnen
 unsere sünd vor deinen augen,
 85 in welcher wir auch seind geborn
 und täglich mehren deinen zorn.
 Du aber, liebster herr und gott,
 hast angesehen unser not
 und unsrer sünd nach deiner art
 90 hastu vergeßen allesart,
 uns die genebiglich erlassen
 und erhöret solcher maßen,
 daß wir all unser lebenslang

dir ewiglich, herr, sagen dank,
 95 daß du, herr, durch dein göttlich
 gnad
 und nach dein unerforschlichen rath
 dein huld und gonst zu uns gelenkt,
 durch welche du uns hast geschenkt
 unverdient auß lauter gnaden,
 100 auch on allen leibes schaden
 unsern alten herrn landsvater
 und gestillet manchen haber.
 Du hast, o gott und herr, gestift,
 wie von dir zeuget heilige schrift,
 105 daß, wer dich fürcht und dir ver-
 traut,
 der hab auf rechten fels gebawt.
 Du machst im wider die natur
 sein feind zu einem freund, wie vor.
 Das hastu, herr gott im himmel,
 110 wider alles bähstlich gewimmel
 iezund durch einen guten rath
 bei keiserlicher majestat
 gewaltiglich beweiset sein,
 daß sie frei nach dem willen dein
 115 ir herz zu Friden hab gestelt
 und ledig geben diesen held.
 Auf daß die schrift erfüllet sei,
 die also von dir zeuget frei:
 des königs herz steht in gottes hand,
 120 derselb regierets mit verstand,
 wie und auch was er machen sol.
 Obgleich die welt darum würd toll,
 so wil er doch regierer sein,
 trug babst und teufel, hell und pein.
 125 Also hastu des keisers herz,
 o gott, gewandelt sonder scherz
 von angeregtem babsteszorn
 und new zur gütigkeit geborn,
 daß er beweget worden ist,
 130 wider aller papisten list
 los zu geben on alle schand
 das große haupt in teutschem land
 wider aller tyrannen rath,
 on forcht des babstes ungenad,
 135 ja zu ewigem lob und ruhm
 dem heiligen reich und keiserthumb,

zu ehren der keiserlichen kron,
 zu wolfsart teutscher nation
 und sonderlich zu gutem schein
 140 den die recht Christen wöllen sein,
 daß sie exempel nemen fort,
 bestendig zu bleiben bei gottes wort
 und auch zum spiegel der gedult,
 daß man gern leidet auch unverschuldt,
 145 was uns zu leiden kompt von dir,
 dasselb zu tragen mit begir.
 Drumb wöln wir forthin frölich
 sein,
 weil du hast nach dem willen dein
 den höchsten schatz uns widrumb
 bracht.
 150 In Sachsen wirt nichts mehr geacht,
 denn das ist uns ein reiche deut
 und lieber, denn groß land und
 leut,
 daß du den fürsten lobesan
 uns sein getrewen unterthan
 155 frei ledig hast anheims geschickt.
 Kein mensch doch liebers nie anblidt
 sint der zeit, da er reiset auß
 und ietzt mit fremden kam zu haus.
 Herr, gib, daß er uns komm zu
 glück
 160 und steur des argen Sathans dück!
 Verleih uns durch dein herrligkeit
 nach diesem trübsal lange fremd
 und sonderlich bestendig sein,
 auch unser leben ziehen ein,
 165 auf daß wir fein gottseligleich
 wandelen alt, jung, arm und reich
 und weil man uns frei Christen
 nent,
 man billich uns beim leben kent.
 Darumb, o liebster herr und gott,
 170 gib uns nach diser angst und not
 seligen Frid durch deinen schuß,
 daß wir holdselig und on trug
 in diser argen schnöden welt
 christlich leben und nicht durch gelt
 175 oder ander ding dergleichen
 mit bösem wißsen ubel reichen,

auf daß die dorn nicht ersticken
 unsern glauben und vertrußen.
 Verleih uns, herr, dein gnad und
 kraft,
 180 daß uns die weltsucht nicht behaft
 und dich allzeit fürs höchste gut
 halten im herzen, sinn und mut
 und den du gsandt hast, Jesum
 Christ,
 für unsern heiland alle frist,
 185 auch deinen lieben heiligen geist
 für ein herzentröster allermeist.
 Auf daß wir mögen durch dein
 sterck
 widerstehn des argen teufels werck
 und brüderlich einander lieben,
 190 eins das ander nicht betrüben,

genzlich uns halten nach dein wort,
 das frei bekennen hie und dort.
 So werden dich, o gott und herr,
 ewig preisen lenger und mehr
 195 die ganze werde christenheit
 von nun an biß in ewigkeit,
 kinds kind in teutscher nation,
 sonderlich für mehr person
 zu Sachsen das hochlöblich haus.
 200 Amen, das wünscht Ciriacus Schnauß.

* * *

Da man dich, Churfürst, widrumb
 einfurt
 ledig erstmals in dein erblande,
 geschach am abend Marie gepurt
 mit freud und herrlichkeit on schande.

203. 17. September.

A — 4 Bl. 4^o Nürnberg durch Valentin Reuber 1552. Ein Lobspruch, oder 1 ganz hergliche Dand-
 jagunge, | zu der allerheyligsten Trosteltigkeit Gottes | x. Weller, Ann. 1 249. Berl. Bibl. Th 2451; Bernig.
 Bibl. Pl. 927. B — 4 Bl. 4^o o. C. 1552. Ein Lobspruch oder ganz hergliche Dandjagunge, zu der aller
 heyligsten droseltigkeit x. Weller l. e. In Zürich. C — 6 Bl. 8^o o. C. 1552. Ein Lobspruch, Oder ganz
 hergliche Dandjagunge, zu der aller heyligsten droseltigkeit Gottes x. Weller l. e. Franff. Bibl. Auct.
 germ. L. 521 Bl. 177. D — 4 Bl. 4^o o. C. (Goburg) 1552. Ein Lobspruch | oder ganz hergliche Dand-
 jagunge, | zu der allerheyligsten droseltigkeit Gottes | x. Weller Bd. 2 S. 510. Berl. Bibl. 2453; in
 Freiburg i. Br.; Bollsens. Bibl. Quodlib. 4^o 160, 10. E — 4 Bl. 4^o o. C. 1552. Ein Lobspruch | oder
 ganz hergliche Dandfa- | gunge, zu der aller heyligsten droseltigkeit Got- | tes x. Berl. Bibl. Th 2452;
 Stuttgart. Bibl., Deutsche Dichter, Lobspruch. Eine gleichzeit. Abschrift im Cod. pal. 777. Ich habe nur
 A benutzt.

Nr. 601 — 607.

Von der Belagerung Frankfurts.

Kurfürst Moritz begab sich von Innsbruck, S. 528, 19, am 26. Mai nach
 Passau zu den dort jetzt beginnenden wichtigen Friedensverhandlungen, zu denen
 sich König Ferdinand persönlich und Gesandte des Kaisers und vieler Fürsten
 eingefunden hatten. Markgraf Albrecht setzte inzwischen den Krieg in Franken
 5 mit glücklichem Erfolg fort. Schon am 21. Mai hatte Bischof Melchior von
 Würzburg sich von ihm den Frieden durch eine Contribution und Abtretung des
 Erbschloßes über Kloster Erbach erkaufte, noch theurer im Juni Bischof Weigand
 von Bamberg durch Uebernahme der markgräflichen Schulden und Abtretung von
 20 Aemtern und aller, innerhalb des Fürstenthums gelegener bischöflicher Lehen.
 10 Am 19. Juni mußte sich endlich auch Nürnberg zum Vergleich bequemen; s.
 Nr. 596, 13 Anm. Dann durchzog der Markgraf plündernd die Erzstifter Mainz
 und Trier, während die Hauptarmee der Verbündeten bei Mergentheim stehen
 blieb, um den Ausgang der passauer Verhandlungen zu erwarten. Diese ge-

riethen aber nach anfänglich günstigem Erfolg jetzt durch den Widerspruch des Kaisers in bedenkliches Stocken, weshalb sich König Ferdinand persönlich zum Bruder nach Villach begab, der Kurfürst aber am 5. Juli zur Armee zurückkehrte. Es ward beschlossen, sich mit vereinter Macht gegen Frankfurt zu wenden. Am 17. Juli bezogen der Kurfürst und Landgraf Wilhelm hier ein Lager ⁵ auf dem Galgenfeld, vor Galgenpforte, Bockheimer und Friedberger Thor; auf der linken Mainseite errichteten den 19. Markgraf Albrecht, die Herzöge Albrecht und Georg von Mecklenburg und Pfalzgraf Ott Heinrich ihr Lager auf dem Mühlberg vor Sachsenhausen „dem Säustall“, wie der Markgraf spottete. Aber die Vertheidigung der Stadt ward durch den kaiserlichen Oberst ¹⁰ Ritter Konrat von Hanstein vortrefflich geleitet; sein Oberstlieutenant war Albrecht von Rosenberg, seine Rittmeister Graf Ernst von Solms, Johann von Bickau und Philipp von Cronberg. Ein eigenes kaiserliches Regiment führteasmus von Nauen der Stadt zu. Zwei Fähnlein städtischer Landsknechte wurden von den Hauptleuten Runz von Westhofen und Hieronymus von Kreuznach ¹⁵ geführt.

Gleich am ersten Tage hatten die Belagerer einen kleinen Erfolg, indem sie eine bedeutende städtische Viehheerde wegtrieben. Aber die alsbald eröffnete Beschießung blieb ohne allen Erfolg. Tägliche Ausfälle aus Frankfurt und Sachsenhausen ließen die Schanzarbeiten wenig fortrücken. Am 20. Juli ward ²⁰ dem Herzog Georg von Mecklenburg von einer Kugel der eine Schenkel abgerissen; so endete nach wenig Stunden dieser junge Fürst sein wildes Soldatenleben.

Da ward den Belagerten am 1. August angezeigt, daß Kurfürst Moriz, die jungen Landgrafen und Herzog Albrecht von Mecklenburg am 29. Juli den zu ²⁵ Passau wirklich zu Stande gekommenen Vertrag angenommen hätten. blieb derselbe gleich hinter den früheren Erwartungen insofern weit zurück, daß darin die Untersuchung der meisten Beschwerden eben nur wieder einem künftigen Reichstag übertragen wurden, so schien sein Gewinn dem Kurfürsten dennoch groß genug, um ihn einem Krieg vorzuziehen, in den jetzt auch der Kaiser sich ³⁰ mit neu gesammelter Kraft einzugreifen anschickte. Landgraf Philipp war befreit, das tridentiner Concil beseitigt, die Religionsfrage sollte auf dem zu berufenden Reichstag durch eine beiderseitige Commission entweder einem Nationalconcil unterbreitet oder zur Vergleichung gebracht werden, bis dahin aber blieb Allen freie Religionsübung gewährt. Am 3. August hoben demnach die genannten Fürsten ³⁵ die Belagerung auf und der Kurfürst trat mit seinen Truppen in König Ferdinands Sold gegen die Türken. Daß sein französischer Vertrag ihm diesen einseitigen Friedensschluß genau genommen nicht gestattete, kümmerte ihn wenig.

Der passauer Vertragsentwurf hatte ursprünglich einen Passus enthalten, welcher den Bischöfen ihre Territorien nur so weit gewährleistete, als sie sie ⁴⁰ noch im Besitz hätten. Das sollte dem Markgrafen seine jüngsten fränkischen Eroberungen sichern. Es war aber bei der katholischen Partei nicht durchzusetzen und der Kurfürst willigte endlich in die Streichung dieser Bestimmung. In höchstem Zorn darüber trennte daher jetzt der Markgraf seine Sache von den Verbündeten und setzte, noch einen Theil des abziehenden Heeres unter ⁴⁵ Keifenberg an sich ziehend, allein die Belagerung fort. Dabei traf ihn gleich das Mißgeschick, daß 8 große pfälzische Geschütze, welche Ott Heinrich von Heidelberg herbeigeführt hatte und nun vom rechten aufs linke Mainufer zum Markgrafen hinüberführen lassen wollte, am 4. August von den Frankfurtern erobert und am 5. jubelnd in die Stadt gebracht wurden: der Bär, böß Else, ⁵⁰

Jungfrau Sybille, der Bauer, die Bäurin, der Hund, der treue Bund und der Drach. Ueberhaupt vermochte der Markgraf jetzt vollends gegen die wohlverwahrte Stadt nichts auszurichten. Nachdem er viel geflucht hatte, wie Neuhaus in seiner gleichzeitigen Schilderung dieser Belagerung sagt, zog auch er, sein Lager ⁵ verbrennend, am 9. August von bannen, um sich über Mainz und Trier nach Luxemburg zu wenden und sich mit den Franzosen zu vereinigen. Beim Abzug sang man in seinem Lager dem Moritz einen neuen „armen Judas“, Nr. 607. In Frankfurt dagegen freute man sich der Erfolge und der Errettung aus so großer Gefahr in den Liedern Nr. 601—606.

Nr. 601.

Von der belegerung der stat Frankfurt.

Im ton von der schlacht von Pavia: Ich hab oft hören sagen,
Verachtung thut kein gut, Das thut der Franzos klagen.*)

- | | |
|---|--|
| <p>1 Frölich so wölln wir singen,
zu ehren dem abler gut;
Frankfurt das wolt man zwingen
auß lauter übermuth;
sie ward wol überzogen
und het kein schuld daran,
belegert an zweien orten,
sie gewonnen mit viel dran.</p> | <p>wol an der bodenheimer pfort
ließen sie ihr geschütz ab gahn.</p> |
| <p>2 An einem sontag frone
wol umb die vesperzeit
im zwei und fünfzigsten jare
sahe man viel frembder leut
zu roß und auch zu füßen;
zu scharmüzeln siengen sie an,
das ward zu beden seiten
verloren etliche man.</p> | <p>4 Sinn obersten wil ich euch nennén,
er ist von edlem stamm,
den thet der keiser senden,
herr Cunrat ist sein nam
von Hanstein thut er sich schreiben;
der hats ganz wol bedacht,
tot und lebendig zu bleiben
bei tag und auch bei nacht, —</p> |
| <p>3 Das läger theten sie schlagen
wol in das weite feld,
das thut manch arm man klagen;
auf schlügen sie ihre zelt
hin und wider an manchem ort,
zu schießen siengen sie an,</p> | <p>5 Hat er sich auch verschrieben
samt einem ehrsamem rath,
mit reutern und mit knechten,
darzu die burgerschaft,
ritterlichen zu festen
zu ehren dem keiser from,
die stat ihm zu bewaren,
biß daß er selber kom.</p> |
| | <p>6 Die rittmeister wil ich euch nen-
nen,
darzu die hauptleut all,</p> |

*) Vgl. Bd. III, 428, 1 f.

2, 1. 17. Juli. 4. ff. S. 553, 11 ff. Diese Namen der Hauptleute u. s. w. finden sich nebst den hier im Liede übergangenen in Ludwig Ernst Neuhaus Beschreibung der Belagerung, i. 3. 1552 verfaßt, die mir (ich weiß nicht ob sie gedruckt ist) handschriftl. im Cod. Uffenb. 27 der frankf. Bibl. vorliegt.

ihr möcht sie darfür erkennen
als kriegsleut in diesem fall;
derhalben wil ichs anheben
und sing ohn allen wahn
Albrecht von Rosenberg zu loben,
der ist ein reutersman.

- 7 Graf Ernst von Solms ist auch
im spil
mit seinen reutern gut;
Philips von Kronberg ich euch nen-
nen wil,
der ist ganz wolgemuth;
darneben Johan von Bide,
das sind die rittmeister allein —
gott geb ihn allzeit glücke! —
die in Frankfurt gelegen sein.

- 8 Nun merket auf mit namen,
wie die hauptleut geheissen han,
ja welche allesamen
in Frankfurt gehauset han:
Cunz von Wormbs, Hieronimus
von Creuznach,
die fand ich in der stat,
die zwei fenlin, wie ich sach,
besoldet ein ehrester rath.

- 9 Wolf Roth hat inn der Juden wall,
sag ich euch fürwar;
Daniel Wormbscher verwaret überall
stets das bodenheimer thor,
darnach den wall und Fridberger thor,
Dietrich von Büdingen gebürt das ort,
Hans Sebalt von Siglingen fürwar
verwacht aller heiligen pfort.

- 10 Weiter laßt euch sagen
die andern hauptleut wolgethan:

Martin von Hanstein verwart den
Wollgraben,
Jacob Böcklin findt man stahn
vor sanct Katharinen thor;
nachmals die bornheimer pfort
Fridrich Bettstell der wacht darvor,
Jacob von Döspach hat auch sein
ort.

- 11 Darbei so laß ichs bleiben,
es wird sonst viel zu lang,
ein ieden zu beschreiben,
verdienten all lob und dank,
dann die hauptleut, wie ich mein,
hat ein ieder sein quartier,
so in Frankfurt gelegen sein,
eif fenlin in aller reier.

- 12 Nun merket auf mit gutem vleiß
der hohen ämpter nam:
erstlichen unser schultheiß
from Wendel der alte man;
nachmals der profoß ist
Hans Walthers, versteht mich recht,
zu dem daß er ein profoß ist,
hat er ein fenlin landsknecht.

- 13 Den wachmeister thut ihr kennen,
dann er ist ein kriegsman,
Basile von Speir thut man in
nennen;
weilers so zeig ich an
Daniel von Riedt, thun ich sagen,
der uns quartieret hat
erstlich als mir zu feld lagen,
nachmals wol in der stat.

- 14 Hans Brendel, ich muß dich loben,
du bist der aller best,

8., s. Bei Neuhaus: R. v. Westhoven, S. 553, 15. (Westhoven bei Worms). 11., s. wobei aber die in Sachsenhausen liegenden 6 Fähnlein nicht mitgerechnet sind. 12., s. d. h. Schultheiß der Landsknechte. 13., 7. Das Hansteinsche Regiment hatte seinen Musterplatz bei Wormheim, lag dann oberhalb Frankfurts und ward in die Stadt selbst erst beim Anrücken des Feindes eingelassen.

von dir proviand zu haben,
geschlempt die guten gest;
wiewol die feinde nahmen
dir etliche rostig schaf,
ist ihnen nit wol bekommen,
welches ich genzlich verhoff.

15 Unserm obersten thet botschaft
kommen,

das ist uns allen nuß,
dann er hat wol vernommen
von einem großen geschütz:
ein außfall thet er ordinieren,
zu roß und auch zu fuß,
das geschütz in Frankfurt zu füren,
der feind zusehen mußt.

16 Dann er hat verordinieret
zu Sachsenhausen vor der stat
Landawer die schützen füret,
mit ihnen gescharmüßlet hat;
das hat den feind verdroßen,
sie gemunnen nicht viel daran;
dem feind ward abgeschossen
mancher ehrlicher kriegsman.

17 Nun will ich euch nennen
die büchsen, so ihund stahn,
ihr werdt sie eins theils wol kennen,
zu Frankfurt wol auf dem plan
siht man den Beren liegen in
mit ganzer ungedult,
der Bawer und die Berwin
klagen beid ihr unschuld.

18 Gott wilkom, jungfraw Sybilla,
was sucht ihr in unserem land?

Sprach schnell die böse Elsa:
die Schlang hat uns her gesandt,
mit uns gebracht viel kraut und loth,
bringt manchem ein große schew,
das ist unserm feind ein spott,
und noch ein carthaunen, heißt die
Trew.

19 Noch sind der carthaunen mehr,
mir aber unbekant,
grausam groß und heftig schwer,
wie sie all werden genant;
wer sie will beschawen starr
zu Frankfurt auf dem plan,
der gehe auf den Roßmarkt,
da findt er die büchsen stahn.

20 Am siebenzehenden tag Julii
belegerten sie die stat,
am neunten tag Augusti
zogen sie widerumb ab;
sie gedraueten nichts zu gewinnen
zu Frankfurt an der stat;
vor Sachsenhausen theten sie rennen,
da kamen sie recht ins bad.

21 Also habt ihr vernommen,
wie es Frankfurt ergangen hat;
sie zogen wie die stummen,
ist ihnen ein großer spott,
dann sie haben geschossen schier
vom han wol einen fuß,
das selbig glaube sicher mir,
daß er noch hinken muß.

22 Hiermit wil ich beschließen
also das liedelin mein;

14., S. 553, 17. 15. S. 553, 40 ff. 16. Während Hanstein die pfälzischen Geschütze unterhalb der Stadt am Gutleuthofe überfiel, ward das markgräfliche Heer auf der andern Seite durch einen Ausfall aus Sachsenhausen beschüttigt. 16., Hauptmann Joachim Landauer von Wurm. 17. ff. S. 553, 30. 21., dem goldenen Hahn auf der frankf. Brücke (Soltan). 17., s. liegen in: in seiner Lade verpackt liegen. Es wurden nur 3 dieser Geschütze gleich auf den Wall gebracht, die andern blieben in Faden auf dem Roßmarkt stehn.

thuts schon den marggraven ver-
brießen,
das acht ich warlich klein.
Kürzlich wil ich mich bedenken,

in tremen ichs gemein,
mein liebelein thu ich schenken
herr Conrat von Hanstein.

A = 8 Bl. 8° o. D. u. 3. (1552). Zwen neue Lie- | der, Das Erst. Von der Be | legerung der Statt
Grandfurt. | u. f. w. Weller, Ann. I 244. Berl. Bibl. Yo 3636; Wiener Hofbibl. 21. Z. 10. B = 8 Bl.
8° o. D. u. 3. (1552). Zwen Newer | Lieder. Das Erste. Von der | Belegerung der Stadt Grandfurd. | Das
Ander. Von der Belegerung Sagen | hausen, des Gemhalls. Sing sie beyde, tnn | der Weise, wie man die
Schlacht vor | Paula singt. Ich hab oft hören | sagen, verachten thut fein | gut, Das thut der | Franckos
Ma | gen ic. — Frankf. Bibl. Auct. germ. L. 522 Nr. 18. Gedruckt nach gleichzeit. Handschr. in Richards
Archiv 1, 141 und daraus bei Soltan Nr. 64. Abschrift einer andern gleichz. Handschr. findet sich im Cod.
Ukonb. 27 der Frankf. Bibl.

A hat beeden; leuth, orth; — wal, in. 2, 1. Contag fürware B. 2, 8. v. mancher m. B. 3, 3.
mancher armer man. 3, 7. an die B. 5, 1. verschreiben A. Auch hatt er sich verschrieben B. 6, 5. wil ich
deben an B. 8, 7. sag B. 9, 1. in den. 10, 8. Osbach B. 11, 5. denn (so immer) so ich B. 11, 6. sein
eigen Qu. B. 13, 7. wir B. 15, 8. muß B. 18, 8. und fehlt B. 21, 3. jagen ab wie B.

Nr. 602.

Von der belegerung Sachsenhausen des sewkalls. *)

In voriger melodei. **)

- 1 Weiters so laßt euch sagen,
Sachsenhausen ward berant
wol an einem dienstage,
das fremt uns allesampt,
begunten heftig zu schießen auch,
zu schanzen fiengen sie an,
scharmützleten nach landtsknechtsge-
brauch,
verloren manchen man.
- 2 Es ward ihm abgeschossen
von Meckelburg der herzog wolge-
tan,
das hat den marggrafen verdroßen,
verhieß sich vor iederman,
Sachsenhausen zu schleifen gar,

- kein stein aufm andern zu lahn
und stahn in großer leidsgesar
beid weib und auch die man. .
- 3 Darumb Sachsenhausen halt dich
feste,
du wolgebamtes haus!
der marggraf bringt viel geste,
die widhöpf heben auß.
„Thut euch zusamen gsellen,
daran ich kein zweifel han,
manlich solt ihr euch stellen“,
sprach der oberst zu iederman.
 - 4 Martin von Hanstein des gleichen,
der des obersten leutenamt ist

*) S. 553, a.

**) In gleicher Melodie mit Nr. 601.

1, a. 19. Juli. 2, 1. S. 553, a. 1. f. vgl. Nr. 590 A, 1. 4, 2. f. „er diente in
Sachsenhausen neben Asmus (von Rauen, S. 553, 14) als Oberstlieutenant“ und führte
zugleich als Hauptmann drüben in Frankfurt ein Fährlein.

- zu Sachsenhausen gewesen
beneben Amußen, wie ihr wißt,
die landsknecht theten sie grüßen
bei tag und auch bei nacht,
darmit niemand solt verdrießen
und der wall würd gemacht.
- 5 Die fendlin alle samen,
die in Sachsenhausen alle gelegen
sind,
der waren sechs mit namen,
darunder manch wilbes kind,
und ein geschwader reuter gut,
Hans Waller ihr rittmeister ist;
drumb schaw ein ieder, wie man
ihm thut,
zu bawen von nöten ist.
- 6 Der marggraf mit seinem gesinde
schilt Sachsenhausen einen fests-
tall,
sprach: „wie bald und geschwinde
thu ich einen anfall!
ich darf sie nit beschießen,
es sihet Nürnberg ganz ungleich;
ich gewinns mit langen speißen,
mach ihnen die nasen bleich.“
- 7 Da giengen die hauptleut zu-
samen
ganz schnell in einen rath,
welche ich euch mit namen
ansage, was ein ieder thät,
dann sie theten spilen mit
ganz bald wol umb die quar-
tier,
gebürt eim hauptman dreihundert
schritt,
da mußt ein ieder sein refier.
- 8 „Wolher, ihr lieben landsknecht
gut,
wann es ist an der zeit,
heftig zu bawen auß freiem mut,
es kost wol unsern leib!“
Da sahe man heftig schaffen
bei tag und auch bei nacht,
mit ersten an dem Affen
das thor ward zu gemacht.
- 9 Joachim Landawer dem gebürt
der Aff und auch der Schwan,
darhinder ward aufgeführt
von manchem ehrlichen man
ein bollwerk groß von erden
und gerings rumb einen wall,
daß alle, so es sehen, werden
loben mit reichem schall.
- 10 Oswalt Leonhart sprach behende
zu seinen landsknechten all:
„nun spare keiner seine hende,
zu bawen einen wall
und alles was von nöten ist,
ihr lieben landsknecht werd,
wir haben ein bollwerk, wie ihr wißt
mit namen heist es zum Schwert.“
- 11 Da sah man große arbeit
gerings rumb in der stat;
Ludwig von Dalburg herumer reit,
die landsknecht er fleißig bat,
daß sie wolten bawen,
das wer sein trewer rath,
ein bollwerk, heist zum Beren,
das unden im waßer stat.
- 12 Nun folget der vierde hauptman,
Weirach von Lindaw den ich mein,

8., zu bauen, um die Thore zu vertaraffen, d. h. zu verbollwerken und die Wälle zu stärken. 8., das Affenthor, führt auf die darmstädter Straße. 9., L. von Wurn, Hauptmann. 10., Hauptmann Oswalt Lehener. 11., Hauptmann Ludwig Kämmerer gen. Dalberg. 11., an der obern östlichen Ecke Sachsenhausens.

der hebet unden am Main an
 ein pfort, heist der Ulrichstein;
 das muß er verbanen
 biß an die oppenheimer pfort
 und ein bollwerk ist für tramren,
 ligt draußen am selbigen ort.

- 13 Hans Beck dem gebüret
 zu bawen einen wall,
 der ward wol aufgeführt
 in sein quartier überall,
 ein thurn der heist zur Deschen,
 darbei ein erbloch vest,
 den feind alda zu dreschen,
 uns wehren auß aller best.
- 14 Nun kompt hauptman Moriz,
 der hat das sechste quartier
 und ligt dort fornen an der spitß
 am Affen neben mir;
 er thet mit kreften bawen dauß
 allezeit ohn underlaß,
 vor einem thurn, der heist zum
 Strauß,
 hat er ein bollwerk, das ist groß.
- 15 Also haben wir erbarvet
 Sachsenhausen den festsall;
 da ihn der marggraf schawet,
 er hatt sein kein gefall,
 begunnt ganz heftig zu schießen
 zu tag und auch zu nacht,
 das thet uns nit verdrießen.
 Ein franz der ward gemacht —
- 16 Von rebenlaub, merkt mich eben,
 der ward ihm außgesteckt,

guten wein zu geben,
 „marggraf, ob er dir schmedt,
 der wirt, so ihn schenket auß,
 Oswalt Leonhart ist sein nam,
 in einem sehr alten haus.“
 Der marggraf was ihm gram.

- 17 Dann er hat daran verschossen
 mehr dann eins grafen gut
 und hat sein nit genoßen;
 die schalkheit mir wolthut,
 dann sie haben nicht anders ge-
 must,
 es sei unsere beste wehr,
 ist das nit ein freier lust?
 ein alt haus, das stund ler!
- 18 Darnach ward er ergrimmet hart
 wol uber den Affen gut,
 beschuß ihn sehr zu der fart,
 noch gab der Aff kein blut.
 O marggraf, stand ab von deinem
 sinn
 und nim also für gut,
 an Sachsenhausen hastu kein ge-
 winn,
 der Aff dein spotten thut.
- 19 Am neunzehenden tag Julii
 belegerten sie die stat
 und am sechzehenden Augusti
 zogen sie wider ab;
 der schimpf hat sie gerawet sehr,
 sie hatten keinen gewinn.
 „Vor Sachsenhausen kom ich nim-
 mermehr,
 ade, ich fahr dahin!“

12., an der unteren westlichen Ecke. 13., bei Neuhaus: Hauptmann H. Bod von Bingen. 14., M. Henning von Jessen. 16., der am Affenthor commandirende Hauptmann. 16., Vor dem Affenthor stand ein altes hohes, aber im Innern gänzlich verfallenes Haus. Der Hauptmann machte den Feind durch nächtliche Beleuchtung glauben, daß er sich darin verbaue und veranlaßte ihn dadurch, eine Masse von Kugeln nutzlos auf dies verfallene Gemäuer zu werfen. 19., von Sachsenhausen schon am 9., aber man streifte ihnen in den nächsten Tagen noch nach. Am 16. fand in Frankfurt die Abmusterung der Landknechte statt.

20 Darmit wil ich beschließen
also das liedlin mein;
marggraf, laß dichs nit verbrießen,
zieh du widerumb heim
und klag es deiner muter,
wies dir ergangen hat,

auch deiner lieben schwester,
zu Sachsenhausen vor der stat.

Der marggraf sprach: ich ge-
winne dich;
Landawer sprach: so wette ich!

Qu. u. f. w. wie zu Nr. 601.

3. 4. Widdopffen B. 8, 2. Wenn B. 10, 7. wuß A. 12, 5. mußte B. 13, 1. Beden B. 16, 3. Wein
da zu B. 17, 1. Fein (so immer) B. 18, 1. (er ward ergrimmet so hart B. 19, 4. widerumb B. 19, 5.
geremet B

Nr. 608.

Ein neues lied von der belegerung der stat Frankfurt am Main.

Im ton von der schlacht von Pavia.*)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Ach gott, daß ich möcht reben
frei!
ich sprech, daßiez kein treu mehr
sei
so gar in deutschen landen;
o du gar edels deutsches blut,
wo bistu mehr vorhanden?</p> | <p>4 Herr Conrat von Hanstein ein
edeler helb
dem war die stat da heim gestelt
zu frommen trewen handen,
der hielt sich wol, drumb wirt er
bilsch
gepreist in allen landen.</p> |
| <p>2 Frankfurt die hochgelobte stat,
sag mir, wie siez verdienet hat
umb fürsten und groß herren?
sechs fürsten kamen uf eine zeit,
die wolten sie umbkeren.</p> | <p>5 Die fürsten schoßen tag und nacht,
beweisten all ir größte macht
und ließen sich nichts dawren;
die tauben in iren heußlein klein
die musten darumb trawren.</p> |
| <p>3 Reiser Carle hielt die stat in hut,
versamlet da ein haufen gut
von reutern und landsknechten,
die waren stets ganz wolgemut,
mit in umbs blut zu sechten.</p> | <p>6 Zu Nürnberg in der werden stat
ein odles man sein wonung hat,
der kan gut pillulen machen,
die hört man hie stets frü und spat
mit großer macht her krachen.</p> |

*) Melodie von Nr. 371.

2, 4. S. 553, s ff. 6, 2. odles man? von edel: Stahl? Die Strophe will offenbar
Nürnberg vorwerfen, daß sein Geschütz und Munition (s. Nr. 596, 12 Anm.) mit vor
Frankfurt war.

- 7 Der unfall far im in die hend
und schlag im den kopf umb die
wend
mit seiner großen taschen;
ich mein der marggraf sei ein man,
der könn im drin gehn naschen.
- 8 Aber margraf, wie gefiel es dir?
wiltu nicht kommen wider schier?
den wein wöln wir dir schenken;
den herrn von Medelburg bring
mit dir,
so springen wir über die benke!
- 9 Ein han wir dir bereitet han,
ein Rehbock steht auch auf dem
plan,
ein Rauz in freier schanzen;
ein Landsknecht der ist wolgemuth,
der wolt gern mit dir tanzen.
- 10 Es ist auch newlich kommen her
ein thier, das heist der leidig Ber,
den furt böß Eß am stricke,
der Bawer mit seim groben gang,
die könn dich umbher zücken.
- 11 Ein ieglichs hat sich wol bedacht,
ein sack mit ingber mit sich bracht,
vil lorbern und muscaten;
wann dir darnach der bauch thut
weh,
sie könn ir wol entrathen.
- 12 Den hundstall, den du hast ver-
acht,
der hat dich in groß schand gebracht
mit deinem großen brallen;
der ewig gott hat uns behüt,
den preisen wir mit schallen.
- 13 Ich wolt, daß nie keim wol er-
gieng,
der unlust und groß krieg anfieng,
zu verderben stet und lande;
o gott, wer rechent der armen blut?
das steht in deinen handen!
- 14 Man spricht: arm leut trit ieder-
man;
das wir dann iez vor augen han,
kein freund wil sie nicht retten;
man schickt ehe pulver und grob ge-
schütz,
daß man sie möcht zertreten.
- 15 Gott aber sicht mit macht darein
und wehrt des teufels falschenchein
mit seinen bösen tücken;
er wirt on zweifel den keiser gut
nicht lassen undertrücken.
- 16 Keiser Carle hat sich lengst bedacht
und hats auch freilich wol betracht,
was bischof und prelaten
zum besten keiserlicher kron
nun lang zeit han gerathen.
- 17 Er wirt sein trewe underthan
beim rechten gotswort bleiben lan,
ir land in fried erhalten;
so lassen sie bei im leib und gut;
das wöll der lieb gott walten!
- 18 Nun wöllen wir kommen zu dem
end;
gott alles ubel von uns wend,
leit uns auf seinen strassen,
wehr unserer feind anschlag und
rath,
die sich keins argen maßen!

9,4. Der Landsknecht wird, wie Sahn, Rehbock und Rauz, ein frankfurter Geschütz
sein. 10. S. 553,50.

A = 4 Bl. 4^o o. D. u. J. (1552). Heller, Ann. I 243 i. oben Nr. 596 Qu. B = 4 Bl. 8^o o. D. 1552. Ein neues lied von der Belagerung der Statt Frankensurt am Ryn. Im thon Von der Schlacht vor Paulia. — Granf. Bibl. Auct. germ. L. 522 Nr. 16. Stimmt ganz genau mit A überein. Gedruckt in Herzners Frankfurter Cronica S. 389; Scheiblers Schalljahr V 605.

Reht, leuth, leuth, guth, bluth; — einzelne nn, tt. 3, 1. Karten. 9, 2. Heboch. 10, 3. Gaud.

Nr. 604.

Von belegerung der stat Frankfurt ein lied.

Im ton: Frisch auf in gottes namen. *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Die sonn mit klarem scheine
erglastet überall,
die kühlen brünnlein reine
erlusten berg und thal;
viel süßer lüftlin güte
von auf und nidergang,
auß freier stimm und müte
mit andrer waldböglin blüte
fraw nachtigal erklang.</p> <p>2 Der wäld und blümlin ziere
gab wunn und freudigkeit,
in teutscher land refiere
gar stille sicherheit,
der gütig herr und gotte,
vater, son, heilger geist
erlöst auß aller note
vors teufels gewalt und tobe,
sein göttlich gnab beweist.</p> <p>3 Als man schrieb unsers herren
fünfzehnhundert funzig zwei
erhüben sich newe meren
in Teutschland, kriegsgeschrei,
von chur- und fürsten stammen
sechs hoch und wolgeborn,
manch graf und herr beisamen</p> | <p>weit wolberümpfter namen,
viel kriegsleut außertorn.</p> <p>4 Stat Frankfurt an dem Meine,
dein lob ist weit und breit;
trew, ehr und glauben reine
manliche redlichkeit
hastu mit deinem blüte
erhalten ritterlich;
vertram dem herren güte,
der rett unschuldigs blüte,
des soltu frewen dich.</p> <p>5 Ich ritt an einem morgen
mit lust in grünem wald
nach wilbes spur ohn sorgen,
da sah ich manigfalt
von fernem einher brechen
viel reuter und landsknecht güt
mit schießen, rennen, stechen,
daß mancher zalt die zechen
gar teur mit seinem blüt.</p> <p>6 Die stat sie theten beschießen,
das achten wir als klein;
man ließ sieß widrumb gnießen
und schant in tapfer ein;</p> |
|--|---|

*) Melodie von Nr. 469.

3. u. S. 553, s. 5, 1. Anspielung auf das Lied (Uhländ Nr. 21) „Mit lust tet ich außreiten durch einen grünen wald.“

auß cartaun newn und virnen
hieß mans gottwilckum sein,
gab schenkel, köpf und hirnen,
ich mag nit solcher birnen,
gott helf in alln auß pein!

- 7 Der Rechboß sein gehürne
manlichen richtet auß,
zerstieß manch harte stirne
so frei in schnellem lauf;
der Rauz in grüner aumen
auf seinem zweiglin schon
thet manchen vogel kramen,
zu scharpf ward im die laugen,
mußt da sein federn lon.
- 8 Ein Landsknecht schrie von ferne,
iez wer dich unser, han,
o Brüder und Schwester, gerne
euch wil ich beistand than.
Es fliehen Steffans Pfeilen,
viel scharpfer nadlen gschwind;
die alte Schlang mit weilen
thüts Dachslein ubereilen;
„her, her, ihr bösen kind!“
- 9 Der Singerin stimm so reine,
irs liedlin anefang

hört man am Affensteine,
am Müllenberg erklang;
mit iren gspielen allen
machts einen abendtanç,
thet manchem ubel gefallen,
von bollwercken und wallen,
erwart nit dießer schanz.

- 10 Es wert manch nacht und tagen,
ist unser sünden schuld;
dem herren wöln wirs klagen,
erwarten mit gedult.
Frankfurt von alln deins gnoßen
wardstu so gar verlorn,
mit frow und kuglen bschoßen;
allein woit dich nit laßen
die keiserliche kron.
- 11 Dir, herr im höchsten throne,
sei lob in ewigkeit!
hie wöllest nit verlone
dein arme chriftenheit,
so schwer und tewr erworben
durchs creuz und bittern tod!
bist also für uns gestorben,
daß wir nit wern verdorben;
hilf uns auß aller noth!

7—8. f. Nr. 603, a. 8, 2. han: der brandenburgische rothe Adler; vgl. Nr. 618, as — aa.
9, 4. S. 553, a.

4 Pl. 8^o Frankfurt 1552. Bonn besegerunge der Statt Frankfurt | ein Lied | Im thon: Trisch auff in
Gottes Namen. — (Weller, Ann. I 245) Frankf. Bibl. Auct. germ. L. 522 Nr. 36. Gedruckt bei Peröner
Frankf. Cron. S. 388; eine Bearbeitung danach im Wunderb. II 336 abgedruckt bei Wolff S. 702.

no unregelmäßig (dagegen nie u. u richtig geschrieben); — vund, vatter, reutter; al, Rim. 2. 4.
war stille.

Nr. 605.

In der melodei der tagweis. *)

- 1 Frölich laßt uns nun singen,
ir fromme Christen gemein,
zu lob vor allen dingen
dem höchsten gott allein,
der uns auß lauter güte
so theuer erworben hat,
uns behüt vor der feind wüten,
der woll uns auch behüten
für unglück frü und spat.
- 2 Recht laßt uns dem herren
sein lob mit großem schall
zu glori seiner ehren
erzehlen überall,
der uns so väterliche
errettet in der noth,
da uns ganz ernstigliche
gar unversehenliche
der feind belagert hat.
- 3 Auf einen sonntag morgen
bei nach der zwelften stund,
als iederman ohn sorgen
verhofft im frieden ston,
sah man viel fenlein fliegen
für Frankfurt in dem feld;
die sach schickt sich zu kriegem,
daran ich nicht thu liegen,
fünffzig und zwei man zehlt.
- 4 Nicht lang darnach das leger
für Frankfurt gericht ward auf;
fürwar, es wer viel meger,
von uns wer dieser hauf
- weit gewesen und nicht kommen
für diese stat so theuer;
es bracht dem feind kein from-
men,
mich dünkt, er hats vernommen,
doch schoß er ungeheuer.
- 5 Christus durch sein genaden
vom himmel sah darein,
behüt uns vor allem schaden,
wolt selbst der mitler sein,
wiewol viel großer herren
und fürsten in gemein
zusammen theten schweren,
Frankfurt gar umbzutehren,
ihr eigen müßt es sein.
- 6 Karle der fünft mit namen,
ein keiser dieser zeit
von hochlöblichem stammen,
zu dem trugen sie neid
und stunden ihm nach dem reiche
und nach dem leben sein,
der bürgerschaft zu gleiche;
Frankfurt unds ganz reiche
müßt gar ihr eigen sein.
- 7 Für diesem unglück schwere
sendet uns gott der herr
ein theuren ritter here,
der thet erlangen ehr;
vom adel und von herren
hat er auch ehr erlangt,
thet sich gar tapfer wehren,

*) Ich vermuthe, daß mit der Tagweise, wie seines Ortes ausgeführt werden soll, die für den Choral „Wacht auf, ihr Christen alle“ verwandte Melodie „Die sonne ist verblühen“ gemeint ist.

1. Strophen: Frankfurter belegerung. 3., 17. Juli.

das römisch reich zu mehren,
Conrat von Hanstein ist er genant.

- 8 Viel ander große herren
ir manlich tapferkeit
nach adelichen ehren
erzeigten zu der zeit,
die bürger auch zumale,
dieweil der feind so gar
hertrang mit großem schalle;
bereite riefen alle:
„her, her, du Judas schar!“
- 9 Rath, wiß und kunst ohn spotte
alba von nöthen thet,
doch half uns unser gotte,
dieweil belagert het
der marggraf unser mauer
am Mühlberg wolertant
und schoß ganz ungeheuer
gegen Sachsenhausen feuer,
welches er ein feustall nant.
- 10 Thu dich nit viel vermeßen,
marggraf mit deiner kunst,
dein ist noch nicht vergeßen,
dein schießen war umsunst;
nicht viel hast du gewonnen
am sachsenheuser schloß,
dadurch scheint igt die sonne;
dein volk hat auch gewonnen
sein lohn zu fuß und roß.
- 11 Es stund in gottes henden,
dein gewalt und übermuth
den hat er können menden,
daß es dir nicht thet gut;
des danken wir ihm mit munde
und freuen uns alle zeit,
der uns zu aller stunde
uf erden sein frieden gunde
und dort die seligkeit.

- 12 Reich und von hohem stammen
mit dir was wol daran
von Medelburg mit namen
herzog Albrecht, must darvon.
Was half dein grausam schießen?
man heist dich wilkum sein,
welches dich sehr thet verbrießen;
den schaden woltest du büßen,
man schenkt dir tapfer ein.
- 13 Belagert hast du schwere
mit deiner feindeshand,
auch grausam gewalt und heere
dis arm unschuldig land,
das dich gott ließ genießen
gar frei auß unser stat
durch viel und manches schießen,
obs dich schon thet verbrießen,
must abziehen mit spott.
- 14 Ein pfeil der kam gepflogen,
des du nicht warest fro,
der dich sehr hat betrogen,
gedachtst: „mir nicht also!“
Der Rehbod mit gewalte
wider dich sich richtet auf
mit stoßen manigfalte,
der lieb gott woll sein walten,
zerbrochen war dein hauf.
- 15 Laß dir auch weiter nennen
ein vogel heist der Han,
du solst in ja wol kennen,
dann er war vornen dran
mit kräen tag und nachte,
daß es gar weit erklang;
der Rauz furt auch sein prachte,
auß ganzer kraft und machte
die Jungfrau ihr lieblein sang.
- 16 Es wolt die sach nicht fallen,
wie du gern hetst gewolt;

9., 10. S. 553., 12., 14. S. 553., 15. S. 553., 16. S. 553. wol die Kugel, welche Herzog Georg tötete.

der pfalzgraf beines gefallen
mußt leben, schickt dir gold,
dazu sein geschütz dir sendet
für Frankfurt in das feld,
damit du uns hetzt geschenbet,
wo gott solchs nicht gewendet;
der stud man achte zehlt.

17 Groß stud, doch gottes gewalte
und sein barmherzigkeit,
das spürt man manigfalte,
half uns auß allem leid;
dem sagen wir ihund alle
lob, ehr und dank allein
und preisen hoch mit schalle
sein namen uberalle,
das lob ist aller sein.

18 Es hat ein stud, genennet
der Bauer, ein grobe stimm;
wer die böß Elfe kennet,
dieselb nachfolget ihm;
die sengerin führt den reien
mit ihm musilgefang,
Sibill heist sie, sampt zweien
gieng sie im grünen meien,
zu ihn kam auch die Schlang.

19 Rauch ist der leidig Vere,
der auch hie genennet sei,
der pfalzgraf schickt auch all here;
der Bund neben der treuwe
die halten sich bei eine.
Auf freiem grünen feld

kriegten wir in gemeine,
gott wolt, daß so solt seine,
die sach dem feind nicht gfelt.

20 Untrew, wie man findt gschrie-
ben,
ihren eigenen herren schlegt;
marggraf, du werst wol blieben
daheim, versteh mich recht,
dann du hettest mehr erworben
in deinem eigenen land;
dein nam wer nicht verborben
noch deine ehr gestorben,
welchs dir ist ist groß schand.

21 Nun hilft doch nicht dein wüten,
dazu dein tirannei;
gott kann sein volk behüten
vor deinem gewalt gar frei;
was hilft dich großer schaden,
den du mit mord und brand
viel steten hast aufgelaben,
die doch kein leid nie thaten
dir selbst noch deinem land?

22 Gar woltest zu grund verderben
die reichstet hin und her,
zu brennen stund dein werben,
würgen was dein beger;
dazu noch ander herren
und fürsten hast bewegt,
das Teutschland zu verheren;
gott woll dein anschlag wehren,
der dir ein angel legt.

16, s. C. 553, 47. 18. f. C. 553, 60. 18, s—7. Auf der Sybille stand: „Ich bin
ein sengerin und heiß Sybilla“ :c.

Abdruck einer gleichz. Handschr. im Cod. Vindob. 27 der Frankf. Bibl.

1. 7. und behüt uns. 3. 1. Hf. 6. 9. müßt ihr gar. 7. 5—6. v. a. vnd von ehren Frankfurt erlangt
auch ehr. 8. 5—8. d. v. a. bereit | dimalß rüffen alle | Die weiß der feind sogar | hertrang mit großem
schalle. 13. 9. mit schant. 16. 5. darzu dein. 16. 9. jahl. 17. 1. Or. R. durch g. g. 17. 2. das seht.
17. 3. Gott half. 18. 1. Das erste stud genennet.

Nr. 606.

In der melodei: Mit haufen seind wir gezogen Wol in das Riberland.

- 1 Frölich so will ich singen
allhie zu dieser frist
von new geschehnen dingen,
wie es ergangen ist,
da man zalt tausent fünfhundert
jar
im zwei und fünfzig en ist's geschehen,
sagt uns der senger für war.

2 Frankfurt that man belagern
uf ein sonntag zu nacht,
wie die glock hat geschlagen
drei schleg wol nach mittag;
des freut sich manger kriegsman
frum,
der auf sie hat gewartet
so mänge lange stund.

3 Uf den montag zu morgen
gar frü wol an dem tag
da sach man daher ziehen
den marggrafen mit seiner macht
gen Sachsenhausen in das feld;
erstlich warn sie empfangen,
wies kriegsleuten zuset.

4 Ein oberster ist hier innen
vom adel gut geborn,
herzog Moritz thut ihn wol kennen,
dem marggrafen thut es zorn;
bei ihm hat er der kriegsleut viel,
der Franzosen thun sie warten,
zu machen ihn gut spiel.
- 5 Herr Conrat von Hanstein ist sein
nam
bei manchem ehrlichen man,
des darf er sich nicht schemen,
er ist allzeit vornen dran
und spricht dann an die kriegsleut gut,
daß sie wollen bewaren
ihr wehr in guter hut.

6 Gut ordnung thut er stellen
wol auf dem wall so weit;
„liebe kriegsleut, thut euch gesellen,
schickt euch wol zu dem streit;
der feind zieht uns daher mit macht,
ritterlich woln wir uns wehren
bei tag und auch bei nacht.“

7 „Der feind der thut uns trauen
mit sturmen oft und dick,
gott im himmel han wirs geklaget,
der verleih uns gnab und glück,
daß wir behalten die stat zu ehrn;
zu lob dem römischen keiser
woln wir uns dapfer wehrn.“

8 In die stat Frankfurt thet sich
fügen,
vom adel gut geborn,
die feind die thun ihn kennen,
den Franzosen hat er oft geschorn;
den keiser will er nicht verlan,
bei seinem alten leben
will er ihm beistand thun.

- 9 Mit ihm so thut er bringen
manchen ehrlichen man,
die auf ihn thun warten:
Alsmus von der Rauben ist sein nam;
dem Franzosen wirt er abbruch thun,
bei ihm so will ich halten,
weil ich ein ader im leben han.
- 10 Ein rittmeister ist hier innen
zu Frankfurt in der stat,
man thut seins gleichen nicht viel
finden,
des sich der feind beklagt,
mit seinen reutern lobesam;
sie habens auch bewiesen,
was Albrecht von Rosenberg kan.
- 11 Zu roß so thut er sitzen
all morgens an dem tag,
die Franzosen macht er schweizen
und füren harte klag;
sein reuter helt er in guter hut;
gott woll auch thun bewaren
bis dapfer eble blut!
- 12 Die obersten theten beschließen,
die ich genant hab nun,
das niemand soll verdrießen,
was sie mit einander hetten zu thun:
wann sich der feind wolt eilen zum
sturm,
daß sich ein ieder ließ finden
bei den kriegsleuten frumm.

9,4. S. 553,14. 10,7. S. 553,13. 12. Dem Liebe fehlt der Schluß.

Abdruck einer gleichzeit. Quelle im Cod. Vindob. 27 der Frankf. Bibl.

4, 4. thut er z. 6, 3. auch zusammengefallen. 6, 5. zigt her mit. 8, 5. den römischen kaiser. 9, 5. wirdt er mit Gott ein abbruch. 11, 4. führet. 12, 1. beschließen. 12, 2. genennet.

Nr. 607.

In der melodei: O du armer Judas.

- 1 O du armer Mauriz,
was hastu gethan,
daß du den edlen kunig
so schendlich hast verlan!
darumb mustu leiden
ewig spott und schand,
man wirt dich zuleß vertreiben
von leuten und von land,
kistel sedel feger!
- 2 Wie oft bistu worden
zu einem schelmen groß,
- getreten in Judas orden,
verrathen viel ohn maß!
kein trau noch ehr betrachtest,
wider alle natur
verretherei du machtest,
bist ie ein großer laur,
kisten sedel feger!
- 3 Ein verrether man dich nennet,
der name stet dir wol an,
kein beßern man nit findet,
der daß verrathen kan;

1. S. 554,7. 1,3. König Heinrich von Frankreich; S. 553,27. 1,7. Parodie auf Sprüche.

Karle thut solchs wol wißen,
 dein lieber herr und freund,
 den du auch oft hast beschüßen,
 die kunst ir beid wol künt,
 kisten sedel feger!

- 4 Mich reuet dein frommer vetter,
 der dich erzogen hat;

du wurdest sein verrether
 also mit schendlicher that,
 der dir auch hat bevolen
 sein eigen land und leut,
 verriethestu unverholen
 dem feind zu einer beut,
 kisten sedel feger!

Gleichzeit. Handschr. im königl. Archiv zu Dresden.

2, 7. machest. 2, 8. bauer. 3, 1. Dich man. 3, 7. wol wiß. 4, 8. den feind in seinem land.

Nr. 608.

Das helsensteiner lied.

- 1 Ich weiß mir ein feines vogel-
 haus,
 die vögel lagen in der laus
 uf einem felsen reine;
 wolt ihr den namen recht verstahn,
 so heist es Helsensteine.

- 2 „Zieht uß, zieht uß, ihr vögelein,
 die kinder von Ulm gehören drein,
 es ist ihr väterlich erbe;
 ist beßer, ihr ziehet mit Friden dar-
 von,
 dann daß man euch verderbe.“

- 3 Die vögel sprachen uß großem
 jorn:
 „wir haben dem marggraven ge-
 schworn,

des haben wir bißher genoßen;
 dieweil wir nun das leben han,
 so bleiben wir in dem schloße.“

- 4 Die vögel haben ein ander ge-
 tröst:
 „wir haben gar ein vestes nest,
 darin wöllen wir bleiben;
 kommen die von Ulm mit ihrem
 gewalt,
 so laßen wir uns doch nit vertrei-
 ben.“

- 5 Die von Ulm komen iez daher
 mit einem keiserischen heer,
 mit manchem frommen landsknechte;
 die Ulmer erschinen vor dem schloß
 und wolten ritterlich sechten.

1. Schloß Helsenstein war seit dem April noch in der Hand der markgräflichen Besatzung; S. 528. a. Während der Markgraf noch vor Frankfurt lag und der Kaiser sich zum französl. Feldzug anschickte, bemächtigten sich die Ulmer des Schloßes wieder.

- 6 Es geschach an einem freitag fru,
da ruckten wir zum schloß hinzu,
das läger thet man schlagen;
die im schloß schoßen zu uns her-
auß,
wünschten uns ein guten tage.
- 7 Wir ließen alle ding wol ge-
weilen
und wolten mit dem geschütz nit
eilen,
biß es uns war gelegen;
das verzog sich biß uf den mittag,
thet man gut fußbell geben.
- 8 Herr Sebastian Böherer ritt mit
uns auß,
er wolt auch sein bei disem strauß,
das haben wir wol gesehen;
es war kein Ulmer groß noch klein,
er thet sich des mannes freuen.
- 9 Der Böherer hat ein landsknecht-
herz,
er ist vor mehr geweest beim scherz,
darbei laßt er sich finden;
man schoß ins lager wie man wolt,
von uns wolt er sich nit wenden.
- 10 Das lob der herr auch billich hat
von wegen der ritterlichen that,
die er allda hat getriben;
er ist der Ulmer vater gweist,
ist allzeit bei in bliben.
- 11 Conrat von Bemmelsberg unser
obrist war,
er ist auch geweest bei diser gfar,
es sei gleich frü oder spate;
er stund selbst herzhast bei dem ge-
schütz,
gab manchen guten rathe.
- 12 Der obrist war ein tapfer man,
er war allzeit zuvorderst dran,
ist bei den Ulmern bestanden;
Gott woll ihm geben glück und
heil
in teutsch und welschen landen!
- 13 Wir Ulmer wollen zum obristen
halten
und wollen die sach gott laßen wal-
ten,
bei ihm wollen wir bleiben,
und solt es kosten leib und gut,
den feind wollen wir vertreiben.
- 14 Als wir dafür lagen zwen tag,
den sechsten August ich euch sag,
thet der feind herauß schießen
ein schuß in einen pulverwagen,
da hört man manchen burger kla-
gen.
- 15 Der schuß hat das pulver ange-
zündt,
kost manchem burger füß und händ,
das hab ich wol vernommen;
frisch und gesund gezogen uß,
theils feind sie lam heim kommen.
- 16 Zwei stück fürt man ins lager-
nab,
da hauptman Ulrich Reitter lag
mit seinen dapfern landsknechten,
die laufen uf den schärmügel uß,
nach ehren wollen sie sechten.
- 17 Die zwei stück schoß man halbe
ab,
daß es in dem schloß erschall,
thet durch das schloß uftringen;
da kam bald die verrettherei,
der feind wolts weiler anzünden.

6., 1. 5. August.

- 18 Die im schloß meinten in ihrem
sinn,
wann nun das gemeldte weiler brinn,
so müßt man das feur leschen,
und fielen bald zu uns herauß,
sie wolten uf uns treschen.
- 19 Ulrich Reitter von Bregiß der
hauptman
trib seine soldaten dapfer an,
thet ihnen dapfer zusprechen:
„wir wollen gewinnen ehr und gut,
laßt uns nun ritterlich fechten!“
- 20 Der feind der hat bald gnom-
men war,
daß der hauptman war selber dar,
floß bald von dannen wider,
es wer dem hauptman gewesen ein
freud.
weren sie bestendig bliben.
- 21 Es kund und mocht aber nit sein,
sie flohen in das schloß hinein,
der hauptman wolt ihr warten,
das spil hat er uf sie gemischt
und will selbst mit ihn karten.
- 22 Sein knecht waren ganz unver-
zagt,
stunden allda mit ganzer macht
und wolten ritterlich fechten;
sie waren auch ganz wol gerist
mit schießen und mit stechen.
- 23 Die schützenmeister theten nach
ehren stellen,
ein ieder wolt das schloß selbs fel-
len,
sie schoßen mit ganzen gwalten,
ein schuß gieng über den andern auß,
biß sie die mauer ganz felten.
- 24 Sie wolten unfer darzu spotten,
aber ihr übermuth ist nicht grothen,
- als dann ist das gemein sprichwort,
wir lagen stark vor diesem schloß
schoßen nein an alle ort.
- 25 Wir schoßen nein mit heereskraft,
es wert biß uf den sambstag z'nacht,
da ließ man bald umbschlagen:
welcher under Wolsen von Homburg
lag,
solt zu dem fändlein traben.
- 26 Wir zogen über den proviantplatz
alls gmach,
lagen an einem reinen biß es wurd
nacht,
demnoch theten wir ufbrechen,
zugen zu dem Ebenthuren hinan,
den schaden wolten wir rechen.
- 27 Die bauren gruben die schanz
mit gwalt,
aber die im schloß vernomens als-
bald,
sie theten bald zu ihn schießen;
gott sei gelobt in ewigkeit,
der feind mocht der schuß nit ge-
nießen.
- 28 Wir ruckten mit dem geschüß hin-
zu,
habens gericht biß an morgen fru,
darnach hat mans abgeschossen,
und schußen bei der machstuben
nein,
das hat den feind verdroßen.
- 29 Die maur ward verschossen über-
auß,
die vogel flohen selbs darauß,
ihr nest ward schon zerbrochen;
der spott ist ihnen glegen dar,
wir waren schon gerochen.
- 30 Sie zugen in das weiler herab,
da der hauptman von Bregiß lag,

sie wolten umb gnab werben;
die feind stunden in sorgen groß,
meinten, sie müßten sterben.

31 Er nam sie all gefangen an,
uß daß ihr keiner nit entrann,
in einen stadel ließ er sie füren;
mit schüßen ers verwachen ließ,
kein gnab kunden sie spüren.

32 Der hauptman von Bregetz ritt
behend
zum obristen Bößerer geschwind,
thet ihm die säch verfinden,
sprach: „herr, der feind schon ge-
fangen ist,
er ligt in meinen händen.“

33 Der Bößerer ihm die antwort
gab:
„warumb habt ihr nit auf disen tag
den feind zu tod geschlagen,
daß ihr wer keiner kommen darvon?
so hett man künden darvon sagen.“

34 Den zehenden Augusti, ich euch
sag,
eben uf sanct Lorenzen tag
schenkt man dem feind das leben
und ließ sie wider ziehen ab,
mußten uns das schloß eingeben.

35 Den feind macht man ganz wehr-
loß,
nam ihn ihr wehr, hellenpart und
geschloß,
mußten alls niderlegen.

stäblen namen sie in ihr hand,
das war ihr spieß und wegen.

36 Und jugen damit uß dem land,
dem marggraven zum spott und
schand,
das hab ich wol vernommen.
Also ist das schloß Helfenstein
wider in der Ulmer hand kommen.

37 Als das kriegsvolk von Ulm sechs
tag
vor ihrem schloß Helfenstein lag,
hat mans dem feind abtrungen;
acht sändlein ist das kriegsvolk gwest,
burger und soldaten in einer sum-
men.

38 Ihre obristen und hauptleut sein
vorgemeldet,
die mit gelegen sein im feld,
sie haben sich wolgehalten,
darumb haben sie das lob darvon
bei jungen und bei alten.

39 Also habt ihr in einer summen
den marggrevischen krieg vernommen,
wie er sich vor Ulm hat gehalten;
er hat nit vil gewonnen darvor,
gott wöll unser länger walten.

40 Gott halt uns weiter in seiner
hand,
Ulm die stat und ihr ganz land,
bewar auch unser obrigkeit
vor feind und feuer, auch allem leid,
von nun an biß in ewigkeit!

Handschr. Nr. 552 der gießener Universitätsbibl. Daraus in Adrians Mittheilungen S. 129; daraus hier.

10, 1—2. D. i. er auch billich hat, der herr von wegen. 13, 1. wolten. 24, 4. stardhen. 24, 5. Und schoßen hinein. 33, 3. d. f. geschlagen zu tod gar. 39, 5. noch länger.

Nr. 609 — 612.

Von Jacob Herbol.

Als es im Jahre 1548 galt, das Interim durchzusetzen, beschloß der Kaiser, der getreuen Stadt Augsburg, die er vor allen anderen als seine Stadt im Reiche zu betrachten gewohnt war, aus kaiserlicher Machtvollkommenheit eine Verfassung zu geben, welche sein neues Werk sicherstellte. Der Protestantismus fand überall in den Volkskreisen seine unzerstörbarste Stütze; wie in den Landschaften der stiftsfähige Adel, so waren in den Städten die Geschlechter meistens von der religiösen Bewegung mehr widerwillig mit fortgezogen worden, als daß sie in ihr vorangegangen wären. Der Kaiser beschloß daher, das in Augsburg seit 1368 bestehende aus Geschlechtern und Zünften gemischte Regiment aufzuheben. Nur wenige ins Geheimniß gezogene Patricier wußten, was der Stadt 10 bevorstand, als in der Frühe des 5. August 1548 großer und kleiner Rath, alle Stadtbediente und eine Anzahl Männer aus den Geschlechtern vor den Kaiser beschieden wurden. Hier wurde ihnen durch den Kanzler v. Selb einfach angekündigt: die Stadtverfassung sei aufgehoben, der Rath und alle Beamte abgesetzt und statt dessen ein neuer Rath, dessen Mitglieder verlesen wurden, allein aus 15 den Geschlechtern, denen das Regiment hiermit zurückgegeben werde, ernannt. Die Versammlungen der Zünfte seien fernerhin verboten, ihre Zunft Häuser mit Beschlagnahme belegt und ihr Vermögen werde ihnen vom neuen Rath verwaltet werden.

Raum leise Einwendungen wagten sich angesichts der Spanier, welche hinter 20 der kaiserlichen Ungnade standen, hervor. Die überraschte Stadt gehorchte.

Als nun 1552 Kurfürst Moriz und seine Verbündeten vor Augsburg rückten, fanden sie in den beiden 1548 abgesetzten Bürgermeistern Jacob Herbol und seinem Vetter Georg Desterreicher die vornehmsten Vertrauensmänner und Führer der seit jener Zeit grossen und in Ohnmacht niedergehaltenen Partei. 25

Jacob Herbol war der Sohn eines aus Schlesien eingewanderten Kürschners. Dieser sein Vater, zum Zunftmeister emporgestiegen, ward darauf im Zunfthaus von einem andern Kürschner Mang Albrecht, wie es scheint in einem bürgerlichen Zwist, erstochen. Der Sohn Jacob vertauschte, nachdem er sich 400 fl. erworben und mit der Jungfrau Kraster 800 fl. erheirathet hatte (seine 30 Gegner sagen ihm nach, er habe erst eine „Pfaffenköchin“ um ihrer 400 fl. wegen heirathen wollen, sei aber von ihr abgewiesen) sein Kürschnergewerk mit einem Handel von Pelzwerk, Kleinodien, Tapeten u. dergl. kostbaren Dingen, die bald Kaiser, König, Fürsten und Herren zu seinen Kunden, und, nachdem er bei schnell wachsendem Reichthum zum großen Geldmann geworden war, zu seinen 35 Gläubigern machten. Vom Zunftmeister stieg er zum ersten Bürgermeister empor. Die Pracht seines Hauses, seines bewunderten Kunstgartens, seiner von allen höchsten Herren besuchten Feste überstrahlte selbst den Glanz der Fugger. Von der religiösen Bewegung getragen (er selbst war Zwinglianer) war er bald der allgebetende Herr der Stadt, dessen Wille keinen Widerstand mehr fand, dem 40 Alles gelang, was er begann. So führte er die Stadt in den schmalkaldischen Krieg hinein und sein eigener vorhin erzählter Fall im Jahre 1548 war die

Folge der allgemeinen Niederlage. Ueber dem Gefallenen erschollen nun die Klagen und Schmähungen von allen Seiten: er habe die Stadt ins Elend gebracht, ihm verdanke sie die fürchterliche Last der spanischen Einquartirung; er habe nicht nur durch den rebellischen Krieg das Gut der Stadt vergeudet, sondern auch sich selbst aus städtischem Sackel wenigstens mittelbar bereichert, denn nur daher könnten die unerschöpflichen Schenkungen und Darlehen geflossen sein, mit denen er sich fortwährend die Gunst der kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfe erkauft habe. Noch im letzten Kriege selbst habe er durch ein Darlehn und ein vortheilhaftes Abkommen mit der Stadt den Cardinal von Augsburg dahin gewonnen, daß dieser ihm dafür jetzt nach der Niederlage beim Kaiser Leben und Gnade ausgewirkt habe. Ihm sei bei jener Entsetzung des alten Regiments nichts weiter widerfahren, als daß ihn unter der Rede des Kanzlers *Seld Se. Majestät dreimal grimmig angeblickt hätten*. Jetzt aber sehe man ihn gleichwol wieder zu Hofe kommen und die Hofherren ergözten sich nach wie vor auf seinen Banketten. Die Alba, die Granvella &c., sie alle seien immer durch seine reichen Verehrungen in gnädiger Laune gegen ihn erhalten und deshalb schon ihrer selbst willen jetzt genöthigt, ihn glimpflich zu behandeln. Zu all solcher Verschwendung habe der Stadtschatz herhalten müssen; die Geschlechter, deren völlige Verdrängung sein Plan gewesen, habe er gänzlich in Abhängigkeit gehalten, die Kunstmeister theils hinters Licht geführt, theils durch Geschenke und Artigkeiten stumm gemacht. So stehe nun die Stadt, deren Regierung er mit einem vollen Schatz übernommen, tiefverschuldet da, während er selbst im prahlerischen Genuß einer halben Million unangefochten fortwirthschafte.

Das Alles ist wohl nicht eben viel mehr, als leeres böswilliges Geschwätz. Wahr scheint nur soviel, daß Herbrot sich allerdings mit höchst gewandter Klugheit und ohne viel moralisches Bedenken den Fürsten und ihren Räthen so angenehm und unentbehrlich zu machen wußte, daß sie, als seine Politik Schiffbruch litt, seine Person gefällig bedekten.

Es lag in der Natur der Sache, daß ihn nun der Krieg von 1552 und die Wiederherstellung des 1548 abgesetzten Rathes, S. 527, auf's Neue an die Spitze der Stadt stellen mußte. In der That aber scheint er selbst es nur ungern angenommen zu haben; wenigstens ließ er sich dabei vorsichtiger Weise vom Rath urkundlich bezeugen, daß er nicht aus eigenem Antriebe, sondern nur von Rath und Bürgerschaft gedrungen und um des allgemeinen Besten willen die Unterhandlung mit den Fürsten übernehme und diese ihrerseits mußten ihm beurfunden, daß er sie weder schriftlich noch mündlich beredet habe, sich nach Augsburg zu wenden. Er war nun wieder erster und sein Vetter Georg Desterreicher zweiter Bürgermeister. Sie schloßen für die Stadt den Vertrag mit den Fürsten; Herbrot beherbergte in seinem Hause den Kurfürsten Moritz. Dafür sangen ihm zu Ruffstein die von Augsburg vor dem Einrücken der Verbündeten abgezogenen kaiserlichen Landsknechte den armen Judas, Nr. 609.

Aber das neue Regiment war von kurzer Dauer. Der passauer Friede war geschlossen, das Bündniß der Fürsten gesprengt; der Kaiser von dem Orte seiner Flucht nach Innsbruck zurückgekehrt; von da machte er sich um die Mitte Augusts mit einem furchtgebietenden Heer zum Kriege gegen Frankreich auf. Sobald er sich Augsburg näherte, erhoben Herbrots bis dahin verstummte Feinde unter den Geschlechtern und unter den Katholischen das Haupt aufs Neue. Diesen Tagen wird das Lied Nr. 610 angehören. Sobald der Kaiser am 26. August in Augsburg eingezogen war, ward Regiment und Versaffung zum zweiten Mal über Bord geworfen und das kaiserliche Geschlechterregiment von

1548 wiederhergestellt. Das Interim zwar blieb begraben und die Bürger behielten nach Maßgabe des passauer Vertrages die Freiheit der Religionsübung. Aber Oesterreicher, so wie drei besonders eifrige Prädicanten und einige andere Bürger wurden ausgewiesen. Herbrodt dagegen blieb nicht nur auch diesmal persönlich unangefochten sitzen, sondern es dauerte gar nicht lange, so war dieser unverwundliche „Freiherr und Ritter von Pelzingen und Ragenheim“, wie ihn eines der Basquille tauft, königlicher Rath und des Palzgrafen Ott Heinrich Pfleger zu Lauingen. Die Wuth seiner Gegner stieg darüber aufs Höchste und ergoß sich in einer Fluth von Basquillen und Schmähgedichten, ja Einer seiner Widersacher, Graf Jos. von Zorn, verschaffte sich die edle Genugthuung, ihm seinen prachtvollen Garten, die Stätte so mancher bewunderten Festes, bei Nachtzeit mit Feuer und Art zu zerstören. Von den Dichtungen gegen Herbrodt theile ich hier nur die Nr. 611 und 612 mit; zwei andere, des Herbrodt Absolution und Gartenklag, übergehe ich dagegen, da sie bei großer Breite doch nur ganz allgemeinen Inhaltes sind.

Dem merkwürdigen Manne war nach einer Reihe neuer glänzender Jahre gleichwol endlich ein unerwartet kläglicher Ausgang beschieden. Er hatte 1557 bei zunehmendem Alter sein Geschäft gegen eine Leibrente dreien seiner Söhne übergeben. Sei es nun, daß er selbst die äußerst vielverzweigten Geschäfte schon hatte in Unordnung gerathen lassen oder daß seine Söhne der Aufgabe nicht so gewachsen waren. Kurz, es entstand in wenig Jahren eine plötzliche Stodung; die ängstlich gewordenen zahlreichen Gläubiger des Hauses stürmten mit ihren Forderungen auf dasselbe ein. Es war nicht möglich, auf der Stelle Geld zu schaffen; die größten Kostbarkeiten giengen auf der Gant um Spottpreise hin. Vater und Söhne kamen 1563 in Schuldhast und die Söhne mußten das Ver- mögen den Gläubigern überlassen. Die darüber vorliegenden genauen Nachrichten zeigen die ganze Unbehüllichkeit der damaligen Geldwirthschaft, denn die Activa betrugen, allerdings bedeutende ausstehende Forderungen eingerechnet, über eine halbe Million und die Passiva nur einige tausend Gulden mehr; und in diese Activa sind die Gold-, Silber- und Quecksilberbergwerke mit den Schmelzhütten, so wie die Salzwerke des Hauses nicht einmal mit eingerechnet! Unter der Abwickelung dieser traurigen Geschäfte starb der alte Herbrodt als Schuldgefangener in einer Herberge zu Neuburg. Weil der protestantische Pfarrer dem sterbenden Zwinglianer das Abendmahl verweigert hatte, ward sein Leichnam in aller Stille im Uebelthätewinkel des dortigen Kirchhofes verscharrt.*)

№. 609.

Der arm Judas vom Herbrod.

1 Du arger Herbrod, daß du die stat Augspurg
was hast dich angemast, so grob verraten hast!

^{*)} Diese Nachrichten sind den merkwürdigen Aufzeichnungen entnommen, von denen sich ein Exemplar in Wolfenbüttel, Aug. 80, 4 fol., findet; einer Sammlung von Documenten aller Art auf die Herbrotsche Angelegenheit bezüglich und bis zu seinem Tode reichend.

1. C. 574.⁴¹. Unter der Handschrift steht nemlich: „Nach vfggebung der Statt Augspurg durch die Kriegsleith zu Koppffstein gedicht vnd gesungen worden.“

darumb müßt du leiden
und müßt billich sein
dürerer brüder gefelle
an dem galgen fein.

2 D du loser Herbrot,
wa hast du hingedacht,
daß du dein vaterland
also in laster bracht!
darumb müßt du leiden
laibigen pein,
am strick wie Judas gefelle
müßt erworgen fein.

3 D du schneider Herbrot,
was hast du geschafft,
daß du verkauft mit list
hast die burgertschaft!
darumb müßt du leiden
wol verbiente pein,

den galgen für ain infel
müßt aufsetzen fein.

4 D du beser Herbrot,
was hat dir gethan
der frume römisch kaiser,
daß du in hast verlan!
darumb müßt du leiden
iemer werenden pein,
der verdamten gesellen
müßt auch ainer fein.

5 D du falscher Herbrot,
was hast gefangen an,
daß du also schandlich
beschissen iederman!
darumb müßt du leiden
hellischen pein,
Lucifers gefelle
iemer und ewig fein!

©leichzeit. Handschr. Wolfenb. Bibl. Aug. 80. 4 fol., Bl. 42.

1, 2. hat. 1. 5 f. darumb müßt du billich sein. 1, 8. am g. sein. 2, 7. gesellen (ebenso 5, 7). 3, 3. du fehlt. 3, 4. b a n fehlt. 4, 4. b a n fehlt. 4, 5. i e i d e n fehlt. 4, 6. iemer werender p.

Nr. 610.

Ain lied vom Jacob Herbrot, burgermeister zu Augspurg, gemacht anno 1552.

1 Ir herren, wann euch nit bewißt,
was großer schall der Herbrot ist,
so wil ichs euch berichten;
feins gleichen lebt iez nit auf erd,
dem so vil bosshait züglegt werd,
man list in kainen geschichten.

2 Ist vor ain armer kirchner gwest,
iez wil er sein der best und best,
hat gleichwol groß vermegen,

wie aber ers gewunnen hat
durch mücher, geiz und ubelthat,
find daß am tag nit ligen!

3 Danner ist aingschwinder beser man,
daß er betrogen iederman
vom maisten uf den münsten,
in untrew und durch arge list
erlangt, daß er so reich iez ist;
das seind sein erbaren künsten!

- 4 Wiemol er nit dran bgnüget war;
sein herz wolt sich mit hochmüt gar
in oberkait auch tringen
und als im sunst sein practik felt,
da schant er auß ain mercklichs gelt,
tetz auch zu wegen bringen.
- 5 Als er den gwalt nün uberkam,
mit freihait er sich undernam,
seins gfallens nach regieren;
die gmaind berebt er listiglich,
mit im müst allermeniglich
dem kaiser rebellieren.
- 6 Da aber gott sein segen verlich
dem kaiser, da gleichnus er sucht,
als geschachs un sein verschulden;
schant auch vil gûts darneben auß
und bracht damit sein sach hinaus,
daß er kam wider zu hulden.
- 7 Da ward er seines ampts entsetzt,
weil er sein majestat verlegt,
noch ist im leidlich gangen,
dann hett man im recht straf anthan
von wegen der rebellion,
so wer er billich gehangen.
- 8 Ach wer er gestorben lengst am
strich,
so kind er iez so groß unglid
nit widermalen stiften!
was jamer allenthalb im reich
der arm müß leiden und der reich,
kumbt als durch sein anstiften.
- 9 Dann es ist der verzweiflet
mensch —
got geb im tausend pestilenz! —
kein stund nie gehorsam bliben
und alsbald haimlich practik gesucht,
- darburch sein meiterei verflucht
zülest ins werf getriben.
- 10 Es hat der laur des kaisers feind,
weils noch in Franken glegen feind,
herauf von Schweinfurt geladen;
des kumbt, als laider offenbar,
manich fromer man in not und
gsar,
seins leibs und gûts in schaden.
- 11 Der povel und ainseltig hauf
ward wider durch in gwiglet auf,
von newem abzûfallen,
wiemol die loblich obrigkeit
in Augspurg von der erbarkeit
trüg dessen hechsts misfallen.
- 12 So kund sies doch nit understen,
zu meiterei müst laßen gen
sein anschlag nach sein willen;
diweil das volk aufrürig gar,
verbittert und verheßt auch war,
mechts niemants mer abstillen.
- 13 Also die stat mütwilliglich
aufgeben ward verretterlich
dem schwachen feind zûhanden
on alle ursach, zwang und not,
daß kein mensch wund blaiß, geschwei-
gen tot,
pfui ewiglich der schanden.
- 14 Das als allain derhalben gsach,
als man am werf von stund an
sach,
daß er mecht wider komen
in gwalt seins ampts, wie vor er-
zelt,
ward auch alsbald darein erwelt,
wiemol von keinem fromen.

15 Sein hüberei hat er volfiert,
gemacht daß man zwaimal rebelliert,
die stat bracht in verderben:

darumb die kaiserlich majestat
in billich iez laßt unbegnadt
ains besen tods ersterven.

A = gleich. Hdscr. Wolfenb. Bibl. Aug. 80. 4 fol. Bl. 27. B = Gaudscr.; Münch. Bibl. Cgm 1307 Bl. 316. Die Versa. sind im Ganzen neben A ohne Werth.

6, 2. zum kaiser da gleich suegt er sich B. 8, 1. Doch wer A. 10, 4. Doch sumbt A. Das f. B. 12, 1. so khundt er sichs doch A. So khundt sich doch B. 12, 3. vnd nach A nach vnd B. 12, 5. f. aufr. ist gar verbotter vnd worden verbeht, daß auch schon war A auffreidich war, verrietert vund verbeht so gar B. 13, 5. das kain Wenich wurd bleiben verschwigen todt A. 14, 1. Das allain Gschach, Als man ain merck von suchten iach A. 14, 5. bald A. 14, 6. Die weiß er vonn f. fr. A.

Nr. 611.

**Jacoben Herbrots des stolzen burgermaisters zu Augspurg beicht und bekantnus
seiner erlichen schenen thaten.**

Den Jacob Herbrot haist man
mich,
durch böshait kent mich meniglich,
den großen beswicht schilt man mich,
viel ubels hab begangen ich.
5 Ain schneider kirschner was nun ich,
mein vater zoch mich schlechtiglich,
kam darnach umb erschreckenlich,
er warb erstochen ellenbiglich
im kirschnerhaus, wie wißentlich.
10 Ain armen dropfen ließ er mich,
kaum dreier pfenning wert het ich;
doch da ain wenig auf wuchs ich,
hüb an ich daß zu meren mich.
Ains reichen weibs begeret ich,
15 da veracht ains pfaffen kedin mich
und wolt kurzab nit haben mich;
seitther den pfaffen feind bin ich
und wa ichs kan, belaidigs ich.
Darnach zum Krafster heirat ich,
20 der het ain dochter, was für mich,
achthundert gulden bar het ich

zu heiratgüt, der trest ich mich,
damit fieng an zu handeln ich;
schlecht war und kaufmanschaft für
ich,
25 ain klainen glauben het noch ich,
betrugs und falschs doch fließ ich
mich,
groß mücher und beschiß trib ich,
warf ubers sail gar maisterlich
künig, fürsten, herren meniglich,
30 dardurch zu großem güt kam ich.
Nach hoher obrigkeit stalt ich
und brachts zu wegen maisterlich,
wie ir iez hert erzellen mich:
banket und gastung hielt ich
35 den junfmaistern vilfeltiglich,
darzu vil wein und bier schant ich
auch gelt und gwand auß miltiglich,
daran kain costen tauret mich,
daß nun wurd burgermaister ich,
40 so groß begird und lust het ich,
in eitel ehr zu bringen mich.

Die junftmaister erwelten mich
nach all mein willen fleißiglich;
das ampt alsbald misbrauchet ich,
45 vil stolz und hochmüt iebet ich
und wolt nün truden under mich
die erbar gschlecht hochmütiglich;
böß sünd und practif süchet ich,
wolt aber niendert schiden sich,
50 dann sie darwider setzten sich.
Gut evangelsch berümbt ich mich,
im herzen was des teufels ich;
mein gmüt was ernst hinderlich
dann ich thets nun betriegenlich
55 und zoch dardurch die gmaind an
mich.

Sunst nie nichts güts in sinn nam
ich,
doch kund ich gar wol gleifnen mich,
damit dann vil hab außgebracht ich.
Zu vil gwalts underfieng ich mich,
60 den gmainen nuß hart schmelert ich,
kein gelt im sack ließ bleiben ich,
was ich fand, das verkrieget ich,
stals auch ains tails, behielt's fur
mich.

Demnach in schulden setzet ich
65 die ganzen stat unzalbarlich;
doppel steuer und umbgelt ordnet ich,
darumb mich haßet meniglich.
Des kriegs lag doch ernider ich,
für also in groß gfarnus mich.
70 Achzig tausent gulden außschant ich
und wolt darumb zu kaufen mich,
danns kaisers zukunft bsorget ich,
er wurd mich strafen hertiglich,
wie ich verschuldt rechtmeglich.
75 Da giengs nün dennacht schlecht-
lich;

mein schwarzer engel beschirmet mich,
doch ließ er hoch verstriden mich:
sechzig tausent müßt verbirgen ich.
Vil clainot verschant aber ich,
80 darzu vil gelts ich auch außlich
und wolt damit einschraufen mich,
daß ich im gvalt blib rüwiglich.
Das felt mir aber treffenlich,
dann meines ampts entsetzt ward ich
85 und mein hauf unversehenlich
vom rat geschäft ungnediglich.
Da zoch ich haim gar zorniglich,
die schmach zu rechen entschloß ich
mich,
all list und meiterei sücht ich,
90 daß wider ich erhehet mich.
Die gmaind der stat aufwiglet ich,
kriegs-, chur- und fürsten schrib auch
ich,
daß sie ganz unverzogenlich
fur Augsburg solten legern sich,
95 ich wolt in die stat aigentlich
aufgeben selbs verretterlich;
in meinem haus wolts halten ich
zu herberg wol und treffenlich.
Das bschach; da half vertragen ich
100 die stat und fürsten samentlich,
doch drin mein selbs vergaß nit ich
und bracht ins regiment fein mich,
daß wider obrigkait ward ich;
in vorigen stand trang ich mich
105 sampt meinem anhang gwaltiglich.
Darnach gleich understünd ich mich
auch die stat Ulm festiglich
zu bereben, daßs vom kaiser wich.
Das volk gab aber nichts umb mich
110 und wolt ee sterben ritterlich,
dann solchem feind ergeben sich,

70. Es ward behauptet, er habe 1547 Geschenke bis zu diesem Betrag an die Umgebung des kaisers vertheilt, um der Stadt die Gnade des Hofes damit zu erkaufen. Die Schmach ist jedenfalls ärger für den kaiserlichen Hof, als für den schlauen Bürgermeister, der seiner Stadt den Frieden für den billigsten Preis kaufte, um den er zu haben war! 92. „Kriegsfürsten“ war die damals übliche Bezeichnung für den Kurfürsten und seine Bundesgenossen. 107. vgl. Nr. 595,¹⁷ Anm.

wie Augspurg schendlich than durch
 mich.
 Da sieng hoch an zu trenen ich
 auf den Franzosen freilich,
 115 des bschiß gar schier der teufel mich.
 Die gmaind kund kaum enthalten
 sich,
 so geren hetts erschlagen mich,
 mein engel aber behietet mich.
 Doch ubel ward abgefertigt ich,
 120 man handelt auß so schmechlich mich,
 daß in ain schuß nit gut war ich.
 Ain solche saw darvon bracht ich
 und kam mit haim undultiglich.
 Doch beßert ich darab nit mich,
 125 verfür in hochmüt dürftiglich;
 die bürger müsten schmiegen sich
 und auß der stat ziehn flüchtiglich,
 so mechtig und forchtsam war ich.
 Doch ubernam ich größlich mich
 130 und understünd mich frevenlich
 die geschlecht und herren abelich
 zu zwingen, daß sie solten sich
 gen uns verschreiben vestiglich,
 daß uns der gwalt solt künftiglich
 135 in Augspurg bleiben ewiglich;
 des wegerten die geschlechter sich.
 In dem ward wider abgesetzt ich,
 es kam der kaiser gwaltiglich,
 erkundiget warhaftiglich,
 140 wie ich so ubel gehalten mich.
 Die stat zum andern malen ich
 verderbt het gar unmenshlich;
 ob hundert tausent gulden ich
 new schulden gmacht het wißentlich.
 145 Darumb verstieß er billich mich,
 meins lebens ganz verwag ich mich,
 dann was ich außschankt meniglich,
 nam niemands und verschmehet mich;
 damit gieng mein sach hinderlich.
 150 Da muß ich wider ducken mich;

mein schwarzer gaist verstridet mich,
 daß ich nit auß der stat entwich.
 Darauf der kaiser forbert mich
 sampt meinem anhang schnelliglich,
 155 ließ mir verweisen ernstlich,
 weil er vom gwalt hett abgesetzt
 mich,
 daß wider ich eintrungen mich;
 ich wer kains wegs doch taugenlich
 zur obrigkeit. Des schambt ich mich.
 160 Schickt uns also haim durftiglich;
 ich forcht nün, er ließ teten mich,
 diemeils so gar verschuldt hab ich,
 dann aller boshait ieht ich mich
 von jugend auf gar embßiglich,
 165 mein stuch send unaußsprechlich,
 dann alle laster fürdert ich,
 daß alle welt vermundert sich,
 wie nün mein sach so seltsamlich
 als lang gehalten hab den stich.
 170 Mein gwalt ward doch unleidenlich,
 regieret ubermütiglich,
 tyrannisch aignennußiglich,
 mein gut dardurch ermeret ich,
 got geb, wen schon verderbt hab ich.
 175 Die stat ich frei müßwilliglich
 zwi mal verrathen frevenlich,
 des kam ins kaisers ungnad ich,
 groß fürsten und herren meiden
 mich
 und iederman der leßert mich.
 180 Mein garten hab einbießet ich,
 doch muß ich mer gsars bsorgen mich;
 kain rüwig stund kan haben ich,
 mich negt mein gwißen stetiglich.
 Wol groß ding hab hinaußbracht ich,
 185 doch unrecht und unerberlich;
 all menschen klagen uber mich,
 gaistlich und weltlich schelten mich,
 zu kainen ehren mer komb ich,
 bin des auch nit werd aigentlich

121. daß ich ihnen nicht so viel werth war, wie ein alter Schuh. 125. dürftig-
 lich für dürftiglich: trotzig. 180. S. 575, 11.

190 noch nie gewesen sicherlich;
 zu kaim ambt braucht auch niemand
 mich,
 vor mir wirt ieder hieten sich;
 den galgen wol verdient hett ich
 und zieret in für meniglich
 195 auß mancher ursach, wie durch mich
 iez ist erzelt. Dann wücherlich
 und dieblich, schendlich, lasterlich
 hab all mein güt gewonnen ich;
 fünfhunderttausent gulden ich
 200 zusumen granzt arglistiglich,
 was hilft es nún iez aber mich,
 so all mein schand ist offentlich?
 Die kinder schreien uber mich,
 ist zeit daß es werd auß umb mich!
 205 Mein unfall ich iez vor mir sich,
 umb leib und seel iez bring ich mich;
 dem teufel lengst ergab ich mich,
 damit mein thaten bfiglet ich.
 Ei daß er nún bald holet mich,

210 so kem doch ab der marter ich,
 bin on das sein doch ewiglich!

Herbrots beschluß.

Wem meiner thaten mer bewist,
 dann von mir iez gmelbt worden ist,
 der sei gebeten, seß hinzú,
 215 weil so vil besser stuch ich thú,
 daß ichs nit alls erzellen kan;
 wolt gern sehen denselben man,
 der gnúg mit worten bschreiben kúnd
 mein missethat, laster und sünd.
 220 Darumb hab ich káin andern sinn,
 dann daß ich gwiß des teufels bin,
 der für mich nún, wann er well,
 hin!

* * *

Hui kaß, du böse kaß,
 du mußt bald ins henkers laß! ·

Quellen wie zu Nr. 610.

7. fehlt A. 11. káin dreuer A. 17 — 18. fehlen B. 21. vierhundert. Ich ändere unbedenklich, weil in anderen Schriřtskúlden zu oft von diesen 800 fl. die Rede ist, als daß 400 hier nicht Schreibfehler sein sollte. 33. fehlt B. 40—41. fehlen B. 42. Den z. erwelt man mich A. 44. d. a. meins gefaßen braucht ich B. 52. ward (war B.) der teuffel. 54—59. fehlen B. 64. fehlt A. 71. dardurch B. 75—76 fehlen B. 78. achtzig B. tausent gulden A. 79. fehlt A. 81. einischrauben B. 84. ward bald entsezt ich A. ward entsezt ich bald B. 87. Doch zog A. 88. zu Qhren A. 90 erholet B. 106—125 fehlen B. 106. vnd darnach. 110. wollt da sterben. 113. tremen mich. 116. sündt som. 126. D. burgermaister schnegeu sich A. 127. Statt slichtiglich A. Radt thor slichtiglich B. 130 fehlt A. 131. die Geschlecht von Herren ablet ich (von herr adelich B.) 134. so. B. sollt A das vnser rath seib rutiglich B. 146. fehlt A. 150 — 152. fehlen B. 152. ich mit A. 162. weil so. 163—169 fehlen B. 182. fehlt A. 184—185. fehlen B. 191—192. fehlen B. 203—204. fehlen B. 204. dag fehlt. 208. fehlt B. 222. fehlt B.

Nr. 612.

Ein neues lied, so im reichstag zu Augspurg vom Jacob Herbrot gedicht und gesungen worden.

In des Benzenauers ton.

- | | |
|--|--|
| <p>1 So oft zu Augspurg reichstag ist,
des Jacob Herbrots man drob nit
vergift
und rüft im auß das biere,
wie er so großer böswicht sei,
treib unerherte büberie
und brauch sich aller meiterei,
daß er ain schiff verfüre.</p> <p>2 Dieweil ers hat gewent zu thün,
doch nie empfangen drumb sein lon,
kann er darvon nit laßen,
deshalb er stets verkauft verrath,
als sich erfindt an mancher that,
die er in kurz verrathen hat,
daß er sich nit wil maßen.</p> <p>3 Dann im ist gleich wie sunst aim
dieb,
der stelen gar lang hat geiebt,
der sezt darvon mit nichten;
so langs im hinget und wirt gschentt,
treibt ers, biß daß man in gar henkt;</p> | <p>nit anderst Herbrot auch gedenkt,
darumb sol man in richten.</p> <p>4 Daß er noch lebt, befrembdt die
welt,
die ursach ist, daß er mit gelt
groß herren thet bestechen
und im darmit erkauf ain gunst,
das ist des losen bliben kunst,
wer warlich aufgeflogen sunst
und schon sein böshait gerochen.</p> <p>5 Wie kombts doch, daß nit got
der herr
die große schelmerei straft mer,
die er vil jar hat bgangen,
so er doch scherpf straft ander leit?
wie mancher dieb ist seit der zeit
hindurch, bers nit verschuldt so weit,
doch hat er müßen hangen!</p> <p>6 Doch kans an zweifel nit lang bsten,
es wirt im auch dermaßen gen,</p> |
|--|--|

*) Auf die gewöhnliche Benzenauermelodie läßt das Lied sich nicht singen; wenn nicht überhaupt diese Tonangabe auf einem Irrthum beruht, so muß damit die Melodie des anderen Liedes auf den Benzenauer, Nr. 245, gemeint sein, d. h. die Böhmer Schlachtweise; auf diese läßt sich allerdings mit Wiederholung der beiden letzten Musikzeilen das 7zeilige Lied singen.

1. Das Lied ist, wie die Ueberschrift aussagt, wozu Str. 1 stimmt, erst zur Zeit des ausgeburger Reichstags von 1555 gesungen. Seinem Inhalt nach schließt es sich aber sichtlich gleich hier an. Den Anlaß zu neuer Aufregung gegen Herbrot wird die Klageschrift gegeben haben, welche sein Vetter Oesterreicher, der inzwischen kurfürstlich sächsischer Rath und Amtmann zu Chemnitz geworden war, beim Reichstag einreichte. Dieselbe führte zu einer, für den Bittsteller freilich erfolglosen neuen Verhandlung über die ganze ausgeburger Angelegenheit. 1., vgl. Nr. 540, 33., 2., verrathen: das Lied meint ohne Zweifel, in seiner Reichte, Nr. 611, verrathen.

daß er ain galgen ziere. in alda bald zu sehen an,
 Des tags man kaum erwarten kan, man solt in heint außführen!
 so großen lust hett iederman,

Gleichzeit. Handchr. Wolf. Bibl. Aug. 80. 4. fol. 21. 62.

2, 7. wilß laßen. 3, 2. bat fehlt. 3, 5. treib. 3, 6. gedendß. 4, 1. die Zeit. 4, 4. kauft. 6, 2. strafft
 die groß schelmeret mer. 5, 3. so uil. 6, 4. som. 6, 6. bald fehlt.

Nr. 613.

Ein schön new lied von der stat Metz, wie sie ist betrogen worden von dem
 könig auß Frankreich gemacht.

Im ton: So wil ich mir nit grausen Ion, Sprach sich die keiser-
 liche kron.

Gleichzeitig mit den deutschen Bundesfürsten, S. 527¹³, f., war König Heinrich von Frankreich, nachdem er in einem pomphaften Manifest verkündet hatte, daß er den Krieg allein zur Erhaltung der Freiheit deutscher Nation beginne, aufgebrochen, um sich zunächst seine Beute zu sichern. Toul und Verdün ergaben sich ihm ohne Schwertschlag. Vor Metz erschien der Connetable von Montmorency und forderte freien Durchzug. Die französisch gesinnten Katholischen, den Bischof an der Spitze, beredeten die Stadt, darauf hin am 10. April die Thore zu öffnen, worauf Montmorency sich sofort in Besitz setzte, natürlich „unbeschadet der Freiheit der Stadt“. Der König zog durch Lothringen ins Elsaß, wo ihn Straßburg von seinen Mauern abwies. Auf die Nachricht von dem, ihm sehr 10 verdächtigen Ausfall der Linzer Verhandlungen S. 528, 1. gieng er dann durch Lothringen nach Luxemburg, um dort einem Angriff Rossens zu begegnen.

Endlich im September brach der Kaiser gegen Frankreich von Augsburg (S. 574, 49.) auf, und rückte langsam, z. Th. durch Bodagra aufgehalten, durch das Elsaß vor, so daß er erst im November vor Metz eintraf. Der hier befehlende 15 Herzog von Guise hatte dadurch alle Zeit gehabt, die Stadt wohl zu verwahren. Die Belagerung rückte nirgends mit Erfolg vor; der Winter ward kalt. Wol hatte der Kaiser gesprochen: er wolle Metz nehmen oder davor sterben. Aber er vermochte seine Truppen nicht zum Sturm zu bewegen. Höchst mißmuthig hob er daher am 2. Weihnachtstag die Belagerung auf und gieng nach Brüssel. 20 Metz, Toul und Verdün blieben französisch. Metz verlor alsbald seine städtische Freiheit; es ward ein bischöfliches Regiment eingerichtet und zugleich der letzte Rest des Protestantismus erstickt.

Das folgende Lied ist von Heinrich Wirri, einem Schneider aus Solothurn (Weller, Ann. II 139), der sich in spätern Dichtungen Brittschenmeister 25 der Schweiz, Brittschenmeister von Oesterreich nennt. Er wird als Landsknecht im kaiserlichen Heer vor Metz gewesen sein.

- 1 Nun will ich aber heben an
singen ein lieblein, ob ich kan,
und wie es ist ergangen
zû Mēz gar in kurzer frist,
wie es inen gat und gangen ist,
hand daran kein verlangen!
- 2 So man zalt tausent fünfhundert
jar
im zwei und fünfzigsten, das ist war
und ist gar nit erlogen,
da ist der kōnig auß Frankreich
für Mēz gezogen, das sag ich euch,
und hat sie sehr betrogen.
- 3 Er hat inen zû geseit,
niemant wölt er thūn kein leid
und sie lassen bleiben
bei irem brauch und gerechtigkeit,
hat inens trewlich zûgeseit,
beger auch niemant zû vertreiben.
- 4 Die von Mēz hand im glaubt,
des seind sie worden ir freiheit
braubt,
darzû muß ich euch sagen,
sie seind so gar ungemüt,
sie stand beim eblen keiser güt
in grōsten ongenaden.
- 5 O Mēz, was hast du gethan,
daß du den Franzosen hast einge-
lan!
du soltst es wol haben betrachtet,
der keiser wer ein solcher man,
und der dirß würde nit nach lan,
wann er da thet erwachen!
- 6 Mēz, hettestu dich gehalten wol,
wie ein solche stat denn billich sol,
und dich thūn tapfer wehren,
wie du dann iez bezwungen bist,
daß dich müßt wehren zû aller frist
gegen deinem eignen herren!
- 7 Daß du dem Franzosen gfolget
hast,
des hastu weder rûh noch rast,
daran sol wol gedenken
im teutschen land ein iebe stat,
die ein frommen herren hat,
sich an kein anderen henken!
- 8 Gedenk daran, du teutsch nation,
wie es denen von Mēz thūt gon,
in kummer müssen sie streben;
gedenk daran zû aller frist;
wann man dich schon auffordern ist,
thū dich nit bald ergeben!
- 9 Und daß sich Mēz ergeben hat,
des hört man all tag groÙe noth
von weib und auch von kinden,
auch kan man kein haus groÙ noch
klein
drei meil umb die stat Mēz, ich
mein,
thūt man doch nienen finden.
- 10 Des entgiltet mancher man
und der daran nie schuld gewann
und muß sein sehr entgelten;
Mēz, du bist schuldig dran,
darumb ich dich nit loben kan,
ich muß dich billich schelten.

1. Der Druck ist unterzeichnet: Heinrich Wirre. 5.1. Anspielung auf „O du armer Judas, was hastu gethan, daß du deinen herren“ u. s. w. 8.3. Während der Belagerung von Mēz erließ kōnig Heinrich an Augsberg und wol auch an andere Städte und Stände schmeichelhafte Schreiben, um sie zu neuer Theilnahme am Krieg gegen den Kaiser zu bewegen. 9.4—6. das Lied fällt aus der Construction: auch kann man drei Meilen um Mēz kein Haus mehr (sc. finden) — thut man nirgends (sc. ein Haus) finden.

- 11 Gettestu dich daß bedacht,
die schlüssel keinem frembden bracht,
es wer dir daß ergangen!
der keiser wer dir zu hilf bald kon,
denn er hat manchen stolzen man,
kartonen und auch schlangen.
- 12 Die er iez gen dir brauchen mß,
ich förcht, dir werd ein herte büß;
die stat selber zurschießen
hab ich mein tag nit vil gesehen,
thüt mir an meinem herzen weh,
möcht noch ein verbrießen!
- 13 Kein man und der würt mehr
so alt,
daß er dich find in solcher gestalt,
wie du vor bist gewesen;
thürn und mauren seind dir zerzert,
darzû dein ganzes land verhergt,
du wüirst fein kaum mehr geseen!
- 14 Ob schon der keiser müst ziehen
ab,
so bleibestu in noth und clag,
wiewol du sein nit darfst denken;
der keiser ist ein solcher man,
er wagt eh ruck und bauch daran,
ob er von dir würt wenken.
- 15 Meß, du solt ein spiegel sein,
teutsches land, nûn sich darein
und thûs gar wol betrachten,
und wenn es dir geschehen solt,
wie es denen von Meß iez gat,
so wurd man dein lachen.
- 16 Gott den solt du rufen an,
daß er dir treulich bei wöll ston
mit seinem wort thû leren;
der kan dich machen figenhaf,
daß du dich des argen teufels macht
mit seiner hülff magst erwehren.
- 17 Wir bitten in durch seinen sün,
er wöll uns nit entgelten lon
unser großen sünden,
die wir da stets begangen hend;
dein göttlich gnab du zu uns send,
wann uns der tod thüt finden.
- 18 Der uns dis lieblin hat gemacht,
er hats gedichtet bei der nacht,
so in nit ansacht zu schlafen.
Wir sond von unseren sünden lan,
darmit wir tag und nacht umb
gand,
gott würt uns sonst auch strafen!

12.^a. daß man seine eigne Stadt der Zerschießung (zu erschießen) preisgibt, habe ich selten gesehen. 14.^a. ob: eh, ehe; ein Ueberbleibsel des schweizerischen Dialectes, in dem das Lied ursprünglich gesungen war (vgl. die Fsa. zu 10.^a.)

4 Bl. 8^o o. D. u. 3. (1552) Zweg schône; newe lieder, das erst von der: Statt Meß, wie sie ist betrogen worden, von dem König auß Brandreich, gemacht, im Rhon. So will ich mir nicht: grausen lon, sprach sich die Keyser-liche Kron. Das ander Lied. Ich habß gewagt, Irlich unverzagt. — Frankf. Bibl. Auct. germ. L. 522 Nr. 17. Handschrift. in Bern in der Müllnerschen Liederhandschr. S. 148.

3, 6. Er. b. a. n. 3. vertriben. 4, 5—6. S. ft. in des edlen Keisers gut in seiner gr. ongenad. 7, 1. Des. 7, 2. Das. 7, 4. ieder. 9, 2. Das. 9, 5. dhat. 9, 6. negnen. 10, 3. Und müßso sehr. (Wie hier so, so steht 13, 6 und 14, 3. sie für sein; in der Vorlage des Druckers stand offenbar schweizerisch son, An.) 15, 3. thutß. 16, 3. lernen.

Nr. 614—623.

Vom markgräflichen Krieg.

Vor dem Aufbruch nach Frankreich, S. 574,⁴⁵ hatte der Kaiser zu Augsburg jene Verträge des Markgrafen Albrecht mit Nürnberg, Bamberg und Würzburg, um deren Nichtbestätigung willen der Markgraf den passauer Vertrag verworfen hatte, S. 553,³⁹ f., ausdrücklich cassirt. Zugleich gebot er den fränkischen Reichsständen, sich angesichts der daraus zu erwartenden Verwickelungen zu ihrem eigenen Schutz zu verbünden, und es schloß dem entsprechend Nürnberg mit den fränkischen Bischöfen, dem Deutschmeister, Adel und Städten am 13. October 1552 die sogenannte fränkische Einigung zur gemeinsamen Abwehr aller von dem wilden Markgrafen etwa noch erhobenen Ansprüche. Als aber um eben diese Zeit der Kaiser vor Metz rückte, sah er sich hier plötzlich in einer Lage, der er nicht gewachsen zu sein glaubte. So wenigstens erklärte er selbst in der widerlich demüthigenden Instruction des Gesandten, welcher sein Verfahren den beiden Bischöfen gegenüber rechtfertigen sollte. Denn nicht nur, daß der Markgraf selbst drohte, ihm vor Metz mit den Franzosen in den Rücken zu fallen, sondern es kam auch aus Norddeutschland die Nachricht, daß Graf Volrat von Mansfeld mit dem Markgrafen in Verbindung stehe und ihm seinen gefürchteten Heerhaufen nächstens zuführen werde. Der Graf, seit 1547 noch immer geächtet und seiner Grafschaft verlustig, hatte sich nemlich um diese Zeit auf eigene Faust in eine Fehde mit Herzog Heinrich von Braunschweig begeben, im Vertrauen theils auf die Stadt Braunschweig und den mit seinem Herzog verfeindeten Landesadel, theils auf den Streit Herzog Heinrichs mit seinem Vetter Erich d. jüngeren von Calenberg.

Der Markgraf, das mußte nun der Kaiser recht wohl, führte den ganzen Krieg nur, weil er sich seiner schweren Schulden keinen Rath mehr mußte. Der „Diener Frankreichs“, wie er sich selbst um diese Zeit nannte, war also zu haben und der Kaiser trug kein Bedenken, ihm zu dem Ende eben den Preis zu zahlen, der zu Passau von Seiten der Katholischen als eine unmögliche Forderung zurückgewiesen war: die fränkischen Eroberungen. Der Kaiser recassirte seine Cassation der markgräflichen Verträge mit Bamberg und Würzburg. Auf den nürnbergischen Vertrag kam es dem Markgrafen nicht in gleichem Maasse an, denn seine Beute an Territorien hatte er den Gebieten der Bischöfe abgerissen und aus deren Taschen sollte die Hauptmasse seiner Schulden bezahlt werden. Am 24. October unterzeichnete also der Markgraf den ihm vom Kaiser angebotenen und am 10. November vollzogenen Vertrag und führte seine Schaaren darauf mit fliegenden Fahnen aus dem französischen ins kaiserliche Lager hinüber.

Zugleich beauftragte er seine Statthalter in Franken (unter denen Wilhelm v. Grumbach die Hauptrolle spielte) die Bischöfe zur Erfüllung der Verträge anzuhalten und im Falle ihrer Weigerung sofort mit Gewalt vorzugehen, zu deren Förderung er mit dem Mansfelder bald möglichst selbst erscheinen werde. Der Kaiser dagegen gab den Bischöfen durch den Gesandten, dessen oben gedacht wurde, verständlich genug kund, daß er sich freuen werde, wenn sie der Schädigung, der er sie preisgeben müsse, sich selbst zu erwehren wüßten. Noch ehe sich vor Metz die neu verbundenen Freunde getrennt hatten, S. 583,²⁰, ver-

bot auch schon das Reichskammergericht ad mandatum domini imperatoris proprium den natürlich bereits sengenden und plündernden Markgräflichen jede Gewalt gegen die Bischöfe und der Kaiser erklärte bald nachher, zu gewaltsamer Durchsetzung der Verträge habe er „seines Wissens“ dem Markgrafen niemals seine Gutheißung versprochen. Daß weder dies noch die Friedens-⁵erbietungen der Bischöfe und Nürnbergs, welches vermöge der fränkischen Einigung vom Kriege gleich mit erfaßt ward, den Markgrafen auf seinem Wege rohester Gewalt aufhielten, versteht sich von selbst. Er bedurfte zunächst des Krieges schon deswegen, weil er kein anderes Mittel hatte, um seine Truppen-¹⁰massen zu bezahlen und zu ernähren. Bald wüthete also ein wahrhaft scheußlicher Plünderungskrieg vom Main bis zur unteren Elbe. Denn da der Markgraf mußte, daß er den Kurfürsten Moritz, gegen den er seit Passau einen wüthenden Ingrimme hegte, und mit ihm auch die wolsfenbütteler Fürsten dennoch bald zu Gegnern haben werde, so machte er keine Umstände, ihre Lande mit seinen Scharen zu durchziehen und zu brandschatzen. Selbst König Ferdinand blieb ¹⁵nicht ungerupft, denn bis in Böhmen hinein streiften die Markgräflichen.

Daß der Kaiser diesen zweideutigen Handel begonnen, daß er jetzt von Brüssel aus so ruhig zusah, hatte noch einen andern Grund, als daß er sich zur Abhülfe zu ohnmächtig fühlte: es war ihm ganz recht, wenn etwa über diese Wirren der ihm nur abgebrungene passauer Vergleich ohne weitere Folgen blei-²⁰ben sollte. Erklärte doch der Markgraf diesen Vergleich (weil er nemlich ihm seine Beute entriß und seine Schulden ließ) schriftlich und mündlich für eine Schmach des deutschen Vaterlandes! Aber grade von diesem Punkte aus erhob sich eine mächtige Coalition gegen ihn. Kurfürst Moritz erkannte, daß er noch einmal zum Schwert greifen müsse, wenn er sich selbst, den Protestanten und ²⁵dem ganzen Reiche die Früchte des Krieges von 1552 erhalten wolle. Auch König Ferdinand trieb an und gewährte Hülfe, um den passauer Vertrag, der zum guten Theile sein Werk war, zu decken. Ihnen schloß sich dann, zunächst um der mansfeldischen Plünderungen willen, deren er sich vergebens zu erweh-³⁰ren gesucht hatte, Herzog Heinrich von Braunschweig an.

Seltsamste Vermirrung aller Fäden im deutschen Reich! Der Markgraf plündert, auf kaiserliche Gutheißung gestützt, die Bischöfe; zu ihrem Schutz erhebt sich das jetzige Haupt der Protestanten und an seiner Seite der älteste und be-³⁵harrlichste Feind der Reformation in Norddeutschland! Es ist, als ob am Ende des großen Krieges und zum spottenden Lohn für so viel „Finanzen“, für all die Treu- und Glaubensbrüche auf allen Seiten ein Wirbelwind die Elemente des Reiches wild durch einander gejagt hätte!

Seit dem April 1553 war der Markgraf in Franken im Feld. Drei Büchsen und zwei Streitkolben am Sattel, auf dem Hut die Hahnenfeder, so sah man ihn vor seinen plündernden, brennenden, mordenden Scharen voraus-⁴⁰reiten. Am 18. April schlug er die Würzburgischen bei Pommersfelden, zerstörte am 3. Mai nürnbergisch-böhmische Reiter bei Berching, vernichtete das nürnbergische Stadtgebiet, bemächtigte sich Bamberg und des ganzen Bisthums mit Ausnahme von Forchheim und Cronach, warf sich dann wieder auf Würzburg und setzte sich in Schweinfurt fest. Eine Partei gab es jedenfalls in die-⁴⁵ser Stadt, die ihn nicht ungerne aufnahm, sei es aus kirchlicher oder bürgerlicher Feindschaft gegen Würzburg. Der Markgraf ließ aber dann die Stadt in der Obhut seines Obersten Jacob von Osburg und wandte sich selbst, seinen Pfad überall mit Feuer und Plünderung zeichnend, nach Norddeutschland, gerne der Aufforderung Erichs von Calenberg Folge leistend und auch um dort die Mans-⁵⁰

- selbischen an sich zu ziehen, die jedoch mittlerweile schon theilweise dem Braunschweiger zugefallen waren. Denn zur selben Zeit zog Philipp Magnus von Wolfenbüttel, Herzog Heinrichs Sohn, nach Franken vor Schweinfurt, um wo möglich das markgräfliche Nest da auszuheben; mit ihm auch sächsische Völker unter
 5 Heideck. Doch standen diese Sachsen, da der Kurfürst mit der Kriegserklärung noch zögerte, für jetzt in bischöflichem Sold. Herzog Philipp brach aber bald, und schon vor ihm die Sachsen, nach vergeblicher Belagerung wieder gen Norden auf, wo sich inzwischen das Kriegswetter zu einem Hauptschlag zusammen zog. Den
 10 Abziehenden fangen die Markgräflischen in Schweinfurt das Lied Nr. 614 nach. Der Markgraf war über Halberstadt durchs Wolfenbüttelsche nach Braunschweig gegangen, wo er am 18. Juni einzog. Von da aus brach er brandschazend in die Bisthümer Hildesheim und Minden ein. Dort vor Petershagen empfing er des Kurfürsten Moriz Abfage. Dieser vereinigte sich nun bei Eimbeck mit Herzog Heinrich und seinen beiden Söhnen Philipp Magnus und Karl
 15 Victor, sowie mit dem jungen Herzog Friedrich von Lüneburg, den Hessischen unter Wilhelm v. Schacht und seinen Sachsen unter Heideck. Es war seine Absicht, den Markgrafen vor Petershagen zu fassen. Dieser aber dachte sich rasch über Hannover nach Braunschweig zu wenden. Der Kurfürst schnitt ihm jedoch den Weg ab. Nordwestlich von Peine am Hämeler Wald bei dem Dorfe Sievershausen traf der Markgraf, an der Spitze der recognoscirenden Vorhut seines
 20 Heeres reitend, Sonntag den 9. Juli, Mittags 1 Uhr, auf des Kurfürsten Aufstellung. Rasch waren die Markgräflischen zum Angriff geordnet, und durch eine geschickte Schwenkung aus dem burgdorfer Holz dem Gegner von Norden her in die Flanke geführt, mit unaufhaltfamer Gewalt stürmten sie herein; drei
 25 Fähnlein meißnischer Reiter wichen im ersten Anprall, eine plötzliche Niederlage drohend. Rasch stürzte der Kurfürst selbst und alle anderen Fürsten mit ihm sich ins dicke Gewühl, um das Gefecht wieder zum Stehen zu bringen. In furchtbarem Schlachtgetümmel waren beide Heere unter einander gewirrt. Da sank, schwer verwundet, der Kurfürst, zugleich mit ihm Wilhelm v. Schacht; die
 30 Sachsen und Hessen wankten. Schon lagen auch die jungen braunschweiger Herzöge alle drei in ihrem Blut, mit ihnen eine lange Reihe der Edeln, auch Herzog Heinrichs alter Getreuester, jener Balthasar von Stechow, der böse Großvogt von Wolfenbüttel. Jetzt erhob sich der alte Herzog; in müthendem Schmerze vorwärts stürmend entschied er nach vierstündigem Gemel den blutigen Tag.
 35 Markgraf Albrecht, selbst erheblich verwundet, entkam mit Mühe nach Hannover; zwei seiner Obersten und fast alle Hauptleute waren todt, verwundet oder gefangen, sein Heer zersprengt. Aber am zweiten Tage nach dem schon so theuer erkauften Sieg, am 11. Juli, schloß auch Kurfürst Moriz in seinem Zelte auf dem Schlachtfeld die Augen.
 40 Dem Tage von Sievershausen und den nächstfolgenden Begebenheiten gelten die Lieder Nr. 615—618, unter denen allein Nr. 617 aus dem markgräflichen Lager stammt. Daran schließen sich Nr. 619—620, zwei Klagelieder auf des Kurfürsten Tod. *)

*) Einige andere Lieder über des Kurfürsten Tod ebenfalls nur allgemeineren Inhaltes, Veller, Ann. I 255, so wie die recht schöne gereimte Erzählung Thomas Winkers von der Schlacht und des Kurfürsten Begräbniß zu Freiberg, welche bei Wolff, S. 381 gedruckt ist, sammt dem ebenda S. 407 mitgetheilten Gedicht auf die Beisetzung in

Der Markgraf schrieb von Hannover aus seinen Befehlshabern in Franken in unverdrossenstem guten und wüsten Landsknechtmuth, den auch das jetzt gesungene markgräfliche Lied Nr. 617 bezeugt. In der That hatte er mit rastloser Thätigkeit in wenig Wochen schon wieder frische Truppen genug beisammen, um auf neue Thaten zu sinnen. Unter Herzog Heinrichs Söldnern war ein Aufruhr ausgebrochen, weil es an Geld zur Löhnung fehlte. Darauf gestützt hoffte der Markgraf, diese Schaar mit leichter Mühe an sich ziehen oder doch versprengen zu können und brach dazu am 12. September von Braunschweig auf. Glücklicherweise aber hatte eben noch zu rechter Zeit der Herzog Geld von seinen fränkischen Bundesfreunden, den Bischöfen, erhalten, um damit der Meuterei den Mund zu stopfen. Seine Landsknechte ließen sich darauf willig dem Markgrafen entgegenführen, brängten ihn von Bledenstein (eine Stunde nördlich von Wolfenbüttel) bis Eterburg zurück und schlugen ihn hier zum zweiten Male. Mit einem armseligen Rest seiner Schaar warf er sich nach Braunschweig hinein. Auch dieser letzte Rest verlief sich aber bald und Albrecht flüchtete am 15. September einsam wie ein gejagter Wolf über den Harz nach Franken. Dorthin folgte nun auch Herzog Heinrich, nachdem er sich am 20. October mit dem bis dahin wieder belagerten Braunschweig endlich vertragen hatte; vereinigte sich mit den bischöflichen und nürnbergischen Truppen und war mit ihnen bald im Besitz der markgräflichen Lande. Nur einige Schlösser trogten noch der Belagerung und in dem umzingelten Schweinfurt hielt sich der Markgraf selbst den Winter durch. Am 1. December traf ihn auch noch die Reichsacht, er aber blieb, Himmel und Hölle trogend, immer noch straffen und hoffnungsreichen Muthes, den er auch seinen Leuten mitzutheilen mußte, wie das offenbar in diese Zeit fallende wilde Lied Nr. 621 zeigt. Im Frühjahr 1554 fiel eines seiner Schlösser nach dem andern; er aber wußte sich durch die Freigebung des vor ihm gefangenen Herzogs von Aumale französisches Geld zu verschaffen, aus der belagerten Stadt zu entflüpfen, in Norddeutschland frische Truppen zu werben, sich mit diesen am 10. Juni in Schweinfurt glücklich einzuschleichen und am

Freiberg und dem Heroldspruch von Bernhart Reutter, Weller Ann. I 256, glaubte ich hier übergehen zu dürfen. Ich will bemerken, daß der Wolfssche Abdruck des Wingerschen Gedichtes im Ganzen correct ist. Weller führt Ann. I 258 zwei Ausgaben desselben an, die erste, ohne sie selbst gesehen zu haben; sie ist auch mir nicht begegnet, wird aber dem Wolfsschen Abdruck zu Grunde liegen. Der genaue Titel der zweiten lautet: Die Historia der vns | glückseligen Schlacht, zwischen, Her- |zog Albrechten Marggraffen zu Branden- | burg, vnd dem Durchlauchtigsten vund | hochgebornen fürsten, vnd Herren H. | Herzog Moritzen Chürfürsten, zu | Sachsen etc. sampt seinem tode | vnd begrebnis. | Auffz new in reim zugericht vnd be- |schrieben im | M. D. LIII Jar. | Durch Thomam Wynger | von Dresden. — 18 Bl. 4^o Gedruckt Bey Jacob Bernwald (Leipzig 1553). Berl. Bibl. Ye 2581; wolfsenb. Bibl. Quodlib. 160. 10. 4^o Nr. 31. — Der Ausdruck dieses Titels: „Auffz new“ bezeichnet nicht eine neue Ausgabe, sondern eine neue Bearbeitung des Stoffs, nemlich die Uebersetzung aus dem lateinischen Original, von dem sich eine Ausgabe von 1554 in demselben Mißband der wolfsenb. Bibl. findet. Der Titel lautet: Historia | Pugnae infelicis: in- | ter illustriis principem et domi- | num D. Mauricium sacri imp. rom. | Archimarschalchum etc. Et Albertum | Marchionem Brandeburgensem: | D. Mauricii mortem con- | tinens & sepul- | turam. | Carmine reddita a Thoma | Wintzero Dresdense. | Eiusdem | Ecloga | De eadem pugna. | Excusa Lipsiae | in officina Jacobi Bernwaldi | Anno Domini | MDLIII.

Abend des 12. Juni von dort mit seinem ganzen Heer über den Main aus der Falle zu entflüpfen. Er hoffte zunächst Rotenburg a. T. erreichen zu können. Aber in der Frühe des 13. merkten die Belagerer, deren einige, da sie zu ihrem Erstaunen keinen Widerstand fanden, in die Stadt drangen, was geschehen war. 5 Blindernd fielen sie über Schweinfurt her; um sie zur raschen Verfolgung des Feindes wieder zusammenzubringen, mußten ihre Führer ihnen die Stadt über dem Kopf anstecken. Dann gelang es ihnen aber noch selbigen Tages, den Markgrafen bei Kloster Schwarzach einzuholen und ihm dort sein Heer gänzlich zu vernichten. Jetzt antworteten die triumphirenden Sieger auf die Lieder Nr. 10 614 und 621 mit den Liedern Nr. 622 und 623, welche diese Sammlung schließen, wie der Sieg, dem sie gelten, dies wüßte und wirre Nachspiel des großen deutschen Krieges beschloß. Denn der Markgraf floh nun nach Frankreich. Ohne sein in der Hand der Sieger gebliebenes Land wiederzusehen, starb er 1557. Dann schlossen seine Erben den Frieden, indem sie auf die vielbesag- 15 ten Verträge von 1552 verzichteten und nur für die Zerstörung der Pfaffenburg und anderer Schlösser durch eine Geldzahlung entschädigt wurden.

Inzwischen waren auch in den allgemeinen deutschen Angelegenheiten die weiteren und abschließenden großen Entscheidungen erfolgt. Zu Augsburg war der Religionsfriede geschlossen. Kaiser Karl hatte sich vom Throne in die Ein- 20 samkeit der Klosterzelle zurückgezogen und Ferdinand I. war deutscher Kaiser. Am 21. Febr. 1554 schloß die edle Kurfürstin Sybille die Augen und schon am 3. März folgte ihr der vielgeprüfte fürstliche Gemahl in die Gruft nach.

So scheiden wir von den Haupthelden einer langen Reihe von Liedern und Gedichten. Auf neuer Grundlage sich erhebend und von neuen Menschen erbaut 25 beginnt für Deutschland eine andere Zeit. Für jetzt aber war durch die erschöpfenden Kämpfe und die schweren Leiden der letzten Jahrzehnte das deutsche Land völlig ermattet und erlahmt. Dem öffentlichen Leben scheinen die Schwingen gebrochen und auch der politische Gesang verstummt darum plötzlich rund umher auf längere Zeit, nur von wenigen Ereignissen hie und da zu einzelnen lebhafteren und besseren Aeußerungen angeregt. Erst die späteren religiösen Wirren, 30 die traurigen Calvinistenhändel, der mehr und mehr entflammende Fehdekrieg gegen die Jesuiten reizt dann auch das Volk wieder zu lebhafterer dichterischer Theilnahme. So erhebt sich allmählich eine neue Epoche der politischen Volkspoesie, welche im dreißigjährigen Kriege ihren Höhepunkt findet.

35 Demnach geschieht es nicht um äußerer Gründe willen allein, wenn unsere Sammlung hier schließt. Dem Herausgeber aber sei es gestattet, mit der Schlußstrophe ihres letzten Liedes auch für sich selbst zu schließen:

„Hiemit hat dases lied ain end;
gott alle ding zum besten wend,
sein hilf hat er uns geben
vom himel herab durch sein gnad,
der geb weiter glück und segen — ja segen!“

Nr. 614.

Ein new lied von der belegerung der stat Schweinfurt.

Im ton von der schlacht von Pavia.

- 1 Als man zalt funfzehnhundert jar
im dreundsfünzigsten fürwar
zu Pfingsten ist geschēhen:
herr marggraf Albrecht von Branden-
burg
ließ sich vor Schweinfurt sehen.
- 2 Jedoch er kurzlich furt darnach
mit dem reisigen zeug außbrach,
ist auß dem veld geschiden,
das kriegsvolk ließ er hinder im,
Schweinfurt mit zu befriden.
- 3 Zwölf fendlein flohen in die stat,
ein obersten sein fürstlich gnab
in het erwelt und geben
mit namen herr Jacob von Isbruck,
got frist im lang sein leben!
- 4 Als nun der oberst igt genant
die stat zu schwach wehrloß erkant
an bolwerk, schanz und mauren,
vermant er die fromen landsknecht,
beide, burger und bauren.
- 5 Die waren ganz willig bereit,
verbauten sich in kurzer zeit
mit bolwerk, schutt und schanzen;
das forcht die braut von Dettenbach,
sie keme sonst zu tanzen.
- 6 Als der bischof von Würzburg wußt,
des fürsten abwesen, do ruft
er sich mit kriegesmächte
auf Schweinfurt, die unschuldig stat,
in vil boßes erdachte.
- 7 Und zoch daher mit heres macht,
hern Philipsen von Braunschweig mit
sich pracht
samt dem beschoren haufen;
herzog Moriz was auch darbei
und half die stat anlaufen.
- 8 Der oberst hielt schnell einen rath,
samt der burgerschaft in der stat,
ließ all umstend erkunden;
do ward proviant an speis und tranck
auf jar und tag gefunden.
- 9 Der feind nach krieges weiß an-
blies,
mit einer post er werben ließ,
die stat im auf zugeben;
als unser oberst das vernam,
was es im noch nit eben.
- 10 Zu hand der feind in weitem feld
auf schlug wagenburg und gezelt,
er ward gar schon empfangen,
wo man in nur erreichen mocht,
mit kartaunen und halben schlangen.
- 11 Den pfaffen es gar wunder nam,
daß man also zur frümess kam,
thet in das opfer pringen;
er dacht: „ich wil auch horen beicht,
hie ist boß metten singen!“

*) Melodie von Nr. 371.

1. S. 588, 10. 3. a. Osburg, S. 587, 10. 5. a. Dettelbach am Main, würzburgisch;
dort werden bischöfliche Truppen gelegen haben. Man könnte die „Braub von D.“ für
ein bischöfliches Geschütz ansehen, aber dazu paßt die Wendung in Nr. 622, nicht. 7. a.
b. h. doch nur, seine sächsischen Truppen, S. 588, 4 ff.

- 12 Herzog Moriz den hofen merkt,
sein haufen abzieht und sich sterkt,
er wolt des segens nit harren;
er ließ den herren von Braunschweig
mit munden und pfaffen scharren.
- 13 Die brauchten practik mancherlei,
wol durch falsche verretherei
die stat bringen zu schaden;
für irem feuerwert und gift
half uns got mit genaden.
- 14 Erst sahen sie uns zu mit macht,
fiengen an zu graben tag und nacht
nahent hie zu der mauren,
biß sie erfunden eine schanz,
die kost so manchen bauren.
- 15 Alsdann fiengens zu schießen an,
do horet man der glocken ton
in der stat an allen eden,
des klaget mancher burger hoch,
der sein haus mit ziegeln muß decken.
- 16 Vil geschütz thet uf die mül ab-
gan,
die archen in dem wasser schwamm,
der wurden vil erschossen,
deshalb sein uns die besten fisch
auf Bamberg zu geflossen.
- 17 Das weret fünfzehn ganzer tag,
do acht man nicht des donner Schlag,
es war mit im verloren;
daß es nit gieng nach irem sinn,
das thet in heimlich zoren.
- 18 Wurden bewegt mit ungedult,
ein theil dem andern gab die schuld;
- die sache steht noch zu rechen,
wie der junge von Braunschweig
hielt mit den pfaffen knechten.
- 19 An sanct Johannis tag es ge-
schach
morgens frü, do der tag anbrach,
was newer mehr vorhanden,
wie daß der feind mit schneller eil
zug wider ab mit schanden.
- 20 Der pfaf von Würzburg zeig
doch an,
was hat Schweinfurt im leid gethan,
daß er hat sein nachbahren,
die im bewisen alles gut,
wollen pringen in trauren?
- 21 Schweinfurt war dir zu aller zeit
geneiget in gutwilligkeit
mit baden und mit malen;
ist thuistu im gelihen gelt
mit böser münz bezalen.
- 22 Wie man wol weiß und ist die
sag,
Schweinfurt dir lang in augen lag
bisher zu diser stunde;
deinen feind hastu hie gesucht,
den hastu warlich funden!
- 23 Du kamest her mit großem pracht,
den schweinestall hastu gar veracht,
bleibt vor dir unzerprochen!
wir wollen dir schiden die wurst,
ehe die sew feind gestochen.
- 24 Du hast die sache nit recht bedacht:
hettest sanct Kilian mit dir bracht

12,1. Der Kurfürst rief Heideck ab, um seine eigenen Rüstungen zu vervollständigen. 16,2. Arche: kastenförmiges Gerinne zum Ablassen des Wassers, z. B. zum Fischfang; eine solche Arche im Main diente hier offenbar neben der schwimmenden Mühle, den Belagerten als Bollwerk. 19,1. 24. Juni. 24,2. S. Kilian, Patron des Bisthums Würzburg.

mit seinem alten begen!
und ob er schon verrostet wer,
wir wolten in wol fegen!

den laßen wir es walten;
der wirt bei göttlicher warheit
in frieden uns erhalten.

25 Zu Schweinfurt heist es „im
elend,“

das hastu freilich wol erkent;
darbei laßen wirs pleiben;
dem herrn, der alle ding vermag,
wolln wir die ehr zuschreiben.

27 Der uns das lieblein neme
sang,

war mit bißher von anefang,
der sach wil er rath denken;
dem loblichen fürsten von Branden-
burg

26 Der hat für uns geführt den krieg,
in seiner hand stehet der fig,

thut ers zu ehren schenken.

Handschr. des fürstl. Meienburgischen alten Archivs zu Rüdigen.

2. 1. er seht. 6. 2. der fürsten. 10. 4. nur seht. 12. 1. Herr Moritz. 12. 2. abgeben Herdt.
16. 4. desbalvonn. 17. 1. Das werth funfzebeuntag. 17. 2. seinß Ebonnerichlagß. 19. 3. mehr was vor-
banden. 20. 3. hat seht. 21. 4. im seht. 23. 4. die seht. 24. 4. und seht. 27. 2. Der bißher.

Nr. 615.

Ein neues lied von zweien feldschlachten, so herzog Heinrich der jünger zu
Braunschweig und Lüneburg mit hülff des churfürsten zu Sachsen herzog Morizen
2c. hochloblicher gedechtnisse marggrafen Albrecht von Brandenburg vor Severs-
hausen eine, die andere vor Stetterburg abgewunnen im jare 1553. *)

1 Wer streiten und wil sturmen nu,
der zieh den fürsten von Brun-
schwig zu,
denn sie sechten allzeit mit ehren;
sie haben bestritten stet, land und
leut,
darzu vil manchen herren ja herren.

hub sich an rauben und prennen,
der marggraf zog ins Frankenland
und hubs an zu verbrennen.

2 Da man schreib tausent fünf-
hundert jar
und drei und funfzig die jarzal war,

3 Ein aufrur hat er gefangen an,
erst rief man die fürsten von Brun-
schwig an
solten ja nicht außen bleiben
und ziehn mit reutern und knechten
heran,
die feind wol zu vertreiben.

*) Im Tone: „Wer streiten und wil stürmen an“, wie die erste Zeile zeigt.

1. S. 588, 42.

- 4 Zur Steinbrück lagen wir am Stand,
hatten newlich bezwungen stet, bur-
gen und land,
erst kamen uns newe mere,
wie noch ein feind vorhanden wer
und hett ein großes here.
- 5 Wir brachen uf mit ganzer schar,
herzog Philipps unser oberster war,
auf Schweinfurt theten wir ziehen,
er solt uns libern eine schlacht,
erst hub er an zu fliehen.
- 6 Er floch wol auf ins Sachsener
land,
zu Brunschwig kam er ingerant,
hub sich erst an zu sterken;
die im darzu geholten han,
ich mein, sie ließen sich merken!
- 7 Zu Hilbesheim kam er fürs thor,
die burger hielten gut wach davor,
sie wolten in nit einlassen:
„der Mansfeld uns betrogen hat,
zieht hin, zieht hin ewr strassen!“
- 8 Zu Petershagen ruckt er fürs
haus,
da schoß man mit großen büchsen
herauf:
„ir kriegslent, halt euch feste,
der marggraf zeucht gewaltig daher
und bringt euch frembde geste!“
- 9 Herzog Philipps kamen newe mer,
wie der feind in Sachsen komen wer,
recht thet er sich besinnen,
er brach mit reutern und knechten auf,
ich mein, wir thetens finden!
- 10 Wir zogen biß ufs Eichsfeld,
da schlugen wir auf unser geselt,
herzog Moritz theten wir warten,
das war ein churfürst hochloblich;
er war schon uf der farte.
- 11 Eins morgens da der tag anbrach,
herzog Philipps nit vil ruhe pflag,
zum churfürsten thet er eilen,
die fürsten ranten einander an,
triben vil kurzweile.
- 12 Sie ranten für und hinter sich,
bestelten ir feld gar fleißiglich,
theten mit einander scherzen;
ich glaub, sie waren einander hold
von grund irs ganzen herzen.
- 13 Wir lagen vor Gimbed im weiten feld,
herzog Heinrich hat sich herzugeseht
mit seinem lieben sone,
herzog Carl hieß der name sein,
ser milt und auch ser frome.
- 14 Wir kamen in herzog Erichs land,
die Poppenburg han wir außgebrant,
’s rathaus theten wir zerstören;
ich hoff man werd noch fürbaß hin
von uns wol sagen hören.
- 15 Der feind floch nach Hannover zu,
erst ließen wir im gar wenig rum
zu Sivershausen
sein wir zusamen komen.
- 16 Erst trafen die Meißner und Heßen
wol,
.

6—8. S. 588, 11 ff. 15—20. Hier fehlen nicht nur die angeedeuteten Zeilen, sondern auch mehrere Strophen mit der Schilderung der Schlacht und der Verwundung des Kurfürsten wie der Herzoge Friedrich und Karl. Denn dies ist der zu rächende Schade (19, 2) der sonst ohne alle Beziehung bleibt, worauf dann wieder auch Herzog Philipps Fall fehlt.

- doch wurden abgetrunken;
brunschwiäſche reuter von der art
haben diſe ſchlacht gewonnen.
- 17 Der churfürſt hielt ſich doch ſo
wol,
wie noch ein ſolcher churfürſt ſol,
mit ſeiner weißen fanen;
der von Lüneburg hielt ſich ritter-
lich,
ſie warn beid vornen drane.
- 18 Herzog Heinrich in ſeinem ſehen hut
fürwar er furt eins lewen mut
und iſt ſer hoch zu preiſen;
er jagt die feind uf Burgdorf zu,
er lag zu ſeld in eiſen!
- 19 Herzog Philippiß Magnus hoch-
geborn
der ſprach fürſtlich auß grimmen
zorn:
„mein ſchaden muß ich rechnen!
got, hilf mir beſchützen mein vater-
land!“
Sein ſpieß thet er zerbrechen.
- 20 Alſo die ſchlacht ein ende nam,
der marggraf nach Hannover rant,
die nacht die kam her ſchleichen;
wir han verlorn vier fürſten gut,
wo findt man irs geleiſchen?
- 21 Die fürſten ſturben lobſam,
niemand ir lob gnug preiſen kan
in aller welt gemeine;
ſie ſochten für ir vaterland,
deutſch nation ich meine.
- 22 Johann Münchhauſen, gar ein
teurer held
ward auch in ſolcher menge gefelt,
er ſtarb nach wenig tagen;
er ward dem alten fürſten jung
wol durch ſein herz gezogen.
- 23 Ach lieber got von himelreich,
wie ſind dein gaben ſo wunderleich;
mocht ich die fürſten rechnen!
ſo oft mein herz gedenkt daran,
vor leiðs wilß mir zerbrechen!
- 24 Herzog Heinrich bleib allein be-
ſtan;
der marggraf floch in eil darvon
und bleib auf freien füßen.
Vor Blekenſtet kam er wider an;
ſein luſt müßen wir im büßen!
- 25 Er zog wider ins brunſchwiger land
und hat außs newe wider gebrant,
vil dörfer ſach man rauchen;
wir zogen eins tags fünf ganzer
meil,
biß wir ſie theten erlauſen.
- 26 Dietrich von Quigom ſprach die
reuter an:
„wolauf ir werden reutersman,
friſch her in gottes namen!
treft neben den knechten ſein or-
denlich
und halt euch wol zuſamen!“
- 27 Heinrich Mente ſchoß mit ganzem
fleiß,
den feinden macht ers warlich heiß,

22,4—5. Statt dieſer ſinnloſen Worte wird zu leſen ſein: „es ward dem edlen Joſten jung wol durch ſein herz geſchlagen,“ nemlich Joſt v. Münchhauſen, der eben-
falls unter den Gefallenen war (vgl. das Verzeichniß bei Hortleder Th. II, B. 6,
Kap. 8). Der Dichter ſcheint zu den Münchhauſen irgend eine beſondere Beziehung
gehabt zu haben, da er ſie allein von ſo vielen neben den Fürſten nennt. 24,4. S. 589,12.

mit halben und ganzen schlangen;
mit fröuden schoß er allzeit drein,
darnach stund sein verlangen.

28 Der feind sucht vorteil uf eim
berg,
wir machten schlachtordnung über-
zweg
vor Steterburg gar eben;
wir fochten kurze weil mit in,
brachten ir vil umbß leben.

29 Wir hielten gut ordnung, das
ist war,
Bernd von Habel unser oberst war,
mit ehren thet er fechten
mit den hauptleuten zu forderst dran:
„stecht drein, ir fromen knechte!“

30 Sie sungen vil psalm und liebe-
lein,
wir hießens schon got wilkom sein
mit schießen, hawen und stechen;
erst mußt sich mancher schöner spieß
in der mitt enzwei zerbrechen.

31 Der marggraf ist geflohen darvon,
zu pfand ließ er vil reuter ston,
die wir im han genomen;
gerecht er noch einmal an uns,
darvon sol er nicht komen!

32 Freidig ist er gerissen auß
nach Brunschwig auf das werbe haus,
traurig ward er empfangen:
„herr, bringt ir herzog Heinrich nicht,
oder wie hats euch ergangen?“

33 Darauf schweig er ein weile still;
nun hört nur, was er sagen wil:
„ich hoff er sei erschlagen,
wie wol ers feld behalten hat;
mein herz mocht mir verzagen!“

34 Seiner reuter vil waren hart ver-
wundt,
erst hub sich klagen mancher mund
von jungfrawen und schön frawen,
manch herz verborgen brach herfür,
thet nach seim bulen schawen.

35 Und welcher ir bul ist bliben tot,
dieselbe leidt nu schwere not,
wie ichs denn hab vernomen;
vor schanden sie nicht lachen darj,
biß s' ein andern hat überkomen.

36 Claus Werner mußt auch bleiben
tot;
der marggraf leidt nun selbest not
und all sein kriegesleute;
seit sie zwo schlacht verloren hand,
haben sie nun schlechte beute.

37 Herzog Heinrich behielt nochmals
den preis,
in der vorigen schlacht geleicher weis,
mit sein reutern und knechten;
er hat wol noch ein herz im leib,
got hilft im allzeit fechten.

38 Brunschwig die hoch berümbte stat
irn hern gar oft betrübet hat,
den feind hands ingenomen;

28, 2. S. 589, 12. gar eben: ohne „Vorteil“ im ebenen Feld. 31, 4. gerecht: wol Uebertragung des niederb. gerasen: reichen, treffen. 35. Die Strophe ist eine Um-
dichtung der 18. Strophe des Graffschen Liedes vom Landsknechtorden bei Uhland Nr.
188. 36, 1. Cl. Varner, ein Sohn des in der Hildesheimer Stiftsheide zu Steinbrück
erschlagenen Hans Varner, vgl. Nr. 331, 12, und seitdem Herzog Heinrichs geschworne
Feind.

wir hand got lob erlebt die zeit,
ist ir nicht wol bekommen!

39 Der marggraf ist gezogen auß,
im Oberland hielt er übel haus,
wir zogen mit großer eile,
folgten im auf rechter straßen nach
des tags vil manche meile.

40 Zu Bodeln namens uns die pferd,
zu Richtenfels hand wirs widerbegert
mit sturmen und mit schießen;
riefen uns durch Christ von himel an,
daß wir sie leben ließen.

41 Von Blassenburg dem hohen haus
die reuter fielen zu Culmbach herauß,
mit uns woltens handiren;
balb ließens ein grafen von Gleichen
zu pfand,
zwölf reuter von den iren.

42 Culmbach die stat die zundtens an,
plötzlich sie zugen im rauch darvon,
ist war und nit erlogen;
fürwar sie ließen ein schöne stat,
seind schendlich drauß entflogen!

43 Der marggraf allzeit vor uns floch,
wir seind fort zogen immer nach;

die Newenstat wir innamen,
seine reuter entflogen schendlich drauß,
des müßens sich allzeit schamen!

44 Er floch zuletzt in Schweinfurt
ein,
ich hör, da sol kein fröud mer sein;
der winter ist vorhanden,
wir fröun uns aber der somerzeit,
herauß muß er mit schanden.

45 Wilhelm von Grumbach allzeit
floch,
den marggrafen schendlich betrog
mit bösen falschen reden;
ob im sein herre gefolget nun,
den spot hat er zum schaden.

46 Dis lied wil ich gesungen han,
den marggrafen gemarnet han,
er wöll sich doch bekeren,
sich halten zum deutschen vaterland,
unglück mocht sich sunst meren.

47 Ein reutersknaß sang erst das lied,
ein brunschwigisch herz hat er im
leib,
nach ehren thet er ringen,
wirt dem marggrafen zur somerzeit
ein neues lieblin singen!

40,1. Vermuthlich in einem kleinen Scharmügel am 4. Juli zwischen der marschirenden Armee und Calenbergischen Schützen, die einen Ausfall aus der Grischsburg machten. 40,2. Richtenfels (am obern Main), wo 9 Fähnlein märkischer Knechte lagen, ward am 10. Nov. von den Braunschweigischen und den Fränkischen Bundestruppen unter dem böhmischen Kanzler, Herrn Heinrich von Plauen, eingenommen. 41. f. Von Richtenfels zogen die Verbündeten vor Culmbach; da die Stadt nicht zu halten war, zündeten die Markgräflichen, ihre Habe auf die Blassenburg flüchtend, die Stadt an, worauf sie von den Verbündeten vollends zerstört ward. 43,1. Keustadt an der fränkischen Saale; auch Münnerstadt, Haffurt, Gerolshofen u. a. Orte säuberten die von Culmbach kommenden Verbündeten vor dem Winter noch von den markgräflichen Besatzungen, um Schweinfurt von aller Verbindung abzuschneiden. 44,1. Das Lied ist also im December 1553 gesungen. 45,1. S. 586,27.

Aus unbekannter Qu. abgedruckt im 5ten Jahressber. des bist. Vereins in Mittelfranken (1835) S. 38 und in Hermanns Taschenbuch 1837 S. 1; daraus hier. Die Quelle dieser Abdrücke ist kein Druck sondern

eine Handschrift, wie man aus der schlechten Gestalt des Textes und der buntschiefen Schreibung erkennt. So unordentlich sieht um diese Zeit in einem Druck kein Lied aus. Ich bin daher bei der Textbehandlung etwas freier zu Werke gegangen und nehme hier auf die Schreibung keine Rücksicht.

3, 3. sie seilten. 4, 2. newlichen hatten. 5, 2. Herzog Vhlfrs Maguns vnier oberiter seilberre war. 5, 4. wir meinten er seil. 6, 1f. floß wol auf das S. 1. 6, 2. zu geraundt. 10, 5. er seilt. 11, 2. ruben. 12, 1. ist für. 12, 3. Coner thet mit dem andern sch. 12, 4. wern. 13, 1. sagerten vuns vor. 13, 2. herzugestellt. 14, 2. die seilt. Revv. das haben. 14, 4. wirdt. 15, 4-5. wir seiu zu Eov. 17, 5. vorne seilt. 18, 4. Du er. 20, 1. Also nam die Schlacht con endt. 20, 3. nacht kam. 20, 5. Jr. 21, 1. starben die edelt vund lob. 21, 4. Dann sie haben gesochten für. 23, 1. Lieder berre got. 23, 3. ach mocht. 24, 1. bleib noch allein. 24, 2. D. M. fluchtig darvon. 25, 5. sie konten erlauffen. 26, 1. sprach als Ritmeister an (daß es der Rittmeister ist, der der Cavallerie mit einer Aude ins Gefecht ist, bedarf keiner besondern Erwähnung). 27, 2. ers mit froden heis. 28, 2. machten vnser schlacht v. 29, 2. R. v. Gabel diemal vnser Oberster w. 29, 4. Man d. h. Hund er zw. 30, 1. lieberleu. 31, 2. Reutterd sonn. 32, 2. geflogen auf Er. das w. h. 32, 3. trauriglichen. 34, 1. Seune Reutter salten Ime hardt v. 34, 2. mancher volgf. 34, 4. Manich verbergen berre. 35, 2. T. 1. ubu In schwerer noidt. 37, 1. das bris. 37, 4. wol seilt. 38, 1. hoch seilt. 39, 1. ist wider gez. 40, 1-2. Zw Fodelen haben sie vuns die Herdt genomen. Zw Richtenfels haben wirs widergewonnen. 40, 4. Sie rissen. 41, 1. Wir sagerten vns vor blauenburg das hohe haus. 42, 1. Stadt Lumbach die. 42, 4. verliesen. 43, 1-4. Wir sein noch Ime fortgeuogen. Der Marggraff vuns allezt geflogen. Die newwen siedt wir In namen. Seune Reutter seint schentlichen entflogen daruf. 44, 1. buneln. 45, 1-2. M. v. Er. It allezt geflogen. Den M. halt er sch. betrogen. 46, 2. damit gewarnet. 47, 4. Er wirdt. 47, 5. lide.

Nr. 616.

**Ein nie led van hertoch Moriz dem rorsörcken und markgraven Albrecht
van Brandenburg.**

Im tone: Waket up gi Düdeschen alle. *)

1 Ach got, wem schal ic klagen
de nob und grot gevar,
de sik heft togedragen
im dre und vöstigsten jar
van rütern und van landsknechten?
im Lünebörger land
da sach men ridderlik vechten
upm Weiner brok genant.

2 Markgraf Albrecht de junger,
ein brandenbörgscher herr,
de had overkamen van rütern

und knechten ein grot her;
Bomberch dede he innemen
in einer korten frist,
Eweinsfort dede he berennen,
nampt in mit groter list.

3 Darbi let he 't nicht bliven,
wo mengem is wol bekant;
vel homods ded he driven
wol in dem Frankenland.
Nörnberch ded he vorlegen,
nam in er ganze land,

*) „Wacht auf, ihr Teutschen alle“ ist die Anfangszeile eines Mahnliedes wider die Türken, wol d. J. 1529 angehörend (Weller Ann. Ab. 2, S. 403), welches aber seinerseits Bruder Beit oder Benzenauer als Ton angibt. Nach den Eingangszeilen sollte man vielmehr annehmen, Nr. 616 sei auf die schöne Melodie: „Ach got, wem sol ich klagen das heimlich leiden mein“ gesungen. (Goedeke-Littmann, Liederb. S. 60.) 2-4. S. 587, ss ff.

mit rove und brandschäzen
vordarf dat Würzburgörger land.

- 4 De bischof wold he vorjagen
weder billicheit und recht;
des deden se sit beklagen,
vormörven of rüters und knecht;
hülpe se of begerden
van den sassischen hern,
de fürsten en süßs gewerden,
vorsamelden ein grotes her.
- 5 Hertoch Moriz mit namen,
ein cörförst in dem rik,
vel krigeßvolk bracht he tofamen
mit hertoch Philips van Brunswik;
na Sweinfort deden se tehen,
hertoch Philips er överste was;
de markgraf dede bald flehen,
let sin land in groter gevar.
- 6 Na dem Harte dede he sit keren,
toch na dem Sassenland;
vel dörpe dede he vorheren
mit rof und of mit brand;
na dem stift Minden stund sin sinn;
Petershage he dar begert;
dat slot wold he gewinnen,
dat ward he nicht gewert.
- 7 De tidinge ded he bekamen,
wo hertoch Moriz vorhanden wer
mit hertoch Philips dem jüngern,
de hedden ein grotes her;
als bald he dat ded merken,
van Petershage he sloch;
sin hupen ded he sterken,
up Hannover he to toch.
- 8 Den sondag na Kilianen
ein stunde na middach

do sach men flegen de vanen,
bi Siversshusen dat geschach;
de hüßen hörde men kraken,
dat veld ward balde bestelt,
de slachtordnung dede men maken,
do sach me mengen könen helb.

- 9 Se deden vel schrien und sa-
gen,
wi weren en vel to slicht,
se wolden uns balde vorjagen
und heten uns papenknecht;
de vesper wi en lüden
mit scheten und slande gud;
wi lesen en de getide,
dat mengem entfel de mob.
- 10 Se hebben ingenamen
den vörbeil alle gar;
se hadden wind und sunne,
it halp en weinich vormar;
mit en deden wi drepem,
wi grepen se dapper an,
er ordnung deden wi bald tobre-
ken,
de cörförst was vördran.
- 11 Bel blobes ward da vorgaten
wol to derschüligen stund,
vel wörden dar geschaten,
de markgraf ward vorwundt;
de flucht de dede he nemen,
do blef menich stolter held,
flehen dede he sit nicht schemen,
de cörförst beheld dat veld.
- 12 De markgraf ward vordreven
gud tid bi sünnenschin,
verbusent sind dob gebleven,
drüddhalf hundert vam adel sin;
twe und vöftig fenlin

5., s. E. 588, 2 ff. 7., s. E. 588, 14. 8., s. 9. Juli. 8., s. Du B list: bey Schar-
nischhausen; wol nur ein Druckfehler.

wi en nemen, seg ik jum vormar,
darto söstein rüterfanen,
de all des markgraven wern.

am brüdden dage gaf he up sin lebend,
dem gob wil gneidich sin!

- 13 Albar wörden dod geschaten
twe försten van Brunswif,
dat lebend se dar beslōten
wol up der walstede toglik;
na eren deden se streven,
de cōrförst de leb pin,

- 14 De uns dit led heft gesungen,
van niem heft gemacht,
de is herweder kamen
wol van dersülvigen slacht;
de büsse sach he bliken,
he was mit in dem strid;
he red dar mit under den schüzen
wol in dersülvigen tid.

A 4 Bl. 8^o v. D. u. 3. (1553). Twe nye lede | volgen. Dat Erste. van | der Slacht. welder ge-
scheen is by | Borchdorpe. am dörpe Siversshu- | sen. den IX. Julij Anno 53. Im to- | ne. Se sint geschidet
thom storme. | Dat ander. Van Hertoch Mo- | ris dem Cōrförsten. und Markgra | uen Albrecht von Branden-
burch. | om Thone Wafel by ghy Du- | schen alle. — Berl. Bibl. Yo 367s. B 4 Bl. 8^o v. D. u. 3. M.T.LIII
Ein New Lied ic. Beller. Ann. Bd. 2 S. 511. — Berl. Bibl. Yo 3671. C 4 Bl. 8^o v. D. u. 3. Ein
Neuw Lied ic. l. c. I 253. — Berl. Bibl. Yo 3672; in Zürich. Ich weiß nicht bestimmt zu entscheiden.
ob der niederd. Text A das Original ist. oder der genau damit übereinstimmende hochd. in BC; doch glaube
ich (mit Goedeke) ersteres. Nach A von Goedeke mitgetheilt in der Zeitschrift des bist. Ver. für Nieder-
sachsen 1853 S. 376. Dasselbst S. 373 der hochd. Text nach einer Handschrift, deren kleine Abweichungen
von BC wol nur auf Rechnung des Abschreibers zu setzen sind. (Gleichzeitige Handschr. finden sich noch
mehr.)

A hat d. B. ff; — veel. entseel. veer. heer (Heer), weer (wäre), bleef; toech. roeff; dath. betb (be it).
setb. mith. groth. sloth. tho; uba. wbu; — im Auslaut fast nur dt und t; — voranmelden; wedder. 6, 8.
gewardt A. 7, 7. Rarden A. 8, 1. Lissan A. 8, 4. Scharnißhausen B. 10, 5. trepen A. 12, 4. Adel ed A.
14, 2. nio A. 14, 5. büsse A.

Nr. 617.

Ein wie led van der slacht, welke gescheen is bi Borchdorpe am dörpe
Siversshusen den 9. Julij anno 1553.

Im tone: Se sint geschidet tom storme.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Singen wil ik to düffer frist,
wo it inr slacht ergangen ist
im dre und vöstigsten jare:
bi Borchdörp im dörp Siversshusen
da deden wi malß ander lusen,
mench held de heft it erfaren!</p> | <p>2 Philips Magnus van Brunswif
genent,
sins vaders ungehorsam kind,
landscknechte ded he vorschriuen;
welk van graf Wolrad van Mans-
feld</p> |
|--|---|

1. S. 588, 22. Das Lied ist aus dem Hochdeutschen übersezt. 1, 4. S. 588, 24.
2, 4. S. 587, 20 f.

tögen, gaf he berede geld,
groten homob dede he driven.

„ik bibb, gi willen mi erlif bistan,
gi willen mi ehr inleggen!“

3 De papisten hebben sülsk gerich-
tet an,
wo se sit denn besliten don
vel christenbloed to vorgeten;
noch willen se rechte Christen sin
und fören einen fredesamen schin;
wem wold doch nicht vordreten!

8 Claws Berner de edel rittersman
spraf: „her, wo gripen wi it denn
an,
dat wi drepen tom besten?“
„Hir an, hir an, up ere hövedfan,
dar vinden wi de rechte han!“
Keiner wolde sin de leste.

4 Als markgraf Albrecht sülsk vor-
merkt,
gar bald heft he sit of gesterkt
in övern und neber landen,
darmit he stürt de tyranni,
de se öfden im römschen rik,
und maht se alle to schanden.

9 Markgraf Albrecht de erlich held
heft mengen mit finer hand gefelt,
dat mot me van em sagen.
Dat grot geschütt let he afan,
welks ene heft grot schaden gedan,
sülsk mach de viend wol klagen!

5 Den negenden Julii vorwar
tögen wi vor Hannover vor,
kundschoep hebben wi vornamen,
wo dat de viend van dar toch
und in ein gud vördel sloch;
to em dar mösten wi kamen.

16 Brunschwickschen adel secht men
pris,
frankischen und clevischen geliker
wis,
darto den landsknechten frame,
welke sint gestanden als de murn,
hebben gestreden an alles trurn,
grot lof hebben se bekamen.

6 Dem markgraven beden wi it
kund,
bi uns do was he up der stund,
slachtordnung let he maken,
do sach men mengen erliken man
to perb und vot inr slachtordnung
stan,
dat einem dat hert möcht lachen.

11 De herr van Warborg an vor-
dret
sit bi den landsknechten vinden let,
darto de Wallerbome,
ok Jacob van Nürnbach let sin
levend,
överst etlik hebben de flucht ge-
geben,
is en ein ewich schande!

7 De markgraf had kein rast noch
row,
rückt in einem hast dem viende to
in sin vörbel entgegen;
rütters und knecht de spraf he an:

12 De slachte se gewonnen han,
mit speck scheten groten schaden ge-
dan,

8,1. s. Nr. 615, 8,2. Unter dem sächsischen Hauptbanner kämpfte der Kurfürst persönlich. 11,1. Zwei Herren von Warberg fielen. 11,2. wol zu lesen: „de van Mandelsloh“, deren sieben unter den Toten lagen. 11,4. Oberst im markgräfl. Heer.

dat möten wi bekennen:
 hebben er försten noch dat leven,
 se scholden uns dat velb gerne geven,
 darto de ehr wol gönnen!

- 13 Hertoch Moritz is gebleven dar,
 hertoch Frederich unschuldich gar,
 Philippus Magnus dat ungehorsam
 kind

mit hertoch Karol, de nicht lacht
 etlike graven sint of umracht,
 Dürbant ward geschaten geswind.

- 14 Stechow is mit den edelen gefelt,
 erer weren mer als tweihundert ge-
 telt,

de up der walstede bleven;
 aver verdufent gewerder man
 schal men allbar begraven han,
 in cronik werts wol geschreven!

- 15 Gi papisten, seet jum even vör,
 gades straf is vor der dör,
 jum afgöder sin umfamen;
 god wil of ditmal gewarnet han,
 vam bloßvorgeten astofstan
 und nicht vorderven de framen.

- 16 Gi willen Christi herben sin?
 gi sint des düvels meste swin,
 bewist jume lere und lebend;
 jum fretend, supend und horeien

wert jum sanct Paulus benedien
 in Nobisfrug gar even.

- 17 Gi stede, de ene bistan don,
 um tidlik ehr vorlöchnet han
 dat saligmafende worde,
 in jumer kerken hebben gi twe lern,
 niemand kan denen twen hern,
 o god, straf hir und dorte!

- 18 It bibb jum Christen alltoglik,
 helptet störten des düvels rik,
 de Baalspaben alle!

de markgraf is de rechte man,
 de en gude mores leren kan,
 gabe deit he grot gefallen.

- 19 Worm jare do heft he se heim-
 gesocht,

noch sint de gesellen so beröcht
 mit erer düvelschen lere,
 welk se willen wider vören in,
 wo schon in Swaben is gescheen;
 o god, du willest en weren!

- 20 De uns dit leblin singen dot,
 singts allen framen landsknechten
 to gub,
 allen papisten to leide.
 Wi willent beter gripen an,
 god wil uns hülpe und bistan don,
 vorhapan noch gube büte!

13, s. umracht? umbracht? 13, s. Ritter Theuerdank, ein Sohn Herzog Heinrichs
 und der Eva Trott; S. 172, sr. 14, 1. S. 588, ss. 16, s. in der Hölle; vgl. Grimms
 Mythologie.

Das erste Lied in Nr. 616 Dn. A; der Druck hat also dieselben Eigentümlichkeiten der Schreibung.

1, 2. (Der Druck liest „vd vur“, nicht „vd gar“, wie bei Goedeke steht.) 2, 2. sin sin. 4, 4-5. voran-
 nen: Reich. 6, 1. wurs fundt. 7, 6. mi einleggen. 8, 2. wird denn. 9, 5. em. 10, 4. weider. 13, 2.
 unschuldich ed. 13, 6. dürbrand waet. 15, 6. nicht nicht.

Nr. 618.

Die schlacht für Sigfridshausen in rithmos verfasst.

Ihr lieben herren wolgemuth,
 wolt ihr die schlacht anhören gut,
 geschehen fur Sigfridshausen,
 wie herzog Heinrich von Braun-
 schweig
 5 und churfurst Moriz auch zugleich
 marggraf Albrecht zausen?
 Den andern tag nach Kilian
 funfzig und drei schawet iderman
 viel reuter und landsknechte
 10 auf gruner heid im freien veld,
 darunter manchen kuenen held,
 gar ritterlichen sechten.
 Das große geschütz gehet an
 und fleucht manch guter man,
 15 der lieber solt zu fuße gahn;
 das veld erschalt,
 biß durch den wald
 die trommel frei
 höret man und ander veldgeschrei.
 20 Die trommen hört man klingen,
 der feind thut herein bringen;
 schlahe darein, laß niemand leben!
 Wer einem andren thut nachstreben,
 muß achtung geben auf seine schanz
 25 und selber springen mit zum tanz,
 ruden alle frisch heran, heran!
 Ein ider wert seinen man,
 so wirt die sache wol recht angahn.
 Die reuter hie zur rechten hand
 30 herein thun brechen, halt den stand!
 Ehliche thun den ruden keren

und außgerißen sein so fern;
 halt euch fein zu haufe,
 schlach nur tapfer darauf,
 35 stich darein mit vleiß,
 so werden wir halten den preis.
 Thut die feuste zu,
 laßt dem feinde nit lenger ruhe,
 thut die augen auf,
 40 schawet daß euch keiner entlaufe!
 Wer ein andern jagen will,
 muß selber nicht sitzen still;
 wer eim andern gruben macht,
 felt darein, daß ihm der hals kracht.
 45 Kenstu nicht braunschweigisch blut,
 das da frisch schlecht auf die haut?
 Der feind wendt den ruden,
 haltet an, es soll uns bald gluden!
 Also solte man dem feind lehren,
 50 daß er nach heimmort thu lehren!
 Das erste treffen ist glungen,
 der feind hat, da er nach gerungen,
 darzu bekommen gute klappen.
 Zwen bauren thun nach dem abem
 schnappen,
 55 der rautenkrantz stehet in gefahr
 seines lebens und muß nehmen wahr.
 Dem alten lawen das bringet
 schmerzen
 und gehet ihm sehr zu herzen,
 daß er die tapfern helden gut
 60 muß sehen da in ihrem blut.
 Gar grimmig er fengt an zu sechten,

1. Der Verfasser dieses Gesanges, welcher „mit vier stimmen musice componirt“ am wolkenbütteler Hof gesungen ward und, wie verschiedene Abschriften zeigen, weitere Verbreitung fand, ist Vincentius Harden, der damalige Pfarrer zu Sievershausen. Pieder dieser cantatenartigen Form waren im damaligen mehrstimmigen Gesellschafts-gesang nicht selten.

den feind greift an mit hawen und
stechen.

Schlacht darein! all frisch hernach,
habt wol acht auf ewere sach!

65 Dem hanen thut die federn lesen,
so weiß er, wo er ist gewesen.

Frisch heran, all frisch heran!

Der rote hane thut seine zucht,
gibt bei zeiten sich auf die flucht,
70 des lewen grimmig gesicht
kan er erbulden nicht.

Er thut sich nach Hannover lenken,
lest sich einen guten Bryhanen schen-
ken,

seine arme huner lest er gar
75 allein hier pfeiben in gefahr.

Als ist dieser scharfer streit
verricht in einer kurzen zeit.

Ein ider thue sein schwert einstecken,
ein guter trunk will hierauf schmel-
fen.

80 O Fortuna, mit deinem glanz
bringstu manchen an den tanz!
Wenn du gleich leuchtest wie die
sonn,
ist doch dein schein bleich wie der
mon.

Ein blutigen sieg hastu hie geben,
85 darbei vier fursten gesetzt ihr leben,

viel tausent man, auch grafen und
hern,

unzehlich adel; solches von fern

der rote han gerichtet an

mit seinem geschrei und doch dabei

90 kein seiden hat gesponnen,

weil er mit schimp endlich ent-
rannen.

Darumb kert wieder umb, kert umb,

ihr lieben kriegesleute gut,

und habt ein frischen muth

95 und singet alle gleich

victoria, victoria, victoria!

Der feind wirt sich nicht bald

mehr also rechnen mit gewalt;

wer sich am alten keßel reibt,

100 gar selten unberamet bleibt.

Gott wohnet bei gerechten sachen,

der kan des kriegs bald ein ende
machen

und werfen hohe beum in grund,

wie das ist manchen worden kund.

105 Den wollen wir weiter rufen an,

daß er uns tremlich wolle bei stahn,

fur allen feinden uns bewahren,

so wirt kein böß uns widerfahren.

Das wünschen wir auß herzen grund

110 und einem ieden ein selig stund!

65. Der brandenburgische rothe Adler. 99. aus dem Hildebrandslied, Mhl. Nr. 132, 1a.

Autograph des Verfassers, unterzeichnet: „Vincentius Harben Pastor zu Sigfridshausen Mann propria scriptis. Rdn. Bibl. zu Hannover Personal. Vol. V Henric. sen. Schlacht zu Sievershausen. — Abschriften in der handschr. Hohenberg. Chronik und anderwärts. Gedruckt bei Havemann, Geich. d. Lande Braunschweig u. Lüneburg Bd. 2 S. 279 (nach einer der älteren Abschriften) und in der Zeitschr. d. hist. Vereins für Niederjachsen 1853 S. 370 nach dem Original. Hier nach einer von Herren Goebels erhaltenen Abschrift des Originals.

Nr. 619.

**Klaglied der durchlauchten hochgebornen fürstin und frawen, frawen Agnes
gebornen landgräfin zu Hessen, herzogin zu Sachsen und churfürstin ꝛc. wiffrawen.**

Im ton: Ich stund an einem morgen.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Ach gott, an einem morgen
sah ich im traum ein bahr,
Groß leid thet ich besorgen,
das ist mir worden wahr!
Nu bringt man her mein herren tot
in unsern besten jaren,
ES macht groß klag und noth.</p> | <p>zog auß mit seiner landschaft gut,
erlegt mit ernst die feinde,
ach gott, das kost sein blut!</p> |
| <p>2 HERr gott, er hat getragen
oft große müh und fahr,
ZOG in sein jungen tagen
den feinden nach, so gar
IN großem ernst greif er sie an,
damit Teutschland befriedet,
es fürcht in iederman.</p> | <p>4 So bringt der sieg viel trauren
mir und mein lieben kind;
ACH was helfen groß mauren,
weil wir vermaisset sind?
So ich betracht sein lieb und tod,
Ei weil ich hab das leben
Nu muß ichs klagen gott!</p> |
| <p>3 ZUlest im teutschen lande
der markgraf richtet an
groß noth mit mord und brande,
mein herr nam sich des an,</p> | <p>5 CHUR und mein eigen leben
und alles land damit
FUR in hett ich gegeben;
ach wünschen hilfet nit!
So sol nu gott mein vormund sein,
Thu mich im ganz bevehlen,
IN gott traw ich allein.</p> |

1. Akrostichon: „Agnes herzogin zu Sachsen churfürstin.“

4 Bl. 4°. Gedruckt zu Alten Dresden. Anno M.D.LIII. B. der. Ann. Bd. 2. S. 405. In Wien;
Wollensb. Bibl. Quodlib. 160. 10. 4°. Nr. 33.

Nr. 620.

Klaglied Deutschlands.

Im ton: Ich stund an einem morgen.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Mit schwarz thu dich bekleiden,
O teutsche nation,
Ren, klag und hab groß leiden,
ITZ ist dein held davon,
deins reiches schutz und vater gut,
Moriz der fürst von Sachsen,
der het ein starken muth.</p> <p>2 Oft kam er triumphirend
mit fahnen auß dem krieg,
da halfst du jubiliren,
denn dein fried war sein sieg;</p> | <p>nu sih umbs grab die fahnen an,
weil er im krieg ist blieben,
so trauret iederman.</p> <p>3 Hett er noch sollen leben,
viel freud gewesen wer
im ganzen reich, merk eben,
nu kompt mit trauren her
gen Freiberg in sein vaterland
der leib zur ruh begraben,
die seel hat gottes hand.</p> |
|--|---|

1. Akrostichon: Moriz. Das Lied ist „Verdeutschung“ lateinischer Distichen, unterzeichnet M. H., welche im Druck vorherstehen.

Das zweite Lied in der Qu. von Nr. 619.

Nr. 621.

Ein liedlein, so die marggräfschen wider den pund gemacht haben.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Dem marggraf wünsch ich sig
und glück,
den von Nürnberg ein pfenning=
strick,
daß sie dran werden erhangen,</p> | <p>dieweiß ursach und schuldig sein
am kriege nechst vergangen.</p> <p>2 Die bischof schon ir urteil han,
an öl mugens ir ampeln lan,</p> |
|--|---|

1. S. 589, 25. 2, 2. ff. sie bedürfen keines Oels in ihren Lampen, weil wir ihnen ihr ganzes Land angesteckt und zur Fackel gemacht haben.

licht habens über die maßen;
hettens zuvor das end bedacht,
den krieg underwegen gelaßen!

laß dir dein hochmut schmecken!
du wirst erfarn in kurzer zeit,
die fuchs soln in dir hecken!

3 O got, in deiner straf sie sten,
laß uber sie dein urteil gen,
daß sie zur hellen reiten,
die ewig marter leiden da,
bitt, wölft nit lenger beiten!

4 Ich wünsch euch glück wol auf
die reis,
fürwar, es wirt euch werden heiß,
wann ir dort hin werdt kumen;
groß hochmut ir getriben hand,
der wirt euch dort benumen!

5 Nürnberg, du hoffertige stat,
man wirt dir noch gesezen das bad,

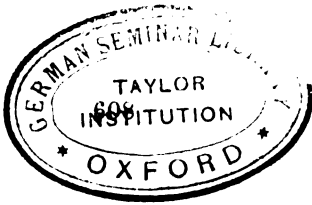
6 Markgraf Albrecht der gab den
rat,
daß man die pfefferseele brat
und in wol underschüre
und die von Würzburg und Bam-
berg
ins hellisch feuer füre.

7 Die feigenseele und pfaffen all
soln schwißen in dem hellischen
wall,
wolt, wer darwider redte,
daß er die pestilenz am hals
groß als ein semmel hette!

7.2. in dem Sud der Hölle.

Handschriftl. nürnberg. Chronik, 16. Jhdt. Koenig. kön. Bibl. Thottische Mier. Fol. 617 Bl. 337. Leider ist dieser einzige mir vorgekommene Text so verwildert, daß es einiger Freiheit bedurfte, um ihn lesbar zu machen. Ich gebe daher hier statt der Vorarten den ganzen handschr. Text.

1. Hiemlet wunsch ich allenn Marggreichen siß vund gluck vund dennen vonn Nurmberg teglichen einem pfennigstrick das in Carann werden erhangenn welche darzu vriach vund schuldig sein ann diesem nechsten krieg vergangenenn. 2. Die Bischoff vund pfaffen werden ein vrtball hann mit öl als inn die ampressen lauffen thonn siedt habenn so ober die massenn, betten sie zuser dem annfang vund daß enndt bedacht dem krieg vunder wegen gelaßen. 3. O Gott in deiner straf sie steben, du wollest dein vrtball ober sie lassenn gebn, daß sie inn die hellen müssen reutenn vund da die ewige marter müssen leutenn ich biest dich du wollest nit lenger reutenn. 4. Ihr pfefferseele vund pfaffen, ich wunsch euch gluck auff die rath sißr wahr es werdt euch werden haß wann ihr dorthinn werdenndt thummen, groffen hochmuett ihr ble gedreben habt, der wiert euch dortt genumenenn. 5. Nurmberg du hoffertige stat, mann wiert dir noch gesezen das batt laß dir dein hochmut woll schmecken du wirst erfabren inn kurzer frist, die fuchs werden darinnen ausbedenn. 6. Marggraf Albrecht hat gerathenn mann soll die soie stundende schelmliche feigenseele pradtenn vund die vonn Würzburg vunderschieren die vonn Bamberg inn hellische feuer föhren darinnen sie werden schwiegen Ich wolt der dawider redt die pestilenz so groß als einen pfennigsemel am hals bett.



Nr. 622.

- 1 Als man zelt tausent fünfhun-
dert jar
und vier und fünfzig, das ist war,
erhub sich ein seltsames wesen:
nit weit von Schwarzach dem stet-
lein Klein
streichens einander an den chresem.
- 2 Nit weit von Volkach ligt ein
plan,
druf wurden gesehen, vil löner man,
schlachtordnung theten sie machen;
.
- 3 Die Braunschweigischen und die
pfaffenknecht
vernamen die sach ganz wol und
recht,
ir keiner wolt verzagen;
der kleinsreßer und kirchendieb
wurden bei achthundert erschlagen.
- 4 Zwei tausent ir gefangen warn,
kein fleiß theten die Nürmberger sparn,
desgleichen die reuter schwarze;
das geschütz dem feind abtrungen
ward,
der marggraf schub das harze.
- 5 Philipps Diet ist ein künere held,
Daniel von Ried das mal bestellt,
den marggrafen wolten sie laden;
- der herr von Bersabe richtet an,
der gast schmedet den praten!
- 6 Auf Rizing und Rotenburg er
zu eilt,
da ward im bald der weg verkeilt,
das leger war aufbrochen,
das kuhfenster er bald treffen thet,
die bremen theten in stechen.
- 7 Wie gefallen euch nun die pfef-
ferstedt,
dazu der pfaffenknechtlein röck
und die braunschweigischen knaben?
vesper und metten sungens euch,
außm pelz triebens euch die schaben.
- 8 Die frümess euch gesungen ward,
mit kraut und lot wol also hart
das opfer thet man euch bringen;
wiemol es euch verdroßen hat,
ein seelness wölln wir euch singen.
- 9 Die braut von Tettelbach euch
tanzen lert,
ewr keiner bleibet unversert,
sie hat euch wol empfangen
mit irem lieblichen glockenton,
sint lauter kartaunen und schlangen.
- 10 Den dreizehenden Juli es geschach,
die Schweinfurter fürten ein große
klag,

1. S. 590, 10. 2., am linken Main zwischen Schweinfurt und Schwarzach. 3., vgl. Nr. 614, 10. 5. Diet und Ried, Hauptleute, Bersabe Wittmeister im Nürnb. Sold. 5., riecht den Braten. 6., er kam zum verkehrten Fenster heraus, irrte sich in der Hoffnung zu entflüpfen (Schmeller Wb. 2, 274). 7., vgl. Nr. 621, 8., vgl. Nr. 614, 11. 9., vgl. Nr. 614, 2.

- 21 Merggraf, hör und laß dir sagen:
das Frankenland dir in augen lage
biß noch uf diese stunde;
der feind, den du gesucht hast,
den hastu freilich gefunden.
- 22 Moritz von Sachsen, ein churfürst
gut,
Philipps Magnus, das tewere blut,
die haben dich lernen kriegem
bei dem Peiner bruch im Sächsen-
land,
darvon mußt du eilends fliehen.
- 23 Des marggrafen grimm nit lobe-
sam
ist vorne blind und hinten lam,
sein kriegem gehet uf stelzen;
das macht daß er kein gelt mer hat,
brandschaden ist im worden seltsen.
- 24 Mit brennen und morden was
dir wol,
darzu tag und nach toll und vol,
ich mein du werdest wol schweigen!
fraw Venus dich uf ir hochzeit lebt,
bei ir mußt du bleiben und sitzen.
- 25 O marggraf, du ganz grewlicher
man,
verderbet hastu manchen man,
gemacht vil witwen und weisen;
darumb dein lon dir werden sol,
zum teufel mußt du reisen.
- 26 Wie dünkt dich nun umb die
pfaffenknecht?
sie sint nicht also feig und schlecht,
wie du sie thußt bescheinen;
wann dich der ruck und glaß noch
juckt,
magst dich wider an sie leinen.
- 27 Sanct Kilians degen ist schon ge-
weht,
dein roter part ist dir genezt,
wir wollen dir besser scheren,
du hast sonst tag und nacht kein
ruh,
dein kriegem wollen wir dir weren.
- 28 Rotenburg, frisch auf, wir wollen
zum tanz,
die pfaffenknecht wollen dich umb-
schanzn,
du ligst wol an der Tauber;
achzigtausent gülden mußt du geben
heraus,
wirfst in deiner daschen wol spüren!
- 29 Es sein noch etlich mer umbher,
den muß auch werden die daschen
ler,
die geiß die wil zum tanze,
es komen ir gar seltsam gest,
die schmeißen sie uf den schwanze.
- 30 Des marggrafen sprichwort all-
zeit was:
kandel und gleiser stetigs naß!
des thet er sich ergeben;
kein besser wappen er nit het,
begrub er auch nie den lezten.
- 31 Man spricht, malum consilium.
ist war, consultori pessimum.
gepiert kurz freud, lang leide;
das gaudeamus hat ein end,
das schaf findt dürre weide.
- 32 Also hats marggraven krieg ein
end,
böser anfang gwint ein lesterlichs
end;
nirgend lezt er sich finden;

21. vgl. Nr. 614, 22. 22, 4. vgl. Nr. 616, 1. 24, 4. d. h. du mußt zum Teufel fahren; Antwort auf Robisfrug Nr. 617, 16. 27. vgl. Nr. 614, 24.

was er daran gewonnen hat,
das wirt er werden innen.

die pfaffen knecht und pfeffer sed
namen im siebenzehen fanen.

33 Wer ist, der dis lieb hat ge-
macht,
dem marggrafen also die warheit
gesagt?
Ist ie nit anderst ergangen:

34 Er singt uns das und noch viel
mer,
dem marggrafen ist die daschen ler,
kein gelt kan er mer bekummen;
die hund er ser weit pellen hört,
die premien hört er brummen!

Von der Hand des nürnberg. Rathscancellisten Johann Keymann c. 1557 eingeschrieben in ein auf der nürnberg. Bibliothek vorhandenes Exemplar der 1556 erschienenen Folioausgabe der markgräfl. nürnberg. bischöflichen Klagschriften aus der Zeit des Kriegs. Daraus mitgetheilt im Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1859 S. 407; daraus hier.

3. 2. vnd auch die. 5. 2. das wol bestet. 7. 4. B. v. M. sie euch gesungen haben. 9. 5. Roth-
schlangen. 11. 5. dabinter noch die Zelle: in ein andere wochen Ja wochen. 15. 3. hörstu. 15. 5. d e s
seht. magstu nun. 16. 3. wol vund ist die eben. 17. 3. alle vertreiben. 22. 3. Veu der Beynerprug.
26. 2. also sayd. 26. 3. beschemen. 28. 5. Würst. 31. 3. vund langes laudt.

Nr. 623.

Ein lied von der belegerung Schweinsfurts mit sampt ergangner schlacht der
vier hundtend wider marggraf Albrechten von Brandenburg, so den 13 tag
Junii dises laufenden 54 jars uf der Vorhaiden genant zwischen Steffansberg
und Stadt Schwarzach beschehen.

Im ton wie man die schlacht von Pavia singt. *)

1 Als man zalt funfzehen hundert jar
im vierundfunfzigsten, das ist war,
vor Pfingsten ist's geschehen:
der bundsftend kriegsvoll noch daher,
vor Schweinsfurt ließen sich sehen
ja sehen.

2 Es stund an aine kurze zeit,
nach kriegsprauch man sich zu selbe
leit,
vierzehen fenlein sach man fliegen,

das ward der braunschweigisch hauf
genant,
Schweinsfurt wol zu bekriegen.

3 Am neunten Mai es geschach,
noch funf fenlein man auch fliegen
sach,
die zwai die thu ich nennen:
Sebald Schirmer von Nürnberg
hauptman was,
Lips Thieb, Verfabe berentens.

*) Melodie von Nr. 371. Qu. B: „Im Thon, Es geht ein frischer Sommer
daher“.

1. S. 590, 10. Vgl. Nr. 614, 1. 3, 3. (der dritte, v. Verfabe, war Rittmeister).
3, 2. vgl. 622, 2 mit Anm.

- 4 Daniel von Rieb ain hauptman
gut,
der viert Laurenz Schmalen wol-
gemut,
den fünften wil ich auch melden:
Jörg von Presla ist ers genant;
bei solchen vil edler helden.
- 5 Ganz bald man fieng zu schanzen
an,
das kost manchen eerlichen man
und ward ganz bald erpauhen;
vil geschütz man dar ein füren thet,
pracht sie in großes trauren.
- 6 Ain post thet man in schiden zu
am Pfingstabend des morgens frü,
die stadt soltens aufgeben.
Jacob von Dsberg ir oberster gnant,
es war im noch nit eben.
- 7 Zu schießen hub man dapfer an,
ans Mülthor sah man kugeln gan,
ir wehr thet man in bald nehmen;
die schützen liefen am tag hinbei,
das thor theten sie verprennen.
- 8 Ir wehr und auch plochheuser
gut,
darauf sie trieben ubermuth,
darzu hoch thürn und mauren
durch unser geschütz und fernerwerk
gut
zerrißen wurden ohn trauren.
- 9 Marggraf Albrecht der schrib in
zu,
sie solten haben rast und ruh,
er wolt sie ganz bald entsetzen,
wiewol er aber kain gelt nit hett,
wolt er ehe alles versetzen.
- 10 Ain musterplatz er benennet bald
gein Ilmenaw im Düringer wald,
also wolt er sich versammeln;
die bundsstenen nahmen des eben
wahr
und theten sich nit saumen.
- 11 Gein Plassenburg schickens die
mer,
wie marggraf Albrecht vorhanden
wer,
die freischützen thet man aufmahnen;
ir hauptman, Welcher von Loben
genant,
ganz bald fürt ers zusamen.
- 12 Bohußlaw Felix von Hassen-
stain,
unser oberster feldherr, mit im ge-
main
Caspar Roder feldmarschalk veste,
herr Collobrat Balthasar Blaniß
dabei,
Jan Marquart, Lips Rod thetens
beste.
- 13 Am neunenden Junii es geschach,
daß man vor Plassenburg aufsprach
mit reuter, schützen und knechten;
marggraf Albrecht nam Schweinfurt
an die hand,
er wolt nit mit in sechten.
- 14 Den zwelften darnach abends
spat
ganz bald er fand ain schnellen
rath,
gemain hielt er mit den knechten;
ain kronen thet er geben uf die
hand,
bezalen wolt ers rechte.

6.2. 12. Mai. 7.2. Durchs Mülthor drangen die Bündischen später auch ein.

- 15 Das geschütz er palb ane spant
und wolt damit in frembbe land,
durch den Main do thet er ziehen;
er vermaint daselb zupringen da-
von,
nit wol kund er entfliehen!
- 16 Zu Schweinfurt in der werden
stadt,
die der marggraf innen gehalten
hat,
wie man weiß, jar und tage, —
drumbs im prand aufgeflogen ist,
das darf ich warlich sagen.
- 17 Darzu er in allen hat geschworn,
so frumb er ain fürst hochgeborn,
er wölts zalen in kurzen tagen;
das thut sich all sein heeresgewalt
wol gott im himel klagen.
- 18 Wir zugen im nach mit heeres-
macht
morgens frü, als der tag anprach,
die fendelein sach man fliegen;
wiewol er stets all vorthail innhet,
thet er doch vor uns fliehen.
- 19 Unser reuter hielten in guter
hut;
Caspar Rober velbmarschall wol-
gemut
ganz dapfer thet er sie mahnen;
er sprach: „ruckt her, ir reuter gut,
wir wagens in gottes namen!“
- 20 Dieselben schwader reuter all gut
ain ieder dacht in seinem muth:
„den Albrecht wölten wir zwingen,
daß im sein rosenfarbes plut
muß uber sein angesicht tringen!“
- 21 Ain schlachtordnung hetten sie ge-
macht,
uf ainem mitwoch es geschach,
zu fechten ritterleichen;
alsbald margeß die trummeln ver-
nam,
thet er nach Rizing weichen.
- 22 „Ziecht nach, ziecht nach, ir lands-
knecht gut,
hie ist verloren flaisch und plut!“
Wir theten sie frölich anrennen
auf ainer haiden, die ist prait,
die Vorhaid thut mans nennen.
- 23 Die walstat erobert man on not,
mer dann fiinshundert plieben tot,
vierthalb tausent wurden gefangen,
darzu auch etlich fenderich gut
mit fenlen und mit stangen.
- 24 Margeß macht sich auf und riet
darvon,
sein landsknecht er im feld ließ stan,
mit trauren riet er von hinnen;
die bezalung ward in ganz recht
gegeben,
das feind sie worden innen!
- 25 Sein hauptleut und befehlisleut
gut
ir leben hielten in guter hut;
hab ich oft hören sagen,
weit davon sei fürs geschütze gut,
das hat sie thun verjagen!
- 26 Den dreizehenden Junii nach mit-
tag
drei uhr fieng an die schlacht, ich
sag,
umb sibene thet es sich enden.

21,2. 13. Juni. 21,4. der Markese.

Gott wöll all unsern kriegsanfang
zum aller besten wenden!

- 27 Wer ist's, der uns diß lied newfang?
er ist gewesen beim anfang,
biß die schlacht ward gewonnen.
Marggraf Albrechts pferd ist wol
beschlagen,
auß dem feld ist er entrunnen.

- 28 Er ließ dahinden sein beste scheß,
zwo notschlangen, sechs scharpfe meß,

Klaiber, Klainod und silbergeschirre;
sein canzlei pließ auch an der
stat,

das ließ er sich alles nit irren.

- 29 Hiemit hat difes lied ain end.
Gott alle ding zum besten wend,
sein hilf hat er uns geben
von himel herab durch sein gnad,
der geb weiter glück und segen
ja segen!

A = 8 Bl. 8° v. D. 1554. Ein New Lied von der | Belegung Schweinfurt mit sampt Gr. | gangner
Schlacht der vier Hundtstend wider Marg | graff Albrechten von Brandenburg. So den 13 tag | Junij difes
Lauffenden 54. Jars vff der vor- | halbe genant, zwischen Steffans Berg | vnnnd Stadt Schwar- | zach be-
schehen. | Im Thon wie man die Schlacht | vor Paula singt. Beller. Ann. I 259 und Bd. 2 S. 511.
Koyenb. fön. Bibl. Rat. 66, 17; Wolfenb. Bibl. Quodlib. 160. 10. 4° Nr. 36. B ... 4 Bl. 8° v. D. u. 3.,
Ein R. 2. v. d. be- | sagrung S. m. j. er- | gangner S. d. v. Hundt- | stend, wider Marggraff Albrech- | ten
v. brandenburg. S. d. 13. t. | 3., im 1554. J., v. der | vorhaide g., zwischen | St. S. vnd St. | Schwargach
be- | schehen. | 3. Th., Es geht ein irischer | Sommer daher. — Frankf. Bibl. Auct. germ. L. 522 Nr. 32.
C = 8 Bl. 8° v. D. 1554. Ein R. 2. v. d. | S. S. m. j. Gr. | gangner S. d. v. Hundtstend wider | Marg-
graff Al., v. S., | S. d. 13. t. 3. d. Lauffen- | den 54 J. v. d. vorhaide | gnant, j. 21. | S. v. St.,
Schwargach be- | schehen. 3. Th. v. m. d. S. | v. S. j. — Straßb. Bibl. Coll. Wenck. 167 Nr. 49.
Gedruckt nach A bei Soltan Nr. 65.

B stimmt mit A überein; C habe ich nicht verglichen. AB haben meer; einige ei für ai, namentlich
in ein; — guett, huett, thue, früe, thuern; — ußamen (Ramen), thaufent, whar; wher; rhu, guth,
Schweinfurth; einzelne tt. 2 2. man fehlt.



Namensverzeichnis.

Vorbemerkung.

Die Zahlen weisen auf Seiten und Zeilen oder wenn Nr. davorsteht auf Nummer und Stroche der Fieder oder Nummer und Vers der Gedichte. A. = Anmerkung; m. A. mit Anmerkung. Die Namen der Dichter sind mit einem Sternchen bezeichnet.

Marwangen Nr. 445,30 m. A.
***Aberlin**, Joachim Nr. 423,1 A. und Qu.
v. Absberg, Hans Christoph 255,23.
Achaja Nr. 442,34.
Achen Nr. 457,10 A. Nr. 490,12 f.
Adorf 352,32. 386,25.
Affe (wol eine Schanze) Affenstein, Affenthor (Sachsenhausen) Nr. 602,8 f. m. A., 14,16 A., 18. Nr. 604,9
Africa 121. Nr. 459. 173,1.
Aggerhus 44,17.
Agricola, Johann Nr. 527,1 A. Nr. 528,14 A. 457,26. Nr. 571,7. Nr. 572,14,16 A.
Agelien, Berthold 68,12. Nr. 447,45 A. Nr. 449,28.
v. Alba, Herzog Nr. 535,1 A. 419,32. Nr. 553,1 A., 19. 573,15.
Albanien Nr. 442,31.
***Alberus** 499,17,26. 500,21. Nr. 587,30 A. Nr. 589,26 A.
Albrecht, Wang 573,28.
Almann, Ebeling 499,22.
Algier 202,6. Nr. 497,6. Nr. 501,3 A. Nr. 519,333 ff. Nr. 531,6.
Allerheilighenthor (Frankfurt) Nr. 601,9.
Altenburg 386,28.
Alvincz 521,31. Nr. 592,34 ff.
Amstdorf, Nicolaus Nr. 477,1 A. 499,17.
Amsterdarn Nr. 437,29,32.
Anatolien Nr. 442,12.
Angerstein 172,27.

Anneken weiche 484,20. Nr. 581,22 m. A.
Antwerpen 201,6. Nr. 487. Nr. 508,1.
Kosta 130,4. Nr. 461 b,15.
Appenzell Nr. 427,32. Nr. 428,46.
Arabien Nr. 442,21.
Arborsch von Sachsen Nr. 490,6.
Ariovist Nr. 521.
Armenien Nr. 442,20.
Arminius Nr. 521. Nr. 570,11.
rode Arnd (Geschütz?) Nr. 490,10.
Arnstadt 292,7. Nr. 524,1 A.
v. Arschot, Herzog Philipp II. 201,29.
Artois 200,38.
Asberg 69,42,50. Nr. 447,120,222—246, 274,282—336. Nr. 449,26. Nr. 450,18, 22 A. Nr. 452,10. Nr. 453,21.
Affen Nr. 442,11.
Affy Nr. 502,28,30.
Afti 247,12.
Aetolien Nr. 442,34.
Attica Nr. 442,33.
Augsburg Nr. 421,1 A. Nr. 422. Nr. 423. 68,14,24,42. 69,10. Nr. 447,37,306 A. Nr. 448,9. Nr. 452,4. Nr. 457,10 A. 171,35. Nr. 514,6 f. m. A. Nr. 522,139. Nr. 532,1 A. Nr. 534,4. 351,2. 353,6. Nr. 536,3. Nr. 540,50. 457,5. 458,4,12. Nr. 572,12,14. 467,8. Nr. 573,9. 477,10, 18. Nr. 578,8,10,23. Nr. 579,32. 494,5, 12. 500,1. 526,22. 527,29—43,46 f. 528,29. Nr. 595,16 ff. m. A. Nr. 596,6. 573 ff. Nr. 609—612. 583,13. Nr. 613,8 A. 586,1. 590,18.

von Augsburg, Bischof Cardinal Otto
Truchseß von Waldburg Nr. 540,44.
574,9.

Augst Nr. 571,5.

v. Aumale, Herzog 589,27.

Baar im Bodan 21,10. 22,11,15 f. Nr.
427,4,36. Nr. 428,5.

Baden i. Aargau Nr. 427,29. Nr. 428,44.
Nr. 502,5. 247,19. 467,31. Nr. 574,13.

Baiern Nr. 451,14. Nr. 505,45. Nr.
538,26. Nr. 539,13. Nr. 540,28 f.
Nr. 549,2.

v. Baiern, Herzog Ludwig (zu Landeshut)
Nr. 465,18.

Wilhelm IV. 68,20. Nr. 448,4. Nr.
472,100 m. A. Nr. 480,6. 290,12.
351,5. Nr. 536,5 f.

— — Pfälzische Linien. Dorothea, Ge-
mählin Friedrichs II. 506,15 A.

Friedrich II. 50,11,18. Nr. 506,7 m.
A., 15 m. A.

Ludwig V. Nr. 446,5,12. Nr. 448,4.
Nr. 506. Nr. 507. 255,6.

Ott Heinrich Nr. 506,15 A. 553,8,47.
Nr. 605,16,19. 575,7.

Philipp 69,21,26,34,41. Nr. 447,95 ff.
Nr. 450,10 ff. Nr. 451,7. Nr.
452,7 f. Nr. 453,15,17,19. Nr.
465,18.

Wolfgang Nr. 501,11. Nr. 506,7
m. A.

Balser, Junfer, f. van Efené.

v. Balve, f. Niddagshausen.

Bamberg Nr. 457,10 A. 528,29. 589,43.
614,16. Nr. 616,2.

v. Bamberg, Bischof Wigand v. Hedwig
Nr. 537,3 A. 528,7. Nr. 596,14. 552,7.
586 f. 588,7. 589,10,19. Nr. 616,4.
Nr. 621—623.

Bar le duc Nr. 509,70 m. A.

Bär (Geßbüß) 553,50. Nr. 601,17. Nr.
603,10. Nr. 605,19.

Barbarei Nr. 519,333. Nr. 522,182.

Barbarossa, Chaireddin 121 (wo in 3. 1
Chaireddin zu bessern ist) Nr. 459,105,
120. Nr. 498,4 A. 247,5. Nr. 521,437 A.

Parceliona 121,5. Nr. 498,6.

Bardevil 16,4.

zum Bären (Schanze) Nr. 602,11.

Barner, Claus Nr. 615,36 m. A. Nr.
617,8.

Basel 22,8. Nr. 427,19. Nr. 428,35.
Nr. 583,4.

*Baumann, Hans Nr. 535,1 A. Nr.
540,1 A. 419,45. Nr. 553,1 A., 23.

Baumgärtner, Hieronymus 255 f. Nr.
510—511.

der Baur (Geßbüß) 554,1. Nr. 601,17.
Nr. 603,10. Nr. 605,18.

die Bäurin (Geßbüß) 554,1. 601,17.

Bebenhausen Nr. 447,191 m. A.

Beck, Hans, f. Bod.

Becker Nr. 455,16 m. A.

Belgrad (Griech. Weissenburg) 50,3. Nr.
441,13. Nr. 442,1 A. 164,4. Nr.
592,37.

v. Bemmelsburg, Kurt Nr. 608,11 ff.

Berching 587,42.

Berethalom Nr. 592,47 m. A.

Berg 200,7. Nr. 490,1 (wo Brgere in
Berger zu bessern ist).

Bergen, Kloster (Kgbj. Magdeburg) Nr.
588,45,54,55 A.

Beringhausen, Johann Nr. 471,32.

Berlin Nr. 568,22. 457,27.

Bern 21, f. Nr. 427—433. 126 f. Nr.
461. 130. Nr. 461 b—463. Nr. 464,15.
Nr. 574,14 f. Nr. 583,10.

v. Bersabe Nr. 622,5 m. A. Nr. 623,3.

Besançon Nr. 464,17. Nr. 521,132.

Besserer, Sebastian Nr. 608,8 f., 32 f.

Bettstall, Friedrich Nr. 601,10.

Beutelsbach Nr. 578,9.

v. Beutelsbach Nr. 453,1 m. A.

v. Bidauf, Johann 553,12. Nr. 601,7.
Biel 127,24.

Binde Nr. 500,7 m. A.

Bingen Nr. 602,13 A.

Bischofsheim 527,26.

v. Blanfosse 247,19.

Blauig, Collobrat Balthasar Nr. 623,12.

Blankenburg 171,40.

Blaurer, Ambrosius 467,3. 468,5.

Thomas 467,5.

Bledensiedt 589,12. Nr. 615,24.

Blifensdorf 22,14. Nr. 427,21 f. Nr.
428,36 f.

Blümle Nr. 454,8 m. A., 10 m. A.
Nr. 455,37 A.

Blößenhausen 68,7.

Bod, Hans Nr. 602,13 m. A.

Bodelin Nr. 615,40.

Bodelssohn von Leiden, Johann 115,16,
29. 117,1,9. 119,6,12. Nr. 456—458.
Nr. 478,159.

Bodenheimer Thor (Frankfurt) 553,6.
Nr. 601,3,9.

Böcklin, Jacob Nr. 601,10.

Böhmern 150,13. Nr. 466,75 m. A. Nr.
473,23,31. Nr. 505,88. 552,31. Nr.
552,18. 418,8,34. 420,34. 587,16.

- v. Boineburg, Kurt, gen. der kleine Heffe 69,28. Nr. 453,4,17,20.
 Bolbes, Johann 260,42. Nr. 512,7,13. Nr. 513,3.
 v. Bollweiler, Johann Nr. 464. 468,11. Nr. 573,16.
 Bologna Nr. 421,1 A. Nr. 560,9 A.
 Bonn 202,2. Nr. 501,6,8.
 Bonnus, Hermann 96,42. Nr. 454,14 A.
 Nr. 455,11 A., 29 m. A.
 Bötien Nr. 442,32.
 Boppard Nr. 446,1.
 Bornheim Nr. 601,13 A.
 Bornheimer Thor (Frankfurt) Nr. 601,10.
 Bornholm 100,8.
 Bosnien Nr. 442,41. 521,13.
 Boulogne 252,7. 253,17.
 Borberg 255,5.
 Brabant 201,3,19. Nr. 486. Nr. 494,12. Nr. 499,7. Nr. 527,8. Nr. 584,8.
 Brandenburg (Mark) Nr. 572,13,16.
 v. Brandenburg, Markgrafen und Kurfürsten. Albrecht Alcibiades, v. Culmbach Nr. 468,1 A., 10 ff. 291,10,21. 418,13—17. 500,3. 588,6,54 A. 527,3. 8,27. 528,5 ff. Nr. 595,7. Nr. 596. 552,4—11. 553,7,41—554,7. Nr. 601,22. Nr. 602,2 f., 6,16 ff. Nr. 603,7 f. Nr. 605,9 f., 20 ff. Nr. 606,3 f. Nr. 608,1 A., 3,36. 586 ff. Nr. 614—618. Nr. 619,3. Nr. 621—623.
 Friedrich f. Magdeburg.
 Georg, v. Ansbach Nr. 468,1 m. A.—7.
 Georg Friedrich, v. Ansbach 527,3.
 Hans, v. Cüstrin 291,12,20.
 Joachim II. 168,5. Nr. 475,5 Nr. 513 b, 14. Nr. 568,20 m. A. 458,9. Nr. 572,12 ff. Nr. 584,1 A. 500,3. 527,10. Nr. 595,27 C.
 v. Brandis, Andreas Nr. 592,2 f., 6,9,11, 29,33.
 Brathen (Bratau?) Nr. 546,10 m. A.
 Braun, Konrat 171,13. Nr. 477,1 m. A., 8 A., 127. Nr. 478,17.
 Braunschweig (Stabt) 171,28 ff., 50. 173,2, 11. Nr. 478,129. Nr. 480. Nr. 481. Nr. 482,5. Nr. 483,8. Nr. 513 b, 18 m. A. Nr. 514,12,14. Nr. 515,3,15 ff. 418,19. Nr. 568,7 m. A. 484. Nr. 580—582. 499,29. Nr. 589,2. 586,20. 588,12,19. 589,8,14,18. Nr. 615,6, 32,38.
 v. Braunschweig, Herzog Heinrich d. Löwe 95,1.
 — — Grubenhagen: Ernst IV. (II.) Nr. 514,29.
 — — Kalenberg, Erich III. d. j. 291,11,21. 418,27. 420,9—23. Nr. 566. 586,22. 587,50.
 — — Küneburg: Ernst III. Nr. 457,5 A. Nr. 518,10.
 Friedrich 588,16,32. Nr. 615,17,20. Nr. 617,13.
 — — Wolfenbüttel, Heinrich d. j. 100,15. 170 ff. Nr. 476—484. Nr. 501,9 m. A., 33. 255,12. 264 ff. Nr. 513 b—518. 291,12. Nr. 519,148 ff., 357. Nr. 522, 398—415. Nr. 523,46,71,176. Nr. 537, 6,19 f. Nr. 538,12 A. Nr. 572,1. 484, 1 ff. Nr. 585,13. 499,29. Nr. 588,54 A. 586,19 ff. 587,30. 588,1,15,34 ff. 589, 5—20. Nr. 615,1,3,13,18,24,32 f., 37. Nr. 618,4,56 ff. (99).
 Karl Victor 173,6. 265,33 ff. Nr. 515, 13,34 ff. Nr. 517,20. Nr. 518,16 f., 19. 588,13,32. Nr. 615,13,20. Nr. 616,13. Nr. 617,13. Nr. 618,53.
 Maria (Gemahlin Heinrichs d. j.) 172,39.
 Philipp Magnus 173,6. 588,2 ff., 15, 32. Nr. 614,7,12,18. Nr. 615,5, 9,11 f. 19 f. Nr. 616,5,7,13. Nr. 617,2,13. Nr. 618,53. Nr. 622,22.
 Wilhelm 172,6—19.
 Bregenz Nr. 573,17. Nr. 608,19,30 ff.
 Breitenbrunn 351,24.
 Bremen 265,1. Nr. 515,10. 418,19,25 ff. 420,9. Nr. 566. Nr. 568,14 f. m. A. 480,37.
 v. Bremen, Erzbischof Christoph, Herzog v. Braunschweig 100,15. Nr. 482,8 m. A. 260,26 ff.
 Bremer Bote (Geschlüt?) Nr. 484,4.
 Bremgarten 22,32,35. Nr. 427,24 f. m. A.
 Brendel, Hans Nr. 601,14.
 Breslau f. Presla.
 Bretten 69,33.
 v. Brinke, Johann Nr. 579,24.
 Brömse 96,8,35. 100,14. Nr. 455,6 A., 37. m. A.
 Bruder (Geschlüt?) Nr. 604,8.
 Brunsbüttel 43,5. 434,2.
 Brüssel Nr. 438,1 A. 583,20. 587,18.
 Bubach Nr. 450,14.
 Bucer, Martin Nr. 472,69 A.
 v. Büdingen, Dietrich Nr. 601,9.
 Bugenhagen 173,22. Nr. 480,50 f. m. A. Nr. 571,7 m. A.
 Bufau Nr. 588,8,19 A., 46,55 A.
 Bulgarei Nr. 442,41.
 der treue Bund (Geschlüt?) 554,1. Nr. 601, 18. Nr. 605,19.
 Büren (Kanton Bern) Nr. 574, 17.

van Büren, Graf Nr. 498,8. Nr. 503,5.
352,5,11. Nr. 535,17. Nr. 536,14.
Nr. 538,42 f. Nr. 540,41. Nr. 568,9 A.
Burgdorf 588,24. Nr. 615,18. Nr. 617,1.
Burgund 147,16. 200 ff. Nr. 485—503.
Nr. 541,55.
Burtbart Nr. 499,4 A.
Burtpreß Nr. 464,9—15.
Burlebaus (Geschütz) Nr. 480,23 A. Nr.
481,17 m. A. (wo Nr. 480 statt 380 zu
lesen ist).
Busen 260,41. Nr. 513,17 A.
v. Buttler, Heinrich Treusch, gen. der
lange Pesse 69,30. Nr. 453,4,17,20.

Cabeljauten Nr. 499,2 m. A. Nr. 500,1.
Caban 69,50.
Cagliari 121,5.
Cakais 252,5.
Calefeld 265,17.
Calvin Nr. 428,17.
Cambrai 226,19. Nr. 501,35. Nr. 502,17.
v. Cambrai, Bischof, Herr v. Croi 226,19.
Nr. 501,34 ff.
Klein Camern f. Cateau en Cambresie.
Campe, Stephan 16,14.
van Campen, Jan Nr. 490,11.
de Campo Nr. 553,21.
Camrach f. Chamberg.
Cappadocien Nr. 442,17.
Carignan 247,6,11. Nr. 508,7 f., 33.
v. Carlowitz, Christoph Nr. 571,6 m. A.
526,10,32.
Georg Nr. 572,4 A., 6 A.
Carmagnola 148,1. Nr. 465,10. 247,15.
Nr. 508,9,26,35.
Carthago Nr. 459,113.
Cassel Nr. 448,21. Nr. 478,123. 265,36.
Nr. 517,2,21. Nr. 518,16,19.
Castaldo 521,15,20,23,30,33.
v. Castella, Francisc 353, 9. Nr. 543,7.
v. Castilien, Alphons Nr. 421,7.
* Castrup, En. 99,42. Nr. 455,64 m. A.
Cateau en Cambresis 226,14. Nr. 501,
34 f. m. A. Nr. 502,20 m. A.
Cerifole 247,12. Nr. 508,21. 252,1.
Chalon 253,11. Nr. 509,71,76.
Chamberg 130,18. Nr. 463,21.
Chateau Thierry 253,14. Nr. 509,91.
Chemnitz 418,14. Nr. 612,1 A.
Chillon Nr. 461b,42 m. A.
Christiania 44,17.
Chur Nr. 583,17.
Cilicien Nr. 442,19.
Clarholz 480,6,20.

Bruder Claus Nr. 428,1,12.
Cleve Nr. 487. Nr. 489,2. Nr. 490,1,3.
Nr. 496,1. Nr. 499,2,5,7. Nr. 500,2.
Nr. 501, 25. Nr. 617,10.
v. Cleve, Herzog Johann III. 115,24.
117,5. Nr. 458,4. 200,6. Nr. 490,4 A.
Maria (Gemahlin Johans III.) Nr.
490,4 f. m. A.
Wilhelm 200,5—20. 201,24,39. 202,
2,18 ff. Nr. 486,1,3 f. Nr. 490,1 ff.
Nr. 491,4. Nr. 492,1 ff. Nr. 494,
19. Nr. 496,7 f. Nr. 499,3 ff. Nr.
500,6. Nr. 501,2,12,21 ff. Nr.
537,15.
Clus, les Cluses 130,17. Nr. 461b,36,41.
Nr. 463,18 A., 32.
Clushaus (bei Magdeburg) Nr. 588,28
m. A.
Coburg 528,29 f.
Cochläus, Johann Nr. 532,1 A.
Colmar Nr. 464,19.
Commercy 253,3. Nr. 509,21,97.
Constantinopel 50,3. Nr. 441,1,3 m. A.,
11. Nr. 442,1 A., 29. 164,15. 168,1.
Nr. 498,4 A.
Constanz Nr. 457,10 A. 353,7. 467 f.
Nr. 573—577.
Coutareni Nr. 472, 75 A., 124 A.
Copper 127,31.
Corinth Nr. 442,33.
Cracau (Hgbg. Magdeburg) Nr. 588,8.
Crespy 253,18.
Creutz, Wolf 387,6. Nr. 546,17. Nr.
571,6 m. A.
Croatiën Nr. 442,44.
Cronach 587,44.
v. Cronberg, Philipp 553,13. Nr. 601,7.
Culmbach Nr. 615,41 f. m. A.
Cypern Nr. 442,38.

Dalmacien Nr. 442,31.
Dänemark Nr. 437,26. 95 ff. Nr. 454—
455. 201,2. Nr. 505,41.
v. Dänemark, König Christian II. 43,1,7.
44 f. Nr. 435. 46,2. Nr. 437,14,19.
97,29 ff., 38 ff. 98,21 ff. Nr. 455,30
A., 45. Nr. 482,8 A. Nr. 506,15 A.
Christian III. 97,45. 98,16. 99,11,
21,29,47. 100,6. 260,6,17. Nr.
518,10.
Elisabeth (Isabella, Gemahlin Chri-
stians II.) Nr. 506,15 A.
Friedrich I. 43,3. 46,3 (wo III in
I zu bessern ist) Nr. 436,5. 97,33,
44.

Dauphiné 147,24.

Deiger, Valentin Nr. 532,1 A.
zur Deschen (b. h. zur Tafel; Schanze)
Nr. 602,13.

Dettelbach Nr. 614,5 m. A. Nr. 622,9.

Deutschland Nr. 466,115. Nr. 469. Nr.

474,70. Nr. 478,26. 202,7. Nr. 497.

Nr. 501,6. Nr. 505,31,74. Nr. 512,5.

Nr. 518,23. Nr. 519—530. Nr. 531,7.

9,16,18. Nr. 533. Nr. 535,11. Nr.

538,13 f. Nr. 540,1,9,54 ff. Nr. 541,15.

Nr. 544,27. Nr. 545. Nr. 553,22.

Nr. 558,2. Nr. 560,8,21,23. Nr. 563 A.

4. Nr. 569,2 ff. Nr. 570. Nr. 587,14,30.

Nr. 589,1. Nr. 592,32. Nr. 594,4,6.

Nr. 596,2. Nr. 597,10. Nr. 598. Nr.

604,3. Nr. 605,22. Nr. 613,15. Nr.

615,21,46. Nr. 619,2 f. Nr. 620.

v. Deutschland, Kaiser und Könige Albrecht I.

Nr. 522,61.

Ferdinand I. Nr. 420. 68,3,14. 69,11,

23,50. Nr. 448,4. Nr. 449,16.

Nr. 451,13. Nr. 453,15. 150,1.

Nr. 466,3. Nr. 467,2,8. 164,1 ff.

168,2. Nr. 480,6. Nr. 483,8.

Nr. 506,5. Nr. 522,179. Nr.

530,8 f. Nr. 534,5. 351,12. 352,30.

Nr. 540,18. Nr. 543,6. 386,1.

Nr. 547,1 A. Nr. 552,19 f. 418,8,

31. 419,17. 420,34. Nr. 567,2 f.,

6. Nr. 568,11. Nr. 571,4,6 A.

468,8 ff. Nr. 573,16. Nr. 576,3.

Nr. 585,49,55,108. Nr. 586,20,

39,63. 521,6,24,27. Nr. 592,2.

526,7,18. 528,1,32. Nr. 596,10

m. A. 552,3. 553,2,37. 575,7.

587,15,27. 590,20.

Friedrich I. Nr. 521. Nr. 522,236 ff.

Nr. 526,23 f.

Friedrich II. Nr. 522,244 ff.

Heinrich IV. Nr. 522,220 ff. Nr.

526,16—21.

Heinrich V. Nr. 522,222 ff. Nr.

526,20 ff.

Karl V. Nr. 420. Nr. 421. Nr.

422,15 ff. Nr. 423,1 A., 11 m. A.,

23 ff., 30. Nr. 435,6 f. Nr.

437,21 ff., 31. Nr. 438. 50,7,

20,27. Nr. 439,5 ff. Nr. 440.

Nr. 441,3 A., 25. Nr. 442,175.

Nr. 443,7. 68,2,24,26,36. Nr.

448,4,11 f. Nr. 449,8,16. 96,29.

97,3. 98,44. Nr. 455,4,30 m. A.,

37. 121. Nr. 459. Nr. 460,1,

5 f. 127,19. Nr. 464,1 A., 3 A.

147 f. Nr. 465. Nr. 468,12.

Nr. 469,2. Nr. 470,8. Nr. 472,10,

37 m. A., 64,75 A., 99,109,116.

164,2. 170,1. 171,4. 172,1,15,

32,50. Nr. 477,124. Nr. 478,10,

37,95,173,227,259,275,307. Nr.

480,6. Nr. 482,11 m. A. Nr.

483,8. 200,1,12. 201,12,46. 202,1

—22. Nr. 486. Nr. 487,6. Nr.

489,1 ff., 6. Nr. 491,8 f. Nr.

496,8 f. Nr. 497 — 499. 226.

Nr. 500—503. Nr. 506,5,15 A.

247,1. 252 f. Nr. 509. 255,27.

256,1. 260,22. Nr. 512,5. 264,3

ff., 14. 265,16. Nr. 513b,2 f.,

12,14,18 f., 23 ff., 26. Nr. 514,6

ff. m. A. Nr. 515,5 ff., 36.

290 ff. Nr. 519—523. Nr. 524,8,

48,113,120. Nr. 525—528. Nr.

530—533. Nr. 534,3 ff. 351 ff.

Nr. 535—538. Nr. 539,4,6,19 f.,

24. Nr. 540. Nr. 541. 386,3,6.

Nr. 544,35,103 ff. Nr. 545,11.

Nr. 547,9. Nr. 548,3 f. Nr.

549,2,4. Nr. 552. 418 ff. Nr.

553—556. Nr. 557,6. Nr. 560,9 f.,

34 ff. Nr. 563,2,4. Nr. 565,5.

Nr. 566,3 A. Nr. 567,6. Nr.

568,1 A., 8,13,18 ff., 23 f. 457 f.

Nr. 569. Nr. 570,12 ff. Nr.

571,2 ff. 467,1—13,33. 468,2,

9,12. Nr. 573,3 ff. Nr. 576,2.

477,5,10,14. Nr. 578,1,5,13,21

m. A. 480,37. Nr. 579,8,25.

484,1. Nr. 584,1 A. 494,13 ff.

Nr. 585,49,57,65,71,107 f. Nr.

586,39 ff., 63. 500,11,31. Nr.

590 B, 5,7. Nr. 590 C, 9. Nr.

591,3 A. 526. 527,34. 528,11,

19, 22. Nr. 593,13. Nr. 594,4

ff., 9 f. Nr. 595,6,8,14,24,27 C.

Nr. 596. Nr. 597,9—14. Nr.

598. Nr. 599,8,88 f. m. A. Nr.

600,112,125. 552,3. 553,2. Nr.

601,4 f. Nr. 603,3,16. Nr. 604,10.

Nr. 605,6. Nr. 606,8. Nr. 607,3.

573,1—21. 574,10,13,43 ff. Nr.

609,4. Nr. 610,5 ff., 10,15. Nr.

611,70 A., 72,108,138,153,177.

583. Nr. 613. 586 f. 590,19.

Konrat III. Nr. 522,232 ff.

Konrat IV. Nr. 522,253 ff.

Ludwig d. Baier Nr. 522,262 ff.

Maximilian I. Nr. 522,73,268 ff.

Nr. 524,87. Nr. 525,10.

Maximilian II. Nr. 567,7 A.

Otto I. Nr. 523,29 ff.

Otto III. Nr. 570,11.
 Rudolph v. Habsburg Nr. 522,57.
 v. Rhann, Graf Ulrich 119,5.
 Diaz, Alfons und Johann Nr. 523,97 A.
 Nr. 524,60 m. A.
 Didia (etwa z. l. Idia, Sydien?) Nr. 442,19.
 Diesdorf Nr. 588,19 A., 33 A.
 v. Dieskau, Otto, Nr. 551,25 m. A.
 Dieß, Nr. 500,27.
 Diet, Philipps, Nr. 622,5 m. A. Nr. 623,3.
 Dit, Heinrich 172,25. Nr. 482,5 m. A.
 Diteshorn 43,7. Nr. 434,4.
 Dillingen 352,21. Nr. 540,44 m. A.
 Dillingshausen, Konrat 171,36—43. Nr. 477,80 ff. Nr. 480,31. Nr. 484,3.
 255,13. Nr. 513b, 13 m. A. Nr. 514,9 ff.
 Dinkelsbühl 527,28.
 Dissen, Nr. 579,4 m. A.
 Dithmarschen 43. Nr. 434. 259 ff. Nr. 512—513.
 v. Dolzigl, Hans, Nr. 571,6 m. A.
 Domshirn, Wilhelm Nr. 494,10. 387,4. 18. Nr. 551,14. 418,39. 420,8. Nr. 566,10 A.
 Donaunörrth (Werb) 291,50. Nr. 530.
 Ueberschrift. 351,14. 352,10,16,19.
 Nr. 535,21. Nr. 536,16 f. Nr. 538, 22,44. 527,28.
 Doria, Andreas 148,4. Nr. 465,16.
 Dornach Nr. 427,27.
 der Drach (Geschütz) 554,2.
 Drakenburg 420,15,23 m. A. Nr. 566,1, 4,13. Nr. 568,14 A.
 Dresden Nr. 585,59.
 Duna, Wolf Nr. 587,10.
 Dürbant, f. Theuerdank.
 Düren 201,24. 202,13. Nr. 501,12—16.
 Düringen Nr. 505,42. 352,32. Nr. 545,4. Nr. 548,6. Nr. 549,5. Nr. 551,3,5. Nr. 560,4. 526,26. Nr. 623,10.
 Eberhausen Nr. 571,5.
 v. Eberstein 69,29. Nr. 453,17.
 Eboldshausen 265,29.
 Echallens 130,11 ff.
 Ed Nr. 472,65 m. A., 75 A., 82,87,103.
 der treu Edart Nr. 520.
 Edam Nr. 437,35.
 Edenthurm (Helsenstein) Nr. 608,26.
 Eger 418,31.
 Eglin, Hans 468,6. Nr. 573,18.
 Ehrenberger Clause, 351,9. 353,7. Nr. 543. 528,18.

Eichsfeld Nr. 615,10.
 Eidgenossen. Nr. 427—433. Nr. 444—445. Nr. 449,10. Nr. 461—463. Nr. 464,10 f., 15,17. 226,26. Nr. 502. Nr. 505,34. 247,7 ff., 20. Nr. 508. Nr. 530,19. 467,31. 468,5. Nr. 574,11 ff. Nr. 583. 527,40. Nr. 594.
 Gimbed 172,22. Nr. 479,4. Nr. 482,5. Nr. 484,2. Nr. 517,15 f. Nr. 521, 417, A. 588,14. Nr. 615,13.
 Gisader (?) Nr. 595,11.
 Eisengrein Nr. 453,17. (wo hinter Stauer ein Komma zu setzen und die Anmerkung auf einem Irrthum beruhen möchte. Ich habe dabei übersehen, daß der Name E. auch sonst in jenen Jahren dort vorkommt, z. B. ein Martin E. 1544 als Bürgermeister von Lützingen; Sehnd, S. Ulrich 3, 362).
 van Elpen, Hans Nr. 455,4 m. A., 37 m. A.
 Elsaß Nr. 464,1,4. Nr. 596,16 A. 583, 9,15.
 bäs Else (Geschütz) 553,50. Nr. 601,18. Nr. 603,10. Nr. 605,18.
 van Emden, Levin Nr. 480,46,48.
 v. Emes, Marx, d. j. Nr. 573,16.
 Englin f. Wendome.
 England 226,5. Nr. 500,5. Nr. 501,28. 252,5. 264,12.
 von England Kön. Heinrich VIII. 98,24. Nr. 455,57 m. A. 252,5. 253,17.
 Enthuizen Nr. 437,29,33.
 Ennet 200,18.
 Epinal Nr. 461b,10.
 Erbach, Kloster 552,7.
 Ericksburg Nr. 615,40 A.
 Eselstreiber, Hans 172,26. Nr. 482,5 m. A.
 van Esens, Balthasar 44,1,6. Nr. 435,1.
 Effel. 150,4. Nr. 466,10,17 ff.
 Eutin 97,7. 99,19 ff. Nr. 455,47 m. A.

Fachs, Ludwig Nr. 571,5 m. A.
 Fafe, Claus 260,43. Nr. 512,8.
 Faror Nr. 437,33.
 Faut f. Baut.
 Feldkirch Nr. 573,17.
 Fellbach Nr. 578,9 m. A.
 Felsenstein Nr. 447,128 m. A.
 Fernslehen 499,36. Nr. 588,4 m. A.
 Ferrajo 521,31.
 Fischerboden (Lübed) Nr. 455,48.
 Flacius 499,17.

Flandern Nr. 485,3. Nr. 498,4. Nr. 528,10.

v. Flandern, Herr Venus Nr. 438,11.

Flang, Caspar Nr. 588,23 A.

Forchheim 587,44.

Fossano 148,1. Nr. 465,11.

Franchecomte 127,20. (Nr. 464.)

Franken Nr. 505,36. Nr. 510,1. Nr. 588,56 ff. 527 f. Nr. 596,14. 552,4. Nr. 610,10. 586 ff. Nr. 614. Nr. 615,2,39 ff. Nr. 616,3. Nr. 621—623. Nr. 622,21.

Frankfurt a. M. Nr. 568,9 m. A. 528,14. 552 ff. Nr. 601—607.

Frankreich 130,5 ff. 147 f. Nr. 465. 200 ff. Nr. 485. Nr. 486,9. Nr. 487,6. Nr. 488,2—11. Nr. 489. 226. Nr. 500—503. Nr. 505,29. 247. Nr. 508. 252 f. Nr. 509. Nr. 513b, 1 ff., 9 m. A. 290,4. Nr. 521,353. Nr. 527,8. Nr. 596,2. Nr. 606,4,8 ff. 574,45. Nr. 611,114. 583. Nr. 613. 586,1. 590,12.

v. Frankreich, Kön. Eleonore (Gemahlin Franz I. Nr. 502,6 A.

Franz I. Nr. 446,11. 68,34. 130,18. Nr. 461b,38. Nr. 463,21. Nr. 464, 3. 147 f. Nr. 465,4 ff., 45. 200,18. 201,38. 202,10. Nr. 486,1. 226,12. Nr. 500,5. Nr. 501,2,29—32,36. Nr. 502. Nr. 503,6 f. 247,3,19. Nr. 508,3,36 f. 264,10. Nr. 515,12. Nr. 519,86. Nr. 521,430—448. Nr. 522,98 ff., 279,381 ff. Nr. 537, 22,25.

Heinrich II. 200,36. Nr. 500,7. Nr. 503,5. 253,6. 477,2 ff. 494,20. 500,25. 527,3,9. Nr. 595,6,20. Nr. 596,16 m. A. Nr. 607,1 m. A. 583. Nr. 613,2,8, A.

Frauenthor (Ulm) Nr. 595,10.

Freiberg Nr. 459,147 m. A. 386,5. 588, 44 A. Nr. 620,3.

Freiburg i. Nethland Nr. 427,32. Nr. 428,46.

Friedberg Nr. 536,18.

Friedberger Thor (Frankfurt) 553,6. Nr. 601,9.

Friesenthor (Braunschweig) 484,15.

Friesland 44. Nr. 505,33.

v. Ostfriesland, Graf Enno 44,6. Nr. 435,1 ff.

v. Frundsberg, Georg Nr. 521. Nr. 522, 278.

Füller, Balthasar Nr. 543,5 m. A., 10,13, 18,20.

Melchior Nr. 543,10.

Fünen 99,28. 100,8 m. A.

v. Fürstenberg, Graf Wilhelm 69,19. Nr.

447,7. Nr. 495,5 m. A. Nr. 502,29 A.

252,6. 253,11. Nr. 509,80.

Füssen 351,3. 528,17.

Gaispighheim 69,20. Nr. 449, 4 f. Nr. 451,4.

Galgenbrof (Lübeck) Nr. 455,48.

Galgenfeld (Frankfurt) 553,6.

Galgenforte (Frankfurt) 553,6.

Gandersheim 172,41. Nr. 480,19. 265,12, 31. Nr. 514,24,28.

Gardelegen Nr. 480,19 A.

Geiersdorf Nr. 517,19.

Geislingen 528,6.

Geiten (Geithain?) Nr. 555,12 A.

Geldern 200 ff. Nr. 485—499. Nr. 490,3.

Nr. 492,3,7,10 f. Nr. 499,2,7. 229,22.

Nr. 500,2 f. Nr. 502,4. Nr. 505,32.

v. Geldern, Herzog Karl 200,1 ff.

Wilhelm f. Cleve.

Genf 126 f. Nr. 461. 130. Nr. 461b—463.

v. Genf, Bischof Pierre de la Baume 127,6, 16. Nr. 416b, 5,19,24,48.

Gent Nr. 523,98 m. A. Nr. 570,12.

Genua 202,2. Nr. 498,7.

Georgenberg 171,44. Nr. 477,25—33.

* Gernolt, Wolf Nr. 506,1 A., 16.

Gerolffing 352,9. Nr. 535,18 m. A.

Gerolshofen Nr. 615,43 A.

Giengen 352,19,37. Nr. 537,23.

Gingin 127,29,33.

Glareanus Nr. 532,1 A.

Glarus Nr. 427,32. Nr. 428,46.

v. Gleichen, Graf Nr. 615,41.

Gmünd, Schwäbisch 352,41. Nr. 541,1 A., 57.

Goldacker Nr. 555,3 A. Nr. 571,6 m. A.

Goldschmid, Jörg Nr. 579,4 f.

Goletta 121,7. Nr. 459,116.

Göppingen 68,12.

Gorian 150,8. Nr. 466,59.

Goslar 171,29 ff., 43. 172,2. 173,3. Nr.

477,1 A., 11—68,77,102. Nr. 478,43—

82,200,218. Nr. 480,2. Nr. 482,5. Nr.

483,8. 255,13. Nr. 513b,23. Nr. 514,9

—12. Nr. 515,3. 418,20, 484,4.

Gotha 386,31, ff. Nr. 545,3. 418,17.

Göttingen Nr. 524,1 A.

Gralherr, Werner 484. Nr. 580—582.

Granvalla Nr. 482,11 A. 573,15.

Greffendorf, Hans Nr. 518b,12 m. A.

Greifswald Nr. 437,11 m. A.
 Grimma 387,8 f.
 Gröningen Nr. 447,179,231 A.
 Gropper, Johann Nr. 472,65 A.
 Groß, Valentin Nr. 532,1 A.
 v. Großwaradein, Bischof Georg f. Martinuzzi.
 Grote, Reimer 200,41. Nr. 512,8. Nr. 513,11.
 Grübel Nr. 573,16.
 v. Grumbach, Wilhelm 586,37. Nr. 615,45. Nr. 622,17.
 v. Guasto, Marchese 247,4,12. Nr. 508,3 f., 8,19. 252,2.
 Gübel, 22,22. Nr. 427,18 A.
 Guise 226,4. Nr. 501,27 f. m. A. Nr. 502,28 A.
 v. Guise, Herzog 583,16.
 Gundelfingen 352,24. Nr. 538,45. 528,4,17.
 Güng 50,7. Nr. 441,23. Nr. 442,104.
 Gütersloh 480,7,20. Nr. 579,6 m. A., 9,20,30.
 Güterstein Nr. 447,251 m. A.
 Gutleuthof (Frankfurt) Nr. 601,16 A.
 Gysle f. l'Gese.
 v. Habel, Bernd Nr. 615,29.
 Habeln Nr. 471. 265,3. Nr. 515,11. Nr. 516,6 m. A.
 Hagenau Nr. 446,4. Nr. 457,10 A. Nr. 469,1 A.
 Halberstadt 291,23. 499,11. 588,11.
 Haldermannstadt 255,19. Nr. 510,9.
 Hall 521,32 (wo Hall statt Halle zu lesen ist). Nr. 592,47.
 v. Hall, Graf Hans Nr. 543,3 f.
 Halle 387,1. Nr. 548,7,9. 420,32. Nr. 584,1 A., 12.
 Hallisches Thor (Leipzig) 387,24. Nr. 551,18.
 Hamburg 16,14. Nr. 436,3,9 m. A. Nr. 437,11. 98,25,43. 99,5,18. Nr. 455,39. Nr. 504 Anm. 418,19 Nr. 568,1 A., 4,15 f. Nr. 588,42,44.
 *van Hamme, Reinhart Nr. 435,13. 201,30. Nr. 491. Nr. 492,6. Nr. 493,7. Nr. 494,5 f.
 Han, (Gefchüß.) Nr. 604,9. Nr. 605,15.
 Hannover 418,20. 588,19,36. 589,1. Nr. 615,13,20. Nr. 616,7. Nr. 617,5. Nr. 618,72.
 *Hansfein sonder ghelo 200,41.
 *Hans mit der halven haken. Nr. 490,13.

v. Hanstein, Konrat 553,11. Nr. 601,4,15 f. m. A., 22. Nr. 603,4. Nr. 605,7.
 Martin Nr. 601,10. Nr. 602,4 m. A. Nr. 606,4 ff.
 *Harden, Vincentius Nr. 618,1 A.
 Hargen, Marr 43,6. Nr. 434,3,5.
 Harstorf Nr. 588,8 (etwa zu lesen Diesdorf? vgl. 588,19 m. A.)
 Harz Nr. 616,6.
 Hasen, Rulci, 121,2,10.
 v. Hassenstein, Bohuslav Jelis Nr. 623,12.
 Hassfurt Nr. 615,43 A.
 v. der Hauben,asmus Nr. 494,2.
 Hausmannsturm (Wolfenbüttel) 173,16. Nr. 480,22. m. A.
 Heide 261,8. Nr. 513,17.
 v. Heided, Hans 499,19 Nr. 589,8—9 A. Nr. 590,15 A. Nr. 595,11. 588,5,17. (Er starb 20. Jan. 1554 als sächf. Amtshauptmann zu Eulenburg; Heub, H. Ulrich 3,469).
 Heidelberg 553,47.
 Heidenheim, 352,37.
 Heilbronn 69,36 f. Nr. 447,81. 352,42.
 Heinsberg 201,23,30,44. 202,21. Nr. 490,4. Nr. 491. Nr. 492,4 f. Nr. 493,3 f. Nr. 495,2,7. Nr. 496.
 Hela Nr. 437,6.
 Helbing Michael (Sidonius) 457,23. Nr. 571,7 m. A.
 Helfenstein 528,6. Nr. 608.
 Helgoland 260,37,45. Nr. 512,8 ff., 18. Nr. 513,4 ff.
 Hellefpont Nr. 442,35.
 Henichen Nr. 546,10.
 Henterssturm (Leipzig) 387,20,26. Nr. 548,15. Nr. 549,25 f. Nr. 550,8. Nr. 551,20.
 Hennegau 201,46. 226,3. Nr. 500,7. Nr. 502,8 ff.
 Herbrechtingen 352,38.
 Herbrod b. Alt. 573,26 ff. Nr. 611,6 ff.
 Jacob 527,31. Nr. 595,17 m. A., 19, Nr. 596, 6 ff. 573 ff., Nr. 609—612.
 Hermanns garte (Leipzig) Nr. 551,15.
 Hermannstadt Nr. 592,42.
 Hermo Nr. 466,28.
 Herzebrod 480,6,20. Nr. 579,23.
 Hesse, d. Heine f. v. Weimburg.
 Hesse, d. lange f. v. Buttler.
 Hessen Nr. 505,37. Nr. 540,32. Nr. 541,1,71. 588,16,31. Nr. 615,16.
 v. Heijen, Landgraf Philipp Nr. 423,13 m. A. 68,31. 69,16. Nr. 447,5,51,79,172. Nr. 448,17 ff. Nr. 449,20,22.

- Nr. 450. Nr. 451. (Nr. 452) Nr. 453. 115,5. 172,31. 173,3. 173 f. Anm. Nr. 478. Nr. 480 — 484. 264 ff. Nr. 513b — 518. 291, 18,44. Nr. 524,32. Nr. 526,3 f., 6. Nr. 527,8. Nr. 529,1. 351 ff. Nr. 535 — 537. Nr. 538,23 — 47. Nr. 539,21. Nr. 540,15,21,25 — 51. Nr. 541. Nr. 542. 420,32. 484,3. Nr. 584. Nr. 585, 42,76. 526,27. 527,19. Nr. 596,3. Nr. 599,16. 553,31.
 Wilhelm 526,29. 527,2,14,26. Nr. 596,5. 553,5,25.
 Heuschelberg 69,37. Nr. 450,9.
 Hilche von Dorich, Johann Nr. 447,67. m. A.
 Hilbesheim Nr. 480,1 A., 34 — 55. 418,20. 484,4. 588,13. Nr. 615,7.
 Hiltersleben 499,35.
 Höldeheim 265,18.
 junfer Hoen Nr. 490,12.
 v. Hohenlohe, Graf 255,28.
 Hohentwiel 353,2. Nr. 540,52 m. A.
 Holland 43,1. 44,12. Nr. 435,5 ff. 46.
 Nr. 436. Nr. 437. 97,35,42. 98,9,42. 99,6. Nr. 455,30 A., 38,41 A. Nr. 494,12.
 Holstein 99,11,47. 260,3 ff., 15,18,41. 261,12.
 v. Homburg, Wolf Nr. 608,25.
 Hoorn Nr. 437,29,34.
 Hopfenheimer Nr. 455,30 A.
 Horber Wald Nr. 464,2.
 Horgen 21,10. Nr. 428,22.
 Horheim Nr. 447,45.
 Hoya 420,11.
 der Hund (Weischütz) 554,1.
 Husaren Nr. 466,69,81,99. Nr. 475,36.
 Nr. 524,63. Nr. 546,19. Nr. 552,18. 419,31. Nr. 553,13. Nr. 557,9. Nr. 572,19. Nr. 587,11.
 Huß, Johann Nr. 544,200.
 Hussiten Nr. 544,197.
 Ibrahim Pascha Nr. 441,21.
 Jätershausen 291,45.
 Jena 292,7. 528,29.
 Jerron Reimer Nr. 512,21.
 Jerusalem Nr. 522,247.
 van Jessen, Moritz Henning Nr. 602,14 m. A.
 Jevern Nr. 512,6.
 Jillingen 69,31. Nr. 447,64,83. Nr. 450,4.
 Jlimenau Nr. 623,10.
 Jngolstadt 351,22,30. 352,13. Nr. 535,1. 8,19. Nr. 536,6,8,9,14. Nr. 537,2,3.
 Nr. 538,27 f., 32 — 43. Nr. 540,29 — 39. Nr. 568,26.
 Jnnabrud Nr. 421,1 A. 68,25. 526,23. 574,44.
 *Jordan 202,4. Nr. 497,19.
 Jouch, Hans Nr. 427,7 A. Nr. 428,10.
 Jörschel, Hermann Nr. 455,8 A., 17 m. A.
 Jtalien Nr. 521,353. Nr. 523,177. Nr. 538,19 A. Nr. 541,9.
 Jtalien Nr. 475,29 m. A. 202,14. Nr. 508,20,28,30. 351,10. Nr. 541,13. Nr. 572,3. 521,15.
 Judinger Nr. 428,13 A.
 Judda Nr. 442,22.
 Judenwall, (Frankfurt) Nr. 601,9.
 Jülcher, Hans Nr. 588,29 m. A.
 Jüllich 200,7. 201,19. 202,17. Nr. 486. Nr. 490. Nr. 492,2 ff. Nr. 496,1. Nr. 499,2,7. Nr. 500,2. Nr. 501,25. Nr. 527,8.
 Jüllich (Stadt) 202,16. Nr. 490,5. Nr. 501,16 f.
 *Junge, Reinhold 261,16. Nr. 512,20 f.
 Jungfrau (Weischütz) Nr. 605,15.
 Jurea Nr. 461b,15.
 Kalm Nr. 478,129.
 Kämmerer, gen. Dalberg, Ludwig Nr. 602,11 m. A.
 Kampshufen Nr. 490,8.
 Kandelgießer Nr. 578,5.
 Kappel 21,13. Nr. 427,6,41. Nr. 428,6. 62,4.
 Kaproga 150,3. Nr. 466,9.
 Kärrthen Nr. 441,25 A. Nr. 442,108. Nr. 443,18. 150,12. Nr. 466,77. Nr. 522,63.
 Kasifa 150,9.
 Kasim 165,3.
 Katharinenthor (Frankfurt) Nr. 601,10.
 Kaxborch Nr. 435,9.
 Kaxianer 150,3,11. Nr. 467,1 ff.
 Kaiz (Weischütz) Nr. 603,9. Nr. 604,7. Nr. 605,15.
 Kedingerland Nr. 434,4,6.
 Kippingen Nr. 622,6,21.
 Klingenau Nr. 427,29. Nr. 428,44.
 Knipperdolling, Bernhart 115,12,21. Nr. 457,7. 117,2. 119,12.
 Knittingen 69,32. Nr. 450,6 m. A.
 Kocherfleiten Nr. 509,12 m. A. (Oberhalb des Dorfes liegt Schloß Stetten.)
 Kolbenagel, Lübbede 484. Nr. 580 — 582.
 Köln Nr. 446,5.

v. Köln, Erzbischof Hermann V. v. Wied
115,9,24. 117,5. Nr. 458,2.
v. Kommerßädt, Georg Nr. 571,5 m. A.
Kopenhagen 45,2 Nr. 435,8. Nr. 437,19.
97,39.
Kornhaus (Leipzig) Nr. 551,16 m. A.
Kofer, Hans Nr. 588,23.
Krafter 573,30. Nr. 611,19.
Krain 150,11.
v. Kreuznach, Hieronymus 553,15. Nr.
601,8.
Kronfeld (Dien) Nr. 473,9.
Kröpelberg 420,16. Nr. 566,1.
Kuffstein 574,40. Nr. 609,1 A.
bunte Kuh (Schiff) Nr. 588,34,40,44.
Kühorn 68,6. Nr. 453,4.
Kybel, Jacob Nr. 532,1 A.

Ladelen Nr. 505,35.
Landau Nr. 446,4.
* Landauer, Joachim, von Worms 201,37.
Nr. 494,20. Nr. 601,16. Nr. 602,9.
Unterschrift. (Daß auch Nr. 602 von
Landauer gedichtet ist, ergibt sich aus
9,1—2 und 14,3—4 dieses Liedes.)
Landsberger (Sigismund, im Schmalfeld.
Krieg Madrucci's Lieutenant) Nr. 501,9,33.
Landrecy 201,45. 226,3 — 15. Nr. 501,
27 — 32. Nr. 502, 9 — 18, 26 f., 29.
Nr. 503,2 f.
hohen Landsberg Nr. 622,15 m. A.
Landsküt 351,25.
Landsknecht (Gefchütz) Nr. 603,9 m. A.
Nr. 604,8.
* Lang, Jörg 352,48. Nr. 539,26 und am
Schluß des Liedes.
v. Langen, Herbot 264,16. Nr. 515,9.
Laserre 130,20. Nr. 463,22.
v. Laserre, Herr 130,22. Nr. 463,22 ff.
m. A.
Lauingen 352,24. 575,8.
Lauianne 130,28 ff. Nr. 461b,46.
v. Laufanne, Bischof 130,28. Nr. 461b,47 f.
Laufen 69,34,44. Nr. 447,87. Nr. 448,16.
Nr. 449,21,24. Nr. 450,7,15 f. Nr.
451,7 ff. Nr. 452,6 ff., 11. Nr. 453,
14 f.
v. Leiden, Johann f. Bodelssohn.
Leipzig 387,7 — 34. Nr. 548 — 551. Nr.
552,25 ff. 418,1. 458,17,19. Nr. 571,5 ff.
Num. Nr. 586,59.
v. Leiva, Antonio 147,22 f. 148,1. Nr.
465,9.
Lemgo Nr. 490,13.
Leonhart (Rehener), Oswalt Nr. 602,10,16.

Lichtenau Nr. 468,9 ff.
Lichtenfels Nr. 615,40 f. m. A.
Liebenburg Nr. 480,19 A.
v. Liechtenstein, Graf Georg Nr. 464,18.
Pierre Nr. 500,4.
Ligny en Barrois 253,3. Nr. 509,31.
v. Lindau, Weirach Nr. 602,12.
Linz 50,10. 526,20. 528,1,16. Nr. 596,10
A. 583,11.
Lippa 521,13—22. Nr. 592,5—33.
v. l'Zèle, Herr 130,22. Nr. 463,24.
Lob Nr. 454,5.
v. Loben, Melchior Nr. 623,11.
Lochauer Gaibe 419,26. Nr. 553,12.
Lobron, Graf 150,12,14. Nr. 466,78.
Nr. 467,6.
* Löbcher, Laur 226,22. Nr. 501,41.
Loriz f. Mareanus.
Löser, Hans Nr. 571,5 f. m. A. Nr.
572,6,15,19.
Lothringen Nr. 446,6. 253,2. Nr. 509,13.
583,9,12.
v. Lothringen, Herzog Anton 253,9.
Löwen 201,9. Nr. 488. Nr. 489,4 f.
Lübeck 46. Nr. 436 — 437. 95 ff. Nr.
454—455. Nr. 457,10 A. Nr. 568,19
m. A.
v. Lübeck, Bischof Heinrich III. Bodest.
97,7. 99,19.
Lucern 21 f. Nr. 427—433. Nr. 429,8,15.
Nr. 462,6.
Luder 260,50. Nr. 512,11. Nr. 513,5 ff.
v. Lullin 127,31.
Lüne 16,4. Nr. 504,16 m. A.
Lüneburg 16. Nr. 424—425. Nr. 436,7
m. A. Nr. 437,11. Nr. 504. 265,7.
418,19. Nr. 616,1.
Luse, Caspar. Nr. 579,2,5,15,18.
Lustnau Nr. 447,192 m. A.
* Lütther Nr. 422,3 A. Nr. 425,3. Nr.
428,17. 171,6. Nr. 476,1 A. Nr.
477,115. Nr. 513 b, 5 m. A. — 8,13.
Nr. 519, 30 m. A. Nr. 521,376. Nr.
532,1 A. Nr. 533,15. Nr. 538,2 A., 16
A. Nr. 549,56. Nr. 551,43. Nr. 552,3.
458,24. Nr. 587,8,14.
Lüttich Nr. 446,1.
Luxemburg 200,39. 201,18. 226,2 Nr.
502,29 m. A. 253,1. Nr. 509,5 f. m. A.
554,6. 583,12.

Macedonien Nr. 441,8. Nr. 442,30.
v. Madrucci, Silbebrant Nr. 501,10.
Magdeburg (Stadt) 418,19. 420,29. Nr.
560,6. Nr. 567,7 A. Nr. 568,1 A., 8.

457,3. 458,30. Nr. 570 Anm. 494,4.
 9 ff., 16. Nr. 585,122. 499 f. Nr.
 587—591. Nr. 599,101.
 Magdeburg (Stift) 291,23. Nr. 568,20 A.
 v. Magdeburg, Erzbischof Johann Albrecht,
 Markgr. v. Brandenburg 499,10 ff.
 Friedrich IV. Markgr. v. Branden-
 burg Nr. 568,20 A. 499,14.
 Mähren Nr. 439,2.
 Mailand 147,7,17,23. Nr. 465,4,8.
 Mainz Nr. 446,1. 552,11. 554,5.
 v. Mainz, Erzbischof Albrecht, Markgr.
 v. Brandenburg Nr. 476,1 A. Nr.
 482,9 m. A. Nr. 518 b, 1 A., 4 f., 15.
 Major, Georg Nr. 571,7 m. A.
 Malsdorf (?) Nr. 509,18 m. A.
 v. Malsburg Nr. 447,231 A.
 Mamelucken 457. 458,31. Nr. 571 Ueber-
 schrift. Nr. 572,19. Nr. 589,9.
 v. Mandelsloh 172,24. Nr. 617,11 A.
 Mansfeld Nr. 526,22.
 v. Mansfeld, Graf Albrecht 387,24. Nr.
 551,18. 418,15,22. 420,8. Nr. 566,5,9.
 Nr. 588,13 A., 14. Nr. 590 B, 10. Nr.
 590 C, 14.
 Hans Nr. 566,9 A.
 Hans Georg Nr. 571,4 m. A. Nr.
 572,18. 500,4. Nr. 588,5.
 Volrat 586,15 ff., 39. 587,29,50.
 Nr. 615,7. Nr. 617,2.
 Mantua Nr. 421,1 A.
 Marburg Nr. 478,135.
 v. Marignano, Markgraf, f. v. Medicis.
 Marles Nr. 502,9 m. A.
 Marquart, Jan Nr. 623,12.
 Marranen (Nachkömmlinge der Mauren
 in Spanien) Nr. 522,484. Nr. 572,3.
 *Marshall, Hans Nr. 420,194 m. A.
 Marseille 148,5 ff. Nr. 465,15 ff.
 Martinuzzi, Georg Nr. 473,47 m. A. 521.
 Nr. 592.
 Maftricht Nr. 494,17.
 Mattheis von Leiden, Jan 115,14,28.
 Maulbronn Nr. 447,78.
 Maurienne 130,19.
 v. Mecklenburg, Herzog Albrecht VI. 96,36.
 98,30. 99,49. 527,1. 553,8,25. Nr. 605,12.
 Georg. Nr. 571,4 m. A. 499,28—
 36. 500,21. Nr. 588,3 ff., 9 A.,
 21 ff. m. A. Nr. 589,4 m. A. ff.,
 22 ff. 553,8,21. Nr. 602,2. Nr.
 603,8. Nr. 605,14 m. A.
 Medenbitz 44,13. Nr. 435,8.
 v. Medicis, Johann Jacob, Castellán von
 Ruffo, Markgraf von Marignano 130,9.
 12. Nr. 463,25,34.

Ökron. Bibliotec. IV.

Mehemet Pascha von Bosnien Nr. 421,1 A.
 Meier, Marcus 98,24 ff., 37,47. 99,17 ff.,
 33. 100,2. Nr. 455,34 A., 44 ff.
 m. A.
 Meiningen 351,15.
 Meissen Nr. 505,43. Nr. 545,4. Nr.
 548,3. Nr. 549,5. 418,6. Nr. 560,5.
 Nr. 572,11. 588,26. Nr. 615,16.
 Meissen (Stadt) 418,36,41. 419,5. Nr.
 553,2 m. A.
 Melancthon, Philipp Nr. 472,69 m. A.
 458,19. Nr. 571,4 m. A. 526,20,32.
 Meldorf Nr. 434,2. 259,1. 261,14.
 v. Melen f. Mila.
 Mellingen 22,34. Nr. 427,24,25 A.
 Memmingen Nr. 523,61.
 Mente, Heinrich Nr. 615,27.
 Menzingen 22,19. Nr. 428,27 m. A.
 Mergentheim 255,19. 528,8. 552,12.
 Merischwanden 22,13. Nr. 427,21. Nr.
 428,36.
 Mertz Nr. 571,6 m. A.
 Metz Nr. 446,6. Nr. 457,10 A. 253,2.
 Nr. 509,18 A. Nr. 523,100 m. A.
 494,20. 527,4. 583. Nr. 613. 586,10,
 14,43. 589,27.
 Meves, Hans Nr. 455,24 m. A.
 Meyer, Gerolt Nr. 431, 22 m. A.
 v. Mila, Bernhart 98,32. Nr. 455,45.
 171,49. Nr. 480,12 m. A. 265,10.
 Nr. 514,25. Nr. 515,20. Nr. 546,16
 m. A.
 Minden 588,13. Nr. 616, 6.
 Mithylene Nr. 442,36.
 Möckmühl 69,35. Nr. 450,8.
 Mohacz 165,8.
 Mohammed Pascha v. Semendra 150,
 2,4.
 Mordeisen, Ulrich Nr. 571,5 m. A.
 Mohr, Georg Nr. 571,7 m. A.
 Möller, Heinrich 96,19. Nr. 455,5 A.
 v. Moltgen, Bernhart Nr. 425,7 m. A.
 Mondovi 247,6,16. Nr. 508,6,24.
 Monichshufen Nr. 490,12.
 Monnikendam Nr. 437,35.
 Mont Genis Nr. 508,27.
 v. Montmorenci, Connetable 583,5,8.
 Montreuil 252,6.
 Morbecho Pascha Nr. 441,3 f.
 Morea Nr. 442,32.
 Mörlin, Joachim Nr. 524,1 A.
 Morfee 130,13. Nr. 461 b,35. Nr.
 463,15 f.
 Mühlberg 419,4,8,26,44. Nr. 553,1 A., 2.
 Nr. 555,6. Nr. 556,1. Nr. 565,2 A.
 457,24. 484,1. Nr. 599,76 A.

Mühlberg (vor Sachsenhausen) 553,9.
 Nr. 604,9. Nr. 605,9.
 Mühlhausen i. Elsaß 22,8. Nr. 427,19.
 Nr. 428,35. Nr. 583, 2.
 Mühlthor (Schweinfurt) Nr. 623,7 m. A.
 München Nr. 421,1 A.
 v. Münchhausen, Johann und Jost Nr.
 615,22 m. A.
 Münnerstadt Nr. 615,43 A.
 Münster Nr. 455,54 m. A. 114 f. Nr.
 456. 116 f. Nr. 457. 119. Nr. 458.
 Nr. 478,159.
 v. Münster, Bischof Franz, Graf von
 Waldeck 114 f. 117. Nr. 457,1 f.,
 8,11,15. 119. Nr. 458,3.
 Friedrich, Graf v. Bied Nr. 423,12.
 bi der Muren, Hans Nr. 455,32 m. A.
 Muri, Kloster 22,13,36. Nr. 427,21.
 Nr. 428,36.
 Murten Nr. 461b, 41.
 v. Muffo, Castellau f. v. Medicis.

Nägeli, Franz 130,11.
 Nassenfeld 351,29. Nr. 538,31 m. A.
 Naffern Nr. 475,36.
 v. Nauen, Asmus 553,14. Nr. 602,4
 m. A. Nr. 606,9.
 Naumburg 171,48. Nr. 552,18.
 v. Naumburg, Bischof Julius Pflug. Nr.
 472,65 A. 457,24. Nr. 572,17 m. A.
 v. Navarra, Johanna 200,19. Nr. 490,2 f.
 Neapel Nr. 459,142.
 Nedarfulm 69,34. Nr. 451,5 A.
 Negroponte Nr. 442,37.
 Neuburg (Oberpfalz) Nr. 524,59 f. m. A.
 351,20,28,30. 352,10,15. Nr. 535,20.
 Nr. 536,15 f. Nr. 538,31,43. Nr.
 540,43. 575,33.
 Neuenburg 127,24.
 *v. Neuenstadt, Paul 419,46. Nr. 555,12.
 Neusen 68,22. 69,12. Nr. 447,272. Nr.
 448,10. Nr. 449,25. Nr. 450,22 A.
 Neuhaus, Ernst 554,3. Nr. 601,4 A.
 Neus, 127,27. Nr. 461,2.
 Neustadt (bei Magdeburg) Nr. 588,9 m.
 A., 16 m. A., 29,38.
 Neustadt (Niederbaiern) 351,26. Nr. 538,
 29.
 Neustadt a. d. fränk. Saale Nr. 615,43
 m. A.
 Neustadt, wiener. 50,13. Nr. 443,27.
 68,25.
 Neustadt (Württemberg) 69,35. Nr. 450,8.
 Niegriep. Nr. 588,36 m. A.

Nienhufen Nr. 484,4.
 Nizza Nr. 502,8 A. 247,6. Nr. 521,437
 m. A.
 Noll, Balthasar Nr. 573,16.
 Nördlingen 352,17. 418,31. 527,28.
 Northeim Nr. 482,5 A. 265,12,18. Nr.
 514,28. Nr. 517,6. Nr. 537,19.
 Norwegen 44,15. Nr. 435,8 ff. Nr.
 437,14,26.
 Nürnberg Nr. 442,1 A. Nr. 446,1 A.
 Nr. 459. Nr. 468. 170,6. 201,40.
 255 f. Nr. 510—511. Nr. 520,190.
 Nr. 521,402. Nr. 568,6. 458,4. 480,
 23. Nr. 590B., 8. 528,8,29. Nr. 596,
 13 m. A. 552,10. Nr. 602,6. Nr. 603,6
 m. A. 586,2,6,30. 587,6, 42 f. 589,19.
 Nr. 616,3. Nr. 621—623. Nr. 622,4,
 15 A. Nr. 623,3.
 v. Nürnberg, Jacob Nr. 617,11.
 Nüßlin Nr. 449,34 (es scheint, als ob der
 Dichter des Liebes sich selbst mit diesem
 Namen meine).
 Nylöse 45,1. Nr. 435,11.
 Nyon f. Neus.

Oberhausen Nr. 518,13 (es wird Ebolds-
 hausen gemeint sein).
 Ochsestein (Gefchütz) Nr. 604,8.
 v. Ochspach, Jacob Nr. 601,10.
 Odenwald Nr. 450,4,6.
 Ofen 164,14,17. 165,10. Nr. 473,3.
 Nr. 474,2,20. 168,1. Nr. 475,25,30,67.
 Nr. 535,23.
 v. Oldenburg, Graf Nr. 514,39 A. (nach
 Havemann, Braunschw.-Hün. Geschichte
 2,256).
 Christoph 98,19 ff. 99,9,25. 100,1.
 Nr. 455,45. 387,4,20. Nr. 551,15.
 418,21. 419,43. 420, 7—23.
 Nr. 566. 499,18. Nr. 622,18
 m. A.
 Oldendorp 98,31. Nr. 455,8 A, 34 m. A.
 Oldenworden 260,42.
 Olufsborg 44,18.
 Omlen, Hero 44,2.
 Oppenheimer Thor (Sachsenhausen) Nr.
 602,12.
 Oselo 44,15.
 v. Oranien, Prinz Renatus 201,15,18,27,
 43. Nr. 490,4 m. A. f., 9,12. Nr.
 495. Nr. 496,4 ff. Nr. 498,8. Nr.
 500,2. 253,8.
 v. Orleans, Herzog Karl 200,38.
 v. Osburg, Jacob 587,48. Nr. 614,3 f.,
 8 f. Nr. 622,19. Nr. 623,6.

- Osnabrück 480. Nr. 579.
 v. Osnabrück, Bischof Franz, Graf von Waldeck 480.
 v. Oße, Reichthor Nr. 571,5 m. A.
 Osterholz Nr. 447,230.
 Österode 171,37.
 Oesterreich Nr. 442,63. Nr. 443,3. 150, 12. Nr. 466,5,77. Nr. 522,62,181.
 * Oesterreicher, Ambrosius 420,3. Nr. 557,1 A.
 Georg 527,32. Nr. 595,17 m. A. Nr. 596,7 ff. 573,24. 574,38. 575,3. Nr. 612,1 A.
 Ottersleben Nr. 588,17 A. Nr. 589,13, 16 A.
 Oudenarde Nr. 584,1 A., 10.
 Ougfal s. Aofa.
 v. Ow, Eberhart Nr. 447,209 A.
 Oernebberg 100,8.

 Pademar, Andreas Nr. 566,15 m. A.
 Palästina Nr. 442,21.
 Pallavicini, Sforzia 521,20,30. Nr. 592,36.
 Pampthilien Nr. 442,18.
 Papp Adrian III. Nr. 522,240.
 Clemens VII. Nr. 439,15 A.
 Gregor VII. Nr. 526,16—20.
 Gregor IX. Nr. 522,245.
 Innocenz II. Nr. 522,231.
 Johann X. Nr. 523,31.
 Paskalis II. Nr. 526,21.
 Paul III. Nr. 465,5. Nr. 472,124 m. A. Nr. 505 Borrede, 9 ff. Nr. 518,23 ff. 290,10. Nr. 519,123, 243,255,270,287 m. A. Nr. 521,97, 177,243,255 ff., 320 A., 452,457, 472. Nr. 522,202,212. Nr. 523,14, 55 ff. m. A., 65,171. Nr. 524,8,37. Nr. 525. Nr. 526,8 — 14,28,33. Nr. 527,1. Nr. 528,1—5. Nr. 529, 2 ff. Nr. 530. Nr. 544,35. Nr. 563,4. Nr. 568,8. 457,12,32. Nr. 569. Nr. 570. Nr. 571,1,4. Nr. 589,1. Nr. 591,3.
 Paris 201,38.
 Passau Nr. 484,10 (?). 528,2,32. Nr. 599, 89 A. 552,2,13. 553,26,39. 574,42. 575,2. 586,3,27. 587,12,20,27.
 Päterlingen 127,10. 130,12. Nr. 461b,13, 33. Nr. 463, 6.
 Paulerkloster (Leipzig) 387,22 f. Nr. 548, 18. Nr. 550,15. Nr. 551,26.
 Pechau Nr. 588,27 m. A.
 Peine Nr. 480,39. 588,20. Nr. 616,1. Nr. 622,22.

 Perlach (Augsburg) Nr. 423,10 m. A. 477,15.
 Peronne 148,11.
 Pergignan 200,37. Nr. 498,5.
 Pest Nr. 473,25,44,82,91. 168,9. Nr. 475, 32,39,51 ff., 67,82,91.
 der arme Peter Nr. 480,55.
 Petershagen 588,13,18. Nr. 615,8. Nr. 616,6 f.
 Petershausen 467,18. Nr. 573,12,18.
 Petersthor (Leipzig) 387,18.
 Petrovich 521,4.
 Peuser, Wolfgang Nr. 536,10 m. A.
 Pfalz Nr. 450,4,27. Nr. 438,43. Nr. 540, 29,43.
 Pfeffinger Nr. 571,7 m. A.
 Pfister, Marx Nr. 595,17 m. A.
 Pflug, Julius s. Raumburg.
 Pflug, Kaspar 418,10,32. 420,36. Nr. 567, 499,19.
 Phrygien Nr. 442,18.
 Picardie 200,38. Nr. 502,9.
 Piemont 147,25,148,12. 247,3.
 Pirda Nr. 538,34.
 Pistoris, Simon Nr. 571,5 m. A.
 Pistorius Nr. 472,69 A.
 Planitz s. Planitz.
 Plaffenburg 590,15. Nr. 615,41 A. Nr. 622,14. Nr. 623,11,13.
 Plauen 386,25,27. Nr. 546,4. Nr. 552,18.
 v. Plauen, Heinrich Nr. 615,40 A.
 Pleißenburg (Leipzig) 387,19,26. Nr. 548, 17. Nr. 550,10. Nr. 551,15,25.
 Pleffe Nr. 482,5 m. A.
 v. Pleffe 172,26.
 Plönnies 96,8,35. Nr. 455,6 A.
 Pock, Pipe Nr. 623,12.
 Polen Nr. 505,46.
 Pommeranus (Pommer) s. Eughenagen.
 Pommerening, Hans Nr. 512,3 m. A.
 Pommersfelden 587,41.
 Bonifau, Hans Nr. 571,6 m. A.
 Poppenburg Nr. 615,14.
 v. Portugal, König Johann III. Nr. 465,15.
 Pottenstein 50,19. Nr. 441,23. Nr. 448, 40,61.
 Prag 418,10. 420,35.
 Prantner Nr. 455,30 A.
 v. Presla, Jörg Nr. 623,4.
 Prethem (hannöb. Preten oder bad. Bretten?) Nr. 478,132.
 v. Preußen, Herzog Albrecht 255,26. 256,1. (Nr. 511,5. Ob mit dem Markgrafen an dieser Stelle, vgl. die Ann., etwa H. Albrecht gemeint ist? seine Fürsprache für Baumgärtner scheint beim Kaiser

besonders wirksam gewesen zu sein. Man könnte dann lesen: „Ach marggraf, marggraf, was hastu gemacht? du hast den gefangenen losgebracht.“)

Quadrat s. Beeregge.

Queñoi 226,9. Nr. 502,19 m. A.

v. **Quigow**, Dietrich Nr. 615,26.

Rain 351,20. Nr. 536,5. Nr. 538,26.

Rambeville (Rambervilliers?) Nr. 464,6 ff.

Ramin s. Roermonde.

Rammelsberg 171,32.

Rangau, Kai Nr. 455,44 m. A.

v. **Rapperichwyl**, Hans Nr. 445,13.

Rattau 99,23. Nr. 454,17.

Raup, Melchior Nr. 622,20.

van Ravensburg, Jürgen Nr. 464,11.

v. **Reclerodt**, Georg 387,5,22. Nr. 549,

21 A., 28. Nr. 551,17. 418,15. 419,34.

Nr. 555,3 A. Nr. 556,5 m. A.

Reclers, Matthias Nr. 568,16.

Regensburg Nr. 438. 50,9,24. Nr. 457,

10 A. Nr. 472. 168,4. 171,1,15,27.

172,16,32,46 ff. Nr. 477,1 A. Nr. 478,

34,185 ff. m. A., 302. 200,21. Nr. 514,

16. 290,17. 291,25. Nr. 524,77,97 A.

Nr. 524,60 A. 351,5,24. Nr. 536,2.

Nr. 585,60,75. Nr. 586,38.

v. **Regensburg**, Georg Nr. 501,10.

Regius, Urbanus 16,16.

Rehbein 99,42. Nr. 454 C.u. A. Nr. 455 C.u.

Rehboch (Gefchütz) Nr. 603,9. Nr. 604,7.

Nr. 605,14.

Reibisch gen. der Schnauber Nr. 475,44 A.

Reich Nr. 447,45 A.

Reisenberg 171,34,44.

v. **Reisenberg**, Friedrich 264,11. Nr.

551,16 m. A. 553,46.

Reitter, Ulrich Nr. 608,16,19.

Reudenburg 260,7,25. Nr. 512,4.

v. **Reutberg** Nr. 490,7.

Reus, Graf Nr. 498,8.

Reutlingen Nr. 451,5 m. A. 292,6.

Reutte Nr. 543,15 m. A. 528,14,18.

* **Reutter**, Bernhart 588,44 Ann.

Rheda 480. Nr. 579.

Rhodos Nr. 442,39. Nr. 522,184.

Riddagehausen 484,21. Nr. 580—582.

v. **Riddagehausen**, Abt Lambert v. Balve

484. Nr. 580—582.

v. **Ried**, Daniel Nr. 601,13. Nr. 632,5

m. A. Nr. 623,4.

das Ries Nr. 538,42,44.

* **Ripperbei**, Rord 99,24. Nr. 454,16.

v. **Ritberg**, Graf Otto 265,8. Nr. 514,

39 A. Nr. 515,22. Nr. 516,14. Nr.

518,20.

Rive, Achim Nr. 480,7 m. A. Nr. 515,34.

de la Roche sur Hon 253,13. Nr. 509,82

m. A.

Rochlitz 418,15.

Rode, Hans Nr. 425,8.

v. **Rode**, Johann 265,1.

Rode Reimer 260,42. Nr. 512,8.

Rodenwald 420,14. Nr. 566,4.

Roder, Caspar Nr. 623,12,19.

Roermunde 201,20,33. 202,16. Nr. 490,7 f.

Nr. 493,7,19. Nr. 494,5 f. Nr. 495,9.

Nr. 501,20 m. A.

v. **Roer**, Graf 200,40.

v. **Roggenborn**, Wilhelm 164,13.

Rom 147,14. Nr. 465,5. Nr. 519,87 ff.

Nr. 521,97,110,128,132,214. Nr. 522,

207,281,500. Nr. 523,34. Nr. 554,2.

Nr. 560,8. Nr. 598,11.

v. **Rosenberg**, Albrecht 255 f. Nr. 510—

511. 553,12. Nr. 601,6. Nr. 606,10.

van **Roffem**, Martin 201,2—22. Nr.

486,2,10. Nr. 487,7. Nr. 488,1,5,8,10.

Nr. 489,4 f. Nr. 491,4. Nr. 501,24.

Nr. 503,5. 583,12.

Rostod Nr. 436,2,10 m. A. Nr. 437,11.

Rostorp 43,4. Nr. 434,1.

Rotenburg a. T. Nr. 535,1 A. 419,45.

Nr. 553,1 A. 590,2. Nr. 622,6,28.

Roth, Wolf Nr. 601,9.

Rothusen, Jacob Nr. 566,10 m. A.

Rottmann, Bernhart 114,1. 115,11.

119,11.

Rottweil Nr. 427,31. Nr. 428,45.

Rüdemann, Heinrich 484. Nr. 580—582.

* **Rüff**, Jacob 468,16.

Rumeghem Nr. 485,8.

Rumili 130,18. 521,10.

Runge, Michel Nr. 513,3.

Rute Nr. 424,5.

v. d. **Saal**, Margarethe Nr. 478,115 m. A.

* **Sachs**, Hans 50,21. Nr. 442,1 A. Nr.

443,108. 121,10. Nr. 459,158. 148,7.

Nr. 465 C.u. Nr. 472 A., 176. 165,12.

Nr. 473,120. Nr. 474,84. 168,10. Nr.

475,110. Nr. 509,106. 292,5. Nr. 520,

190.

Sachsen Nr. 466,12,77. Nr. 505,40. Nr.

521,57. Nr. 524,103. Nr. 534,6. Nr.

537,23. Nr. 538,46. Nr. 540,48. Nr.

- 541,8,69. Nr. 549,2. 418,2,29. Nr. 557,8. Nr. 558,7. Nr. 560,2,6. Nr. 564,5. Nr. 579,34. Nr. 582,2,20. Nr. 600,150. Nr. 615,6,9. Nr. 616,6. Nr. 622,18,22.
- v. Sachsen, Herzoge und Kurfürsten.
 Agnes (Gemahlin Kurf. Moritz) Nr. 619.
 August 526,30. Nr. 593,17.
 Friedrich d. weise Nr. 522,75. Nr. 524,91. Nr. 526,5. Nr. 527,7. Nr. 538,46. Nr. 540,48.
 Georg Nr. 446,13. Nr. 482,7 m. A. Nr. 572,4 m. A., 6 m. A. Nr. 585,7,14. Nr. 587,10.
 Heinrich Nr. 459,146 m. A. Nr. 572,4 A. Nr. 585,5,16,21. Nr. 586,6 (falls nicht zu lesen ist: „an meinen vetter“ d. h. Johann Friedrich).
 Johann d. beständige Nr. 423,14. Nr. 532,1 A.
 Johann Friedrich 98,31. 171,8. 172,31. 173,3. 173 f. Anm. Nr. 480—484. 201,25. Nr. 513 b,3, 11 f., 14. Nr. 514,15. Nr. 515,23. Nr. 516,10. Nr. 517,4,10. 291,14 ff., 32,44. Nr. 524,1 A., 31. Nr. 526,3 f., 6. Nr. 528,1. 351 ff. Nr. 536,4. Nr. 538,23. Nr. 540,17,25. Nr. 541,3,12,35,41,58. 386,4,21,41—387,34. Nr. 545,3. Nr. 546,11 ff. Nr. 547,1 A. Nr. 548—552. 418 ff. Nr. 553—565. Nr. 568. Nr. 571,5 f. A. Nr. 572,22 f. Nr. 585,8,23 ff., 40, 76 ff., 111. Nr. 586,24 ff., 48 ff. Nr. 587,15 ff. Nr. 590 B,10. Nr. 590 C,14. 528,22—31. Nr. 595,25. Nr. 599. Nr. 600. Nr. 607,4. 590,22.
 Johann Friedrich d. mittlere 419,33 (wo „Joh. Friedr. d. mittl.“ zu lesen ist) 420,5. Nr. 565,1 f. m. A.
 Johann Friedrich d. jüngere Nr. 565,4 m. A.
 Johann Wilhelm Nr. 564. Nr. 565,3 m. A.
 Katharina (Gemahlin d. Heinrichs) Nr. 459,148 m. A.
 Moritz 168,7. Nr. 475,42,44 A. 265,15,23. Nr. 514,29,32 f. Nr. 515,23,28,32. Nr. 516,12. Nr. 517,4,8. Nr. 518,9,16,21. 291, 14,21 ff., 41. 292,5. Nr. 523,74 A. Nr. 528,12 A. Nr. 534. 352,29,34. 386 f. Nr. 545,6 m. A. Nr. 546. Nr. 547. Nr. 548,5. Nr. 549,6 f., 12,15 ff., 60. Nr. 550,35,39 f. Nr. 551,5. Nr. 552. 418 ff. Nr. 555,8 A. Nr. 561. Nr. 562,3. Nr. 568,1 A., 11. 458,12 ff. Nr. 571,4 ff. m. A. Nr. 572,3—10,20 f. Nr. 584,1 A. 494. Nr. 585. Nr. 586. 499, 3,37. 500. Nr. 587,12 f. Nr. 588,5. Nr. 589,8 f. m. A. Nr. 590 B, 6. Nr. 590 C, 15 A. 526 ff. Nr. 593. Nr. 595,6,11, 20—30. Nr. 596,3,9 f. Nr. 599. 552,1. 553,3 ff., 24—38,43. 554,7. Nr. 606,4. Nr. 607. 573,22. 574,39. 587,12,24. 588,5,14—44 m. Anm. Nr. 614,7 m. A., 12 m. A. Nr. 615,10 ff., 17,20. Nr. 616,5,7,10 f., 13. Nr. 617,13. Nr. 618,5,54. Nr. 619. Nr. 620. Nr. 622,22.
 Sybille (Gemahlin Johann Friedrichs) 200,11. 420,4 ff. Nr. 560,52. Nr. 563. Nr. 565,4 f. Nr. 590 B, 10. 590,21.
 Sachsenhausen 553,4,20. Nr. 601,11 A., 16 m. A., 20. Nr. 602. Nr. 605,9 f. Nr. 606,3.
 Salabart (?) Nr. 573,20.
 * Salat, Johann 22,39 m. A. Nr. 429, 1 A., 15. Nr. 430,1 A. 226,23. Nr. 502,32.
 Salza Nr. 551, 3 f. m. A.
 v. Saluzzo, Markgraf 147,25. 148,12. Nr. 465,10,14.
 Salzburg Nr. 457,10 A.
 v. Salzburg, Jörg Nr. 501,10.
 v. Sancerre, Graf 253,4.
 St. Diedold Nr. 464,5.
 St. Dizier 253, 4—7. Nr. 509, 40—69.
 St. Gallen 22,8. Nr. 428,35.
 v. St. Georgen, Abt Nicolaus Schwander Nr. 423,23 ff. m. A.
 St. Gerhardsberg 165,1 Nr. 473,6.
 St. Johann i. Elsaß Nr. 423,23 A.
 St. Julien 127,9. 130,14.
 St. Quintin 253,19. Nr. 509,96 m. A.
 Sandow, Joachim Nr. 455,8 A.
 wilde Sau (Schiff) Nr. 588,34.
 Savoyen 126 f. Nr. 461. 130. Nr. 461b—463. 147,12,20. Nr. 465,4. Nr. 583,14.
 v. Savoyen, Herzog Karl III. 127,5,11,18. 130,2 ff. Nr. 461b,6,18 f., 22,24,34, 47 f. Nr. 462, 4—9. Nr. 463,8,33 f.
 Schach, Wilhelm Nr. 514,11.

- v. Schacht, Wilhelm 265,11. Nr. 514,25.
588,17,30.
Schaffhausen 22,8. Nr. 427,19. Nr.
428,35. Nr. 583, 6.
Schankwitz 351,8. Nr. 543,4 m. A.
Schapfede Nr. 512,3 m. A.
Schärtlin, Sebastian 50,18. Nr. 443,
46 A. 351, 3—14, 18. Nr. 535,9 f.,
12 f., 17. Nr. 536,4. Nr. 538,22.
Nr. 540,27,42,50. Nr. 543, i A. 467,7.
v. Schauenburg, Bernhart Nr. 501,11.
Scheißleben (Agricola?) Nr. 572, 16 m. A.
Schelen, Sievert Nr. 425,3.
Schent v. Lautenburg, Georg, Nr. 438,11
m. A. Nr. 457,5 m. A.
Schilling, Berthold Nr. 447,277 A.
Schirmer, Sebald Nr. 623,3.
Schlange (Geschütz) Nr. 601,18. Nr. 604,8.
Nr. 605,18.
Schleichspan (?) Nr. 595,11.
v. Schleswig-Holstein, Herzog Adolf 260,38.
Schlettstadt Nr. 457,10 A.
v. Schlick, Graf Nr. 466,75 m. A.
Schlutup 99,36. Nr. 455,49.
Schmaier, Laurenz Nr. 623,4.
Schmalkalden Nr. 515,2. Nr. 518,9.
Nr. 519,352. Nr. 540,9. Nr. 541,2,
37,52. Nr. 573,2 m. A. f.
* Schmid, Hans 352,21. Nr. 536,18.
Schmidt, Stephan 265,24. Nr. 516,14.
* Schnaß, Cyriacus 528,31. Nr. 600,200.
Schneeberg 386,28.
Schnell, Dietrich Nr. 484,3.
Schoband Nr. 454,8.
v. Schönberg, Hans Nr. 541,8. Nr. 571,
6 A.
Wolf 419,34. Nr. 555,3 A. Nr. 556,5
m. A. Nr. 571,6 m. A.
Schönebeck 499,36. Nr. 588,35 A.
Schonen 99,28. 100,2.
Schönfeld 351,20. Nr. 538,26.
Schönningen 171,41. 173,9. Nr. 480,19 A.,
31. 265,42. Nr. 514,10 f. m. A., 24.
* Schradin, Johann, v. Neutlingen 292,6.
Nr. 521,1 A. Nr. 522,666. (Vielleicht
der bei Heyd, S. Ulrich 3,442 erwähnte
würtemberg. Hauptmann Hans Lorenz
Schradin.)
* Schrot, Martin Nr. 470,1 A. 527,43.
Nr. 598,1 A.
Schuckepreen Nr. 454,5 m. A. Nr. 455,
24 f. A.
Schünemann, Hans Nr. 454,7 A. Nr.
455,23 A.
Schußbar, Wolfgang, Teutichmeister 528,8.
Nr. 596,12.
Schwaben Nr. 450,5,14. Nr. 453,1.
Nr. 505,44. Nr. 510,1. Nr. 521,66.
Nr. 534,6. Nr. 540,28. Nr. 541,5.
Nr. 543,14. Nr. 595,6. Nr. 617,19.
v. Schwaben, Konradin Nr. 522,257 ff.
Rudolf Nr. 526,18 f.
Schwan (wol eine Schanze) Nr. 602,9.
Schwarzach 590,8. Nr. 622,1.
Schweden 44,19. Nr. 435,11 f. Nr.
437,26. 97,42. 99,29. Nr. 455,46.
v. Schweden, König Gustav Wasa 44,19.
97,29. 98,33. Nr. 455,8 A.
Schweinart Nr. 553,17.
Schweinfurt Nr. 610,10. 587,45—588,10.
589,21—590,7. Nr. 614. Nr. 615,5,44.
Nr. 616,2,5. Nr. 622,10 ff. Nr. 623,
1—17.
Schweinleben (Weinleben?) Nr. 572,16
m. A.
Schweindi, Lazarus 477,10,17. Nr. 578,14.
500,29.
zum Schwert (Schanze) Nr. 602,10.
Schwester (Geschütz) Nr. 604,8.
Schwyz 21 f. Nr. 427—433.
Sebalt, Hans Nr. 601,9.
Seeland 99,28,50.
Seeneberg 99,20. 260,6.
v. Seid 573,13. 574,13.
Serbien Nr. 442,41.
Sforza, Franz 147,7.
Sibonius f. Helsing.
Siebenbürgen 521. Nr. 592.
Sievershausen 568,20,41. Nr. 615,15. Nr.
616,8. Nr. 617,1. Nr. 618,3.
Siglingen Nr. 601,9.
Simmelbrunnen 352,48. Nr. 539,26.
Simmering Nr. 475,12.
Singerin (Geschütz) Nr. 604,9.
Sittard 201,24,30,33,43. 202,16,21. Nr.
492—494. Nr. 496,7 m. A. Nr. 501,
18 f.
Sfagen Nr. 482,8 m. A.
Söflingen Nr. 595,11.
Sofolli, Mohammed 521,10 ff.
v. Solms, Graf Ernst 553,12. Nr. 601,7.
Solothurn 22,8. Nr. 427,26. 62. Nr. 444.
Nr. 445.
Sonderburg 45,3.
Sonthem 352,23,28.
Spanien Nr. 421,6. 68,36. 121,4. 202,1.
Nr. 498,4 A.—6. Nr. 519,332,386. Nr.
521,354. Nr. 523,176. Nr. 536,1. Nr.
538,14 m. A.
Spanier Nr. 443,35. 172,15. 202,14. Nr.
501,5,14 f. Nr. 502,4. Nr. 505,28.
247,8 ff., 16. Nr. 508,24,27 f. Nr. 509,

- 36,47. Nr. 519,291,365 — 400. Nr. 524,63. Nr. 526,33. Nr. 527,10. Nr. 530,10 f. Nr. 532,1 A. Nr. 538,33 f. Nr. 539 Refrain. Nr. 541,14. 419, 22. 420,31. Nr. 553,7,11,21. Nr. 554,9 f. Nr. 555,2,4,8. Nr. 557,9. 457,22. Nr. 570. 467 f. Nr. 573. Nr. 574. Nr. 587,11. Nr. 590A,11,17,19. Nr. 590B,3,5. Nr. 590C,8. 521,15 ff.,31. Nr. 592,8,19. Nr. 598,21. Nr. 599,6, 23,42. 573,20. 574,3.
- v. Spanien, König Philipp II. Nr. 568, 19 A. 494,3. Nr. 595,8 A. (Oder ist etwa zu lesen: „mit seinem schwarzen gfinde“ d. h. entweder mit seinen Spaniern oder mit seinen Landsknechten? für ersteres spricht der in Nr. 598,21 von den Spaniern gebrauchte Ausdruck: Raben und Nachtrappen; für letzteres der Umstand, daß der Name der schwarzen Schaar öfters für Landsknechtsbanden begegnet).
- Spebt, Friedrich 265,4.
- Speier 200,21. Nr. 506,1 A. 247,1. 255,2. 260,22. 264,1. Nr. 514,21. Nr. 515,5. Nr. 537,4 m. A.
- v. Speier, Basile Nr. 601,13.
- *Speltacher, Paul 521,32. Nr. 592,47.
- *Speratus, Paul Nr. 422 Ueberschrift.
- Spet, Dietrich 68,8. 69,29,43. Nr. 447, 117 m. A. Nr. 448,19. Nr. 451,8,14. Nr. 452,5,9. Nr. 453,4,6 m. A., 17 ff. 22. Dietrich d. j. und Ludwig Nr. 453,6 m. A.
- Spiegel,asmus Nr. 571,6 m. A.
- *Spieß 117,20. Nr. 457,17.
- Sponiziel (Sultanide) Nr. 441,8 ff.
- Sprenger Nr. 480,36 m. A.—41.
- Stahremberg Nr. 443,82 A.
- Stapler, Johann 173,6. Nr. 480,6 m. A.
- Staufenberg 172,44.
- Staufer, Georg 68,7. 69,30. Nr. 451,8. Nr. 453,4,17,20.
- v. Stetow, Balthasar 171,38. 172,34. 173,11. Nr. 480,8,24. Nr. 514,20. 484,18. Nr. 580,7,63. Nr. 581,4,7 ff., 16 f., 28 ff. Nr. 582,5 ff.,13. 588,33. Nr. 617,14.
- (Bruder Steffan Nr. 478,148 bedeutet, was oben im Text zu bemerken versäumt ist, den Teufel. Vergl. Wolf, Beitr. z. deutschen Mythologie S. 125.)
- Steiermark 50,14. Nr. 442,108. Nr. 443,13. 150,10. Nr. 466,70,81. Nr. 522,63.
- von Stein, David Nr. 464,20.
- Steinbrück, 172,35. 173,9. 265,7,42. Nr. 514,24. Nr. 515,14. Nr. 615,4,36 A.
- Steingruhe (bei Magdeburg) Nr. 588,9. 30 m. A., 33.
- Steinthor (Braunschweig) 484,15. Nr. 580,13.
- Steterburg 589,13. Nr. 615,28.
- v. Stetten, Wolf 255,31. 510,12.
- Still, Lorenz Nr. 468,1 A.
- van Stiten, Antonius 98,49. Nr. 455, 40 m. A.
- Stöckel, Hieronymus 622,15 f. m. A.
- Stodolsdorf 99,47.
- Stralsund Nr. 436,1 m. A., 11 m. A. Nr. 437,11.
- Strassburg 69,20. Nr. 447,3. 458,5. 583, 10.
- Strauch 419,15. Nr. 555,6.
- *Strauß, Günther 174 Ann. Nr. 505 Borr., 1 A., 27.
- zum Strauß (Schanze) Nr. 602,14.
- Streichenberg Nr. 450,15 A., 16.
- *Strölin, Jacob 353,9.
- Sture, Svante 98,36 ff. Nr. 455,46 m. A.
- Stuß, Heinrich 484. Nr. 580—582.
- Stuttgart, 69,27. Nr. 447,111,178,225. Nr. 448,8,16 f. Nr. 449,36. Nr. 450, 18,21. Nr. 451,2,8.
- Sunderbit 260,43.
- Susteren 201,23. Nr. 492,10.
- *Suter, Kaspar 247,21. Nr. 508,89.
- Sibylla (Geflüß) 554,1. Nr. 601,18. Nr. 605,18.
- Syrien Nr. 442,20.
- v. Tiedtenburg, Graf Konrat (der letzte des Mannsstammes) 480. Nr. 579.
- Tsch, Heinrich f. Dif.
- Telgte 114,7. 115,2,26.
- Teuerdant Nr. 617,13 m. A.
- v. Thamis Nr. 453,17.
- Theodosius Nr. 421,7.
- Theßalien Nr. 442,35.
- Thonon Nr. 461 b,15 m. A. Nr. 463,16.
- Thracien Nr. 442, 30.
- v. Thun, Jacob Nr. 543,3 f., 20.
- Thurgau Nr. 427,19. Nr. 428,35. 467,27. Nr. 574,4,11.
- Torgau 386,28. 419,24,48. Nr. 554,8. Nr. 555,3. 526,26.
- Toul 494,20. 527,4. 583,4,21.
- Toulon Nr. 521,437 A.
- Trajanus Nr. 421,7.
- Trecht f. Utrecht.
- Trens 99,31.
- die Treu (Geflüß) f. der treue Bund.
- Trient 290,14. Nr. 523,55 A., 58. Nr. 524,44. 351,10. Nr. 538,19 A. Nr.

560,9 m. A., 16. 457,15. 526,20.
 527,18. 528,20. Nr. 593,11. 553,32.
 v. Trient, Bischof Christoph I. v. Madrucci,
 Cardinal. Nr. 521,403 A.
 Trier 552,12. 554,5.
 Trittau 99,17. Nr. 455,44 A., 47 m. A.
 Trochau Nr. 532,1 A.
 v. Trote, Hans Nr. 588,23.
 v. Trott, (Adam, furbrandenb. Marschall)
 352,26.
 Eva 172,37—48. Nr. 477,74 ff.
 Nr. 478,203. Nr. 480,19 m. A.
 Nr. 617,13 A.
 Thilo 419,32. Nr. 553,18.
 Truchseß, Jacob Nr. 475,95.
 Tübingen 68,22. 69,12. Nr. 447,190—
 220. Nr. 448,10. Nr. 450,22 A.
 Tunis 121. Nr. 459,126 ff. Nr. 460,1 A.
 Turin Nr. 461 b,15 m. A. 148,12. Nr.
 465,9.
 Türken Nr. 537,22,25. Nr. 540,57. 521.
 Nr. 592.
 Türkei, Sultan Bajazeth 165,4. Nr. 474,39.
 Suleiman 50. Nr. 441. Nr. 442,1
 A. Nr. 443,12. 121,2. Nr. 472,132
 m. A. 164,5,13. 165,5 ff. Nr.
 474. 168,1. Nr. 498,4 A. Nr.
 506,16.
 Tyrol 150,12. Nr. 543.
 Ueberlingen 467,15. Nr. 574,10.
 Ulama Pascha 521,13,19—27.
 Ulm Nr. 450,20. Nr. 457,10 A. 351,2.
 352,17,24. 353,1. 418,30. Nr. 573,8.
 527,46—528,6,14. Nr. 595. Nr. 596,8—
 12. Nr. 608. Nr. 611,107.
 Ulrichstein (Sachsenhausen) Nr. 602,12.
 Ulrichsthor (Magedburg) Nr. 588,10,59 A.
 Ungarn 50. Nr. 439—443. 150. Nr.
 466—467. 146. Nr. 473—474. 168.
 Nr. 475. Nr. 513 b,14. Nr. 521,354,
 427. Nr. 522,92,177,181,185. Nr.
 592,1,3 f., 19,38. Nr. 596,10 m. A.
 v. Ungarn König Johann Zapolha 164,1,
 8. Nr. 473,47 A.
 Isabella (Gemahlin Johann Zapolhas)
 164,11. 165,11. Nr. 473,47 A.
 Nr. 474,7—32. 521,3,7.
 Ludwig Nr. 442,48. Nr. 490 Ton-
 angabe m. A.
 Maria Nr. 438. 201,14. Nr. 490
 Tonang. m. A. Nr. 498,8. Nr.
 501,2 ff. Nr. 532 Tonang. m. A.
 352,5. Nr. 535,17. Nr. 560
 Tonang.

Unterwalben 21 f. Nr. 427—433.
 Urach Nr. 447, 248—271. Nr. 449,25.
 Nr. 450,22 A.
 Uri 21 f. Nr. 427—433.
 Utrecht Nr. 493,3.

Vaihingen Nr. 447,45 A., 179.
 Valenciennes 253,19.
 Valpo 150,10. Nr. 466,60.
 Vaut 68,5. Nr. 453,4,19.
 Veeregge, Mary Nr. 454,5 m. A. Nr.
 455,24 f. m. A.
 der schwarze Reit Nr. 482,5 A.
 v. Vendome, Herzog Anton 200,38,40.
 Nr. 485,6.
 Ludwig I. (Englien) 247,10. 252,3.
 Nr. 521,437 A.
 Vento 202,17. Nr. 490,5 A. Nr. 501,21
 f., 25.
 Verden 265,1. Nr. 515,10. Nr. 589,8
 f. A.
 Verdun 494,21. 527,4. 583,4,21.
 Willach 528,20. 553,3.
 Witry Nr. 509,53.
 de Vives, Alphonse 467,16 f., 25. Nr.
 573,11. Nr. 574,9 A.
 Wügelin Nr. 576 Unterschrift (der Dichter
 des Liedes?)
 Wogelsberger, Sebastian 477. Nr. 578.
 Wöhl, Johann Nr. 595,17 m. A.
 Wolfach Nr. 622,2 m. A.
 *Wolz, Thomas 70,3.
 die Vorhaide Nr. 623,22.

Waat 127,12,31. 130,5.
 Wachtmeister, Jürgen Nr. 494,12.
 Waigen 168,8. Nr. 475,19.
 *Waldis, Burkart 174 Anm. 175,3. Nr.
 482,1 A.
 Wallachei Nr. 442,40.
 Waller, Hans Nr. 602,5.
 Wallerdom Nr. 617,11.
 Wallis Nr. 427,30. Nr. 428,43.
 Walther, Hans Nr. 601,12.
 v. Walwig, Sebastian 387,10. Nr. 548
 Krostichon, 11. Nr. 549,8,19,27,33 ff.,
 50,59. Nr. 550,12 ff., 23. Nr. 551,6,
 8 ff., 25 A. Nr. 571,6 m. A.
 Wambane (Wamboma) Nr. 502,17 m.
 A., 28.
 Wammyß f. Queñoi.
 Wangelein, Henneke Nr. 515,34.
 v. Warberg Nr. 617,11 m. A.
 Wassenberg Nr. 495,9.

Waterland Nr. 437,29,36.
 * Wagdorf, Peter 292,6. Nr. 524,1 A.
 386,29,34. Nr. 544,1 A. Nr. 545 Ueber-
 schrift. 420,3 ff. Nr. 563,1 A.
 * Wechter, Wilhelm Nr. 464,1 A., 22 f.
 Wedauf von Oesterreich (Geschl.) Nr.
 480,23 A. Nr. 481,17 (wo „480“ ff.
 „380“ zu lesen ist.)
 Weimar Nr. 524,1 A. 528,30.
 Weinsleben Nr. 572,16 A.
 Weinsberg 69,35. Nr. 450,8.
 Weissenburg i. Elsaß Nr. 446,2. 477,9.
 Nr. 578,2.
 Weissenburg (Mittelfranken) Nr. 511,4.
 Weissenburg, griechisch f. Belgrad.
 Welf, Herzog Nr. 522,223.
 Welling, Sebastian 68,6. Nr. 453,4.
 Weische Nr. 469,5. Nr. 493,9. Nr.
 505,30. Nr. 521,103,110, 144,235.
 Nr. 522,483. Nr. 524,62. Nr. 527,1.
 Nr. 529,3. Nr. 530,11. Nr. 592,24.
 Wemding 352,10.
 Wendel Nr. 601,12.
 Wertheim Nr. 460,1 A. u. D.
 Westlingburen 260,43.
 v. Westhofen, Kunz 553,15. Nr. 601,8
 m. A.
 Westphalen Nr. 579,34.
 Wiben Barthold 261,14.
 Wans 260,36,48. 261,6 ff. Nr. 512,
 10,14,16.
 Peter 43,5. Nr. 434,5. 259 ff.
 Nr. 512—513.
 Wicel, Georg Nr. 571,7 m. A.
 Wibeman, Wolf Nr. 549,9.
 Wiedenbrück 480,2 ff., 22. Nr. 579,6
 m. A., 13 f., 23,27 ff.
 Wien 50,2,11 ff. Nr. 439,3. Nr. 441,
 23,25, A. Nr. 442,64. Nr. 444,2.
 68,37. Nr. 466,4. 168,8.
 Wietlisbach Nr. 62,9. Nr. 445,28.
 Wiken, 44,18. Nr. 435,9.
 Wildschütz, Jacob Nr. 514,11 m. A.
 Wimpfen 255,3.
 Windische Mark Nr. 442,44.
 Winsen Nr. 425,7.
 Winterfeld, Levin Nr. 588,23.
 Winga f. Alvincz.
 * Winger, Thomas 588,44 A.
 * Wirri, Heinrich 583,24. Nr. 613,1 A.
 Wismar Nr. 436,4,12.
 Wittenberg 386,31—40. 387,5. Nr. 545.
 Nr. 546. 419,3,25,48. 458,17. Nr.
 572,10.
 * Wigstat, Hans Nr. 460,1 A. u. D.
 292,9. Nr. 529,1 A.

Diöces. Wolfenbüch. IV.

Wolfenbüttel 172,35. 173,10—19. 173 ff.
 Ann. Nr. 479,1 A. Nr. 480 Nr. 481.
 Nr. 482,17. Nr. 483,4. 265,10,41 f.
 Nr. 514,6 A., 18,23—28. Nr. 515,17
 —22. 484,18. 485,2. Nr. 581,16.
 587,13. 588,11,34. 589,15.
 Wolfgraben (Frankfurt) Nr. 601,10.
 Worms 201,37. Nr. 494,20. 264,3 f., 9.
 Nr. 514,21 f. Nr. 523,55 A., 66,76 A.
 Wormser, Daniel Nr. 601,9.
 v. Worms f. v. Westhofen.
 Brede, Borchert Nr. 454,1 m. A. 18 f. A.
 v. Wrieberg, Christoph 264,16. Nr. 515,9.
 Nr. 516,5 ff. Nr. 518,20. 418,24.
 420,10—23. Nr. 566. 480,36.
 Wullenweber, Jörgen 96,45. 97,1,15 ff.,
 50. 98,27,45 ff. 99,1 ff., 16,45,50.
 100,12 ff. Nr. 454,10 A. Nr. 455,7 f.
 A., 10,15 f., 31 ff. m. A., 43 m. A.
 54 A., 55 ff.
 Wursten Nr. 471.
 Württemberg 68 f. Nr. 447—453. 264,8
 351,1. 352,17. 353,2. Nr. 540,52.
 v. Württemberg, Herzog Christoph 68,21 ff.,
 36 ff. 69,1—15. Nr. 448.
 Ulrich Nr. 423,20. Nr. 446,14. 68 f.
 Nr. 447—453. 255,28. Nr. 513b,
 3,10. Nr. 514,6 ff. m. A. 353,2 ff.
 Nr. 537,5. Nr. 540, 18,52. Nr.
 541,33.
 Würzburg 686,2. 687,41,44,47. Nr. 616,3.
 Nr. 621—623. Nr. 622,15 A.
 v. Würzburg, Bischof Melchior v. Zobel
 Nr. 537,3 A. 528,7. Nr. 596,14. 552,5.
 586 f. 588,7. 589,10,19. Nr. 614,6,11,
 20 ff. Nr. 616,4. Nr. 621—623.
 Würzen Nr. 585,34.

Yverdon 130,20 ff. Nr. 461b,39. Nr.
 462,18. Nr. 463,23.

Zahna Nr. 546,9 m. A.
 Zapolga, Johann f. Ungarn.
 Johann Sigismund 169,10. 165,6 ff.
 Nr. 474,7—32. 521,3.
 Zell a. Untersee Nr. 573,17.
 Ziegelschune (Leipzig) 387,18. Nr. 551,14.
 Ziegenhain 265,36. Nr. 517,21. Nr.
 518,18 f.
 Ziegenmeier (Zugmeier) Jörg 171,38.
 Nr. 514,11.
 Zirafoli f. Cerisole.
 v. Zorn, Graf Jos 575,10.
 Zug 21 f. Nr. 427—433.

Jüger Berg 22,17,20,22. Nr. 427,14.
 van Zuichem, Viglius Nr. 564,1 m. A.
 Zürich Nr. 428,15. 21 f. Nr. 427--433.

Nr. 444,2. 468,17. Nr. 588,8.

Zütphen 202,21.

*v. Zütphen, Hans 201,30. Nr. 492,
 11.

Zwidau 386,28. Nr. 546,5. Nr. 571,6 A.

*Zwingli, Ulrich. Nr. 426,1 A. 21,6.

22,2. Nr. 427,12 f., 24. 428,8 f.,

12 f., 15 f., 17,25,52. Nr. 429. Nr.

431. Nr. 432. Nr. 433,6 ff. Nr.

444,2. 467,3.

